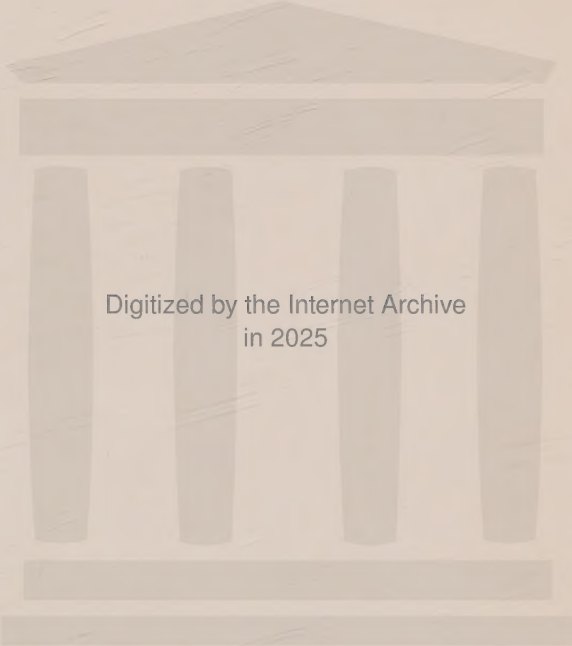




Digitized by the Internet Archive
in 2025



BIBLISCHER COMMENTAR

ÜBER

DAS ALTE TESTAMENT.

HERAUSGEGEBEN

VON

Carl Friedr. Keil und Franz Delitzsch.

ZWEITER THEIL: PROPHETISCHE GESCHICHTSBÜCHER.

ERSTER BAND:

JOSUA, RICHTER UND RUTH.

ZWEITE, VERBESSERTE AUFLAGE.

LEIPZIG,
DÖRFFLING UND FRANKE.

1874.

G. A. Dietrich

BIBLISCHER COMMENTAR

ÜBER

DIE PROPHETISCHEN GESCHICHTSBÜCHER

DES ALTEN TESTAMENTS

VON

CARL FRIEDRICH KEIL

DR. UND PROF. DER THEOL.



ERSTER BAND:

JOSUA, RICHTER UND RUTH.

Property of

ZWEITE, VERBESSERTE AUFLAGE.

CBPac

Please return to

Graduate Theologic

LEIPZIG,

Union Library

DÖRFFLING UND FRANKE.

1874.

CBPac

DH5
K265
v.3

Property of

CDK

Please return to

Geological Institute

Library

EINLEITUNG

in die prophetischen Geschichtsbücher des A. Testaments.

Auf die in fünf Bücher geteilte *Thora* Mose's, welche die Gründung und die Gesetzgebung des alttestamentlichen Gottesreiches enthält, folgen im hebräischen Kanon des A. T. die Schriften der vorderen Propheten, נביאים ראשונים *prophetæ priores*. Unter diesen Sammelnamen sind die vier historischen Bücher *Josua's*, der *Richter*, *Samuels* und der *Könige* zusammengefaßt, welche die Geschichte der Entwicklung dieses Gottesreiches vom Tode Mose's, des Mittlers des A. Bundes, oder von der Einführung des Volkes Israel in das seinen Vätern verheißene Land Canaan an bis zur Auflösung des Reiches Juda und der Verstoßung des Bundesvolkes unter die Heiden im babylonischen Exile im Lichte der fortschreitenden göttlichen Offenbarung und Heilsentfaltung zusammenhängend beschreiben und einen Zeitraum von fast 900 Jahren umfassen. Die Einzelnamen dieser Bücher sind von den Männern hergenommen, welche der Gottkönig Israels zu Führern, Leitern und Regenten seines Volkes und Reiches im Laufe dieser Zeiten berufen und verordnet hatte, und bezeichnen im Ganzen zutreffend die geschichtlichen Perioden, die sie umfassen.

Das Buch *Josua* berichtet die Einführung des Volkes Israel in das verheißene Land Canaan durch die von Josua vollbrachte Eroberung und Verteilung dieses Landes an die Stämme Israels. Wie Josua damit nur ausführte was Mose begonnen hatte und nur wegen seiner Versündigung bei dem Haderwasser (Num. 20, 12) nicht zu Ende führen durfte, und wie er zur Vollbringung dieses Werkes nicht nur vom Herrn berufen und durch die Handauflegung Mose's geweiht wurde, sondern auch bei der Ausführung desselben sich unmittelbarer göttlicher Offenbarungen und wunderbaren göttlichen Beistandes erfreute: so schließt sich auch das nach ihm benannte Buch, welches die Geschichte seines Wirkens in der Kraft des Herrn beschreibt, nach Inhalt und Form so eng wie kein anderes Buch des A. T. an den Pentateuch an, daß man es in dieser Beziehung für einen Anhang zu demselben halten kann, obwol es zu keiner Zeit mit dem Pentateuche einheitlich verbunden war, sondern von Anfang an eine besondere Schrift gebildet hat, die nur in demselben abhängigen Verhältnisse zu dem

Schriftwerke Mose's steht, wie Josua selbst zu Mose als dessen Diener und Nachfolger gestanden hat.

Das Buch der *Richter* umfaßt den 350jährigen Zeitraum vom Tode Josua's bis zum Auftreten Samuels als Prophet des Herrn d. i. die Zeit, in welcher das Volk Israel sich durch die Bekämpfung und Ausrottung der im Lande übriggebliebenen Canaaniter in den vollständigen und alleinigen Besitz des ihm zum Erbe verliehenen Landes setzen und in diesem seinem Erbtheile als Gemeinde des Herrn den am Sinai mit Gott geschlossenen Bund aufrichten und das Gottesreich nach den im Gesetze Mose's vorgezeichneten Grundlagen und Ordnungen, Gesetzen und Rechten herstellen und anbauen sollte. Für den Kampf mit den übriggebliebenen Canaanitern hatte der Herr dem Bundesvolke seinen Beistand zugesagt unter der Bedingung treuen Festhaltens an seinem Bunde und williger Befolgung seiner Gebote. Aber dieser nicht bloß von Mose, sondern auch von Josua vor seinem Tode noch dem Volke dringend ans Herz gelegten Bedingung entsprachen die Stämme Israels nur sehr unvollkommen. Gar bald schon wurden sie lässig in der Bekämpfung und Ausrottung der Canaaniter und begnügten sich damit, dieselben sich nur frohnpflichtig zu machen, ja sie fingen an mit denselben Freundschaft zu schließen und ihren Göttern zu dienen. Dafür gab sie der Herr zur Strafe in die Gewalt ihrer Feinde dahin, daß sie von den Canaanitern und den rings um Canaan wohnenden Völkern wiederholt unterdrückt und tief gedemüthigt wurden. So oft sie aber in ihrer Not bußfertig sich zum Herrn ihren Gott bekehrten, so erweckte er ihnen Helfer und Retter in den Richtern, die er mit der Kraft seines Geistes erfüllte, daß sie die Feinde schlugen und Volk und Land von ihrem Drucke befreiten. Da jedoch das Volk nach jeder Rettung, wenn der Richter gestorben war, von Neuem in Abgötterei und Götzendienst zurückfiel, so gerieth es immer tiefer in die Knechtschaft der Heiden, und die theokratische Staatsverfassung samt dem religiösen Gemeindeleben immer mehr in Verfall. Dieser stete Wechsel von Abfall des Volks vom Herrn in den Dienst der canaanitischen Baale und Astharten mit der darauf folgenden Strafe der Hingabe Israels in die Gewalt seiner Feinde und von zeitweiliger Umkehr zum Herrn und Rettung aus der Knechtschaft durch die Richter, welchen die nachmosaische Periode der israelitischen Geschichte aufweist, wird im Buche der Richter klar dargelegt und in einzelnen in sich abgerundeten und chronologisch geordneten Schilderungen der verschiedenen Bedrückungen und Errettungen Israels lichtvoll vor Augen gestellt. Wenn das B. Josua zeigt, wie der Herr mit mächtigem Arme seine Verheißung an Israel erfüllt und sein Volk in das den Vätern gelobte Land eingeführt hat, so zeigt das B. der Richter, wie Israel in dem Lande, welches sein Gott ihm zum Erbe gegeben, fort und fort den Bund seines Gottes übertreten hat und dadurch in die Knechtschaft seiner Feinde gerathen ist, aus der es die Richter nicht dauernd zu befreien vermochten, so daß der Herr ein Neues in Israel schaffen mußte, wenn er seinen Heilsrathschluß ausführen und durch die Söhne

Israels sein Reich in Canaan gründen und aufrichten wolte. Dieses Neue bestand in der Einsetzung oder eigentlich nur in der Einführung des schon durch Mose verheißenen Prophetentums in das Staats- und Volksleben als eine dasselbe durchdringende, leitende und beherrschende geistige Macht, da weder die Richter noch die Priester als Pfleger des Heiligtums im Stande waren, die Autorität des göttlichen Gesetzes im Volke aufrecht zu halten und das götzendienerische Volk zum Herrn zu bekehren. Einzelne Propheten finden wir zwar schon in den Zeiten der Richter, aber der eigentliche Begründer des alttestamentlichen Prophetentums ist Samuel, mit dem erst eine durchgreifende und zusammenhängende Wirksamkeit der Propheten beginnt und das Prophetentum zu einer Macht ausgebildet wird, welche auf die Fortentwicklung des israelitischen Gottesstaates einen eben so mächtigen als heilsamen Einfluß ausgeübt hat.¹

Die Bücher *Samuels* erzählen die Geschichte Israels von Samuels Auftreten als Prophet bis zu Ende der Regierung Davids und umfassen die Zeit der Erneuerung der Theokratie durch das reformatorische Wirken Samuels und der Gründung des irdischen Königtums durch Saul und David. Als gegen Ende der Richterperiode nicht nur die Bundeslade in die Hände der Philister gefallen war und mit der Entfernung dieses sichtbaren Symbols und Substrates der göttlichen Gnadengegenwart aus der Stiftshütte das Centralheiligtum der Gemeinde die Bedeutung einer göttlichen Offenbarungsstätte verloren hatte, sondern auch mit dem Tode Eli's und seiner nichtswürdigen Söhne das

1) Treffend bemerkt hierüber *Dr. Küper* das Prophetenth. des A. Bundes S. 96 f. in weiterer Ausführung dieses Punktes: „Nachdem der alte Bund durch die prophetische Thätigkeit Mosis ins Leben gerufen war und sich in der mosaischen Zeit, wie das Beispiel der Mirjam, der merkwürdige Vorgang Num. 11 und der Abschnitt Deut. 13 zeigt, mehrfach der prophetische Geist geregt hatte, war es der Beruf der nächsten Zeiten nach der Bundesschließung, zunächst das Gesetz in seiner institutionellen Kraft wirken zu lassen. Obwol nach Jer. 7, 25; 26, 5. 6 vom Auszug aus Aegypten an Prophetenstimmen an das Volk ergangen sind, so ist doch in der langen Richterzeit von prophetischer Thätigkeit wenig die Rede und die Männer, die mit einem außerordentlichen Beruf für Israel ausgerüstet waren, tragen den Charakter von Volkshelden und Rettern aus äußerer Not, wie auch ihre Wirksamkeit mehr eine Thätigkeit nach außen hin war. Das Priestertum hatte zunächst noch die religiöse Seite des Volkslebens zu vertreten und die durch Moses gegebenen oder umgestalteten Ordnungen sollten als objectiv gültige Macht dazu ausreichen, Israel auf den Weg Gottes zu leiten. — Indem nun aber die ganze wirre Gestalt der Richterzeit mit ihren äußeren und inneren Kämpfen zeigte, wie wenig die theokratischen Institutionen noch in die Gesinnungen eingedrungen waren, beginnt erst mit Samuel die eigentliche prophetische Zeit des alten Bundes, als deren Charakter sich zunächst die durch prophetische Geistesoffenbarung vermittelte Einwirkung auf das innere Leben Israels ergibt, um dadurch in Geist und Leben die theokratischen Ordnungen einzuführen. Die oft ausgesprochene Ansicht, daß Samuel der Gründer des Prophetenstandes sei, steht mit den ausdrücklichen Angaben der Schrift in Widerspruch und wird schon durch 1 Sam. 2, 27 widerlegt; es ist aber eben so unverkennbar, daß mit Samuel das Prophetentum in der Theokratie eine bestimtere Stellung einnimmt und den übrigen theokratischen Aemtern gegenüber erst von da eine durchgreifende Wirksamkeit entfaltet. Auch das neue Testament läßt nur insoweit Act. 3, 24 die Prophetie mit Samuel beginnen.“

Gericht über die dermaligen Träger des Hohepriestertums hereingebrochen und das Wort Jahve's theuer geworden und wenig Weißagung zu finden war (1 Sam. 3, 1), da erweckte der Herr den Sohn der frommen Hanna, den von ihm erbetenen und von Mutterleibe an ihm geweihten Samuel zu seinem Propheten und erschien demselben fort und fort zu Silo, daß ganz Israel ihn als den vom Herrn bestätigten Propheten erkannte und durch sein prophetisches Wirken sich von den todten Götzen zu dem lebendigen Gotte bekehren ließ. In Folge dieser Bekehrung verlieh der Herr den Israeliten auf Samuels Gebet einen vollständigen und wunderbaren Sieg über die Philister, wodurch sie von dem 40jährigen schweren Drucke dieser Feinde befreit wurden. Von dieser Zeit an richtete Samuel ganz Israel. Als er aber alt geworden war und seine von ihm zu Richtern eingesetzten Söhne nicht in seinen Wegen wandelten, verlangte das Volk einen König, der es richte und vor ihm herziehe und seine Streite führe, worauf Samuel zufolge göttlichen Befehles den Benjaminiten Saul zum König wählte und sein Richteramt niederlegte, jedoch als Prophet in den von ihm ins Leben gerufenen Prophetenvereinen und durch dieselben noch bis an sein Lebensende für die Stärkung und Befestigung Israels in der Treue gegen den Herrn wirkte und nicht nur dem Könige Saul, nachdem derselbe sich wiederholt gegen die durch den Propheten ihm eröffneten göttlichen Befehle aufgelehnt hatte, die Verwerfung vonseiten Gottes ankündigte, sondern auch David als seinen Nachfolger zum Könige über Israel salbte und erst gegen Ende der Saulischen Regierung starb, ohne die Zeit der Regierung Davids, von welcher das zweite Buch Samuels handelt, erlebt zu haben. Die Benennung der beiden nach Form und Inhalt ein untrennbares Ganzes bildenden Bücher nach Samuel erklärt sich also daraus, daß Samuel nicht bloß durch die Salbung Sauls und Davids das Königtum in Israel inaugurirt, sondern durch seine prophetische Tätigkeit zugleich auf den Geist der Regierung Sauls wie Davids so bestimmend eingewirkt hat, daß auch die letztere gewissermaßen als die Fortsetzung und Durchführung der von dem Propheten angebahnten Reformation des israelitischen Gottesstaates betrachtet werden konnte. In David erstand der echte König des Reiches Gottes im A. Testamente; ein mächtiger Kriegsheld im Streite wider die Feinde Israels und zugleich ein frommer Knecht des Herrn von wahrer Demut und treuem Gehorsam gegen Gottes Wort und Gebot, der nicht nur den Staat durch die Kraft und Gerechtigkeit seines Regiments zu hoher irdischer Macht und Herrlichkeit erhob, sondern auch durch Ordnung und Neubelebung des öffentlichen Gottesdienstes und durch Erzeugung und Beförderung lebendigen Glaubens und wahrer Gottesfurcht mittelst der Pflege des heiligen Gesanges das Reich Gottes baute. Als ihm Gott Ruhe von allen seinen Feinden ringsum geschafft hatte, wolte er dem Herrn einen Tempel bauen. Diesen Wunsch seines Herzens versagte ihm der Herr, gab ihm aber dafür die Verheißung, daß er, der Herr, ihm, dem David, ein Haus bauen und den Thron seines Königtums auf ewig befestigen

werde, und daß er seinen Samen nach ihm erheben wolle, welcher dem Namen des Herrn ein Haus bauen werde (2 Sam. 7). Diese Verheißung bildet nicht nur den Höhepunkt im Leben und in der Herrschaft Davids, sondern auch den unerschütterlichen Grund und Boden für die weitere Entwicklung des israelitischen Staates und Reiches, nicht nur das sichere Unterpfand für den Fortbestand des Davidischen Königtums, sondern auch den festen Hoffungsanker für alle Zukunft des Bundesvolkes.

Die Bücher der *Könige* endlich führen die Geschichte des alttestamentlichen Gottesreiches vom Regierungsantritte Salomo's bis zum babylonischen Exile durch einen Zeitraum von 450 Jahren, und liefern den historischen Nachweis dafür, daß der Herr die seinem Knechte David gegebene Verheißung unwandelbar erfüllt hat. Trotz der von Adonia versuchten Thronusurpation erhielt er dem zum Thronfolger erkorenen Salomo das ganze Reich seines Vaters David und bestätigte demselben gleich im Anfange seiner Regierung seine Verheißung, so daß Salomo das Werk der Erbauung des Tempels ausführen und unter seiner weisen und friedevollen Regierung in Juda und Israel ein jeglicher in Sicherheit unter seinem Weinstocke und seinem Feigenbaume sitzen konnte. Als aber Salomo in seinem Alter durch seine ausländischen Weiber sich zum Abfalle vom Herrn und zum Götzendienste verleiten ließ, züchtigte ihn der Herr zwar mit Menschen-Ruthen und Schlägen der Menschenkinder, ließ aber seine Gnade nicht ganz von ihm weichen, wie er David 2 Sam. 7, 14 f. zugesagt hatte. Nach Salomo's Tode fielen zwar zehn Stämme vom Hause Davids ab und gründeten unter Jerobeam ein eigenes Königreich, aber ein Stamm — Juda nebst Benjamin — blieb mit der Hauptstadt Jerusalem und dem Tempel seinem Sohne Rehabeam. Auch in der ganzen Zeit der Spaltung des einen Brudervolkes in zwei einander oft feindlich gegenüberstehende Reiche erhielt der Herr dem Samen Davids das Königtum; und das Reich Juda überdauerte das Reich der zehn Stämme Israels um 134 Jahre, weil es in der ununterbrochenen Thronfolge des Davidischen Königsgeschlechts eine eben so feste politische als in der Hauptstadt Jerusalem mit dem vom Herrn zur Wohnstätte seines Namens geheiligten Tempel eine starke geistliche Grundlage hatte. Im Zehnstämmereich hingegen legte schon Jerobeam durch Aufrichtung des widergesetzlichen Bilderdienstes der goldenen Kälber als Staatsreligion den Keim zu seinem Untergange. Um dieser Sünde willen wurde ihm bereits die Ausrottung seines Hauses angekündigt (1 Kg. 14, 7 ff.) und diese Drohung auch schon an seinem Sohne vollzogen (1 Kg. 15, 28 ff.). Da nun auch die folgenden Könige Israels von dieser Sünde Jerobeams nicht ließen, die Dynastie aus dem Hause Omri dazu noch den Baaldienst zur herrschenden Reichsreligion zu machen versuchte und König und Volk nicht auf die Stimme der Propheten achteten, daß sie sich aufrichtig zum Herrn bekehrten, so gab der Herr das sündige Reich und Volk in die Folgen seiner Sünden dahin, daß eine Dynastie die andere stürzte und das durch die häufig wiederkehrenden

Bürgerkriege zerrüttete Reich schon nach 250 Jahren den Assyriern zur Beute wurde, welche das ganze Land eroberten und seine Bewohner ins Exil wegführten. Von dieser gewaltigen Weltmacht wurde zwar auch das Reich Juda hart bedrängt und an den Rand des Unterganges gebracht, aber auf das Gebet des frommen Königs Hizkia vom Herrn um seinetwillen und um seines Knechtes David willen (2 Kg. 19, 34) noch gerettet und erhalten, bis endlich der gottlose König Manasse das Maß der Sünden vollmachte, so daß auch der fromme König Josia den Untergang nur noch eine Zeitlang aufhalten, aber nicht mehr ganz abwenden konnte. Kurze Zeit nach seinem Tode brach das Gericht um der Sünden Manasse's willen (2 Kg. 23, 26 f. 24, 3) über Juda und Jerusalem herein, indem der König Nebucadnezar von Babel heranzog, das Land einnahm und verwüstete, Jerusalem eroberte und den König Jojachin mit einem großen Teile des Volks nach Babel wegführte. Und als hernach auch der von ihm auf den Thron erhobene Zedekia sich gegen ihn empörte, kehrten die Chaldäer zurück und machten mit der Zerstörung Jerusalems und der Verbrennung des Tempels dem Reiche Juda ein Ende, wobei Zedekia geblendet und mit vielen Gefangenen ins Exil abgeführt wurde. Doch ließ der Herr auch mit der Verstoßung Juda's und seines Königs unter die Heiden seinem Knechte David seine Leuchte nicht erlöschen, sondern Jojachin wurde, nachdem er 37 Jahre lang im Kerker seine und seiner Väter Sünden gebüßt hatte, von dem babylonischen Könige Evilmerodach aus seinem Gefängnisse befreit und sein Stuhl über den Stuhl der mit ihm zu Babel befindlichen Könige gesetzt (2 Kg. 25, 27—30). Diese erfreuliche Wendung des Schicksals Jojachins, mit welcher die BB. der Könige schließen, wirft in die finstere Nacht des Exils den ersten Lichtstral einer besseren Zukunft, welche für den Samen Davids und durch denselben zugleich dem Volke Israel mit seiner einstigen Erlösung aus Babel anbrechen sollte.

Diese vier historischen Schriften werden mit Recht *prophetische Geschichtsbücher* genant, nicht aber deshalb, weil sie und zwar hauptsächlich die BB. Samuels und der Könige sehr viel von dem Wirken der Propheten in Israel berichten, auch nicht blos aus dem Grunde, weil sie nach altjüdischer Ueberlieferung von Propheten verfaßt worden, sondern vielmehr noch darum, weil sie die Geschichte des alttestamentlichen Bundesvolkes und Gottesreiches im Lichte des göttlichen Heilsplanes beschreiben, die in der geschichtlichen Entwicklung Israels sich vollziehende göttliche Offenbarung darstellen, oder nachweisen, wie der allmächtige Gott und Herr der ganzen Erde als König Israels seinen mit den Vätern geschlossenen und am Sinai aufgerichteten Gnadenbund fort und fort verwirklicht und sein Reich gebaut, das zu seinem Eigentum erwählte Volk trotz alles Widerstrebens seiner sündigen Natur doch immer mehr dem Ziele seiner Erwählung entgegengeführt und dadurch das Heil der ganzen Welt vorbereitet hat. Diese Bücher liefern also keine allgemeine Geschichte der israelitischen Nation in ihrer natürlichen staatlichen und bürgerlichen Ent-

wicklung, sondern die Geschichte des Volkes Gottes oder Israels in seiner theokratischen Entwicklung als Bundesvolk und Träger des Heils, das von dem Samen Abrahams aus in der Fülle der Zeiten allen Völkern offenbart werden sollte. Demgemäß haben ihre Verfasser vermöge prophetischer Erleuchtung aus der reichen und bunten Mannigfaltigkeit der durch die schriftliche und mündliche Ueberlieferung dargebotenen Familien-, Stammes- und Volksgeschichte nur diejenigen Tatsachen und Begebenheiten ausgewählt und beschrieben, welche für die Geschichte des Reiches Gottes von Bedeutung waren, nämlich außer den Offenbarungen Gottes in Taten und Worten, den göttlichen Wunderwerken und prophetischen Bezeugungen des göttlichen Rathes und Willens hauptsächlich die Momente im Leben, Tun und Lassen des Volks und seiner hervorragenden Glieder, welche fördernd oder hemmend auf den Entwicklungsgang des Gottesstaates eingewirkt haben. Was mit diesem höhern Zwecke und eigentümlichen Berufe Israels in keinem inneren Zusammenhange stand, das ist in der Regel ganz übergangen oder höchstens nur soweit berührt und erwähnt, als es dazu diente, die Stellung des ganzen Volkes oder seiner Führer und Leiter zum Herrn und seinem Reiche deutlich zu machen. Hieraus erklärt sich nicht nur die scheinbare Ungleichmäßigkeit in der Behandlung der Geschichte, daß hie und da längere Zeiträume nur mit einigen allgemeinen Bemerkungen charakterisirt, dagegen die Schicksale und Taten einzelner Personen mit fast biographischer Ausführlichkeit geschildert sind, sondern auch die formelle Eigentümlichkeit, daß die natürlichen Ursachen der Ereignisse und die subjectiven Motive, welche das Handeln der geschichtlichen Personen bestimmten, meistens unerwähnt bleiben oder nur nebenbei kurz angedeutet sind, dafür aber die göttlichen Einwirkungen und Einflüsse stets hervorgehoben und, sofern dieselben sich in außerordentlicher Weise manifestirten, sorgfältig und umständlich berichtet sind.¹

In allen diesen Beziehungen schließt sich die prophetische Geschichtschreibung so innig an die Geschichtserzählung in den Büchern Mose's an, daß sie als einfache Fortsetzung derselben angesehen werden kann. Dies gilt nicht bloß von dem Buche Josua, sondern auch von den übrigen prophetischen Geschichtsbüchern. Wie das Buch Josua an den Tod Mose's, so knüpft das Buch der Richter an den Tod Josua's an, und die Bücher der Könige beginnen mit dem Ende der Regierung Davids, bis wohin die Bücher Samuels die Geschichte Davids geführt hatten. Eben so eng schließen sich die Bücher Samuels an das Buch der Richter an, indem sie nach der das Wirken Samuels vorbereitenden Erzählung von dem Hohepriestertume Eli's und Samuels Geburt und Jugend die Fortsetzung und Beendigung der Philisterherrschaft über Israel erzählen, deren Anfang und Dauer im letzten Abschnitte des Buchs der Richter berichtet ist, obgleich hier die An-

1) Vgl. hiemit die Charakteristik der prophetischen Geschichtsbücher nach Inhalt und Form in *meinem* Lehrb. der histor. krit. Einl. in d. A. T. S. 40 der 3. Aufl.

knüpfung durch die Anhänge am Buche der Richter (c. 17—21) und durch die Einleitung zur Geschichte Samuels (1 Sam. 1—3) etwas verdeckt ist. Dieser enge Zusammenhang aller dieser Schriften, der durch ihre Uebereinstimmung in der Auswahl und Auffassung des geschichtlichen Stoffes noch verstärkt wird, hat aber seinen Grund nicht etwa darin, daß ihre letzte Bearbeitung und schließliche Redaction das Werk eines Mannes wäre, welcher diesen Einklang und den ihnen gemeinsamen sogenannten theokratischen Pragmatismus der Geschichte aufgeprägt hätte, sondern ist in der Beschaffenheit der geschichtlichen Tatsachen begründet, d. h. darin daß die Geschichte Israels nicht ein Produkt der natürlichen Volksentwicklung, sondern die Frucht und das Resultat der göttlichen Pädagogie des alttestamentlichen Bundesvolkes ist. Der prophetische Charakter aber, wodurch diese Geschichtswerke sich von der übrigen heiligen Geschichtschreibung der Israeliten unterscheiden, besteht darin, daß sie die theokratische Geschichte nicht nach individuellen Gesichtspunkten, sondern nach ihrem tatsächlichen Verlaufe, der successiven Entfaltung des göttlichen Heilsrathes entsprechend, beschreiben, wie es nur Propheten vermochten, welchen der Geist des Herrn den Geistesblick in den göttlichen Reichsplan erschlossen hatte.

Ueber die *Entstehung* und *Abfassungszeit* der prophetischen Geschichtsbücher läßt sich nur so viel als gewiß bestimmen, daß sie alle erst einige Zeit nach dem letzten Ereignisse, das sie berichten, verfaßt, aber nach schriftlichen Aufzeichnungen von Zeitgenossen der Begebenheiten gearbeitet worden sind. Obgleich in den Büchern Josua's, der Richter und Samuels außer dem סֵפֶר הַיָּשׁוּעַ Jos. 10, 13 u. 2 Sam. 1, 18, woraus die in den angeführten Stellen mitgetheilten poetischen Stücke genommen sind, keine Quellen citirt werden, so unterliegt es doch keinem begründeten Zweifel, daß der historische Stoff auch dieser Bücher seinen wesentlichen Bestandteilen nach aus schriftlichen Urkunden, theils öffentlichen Documenten, theils privaten Aufzeichnungen geschöpft ist. Erst in den Büchern der Könige sind regelmäßig am Ende der Regierung jedes Königs Quellenschriften citirt, und zwar nach den Titeln: סֵפֶר דְּבָרֵי שׁ „Buch der Taten Salomo's“ (1 Kg. 11, 41) und סֵפֶר דְּבָרֵי הַיָּמִים לְמַלְכֵי „Buch der Tagesbegebenheiten (oder Zeitgeschichte) der Könige von Israel und Juda“ (1 Kg. 14, 19. 29 u. ö.) zu urtheilen, umfassendere Reichsjahrbücher, auf die als Schriften, in welchen mehr über die Taten und Unternehmungen der einzelnen Könige zu finden, verwiesen wird. Ein ähnliches Werk finden wir in den Büchern der Chronik unter verschiedenen Titeln citirt, daneben aber für die Geschichte mehrerer Könige noch einzelne prophetische Werke, als: Reden (דְּבָרֵי) des Sehers Samuel, des Propheten Nathan und des Sehers Gad (1 Chr. 29, 29), des Propheten Semaja und des Sehers Iddo (2 Chr. 12, 15) u. a., ferner Weißagungen (חֲזִוִּי) des Jesaja (2 Chr. 32, 32) und Reden des Propheten Jehu (2 Chr. 20, 34), von welchen beiden ausdrücklich bemerkt ist, daß sie in das Buch der Könige Israels (oder Juda's und Israels) aufgenommen waren. Aus diesen Angaben

erhellte nicht nur, daß den umfassenderen Reichsannalen prophetische Schriften und Orakelsammlungen einverleibt waren, sondern auch daß die Propheten sich vielfach mit der Geschichtschreibung Israels beschäftigt haben. Der Grund zu dieser Beschäftigung ist ohne Zweifel in den durch Samuel ins Leben gerufenen Prophetenvereinen oder Prophetenschulen gelegt worden, in welchen neben der heiligen Musik und dem heiligen Gesange sicherlich auch die heilige Literatur und namentlich die theokratische Geschichte gepflegt wurde, so daß, wie *Oehler* (Prophetenthum des A. T. in *Herzogs Realencykl.* XII S. 216) vermutet, wol schon in den Cönobium zu Rama (1 Sam. 19, 19 ff.) „der Grund gelegt worden zu dem durch die folgenden Jahrhunderte herab von Propheten verfaßten großen Geschichtswerke, das in den Büchern der Könige so häufig als Quelle citirt wird und, wenn auch überarbeitet, noch dem Chronisten vorlag“. Die theokratische Geschichtschreibung hing ja aufs engste mit dem prophetischen Berufe zusammen. Zu Wächtern (צִפְּרִים oder מַצְפִּים vgl. Mich. 7, 4. Jer. 6, 17. Ez. 3, 17. 33, 7) der Theokratie vom Herrn berufen lag den Propheten überhaupt ob, die Wege des Volks und seiner Leiter nach dem Maßstabe des göttlichen Gesetzes zu prüfen und zu richten, nicht nur in jeder Weise auf die Anerkennung der Majestät und Alleinherrlichkeit Jahve's hinzuwirken, wider jeden Abfall von ihm, wider jede Auflehnung gegen seine Ordnungen und Rechte vor Hohen und Niedrigen zu zeugen, den gegen das göttliche Wort sich Verstockenden das Gericht und den Bußfertigen und Verzagten Heil und Rettung zu verkündigen, sondern auch „die bisherige Führung Israels im Lichte des göttlichen Heilsrathes und der unverbrüchlichen göttlichen Vergeltungsordnung darzustellen, nach dem Maßstabe des Gesetzes die vergangenen Zustände des Volkes, namentlich das Leben und Wirken seiner Könige zu beurteilen, in ihrem Geschieke die Realität der göttlichen Verheißungen und Drohungen nachzuweisen, und durch alles dies den kommenden Geschlechtern zur Warnung und zum Troste in der Geschichte ihrer Väter einen Spiegel vorzuhalten“ (*Oehl.* S. 217). Bei dieser Lage der Dinge sind wir vollkommen berechtigt, auch schon bei den Büchern Samuels prophetische Geschichtswerke als Quellen anzunehmen. Nur für die Zeiten der Richter hat diese Annahme keine Wahrscheinlichkeit, da vor Samuel keine sichern Spuren von einer geordneten und tiefer in das Volksleben eingreifenden prophetischen Tätigkeit zu finden sind, obschon außer der Prophetin Debora (Jud. 4, 4) noch in Jud. 6, 7 ff. und 1 Sam. 2, 27 eines Propheten Erwähnung geschieht. Wenn aber auch der Verfasser unsers Richterbuches keine prophetischen Aufzeichnungen benutzen konnte, so dürfen wir ihm doch den Gebrauch von anderweitigen schriftlichen Aufsätzen und Berichten von Zeitgenossen der Ereignisse nicht absprechen. Bei dem Buche Josua endlich wird fast allgemein anerkannt, daß wenigstens die geographischen Partien aus öffentlichen Documenten geschöpft sind. — Mehr hierüber s. in den Einleitungen zu den einzelnen Büchern.

Die Benutzung schriftlicher Quellen von Augen- und Ohrenzeugen der Begebenheiten in sämtlichen prophetischen Geschichtsbüchern ergibt sich im Allgemeinen schon aus dem Inhalte dieser Bücher, aus der Fülle von echt geschichtlichen Nachrichten, die sie enthalten, obwohl mehrere derselben sehr lange Zeiträume umfassen, aus der Genauigkeit der geographischen Beschreibungen der verschiedenen Ereignisse und den zahlreichen genealogischen und chronologischen Angaben und überhaupt aus der Klarheit und Sicherheit der Darstellung der oft sehr verwickelten Verhältnisse und Tatsachen. Noch deutlicher ergibt sich dies aus dem sprachlichen Charakter der einzelnen Bücher, worin die allmälige Fortbildung und Veränderung der Sprache im Verlaufe der Zeiten auf unverkennbare Weise hervortritt. Während die aus der Zeit des Exiles stammenden Bücher der Könige mancherlei Worte, Wortformen und Ausdrucksweisen enthalten, welche von der mit den Invasionen der Assyrer und Chaldäer in Israel und Juda beginnenden Depravation des Hebräischen durch das eindringende aramäische Sprachidiom Zeugnis geben, findet sich in den Büchern Samuels und der Richter noch keine sichere Spur von der späteren Ausartung der Sprache, sondern durchweg noch die reine Schriftsprache des Davidisch-Salomonischen Zeitalters, und im Buche Josua noch im Ganzen die altertümliche Sprachgestalt der Mosaischen Zeit, obwohl die Archaismen des Pentateuchs hier schon verschwunden sind. Diese sprachliche Verschiedenheit der einzelnen Bücher läßt sich daraus, daß die in denselben benutzten und excerptirten Quellschriften aus verschiedenen Zeitaltern stammen, nicht befriedigend erklären. Dies zeigt, um hier nur eines anzuführen, da die weitere Erörterung dieses Punktes in die Einleitung zu den einzelnen Büchern gehört, ganz klar schon der Gebrauch des Wortes *פְּחָדִי* von den Statthaltern Salomo's 1 Kg. 10, 15, welches der Verf. unserer Bücher der Könige nicht aus seiner Quelle für die Regierungsgeschichte Salomo's genommen haben kann, weil dieses Fremdwort erst mit den assyrischen Invasionen oder der chaldäischen Herrschaft in die hebräische Sprache eingedrungen ist.

Der eigentümliche Sprachcharakter der einzelnen prophetischen Geschichtsbücher liefert aber zugleich ein ganz entscheidendes Zeugnis gegen die von *Spinoza* aufgestellte und jüngst von *Stachelin* (krit. Untersuchungen über den Pent., die BB. Josua, Richter u. s. w. 1843 S. 1, womit zu vgl. desselben Spezielle Einl. in d. A. Test. S. 93 ff. 125 ff.) und *Bertheau* (d. B. der Richter S. XXVII) erneuerte Hypothese, daß wir in den geschichtlichen Büchern von Gen. 1 bis 2 Kg. 25 in der Form und Verknüpfung, in welchen sie uns vorliegen, nicht einzelne unabhängig von einander entstandene geschichtliche Werke haben, sondern vielmehr nur eine zusammenhängende Bearbeitung der Geschichte vom Anfange der Welt an bis auf die Zeit des Exils (*Berth.*), oder „ein Werk, das seine gegenwärtige Gestalt einem Manne oder doch einer Zeit verdanke“ (*Stach.*). Denn die Gründe, welche für diese Behauptung geltend gemacht werden, sind überaus schwach. „Der genaue Zusammenhang, in welchem diese Schriften unter einander stehen, so

daß jedes folgende Buch sich genau an das vorige anschließt und seinen Inhalt voraussetzt, keins in eine frühere Zeit als das Ende des vorigen zurückgeht“ (*Stach.*), beweist zwar, daß sie nicht unabhängig von einander entstanden sind, aber durchaus nicht, daß sie von *einem* Verfasser oder auch nur aus *einer* Zeit herkommen. Eben so wenig folgt die einheitliche Abfassung oder die schließliche Bearbeitung derselben durch *einen* Mann daraus, „daß sich oft in *einer* Schrift, wie wir sie jetzt besitzen, nicht nur ein zwiefacher Stil und eine ganz verschiedene Manier der Darstellung findet, so daß aus dieser Wahrnehmung auf zwei der Schrift zu Grunde liegende Quellen mit Sicherheit geschlossen werden kann, sondern auch daß sich dieselben Quellen durch mehrere, jetzt von einander getrennte und häufig einem ganz andern Zeitalter zugeschriebene Schriften hindurchziehen.“ Denn der Umstand, daß einer Schrift zwei Quellen zu Grunde liegen, beweist nicht entfernt, daß diese Schrift nur einen Teil eines größeren Werkes bilde, und für die Behauptung, daß sich dieselbe Quelle durch mehrere der in Rede stehenden Werke hindurchziehe, ist der von *Stach.* geführte Beweis viel zu schwach und haltlos ausgefallen, als daß sie für begründet erachtet werden könnte, ganz abgesehen davon, daß nach den ersten Regeln der Logik das was von *Mehreren* gilt nicht von *Allen* prädicirt werden darf. Ihre eigentliche Wurzel hat übrigens diese Hypothese in der naturalistischen Voraussetzung der modernen Kritik, daß der allen prophetischen Geschichtsbüchern gemeinsame theokratische Geist nicht den geschichtlichen Tatsachen innewohne, sondern nur „theokratischer Pragmatismus“ der Geschichtschreiber sei, dem höchstens eine gewisse subjective Wahrheit, aber keine objective Realität zukomme. Von dieser Voraussetzung aus läßt sich weder der Inhalt noch der Ursprung der prophetischen Geschichtsbücher des A. Test. richtig erkennen und beurteilen.

Druckfehler:

S. 59 Zeile 16 v. u. lies *Thal* statt Tha.

S. 337 Zeile 11 v. u. lies $\text{חֶמֶר} = \text{חָמֶר}$ statt $\text{מֶר} = \text{חֶמֶר}$.

DAS BUCH JOSUA.

EINLEITUNG.

Inhalt, Ursprung und Charakter des Buches Josua.

Das Buch Josua trägt seinen Namen יְהוֹשֻׁעַ, Ἰησοῦς *Navḥ* oder *viòs Navḥ* (LXX), nicht von seinem Verfasser, sondern nach seinem Inhalte, der Geschichte der Führung Israels durch Josua, den Sohn Nuns, in das den Vätern verheißene Land Canaan. Es begint nach dem Tode Mose's mit der an Josua ergangenen Aufforderung des Herrn, die Söhne Israels über den Jordan nach Canaan zu führen und dieses Land nicht nur einzunehmen, sondern auch an die Stämme Israels zu verteilen (I, 1—9), und schließt mit dem Tode und Begräbnisse Josua's und des ihm gleichzeitigen Hohenpriesters Eleazar (XXIV, 29—33). Sein *Inhalt* zerfällt hienach in zwei Teile von ziemlich gleichem Umfange: die Einnahme Canaans c. I—XII und seine Verteilung an die Stämme Israels c. XII—XXIV, wozu c. I, 1—9 den Eingang und c. XXIV, 29—33 den Schluß bilden. Nach der einleitenden Angabe, daß der Herr nach dem Tode Mose's den an seiner Statt zum Führer Israels berufenen Josua zur Ausführung des ihm aufgetragenen Werkes aufgefordert und durch die Verheißung seines allmächtigen Beistandes für die Vollbringung desselben ermutigt hat (I, 1—9), begint im *ersten* Teile die Erzählung 1) mit den von Josua zum Einrücken in Canaan getroffenen Anstalten: a. dem Befehle Josua's an das Volk, sich für den Uebergang über den Jordan bereit zu machen, der Aufforderung an die dritthalb ostjordanischen Stämme, ihren Brüdern Canaan erobern zu helfen (I, 10—18) und der Sendung von Kundschaftern nach Jericho (c. II); b. dem Uebergange über den durch ein Wunder Gottes trocken gelegten Jordan (c. III u. IV) und c. der Vorbereitung Israels für die Eroberung des Landes durch die Beschneidung und Paschafeier zu Gilgal (c. V, 1—12). Dann folgt 2) die Eroberung und Unterwerfung Canaans: a. der Anfang derselben durch den wunderbaren Fall der festen Stadt Jericho (V, 13—VI, 27), der Angriff auf Aj und nach Sühnung der durch Achans Vergehen an dem Bann auf die Gemeinde gebrachten Schuld die Eroberung dieser Stadt (VII—VIII, 29) und die feierliche Aufrichtung des Gesetzes im Lande am Ebal und Garizim (VIII, 30—35); b. die weitere Eroberung des Landes durch die Unterwerfung der Gibeon-

niten, die durch List ein sie vor der Ausrottung bewahrendes Bündnis mit Israel sich erschlichen hatten (c. IX) und die beiden großen Siege über die verbündeten Könige Canaans im Süden (c. X) und Norden (c. XI) mit der Einnahme der festen Städte des Landes, endlich zum Abschlusse des ersten Theils das Verzeichnis der besiegten Könige Canaans (c. XII). — Der *zweite* Teil hebt an mit der göttlichen Aufforderung an Josua, das ganze Land, obwol noch mehrere Districte desselben unerobert seien, an die $9\frac{1}{2}$ Stämme zur Besetzung zu verteilen, da $2\frac{1}{2}$ Stämme ihr Gebiet schon durch Mose auf der Ostseite des Jordan empfangen haben, welches hiebei nach seinen Grenzen und Städten beschrieben wird (c. XIII). Demzufolge nahm Josua mit den zu diesem Geschäfte verordneten Volkshäuptern 1. die Verteilung des diesseitigen Landes vor: a. im Lager zu Gilgal, wo zuvörderst Caleb sein Erbteil erhielt (c. XIV), sodann durchs Los die Stämme Juda (c. XV) und Joseph d. i. Ephraim und (Halb-) Manasse (c. XVI u. XVII); hierauf b. zu Silo, nachdem die Stiftshütte daselbst aufgerichtet worden und das zu verteilende Land vorher schriftlich aufgenommen war (XVIII, 1—10), wo die übrigen Stämme: Benjamin (XVIII, 11—28), Simeon, Sebulon, Isaschar, Aser, Naphtali und Dan (c. XIX) ihre Erbteile empfingen. sodann noch die Zufluchtsstädte bestimmt (c. XX) und den Leviten von den 12 Stämmen 48 Städte zum Wohnen eingeräumt (c. XXI), und c. schließlich die transjordanischen Krieger von Josua in ihre Erbteile entlassen wurden (c. XXII). Hieran reiht sich 2. der Bericht an von dem, was Josua gegen Ende seines Lebens zur festen Gründung der Stämme Israels in ihren Erbteilen getan hat: a. die Ermahnung der um sich versammelten Volkshäupter zur treuen Ausrichtung ihres Berufes (c. XXIII), b. die Bundeserneuerung auf dem Landtage zu Sichem (XXIV, 1—28), mit dem Lebensende Josua's und Schlusse des Buches (XXIV, 29—33). — Die beiden Teile oder Hälften des Buches entsprechen also einander nach Form und Inhalt vollkommen. Wie die I, 10—V, 12 erzählten Begebenheiten auf die Eroberung Canaans vorbereiten, so haben die nach der Verlosung des Landes von Josua gehaltenen Landtage (XXIII—XXIV, 28) keinen andern Zweck als den, das Bundesvolk durch Ermahnung zur Treue gegen den Herrn in dem von Gott ihm verliehenen Erbteile recht fest zu gründen. Und wie c. XII als ein die Geschichte der Eroberung des Landes vervollständigender Anhang den ersten Teil abrundet, so gibt sich c. XXII deutlich als ein die Entlassung des Volks in seine Erbteile abschließender Anhang zu der Verteilung des Landes an die Stämme zu erkennen.

Das Buch Josua will nicht blos die Geschichte Israels vom Tode Mose's bis zum Tode Josua's fortführen, noch weniger nur die Taten Josua's schildern; es bezweckt vielmehr zu zeigen, wie der Herr, der treue Bundesgott nach dem Tode Mose's den durch den Mittlerdienst dieses seines Knechtes zu seinem Eigentumsvolke angenommenen Stämmen Israels durch seinen Diener Josua, welchen Mose durch Handauflegung und Mitteilung von seiner Hoheit (Num. 27, 18 ff.) zum Führer des Volks geweiht hatte, seine den Erzvätern gegebene Verheißung er-

fült, die Canaaniter ausgerottet und ihr Land den Israeliten zum erb-eigentümlichen Besitze verliehen hat. Als Diener Mose's in seinen Fußstapfen wandelnd vollführte Josua das Werk, welches Mose wegen seiner Versündigung beim Haderwasser nicht zu Ende führen durfte, die Pflanzung und Gründung Israels in Canaan dem Lande seines Erb-teiles, welches der Herr zu seiner Wohnung erkoren (Ex. 15, 17), zur Pflanzstätte seines Reiches erwählt hatte. Da Josua in dieser Hinsicht nur fortsetzt, ausführt und vollbringt, was Mose begonnen, angeordnet und ins Werk gesetzt hat, so schließt sich natürlicher Weise auch das Buch Josua eng an die Bücher Mose's an, ohne jedoch einen Bestand-teil oder den letzten Teil derselben zu bilden und von Josua selbst ver-faßt zu sein.

Der *Ursprung* des B. Josua liegt im Dunkeln, indem sich weder sein Verfasser ermitteln, noch die Zeit seiner Abfassung genau bestimmen läßt. Während einerseits sowol die Geschichtserzählung in allen ihren Teilen das Gepräge der Autopsie und Teilnahme des Verfassers an den Ereignissen unverkennbar trägt, als auch die Beschreibung der Stamm-gebiete nach ihren Grenzen und mit ihren Städten sich unzweifelhaft auf gleichzeitige Aufzeichnungen gründet, ja der Erzähler sich in dem עַד-חַבְרֹתַי „bis wir hinübergingen“ (5, 1) zu denen rechnet, welche unter Josua durch den Jordan nach Canaan hinüberzogen, finden wir andererseits doch in dem Buche eine Reihe von geschichtlichen Angaben, welche über den Tod Josua's hinausführen und der Abfassung desselben durch Josua entgegenstehen. Dahin sind freilich weder die Schlußnachrichten vom Tode Josua's und Eleazars (24, 29. 33), noch auch die Verweisung auf das „Buch der Frommen“ (10, 13) zu rechnen. Denn jene Nach-richten könnten, wie beim Pentateuche, von späterer Hand zur Schrift Josua's hinzugefügt sein, und das Buch der Frommen ist keine erst nach Josua entstandene Schrift, sondern eine successive angelegte Samm-lung von Liedern zum Preise der Taten des Herrn in Israel, welche fromme Sänger während der Eroberung des Landes dichteten. Auch die oft wiederholte Bemerkung, daß dies oder jenes „bis auf diesen Tag“ bestanden oder sich erhalten habe, liefert bei der ganz relativen Be-deutung dieser Formel, die auch von Dingen gebraucht wird, welche nur einige Jahre bestanden, keinen sicheren Beweis gegen die Abfassung unseres Buches in den letzten Lebensjahren Josua's. Außer den Stellen 22, 3. 17 u. 23, 8. 9, worin noch niemand Hindeutungen auf die Zeit nach Josua gefunden hat, treffen wir die Formel: bis auf diesen Tag noch 4, 9. 5, 9. 6, 25. 7, 26. 8, 28 f. 9, 27. 13, 13. 14, 14. 15, 63 u. 16, 10. Aber wenn die Bemerkung 6, 25, daß Rahab bis auf diesen Tag in Israel wohnte, jedenfalls noch zu ihren Lebzeiten gemacht ist, so lassen sich auch die Angaben, daß die erste Lagerstätte Israels in Canaan wegen der dort vorgenommenen Beschneidung des Volks Gilgal, und das Thal, in welchem Achan gesteinigt worden, Achor genant wurde bis auf diesen Tag (5, 9. 7, 26), ferner daß bis auf diesen Tag die im Jordanbette aufgerichteten Denksteine (4, 9) und die auf den Leichnamen Achans und des getödteten Königs von Aj aufgeworfenen Steinhaufen vorhanden

waren (7, 26. 8, 29) und Aj ein Schutthügel blieb (8, 28), die Gibeoniten Holzhacker und Wasserträger der Gemeinde waren (9, 27), Hebron dem Caleb als Erbteil verblieb (14, 14), die Gesuriten und Maachatiten von den Israeliten nicht aus ihrem Besitze (13, 13), die Canaaniter nicht aus Jerusalem und Gezer (15, 63. 16, 10) vertrieben wurden, sondern noch unter und neben Israel wohnten, eben so leicht begreifen, wenn sie 10 bis 15, als wenn sie 50 bis 100 Jahre nach der Eroberung und Verteilung Canaans gemacht wurden. Denn selbst bei Namengebungen erscheint die Bemerkung, daß der neue Name sich bis auf diesen Tag erhalten habe, nach einem Jahrzehnt wichtiger als nach einem Jahrhundert, da der Fortbestand oder die Erhaltung desselben für die Folgezeit schon ganz gesichert ist, wenn er in den ersten zehn Jahren sich Bahn gebrochen hat und zur Anerkennung gelangt ist. Die Formel: bis auf diesen Tag beweist nichts weiter, als daß die schriftliche Aufzeichnung den Begebenheiten nicht ganz gleichzeitig ist, berechtigt aber nicht zu der Folgerung, daß unser Buch mehrere Menschenalter oder gar Jahrhunderte nach der Niederlassung Israels in Canaan geschrieben worden.

Anders verhält es sich mit den Berichten von der Eroberung Hebrons durch Caleb, Debirs durch Othniel (15, 13—19) und Leschems durch die Daniten (19, 47). An sich betrachtet könnten zwar auch diese Eroberungen noch vor Josua's Tode geschehen sein, da Josua nach der Verteilung des Landes und der Niederlassung der einzelnen Stämme in den ihnen zugetheilten Gebieten noch geraume Zeit lebte (vgl. 19, 50 u. 23, 1 mit 22, 4 u. 21, 43 f.). Vergleichen wir aber diese Berichte unsers Buches mit der parallelen Relation über diese Eroberungen in Jud. 1, 10—15 u. c. 18, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß die genannten Städte erst nach Josua's Tode den Canaanitern dauernd entrissen wurden und in den wirklichen, bleibenden Besitz der Israeliten kamen. Denn nach Jud. 1, 1—15 fragten die Israeliten nach Josua's Tode den Herrn, wer den Krieg gegen die Canaaniter d. h. die noch nicht ausgerotteten Canaaniter beginnen solle, und erhielten die Antwort: Juda, denn der Herr habe das Land in seine Hand gegeben; worauf Juda und Simeon die Canaaniter zu Bezek schlugen, alsdann gegen Jerusalem stritten und diese Stadt einnahmen und in Brand stekten, hernach (יִצְחָר v. 9) wider die Canaaniter auf dem Gebirge und im Süden zogen und Hebron und Debir einnahmen. Aus dieser Erzählung erhellt zugleich, daß auch die Eroberung Jerusalems erst nach Josua's Tode erfolgte und selbst dann die Jebusiter nicht aus Jerusalem vertrieben wurden, sondern neben den Benjaminiten dort wohnen blieben (Jud. 1, 21), so daß also die gleiche Notiz Jos. 15, 63 ebenfalls über den Tod Josua's hinausführt. Nicht minder deutlich ergibt sich aus Jud. 18, daß die Daniten von Zorea und Esthaol den Kriegszug gegen Leschem oder Laisch im Norden Canaans erst nach Josua's Tode unternommen haben. Dies wird nun auch von den übrigen Notizen über Nichtvertreibung der Canaaniter aus verschiedenen Gegenden und Städten, welche unser Buch mit dem Buche der Richter gemeinsam hat (vg. 13, 2—5. 16, 10 u. 17, 11 f. mit

Jud. 3, 3. 1, 29 u. 1, 27 u. 28) gelten, so daß wir aus allen diesen Stellen schließen dürfen, daß unser Buch erst nach Josua's Tode verfaßt worden, also auch die Schlußnachrichten über Josua's Tod u. s. w. (24, 29—33) einen ursprünglichen Bestandteil desselben bilden.

Versuchen wir nun die Abfassungszeit desselben näher zu bestimmen, so haben wir zunächst ins Auge zu fassen, daß die eben erwähnten Kriege und Eroberungen nicht lange nach Josua's Tod fallen. Einmal lag es in der Natur der Verhältnisse, daß die einzelnen Stämme Israels, als sie in ihre Erbteile einrückten, wenn nicht sofort so jedenfalls sehr bald den Kampf gegen die noch übrigen Canaaniter werden begonnen haben, um in den vollständigen und unbestrittenen Besitz des Landes zu kommen. Sodann aber war der beim Beginne der Verlosung Canaans schon 85 Jahr alte Caleb ja bei der Eroberung von Hebron und Debir noch am Leben und persönlich dabei tätig, indem er dem Eroberer von Debir seine Tochter zum Weibe versprach und dann auch gab (15, 13—19. Jud. 1, 11 ff.). Bald nach diesen Kriegen aber, bei welchen Juda wol das Gebirge in Besitz nahm, aber die im Thale wohnenden Canaaniter nicht ausrotten konnte, weil diese eiserne Wagen hatten (Jud. 1, 19), werden gewiß auch die Daniten sich genötigt gesehen haben, weil das durchs Los ihnen zwischen Juda und Ephraim zugefallene Erbe eben wegen Nichtvertreibung der Canaaniter zu klein für sie war, nach Norden zu ziehen und durch Eroberung von Leschem sich ein Besitztum zu erwerben. — Wenn somit alle diese in unserm Buche erwähnten Ereignisse nicht über die nächsten Zeiten nach Josua's Tode hinausführen, so finden wir in ihm zugleich bestimmte Zeugnisse dafür, daß es nicht nach sondern wol noch vor der Gründung des Königtums in Israel verfaßt worden ist. Nach 16, 10 wohnten die Canaaniter noch in Gezer, die doch der ägyptische König Pharao bei der Eroberung dieser Stadt zu Anfang der Regierung Salomo's oder in den letzten Regierungsjahren Davids ausrottete (1 Kg. 9, 16). Nach 15, 63 waren die Jebusiter noch nicht aus Jerusalem vertrieben, was durch David im Anfange seiner Regierung über alle Stämme Israels geschah (2 Sam. 5, 3. 6—9). Nach 9, 27 war die Stätte für den Tempel noch nicht bestimmt, was bereits unter David geschah (2 Sam. 24, 18 ff. 1 Chr. 21, 16 ff.), und die Gibeoniten waren noch Holzhacker und Wasserträger der Gemeinde für den Altar in Kraft des von Josua und den Aeltesten mit ihnen geschlossenen Vertrages, während schon Saul diesen Vertrag gebrochen und die Gibeoniten auszurotten versucht hatte (2 Sam. 21, 1 ff.). Erwägen wir hiezu noch, daß unser Buch in sprachlicher und sachlicher Beziehung nirgends Spuren späterer Zeiten und Verhältnisse aufweist, sondern in der Sprache wie in den Anschauungen sich eng an den Pentateuch anschließt, z. B. als Phönizier nur die Sidonier nennt und diese auch zu den von Israel auszurottenden Canaanitern zählt (13, 4—6), was schon unter David ganz anders geworden (2 Sam. 5, 11. 1 Kg. 5, 15. 1 Chr. 14, 1), ferner Sidon mit dem Prädicate „die Große“ als Hauptstadt von Phönizien bezeichnet (11, 8. 19, 28), während schon unter David Tyrus Sidon überflügelt hatte: so gewinnt die Ansicht hohe Wahrscheinlichkeit, daß das-

selbe nicht später als 20 bis 25 Jahre nach dem Tode Josua's abgefaßt worden, vielleicht von einem der Aeltesten, der mit Josua durch den Jordan gezogen war, an der Eroberung Canaans teilgenommen hatte (vgl. 5, 1. u. 6) und Josua geraume Zeit überlebt hat (24, 31. Jud. 2, 7).

Wenn aber auch das B. Josua erst einige Zeit nach den in ihm berichteten Begebenheiten verfaßt und sein Verfasser nicht genauer zu ermitteln ist, so tut dies doch seinem *historisch-prophetischen Charakter* keinen Abbruch; denn das Buch gibt sich nach Inhalt und Form als ein selbständiges, einheitliches und mit geschichtlicher Treue verfaßtes Werk zu erkennen, welches nicht weniger als der Pentateuch vom Geiste der alttestamentlichen Heilsoffenbarung durchhaucht ist. — So eng dasselbe auch in Sachen und Sprache sich an den Pentateuch anschließt, so hat doch die von der neuern Kritik in mannigfacher Form aufgestellte Hypothese, daß es eben so successive wie der Pent. aus einer Verschmelzung von zwei oder drei älteren Schriftwerken entstanden und von dem sogenannten „Deuteronomiker“ verfaßt sei, keinen haltbaren Grund und Boden. Sehen wir ganz davon ab, daß diese Hypothese auch beim Pent. unbegründet und unerweislich ist, so wird die vermeintliche Einheit der Abfassung unsers Buchs mit der des Deuteronomium und des Pent. in seiner uns überlieferten Redaction hauptsächlich auf die Meinung gegründet, daß der Tod Mose's, mit welchem der Pent. schließt, keinen passenden Abschluß oder „geeigneten Endpunkt für ein Werk abgebe, welches mit der Schöpfung begann und die frühere Geschichte, wie im Pent. geschehen ist, behandelt hatte“, weil es „sich nicht wol denken lasse, daß ein jedenfalls erst geraume Zeit nach der Einnahme des Landes Canaan durch die Israeliten geschriebenes geschichtliches Werk hier, nachdem es alle Vorbereitungen, die zur Eroberung dieses Landes getroffen waren, berichtet hatte, solte abgebrochen haben, ohne diese Besitznahme selbst und die Verteilung des Landes unter die übrigen Stämme in seine Erzählung mit aufzunehmen“ (*Bleek* Einleit. in d. A. Test. S. 311 f. *Stähelin* spez. Einl. S. 47 u. A.). Dagegen ist aber zunächst zu bemerken, daß der Pentateuch weder erst geraume Zeit nach der Besitznahme Canaans durch die Israeliten geschrieben, noch auch nur für ein geschichtliches Werk, wie diese Kritik meint, zu halten ist, sondern das Gesetzbuch des A. Bundes ist, für welches das Deuteronomium, wie selbst *Bleek* zugesteht, einen ganz angemessenen Schluß bildet. Sodann gibt sich das Buch Josua, obwol es sich an den Pent. anschließt und die Geschichte bis zur Einnahme des verheißenen Landes durch die Israeliten fortführt, doch schon dadurch als ein selbständiges Buch zu erkennen, daß es sowol die schon unter Mose ausgeführte Eroberung und Verteilung des ostjordanischen Landes an die 2½ Stämme, als auch die von Mose schon getroffene Bestimmung der ostjordanischen Freistädte vollständig aufgenommen hat, um eine in sich abgerundete Darstellung von der Erfüllung der den Erzvätern erteilten göttlichen Verheißung, daß ihr Same das Land Canaan zum Besitz erhalten solle, zu geben, und noch mehr durch sprachliche Eigentümlichkeiten, wodurch es sich deutlich

von den Büchern Mose's unterscheidet. Im B. Josua fehlen nicht nur die durch alle Bücher des Pent. gleichmäßig hindurchgehenden Archaismen *הָיָא* für *הָיָה*, *נָשַׁר* für *נָשְׂרָה*, *הָאֵל* für *הָאֱלֹהִים* und andere dem Pent. eigentümliche Worte mehr, sondern wir finden darin auch Wörter und Ausdrucksweisen, die dem Pent. fremd sind, so z. B. die constante Schreibung *יָרְחוּ* (2, 1—3 u. ö., im Ganzen 26 mal) statt der im Pentateuche eben so constanten Form *יָרְחוּ* (Num. 22, 1. 26, 3 u. ö., im Ganzen 11 mal), ferner *מִמְלַכְוֹת* vom Königreiche Sihons und Ogs (13, 12. 21. 27. 30. 31) statt *מִמְלָכָה* Num. 32, 33. Deut. 3, 4. 10 u. a., *פָּנִיא* (24, 19) statt *פָּנָא* (Ex. 20, 5. 34, 14. Deut. 4, 24. 5, 9 u. ö.), *שָׁמַע* *fama* (6, 27. 9, 9) für *שָׁמַעַ* (Gen. 29, 13 u. ö.), *רָאָה* (22, 25) für *רָאָהָה* (Deut. 4, 10. 5, 26 u. ö.), endlich *הַחֲלִיל* (1, 14. 6, 2. 8, 3. 10, 7) für *בְּיַחֲלִיל* (Deut. 3, 18), *נָאֵר* Schlauch (9, 4. 13) für *חֲמָה* (Gen. 21, 14. 15. 19), *הָצִיָּה* anzünden, verbrennen 8, 8. 19, *צָנַח* herabspringen 15, 18, *קָצִין* Fürst, Anführer 10, 24, *שָׁקַט* ruhen 11, 23. 14, 15 und andere Worte mehr, die man im Pent. vergeblich sucht, während sie in den folgenden Büchern oft wiederkehren.¹

Wenn hiedurch die Selbständigkeit des Buches Josua außer Zweifel gesetzt wird, so erhellt seine innere Einheit oder einheitliche Abfassung im Allgemeinen schon aus der oben dargelegten Anordnung und Gliederung seines Inhalts, im Besondern aber noch daraus, daß in den verschiedenen Teilen desselben weder sachliche Differenzen oder Widersprüche vorkommen, noch zweierlei Sprachweise warzunehmen ist. Sachliche Widersprüche in den verschiedenen Teilen nachzuweisen, wie es früher *de Wette*, *Hauff* u. A. versucht haben, darauf haben *Bleek* und *Stähelin* in ihren Einleitungen fast ganz verzichtet. Was *Bleek* in dieser Beziehung noch in c. 3 u. 4. 8, 1—29 und andern Stellen andeutet, das wird samt den *Knobelschen* Einwürfen gegen die Einheit bei der Auslegung der betreffenden Capp. seine Erledigung finden. *Stähelin* aber hat von den vielen Spuren verschiedener Denkweise, die er in seinen krit. Untersuchungen über den Pent. u. s. w. 1843 aufgeführt, in seiner spez. Einleitung in das A. Test. 1862 S. 54 nur noch die Verschiedenheit geltend gemacht, daß die Art und Weise, wie Josua c. 18, 1—10 handelt, von c. 14 ff. sehr verschieden sei und daß Josua überhaupt in den historischen Abschnitten anders handle, als nach Num. 27, 21 erwartet werde, nämlich sich ganz selbständig betrage, nie den Hohenpriester frage, daß dieser ihm durch das Urim und Tummim Antwort gebe. An dieser Bemerkung ist so viel richtig, daß im ganzen

1) Wie an diesen sprachlichen Verschiedenheiten die Hypothese von der Abfassung unsers Buches durch den Deuteronomiker Schiffbruch leidet, das zeigen schon die Versuche, sie zu beseitigen. Wenn nämlich *Stähelin* (spez. Einl. S. 56) darüber bemerkt, daß der Ergänzter im Pentateuche die Form *יָרְחוּ* aus der Grundschrift beibehalten, im B. Josua dagegen die Grundschrift nach der ihm geläufigen Form des Wortes geändert habe, so ist diese Annahme eben so unglaublich als die bisher ganz unerhörte Behauptung, daß der archaische Gebrauch des *הָיָא* als *foem.* statt *הָיָה* im Pentateuche von späterer Conformirung herrühre. Was mag denn aber den Ergänzter bewogen haben, das im Deuteronomium ihm so geläufige *מִמְלַכְוֹת* im Buche Josua in *מִמְלָכָה* zu ändern?

Buche, nicht blos in den historischen Abschnitten, Josua nirgends den Willen des Herrn durch Vermittlung des hohepriesterlichen Urim und Tummim erfragt, und in den geschichtlichen Teilen Eleazar nirgends erwähnt ist. Aber eine auf verschiedene Verfasser hindeutende Verschiedenheit der Denkweise folgt aus diesen Umständen durchaus nicht. Denn einerseits wird es c. 9, 14 gerügt, daß Josua mit den Gibeoniten ein Bündnis schloß, ohne den Mund Jahve's zu fragen, worin sich eine leise Hindeutung auf Num. 27, 21 kaum verkennen läßt. Sodann aber lehrt auch Num. 27, 21 in keiner Weise, daß Gott dem Josua seinen Willen einzig durch das Urim und Tummim kundtun wolte, so daß durch die in jener Stelle enthaltene Verweisung Josua's an den Hohenpriester die unmittelbaren Offenbarungen, welche der Herr ihm für die Ausführung des ihm aufgetragenen Werkes der Einnahme und Verteilung Canaans zuteilwerden ließ, ausgeschlossen würden. Wenn nun der Herr ihm, was er in dieser Hinsicht tun sollte, teils durch unmittelbare Eröffnung seines Willens, teils durch seinen Engel (5, 13 ff.) eröffnete, so war in den historischen Teilen des Buchs gar keine Veranlassung zur Erwähnung Eleazars, da die Anführung des Heeres, um Schlachten zu schlagen und Städte zu erobern, nicht zu den hohepriesterlichen Amtsfunctionen gehörte, selbst wenn er den Feldzügen Josua's beigewohnt haben sollte. Aber auch in dem geographischen Teile wird Eleazar nur erwähnt bei Nennung des nach dem Gesetze Num. 34, 17 ff. zur Verteilung des Landes bestimmten Collegiums der Volkshäupter (14, 1. 19, 51 c. 21, 1), ohne daß er übrigens hiebei besonders hervortritt, weil auch bei diesem Geschäfte Josua an der Spitze des ganzen Volkes stand (13, 1. 7). Daher wandte sich nicht nur Caleb mit der Bitte um Verleihung des vom Herrn ihm zugesagten Erbteiles an Josua (14, 6 ff.), sondern es wird auch in andern Fällen, wo es nicht darauf ankam, die einzelnen Glieder der Teilungscommission aufzuzählen, Josua genant als der, welcher die Verlosung des Landes veranstaltete und leitete (18, 3—10. 20, 1). — Nicht minder schwach sind die Beweise für die „doppelte Sprachweise“ des Buches. Diese soll besonders daraus folgen, daß in den histor. Abschnitten für Stamm vorherrschend שִׁבְט, in den geographischen dagegen מִשְׁטָה stehe und in den letzteren auch das Wort מַחֲלָקָה (11, 23. 12, 7) fehle. Allein der Wechsel von שִׁבְט und מִשְׁטָה erklärt sich vollständig aus der verschiedenen Bedeutung dieser beiden Wörter, nämlich daraus, daß שִׁבְט den Stamm als politische Corporation, welcher Selbständigkeit und Macht zusteht, מִשְׁטָה hingegen den Volksstamm nur nach seiner genealogischen Verzweigung bezeichnet. Ein Unterschied, der durch die Versicherung, „daß 7, 14. 16. 18. 22, 1 vgl. mit 13, 29 und 3, 12 vgl. mit Num. 34, 18 der Wechsel doch gewiß ganz unwillkürlich stattfinde“, nicht aufgehoben wird. Aus diesem Wechsel, sei er unwillkürlich oder wolbedacht, auf zwei Schriftsteller zu schließen, geht schon deshalb nicht an, weil beide Wörter sowol in den historischen als in den geographischen Abschnitten vorkommen, hie und da sogar in einem und demselben Verse, wie 13, 29. u. Num. 18, 2, wo an Verschmelzung verschiedener Urkunden nicht zu

denken ist. Mehr hierüber s. zu 7, 1. Das Wort מְחִלָּקָה aber ist nicht, wie *Stäh.* meint, gleichbedeutend mit מִשְׁפָּחָה, sondern bezeichnet die verschiedenen Abteilungen der Stämme in Geschlechter, Vaterhäuser und Familien, und kommt auch nicht bloß in 11, 23 u. 12, 7, sondern auch c. 18, 10 im geograph. Teile vor. Auch die weitere Bemerkung, „daß statt der ראשי אבות der geogr. Abschnitte in den historischen die Aeltesten, Richter, Häupter ראשים und שְׁטָרִים handelnd auftreten, oder nur die שְׁטָרִים 1, 10. 3, 2. 8, 33 (?). 23, 2. 24, 1 oder nur die Aeltesten“, ist weder ganz richtig noch irgendwie beweiskräftig. Unrichtig ist sie insofern, als auch im geographischen Teile, nämlich 17, 4, die נְשִׂאִים statt der ראשי אבות neben Eleazar und Josua genannt sind. Noch unrichtiger aber ist die diesem Argumente zu Grunde liegende Meinung, daß „die נְשִׂאִים, ראשי אבות, זָקֵנִים, שְׁפָטִים und שְׁטָרִים ganz dasselbe seien, wie aus Deut. 1, 15 erhelle.“ Denn aus dieser Stelle, der zufolge die Richter und Schoterim aus den Aeltesten des Volks gewählt wurden, folgt durchaus nicht die Identität der Begriffe: Aeltesten und Häupter mit dem Begriffe der Richter und Amtleute (Schoterim). Auch ראשי אבות die Häupter der Vaterhäuser (s. zu Ex. 6, 14) sind nur eine Abteilung der Fürsten und Häupter des Volks, und die in unserm Buche erwähnten nur die in den Teilungsausschuß Gewählten, von welchen natürlich auch nur bei der Verlosung des Landes die Rede ist, wogegen die Richter und Schoterim mit der Verlosung der Stammgebiete nichts zu schaffen hatten und aus diesem Grunde auch in den geogr. Abschnitten nicht erwähnt werden. — In dieser Weise erklären sich, wenn man auf die Sache eingeht und sich nicht bloß an die Vocabeln hält, alle sachlichen und sprachlichen Eigentümlichkeiten der verschiedenen Teile des Buches, und die scheinbaren Differenzen lösen sich in Harmonie auf. In einer Schrift, die zwei so verschiedene Gegenstände, wie die kriegerische Eroberung und die friedliche Verlosung des Landes Canaan enthält, können natürlich nicht überall dieselben Ideen und Ausdrucksweisen wiederkehren, wenn die Darstellung dem sachlichen Inhalte conform sein soll. Ueber die Composition des Buches läßt sich aus solchen Verschiedenheiten nicht das Mindeste folgern, noch weniger damit seine einheitliche Abfassung bestreiten. Diese wird übrigens auch dann nicht aufgehoben, wenn sich etwa nachweisen oder warscheinlich machen läßt, daß der Verfasser für einzelne Abschnitte schriftliche Documente, nämlich in der Beschreibung der einzelnen Stammgebiete die bei der Verlosung angefertigten officiellen Urkunden benutzt habe.

Endlich auch die geschichtliche Treue des B. Josua läßt sich nicht mit Grund in Zweifel ziehen, und wird bei allen Erzählungen und Berichten, deren Inhalt innerhalb des Gebietes der gewöhnlichen Naturordnung liegt, allgemein anerkannt. Dies gilt nicht nur von der Beschreibung der einzelnen Stammgebiete nach ihren Grenzen und Städten, bei der fast allgemein zugestanden wird, daß sie aus authentischen Urkunden geflossen ist, sondern auch von den verschiedenen geschichtlichen Berichten, z. B. der Rede Calebs (14, 6 ff.), der Rede des Pinehas und der Antwort der dritthalb Stämme (c. 22), der Klage Josephs über

die Kleinheit des ihm zugefallenen Gebiets und der Antwort Josua's (17, 14 ff.), die durchaus originell und so ganz den Personen und Umständen angemessen sind, daß ihre Geschichtlichkeit sich gar nicht verkennen läßt.¹ Nur an den wunderbaren Tatsachen haben die Gegner der biblischen Offenbarung Anstoß genommen und teils um dieser Wunder willen, teils aber besonders deshalb, weil die Darstellung, daß Gott die Ausrottung der Canaaniter befohlen, sich mit den richtigen (?) Begriffen von der Gottheit nicht vereinigen lasse, dem ganzen Buche den geschichtlichen Charakter absprechen wollen. Aber die in unserm Buche berichteten Wunder stehen nicht vereinzelt da, sondern stehen in engstem Zusammenhange mit der großen Tatsache der göttlichen Heils-offenbarung der Erlösung des Menschengeschlechts, so daß sie nur von unbiblischen Voraussetzungen über Gottes Wesen und Wirken in der Natur und Menschenwelt aus für unwirklich erklärt oder geleugnet werden können. Auch der Einwurf, daß die Ausrottung der Canaaniter als von Gott befohlen sich nicht einmal „mit nur halbrichtigen Begriffen von der Gottheit vereinigen lasse,“ wie *Eichhorn* Einl. III S. 403 sagt, beruht auf ganz unbiblischen und vernunftwidrigen Vorstellungen von Gott und göttlicher Weltregierung, nach welchen der „Gottheit“ alle lebendige Einwirkung auf die Erde und ihre Bewohner *a priori* abgesprochen wird. Aber der wahre Gott ist nicht eine Gottheit, die den Menschen weder helfen, noch Schaden tun kann (Jer. 10, 5), sondern ist der allmächtige Schöpfer, Erhalter und Regierer der Welt. Dieser Gott ist Jahve, der Israel zu seinem Volke erwählt hat, „ein lebendiger Gott, ein ewiger König“ (Jer. 10, 10), welcher den Völkern nicht nur die Grenzen ihres Wohnens, sondern auch bestimmte Zeiten gesetzt hat, daß sie ihn suchen solten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten (Deut. 32, 8. Act. 17, 26 f.); welcher, weil er jedem Volke auf Erden Leben und Dasein, Gut und Land zum rechten, durch Verherrlichung des göttlichen Namens die eigene Glückseligkeit fördernden Gebrauch gegeben hat, auch die Macht und das Recht besitzt, ihm allen seinen Besitz zu entziehen und seine Spur von dem Erdboden auszutilgen, wenn es durch beharrlichen Mißbrauch der ihm verliehenen Güter und Gaben den Namen Gottes entehrt und schändet. Dieser allein wahre Gott, der in ewig unveränderlicher Weisheit und Gerechtigkeit den Erdkreis richtet, und nicht weniger in großen Strafgerichten seinen Zorn als in zahllosen Segnungen seine Gnade allen Menschenkindern offenbart, hatte Abraham für seinen Samen, die Söhne Israels, das Land Canaan zum Eigentume zu geben verheißen, wenn die Missetat der Amoriter, seiner damaligen Besitzer, vollendet sein, ihr Vollmaß erreicht haben würde (Gen. 12, 7. 15, 13—16). Hienach ist die Vertrei-

1) So bemerkt z. B. auch *Eichhorn*, Einl. in d. A. T. III S. 366: „Die Rede Calebs (14, 1 ff.), in der er das ihm versprochene besondere Erbteil fordert, hat zu starke Züge einer Rede aus dem Munde eines 85jährigen Greisen, und athmet in jedem Worte, in der Umständlichkeit und in dem Selbstgefühl zu sehr seinen Geist und sein Alter und seine Lage, als daß sie ihm bloß von einem späteren Schriftsteller, der sich in seine Lage geworfen hätte, könnte in den Mund gelegt sein.“

treibung der Canaaniter aus ihrem, an sich zwar rechtmäßigen aber durch Mißbrauch zum Unrecht gewordenen, Besitze eben so bestimmt als Act der göttlichen Strafgerechtigkeit, wie die Schenkung dieses Landes an Israel als Act der freien göttlichen Gnade anzusehen; und die Ausrottung der Canaaniter sowie die Einnahme ihres durch Missethat und Frevel verwirkten Besitztumes (vgl. Lev. 18, 24—28. Deut. 12, 29—31) vonseiten der Israeliten ist ganz gerechtfertigt, wenn Israel nur, wie unser Buch bezeugt, dabei sich ganz als Werkzeug in der Hand des Herrn bewiesen hat. Zwar wurden die Israeliten durch die göttliche Schenkung allein noch nicht dazu berechtigt einen Vertilgungskrieg gegen die Canaaniter auszuführen, wie z. B. auch David durch die im Auftrage des Herrn von Samuel ihm erteilte Verheißung des Königreiches und Salbung zum Könige über Israel sich noch nicht für berechtigt erachtete, den König Saul, obschon derselbe vom Herrn verworfen war, zu tödten oder das ihm verheißene Königreich eigenmächtig an sich zu reißen, — aber die Israeliten zogen auch nicht eigenwillig und eigenmächtig aus Aegypten nach Canaan, sondern sie wurden von dem Gotte ihrer Väter mit mächtigem Arme aus diesem Lande der Knechtschaft heraus, durch die Wüste hindurch und in das gelobte Land hinein geführt. — Wie Mose, so handelte auch Josua in unmittelbarem Auftrage Gottes; und daß dieser Auftrag nicht bloß eingebildet, sondern wirklich und vollkommen begründet war, das beweisen die wunderbaren Zeichen, durch welche Gott die Heerscharen Israels als die in seinem Namen und Auftrage streitenden Diener seiner richtenden Gerechtigkeit legitimirte, die Wunder, durch welche der Herr der ganzen Erde die Fluten des Jordan vor ihnen her theilte, die Mauern Jericho's umstürzte, die Canaaniter mit Furcht und Zagen erfüllte, bei Gibeon sie durch Hagelsteine tödtete und alle ihre Anschläge und Anstrengungen gegen Israel zunichte machte, so daß Josua große und starke Völker schlug und vertilgte, und niemand vor ihm zu bestehen vermochte. Daher konnte der Psalmist sprechen: „Du hast mit deiner Hand die Heiden vertrieben und sie (die Israeliten) gepflanzt, du hast Völker verderbt und sie ausgebreitet. Denn nicht durch ihr Schwert nahmen sie das Land ein, und ihr Arm half ihnen nicht, sondern deine Rechte und dein Arm und das Licht deines Angesichts; denn du warst ihnen hold“ (Ps. 44, 3. 4). — Wenn nun Israel schon hiedurch als Vollstrecker der Straferichte Gottes erwiesen wird, so betätigte es auch diesen seinen Beruf vollkommen durch sein ganzes Benehmen bei der Ausführung des ihm aufgetragenen Gerichts. Willig und gehorsam unterzog es sich allen Anordnungen Josua's; es heiligte sich durch die Beschneidung aller in der Wüste unbeschnitten Geblienen und durch die Paschafeier zu Gilgal, richtete das Gesetz des Herrn auf am Ebal und Garizim, vollzog den Bann an den Canaanitern, wie der Herr geboten hatte, und bestrafte die Uebertretung dieses Bannes an Achan und seinem Hause, um die Sünde aus seiner Mitte zu tilgen, gelobte, nachdem es schon in den ruhigen Besitz des verheißenen Erbes gekommen war, aufs feierlichste, allem Götzendienste zu entsagen, Jahve seinem Gotte

allein dienen und auf seine Stimme hören zu wollen, um den Bund mit dem Herrn zu erneuern, und diene auch dem Herrn, so lange Josua lebte und die Aeltesten nach ihm, welche alle Werke des Herrn kanten, die er an Israel gethan. — Hiezu vgl. noch die ausführlichen Abhandlungen von *Hengstenberg*: „über die Rechte der Israeliten an Palästina“, in s. Beitr. zur Einl. in d. A. Test. III S. 471—507, und von *Laur. Reinke* in d. Beitr. zur Erkl. d. A. Test. I S. 269 ff.

So findet der ganze Inhalt unsers Buches seine höhere Einheit und seine Wahrheit in der Idee der göttlichen Gerechtigkeit, Heiligkeit und Gnade, wie sich dieselbe in dem großen weltgeschichtlichen Ereignisse, das seinen Inhalt bildet, aufs herrlichste manifestirt hat. Während die Gerechtigkeit an den Canaanitern und die Gnade an den Israeliten offenbar wird, offenbart sich an beiden zugleich die Heiligkeit des allmächtigen Gottes; an den dem Gericht verfallenen Canaanitern zur Vernichtung, an den zur Gemeinschaft mit dem Herrn erwählten Israeliten zur Heiligung des Lebens in treuer Erfüllung seines Berufes; beides zur Ehre Gottes, zur Verherrlichung seines Namens.

Die verschiedenen Ansichten der neueren Kritik über den Ursprung und Charakter unsers Buches s. in m. Lehrb. der Einleit. in d. A. T. §. 42—45 der 3. Ausg., wo S. 179 auch die exeget. Literatur angeführt ist. — Für die geographischen Fragen ist außer den Karten zu *Robinson's Palästina* als die neueste u. beste die „Karte von Palästina von *C. W. M. van de Velde*. Deutsche Ausg. im 8 Blättern. Gotha 1866 benutzt worden.

AUSLEGUNG.

Cap. I, 1—9. Eingang.

Nach dem Tode Mose's fordert der Herr Josua, den Diener Mose's, welchen er zum Führer Israels nach Canaan berufen hatte, auf, mit dem ganzen Volke über den Jordan zu ziehen und das den Vätern eidlich zugesagte Land Canaan einzunehmen, wozu er ihm seinen mächtigen Beistand unter der Bedingung treuer Befolgung des mosaischen Gesetzes verheißt. Diese göttliche Aufforderung und Verheißung bildet die Einleitung zu dem ganzen Buche, welches durch die Eingangsworte: „und es geschah nach dem Tode Mose's, des Knechtes des Herrn“, an den Schluß des Pentateuchs anknüpft, jedoch nicht so eng angeschlossen wird, daß man hieraus die Einheit der Verfasser beider Werke folgern dürfte. V. 1. Das Imperf. *וַיְהִי* c. *י* *consec.*, die stehende Form für die Darstellung fortschreitender Handlung oder Gedankenentwicklung, schließt mit seinem *und* nur „an einen schon erwähnten oder doch als bekannt angenommenen Kreis des Vollendeten an“ (*Ev.* §. 231^b).

„Nach dem Tode Mose's“ d. i. nach Ablauf der 30tägigen Trauer des Volks über denselben, vgl. Deut. 34, 8. „Knecht Jahves“ ist eine stehende ehrenvolle Bezeichnung Mose's, nach Num. 12, 7 f., vgl. Deut. 34, 5. 1 Kg. 8, 56. 2 Kg. 18, 12. Ps. 105, 26 u. a. Ueber *Josua*, den Diener Mose's s. zu Ex. 17, 9 u. Num. 13, 16. מֹשֶׁה wie Ex. 24, 13 u. a. Obwol Josua bereits zum Nachfolger Mose's für die Einführung des Volks in Canaan durch den Mund des Herrn berufen (Num. 27, 15 ff.), und nicht nur von Mose als solcher dem Volke vorgestellt, sondern auch vom Herrn durch die Zusage seines Beistandes zu diesem Amte verordnet worden war (Deut. 31, 3—7 u. 23), so erging doch nach dem Tode Mose's nochmals das Wort des Herrn an ihn, mit dem Befehle, das ihm übertragene Amt nun anzutreten, und mit der Verheißung, daß er ihm in der Führung desselben ebenso wie seinem Knecht Mose beistehen werde. *Quia fortissimi etiam quique, licet probe comparati, ubi ad rem ventum est, vel subsistunt vel vacillant: minime supervacua fuit haec exhortatio, ut Josue mox ad expeditionem se accingeret. Quamquam non tantum ejus causa iterum sancitur ejus vocatio: sed ut populus collectis animis eum sequi ducem non dubitet, quem videt pedem non movere nisi praecunte Deo.* Calv. — Dieses Wort des Herrn empfing Josua durch unmittelbare göttliche Einsprache, nicht durch Vermittlung des hohepriesterlichen Urim und Tummim; denn dieses Medium göttlicher Willensoffenbarung, an welches er bei seiner Berufung für schwierige Fälle seiner Amtsführung gewiesen worden (Num. 27, 21), war für die Erneuerung und Bestätigung seiner göttlichen Berufung nicht ausreichend, weil es hiebei nicht blos galt, den göttlichen Willen ihm kundzutun, sondern auch ihm Mut und Kraft zur Vollziehung desselben d. h. zur Führung seines Amtes einzufößen, gleichwie später angesichts der zu erobernden festen Stadt Jericho, wo ihm der Engel des Herrn erschien und ihren Fall zusagte (5, 13). Auch gehörte die Einnahme Canaans zu dem Werke, welches der Herr seinem Knechte Mose aufgetragen, bei dem also Josua nur Fortsetzer Mose's war. Darum wolte auch der Herr mit ihm sein, wie er mit Mose gewesen (v. 5), und darum offenbarte er ihm auch seinen Willen unmittelbar wie Mosen, ohne jedoch mit ihm Mund zu Mund zu reden (Num. 12, 8). — V. 2. Da Mose gestorben, ohne die Israeliten nach Canaan gebracht zu haben, so soll nun Josua sich aufmachen und mit dem ganzen Volke über diesen (d. h. den vor ihm befindlichen) Jordan ziehen in das Land, das der Herr ihnen geben werde. לָהֶם weist auf הָאֶרֶץ zurück und wird durch das folgende בְּיַד יְהוָה verdeutlicht. — V. 3. „Nämlich jeden Ort, auf den eure Fußsohle treten wird“ d. h. das ganze Land, keinen Fuß breit ausgenommen, hab ich euch gegeben. Das *perf.* נָתַתִּי steht vom göttlichen Rathschlusse, der längst gefaßt ist und jetzt ausgeführt werden soll. Diese der Form nach an Deut. 11, 24 sich anschließenden Worte ruhen auf der göttlichen Verheißung Ex. 23, 30 f., auf welche die W. „wie ich zu Mose geredet“ zurückweisen. V. 4. Die Grenzen des Landes wie Deut. 11, 24, nur mit dem formellen Unterschiede, daß die Grenzlinie von der Wüste (Arabien) und dem

Libanon d. i. vom Süd- und Nordende aus zuerst nach Osten bis an den großen Strom, den Euphrat, sodann nach Westen hin bis an das große Meer gen Sonnenuntergang d. i. das mittelländische Meer gezogen und zwischen diese beiden *termini ad quem* die nähere Bestimmung: „das ganze Land der Hethiter“ eingeschoben ist, während im Deut. die Süd- Nord- und Ostgrenzen der Westgrenze gegenübergestellt sind und die nähere Begrenzung des einzunehmenden Gebietes durch Aufzählung der Völker, die vor Israel ausgerottet werden sollen (v. 23), angedeutet ist. Ueber den oratorischen Charakter dieser Bestimmungen s. zu Gen. 15, 18. Das demonstrative *הָיָה* bei Libanon erklärt sich daraus, daß vom israel. Lager aus der Libanon, wenigstens der Antilibanus sichtbar war. *Hethiter* (s. zu Gen. 10, 15) steht hier *sensu latiori* für Canaaniter insgesamt, wie 1 Kg. 10, 29. 2 Kg. 7, 6. Ez. 16, 3. — Die Verheißung v. 5^a ist aus Deut. 11, 25, wo sie dem ganzen Volke gegeben war, speciell auf Josua übertragen, und v. 5^b aus Deut. 31, 8 vgl. mit v. 6 wiederholt. — V. 6—9. An die Verheißung reiht sich die Bedingung an, unter welcher der Herr sein Wort erfüllen werde. Josua soll fest und stark d. h. getrost, mutig, unerschrocken sein (vgl. Deut. 31, 6); erstlich (v. 6) soll er fest auf den Herrn und seine Verheißung vertrauen, wie ihm Mose und der Herr schon Deut. 31, 7 u. 23 gesagt hatten und wie hier wiederholt wird, aber so, daß die Worte *אֶת־הַיְהוָה הִתְחַל וגו'* zugleich an Deut. 1, 38. 3, 28 erinnern; sodann (v. 7 f.) soll er diese Festigkeit durch genaue Befolgung des Gesetzes zu gewinnen und zu bewahren trachten. *שָׁמַר לְעֹשׂוֹתָיו וגו'* wie Mose Deut. 5, 29 dem ganzen Volke ans Herz gelegt hat, vgl. Deut. 28, 14 u. 2, 27. Das Suffix an *בְּכָפְיָי* erklärt sich daraus, daß dem Redenden das Gesetzbuch (*סֵפֶר*) vorschwebt. Die weitere Ausführung v. 8 schließt sich nicht blos an die Ermahnungen an, mit welchen Mose Deut. 6, 6 f. u. 11, 18 f. dem ganzen Volke die unablässige Erwägung und Beherzigung der Gebote Gottes einschärft, sondern noch mehr an die Vorschrift für den König: alle Tage im Gesetze zu lesen, Deut. 17, 19. — Nicht vom Munde weichen ist s. v. a. beständig im Munde sein. Im Munde ist aber das Gesetz nicht blos dann, wenn wir es unablässig predigen, sondern auch wenn wir es für uns verständlich lesen und mit uns und andern davon reden. Dazu soll noch die Meditation, das Nachsinnen darüber (*הִקְדָּה*) bei Tag und Nacht kommen, vgl. Ps. 1, 2. *הִקְדָּה* bezeichnet nicht theoretisches Grübeln über das Gesetz, wie es die Pharisäer trieben, sondern das praktische Erwägen des Gesetzes, um dasselbe im Denken, Tun und Lassen zu beobachten oder mit Herz, Mund und Hand zu befolgen. Solche Beschäftigung mit ihm bringt Segen. Dann wirst du deine Wege gelingen machen d. h. in allen Unternehmungen glücklichen Erfolg haben (vgl. Deut. 28, 29) und weise handeln. *אֵלֶי־הַשְׂבִּיל* wie Deut. 29, 8. — Zum Schlusse v. 9 wiederholt der Herr nicht nur seine Aufforderung zur Festigkeit, sondern auch seine Verheißung v. 5 u. 6. *הָיָה לְךָ* *nonne* rhetorische Wendung für *הִנֵּה*, indem die Versicherung in die Form einer zweifellos bejahenden Frage gekleidet wird. Wegen des *אֵלֶי־הַשְׂבִּיל וגו'* vgl. Deut. 31, 6 u. 8.

I. Die Einnahme und Eroberung Canaans. Cap. I, 10 — XII.

Cap. I, 10 — II, 24. Vorbereitungen zur Einnahme Canaans.

In Folge der göttlichen Aufforderung (I, 2—9) trifft Josua unge- säumt die zur Ausrichtung des ihm befohlenen Werkes erforderlichen Vorbereitungen, indem er 1. den Befehl an das Volk ergehen läßt, sich für den Uebergang über den Jordan bereit zu machen (1, 10 u. 11), 2. die Stämme Ruben, Gad und Halb-Manasse an die Erfüllung ihrer Zusage, den übrigen Stämmen Canaan erobern zu helfen, erinnert (v. 12—18), 3. zwei Kundschafter nach Jericho sendet, um das Land zu erspähen und die Stimmung seiner Bewohner zu erforschen (c. 2).

Cap. I, 10—18. Vorbereitungen für den Uebergang über den Jordan. V. 10 u. 11. Um dem Befehle des Herrn nachzukommen, ließ Josua zunächst durch die Amtleute (שָׂרֵי הַמִּצְרִיִּים s. zu Ex. 5, 6), die als Führer der Geschlechtsregister nicht nur die Aushebung der kriegspflichtigen Mannschaft (Deut. 20, 5), sondern auch die Publication der Befehle des Heerführers zu besorgen hatten, den Befehl an das Volk im Lager ergehen, sich mit Wegzehrung zu versehen, um binnen 3 Tagen über den Jordan zu ziehen und das von Gott ihnen verheißene Land einzunehmen. Bei צָרָה Reisekost (Gen. 42, 25 u. a.) darf man nicht an das Manna denken, dessen Spendung damals schon aufgehört hatte (s. zu 5, 12), sondern nur an die natürlichen Lebensmittel, welche das bewohnte Land darbot. Die Bestimmung: „in noch 3 Tagen“ d. h., wie sich aus der Vergleichung von Gen. 40, 13 u. 19 mit v. 20 ergibt, von dem Tage der Bekanntmachung des Befehls an gerechnet am folgenden dritten Tage, „werdet ihr über den Jordan gehen“, ist nicht als Vorausverkündigung der Zeit des wirklich erfolgten Uebergangs zu fassen sondern mit *Vatabl. u. J. J. Hess* als der Termin, bis zu welchem das Volk für den Uebergang bereit sein soll, in dem Sinne: Bereitet euch Wegzehrung, um binnen 3 Tagen über den Jordan gehen d. h. um alsdann von Sittim aufbrechen, über den Jordan ziehen und die Einnahme Canaans beginnen zu können. So gefaßt stimmt diese Angabe mit c. 2 u. 3 überein. Nach c. 2 nämlich sandte Josua von Sittim aus Kundschafter nach Jericho, welche nach ihrer Flucht aus dieser Stadt sich 3 Tage im Gebirge verbergen mußten (2, 22), bis sie in das israelitische Lager zurückkehren konnten, die also jedenfalls 3 oder 4 Tage abwesend waren oder frühestens am vierten Tage Abends oder Nachts nach ihrer Aussendung zurückkamen. Dann erst brachen die Israeliten am Morgen von Sittim auf und zogen bis an den Jordan, wo sie noch verweilten und dann nach 3 Tagen über den Fluß gingen (3, 1 u. 2), so daß mindestens $4 + 1 + 3$, also 8 volle Tage zwischen dem Tage der Aussendung der Kundschafter und dem Tage des Uebergangs des Volks über den Jordan verstrichen sind. Ohne Zweifel beabsichtigte Josua

innerhalb dreier Tage nach Absendung der Kundschafter schon an den Jordan aufzubrechen und über denselben zu gehen, und hatte daher gleichzeitig mit dem Erlasse des Befehls an das Volk, sich für den Uebergang binnen 3 Tagen zu rüsten, die Kundschafter nach Jericho gesandt, indem er hoffen mochte, daß sie in 2 bis 3 Tagen ihren Auftrag ausgerichtet haben und zurückgekehrt sein würden. Da diese aber in Folge der unvorhergesehenen Entdeckung ihrer Ankunft in Jericho und der Nachsendung von Verfolgern genötigt wurden, sich 3 Tage im Gebirge versteckt zu halten, so konnte auch Josua mit dem Volke nicht früher als am Tage nach ihrer Rückkehr von Sittim aufbrechen und an den Jordan vorrücken, und auch hier nicht sofort den Fluß überschreiten, sondern erst 3 Tage nach der Ankunft an seinem Ufer den Durchgang ausführen (vgl. 3, 1 ff.).¹

V. 12—18. Die Aufforderung Josua's an die 2½ Stämme, der Bedingung, unter der Mose ihnen das eroberte Ostjordanland zum Erbe gegeben Num. 32, 17 f. 25—27, eingedenk zu sein und sie zu erfüllen, fand bereitwillige Zustimmung, so daß diese Stämme ihm nicht nur versprechen, in allen Stücken seinen Befehlen nachkommen zu wollen, sondern auch jeden, der seinem Befehle sich widersetzen würde, mit dem Tode bedrohen. Bei dieser Erinnerung der genannten Stämme an jene Bedingung schließt sich Josua im Ausdrucke mehr an Deut. 3, 18—20, wo Mose selbst sein früheres Gebot recapitulirt, als an die Grundstelle Num. 32 an. Der *infin. abs.* זָכוּר statt des *imper.* wie Ex. 13, 3. 20, 8 u. ö. מִנִּיחַ (v. 13) wie רָנִיחַ Deut. 3, 20. Der Ausdruck: „dieses Land“ zeigt, daß der Redende sich noch jenseits des Jordan befand. חֲמִשִּׁים *humbis accincti i. e. ad bellum parati*, synonym mit חֲלָצִים Deut. 3, 18. Num. 32, 32; s. zu Ex. 13, 18. כָּל־גִּבּוֹרֵי חַיִּל alle kräftigen Helden d. h. tapfern Streiter, wie 6, 2. 8, 3. 10, 7 und häufig in den folgenden Büchern, ist nicht, wie *Kn.* irrig behauptet, dem Deuteronomium mit unserm Buche eigen, sondern dem Pentateuche überhaupt fremd, s. S. 9. Das כָּל *alle* (v. 14 nach Num. 32, 21 u. 27) ist nicht zu pressen. Nach c. 4, 13 zogen nur *circa* 40,000 Mann von den 2½ Stämmen über den Jordan mit in den Krieg, während diese Stämme nach Num. 26, 7. 18. 34 an 110,000 waffenfähige Männer zählten, so daß an 70,000 Männer zum Schutze der Weiber, Kinder und Heerden und zur Vertheidigung des in Besitz genommenen Landes zurückblieben. Zu v. 15 vgl. Deut. 3, 18; über die Form יִרְשָׁהֶם (wie Deut. 19, 1. 31, 3)

1) Auf diese Weise stimmen die verschiedenen Angaben in den 3 Capp. gut zusammen. Aber die Mehrzahl der Ausll. hat die Aufeinanderfolge der Begebenheiten anders und willkürlich geordnet, weil sie von der durch nichts gerechtfertigten Voraussetzung ausgehen, daß die Zeitbestimmung unsers V.: „in noch 3 Tagen“ mit der Angabe: „nach Verlauf (מִתְקַצָּה) von 3 Tagen“ (3, 2) identisch sei. S. die verschiedenen Ausgleichungsversuche in m. fr. Comment. ü. d. B. Jos. S. 13 Note. — Auf diese grundlose Voraussetzung hat dann *Kn.* zu Jos. S. 359 f. die Behauptungen gegründet, daß in c. 1—3 große Unordnung in der Aufeinanderfolge der einzelnen Vorgänge herrsche, daß 1, 11 mit 3, 1—6 in unvereinbarem Widerspruche stehe und daß in diesen Capp. Berichte von 3 verschiedenen Verfassern in einander gescho-ben seien.

Ev. §. 199^b; und über die nähere Bestimmung des עֵבֶר הַיַּרְדֵּן durch מִזְרֵה הַשָּׁמֶשׁ die Bem. zu Num. 32, 19. — Die Antwort der 2½ Stämme, in der sie nicht bloß ihre Mithilfe bei der Eroberung Canaans bereitwilligst zusagen, sondern auch Josua den Beistand des Herrn wünschen (v. 17 vgl. v. 5), den Widerstrebenden den Tod drohen und mit dem göttlichen Zuspruche: fest und stark zu sein (v. 18 vgl. v. 6) schließen, gibt Zeugnis von dem sie beseelenden Wunsche, ihren Brüdern beizustehen, damit alle Stämme bald in den ruhigen Besitz des verheißenen Erbes gelangen möchten. אֶת־פֶּה — — הַמָּוֶה in Deut. 1, 26. 43. 9, 23. 1 Sam. 12, 14 vom Widerstreben gegen die Gebote des Herrn, hier von der Widersetzlichkeit gegen seinen Stellvertreter, den vom Herrn erwählten Heerführer, die nach dem Gesetze Deut. 17, 12 mit dem Tode zu bestrafen war.

Cap. II. Aussendung zweier Kundschafter nach Jericho. V. 1. Obgleich Josua vom Herrn die Zusage seines allmächtigen Beistandes bei der Einnahme Canaans empfangen hatte, so hielt er es doch für nötig, auch seinerseits das Erforderliche zum Gelingen des ihm aufgetragenen Werkes zu tun, da der göttliche Beistand die menschliche Tätigkeit nicht ausschließt, sondern vielmehr voraussetzt. Daher sandte er von Sittim, der Lagerstätte des Volks (s. zu Num. 25, 1), zwei Männer als Kundschafter heimlich aus, um das Land und namentlich Jericho, die sehr feste Grenzstadt Canaans (6, 1), zu besehen d. h. zu erforschen, vgl. Gen. 42, 9. הָרַשׁ *adv.* in der Stille, heimlich, ist durch die Accente mit לֵאמֹר verbunden, also den Auftrag ihnen heimlich ertheilend, womit freilich *implicite* auch die heimliche Aussendung angedeutet ist. Die Beauftragung geschah heimlich, damit teils die Canaaniter nichts davon erführen, teils auch die Israeliten selbst nicht, wie einst unter Mose Num. 14, 1, durch den Bericht ihrer Mission, falls derselbe ungünstig lautete, entmutigt würden. Die Kundschafter zogen nach Jericho und kehrten dort gegen Abend in das Haus einer Hure, Namens Rahab, ein und וַיִּשְׁכְּבוּ שָׁמָּה wörtl. legten sich dort nieder d. h. wolten die Nacht dort bleiben oder schlafen. Jericho lag 3 Stunden (60 Stadien nach *Jos. Ant. V, 1*) westlich vom Jordan entfernt in einer ehemals sehr fruchtbaren, durch ihre Palmen und Balsamstauden berühmten, jezt aber ganz verödeten Ebene, die gegen Westen von einem nackten, unfruchtbaren Gebirge, das sich nordwärts bis Beisan, südwärts bis zum todten Meere hinzieht, amphitheatralisch umgeben ist. Nach der Zerstörung durch Josua erhob sich Jericho bald wieder aus den Trümmern, und wird später oft als bewohnte Stadt erwähnt (s. zu 6, 26 f.), unter Ahab wieder befestigt, und besonders durch Herodes d. Gr. sehr verschönert, im römischen Kriege von den Römern zerstört, doch in der Folgezeit wieder als Bischofssitz bis in die Zeiten der Kreuzfahrer hinein genant, aber mit dem Sturze des fränkischen Königreiches in Palästina wieder zerstört, so daß schon Willibrand von Oldenburg (1211), Brocard u. Maundeville dort nur ein kleines zerstörtes Kastell und etliche Häuser fanden, und auch das heutige Riha nur ein armseliges und schmutziges Dorf ist. Alt-Jericho lag warscheinlich an der

nördlichen Seite dieses Dorfes am Wady Kelt. Vgl. *Robins. Pal. II* S. 523 ff. 544 ff., v. *Raumer Pal. S. 206 ff.* u. besonders *Herm. Zschokke* Beiträge zur Topographie der westl. Jordans'au. Jerusalem. 1866. S. 34 ff. — Die *Rahab* wird רַחַב genant d. i. Hure, nicht: Gastwirtin, wie *Joseph. Chald. Rabb.* u. A. das Wort deuten. Die Einkehr im Hause einer solchen Person mochte am wenigsten Verdacht erregen. Dazu kam die Lage ihres Hauses an oder auf der Stadtmauer, die das Entkommen erleichterte. Gott der Herr aber leitete die Kundschafter so, daß sie in dieser Sünderin die für ihre Zwecke geeignetste Person fanden, auf deren Herz die Kunde von den Wundern des lebendigen Gottes an und für Israel einen tiefen Eindruck gemacht hatte, so daß sie die Kundschafter nicht nur von der Entmutigung der Canaaniter in Kenntnis setzte, sondern auch im gläubigen Vertrauen auf die Macht des Gottes Israels mit eigener Gefahr vor den Nachforschungen ihrer Landsleute verbarg.

V. 2—6. Da nämlich der Eintritt der fremden Männer in das Haus der Rahab dem Könige von Jericho angezeigt wurde und dieser, die Absicht ihres Kommens durchschauend, ihre Auslieferung von der Rahab forderte, so versteckte sie dieselben (וַחֲפָזִי verbarg ihn, d. h. jeden der beiden Kundschafter, vgl. für diesen Uebergang der Rede von der Mehrheit auf den Einzelnen *En. §. 219*) und erklärte den Boten des Königs: כֵּן recte, „ganz richtig. Gekommen sind zu mir die Männer, aber ich weiß nicht, woher sie waren, und als in der Dunkelheit das Thor zum Schliessen war d. h. geschlossen werden sollte (vgl. für diese Construction *Gen. 15, 12*), sind sie wieder hinausgegangen, ich weiß nicht wohin. Jaget ihnen schnell nach, gewiß (כִּי) werdet ihr sie ergreifen.“ Dazu bemerkt der Erzähler v. 6 erläuternd: sie hatte sie auf dem Dache ihres Hauses unter Flachsstengeln verborgen. הַצִּלְתָּהּ die (diese) Nacht (v. 2) wird v. 5 näher dahin bestimmt: bei eintretender Nacht, noch vor dem Schlusse des Stadthores, bei dem sie angeblich die Stadt schon wieder verlassen haben sollten. פְּשָׁתַי אֵץ bed. nicht Baumwollenkapseln (*Arab. J. D. Mich.* u. A.) oder Baumflachs = Baumwolle (*Then.*), sondern Flachsstengel oder Stengelflachs, im Unterschiede von gebrechtem und gehecheltem Flachse, der kein Holz mehr hat, *λίνοχαλάμη, stipula lini* (*LXX Vulg.*). Flachsstengel, die in Aegypten, und wol auch in der Ebene von Jericho, deren Klima dem ägyptischen gleichkommt, eine Höhe von 3—4 Fuß und die Dicke des Schilfrohrs erreichen (vgl. *Hasselquist Reise S. 501*), konten, wenn auf dem platten Dach zum Rösten in der Sonnenhitze aufgerichtet (צִרְבוֹת), ganz bequem zu einem Verstecke für die Kundschafter dienen. — Die Unwarheit, wodurch Rahab nicht nur jeden Verdacht des Einverständnisses mit den bei ihr eingekehrten israelitischen Männern von sich abzuwenden, sondern auch die weitere Nachforschung nach denselben von ihrem Hause abzulenken und das Festnehmen der Kundschafter zu vereiteln weiß, läßt sich weder als Notlüge um eines guten Zweckes willen, noch mit *Grotius* durch die unbegründete Behauptung: *ante Evangelium mendacium viris bonis salutare culpae non ducebatur*, entschuldigen.

Auch wird sie weder dadurch „für erlaubt“ oder gar „für löblich“ erklärt, daß der Erzähler ohne subjective Beurteilung das Factum einfach berichtet, noch dadurch daß, wie aus dem Folgenden (v. 9 ff.) erhellt, Rahab von der Allmacht Jahve's und von der Wahrheit der für sein Volk gewirkten Wunder Gottes überzeugt in dem guten Glauben handelte, daß der wahre Gott den Israeliten das Land Canaan geben und jeder Widerstand gegen dieselben vergeblich und ein Widerstreben gegen den allmächtigen Gott selber sein würde. Lüge ist und bleibt eine Sünde. Mochte also immerhin Rahab sich dabei auch gar nicht von der Absicht, ihre Person und Familie vor dem Verderben zu retten, mit bestimmen lassen und die Gesinnung, aus welcher ihr Tun floß, im Glauben an den lebendigen Gott (πίστει Hebr. 11, 31) wurzeln, so daß was sie in dieser Gesinnung für die Kundschafter und damit zugleich für die Sache des Herrn getan, ihr zur Gerechtigkeit angerechnet wird (ἐξ ἔργων ἰδικαιώθη Jak. 2, 25): so war dennoch das von ihr eingeschlagene Verfahren eine Schwachheitssünde, die ihr um ihres Glaubens willen in Gnade vergeben wurde, eine *infirmetas, quae ipsi ob fidem gratiose condonata est. Calov.*¹

V. 7—14. Auf die Aussage des Weibes hin verfolgten die Boten des Königs (הַמֶּלֶךְ) die Kundschafter des Wegs zum Jordan der über die Furten führt. Die Worte וְהָיָה חֵרֶךְ v. 7 so zu fassen fordern Sprachgebrauch und Sache. עַל הַמַּצְבֵּרוֹת kann sprachlich nicht bedeuten: bis auf die Furten zu, bis an die Furten, und daß die Häscher über die Furten hinübergegangen sein sollten, ist ganz unwahrscheinlich. Gelang es ihnen nicht, die Kundschafter bis an die Jordangurten zu erreichen oder zu fangen, so konnten sie dies noch weniger jenseits des Flusses, in der Nähe des israelitischen Lagers hoffen. הַמַּצְבֵּרוֹת mit dem Artikel bezeichnet die damals gewöhnliche Furt des Jordan bei Jericho (Jud. 3, 22. 2 Sam. 19, 16 ff.); ob diese aber die jezt gewöhnliche bei der Mündung des Wady *Schaib*, beinahe östlich gegenüber Jericho, oder die südlichere *el Hehu* oberhalb der Mündung des Wady Hesban (*Rob. Pal.* II S. 497), südwärts von dem Badeplatze der christlichen Pilgrime, oder *el Meschra* (*Lynch Bericht* S. 155) oder *el Mocktaa* bei *Seetzen* II S. 320 gewesen, läßt sich nicht bestimmen. Ueber diese und andere Jordangurten, bei Beisan und weiter hinauf bis zum galiläischen Meere hin vgl. *Rob.* II S. 500 u. *Phys. Geographie* S. 155 ff. 163 u. *Ritter Erdk.* 15 S. 549 ff. — Nachdem die Boten des Königs aus der Stadt gezogen waren, verschloß man das Thor, um die Kundschafter, falls sie noch in der Stadt wären, nicht entkommen zu lassen. אֲחֵרֵי כֵּן אָשֶׁר für אֲחֵרֵי כֵּן אָשֶׁר ist ungewöhnlich, aber analog dem אֲחֵרֵי כֵּן אָשֶׁר Gen. 6, 4. —

1) Richtig und wahr urteilt hierüber auch *Calvin*: *Saepe contigit, dum sancti rectam viam tenere student, in obliquos tamen circuitus divertere. — Perperam quoque Rahab, dum nuncios abuisse mentitur; praecipua tamen actio Deo grata, quia vitium virtuti admistum non imputatur. Interea sicuti voluit Deus liberari speculatores, ita mendacio protegi eorum vitam non probavit.* Und schon *Augustin* fällt über die Rahab das nämliche Urtheil wie über die hebräischen Wehemütter *Ex.* 1, 21, das wir zu jener Stelle mitgeteilt haben.

V. 8 ff. Trotz dieser Vorsichtsmaßregel entkamen die israel. Männer. — Sobald die ausgesandten Häscher das Haus der Rahab verlassen hatten, begab Rahab sich zu den auf ihrem Dach versteckten Kundschaftern, bevor diese sich schlafen gelegt hatten, was wol, wie im Morgenlande des Sommers häufig, auf dem Dache geschehen solte, und bekante ihnen, was sie glaubte und wußte, daß nämlich Gott den Israeliten das Land gegeben habe und daß der Schrecken vor ihnen auf die Canaaniter (כְּנַעֲנִי im Gegensatze zu יִשְׂרָאֵל den Israeliten sind die Canaaniter insgesamt, nicht blos die Einwohner Jericho's) gefallen sei und Verzagtheit alle Bewohner des Landes ergriffen habe. Die Beschreibung der Entmutigung der Canaaniter (v. 9) schließt sich im Ausdrucke (vgl. besonders אִירָאָה u. נִבְּגָה) an Ex. 15, 15 u. 16 an, um anzudeuten, daß in Erfüllung gegangen war, was Mose mit Israel nach dem Durchgange durchs rothe Meer gesungen, daß der Herr seine Zusage Ex. 23, 27 vgl. Deut. 2, 25 u. 11, 25 erfüllt und Furcht und Grauen vor Israel auf die Canaaniter gelegt hatte. V. 10. Diesen Eindruck hatte die Kunde von dem Wunder der Trockenlegung des rothen Meeres Ex. 14, 15 ff. und von der Besiegung der gewaltigen Amoriterkönige samt der Einnahme ihrer Reiche (Num. 21, 24—35 vgl. Deut. 2, 31—3, 10) auf die Canaaniter hervorgebracht. Auch in dem letztgenannten Ereignisse muß sich die göttliche Allmacht in sichtbarer Weise kundgetan haben, so daß es, wie der Herr selbst Mosen verkündigt hatte Deut. 2, 25, alle umliegenden Völker mit Furcht und Schrecken vor Israel erfüllte und den Canaanitern Herz und Mut entsank. V. 11. Da wir dies hörten — fährt Rahab fort, die Empfindung ihres Herzens auf alle ihre Landsleute übertragend — zerfloß unser Herz (נִבְּגָה vom gänzlichen Verzagen des Herzens, das der Hebräer als ein Zerfließen wie Wasser darstellt, 7, 5), und nicht bestand in Jemandem noch Geist d. h. Geisteskraft zum Handeln vor Angst und Schrecken, vgl. 5, 1, wogegen 1 Kg. 10, 5 diese Phrase das Aussersichgerathen vor Staunen bezeichnet. „Denn Jahve euer Gott ist Gott im Himmel droben und auf Erden unten.“ Zu dieser Erkenntnis des Glaubens, zu welcher Israel durch die wunderbare Hilfe des Herrn kommen solte (Deut. 4, 39), gelangte auch die Rahab, ob schon ihre Glaubenserkenntnis doch in sofern hinter dem Glauben, welchen Mose dort von Israel forderte, zurückblieb, als sie in Jahve nur eine Gottheit (אֱלֹהִים) im Himmel und auf Erden erkante, aber noch nicht den alleinigen Gott (אֵין עִיר — הָאֱלֹהִים Deut. 4, 39) im Himmel und auf Erden, somit den Polytheismus noch nicht völlig überwunden hatte, so nahe sie auch dem wahren und vollen Bekenntnisse des Herrn schon stand. Aber diese Wunder der göttlichen Allmacht, welche das für religiöse Wahrheit empfängliche Herz dieser Sünderin zum Glauben führten und ihr ein Geruch zum Leben wurden, brachten in den ungläubigen Herzen der übrigen Canaaniter nur Verstockung zuwege, daß sie dem Gericht des Todes anheim fielen. — V. 12—14. Nach diesem Bekenntnisse bat Rahab die Kundschafter um Schouung ihrer Familie (בֵּיתָאָב) und ließ sich von ihnen eidlich zusagen zum Zeichen der Treue: bei der Einnahme von Jericho, die stillschweigend weil nach dem Vor-

aufgegangenen selbstverständlich vorausgesetzt wird, ihre Eltern und Geschwister und alle ihre Angehörigen (כָּל־אֶשֶׁר לָהֶם) das sind nach c. 6, 23 die Kinder und Familien ihrer Brüder und Schwestern) leben zu lassen und nicht zu tödten — was diese ihr auch eidlich verbürgten. אֹתוֹ אֶמְצָא Zeichen der Wahrheit, d. h. durch welches sie die Wahrheit der von ihr verlangten חֶסֶד Gnadenerweisung verbürgen. Dieses Zeichen bestand in nichts anderem als in dem feierlichen Schwure, mit welchem sie ihre Zusage bekräftigen sollten und nach v. 14 wirklich bekräftigt haben. Diesen Schwur leisten sie mit den Worten: „unsere Seele soll für euch sterben“, womit sie ihr Leben für das Leben der Rahab und deren Familie verpfänden, in dem Sinne: Gott soll uns mit dem Tode strafen, wenn wir treulos sind, deines Lebens und der Deinigen nicht schonen. Wenn auch der Name Gottes dabei nicht ausgesprochen ward, so lag dies doch darin, daß die Worte als Schwur bei Jahve bezeichnet sind. Aber die Kundschafter knüpfen ihre Zusage an die Bedingung: „wenn ihr unsere Sache (דְּבָרֵינוּ) nicht anzeigt, unsere Angelegenheit nicht verrathet, sc. so daß wir vor unserer Rückkehr verfolgt werden und in Lebensgefahr gerathen, dann wollen wir diese Gnade und Wahrheit dir erweisen. Zu עָשָׂה חֶסֶד וְאֶמְצָא vgl. Gen. 24, 27.

V. 15—24. Hierauf ließ Rahab dieselben an einem Seile durchs Fenster hinab, nämlich ins Freie, denn ihr Haus lag an oder auf der Stadtmauer, so daß sie auf der Mauer wohnte, und gab ihnen noch den Rath (v. 16), ins Gebirge sich zu begeben, um nicht auf die ausgesandten Verfolger zu stoßen, und dort 3 Tage sich zu verstecken, bis die Verfolger zurückgekehrt sein würden. V. 17—20. Die Kundschafter aber beugen schließlich noch jeder willkürlichen Deutung und Anwendung ihres Schwures vor durch drei Bedingungen, bei deren Nichterfüllung sie des ihr geleisteten Eides quitt sein würden. הִנֵּה für הִנֵּהאֵלֶּה ist in v. 17 daraus zu erklären, daß das Pronomen überhaupt öfter die Unterscheidung des Geschlechts aufgibt (s. *Ev.* §. 183^a), in v. 18 aber daraus, daß sich das Genus nach dem *nomen rectum* gerichtet hat (s. *Ev.* §. 317^d). V. 18. Die *erste* Bedingung ist: Rahab soll bei der Einnahme der Stadt ihr Haus den Israeliten kentlich machen, sie soll „die Schnur dieses Carmesinfadens“ d. h. diese aus Carmesinfäden gedrehte Schnur an das Fenster, an dem sie sie herabgelassen, binden. Das demonstrative הִנֵּה führt darauf, diese Schnur mit *Luther* u. A. für das v. 15 erwähnte Seil (חבל) zu halten, da sonst keine andere Schnur erwähnt ist, auf die hingewiesen sein könnte, und gegen die Annahme, daß die Kundschafter der Rahab diese Schnur als Zeichen gegeben hätten, der Umstand spricht, daß von einem Geben und Empfangen eines solchen Zeichens nichts berichtet wird. Uebrigens wurde diese Schnur durch ihre carmesin- oder scharlachrothe Farbe (שָׁנִי = חוֹלְצֵת שָׁנִי s. zu Ex. 25, 4), die Farbe des kräftigen Lebens (s. Bd. I, 1 S. 523), zu einem bedeutsamen Zeichen der Lebenserhaltung für Rahab und die Ihrigen. Ueber die Form הוֹרְדֵהֶנּוּ vgl. *Ev.* §. 249^d. — Die *andere* Bedingung ist die, daß Rahab bei der Eroberung der Stadt ihre Eltern und Geschwister zu sich in ihr Haus versammle. V. 19. Wer aus der Hausthür hinaus-

gehe, dessen Blut sei auf seinem Haupte d. h. der trage, wenn er draußen von den israelitischen Kriegeren erschlagen werde, den Tod als seine Schuld. Jeden aber, der bei ihr im Hause ist, anlangend, dessen Blut soll auf ihr (der Kundschafter) Haupt fallen, wenn eine Hand gegen ihn ist d. h. ihn antastet, ihm ein Leid zufügt (vgl. Ex. 9, 3). Die Formel *דָּמוֹ בְּרֹאשׁוֹ* ist gleichbedeutend mit der Gesetzesformel *דָּמוֹ בּוֹ* Lev. 20, 9. — Die dritte Bedingung v. 20 ist nur eine Wiederholung der gleich anfangs (v. 14) gestellten Hauptbedingung. — V. 21. Nachdem Rahab alle diese Bedingungen angenommen, entließ sie die Männer und band die rothe Schnur an das Fenster. Lezteres tat sie natürlich nicht sogleich, sondern erst als es nötig wurde. Es wird hier nur gleich berichtet, um diesen Gegenstand abzuschließen. — V. 22. Die Kundschafter aber blieben 3 Tage im Gebirge, bis die Häscher, nachdem sie auf dem ganzen Wege vergebens nach ihnen geforscht hatten, in die Stadt zurückgekehrt waren. Gemeint ist warscheinlich das Gebirge auf der nördlichen Seite von Jericho, welches später den Namen *Quarantana* (arab. *Kuruntul*) erhielt, eine Felswand, die sich fast senkrecht an 12—1500 Fuß über die Ebene erhebt und an der Ostseite voller Grotten und Höhlen ist (*Rob. Pal. II* S. 552), also passende Schlupfwinkel zum sich Verbergen bot, dazu noch Jericho am nächsten lag, da südlich vom Wady Kelt die westlichen Berge sich bedeutend zurückziehen (vgl. *Rob. II* S. 534 f.). — V. 23 f. Darauf kehrten sie über den Jordan ins Lager zurück und berichteten Josua alles was ihnen begegnet war und was sie vernommen hatten. *מָצְאוּ* finden, treffen, wie Ex. 18, 8. Num. 20, 14 von Begegnissen, wie *קָרָה* Gen. 42, 29. — Zu v. 24 vgl. v. 9.

Cap. III und IV. Durchgang durch den Jordan.

Am Morgen nach der Rückkehr der Kundschafter ins Lager brach Josua mit dem Volke von Sittim auf nach dem Ufer des Jordan, um nach den hiezu noch erforderlichen Vorbereitungen durch denselben zu ziehen und in Canaan einzurücken (3, 1). — Der Uebergang über diesen Grenzfluß Canaans oder eigentlich der Durchzug durch das an der Uebergangsstelle durch ein Wunder der göttlichen Allmacht trockengelegte Flußbette wird in diesen 2 Capp. so beschrieben, daß 3, 1^b—6 die letzten Vorbereitungen für den Uebergang, sodann in 3 Absätzen der Durchzug durch das Flußbett nebst dem zur bleibenden Erinnerung an dieses Wunder errichteten Denkzeichen v. 7—17 nach seinem Beginne, c. 4, 1—14 nach seinem weiteren Verlaufe und 4, 15—24 nach seinem Abschlusse geschildert wird, und zwar in der Weise, daß in jedem dieser 3 Abschnitte zuerst der göttliche Befehl an Josua (vgl. 3, 7 u. 8; 4, 2 u. 3 und 15 u. 16), darauf die Eröffnung desselben durch Josua an das Volk und seine Ausführung (v. 3, 9—17; 4, 4—13 und 4, 17—24) angegeben ist. Diese sachliche Gliederung wählte der Schriftsteller, um nicht bloß das Wunder, sondern auch das Mittel, an welches Gott seine Vollziehung knüpfte, recht anschaulich darzustellen

und diese Gottestat samt ihrem Zwecke dem Gedächtnisse des Volks tief einzuprägen. Dabei waren aber einzelne Wiederholungen unvermeidlich, welche mit dem der hebr. Geschichtschreibung eigentümlichen Streben, die einzelnen Momente der Begebenheiten durch zusammenfassende, dem wirklichen Verlaufe vorgreifende Angaben zu markiren und abzurunden, eng zusammenhängen. Zu dieser sachlichen Ordnung und Gliederung der einzelnen Momente dieser Begebenheit gehört auch die Verteilung der göttlichen Offenbarung und Befehle an Josua auf die einzelnen Absätze, so daß wir nicht glauben dürfen, Gott habe erst während des Durchganges Josua das Einzelne, was er tun sollte, jedesmal kundgetan, sondern annehmen müssen, daß Gott ihm alles Erforderliche auf einmal und zwar schon am Tage vor dem wunderbaren Durchgange eröffnet und geboten habe.¹

Cap. III. V. 1—6. *Die Anstalten für den Durchgang durch den Jordan.* Am Jordan angekommen rasteten die Israeliten bis sie hinüberzogen. לֵילָא übernachten, dann in weiterer Bed. verweilen Prov. 15, 31 u. ö., hier also: Rast halten. Nach v. 2 weilten sie dort 3 Tage. מִקְצֵה יָמִים „am Ende (nach Verlauf) von 3 Tagen“ kann schon wegen des Fehlens des Artikels sich nicht auf die 1, 11 erwähnten drei Tage zurückbeziehen, ganz abgesehen von den zu 1, 11 angeführten Gründen, welche gegen die Identificirung dieser Zeitangabe mit der in c. 1, 11 sprechen. Die Gründe weshalb die Israeliten nach dem Aufbruche von Sittim noch am Jordanofer 3 Tage verweilten, sind nicht bemerkt, aber nicht schwer zu vermuten. Einmal mochten für das Einrücken in Feindesland nicht blos mit einem Kriegsheere sondern mit dem ganzen Volke samt Weibern und Kindern und ihrer ganzen Habe, besonders aber für den Uebergang über den Fluß noch mancherlei Vorbereitungen zu treffen sein, mit welchen leicht ein paar Tage vergehen konten. Hiezu kam aber noch, daß der Jordan, damals bis über seine Ufer angeschwollen, den Durchgang durch die Furten unmöglich machte, so daß man warten mußte, bis dieses Hindernis beseitigt war. Sobald nun Josua die Gewißheit erlangt hatte, daß der Herr seinem Volke den Weg bahnen werde, ließ er durch die Amtleute (s. zu 1, 10) dem Volke im Lager gebieten v. 3: „So wie ihr die Bundeslade des Herrn eures Gottes sehet und die levitischen Priester sie tragen (sehet), so brechet auch ihr auf von eurer Stelle und zieht hinter ihr nach“, jedoch nur in einer Entfernung von gegen 2000 Ellen zwischen ihr und euch, ohne ihr zu nahen, „damit ihr den Weg erkennet auf dem ihr gehet; denn ihr seid auf dem Wege nicht gestern und ehergestern gezogen.“ In Betreff der levitischen Priester vgl. zu Deut. 31, 25 vgl. mit v. 9 u. 17, 9. בִּרְיָ hier und 8, 11 ist wahrscheinlich בִּרְיָ zu punktiren, vgl.

1) Die Behauptung von *Paulus, Eichhorn, Bleek, Knob.* u. A., daß der Bericht aus zwei verschiedenen Urkunden componirt sei, gründet sich auf nichts anderes als auf Verkennung der oben entwickelten sachlichen Gliederung desselben und auf den dogmatischen Anstoß an seinem wunderbaren Inhalte. Die angeblichen Widersprüche, welche als Beweise angeführt werden, sind in den Text hineingetragen, wie dies selbst von *Hauff*, *Offenbrggl.* S. 209 f. anerkannt wird.

Ev. §. 266^a. Dieser Befehl bezieht sich nur auf den Zug von der letzten Raststätte am Jordan bis in den Fluß hinein, nicht auf den Durchzug durch den Fluß, bei welchem die Priester mit der Bundeslade im Flusse stehen blieben, während das Volk hindurchzog (v. 8 u. 17).¹ Gegen 2000 Schritt soll sich das Volk von der Bundeslade fern halten, nicht etwa deshalb, um sich auf dem unbekannten Wege nicht zu verirren und die Furt nicht zu verfehlen. Denn dies war unter diesen Umständen gar nicht möglich. Vielmehr wurde die Bundeslade vor dem Volke her getragen, nicht sowol um den Weg zu zeigen, als um ihn zu bahnen durch Teilung der Fluten des Jordan; und das Volk sollte ihr nicht zu nahe kommen, um die Lade nicht aus dem Gesicht zu verlieren, um sie im Auge zu behalten, damit es beim Blick auf die Bundeslade den von ihr gebahnten Weg erkenne d. h. erkenne und beachte, wie der Herr durch dieselbe sie einen Weg führe, auf dem sie früher noch nicht gezogen sind d. h. auf einem Wunderwege nach Canaan hineinführe. — V. 5 f. Hierauf gebot Josua a) dem Volke, sich zu heiligen, weil der Herr morgen in ihrer Mitte Wunder tun werde, b) den Priestern, die Bundeslade vor dem Volke herzutragen. Das Erlassen dieser Befehle mit der Vorausverkündigung des Wunders setzt voraus, daß der Herr seinen Willen Josua bereits kundgetan hatte, und dient zur Bestätigung unserer Annahme von der sachlichen Ordnung des Stoffs. Die Heiligung des Volks bestand nicht im Waschen der Kleider, welches Ex. 19, 10 u. 14 neben dem פָּקַדֵּשׁ genant wird, denn dazu war keine Zeit, auch nicht blos im Wechseln der Kleider, welches nach Gen. 35, 2 das Waschen ersetzen konnte, und in der Enthaltung vom ehelichen Umgange (Ex. 19, 15) — dies war nur die äußere Seite der Heiligung; sondern zugleich in der geistlichen Reinigung d. h. in der Zukehr des Herzens zu Gott im Glauben und Vertrauen auf seine Verheißung und in willigem Gehorsam gegen seine Gebote, um das Gnadenwunder, das der Herr am nächsten Tage in ihrer Mitte und für sie wirken wolte, in der rechten Weise zu Herzen zu nehmen. נִפְלְאוֹת die wunderbaren Erweisungen der göttlichen Allmacht zur Realisirung seines Gnadenbundes, wie sie Ex. 34, 10 für die Einnahme Canaans zugesagt waren. In v. 6 wird bei dem Befehle an die Priester sogleich die Erfüllung angemerkt und damit dem Gange der Ereignisse vorgegriffen.

V. 7—17. *Der Anfang des Durchganges*; zuerst v. 7 u. 8 die Offenbarung Gottes an Josua, daß er diesen Tag anfangen werde ihn groß zu machen d. h. zu verherrlichen vor Israel, und der Befehl für die die Bundeslade tragenden Priester, wenn sie in das Wasser des Jordan kämen, im Flusse stehen zu bleiben; darauf v. 9—13 die Er-

1) Wenn dagegen Kn. behauptet, daß diese Angabe, nach welcher Israel noch mehr als 2000 Ellen vom Durchgangsorte entfernt ist, sich mit v. 1, wonach es schon am Jordan stand, nicht vertrage, so kann er diesen vermeintlichen Widerspruch nur dadurch in den Text hineinbringen, daß er die Worte: sie kamen an den Jordan so preßt, als ob sie aussagten, das ganze Volk habe sich so nahe am Uferrande des Flusses gelagert, daß es bei den ersten Schritten, die es tat, seine Füße hätte ins Wasser tauchen müssen.

öffnung dieser göttlichen Zusage und dieses Befehles an das Volk, endlich v. 14—17 die Ausführung der Sache. — אֲנִי ich will *anfangen* dich groß zu machen. Die wunderbare Führung durch den Jordan war nur der Anfang der ganzen Reihe von Wundern, durch welche der Herr sein Volk in den Besitz des verheißenen Landes setzte und Josua in der Führung seines Amtes ebenso wie Mose vor Israel verherrlichte. Wie Mose durch die wunderbare Teilung der Fluten des Schilfmeeres vor dem Volke als der Knecht des Herrn, auf den es trauen könne, bezeugt wurde (Ex. 14, 31), so wurde Josua durch das ähnliche Wunder der Zerteilung der Jordanfluten als der Führer Israels erwiesen, zu welchem der allmächtige Gott sich eben so bekenne wie zu Mose. — Von dem göttlichen Befehle für die Priester wird v. 8 nur das Wichtigste kurz angedeutet; vollständiger teilt ihn Josua erst v. 13 dem Volke mit. Wenn sie mit der Bundeslade „an das Ende der Wasser des Jordan kommen“ d. h. nicht an die jenseitige Ufergrenze, sondern an das diesseitige Ende d. h. wenn sie das Wasser im Strombette erreichen, sollen sie stehen bleiben (vgl. v. 15 u. 4, 11), um, wie aus dem Folgenden erhellt, mit der Bundeslade gleichsam einen Damm gegen den Andrang der in ihrem Laufe wunderbar aufgehaltenen und aufgestauten Wassermassen zu bilden. Mose teilte mit seinem Stabe die Wasser des Schilfmeeres, Josua soll das Gleiche beim Jordan durch die Bundeslade als dem seit Schließung des Bundes angeordneten Symbole und Träger der Gegenwart des allmächtigen Gottes bewirken. Wo die ordentlichen Gnadenmittel vorhanden sind, da bindet Gott seine Gnadenwirkungen an sie; denn er ist ein Gott der Ordnung, der auch in der Wahl seiner Mittel nicht willkürlich waltet. — V. 9 f. Die Aufforderung an die Söhne Israels d. h. an das ganze Volk in seinen Vertretern, herzuzunahen (גָּשׁוּ statt גָּשׁוּ wie 1 Sam. 14, 38. Rut. 2, 14 vgl. *Ev.* §. 227^b), um die Worte ihres Gottes zu vernehmen, deutet auf die Wichtigkeit der folgenden Eröffnung hin, an der Israel erkennen soll, daß ein lebendiger Gott in seiner Mitte ist, der sein Wort zu erfüllen die Kraft hat. אֵל־יְהוָה heißt Jahve im Gegensatz gegen die toten Götter der Heiden, als der lebendig sich bezeugende in Hinsicht auf die *operationes divinas, quibus se Deus vivum et vigilantem pro populo suo demonstrat. Sicut et esse in medio populi non notat nudam praesentiam, sed insignem gradum praesentiae ad operationes extraordinarias aut singularem curam Dei. Seb. Schmidt.* Als solcher wird sich der Gott Israels nun erweisen durch Ausrottung der Canaaniter, von welchen (v. 10) 7 Stämme aufgezählt sind wie Deut. 7, 1 (vgl. die Bem. z. j. St.). Die Ausrottung dieser Völker erwähnt Josua als sie Absicht, welche Gott bei der wunderbaren Führung Israels durch den Jordan im Auge habe, um Israel mit Zuversicht für den Einzug in das feindliche Land zu erfüllen.¹ — V. 11—13. Nach dieser ermunternden

1) *Miraculi vim* — sagt treffend Calvin — *longius extendit quam ad terrae ingressum; et merito; quia illis tantum patefieri iter in terram hostilem, unde nullus deinde esset regressus, nihil aliud erat quam in mortem exponi. Nam aut deprehensi in angustiis et regione incognita facile concidissent, vel periissent*

Verheißung teilt Josua dem Volke erst mit, was der Herr zunächst zu tun vorhabe: „Siehe die Bundeslade des Herrn der ganzen Erde wird vor euch her in den Jordan gehen.“ אֲרֹן הַבְּרִית בְּלִי-הָאָרֶץ ist ein von אֲרֹן הַבְּרִית abhängiger Genitiv, wobei die strengere Unterordnung der Form des *stat. constr.* durch den Artikel vor dem *nomen regens* gelockert ist (vgl. *Ev.* §. 291^a). Die Punktatoren haben es daher durch Sakefkaton davon getrent, ohne es damit für eine Apposition desselben zu erklären und der Mißdeutung von *Buxl.* u. *Drus.*, daß die Bundeslade Herscher der ganzen Erde genant würde, Vorschub zu leisten. Die Bezeichnung Jahve's: „Herr der ganzen Erde“, die sich v. 13 wiederholt, ist sehr passend gewählt zur Stärkung des Vertrauens auf die Allmacht des Herrn. Dieses Epitheton erhebt *Dei imperium supra omnia mundi elementa, ne dubitent Israelitae, quum sub ejus ditione sint maria et fluvii, aquas licet natura sint fluidae solo ejus nutu fore stabiles. Calv.* עֲבַר לְפָנֶיכֶם בְּיָרֵךְ wird im Verlaufe der Erzählung näher dahin bestimmt, daß die Bundeslade nur bis in den Fluß hinein vor dem Volke voranzog (getragen wurde), dann als Schutzwehr des Volkes stehen blieb, bis der Uebergang ausgeführt war, so daß in dem לְפָנֶיךָ zugleich der Schutz, den sie gewähren werde, angedeutet ist. — V. 12. „Und nehmt euch (d. h. stellt) 12 Männer aus den Stämmen Israels, je einen für den Stamm.“ Wozu? wird hier noeh nicht angegeben, sondern erhellt erst aus dem Folgenden (4, 2 ff.). Die Wahl oder Stellung dieser Männer mußte Josua vor dem Beginne des Durchganges anordnen, da dieselben in seiner Nähe oder in der Nähe der Träger der Bundeslade bleiben sollten, um für den ihnen zu erteilenden Auftrag zur Hand zu sein (4, 3 ff.). Endlich v. 13 kündigt Josua das Wunder selbst an. „Es wird geschehen, wenn die Fußsohlen der die Lade des Herrn tragenden Priester ins Wasser des Jordan sich niederlassen, werden die Wasser des Jordan abgeschnitten werden, nämlich die von oben herabfließenden Wasser, und werden als ein Haufe stehen bleiben.“ אֲרֹן הַבְּרִית mit dem Artikel am *nomen regens*, wie 8, 11; vgl. *Ev.* §. 290^e. רַגְלֵיהֶם abgeschnitten werden, so daß sie verschwinden, nämlich da wo die Priester mit der Bundeslade stehen. Dies geschah so, daß das Wasser oberhalb des Standortes in ziemlicher Entfernung davon als ein Haufe stehen blieb, sich aufstaute. יַר אֲדָר ist *accus.* der nähern Bestimmung. Der Ausdruck ist aus dem Liede Mose's Ex. 15, 8 genommen und יַר nicht nach *Symmach. Syr.* u. A. mit נָאֵר zu identificiren.

Wie verkündet, so geschah es. V. 14—16. Als das Volk von seinen Zelten aufbrach, um über den Jordan zu gehen, und die Priester mit der Bundeslade voranziehend ihre Füße ins Wasser tauchten (בִּקְצֵיהֶם v. 15 wie v. 8), während der Jordan bis über seine Ufer gefüllt war die ganze Zeit der Ernte hindurch, da blieben die Wasser stehen (וַעֲמָדוֹ), die von oben herabfließenden Wasser standen als ein Haufe

confecti inedia et rerum omnium egestate. Praediccit ergo Josue, quum Deus flumen retro ageret, perinde fore acsi manum porrigeret ad profligandos omnes terrae incolas, et quod in transitu Jordanis specimen edet suae potentiae, simul obtinendae contra omnes populos victoriae certum fore praesagium.

sehr ferne, bei der Stadt Adam zur Seite von Šarthan, und die nach dem Salzmeere abfließenden wurden ganz abgeschnitten, so daß das Volk gegenüber Jericho durch das trockengelegte Flußbett ging. Die Vv. 14—16 bilden *eine* größere Periode, bestehend aus 3 Vordersätzen (v. 14 u. 15), von welchen der erste und dritte durch je einen Umstandssatz genauer bestimmt sind, und aus 3 Nachsätzen (v. 16). In den Vordersätzen geht die Construction aus dem *infin.* (בְּבוֹיָא u. בְּנִסְעָא) ins *verb. fin.* (נִסְבְּלָא) über, wie häufig (vgl. *En.* §. 350). Der Umstandssatz v. 15^b: „und der Jordan war gefüllt über alle seine Ufer alle Tage der Ernte hindurch“, dient dazu, das Wunder der Hemmung der Fluten durch die göttliche Allmacht ins volle Licht zu setzen. Dadurch wird jeder Versuch, das Wunder natürlich zu deuten, abgeschnitten; so daß *Eichh.* diesen Satz als Glosse gewaltsam beseitigen wolte. עַל-כָּל-גְּדֵיחוֹרָיו könnte an und für sich wol bedeuten: voll an allen seinen Ufern, mit vollen Ufern fließend oder „voll bis an den Rand“ (*Rob. Pal.* II S. 503 nach der LXX u. *Vulg.*); vergleichen wir aber 4, 18: „die Wasser des Jordan kehrten zurück an ihren Ort und gingen wie zuvor über alle seine Ufer“ mit der Parallelstelle Jes. 8, 7: „der Strom steigt über alle seine Betten und geht über alle seine Ufer“, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Worte eine Ueberschwemmung der Ufer, ein Ueberströmen über den Rand des Flußbettes, nicht bloß das Füllen der Uferränder aussagen, also הָלַךְ עַל-גָּרֵי über die Ufer gehen bedeutet. Nur darf man sich darunter nicht eine Ueberschwemmung des ganzen Ghor denken. Der Jordan fließt in dem, bei Beisan 2 Stunden, südlich davon noch breiteren Ghor (s. zu Deut. 1, 1) in einem um 40—50 Fuß tiefer liegenden, etwa $\frac{1}{4}$ Stunde breiten Thale, das mit Bäumen und Rohrgewächsen besetzt ist und mit den sandigen Abhängen, die es an beiden Seiten begrenzen, auffallend contrastirt. An manchen Stellen nimt dieser Streifen von Vegetation einen noch niedrigeren Teil des untern Thales ein, der von flachen, 2—3 Fuß hohen Ufern eingefast ist, so daß man hier streng genommen dreierlei Ufer des Flusses unterscheiden kann, nämlich die oberen oder äußeren, welche den ersten Abhang von dem großen Thale ausmachen, die niedrigeren oder mittleren, welche den bewachsenen Strich Landes in sich begreifen und die eigentlichen Ufer des Wasserbettes (vgl. *Burckh.* Syr. S. 593 ff. u. *Rob. Pal.* II S. 494 ff. u. neue bibl. Forsch. S. 438 ff.). — Ueber den niedrigeren, mit Vegetation bedekten Strich des Ghor gehen die Ueberschwemmungen nicht hinaus, aber dieser Strich wird auch in neuerer Zeit noch zuweilen überschwemmt, wie denn *Rob.* (*Pal.* II S. 495 vgl. mit S. 504) selbst im J. 1838 bei seinem Besuche des Jordan den Strom so angeschwollen fand, daß er seine Ufer bis an den Rand mit Wasser füllte und an einigen Stellen noch etwas darüber hinausfloß und den Boden des Gebüsches bedekte. Und dieses Anschwellen des Stromes erfolgt noch jezt zur Zeit der Ernte während des April und im Beginne des Mai (s. zu Lev. 23, 9 ff.), also eigentlich am Schlusse der Regenzeit und nachdem der Schnee auf dem Hermon geschmolzen ist, indem erst dann in Folge der Regenzeit und der Schneeschmelze der See von Tiberias seinen

höchsten Wasserstand erreicht, so daß nun erst der Jordan mit seinem vollen Wasserströme dem todtten Meere zufließt (vgl. *Rob.* II S. 504 ff.). In dieser Jahreszeit kann natürlich der Fluß auch an den seichtesten Furten nicht durchwatet werden, was zur Sommerzeit bei niedrigem Wasserstande möglich ist, sondern da kann man nur durch Schwimmen und selbst so nicht ohne große Gefahr über denselben kommen, indem er dann bei Jericho 10—12 Fuß tief ist und eine sehr starke Strömung hat (vgl. *Seetzen* R. II S. 301. 320 f. *Rob.* II S. 496). Zu dieser Zeit über ihn setzen galt schon im Altertume als etwas Außerordentliches, so daß es 1 Chr. 12, 15 als eine Heldentat der tapfern Gaditen erwähnt wird. Auf diese Weise mögen auch die Kundschafter etliche Tage vorher über den Fluß hin und zurückgekommen sein. Dies war aber für das Volk Israel mit Weibern und Kindern nicht möglich. Ihm mußte der Herr der ganzen Erde den Weg bahnen durch ein Wunder seiner Allmacht, die den Lauf des herabkommenden Wassers hemmte, so daß es wie ein Haufe stille stand „sehr ferne“ sc. von dem Orte des Ueberganges (הַרְחֵק wie Gen. 21, 16 u. ö.) „bei der Stadt *Adam* (בְּאֶדָם ist nicht nach dem *Kri* in מֶאֶדָם zu ändern) die zur Seite von *Šarthan*.“ Die sonst nirgends erwähnte Stadt *Adam* (von *Luther* nach dem *Araber* irrtümlich als Appellativum: „Leute der Stadt“ gedeutet) ist nicht mit *Adama* im St. Naphtali 19, 36 zu verwechseln. Auch die Stadt *Šarthan*, an deren Seite *Adam* gelegen ist, hat sich nicht erhalten. Den Namen *Šarthan* vermuten *van de Velde* (*Memoir* p. 354) u. *Kn.* in dem heutigen *Kurn* (Horn) *Sartabeh* erhalten, einem langen hochragenden Felsrücken südwestwärts der Furt *Damieh*, auf dem Ruinen eines Castells liegen sollen. Für diese Vermutung spricht weniger die Namensähnlichkeit, die zwischen צִרְחָה und סִרְטָבָה, wie dieses Horn im Talmude *Rosch haschsch.* 2, 4 lautet, nicht groß ist, als vielmehr seine Lage. Einmal fällt nämlich von dem Ende dieses Felsrückens oder von dem höchsten Teile des Horns der Berg in eine breite Schulter ab, von der ein niedriger felsiger Rücken fast bis an den Jordan reicht und nach den östlichen Bergen durchzusetzen scheint, wodurch hier das Jordanthal in seine engsten Grenzen eingeengt und durch den Hügelrücken des *Kurn Sartabeh* in das obere und untere Ghor geteilt wird (vgl. *Rob.* n. bibl. Forsch. S. 384 f.), so daß diese Stelle als der geeignetste Punkt für die Aufdämmung der Jordanwasser erscheint. Sodann stimmt diese Oertlichkeit zu allen biblischen Angaben über die Lage der Stadt *Šarthan* oder *Šeredetha* (1 Kg. 7, 46 vgl. mit 2 Chr. 4, 17), sowol zu 1 Kg. 4, 12, wonach *Šarthan* zur Seite des Gebietes von *Bethsean* lag, als auch zu 1 Kg. 7, 46, wo *Šarthan* und *Succot* einander entgegengestellt sind, und zu Jud. 7, 22, wo nach dem Arab. u. Syr. auch צִרְחָה zu lesen ist. Hienach vermutet *Kn.* die Lage von *Adam* in der Nähe der jetzigen Furt *Damieh*, bei der sich Ueberreste einer Brücke aus der Römerzeit finden (*Lynch* Bericht S. 150 f.). Die Entfernung des *Kurn Sartabeh* von Jericho beträgt etwas über 3 deutsche Meilen, was zu הַרְחֵק מֶאֶדָם paßt. Durch diese Aufstauung der von oben kommenden Wasser wurden die ins todtte Meer (הַיָּם הַיְּרֵקָה s. Deut. 4, 49) hinabfließenden vollständig

abgeschnitten (יִכְרְתוּ) sind zu verbinden, so daß חָמוֹס nur den Begriff des Adverb. ganz, völlig ausdrückt), und das Volk ging hinüber, wahrscheinlich in gerader Richtung vom Wady Hesbân nach Jericho. V. 17. Die Priester aber mit der Bundeslade standen בְּחַדְוֵה הַיַּרְדֵּן d. h. im Flußbette drinnen, nicht blos am Flusse (vgl. v. 15 und für בְּחַדְוֵה in diesem Sinne Ez. 26, 5) auf trockenem Boden הָיָה eig. *firmando* d. h. festen Fußes, während das ganze Israel auf dem Trockenen hinüberging, bis der Uebergang vollendet war, was in einem halben Tag geschehen konnte, wenn das Volk in einer Breite von 1 Meile und darüber durch das Flußbette den Uebergang bewerkstelligte.

Cap. IV. V. 1—14. *Der Verlauf des Durchganges.* In dem Berichte hievon bildet die Mitnahme von 12 Steinen aus dem Jordanbette ans jenseitige Ufer zu einem Denkmale die Hauptsache. Um die Wichtigkeit dieses Factums als eine göttliche Anordnung ins Licht zu setzen, wird zuerst der göttliche Befehl an Josua (v. 2 u. 3), darauf die Eröffnung desselben durch Josua an die zu diesem Geschäfte bestellten Männer (v. 4—7), endlich die Ausführung desselben (v. 8) berichtet, wodurch der Schein entsteht, als habe Gott diese Sache dem Josua erst nach dem Uebergange des Volks geboten, während doch die 12 Männer dazu schon früher (3, 12) bestimmt waren. Aber dieser Schein und scheinbare Widerspruch fällt weg, sobald wir die nach der einfachen hebr. Erzählungsweise durch 1 *consec.* an einander gereihten Sätze: da sprach Jahve ... (v. 2 u. 3) und: da rief Josua die 12 Männer u. s. w. (v. 4) nach unserer Denk- und Sprachweise logisch einander unterordnend so ausdrücken: da rief Josua, nachdem (oder: wie) ihm Jahve geboten hatte: Nehmt euch vom Volke 12 Männer u. s. w., die 12 Männer und sprach zu ihnen. . .¹ — V. 1 ff. So wie das ganze Volk über den Jordan gezogen war,² gebot Josua, wie ihm Jahve befohlen, den 12 Männern, die man von den 12 Stämmen gestellt hatte (הִיכִין) v. 5: „Geht hin vor der Bundeslade Jahve's mitten in den Jordan hinein (אֶל-חַדְוֵה) entsprechend dem בְּחַדְוֵה 3, 17) und nehmt euch jeder einen Stein auf seine Schulter nach der Zahl der Stämme der Israeliten“, nämlich

1) Der Sache nach hatten *Kimchi*, *Calvin*, *Mas.* u. v. a. Ausl. bis auf *Rosenm.* herab volles Recht, die Vv. 1^b—3 als Zwischensatz zu fassen und וַיִּסְּרֵם im *plusquamperf.* wiederzugeben, wengleich grammat. beurteilt nach hebr. Anschauungsweise das *temp. histor.* c. 1 *consec.* nicht unserm *plusquamperf.* entspricht, sondern immer eine Zeit- oder Gedankenfolge ausdrückt. Diese althebr. Anschauungs- u. Erzählungsweise wird aber von *Kn.* völlig verkant, wenn er v. 1^b—3 für ein Einschießel aus einer zweiten Urkunde ausgibt und den Nachsatz zu v. 1^a erst in v. 4 sucht. Der angebliche Widerspruch, daß in v. 5 ff. die Errichtung des Denkmals nicht als göttlicher Befehl dargestellt sei wie in v. 8 u. 10, womit *Kn.* seine Hypothese begründen will, ist selbst nur daraus gefolgert, daß Josua den 12 Männern seinen Befehl nicht ausdrücklich als Gebot Jahve's eröffnet, ist also nichts weiter als eine bedeutungslose Argumentation *e silentio*.

2) Das *Piska* in der Mitte von v. 1 ist die alte vormasoretische und von den Masoreten stehengelassene Bezeichnung eines Zwischenraumes mitten im Verse (*Elias Levita* Masoroth. *Hammas.* S. 228 der *Semlerschen* Ausg.), die den Anfang einer Parasche andeutete, vgl. *Hupfeld* ausführl. hebr. Sprachlehre H. 1 S. 86 u. 89. Anders *Gesenius* im Lehrgebäude S. 124.

wie es in dem göttlichen Befehle v. 3 vollständiger heißt: „von dem Standorte der Priester die Aufstellung von 12 Steinen (הָיָה לְעֵדָה) ein substantivisch gebrauchter Infinitiv oder als Substantiv הָיָה לְעֵדָה zu punktieren) und nehmt sie mit euch hinüber und legt sie nieder im Lagerplatze, wo ihr die Nacht übernachtet werdet.“ V. 6 f. Dieses (יָרָא das Mitnehmen und Aufrichten der 12 Steine) soll ein Zeichen in Israel sein; die Steine sollen zum Gedächtnisse an die wunderbare Führung durch den Jordan den künftigen Geschlechtern dienen. Für die Ausdrucksweise: wenn eure Kinder morgen (in Zukunft) fragen u. s. w. vgl. Ex. 13, 14. 12, 26 f. u. Deut. 6, 20 f. — V. 8. Diesen Befehl führten die Söhne Israels aus. Den „Söhnen Israels“ d. i. dem ganzen Volke wird die Ausführung zugeschrieben, weil die aus den 12 Stämmen gewählten Männer im Namen des ganzen Volks handelten, und das Denkmal eine Sache von gleicher Wichtigkeit für Alle war. יָרָא besagt nicht, daß sie die Steine zum Denkmale aufrichteten, sondern nur daß sie sie an der Lagerstätte niederlegten. Die Aufrichtung (הָיָה לְעֵדָה) derselben zu Gilgal wird erst v. 20 berichtet. — V. 9. Außerdem stellte Josua im Flusse an der Stelle (הָיָה לְעֵדָה wie Ex. 16, 29) des Standorts der Füße der Priester mit der Bundeslade 12 Steine zum Denkmal auf, welche daselbst waren „bis auf diesen Tag“ d. h. bis zur Zeit der Abfassung dieses Berichts oder unsers Buches. Diese Angabe in Zweifel zu ziehen oder als vermeintliche Glosse zu beseitigen, dazu berechtigt weder der Umstand, daß von einem göttlichen Befehle zur Aufrichtung dieser Steine nichts bemerkt ist, noch die Meinung, daß dieses Denkmal seinen Zweck verfehlt haben würde, weil es sich unmöglich lange erhalten konnte, sondern bald von den Wellen fortgespült werden mußte. Die Nichterwähnung des göttlichen Befehls beweist schon deshalb nichts, weil öfter göttliche Befehle nur kurz angedeutet sind, so daß man ihren Inhalt erst aus dem Berichte von ihrer Ausführung ansehen kann, vgl. 3, 7 u. 8 mit 3, 9—13; 4, 2 u. 3 mit 4, 4—7 — daher dürfen wir denselben mit den ältern Interpreten unbedenklich voraussetzen. Seinen Zweck verfehlt aber dieses Monument auch dann nicht, wenn es sich nicht lange erhielt. Schon die Kunde von seiner Errichtung, die sich durch die Ueberlieferung fortpflanzte, mußte zur Erhaltung des Andenkens an die wunderbare Begebenheit beitragen. Auch läßt sich nicht ohne weiteres behaupten, daß diese Steine sofort von den Wellen fortgespült worden wären, so daß man sie nie mehr hätte sehen können. Da die Priester nicht in der Mitte und tiefsten Tiefe des Jordan, sondern nahe an seinem östlichen Ufer im Flußbette standen und die Steine auch an dieser Stelle aufgerichtet wurden, und wir weder ihre Größe noch die Festigkeit ihrer Aufstellung kennen: so können wir auch kein begründetes Urteil über die Möglichkeit ihrer Erhaltung fällen. Jahrhunderte lang werden sie freilich kaum sich erhalten haben, aber sie waren auch mehr zu einem Denkmale für das damalige Geschlecht und dessen Kinder bestimmt, als für die späte Nachwelt, der das zu Gilgal aufgerichtete Monument, die wunderbare Durchhilfe Gottes fort und fort ins Gedächtnis rufen sollte. — V. 10 f. Während Josua alles ausführte, was

ihm Jahve dem Befehle Mose's gemäß geboten hatte zum Volke zu reden d. h. während das Volk vor der Bundeslade vorüber durch den Jordan zog, die 12 Männer die Steine aus dem Flusse mit hinübernahmen in die Raststätte am jenseitigen Ufer und Josua selbst 12 Steine im Jordan als Denkmal aufrichtete — so lange blieben die Priester mit der Bundeslade im Flußbette stehen; nachdem aber das ganze Volk, zu welchem auch die 12 Männer, welche die Steine aus dem Jordan mitnahmen, gehörten, den Uebergang beendet hatte, da ging auch die Lade des Herrn hinüber mit den Priestern vor dem Volke d. h. und setzte sich mit den Priestern wieder an die Spitze des Volks. Die W.: „nach allem was Mose dem Josua befohlen hatte“, beziehen sich nicht auf specielle Vorschriften, welche Mose etwa für den Uebergang Josua erteilt hatte, dergleichen sich weder im Pentateuche finden, noch aus Num. 27, 23. Deut. 3, 28 u. 31, 23 folgern lassen, sondern besagen nur, daß Josua alles ausführte, was der Herr, der bei seiner Berufung ihm erteilten Vorschrift Mose's entsprechend, ihm geboten hatte. Mose hatte ihn zufolge göttlicher Vorschrift dazu berufen und verordnet, das Volk in das verheißene Land einzuführen, und ihm dabei die Verheißung, daß Jahve mit ihm sein werde wie er mit Mose gewesen, eröffnet. Darin lag *implic.* für Josua die Mahnung, in allen Stücken den Willen des Herrn zu befolgen, nur das zu tun, was der Herr ihm gebieten würde. Wenn nun Josua dies tat, so war die Ausführung der göttlichen Gebote zugleich eine Befolgung dessen, was Mose ihm befohlen hatte. Die Bemerkung v. 10^b: „und das Volk eilte und ging hinüber“ d. h. zog eilig durch den Jordan hinüber, dient zur Erläuterung des Stehenbleibens der Priester im Flußbette während der ganzen Dauer des Uebergangs. Da die Priester während des Ueberganges des ganzen Volkes auf einer Stelle stehen und die Bundeslade halten mußten, so mußte sich das Volk beeilen hinüberzuziehen, damit nicht die Kraft der Priester erschöpft würde. Dieses Motiv der Eile schließt übrigens nicht aus, daß auch schon deshalb nicht zu säumen war, weil der Uebergang an einem Tage vor Anbruch der Nacht beendet sein mußte. Die Angabe v. 11, daß nach beendigtem Durchgange des ganzen Volks auch die Bundeslade mit den Priestern hinüberzog, greift insoweit dem sachlichen Verlaufe vor, als bisher weder der Uebergang der streitbaren Mannschaft aus den 2½ Stämmen (v. 12 f.), noch der göttliche Befehl für den Uebergang der Bundeslade (v. 15 ff.) berichtet ist, beides aber dem Hinüberziehen der Bundeslade der Zeit nach vorausging. Zu beachten ist noch, daß in den W.: „die Lade des Herrn zog hinüber und die Priester“ die Priester der Lade bei- oder untergeordnet sind, weil die Lade des Herrn es war, die das Wunder der Trockenlegung des Flusses für den Uebergang vermittelte, nicht die Priester, sondern Jahve, der allmächtige Gott, der über der Lade unsichtbar thronte, den Wasserwogen Halt gebot. לָפָנֵי הָאֲדָמָה v. 11 wie 3, 6. 14. — V. 12 f. Die Angabe über das Mithinüberziehen von etwa 40,000 Streitem von den ostjordanischen Stämmen wird nachträglich hinzugefügt, weil sie sich früher nicht passend einfügen ließ und es doch notwendig war ausdrücklich zu er-

wähnen, daß und wie jene Stämme ihre 1, 16 f. gegebene Zusage erfüllt haben. Aus dem *וַיַּעֲבֹד יְהוָה* darf man nicht folgern, daß diese 40,000 Mann erst nach oder hinter den Priestern mit der Bundeslade hinübergezogen seien, was nicht nur mit der so nachdrücklich hervorgehobenen Tatsache, daß die Bundeslade die wunderbare Teilung des Wassers vermittelte, sondern auch mit der bestimmten Angabe v. 18, daß, sowie die Priester mit der Lade ihre Füße aufs trockene Land setzten, die Wasser wieder den Fluß füllten wie zuvor, in Widerspruch stehen würde. Das Imperfect c. *י consec.* drückt hier nur die Gedanken- nicht die Zeitfolge aus. Zur Sache vgl. 1, 12—18. *עֲרֵבוֹת יֶרִיכוֹ* die Steppen Jericho's sind der die Umgegend von Jericho bildende Teil der 'Araba oder des Ghor, welches sich hier dadurch, daß das westliche Gebirge sich südlich von der Oeffnung des Wady Kelt sehr bedeutend zurückzieht, zu einer $3\frac{1}{2}$ —4 Stunden breiten Thalebene erweitert (*Rob. Pal. II S. 504 ff.*). — In v. 14 weist der Erzähler noch darauf hin, wie der Herr seine Zusage 3, 7 erfüllt und durch dieses Wunder das Ansehen Josua's in den Augen Israels so befestigt habe, daß das Volk ihn sein Leben lang fürchtete, wie es Mose gefürchtet hatte. *Non fuit hic quidem praecipue miraculi finis, ut Josue potentia et auctoritate praestaret: sed quum publicae utilitatis magnopere referret, Josue imperium stabiliri, merito tanquam beneficentiae cumulus id ponitur, fuisse quasi sacris insignibus ornatum, quae venerationem apud populum parerent, ne quis eum contemnere auderet. Calv.*

V. 15—24. *Schluß des wunderbaren Durchgangs durch den Jordan.* Sobald auf den durch Josua ihnen eröffneten göttlichen Befehl die Priester mit der Bundeslade ihren Standort im Flusse verließen und ihre Fußsohlen „sich losrissen auf das Trockene“ (*נָתְקוּ אֶל הַחֲרָבָה*) prägnant für: sich aus dem weichen Boden des Flusses losrissen und auf das trockene oder feste Land traten), da kehrten die Gewässer des Jordan wieder an ihren Ort und gingen wie zuvor über alle seine Ufer (vgl. 3, 15). Damit ist so deutlich als möglich gesagt, daß die Bundeslade den Strom der Wasserwogen aufgehalten hatte. V. 19. Der Uebergang geschah am 10. Tage des ersten Monats, also an demselben Tage, an welchem vor 40 Jahren Israel durch Aussonderung des Paschalammes sich für den Auszug aus Aegypten gerüstet hatte Ex. 12, 3. — Nach dem Uebergange lagerte das Volk zu Gilgal an der Ostgrenze des Gebietes von Jericho. Den Namen *Gilgal* führt die Lagerstätte v. 19 u. 20 proleptisch, s. zu 5, 9. — V. 20 ff. Daselbst richtete nun Josua die 12 aus dem Jordan mit hinübergeworfenen Steine als Denkmal an die wunderbare Führung Gottes auf, und erklärte dabei dem Volke die Bedeutung desselben für die Nachkommen (v. 21 f.) und den Zweck des von Gott gewirkten Wunders (v. 24). Zu v. 21 f. vgl. v. 6 f. *אָשֶׁר* (v. 23) *quod*, da, wie Deut. 2, 22 u. ö. Das Wunder hat wie das ähnliche beim Schilfmeere (Ex. 14, 16 ff.) einen zwiefachen Zweck: Den Völkern des Landes d. i. den Canaanitern soll es die starke Hand des Herrn, die Allmacht des Gottes Israels kundtun (vgl. Ex. 14, 4. 18 mit 6, 6 und zu

יְיָ הִצִּיקָה Ex. 3, 19. 6, 1 u. a.), den Israeliten ein Antrieb sein, den Herrn ihren Gott allezeit zu fürchten, s. zu Ex. 14, 31.¹

Cap. V, 1 — 12. Beschneidung des Volks und Paschafeier zu Gilgal.

Als die Israeliten den Boden Canaans betreten hatten, begann Josua unverzüglich Anstalten zur Eroberung dieses Landes und zur Ausrottung seiner Bewohner zu treffen. Da Gott der Herr ihm für dieses Werk seinen Beistand nur unter der Bedingung treuer Befolgung des durch Mose gegebenen Gesetzes zugesagt hatte (1, 7 ff.), so mußte er vor allen Dingen darnach trachten, die Beobachtung aller Gebote dieses Gesetzes, von welchen manche während des Zuges durch die Wüste nicht eingehalten werden konnten, manche auch nur für das Wohnen des Volks in Canaan gegeben waren, nicht nur sich selber, sondern auch dem ganzen seiner Führung anvertrauten Volke zur unabweichlichen Pflicht zu machen. Das Erste also, was ihm in dieser Hinsicht oblag, war die Vollziehung der Beschneidung an dem in der Wüste geborenen und unbeschnitten aufgewachsenen Geschlechte, um die ganze Volksgemeinde in den Bund des Herrn zu setzen, damit sie das in wenigen Tagen bevorstehende Pascha nach dem Gesetze feiern könnte.

V. 1—9. Die Beschneidung des Volks. V. 1. Wenn einerseits die Nähe des Pascha dazu trieb, die Beschneidung der Unbeschnittengebliebenen ungesäumt vorzunehmen, so war andererseits auch der damalige Zeitpunkt für die Ausführung dieser Bundespflicht insofern äußerst günstig, als das Wunder beim Durchgange durch den Jordan die Canaaniter dermaßen in Schreck gesetzt hatte, daß von ihrer Seite kein Angriff auf das israelitische Lager zu besorgen war. Um dies anzudeuten, wird v. 1 von dem Eindruck dieses Wunders berichtet, daß alle canaanitische Könige dadurch ganz verzagt und mutlos gemacht worden. Sämtliche Völkerschaften Canaans sind hier unter die Namen Amoriter und Canaaniter zusammengefaßt in der Weise, daß die Stämme, welche das Gebirgsland inne hatten, Amoriter und die am Meere (עַל הַיָּם) d. i. an der Küste des Mittelmeeres (vgl. 1, 4) wohnenden Canaaniter heißen. Denn auf dem Gebirge waren damals die Amoriter die mächtigsten von allen canaanitischen Stämmen (s. zu Gen. 10, 16),

1) Das *perf.* יִרְאֻהֶם wollen *Ew.*, *Maur.* u. *Kn.* in den *infin.* יִרְאֻהֶם „daß die Heiden fürchten“ ändern, weil לִמְעַן sonst immer mit dem *Infin.* oder *Imperf.* construiert werde, haben aber dabei nicht bedacht, a) daß die Infinitivform יִרְאֻהֶם niemals ein Suffixum hat und wol überhaupt keins annehmen kann, b) daß der Gedanke: „Jahve euern Gott allezeit fürchten“ mit dieser Emendation, nach welcher das Suffix ׁ auf die Völker des Landes bezogen werden muß, nicht auf die Heidenvölker paßt, sondern stets nur von den Israeliten ausgesagt wird, vgl. Deut. 4, 10. 6, 2 u. a. Diese Gründe wiegen das grammatische Bedenken vollständig auf und rechtfertigen die masoret. Punktation, die auch alle alten Versionen ausdrücken. Das Perfektum drückt aus, daß Josua das Fürchten des Herrn nicht bloß als möglichen, sondern als den gewiß eintretenden Erfolg des Wunders setzt (vgl. *Ew.* §. 135 c).

während der Name כְּנַעֲנִי d. i. der Gebeugte (s. zu Gen. 9, 25) sich für die Bewohner der Niederung, die wol mehr dem Handel als dem Kriegshandwerke oblagen, vielleicht auch in Abhängigkeit von den starken und mächtigen Amoritern lebten, besonders eignete. בְּצֶבֶר הַיַּרְדֵּן vom diesscitigen Lande erklärt sich daraus, daß der Geschichtschreiber noch vom Standpunkte des Uebergangs über den Jordan aus erzählt. Um aber dem Mißverständnisse vorzubeugen, setzt er רָמָה „gegen Westen“ hinzu, so auch 22, 7, wie oben 1, 15 „gegen Sonnenaufgang“ bei dem Ostjordanlande. Daß hier ein Augenzeuge berichtet, ersieht man auch aus עָבְרָנוּ „bis wir hinübergingen“, wogegen das *Keri* עָבְרָם, trotzdem daß die alten Versionen ihm folgen und auch etliche Codd. so lesen, doch nichts weiter als eine willkürliche und unnötige Conjectur ist, welche von *Bleek* u. a. nicht hätte vorgezogen werden sollen. רָמָה יגו wie 2, 11. — V. 2—8. In dieser Zeit sc. des Lagerens zu Gilgal und der Entmutigung der Canaaniter ließ Josua das Volk wiederum beschneiden. שָׁנִיתָ — שָׁנִיתָ מַלְאֵל beschneide wiederum, zum zweiten Male. שָׁנִיתָ ist zur Verstärkung oder Verdeutlichung des שָׁנִיתָ hinzugesetzt und hier wie Jes. 11, 11 nicht so zu premiren, daß es die Wiederholung derselben Sache in jeder Hinsicht d. h. einen früher zu einer Zeit an dem ganzen Volke vorgenommenen Beschneidungsact aussagte. Es drückt nur den Sinn aus: Beschneide das Volk wiederum oder zum zweiten Male, wie es früher schon einmal beschnitten war (nicht: worden ist). Beschnitten war nämlich das ganze Volk beim Auszuge, wie v. 5 klar sagt, aber während des Zuges wurde die Beschneidung unterlassen, so daß nun nicht mehr das ganze Volk beschnitten war, die Beschneidung also wiederum dem ganzen Volke erteilt werden mußte dadurch, daß man die Unbeschnittenen beschnitt. Viel ferner liegt die Beziehung des שָׁנִיתָ auf die Einführung der Beschneidung bei Abraham, mit dem sein ganzes Haus beschnitten wurde, woran *Mas.* u. *O. v. Gerl.* denken. חֲרִבוֹת צָרִים sind nicht: scharfe Messer (*Chald. Rabb.* u. A.), sondern Steinmesser, die man nach altertümlicher Sitte gebrauchte (s. zu Ex. 4, 25), eig. Messer von Felssteinen (der *plur.* צָרִים ist durch חֲרִבוֹת veranlaßt, wie Num. 13, 32 u. ö., wofür auch der Singular stehen könnte, vgl. *Ev.* §. 270^c). — V. 3. Die Beschneidung ließ Josua vornehmen „beim Hügel der Vorhäute“, wie die Oertlichkeit nachmals genant wurde, weil die Vorhäute dort vergraben worden. — V. 4—7. Der Anlaß zur Beschneidung des ganzen Volks war folgender (הָיָה הַדָּבָר אֲשֶׁר) dies die Sache daß, d. h. so verhält es sich damit, daß ... דָּבָר wie Deut. 15, 2. 19, 4): Alle aus Aegypten ausgezogenen kriegsfähigen Männer waren unterwegs in der Wüste gestorben; denn beschnitten war das ganze Volk, welches auszog; alle in der Wüste während des Zuges Geborenen aber wurden nicht beschnitten (בְּצֵאתָם מִמִּצְרָיִם) bei ihrem Ausziehen aus Aegypten, welches erst mit der Ankunft in Canaan zu Ende war). Vierzig Jahre nämlich zogen sie in der Wüste, bis das ganze Volk, nämlich alle aus Aegypten gezogenen kriegsfähigen Männer, aufgerieben waren, die nicht auf die Stimme des Herrn gehört hatten und vom Herrn zum Sterben in der Wüste verurteilt worden waren

(v. 6 vgl. Num. 14, 26 ff. 26, 64 f. u. Deut. 2, 14—16). Ihre Söhne aber stellte er (Jahve) an ihrer statt auf, d. h. ließ er an ihre Stelle treten; diese beschnitt (ließ beschneiden) Josua, denn sie waren vorhäutig, weil man sie unterwegs nicht beschnitten hatte. Hiemit ist wol die Notwendigkeit der Vornahme einer allgemeinen Beschneidung des ganzen Volkes motivirt, aber nicht der Grund angegeben, weshalb die in der Wüste oder während des Zuges Geborenen nicht beschnitten worden waren; denn v. 5 u. 7 ist bloß gesagt, daß dieses בְּדָרֶךְ „auf dem Wege“, unterwegs, nicht geschehen sei. Der Grund der Unterlassung ergibt sich aus v. 6, wenn man die Aussage dieses V.: „denn 40 Jahre zogen die Söhne Israels in der Wüste, bis das ganze Volk der aus Aegypten gezogenen kriegsfähigen Männer — denen der Herr schwur, daß sie das den Vätern verheißene Land nicht sehen sollten, aufgerieben war“, mit der göttlichen Strafsentenz, auf welche diese Aussage zurückweist, mit Num. 14, 29 — 34 vergleicht. Dort schwört der Herr, daß alle Männer von 20 Jahren und darüber, die wider ihn gemurrt, in der Wüste umkommen, und ihre Söhne zwar in das verheißene Land gelangen, aber doch auch 40 Jahre in der Wüste weiden d. h. nomadisiren und den Abfall ihrer Väter tragen sollen, bis deren Leiber in der Wüste gefallen seien. Hierin ist deutlich ausgesprochen, daß nicht allein das aus Aegypten ausgezogene Geschlecht wegen seiner Empörung gegen den Herrn zum Sterben in der Wüste verurteilt, also von Gott verworfen war, sondern daß auch die Söhne dieses Geschlechts die Hurerei d. h. den Abfall der Väter vom Herrn 40 Jahre lang bis zu deren gänzlicher Ausrottung tragen d. h. so lange auch die Strafe der Verwerfung ihrer Väter mit leiden sollen; nur mit dem Unterschiede, daß die Söhne nicht auch in der Wüste sterben, sondern nach dem Aussterben der Väter in das gelobte Land eingeführt werden sollen. Die Verurteilung der Väter zum Fallen ihrer Leiber in der Wüste ist ohne Widerrede eine Verwerfung derselben vonseiten Gottes, eine Aufhebung des Bundes mit ihnen. Diese Strafe sollen aber ihre Söhne mittragen, und darin liegt der Grund, weshalb die in der Wüste, auf dem Wege Geborenen nicht beschnitten wurden. Da der Bund des Herrn mit den Vätern aufgehoben war, so sollten auch die Söhne des verworfenen Geschlechts das Bundeszeichen der Beschneidung nicht erhalten. Diese Aufhebung des Bundes mit dem verurteilten Geschlechte war jedoch keine gänzliche Auflösung des Bundesverhältnisses mit dem ganzen Volke, weil nicht das ganze Volk, sondern nur das aus Aegypten gezogene Geschlecht der kriegsfähigen Männer verworfen war, die jüngere, in der Wüste aufwachsende Generation aber nach Ablauf der Strafzeit von dem auf ihr mitliegenden Banne befreit und nach Canaan eingeführt werden sollte. Darum entzog der Herr dem Volke auch nicht alle Zeichen seiner Gnade, sondern ließ ihm, um in dem heranwachsenden, jungen Geschlechte das Bewußtsein, daß nach Ablauf der Strafzeit der Bund mit ihnen wieder aufgerichtet werden würde, lebendig zu erhalten, nicht nur die Gegenwart der Wolken- und Feuersäule, sondern auch das Manna und andere Zeichen seiner Gnade, deren Fortdauer also

keine Instanz gegen die Auffassung der Strafzeit als zeitweilige Suspension des Bundes begründen kann. Liegt aber hierin der Grund für die Unterlassung der Beschneidung,¹ so nahm sie auch erst im zweiten Jahre des Zuges, mit der Verurteilung des murrenden Volkes zu Kades (Num. 14) ihren Anfang; und unter dem ganzen Volke, das in der Wüste geboren, sind nur die von diesem Zeitpunkte an in den letzten 38 Jahren des Zuges Geborenen zu verstehen, gleichwie unter dem ganzen aus Aegypten gezogenen Volke nur die Männer zu verstehen sind, die beim Auszuge 20 Jahre und darüber alt waren. Die Beschneidung war demnach unterblieben, so lange als das Volk unter dem Banne des zu Kades über dasselbe gesprochenen göttlichen Strafurtheiles war.

Diese göttliche Strafsentenz war aber vollstreckt, als das Volk über den Bach Zared ging und in das Land der Amoriter einrückte (Deut. 2, 14 vgl. mit Num. 21, 12 f.). Warum wurde nun die Beschneidung nicht schon während der Lagerung in den Steppen Moabs vor oder nach der

1) Dieser Grund ist schon von *Calvin* erkannt, auch von *Mas.* angedeutet, neuerdings von *Hgstb.*, Beitr. III S. 16 ff. weiter begründet worden. Was *Kurtz*, Gesch. II S. 424 f. dagegen eingewandt hat, erweist sich bei tieferem Eingehen auf die Sache als irrig und unbegründet. Daß in v. 7 nicht der Grund der Unterlassung angegeben sei, haben wir schon oben bemerkt, und die weitere Bemerkung, daß das B. Josua in v. 5: „das ganze Volk, das geboren war in der Wüste auf dem Wege bei ihrem Auszuge aus Aegypten war nicht beschnitten“, die Unterlassung der Beschneidung nicht erst von dem Verwerfungsurtheile an, sondern ausdrücklich und unzweifelhaft (?) von dem Auszuge aus Aegypten an datire, wäre nur dann begründet, wenn man den Ausdruck: *alles Volk*, das in der Wüste geboren, so pressen dürfte, daß er die ausnahmslose Allgemeinheit bezeichnede. Dagegen ist aber schon der Umstand entscheidend, daß man unmöglich annehmen kann, Gott habe am Sinai mit dem Volk seinen Bund aufgerichtet, wenn es durch Nichtbeschneidung der Kinder, die ihm seit dem Auszuge aus Aegypten bis zur Bundschließung am Sinai geboren waren, das Grundgesetz des Bundes, dessen Uebertretung mit Ausrottung verpönt war (Gen. 17, 14), zu befolgen unterlassen hatte. Ferner ist solches Pressen des Wörtlein בָּ auch schon darum unsatthaft, weil es dem offen vorliegenden Sinn der Worte widerspricht. In v. 4 u. 5 wird das gesamte Israel in 2 Klassen geteilt: a) alles Volk das aus Aegypten gezogen und beschnitten war, b) alles Volk das in der Wüste geboren und unbeschnitten war. Die erste dieser Klassen starb in der Wüste, die andere kam nach Canaan und wurde von Josua zu Gilgal beschnitten. Wollte man nun das בָּ *alles* in diesen Sätzen pressen, so würde daraus folgen, daß alle männlichen Kinder, die beim Auszuge vorhanden waren von 1—19 Jahren, entweder in der Wüste auch ausgestorben oder zu Gilgal zum zweiten Male beschnitten worden wären. Endlich folgt auch aus v. 6 nicht, daß die Beschneidung volle 40 Jahre unterblieben war. Denn die 40 Jahre, welche Israel bis zur Ausrottung des murrenden Geschlechts in der Wüste zog, sind nach Num. 14, 33 f. zu beurteilen und betrugen chronologisch berechnet nur 38 Jahre und etliche Monate, s. die Erkl. zu Num. 24, 28 ff. -- Dagegen erscheint die andere, ziemlich verbreitete Ansicht, der *Kurtz* folgt, daß nämlich die Beschneidung auf dem Wege in der Wüste wegen der Beschwerlichkeit der Reise unterblieben sei, weil man beim Aufbrechen und Weiterziehen unmöglich auf die einzelnen Familien, welche wegen ihrer neu beschnittenen und am Wundfieber erkrankten Kinder eine längere Rastung wünschen mußten, Rücksicht nehmen konnte, noch auch sie zurücklassen durfte, schon darum wenig einleuchtend, weil die Voraussetzung, daß das Volk 40 Jahre hindurch beständig umhergezogen sei, nicht begründet ist. Die Israeliten zogen nicht immer umher, sondern verweilten nicht nur am Sinai volle 11 Monate, sondern hielten sich auch später an den einzelnen Lagerplätzen Wochen und Monate lang auf, wo sie ihre Kinder hätten beschneiden können, ohne sie der Gefahr des Wundfiebers auszusetzen.

Volkszählung, bei der bereits alle zum Sterben in der Wüste Verurtheilten gestorben waren (Num. 26, 65), vorgenommen? Die verschiedenen Antworten, welche ältere Ausleger auf diese Frage geben, z. B. daß die 40 Jahre noch nicht ganz voll gewesen u. dgl., sind theils unrichtig, theils ungenügend. Unrichtig ist die Meinung, daß die Strafzeit noch nicht abgelaufen war, vgl. dagegen Deut. 2, 14. Auch die Ungewißheit darüber, wie lange sie in den Steppen Moabs lagern würden, läßt sich nicht mit Grund geltend machen. Veranlassungen zu einem unerwarteten plötzlichen Aufbruche von Sittim waren nicht vorhanden. Der Grund, weshalb Mose nicht noch vor seinem Lebensende die Beschneidung erneuerte, ist einzig darin zu suchen, daß er diesen wichtigen Act nicht ohne ausdrücklichen Befehl des Herrn vornehmen wolte, zumal er selbst dem Urtheile des Todes, ohne in das verheißene Land einzugehen, verfallen war. Der Herr aber befahl die Erneuerung des Bundeszeichens nicht eher als bis er Israel in das verheißene Land eingeführt hatte, weil er durch diesen mächtigen Gnadenbeweis erst die Herzen des Volks für die Vollziehung dieses seines Gebotes geneigt machen wolte. Die göttliche Gnade pflegt erst zu geben und dann zu fordern. Gleichwie der Herr dem Abraham die Beschneidung erst dann als Bundespflicht auferlegte, nachdem er ihm zuvor durch die Führung nach Canaan und durch die wiederholte Verheißung zahlreicher Nachkommenschaft und des künftigen Besitzes des Landes seine Gnade tatsächlich zugewandt hatte; und wie er den Söhnen Israels erst am Sinai das Gesetz gab, nachdem er sie mit starken Arme aus der Knechtschaft Aegyptens erlöst und auf Adlersfüßeln getragen und zu sich gebracht und dadurch willig gemacht hatte, als sein Eigenthumsvolk ihm die Erfüllung alles dessen, was er reden würde, freudig zu geloben: so forderte er auch jetzt nicht eher wieder die Annahme der Beschneidung, welche als Bundeszeichen die Befolgung des ganzen Gesetzes in sich schloß, als bis er dem Volke durch seinen mächtigen Beistand bei Besiegung der Amoriterkönige Sihon und Og und durch die wunderbare Theilung der Jordanfluten tatsächlich bewiesen hatte, daß er alle Hindernisse, welche der Erfüllung seiner Verheißungen im Wege stehen könnten, zu beseitigen vermöge und ihnen das verheißene Land, wie er ihren Vätern geschworen hatte, zum Erbe geben werde.

V. 8. So wie die Beschneidung an allen vollzogen war, blieb das Volk bis zur Genesung der Beschnittenen ruhig im Lager. וְשִׁבְי תְּחָתָם sie saßen an ihrer Stelle, ohne was zu unternehmen. תַּחַת wie Ex. 10, 23. 16, 29. קָרָה auflieben (Gen. 45, 27. Hi. 14, 14), genesen 2 Kg. 1, 2. 8, 8 u. a. Die Beschneidung des Volks konnte nicht früher als am Tage nach dem Uebergange über den Jordan d. i. nach 4, 19 nicht früher als am 11. Tage des ersten Monats vorgenommen werden. Da nun 3 Tage später d. i. am 14ten das Pascha gefeiert werden sollte und gefeiert wurde (v. 10), so hat man die Berichte von beiden Begebenheiten für unvereinbar erklärt und die Erzählung von der Beschneidung für eine spätere unhistorische Sage ausgehen wollen. Allein die gegen die geschichtliche Wahrheit dieser Erzählung vorgebrachten Einwände, daß nämlich die Schmerzen

in Folge der Beschneidung mehrere Tage krank machen und nach Gen. 34, 25 am dritten Tage am größten seien, so daß an diesem Tage das Volk nicht hätte das Paschamahl halten können, und daß man überhaupt die Beschneidung des ganzen unbeschnittenen Volks unmöglich an einem Tage hätte ausführen können — diese beiden Einwände beruhen auf falschen Voraussetzungen. So wird bei dem letzteren die Zahl der zu Beschneidenden unverständiger Weise auf eine Million angeschlagen, während doch nach den allgemeinen Populationsgesetzen die gesamte männliche Volkszahl Israels, welches bei der kurz vorher in den Steppen Moabs veranstalteten Zählung nur 601,730 Männer von 20 Jahren und darüber und 23,000 Leviten von einem Monate an berechnet zählte, nur im Ganzen eine Million Köpfe betragen konnte, von welchen 280 bis 330 Tausend in dem Alter von 38 Jahren und darüber standen, und, weil vor der Verurteilung des Volks zu Kades, und größtenteils noch vor dem Auszuge aus Aegypten geboren, schon beschnitten waren, so daß nur 670,000 höchstens 720,000 zu beschneiden waren. Hiernach stellte sich die Zahl der Unbeschnittenen zu den Beschnittenen wie 3 oder $3\frac{1}{2}$ zu 1, und die Operation konnte unschwer im Laufe eines Tages ausgeführt werden.¹ Was aber die Folgen dieser Operation betrifft, so beweist Gen. 34, 25 mit nichten, daß am 3. Tage die Schmerzen am empfindlichsten seien, und wenn auch dies wirklich der Fall war, so hinderte dieser Umstand doch die Feier des Pascha's nicht, weil die 280 bis 330,000 beschnittenen Männer das Paschalamm schlachten und zubereiten, und selbst die Kranken an der Mahlzeit teilnehmen konnten, da nur levitische Unreinheit, nicht aber Krankheit oder Schmerz (Num. 9, 10 ff.) ein gesetzliches Hindernis dieser Feier begründete. Wenn aber gegen 300,000 Männer im Alter von 40 Jahren und darüber vorhanden waren, die nicht nur die Beschneidung an ihren Söhnen und jüngern Brüdern vollziehen, sondern nötigenfalls auch jeden Augenblick das Schwert ziehen konnten, so lag auch kein Grund zur Besorgnis vor einem Angriffe von Seiten der Canaaniter vor, selbst wenn diese nicht durch das Wunder des Uebergangs über den Jordan ganz entmutigt gewesen wären. — V. 9. Nach Vollziehung der Beschneidung sprach der Herr zu Josua: „Heute habe ich die Schmach Aegyptens von euch abgewälzt.“ **הַיּוֹם הָרַפְתִּי מִצְרַיִם** ist die von Aegypten her Israel widerfahrende Schmach, wie Zeph. 2, 8 Schmach Moabs die von Moab über Israel gebrachte Schmach ist, vgl. Jes. 51, 7. Ez. 16, 57 u. a. Darunter ist aber nicht die ägyptische Knechtschaft zu verstehen oder das von Aegypten her den Israeliten noch anhängende Elend nebst dem weiteren Elende, das die Israeliten während des Zuges unter Jahve's Unwillen litten (*Kn.*), sondern die Schmach, welche in der Meinung und dem Gerede der Aegypter lag, daß Jahve die Israeliten aus Aegypten ausgeführt habe, um sie in der Wüste zu Grunde zu richten (Ex. 32, 12. Num. 14, 13—16. Deut. 9, 28), und die so lange auf Israel

1) Die Begründung dieser Zahlverhältnisse s. in meinem fr. Comment. zu Josua S. 74.

ruhte, als es zum unstäten Herumziehen und zum Hinsterben in der Wüste verurteilt war. Diese Schmach wurde mit der Beschneidung des Volks zu Gilgal von Israel abgewälzt, indem dieser Act eine Realerklärung für die volle Wiederherstellung des Bundes war und eine Bürgschaft dafür, daß der Herr ihm nun Canaan zum Erbe geben werde. — Von dieser Begebenheit erhielt die Stätte, wo die Israeliten lagerten, den Namen *Gilgal*, גִּלְגָּל Abwälzung von גָּלָה wälzen. Diese Erklärung und Herleitung des Namens darf man nicht deshalb für unrichtig und ungeschichtlich ausgeben, weil sie statt des Begriffs: Schandeabwälzung nur den untergeordneten Begriff: abwälzen festhalte. Denn auf eine mit lexicalischer Genauigkeit die Sache erschöpfende Wortbildung war es hiebei gar nicht abgesehen, sondern nur auf einen frappanten Namen, der an die Sache erinnerte, ähnlich der Deutung von *Tomi* bei *Ovid*, *Trist. III, 9, 33: Inde Tomos dictus locus est quia fertur in illo Membra soror fratris consecuisse sui*. Unrichtig ist auch die Behauptung von *Kn.*, daß der Name anders zu erklären und dieses Gilgal mit גִּלְגָּל Kreise (18, 17) identisch sei, s. dagegen die Erörterung zu 15, 7. Von גָּלָה wälzen, rollen gebildet bed. גָּלָה zunächst Wälzung, dann Rad (Jes. 28, 28); und wenn vielleicht auch *orbis*, Kreis wie גָּלָה, so ist dies doch weder die ursprüngliche noch die einzige Bedeutung des Wortes. Nach *Joseph. (Ant. V, 1, 4)* lagerte Israel 50 Stadien d. i. 2½ Stunde vom Jordan und 10 Stadien oder ½ Stunde von Jericho, also in der Ebene oder Steppe zwischen Jericho und dem Jordan an einer unbewohnten und unbebauten Stelle, die erst als Lagerplatz der Israeliten den Namen *Gilgal* erhielt. Eine Ortschaft (Dorf oder Stadt) existirte damals an jener Stelle noch nicht, sondern entstand erst nach der festen Ansiedelung der Israeliten in Canaan, und wird unter Saul 1 Sam. 10, 8. 13, 7 ff. und David 2 Sam. 19, 16. 41 und vielleicht noch nach dem Exile Neh. 12, 29 erwähnt. *Euseb.* und *Hieron.* im *Onom.* u. *Galgal* bezeichnen *Gilgal* als wüste Stätte. Jener sagt: *δείκνυται ὁ τόπος ἔρημος ὡς ἑρὸς θρηγόμενος*, *Hieron.: ostenditur usque hodie locus desertus in secundo Jerichus milliario, ab illius regionis mortalibus miro cultu habitus*. Infolge dieser Verehrung des Ortes wurde dort eine Kirche erbaut. Schon *Antonin. Martyr* (660) spricht von einer Basilika, in welcher die 12 von Josua errichteten Steine hinter dem Altare sich befinden. Eine Kirche stand auch dort noch zur Zeit der Kreuzfahrer, aber *Brocard* fand sie nicht mehr. Im J. 1664 erwähnt *Roger* dort ein kleines Dorf, *un village que les Arabes nomment Gilgal*. Nach dieser Zeit verschwand jede Spur von Gilgal. Noch *Robins.* konnte bei wiederholter Nachforschung an Ort und Stelle keine Spur von Ueberresten Gilgals unfern Jericho's entdecken (Pal. II S. 532 f. u. 522). Erst gegen Ende des J. 1865 gelang es dem damaligen Rector des österreich. Pilgerhauses zu Jerusalem *Dr. Herm. Zschokke* auf einer Excursion in die Jordanau von einem arab. Scheiche zu *Riha* die Existenz eines kleinen Hügels, welcher *Dscheldschul* (جلجول) heiße, östlich von Jericho zu erfragen und aufzusuchen. Dieser Hügel liegt an der nördlichen Seite des Wady

Kelt und nördlich von Kasr Hadschla, an der Stelle wo nach den Angaben der Alten Gilgal lag¹. — Ueber ein anderes Gilgal s. unten, am Ende von 8, 35.

V. 10—14. Die Paschafeier zu Gilgal. Nachdem das ganze Volk durch die Beschneidung wieder in den Bund mit dem Herrn aufgenommen war, hielten sie am 14. des Monats (Nisan) am Abende (nach dem Gesetze Ex. 12, 6. 18. Lev. 23, 5. Num. 28, 16. Deut. 16, 6) das Pascha, das sie ohne Zweifel seit dem Aufbruche vom Sinai (Num. 9, 1 ff.) nicht gefeiert hatten. Am Tage darauf d. h. am 16ten oder dem Tage nach dem ersten Festtage aßen sie ungesäuerte Brote und Sangen (קלי' geröstete Körner s. zu Lev. 2, 14) vom Ertrage des Landes (עביר nur v. 11 u. 12 vorkommend ist synonym mit תבואה v. 12) d. h. dem im Lande Canaan gewachsenen Getraide, da von diesem Tage an das Manna ganz aufhörte. מחרת הפסח ist zwar Num. 33, 3 vom 15. Nisan gebraucht, hier aber vom 16ten zu verstehen, weil unter dem Ertrage des Landes, von welchem sie nicht nur an diesem Tage, sondern nach v. 12 überhaupt in selbigem Jahre (בשנה ההיא) aßen, nicht der vorigjährige, sondern nur der diesjährige Ertrag des Landes d. h. das neue Getraide verstanden werden kann, von dem man nicht eher essen durfte, als bis dasselbe durch Darbringung der Webegarbe am zweiten Paschatage dem Herrn geheiligt war (Lev. 23, 11). Die Darbringung sollte nach Lev. 23, 11 מחרת השבת am Tage nach dem Sabbate d. h. dem als Sabbat gefeierten ersten Tage des Mazzotfestes stattfinden, d. i. nicht, wie *Fay* in *Lange's Bibelw.* unter Verweisung auf Lev. 23, 5. 6 irriger Weise behauptet, am 15ten, sondern am 16. Nisan, da das 7tägige Mazzotfest am 15ten begann Lev. 23, 6. Num. 28, 17. מחרת הפסח ist also gleichbedeutend mit מחרת השבת Lev. 23, 11, indem פסח hier nicht mehr in seiner ursprünglichen engeren Bedeutung gebraucht ist, in welcher es nur die am vierzehnten des Abends stattfindende Feier des Paschamahles bezeichnet und von dem 7tägigen Mazzotfeste unterschieden wird (Ex. 12, 23. 27. Lev. 23, 5. Num. 28, 16), sondern in der schon Deut. 16, 2 uns entgegentretenden weiteren Bedeutung, in welcher dieser Name allmählig auf das ganze 7tägige Fest ausgedehnt wurde. Der Erzähler setzt die Sache als aus dem mosaischen Gesetze bekannt voraus und hat es darum nicht für nötig erachtet, sich deutlicher darüber zu erklären; daher man nicht mit *Kurtz* (der mos. Opfercultus S. 309 in der Note) den deutlichen Stellen des Gesetzes nach dieser unbestimmteren Angabe einen ihnen fremden Sinn aufdringen darf. Uebrigens sind die Worte: sie aßen vom Ertrage des Landes u. s. w. auch nicht so zu verstehen, als ob sie erst am 16. Nisan angefangen hätten Mazzot zu essen (diese wurden schon zum Paschalamme als Zu-

1) S. das Nähere in den S. 19 angef. Beiträgen von *H. Zschokke*, von welchen ich ein Exemplar der Güte des Herrn Verf. verdanke, S. 26 ff. Rings um den Hügel bemerkte Z. „Spuren einer Mauer von unbehauenen Kalk- und Feuersteinen; oben am Tell liegt ein Haufen Steine. Etwa 80 Schritt gegen NNO. davon entfernt findet sich eine zweite flache Erhöhung mit Spuren von Mauern und vielen weißen Mosaikwürfeln.“

kost gegessen); sondern nur Mazzot von dem Ertrage des Landes, dem frischen Getraide des Jahres fingen sie erst an jenem Tage an zu essen. Dieser Tag wird durch **בַּעֲצֹם הַיּוֹם הַזֶּה** besonders hervorgehoben, weil an ihm nicht nur das Essen des neuen Getraides begann, sondern von eben diesem Tage an „den Söhnen Israels nicht ferner Manna zuteil wurde“. Diese Angabe steht in deutlicher Beziehung zu Ex. 16, 35 und ist nach derselben (s. Bd. I, 1 S. 435 ff.) nur so zu verstehen, daß mit jenem Tage die Mannaspendung ganz und für immer aufhörte.

Cap. V, 13 — VI, 27. Erscheinung des Engels des Herrn und Eroberung Jericho's.

Durch die Paschafeier im Bunde mit dem Herrn gestärkt, wolte Josua zur Ausführung des ihm aufgetragenen Werkes, zur Einnahme des Landes Canaan schreiten. Aber die Stadt Jericho, als Grenzfeste Canaans gegen jeden von Osten her eindringenden Feind mit starken Mauern umgeben, hatte ihre Thore vor den Israeliten verschlossen. Während nun Josua in Gedanken mit ihrer Eroberung sich beschäftigte, erschien ihm der Engel des Herrn, um ihm anzukündigen, daß der Herr Jericho mit ihrem Könige in seine Gewalt gegeben habe und ihre Mauern wunderbar stürzen werde.

Cap. V, 13 — VI, 5. Die Erscheinung des Engels des Herrn und seine Botschaft. V. 13—15. Als Josua bei Jericho war, **בִּירִיחוֹ** eig. in Jericho (**בְּ** die unmittelbare Nähe, gleichsam das Eingehen in eine andere Sache ausdrückend, vgl. *Enw.* §. 217 f²), also in Gedanken in ihr war, über ihre Eroberung nachsinnend, da sah er, seine Augen erhebend, einen Mann vor sich stehen mit gezüktem Schwerte in der Hand, und näher zu ihm hintretend und ihn fragend: „Gehörst du zu uns oder zu unsern Feinden?“ erhielt er die Antwort: **לֹא** Nein (**לֹא** ist nicht nach LXX, *Syr.* und etlichen Codd. in **לִי** zu ändern), „sondern ich bin der Fürst des Heeres Jahve's, jezt bin ich gekommen. . .“ Der Erschienenene gehörte weder zu den Israeliten noch zu ihren Feinden, sondern war der Fürst des Heeres Jahve's d. i. der Engel. **צָבָא יְהוָה** bed. nicht „das am Beginne seiner Kriegsarbeit stehende Volk Israel“ (v. *Hofm.* Schriftbew. I S. 335), denn wenn auch die aus Aegypten ziehenden Heerscharen Israels **צְבָאוֹת יְהוָה** genannt werden (Ex. 7, 4. 12, 41), so heißt doch niemals Israel das Heer Jahve's (im Singul.), auch in Dan. 8, 10 f. nicht, wo das Volk der Heiligen mit dem Himmelsheere verglichen ist. **צָבָא יְהוָה** ist synonym mit **הַשְּׁמַיִם** 1 Kg. 22, 19 und bezeichnet die Engel, wie Ps. 148, 2 u. 103, 21. Mit den W.: jezt bin ich gekommen“ will der Engelfürst den Zweck seines Kommens angeben, wird aber dadurch, daß Josua sofort vor ihm niederfällt und zu ihm spricht: „was redet mein Herr zu seinem Knechte?“ in seiner Rede unterbrochen, so daß er nun Josua zuerst gebietet, seine Schuhe auszuziehen, da der Ort auf dem er stehe heilig sei. Aus dem Niederfallen Josua's zur Erde und dem **יִשְׁתַּחֲוֶה** ergibt sich nicht mit Sicherheit, daß Josua ihn sofort als den Gott gleichen Engel des Herrn er-

kannte; denn das mit dem Niederfallen verbundene **הִשְׁתַּחֲוֶה** bezeichnet nicht immer die göttliche Anbetung, sondern öfter auch nur die tiefe orientalische Ehrenbezeugung des Untertanen vor dem Höhern, dem Könige, z. B. 2 Sam. 9, 6. 14, 33, und Josua redet den Erschienenen nicht mit dem Gottesnamen **יְהוָה** an, sondern nur **יְהוָה** „mein Herr“. Jedenfalls aber hielt ihn Josua sofort für ein höheres Wesen, für einen Engel. Daß derselbe aber mehr als ein geschaffener Engel höherer Ordnung, daß er der mit Gott wesensgleiche Engel des Herrn, der sichtbare Offenbarer des unsichtbaren Gottes war, das mußte er alsbald aus seinem Befehle, die Schuhe auszuziehen u. s. w. erkennen, durch den er an die Theophanie, welche Mosen am Horeb im feurigen Busche Ex. 3, 2 ff. zuteilgeworden, erinnert und womit ihm *implicite* gesagt wurde, daß der Erschienene derselbe sei, der sich Mosen als der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs kundgegeben hatte. Ueber die Bed. des Schuhausziehens s. die Erkl. zu Ex. 3, 5. Der Zweck dieser Gotteserscheinung liegt schon darin angedeutet, daß der Erschienene ein Schwert in seiner Hand hatte, wie Num. 22, 31, wodurch er als himmlischer Kriegsheld gekennzeichnet wird, oder wie er sich Josua nennt: als Fürst des Kriegsheeres Jahve's. Darin lag die Realerklärung: *Jam veni cum exercitu meo coelesti, bellum cum Cananaeis aggressurus, te populumque tuum adiuturus. Seb. Schm.* Die Erscheinung ist übrigens Josua nicht bloß in einer Vision zuteil geworden sondern war ein in die äußere Sinneswelt fallender realer Vorgang. Denn Josua erblickte den Mann mit dem gezückten Schwerte in einer gewissen Entfernung von sich und trat zu ihm hin, um ihn anzureden, was mit einer nur innerlichen Vision unvereinbar wäre.

Cap. VI, 1—5. Nachdem Josua seine Schuhe ausgezogen, eröffnete ihm der Fürst des Gottesheeres den Zweck seines Kommens v. 2—5. Vor Mitteilung dieser Botschaft aber hat der Geschichtsschreiber v. 1 in der Form eines Umstandssatzes eine Bemerkung über die Stadt Jericho eingeschaltet, um die Bedeutung der folgenden Eröffnung ins rechte Licht zu setzen.¹ Diese Bedeutung liegt nämlich nicht bloß darin, daß der Herr überhaupt Jericho in die Hand der Israeliten geben, sondern hauptsächlich darin, wie er diese so stark befestigte Stadt in ihre Gewalt geben wolte. — V. 1. Jericho (s. zu 2, 1) war schließend ihre Thore (vgl. Jud. 9, 51) und wolverschlossen. Die Participia drücken den dauernden Zustand aus, und die Verbindung des Activs mit dem

1) Wenn irgendwo so ist hier die Kapitelabteilung unpassend, da die Erscheinung des Engelfürsten mit 5, 15 nicht zu Ende ist, sondern das was er Josua zu verkündigen hat, erst 6, 2—5 folgt, und 6, 1 nur einen dieser Verkündigungen vorangestellten Umstandssatz enthält, der zur Verdeutlichung der Situation dient (vgl. *Ew.* §. 341). Wolte man, wie noch *Kn.* mit mehreren Ausl. tut, den Bericht von der Erscheinung des Engels mit 5, 15 für beendet ansehen, so müßte man annehmen, daß entweder der Bericht uns nur verstümmelt überliefert worden, oder daß die Erscheinung ohne Auftrag wieder verschwunden wäre. Das Eine so unglaublich wie das Andere. Namentlich die letztere Annahme ohne alle Analogie, denn die Erscheinung Apostgsh. 10, 9 ff., welche *O. v. Gerl.* als ähnlich anführt, enthält in v. 13—16 eine ganz bestimmte Erklärung.

Passiv in der Steigerungsform **מְסֻגָּרָה** verstärkt den Begriff (LXX: *συγχε-
κλεισμένη καὶ ὄχυρωμένη*, *Vulg.: clausa erat atque munita*), der
durch den Zusatz: „Niemand war aus- und eingehend“ noch mehr ge-
hoben wird — so fest verschlossen, daß niemand aus- und eingehen
konnte. V. 2. Da sprach der Herr zu Josua. Das **וַיֹּאמֶר** schließt sich an
5, 15 an, da v. 1 Zwischensatz ist, und **יְהוֹנָדָה** ist der Fürst des Heeres
Jahve's (5, 14), oder der Engel Jahve's, der häufig mit Jahve identificirt
wird (s. Bd. I, 1 S. 134 f.). „Siehe gegeben hab ich (**נָתַתִּי** vom göttlichen
Rathschlusse, der schon gefaßt ist, wenn auch seine Ausführung noch
bevorsteht) in deine Hand Jericho und ihren König, die tapfern Helden
(vgl. 1, 14). Lezteres ist Apposition zu Jericho, als *civitas* gedacht,
und ihrem König. V. 3—5 folgt die Eröffnung, wie der Herr Jericho in
die Hand Josua's geben wolle. Alle israelitischen Kriegsmänner sollen
die Stadt 6 Tage lang umziehen, einmal täglich. — **חֲמִישֶׁת אָהֳרָה**
„umziehend die Stadt einmal“ dient zur näheren Bestimmung des **סְבִיחָהּ**.
Bei diesen Umzügen sollen 7 Priester 7 Hallposauern vor der Bundes-
lade hertragen, worin *impl.* liegt, daß die Bundeslade selbst in feier-
lichem Zuge mit um die Stadt getragen werden soll. Am 7. Tage aber
sollen sie die Stadt 7 mal umziehen und die Priester dabei in die Po-
saunen stoßen, so werde beim Blasen des Hallhorns, wenn das ganze
Volk beim Hören des Posaunenhalles ein großes Geschrei erhebe, die
Mauer der Stadt **תִּהְיֶה** d. h. unter sich zusammenstürzen. Die **שׁוֹפָרוֹת**
v. 4 sind mit **קֶרֶן הַיּוֹבֵל** v. 5 identisch, wofür abgekürzt auch blos
הַשּׁוֹפָר (v. 5 vgl. Ex. 19, 16) oder **הַיּוֹבֵל** (Ex. 19, 13) steht. Es sind nicht
die silbernen Trompeten (**חֲצוצְרוֹת**) der Priester (Num. 10, 1 ff.), sondern
große Hörner, hornförmige Instrumente, die einen gewaltigen, weithin-
hallenden Ton gaben, s. zu Lev. 23, 24. 25, 11. Der Plural **הַיּוֹבֵלִים** bei
שׁוֹפָרוֹת wie in 5, 3. Für **הִקָּע בֶּשׂ** in die Posaune stoßen (v. 4) steht in
v. 5 **מִשָּׂה בִּקְרֶן** ziehen mit dem Horn d. h. das Horn mit lang gezogenen
Tönen blasen (s. zu Ex. 19, 13). **וַיָּעֲלֵי יָדָיו** dann soll das Volk hinauf-
steigen d. h. über die zusammengefallene Mauer in die Stadt eindringen,
„jeder vor sich hin“, *Luth.* gut deutsch: „stracks vor sich“ d. h. jeder
ohne rechts oder links nach seinem Nebenmann sich umzusehen, gerade-
wegs in die Stadt hinein, vgl. v. 20.

V. 6—27. Die Eroberung Jericho's. In dem Berichte hievon wird
zuerst die Eröffnung der göttlichen Botschaft durch Josua an die Priester
und das Volk kurz mitgeteilt (v. 6 u. 7), darauf die Ausführung des
göttlichen Befehles v. 8—20, endlich die Einäscherung Jericho's nebst
der Rettung der Rahab v. 21—27 erzählt. V. 6 u. 7. In der Mitteilung
des göttlichen Befehls in Betreff der Anstalten zur Einnahme Jericho's
erwähnt Josua zunächst nur die Hauptsache. Hiebei ist der Plur. **וַיֹּאמְרוּ**
v. 7 nicht anzutasten, sondern daraus zu erklären, daß Josua die Sache
dem Volke nicht in eigener Person, sondern durch die für die Publi-
cation seiner Befehle bestimmten Schoterim (s. 1, 10 f. 3, 2 f.) kundmachte.
In dieser Publication wird v. 7 die in v. 3—5 unerwähnt gelassene
nähere Bestimmung über die Ordnung bei den Umzügen nachgebracht,
daß nämlich **הַחֲלִיץ** vor der Bundeslade herziehen soll. Unter **הַחֲלִיץ**

„der Gerüstete“ läßt sich nicht mit *Kn.* u. *A.* das gesamte Kriegsvolk verstehen nach Num. 31, 3 ff., weil in der folgenden Beschreibung der Umzüge das ganze mit der Bundeslade um die Stadt ziehende Kriegsvolk (כָּל־אִנְשֵׁי הַמִּלְחָמָה v. 3) in הַחֲלֹץ und הַמַּצֵּסֶה geteilt ist (v. 9 u. 13), wonach הַחֲלֹץ nur eine Abteilung des Kriegsvolks sein kann. Da liegt es sehr nahe, mit *Kimchi* u. *Raschi* bei הַחֲלֹץ an die Krieger aus den Stämmen Ruben, Gad und Halbmanasse (חֲלֹצֵי הַצָּבָא 4, 13) und bei הַמַּצֵּסֶה an das Kriegsvolk der übrigen Stämme zu denken. Ueber die Bed. von מַצֵּסֶה s. zu Num. 10, 25. Vergleichen wir nun die Ausführung v. 8—20, so erhellt daraus, daß in der Mitteilung der Engelsbotschaft v. 3—5, um allzuvielen Wiederholungen zu vermeiden, noch mehrere Punkte übergangen sind, die wir erst aus dem Berichte über die Ausführung erfahren. Zunächst in v. 8—10 die Bestimmung über die Ordnung des Zuges, daß die Bundeslade mit den ihr voranschreitenden Priestern mit Hallposaunen die Mitte des Zuges bilden, und von dem Kriegsvolke ein Teil vor ihr, der übrige hinter ihr her ziehen soll; daß die Priester bei jedem Umzuge der 7 Tage die Posaunen blasen sollen (v. 8 f. u. 13); endlich daß das Volk erst beim siebenten Umzuge des siebenten Tages auf Josua's Befehl das Feldgeschrei erheben und dann die Stadtmauer fallen soll (v. 10 u. 16). Auch ist ohne Zweifel anzunehmen, daß Josua den dem Volke v. 17 ff. eröffneten Befehl, daß die ganze Stadt mit allen Bewohnern und ihrer ganzen Habe dem Herrn als Bann verfallen solle u. s. w., von dem Engel des Herrn gleichzeitig mit der Ankündigung des Falles der Stadt erhalten habe.

V. 8—20. Die Ausführung des göttlichen Befehles. V. 8—11. Der Umzug am ersten Tage, mit der nachträglich mitgeteilten Instruction über das vom Volke zu erhebende Kriegsgeschrei in v. 10. לִפְנֵי יְהוָה (v. 8) anstatt יְהוָה אֲרֹן הַיְהוָה, weil die ganze Bedeutung der Bundeslade darauf beruhte, daß Jahve seine Gnadengegenwart durch sie dem Volke vermittelte. In v. 9 ist תִּקְעוּ *perfect.* und das relative אֲשֶׁר zu suppliren, das nicht bloß in der Poesie, sondern hie und da auch in der Prosa nach einem bestimmten Nomen im *accus.* fehlt, z. B. Ex. 18, 20 (vgl. *Enw.* §. 332^a). Für die Aenderung der Form nach dem *Keri* תִּקְעִי fehlen zureichende Gründe, da תִּקַּע statt mit כִּי auch sonst mit dem *accus.* תִּשְׁמָעֶיךָ construiert wird, nicht bloß in der Poesie, sondern auch in Prosa, z. B. Jud. 7, 22 vgl. mit v. 18—20. הִלֹּךְ וְתִקְעוּ „fort und fort posaunend.“ הִלֹּךְ adverbial gebraucht wie Gen. 8, 3 u. ö. V. 11. וַיִּסֹּב אֲרֹן יְהוָה „und die Lade des Herrn umzog die Stadt“, nicht: Josua ließ die Lade d. H. die Stadt umziehen. Das Hiph. hat hier wie 2 Sam. 5, 23 u. ö. nur active, nicht causative Bedeutung. — V. 12—14. Der Umzug an den folgenden 5 Tagen glich dem am ersten Tage. „So taten sie 6 Tage.“ In v. 13 steht וְתִקְעוּ nicht für וְתִקְעִי, sondern correspondirt dem וְתִקְעוּ v. 8; und das *partic.* הִלֹּךְ wechselt mit dem *infin. abs.* הִלֹּךְ, wie Gen. 26, 13. Jud. 4, 24 u. a., vgl. *Ges.* §. 131, 3^b u. *Enw.* §. 280^b, so daß das *Keri* הִלֹּךְ eine unnötige Aenderung ist. — V. 15—19. Am 7. Tage begann das Umziehen der Stadt schon früh beim Aufsteigen der Morgenröthe, um 7 mal herumzukommen. בַּמָּשָׁפָט nach der vorgeschriebenen

und an den früheren Tagen befolgten Weise, die durch Vorschrift und Uebung ein Recht geworden war. Beim siebenten Umzuge, als die Priester in die Posaune gestoßen hatten, befahl Josua dem Kriegsvolke ein Geschrei zu erheben, wobei er demselben zugleich ankündigte, daß die Stadt mit allem was in ihr sich finde ein Bann dem Herrn sein solle, nur die Rahab mit den in ihrem Hause befindlichen Personen ausgenommen, und es warnte, sich nicht an dem Gebannten zu vergreifen, um nicht einen Bann auf das israel. Lager zu bringen. Die Construction v. 16: „Es geschah beim 7. Male, gestoßen hatten die Priester in die Posaunen, da sprach Josua . . .“ ist lebendiger als wenn vor הָקָם die Conjunction בְּאַשֶׁר stände oder בְּהִקּוֹץ gebraucht wäre. Weil der Herr den Israeliten Jericho in die Hand gegeben hatte, so sollten sie dieselbe als Erstling des Landes Canaan ihm weihen als הָרֶם Bann d. h. als ein für Menschen unantastbares Heiligtum Jahve's; vgl. über הָרֶם die Bem. zu Lev. 27, 28 f. Von diesem Bann wurde nur Rahab mit ihren Angehörigen ausgenommen, weil sie die Kundschafter verborgen hatte (c. 2). Wegen der Form הַחֲבִירָה für הַחֲבִירָה s. Ges. §. 75 Anm. 21^a u. Ev. §. 194^b. — Die Einwohner einer mit dem Banne belegten abgöttischen Stadt sollten, wie Mose Deut. 13, 16 auf Grund des Gesetzes Lev. 27, 29 einschärft, samt ihrem Viehe getödtet und alle Habe der Stadt verbrant werden; nur Metall, Gold, Silber und die Geräthe von Erz und Eisen sollten als dem Herrn heilig in den Schatz des Herrn d. i. den Schatz des Heiligtums der Stiftshütte (vgl. Num. 31, 54) kommen (v. 19). Wer von dem gebannten Gute sich etwas zueignete, verfiel selbst dem Banne, nicht blos deshalb, weil er dadurch einen Greuel in sein Haus brachte, wie Mose Deut. 7, 25 in Betreff des Goldes und Silbers der Götzenbilder bemerkt, sondern weil er durch Aneignung des Gebannten freventlich in die Rechte des Herrn eingegriffen, den Bann selbst freventlich verletzt hatte. Darauf weisen die Worte: „hütet euch vor dem Banne, damit ihr nicht bannet und nehmet von dem Banne“ (v. 18) hin, wozu *Lud. de Dieu* treffend bemerkt: *Utrumque consistere non poterat, pugnancia erant, Deo omnia devovere et tamen in privatum usum aliquid convertere; aut non erat res devovenda, aut cum devota esset ab ea abstinendum erat.* Ein solches Vergreifen des Einzelnen an dem Gebannten wird das Lager Israels zum Banne machen und es betrüben d. h. ins Unglück bringen (עָבַר *conturbare* wie Gen. 34, 30). — V. 20. In Folge des Posaunenschalles und des vom Volke erhobenen Feldgeschreies fiel die Mauer der Stadt zusammen, und die Israeliten drangen in die Stadt und nahmen sie ein, wie v. 5 verkündet worden. Die Voraufstellung des הָרֶם ist nicht so zu verstehen, als ob das Volk vor dem Posaunenstoße das Geschrei erhoben hätte, sondern erklärt sich daraus, daß Josua in seiner Anordnung v. 16 nur das הָרֶם erwähnt hatte. Dem Mißverständnisse wird übrigens dadurch vorgebeugt, daß gleich darauf ausdrücklich bemerkt wird, daß das Volk erst auf den Posaunenstoß hin ein großes Geschrei erhob.

Was nun die Sache selbst betrifft, so bedürfen die verschiedenen

Versuche, den wunderbaren Einsturz der Mauern Jericho's natürlich zu erklären, sei es durch ein Erdbeben oder durch Unterminirung oder durch plötzliche Erstürmung, welche die durch die mehrere Tage lang wiederholte sonderbare Procession sicher gemachten Einwohner nicht vermuteten, wie noch neuerdings *Ewald*, Gesch. II S. 321 das Wunder wegzudeuten versucht hat, als willkürlich in den Text getragen keiner ernstlichen Widerlegung. Das Wunder läßt sich nur vom Standpunkte des Naturalismus aus leugnen; denn es schließt sich nicht nur sehr passend an die wunderbare Führung Israels durch den Jordan an, sondern steht auch mit dem Zweck und Geist der göttlichen Heilstatsachen in vollkommenem Einklange. „Anschaulicher — bemerkt hierüber schon *J. J. Hess*, Gesch. Josua's S. 110 — hätte es den Israeliten nicht können dargestellt werden, daß Jehova ihnen die Stadt gebe. Dort mußte der Fluß weichen, um ihnen den Eingang ins Land, hier die Stadtmauer einstürzen, um den Eingang in den ersten befestigten Ort zu öffnen. Zwei so entscheidende Proben des Mitwirkens Jehova's, sobald nach Mose's Hinschied, mußten auch dem Sinnlichsten ein Pfand sein, der Gott halte es noch mit ihnen, welcher ihre Väter eben so mächtig und wunderbar über den Meerbusen geführt hatte.“ Daß diese Absicht bei diesem Wunder mit obwaltete, erfahren wir aus dem Schlusse der Erzählung v. 27. Damit ist aber der eigentliche Zweck dieses Wunders oder der Grund, weshalb Gott den Israeliten diese Stadt ohne irgend welchen Kampf von ihrer Seite durch den wunderbaren Einsturz ihrer Mauer preisgab, noch nicht erkant. Diesen haben wir darin zu suchen, daß Jericho einerseits die erste, andererseits die festeste Stadt Canaans und als solche der Schlüssel zur Eroberung des ganzen Landes war, durch deren Einnahme ihnen das ganze Land geöffnet und gleichsam in ihre Hand gegeben wurde. Die erste und festeste Stadt Canaans wolte der Herr seinem Volke ohne alle Anstrengung in die Hand geben als Erstling des Landes zum Zeichen, daß er seiner Verheißung gemäß das Land ihnen schenke zum Eigentum, damit sie die Eroberung desselben nicht als ihr Werk, als die Frucht ihrer Anstrengung ansehen und seinen Besitz nicht als ihr wolerworbenes Eigentum, mit dem sie nach Belieben schalten könnten, betrachten möchten, sondern es stets als ein Gnadengut des Herrn gebrauchten, welches Gott ihnen blos zu Lehen gegeben habe und auch wieder entziehen könne, sobald sie durch Abfall von ihm sich seiner Gnade unwürdig machten. Diese göttliche Absicht mußte deutlich in die Augen springen bei einer so festen Stadt wie Jericho, deren Mauern einem in der Wüste aufgewachsenen und in der Kunst, Festungen zu belagern und zu erstürmen, ganz unerfahrenen Volke als uneinnehmbar erscheinen und ohne göttliche Beihilfe für lange Zeit wenigstens auch uneinnehmbar bleiben mußten. — War dies der Grund, weshalb der Herr Jericho den Israeliten durch ein Wunder preisgab, so ist damit doch noch weder der Zusammenhang des Einsturzes der Mauern mit dem Posaunenschall und dem Feldgeschrei des Volkes erkant, noch auch die göttliche Absicht, welche der Anordnung des siebentägigen und am siebenten Tage siebenmaligen Umzuges um

die Stadt zu Grunde liegt. Auch diese Anordnungen müssen als Anordnungen der göttlichen Weisheit ihre Bedeutung haben.

Die Bedeutung der Umzüge um die Stadt gipfelt unstreitig in der Bundeslade und dem Posaunenschalle der vor der Lade hergehenden Priester. Die Bundeslade wird in dem Berichte constant Lade des Herrn genant, anzuzeigen daß der Herr, der auf den Cherubim der Lade thronte, inmitten seines Volkes die feindliche Stadt umgab, wie denn v. 8 statt der Lade Jahve's geradezu Jahve genant ist. Vor der Lade aber schritten 7 Priester einher, Hallposaunen tragend und während des Umzuges blasend. Des Posaunenschalles geschieht zuerst Erwähnung am Sinai, wo der Herr seine Herabkunft auf den Berg dem am Fuße desselben ihm entgegengeführten Volke unter andern furchtbaren Naturphänomenen auch durch fort und fort ertönenden sehr starken Posaunenschall ankündigt, Ex. 19, 16. 19. 20, 14 (18). Sodann finden wir Posaunenschall im israelitischen Cultus bei der Feier des siebenten Neumondstages (Lev. 23, 24) und zur Ankündigung des großen Halljahres (Lev. 25, 9) gesetzlich vorgeschrieben. Wie bei der Bundschließung am Sinai der vom Volke vernommene Posaunenton gleichsam der Heroldsruf war, welcher den zum heiligen Gottesvolke erwählten Stämmen Israels die Ankunft des Herrn ihres Gottes zur Vollziehung seines Bundes und zur Errichtung seines Reiches auf Erden ankündigte: so sollte im Festkreise der Posaunenhall theils Jahr für Jahr beim Anbruche des Sabbatmonats das Volk des Bundes ins Gedächtnis vor den Herrn bringen, daß er zu ihm komme und die Sabbatruhe seines Reiches schaffe, theils auch immer nach 7 mal 7 Jahren am großen Veröhnungstage den Anbruch des großen Gnaden- und Freijahres ankündigen, welches dem Volke Gottes Erledigung von der Knechtschaft, Rückkehr in sein Eigentum und Erlösung von der sauern Arbeit dieser Erde bringen und einen Vorschmack geben sollte von der seligen und herrlichen Freiheit, zu welcher die Kinder Gottes bei der Wiederkunft des Herrn zur Vollendung seines Reiches gelangen werden (vgl. Bd. I, 2 S. 168 f.). — Wenn aber der Herr kommt, sein Reich auf Erden zu gründen, zu bauen und zu vollenden, so kommt er zugleich, um die seinem Reiche entgegenstehende Weltmacht zu stürzen und zu vernichten. Der Offenbarung der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit gegen die Kinder Gottes geht stets die Offenbarung der Gerechtigkeit und des Gerichts gegen die Feinde Gottes, die Gottlosen, zur Seite. Wenn daher der Posaunenschall der Gemeinde Israels die gnadenreiche Ankunft des Herrn ihres Gottes zur Vereinigung mit ihr signalisirt, so kündigt er der gottfeindlichen Welt den Anbruch des Gerichts über sie an. — Hieraus wird die Bedeutung des Posaunenschalles bei Jericho klar. Die vor der Bundeslade, dem sichtbaren Throne des unter seinem Volke wohnenden unsichtbaren Gottes, inmitten der Heerscharen Israels hergehenden Priester sollten durch das Stoßen in die Posaunen den Israeliten und den Canaanitern die Erscheinung des Herrn der ganzen Erde zum Gericht über Jericho, das feste Bollwerk der canaanitischen Macht und Herrschaft ankündigen, und ihnen durch den auf den Posaunenstoß

und das Feldgeschrei der Streiter Gottes erfolgenden Sturz der Mauern dieser Festung den Sturz aller starken Bollwerke der gottfeindlichen Welt durch die Allmacht des Herrn Himmels und der Erde kundtun. — Hiedurch wurde der Fall Jericho's zum Bilde und Typus des Sturzes aller Weltmacht vor dem Herrn, wenn er komt, sein Volk in Canaan einzuführen und sein Reich auf Erden aufzurichten. Auf Grund dieser Tatsache wird das Blasen der Posaunen in den Schriften der Propheten zum Signale und symbolischen Vorzeichen der Offenbarungen des Herrn in großen Gerichten, durch welche er mit der Vernichtung einer Weltmacht nach der andern sein Reich auf Erden erhält, ausbreitet und der Vollendung entgegenführt, die es erreichen wird, wenn er zur Zeit der letzten Posaune in seiner Herrlichkeit mit einem Feldgeschrei, mit der Stimme des Erzengels und der Posaune Gottes vom Himmel herniederkommen wird, um die Todten aufzuerwecken und die Lebenden zu verwandeln, das Weltgericht zu halten und Teufel, Tod und Hölle in den Feuerpfuhl zu werfen, Himmel und Erde neuzuschaffen und im neuen Jerusalem die Hütte Gottes bei den Menschen für alle Ewigkeit aufzurichten (1 Cor. 15, 51 ff. 1 Thess. 4, 16 f. Apok. 20 u. 21).

Nicht minder bedeutsam ist die Anordnung des 7 Tage lang fortzusetzenden und am 7. Tage 7 mal zu wiederholenden Umzugs um Jericho. Die Siebenzahl ist auf Grund der Schöpfung der Welt in 6 Tagen und der Vollendung der Schöpfungswerke durch die Ruhe Gottes am siebenten Tage in der Schrift Symbol göttlichen Werkes und Tuns und der durch Gott beschafften oder zu schaffenden Vollendung (vgl. *Kliefoth*, theol. Ztschr. v. *Dieckh.* u. *Kl.* III S. 13 ff.). Durch die Anordnung, daß die Mauern Jericho's erst nach 7tägigem Umzuge und am 7. Tage erst nach 7maliger Wiederholung des Umzuges unter dem Schall der Hallposaunen und dem Feldgeschrei der Streiter des Volkes Gottes fallen, will Gott die Zerstörung dieser Stadt, des Schlüssels von Canaan, zu einem Vorbilde der schließlichen Vernichtung der dem Reiche Gottes feindlich gegenüberstehenden Weltmacht in der letzten Zeit machen (vgl. *Klief.* S. 47 f.). Hiedurch will er nicht blos seiner Gemeinde kundtun, daß nicht sofort, sondern nur nach anhaltendem und ausdauerndem Kampfe erst am Ende der Weltzeit die ihr feindlich gegenüberstehende Weltmacht erliegen wird, sondern auch den Feinden seines Reiches andeuten, daß ihre Macht, so lange sie auch dem Reiche Gottes gegenüber sich halten möge, doch zuletzt in einem Augenblicke vernichtet werden wird.

V. 21—27. Nach der Einnahme Jericho's wurden Menschen und Vieh gebannt d. h. schonungslos getödtet (v. 21 vgl. v. 17), nur die Rahab mit ihren Angehörigen ausgenommen. Diese hatte Josua durch die beiden Kundschafter aus ihrem Hause holen und fürs erste außerhalb des israelitischen Lagers in Sicherheit bringen lassen v. 22 f. — *אָמִיר* v. 22 ist *plusquamperf.* in nachträglicher Bemerkung. Aus gleichem Grunde sind die Verba v. 23 als *plusq.* zu fassen. *הַזָּנָרִים* v. 23 bed. *famuli* = *הַאֲנָשִׁים* v. 22; *אֶחָיוֹתָ* sind ihre Geschwister nach 2, 13, nicht blos ihre Brüder. *כָּל-אֲשֶׁר לָהּ* bed. nicht: alle ihre Habe, sondern: alle

ihre Angehörigen d. h. alle zu ihrem Hause gehörigen Personen, und כָּל-מִשְׁפּוּחֶיהָ sind alle ihre verschwisterten und verschwägerten Verwandten, ihre leiblichen Geschwister mit deren Angehörigen, vgl. 2, 13. Zur Sache machte schon *Cler.* die richtige Bemerkung, daß, da das Haus der Rahab an der Stadtmauer erbaut war und zum Teil auf derselben lag (2, 15), beim Einsturze der Mauer jener Teil, an und auf dem dies Haus stand, nicht mit umgestürzt sein kann, *aliouquin corruente muro nemo ausus fuisset domi remanere*. Nur darf man daraus nicht folgern, daß auch bei Verbrennung der Stadt das Haus der Rahab verschont geblieben wäre.¹ וַיָּבִיאוּם מִדֹּוּיָךְ יָגוֹ (v. 23 vgl. Gen. 19, 16) sie ließen sie ruhen d. h. brachten sie in Sicherheit außerhalb des Lagers Israels sc. bis sie alles getan hatten, was zur förmlichen Aufnahme in die Gemeinde des Herrn erforderlich war, nämlich das Aufgeben der Abgötterei und des heidnischen Aberglaubens und Bekehrung zu dem Gotte Israels als dem allein wahren Gotte, wozu bei den Männern noch die Beschneidung hinzukommen mußte, und was sonst noch von Lustrationen und Reinigungen für den Eintritt in den Bund mit Jahve damals schon üblich sein mochte, worüber nähere Nachrichten fehlen. — V. 24 f. Nachdem Menschen und Vieh in Jericho getödtet waren und die Rahab mit ihren Angehörigen in Sicherheit gebracht war, stekten die Israeliten die Stadt mit allem was in ihr war in Brand, nur das Metall wurde, wie v. 19 befohlen war, in den Schatz der Stiftshütte gebracht. Bei der Eroberung der übrigen Städte Canaans wurde, wie bei der Eroberung des Landes und der Städte Sihons und Ogs, nur die Bevölkerung schonungslos getödtet, während das Vieh mit der übrigen Habe den Siegern als Beute zufiel (vgl. 8, 26 f. 10, 28 mit Deut. 2, 34 f. 3, 6 f.), da der Herr nur geboten hatte, die Bewohner Canaans mit dem Banne zu schlagen Deut. 7, 2. 20, 16 f. Bei Jericho hingegen sollten Menschen, Vieh und Beute dem Banne verfallen und die Stadt selbst eingäschert werden. Dies geschah, weil diese Stadt die erste Stadt Canaans war, welche der Herr seinem Volke preisgegeben hatte. Diese sollte Israel als Erstling des Landes dem Herrn opfern und zwar als Gebanntes ihm heiligen, zum Zeichen, daß es das ganze Land aus seiner Hand zu Lehen empfangen und was dem Herrn verfallen sei nicht als einen Raub an sich reißen wolle. V. 25. Nur die aus der Stadt gerettete Rahab mit den Ihrigen ließ Josua leben, so daß sie bis auf diesen Tag unter Israel wohnte. Aus dieser Bemerkung erhellt, daß der Bericht von diesem Ereignisse nicht lange nach demselben verfaßt worden ist.²

1) Die Angaben mittelalttriger Reisender, daß sie dieses Haus noch gesehen hätten (*Iob. Pal.* II S. 543), gehören zu den Täuschungen frommen Aberglaubens.

2) Die Rahab ist ohne Zweifel eine Person mit der *Ῥαχάβ* in der Genealogie Jesu, welche den jüdischen Stammfürsten Salmon geheiratet und ihm den Boas, einen Vorfahren Davids, geboren hatte (Matth. 1, 5). Die Zweifel an der Identität, welche schon *Theophylact* äußerte und später *J. Outhov* in der *Biblioth. Brem. cl.* III p. 138 sq. zu begründen suchte, sind hauptsächlich aus dem dogmatischen Bedenken hervorgegangen, welches schon den Chaldäer bewog, diese Frau zu einer Gastwirthin zu machen, weil man an ihrem unehrlichen Gewerbe Anstoß nahm.

V. 26 f. Um aber den über Jericho verhängten Bann ganz dem göttlichen Gebote Deut. 13, 17 entsprechend zu vollziehen und ihre Zerstörung zu einem Denkmale der an den Gottlosen durch Gericht sich heiligenden göttlichen Gerechtigkeit für die Nachwelt zu machen, vollendete Josua ihre Verbannung mit einem Schwure: „Verflucht sei vor dem Herrn der aufstehen und bauen wird diese Stadt Jericho; um den Preis seines Erstgeborenen wird er sie gründen, um den Preis seines jüngsten Sohnes ihre Thore setzen.“ (בָּ vom Preise einer Sache). In diesem Fluche ist der rhythmische Parallelismus der Glieder nicht zu verkennen. Die beiden letzten Satzglieder drücken den Gedanken aus, daß der Erbauer der Stadt ihre Wiederherstellung mit dem Verluste aller seiner Söhne vom erstgeborenen bis zum jüngsten herab büßen werde. בָּנָה bed. hier nicht blos den Aufbau von Häusern auf dem Boden der niedergebrannten Stadt, sondern den Wiederaufbau der Stadt als Festung, wie בָּנָה öfter von Befestigung einer Stadt gebraucht ist, z. B. 1 Kg. 15, 17. 2 Chr. 11, 6. 14, 5 f., im Hebr. wie im Syrischen, vgl. *Gesen. thes. I p. 215*. Dies erhellt schon im Allgemeinen daraus, daß eine Stadt nicht durch Erbauung einer Anzahl von Häusern an einer Stelle, sondern erst durch Vereinigung dieser Häuser zu einem geschlossenen Ganzen mittelst einer Ringmauer gegründet wird, im Besondern aber noch deutlicher aus den letzten Worten des Fluches, im welchem בָּנָה durch בָּנִים וְלִשְׁתֵּיהֶם wiedergegeben ist. Thore einer Stadt setzen heißt nicht Hausthüren in die Häuser setzen, sondern Stadthore errichten, was nur dann geschieht, wenn eine Stadtmauer gebaut ist. Bezeichnet aber das Setzen der Thore die Vollendung des Baues der Stadtmauer, wodurch die Stadt als Festung wiederhergestellt wird, so kann das „Gründen“ in dem parallelen Gliede auch nur von der Grundsteinlegung der Stadtmauer verstanden werden. Diese sprachlich und sachlich wolbegründete Auffassung des Fluches wird auch durch die Geschichte bestätigt. Josua selbst teilt Jericho den Benjaminiten neben andern Städten zu (18, 21), worin schon liegt, daß

Hierüber urteilt indeß schon *Hieron. in Matth.* treffend: *In genealogia Salvatoris nulla sanctarum assumitur mulierum, sed eae quas Scriptura reprehendit, ut qui propter peccatores venerat, de peccatoribus nascens omnium peccata deleat.* Die verschiedene Schreibung des Namens, bei Matth. ἡ Παράβ, während die Hure Rahab sowol in den LXX als in Hebr. 11, 31 u. Jak. 2, 25 Παάβ geschrieben ist, kann schon deshalb die Identität nicht zweifelhaft machen, weil *Josephus* die Hure Rahab stets ἡ Παράβη nent. Die chronologische Schwierigkeit aber, daß Boas in gar zu hohem Alter dem Salmon und der Rahab geboren sein müßte, wonach noch *Kn.* die Zeitrechnung gegen die Identität der Mutter des Boas mit der Hure Rahab geltend macht, würde nur dann Gewicht haben, wenn sich erweisen ließe, daß in der Genealogie Davids Rut 4, 21 f. 1 Chr. 2, 11 u. Matth. 1, 5 alle Geschlechtsglieder aufgezählt seien und Boas wirklich der Urgroßvater Davids wäre, während das Gegenteile, nämlich die Weglassung unberühmter Vorfahren in den Geschlechtsverzeichnissen, durch viele Fälle außer Zweifel gesetzt ist. — Mehr ist übrigens von der Rahab nicht bekannt. Die Angaben der spätern Rabbinen, die sie von Josua geheiratet sein lassen oder sie zur Mutter von 8 Propheten machen u. dgl. mehr bei *Lightf. hor. hebr. et talm. in Matth. 1, 5, Wetstein Nov. Test. ad Matth. 1, 5 u. Meuschen N. Test. ex talmude illustr. p 40 sqq.* sind Fabeleien ohne historischen Gehalt.

sie von denselben bewohnt werden soll; und so finden wir auch in der Folge die Palmenstadt d. i. Jericho als einen bewohnten Ort (Jud. 3, 13. 2 Sam. 10, 5), und doch geht Josua's Fluch erst unter dem Könige Ahab in Erfüllung, als der Bethelite Hiel es unternahm, den Ort zu einer festen Stadt auszubauen (1 Kg. 16, 34).¹ — V. 27. So war der Herr mit Josua, seine Verheißung 1, 5 ff. ihm erfüllend, so daß sein Ruf sich über das ganze Land verbreitete.

Cap. VII. Achans Diebstahl und Bestrafung.

V. 1. Bei Jericho hat der Herr den Canaanitern seinen großen und heiligen Namen kundgetan, vor 'Aj sollen die Israeliten erfahren, daß er auch an ihnen, wenn sie seinen Bund übertreten, sich heiligt, und daß die Gemeinde des Herrn nur so lange die Weltmacht überwinden kann, als sie den Bund des Herrn treu bewahrt. — Trotz des von Josua (6, 18) dem Volke eingeschärften Verbotes hatte sich der Judäer Achan an dem gebannten Gute Jericho's vergriffen und dadurch den Bann auf die Söhne Israels, das ganze Volk, gebracht. Seine Veruntreuung wird v. 1 als eine Untreue der Söhne Israels am Banne bezeichnet, in Folge welcher der Zorn des Herrn über das ganze Volk entbrante. מַעַל מַעַל eine Veruntreuung begehen (s. zu Lev. 5, 15), meist gegen Jahve durch Entwendung oder Vorenthaltung dessen, was ihm geheiligt ist, hier am Banne durch Zueignung des dem Herrn Gebannten. Diese Verschuldung wird dem ganzen Volke als Schuld zugerechnet, nicht als *imputatio moralis* d. h. in dem Sinne, als ob das ganze Volk Achans Gesinnung geteilt und im Herzen dieselbe sündliche Begierde gehegt hätte, welche Achan durch seinen Diebstahl betätigte, sondern als *imputatio civilis*, wonach Achan als Glied des Volks durch seine Sünde dem ganzen Volke die Reinheit und Heiligkeit, die es vor Gott haben sollte, raubte, gleichwie die Sünde eines Gliedes den ganzen Körper inficirt.² עָבַר hier und 22, 20 lautet 1 Chr. 2, 7 עָבַר mit Vertauschung der Liquida *n* und *r*,

1) Die Annahme *Knobels*, daß das in der Zeit zwischen Josua und Ahab erwähnte Jericho wahrscheinlich nicht auf dem alten Platze gelegen, den erst Hiel wieder gebaut habe, steht mit 1 Kg. 16, 34 in Widerspruch, da dort nicht berichtet wird, daß er den alten Platz von Jericho wieder bebaute, sondern daß er die Stadt Jericho, die nach 2 Sam. 10, 5 u. Jud. 3, 13 schon zu Davids und der Richter Zeiten existirte, zu bauen d. h. als Festung herzustellen anfang, und läßt sich auch durch Berufung auf die Aussagen des *Strabo* (XIII p. 601), *Appian* u. A., daß Griechen und Römer nicht Bauplätze wählten, auf welchen ein Fluch ruhte, nicht zur Wahrheit erheben.

2) Zur Begründung dieses Satzes kann ich nur das Wichtigste von dem wiederholen, was ich hierüber in meinem fr. Comment. ü. Jos. S. 110 bemerkt habe: „So sehr die ganze Schrift den Einzelnen als Object der göttlichen Gnade und Gerechtigkeit betrachtet, ebenso sehr lehrt sie auch die Gesamtheit eines Volks als organische Einheit erkennen, in der die Individuen nur Glieder eines Körpers sind, die nicht atomistisch vom Ganzen losgelöst werden dürfen, weil der Staat als ein göttliches Institut auf dem Grunde der Familien erbaut ist, um die Gemeinschaft der Liebe Aller zu einander und zu dem einen unsichtbaren Oberhaupte Aller zu fördern. Als Gliedern einer von Gott geordneten Gemeinschaft gereicht die gute oder böse Tat des Einzelnen auch der ganzen Gemeinde zum Segen oder zum Verderben. Ist aber

um auf צָבָר (v. 25) anzuspielen. Hienach lautet der Name bei *Joseph. 'Αχαρος*, im *Cod. Vatic.* der LXX: 'Αχαρ, während *Cod. Al.* 'Αχάν hat. Für צָבָר steht 1 Chr. 2, 6 וְצָבָר, ein offener Schreibfehler, durch Buchstabenverwechslung entstanden. *Serah* ist der Zwillingsbruder des Perez, Gen. 38, 29 f. מִשֵּׁרָה von נִשְׂרָה sich ausbreiten bezeichnet den Volksstamm nach seiner genealogischen Verzweigung, dagegen שֵׁרָב von der *rad.* שֵׁרָב *aequabilis, non crispa, sed in longum porrecta fuit res, sine flexura in rectum et longum protensa fuit*, bezeichnet den geraden Stock des Obern, des Herrn und Regenten, das Scepter (nie den Stock oder Stecken, auf den man sich stützt) und unterscheidet sich dadurch bestimmt von מִשֵּׁרָה, nicht nur in der eigentlichen, sondern auch in der übertragenen Bedeutung Stamm, in der es den Volksstamm nicht nach seiner genealogischen Verzweigung und Ausbreitung bezeichnet, sondern als Corporation, die Macht und Herrschaft hat und ausübt. Aus diesem begrifflichen Unterschiede erklärt sich der Wechsel im Gebrauche beider Wörter, מִשֵּׁרָה hier v. 1. 18. 22, 1—14 und vorherrschend in den geograph. Abschnitten, שֵׁרָב in v. 14. 16 wie 3, 12. 4, 2 u. ö. in den geschichtlichen Erzählungen, in welchen die Stämme Israels als kriegerische Mächte auftreten.

V. 2—5. Den Zorn Gottes, welchen Achan über Israel gebracht hatte, erfuhr die Gemeinde bei ihrem Unternehmen gegen 'Aj. Diese Stadt lag bei Bethaven östlich von Bethel. *Bethel*, ehemals *Luz* genant (s. zu Gen. 28, 19), auf der Grenze von Ephraim und Benjamin (16, 2. 18, 13), oftmals erwähnt, später als Stätte des Kälberdienstes Jerobeams bekannt und auch nach dem Exile wieder bewohnt (vgl. v. *Raumer* Pal. S. 178f.), hat sich aller Warscheinlichkeit nach in der sehr bedeutenden Ruinenstelle *Beitin* erhalten (vgl. *Rob.* Pal. II S. 339 ff. u. *Strauß* Sinai u. Gulg. S. 329 ff.), gegen 4 Stunden zu Pferde nördlich von Jerusalem entfernt, östlich von der Straße, die von Jerusalem nach Sichem (Nabulus) führt.¹ Von *Bethaven* ist noch keine Spur aufgefunden. Nach 18, 12 f. lief die Nordgrenze des St. Benjamin, die von Jericho auf das Gebirge gegen Westen aufstieg, in die Wüste von Bethaven aus und zog sich von da weiter hinüber nach Luz (Bethel). Vergleichen wir damit die Angabe 1 Sam. 13, 5, daß die gegen Israel heranziehenden Philister sich zu Michmas vor (auf der Vorderseite von)

der Staat eine göttliche Ordnung, keine bloß civile Einrichtung, keine von Menschen nur vertragsmäßig getroffene menschliche Institution, so verliert auch die aus der moralischen Einheit des Organismus notwendig fließende Folge, daß die gute oder böse Tat des einen Gliedes dem ganzen Körper zugerechnet wird, den Schein der Willkür und Ungerechtigkeit, den sie hat, so lange man ohne Einsicht in ihren Grundzusammenhang einseitig nur die Zurechnung der Folgen der Sünde ins Auge faßt“ u. s. w.

1) Damit stimmen auch die Angaben des *Onomastic.* des *Euseb.* unter 'Αγγαί: κεῖται Βαιθήλ ἀπὸντων εἰς Αἰλίαν ἀπὸ Νέας πόλεως ἐν λαιοῖς τῆς ὁδοῦ ἀμφὶ τὸ δωδέκατον ἀπ' Αἰλίας σημείον, und unter Βαιθήλ: καὶ νῦν ἐστὶ κάμνη, Αἰλίας ἀποθεν σημείοις ἑβ'. (12 röm. Meilen d. i. 4—5 Stunden). Vgl. *Eusebii Pamph. Onomasticon* ed. *Larsow et Parthey* p. 10 u. 92.

Bethaven lagerten, wonach also Bethaven östlich oder nordöstlich von Michmas (Mukhmas) lag, so kann die Wüste von Bethaven wol nur die Hochebene sein, die sich zwischen dem Wady Mutyah im Norden und dem Wady Suweinit (bei *Rob.*) oder W. Tuwâr (auf *v. de Velde's* Karte) im Süden, von dem Felsgebirge Kuruntel an westwärts bis nach Abu Sebah (Subbah) hinüberzieht. Bethaven ist dann südlich oder südöstlich von Abu Sebah zu suchen. Hienach läßt sich 'Aj (הַיִּי oder עַיִי Jes. 10, 28, עַיִי Neh. 11, 31, LXX: *Tai* oder *Aggai* Gen. 12, 8) nicht mit *Rob.* Pal. II S. 562 ff. in den unbedeutenden Ruinen südlich vom Dorfe Deir Diwan vermuten, sondern viel eher mit *v. de Velde, Memoir p. 118* u. *Kn.* an der Stelle des heutigen Tell el Hadschar d. i. Steinhügel 45 Minuten südostwärts von Beitin an der Südseite des tiefen und steil abfallenden W. Mutyah suchen, weil die Lage dieses Steinhügels nicht nur zu der Angabe „bei *Bethaven* östlich von Bethel“ paßt, sondern auch mit dem Berichte 8, 3 ff. gut übereinstimmt, s. zu 8, 4 ff.¹ — Auf den Rath der zur Erkundung der Landschaft ausgesandten Männer, die nach ihrer Rückkehr die Bevölkerung als gering (מְצֵט הַמָּוֶה) schilderten, ließ Josua nicht das ganze Kriegsvolk, sondern nur an 3000 Mann gegen 'Aj ausziehen. Da 'Aj nur 12,000 Einwohner hatte (8, 25), so konnte es kaum 3000 streitbare Männer zählen, welche von 3000 isr. Streibern hätten geschlagen werden können. Aber die Israeliten müssen bei dem Angriffe auf diese Stadt vor deren Bewohnern fliehen, welche ihnen gegen 36 Mann tödteten und sie vor dem Thore d. h. außerhalb der Stadt bis zu den Steinbrüchen verfolgten und noch am Abhange schlugen. הַשִּׁבְרִים von שִׁבַּר Bruch sind warscheinlich Steinbrüche, die sich in der Nähe des Abhanges (מִזְרֵר) befanden östlich von der Stadt. Ob dieser Niederlage entfiel dem Volke aller Mut. יָמַס wie 2, 11, hier durch den Zusatz: das Herz „wurde zu Wasser“ noch verstärkt.

V. 6—9. Auch Josua und die Aeltesten des Volks wurden tief erschüttert, nicht sowol über den Verlust von 36 Mann, als vielmehr darüber, daß das mit dem Herrn unbesiegbare Israel geschlagen worden war, also der Herr ihnen seinen Beistand entzogen hatte. In tiefster Trauer — mit zerrissenen Kleidern (s. zu Lev. 10, 6) und das Haupt mit Asche bestreut — fallen sie vor der Lade des Herrn nieder (vgl. Num. 20, 6) bis zum Abende, um ihren Kummer vor dem Herrn auszuschnitten. Das Gebet Josua's enthält eine Klage (v. 7) und eine Frage

1) Dagegen kann ich die früher adoptirte Meinung von *C. Ritter* Erdk. 16 S. 526, daß 'Aj von *Krafft* (Topogr. v. Jerus. S. IX) u. *Strauß* (Sinai u. Golg. S. 326) in den Ruinen von *Medinet Chai* oder *Gai* ^{3, 4} Stunde östlich von *Geba* auf einer Anhöhe über dem Abhange des abschüssigen Wady es Suweinit aufgefunden sei, nicht mehr für richtig halten, noch auch der Annahme von *Schegg* zu *Del Comm.* über Jesaj. S. 181 f. der 2. Ausg. beipflichten, daß 'Aj an der Stelle des jetzigen Tejjibe, 6 St. nördlicher von Jerusalem gelegen habe. Denn die Lage der Ruine *Medinet Chai* (auf *v. de Velde's* Karte *Khîrbet el Haiyeh*) paßt in keiner Weise zu der Bestimmung: bei Bethaven v. 2 vgl. mit 18, 12 f., und die Identificirung von 'Aj mit Tejjibe stimmt nicht mit der Marschrouten des assyr. Heeres Jes. 10, 28 ff., wie ich schon im *Comm.* zu Neh. 11, 31 bemerkt habe.

an Gott (v. 8 u. 9). Die Klage: „Ach Herr, Jahve, warum hast du dieses Volk den Jordan überschreiten lassen, um sie in die Hand der Amoriter zu geben, sie zu vernichten!“ wird fast zum Murren, klingt beinahe wie die Klage, welche das murrende Volk in der Wüste wider Mose und Aharon erhob Num. 14, 2 f., ist aber doch sehr verschieden von jenem Murren wider Gottes Führung, denn sie fließt nicht aus dem Unglauben und ist nur die kühne Sprache des im Gebete mit Gott ringenden Glaubens, welcher die Wege des Herrn nicht zu begreifen vermag, und schließt die dringendste Aufforderung an den Herrn in sich, sein so glorreich begonnenes Werk doch eben so herrlich zu Ende zu führen, in der festen Ueberzeugung, daß Gott seinen Gnadenrath weder aufgeben noch ändern könne. Die folgenden Worte: „O hätte es uns doch gefallen (הֲיָאִיל s. zu Deut. 1, 5), jenseit des Jordan zu bleiben“ setzen einerseits voraus, daß Israel vor dem Uebergange über den Jordan Sehnsucht nach dem Besitze Canaans gehegt hatte, andererseits, daß diese Sehnsucht möglicherweise die Ursache des jezt über das Volk gekommenen Unglücks sein möchte, und drücken daher den Wunsch aus, daß doch weder Israel je solche Sehnsucht gehegt, noch auch der Herr dem Volke dieselbe erfüllt haben möchte. Ueber die seltene Form הֲיָאִיל für הֲיָאִיל vgl. Ges. §. 63 Anm. 4 u. *Ev.* §. 41^b. Der *infin. abs.* הֲיָאִיל (mit dem ungewöhnlichen *i* der letzten Silbe) ist mit Nachdruck dem *verbo fin.* nachgestellt, wie Gen. 46, 4 u. a. — Amoriter sind wie 5, 1 die Gebirgsbewohner Canaans. — V. 8 f. Die Frage an Gott leitet Josua mit der Wendung ein: „Bitte (בִּי contrahirt aus בָּיִי) Herr, was soll ich sagen“, um die Kühnheit der folgenden Frage zu mildern. Nicht weil er nicht wußte, was er sagen sollte, denn er spricht ja sofort die Gedanken seiner Seele aus, sondern weil er fühlt, daß der Gedanke, den er aussprechen will, den Vorwurf involviren könne, als ob Gott bei der Verhängung jenes Unfalles seine eigene Ehre nicht bedacht hätte, was er unmöglich glauben kann, darum führt er seine Worte mit einer bittenden Frage ein. Was er dann v. 8 u. 9 sagt, enthält nicht zwei coordinirte Sätze, sondern nur den einen Gedanken: wie Gott der Herr seinen großen Namen vor der Welt aufrecht erhalten wolte, wenn die Canaaniter auf die Nachricht hin, daß Israel vor ihnen den Rücken gekehrt, nun kommen, die Israeliten umringen und spurlos von der Erde vertilgen würden¹. In den W.: „die Canaaniter und alle Bewohner des Landes“ für: und überhaupt alle Landesbewohner, liegt, daß außer den Canaanitern noch andere Völkerschaften in Canaan wohnten z. B. die Philister. Die Frage: „was wirst du hinsichtlich deines großen Namens tun?“ hat nach den Parallelstellen Ex. 32, 11 ff. Num. 14, 13 ff. Deut. 9, 28 den Sinn: wie wirst du dann deinen großen Namen, den du dir durch die bisherige wunderbare Führung Israels vor allen

1) So hat schon Calov den Sinn richtig angegeben: *Cum deleturi sint nomen nostrum, quos assumisti in populum tuum et tantis prodigiis huc exexisti, quid fiet nomini tuo? Exigui momenti est nomen nostrum, sed num consuletur ita honori nominis tui, si nos deleveris: Nam promisisti nobis hanc terram, et a quo populo nomen tuum coletur, si nomen nostrum jam deleveris?*

Völkern erworben hast, vor Verkennung und Verlästerung unter den Heiden sichern? (חַצְצִיחַ wie Gen. 26, 29).

V. 10—15. Die Antwort des Herrn — nicht durch den Hohenpriester, sondern unmittelbar Josua erteilt — athmet Zorn über die Versündigung Israels. Die Frage: „Warum doch liegst du auf deinem Angesichte?“ (נָפַל wie Deut. 21, 1) involviret den Vorwurf, daß Josua nicht Ursache habe an der Treue des Herrn zu zweifeln. Statt bei Gott soll er die Ursache des Unglücks in der Versündigung des Volks suchen. V. 11. Gestündigt hat Israel, und zwar sehr schwer. Dies besagen die folgenden durch das emphatisch wiederholte נָס zum Ausdrucke des Unwillens gesteigerten Sätze. Die Sünde des Einen fällt dem ganzen Volke zur Last, in der zu v. 1 entwickelten Beziehung. Diese Sünde ist ein Bundesbruch, als Uebertretung der im Bunde mit dem Herrn eingegangenen Verpflichtung, seine Gebote zu halten (Ex. 19, 8. 24, 7), ja ein Sichvergreifen am Banne und ein Diebstahl und eine Verheimlichung (בְּחֵשׁ) und Verwendung des Gestohlenen zu eigenem Gebrauche. Die ersten 3 Sätze beschreiben die Sünde nach ihrem Verhältnisse zu Gott als schwere Verschuldung, die 3 folgenden nach ihrer innern Beschaffenheit, als ein grobes, hartnäckiges und ruchloses Verbrechen. שָׂמוּ בְּקִלְיָהֶם unter ihre Geräthe (קְלִים Hausgeräthe) bringen, um es als Eigentum zu gebrauchen und zu verwenden. Da das Gestohlene ein dem Herrn geweihtes Gut war, so bildete die Verwendung desselben zu eigenem Gebrauche die Spitze des Frevels. — V. 12. Um dieser Versündigung willen können die Israeliten nicht vor ihren Feinden bestehen, weil sie dem Banne anheimgefallen sind (vgl. 6, 18). Bevor dieser Bann nicht aus ihrer Mitte getilgt ist, wird der Herr ihnen nicht ferner beistehen. — V. 13—15. Diesen Bann soll Josua aus dem Volke wegschaffen. Um den, der sich am Gebannten vergriffen, zu ermitteln, soll er das Volk für den folgenden Tag sich heiligen lassen (vgl. zu 3, 5), alsdann dasselbe nach seinen Stämmen, Geschlechtern, Familien und Männern vor Gott treten lassen, damit der Schuldige durchs Los ermittelt werde, und den als schuldig erfundenen Frevler mit allem was ihm gehört verbrennen. נִקְרָב sich nahen sc. dem Jahve d. h. vor sein Heiligtum treten. Die Stämme, Geschlechter, Häuser (Familien) und Männer (אֲנָשִׁים) bilden die 4 natürlichen Ordnungen, in welche das Volk gegliedert war. Wie die Stämme sich in Geschlechter theilten, so zerfielen die Geschlechter weiter in בְּתֵימִים Häuser, gewöhnlicher Vaterhäuser genant, und die Vaterhäuser noch in Männer d. h. Hausväter, vgl. die Bem. zu Ex. 18, 25 f. u. m. bibl. Archäol. §. 140. Jede dieser Abtheilung wurde durch ihr natürliches Haupt vertreten, wonach wir uns den Vorgang hier nicht anders als so vorzustellen haben, daß zur Ermittlung des Stammes nur die 12 Stammfürsten, zur Ermittlung des Geschlechts nur die Geschlechtshäupter des ermittelten Stammes und so fort vor den Herrn traten, um sich dem Lose zu unterziehen. Denn daß der Schuldige durchs Los ermittelt werden sollte und ermittelt wurde, das ergibt sich, obwol mit ausdrücklichen Worten vom Lose nicht die Rede ist, doch unzweifelhaft aus den אֲשֶׁר-יִלְכְּדֶנָּה,

da נִלְכָּד nach 1 Sam. 14, 42 der technische Ausdruck für das Getroffenwerden durchs Los ist, vgl. auch 1 Sam. 10, 20. Ueberhaupt wurde in Fällen, wo ein Verbrechen nicht durch Zeugenaussagen constatirt werden konnte, das Los oft zur Ermittlung des Schuldigen angewandt (vgl. 1 Sam. 14, 41 f. Jon. 1, 7. Prov. 18, 18), weil man fest glaubte, daß der Ausfall des Loses vom Herrn komme (Prov. 16, 33). Das Verfahren beim Losen ist uns nicht näher bekannt. Warscheinlich bediente man sich dazu kleiner Täfelchen oder Scherben, die mit den Namen beschrieben waren und aus einer Urne gezogen wurden. Dies läßt sich aus der Vergleichung von 18, 11. 19, 1 u. a. mit 18, 6 u. 10 folgern, wonach das Werfen des Loses so geschah, daß das Los aufstieg (זָלָה 18, 11. 19, 10. Lev. 16, 9) oder hervorging, herauskam (הֵצִיא 19, 1. 17. 24. Num. 33, 54). הַנִּלְכָּד בַּחֶרֶם der im (mit dem) Bann Getroffene d. h. der durchs Los als mit dem Banne behaftet getroffen wird, den soll man mit Feuer verbrennen, natürlich nicht lebendig, sondern nachdem er zu Tode gesteinigt worden (v. 25). Das Verbrennen der Leiche des Verbrechers galt als Verschärfung der Todesstrafe, vgl. Lev. 20, 14. נִפְּחָה niph. c. יָחַ constr. wie Gen. 4, 18 u. ö. Diese Strafe soll ihn treffen, weil er a. den Bund Jahve's gebrochen, b. eine Thorheit an Israel begangen hat, also sich sowol gegen den Bundesgott als auch gegen das Bundesvolk schwer versündigt hat. נִפְּחָה נִבְלָה wie Gen. 34, 7 von Verbrechen, die mit der Würde Israels als Volk Gottes unverträglich sind.

V. 16—26. Die Vollziehung des göttlichen Befehles. V. 16—18 Die Ermittlung des Schuldigen durchs Los. In v. 17 sollte man statt אֶת־מִשְׁפַּחַת יְהוֹדָה entweder 'אֶת־שִׁבְטֵי יְהוֹדָה' oder 'אֶת־מִשְׁפַּחַת יְהוֹדָה' erwarten. Der Plural מִשְׁפַּחֹתוֹ wird zwar von der LXX u. Vulg. ausgedrückt und in 7 Codd. gefunden, aber schwerlich nach ursprünglicher Lesart, sondern nur nach Conjectur. מִשְׁפַּחָה ist also ungenau oder in collectivem Sinne von sämtlichen Geschlechtern Juda's gebraucht. Gar kein Grund liegt aber zur Aenderung des לְבָרִים in לְבָתִּים nach einigen Codd. vor; גְּבָרִים steht, weil nicht nur bei den Vaterhäusern, sondern auch bei den Geschlechtern die sie vertretenden Männer es waren, die zum Losen herzutraten. V. 19. Als Achan durchs Los als Thäter ermittelt war, ermahnte ihn Josua, Gott dem Herrn Ehre und Preis zu geben und seine Tat unverholen einzugestehen. בְּנִי mein Sohn redet ihn Josua an weder *ironice*, noch *simulate*, sondern *sincero paterno erga eum amore*.¹ „Gib dem Herrn die Ehre“ ist eine feierliche Beschwörungsfornel, wodurch jemand vor Gottes Angesicht zum Bekenntnis der Wahrheit aufgefordert wird, vgl. Joh. 9, 24. „Und gib ihm Preis.“ הוֹדָה nicht *confessio*, sondern, wie Esr. 10, 11 zeigt, Lob, Preis. Durch das Geständnis der Wahrheit soll Achan Gott als dem Allwissenden, vor dem kein Unrecht verborgen bleibt, die Ehre und den Preis, die ihm gebühren, geben. — V. 20. Da bekante Achan seine Sünde und ge-

¹) So Calvin mit der weiteren treffenden Bemerkung: *Quo exemplo docentur iudices, dum scelera puniunt, sic temperare suum rigorem, ne exuant humanitatis affectum et rursum ita misericordes esse, ne dissoluti sint ac remissi.*

stand, daß er von der Beute einen schönen babylonischen Mantel, 200 Sekel Silber und eine 50 Sekel schwere goldene Zunge sich zugeeignet hatte. Die Form **נֶאֱרָאָה** ist nicht nach dem *Kri* in **נֶאֱרָאָה** zu verkürzen, da bei **לֵה** die unverkürzte Form gar nicht selten ist, vgl. *EW.* §. 224^c. **אַדְרֶת שֶׁנֶּקֶר** ein Mantel von Sinear d. i. Babylonien (Gen. 10, 10. 11, 2) ist ein kostbarer, kunstreich gewirkter Mantel, wie sie in Babylon gefertigt und durch den Handel weithin verführt wurden.¹ 200 Sekel Silber ist circa 165 Thaler, vgl. m. Archäol. §. 127, 4. Eine goldene Zunge (**לָשׁוֹן**), nach *Luther* in der Randgl. „Spangen, wie eine Zungen gestalt“, war jedenfalls ein goldenes Kleinod in Form einer Zunge, dessen Bestimmung und Gebrauch unbekant ist, aber von beträchtlicher Größe, weil 50 Sekel d. i. 13700 Gran, circa 1½ feine Mark schwer; nicht notwendig ein goldener Degen, wie Manche meinen, weil die alten Römer *gladiohum oblongum in speciem linguae factum* nach *Gellius X, 25, 3 lingulam* nannten. — Versteckt hatte Achan diese Sachen in der Erde inmitten seines Zeltes und das Silber **הַהֶסֶיָה** unter diesen Sachen (das Suffix ist *neutr.* und auf die Sachen außer dem Silber zu beziehen). Der babylonische Mantel und die goldene Zunge lagen vielleicht in einer Kiste oder waren jedenfalls sorgfältig eingepakt und darunter war das Silber gelegt. Der Artikel in **הָאֲדָמָה** wodurch das *nomen* zwiefach bestimmt wird, wie 8, 33. Lev. 27, 23. Mich. 2, 12 ist wol mit *Hgstb.* *Christol.* zu Mich. 2, 12 daraus zu erklären, daß der Artikel mit dem *nomen* zusammenschmolz und dadurch zuweilen seine Kraft verlor. Anders *EW.* §. 290^d. — V. 22f. Sofort ließ Josua die Sachen durch zwei Boten aus Achans Zelte holen und, als sie gebracht wurden, vor Jahve d. i. vor der Stiftshütte, wo die Verhandlung statt hatte, hinlegen. **הַצִּיָק** hier und 2 Sam. 15, 24 niederlegen, *synon.* mit **הַצִּיָק**, wogegen für die Bed. ausgießen die Hiphilform **הוֹצִיָק** gebraucht wird. — V. 24f. Darauf nahmen Josua und ganz Israel d. h. das ganze Volk in seinen Häuptern und Vertretern Achan samt den entwendeten Sachen, und seine Söhne und Töchter, sein Vieh, sein Zelt mit allen Geräthen, und führten sie hinauf ins Tha Achor, wo sie gesteinigt und dann verbrant wurden, nachdem Josua auf der Richtstätte ihm noch das Urteil gesprochen hatte: „wie hast du uns betrübt (**עָקַר** wie 6, 18 ins Unglück gebracht)! so wird dich der Herr an diesem Tage betrüben.“ Aus dem **יִרְכָּסֵהוּ אֹהֵי** (v. 25) folgt nicht, daß Achan allein gesteinigt worden; das Suffix Singul. bezeichnet Achan nur als die Hauptperson. Denn daß auch seine Kinder und sein Vieh mit gesteinigt wurden, ergibt sich klar aus den folgenden: „sie verbranten sie (**אָהֵם** die zu Tode gesteinigten Personen und deren Sachen) mit Feuer

1) *Plinius h. n. VIII, 43: colores diversos picturae vestium intercere Babylon maxime celebravit et nomen imposuit.* Vgl. *Heeren Ideen I, 2 S. 205 ff. u. Moers, Phönizier II, 3 S. 258 ff.* Die LXX übersetzen: **ψιλή ποικίλη** h. e. *pallium aut peristroma Babylonium atque adeo picturis variegatum.* *Hoc enim ψιλή dicitur, quia erat tonsum neque villosum et asperum, sed ποικίλη, quia intextas sive insutatas acu ostentabat variis coloribus hominum et belluarum species et figuras.* *Pischer proluss. de versionibus graec. libr. V. Test. p. 87 sq.*

und überschütteten sie mit Steinen.“ Zwar gebietet das mos. Gesetz Deut. 24, 16 ausdrücklich, daß die Söhne nicht wegen der Sünden der Väter getödtet werden sollen. Daher meinten Viele (z. B. *Hess*, Gesch. Jos. I S. 120): die Söhne und Töchter Achans seien mit ins Thal hinaufgeführt worden, nur um Zuschauer der am Vater vollstrekten Strafe zu sein und ein Exempel daran zu nehmen. Aber wozu wurde denn das Vieh (Rind, Esel, Schafe) Achans mit hinaufgeführt? Doch zu keinem andern Zwecke, als um mit gesteinigt zu werden. Das angeführte Gesetz galt blos für die ordentliche Criminaljustiz und leidet auf diesen Fall, wo der Herr selbst die Strafe befiehlt, keine Anwendung. Achan war durch Vergreifung an dem Gebannten dem Banne verfallen und damit der Strafe, welche nach Deut. 13, 16 f. eine in Götzendienst gefallene Stadt treffen sollte. Dem Gesetze des Bannes liegt die Voraussetzung zu Grunde, daß das zu bestrafende Vergehen nicht ein Verbrechen ist, dessen sich nur der Einzelne schuldig gemacht, sondern ein Verbrechen, an dem die Umgebung oder Familie des Hauptsünders sich mit beteiligt. So hatte auch im vorliegenden Falle wol Achan allein die genannten Sachen von der Beute entwendet, aber er hatte sie in seinem Zelte verborgen, in die Erde vergraben, was schwerlich so heimlich geschehen konnte, daß seine Söhne und Töchter es nicht sahen und merkten. Dadurch hatte er seine Familie zu Teilnehmern seines Diebstahls gemacht, so daß sie mit ihm dem Banne verfiel, samt dem Zelte und dem Viehe und seinem übrigen Eigentume, welches alles mit in die Folgen desselben hineingezogen wurde. Der Satz: וַיִּסְקְלוּ אֹתָם בְּאֲבָנִים bezieht sich nicht auf die Steinigung als Todesstrafe, sondern auf das Bewerfen der schon getödteten und verbrannten Leichen mit Steinen, um einen Steinhaufen über ihnen aufzurichten, als ein Denkmal der Schande, vgl. 8, 29. 2 Sam. 18, 17.¹ — In v. 26 schließt der Bericht von dieser Begebenheit mit der zwiefachen Bemerkung: 1) daß nach Bestrafung des Missetäters der Zorn des Herrn sich von Israel wandte (vgl. v. 1), 2) daß das Thal, in welchem Achan seine Strafe erlitt, mit Rücksicht darauf, daß Josua seine Bestrafung wie seine Tat ein עָבַר trüben genant hatte (v. 25), den Namen *Achor* Trübung erhalten und bis auf die Zeit des Berichterstatters behalten habe. Ueber die Lage dieses Thales ergibt sich aus וַיַּעַל v. 24, daß es höher als Gilgal und Jericho gelegen, warscheinlich in einer der die Ebene von Jericho durchziehenden Hügelreihen, und aus 15, 7, wonach die Nordgrenze des Stammgebietes von Juda durch dieses Thal lief, daß es südlich von Jericho zu suchen ist. Außer dieser Stelle wird es nur noch Hos. 2, 17 u. Jes. 65, 10 in Anspielungen auf unsere Begebenheit erwähnt.

1) Daß וַיִּסְקְלוּ וגו' „ein Zusatz des Deuteronomikers sei, welcher einem Mißverständnisse des וַיִּסְקְלוּ אֹתָם begegnen wolte“, ist eine unrichtige Behauptung von *Kn.*, unrichtig nicht nur deshalb, weil וַיִּסְקְלוּ וגו' nicht dasselbe besagt wie וַיִּרְצְמוּ, sondern auch schon deshalb, weil die Behauptung, auf welche die Bemerkung sich gründet, daß nämlich nur der Deuteronomiker וַיִּסְקְלוּ בְּאֲבָנִים sage, und die erste Urkunde des Jahvisten nur סָקַל habe, die zweite dagegen niemals סָקַל, sondern nur רָגַם, irrig, dem Tatbestande nicht entsprechend ist. Denn auch der Deuteronomiker braucht רָגַם Deut. 21, 21 und die zweite Urkunde des Jahvisten auch סָקַל Ex. 8, 22.

Cap. VIII. Eroberung auf 'Aj. Segen und Fluch auf Garizim und 'Ebal.

V. 1—29. Eroberung und Einäscherung 'Aj's. V. 1 u. 2. Nach der Tilgung des auf dem Volke lastenden Bannes ermutigte der Herr Josua zur Bekriegung 'Aj's, indem er ihm die Einnahme dieser Stadt zusagte und das Verfahren für das Gelingen dieser Unternehmung angab. Mit Rücksicht auf das Verzagen Josua's nach dem Mißlingen des ersten Angriffs hebt der Herr mit den Worten an: „fürchte dich nicht und verzage nicht“ wie Deut. 1, 21. 31, 8, und befiehlt ihm dann, mit dem gesamten Kriegsvolke gegen 'Aj zu ziehen. כָּל-עַם הַמִּלְחָמָה sind natürlich nicht alle waffenfähigen Männer des ganzen Volks, sondern wie von den 2½ ostjord. Stämmen nur der dritte Teil der waffenfähigen Mannschaft mit nach Canaan hinüber in den Krieg zog (s. S. 18), so werden auch die übrigen Stämme schwerlich über ein Drittel ihrer waffenfähigen Mannschaft, etwa 160,000 Mann zum Kriegsheere gestellt haben, was eine Gesamtkriegsmacht von c. 200,000 Mann ergeben würde. Das Aufbieten eines so großen Heeres gegen 'Aj scheint aber zur Größe dieser Stadt mit 12,000 Einwohnern (v. 25) in gar keinem Verhältnisse zu stehen. Allein dagegen ist zu bedenken einmal, daß der Ausdruck: „alles Kriegsvolk“ nur im Gegensatze zu dem Rathe der Kundschafter: gegen 'Aj nur einen kleinen Teil des Heeres zu entsenden (7, 3), die ganze Kriegsmacht bezeichnet, ohne daß man das כָּל allzusehr pressen darf¹, sodann daß dieser göttliche Befehl auch nicht für Eroberung 'Aj's allein gegeben wird, sondern zugleich für die Eroberung des ganzen Landes gilt, die Josua nicht mit Entsendung einzelner Heeresabteilungen, sondern mit der ganzen Kriegsmacht unternehmen soll. עָלָה vom Anrücken eines Heeres gegen eine feindliche Stadt, unabhängig davon ob dieselbe hoch oder niedrig lag, weil man sich jede zu erobernde Stadt als eine zu ersteigende Höhe dachte, obwol hier das Heer aus der Ebene von Jericho nach dem im Gebirge gelegenen 'Aj wirklich bergauf ziehen mußte. Zu v. 1^b vgl. 6, 2. אֶרֶץ-אֲרָצוֹ ist die zur Stadt gehörige und unter ihrem Könige stehende Landschaft. V. 2. Mit 'Aj und ihrem Könige soll Josua verfahren wie mit Jericho und deren Könige (6, 21), nur die Beute und das Vieh dürfen die Sieger sich zueignen. Um die Stadt zu erobern, soll er einen Hinterhalt hinter dieselbe legen.²

1) In dieser Hinsicht bemerkt treffend Calvin: *Quia ante vidimus, liquefacta eorum corda, eorum infirmitati consuluit Deus, ne plus injungeret oneris quam essent ferendo, donec a nimio pavore recreati mandata ejus alacrius capesserent.*

2) Die vielfach besprochene und verschieden beantwortete Frage über die Gotteswürdigkeit der Anwendung von Kriegslisten beantwortet Calvin richtig dahin: *Certum est non feriendo solum geri bella, sed eos censeri optimos duces, qui arte et consilio pollent magis quam impetu. — Ergo si legitimum sit bellum, extra controversiam est, consuetis vincendi artibus patefactam esse viam: modo ne vel pactis induciis vel alio modo fidem datam fallamus.*

בִּצְרֵי coll. die im Hinterhalte Versteckten, מִצְרֵי (v. 9) der Ort des Hinterhalts. מִצְחֲרִיָּה hinter derselben d. h. im Westen der Stadt.

V. 3—13. Demzufolge brach Josua mit allem Kriegsvolke gegen 'Aj auf und wählte 30,000 Mann, tapfere Leute, aus und sandte sie des Nachts aus mit dem Befehl, sich als Hinterhalt hinter der Stadt nicht sehr weit von ihr entfernt aufzustellen. Da die Entfernung von Gilgal bis 'Aj ohngefähr 3 deutsche Meilen betrug und der Weg nordwestwärts von Jericho durch den Wady Farar ziemlich gerade nach 'Aj hinübergeht, so konnte das entsendete Corps in einer Nacht diese Strecke zurücklegen und vor Tagesanbruch auf der Westseite von 'Aj angelangt sein. Dort sollten sie sich zum Kampfe bereit (נִכְנָיִים) halten. Er selbst (Josua) nämlich würde sich mit dem Kriegsvolke bei ihm der Stadt nähern und, wenn die Bewohner 'Aj's wie früher gegen ihn ausrücken würden, vor denselben fliehen, bis sie sie von ihrer Stadt losgerissen hätten (v. 5). Dies sei zu erwarten; „denn sie (die Bewohner 'Aj's) werden sagen: sie (die Israeliten) fliehen vor uns wie früher; und wir werden vor ihnen fliehen“ (v. 6). Wenn nun dies geschehen wäre, dann sollten die Krieger aus dem Hinterhalte in die Stadt einfallen und sie in Brand stecken (v. 7 u. 8). Mit dieser Instruction entsandt zogen sie (die 30,000 M. v. 3) in den Hinterhalt und ließen sich nieder (רָשְׁבוּ) d. h. postirten sich „zwischen Bethel und 'Aj, westwärts von 'Aj“ (v. 9). Hiezu bemerkt v. de Velde Reise II S. 252: „Vom Tel-el-hadschar sieht man das in der Nähe W. bei N. liegende nicht. Zwei felsige Höhen erheben sich zwischen beiden Orten und bieten so die Gelegenheit zum Hinterhalt westlich von 'Ai“. Josua blieb während dieser Nacht inmitten des Volks d. h. im Lager des mit ihm nach 'Aj aufgebrochenen Kriegsvolks, nicht: in Gilgal, wie Kn. irrig meint. V. 10. Am nächsten Morgen musterte er in aller Frühe (רִישֻׁבָּם) das Volk und zog dann mit den Aeltesten Israels „vor das Volk von 'Aj“. Die Aeltesten Israels sind nicht *tribuni militum, qui Seniores ob prudentiae in rei militari praestantiam vocantur* (Mas.), sondern wie immer die Häupter des Volks, welche Josua als Räthe zur Seite standen. V. 11. Mit ihm zog das gesamte Kriegsvolk heran vor die Stadt und lagerte sich nördlich von 'Aj, so daß das Thal zwischen ihm (בֵּינֵי wie 3, 4) und zwischen 'Aj war. „Das tiefe und steil abfallende Thal nördlich vom Tel-el-Hadschar, in das man vom Tel hinabsieht, stimmt trefflich zu dieser Angabe“ (v. de Velde). — In v. 12 u. 13 wird der Bericht von den Vorbereitungen für den Angriff durch nochmalige Angabe und teilweise genauere Bestimmung der Aufstellungen der ganzen Streitmacht abgerundet. Josua — heißt es v. 12 — nahm gegen 5000 Mann und stellte sie als Hinterhalt zwischen Bethel und zwischen 'Aj westwärts von der Stadt auf. Da der Ort, wo dieser Hinterhalt postirt wurde, ganz genau so beschrieben wird wie der, welchen nach v. 9 die in der Nacht vor dem Vorrücken des Hauptheeres gegen 'Aj zur Bildung eines Hinterhalts ausgesandten 30,000 Mann eingenommen (denn die Vertauschung des לָעִיר mit לְעִיר kann doch unmöglich eine Verschiedenheit des Orts andeuten): so erscheint die Ansicht der Mehrzahl der Ausleger, daß v. 12 von einem

zweiten Hinterhalte handle, welchen Josua außer und neben dem früher ausgesandten aufgestellt habe, mehr als bedenklich, und läßt sich auch durch das אַחֲרֵי־עָקְבוֹ (v. 13) nicht zur Warscheinlichkeit erheben. Schon die hinzugesetzte Ortsbestimmung לְעִיר מִן־מֶזֶד läßt keinen Zweifel darüber, daß עָקְבוֹ nur der v. 12 erwähnte, vom ganzen Heere entsandte אַרְבֵּי ist d. h. der westlich von der Stadt postirte Hinterhalt. עָקְבָּב bed. eigentlich den Hinterlister (Ps. 49, 6) von עָקְבָּב *insidiari*, und ist synonym mit אַרְבֵּי . Die von *Ges.* u. A. dem W. עָקְבָּב beigelegte Bedeutung: Hintertreffen oder der hintere Teil des Heeres läßt sich aus Gen. 49, 19 nicht erhärten. Nehmen wir noch hinzu, daß v. 13^a ganz unverkennbar nur eine Wiederholung der schon v. 11 angegebenen Stellung des Hauptheeres bildet und als solche den Charakter einer die vorhergehende Beschreibung abschließenden Angabe trägt, so können wir auch v. 12 nur als Wiederholung der Angaben v. 3 u. 9 fassen und den Widerspruch in der Zahl der als Hinterhalt aufgestellten Mannschaft nicht anders als aus einem alten Schreibfehler erklären, welcher durch falsche Auflösung der ursprünglich in Buchstaben ausgedrückten Zahlangaben entstanden ist, diesen Fehler aber nicht in den 5000 (v. 12^b), sondern in den 30,000 (v. 3 wo ח mit ל verwechselt worden) suchen. Denn für einen Hinterhalt, der in die von ihrer zur Verfolgung der Israeliten ausgerückten Kriegsmannschaft entblößte Stadt eindringen und sie anzünden sollte, genügte ein Corps von 5000 Mann, wogegen für 30,000 M. die Aufstellung in einem Hinterhalte nahe bei der Stadt kaum ausführbar erscheint.¹ — In v. 13^a ist mit dem Chald. u. A. הָעָם als Subject des Satzes zu nehmen: das Volk stellte das ganze Lager, das nördlich bei der Stadt war, auf und seinen Hinterhalt westlich von der Stadt. In der Nacht, nämlich vor der Ankunft des Heeres im Norden der Stadt, ging Josua mitten durch das Thal ($\text{הַחֲמָקָה} = \text{הָעֵמֶק}$ v. 11), welches die Israeliten von der Stadt schied, so daß er am Morgen mit dem ganzen Kriegsheer dicht vor der Stadt stand.

1) Einen Fehler in der Zahlangabe v. 3 anzunehmen, wie selbst *König*, Alttest. Studien I S. 34 anerkennt, kann gar kein Bedenken haben, da das Vorkommen von Fehlern in den Zahlangaben in den histor. Büchern durch die Parallelstellen der BB. Samuels und der Könige einer- und der BB. der Chronik andererseits eine ausgemachte Sache ist, die von allen Auslegern anerkannt wird. Belege hiefür s. in m. apolog. Vers. über die Chron. S. 321 ff. und *Movers* krit. Unterss. üb. d. Chron. S. 54 ff. — In meinem fr. Comment. über Jos. suchte ich mit *Calv.* u. *Mas.* die Schwierigkeit durch die zwiefache Annahme zu lösen: 1. daß v. 12 eine nachträgliche Bemerkung enthalte, in welcher erst die Zahl der als Hinterhalt aufgestellten Mannschaft angegeben wäre, 2. daß der Geschichtschreiber vergessen habe zu bemerken, daß von den 30,000 Mann, welche Josua zum Kriege gegen 'Aj aufgeboden, 5000 für den Hinterhalt ausgesondert worden wären. Allein bei wiederholter Erwägung des Textes habe ich die zweite Annahme als mit den klaren Worten v. 3 unvereinbar erkannt und sie fallen lassen müssen. Dagegen muß ich noch immer bei der in jenem Comm. ausgesprochenen Ueberzeugung beharren, daß nicht nur für die Annahme, daß v. 12 u. 13 eine in den Text gekommene alte Randglosse seien, noch auch für die Hypothese von *Eichh.*, *Ew.* u. *Kn.*, daß diese Vv. von dem letzten Verf. unsers Buches aus einer andern Urkunde eingeschoben seien, zureichende Gründe fehlen. Die letzte Hypothese namentlich bürdet dem letzten Bearbeiter eine Gedankenlosigkeit auf, die sich mit dem sonst an ihm gerühmten Bestreben, die Widersprüche der verschiedenen Urkunden auszugleichen, nicht zusammenreimen läßt.

V. 14—23. So wie der König von 'Aj die Israeliten gewahr wurde, rückte er am Morgen eilig aus ihnen entgegen zum Kampfe an den (vorher) bestimmten Ort (לְמוֹקֵד in *locum condictum*, wie 1 Sam. 20, 35) vor der Steppe (הַצִּדְרָה nicht das Jordanthal, sondern die Steppe oder Wüste (מִדְבָּר v. 15) von Bethaven, s. zu 7, 2), da er nichts von dem Hinterhalte hinter der Stadt wußte. V. 15. Die Israeliten aber ließen sich von ihnen schlagen und flohen längs der Wüste (von Bethaven). V. 16 f. Und alles Volk in der Stadt ließ sich rufen (רִנְּצִיקָה), die Israeliten zu verfolgen, und sich so von der Stadt losreißen (trennen), indem nicht ein Mann, d. h. kein Krieger der an der Verfolgung teilnehmen konnte, in 'Aj und dem benachbarten Bethel zurückblieb, und die Stadt hinter ihnen offen stand. Aus dem וַיִּירֹאֵם v. 17 ergibt sich, daß die Bewohner von Bethel, das etwa 3 Stunden von 'Aj entfernt war, an dem Kampfe teilgenommen, vermutlich infolge eines Bündnisses, das der König von 'Aj in der Erwartung eines wiederholten und stärkeren Angriffes der Israeliten mit ihnen geschlossen hatte. Genauer ist hierüber nicht bekannt und auch aus der Aufzählung des Königs von Bethel unter den von Josua geschlagenen Königen (12, 16) nicht zu entnehmen; daher läßt sich auch nicht entscheiden, ob die Betheliten erst am Tage des Kampfes den 'Ajiten zu Hülfe kamen oder — was wahrscheinlicher ist — schon vorher Mannschaft nach 'Aj gesandt hatten, um dieser Stadt den erwarteten Angriff der Israeliten zurückschlagen zu helfen. — V. 18 f. Auf göttliches Geheiß rekte nun Josua den Wurfspieß in seiner Hand empor gegen die Stadt hin. Auf dieses Zeichen machte sich der Hinterhalt eilig aus seinem Verstecke auf, drang in die Stadt ein und stekte sie in Brand. נָתַה בְּיָדוֹ bed. die Hand mit dem Wurfspieße ausrecken, emporheben. Das fehlende Object יָד (vgl. v. 19 u. 26) ergänzt sich leicht aus der Apposition (בְּיָדוֹ אֲשֶׁר בָּרָהּ (בְּיָדוֹ) zu בְּיָדוֹ. Das Erheben des Wurfspießes mochte ziemlich weit sichtbar sein, wenn derselbe auch nicht, wie ältere und neuere Ausl. annehmen, mit einem Fähnchen versehen war, da Josua schwerlich mitten unter den fliehenden Israeliten sich befand, sondern als Feldherr wol eine Stellung zur Seite auf einer Anhöhe eingenommen hatte. Ohne Zweifel hatte auch der Hinterhalt Posten ausgestellt, die auf das sicherlich vorher verabredete Zeichen Acht gaben und es dann weiter signalisirten. — V. 20 f. Da wandten sich die Männer von 'Aj um hinter sich, offenbar durch die Israeliten dazu veranlasst, welche auf das von Josua gegebene Zeichen hin sich öfter nach der Stadt 'Aj umsehen mochten, um zu erfahren, ob der Hinterhalt sie schon eingenommen und angezündet habe, und, sobald sie dies bemerkten, anfangen den Verfolgern mehr Widerstand zu leisten und sich lebhafter gegen sie zu vertheidigen. Beim Zurückschauen nach ihrer Stadt sahen nun die 'Ajiten den Rauch der Stadt gen Himmel aufsteigen, „und nicht waren bei ihnen Hände zu fliehen hierhin und dorthin“ d. h. sie waren außer Stande zu fliehen. יָדַיַם Hände als Organe des Handelns und Unternehmens in der Bed. Kräfte, nicht in der Bed. Raum, wegen des בָּרָהּ, wofür bei der letzteren Auffassung לָהֶם zu erwarten wäre. Analog ist Ps. 76, 6: sie fanden nicht Hände. Denn das

V. 30—35. Segen und Fluch auf Garizim und 'Ebal. Nach der Einnahme 'Aj's hatte Israel im Lande Canaan schon so festen Fuß gefaßt, daß Josua die Verordnung Mose's Deut. 27: nach dem Uebergange über den Jordan auf dem Berge 'Ebal einen Altar für die Bundesaufrichtung zu erbauen u. s. w., zur Ausführung bringen konnte. Die Vollziehung dieser Verordnung war nach der schon zu Deut. 27 besprochenen Bedeutung dieses feierlichen Actes, als symbolischer Aufrichtung des Gesetzes des Herrn zur unabweichlichen Lebensnorm Israels im Lande Canaan, nicht nur ein tatsächlicher Dank des Bundesvolkes für die Einführung in dieses Land durch den allmächtigen Beistand seines Gottes, sondern zugleich ein tatsächliches Bekenntnis desselben, daß es in der bisherigen Unterwerfung eines Theils der Canaaniter ein festes Unterpfand für die Besiegung der noch übrigen Feinde und für die Einnahme des ganzen verheißenen Landes empfangen habe, wenn es nur seinerseits in der Bundestreue gegen den Herrn seinen Gott verharre. — Der Bericht von diesem Acte wird durch den Eingang: „damals (alsdann) baute

Josua u. s. w.“ (v. 30) zwar an die Eroberung von 'Aj angereiht, aber als eine Begebenheit, die mit der Eroberung Canaans und der Besiegung seiner Könige in keinem logischen Zusammenhange steht. Die Partikel *וְנִסְיָא* *sequ. imperf.* wird nämlich da gebraucht, wo der Erzähler gleichzeitige, den historischen Verlauf der Hauptbegebenheit nicht weiterführende Tatsachen mitteilen will oder überhaupt von der streng geschichtlichen Aufeinanderfolge absieht, nur das einfache Geschehen oder Werden einer Tatsache ins Auge fasst, vgl. *Erw.* §. 136^b. — Die noch von *Kn.* wiederholte Behauptung der modernen Kritik, daß dieser Bericht nicht in die Reihenfolge der Begebenheiten, wie sie die Erzählung c. 6—12 vorführt, passe, ist insoweit richtig, als die Promulgation des Gesetzes und die Bundeserneuerung auf dem 'Ebal keinen integrierenden Bestandteil der Erzählungen von der Eroberung Canaans bildet, beweist aber durchaus nicht, daß dieser Bericht eine Einschaltung des Jahvisten aus seiner ersten Urkunde oder des letzten Verfassers unsers Buches aus einer andern Quelle sei, und daß das Berichtete damals nicht ausgeführt worden sei. Aus dem Umstande, daß nach c. 6—8, 29 Josua bisher von Gilgal aus erst Jericho im Süden des Landes erobert und auch c. 9 u. 10 noch im Süden zu tun hatte, folgt mit nichten die Unmöglichkeit oder auch nur die Unwahrscheinlichkeit eines Zuges nach dem nördlicher gelegenen *Sichem*, wo er die Canaaniter noch nicht geschlagen und noch keine Eroberungen gemacht hatte. Die Entfernung von 'Aj bis Sichem zwischen dem Garizim und 'Ebal beträgt in gerader Richtung 6 deutsche Meilen. Die Reise von Bireh (Beerot) bis Sichem hat *Robins.* mit Maulthieren in 11 $\frac{1}{2}$ Stunden nicht auf dem geradesten Wege zurückgelegt (Pal. III S. 826 f.), und 'Aj lag höchstens 1 Stunde südlicher als Beerot, so daß Josua mit dem Volke ohne allzugroße Anstrengung in 2 Tagen von 'Aj bis zum Garizim und 'Ebal gelangen konnte. Mochten nun auch die Eroberungen der Israeliten sich damals gen Norden noch nicht über 'Aj hinaus erstreckt haben, so brauchte Josua sich doch durch die Furcht vor einem möglichen Angriffe vonseiten der Canaaniter von dem weiteren Vordringen im Lande nicht abhalten zu lassen, da ja das mit ihm ziehende Kriegsvolk jeden feindlichen Angriff zurückschlagen konnte, und nach Verbreitung der Kunde von dem Schicksale 'Aj's und Jericho's ein einzelner canaanitischer König es auch nicht leicht gewagt haben würde, einen Kampf gegen die Israeliten allein zu unternehmen. Dazu kommt, daß Sichem nicht einmal einen König hatte, wie aus dem Verzeichnisse der 31 von Josua geschlagenen Könige zu schließen. Wenn aber *Kn.* weiter bemerkt: „die Feierlichkeit hatte ja keine Eile und konnte auch erst später in ungestörter Sicherheit abgehalten werden“, so ist darauf zu erwidern, daß dem Knechte des Herrn Josua die Befolgung des Gesetzes seines Gottes keine so gleichgültige Sache war, wie *Kn.* wähnt. — Ein triftiger Grund, die von Mose befohlene feierliche Aufrichtung des Gesetzes Jahve's nach der Einnahme von 'Aj noch weiter hinauszuschieben, liegt nicht vor; und fassen wir die schon besprochene Bedeutung dieser Feierlichkeit ins Auge, so kann es auch keinem Zweifel unterliegen, daß Josua nicht

gesäumt haben wird, sobald als möglich, noch vor der Unterwerfung des ganzen Landes, das Gesetz des Herrn in Canaan aufzurichten und sich dadurch den Beistand Gottes für die weiteren Kämpfe und Unternehmungen zuzusichern.

Der Bericht über diese religiöse Feier ist sehr kurz gehalten. Die Bekantschaft mit der mos. Verordnung Deut. 27 voraussetzend, deutet er nur die Hauptpunkte kurz an, um zu zeigen, daß Josua jene Vorschrift genau ausgeführt habe. Von den drei Momenten, in welchen die Handlung bestand, ist im Deut. zuerst (v. 2--4) die Aufrichtung der mit dem Gesetze beschriebenen Steine, sodann (v. 5--7) die Erbauung des Altars mit der Opferhandlung erwähnt, hier umgekehrt zuerst (v. 30 f.) die Erbauung des Altars und die Opferhandlung, sodann (v. 32) das Schreiben des Gesetzes auf die Steine, vermutlich der Ausführung der Sache entsprechend. In v. 30 wird Jahve „der Gott Israels“ genant, anzudeuten, daß fortan kein anderer als der Gott Israels in Canaan verehrt werden soll. Ueber den Berg *Ebal* s. zu Deut. 11, 29 u. 27, 4. -- V. 31. „Wie Mose geboten“, nämlich Deut. 27, 5, „Wie geschrieben im Gesetzbuche Mose's“, nämlich Ex. 20, 22 (25). Ueber die Darbringung der Brand- und Schlachtopfer s. zu Deut. 27, 6 f. -- In v. 32 ist nur das Schreiben des Gesetzes auf die Steine erwähnt, alles Uebrige aus Deut. 27, 2 ff., worauf schon der Artikel: *die Steine* zurückweist, vorausgesetzt. מִצְוַת הַחֹרֶף Copie, Abschrift des Gesetzes, wie Deut. 17, 18. Zur Sache vgl. die Erkl. zu Deut. 27, 3. -- Von dem dritten Momente der ganzen Feierlichkeit, der Promulgation des Gesetzes mit dem Segen und Fluche, wird v. 33 der Bericht über die mos. Verordnung Deut. 27, 11 ff. vervollständigt durch die Angabe, daß „ganz Israel und seine Aeltesten d. h. mit seinen Aeltesten, Schoterim und Richtern“ zu beiden Seiten der Bundeslade vor den levitischen Priestern sich aufstellte, Fremdling wie Eingeborener, also Niemand ausgenommen, die eine Hälfte d. h. 6 Stämme gegen den Berg *Ebal* hin (עַל-בֵּינֵי gegen hin) und die andere Hälfte gegen den Berg Garizim hin. Das Weitere s. zu Deut. 27, 11 ff. „Wie Mose geboten das Volk zu segnen chodem“ d. h. wie er vorhin (*Luther*) oder früher geboten. Denn בְּרֹאשָׁתָּה mit vielen Ausl. zu בָּרַךְ zu ziehen in dem Sinne, daß mit dem Segen der Anfang gemacht werden sollte (*Kn.*), ist aus dem Grunde unstatthaft, weil dieser Gedanke nicht in den Zusammenhang paßt. Bezieht man dagegen mit *Luth.* u. A. בְּרֹאשָׁתָּה auf das Hauptverbum des Satzes צִוָּה, so liegt darin die Andeutung, daß Mose nicht erst bei jener Verordnung Deut. 27, sondern schon früher, von Anfang an, nämlich schon Deut. 11, 29 geboten hatte, Segen und Fluch dem Volke zu verkünden. V. 34. „Und darnach (אַחֲרַיִךְ nachdem das Volk die angegebene Stellung eingenommen) las er alle Worte des Gesetzes vor“ d. h. ließ er durch die mit der Verkündigung des Gesetzes beauftragten Personen, die levit. Priester, das Gesetz laut verkündigen. קָרָא eig. ausrufen, verkünden, dann in abgeleiteter Bed. lesen, sofern das laute Lesen ein Verkündigen ist, wie z. B. Ex. 24, 7. Die W.: „den Segen und den Fluch“ sind eine den Inhalt des Gesetzes näher andeutende Apposition

zu בְּלִדְבָרֵי הַחֹרֶף, und nicht von den Segenssprüchen Deut. 28, 1—14 und den Flüchen Deut. 27, 15—26 u. 28, 15—68 zu verstehen. Das ganze Gesetz wird nach seinem Inhalte „Segen und Fluch“ genant, sofern seine Erfüllung *eo ipso* Segen, seine Uebertretung *eo ipso* Fluch bringt. Aehnlich wie Mose in Deut. 11, 26 die Darlegung des ganzen Gesetzes in den Steppen Moabs ein Vorlegen des Segens und Fluches genant hat. Daß nämlich Josua das ganze Gesetz dem Volke vortragen ließ, das wird v. 35 aufs deutlichste gesagt und dabei zugleich „das ganze Israel“ (v. 33) genauer dahin bestimmt, daß nicht bloß die Gemeinde in ihren Vertretern oder ihren Männern, sondern die ganze Versammlung Israels mit Weibern und Kindern und den Fremdlingen in seiner Mitte anwesend war.

Ueber den Zug Josua's mit dem gesamten Israel zum Garizim und 'Ebal ist nichts berichtet. Aus v. 35^b erhellt nur so viel klar, daß er nicht bloß mit dem Kriegsvolke und den Aeltesten oder Häuptern der Stämme dorthin gezogen war, sondern mit dem ganzen Volke. Daraus folgt aber, daß das ganze Volk das Lager zu Gilgal im Jordanthale verlassen und geräumt hatte. Denn wenn ganz Israel mit Weibern und Kindern zu den in der Mitte des Landes gelegenen Bergen Garizim und 'Ebal zog, so wird man doch wol schwerlich das Vieh und die sonstige Habe in Gilgal zurückgelassen und der Gefahr, unterdessen von den Canaanitern des südlichen Gebirges geplündert zu werden, ausgesetzt haben. Eben so wenig wird im Folgenden (c. 9 ff.) berichtet, wohin Josua mit dem Volke sich nach jener Feierlichkeit am 'Ebal und Garizim gewandt hat, oder daß er wieder nach Gilgal ins Jordantal zurückgezogen sei und an der alten Lagerstätte wiederum das Lager aufgeschlagen habe. Zwar finden wir nicht nur c. 9, 6. 10, 6. 9. 15. 43, sondern auch nach Besiegung und Unterwerfung der Canaaniter im Süden und Norden des Landes im Anfange der Verteilung des Landes c. 14, 6 noch Gilgal als Lager Israels genant. Ob aber dieses Gilgal jene östlich von Jericho gelegene Lagerstätte gewesen, die ihren Namen von der dort vorgenommenen Beschneidung des ganzen Volks erhalten, oder der schon Deut. 11, 30 genante Ort Gilgal zur Seite der Terebinten More's, nach welchem Mose dort die Lage der Berge Garizim und 'Ebal bestimmt, diese Frage läßt sich nicht in hergebrachter Weise ohne Weiteres zu Gunsten jener Lagerstätte im Jordanthale bejahen. Denn nachdem nicht nur das Kriegsheer sondern das ganze Volk mit Weibern und Kindern aus dem Jordanthale fort zu den Bergen Garizim und 'Ebal hingezogen war, läßt sich kein rechter Grund denken, warum Josua sich wieder bis in den äußersten östlichen Winkel von Canaan, in die Jerichoebene, zurückgezogen haben sollte, um von dort aus die weiteren Operationen zur Bekriegung und Ausrottung der Canaaniter zu unternehmen. Wenig Warscheinlichkeit hat auch die Annahme, daß Josua, nachdem er nicht nur die mit Adonizedek von Jerusalem verbündeten Könige des südlichen Canaan bei Gibeon (c. 10), sondern auch die mit Jabin von Hāṣor verbündeten Könige des nördlichen Canaan am Wasser Merom oberhalb des galiläischen Meeres (c. 11) geschlagen hatte,

wiederum sollte nach Gilgal ins Jordanthal zurückgezogen sein, um hier mit dem ganzen Volke zu lagern und die Austeilung des Landes vorzunehmen. Zu solchen höchst unwarscheinlichen Annahmen würden wir uns nur dann verstehen dürfen, wenn außer jener Lagerstätte östlich von Jericho, die erst von den Israeliten den Namen Gilgal erhielt, in ganz Canaan ein anderes Gilgal nicht existirt hätte. Da aber jenes Gilgal zur Seite der Terebinten More's d. i. das hochgelegene *Dschildschilia* südwestlich von Silo, fast gleichweit von Jerusalem wie von Sichem entfernt, schon zu Mose's Zeiten ein wolbekannter Ort war (Deut. 11, 30), der nach seiner Lage auf einem hohen Bergrücken, von dem aus man nach Westen hin die große Niederung und das Meer, nach Osten hin das Gebirge Gilead und im fernen Nordosten den Hermon sehen kann (*Rob. Pal. III S. 299*), sich besonders gut für einen Lagerplatz eignete, von dem aus Josua die Eroberung des Landes im Süden und Norden unternehmen konnte: so halten wir dieses Gilgal oder *Dschildschilia* für das 9, 6. 10, 6. 9. 15. 43 u. 14, 6 als Lagerstätte der Israeliten genante Gilgal und nehmen an, daß Josua nach Aufrichtung des Gesetzes am Garizim und 'Ebal das Volk mit Weibern und Kindern nicht wieder hinter Jericho zurück in die verlassene Lagerstätte im Jordanthale geführt, sondern jenes nur 7 Stunden südwärts von Sichem gelegene Gilgal auf dem Gebirge zur Lagerstätte gewählt und zum Mittelpunkt der weitem kriegerischen Operationen im Lande gemacht hat, wohin er dann nach dem letzten Feldzuge im Norden zurückkehrte, um die Austeilung des eroberten Landes an die Stämme Israels vorzunehmen (14, 6), bis die Stiftshütte in Silo bleibend aufgerichtet, und dann dort die Verteilung des Landes beendet wurde (18, 1 ff.). — Diese auch von *van de Velde, Memoir p. 316* für warscheinlich erachtete Ansicht wird durch zwei Umstände zur höchsten Warscheinlichkeit, wenn nicht zur vollen Gewißheit erhoben. Einmal durch die Angabe c. 10, 9, daß Josua mit dem Kriegsvolke den Weg von Gilgal nach Gibeon in einer Nacht zurücklegte. Dies war von *Dschildschilia* südlich von Silo wol ausführbar, aber schwerlich von Gilgal im Jordanthale. *Dschildschilia* ist von Gibeon reichlich 3 geogr. Meilen entfernt, wogegen die Entfernung von Gilgal östlich von Jericho, fast das Doppelte beträgt und der Marsch aus der Jordanaue nach Gibeon durch den sehr steilen Abfall der 800—1200 Fuß hohen Bergwand in das Ghôr (vgl. *Rob. phys. Geogr. S. 77*) äußerst beschwerlich ist. Sodann wird das Gilgal auf dem Gebirge in der Folgezeit öfter genant, unter Elia und Elisa als Sitz einer Prophetenschule 2 Kön. 2, 1 u. 4, 38 und unter Jerobeam II als eine vielbesuchte Stätte abgöttischen Cultus (Hos. 4, 15. 9, 15. 12, 12. Am. 4, 4. 5, 5), wie auch *v. Raumer* in der neusten Ausg. seines Palästina S. 155 anerkennt, warscheinlich auch schon zu Samuels Zeiten neben Bethel und Mizpa als einer der Orte, wo Samuel das Volk richtete (1 Sam. 7, 16. 11, 14 f.), zu der Zeit, da die Stiftshütte zu Silo, durch die Trennung der Bundeslade von ihr, aufgehört hatte das alleinige Nationalheiligtum Israels zu sein. Diese Bedeutung hat Gilgal neben dem von Jakobs Zeiten her heiligen Bethel

wol nur dadurch erlangt, daß Josua während der Eroberung des Landes hier das Lager Israels mit der Stiftshütte aufgeschlagen hatte, bis bei der Verteilung des Landes Silo zum Sitze des Nationalheiligtums bestimmt wurde.¹

Cap. IX. Der Gibeoniten List und Rettung.

Das siegreiche Vordringen der Israeliten im Lande bewog die Könige Canaans, sich zu gemeinsamer Bekriegung derselben zu verbünden. Aber wie oft in ähnlichen Fällen der Geschichte fehlte auch bei den vielen Königen und Herren der Städte und Gebiete Canaans Einmütigkeit zu gemeinschaftlichem kräftigen Handeln. Ehe noch ein Bündnis zu Stande kam, suchten die Bewohner Gibeons, einer der größten Städte im mittlern Teile Canaans, mit den von ihr abhängigen kleineren Nachbarstädten der ihnen drohenden Gefahr der Ausrottung durch eine List zu begegnen und ein Freundschaftsbündnis mit den Israeliten zu erschleichen; was ihnen auch gelang, indem Josua und die Aeltesten der Gemeinde Israels sich von den nach Gilgal ins Lager gekommenen Abgesandten der Gibeoniten hintergehen ließen und, ohne den Herrn zu fragen, das begehrte Bündnis abschlossen. Diese Geschichte „warnt die Gemeinde des Herrn zu allen Zeiten vor der List und Verstellung der Welt, welche oftmals, wo es ihr Vorteil ist, eine friedliche Anerkennung und Aufnahme sucht im Reiche Gottes.“
O. v. Gerlach.

V. 1 u. 2 bilden die Einleitung zu c. 9—11 und correspondiren der Einleitung c. 5, 1. Die Kunde von dem wunderbaren Durchgange der Israeliten durch den Jordan hatte alle Könige Canaans so verzagt gemacht, daß sie nichts gegen Israel zu unternehmen wagten. Allmählig

1) Die Einwände, welche *Fay* zu Jos. 8, 30 u. *A. Vogel* in *Rudolb.s u. Guer.s Ztschr.* 1873 S. 4 ff. gegen die obige Darlegung erhoben haben, sind ohne alle Bedeutung. Das Hauptargument: wenn von c. 9, 6 an ein anderes Gilgal als das östlich von Jericho gelegene gemeint wäre, so würde doch gewiß der Verf. in irgend einer Weise es angedeutet haben, gründet sich auf die Voraussetzung, daß das B. Josua eine vollständige Chronik der Kriegszüge Josua's gebe. Dieser Voraussetzung entsprechen aber Anlage und Inhalt des Buches durchaus nicht, wie schon daraus erhellt, daß über den Zug Josua's mit dem Volke (Männern und Weibern) zum Berge Ebal nicht das Mindeste berichtet, sondern nur die dort vorgenommene Aufrichtung des Gesetzes kurz erzählt ist. Da hier weder das Verlassen des Lagers zu Gilgal noch die Rückkehr in dasselbe nach jenem feierlichen Acte erwähnt ist, so sind wir auch nicht berechtigt, auf das Fehlen einer Andeutung über die Aenderung des Lagerplatzes Gewicht zu legen. Noch weniger folgt daraus daß der Name immer mit dem Artikel *הגלגל* lautet, daß c. 9, 6, 10, 6 u. s. w. das nämliche Gilgal wie 4, 19 u. 5, 19 gemeint sei. Denn auch das Gilgal unweit Sichem heißt *הגלגל* (mit dem Artikel) Deut. 11, 30 wie 2 Kön. 2, 1. 4, 38. Wenn endlich *Vogel* dafür, daß das 2 Kön. 2, 1 genannte Gilgal, der Sitz einer Prophetenschule (2 Kön. 4, 38) auch im Jordanthale gelegen, einen Beweis aus der Geschichte von dem schwimmenden Eisen 2 Kön. 6, 1—7 entnehmen will, so setzt er dabei willkürlich voraus, daß die 2 Kön. 4, 38 erwähnte Prophetenschule der gewöhnliche Wohnort Elisa's war — eine Voraussetzung, die mit allem was uns von Elisa erzählt ist im auffallendsten Widerspruche steht.

aber erholten sie sich von der ersten Bestürzung, wozu ohne Zweifel das Mißlingen des ersten Angriffs der Israeliten auf Aj nicht wenig beitrug, und beschlossen nun einen gemeinsamen Krieg gegen die fremden Eindringlinge. Dies taten die Könige Canaans, als sie hörten *sc.* was Israel bisher getan und unternommen hatte, nicht blos: „was Josua Jericho und Aj getan“ (*Kn.*), und zwar alle Könige jenseit des Jordan d. h. im Westjordanlande (עֵבֶר הַיַּרְדֵּן wie 5, 1), nämlich „auf dem Gebirge“ (הָהָר nicht blos das nachmalige Gebirge Juda wie 10, 40. 11, 16 u. a., sondern das ganze, Canaan der Länge nach durchziehende Gebirge, wie Deut. 1, 7 u. Num. 13, 17, s. die Erkl. z. letzten St.), „in der Niederung“ (שְׁפֵלָה der niedrige, nur von kleinen Hügelreihen durchsetzte Landstrich zwischen dem Gebirge und der Meeresküste, s. zu Deut. 1, 7), „und auf der ganzen Küste des großen Meeres gegen den Libanon hin“ d. i. der schmalen Küste des Mittelmeeres von Joppe an bis zur Tyrischen Leiter hinauf, s. zu Deut. 1, 7). Dazu werden noch die einzelnen Stämme der Canaaniter besonders genant, wie 3, 10, nur mit Auslassung der Girgasiter. Diese taten sich zusammen, um mit Josua und Israel zu kriegen פָּה אֶחָד einstimmig, einhellig (1 Kg. 22, 13).

V. 3—5. Anders handelten die Bewohner eines Freistaates, zu welchem außer Gibeon, der Hauptstadt, noch die Städte Chephira, Beerot und Kirjat-Jearim gehörten. *Gibeon* (Γαβῶν, *Gabaon LXX, Vulg.*), größer als Aj, wie eine der Königsstädte (10, 2), und von Hevitern, einem tapfern Volke bewohnt (10, 7 u. 11, 19), dem St. Benjamin zugeteilt und zur Levitenstadt gemacht (18, 25. 21, 17), wohin nach der Zerstörung Nobs durch Saul die Stiftshütte versetzt wurde und dort bis zur Erbauung des Salomon. Tempels blieb (1 Chr. 16, 39. 21, 29. 1 Kg. 3, 4f. 2 Chr. 1, 3 ff.), nach *Joseph.* 40 oder 50 Stadien von Jerusalem, schon nach ihrem Namen zu urteilen auf einem Hügel erbaut, ist das heutige *Dschib*, 2 gute Stunden nordwestlich von Jerusalem, ein Dorf von mäßiger Größe, auf einem länglichen Bergrücken von Kalksteinfelsen, der sich über einer sehr fruchtbaren, gut angebauten Ebene, oder vielmehr auf einem aus breiten Thälern und Ebenen bestehenden Becken „terrassenförmig gleich einem Gartenhügel“ (*Strauß Sinai* S. 332) erhebt, mit Ueberresten von großen massiven Gebäuden aus dem Altertume, und mit Quellen und zwei großen unterirdischen Wasserbehältern (vgl. *Rob. Pal.* II S. 351 ff. *Tobler Topogr.* von Jerus. II S. 545 f. — Als die Gibeoniten das Schicksal von Jericho und Aj erfuhren, taten auch sie (etwas) mit List. In dem גַּם הָיָה liegt eine Beziehung auf die bei Aj angewandte Kriegslist. Sie machten sich als Abgesandte auf den Weg. יִצְטָקִי von צִיר, das im Hebr. sonst nur als *nomen* in der Bed. *nuncius* Prov. 13, 17 u. a. vorkommt, arab. *iwit*, *pervenit*, im *hitp.* sich zum Boten machen, als Bote reisen. Statt dessen haben die alten Verss. יִצְטָקִי sie versahen sich mit Wegzehrung ausgedrückt, nach bloßer, aus v. 12 geschöpfter Vermutung, ohne kritischen Wert. Dazu nahmen sie „alte Säcke auf ihre Esel und alte geflickte Weinschläuche“ (מִצָּרִים von צָר eig. zusammengebunden, ist sehr charakteristisch, von den beiden Arten, wie die Orientalen, nach *Char-*

din in *Rosenm.* A. u. N. Morgenl., zerrissene Schläuche ausbessern, entweder so, daß sie ein Stück einsetzen oder einfach so, daß sie die zerrissene Stelle wie einen Beutel zusammenbinden, die letztere Art bezeichnend, die zu dem Vorgeben, daß die Schläuche auf der langen Reise schadhafte geworden, am besten paßte), ferner „alte, geflickte Sandalen an ihren Füßen und alte Kleider auf sich (auf dem Leibe), und all ihr Zehrungsbrot war vertrocknet, ganz schimmlicht geworden.“ נִקְרִים eig. mit Punkten versehen, נִקְרִי punktirt, gesprenkelt (Gen. 30, 32 ff.). Hienach LXX: εὐρωστίων, *Theod.* βεβρωμένοι u. *Luth.* schimmlicht; dagegen *Aq.* ἐψαθυρωμένος, *Symm.* κάπρος i. e. *adustus, torridus*, *Vulg.* in frusta comminuti, zu Krumen geworden.

V. 6—15. So ausgerüstet zogen sie ins israelitische Lager nach Gilgal d. i. Dschildschilia (s. S. 69), kündigten sich dort den Männern Israels (אִישׁ in collect. Bed. weil der Plural wenig im Gebrauche, nur Prov. 8, 4. Jes. 53, 3 u. Ps. 141, 4 vorkommt) als aus fernem Lande gekommen an und baten sie, ein Bündnis ihnen zu schließen d. h. zu gewähren. Aber die Israeliten äußerten das Bedenken gegen die Heviter d. h. die Gibeoniten, welche Heviter waren: sie möchten vielleicht in ihrer (der Israeliten) Mitte wohnen d. h. im Lande Canaan, welches die Israeliten schon als ihr Eigentum ansahen; wie könnten sie dann ein Bündnis mit ihnen schließen? Dieses Bedenken gründete sich auf das ausdrückliche Gebot Gottes, mit den Völkerschaften Canaans kein Bündnis zu schließen Ex. 23, 32. 34, 12. Num. 33, 55. Deut. 7, 2 u. a. Darauf antworteten die Gibeoniten v. 8 Josua zunächst: „wir sind deine Knechte“ d. h. stehen dir zu Dienst, was in der submissen Sprache des Orients nichts weiter als eine Phrase war, mit welcher sie Josua's Gunst gewinnen wolten, worin man also nicht mit *Ros. Kn.* u. A. die Erklärung, sich den Israeliten unterwerfen und ihnen Tribut zahlen zu wollen, suchen darf. Denn sie beehrten nach der richtigen Bemerkung von *Grotius* ein *foedus sociale, quo terra et plena libertas ipsis relinqueretur*. Das *Keri* וַיֵּאמְרוּ (v. 7) ist nichts weiter als eine kritische Conjectur, veranlaßt weniger durch den Singul. אִישׁ, der in den histor. Schriften häufig in collectiver Bed. mit dem Plural construirt wird, als vielmehr durch das Singularsuffix an בְּתַרְבִּי, welches sich daraus erklärt, daß von den Israeliten nur Einer (Josua) als Wortführer redete, und mit der collect. Bedeutung des אִישׁ וַיֵּאמְרוּ eben so wenig streitet als der Sing. לָךְ nach אֲכִירֶנּוּ mit der collect. Bedeutung von תַּחְתִּי. Der Plur. וַיֵּאמְרוּ steht mit Rücksicht darauf, daß Josua im Namen des Volks redete. V. 8. Auf die weitere Frage Josua's nach ihrer Herkunft מֵאֵתֶּיךָ הָבֵאתָ woher mögt ihr kommen?) antworteten die Gibeoniten: „aus sehr fernem Lande sind deine Knechte gekommen wegen des Namens Jahve's deines Gottes“ d. h. wie sie gleich selbst weiter erklären: „denn wir haben seinen Ruf (*fama*) vernommen und alles was er in Aegypten und den beiden Amoriterkönigen Sihon und Og getan hat.“ Klüglich schweigen sie von den Wundern beim Durchgange durch den Jordan und bei Jericho — *quasi longinquae regionis incolae nihil istarum rerum nuper gestarum vel per famam audie-*

rint. Mas. — V. 11 ff. Auf diese Kunde hin seien sie von den Aeltesten (den Häuptern der Republik) und den Bewohnern ihres Landes Israel entgegengesandt, um demselben ihre Dienste anzubieten und ein Bündnis mit ihm zu schließen. Zur Beglaubigung dieser Angaben wiesen sie dann auf ihr vertrocknetes Reisebrot und die zerrissenen und geflikten Schläuche und Kleider hin. — V. 14 f. Durch dieses Vorgeben ließen sich die Israeliten hintergehen. „Die Männer (die Aeltesten Israels) nahmen von ihrer Reisezehrung; aber den Mund des Herrn fragten sie nicht.“ Statt durch das Urim und Tummim des Hohenpriesters (Num. 27, 21) den Willen des Herrn über diese Angelegenheit zu erfragen, begnügten sie sich damit, von dem ihnen vorgezeigten Brote zu nehmen und zu kosten, als ob das ganz vertrocknete, schimmlichte Brot einen sicheren Beweis für die Wahrheit der Worte dieser fremden Gesandten lieferte. Mehrere Ausl. wollen das Nehmen von der Reisezehrung als Zeichen gegenseitiger Freundschaft oder *foederis initii* fassen; allein dann hätte mindestens das Essen mit ihnen erwähnt werden müssen. Denn nur das Essen von Brot und Salz mit seinem Gaste gilt bei den Arabern als Zeichen des Friedens und der Freundschaft (vgl. *Volney Reise I S. 314. Tischend. R. I S. 267 und v. de Velde Reise I S. 95*). — V. 15. So machte (gewährte) Josua ihnen Frieden (vgl. Jes. 27, 5) und schloß ihnen (לָהֶם zu ihren Gunsten) einen Bund: sie leben zu lassen, welchen die Fürsten der Gemeinde beschworen. Als Inhalt des Bundes ist nur לְחַיֵּיהֶם erwähnt als die Hauptsache, mit Rücksicht darauf, daß die Gibeoniten als Canaaniter hätten ausgerottet werden sollen. Josua und die Fürsten der Gemeinde hatten hiebei zwar nicht gegen ein ausdrückliches göttliches Gebot gehandelt, denn im Gesetze war nur das Schließen von Bündnissen mit den *Canaanitern* verboten, wofür sie ja die Gibeoniten in Folge ihrer Aussagen nicht hielten, während für die Kriege mit auswärtigen (nicht canaanitischen) Völkern Deut. 20, 11 gestattet wird, Frieden mit denselben zu schließen, so daß nicht jedes Bündnis mit fremden Völkern an sich verboten war; aber sie hatten darin gefehlt, daß sie den Heuchelworten der Gibeoniten und dem äußern Schein trauend ihre Stellung zum Herrn ihrem Gotte vergessen hatten, welcher seiner Gemeinde für alle wichtigen Angelegenheiten die Offenbarung seines Willens verheißen hatte.

V. 16—27. Drei Tage nach Abschluß des Bündnisses erfuhren die Israeliten, daß sie hintergangen worden waren, daß die Verbündeten in ihrer Nähe wohnten (בְּקִרְבָּם wie v. 7). Sie brachen daher auf, um mit den Betrügnern zu verfahren, und kamen am 3. Tage zu ihren Städten Gibeon (s. v. 3), Chephira, Beerot und Kirjat-Jearim. *Chephira*, nachmals mit Gibeon und Beerot dem St. Benjamin zugeteilt und noch nach dem Exile bewohnt (18, 25 f. Esr. 2, 25. Neh. 7, 29), hat sich in der Ruinenstelle *Kefir*, 1 Stunde ostwärts von Jalo im Gebirge und 3 St. westwärts von Gibeon, erhalten, nach *Rob. n. bibl. Forsch. S. 190 u. van de Velde Memoir p. 303 f.* — *Beerot* Βηρώθ nach *Euseb. im Onom. s. v.* ein Flecken nahe bei Jerusalem 7 r. Meilen auf dem Wege nach *Nicopolis* (nicht *Neapolis*, wie etliche *Codd.* des *Hieron.* haben), im

St. Benjamin (18, 25), ist nicht in dem großen Dorfe *Bireh* erhalten, das 3 Stunden oder 9 r. M. nördlich von Jerusalem auf einem Berge in einer steinichten und unfruchtbaren Gegend liegt, mehrere Quellen und einen guten Quellbrunnen hat und Ueberreste einer schönen alten Kirche aus den Zeiten der Kreuzzüge, s. *Rob.* Pal. II S. 345 ff. *Seetzen* R. II S. 195 f. *Tobler* Top. v. Jerus. II S. 495 ff. Vgl. dagegen Dr. *C. Sandreczki* im Ausland 1872 Nr. 5 S. 99 ff., der es in der Nähe der Dörfer *Biddu* und *el-Kubeibeh* südwestl. von Gibeon sucht. — *Kirjat-Jearim*, auch *Kirjat-Baul* (15, 60), *Baala* (15, 9) und *Baal-Jehuda* (2 Sam. 6, 2) genant, dem St. Juda zugeteilt, auf der Grenze zwischen Juda und Benjamin (15, 60. 18, 15), wo die von den Philistern zurückgesandte Bundeslade bis zu Davids Zeiten stand (1 Sam. 7, 2. 2 Sam. 6, 2. 1 Chr. 13, 5 f.), nach dem *Onom.* u. *Καριαθιαρείμ* u. *Βαύλ* 9 oder 10 r. M. von Jerusalem auf dem Wege nach Diospolis (Lydda), ist wahrscheinlich das heutige *Kuryet el Enab*, ein ansehnliches Dorf mit vielen Oel-, Feigen- und Granatapfelbäumen und Weinbergen, von welchen letzteren die alte „Stadt der Wälder“ den neueren Namen „Stadt des Weines“ erhalten hat, vgl. *Rob.* II S. 588 f. u. bibl. Forsch. S. 205 f. *Seetzen* II S. 65. *Tobl.* Top. v. Jer. II S. 742 ff. — Diese Städte, welche mit Gibeon einen Städtebund bildeten und von Aeltesten regiert wurden, lagen in so geringer Entfernung von Gilgal (Dschildschilia), daß die Israeliten von da aus sie in 1 bis 2 Tagen erreichen konnten. Damit streitet auch die Angabe: „am dritten Tage“ nicht; denn diese besagt nicht, daß Israel für den Marsch dorthin 3 Tage gebraucht habe, sondern nur daß es am dritten Tage nach erhaltener Kunde von der Herkunft der Gesandten dort anlangte. V. 18. Die Israeliten schlugen sie aber nicht *sc.* mit der Schärfe des Schwerts, weil ihnen die Fürsten der Gemeinde geschworen hatten *sc.* sie leben zu lassen (v. 15), und erklärten trotz des Murrens der Gemeinde darüber, sie wegen ihres Eidschwurs nicht antasten zu dürfen. „Dies (*sc.* was wir geschworen haben) werden wir ihnen tun (halten) und sie leben lassen (יְחַיֶּה *infin. abs.* mit besonderem Nachdruck statt des *verb. fin.*), damit nicht über uns Zorn komme wegen des Schwures.“ זַרְמָה Zorn Gottes, ein Strafgericht, wie es Israel zu Davids Zeiten dafür traf, daß Saul dieses Schwures nicht achtend die Gibeoniten hatte ausrotten wollen 2 Sam. 21, 1 ff.

Wie konnten aber die Aeltesten Israels sich durch ihren Eid für gebunden erachten, den Gibeoniten die durch das mit ihnen geschlossene Bündnis ihnen zugesicherte Erhaltung am Leben zu gewähren, als die Voraussetzung, unter welcher doch das Bündnis geschlossen war, daß die Gibeoniten nicht zu den Völkerschaften Canaans gehörten, sich als falsch erwies und die Gibeoniten durch ihr Vorgeben aus sehr fernem Lande zu sein sie geflissentlich hintergangen hatten? Da Bündnisse mit den Canaanitern zu schließen unbedingt verboten war, so sollte man meinen, die israelitischen Obern wären nach Entdeckung des ihnen gespielten Betruges nicht verpflichtet gewesen, den Gibeoniten den Vertrag zu halten, welchen sie in gutem Glauben an die Wahrheit ihrer Aussage ihnen gewährt hatten. *Nec ob stare poterat jus jurandum* —

meint daher mit vielen Andern noch *Buddeus* — *quippe quod tum demum obligat, si foedus ipsum subsistere queat*. Vom Standpunkte des strengen Rechts aus geurteilt scheint diese Ansicht begründet. Aber die Fürsten Israels scheuten sich doch, den Eid, den sie, wie v. 19 mit Emphase bemerkt wird, bei Jahve dem Gotte Israels geschworen hatten, zu brechen, nicht etwa weil sie von der Ansicht ausgingen, „daß der Eid als äußere Handlung, als heilige Handlung unbedingt bindende Kraft habe“, wie *Hauff* S. 268 wähnt, sondern weil sie fürchteten, den Namen des Gottes Israels bei den Canaanitern in Verachtung und Schmach zu bringen; was geschehen wäre, wenn sie den bei diesem Gott geschworenen Eid gebrochen und die Gibeoniten ausgerottet hätten. Zum Halten des einmal geschworenen Eides waren sie verpflichtet, wenn die Warhaftigkeit des Gottes, bei dem sie geschworen hatten, in den Augen der Gibeoniten nicht erschüttert werden sollte; aber zum Schwören des Eides waren sie nicht berechtigt gewesen. Dies hatten sie getan, ohne den Mund Jahve's zu fragen (v. 14), und damit gegen den Herrn ihren Gott sich versündigt. Diese Versündigung konnten sie nicht durch den Bruch des unvorsichtiger Weise geschworenen Eides d. i. durch eine neue Sünde gutmachen. Denn Eidbruch ist und bleibt Sünde, auch dann wenn der Eid unbedachter Weise geschworen worden und es sich hinterdrein herausstellt, daß was man geschworen hat dem göttlichen Willen nicht entsprechend war und das Halten des Schwures Schaden und Nachteil bringt (vgl. Ps. 15, 4).¹ Indem die Fürsten Israels den Gesandten schwuren, die Gibeoniten leben zu lassen, hatten sie unbewußt wider das göttliche Gebot: die Canaaniter auszurotten, gehandelt. Sobald sie daher ihren Irrtum oder ihr Versehen erkannten, waren sie verpflichtet, alles was in ihrer Macht stand zu tun, um die Folgen möglicher Verführung Israels zum Götzendienste, welcher der Herr durch jenes Gebot vorbeugen wolte, von der Gemeinde abzuwenden. War dies ohne den Eid zu brechen möglich, so mußten sie um des Namens des Herrn willen, bei dem sie geschworen, diesen Ausweg ergreifen; also die Gibeoniten leben lassen, aber in eine Lage versetzen, in welcher sie ihnen die Verleitung Israels zum Götzendienste unmöglich machten. Diesen Weg schlugen die Fürsten Israels ein, indem sie den Gibeoniten die ihnen eidlich verbürgte Lebenserhaltung gewährten, aber sie zu Sklaven des Heiligtums machten. Und daß sie hierin recht gehandelt, das ergibt sich schon aus dem Umstande, daß ihr Verfahren weder von dem Geschichtschreiber noch durch die Geschichte getadelt wird, insofern nirgends berichtet ist, daß die zu Tempelsklaven gemachten Gibeoniten jemals den Israeliten Anlaß zu Götz-

1) *Jurisjurandi religio consueque sancta apud nos esse debet, ne erroris praetextu a pactis discedamus, etiam in quibus fuimus decepti: quando sacrum Dei nomen totius mundi opibus pretiosius est. Quamvis itaque parum considerate juraverit quispiam, nulla jactura vel dispendium fidem ejus solvet* — so urteilt richtig *Calvin* unter Hinweisung auf Ps. 15, 4; dennoch rechnet er das Halten des Eides den Fürsten Israels zur Sünde an, weil er diese goldene Regel — willkürlich — auf Privatangelegenheiten einschränkt und so der Meinung ist, daß die Israeliten jene *docta pactio* nicht zu halten brauchten.

dienst gegeben haben, und noch mehr aus der Tatsache, daß in der Folgezeit Gott der Herr die in falschem Eifer für die Söhne Israels von Saul versuchte Ausrottung der Gibeoniten dem Volke Israel als Blutschuld anrechnet, welche gesühnt werden mußte (2 Sam. 21, 1 ff.), mithin die Aufrechthaltung des denselben geleisteten Schwures billigt, ohne damit freilich den Abschluß des Bündnisses gutzuheißen. — V. 21. Die Fürsten erklärten nochmals entschieden: „sie sollen leben. So wurden die Gibeoniten Holzhacker und Wasserschöpfer der Gemeinde, wie die Fürsten ihnen geredet“ d. h. über sie beschlossen hatten. Diesen Beschluß hatten sie der Gemeinde zugleich mit dem יְהוָה mitgeteilt; der Erzähler hat dies aber v. 21^a übergangen und statt des Beschlusses sofort seine Ausführung berichtet. — V. 22 f. Hierauf berief Josua die Gibeoniten, hielt ihnen ihren Betrug vor und sprach den Fluch ewiger Knechtschaft über sie aus: „Nicht soll ausgerottet werden von euch Knecht“ d. h. nie sollt ihr aufhören Knechte zu sein, ihr sollt ewig Knecht bleiben (vgl. 2 Sam. 3, 29. 1 Kg. 2, 4), „und zwar als Holzhacker und Wasserschöpfer für unser Gotteshaus.“ Durch בֵּית אֱלֹהֵי wird das לְכִלְיָהֶֽנָּה v. 21 näher bestimmt. Für die Gemeinde sollen die Gibeoniten den Knechtsdienst des Holzhackens und Wassertragens für den Bedarf des Cultus beim Heiligtum leisten, was nach Deut. 29, 10 Geschäft der niedrigsten Klasse des Volks war. In dieser Weise ging an den Hevitern des gibeonitischen Städtebundes der Fluch Noahs über Canaan Gen. 9, 25 buchstäblich in Erfüllung. — V. 24 f. Die Gibeoniten entschuldigen ihr Verfahren damit daß sie, von dem durch Mose erlassenen Befehl Gottes alle Canaaniter auszurotten (Deut. 7, 1. 20, 16 f.) benachrichtigt, sehr für ihr Leben gefürchtet hätten und ergeben sich in den von Josua ihnen eröffneten Beschluß. Ueber die Form הָיָה vgl. *Erw.* §. 240^b, und נָעֲצָה wie 7, 9. — V. 26 f. Also tat Josua ihnen und rettete sie dadurch aus der Hand der Israeliten, daß diese sie nicht tödteten. Er machte sie zu Holzhackern und Wasserschöpfern „für die Gemeinde und zwar für den Altar des Herrn“ — an den Ort, den Gott für den Altar erwählen würde sc. sie hingebend. אֶל־הַמָּקוֹם hängt grammatisch noch von וַיִּהְיֶה ab. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß Josua sie damals schon an diesen Ort hingesetzt habe, sondern nur, daß er sie für den Dienst beim Altare an dem zu erwählenden Orte des Heiligtums bestimmte. Aus den W.: „bis auf diesen Tag“ folgt zwar einerseits, daß diese Erzählung erst nach der Begebenheit abgefaßt ist, andererseits aber folgt aus dem *fut.* יָבֹֹהֹ die Abfassung derselben vor der festen Bestimmung der Stätte des Heiligtums, vor Erbauung des Salomonischen Tempels.

Cap. X. Sieg bei Gibeon und Eroberung des südlichen Canaan.

V. 1—5. Die Nachrichten, daß Josua 'Aj genommen und wie Jericho gebannt hatte und daß die Gibeoniten mit Israel ein Friedensbündnis geschlossen, setzten den König Adonizedek von Jerusalem sehr in Furcht,

da Gibeon eine große Stadt wie eine von den Königsstädten und größer als Aj war und ihre Bewohner tapfere Leute. Er verband sich daher mit den Königen von Hebron, Jarmut, Lachis und Eglon zu gemeinsamer Bekriegung Gibeons, um diese Stadt wegen ihres Bündnisses mit den Israeliten zu züchtigen und zugleich den weiteren Eroberungen Israels Schranken zu setzen. *Adonizedek* d. i. Herr der Gerechtigkeit ist gleichbedeutend mit *Melchizedek* (d. i. König der Gerechtigkeit), und Titel der Jebusiterkönige, wie Pharao der ägyptischen. *Jerusalem* d. i. Gründung oder Besitz des Friedens, zu Abrahams Zeit *Salem* genannt (Gen. 14, 18), ist der eigentliche Name der Stadt, welche bis zu ihrer völligen und bleibenden Eroberung durch David öfter nach ihren canaanitischen Bewohnern *Jebus* (Jud. 19, 10 f. 1 Chr. 11, 4) oder *Jebusiter-Stadt* (עִיר יְבוּסִי Jud. 19, 11), abgekürzt יְבוּסִי (18, 16. 28. 15, 8. 2 Sam. 5, 8) heißt. Bei der Verlosung des Landes dem St. Benjamin zugeteilt (18, 28), aber auf der Grenze von Juda gelegen (15, 8), wurde sie nach Josua's Tode wol von den Söhnen Juda's erobert und angezündet (Jud. 1, 8), aber bald von den Jebusitern, welche die Judäer nicht auszurotten vermochten (15, 63) wieder eingenommen und hergestellt (Jud. 19, 12), so daß neben denselben Benjaminiten (Jud. 1, 21) und Judäer (15, 63) darin wohnten und namentlich die Oberstadt auf dem Berge Zion als eine feste Burg im Besitze der Jebusiter blieb, bis David sie eroberte (2 Sam. 5, 6 ff.) und die Stadt zur Residenz seines Reiches erhob und nach seinem Namen „Stadt Davids“ nannte, wodurch der alte Name Jebus außer Gebrauch kam. — *Hebron* die Stadt des Enakiten *Arba* (14, 15 u. a., s. zu Gen. 23, 2) liegt 22 r. Meilen (c. 7 Stunden) südlich von Jerusalem in einem tiefen und engen Hochtale des Gebirges Juda, eine uralte Stadt (Num. 13, 22), jetzt *el Khalil* d. i. Freund (Gottes) genannt mit Bezug auf Abrahams Aufenthalt daselbst, mit Ruinen eines alten heidnischen Tempels und dem aus kolossalen fugengeränderten Quadern erbauten Haram, der nach muhammed. Tradition die Grabstätte der Patriarchen enthält, s. zu Gen. 23, 17. *Jarmut* in der Niederung Juda's (15, 35. Neh. 11, 29), nach dem *Onom.* u. *Jermus* ein Flecken *Jermucha* (Ἰερμοχῶς) 10 r. M. von Eleutheropolis auf dem Wege nach Jerusalem, ist das heutige *Jarmûk*, ein Dorf auf einem hohen Hügel mit Mauerresten aus alter Zeit und Cisternen, dessen Name von den Arabern auch *Tell 'Armut* gesprochen wird nach *v. de Velde Mem. p. 115 f.*, vgl. *Rob.* II S. 599 f. — *Lachis* in der Niederung Juda's (15, 39), von Rehabeam befestigt (2 Chr. 11, 9), von Sanherib und Nebucadnezar belagert (2 Kg. 18, 14. 19, 8. Jer. 34, 7), nach dem Exil von Juden bewohnt (Neh. 11, 30), hat sich wahrscheinlich in *Um Lâkis* (أم لاقص) erhalten, einer alten Ortslage auf einer niedrigen runden Anhöhe, mit Haufen kleiner runder durcheinander geworfener Steine, darunter Bruchstücke von Marmorsäulen, bedekt, ^{5/4} Stunden westwärts von Adschlun und 7 St. westlich von Eleutheropolis.¹ — *Eglon* auch in der Niederung Juda's (15, 39),

1) Die Identität von *Um Lakis* mit dem alten *Lachis* bezweifelt zwar *Robinson* (Pal. II S. 653 f.), aber *not on any reasonable ground* (*v. de Velde Mem.*

gegenwärtig **عجلا** 'Adschlun, eine Ruinenstelle ⁷. St. ostwärts von Um Lakis, s. *Rob.* Pal. II S. 657, v. *de Velde Mem. p. 308*. Im *Onom.* u. *Eglon* irrthümlich mit *Odollam* identificirt, während die Lage von *Agla* unter *Βηθαλαίμ* u. *Bethagla: euntibus Gazam de Eleutheropoli in decimo lapide* auf *Eglon* paßt. — V. 5. Diese 5 Könige zogen gegen Gibeon und belagerten diese Stadt (**חֲמִשָּׁה** s. zu 8, 1). An der Spitze dieses Unternehmens stand der König von Jerusalem, weil bei der geringen Entfernung seiner Hauptstadt von Gibeon er zuerst einen Angriff der Israeliten befürchtete.

V. 6—11. Da schickten die Gibeoniten zu Josua ins Lager nach Gilgal und baten um schleunige Sendung von Hilfe. **אֶל-יְהוֹשֻׁעַ** laß nicht ab deine Hand von deinen Knechten d. h. entzieh uns jetzt deinen Beistand nicht. „Der Zusatz zu Königen der Amoriter: die das Gebirg bewohnen ist *a potiori* zu verstehen und berechtigt nicht zu der Folgerung, daß alle in v. 3 genannten Städte auf dem Gebirge Juda lagen. Die auf dem Gebirge wohnenden Amoriter waren die mächtigsten unter den Canaanitern. — V. 7. Dieser Bitte entsprechend zog Josua von Gilgal heran (**וַיָּבֹאוּ**) mit allem Kriegsvolke, und zwar (**וְ** *expl.*) allen tapfern Streitern. — V. 8. Dabei erneute der Herr ihm die Zusage seines Beistandes (vgl. 1, 5. 9 f.) für diesen Krieg, in welchem er zum ersten Male gegen mehrere verbündete Könige Canaans zu streiten hatte (vgl. 2, 24. 6, 2. 8, 1. 18). — V. 9. Josua kam plötzlich über sie (die Feinde), da er die ganze Nacht von Gilgal herangezogen war, den Weg in einer Nacht zurückgelegt hatte. Dschidschilia ist von el Dschib reichliche 3 Meilen entfernt, und el Dschib höher als Dschidsch. gelegen, so dass **וַיִּבֹּא** ganz passend erscheint (vgl. v. *de Velde Mem. p. 316*). — V. 10. „Jahve brachte sie in Verwirrung“, wie er Ex. 23, 27 zugesagt hatte, und zwar in diesem Falle, nach v. 11 zu urtheilen, warscheinlich durch furchtbare Blitze und Donner, vgl. 1 Sam. 7, 10. Ps. 18, 15. 144, 6, anders Ex. 14, 24. — „Israel schlug sie in einer großen Schlacht zu Gibeon und verfolgte sie den Weg des Aufstiegs von Bethoron“ d. i. Ober-Bethoron (*Beit Ur* **עַרְר** *el Foka*), welches Gibeon zunächst lag, nur 4 St. nordwestwärts von ihm entfernt, auf einem hohen Vorsprunge zwischen zwei Thälern im Norden und Süden, und durch einen langen steilen Paß von dem westlicher gelegenen Nieder-Bethoron getrent ist, aus welchem der Ausgang nach Ober-Bethoron sehr felsig und rauh, jezt aber der Felsen an vielen Stellen weggehauen und ein Pfad mit

p. 320). Die Angabe des *Onom.* u. *Lochis*, daß es 7 r. M. von Eleutheropolis nach dem Süden hin gelegen, kann nicht viel beweisen, da sie leicht einen Zahlenfehler enthalten kann, und *Rob.* erkennt selbst bei 'Eglon diese Autorität nicht an (Pal. II S. 657). Noch weniger läßt sich mit *Kn.* Lachis in der alten Ortslage *Sukkarijeh* 2½ St. südwestlich von Beit Dschibrin (Eleutheropolis) finden, weil *Sukk.* östlich von 'Adschlun liegt, Lachis aber nach v. 31—36 westlich von 'Eglon zu suchen ist. — Vgl. noch *Pressel* in *Herz. Real-Encykl.* VIII S. 157; u. über sämtliche in unserm Cap. erwähnten Städte *A. Vogel* „von Gilgal bis Makkeda“. (*Geographisches* zu Jos. 10) in der *Luth. Ztschr.* 1873 S. 3 ff., welcher die gangbaren Annahmen mit vielen, aber meist schwachen, oft unrichtigen Gründen bestreitet, ohne etwas Begründeteres dafür aufzustellen.

Stufen angelegt ist (s. *Rob.* III S. 273 ff.). Dieser Paß zwischen beiden Orten führt von Gibeon nach der westlichen Ebene hinab und wurde sowol מַעְלֶה Aufstieg, Hinaufgang nach, als מֵרֶד (v. 11) Hinabgang von Bethoron genant, ἀνάβασις καὶ κατὰβασις Βαιθωρων 1 Makk. 3, 16. 24. Weiter schlug Israel die Feinde „bis Azeka und Makkeda.“ So weit wurden sie nach der Schlacht verfolgt und geschlagen, vgl. v. 16 u. 21. Vergleichen wir hiemit v. 11, wonach die Feinde von Bethoron an bis Azeka von einem gewaltigen Hagel geschlagen wurden, so ergibt sich hieraus klar, daß beide Orte westlich von Bethoron lagen. Damit steht im Einklange, daß beide Orte in der Niederung lagen, und zwar Azeka in der Hügelregion zwischen dem Gebirge und der Ebene (15, 35), Makkeda in der Ebene selbst (15, 41). Azeka, von Rehabeam befestigt (2 Chr. 11, 9), von Nebucadnezar belagert (Jer. 34, 7) und noch nach dem Exile bewohnt (Neh. 11, 30), lag nach 15, 35 nicht weit von Socho und zwischen beiden seitwärts lag nach 1 Sam. 17, 1 Ephes-Dammim. Dies letztere hat v. de Velde in der Ruinenstätte Damûm gegen 1 Stunde Ost zum Süd von Beit Nettif nachgewiesen (*Mem. p.* 290) und hienach Azeka in dem auf hoher Bergkuppe gelegenen Dorfe Ahbek 1½ engl. Meilen nördlich von Damûm und gegen 4 bis 5 M. NON. von Schuweikeh vermutet, wenn dies nicht etwa Aphek ist. Damit stimmt die Angabe des *Onom.* u. Ἀξηχά: ἀράμεσον Ἐλευθεροπόλεως καὶ Αἰλίας überein. Makkeda wird im *Onom.* 8 r. M. östlich von Eleutheropolis angesetzt und hienach von Kn. in der Gegend von Terkumich oder Morak vermutet; aber irrig; denn dann müßte es in der Hügelregion oder auf dem Gebirge gelegen haben, während es zu den Städten der Ebene gehörte (15, 41). Richtiger sucht es v. de Velde *Mem. p.* 332 in Summeil, einem bedeutenden Dorfe auf einer Anhöhe in der Ebene, mit einem großen öffentlichen Brunnen von 110 Fuß Tiefe, der 11 Fuß im Durchmesser und runde, aus gehauenen Steinen gut gearbeitete Mauern hat, und mit einem Stücke von einer alten Mauer, dem Anscheine nach einst zu einem großen viereckigen aus ungekitteten Steinen erbauten Kastelle gehörend, einigermaßen der ältesten Grundmauer zu Beit Dschibrin ähnlich (*Rob. Pal.* II S. 628 f.), 2½ St. nordwestlich von Beit Dschibrin, woselbst nach Aussagen der Araber bei v. de Velde auch eine grosse Höhle (s. zu v. 16) sich befinden soll, die *Rob.* nicht bemerkt hat (Reise durch Syr. u. Paläst. Aus dem Niederdeutsch. übers. v. Göbel. Gotha 1861. II S. 175). — V. 11. Die großen Steine, welche der Herr bei dem Abhange von Bethoron auf die fliehenden Feinde warf, waren Hagelsteine (בָּרָד אֲבִיבִי s. Jes. 30, 30), nicht ein Steinhagel oder Steinregen, sondern ein furchtbares Hagelwetter, bei welchem Schloßen in der Größe von Steinen auf die Feinde geworfen wurden (s. Sir. 46, 6) und ihrer mehr tödteten als das Schwert der Israeliten. Dieses Naturphänomen, ähnlich dem furchtbaren Hagel in Aegypten Ex. 9, 24, wurde dadurch zu einer wunderbaren Wirkung der göttlichen Allmacht, daß die Hagelsteine die Feinde erschlugen, ohne den sie verfolgenden Israeliten zu schaden. Daran solten diese erkennen, daß nicht eigene Kraft, sondern der übernatürliche Beistand ihres Gottes ihnen den Sieg

verliehen, und jene, daß nicht blos das Volk Israel, sondern vielmehr der Gott Israels sie dem Untergange geweiht habe.

V. 12—15. In fester Glaubenszuversicht auf die göttliche Zusage v. 8 richtete Josua während dieser Schlacht an den Herrn die Bitte, die Sonne nicht untergehen zu lassen, bis Israel sich an seinen Feinden gerächt habe; und der Herr erhörte das Gebet seines Knechtes: die Sonne eilte nicht unterzugehen, bis die Niederlage der Amoriter vollendet war. Diesen wunderbaren Sieg verherrlichte Israel in einem Kriegsgesange, welcher in dem „Buch der Frommen“ aufbewahrt wurde. Aus diesem Buche hat der Verf. des B. Josua hier die Stelle eingeschaltet, welche die Großtat des Herrn zur Verherrlichung seines Namens an Israel und an seinen Feinden, den Amoritern, pries. Daß wir nämlich in v. 12—15 eine Einschaltung aus dem v. 13 citirten סֵפֶר הַיָּשָׁר haben, wird allgemein anerkannt. Diese Einschaltung und die Verweisung auf diese Schrift ist analog der Anführung des Buchs der Kriege des Herrn Num. 21, 14 und den dort in die Geschichtserzählung eingewebten Liederstrophen; deren Zweck nicht ist: den geschichtlichen Bericht durch Verweisung auf eine ältere Quelle zu beglaubigen, sondern nur: den mächtigen Eindruck, welchen jene Großthaten des Herrn auf die Gemeinde machten, den künftigen Geschlechtern zu vergegenwärtigen. סֵפֶר הַיָּשָׁר Buch des Geraden, Gerechten d. i. der wahren Theokraten oder Frommen. יָשָׁר in demselben Sinne von den echten Israeliten gebraucht wie Num. 23, 10, wo Bileam die Israeliten יִשְׂרָאֵל nennt, insofern als Jahve, der Gerechte und Gerade (Deut. 32, 4), sie zu seinem Volke und zum Wandel in seiner Gerechtigkeit berufen hat. Der סֵפֶר הַיָּשָׁר wird außer hier noch 2 Sam. 1, 18 erwähnt als Schrift, in welcher Davids Elegie auf Saul und Jonathan geschrieben stand. Daraus hat man richtig geschlossen, daß das Buch eine successiv entstandene Sammlung von Liedern zum Preise theokratischer Helden mit eingewebten geschichtlichen Notizen über ihre Taten gewesen sei, so daß die Anführung dieser Schrift weder auf eine Einschaltung von späterer Hand noch auf sehr späte Abfassung unsres Buches hindeutet. Die aus demselben angeführte Stelle gibt sich schon durch die poetische Form der Sprache und den Parallelismus der Glieder als einem Liede entnommen zu erkennen. Das Citat beginnt aber nicht erst mit וַיֵּאמָר v. 12^b, sondern schon mit הָיָה בַּיּוֹם v. 12^a und ihm gehören auch noch v. 13 u. 14 an, so daß die Verweisung auf das citirte Buch mitten in das Citat eingeschoben ist. Solche Citirformeln finden sich zwar sonst entweder zu Anfang des Citats wie Num. 21, 14. 27. 2 Sam. 1, 18, oder am Schlusse der Erzählung, wie häufig in den BB. der Könige und der Chronik; allein daraus folgt durchaus nicht, daß diese Stellungen ausnahmslose Sitte gewesen, zumal die Anführung von Quellenschriften in den BB. der Könige eine ganz andere Bedeutung hat, die Citate nicht einfache Quellenbelege für die vorher berichteten Begebenheiten sind, sondern Hinweisungen auf Schriften, in welchen ausführlichere Nachrichten über die nur auszugsweise mitgetheilten Tatsachen zu finden. Auch läßt bei v. 13^b schon die dichterische Form der Rede keinen

Zweifel darüber, daß v. 13 u. 14 noch Worte des alten Dichters enthalten, nicht, wie *Maurer, Kamphausen, Fay* u. A. annehmen, einen prosaischen Commentar des Geschichtschreibers zu den angeführten Dichterworten liefern. Nur v. 15 enthält eine schlicht historische Angabe, welche v. 43 am Schlusse der Erzählung von diesem Siege und Kriege sich wiederholt. Schon diese wörtliche Wiederholung von v. 15 in v. 43, noch mehr aber der Umstand, daß die Angabe: Josua sei mit dem ganzen Volke ins Lager nach Gilgal zurückgekehrt, dem geschichtlichen Verlaufe der Ereignisse vorgreift und zwar in sehr auffälliger Weise vorgreift, machen es höchst wahrscheinlich, wenn nicht ganz gewiß, dass auch v. 15 aus dem Buche der Frommen genommen ist.

An dem Tage da Jahve die Amoriter den Söhnen Israels preisgab (יהוה לִפְנֵי wie Deut. 2, 31. 33 u. a.) sprach Josua vor den Augen d. h. in Gegenwart Israels, so daß dasselbe Zeuge seiner Worte war (לְעֵינֵי יִשְׂרָאֵל steht nicht für בְּעֵינֵי יִשְׂרָאֵל, sondern ist ganz correct, weil die Rede nicht an Israel gerichtet ist, wie Num. 20, 8. Deut. 31, 7; באוֹרֵי wäre nur zulässig, wenn die folgenden Worte zu Israel gesprochen wären): „Sonne steh still (warte) zu Gibeon, und Mond im Thale Ajalon.“ שְׁמַעְתֶּם schweigen, sich ruhig, still verhalten, warten bis . . (1 S. 14, 9). Die Anrede an Sonne und Mond setzt voraus, daß beide am Himmel standen (sichtbar waren), und involvirt, als zum Herrn (לַיהוָה) geredet, die Bitte: der Herr und Schöpfer der Welt möge Sonne und Mond nicht untergehen lassen, bis Israel sich an seinen Feinden gerächt habe. Diese Begrenzung der Bitte folgt zwar erst bei der Angabe, dass Sonne und Mond auf Josua's Wort hin standen, ist aber schon bei der Bitte hinzuzudenken. גִּבְעֹן ohne Artikel vom Volke Israel ist dichterisch. In der weitern Ausführung v. 13^b ist von der Sonne allein die Rede: „und es stand die Sonne an der Mitte des Himmels und eilte nicht unterzugehen beinahe einen ganzen Tag.“ Dem poetischen אֵין sich drängen, eilen liegt die Vorstellung zu Grunde, daß die Sonne rüstig und unaufhaltsam, wie ein Held, ihre Bahn durchläuft (Ps. 19, 6 f.). Daraus folgt, daß Josua nur um Verlängerung des Tages d. h. Verzögerung des Sonnenuntergangs gebeten, und den Mond in v. 12 nur mitgenant habe, weil derselbe mit am Himmel stand. Wenn aber dies, so dürfen wir auch nicht (mit *C. a Lap. Cler.* u. A.) annehmen, daß Josua diese Worte erst am Nachmittage gesprochen habe, als die Sonne sich zu neigen begann und der Mond bereits aufgegangen war. Dieser Ansicht steht schon das בְּחֶצְרֵי הַשָּׁמַיִם „an der Hälfte d. i. Mitte des Himmels“ entgegen, und noch mehr die angegebene gegenseitige Stellung der beiden Lichtträger am Himmel -- die Sonne zu Gibeon und der Mond im Thale Ajalon d. i. in dem 4 Stunden westlich von Gibeon gelegenen schönen und weiten Thalbecken an der nördlichen Seite von *Jalo* (s. zu 19, 42), dem heutigen *Merdsch Ibn Omeir* (*Rob.* III S. 278f.). -- Da Josua die Feinde bei Gibeon schlug und diese südwestwärts flohen, so befand er sich, als er der Sonne und dem Monde stillzustehen zurief, zweifelsohne westlich von Gibeon, wo von seinem Standpunkte aus die über Gibeon stehende Sonne gegen Osten und der über dem Thale Ajalon

stehende Mond im fernen Westen zu sehen war. Dies war aber nur möglich vor Mittag, mehrere Stunden nach Sonnenaufgang, wo der Mond am westlichen Himmel noch nicht untergegangen war. Die Schlacht hatte wahrscheinlich am frühen Morgen begonnen, da Josua die Nacht über von Gilgal herangezogen war und die Feinde plötzlich überfallen hatte (v. 9). Nachdem nun der Kampf einige Stunden gewährt hatte und Josua besorgen mochte, die Feinde vor dem Anbruche der Nacht nicht bewältigen zu können, da hat er wol die Bitte um Verlängerung des Tages an den Herrn gerichtet und sie auch bald darauf so weit erfüllt gesehen, daß die Sonne noch am hohen Himmel stand, als die Feinde schon in die Flucht geschlagen waren. Wir setzen dabei voraus, daß Josua jenes Wort vor dem furchtbaren Hagelwetter, das die Feinde auf der Flucht bei dem gegen 2 Stunden von Gibeon entfernten Bethoron traf und bis Azeka hin schlug, gesprochen habe. Dieser Voraussetzung steht kein triftiger Grund entgegen. Der Umstand, daß in dem Berichte der Hagel früher erwähnt ist als Josua's Wunsch und dessen Erfüllung, erklärt sich einfach daraus, daß der Erzähler sachgemäß zuerst das Hauptergebnis der Schlacht berichtet, bevor er das aus dem Buche der Frommen anzuführende specielle Moment mittheilt. פְּיוֹם הַיָּמִים „gegen (ohngefähr, etwa) einen ganzen Tag“ enthält weder den Sinn: *cum exactus dies esset* (Cler.), noch: *sicut solet die perfecto et absoluto* (Ros.), sondern den Wortsinn: die Sonne drängte sich nicht unterzugehen, verzog mit dem Untergehen fast einen ganzen Tag (יָמִים die Zeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang).

Wie sollen wir uns nun diesen wunderbaren Vorgang denken? Ein wirkliches Stillstehen der Sonne an einem Orte des Himmels, etwa im Zenith, ist in den Worten nicht deutlich ausgesprochen. Will man das zur Erläuterung von וַיִּשְׁמֹר הַשֶּׁמֶשׁ hinzugefügte „die Sonne stand (hielt Stand) an der Mitte des Himmels“ so pressen, daß es eine wunderbare Hemmung des Sonnenlaufs aussagt, so läßt sich damit das אָץ לָבִיא „sie drängte sich, eilte nicht unterzugehen“ kaum vereinigen, da diese letzten Worte streng genommen, wie schon mehrere Rabbinen bemerkten, nur eine langsamere Fortbewegung der Sonne ausdrücken. Deutlich ausgesagt ist in v. 12 u. 13 nur so viel, daß auf Josua's Wort die Sonne fast einen ganzen Tag länger am Himmel stehen blieb. Dazu wird v. 14 hinzugefügt: „nicht war ein solcher Tag vorher und nachher, daß Jahve auf die Stimme eines Mannes hörte; denn Jahve stritt für Israel.“ Auch diese Ausdrucksweise darf nicht allzusehr gepreßt werden, wie die analogen Stellen: nicht war seines gleichen u. s. w. 2 Kg. 18, 5 u. 23, 25 zeigen. Sie drücken nur den Gedanken aus: Einen Tag wie diesen, den Gott so wunderbar verlängert hätte, hat es weder vorher noch nachher gegeben. So viel liegt also unzweideutig in den Worten, daß der Sänger des alten Liedes und nach ihm auch der Verf. unsers B. Josua, welcher diese Worte in seine Erzählung eingeschaltet, von einer wunderbaren Verlängerung jenes Tages überzeugt war. Dabei ist aber doch sehr zu beachten, daß nicht gesagt ist: Gott habe auf Josua's Bitte jenen Tag um fast einen ganzen Tag verlängert oder habe die

Sonne fast einen ganzen Tag lang stillstehen lassen, sondern nur, daß Gott auf die Stimme Josua's gehört d. h. die Sonne nicht habe eher untergehen lassen als bis Israel sich an seinen Feinden gerächt hatte. Diese Unterscheidung ist nicht unwichtig. Denn eine wunderbare Verlängerung jenes Tages fand nicht nur in dem Falle statt, wenn durch eine Wirkung der göttlichen Allmacht der Sonnenlauf oder Sonnenuntergang um mehrere Stunden verzögert, oder der Tag von 12 etwa auf 18 bis 20 Stunden verlängert wurde, sondern auch in dem Falle, wenn der Tag Josua und dem ganzen Israel wunderbar verlängert erschien, indem das an jenem Tage ausgeführte oder vollbrachte Werk so groß war, daß sie ohne übernatürliche Hilfe dazu fast zwei Tage nötig gehabt hätten. Zwischen diesen beiden Ansichten zu entscheiden ist nicht leicht, ja wenn man der Sache auf den Grund geht, geradezu unmöglich. Wenn man die Tageslänge nicht nach der Uhr messen kann, so kann man sich, besonders im Drange der Geschäfte oder Arbeiten, außerordentlich leicht über ihre wirkliche Länge täuschen. Sonnenuhren oder andere Uhren hatten aber die Israeliten damals noch nicht und während des Schlachtgetümmels wird schwerlich auch Josua oder ein anderer Teilnehmer am Kampfe den Sonnenschatten und seine Veränderung an einem Baume oder irgendwelchem anderen Gegenstande fort und fort beobachtet haben, um daran, daß etwa der Schatten sich stundenlang nicht verändert oder gewendet hätte, zu erkennen, daß die Sonne wirklich stille gestanden sei. Unter diesen Verhältnissen war es den Israeliten ganz unmöglich darüber zu entscheiden, ob jener Tag in Wirklichkeit oder nur in ihrer Vorstellung länger als die andern Tage war. — Hiezu kommt aber noch der poetische Charakter unserer Verse. Wenn David die ihm widerfahrene wunderbare Durchhülfe des Herrn mit den Worten preist: In meiner Not rief ich zum Herrn — und er hörte aus seinem Himmel meine Stimme und er neigte den Himmel und fuhr herab — er sandte aus der Höhe seine Hand, nahm mich und zog mich aus vielen Wassern (Ps. 18, 7—17), wem kommt es dabei in den Sinn, diese Worte buchstäblich von einem wirklichen Herabfahren Gottes aus dem Himmel und einem Ausstrecken seiner Hand, um David aus dem Wasser herauszuziehen, zu verstehen? Oder wer wird die Worte der Debora: „Vom Himmel wurde gestritten, die Sterne aus ihren Bahnen stritten wider Sisera“ (Jud. 5, 20), in buchstäblichem Sinne fassen wollen? Die Wahrheit solcher Aussprüche liegt auf dem subjectiven Gebiete der religiösen Anschauung, nicht in dem buchstäblichen Wortverstande. Aehnlich kann es sich mit unsern Versen verhalten, ohne daß dadurch ihr realer Gehalt beeinträchtigt wird, wenn jener Tag bloß subjectiv, in der religiösen Ueberzeugung Israels verlängert worden war. Solten die Worte aber auch eine objectiv reale wunderbare Verlängerung jenes Tages aussagen, so hätten wir doch auch keinen triftigen Grund, an der Wahrheit dieser Tatsache zu zweifeln. Alle Einwürfe, die gegen die Wirklichkeit oder Möglichkeit eines solchen Wunders erhoben worden, zeigen sich bei näherem Eingehen auf die Sache als nichtig. So verliert der Einwand, daß die Annalen

der übrigen Völker der Erde von einem solchen Wunder, das sich über den ganzen Erdkreis erstreckt haben müßte, gar nichts melden, schon dadurch alle Bedeutung, daß Annalen anderer Völker aus jener Zeit gar nicht existiren, und daß es überhaupt zweifelhaft ist, ob das Wunder sich weit über Palästina hinaus erstreckt haben würde. Auch die Berufung auf die Unwandelbarkeit der Bewegung der Gestirne nach ewig unwandelbaren Gesetzen ist nicht geeignet, die Unmöglichkeit eines solchen Wunders zu erweisen. Die ewigen Naturgesetze sind nichts weiter als Erscheinungsformen oder Phänomene göttlicher Schöpferkräfte, deren eigentliches Wesen noch kein Sterblicher ergründet hat. Sollte denn der allmächtige Schöpfer und Erhalter der Natur und aller ihrer Kräfte nicht auch die Macht besitzen, das Wirken der Naturkräfte nach seinem Willen so zu leiten und zu regieren, daß dieselben zur Realisirung seiner Heilszwecke mitwirken müssen? Endlich auch der Einwand, daß durch eine plötzliche Hemmung des Umschwunges der Erde um ihre Axe alle auf derselben befindlichen Werke der Menschenhände hätten zusammenbrechen und die Erde selbst mit ihrem Trabanten, dem Monde, aus ihren Bahnen hätte herausstürzen müssen, kann schon deshalb nichts beweisen, weil man dabei vergessen hat, daß die allmächtige Hand Gottes, welche die Sterne nicht nur geschaffen hat sondern ihnen und allen Weltkörpern auch die Kraft verliehen, ihre Bahn regelmäßig zu laufen so lange diese Welt steht, daß diese Hand, die alle Dinge im Himmel und auf Erden trägt, erhält und regiert, nicht zu kurz ist, um dergleichen verderblichen Folgen vorzubeugen. — Hiezu kommt noch, daß auch die strengste Fassung der Worte nicht dazu nötigt, mit den Kchv. und ältern Theologen einen wunderbar bewirkten Stillstand der Sonne anzunehmen, sondern nur einen optischen Sonnenstillstand voraussetzt d. h. eine wunderbare Hemmung des Umschwungs der Erde um ihre Axe, die dem Auge der Beobachter als Stillstand der Sonne erschienen wäre. Ganz mit Unrecht erklärt Kn. diese Auffassung der Sache für eine textwidrige Annahme. Denn die Schrift redet von den Dingen der sichtbaren Welt nach dem Augenscheine, ebenso wie auch wir noch von Sonnen-Aufgang und -Untergang reden, obwol wir an dem Umlaufe der Erde um die Sonne nicht zweifeln. Einen solchen optischen Sonnenstillstand aber oder vielmehr nur ein längeres Stehen- und Sichtbarbleiben der Sonne am Horizonte konnte die göttliche Allmacht auch durch eine uns unbekannte und der Naturforschung überhaupt unbegreifliche Himmelserscheinung bewirken, ohne die allgemeinen Rotationsgesetze der Himmelskörper aufzuheben. Nur dürfen wir freilich diese Wirkung der göttlichen Allmacht nicht zu einer bloß ungewöhnlichen Refraction des Lichts oder zu einem die ganze Nacht hindurch dauernden Wetterleuchten abschwächen, wie es mehrfach versucht worden ist.

V. 16—27. Die fliehenden 5 Könige verbargen sich in der bei Makbada befindlichen Höhle. Als sie hier entdeckt wurden, befahl Josua große Steine vor die Oeffnung der Höhle zu wälzen und Männer zur Bewachung bei ihr zu bestellen, zugleich aber ohne Aufenthalt die

Feinde weiter zu verfolgen, ihre Nachhut zu schlagen (יָנִבּ vgl. Deut. 25, 18) und sie nicht in ihre Städte kommen zu lassen, während er selbst (nach v. 21) bei Makkeda blieb. נִחְבְּאִים für נִחְבְּאִים nach Art der לִה von einem Sing. נִחְבָּא, s. *Ges.* §. 75 Anm. 21. *Ev.* §. 142^c. — V. 20f. Nach Beendigung der großen Schlacht und Verfolgung der Feinde, als die Uebriggebliebenen in die festen Städte entkommen waren, kehrte das Volk ins Lager zu Josua bei Makkeda zurück בְּשָׁלוֹם in Frieden d. h. ohne irgendwie angegriffen zu werden. לֹא חָרַץ וְגו' „nicht spitzte gegen die Söhne Israels, gegen jemand (ein Hund) seine Zunge“, vgl. zu Ex. 11, 7. לְבִנֵי יִשְׂרָאֵל ist Apposition und nähere Bestimmung zu יִשְׂרָאֵל. Doch ist möglicherweise das ל vor אִיִּם auch mit *Houbig.* u. *Maur.* für einen Schreibfehler zu halten, aus dem vorhergegangenen ל entstanden, und dann אִיִּם Subject des Satzes. — V. 22—27. Hierauf ließ Josua die 5 Könige aus der Höhle hervorholen und die Anführer der Kriegsteile ihre Füße auf die Häse dieser Könige setzen und, nachdem dies geschehen war, die Könige tödten, bis zum Abende an Bäumen aufhängen und dann ihre Leichen in die Höhle, in der sie sich versteckt hatten, werfen. Dies geschah natürlich erst am Tage nach der Schlacht, da das Kriegsvolk frühestens in der Nacht nach dem Schlachttage von der Verfolgung der Feinde ins Lager nach Makkeda zurückkehren konnte, vielleicht auch erst am zweiten Tage, wenn die Verfolgung länger gedauert hatte. In v. 24 sind כָּל-אִיִּם יִשְׂרָאֵל alle Krieger im Lager. קְצִינִים die Anführer des Kriegsvolks. הָאִרְיָה mit הָ artic. statt des *pron. relat.* (vgl. *Ges.* §. 109. *Ev.* §. 331^b) und der Endung וָאֵל für וְאוֹ oder וְהָ, wie Jes. 28, 12, vgl. *Ev.* §. 190^b. Daß die Kriegshauptleute auf Josua's Befehl ihre Füße auf die Häse der besiegten Könige setzen, ist kein Zeichen von Barbarei, das mit größeren Barbareien der Canaaniter wie Jud. 1, 7 entschuldigt zu werden braucht, sondern eine symbolische Handlung, *extremae et perfectae subjugationis signum* — als solches selbst bei den griechischen Kaisern üblich, vgl. *Bynaeus, de calceis p. 318* u. *Constant. Porphyrogen. de cerimon. aulae Byzant. II, 19* — wodurch die Israeliten zu fernem Kampf gegen die Canaaniter ermutigt werden sollten. Dies besagen die Worte Josua's v. 25: „Fürchtet euch nicht und zaget nicht (vgl. 1, 9. 8, 1); denn also wird der Herr allen euren Feinden tun.“ Ueber das Tödten und Aufhängen vgl. 8, 29 u. Deut. 21, 22f. — Die Worte וְהָשִׁימוּ וְגו' v. 27^b verstehen die Ausl. insgemein so, daß die Israeliten, nachdem die Leichen der getödteten Könige in die Höhle geworfen waren, vor den Eingang derselben große Steine legten, wie man sonst Steinhäufen über den Gräbern hingerichteter Verbrecher aufwarf (vgl. 7, 25), und daß diese Steine bis zur Abfassung unserer Erzählung dort geblieben wären. Aber bei dieser Auffassung der Worte bleibt das עַד עֲצָם unbeachtet und unbegriffen, da עֲצָם bei der Formel: „bis auf diesen Tag“, wenn dieselbe bloß andeuten soll, daß sich etwas bis auf die Gegenwart erhalten habe, sonst nicht vorkommt. הַיּוֹם הַזֶּה drückt aus, daß der genannte Tag eben derselbe und kein anderer als der in Rede stehende ist, vgl. 5, 11. Gen. 7, 13. 17, 23. Ex. 12, 17 u. a. Soll עַד-עֲצָם הַיּוֹם הַזֶּה

einen Sinn haben, so müssen wir den ganzen Satz mit dem vorausgehenden Nebensatz verbinden und auch als Relativsatz fassen: „wobei selbst die Könige sich versteckt hatten und sie (die Israeliten) große Steine an der Mündung der Höhle bis auf diesen selbigen Tag (an welchem die Könige herausgeholt und gerichtet wurden) gelegt hatten.“

V. 28—39. Weitere Verfolgung des Sieges durch Eroberung der festen Städte des Südens, in welche die dem Schwerte der Israeliten entronnenen Feinde sich geworfen hatten. — V. 28. An demselben Tage, an welchem die 5 Könige an Pfählen hingen, nahm Josua Makkeda (s. zu v. 10) ein, schlug die Stadt und ihren König mit der Schärfe des Schwerts, die Stadt mit allen Personen in ihr bannend d. h. alle Einwohner tödtend (für מַכְּדָּא ist nach vielen Codd. und einigen Ausgaben מַכְּדָּא zu lesen wie v. 37), daß Vieh samt der todten Habe als Beute für sich nehmend, wie bei Aj (8, 27 f.) und mit ihrem Könige wie mit dem von Jericho verfahren, der nach 8, 2 u. 29 zu schließen am Pfahle aufgehängt worden war, obgleich dies c. 6 nicht berichtet ist. — V. 29 f. Von Makkeda zog er mit ganz Israel d. h. allem Kriegsvolke gegen *Libna* und verfuhr nach ihrer Eroberung mit ihr ebenso wie mit Makkeda. *Libna*, zu den Städten der Niederung oder der Hügelregion Juda's gehörend (15, 42) und den Priestern zugeteilt (21, 13), unter Joram von Juda abgefallen (2 Kg. 8, 22), von Sanherib belagert (Jes. 37, 8), ist nordöstlich von Lachis zu suchen, nicht südlich davon, wie Kn. irrig aus Jes. 37, 8 folgert; nach dem *Onom.* u. *Lebna* damals *villa in regione Eleutheropolitana, quae appellatur Lobna*, noch nicht wieder aufgefunden, aber nach der sehr wahrscheinlichen Vermutung v. de Velde's (*Mem. p. 330*) an der Ruinenstelle auf dem Hügel *Arāk el Menshiyeh*, c. 2 Stunden westl. von Beit Dschibrin zu suchen.¹ — V. 31 f. Gleiches Schicksal hatte *Lachis* d. i. *Um Lakis* (s. zu v. 3). — V. 33. Auch den König von *Gezer*, welcher Lachis zu Hilfe gekommen war mit seinem Volke, schlug Josua, ohne jemand übrig zu lassen. Von der Einnahme der Stadt Gezer ist nicht die Rede. Nach 16, 10. Jud. 1. 29 war sie bei der Verteilung des Landes noch im Besitze der Canaaniter, woraus allein freilich nicht folgt, daß Josua sie nicht erobert habe, da so manche eroberte Stadt nach dem Abzuge der Israeliten von den Canaanitern wieder besezt wurde. Dagegen macht aber ihre Lage es wahrscheinlich, daß Josua sie damals nicht eroberte, weil sie zu weit von seinem Wege ab und von Lachis zu entfernt war. *Gezer* (LXX Γάζερ nur 1 Chr. 14, 16 Γάζηρα = גִּזְרָה im 1. B. der Makk. Γάζηρα oder Γάζαρα (*plur.*) und bei Joseph. Γάζαρα [*Ant. VII, 4, 1. VIII, 6, 1*] auch Γάδαρα [*V, 1. 22. XII, 7, 4*] genant), an der Südgrenze Ephraims (16, 3) und vom diesem Sinne den Leviten

1) Entschieden irrig ist die Vermutung *Knobels*, daß *Libna* die ansehnliche Ruinenstelle *Hora* in der Ebene, bei *Seetzen* III S. 31 u. v. de Velde *Narrat. II p. 141 sq.* sein möchte, bei *Rob.* III S. 862 *Hawara* genant, welches *weiss* bedeute und die arabische Uebersetzung des hebräischen Namens sei. Denn *Hora* ist nur 2½ Stunden nördlich von Beerseba entfernt und liegt nicht mehr in der Ebene, sondern schon im Negeb.

ingeräumt (16, 9f. 21, 20f.), wird oft erwähnt. Bis dahin verfolgte David die bei Gibeon oder Geba geschlagenen Philister (2 Sam. 5, 25. 1 Chr. 14, 16). Später wurde sie einmal von Pharao erobert und seiner mit Salomo vermählten Tochter geschenkt und von Salomo gebaut (befestigt 1 Kg. 9, 16f.); in den Kriegen der Makkabäer eine wichtige Festung (1 Makk. 9, 52. 2 Makk. 10, 32 vgl. 1 Makk. 4, 15. 7, 45. 13, 53. 14, 34. 15, 28. 35). Nach dem *Onom.* u. *Gazer* lag sie 4 r. M. nördlich von Nikopolis d. i. Anwas und hieß *Γαζάρα*. Diese Bestimmung harmonirt nicht nur mit 16, 3, wonach die Südgrenze Ephraims von Niederbethoron bis Gezer und von da weiter bis ans Meer hinauslief, sondern auch mit allen übrigen Stellen, wo Gezer erwähnt wird,¹ und paßt sehr gut zu der Lage von *el Kubâb*, einem Dorfe von beträchtlicher Größe auf einem steilen Hügel am äußersten nördlichen Endpunkte der nordwestlich von Sorea auslaufenden Bergkette, welche gegen Norden in die weite Ebene Merdsch el Omeir abfällt, fast in der Mitte des Wegs von Ramleh nach Jalo. Denn dieses Dorf, mit welchem *van Senden* in *v. de Velde's Mem. p. 315* Gezer identificirt, liegt nach *Robb's Karte* genau 4 r. Meilen N. zum W. von Anwas und nicht volle 4 Stunden von Akir (Ekron), der nördlichsten Philisterstadt, so daß *Josephus* (*Ant. VII, 4, 1*) Gazara füglich als Grenze des Philistergebietes bezeichnen konnte. Merkmale des Altertums hat freilich *Robins.* (bibl. Forsch. S. 187) auf seiner Reise durch Kubab dort nicht wargenommen, aber

1) Auch die Angabe 1 Makk. 7, 45, wonach Judas Makk. das bei Adasa geschlagene Heer Nikanors eine Tagereise weit bis Gazera verfolgte (*ὁδὸν ἡμέρας μίας ἀπὸ Ἀδασᾶ ἕως τοῦ ἐλθεῖν εἰς Γαζήρα*), läßt sich mit der Lage von *el Kubab* vereinigen; denn Adasa war nach *Joseph.* (*Ant. XII, 10, 5*) 30 Stadien ($\frac{3}{4}$ M.) von Bethoron entfernt, Bethoron aber liegt (nach der Karte) in gerader Linie 2 deutsche Meilen westlich von Kubab, wonach Judas die Feinde 3 Meilen oder 6 Std. weit verfolgt hat, eine Strecke, die leicht *ὁδὸν ἡμέρας μίας* genant werden konnte, wenn man erwägt, daß die fliehenden Feinde nicht überall den geradesten Weg werden eingeschlagen und hie und da wol auch durch Widerstand ihre Verfolger aufgehalten haben. Noch weniger berechtigen die Angabe 1 Makk. 14, 34, daß Simon Joppe am Meere und Gazara an der Grenze von Asdod befestigte, und die Zusammenstellung von Joppe, Gazara und der Burg von Jerusalem 1 Makk. 15, 28. 35, so wie die Erwähnung der Landschaft Gadara mit der Stadt Gadara zwischen Joppe und Jamnia bei *Strabo XVI, 759* dazu, mit *Grimm* zu 1 Makk. 4, 15 Gazara (Gezer) von dem im *Onomast.* erwähnten zu unterscheiden und mit dem $1\frac{1}{2}$ Stunden von Jaffa entfernten Dorfe *Jazûr* zu identificiren, obgleich *Arrieuc* (merkw. Nachr. II S. 83) dieses Dorf *Gesser* nent. — Auch die Einwände *v. de Velde's* l. c. gegen die Identität von Kubab mit Gezer sind ohne Beweiskraft. Aus dem *יָבֵב* folgt nicht notwendig, daß Lachis höher gelegen als Gezer, da *לָחִישׁ* öfter nur das feindliche Anrücken gegen eine Festung bezeichnet. Und auf die Vermutung, daß man bei der weiten Entfernung Kubabs von Um Lakis erwarten sollte, der König von Gezer würde schon den näher gelegenen und vor Lachis angegriffenen Königen von Makkeda und Libna zu Hilfe gekommen sein, läßt sich schon deshalb kein Gewicht legen, weil uns die näheren hiebei obwaltenden Verhältnisse ganz unbekant sind, um darüber mit Bestimmtheit urteilen zu können. — *C. Sandreczki*, Briefe aus Palästina im Auslaud 1871 Nr. 36. S. 854 glaubt die Lage von Gezer in den Hügeln von *Beit Nuba* nicht weit von *Selbit* an einer Stelle aufgefunden zu haben, die jezt „*Uemm el Amdân*“ (gewöhnlich *Amad*) „Mutter der Säulen“ heißt, und die, was Lage und Entfernung betrifft, den Angaben des *Eusebius* und *Hieron.* entspricht.

wol auch nicht gesucht, da er in diesem Dorfe keine altgeschichtliche Oertlichkeit vermutete.

V. 34 f. Von Lachis zog Josua ostwärts gegen 'Eglon (Adschlan s. v. 3), nahm diese Stadt ein und verfuhr mit ihr wie mit Lachis. V. 36 f. Von 'Eglon zog er aus der Niederung hinauf (וַיַּעֲלֶה) ins Gebirge gegen Hebron (s. zu v. 3) und schlug auch diese Stadt mit ihrem Könige und den zu ihr gehörenden Städten, ähnlich wie die vorigen. Der König von Hebron ist selbstverständlich nicht der in der Höhle von Makkeda ergriffene und dort getödtete (v. 26), sondern sein Nachfolger, welcher die Regierung angetreten hatte, während Josua mit der Eroberung der v. 28—35 genannten Städte beschäftigt war, wozu vielleicht mehr als ein Jahr Zeit erforderlich war. עֲרֵי־חֶבְרֹן sind die von Hebron als der Hauptstadt des Königreichs abhängigen Städte. — V. 38 f. Darauf wandte sich (וַיֵּשֶׁב) Josua mit dem ganzen Israel (dem Kriegsvolke) südwärts gegen Debir und nahm diese Stadt mit den von ihr abhängigen Städten ein, in derselben Weise wie die vorher genannten. Debir, ehemals Kirjat-Sepher d. i. Buch- oder Bücherstadt, πόλις γραμματέων (LXX. 15, 15. Jud. 1, 11) und Kirjat-Sanna d. i. warscheinlich Stadt der Palmzweige (15, 49) genant, von Juda den Priestern eingeräumt (21, 15), lag auf dem Gebirge Juda (15, 49) südlich von Hebron, ist aber noch nicht sicher nachgewiesen, vielleicht mit v. de Felde Mem. p. 307 in der Ruine Dilbeh auf der Spitze eines Hügels nördlich vom Wady Dilbeh und auf dem Wege von Dhoheriyeh nach Hebron, etwa 2 Stunden S. W. von letzterem Orte. Denn Dilbeh hat nach Dr. Stewart einen Springquell, dessen Wasser durch einen Aquaduct in den Birket ed Dilbeh am Fuße des genannten Hügels herabgeleitet wird, was gut zu dem Ober- und Unterquell bei Debir passen würde, wenn nur Debir nach 15, 49 so weit nördlich gesucht werden darf.¹ Hebron und Debir wurden übrigens nicht lange darauf, warscheinlich in der Zeit, da die Israeliten mit der Bekriegung und Unterwerfung des nördlichen Canaan beschäftigt waren, von den Canaanitern, namentlich den Enakiten, wieder in Besitz genommen, da Josua diese zwar aus dem Gebirge Juda ausgerottet, aber nicht ganz vertilgt, sondern in den Philisterstädten übrig gelassen hatte (11, 21 f.). Daher wohnten bei der Verteilung des Landes wiederum Enakiten in Hebron und Debir, so daß Caleb diese Städte, als sie ihm zum Erbteile gegeben worden, erst wieder

1) Knobel vermutet Debir in dem heutigen Dorfe Dhoheriyeh (Dhaharije) 5 St. südwestlich von Hebron, am südwestlichen Rande des Gebirges Juda, auf dem Gipfel eines Berges, weil außer der mit 15, 49 wolvereinbaren Lage dieses Dorfes sich dort Ueberreste eines viereckigen Thurmes, nach Krafft eines alten Römerturmes finden, die auf eine alte Festung hindeuten (vgl. Rob. Pal. I. S. 347 ff. Ritter Erdk. 16 S. 202 ff.), und weil der Name ظهريه post tergum posita mit דְּבִיר Hinter-

terteil, Hinterseite (?) und קְרִית סֶפֶר nach شفير and شفير extremas, margo ora erklärt stimme. Aber beide Gründe beweisen nicht viel. Die sprachlichen Deutungen von דְּבִיר und קְרִית סֶפֶר sind unwarscheinlich und willkürlich. Sodann sind Wasserquellen, die in der Nähe von Debir waren (15, 19 ff.), bei Dhoheriyeh

erobern und die Enakiten ausrotten mußte (14, 12. 15, 13—17 vgl. Jud. 1, 10—13).¹

V. 40—43. Summarische Zusammenfassung der Eroberung des ganzen südlichen Canaan. In der weiteren Verfolgung seines Sieges über die verbündeten 5 Könige schlug Josua das ganze Land d. h. den ganzen Süden Canaans von Gibeon an, in allen seinen Distrikten, nämlich das Gebirge (15, 48), den Negeb (das Südländ 15, 21), die Niederung (15, 33) und die Abhänge d. h. die Hügelregion (12, 8 s. zu Num. 21, 15, und alle Könige dieser Gegenden, alles Lebendige bannend (פְּלִנְפֶּשׁ = פְּלִנְשָׁמָה v. 28. 30 d. i. alle Menschen, vgl. Deut. 20, 16), wie Jahve geboten, nämlich Num. 33, 51 ff. Deut. 7, 1 f. 20, 16. Er schlug sie von Kades Barnea an der Südgrenze Canaans (s. zu 15, 3) bis Gaza (s. zu Gen. 10, 19) und die ganze Landschaft *Gosen*, die, von dem ägyptischen Gosen (Gen. 46, 28) verschieden, ihren Namen warscheinlich von der Stadt *Gosen* auf dem südlichen Teile des Gebirges (15, 51) führte. Wie die Bestimmung: „von Kades Barnea bis Gaza“ die südliche Grenzlinie des eroberten Landes nach der Westseite hin, so gibt die parallele Bestimmung: „das ganze Land Gosen bis Gibeon“ die Ausdehnung desselben von S. nach N. auf der Ostseite an. Jedes haltbaren Grundes ermangelt die auf ganz unsichere etymologische Combinationen sich stützende Behauptung von *Kn.*, daß das Land Gosen die Hügelregion zwischen dem Gebirge und der Ebene bezeichne und mit אֲשֶׁרֹה gleichbedeutend sei. — V. 42. Alle diese Könige und ihr Land nahm Josua פַּעַם אֶחָד „einmal“ d. h. in einem Feldzuge ein, der übrigens längere Zeit gedauert hat, vgl. 11, 18. Dies vermochte er, weil Jahve der Gott Israels für Israel stritt (s. v. 14). Darauf kehrte er

noch nicht nachgewiesen. — Ganz unhaltbar ist ferner die von *Bunsen, Ew., Arnold* u. A. adoptirte Ansicht von *Rosen* über die Lage des alten Debir, in d. deutsch. morgenl. Ztschr. XI S. 50 ff., daß Debir mit dem heutigen *Idwirbân* oder *Dewirbân*, 10 Stunden westlich von Hebron, eins sei, weil sich hier eine große Wasserquelle mit reichlichem schönem Wasser, *Ain Nunkûr* genant, findet, die bei Nunkûr auf einer Hochebene entspringt und sich dem Abhange zuwendet. Denn diese Ansicht steht mit v. 15, 49, wonach Debir nicht westlich von Hebron, sondern südlich davon auf dem Gebirge lag, in Widerspruch und stützt sich nur auf die haltlose Voraussetzung, daß Josua nach v. 38 (וַיָּשָׁב er kehrte um) von Eglon herkommend zuerst Hebron erobert habe und nach Eroberung dieser Stadt nach Debir zurückgekehrt sei, um auch sie einzunehmen. Allein וַיָּשָׁב bed. nicht blos um- oder zurückkehren, sondern überhaupt sich wenden, und daß es v. 38 in dieser letzten Bed. zu nehmen sei, erhellt aus 15, 49, wonach Debir südlich von Hebron lag.

1) Durch diese einfache Annahme lösen sich die angeblichen Widersprüche, welche die neologische Kritik zwischen 10, 36—39 einer- und 11, 21 f. u. 14, 12. 15, 13—17 andererseits hat finden wollen, wonach noch *Kn.* die letztgenannten Stellen einer andern Urkunde zuteilen will. — Ueber die erste Eroberung des Landes durch Josua hat schon *Masius* die einsichtsvolle und richtige Bemerkung gemacht: *Josua hac expeditione transcurrisse potius raptim armata manu australem istam regionem, quam eam prorsus atque omnino populasse. Satis enim habebat catenus terrorem sua victoria omnibus incussisse ut ne sibi populoque Dei quisquam deinde ultro molestiam exhiberet. Itaque quos assequabatur, eos pro Dei jussis perimebat neminique parcebat, ceteroqui non omnes omnium locorum latebras extrema diligentia peragrabat. Hoc enim veluti spicilegium cujusque tribus propriae virtuti relinquebatur, in sua hereditate cernenda.*

mit dem Kriegsvolke ins Lager nach Gilgal (Dschildschilia s. S. 68 f.) zurück (vgl. v. 15).

Cap. XI. Besiegung der Könige des nördlichen Canaan. Unterwerfung des ganzen Landes.

V. 1—15. Der Krieg im nördlichen Canaan. V. 1—3. Auf die Nachricht von den Ereignissen im Süden verband sich der König von Ḥaṣor mit den Königen von Madon, Simron und Acsaf und andern Königen des Nordens zu gemeinschaftlicher Bekriegung der Israeliten. Dieses Bündnis ging von Jabin dem Könige Ḥaṣors aus, weil Ḥaṣor ehe- dem das Haupt aller Königreiche Nordcanaans war (v. 10). *Ḥaṣor*, nach der Eroberung und Niederbreuung durch Josua (v. 10 f.) wiederhergestellt und von neuem Königssitz (Jud. 4, 2. 1 Sam. 12, 9), von Salomo befestigt (1 Kg. 9, 15), von Tiglatpileser erobert (2 Kg. 15, 29), gehörte zum Stamme Naphtali (19, 36), ist aber noch nicht sicher nachgewiesen. Nach *Joseph. Ant. V, 5, 1* lag es über dem Samochonitis-See, dem heutigen Bahr el Huleh. *Robinson* (bibl. Forsch. S. 479) vermutet es in den Ruinen auf dem Tell *Khuraibeh* gegenüber der Nordwestecke des Huleh-See's, deren Lage recht gut für Ḥaṣor passen würde, da es 19,35 f. zwischen Rameh und Kedes aufgeführt wird. Aber nach Jud. 11 kann Ḥaṣor nicht in unmittelbarer südlicher Nachbarschaft von *Kedes* gelegen haben, weil dann *Barak* nicht hätte sein Heer in Kedes unter den Augen Jabins versammeln und von dort an den Thoren Ḥaṣors vorbei zum Tabor führen können (Jud. 11, 10. 12). Auch würde, wenn Ḥaṣor in einer Linie südlich vor Kedes, also dem Schlachtfelde am Kison näher lag, Sisera wol nicht über Ḥaṣor hinaus nach Kedes zum Zelte Hebers (Jud. 11, 11. 17 f.), statt in die zunächst noch ungefährdete Residenz Jabins geflohen sein und auch Barak ihn schwerlich bis dahin verfolgt haben (*Bachm.* zu Jud. 4, 2). Mehr Wahrscheinlichkeit hat die Annahme von *Knob.* u. *Bachm.*, daß Ḥaṣor in der Ruinenstelle *Huzzur* oder *Hazireh* mit ansehnlichen Bauresten aus dem höchsten Altertume (s. *Rob. bibl. Forsch.* S. 80) zu suchen sei, 2 Stunden W. von *Bint Dschebail*, da die Nähe dieses *Huzzur* von Rama Asers (19, 29) bei der nicht genau bekannten Grenzlinie zwischen Aser und Naphtali keinen hinlänglichen Gegengrund abgibt. — Nicht in Betracht kommt dagegen der Tell *Hazûr* oder *Khirbet Huzûr* südwestlich von Szafed (s. *Rob. bibl. Forsch.* S. 103 f.); denn diese Ruinen stammen nicht aus dem Altertume, und gehören keiner Stadt sondern nur einem gewöhnlichen Dorfe an. *Madon*, nur noch 12, 19 erwähnt, ist seiner Lage nach ganz unbekant. *Simron* שִׁמְרוֹן in 12, 20 שִׁמְרוֹן מְרֹאֵן genant und von den Juden mit *Meirûn* nordwestlich von Szafed (s. zu v. 5) für identisch gehalten (vgl. v. de Velde Reise II S. 352), dem St. Sebulon zugeteilt (19, 15) ist gleichfalls unbekant. Denn *Meron* läßt sich nicht mit *Kn.* in dem Dorfe *Marôn* mit Ruinen unweit Kedes, südwestlich davon (s. *Rob. Pal. III* S. 642 u. v. de Velde *Mem. p. 146*) suchen und dann *Simron* in der Ruinenstelle *Khuraibeh* 1 Stunde südlich von Kedes

vermuten, weil das Gebiet von Sebulon, zu welchem Simron gehörte, sich nicht so weit nach Norden erstreckt hat, und zur Annahme zweier Simron oder zur Unterscheidung des hier genannten Königssitzes von dem sebulonitischen Simron nicht der geringste Grund vorliegt. Auch die Vermutung *Kn.*'s, daß das letztgenante *Simron* mit dem kleinen Dorfe *Semunieh*, wahrscheinlich dem *Simonias* des *Joseph. vita* §. 24, westwärts von Nazaret (s. *Rob. Pal.* III S. 439 f.) eins sei, hat keine Wahrscheinlichkeit. — *Acsaph* (אֶסַפַּח), Grenzstadt Asers (19, 25), ist auch noch unbekant, und weder mit *Rob.* (bibl. Forsch. S. 70) in den Trümmern von *Kesâf* zu suchen, weil diese viel zu weit im Norden, noch nördlicher als *Abel* (*Abîl*) des St. Naphtali, liegen, um die Grenze Asers bilden zu können; noch läßt es sich mit *Akko* (*Ptolemais*) identificiren, wie *Hamelsveld* u. *Kn.* wollen, weil אֶסַפַּח mit אֶכּוֹ außer dem Buchstaben כ nichts gemein hat. S. noch zu 19, 25. — V. 2. Außerdem verband sich Jabin mit den Königen im Norden „auf dem Gebirge“ d. i. dem Gebirge Naphtali (20, 7) und „in der Araba südlich von Kinnereth (19, 35)“ d. h. im Ghore südwärts vom galiläischen Meere und „in der Niederung“ d. i. dem nördlichen Strich derselben etwa bis Joppe hinab und „auf den Höhen von Dor“. Die Stadt *Dor*, von Phöniziern die sich wegen der vielen Purpurmuscheln daselbst niederließen erbaut (*Steph. Byz.* u. *Δωρος*), den Manassiten im Gebiete Asers zugeteilt (1 Chr. 7, 29), lag am mittelländischen Meere unterhalb des Vorgebirges Carmel, 9 r. Meilen nördlich von Cäsarea, gegenwärtig ein Flecken Namens *Tantura* oder *Tortura* mit beträchtlichen Ruinen (*Wilson the holy Land II p. 249* u. *v. de Velde Reise I S. 251*). Die alte Stadt lag $\frac{1}{4}$ Meile nördlicher auf einem geringen Höhenzuge, der mit Trümmern bedeckt ist (*Ritter Erdk. 16 S. 608 f. v. de Velde Mem. p. 307*), woran sich nordwärts Felsenreihen mit vielen Grotten und ausgehauenen Wohnungen anschließen (*Buckingham. Syrien I S. 101 f.*). Dies sind die נְפִית דּוֹר „die Höhen von Dor“ oder נֶפֶת דּוֹר „der Höhenzug von Dor“ 12, 23. 1 Kg. 4, 11. — V. 3. Nämlich mit den Canaanitern im Osten und Westen, den Amoritern und andern auf dem Gebirge wohnenden Stämmen (vgl. 3, 10) und „den Hevitern unter dem Hermon im Lande Mişpa“ d. i. die Landschaft unterhalb *Hasbeya* zwischen dem *Nahr Hasbany* im O. und der *Merdsch Ayûn* im W. mit dem von Drusen bewohnten Dorfe *Mutulleh* oder *Mtelleh*, welches auf einem mehr als 200 Fuß hohen Hügel liegt und einen herrlichen Blick über das Becken Hulch gewährt und davon seinen Namen hat: مَطْلَة d. i. Aussicht, *specula*, dem hebr. מִצְפָּה entsprechend, welches *Saad.* zu Gen. 31, 49 auch durch مَطْلَع übersezt, vgl. *Rob. bibl. Forsch. S. 489* u. *Pal. III S. 888*.

V. 4—9. Diese Völkerschaften zogen mit ihren Heeren aus, ein Kriegsvolk zahlreich wie der Sand am Meere (vgl. Gen. 22, 17 u. a.), und sehr vielen Rossen und Wagen. Alle diese Könige kamen nämlich mit einander überein (וַיִּצְרְרוּ) sc. über den Krieg und Kampfplatz und lagerten sich am Wasser *Merom*, mit Israel zu kriegern. Dem Namen מְרֹם,

in der arab. Version **ميروم** *Meirûm*, entspricht **ميرون** *Meirûn*, ein Dorf, dessen Name auch *Meirûm* gesprochen wird, ein berühmter Wallfahrtsort der Juden, weil dort die Gräber Hillels, Schammai's, Simeons ben Joachi und anderer berühmter Rabbinen sein sollen (vgl. *Rob. Pal.* III S. 597 f.), 2 Stunden W. zu N. von Szafed, auf einem felsigen Berge, an dessen Fuße eine Quelle entspringt, welche einen kleinen Bach bildet und im Thale unterhalb Szafed hinfließt (*Seetzen R. II* S. 127 f. *Rob. bibl. Forsch.* S. 93 ff.) Dieses Wasser, das in der Regenzeit den See von Tiberias in der Gegend von Bethsaida erreichen soll, ist aller Wahrscheinlichkeit nach (mit *Kn.*) für das „Wasser von Merom“ zu halten, da nach *Joseph. (Ant. V, 1, 15)* diese Könige sich *πρὸς Βηρώθην* (*de bell. jud. II, 20, 6* u. *vit. 37 Μηρώθ* genant), *πόλει τῆς Γαλιλαίας τῆς ἁγῆς, Κηδέσης οὐ πόρρω* lagerten.¹ — V. 6 ff. Ob dieser ungeheuern Anzahl und der durch die Menge ihrer Rosse und Wagen furchtbaren Macht der Feinde ermutigte der Herr wieder, wie 8, 1, Josua zum Kampfe² durch die Verheißung, daß er morgen sie alle geschlagen Israel preisgeben werde; nur solle Josua ihre Rosse lähmen (**נָחַל** Gen. 49, 6) und die Wagen verbrennen. **נָחַל** vor **נָחַל** steht mit Emphase: *Ego istam rem providebo, mea potentia quae immensa est, quam tibi toties patefeci, meoque nutu, quo coelum terraque concutiuntur, ista gerentur. Mas.* — V. 7 f. Also ermutigt überfielen die Israeliten die Feinde (**נָחַל** wie Hi. 1, 15), schlugen sie und verfolgten sie nordwestwärts bis Sidon, westwärts bis Misrephot-Majim und in die östlich gelegene Ebene von Mispa. *Sidon*, mit dem Beinamen **רָגְדָה** die Große (wie 19, 28) als damalige Metropole von Phönizien, während sie schon zu Davids Zeit ihren alten Glanz verloren hatte und von ihrer Tochterstadt Tyrus überflügelt war, jetzt *Saida*, eine Stadt von 5 bis 6000 Einwohnern mit vielen großen und wolgebauten Häusern, vgl. *Rob. Pal.* III S. 696 u. *Movers Phönizier II, 1* S. 86 ff. — *Misrephot-Majim* (hier und 13, 6) schon von den griech. Uebersetzern als *nom. propr.* gefaßt, von den Rabbinen und christlichen Auslegern durch Salinen, oder Schmelzhütten oder Glashütten gedeutet (s. *Gesen. thes. p. 1341*), ist eine Sammlung von Quellen, *Ain Mesherfi* genant, am Fuße des Vorgebirges, das mit seinem Steilpasse *Ras el Nakhûra* heißt, s. v. *de Velde Mem. p. 335* u. *Ritter Erdk. 16* S. 807. — **מִצְפֵּה בְּרָגְדָה** ist wahrscheinlich

1) Die herkömmliche Meinung, daß „Wasser Merom“ der alttestamentliche Name des Samochonitis- oder Hulch-See's sei, gründet sich auf kein geschichtliches Zeugnis, sondern ist von *Hadr. Reland (Palæst. ill. p. 262)* nur gefolgert a) aus der Notiz des *Joseph. (Ant. V, 5, 1)* daß Hasor über dem See Samochonitis liege, wobei man ohne weiteres voraussetzte, daß die Schlacht bei Hasor stattgefunden habe, b) aus der vermeintlichen Gleichheit der Bedeutung der Namen, daß nämlich *Σαμοχωνίτις*,

von **سَك** hoch sein kommend, dasselbe bedeute wie **מִצְפֵּה** Höhe, wobei aber **מִצְפֵּה** willkürlich, mit Außerachtlassung des *Zere*, mit **מִצְפֵּה** identificirt worden.

2) *Quo plus negotii et difficultatis erat in delendo tam populo et tam bene instructo exercitu, eo magis necessaria fuit nova fiducia accessio. Itaque Deus servo suo Josue apparet ac promittit eundem quem prius aliquoties dederat successum. Calvin.*

das Becken des *Huleh*-See's und des Nahr *Hasbany*, an dessen Westseite das Land *Mispa* lag (v. 3). — V. 9. Mit den erbeuteten Wagen und Rossen verfuhr Josua nach dem Gebote des Herrn v. 6.

V. 10—15. Nach Vernichtung der fliehenden Feinde von ihrer Verfolgung zurückgekehrt, nahm Josua *Hasor* ein, schlug ihren König samt allen Einwohnern mit der Schärfe des Schwerts und verbrante die Stadt, die ehemalige Hauptstadt aller jener Königreiche. Gleichermassen verfuhr er mit den übrigen Städten, nur daß er diese nicht niederbrennen, sondern auf ihren Hügeln stehen ließ. In *הַעֲמֻדוֹת עַל-הָהָרִים* (v. 13) liegt weder eine Hindeutung auf besondere Festigkeit der Städte, noch ein Gegensatz zu den in Thälern und Ebenen erbauten Städten, sondern nur der Gedanke, daß diese Städte noch auf ihrem Hügel d. h. auf ihrem alten Flecke stehen, vgl. Jer. 30, 18 (das Partic. *עֲמֻדוֹת* drückt nicht das Präteritum, sondern das Präsens aus). Zugleich liegt darin, daß die Städte gewöhnlich auf Hügeln erbaut waren. Die Punctuation in *הָהָרִים* ist nicht (mit *Kn.*) anzutasten. Der Singular: „auf ihrem Hügel“ ist distributiv zu fassen: die, jede auf ihrem Hügel, nach wie vor stehen. Der *inf.* *הַשְׁמִיר* wie 8, 22. — Mit v. 15: „So wie Jahve seinem Knechte Mose geboten u. s. w. (vgl. Num. 33, 52 ff. Deut. 7, 1 ff. 20, 16) wird die Erzählung von den Kriegen Josua's geschlossen und der Uebergang zu den Schlußbemerkungen über die Einnahme des ganzen Landes v. 16—23 gemacht. *לֹא הָסִיר דָּבָר* er tat nicht ab (weg) ein Wort d. h. ließ keins unausgeführt.

V. 16—23. Rückblick auf die Eroberung des ganzen Landes. V. 16 f. Josua nahm dieses ganze Land ein, nämlich die schon 10, 40 f. genannten Teile des südlichen Canaan, ferner die Araba und das Gebirge Israel und dessen Niederung (s. v. 2) d. i. den nördlichen Teil des Landes (in dem v. 1—15 beschriebenen Feldzuge), also Canaan nach seiner ganzen Ausdehnung „von dem glatten Gebirge das gen Seir aufsteigt“ im Süden „bis Baal-Gad im Thale des Libanon unter dem Hermon“. *הַהָר הַזֶּה הָחֶלְקָה וְגו'* hier und 12, 7 als Südgrenze Canaans genant, ist warscheinlich die Reihe weißlicher Klippen, die sich 8 engl. Meilen unterhalb des todten Meeres schräg über die Araba hinüberzieht und die Scheidungslinie in der Araba bildet, durch welche dieses Thal gegenwärtig in *el Ghor* und *el Araba* geteilt wird (*Rob. Pal.* III S. 32 f. 37 f.); nicht der heutige *Madara*, ein einzelner, merkwürdig aussehender Kreideberg südwestlich vom Passe Sufah (*Rob.* III S. 147 f.), ein steilseitiger völlig nackter Berg in einer unfruchtbaren Ebene, dessen Wände aus mürbem Gestein und Erde von blei- und aschgrauer Farbe bestehen (*Seetzen* R. III S. 14 f.), wie *Kn.* meint, noch weniger der Nordrand des Azazimehgebirges mit seinen weißglänzenden Kreidemassen (*Fries* in d. theol. Studien 1854 S. 76). — *Baal-Gad* d. i. Ort oder Stadt des als Gad (Jes. 65, 11) verehrten Baal (hier u. 12, 7. 13, 5), auch *Baal-Hermon* genant (Jud. 3, 3. 1 Chr. 5, 23), ist nicht Baalbek, sondern das spätere *Pancas* oder *Caesarea Philippi*, das heutige *Banjas*, s. zu Num. 34, 8 f. So v. *Raumer* u. *Robins.*, während v. *de Velde Mem. p.* 300 geneigter ist, Baal-Gad in den Ruinen von *Kalat* (Kastel) *Bostra* oder von *Kalat*

Aisafa, jene 1½ Stunden, diese 3 St. nördlich von Banjas, zu suchen, deren Lage auch zu den bibl. Angaben über Baal-Gad passen würde. Das „Thal des Libanon“ ist nicht *Coelesyria*, die heutige *Bekâa* zwischen dem Libanon und Antilibanus (*Petermann Reisen* I S. 49, *Bachmann* B. d. Richt. I S. 186), sondern die Thalebene an der südlichen Abdachung des Dschebel Scheik (Hermou); s. zu Num. 34, 8 f. — V. 18 ff. Mit den Königen Canaans führte Josua lange Zeit (יָמִים רַבִּים) Krieg, nach 14, 7 u. 10 zu schließen gegen 7 Jahre, wogegen *Josephus* (*Ant.* I, 1, 19) nach ungenauer Berechnung 5 Jahre angibt, s. zu 14, 10. Keine Stadt ergab sich den Israeliten friedlich außer Gibeon; Alles haben sie in Krieg genommen. „Denn vom Herrn geschah es“ (v. 20) d. h. Gott fügte es so, daß sie (die Canaaniter) ihr Herz verhärteten zum Krieg gegen Israel, damit sie dem Banne verfielen und ohne Gnade vertilgt würden. Ueber die Verhärtung des Herzens als göttliche Fügung vgl. die Erörterungen über die Verstockung Pharaos zu Ex. 4, 21. Man darf hieraus nicht folgern, daß wenn die Canaaniter den Israeliten friedlich entgegengekommen wären, Gott seinen Befehl sie auszurotten zurückgenommen und den Israeliten erlaubt haben würde, mit ihnen Frieden zu schließen. Denn bei dem Friedensschlusse mit den Gibeoniten hatten die Israeliten den Willen des Herrn nicht gefragt und sich gegen denselben vergangen (s. zu 9, 14); sondern diese Bemerkung ist eben mit Rücksicht auf jenes Verfahren mit den Gibeoniten gemacht und schon von *Augustin qu. 5 in Jos.* richtig so erklärt worden: *Quoniam quibusdam ultro praebuerunt Israelitae misericordiam, quamvis contra Dei mandatum; ad hoc dictum esse intelligendum est, istos ita bellasse ut non eis parceretur, nec ab eis Israelitae neglecto Dei mandato ad misericordiam flecterentur.*

In v. 21 u. 22 wird nachträglich noch die Ausrottung der 'Enakiten auf dem Gebirge Juda und Israel berichtet und dadurch die Geschichte der Unterwerfung und Ausrottung der Canaaniter im Süden des Landes (c. 10) vervollständigt. Dieser Nachtrag ist weder für ein von anderer Hand eingeschaltetes Fragment, noch für eine Entlehnung aus einer andern Quelle zu halten. Vielmehr erachtete der Verf. unsers Buches mit Rücksicht auf Num. 13, 28 u. 31 ff. für nötig, noch ausdrücklich zu erwähnen, daß Josua auch die von den Kundschaftern unter Mose als furchtbare Riesen geschilderten 'Enakssöhne aus ihren Wohnsitzen ausgerottet und in die philistäischen Städte Gaza, Gath und Asdod zurückgedrängt hatte. בְּצֵת הַחֵרָא weist auf die יָמִים רַבִּים v. 18 zurück: zu jener Zeit, da Josua mit den Canaanitern Krieg führte. וַיִּכְרֹת יְיָ erklärt *Cler.* richtig: *eos qui inciderunt in manus suas occidit, ceteros fugavit, sed qui paullo post redierunt ut docemur c. XI, 14.* Ueber die עֲנָקִים s. zu Num. 13, 22. Ihren Hauptsitz auf dem Gebirge hatten sie in Hebron (el Khulil s. 10, 3), Debir (s. zu 10, 38) und Anab. Dieser Ort עֲנָב auf dem Gebirge Juda (15, 50) hat sich mit dem alten Namen in dem Dorfe Anab erhalten, 4 -- 5 Stunden südlich von Hebron, an der östlichen Seite des großen Wady *el Khulil*, der sich von Hebron bis Beerseba hinabzieht (*Rob. Pal.* II S. 421 f.). „Und vom ganzen (übrigen) Gebirge Juda

und dem ganzen Gebirge Israel“, letzteres in 17, 15 Gebirge Ephraim genant. Beide zusammen bilden den Grundstock des Landes Canaan und scheinen durch den großen Wady *Beit Hanina* gegen einander begrenzt worden zu sein, s. *Rob. Pal.* II S. 587. Ihre Namen haben sie daher erhalten, daß der südliche Teil des Berglandes von Canaan dem Stamme Juda, der nördliche dem St. Ephraim und andern Stämmen Israels als Erbteil zufiel.¹ — *Gaza, Gath* und *Asdod* waren Philisterstädte, von welchen Gaza und Asdod zwar dem Stamme Juda zugeteilt (15, 47), aber von den Israeliten niemals in Besitz genommen wurden, obschon die Philister zu Zeiten den Israeliten unterworfen waren, s. zu 13, 3. — Mit v. 23^a: „So nahm Josua das ganze Land ein u. s. w.“ wird die Geschichte der Eroberung Canaans durch Josua abgeschlossen und mit v. 23^b: „und Josua gab es Israel zum Erbe“ der Uebergang zum zweiten Teile des Buches vorbereitet. Das Verzeichnis der besiegten Könige c. 12 bildet nur einen Anhang zum ersten Teile.

Die Einnahme des *ganzen* Landes setzt nicht die Eroberung aller Städte und Ortschaften bis auf die letzten und die Ausrottung sämtlicher Canaaniter aus allen Winkeln des Landes voraus, sondern nur eine Eroberung, durch welche die Macht der Canaaniter gebrochen, ihre Herrschaft vernichtet und ihr ganzes Land dermaßen in die Hand der Israeliten gebracht war, daß die hie und da noch übrig gebliebenen zu machtlosen Flüchtlingen herabgedrückt waren, welche gegen Israel nichts mehr ausrichten, ihm den Besitz des Landes nicht mehr streitig machen konnten, wenn nur Israel den Geboten seines Gottes nachstrebend fortfuhr die zerstreuten Ueberreste nach und nach zu vertilgen. Zudem hatte Israel in dem mächtigen Beistande des Herrn, den es bei der bisherigen Eroberung erfahren, das sicherste Unterpfand, daß der treue Bundsgott ihm auch bei den noch übrigen Kämpfen beistehen und zum vollständigen Sieg und zum gänzlichen Besitz des gelobten Landes verhelfen werde. Von diesem Gesichtspunkte die Lage der Dinge betrachtet, hatte Josua das ganze Land eingenommen und konnte nun, um das vom Herrn ihm aufgetragene Werk zu vollenden, zur Aus-

1) Diese Unterscheidung erklärt sich vollkommen aus den Verhältnissen der Zeit Josua's. Juda und der Doppelstamm Joseph (Ephraim und Manasse) erhielten durchs Los zuerst ihre Erbteile. „Während Juda in seinen südlichen Besitz einrückt — bemerkt hierüber treffend *König alttestl. Stud.* I S. 85 — sind alle Stämme noch in Gilgal; später als Ephraim und Manasse in dem ihrigen sind, lagert ganz Israel außer Juda in Silo; und zwar werden beide Teile durch das noch herrenlose, später dem St. Benjamin zugefallene Gebiet von einander getrent; außerdem befindet sich Altar, Stiftshütte und Bundeslade inmitten Josephs und der übrigen im Lager zu Silo noch versammelten Stämme. Mußte nicht die Vorstellung eines Gegensatzes zwischen Juda einerseits und dem übrigen Israel andererseits, in dem der Doppelstamm Joseph und hier wieder Ephraim so mächtig hervortrat, sich immer mehr festsetzen, mußte der im Keime früher schon vorhandene nicht hier seine Reife erhalten? Und was war natürlicher, als daß das Gebirge, wo die *בְּנֵי יִשְׂרָאֵל* ihre Sitze hatten, Gebirge *Juda*, und dasjenige, wo das ganze übrige Israel lagerte, wo die übrigen *בְּנֵי יִשְׂרָאֵל* bei einander waren, Gebirge *Israel* und zugleich, weil die Gegend Eigentum des St. Ephraim war, Gebirge *Ephraim* (19, 50. 20, 7; auch 24, 30) genant wurde?“

teilung desselben an die Stämme Israels schreiten. Josua hatte in Wahrheit alles getan, was der Herr zu Mose geredet hatte. Denn der Herr hatte nicht blos die Ausrottung der Canaaniter Mosen zugesagt, sondern hatte auch zugleich gesagt, daß er die Canaaniter nicht auf einmal, nicht „in einem Jahre“ vertreiben werde, sondern nach und nach bis Israel sich vermehre und das Land einnehme, Ex. 23, 28—30 vgl. Deut. 7, 22. Im Hinblick auf diese Verheißung konnte der Verf. unsers Buches mit vollem Rechte sagen: „Josua hat das ganze Land eingenommen gemäß allem was (ganz so wie) der Herr zu Mose geredet hatte.“ Damit war aber nicht ausgeschlossen, daß zur gänzlichen Ausrottung sämtlicher Canaaniter aus allen einzelnen Teilen des Landes noch viel zu tun übrig blieb. Daher begründet die Aufzählung von nicht eroberten Städten und Gegenden und von noch übrig gebliebenen Canaanitern c. 13, 1—6. 17, 14 ff. 18, 3. 23, 5. 12 durchaus keinen Widerspruch mit den Aussagen unserer Verse, welcher zu kritischen Hypothesen und Folgerungen über Verschiedenheit der Verfasser berechtigte. Die zur Zeit noch unerobert gebliebenen Landesteile hätte Israel ohne schwere und langwierige Kämpfe noch einnehmen und die noch übrigen Canaaniter ausrotten können, wenn es nur nicht lässig in der Treue gegen seinen Gott und in der Erfüllung seiner Gebote geworden wäre. Wenn also die völlige Eroberung des ganzen Landes in der nächsten Folgezeit nicht ausgeführt wurde, sondern im Gegenteile die Canaaniter wiederholt die Oberhand über die Israeliten gewannen, so haben wir den Grund hievon nicht darin zu suchen, daß Josua das Land nicht vollständig eingenommen und unterworfen hatte, sondern einzig darin, daß der Herr seinem Volke wegen seines Abfalles von ihm seinen Beistand entzog und es zur Züchtigung für seine Sünden in die Gewalt seiner Feinde dahingab. — Die Austeilung des Landes zum Erbteile für die Israeliten geschah „gemäß ihren Abteilungen nach ihren Stämmen“. מַחְלָקֵיהֶם bezeichnet die Abteilung der 12 Stämme Israels in Geschlechter, Vaterhäuser und Familien; so hier und 12, 7. 18, 10. Damit vgl. 1 Chr. 23, 6. 24, 1 u. a., wo es von den verschiedenen Abteilungen der Priester und Leviten steht. „Und das Land ruhte vom Kriege“ d. h. der Krieg war beendet, so daß das friedliche Geschäft der Verlosung des Landes vorgenommen werden konnte, vgl. 14, 15. Jud. 3, 11. 30. 5, 31 u. a.

Cap. XII. Verzeichnis der von Israel geschlagenen Könige Canaans.

In den geschichtlichen Berichten über die Kriege Josua's im Süden und Norden Canaans ist nur die Besiegung und Tödtung der Könige, die sich zum Kriege wider Israel verbündet hatten, einzeln erwähnt, und schließlich summarisch angegeben, daß Josua alle Könige im Süden und Norden geschlagen und ihre Städte eingenommen habe (10, 40. 11, 17). Zur Vervollständigung der Geschichte dieser Eroberungen liefert daher unser Cap. noch ein namentliches Verzeichnis aller ge-

geschlagenen Könige, und zwar nicht allein der von Josua im diesseitigen Lande überwundenen, sondern auch der beiden schon unter Mose besiegtten Amoriterkönige des Ostjordanlandes, um alle Siege, welche Israel unter dem allmächtigen Beistande seines Gottes gewonnen, zu einem Gesamtbilde zu vereinigen.

V. 1—6. Verzeichnis der *Könige*, welche die Israeliten schlugen und deren Land sie einnahmen *jenseit des Jordan*, nämlich das Land am Bache Arnon (Modscheb s. Num. 21, 13) bis zum Hermon (Dschebel es Scheikh, Deut. 3, 8) und die ganze östliche 'Araba (das Jordanthal auf der Ostseite des Flusses). Wegen des *loc.* in מִן הַיַּרְדֵּן vgl. *Ev.* §. 216^b. — V. 2 u. 3. Ueber Sihon und sein Reich s. Num. 21, 24. Deut. 2, 36. 3, 16 f. — „Aroër am Arnon“ d. i. die Ruinenstätte *Araayr* am nördlichen Rande des Modscheb s. Num. 32, 34. וְיִזְרְקֶה „und (von) der Mitte des Thales an“ d. i. nach den Parallelstellen 13, 9. 16 u. Deut. 2, 36 von der Stadt im Arnonthale, der Num. 22, 36 erwähnten Stadt Moabs, *Ar* oder *Areopolis* (s. zu Num. 21, 15) in der Nähe von Aroër, welche als exclusiver *terminus a quo* des von den Israeliten eingenommenen Landes neben dem inclusiven *terminus* Aroër genant ist. „Das halbe Gilead“ d. i. die Berglandschaft auf der Südseite des Jabbok (s. zu Deut. 3, 10) „bis zum Flusse Jabbok“ d. i. dem obern Jabbok, dem heutigen Nahr Ammân (s. zu Num. 21, 24). — V. 3. „Und (über) die Araba u. s. w. herrschte Sihon d. h. über die Ostseite des Ghor zwischen dem galiläischen und dem todtten Meere, s. zu Deut. 3, 17. „Des Wegs nach Beth-Jesimoth und gen Süden unter den Abhängen des Pisga“ (s. zu Num. 21, 15 u. 27, 12) d. h. bis zu dem nordöstlichen Wüstensaume am todtten Meere herab, s. zu Num. 22, 1. — V. 4 u. 5. „Und das Gebiet des Og“ *sc.* nahmen sie in Besitz (וְיָרְדְּוּ v. 1). Ueber Og vgl. Deut. 3, 11 und über seine Residenzen *Astharot*, wahrsch. im Tell *Aschtereħ* erhalten, s. zu Gen. 14, 5 und *Edrei*, jezt *Draa* oder *Dêra* s. zu Num. 21, 33. Ueber sein Gebiet s. Deut. 3, 10. 13. 14. — V. 6. Diese beiden Könige schlug Mose u. s. w., vgl. Num. 21, 21 ff. u. 32, 33 ff.

V. 7—24. Verzeichnis der von Josua geschlagenen 31 *Könige Canaans* auf der Westseite des Jordan „von Baalgad im Thale des Libanon bis zu dem glatten Gebirge, das gen Seir aufsteigt (s. 11, 17). Dies Land gab Josua den übrigen Stämmen Israels; über die verschiedenen Teile desselben s. zu 9, 1. 10, 40 u. 11, 2. — V. 9 ff. Die einzelnen Könige sind der Reihe nach, wie sie besiegt worden, aufgeführt: Jericho (6, 1), Aj (7, 2), Jerusalem, Hebron, Jarmut, Lachis und Eglon (10, 3), Gezer (10, 33), Debir (10, 38). Die v. 13^b u. 14 aufgezählten sind in c. 10 nicht namentlich aufgeführt. *Geder* vielleicht eins mit *Gedor* auf dem Gebirge Juda (15, 58), unter dem alten Namen *Dschedur* erhalten (*Rob.* Pal. II S. 412 u. bibl. Forsch. S. 370). *Horma* d. i. Verbannung im Süden Juda's (15, 30) und den Simeoniten zugeteilt (19, 4) hieß bei den Canaanitern *Sephat* (Jud. 1, 17). Die Lage dieser Stadt läßt sich noch nicht sicher bestimmen. Sie mit *Tuch*, *Knob.* u. A. in der Trümmerstätte, welche *Seetz. III, 44 Esbata, Rowlands* bei *Ritter* Erdk. 14

S. 1085 *Sepâta* nent, am Westabhange des Rakhma-Plateaus, 2½ St. SW. von Khalasa (Elusa) zu suchen, verbietet nicht nur die weite Entfernung von dem hier und Richt. 1, 16f. damit zusammen genanten 'Arad, sondern auch Num. 21, 1 ff. vgl. mit Num. 14, 45, wonach *Horma* (obwol da nicht Stadt, sondern מִקְדָּשׁ genant) in der Nähe von Kades Barnea gelegen haben muß. Zu dieser Lage würde der Felsenpaß *es Sufah*, der vom Wady *el Fikreh* aus auf das südcanaanit. Hochland führt, stimmen, und *Robins*. Pal. III S. 150, v. *Raumer* u. A. glaubten in *es Sufah* den Namen *Sephat* erhalten. Aber auf dieser entsetzlich steilen, für ein Heer durchaus unwegsamen Felsenstiege (s. *Tuch* in DMZ. I S. 183 f.) konte Israel unmöglich versuchen, den über 1000 F. hohen Gebirgswall zu erklimmen und die Canaaniter zu schlagen (Num. 14, 44. 21, 1 ff.); vgl. *Bachm.* zu Richt. 1, 17. — 'Arad auch im Negeb, hat sich in Tell *Arad* erhalten s. zu Num. 21, 1. *Libna* s. zu 10, 29. 'Adullam, in 15, 35 unter den Städten der Niederung zwischen Jarmut und Socho aufgeführt, in der Nähe einer großen Höhle, in welche David vor Saul flüchtete (1 Sam. 22, 1. 2 Sam. 23, 13), von Rehabeam befestigt (2 Chr. 11, 7), als πόλις Ὀδολλᾶν noch 2 Makk. 12, 38 erwähnt, wird im *Onomast.* (irrtümlich) 10 röm. M. östlich von Eleutheropolis gesetzt, wonach es *Tobler*, dritte Wand. S. 151 in *Bet-Dûla*, dagegen *A. Vogel* a. a. O. S. 13 in *Dschimrin* oder in der nahebei befindlichen Ruinenstelle *Bir el Ud* vermutet; aber schwerlich mit Recht, da beide Oertlichkeiten mit der Nennung 'Adullams zwischen Jarmut und Socho 15, 35 unvereinbar sind. Der Ort ist noch nicht entdekt. Der Lage nach könnte *Deir Dubbân* passen, 2 St. nördlich von Beit Dschibrin mit vielen in weißem Kalkstein befindlichen, eine Art von Labyrinth bildenden Höhlen und gewölbten Grotten in seiner Nähe, vgl. *Rob.* Pal. II S. 610 f. u. v. *de Velde* Reise II S. 162 f. — *Makkeda* vielleicht *Sunmeil* s. zu 10, 10. *Bethel* d. i. *Beitin* s. 8, 17. — Die Lage der folgenden, in v. 17 u. 18 genanten Städte läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, weil die Namen *Tappuach*, *Aphek* und *Hefer* in verschiedenen Gegenden Canaans wiederkehren und *Lassaron* gar nicht weiter vorkomt. Achten wir aber darauf, daß wie von v. 10 an zuerst die Königsstädte aufgezählt sind, deren Einnahme in c. 10 einzeln berichtet ist, woran v. 15 u. 16 Städte sich anreihen, die im Kriege mit den südlichen Canaanitern eingenommen wurden, so gleicherweise in v. 19 u. 20 die Hauptstädte der verbündeten Könige Nordcanaans in erster Reihe vorkommen und darauf die übrigen in jenem Kriege eroberten und in c. 11 nicht namentlich aufgeführten Städte folgen, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß die 4 Städte v. 17 u. 18 zu den im Kriege mit dem Könige von Jerusalem und seinen Verbündeten eingenommenen Königssitzen zu zählen und im südlichen Canaan, nicht im Norden, zu suchen sind. Hienach dürfen wir *Tappuach* nicht mit v. *de Velde* u. *Kn.* für einerlei mit *En-Tappuach* 17, 7 halten und in *Atûf* nordöstlich von Nablûs in der Nähe des Jordanthales suchen, sondern wir müssen an das *Tappuach* in der Niederung Juda's (15, 34) denken, dessen Lage freilich noch nicht ermittelt ist. Auch *Hefer*

(גת) ist weder mit Gath-Hefer im St. Sebulon (19, 13), noch — wie *Kn.* will — vielleicht mit *Chafarajim* im St. Isaschar (19, 19) zu identificiren, sondern ist höchst wahrscheinlich die Hauptstadt des Landes *Hefer* (1 Kg. 4, 10) und in der Nähe von Socho in der Ebene Juda zu suchen. *Aphek* ist vermutlich die Stadt dieses Namens unfern Ebenezer (1 Sam. 4, 1), wo die Israeliten die Bundeslade an die Philister verloren, und wol auch in der Ebene Juda, nicht aber in dem Dorfe *Ahbek* (*Rob.* Pal. II S. 598) zu suchen, sondern noch nicht wieder aufgefunden. *Kn.* denkt an *Aphek* nicht ferne von Iezreel (1 Sam. 29, 1), welches nach dem *Onom.* nicht weit von Endor lag (1 Sam. 29, 1. 1 Kg. 20, 26. 30), aber dieses *Aphek* liegt zu weit nach Norden. *Lassaron* nur hier vorkommend und bis jezt ganz unbestimmbar. *Kn.* denkt an den Ort *Saruneh* westwärts vom See Tiberias (*Rob.* III S. 887) und vermutet, daß dieser Name durch Aphäresis der Liquida aus *Lassaron* verstümmelt sei. Möglich, wenn nur *Lassaron* so weit nördlich zu suchen wäre. *Bachienne* u. *Rosenm.* vermuten *Lassaron* in dem Dorfe *Saron* in der berühmten Ebene dieses Namens zwischen Lydda und Arsuf. — V. 19 f. *Madon*, *Hasor*, *Simron-Meron* und *Acsaph* s. zu 11, 1. — V. 21. *Taanach*, den Manassiten im Gebiete Isaschars zugeteilt und den Leviten eingeräumt (17, 11. 21, 25), aber den Canaanitern nicht ganz entrissen (Jud. 1, 27), ist der heutige Tell *Taënak*, $\frac{3}{4}$ Stunden südöstlich von Ledschun, ein mit Korn besäter flacher Hügel, während das Dörfchen *Taënak* am südöstlichen Fuße des Tell den alten Namen erhalten hat, s. v. *de Velde* Reise I S. 269 u. *Rob.* III S. 387. — *Megiddo* gleichfalls den Manassiten im St. Isaschar zugeteilt, ohne daß die Canaaniter daraus ganz vertrieben wurden (17, 11. Jud. 1, 27), von Salomo befestigt (1 Kg. 9, 15) und noch dadurch bekant, daß Ahasja hier gestorben (2 Kg. 9, 27) und Josia von Pharao Necho hier geschlagen und getödtet worden (2 Kg. 23, 29 f. 2 Chr. 35, 20 ff.), ist von *Rob.* (III S. 412 ff.) in dem späteren *Legio*, dem heutigen *Ledschun* nachgewiesen worden, vgl. *Rob.* bibl. Forsch. S. 153 f. u. v. *de Velde* Reise I S. 265 f. — V. 22. *Kedes* Leviten- und Freistadt auf dem Gebirge Naphtali (19, 37. 20, 7. 21, 32), die Heimat des Barak (Jud. 4, 6), von Tiglat-Pileser erobert und entvölkert (2 Kg. 15, 29) und nach dem Exile noch genant (1 Makk. 11, 61 ff.), jezt ein unbedeutendes Dorf mit dem alten Namen, nordwestwärts vom Huleh-See, nach *van de Velde* (Reise II S. 355) nichts als ein elendes Gehöfte auf einem Tell am S. W. Ende einer wolbebauten Bergebene, mit einer Menge von Altertümern, behauenen Steinen, Säulentrümmern, Sarkophagen und zwei Ruinen von großen Gebäuden, mit weiter und freier Aussicht nach allen Seiten. Vgl. auch *Rob.* bibl. Forsch. S. 482 ff. — *Jokneam* beim *Carmel*, Levitenstadt im Gebiete Sebulon's (19, 11. 21, 34), vermuten *van de Velde* (R. I S. 218 f.) und *Robins.* (bibl. Forsch. S. 148 f.) in dem Tell *Kaimôn* auf der Ostseite des Wady *el Mith*, am nordwestlichen Ende einer südostwärts hinstreichenden Hügelkette, welcher 200 Fuß hoch ist und eine sehr dominirende Lage hat, so daß er den Hauptpaß an dem westlichen Teile Esdreloms nach der südlichen Ebene beherrscht. *Kaimôn*

ist die arab. Namensform des alten *Kaquová*, *Cimana*, welches *Euseb.* u. *Hieron.* im *Onom.* 6 r. M. nördlich von *Legio* auf dem Wege nach Ptolemais nennen. — V. 23. *Dor* s. 11, 2. *Gilgal* Sitz des Königs der *Gojim* (גוֹיִם *nom. propr.* wie Gen. 14, 1), aller Warscheinlichkeit nach einerlei mit der im *Onom.* u. *Gelgel* genannten *villa nomine Galgulis* 6 r. M. nordwärts von Antipatris, die noch in dem muslimischen Dorfe *Dschildschule* (jezt fast eine Ruine, s. *Rob. bibl. Forsch.* S. 179) existirt, obgleich dieses Dorf nur 2 Meilen OSO. von Kefr Sâba, dem alten Antipatris liegt, s. *Ritter Erdk.* 16 S. 568f. — *Thirsa*, Residenz der Könige von Israel bis auf Omri (1 Kg. 14, 17. 15, 21. 33. 16, 6 ff.) ist warscheinlich das heutige *Talluza* (طلوزا) ein hoch und schön gelegener, von mächtigen Olivenbainen umringter Flecken von ansehnlicher Größe, 2 Stunden nördlich von Sichem, nach *Rob. bibl. Forsch.* S. 396 f. u. *van de Velde Reise* II S. 294.

II. Die Verteilung des Landes Canaan an die Stämme Israels. Cap. XIII—XXIV.

Die Verteilung des gelobten Landes unter die Israeliten wird eingeleitet durch den Befehl des Herrn an Josua: nun da er alt geworden dieses Werk vorzunehmen, obgleich verschiedene Strecken Landes noch unerobert seien (13, 1—7), woran sich die Beschreibung des schon von Mose eroberten und an 2½ Stämme verteilten Ostjordanlandes anschließt (13, 8—33). Alsdann wird c. 14—21 die Verteilung des diesseitigen Landes an die übrigen 9½ Stämme durch Josua nach ihrem geschichtlichen Verlaufe so berichtet, daß nicht blos die den einzelnen Stämmen durchs Los zugefallenen Erbteile nach ihren Grenzen und Städten der Reihe nach beschrieben, sondern in diese Beschreibung zugleich die geschichtlichen Umstände bei der Verlosung und Verteilung des Landes aufgenommen sind. Diese geschichtlichen Nachrichten hängen mit den geographischen Beschreibungen der Stammgebiete so eng zusammen, daß aus denselben erst der geschichtliche Hergang bei der Landesverteilung (vgl. hierüber besonders die Bemerkk. zu c. 14, 1) und die Verschiedenheit der Anlage und Ausführung in der Beschreibung der einzelnen Stammgebiete verständlich und klar wird. Während nämlich bei den Landesteilen, welche die Stämme Juda und Benjamin erhielten, nicht nur die Grenzen ringsum genau verzeichnet, sondern auch die Städte darinnen einzeln aufgezählt sind (c. 15 u. 18, 11—28), fehlt beim Stamme Joseph (Ephraim und Halbmanasse) das Verzeichnis der Städte gänzlich (c. 16 u. 17), und bei den Besitzungen der übrigen Stämme sind entweder nur Städte genant, wie bei Simeon und Dan (19, 1—9 u. 40—48) oder Grenzen und Städte zusammen, beide aber unvollständig aufgeführt, so bei Sebulon, Isaschar, Aser und Naphtali

(19, 10—16. 17—23. 24—31 u. 32—39). Diese Unvollständigkeit namentlich bei den letztgenannten Stammgebieten erklärt sich daraus, daß im nördlichen Canaan noch sehr viele Strecken Landes in den Händen der Canaaniter waren und die Israeliten weder durch den Feldzug Josua's im Norden, noch durch die vor Verteilung des nördlichen Landes zur Aufnahme desselben ausgesandten Männer (18, 4—9) eine genaue und vollständige Kenntniss des Landes erlangt hatten, um gleich anfangs vollständige Grenz- und Städteverzeichnisse anfertigen zu können. Aus demselben Grunde, nämlich weil ein großer Teil des dem St. Joseph zuteil gewordenen Gebiets noch von den Canaanitern besetzt war (vgl. 17, 14—18), erklärt sich wol auch das Fehlen des Städteverzeichnisses bei den Stämmen Ephraim und Halbmanasse, wogegen das Fehlen der Grenzen bei Simeon und Dan seinen Grund darin hat, daß dem ersteren sein Erbteil innerhalb des St. Juda, dem andern das seinige zwischen Juda und Ephraim fiel und hier der freigebliebene Raum für die Daniten zu klein war, so daß Ephraim und Juda denselben einige Städte von ihren Gebieten abtreten mußten. — So spricht gerade die Ungleichmäßigkeit und Unvollständigkeit in den geographischen Verzeichnissen der Stammgebiete entschieden dafür, daß uns in denselben die Verzeichnisse vorliegen, welche bei der Verteilung des Landes durch Josua angefertigt worden waren. Damit streitet auch der Umstand nicht, daß mehrere Städte mit verschiedenen Namen vorkommen, wie *Bethsemes* und *Irsemes* (15, 10. 19, 41. 21, 16), *Madmanna* und *Beth Marcabot*, *Sansanna* und *Hasar-Susa* (15, 31. 19, 5), *Schilchim* und *Scharuchen* (15, 32. 19, 6), *Remet* und *Jarmut* (19, 21. 21, 29) u. a. geringere Verschiedenheiten. Denn diese Verschiedenheit erklärt sich zur Genüge daraus, daß solche Orte zwei verschiedene Namen führten, die *promiscue* gebraucht werden konnten, während bei andern die Namensverschiedenheit sich auf verschiedene Aussprache oder Schreibung desselben Namens beschränkt, z. B. in *קָשָׁה* und *קָרְהָה* (19, 15. 21, 34), *אֶשְׁמֹנֶי* und *אֶשְׁמֹנִי* (15, 50. 21, 14), *בִּצְלָה* und *בִּלְהָה* (15, 29. 19, 3), *אֶלְתָּנָה* und *אֶלְתָּנָה* (19, 44. 21, 23), oder nur in Verkürzung eines zusammengesetzten Namens besteht, wie *Ramot* in Gilead für *Ramat Mišpe* (21, 36. 13, 26), *Bealot* und *Baalat-Beer* (15, 24. 19, 8), *Lebaot* und *Beth-Lebaot* (15, 32. 19, 6), *Hammot* und *Hamnot Dor* (19, 35. 21, 32). — Hätte dagegen der Verf. unseres Buches aus späteren Quellen geschöpft, oder, wie *Kn.* wähnt, nur die Ergebnisse späterer Landesaufnahmen gegeben, so würde in den Verzeichnissen ohne Zweifel größere Gleichförmigkeit herrschen.¹

1) Die Gründe, welche *Kn.* für seine Behauptung anführt, sind einestheils aus unbeweiskräftigen und unrichtigen Annahmen formirt, andernteils auf willkürliche Voraussetzungen gegründet. 1. Für die Behauptung: „daß die Verzeichnisse eine Menge Städte nicht enthalten, welche innerhalb der angegebenen Grenzen lagen und bereits in ältester Zeit vorhanden waren, z. B. im Süden Tamar (Gen. 14, 7), Arad (Num. 21, 1), Atbach, Rachal, Aroer und Siphamot (1 Sam. 30, 28 ff.), Gerar (Gen. 20, 26), in der Sephela Gaza, Askalon, Gath, Asdod, Jabne und Joppe (s. 15, 45 ff.), in Benjamin Michmas und Nob (1 Sam. 13, 2 ff. 22, 19), im Norden des Landes Aphek, Lassaron, Madon, Simron-Meron und Merom (11, 5. 12, 18—20), sowie Meros und

Cap. XIII. Der göttliche Befehl zur Verteilung des Landes Canaan. Beschreibung des Gebiets der 2 $\frac{1}{2}$ Stämme auf der Ostseite des Jordan.

V. 1—14 bilden die **Einleitung zur Verteilung des Landes** an die 12 Stämme Israels. V. 1—7. Der *Befehl des Herrn* an Josua, das Land Canaan an die 9 $\frac{1}{2}$ Stämme durchs Los auszuteilen. V. 1 enthält nur den Anfang des göttlichen Befehles, der Schluß folgt erst in v. 7 nach. V. 2—6 sind ein, den Inhalt des letzten Satzes von v. 1 näher bestimmender, aus mehreren Gliedern bestehender Zwischensatz. Als Josua alt geworden, befahl ihm der Herr, weil er in Jahren vorge-rückt und noch viel Land einzunehmen sei, „dieses Land“ d. h. das ganze Land Canaan den 9 $\frac{1}{2}$ Stämmen als Erbe zu verteilen, und ver-hieß ihm zugleich die Vertreibung der Canaaniter aus den noch nicht eroberten Teilen des Landes (v. 6). Die W.: „alt geworden und in die

Ajjalon (Jud. 5, 23. 12, 12) — diese und andere Orte würden hier nicht fehlen, wenn Josua und seine Genossen wie das Land so auch die Städte verteilt und die Ver-zeichnisse davon dem Verf. vorgelegen hätten“ — für diese Behauptung möchte der Beweis schwer zu führen sein, da *Kn.* ja selbst zugesteht, daß die uns überlieferten Verzeichnisse Lücken haben, die zum Teil erweislich erst auf Rechnung der Ab-schreiber kommen, wie das Fehlen eines ganzen Abschnitts hinter 15, 59 und hinter 21, 35. Dazu kommt aber noch, daß die Philisterstädte Asdod und Gaza in 15, 46 wirklich genannt und die übrigen wenigstens angedeutet sind, und *Kn.* c. 15, 45—47 erst willkürlich aus dem Texte herauswirft, um sie dann als nicht erwähnt auf-führen zu können, daß ferner bei mehreren der als fehlend aufgezählten Orte, wie Atbach, Rachal, Siphamoth u. a. es noch sehr fraglich ist, ob sie zu Josua's Zeiten schon Städte waren, deren Nennung man zu erwarten berechtigt wäre, daß endlich nicht blos von Ephraim und Manasse gar keine, sondern auch von Sebulon, Aser und Naphtali nur unvollständige Städtetkataloge gegeben sind und diese Lückenhaftigkeit und Unvollständigkeit sich wie schon oben bemerkt worden aus den geschicht-lichen Verhältnissen, unter welchen die Verlosung des Landes erfolgte, genügend erklärt. 2. Die andere Behauptung: „Josua's Eroberungen reichten nicht bis auf den Libanon (13, 4 f.) und doch führt der Verf. dort Städte der Aseriten an (19, 28. 30); Bethel ward erst nach Josua eingenommen (Jud. 1, 22 ff.) und Jerusalem ebenfalls (Jud. 1, 8) und hatte noch in der ersten Zeit der Richter keine hebräischen Einwoh-ner (Jud. 19, 12), gleichwol nennt der Verf. beide Orte als Städte der Benjaminiten (18, 22. 28); Jericho und Aj lagen zu Josua's Zeit in Trümmern (6, 24. 8, 28), erschei-nen aber hier als wieder aufgebaute benjaminitische Städte (18, 21. 23); eben so ver-hält es sich mit Hasor in Naphtali (11, 13. 19, 36), und nach Jud. 1, 1. 10 ff. sollen auch Hebron und Debir erst in der Zeit nach Josua erobert worden sein“, stützt sich a. auf die falsche Voraussetzung, daß Josua nur diejenigen Städte durch's Los an die Stämme Israels verteilt habe, die er dauernd erobert hatte, während er nach dem göttlichen Befehle das 'ganze Land, das nicht eroberte eben' so gut wie das schon eroberte, den Israeliten verteilte, b. auf die irrige Meinung, daß die zerstörten Städte, wie Jericho, Aj und Hasor, als bereits „wieder aufgebaute“ den Israeliten zu-geteilt worden wären, wovon im biblischen Texte kein Wort steht. — Nicht anders verhält es sich mit den Argumenten, welche *Kn.* für die Zusammensetzung von c. 13—21 aus 3 verschiedenen Urkunden geltend macht. Die sachlichen Widersprüche sind in den Text hineingetragen, wie sich bei der Erklärung der betreffenden Stellen zeigen wird, und die sprachlichen Unterschiede beweisen nichts weiter, als daß in der geographischen Aufzählung der Grenzen und Städte von Priestertum, Opfer-dienst und andern Dingen, die niemand hier erwartet, nichts vorkommt.

Jahre gekommen“ (vgl. Gen. 24, 1. 18, 11 u. a.) bezeichnen das vorgerückte Lebensalter in seinen verschiedenen Stufen bis zur Nähe des Todes, wie z. B. 23, 1. Josua mochte damals 90—100 Jahr alt sein. Die Hinweisung auf das hohe Lebensalter Josua's dient nur zur Motivierung des göttlichen Befehls. Weil er schon alt geworden und doch noch viel Land einzunehmen war, sollte er zur Verteilung Canaans schreiten, um vor seinem Tode noch dieses Werk, zu dem er auch berufen war, auszuführen, während Josua selbst vielleicht meinen mochte, daß unter den obwaltenden Umständen die Zeit zur Verlosung des Landes noch nicht gekommen wäre. — In v. 2—6 werden die noch uneroberten Landstriche einzeln aufgezählt. Zu *הַנְּשָׁאָרָה* ist aus v. 1 *לְרִשְׁתָּהּ* zu suppliren. V. 2 u. 3. Alle *Kreise* der *Philister* (*גְּלִילוֹת*) Kreise von abgegrenzten, um die Hauptstadt herumliegenden Landschaften). Gemeint sind die 5 philistäischen Staaten, deren Fürsten v. 3 genant werden. „Und das ganze *Gesuri*“ d. i. nicht die Landschaft Gesur in Peräa (v. 11. 13. 12, 5. Deut. 3, 14), sondern das Gebiet der Gesuriten, einer kleinen Völkerschaft im Süden Philistäa's am Saume des an Aegypten grenzenden nordwestlichen Teiles der arabischen Wüste, die nur noch 1 Sam. 27, 8 erwähnt wird. Das Land der Philister und Gesuriten erstreckte sich vom Sichor Aegyptens (im Süden) bis zum Gebiete von Ekron (im Norden). *שִׁחֹר* eig. der schwarze Fluß ist nicht der Nil, weil dieser in der schlichten Prosa stets *הַיָּאֵר* heißt (Gen. 41, 1. 3. Ex. 1, 22) und auch nicht *עַל-פְּנֵי* angesichts d. h. östlich von Aegypten, sondern mitten durch Aegypten fließt. Der „Sichor vor Aegypten“ ist der Bach (*נַחַל*) Aegyptens, der *Πρωτοποῦρα*, der heutige Wady *el Arisch*, der 15, 4. 47 u. ö. als Südwestgrenze Canaans gegen Aegypten hin genant ist, s. zu Num. 34, 5. *Ekron* (*Ἀκκαρόν* LXX) die nördlichste der 5 Hauptstädte der Philister, zuerst dem St. Juda zugeteilt (15, 11. 45), bei der weiteren Teilung aber zum St. Dan geschlagen (19, 43) und nach Josua's Tode von Juda erobert (Jud. 1, 18), aber nicht auf die Dauer, jezt *Akir* (*عافر*), ein ansehnliches Dorf in der Ebene, 2 Stunden südwestlich von Ramla und ostwärts von Jamnia, ohne Ruinen aus alter Zeit außer zwei alten ummauerten Brunnen, vielleicht aus den Zeiten der Kreuzfahrer, vgl. *Rob. Pal.* III S. 229. *v. de Velde Mem. p. 308 f.* u. *Reise II* S. 172 f. — „Zu den Canaanitern werde gerechnet (das Gebiet der) fünf Philisterfürsten“ d. h. dem Lande Canaan gleich geachtet und wie dieses an Israel verteilt. Diese Bemerkung war nötig, weil die Philister nicht von Canaan abstamten (s. zu Gen. 10, 14) und doch gleich diesen vertrieben werden sollten als Eindringlinge in canaanitisches Gebiet, vgl. Deut. 2, 23. *סָרִי* von *סָרַן* die stehende Bezeichnung der Philisterfürsten (vgl. Jud. 3, 3. 16, 5 ff. 1 Sam. 5, 8 u. a.) bed. nicht: Könige, sondern Fürsten und wechselt mit *שָׂרִים* (vgl. 1 Sam. 29 v. 6 mit v. 4 u. 9); jedenfalls die einheimische oder philistäische Benennung der Philisterfürsten, aber nicht von derselben Wurzel wie *שָׂר*, sondern mit *סָרַן* *axis rotæ* zusammenhängend in der tropischen Bed. *princeps*, wofür das Arabische mehrere Analogien bietet, vgl. *Gesen, thes. p. 972*. — Die Hauptstädte dieser 5 Fürsten

waren: גָּזָא d. i. die feste, *Γάζα*, *Gaza*, dem St. Juda zugeteilt und von den Judäern eingenommen (15, 47. Jud. 1, 18), aber nicht lange behauptet, noch jezt eine bedeutende Stadt von c. 15000 Einwohnern mit dem alten Namen *Ghazzeh*, 1 Stunde vom Meere entfernt, mit der Hafenstadt *Majuma* am Meere, die südwestlichste Stadt Palästina's, vgl. *Rob. Pal. II* S. 636 ff. *Ritter Erdk. 16* S. 35 ff. *Stark* Gaza u. die philist. Küste (1852) S. 45 ff. — *Asdod*, *Ἀζωτος*, auch dem St. Juda zugeteilt (15, 46 f.), Sitz des Dagoncultus, wohin die Philister die erbeutete Bundeslade brachten (1 Sam. 5, 1 ff.), von 'Uzia erobert (2 Chr. 26, 6), später von Tartan, dem Feldherrn Sargons eingenommen (Jes. 20, 1) und von Psammetich 29 Jahre lang belagert (Herod. 2, 157), jezt *Esdud*, ein muhammedanisches Dorf mit 100 bis 150 elenden Hütten, auf einer niedrigen und bewaldeten runden Anhöhe auf dem Wege von Jamnia nach Gaza, 2 Meilen südlich von Jamnia, gegen $\frac{1}{2}$ Stunde vom Meere entfernt, vgl. *Rob. II* S. 629. Mehr bei *v. Raum. Pal. S. 174*, *Ritter Erdk. 16* S. 94 ff. u. *Tobler dritte Wanderung* S. 26 ff. — *Askalon* nach Josua's Tode von den Judäern erobert (Jud. 1, 18) bald aber wieder unabhängig (vgl. Jud. 14, 19. 1 Sam. 6, 17 u. a.), jezt *Askulân* am Meere zwischen Gaza und Asdod, 5 Stunden nördlich von Gaza, mit weiten und beträchtlichen Ruinen, vgl. *v. Raum. S. 173 f. Ritter 16* S. 69 ff. u. *Tobl. S. 32 ff.* — *Gath* (*Γέθ* LXX), lange Zeit Sitz der Rephaiten, Heimat Goliats (11, 22. 1 Sam. 17, 4. 23. 2 Sam. 21, 19 ff. 1 Chr. 20, 5 ff.), wohin die Philister von Asdod die Bundeslade und dann weiter nach 'Ekron schafften (1 Sam. 5, 7—10), erst von David den Philistern entrissen (1 Chron. 18, 1), unter Salomo philistäischer Königssitz, ohne Zweifel unter israelitischer Hoheit (1 Kg. 2, 39. 5, 1), von Rahabeam befestigt (2 Chr. 11, 8), unter Joas von den Syrern eingenommen (2 Kg. 12, 18), von 'Uzia wieder erobert (2 Chr. 26, 6. Am. 6, 2), seitdem heruntergekommen und nicht weiter erwähnt und noch nicht wieder aufgefunden,¹ vgl. *Rob. II* S. 690 f. *v. Raum. Pal. S. 191 f.* — „Und die 'Avviter (Avvæer) gen Süden.“ Die אַבְבִּיטִּים scheinen, nach Deut. 2, 23 zu schließen, zu den von den Canaanitern bereits vorgefundenen Stämmen des Landes gehört zu haben, welche die Philister bei ihrer Einwanderung unterjochten und ausrotteten. Unter den canaanitischen Stämmen Gen. 10, 15—19 werden sie nicht genant. Doch fehlen zureichende Gründe dafür, sie nach *En.* (Gesch. I

1) Nach dem *Onom.* u. *Γέθ* (*Geth*) war es ein Ort 5 r. M. von Eleutheropolis nach Diospolis zu, wogegen *Hieronym.* zu *Mich. 1* sagt: *Gath vicina Judææ confinio et de Eleutheropoli cunctibus Gazam nunc usque vicus vel maximus*, dagegen zu *Jer. 25*: *Geth vicina atque confinis est Azoto*, woraus klar genug erhellt, daß dem Kchv. die Lage des philistäischen Gath nicht näher bekannt war. — *Hitzig* (Urgeschichte der Philister S. 154) und *Kn.* halten *Βαυτογάβρα* des *Ptolom. I*, 16, 6, *Betogabri* in *Tabul. Peut.* IX. e, das Eleutheropolis der Kchv., das heutige *Beit Dschibrin*, eine sehr bedeutende Ruinenstelle, für das alte Gath, aber nur nach sehr fraglichen etymologischen Combinationen, während *Thenius* in *Käuffer's Studien II* S. 152 es an der Stelle des heutigen *Deir Dubban* sucht, auch nicht mit stichhaltigen Gründen. — Mehr für sich hat die Annahme von *C. Schick*, *Reise in das Philisterland*, im *Ausland* 1867 Nr. 7 S. 162, daß *Gath* mit dem heutigen *Tell*

S. 310 f.) mit den Gesuriten (v. 2) oder nach *Bertheau* mit den Enakiten zu identificiren. Auch läßt sich nicht entscheiden, ob sie hamitischer oder semitischer Abkunft waren, vgl. *Stark Gaza* S. 32 ff. Das *בְּמִיָּץ* v. 4 zu Anfang ist nach IXX, *Syr.* u. *Vulg.* zu v. 3 zu ziehen und mit *הַצִּיָּרִים* zu verbinden. Die Ävväer wohnten südlich von den Philistern, südwestwärts von Gaza. Die Verbindung mit dem Folgenden: „Gegen Süden das ganze Land der Canaaniter“ gibt keinen irgendwie passenden Gedanken. Denn was südlich von Gaza oder dem Philistergebiete etwa noch von Canaanitern bewohnt war, kann nicht „das ganze Land der Canaaniter“ genant sein. Wolte man aber mit *Mas.* u. *Rosenm.* diese Worte von den südlichen Grenzgegenden Canaans verstehen, von den *regis Arad et vicinorum regulorum ditiones, qui in Judaeae extremitate dominabantur ad deserta Pharan, Zin, Kades cet.*, so spricht dagegen entscheidend, daß Arad und die angrenzenden Districte constant zum Negeb gerechnet werden, vgl. 15, 21 ff. mit 10, 40. 11, 16, wie schon Num. 21, 1. Hiezu kommt, daß Josua nach 10, 40 f. den ganzen Süden Canaans von Kades Barnea bis nach Gaza geschlagen und eingenommen hat, hier also nichts unerobert geblieben war, was in unserer Stelle als nicht von den Israeliten eingenommen hätte genant werden können. Denn daß die Gegenden, welche Josua siegreich durchzog und einnahm, nicht alle sogleich dauernd von den Israeliten behauptet wurden, das kommt hier gar nicht in Betracht. Hätte der Verfasser alle diese Orte aufzählen wollen, so hätte er noch viele andere Districte nennen müssen.

Außer dem philistäischen Gebiete im Südwesten war uneingenommen geblieben v. 4 f. im Norden a) „das ganze Land der Canaaniter“ d. i. der an der Küste wohnenden Phönizier und „die Höhle welche den Sidoniern gehörte bis Aphek.“ *מְצָרָה* Höhle ist der heutige *Mugr Dschezzin* d. i. Höhle von *Dschezzin* ostwärts von Sidon in einer steilen Felsenwand des Libanon, jezt ein Schlupfwinkel der Drusen, s. zu Num. 34, 8 (I, 2 S. 388) u. *O. Fr. v. Richter* Wallfahrten im Morgenl. S. 133. — *Aphek* oder *Aphik*, dem St. Aser zugeteilt (19, 30. Jud. 1, 31), bei den Griechen *Agaxa* mit einem Venustempel, welchen Constantin des unzüchtigen Cultus wegen zerstören ließ (*Euseb. vita Const.* 3, 55), heute *Afka*, ein unbedeutendes Dorf, aber ein Ort von seltener, tief ergreifender Schönheit, auf einer Terrasse des Libanon, bei der Hauptquelle des *Adonis*-Flusses (*Nahr Ibrahim*) mit Ruinen des alten Tempels in der Nähe, umgeben von Hainen der herrlichsten Wallnußbäume,

Safieh identisch sei. „Es ist ein isolirter Bergkegel in der Ebene, wie eine Schildwache vor die andern Hügel und Berge hingestellt, und war wie zu einer Warte oder Veste geschaffen.“ Mit dieser Annahme läßt sich die Notiz in *Konr. Furrer's* Wanderungen durch Palästina. Zürich 1865 S. 131 f. combiniren: „Der erste größere Wady, den wir (auf der Wanderung von Askalon nach Asdod) antrafen, etwa eine Viertelstunde nördlich von Medschdel, hieß *el-Gat*, vielleicht zur Erinnerung an das Gath der Philister.“ Denn dieser Wady kann nicht weit vom Wady *Safieh* entfernt sein, welcher bis nahe an Tell Safieh sich erstreckt. Auf der dem *Furrer's*chen Buche beigegebenen Karte ist dagegen *Gath* an die Stelle des Tell *Hessy* südöstlich von Medschdel gesetzt.

nordostwärts von Beirut, vgl. *O. Fr. v. Richter* S. 106 f. *Robins. bibl. Forsch.* S. 791 ff. u. *v. de Velde Reise II* S. 398. — „Bis zum Gebiete der Amoriter.“ Diese Angabe ist dunkel. An das ehemals von Amoritern bewohnte Gebiet des Og von Basan läßt sich nicht denken, weil dieses nicht so weit nach Norden hinaufreichte, und die Deutung von *Kn.*, daß weiter nordwärts nicht mehr Canaaniter, sondern Amoriter welche Semiten waren wohnten, stützt sich auf geschichtlich unerweisbare Hypothesen. — V. 5. Uneingenommen war b) auch „das Land der Giblitter“ d. i. das Territorium der Bevölkerung von *Gebal* (1 Kg. 5, 32. Ez. 27, 9), dem *Byblos* der Klassiker, am Mittelmeere nordwärts von Beirut, von den Arabern *Dschebail* genant, nach *Edrisi ed. Jaubert I p. 356: jotide ville sur le bord de la mer, entourée de bonnes murailles et de dependances vastes plantées d'arbres fruitiers et de vignobles*, vgl. auch *Abulfed. Tab. Syr. p. 94*: noch jezt eine Stadt mit einer alten Mauer, von der einige Teile aus den Zeiten der Kreuzzüge herzurühren scheinen, umgeben, vgl. *Burckh. Syr.* S. 296 u. *Ritter Erdk.* 17 S. 60 ff.¹ — „Und der ganze Libanon gegen Sonnenaufgang“ d. i. nicht der Antilibanus (*Kn.*), sondern der östlich von dem Gebiete von Gebal liegende Libanon „von Baalgad unter dem Berge Hermon“ d. i. *Paneas, Banjas* am Fuße des Hermon (s. zu 11, 17) „bis zum Kommen nach Hamât“ d. h. bis hinauf an das Gebiet des Reiches Hamât mit der Hauptstadt gleiches Namens am Orontes, s. zu Num. 34, 8. — V. 6. Endlich c) „alle Bewohner des Gebirges vom Libanon bis zu Misrephot-Majim“ d. i. dem Vorgebirge *Nakura* (s. zu 11, 8), nämlich „alle Sidonier“ d. h. alle Phönizier, welche vom Libanon südwärts von der Grenze des Gebietes von Hamât an bis hinab zum Vorgebirge Nakura wohnen. Die Sidonier sind nach alter Sitte für Phönizier genant wie bei Homer, weil Sidon die älteste Hauptstadt Phöniziens war, vgl. *Gesen.* zu Jes. 1 S. 724 ff. — Alle diese Völkerschaften will der Herr vor Israel ausrotten, daher soll Josua das ganze nördliche Canaan, welches Phönizier bewohnten, an Israel verlosen. „Nur verlose es zum Erbe u. s. w.“ רק nur d. h. obgleich du es noch nicht eingenommen hast. הִפִּיל fallen lassen, hier vom Lose, d. h. verlosen. *Quod tui officii est praesta in distributione terrae, nec a sorte eximatur quod adhuc secure possident hostes: quia mihi curae erit, quod promisi implere. Hinc discamus in suscipiendis negotiis sic pendere ab ore Dei, ne qua dubitatio nos moretur. Ca lv.*

V. 8—14. An den göttlichen Befehl, das diesseitige Canaan an die 9½ Stämme Israels zu verteilen (v. 7), knüpft der Geschichtschreiber die Bemerkung, daß die andern 2½ Stämme ihr Erbe schon durch Mose jenseit des Jordan empfangen hatten (v. 8), welches er dann nach seinem Umfange beschreibt (v. 9—13) und dazu noch bemerkt, daß nur der St. Levi dem Worte des Herrn gemäß kein Landgebiet zum Erbe empfangen habe (v. 14); worauf dann v. 15—33 die Beschreibung des

1) Die Gründe, mit welchen *Movers*, Phönizier II, 1 S. 103 beweisen wolte, daß die Giblitter nicht zu den Canaanitern gehören, haben mehr Schein als Wahrheit.

jedem dieser $2\frac{1}{2}$ Stämme von Mose zugeteilten Landes folgt.¹ Die Bemerkung in v. 8 ist durch וְיָמָּה so eng an das Vorhergehende angeknüpft, daß die Ausdrucksweise etwas ungenau geworden, indem וְיָמָּה mit ihm sc. mit Halb-Manasse gesagt ist statt: mit der andern Hälfte von Manasse haben die Rubeniten und Gaditen ihr Erbe empfangen u. s. w. Zur Sache vgl. Num. 32 u. Deut. 3, 8—17. Die letzten Worte von v. 8: „so wie es ihnen Mose, der Knecht Jahve's gegeben“ sind nach dem Voraufgegangenen: „welches ihnen Mose gegeben“ nicht tautologisch, sondern besagen, daß diese Stämme das von Mose ihnen gegebene Land, so wie Mose es bestimmt hatte, ohne irgend eine Veränderung seiner Festsetzungen erhielten. Die Grenzen dieses Landes v. 9—13 stimmen sachlich ganz mit c. 12, 2—5 u. Deut. 3, 8 ff. überein, obwol der Ausdruck teilweise variiert. $\text{הַיָּרֵךְ הַזֶּה הָאֲשֶׁר בְּתוֹךְ הַנָּחַל}$ (v. 9) die Stadt im Thale d. i. *Ar* ist deutlicher als וְתוֹךְ הַנָּחַל 12, 2. „Die ganze Fläche“ (הָאֲרָצָה) ist die amoritische, zum größern Teile baumlose Hochebene, die sich vom Arnon bis Hesbon und nordostwärts bis Rabbat-Ammân ausbreitet (s. zu Deut. 3, 10) und Num. 21, 20 das Feld Moabs heißt. *Medeba* jezt *Medaba* s. zu Num. 21, 30. *Dibon* jezt eine Ruine *Dibân*, nordwärts von Arnon, s. zu Num. 21, 20. — V. 10 wie 12, 2. — V. 11. *Gilead* ist die ganze Landschaft dieses Namens zu beiden Seiten des Jabbok (s. zu 12, 2 u. Deut. 3, 10), das heutige Belka und Dschebel Adschlun, über deren Beschaffenheit vgl. die Bem. zu Num. 32, 1. — „Das Gebiet der Gesuriten und Maachatiten“ ist c. 12, 5 als Grenze des Königreiches des Og und Deut. 3, 14 als Grenze des von dem Mannassiten Jair eingenommenen Landes genant; hier wird es mit zu dem Gebiete der transjordanischen Stämme gerechnet, ist aber von den Israeliten niemals wirklich in Besitz genommen worden, und (nach v. 13) wol auch dem Könige Og nicht wirklich untertan gewesen. Die übrigen Angaben v. 11 u. 12 sind wie 12, 4 u. 5. — V. 14. Der Stamm Levi soll kein Land erhalten, sondern die Feuerungen Jahve's d. i. die Opfer mit Einschluß der Zehnten und Erstlinge (Lev. 27, 30—32 vgl. mit Num. 18, 21—32) sollen sein Erbe sein, so daß der Gott Israels selber Levi's Erbteil genant wird v. 33 wie Num. 18, 20, worauf die W.: „wie er ihm geredet“ zurückweisen. Zur Sache vgl. die Erkl. zu Num. 18, 20.

V. 15—33. Die Erbteile der $2\frac{1}{2}$ ostjordanischen Stämme. V. 15.—23. Der St. *Ruben* erhielt seinen Besitz im Süden, nämlich das Gebiet von Aroër im Arnonthale und von Ar in diesem Thale an, und die Fläche (Hochebene) bei Medeba (s. v. 9) mit Hesbon, der Hauptstadt und ihren d. h. den von ihr abhängigen Städten in der Ebene. *Hesbon* fast in der Mitte zwischen dem Arnon und Jabbok, lag auf der Grenze des Rubenitischen Erbes und wurde den Gaditen überlassen, welche sie den Leviten einräumten (21, 39. 1 Chr. 6, 66); s. zu Num. 32, 37.

1) Der Behauptung *Knobels*, daß v. 8—14 dem folgenden Abschnitte v. 15—33 unpassend vorgreifen, liegt reines Mißverständnis zu Grunde. Denn der Bericht über die Verteilung des Ostjordanlandes an die $2\frac{1}{2}$ Stämme (v. 15—33) konnte nicht passender eingeleitet werden als durch die Beschreibung des Umfanges und der Hauptteile des zu verteilenden Landes (v. 9—13).

Dibon in Num. 33, 45 *Dibon Gads* genant, weil die Gaditen sie gebaut d. h. befestigt hatten, südlich von Hesbon, nur 1 Stunde von Aroër am Arnon entfernt (v. 9). *Bamot-Baal*, auch bloß *Bamot* genant (Num. 21, 20. Jes. 15, 2), auf dem Dschebel Attarus zu suchen, s. zu Num. 21, 20. Dort sah Bileam das Ende des israelitischen Lagers (Num. 22, 41). *Beth-Baal-Meon* die jetzige Ruine *Myun* $\frac{3}{4}$ Stunde SO. von Hesbon, s. zu Num. 32, 38. *Jahza*, wo Sihon geschlagen wurde, lag nach dem *Onom.* ostwärts von Medeba und Dibon am Saume der Wüste, s. zu Num. 21, 23. *Kedemot* an der Grenze der Wüste, nordwestlich von Kalaat Balua, an der nördlichen Seite des Balua oder obern Arnon zu suchen, s. zu Num. 21, 13. *Mephaat*, wo nach dem *Onom.* eine Besatzung zum Schutze gegen die Wüstenbewohner lag, ist in der Nähe von Jahza zu suchen, mit dem es immer zusammen genant wird (Jer. 48, 21). *Kedemot* und *Mephaat* wurden den Leviten überlassen (21, 37. 1 Chr. 6, 64). — V. 19 f. *Kirjathaim*, wo Kedor Laomer die Emim schlug (Gen. 14, 5), ist nicht mit *Burkh.* in der Ruinenstätte *et Teym* $\frac{1}{2}$ Stunde westlich von Medaba zu suchen, sondern in der Ruinenstätte *Kereyat* südwestlich von Medaba am Rücken des Attarus, s. zu Jer. 48, 1. *Sibma* (Num. 32, 38), nach *Hieron.* zu Jes. 16, 8 nur 500 Schritt von Hesbon entfernt, scheint spurlos verschwunden zu sein. *Sereth haschachar* d. h. *splendor aurorae*, nur hier erwähnt „auf einem Berge des Thales“ gelegen. Das Thal (פְּזִיזָה) ist nach v. 27 das Jordantal oder vielmehr nach Gen. 14, 3. 8 das Thal Siddim, ein zur Ostseite des todten Meeres sich hinabziehendes Thal. *Seetzen* (R. II S. 369) vermutet diese Stadt in der Ruine *Sarâ* südwärts vom Zerka Maein. *Beth-Peor* gegenüber Jericho, 6 r. M. höher (östlich) als *Libias*, s. zu Num. 23, 28. Die „Abhänge des *Pisga*“ (12, 3. Deut. 3, 17) südlich davon am Nordostrande des todten Meeres, s. zu Num. 27, 12. *Beth-Jesimoth* (12, 3) am nordöstlichen Wüstensaume des todten Meeres, warscheinlich in den Trümmern von *Suaim* erhalten, s. zu Num. 22, 1. — In v. 21^a sind die Ortschaften, welche Ruben außer den namentlich aufgeführten erhielt, zusammengefaßt in die W.: „und alle (übrigen) Städte der Ebene und das ganze Königreich Sihons“ *sc.* so weit es sich über die Ebene erstreckte. Diese Beschränkungen der Worte ergeben sich aus dem Contexte; die erste daraus, daß in v. 17 schon Städte der Ebene genant sind, die zweite daraus, daß nach v. 27 das „übrige Königreich Sihons“ d. i. der nördliche Teil desselben den Gaditen zuteil wurde. — Die Erwähnung Sihons veranlaßt den Erzähler, nochmals seiner Besiegung zu gedenken, s. zu Num. 31, wo in v. 8 auch die mit Sihon erschlagenen 5 medianitischen Vasallenfürsten genant sind und zugleich die Tödtung Bileams erwähnt ist. נְסִיכֵי סִיחֹן Vasallen Sihons. נְסִיכֵי bed. aber nicht *uncti*, sondern eig. Gegossene, Gebildete, Belehnte. Das Wort weist hin auf die *productio principis per communicationem influxumque potentiae*. *Gusset. s. v.* — V. 23. „Und (so) war die Grenze der Söhne Rubens der Jordan und sein Gebiet“ d. h. der Jordan und zwar das ihn begrenzende Gebiet oder Land. וְיַבְיֵל wie Num. 34, 6: Deut. 3, 16 f. u. ö. Sinn: Das Gebiet Rubens reichte, nämlich mit den

zuletzt (v. 20) genannten Ortschaften, bis an das Gebiet des Jordan; denn seinem Hauptteile nach lag es östlich vom todten Meere, da es vom Arnon nur bis Hesbon d. i. bis zur Breite der Nordspitze des todten Meeres hinauf reichte. „Die Städte und ihre Dörfer.“ גְּחֹתֵי Gehöfte, wie Lev. 25, 31 von den Ortschaften ohne Ringmauern.

Das Erbteil des St. *Gad* v. 24—28. Dieser erhielt *Jaëzer* (warsch. *es Szyr* s. zu Num. 21, 32) und „alle Städte Gileads“ d. h. der südlichen Hälfte Gileads, die zum Reiche Sihons gehörte; denn die nördliche, zum Reiche Ogs gehörige, Hälfte wurde den Manassiten gegeben (v. 31), „und die Hälfte des Landes der Söhne Ammons bis Aroër vor Rabba“ d. i. derjenige Teil des Landes der Ammoniter zwischen dem Arnon und dem Jabbok, welchen die Amoriter unter Sihon den Ammonitern entrissen hatten, nämlich das Land im Osten von Gilead, an der Westseite des obern Jabbok (Nahr-Ammân) Deut. 2, 37. 3, 16 vgl. Jud. 11, 13. Denn das Land der Ammoniter d. h. das Land, welches dieselben zu Mose's Zeit noch inne hatten, auf der Ostseite des Nahr Ammân, durften die Israeliten nicht angreifen (Deut. 2, 19). *Aroër* vor (עַל-פְּנֵי) Rabba d. i. Ammân (s. Deut. 3, 11) ist Aroër Gads und von Aroër Rubens am Arnon (v. 16) zu unterscheiden, außer hier nur noch Jud. 11, 26 u. 33. 2 Sam. 24, 5 erwähnt; es lag nach 2 Sam. im Thale Gad (בְּחֹדֶף הַנָּחַל הַגָּדִי), also in einem Wady oder Thalbache, welchen *Gesen.* (*thes. p. 1074*) für einen Arm des Jabbok, *Then.* zu 2 Sam. für den Jabbok selbst hält, beides ohne zureichende Gründe, und ist nicht in der Ruine *Ayra* SW. von Szalt zu suchen, weil diese in keinem נַחַל Wady liegt, sondern wahrscheinlich nordostwärts von Rabba im Wady Nahr Ammân, an der Stelle des Kalat *Zerka Gadda*, welche Lage zu unserm Verse und zu 2 Sam. 24, 5 paßt und auch mit Jud. 11, 33 sich leicht vereinigen läßt. — In v. 26 wird die Ausdehnung des Gebietes von Gad beschrieben a) von Norden gen Süden: „von Hesbon (s. v. 17) bis *Ramat Mispé*“ oder *Ramot* in Gilead (20, 8), wahrscheinlich an der Stelle des heutigen *Szalt* (s. zu Deut. 4, 43) „und *Betonim*“, wahrscheinlich in der Ruine *Batneh* auf dem östlichen Randgebirge des Ghor zwischen den Wady Schaib und W. Adschlun, in gleicher Breite mit Szalt zu suchen (nach *v. de Velde Mem. p. 298*); b) die Nordgrenze von Westen nach Osten: „von Mahanajim bis zum Gebiete Liddbirs.“ *Mahanajim* (Doppellager, Gen. 32, 3), von Gad den Leviten eingeräumt (21, 30), wo Isboset zum Könige ausgerufen wurde (2 Sam. 2, 8f.) und wohin David vor Absalom floh (2 Sam. 17, 24. 27. 1 Kg. 2, 8), ist nicht mit *Kn.* in der Ruine von *Meysera* südlich vom Jabbok, 4½ Stunden von Szalt zu suchen, sondern lag im Norden des Jabbok, da Jakob erst nach der Engellerscheinung zu Mahanajim über die Furt des Jabbok ging (Gen. 32, 3 u. 23), im oder am Jordanthale (nach 2 Sam. 18, 23f.), wahrscheinlich in der ihrer Lage nach unbekannten Ruinenstätte *Mahne* (מַחְנֵה *Rob. III S. 920*) erhalten, s. zu Gen. 32, 3. לִדְבִיר ist ganz unbekant, aber ל nicht für Präfix zu halten, sondern zum Worte gehörig. *J. D. Michaelis* u. *Kn.* identificiren es mit לִדְבִיר oder לְאִדְבִיר 2 Sam. 9, 4 f. 17, 27., einem Orte, von welchem David auf seiner Flucht vor Ab-

salom zu Mahanajim Zufuhr erhielt und der östlich von Mahanajim zu suchen ist. — V. 27. Gegen Norden scheint das Stammgebiet von Gad bis an den Jabbok gereicht und nur bei Mahanajim, welches nach v. 30 die Grenze von Halb-Manasse bildete, über den Jabbok hinauf sich erstreckt zu haben. Dagegen im Jordanthale zog sich die Grenze bis zum galiläischen Meere hinauf. **הַיַּרְדֵּן** ist das Jordanthal oder die Araba von Wady Hesbân oberhalb des todten Meeres bis zum galiläischen Meere hinauf, auf der Ostseite des Jordan, die zum Beiche Sihons gehörte (12, 3. Deut. 3, 17). Die Nordgrenze des St. Ruben muß in der Gegend des Wady Hesbân an den Jordan ausgelaufen sein. Im Jordanthale lagen *Beth-Haram*, das spätere *Libias* (*Λιβίας*) das heutige *er Rameh*, s. zu Num. 32, 36; *Beth-Nimra*, nach dem *Onom.* 5 r. M. nordwärts, die heutige Ruine *Nimrein* in der Bucht, welche das Flußthal Wady *Sháib* oder *Shôëb* bei seiner Mündung in das Ghôr bildet, s. zu Num. 32, 36 u. *Wetzst.* zu *Del.* Genes. S. 572 f. der 4. Ausg.; *Succot* nach dem *Onom. trans Jordanem in parte Scythopoleos*, wobei nur die Angabe in *parte Scyth.* unrichtig ist, da *Succot* nach Gen. 33, 17 vgl. mit 32, 22 f. auf der Südseite des Jabbok zu suchen ist, s. *Del.* Genes. S. 421 f. *Zaphon* (d. i. Norden) vermutlich nicht fern von der Südspitze des galiläischen Meeres. **הַיַּרְדֵּן מִמֶּלֶכֶת ס'** der übrige Teil des Königreiches Sihon; denn der eine Teil desselben wurde den Rubeniten gegeben (v. 21). **וְהַיַּרְדֵּן וְגִבּוֹל** v. 27 wie v. 23.

Das Gebiet des *halben Stammes Manasse* v. 29—31 umfaßte von Mahanajim (s. v. 26) an ganz Basan mit den 60 Jair-Städten und die (nördliche) Hälfte von Gilead, s. die Erkl. zu Deut. 3, 13—15. — V. 32 ist Schlußformel. Zur Sache vgl. Num. 34, 14 f. — V. 33 ist Wiederholung von v. 14.

Cap. XIV. Anfang der Verteilung des Landes Canaan. Erbteil Calebs.

V. 1—5 bilden die Ueberschrift und Einleitung zur Geschichte der Verteilung Canaans an die $9\frac{1}{2}$ Stämme, welche bis c. 19 reicht und mit der Schlußformel 19, 51 abgeschlossen wird. Die Verteilung des Landes Canaan nach den Num. 34, 2—12 vorgezeichneten Grenzen wurde der Verordnung Num. 34, 16—29 zufolge ausgeführt durch den Hohenpriester Eleazar, Josua und zehn Häupter von Vaterhäusern der $9\frac{1}{2}$ Stämme, deren Namen Num. 34, 18—28 aufgezählt sind, mittelst des Loses (**נִחְלָהם בְּגֹרֶל** von **נָחַל** v. 1 abhängig: durchs Los ihres Erbteiles d. h. durch Auslosung desselben), wie der Herr durch Mose geboten (Num. 26, 52—56. 33, 54 u. 34, 13), an die $9\frac{1}{2}$ Stämme (**לְהַשְׁעִירָהּ** hängt noch von **נָחַל** v. 1 ab). — V. 3 u. 4. So viel Stämme sollten Erbteile erhalten; denn $2\frac{1}{2}$ Stämme hatten ihre Erbe schon von Mose jenseit des Jordan empfangen und der Stamm Levi sollte kein Land zum Erbe erhalten. Hienach schienen nur noch $8\frac{1}{2}$ Stämme zu versorgen zu sein ($2\frac{1}{2} + 1 + 8\frac{1}{2} = 12$), aber es waren doch noch $9\frac{1}{2}$, denn die Söhne Josephs bildeten 2 Stämme, in Folge der Adoption von Ephraim

und Manasse durch den Patriarchen Jakob Gen. 48, 5. Die Leviten aber sollen zwar keinen Anteil am Lande, aber doch Städte zum Wohnen mit dazu gehörigen Weidefluren für ihr Vieh erhalten, welche die übrigen Stämme denselben von ihren Erbteilen überlassen sollen, nach der Verordnung Num. 35, 1—8. S. die Erkl. dieser Stelle.

Was nun die Verteilung des Landes selbst betrifft, so sollte dieselbe (nach Num. 26, 52 ff.) zwar durch das Los, zugleich aber mit Rücksicht auf die verschiedene Größe der Stämme so vollzogen werden, daß der zahlreichere Stamm einen größeren Teil Landes erhielt als der minder zahlreiche. Dies ließ sich nur dann erzielen, wenn man das Los nur zur Bestimmung der Lage der einzelnen Stammgebiete im Lande anwandte und dann die Größe und den Umfang derselben nach der Familienzahl oder Stärke der einzelnen Stämme abgrenzte.¹ — Das Losen geschah vermutlich, wie schon die Rabbinen annahmen, mit zwei Urnen, die eine mit den Namenszetteln der 10 Stämme, die andere mit Zetteln von 10 Landesteilen gefüllt, aus welchen dann gleichzeitig ein Zettel mit dem Namen eines Stammes und einer mit dem Namen eines Landesteiles gezogen wurden. Der Ausfall des Loses galt als unmittelbare Entscheidung Gottes. *Neque enim hominum sententia vel arbitrio vel auctoritate sortitio regitur. Calv.* Vgl. noch die Bem. zu Num. 26, 56. — In dem Berichte von der Vornahme der Verlosung fällt es auf, daß, nachdem die Stämme Juda und Joseph ihre Erbteile erhalten haben, dieses Geschäft eine Unterbrechung erleidet, indem das Lager von Gilgal nach Silo verlegt und dort die Stiftshütte aufgerichtet wird (18, 1. 9), dann aber die noch übrigen Stämme so wenig Verlangen nach dem Empfange ihrer Erbteile zeigen, daß Josua ihre Lässigkeit tadelt (18, 3) und sie auffordert, aus ihrer Mitte einen Ausschuß von 21 Männern, 3 von jedem Stamme, zu ernennen, die er aussendet, um das Land aufzuschreiben und in 7 Teile zu teilen, und daß erst, nachdem dies geschehen, die Verlosung fortgesetzt und jedem dieser 7 Stämme sein Erbteil durchs Los zugeteilt wird. Die Ursache dieser Unterbrechung ist nicht angegeben, daher die Ausl. verschiedene Vermutungen darüber aufgestellt haben, s. m. fr. Comment. z. B. Jos. S. 265 ff. Die meiste Wahrscheinlichkeit möchte folgende Vermutung haben: Als Josua vom Herrn die Aufforderung empfangen, das Land an die Stämme durchs Los zu vertheilen, hatte man nach der bei der Eroberung und kriegerischen Durchstreifung desselben gewonnenen allgemeinen Kenntnis seines Um-

1) *Atqui* — bemerkt hierüber schon Calvin richtig — *sors Judaeos velut in capite constituit, tribum vero Zabulon relegavit ad littus maris (?)*, *tribum Ephraim longius submovit*. Denique haec fuit sortis potestas, ut ab Aegypto Syriam versus a plaga septentrionali ad mare mediterraneum caderent sortes decem, ut alii finitimi essent Aegyptiis, alii maritima loca incolerent, alii tenerent partem altiorcm, alii in mediis vallibus subsiderent. Hoc constituto restabant praefectis populi suae partes, ut pro jure analogico fines undique circumscriberent. Fuit ergo in eorum arbitrio suppletare quot millia capitum essent in unaquaque tribu et secundum paucitatem vel copiam hominum singulis adjudicare vel plus vel minus spatii. — Kürzer bemerkt hierüber Cleric. ad Num. 26, 52: *videtur sors spectasse tantum plagam coeli et viciniam, non vero extensionem agrorum*.

fangs und seiner Hauptpartien eine ungefähre Einteilung in 9 oder 10 Teile gemacht und ohne genauere Aufnahme und Vermessung mit der Verlosung begonnen, und die durchs Los zuerst herausgekommenen Districte nach der Größe der Stämme, denen sie zugefallen waren, näher bestimmt. Sobald dies geschehen war, fingen die Stämme, denen das Los gefallen und bestimmt war, an in das ihnen zuteilgewordene Gebiet einzurücken und es in Besitz zu nehmen. Die genauere Feststellung der Grenzen ließ sich aber nicht sofort bewerkstelligen, sondern erforderte längere Zeit und wurde wol überhaupt erst mit dem Einrücken des Stammes in sein Gebiet ganz regulirt. Auf diese Weise hatten die Stämme Juda, Ephraim und Halbmanasse ihre Erbteile nach einander empfangen. Während sie nun noch damit beschäftigt waren, dieselben in Besitz zu nehmen, wurde, ohne Zweifel zufolge göttlicher Bestimmung, für die Stiftshütte *Silo* als der Ort, an dem sie dauernd aufgerichtet werden sollte, erwählt und das Heiligtum dort aufgerichtet, womit sich natürlich das ganze Lager dorthin zog. Als nun aber hier die Verlosung für die übrigen Stämme fortgesetzt werden sollte, zeigten diese kein großes Verlangen nach festen Wohnsitzen, da sie, in der Wüste aufgewachsen, sich an das Nomadenleben so gewöhnt hatten, daß sie dasselbe lieber noch länger fortsetzen wolten, als festbegrenzte Erbteile in Besitz nehmen, wozu wegen der im Lande noch übriggebliebenen Canaaniter mehr Mut und Anstrengung erforderlich war, als ein Leben unter Zelten, bei dem sie wie einst Abraham, Isaak und Jakob, und ihren Horden neben den Canaanitern im Lande herumziehen und von seinen Erzeugnissen sich nähren konten, zu erfordern schien, da die noch übrigen Canaaniter durch den Krieg so gebeugt waren, daß sie den Israeliten keine ernste Besorgnis einflößen konten, so lange diese nur nicht darauf ausgingen sie ganz zu vertreiben und auszurotten. Aber Josua durfte es hiebei nicht bewenden lassen, wenn er dem vom Herrn erhaltenen Auftrage nicht untreu werden wolte. Daher tadelt er die Saumseligkeit dieser Stämme und befiehlt ihnen Anstalten zur weiteren Verlosung des Landes zu treffen. Da nun schon der Stamm Joseph nach Bestimmung seines Erbteiles Unzufriedenheit über die Kleinheit desselben geäußert und dabei seine Feigheit zur Bekämpfung der Canaaniter, welche in dem ihm zugefallenen Gebiete noch übrig waren, kundgetan hatte: so mochte Josua zugleich die Einsicht gewonnen haben, daß wenn die Verlosung in der angefangenen Weise nach nur ohngefährer Bestimmung der verschiedenen Landesteile fortgesetzt und zu Ende geführt würde, unter den übrigen Stämmen leicht noch größere Unzufriedenheit entstehen könnte, indem dann wenigstens einige von ihnen Landesteile erhalten mußten, wo die Canaaniter noch zahlreicher und mächtiger waren als im Gebiete Ephraims. Darum ordnet er, bevor zur weiteren Verlosung geschritten wurde, an, das übrige Land erst genau aufzunehmen, in sieben Districte zu teilen und die Beschreibung desselben ihm vorzulegen, damit erst hienach die einzelnen Gegenden unter die 7 Stämme verlost würden. Bei dieser Aufnahme des Landes hat sich ohne Zweifel herausgestellt, daß das nach

Abzug der Gebiete von Juda und Joseph übriggebliebene Land in Verhältnis zu dem bereits verteilten für die übrigen 7 Stämme zu klein war. Außerdem hatte man gefunden, daß Juda's Anteil größer war, als dieser Stamm ihn brauchte (19, 9). Dadurch wurden teilweise Abänderungen der bei der anfänglichen Teilung getroffenen Festsetzungen notwendig gemacht. Das einmal gefallene Los aber konnte, weil sein Ausfall als göttliche Entscheidung galt, nicht für ungültig erklärt, darum keine neue Verteilung des *ganzen* Landes an sämtliche Stämme vorgenommen werden. So blieb denn nur die Auskunft, beide Stämme in den Gegenden, die ihnen durchs Los zugefallen waren, zu lassen (18, 5), aber von ihren Gebieten einzelne Teile für die übrigen Stämme abzunehmen, wodurch das Los, das ja den Umfang und die Grenzen nicht näher bestimmt hatte, in seinem Rechte unangetastet blieb. — Auf diese Weise erklärt sich sowol die Unterbrechung der zu Gilgal angefangenen Verlosung, als auch das eigentümliche Verfahren bei der Fortsetzung dieses Geschäfts zu Silo.

V. 6—15. **Calebs Erbteil.** V. 6 ff. Ehe die Verlosung ihren Anfang nahm, trat Caleb mit den Söhnen Juda's zu Josua und forderte für sich das Gebirge Hebron zum Eigentum, unter Berufung darauf, daß vor 45 Jahren Mose ihm dasselbe eidlich zugesagt habe dafür, daß er nicht mit den übrigen von Kades nach Canaan gesandten Kundschaftern das Volk entmutigt und zur Empörung gereizt habe, sondern dem Herrn treu nachgefolgt sei.¹ Dies geschah zu Gilgal (s. S. 69), wo die Verlosung vorgenommen werden sollte. *Caleb* war nicht „das Haupt der Judäer“ (*Kn.*), sondern nur das Haupt eines **בִּירֵזָבָה** von Juda, und zwar, wie aus dem Zunamen: der Kenizzite (**קִנִּיזִּי** hier u. Num. 32, 12 = **בֶּן קִנִּי** 15, 17. Jud. 1, 13), Nachkomme des Kenaz zu schließen, Haupt des von *Kenaz* abstammenden Vaterhauses d. i. einer Unterabteilung des judäischen Geschlechts Hebron. Denn Caleb, nach 1 Chr. 2, 42 Bruder des Jerachmeel und Vater der Acsa (1 Chr. 2, 49), ist eine Person mit dem 1 Chr. 2, 18 erwähnten Caleb, einem Nachkommen Hebrons. Durch den Zunamen: „der Kenizzite“ wird Caleb oder vielmehr sein Vater Jephunne natürlich nicht für einen Abkömmling des canaanitischen Zweiges der Kenizziten (Gen. 15, 19) erklärt, sondern *Kenaz* ist ein nicht weiter bekannter Nachkomme Hebrons, des Sohnes Peres, des Enkels Juda's (1 Chr. 2, 5. 18 u. 25), also nicht Volks- sondern Person-Name, der wie aus 1 Chr. 4, 15, wonach einer von Calebs Söhnen wieder Kenaz hieß, zu ersehen, in diesem Geschlechte sich wiederholte. Die Söhne Juda's, die mit Caleb vor Josua traten, sind demnach nicht

1) Die Gründe, mit welchen nach dem Vorgange *Mauviers* u. A. noch *Knobel* diese Erzählung dem sogen. Elohisten abspricht und für ein Bruchstück aus der ersten Urkunde des Jehovisten erklärt, sind teils aus Mißdeutungen einzelner Verse, teils aus nichtigen Voraussetzungen formirt. Zur ersten Art gehören die Behauptungen, daß Josua nach v. 8 u. 12 sich nicht unter den Kundschaftern befunden habe (vgl. dageg. die Anmerk. zu v. 8), zur andern die Behauptung, daß der Elohist das Land nicht durch Josua verleihen lasse und Caleb nicht so viel bekommen lasse (vgl. dageg. die Erkl. zu v. 13), so wie die Aufzählung von allerlei Worten, die der Elohimurkunde fremd sein sollen.

Judäer insgesamt oder Repräsentanten aller Geschlechter Juda's, sondern nur Glieder oder Repräsentanten des nach Kenaz benannten Vaterhauses von Juda, dessen damaliges Haupt Caleb war. Caleb erinnert Josua an das Wort, welches der Herr in Kades Barnea ihretwegen geredet habe, d. h. auf die göttliche Zusage Num. 14, 24 u. 30, daß sie beide (Caleb und Josua) in das Land Canaan kommen sollten, und bemerkt v. 7 weiter: Als ich 40 Jahr alt von Mose als Kundschafter nach Canaan gesandt wurde, brachte ich Antwort so wie es mir ums Herz war d. h. nach bester Ueberzeugung, ohne Menschenfurcht und Rücksicht auf Volksgunst. V. 8. Während die andern Kundschafter durch übertriebene Berichte von den Bewohnern Canaans das Herz des Volks entmutigten (vgl. Num. 13, 31—33), sei er dem Herrn mit voller Treue nachgefolgt. Caleb ließ sich nämlich weder durch das böse Gerücht, das die andern Kundschafter von dem Lande ausbrachten, noch auch durch das Murren und die Drohungen der aufgeregten Volksmenge in der Treue gegen den Herrn und seine Zusage wankend machen, vgl. Num. 14, 6—10. אֶחָי „meine Brüder“ (v. 8) sind die übrigen Kundschafter, natürlich mit Ausschluß Josua's, zu welchem Caleb redet.¹ הַמְסִירִי für הַמְסִירִי s. Ges. §. 75 Anm. 17 u. *Ev.* §. 142^a von מָסָה = מָסַס vgl. 2, 11. — מִלֵּא אֶחָדִים רַחֲמָה wie Num. 14, 24. — V. 9. Damals schwur Mose auf Jahve's Geheiß (s. v. 12), daß das Land, welches sein (Calebs) Fuß betreten habe, ihm und seinen Söhnen auf ewig zum Erbe werden solle. Dieser Schwur ist weder in Num. 14, 20 ff. erwähnt, noch in Deut. 1, 35 f., wo Mose diese Sache vor dem Volke wiederholt. Denn der Schwur Jahve's Num. 14, 21. 24, daß keiner von dem murrenden Volke das Land Canaan sehen, sondern allein Caleb dorthin kommen und sein Same es besitzen solle, kann nicht gemeint sein, weil die in diesem Schwur Caleb gegebene Verheißung sich nicht speciell auf den Besitz Hebrons bezieht, sondern auf das Land Canaan im Allgemeinen, auf „das Land, welches Jahve ihren Vätern geschworen“. Wir müssen also annehmen, daß Gott damals außer dem Num. 14, 24 Mitgeteilten noch Caleb eine besondere, dort übergangene, Zusage in Bezug auf den Besitz Hebrons gegeben habe, welche Caleb hier vor Josua, der sie mit gehört hatte, in Erinnerung bringt. Diese besondere göttliche Zusage stand in bestimmter Beziehung zu den Worten, mit welchen Caleb das gegen Mose tobende Volk zu beschwichtigen suchte (Num. 13, 30), indem er sagte: „wir können das Land bewältigen“ trotz der Enakiten, die in Hebron wohnten und durch ihre riesige Größe den andern Kundschaftern so gewaltige Furcht eingeflößt hatten. Mit Rücksicht hierauf hatte der Herr Caleb gerade diese Gegend zum Erbteile verheißen. Auf diese Verheißung gründet Caleb v. 10—12 seine Bitte, ihm, der

1) Die Ausschließung Josua's ergab sich aus diesem Umstande von selbst, daher es ganz verkehrt ist, wenn *Kn.* aus der Allgemeinheit des Ausdrucks d. h. aus der nicht namentlichen Ausschließung Josua's folgert, daß derselbe sich nicht unter den Kundschaftern befunden habe, ganz abgesehen davon, daß Caleb in dem וְעַל-אֲדֹרָיִם v. 6 für jeden mit der Geschichte Num. 13 u. 14 Bekanten Josua deutlich genug als solchen bezeichnet.

jezt nach 45 Jahren, da Gott dieses geredet, zwar 85 Jahr alt aber noch eben so rüstig wie damals sei, dieses Gebirge zu geben, von dem Josua damals gehört habe, daß dort 'Enakiten seien und große feste Städte. Aus den W.: „nun hat mich Jahve leben lassen 45 Jahre u. s. w.“ schloß schon *Theodoret* richtig, daß die Eroberung Canaans durch Josua in 7 Jahren beendet worden sei, da Gott jenes Wort gegen Ende des zweiten Jahres nach dem Auszuge aus Aegypten, also 38 Jahre vor dem Einzuge in Canaan geredet hatte. Der Satz *אֲשֶׁר הָלַךְ יְגוֹ* (v. 10) hängt noch von *זֶה אַרְבָּעִים וָחָמֵשׁ* ab: diese 45 Jahre, daß (da) Israel in der Wüste ging, vgl. über diesen Gebrauch von *אֲשֶׁר* *Ev.* §. 331^c. In ungenauer Rede sind hiebei die Jahre der Eroberung Canaans, während welcher Israel noch nicht in den ruhigen Besitz des verheißenen Landes gekommen war, mit zu den Jahren des Ziehens in der Wüste gerechnet. — Um seine Bitte weiter zu begründen, setzt Caleb v. 11 hinzu: „Noch heute bin ich kräftig wie zu jener Zeit; wie meine Kraft damals war, so ist sie noch jezt zum Kriege und zum Aus- und Eingehen.“ *אֲנִי וְכֹחִי* s. Num. 27, 17. — V. 12. *הַרְיָר* ist nach dem Contexte die Gebirgsgegend von Hebron, wo die Kundschafter die 'Enakiten gesehen hatten (Num. 13, 22. 28). Die beiden mit *כִּי* anfangenden Sätze in v. 12 sind einander nicht unterzuordnen, sondern coordinirt, zwei Motive zur Unterstützung seiner Bitte enthaltend: „denn du hast an jenem Tage gehört“ sc. was Jahve mir damals geredet hat, und: „denn dort sind die 'Enakiten“ — „vielleicht ist Jahve mit mir (*אֶחָדִי* für *אֶחָדִי* s. *Ges.* §. 103, 1 Anm. 1 u. *Ev.* §. 264^b) und ich rotte sie aus“, vgl. 15, 14. Das „vielleicht“ drückt nicht Zweifel aus, sondern Hoffnung und Wunsch, oder *spem cum difficultate mistam, et difficultas quidem aestimationem minuit, spes vero donandi voluntatem provocat.* *Mas.* — V. 13. Da segnete Josua den Caleb d. h. wünschte ihm Gottes Segen zur Ausführung seines Unternehmens und gab ihm Hebron zum Erbe. Hebron ist als Hauptstadt genant, zu welcher die Umgegend gehörte; denn Caleb hatte (v. 9) das Gebirge verlangt d. i. das Bergland mit und um Hebron, wozu namentlich auch die feste Stadt Debir gehörte (15, 15). V. 14. Dieses Erbe, setzt der Geschichtschreiber hinzu, wurde Caleb zuteil, weil er dem Gotte Israels so treu nachgefolgt war. — In v. 15 folgt noch eine Notiz über den frühern Namen Hebrons, s. zu Gen. 23, 2. Das *לְפָנַיִם* gilt eben so wie das: „bis auf diesen Tag“ von der Zeit der Abfassung unsers Buches, in welcher der Name *Kirjat-Arba* längst außer Gebrauch gekommen war, so daß hieraus keineswegs folgt, daß der Name Hebron jünger gewesen als der Name Kirjat-Arba, welchen Hebron erst erhielt, als Arba „der große Mensch unter den 'Enakiten“ d. h. der gewaltigste, berühmteste der 'Enakiten sie einnahm (vgl. 15, 13). Zum Schlusse ist noch die Bemerkung: „und das Land ruhte vom Kriege“ nach 11, 23 wiederholt, anzudeuten, daß obwol in Hebron noch 'Enakiten wohnten, die Caleb auszurotten hoffte, doch dadurch das Geschäft der Verlosung keine Verzögerung erlitt, sondern in Frieden von statten ging.

Cap. XV. Erbteil des Stammes Juda.

Nach göttlicher Fügung fiel dem Stamme Juda sein Erbteil durch das Los in den südlichen Teil Canaans, wo Caleb sein Erbe bereits empfangen hatte, so daß er nicht von seinen Stammgenossen getrennt wurde. Das Erbteil Juda's wird zuerst nach seinen Grenzen ringsum beschrieben (v. 1—12), hierauf der Vollständigkeit halber nochmals von Caleb berichtet, daß er Kirjat-Arba zum Erbe empfangen und durch Vertreibung der Enakiten und durch Eroberung von Debir auch in Besitz genommen habe (v. 13—20) und dann erst ein Verzeichnis der Städte in den verschiedenen Teilen desselben gegeben v. 21—63.

V. 1—12. *Die Grenzen des Erbteiles des St. Juda.* V. 1. Die Lage desselben im Lande. „Und es ward (d. h. fiel, kam heraus vgl. 16, 1. 19, 1) das Los dem St. Juda nach seinen Geschlechtern zur Grenze Edoms hin (s. zu Num. 34, 3), zur Wüste Sin gen Süden, gegen den äußersten Süden“ (מִקְצֵה הַיָּמִין eig. *ab extremitate austri*) d. h. sein Erbteil fiel ihm so, daß er an das Gebiet von Edom, an die Wüste Sin, in welcher Kades lag (s. zu Num. 13, 21), im äußersten Süden Canaans reichte. — V. 2—4. Die *Südgrenze*, die zugleich die Südgrenze des israelitischen Landes überhaupt war und mit der Num. 34, 3—5 verzeichneten Südgrenze Canaans zusammenfiel¹. Sie ging aus „vom Ende des Salzmeeres, nämlich von der Zunge die sich nach Süden wendet“ d. h. von der Südspitze des toten Meeres, die jetzt ein Salzsumpf ist. V. 3 f. Von da ging sie „hin südlich des Aufstieges *Akrabbim*, und zog sich hinüber nach *Sin* und stieg hinauf südwärts von *Kades Barnea*“. Nach *Wetzst.* a. a. O. S. 579 f. lag Kades etwa 3 Stunden nördlich vom Berge *Madara* an der Westseite des Wady *el Jemen*, westlich von den

1) Diese Grenze läßt sich bis jetzt noch nicht genau bestimmen, weil der tief in die Wüste hineinreichende Süden Palästina's von Reisenden noch zu wenig durchforscht und auch die Lage von Kades noch fraglich, obwol darüber so viel feststeht, daß Kades nicht in der 'Araba gelegen, weder mit *Robins.* bei *Ain el-Weibeh*, noch mit *v. Raumer* bei *Ain Hasb* zu suchen ist. Aber auch die Identificirung von Kades mit dem von *Rowlands* entdeckten *Ain Kudès* (*K'deis*) im Wady gleiches Namens, 11 Stunden S. W. von Eboda, wofür ich mich mit *Fries*, *Kurtz* u. A. im *Comm.* zu Gen. 14, 7 u. Num. 20, 16 entschieden hatte, ist hinfällig geworden durch den Nachweis eines östlichern *Kades*, welchen *Wetzstein* im 3. Exc. zur 4. Ausg. von *Del. Comm.* z. Genes. aus der Geographie des *Makdisi* beigebracht. Dieser arab. Geograph aus der ersten Hälfte des 10. Jahrh., der in Jerusalem geboren die Länder und Städte, die er beschreibt, meist selbst gesehen und die Straßen, deren Stationen er verzeichnet, selbst gewandert ist, gibt nämlich zum Schlusse seiner Beschreibung Syriens ein Verzeichnis der Ortsentfernungen, in welchem die hieher gehörige Stelle lautet: „Man hat von *Mesgid-Ibrahim* (*Hebron*) nach *Kädüs* eine Tagereise und darauf nach *Sogar* (*Zoar*) eine Tagereise.“ Auf Grund dieser Notiz hat *Wetzst.* a. a. O. unter Benutzung der Publication von *E. H. Palmer*, *The desert of the Tih and the country of Moab* (mit einer Karte) in *Palestine Exploration Fund*, *January* 1871 über seine Wanderungen durch den palästinischen Negeb, die Lage von Kades und die Südgrenze des israelit. Landes genauer als vorher möglich war zu bestimmen versucht, teilweise so evident, daß wir seiner Ansicht nur zustimmen können.

Gebirgsstiegen *et-Tureija* und *Muzêka*, südlich vom *Nakb el Jemen* d. i. dem „Südpasse“, einer weiten Schlucht, die sehr allmählig emporsteigt und die Straßenverbindung zwischen der Station *Kâdûs* und *Hebron* bildet. — Das judäische Hochland fällt nämlich gegen das todte Meer mit steilen Wänden ab, die vom Süden des Meeres an eine südwestliche Richtung mit so entschiedener Neigung gegen Westen annehmen, daß sie dadurch auch im Süden zum schirmenden Walle des Hochlandes werden, welcher Eigenschaft sie wol ihren biblischen Namen *Sin* (צִין v. 3. Num. 34, 4) verdanken. Denn צִין (צִין) von צִין (צִין) schirmen, schützend umschließen, bed. *arx*, entweder passiv das vom Felsenwall Umschlossene oder Activ den Schirmer. Hienach hält *Wetzst.* S. 578 die „Wüste *Sin* — Wüste des Schirmwalles für den Wüstenstrich, der längs dieses Walles an dem Winterstrome *W. el Fikra* hinzieht und gegen Westen vom *W. el Jemen* begrenzt wird. — Sind diese Bestimmungen richtig, so kann der „Aufstieg *Akrabbim*“ nicht nach der gangbaren Annahme die 8 engl. Meilen unterhalb des todtten Meeres die *Araba* durchsetzende Reihe hoher weißlicher Klippen sein, weil die Südgrenze *Juda's* (*Canaans*) höchst warscheinlich den *W. el Fikra* entlang von seiner Mündung in die *Araba* an bis zur Vereinigung des *W. el Madara* und *W. el Jemen* im Westen hinüberlief, von wo sie dann an Westrande des *W. el Jemen* gen *Kades* im nordöstlichen Teile der Hochebene *Abu't-Turêba* aufstieg. — V. 3^b u. 4. Von da „ging sie hinüber nach *Hesron* und zog sich hinauf nach *Adar*; wandte sich (dann) nach *Karkâ*, ging hinüber nach *Asmon* und lief aus in den Bach Aegyptens“. Hinsichtlich dieser Grenzbestimmungen ist *Wetzst.* auf Grund der Forschungen *Palmer's* zu folgendem Ergebnisse gelangt: Im Osten des Berges *Madara* wird das Hochland (von *Palm.* das *Makra-Plateau* genant), das große Plateau der *Beni Azzâm*, die höchste Erhebung zwischen der *Araba* und dem *W. el Arisch*, von einer Schlucht durchsetzt, welche einen c. 5 Stunden tiefen (v. S. nach W.) und c. 1 Stunde breiten Einschnitt in das *Makra-Plateau* bildet und *Wady Murra* heißt. Der durch die *Marra* abgeschnittene nördliche Teil des *Makra-Plateaus* heißt (nach *Palm.*) *Hadhira*, was nach *Wetzst.* S. 587 حَضْرَا zu schreiben und der Eigenname des ganzen nördlichen Plateauabschnittes zwischen dem „Südpasse“ und dem Westpasse *Nakb el Garb* sein wird. Dieser Westpaß führt im westlichen Teile der *Marraschlucht* über mehr als 400 Fuß hohe Felsenwände auf das *Hadra-Plateau*. *Palmer* fand über dem Passe einen „*Tower*“ und Ruinen einer Ortschaft, welche letzteren *Wetzst.* für das bibl. *Hasor* hält, das nach v. 25 auch קְרִיּוֹת הַצִּירֹן die *Hesron-Schluchten* hieß, s. zu v. 25. Daß unter den letzteren der ganze *Wady Marra* zu verstehen sei, schließt *W.* daraus, daß derselbe in seiner ganzen Länge die Wände des *Hadra-Plateaus* zur Seite hat. — *Addar* läßt sich nicht näher bestimmen. Die Bed. Hochebene (nach אֶרֶץ weit und hoch sein), welche *W.* dem Worte geben möchte, ist sehr precär. *Karkâ* (קַרְקָא) wofür durch Am. 9, 3 die Bed. tiefer Grund gesichert

ist) versteht *W.* von der größten aller Ravinenvereinigungen, an welchen das Makra-Plateau reich ist, etwa das Tiefbecken des Wady *Karaija* (auf *Palm.*'s Karte *Wady Garaiyeh*), was zu נַחַל passen würde. Denn nach den obigen Bestimmungen über *Heşron* u. s. w. würde die Grenze von Kades an sich gen Süden gewendet und über das südwärts des *W. Marra* gelegene Plateau sich in südlicher, gegen Westen geneigter Richtung bis zum Wady *Karaija* hinabgezogen haben, dann entweder durch diesen Wady oder an seinem nördlichen Rande nach Westen und Nordwesten umgebogen und an *Asmon* entlang in den Bach Aegyptens d. i. den Wady *el Arisch* eingelaufen und mit demselben an das mittelländische Meer hinausgegangen sein. *Asmon* (אֲסָמוֹן von אָסַף stark sein, אָסַף Knochen weist auf einen Gebirgszug hin, und ist nach *Wetzst.* entweder der lang gestreckte *Dschebel Jelek*, dessen westlicher Fuß vom Bache Aegyptens bespült wird, oder die beiden auf einander folgenden schmalen Rücken *Dschebel Heldl* und *Dsch. Jelek*. — Bleibt nun auch bei diesen Bestimmungen mancher Punkt noch sehr fraglich, so ist doch so viel als gewiß zu betrachten, daß das Gebiet Juda's oder die Südgrenze des Landes Israel im Westen der Marra-Schlucht sich viel weiter nach Süden hinabgezogen hat, als meist angenommen wird, da *Kedesch* (v. 23) sicher bei *Ain Kdès* zu suchen ist, s. zu v. 23. — Der Sing. הַרְרָה vor dem Subjecte הַרְרָה (Plur.) ist nicht anzutasten, vgl. *En.* §. 316^a. — Die *W.*: „dies wird euch Südgrenze sein“ weisen auf die Num. 34, 2 ff. festgesetzte Südgrenze Canaans zurück und deuten an, daß die Südgrenze des Stammgebietes Juda zugleich die Südgrenze des von Israel einzunehmenden Landes war. — V. 5^a. „Die Ostgrenze war das Salzmeer bis zum Ende des Jordan“ d. h. das todtte Meer seiner ganzen Länge nach bis zur Mündung des Jordan in dasselbe.

In v. 5^b—11 wird die *Nordgrenze* beschrieben, die in 18, 15—19 nochmals, nämlich als Südgrenze Benjamins, nur in umgekehrter Richtung von West nach Ost angegeben wird. So hob an „von der Zunge des (Salz-) Meeres, dem Ende (d. i. der Mündung) des Jordan und stieg auf nach *Beth-Hagla*“, ein Grenzort zwischen Juda und Benjamin, letzterem zugeteilt (18, 19. 21), das heutige *Ain Hadschla*, $\frac{3}{4}$ Stunden südostwärts von *Riha* (Jericho) und $\frac{3}{4}$ St. vom Jordan entfernt (s. zu Gen. 50, 11 Note), „und ging hinüber nach der Nordseite von *Beth Araba*“, ein Ort in der Wüste Juda (v. 61), später zu Benjamin geschlagen (18, 22) und in 18, 18 הַרְרָה genant, nach *Kn.* warscheinlich an der Stelle des heutigen *Kasr Hadschla*, 20 bis 30 Minuten südwestwärts von *Ain Hadschla* in einer „ebenen unfruchtbaren Steppe“ (*Seetzen* R. II S. 302), womit der Name übereinstimmt; vgl. auch *Rob.* Pal. II S. 511 ff. — „Und die Grenze stieg hinauf zum Steine *Bohans*, des Sohnes Ruben.“ Der Stein *Bohans* muß wegen des בֹּהַן höher d. i. dem westlichen Gebirge nahe, und wegen des בֹּהַן 18, 17 am Rande des Gebirges, nicht auf demselben gelegen haben. Nach 18, 18 f. zog sich die Grenze vom Steine *Bohans* ostwärts hinüber „zur Schulter gegenüber (Beth-) Araba nordwärts und stieg nach (Beth-) Araba hinab und ging von da hinüber zur Schulter von *Beth-Hagla* nordwärts“ d. h. zur

Nordseite des Bergrückens von Beth-Äraba und Beth-Hagla. Dieser Bergrücken ist „die dünenartige Hügelkette, welche sich von *Kasr Hadschla* südlich an die Nordseite des todten Meeres herabzieht und *Katür Hhadidsche* d. i. eine Reihe an einander gehalteter Kameele heißt“ (*Gadow*, in d. deutsch. morgenl. Ztschr. II S. 59). — V. 7. Weiter zog sich die Grenze hinauf nach *Debir* vom Thale *Achor* her. *Debir* ist zweifelsohne am Wady *Daber* zu suchen, der südlich von *Kasr Hadschla* sich vom Gebirge herab zum todten Meere hinzieht, vielleicht nicht fern von der Felsengrotte *Choret ed Daber*, zwischen dem Wady *es Sidr* und dem Khan *Chadrûr*, am Wege von Jerusalem nach Jericho, ungefähr auf der Hälfte dieses Weges (s. *Tobler* Denkblätter aus Jerus. S. 698 vgl. S. 721). Ueber das Thal *Achor* s. zu 7, 24. Dann „wandte sie sich nordwärts nach *Gilgal* gegenüber dem Aufstiege *Adummim* südlich vom Bache“. *Gilgal*, das nicht, wie von *Kn.* geschieht, mit der ersten Lagerstätte der Israeliten in Canaan, dem zwischen Jericho und dem Jordan gelegenen *Gilgal* (4, 19) zu confundiren, heißt 18, 17 *Geliloth*. Die Lage dieses Orts, der nur noch Jud. 3, 19 erwähnt ist und jedenfalls keine Stadt, kaum ein Dorf, vielleicht nur ein Vorwerk war, wird durch den Zusatz: „gegenüber dem Aufstiege *Adummim*“ näher bestimmt. מַצְלֵיָהוּ אֲדָמִים im *Onóm.* u. *Adommim* richtig durch ἀνάβασις ῥυφῶν, *ascensus rufforum* erklärt, *quondam villula, nunc ruinae, qui locus usque hodie vocatur Maledomim* — *descendentibus ab Aelia Jerichun, ubi et castellum militum situm est ob auxilia viatorum*, von den ältern Reisenden als Herberge *a terra ruffa* d. i. „zum roten Erdreich“, *terra russo* oder „zum roten Haus“ erwähnt (*Reyssbuch* S. 63^a. 145^b. 359^b), von späteren als Ort *Adomim*, heutiges Tags das „rote Feld“ genant, „weil das Erdreich solche Farbe hat, wo ein großes vierecktes Gebäude steht wie ein Kloster, anjetzo wüste, ehemals ein befestigtes Kloster“ (*Arvieux* merkw. Nachr. II S. 154), d. i. die Burgruine *Kalaat el Dem* nordwärts der Straße von Jerusalem nach Jericho, oder *Kalaat ed-Domm* in der Nähe des Khan *Chadrûr* (*Schultz* bei *Ritter*, *Erdk.* 15 S. 493). *Gilgal* oder *Gelilot* (Umkreis) hieß vielleicht das „kleine runde Thal“ oder „Feld *Adommim*“, von welchem *Pococke* (*Reise ins Morgenl.* II S. 46) am Fuße des Hügels, auf welchem die verwüstete Herberge (*ed Domm*) lag, berichtet¹. Das Thal (נָחַל) südlich von welchem *Gilgal* oder der Aufstieg *Adummim* lag,

1) Wenn noch *Fay* in *Lange's* Bibelw. unter Verweisung auf *Knobel* diese Bestimmung von *Gilgal* = *Gelilot* bestreitet und unter *Gilgal* das östlich von Jericho im Ghôr gelegene *Gilgal* verstehen will, so zeigt diese Bestreitung nur, daß er ebenso wie *Knob.* keine genauere Karte dieser Gegend eingesehen hat. Denn ein Blick auf *van de Velde's* Karte hätte ihn belehren müssen, daß der Aufstieg *Adummim*, das heutige *Dschalaat el Demm*, auf dem Gebirge und 4 Wegstunden oder zwei geogr. Meilen SW. von Jericho gelegen, platterdings nicht als *gegenüber* dem noch eine Stunde östlich von Jericho befindlichen *Gilgal* bezeichnet, die in der Richtung von O. nach W. beschriebene Grenze von *Debir* (*Choret el Daber*) an unmöglich 5 Stunden lang rückwärts (von W. nach O.) gezogen werden konnte, um dann mit einem 3 geogr. Meilen weitem Sprunge zur Sonnenquelle, dem heutigen Apostelbrunnen, eine Reisetunde östlich von Jerusalem hinüberzuspringen.

das also nördlich von diesen Orten sich befand, kann möglicher Weise der Wady *Kelt*, der Bach von Jericho in seinem oberen Laufe sein, da sich $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Stunde östlich vom Khan Chadrur eine weite und herrliche Aussicht gegen Mitternacht über den Wady Kelt hinweg bis nach *Tajibeh* eröffnet (*Tobl. Denkb.* S. 698) und nach *v. de Velde's* Karte sich nord-östlich von Kalaat *ed-Dem* ein Bachthal nordwärts zum Wady Kelt hinzieht. Warscheinlich aber ist ein anderes Thal in der Nähe gemeint, deren es dort mehrere gibt (vgl. *Gadow* a. a. O. S. 53). Von da ging die Grenze hinüber zum Wasser von *En Semes* (Sonnenquelle) d. i. dem heutigen Apostelbrunnen, *'Ain el Hôdh* (الكوفس) oder *Bir el Khôt*, unterhalb Bethanien auf dem Wege nach Jericho (*Tobler Topogr. v. Jerus.* II S. 398. 400. *v. de Velde Mem. p. 310*), und lief dann hinaus zur Quelle *Rogel* (Kundschafterquelle), dem heutigen tiefen und wasserreichen Brunnen *Hiobs* oder *Nehemia's* an der Südostecke von Jerusalem, unterhalb der Vereinigung des Thales *Hinnom* mit dem Thale *Josaphat* oder *Kidronthale*, vgl. *Rob. Pal.* II S. 138 ff. u. *Tobler Topogr. v. Jerus.* II S. 50 ff. — V. 8. Dann zog sie sich hinauf in das höher liegende Thal *Benhinnom*, an der Südseite der Jebusiter-Stadt d. i. Jerusalem (s. zu 10, 1) und weiter hinauf zum Gipfel des Berges, der westlich vom Thale *Benhinnom* und am Ende der Ebene *Rephaim* gen Norden liegt. Das Thal *Ben-* oder *Bne Hinnom* des Sohnes oder der Söhne Hinnom auf der Südseite des Berges Zion, seit den Zeiten *Ahaz'* als Stätte des Molochscultus berüchtigt (2 Kg. 23, 10. 2 Chr. 28, 3. 33, 6. Jer. 7, 31 u. a.), führte diesen Namen vermutlich von einem nicht weiter bekanten Manne *Hinnom*, welcher dort Besitzungen hatte; vgl. über dasselbe *Rob. Pal.* II S. 38 ff. — Die Ebene *Rephaim* (LXX: γῆ Παφαίμ, in 2 Sam. 5, 18. 22. 23, 13 κοιλὰς τοῦν Τιτάνων), warscheinlich nach dem Riesenvolke der *Rephaim* benannt und in 2 Sam. mehrmals als Kampfplatz erwähnt, im Westen von Jerusalem und durch einen unbedeutenden Felsrücken vom Rande des Thales *Ben-Hinnom* geschieden, zieht sich südwärts bis *Mar Elias* hinab, ist 1 Stunde lang, $\frac{1}{2}$ St. breit und sehr fruchtbar (Jes. 17, 5) und auch jezt noch gut angebaut, s. *Rob. Pal.* I S. 365. *Tobler Topogr. v. Jerus.* II S. 401 ff. Im Norden wird sie von dem genannten Bergrücken begrenzt, der an der linken Seite der *Jaffastraße* westwärts abbiegt. Dieser Bergrücken oder eine Höhe desselben ist „der Berg westlich vom Thale Hinnom“, am nördlichen Ende der genannten Ebene. — V. 9. Von dieser Gebirgshöhe bog sich (הַצֵּר) die Grenze hin zur Quelle der Wasser *Nephtoahs*, d. i. nach *v. de Velde's Mem. p. 336* das heutige Dorf *Liftah* (nach bekantem Wechsel von ז und ל), 1 Stunde nordwestlich von Jerusalem, mit einer reichlichen Quelle, die nach dem Namen Samuels benannt wird und nicht nur große Wasserbassins speist, sondern auch einen Strich blühender Gärten bewässert (*Dieterici Reisebilder* II S. 221 f. u. *Tobler Topogr. v. Jerus.* II S. 758 ff.); und „ging hinaus zu den Städten des Berges *Ephron*“, der sonst nicht weiter erwähnt ist, warscheinlich nach *Kn.* der hohe und steile Bergrücken an der Westseite des Wady *Beit-Hanina* (Terebintenthales), auf welchem die Orte *Ku-*

lonia, an dem die Straße nach Jaffa vorbeigeht, *Kastal* auf einer hohen Bergspitze, die Festung *Milane*, *Soba* u. a. liegen (*Seetzen* R. II S. 64 f. *Rob. bibl. Forsch.* S. 206 f.). Weiter zog sich die Grenze hin nach *Baala* d. i. *Kirjat-Jearim*, das heutige *Kureyet el Enab*, 3 Stunden nordwestlich von Jerusalem (s. zu 9, 17). — V. 10. Von da „wandte sich die Grenze (die bis dahin nordwestwärts gegangen war) westwärts zum Berge *Seir* und ging hinaus zur Schulter nordwärts d. h. zur nördlichen Seite von *Har-Jearim* d. i. *Chesalon* und stieg hinab nach *Beth-Semes* und ging hinüber nach *Timma*.“ Das Gebirge *Seir* (סֵעִיר) verschieden von dem Idumäischen, ist der hohe, aus schroffen Felsspitzen zusammengesetzte, wild und wüste aussehende Felsrücken im Südwest von *Kureyet el Enab*, auf welchem *Saris* und *Mischir* liegen (*Rob. bibl. Forsch.* S. 202 f.). *Chesalon* ist das heutige *Kesla* aus einer Bergkuppe, einer erhobenen Stelle des hohen Rückens zwischen Wady *Ghuráb* und *Ismail*, südwestlich von *Kureyet el Enab* (*Rob. bibl. Forsch.* S. 201 u. *Tobler* dritte Wanderung S. 167). *Beth-Semes* (d. i. Sonnenhaus), Priesterstadt im Gebiete Juda's (21, 16. 1 Chr. 6, 44), einerlei mit *Ir-Semes* (19, 41) auf der Grenze von Dan, wo die Bundeslade von den Philistern abgesetzt (1 Sam. 6, 9 ff.) und Amazja von Joas geschlagen wurde (2 Kg. 14, 11 f. 2 Chr. 25, 21), unter Ahaz von den Philistern erobert (2 Chr. 28, 18), nach dem *Onom.* 10 r. Meilen d. i. 4 Stunden von Eleutheropolis nach Nikopolis zu, heute *Ain Shems* auf einem Plateau in herrlicher Lage 2½ Stunden südwestlich von *Kesla* (*Rob. Pal.* III S. 224 ff. *bibl. Forsch.* S. 200). *Timna* oder *Timnata*, zu Dan gehörig (19, 43) von wo Simson sich sein Weib holte (Jud. 14, 1 ff.), heute *Tibneh* ¾ Stunden westwärts von *Ain-Shems* (*Rob. Pal.* II S. 599). — V. 11. Von dort „ging die Grenze hinaus nordwestwärts zur Schulter von *Ekron* (*Akir* s. zu 13, 3), bog sich dann nach *Schicron*, ging hinüber nach dem Berge von *Baala* und ging nach *Jabneel*.“ *Schicron* ist vielleicht سَغِير *Sugheir* 1 Stunde südwärts von *Jebna*, bei *Tobler*, dritte Wand. S. 25 (*Kn.*). Wenn dies richtig, so kann der Berg von *Baala* (הַר הַבְּעֵלָה) nicht die westwärts von *Akir* beinahe mit der Küste parallel laufende kurze Hügelreihe bei *Rob. Pal.* III S. 229 sein, wie *Kn.* meint, auch nicht die ansehnliche Hügelgruppe nördlich vom Wady *Surar* oder *Rubin*, wie *Schick* *Ausl.* 1867. Nr. 9 S. 213 annimmt, sondern nur ein Berg an der Südseite des Wady *Surar*, über den die Grenze schon zwischen *Ekron* und *Schicron* hinübergewandert war. *Jabneel* ist die Philisterstadt *Jabne*, deren Mauern *Uzia* schleifte (2 Chr. 26, 6), in den BB. der Makk. und bei Joseph öfter erwähnt und *Jamnia* genant (s. *Reland Palaest. ill. p.* 822 sqq. u. v. *Raumer* *Pal.* S. 203 f.), gegenwärtig *Jebnah*, ein ansehnliches Dorf auf einer kleinen Anhöhe an der Westseite des Nahr *Rubin*, 4 Stunden südlich von Joppe und 1½ St. von Meere entfernt (*Rob. Pal.* III S. 230 u. *Tobl.* dritte Wand. S. 20 f.). — Von *Jabne* lief die Grenze יָמָה an das Mittelmeer aus, wahrscheinlich dem Laufe des großen Thales d. i. des Nahr *Rubin* entlang, wie *Rob.* II S. 592 annimmt. — V. 12. Die Westgrenze war das große d. i. das mittelländische Meer. Ueber יָבַיִת s. zu 13, 23.

V. 13—19. Der Bericht über die Besitznahme des Erbtheiles, welches Caleb auf sein Verlangen vor Beginn der Verlosung des Landes erhalten (14, 6—15), durch Ausrottung der 'Enakiten aus Hebron und Eroberung der festen Stadt Debir, wird mit unbedeutenden Abweichungen in Jud. 1, 10—15 wiederholt bei Aufzählung der Kämpfe, durch welche nach Josua's Tode die einzelnen Stämme sich in den wirklichen Besitz der durchs Los ihnen zugefallenen Erbtheile zu setzen unternahmen, und ist weder von dem Verf. unsers Buches aus dem B. der Richter, noch von dem Verf. des Richterbuches aus unserem Josua, sondern von beiden aus einer gemeinsamen Quelle geschöpft, die überhaupt den Berichten unsers Buches über die Eroberung Canaans zu Grunde liegt.¹ — V. 13. Um den Bericht von der Besitznahme Hebrons und Debirs einzuleiten, wird zunächst aus 14, 13 wiederholt, daß man Caleb seinen Anteil unter den Söhnen Juda's, nämlich Hebron gegeben habe. נָתַן *impers.* man gab d. h. Josua (14, 13). Die Worte: „nach dem Befehle Jahve's an Josua“ erklären sich aus 14, 9—12, wonach Jahve, wie Josua selbst vernommen (14, 12) zu Kades Caleb den Besitz des Gebirges Hebron eidlich zugesagt hatte. אֲבִי הַצִּיּוֹן oder אֲבִי הָעֵינָק (21, 11) ist der Stammvater des 'Enakitengeschlechts in Hebron, von welchem diese Stadt den Namen *Kirjat Arba* erhalten hat, s. zu Num. 13, 22 u. Gen. 23, 2. — V. 14. Von dort d. h. aus Hebron vertrieb (וַיִּרְשֵׁ) d. h. rottierte aus, vgl. רָכַס Jud. 1, 10) Caleb die drei בְּנֵי הָעֵינָק d. h. 'Enakitengeschlechter, welche die von Kades ausgesandten Kundschafter schon daselbst angetroffen hatten (Num. 13, 22). Statt des Caleb sind Jud. 1, 10 im Allgemeinen die Söhne Juda's (Judäer) genant als die, welche die 'Enakiten vertrieben, nach dem Plane jenes Berichts, die Kämpfe der einzelnen Stämme mit den Canaanitern zu beschreiben. Das Eine schließt aber das Andere nicht aus. Caleb hat ja nicht als einzelner Mann Hebron eingenommen, sondern als Haupt eines Geschlechtes von Judäern und mit ihrer Hilfe. Auch damit, daß nach 11, 21 f. bereits Josua Hebron, Debir und andere Städte jener Gegend erobert und die 'Enakiten aus dem ganzen Gebirge Juda vertrieben und in die Philisterstädte zurückgedrängt hatte, steht unsere Erzählung nicht im Widerspruch, wie Kn. wähnt. Denn jene Vertreibung schließt nicht aus, daß nach dem Abzuge des israelitischen Heeres von dort, während des Krieges mit den nördlichen Canaanitern, die 'Enakiten und Canaaniter in ihre früheren Wohnorte zurückkehrten und die Städte von neuem in Besitz nahmen, so daß die einzelnen Stämme Israels, als sie sich in den ihnen durchs Los zugefallenen Städten und Gegenden niederlassen wolten, genötigt waren, die wieder eingedrungenen 'Enakiten und Canaaniter nochmals zu vertreiben oder auszurotten. Vgl. die Bemerkk. zu 10, 38 f. S. 89 Note 1. — V. 15 f. Von Hebron zog Caleb

1) Die Hypothese *Knobels*, daß v. 13 der Grundschrift angehöre, v. 14—19 aber vom Jehovisten aus seiner ersten Urkunde eingeschaltet seien, stützt sich bloß auf Mißdeutung des אֲבִי הַצִּיּוֹן v. 16 und auf den vermeintlichen Widerspruch, der zwischen unserm Abschnitte und 11, 21 bestehen soll — zwei Argumente, die bei richtiger Erklärung (s. zu den angeff. Versen) sich als ganz unbegründet herausstellen

gegen die Bewohner von *Debir*, südlich von Hebron. Diese Stadt, die noch nicht wieder aufgefunden ist (s. zu 10, 38), muß sehr fest und schwer zu erobern gewesen sein. Denn Caleb setzt für den Eroberer einen Preis aus; er bestimmt dem, welcher sie einnehme, seine Tochter *Acsa* zum Weibe, ähnlich wie Saul dem Besieger Goliaths seine Tochter zu geben verspricht 1 Sam. 17, 25 u. 18, 17. — V. 17. Da nahm Othniel die Stadt ein und erhielt den versprochenen Preis. *Othniel*, nach Jud. 3, 9 der erste Richter der Israeliten nach Josua's Tode, heißt בֶּן קְנִי אֶחָי d. i. entweder *filius Kenasi*, *frater Calebi* oder *filius Kenasi fratris Calebi*. Auch diese zweite Fassung ist zulässig, vgl. 2 Sam. 13, 3. 32 mit 1 Chr. 2, 13, die erstere aber die gewöhnlichere, für die sich schon die Masoreten, indem sie אחי כלב durch Tiphcha von בֶּן-קְנִי trennten, entschieden haben, und die wol die richtige, da בֶּן-קְנִי s. v. a. הַקְנִי 14, 6 ist. Die Gründe, welche *Bachm.* zu Richt. 1, 13 für die erstere Auffassung auführt, sind nicht durchschlagend. Nach Jud. 1, 13 u. 3, 9 war Othniel Calebs jüngerer Bruder. Ihm gab Caleb seine Tochter zum Weibe, denn die Ehe mit der Bruderstochter (Nichte) war im Gesetze nicht verboten, vgl. m. bibl. Archäol. II §. 107 Note 14. — V 18f. Als *Acsa* sein Weib geworden (בְּבוֹאָתָהּ bei ihrem Kommen zu Othniel, um als Weib mit ihm zu leben) trieb sie ihn an (הִסִּירָה *stimulavit*), von ihrem Vater ein Feld zu fordern. שָׁרָה in Jud. 1, 14 הַשָּׂדֶה mit dem Artikel, weil der Erzähler schon das bestimmte Feld das sie erhielt im Auge hatte (vgl. *Ges.* §. 109, 3 Anm. 1. *Erw.* §. 277), ist nicht „das zur Stadt Debir gehörende Feld“ (*Kn.*); denn um dieses brauchte Othniel nicht besonders zu bitten, da es ihm mit der Stadt von selbst zufiel, sondern ein Stück anbaufähiges Land, das — wie aus dem Folgenden erhellt — nicht Mangel an Wasserquellen hatte. Was Othniel hierauf getan, ist nicht berichtet, sondern nur was *Acsa* weiter zur Erreichung ihres Wunsches tat, vermutlich weil ihr Mann sich nicht dazu entschlossen, die Bitte ihrem Vater vorzutragen. Sie sprang vom Esel, auf dem reitend sie von ihrem Vater dem Othniel zugeführt wurde. צָפָה außer hier und der Parallele Jud. 1, 14 nur noch Jud. 4, 21 vorkommend, hängt schwerlich mit צָנִיז niedrig, demütig sein (*Ges.*) zusammen, sondern die Grundbedeutung ist nach *Fürst*: sich drängen, weg-, weiter drängen, wonach es hier das rasche Herabspringen vom Reitthiere ausdrückt, ähnlich wie נָפַל Gen. 24, 64. Das Herabspringen vom Reitthiere war ein besonderer Ehrfurchtsbeweis gegen den Höheren, woraus Caleb schloß, daß seine Tochter ein besonderes Anliegen an ihn habe, und sie daher fragte was sie wünsche. מִהֲלָךְ was ist dir? was wilst du? Darauf bittet sie von ihm eine בְּרָכָה Segensspende, wie 2 Kg. 5, 15. Denn — setzt sie hinzu — „du hast mich ins dürre Land gegeben.“ אֶרֶץ הַחֲבִיב ist *accus. loci* und חֲבִיב hier nicht *nom. propr.* des südlichsten Districtes von Canaan, wie v. 21 u. ö., sondern *appell.* das trockene, dürre Land, wie Ps. 126, 4. „Gib mir גִּלְתֵּי מַיִם Wassersprudel, Wasserquellen d. h. ein Landstück, wo Wasserquellen sprudeln. Da gab ihr Caleb die „Oberquellen und Niederquellen“ גִּלְתֵּי מַיִם וְגִלְתֵּי מַיִם sind Benennungen eines Landstriches, der mit

höher und niedriger gelegenen Quellen versorgt war, und in der Nähe von Debir zu suchen, aber wie die Stadt selber bis jetzt noch nicht aufgefunden ist.¹ — V. 20 enthält die Schlußformel zu v. 1—19, zur Beschreibung des Stammgebietes von Juda nach seinen Grenzen, vgl. 18, 20.

In v. 21—63 folgt das *Verzeichnis der Städte* des Stammes Juda nach den 4 Districten geordnet, in welche die Landschaft nach der Beschaffenheit ihres Bodens zerfiel, nämlich in das Südland (נֶגֶב), die Niederung (רְפָאִי) am Mittelmeere, das Gebirge (הַר) und die Wüste (מִדְבָּר) Juda's.

V. 21—32. Die Städte im *Südlande*. *Negeb* (Südland) hieß der südlichste Landstrich Canaans nach seiner ganzen Breite von der 'Araba am Süden des todten Meeres an bis hinüber zur Küste des mittelländischen Meeres, von der v. 2—4 beschriebenen südlichen Grenze Canaans an nordwärts etwa bis zum Wady *Sheriah* unterhalb Gaza auf der westlichen Seite und bis an das Gebirge und die Wüste Juda im Osten, etwa über die Wady's *es Seba*, *Mith* und *Ehdeib* hinauf sich erstreckend, oberhalb welcher die an Regen reichere Landschaft Palästina's beginnt, zu welcher, wie schon zu Num. 13, 17 bemerkt worden, der Negeb den Uebergang bildet als Steppenlandschaft, in welcher zwar auch einzelne für Ackerbau geeignete Stellen vorkommen, im Ganzen aber Haide Strecken mit Gras und Sträuchern vorherrschen, wo nur Viehzucht mit Erfolg getrieben werden kann. Für נֶגֶב gebrauchen *Eusebius* und *Hieronymus* im *Onom.* *Δαρωμα*, lassen denselben aber nordwärts weiter als den *Negeb* des A. Test. reichen, vgl. *Reland Pal. ill. p. 185 sqq.* — Die vielen Städte, die v. 21—32 im Negeb genant werden, mögen sämtlich nicht groß und bedeutend gewesen sein. In dem Verzeichnisse sind regelmäßig mehrere Namen durch die Copula *Vav* enger mit einander verbunden, so daß hienach 4 Gruppen von Städten sich unterscheiden lassen.

V. 21—23. Die *erste* Gruppe von 9 Orten. V. 21. Die Städte „vom d. i. am Ende (אֶחָד) des Stammgebietes Juda zum Gebiete von Edom hin“ waren: *Kabseel*, die Heimat des Helden Benaja (2 Sam. 23, 20), wol identisch mit *Jekabseel*, in Neh. 11, 25 neben Dibon genant, noch nicht aufgefunden. Dasselbe gilt von *Eder* und *Jagur*, welche nur hier vorkommen. V. 22. *Kina* gleichfalls unbekant. *Kn.* denkt an die Stadt der *Keniter*, die sich im Bereiche von Arad niederließen; schwerlich richtig; denn außer Jud. 1, 16 wonach sich die Keniter südlich von Arad niederließen, aber erst nach der Verteilung des Landes, finden wir sonst die Keniter nur im westlichen Teile des Negeb (1 Sam. 15, 6. 27, 10. 30, 29), während Kina unstreitig im Osten zu suchen ist. *Dimona* warscheinlich einerlei mit *Dibon* (Neh. 11, 25), vielleicht die

1) Die Bitte der 'Acsa setzt eine Sitte voraus, die noch heutigen Tages in Palästina üblich ist, wie *Furrer*, Wanderungen durch Pal. S. 276 berichtet: „Das Weib ist nicht erbfähig und bringt außer Schmuck und Kleidern nichts in die Ehe mit. Reiche Väter aber verabreichen aus freier Großmuth ihren Töchtern ein Heiratsgut, zwar nicht Geld, wol aber Grundstücke.“

Ruinenstelle *ed Dheib* an der Südseite des Wady gleichen Namens, nord-östlich von 'Arad (*v. de Velde Mem. p. 252*), obschon *Robinson* (*Pal. III S. 13 u. 862*) diesen Namen *Ehdeib* (أهديب) schreibt. *Adada* ganz unbekant.¹ V. 23. *Kedes* (קֶדֶשׁ) lag ohne Zweifel im Wady *Kdeis* bei der Quelle *Kudeis* am Westabhange des *Makrah*-Plateaus 11 Stunden SW. von Eboda. *Hasor* u. *Jithnam* sind noch unbekant; *Hasor* wol nicht weit von *Neu-Hasor* v. 25 entfernt.

V. 24 u. 25. Die zweite Gruppe von 5 oder 6 Orten. Von diesen kommen *Zif* und *Telem* nicht weiter vor, falls nicht etwa זִפּלם einerlei ist mit זִפְלָאִים, wo Saul sein Heer gegen die Amalekiter musterte (1 Sam. 15, 4). Ihre Lage ist unbekant. Ein anderes *Zif* auf dem Gebirge s. v. 55. Das unsrige vermutet *Kn.* in den Ruinen *Kuseifeh* südwestlich von 'Arad bei *Robins.* III S. 184. 188. זִיף wäre dann aus זִיפָה verkürzt, wofür aber die Verstümmelung des זִיפָה 19, 29 in Zib keine entsprechende Analogie bietet, weil da die verkürzte Form die spätere ist, bei *Zif* aber eine Verlängerung des Namens durch Vorsetzung eines *K* eingetreten sein müßte, wofür Analogien fehlen. *Bealot* vermutlich einerlei mit dem Simeonitischen *Baalat-Beer Negeb* (19, 8), in 1 Chr. 4, 33 einfach *Baal* (בַּעַל) genant, welches auch *Ramat Negeb* (19, 8) und *Ramol Negeb* (1 Sam. 30, 27) hieß, aber nicht mit *Baalat* c. 19, 45. 1 Kg. 9, 18 zu identificiren ist, wie von *v. de Velde* (*Reise II S. 151 f.*) geschieht. *Ramat Negeb* die „Südhöhe“ hält *Wetzst. a. a. O. S. 590* für den *Dschebel 'Araif* (*en Nakā*), ohngefähr 8 Stunden südlich von Seetzens *Kudēs* (*Kdeis*), ein hoher Berg, der die *Makrah* überragt, von ihr aber durch eine weite Auswaschung des Terrains vollständig getrent ist. Zwischen beiden liegt im Thale das beste Wasser der Gegend, die beiden *Māyin*-Brunner (*Burckh. Reise in Syr. S. 737*), wo wol auch die Ortschaft *Baala* beim Brunnen der Südhöhe (19, 8) zu suchen. — *Hasor hadata* d. i. *Neu-Hasor* vermutlich in der Nähe von *Kerijot-Hesron*. Denn diese beiden Namen sind, wie schon *Reland Pal. p. 708* wolte, zu einem Namen zu verbinden. Dafür spricht außer LXX, *Syr.* und warscheinlich auch *Chald.*, die beide Worte zu einem Namen verbunden haben, das Fehlen der Copula ו vor הַצִּירֹת, die in diesem Abschnitte nur zu Anfang der einzelnen Gruppen von Städten fehlt, wie vor *Zif* (v. 24) und *Amam* (v. 26), und vor הַצִּירֹת stehen sollte, wenn es eine Stadt für sich wäre; die masoret. Interpunction kann dagegen nicht als entscheidend gelten. *Kerijot-Hesron* ist aber nicht *Hesron*-Städte zu übersetzen, sondern *Hesron*-Schluchten, da הַצִּירֹת dem arab. *Karaija* entspricht — قَرِيْ im *Kamûs* die Ravine, Wasserrinne erklärt wird; vgl. *Wetzst. S. 588 f.* Falls nun הַצִּירֹת mit حَضْرًا, dem *Hadhira*

1) Nach *Kn.* „vielleicht 'Ασαδδά, *Azadada* 20 Millien d. i. 8 Stunden südwärts von Hebron (*Onom. s. h. v.*), die heutige Ruinenstelle *Sudeid* bei *Rob. III S. 14*“. -- Woher stamt doch diese Notiz über 'Ασαδδά? In dem *Onomast. ed. Larsow et Parthey* finde ich weder 'Ασαδδά noch *Azadada*, sondern nur p. 68sq. 'Ασαρδδά *Asadada* mit der Bemerkung: *confinium Judae respiciens ad Aquilonem*, welche die Herausgeber auf צִרְדָה Num. 34, 8 beziehen.

Palmer's (s. oben S. 117) eins ist, so kann *Haşor* der von *Palm.* bei dem Westpasse gefundene *Tower* nebst den Ruinen einer Ortschaft sein, welche „die *Veste* bei den *Heşron*-Schluchten“ hieß.

V. 26—28. Die dritte Gruppe von 9 Städten. V. 26. *Amam* nicht weiter erwähnt und unbekant. *Sema* (סמא) in 19, 2 *Seba* (שֶׁבַע) unter den Städten der Simeoniten zwischen Beerseba und Molada genant von *Kn.* in der Ruine *Saāwe* (*Sāweh*) zwischen Milh und Beerseba vermutet, vgl. *v. de Velde* Reise II S. 148. *Molada*, den Simeoniten gegeben (19, 2. 1 Chr. 4, 28), nach dem Exile von Juden bewohnt (Neh. 11, 26), ist das spätere *Μάλαθα*, eine idumäische Burg (*Joseph. Ant. XVIII, 6, 2*), *Moleatha* in der *notit. dignit. I p. 80*, *Μαλααθί*, *Malathis* bei *Euseb.* u. *Hieron.* im *Onom.* u. *Arad, Ether, Jether* erwähnt, 20 r. M. d. i. 8 Stunden südwärts von Hebron an der Straße nach Aila (Elath), von *Rob.* III S. 184 f. in der Ruine *el Milh* (ملح) nachgewie-

sen, am Wady *Malath* oder *Malahh* (*v. Schubert* II S. 454). V. 27. *Haşar-Gadda*, *Heşmon* und *Beth-Palet* lassen sich noch nicht bestimmen. Der letztgenante Ort wird noch Neh. 11, 26 neben Molada als von Judäern bewohnt erwähnt. V. 28. *Haşar-Sual* d. i. Fuchshof, den Simeoniten zugeteilt (19, 3) und noch nach dem Exile bewohnt (Neh. 11, 27) entspricht dem Namen nach der Ruinenstelle *Thāly* (ثعلی) bei *Rob.* III S. 862. *Beerseba*, schon aus den Zeiten der Erzväter bekant (Gen. 21, 14 ff. 22, 19 u. a.), später oft als südlicher Grenzort des Landes Israel genant (Jud. 20, 1. 2 Sam. 17, 11 u. ö.), auch den Simeoniten abgetreten (19, 2) und nach dem Exile noch bewohnt (Neh. 11, 27), jetzt *Bir es Seba* am Wady es Seba, s. zu Gen. 21, 31. *Bizjothia* unbekant.

V. 29—32. Die vierte Gruppe von 13 Städten, im westlichen Teile des Negeb. V. 29. *Baala* (בִּעְלָה), den Simeoniten gegeben, wird 19, 3 בִּעְלָה und 1 Chr. 4, 29 בִּעְלָה geschrieben und von *Kn.* mit dem heutigen *Deir Belah* (بلح) einige Stunden südwestlich von Gaza (*Rob.* III S. 866.

Ritter Erdk. 16 S. 41 f.) identificirt, kann aber nicht so weit im Westen, hart an der Meeresküste gelegen haben. *Ijzim* (עֵיִים oder עֵיִים nach dem

ʿAvelu der LXX) ist vielleicht die Ruinenstelle *Beit-Auwa* (عوا) bei *Rob.* III S. 864. *ʿEsem*, gleichfalls den Simeoniten zugeteilt (19, 3. 1 Chr. 4, 29), hält *Kn.* für *Eboda*, jetzt *Abdeh* 8 Stunden südlich von *Ehusa*, ein bedeutender Ruinenort auf einem Felsrücken (*Rob.* I S. 319 ff. vgl. *Seetzen* III S. 43 f.), weil der Name Festigkeit, Stärke bedeute, was

auch عَبَدَة besage — ein ziemlich precärer Grund. V. 30. *Eltolad*, den Simeoniten gegeben (19, 4) und 1 Chr. 4, 29 *Tolad* (ohne den arab. Artikel) genant, ist noch nicht aufgefunden. *Chesil* (חֶסֶל) wofür die LXX: *Βαιθήλ* haben, ist wol nach *Reland Pal. p. 152* nur ein anderer Name, oder wie *Kn.* meint nur verderbte Lesart für *בחיל* oder *בחואל*, welches 19, 4 u. 1 Chr. 4, 30 als Stadt der Simeoniten zwischen *Eltolad* und *Horma* genant ist, und derselbe Ort mit *בִּירְחָאֵל* 1 Sam. 30, 27. Da

dieser Name auf den Sitz eines alten Heiligtums hindeutet und bei den Arabern vorislamitischer Zeit ein Götzenbild *Khalasa* (خَلَصَة oder خَلَصَة) vorkommt, endlich *Hieronym. vita Hilar.* c. 25 bemerkt, daß zu *Elusa* ein Tempel der Venus sich befunden, in welchem die Saracenen den Lucifer verehrten (vgl. *Tuch*, deutsch. morgenl. Ztschr. III S. 194 ff.), so hält *Kn. Bethul (Chesil)* für *Elusa*, eine umfangreiche Ruinenstätte 5½ Stunden südwärts von Beerseba (vgl. *Rob.* I S. 333 f. *Russegger* R. III S. 70), indem er voraussetzt, 1) daß der Name *el Khulasa*, wie die Araber diese Stätte *Robinson* nannten, von jenem vormuhammedanischen Götzen stamme, 2) daß der von *Hieron.* erwähnte saracenische Lucifer eben jener Götze sei, dessen Bild und Tempel *Dschauhari* und *Kamus el Khalasa* nennen. *Horma d. i. Zephat*, s. zu 12, 14. — *Šiklag*, den Simeoniten zugeteilt (19, 5. 1 Chr. 4, 30), von den Amalekitern niedergebrant (1 Sam. 30, 1 ff.), noch nach dem Exil bewohnt (Neh. 11, 28), wird von *Rowlands* bei *Ritter*, Erdk. 14 S. 1085, in der alten Ortslage *Ashudsch* oder *Kashudsch*, wenige Stunden im Osten (?) von Zepata vermutet, und würde, wenn diese Vermutung Grund hätte, in dem Wady *Ashug* (عسلوج) der *Palmerschen* Karte westlich vom Wege von *Milch* nach *Abdeh*, südöstlich von *Khalasa*, zu suchen sein, vgl. *Rob.* III S. 184 u. 862. Der Lage nach könnten auch die Ruinen *Tell Scheriah* oder *Tell Mellaha*, in deren einer *v. de Velde* R. II S. 155 *Šiklag* vermutet, passen, schwerlich aber, wie *Ritter* Erdk. 16 S. 132 f. u. *v. Raumb.* Pal. S. 225 vermuten, der *Tell el Hasy* ½ St. südwestlich von *Adschlan*, wo *Felix Fabri* noch Ruinen eines Kastells und einer alten Stadt, und zwar des alten *Šiklag* fand, *Robinson* (II S. 654 ff.) aber nichts entdecken konnte, was nur auf die Existenz einer früheren Stadt oder eines Gebäudes hinwies. *Madmanna* und *Sansanna* lassen sich noch nicht sicher bestimmen. *Madmanna* im *Onom.* u. *Medemena* (Μηδεμηνά) irrtümlich mit *Madmena* Jes. 10, 31 nördlich von Jerusalem verwechselt, sonst aber wol richtig bezeichnet als *Menois* (Μεροίς) *oppidum juxta civitatem Gazam*, ist vielleicht in dem heutigen *Miniai* oder *Minieh* (منياي oder منية) südwärts von Gaza bei *Rob.* I S. 440 u. *Seetzen* III S. 44 erhalten. *Sansanna* vergleicht *Kn.* mit dem bei *Rob.* I S. 335 erwähnten Wady *Suni* (صني) südwärts von Gaza, der vielleicht von einem gleichnamigen Orte seinen Name habe. Statt beider sind 19, 5 u. 1 Chr. 4, 31 unter den Städten der Simeoniten *Beth-Marcabot* d. i. Wagenhausen und *Hasar-Susa* d. i. Rosshof genant, welche schon *Reland Pal. p. 152* mit Recht für identisch mit *Madmanna* und *Sansanna* hielt, da jene Namen nach ihrer Bedeutung als Stationen von Wagen und Pferden sich als bloße Beinamen zu erkennen geben. — V. 32. *Lebaot*, in 19, 6 unter den Simeonitischen Städten *Beth-Lebaot* d. i. Löwenhausen, und 1 Chr. 4, 31 *Beth-Birei* genant, ist noch unentdeckt. *Schilchim* in 19, 6 *Scharuchen* u. 1 Chr. 4, 31 *Schaarajim* genant, könnte in *Tell Scheriah* (شريعة) fast in der Mitte

zwischen Gaza und Beerseba (*v. de Velde* R. II S. 154) erhalten sein. *Ajin* und *Rimmon*, in 19, 7 u. 1 Chr. 4, 32 als Simeon. Städte ohne die Copula *Vav* wie ein Ort behandelt, obwol 19, 7 als zwei Orte gezählt, endlich nach dem Exile (Neh. 11, 29) *יֵין רִמּוֹן* als ein Ort erwähnt, lagen vermutlich so nahe bei einander, daß sie im Laufe der Zeit zu einem Orte verbunden wurden. *Rimmon* in Zach. 14, 10 als südlicher Grenzort von Juda erwähnt, wol das *Eremmon* des *Onom.*, ein *vicus Judaeorum praegrandis*, 16 m. p. ab *Eleutheropoli contra meridiem* in *Daroma*, ist warscheinlich die heutige Ruinenstelle *Um er Rummanim*, 4 Stunden nördlich von Beerseba (*Rob.* III S. 213 u. *v. de Velde Mem. p.* 344). Nur 30 bis 35 Minuten davon sieht man zwischen dem Tell *Khuweilifeh* (*Rob.* III S. 213) oder *Chewelfeh* (*v. de Velde*) und dem Tell *Hhora* „einen großen alten, aber halbeingestürzten Brunnen, dessen große Bausteine in eine sehr frühe Zeit der israelitischen Geschichte hinaufzureichen scheinen“ (*v. de Velde* R. II S. 153), als eine wichtige Tränkstelle schon im Leben Saladins erwähnt, wo noch heute die *Tiyâlah*-Araber ihre Herden tranken (vgl. *Rob.* III S. 213). Dies scheint *Ajin* zu sein (s. *v. de Velde Mem. p.* 344). — „Aller Städte waren 29 und ihre Dörfer.“ Diese Angabe stimmt nicht, da nicht 29, sondern 36 Städte namentlich aufgeführt sind, so daß in der Zahl 29 warscheinlich ein durch Verwechslung von ähnlichen Zahlbuchstaben entstandener alter Textfehler vorliegt.¹

V. 33—47. Die Städte in der *Niederung* oder *Sephela*. Die *Niederung* (הַשְּׁפֵלָה), in den LXX gewöhnlich ἡ πεδινή, selten τὸ πεδίον wie Deut. 1, 7 und nur Obad. 19. Jer. 32, 44. 33, 13 als *nom. propr.* ἡ Σαφηλά wiedergegeben, wie auch 1 Makk. 12, 38, wo selbst Luther *Sephela* hat, während er sonst das Wort appellativisch „Gründe“ über-

1) Mehrere Ausll. und Kritiker wollen diese Differenz daraus erklären, daß das Verzeichnis ursprünglich weniger (nur 29) Namen enthalten habe, später aber von anderer Hand durch Hinzufügung noch mehrerer Orte ergänzt worden sei, ohne daß der Ergänzner die Summa nach diesen Zusätzen geändert habe. Allein diese Vermutung setzt bei dem Ergänzner eine Gedankenlosigkeit voraus, die wir dem Verf. unsers Buchs nicht zutrauen dürfen. Wenn, wie *Hävern.* Einl. II, 1 S. 55 meint, der Verf. unsers Buchs diese Zusätze zu seinen Quellen gemacht hätte, oder wie *Kn.* will, der Jehovist das Verzeichnis des Verf.'s aus dessen zweiter Urkunde vervollständigt hätte, so würde dieser wie jener sicherlich auch die Summa geändert haben, da er sonst nirgends so gedankenlos verfahren ist. Die fragliche Vermutung würde sich allenfalls nur so begreifen lassen, daß, wie *J. D. Mich.*, *Eichh.* u. A. meinten, die hinzugefügten Namen ursprünglich nur am Rande angemerkt waren, später aber diese Randglossen durch irgend einen gedankenlosen Abschreiber in den Text eingeschoben wurden. Aber auch dagegen spricht der Umstand, daß in den Städteverzeichnissen unsers Buches nicht bloß noch einige Differenzen dieser Art vorkommen, wie in v. 36, wo statt 15 nur 14, und c. 19, 6, wo statt 14 nur 13 Städte in der Summa angegeben sind, sondern auch solche, wo die Summa größer ist als die Zahl der einzelnen genannten Städte, wie 19, 15 wo von 12 nur 5, und c. 19, 38 wo von 19 nur 16 Städte aufgeführt sind, und wo erweislich Lücken im Texte vorliegen, indem Städte fehlen, welche die Stämme erhalten und den Leviten überlassen haben. Erwägen wir außerdem noch, daß unser masor. Text in c. 15, 59 u. 60 und c. 21, 35 zwei größere Lücken hat, die von Abschreibern herrühren, so wie daß überhaupt in den Zahlangaben der alttestl. Geschichtsbücher mehrfach Fehler vorkommen, so werden wir auch die in Frage stehenden Differenzen nur von Textfehlern herleiten dürfen.

setzt, heißt der Landstrich zwischen dem Gebirge Juda und dem Mittelmeere, ein weite, von Anschwellungen und niedrigen Hügelreihen durchzogene Ebene von wellenförmigem Ansehen mit fruchtbarem Boden, auf welchem Ackerfelder mit Wiesen, Gärten und ausgedehnten Olivenhainen abwechseln, noch jezt ziemlich angebaut und mit vielen, meist auf Hügeln liegenden Dörfern bedekt. Im Süden grenzte die Sephela an den Negeb (v. 21), im Norden reichte sie bis Ramleh und Lydda oder Diospolis, wo die durch die Schönheit ihres Blumenschmuckes berühmte Ebene Saron begann, welche sich bis zum Carmel hinauf zog.¹ Nach Osten hin mehren sich die Hügel und gestalten sich zu einer Hügellandschaft, welche den Uebergang von der Ebene zum Gebirge vermittelt und in 10, 40, 12, 8 unter dem Namen אֲבָנִים *Abhänge* von der Sephela unterschieden ist, hier aber noch mit zu derselben gerechnet wird, und die noch mehr als die eigentliche Ebene mit Dörfern wie besäet ist. Vgl. *Rob. Pal.* II S. 621 ff. III S. 237 f. *Tobler* dritte Wand. S. 20 ff. Die Städte in der Sephela sind in 4 Gruppen geteilt.

V. 33—36. Die *erste* Gruppe enthält die Städte im nördlichen Teile der zur Niederung gerechneten Hügelregion oder Abhänge, im Ganzen 14 Städte. Der nördlichste Teil dieses Districtes wurde bei der zweiten Teilung an den Stamm Dan abgetreten (19, 41 ff.). *Esthaol* und *Şor'a*, zum St. Dan geschlagen (19, 41) und teils von Daniten bewohnt (Jud. 13, 25. 18, 2. 8. 11), teils von Geschlechtern Juda's, die von Kirjat-Jearim ausgezogen waren (1 Chr. 2, 53. 4, 2) warscheinlich nach Uebersiedlung der 600 Daniten nach Lais-Dan (19, 47. Jud. 18), lagen nach dem *Onom.* u. *Esthaul* u. *Saara* 10 r. M. (4 Stunden) nordwärts von Eleutheropolis nach Nikopolis zu. *Şor'a*, die Heimat Simsons, der auch zwischen *Şor'a* und *Esthaol* begraben wurde (Jud. 13, 2. 16, 31), von Rehabeam befestigt und noch nach dem Exile von Judäern bewohnt (2 Chr. 11, 10. Neh. 11, 29), hat sich erhalten in der Ruine *Sur'a* (صُرْعَا) auf dem südwestlichen Ende des Bergrückens, der den Wady es-Surar im Norden einfaßt (*Rob.* II S. 595 u. bibl. Forsch. S. 199. *Tobler* dritte Wand. S. 150 f.). *Esthaol* vielleicht südwestlich davon in *Um Eschteiyeh* (أُمِ اسْتَيْيَه) bei *Rob.* II S. 598. *Asna* (אַסְנָה) „vielleicht אֲשָנָה zu lesen nach *ʿAśsa* der LXX *Cod. Vat.* Dann vergleiche sich אֲשָנָה östlich von *Şor'a* bei *Tobler* S. 180. *Rob.* III, 868“ (*Kn.*) V. 34. *Zanoah* noch nach dem Exil von Judäern bewohnt (Neh. 11, 30. 3, 13), jezt *Zanu* (زَانُوع) nicht weit von *Şor'a* gegen Osten, s. *Rob.* II S. 599. *Engannim* und *Tappuach* sind noch unbekant. *Enam* (הַעֲנָם) eins mit עֲנָם Gen. 38, 14 auf dem Wege von Adullam nach Timna auf dem Gebirge (v. 57), noch nicht aufgefunden. V. 35. *Jarmut* d. i. *Jarmûk*,

1) *Eusebius* bemerkt im *Onom.* unter Σεφηλά: Ἀκίλας πεδινὴ· Σύμμαχος κοιλίης· καὶ εἰς ἐστὶ νῦν Σεφηλά καλεῖται. αὕτη ἐστὶν πᾶσα ἡ περὶ τὴν Ἐλευθερόπολιν πεδινὴ χώρα πρὸς βορρᾶν καὶ δυσμᾶς.

s. 10, 3. *Adullam* noch nicht sicher nachgewiesen, s. zu 12, 15. *Soco*, von Rehabeam befestigt, unter Ahaz von den Philistern genommen (2 Chr. 11, 7. 28, 18), ist das heutige *Schuweikeh* am Wady Sumt, $\frac{1}{2}$ Stunde südwestlich von *Jarmûk*, $3\frac{1}{2}$ Stunden südwestlich von Jerusalem, s. *Rob.* II S. 598f. 606 u. *Tobler* dritte Wand. S. 122. Das *Onom.* u. *Socho* kent 2 *viculi* Namens *Sochoth*, eins auf dem Berge, das andere in der Ebene, 9 r. M. von Eleutheropolis nach Jerusalem hin. Ueber *ʿAzeka* vgl. 10, 10. — V. 36. *Saarajim* nach 1 Sam. 17, 52 westlich von Soco und *ʿAzeka* gelegen, bei den LXX: *Σαζαρίμ* oder *Σαργαρίμ*, vermutlich in dem heutigen Tell *Zakarija* und dem gegenüber liegenden Dorfe *Kefr Zakarija*, zwischen welchen das nur 20 Minuten breite Tiefthal Wady Sumt durchgeht (*Rob.* II S. 608. v. de Velde Reise II S. 188 f.), zu suchen, da der hebr. Name ein Dual ist. *ʿAdithajim* unbekant. *Gedera* hat v. de Velde (Reis. II S. 166) in dem Dorfe *Ghedera*, eine Stunde südöstlich von Jabne (Jamnia) nachgewiesen; dies ist wol auch das *Gedrus* des *Onom.* u. *Gaedur* oder *Gahedur*, 10 r. M. südlich von Diospolis nach Eleutheropolis zu, da *Ghedera* nach der Karte c. 10 r. Meilen S. z. W. von Diospolis entfernt liegt. *Gederotajim* wird von *Winer*, *Kn.* u. A. für ein altes Glossem gehalten; was zwar möglich, aber nicht gewiß ist, da weder das Fehlen dieses Namens in den LXX hiefür entscheidend ist, noch der Umstand, daß die Summa der Städte auf 14 angegeben ist, welche Zahl nur herauskommt, wenn *Gederotajim* nicht mitzählt, da diese Differenz eben so wie die ähnliche v. 32 entstanden sein kann.

V. 37—41. Die zweite Gruppe, die Städte der eigentlichen Ebene nach ihrer ganzen Ausdehnung von Nord nach Süd zwischen der Hügelregion und dem philistäischen Küstenstrich umfassend, im Ganzen 16 Städte. V. 37. *Senan*, schwerlich einerlei mit *Saënan* Mich. 1, 11, wird von *Kn.* in der Ruinenstelle *Chirbet es-Senat*, eine kleine Strecke nördlich von Beit-Dschibrin bei *Tobler*, dritte Wand. S. 124, vermutet. *Hadasa* (הַדְסָה), nach *Mischn. Erub. I, 6* der kleinste Ort in Juda mit nur 50 Häusern, ist unbekant und verschieden von dem *Adasa* 1 Makk. 7, 40. 45 u. *Joseph. Ant. XII, 10, 5*, da dieses nach dem *Onom.* nördlich von Jerusalem lag. *Migdal-Gad* wird von *Kn.* in dem hohen Hügel *Dschedeideh* mit Ruinen nördlich von Beit-Dschibrin (v. de Velde R. II S. 162. 188) vermutet; von *Schick* a. a. O. S. 213 für *Medschdel*, ein Markdorf $\frac{3}{4}$ Stunden nordöstlich von Askalon gehalten. — V. 38. *Diʿan* unbekant; denn *Bet Dula*, 3 reichliche Stunden östlich von Beit-Dschibrin, mit einigen Ueberbleibseln aus dem Altertum (bei *Tobler* S. 150 f.), an welches *Kn.* denkt, liegt auf dem Gebirge, nicht in der Ebene. *Van de Velde* (Reis. II S. 166) vermutet *Diʿan* in dem Dorfe *Tina* nahe bei *Tel-es-Safieh*, etwa 2 St. östlich von *Asdud*; was *Himpel* in Tüb. theol. Quartalschr. 1867 II für nicht unwarscheinlich hält, weil sogleich darauf *Mispe* genant ist, *Alba specula* zur Zeit der Kreuzzüge. *Mispe* d. i. *specula*, zu unterscheiden von *Mispe* Benjamins (18, 26), lag nach dem *Onom.* u. *Maspha* nördlich von Eleutheropolis, ist also vielleicht das Kastell *Alba Specula*, *Alba Custodia* des Mittelalters,

der heutige Tell *es Saphieh* mitten in der Ebene auf einem hohen Hügel, von dem man eine weite Aussicht nach allen Richtungen hat, s. *Rob.* II S. 622 ff. v. *de Velde* R. II S. 164 f. — *Jokteel* vielleicht in der Ruine *Keitulaneh* bei *Rob.* III S. 868 erhalten, die in jener Gegend liegen soll. — V. 39. *Lachis* d. i. *Um Lakis* s. zu 10, 3. *Boškat* unbekant, nach *Kn.* „vielleicht die Ruine *Tubakah* südlich von *Um Lakis* und *Adschlan* bei *Rob.* II S. 536. 756.“ *Eglon* d. i. *Adschlan* s. zu 10, 3. — V. 40. *Kabbon* wahrscheinlich der Ruinenhügel *Kubeibeh* oder *Kebeibeh*, „der einst als starke Festung den Schlüssel des mittleren Gebirgs Juda gebildet haben muß“ (v. *de Velde* R. II S. 156), südwärts von *Beit-Dschibrin*, 2½ Stunden östlich von *Adschlan* (*Rob.* II S. 660. *Tobler* dritte Wand. S. 129). *Lachmas* (לַחְמָס) nach *Kn.* verderbt aus לַחְמָס, welches zahlreiche Codd. und Editionen darbieten. *Vulg.* hat *Leheman*, *Luth.* *Lahmam*) vergleicht *Kn.* mit der Ruinenstelle *el Lahem* südwärts von *Beit-Dschibrin* bei *Tobler* a. a. O. — *Kitlis* (*Chittlis*) unbekant, wenn nicht etwa in Tell *Chitchis* südsüdöstlich von *Beit-Dschibrin* (v. *de Velde* R. II S. 157) zu suchen. — V. 41. *Gederot*, *Beth-Dagon* und *Naama* sind noch unbestimmbar. Denn sowol der im *Onom.* u. *Beth-Dagon* erwähnte *grandis vicus Capher Dagon* zwischen *Diospolis* und *Jamnia*, das heutige *Beit Dedschan* (bei *Rob.* III S. 238 f.), als die von *Makdisi* (S. 82) erwähnte „Stadt *Dadschun* (داجون) ganz in der Nähe von *Ramla*, welche *Wetzst.* zu *Del's* Genes. S. 577 der 4. A. für das alte בית-דגון hält, liegen weit über die Nordgrenze des St. Juda hinaus. *Makkeda* s. zu 10, 10.

V. 42—44. Die dritte Gruppe, die Städte in der südlichen Hälfte der Hügelregion umfassend, 9 Städte. V. 42. *Libna* s. zu 10, 29. *Ether* und *Aschan*, hernach den Simeoniten gegeben (19, 7) und wol an der Grenze des Negeb zu suchen, sind noch nicht aufgefunden. Die Vergleichung von עֶתֶר mit der Ruine *Attârah* (عطار) bei *Rob.* III S. 865 in der Provinz Gaza, ist unsicher. *Aschan* wahrscheinlich einerlei mit *Kor-Aschan* 1 Sam. 30, 30 wurde Priesterstadt 1 Chr. 6, 41. S. zu 21, 16. — V. 43. *Jiphtah*, *Asna* und *Nesib* sind noch nicht ermittelt. Das *Beit Nesib* östlich von *Beit-Dschibrin* am Wady Sur (*Rob.* II S. 600 u. III S. 218 f.), das *Neesib* des *Onom.* 7 r. M. östlich von Eleutheropolis paßt seiner Lage wegen nicht in diese Gruppe, da es im Bereiche der ersten Gruppe liegt. — V. 44. *Kéila* (כְּעִילָה), in der Geschichte Davids 1 Sam. 23 und noch nach dem Exile Neh. 3, 17 erwähnt, ist das Κεῖλά, *Ceila* des *Onom.* ostwärts von Eleutheropolis, das heutige *Kila* bei *Tobler*, dritte Wand. S. 151; und nicht mit *Kn.* in der Ruinenstelle *Dschugaleh* bei *Rob.* III S. 862 zu suchen, weil diese südlich vom Gebirge Hebron liegt. *Aczib* (Mich. 1, 14) = *Chezib* Gen. 38, 5 hat sich erhalten in den Ruinen bei *Kussâbeh*, einem Orte mit einer Quelle (*Rob.* II S. 656 f.) d. i. der Quelle *Kesûba* (v. *de Velde* R. II S. 155) gegen 5 Stunden Süd zum West von *Beit-Dschibrin*. *Maresa*, von Rehabeam befestigt (2 Chr. 11, 8 vgl. Mich. 1, 15), wo Asa den Aethiopier *Serah* schlug (2 Chr. 14, 9), Heimat des Eliézer (2 Chr. 20, 37),

die später sehr bedeutende Stadt *Marissa* (vgl. v. *Raumer* Pal. S. 211 f.), zwischen Hebron und Asdod gelegen, da Judas Makkabäus noch 1 Makk. 5, 65—68 (wo v. 66 *Μαρίσσα* statt *Σαράπειαν* zu lesen nach *Joseph. Ant. XII, 8, 6*) von Hebron ins Philisterland durch *Marissa* zog und sich nach Asdod wandte, war nach dem *Onom.* u. *Maresa* zur Zeit des *Euseb.* schon verödet und lag gegen 2 r. M. von Eleutheropolis entfernt; eine Angabe, die auf die Ruine *Marasch* 24 Minuten südlich von Beit-Dschibrin paßt, in welcher daher *Rob.* (II S. 692 f.) *Maresa* vermutet und *Tobler*, dritte Wand. S. 129. 142 f. bestimmter nachweist; wogegen *Kn.* *Maresa* in *Beit-Mirsim* (*Rob.* II S. 24) 4 Stunden südlich von Beit-Dschibrin findet.¹

V. 45—47. Die vierte Gruppe besteht aus den Städten des philistäischen Küstenstriches, dessen nördlichster Teil später zum Stamme Dan geschlagen wurde (19, 43), der aber fast ganz im Besitze der Philister blieb, s. zu 13, 3.² — V. 45. *Ekron* d. i. *Akir* s. 13, 3. *בְּנֵי יֶרֶךְ* sind die übrigen, von der Hauptstadt abhängigen Städte des Fürstentums *Ekron*, und *הַצִּירִים* die Dörfer und Meiereien desselben. V. 46. Außerdem sollte Juda erhalten „von *Ekron* an und zwar westwärts alles was zur Seite Asdods und ihren (d. h. Ekrons und Asdods) Dörfern“ lag. Die einzelnen Ortschaften dieses Districtes sind nicht genant, weil sie nicht in den wirklichen Besitz Juda's kamen. V. 47. *Asdod* jezt *Esdūd* und

1) *Kn.* gründet seine Ansicht teils auf 2 Chr. 14, 9 wonach *Maresa* beim Thale *Zephata* lag, welches die beckenartige Ebene bei *Mirsim* sei, teils darauf, daß auch das *Onom.* *Morasti* östlich (südöstlich) von Eleutheropolis setze und *Hieron. ad Mich. 1, 1* *Morasthi* als *hanc grandem viculum juxta Eleutheropolin* bezeichne und als *sepulcrum quondam Michae prophetae, nunc ecclesiam* (ep. 108 ad Eustoch. §. 14), diese *ecclesia* aber wol die Kirchenruine *Santa Hannah* 20 Minuten südöstlich von Beit-Dschibrin und nur 10 Minuten östlich von *Marasch* sei, wonach die Annahme nahe liege, daß das *Maresa* und *Morasthi* der Kehv. nur Teile desselben Ortes waren, nämlich von *Moreseth-Gath*, der Heimat Micha's (Mich. 1, 1. 14. Jer. 26, 18). Indeß keiner von diesen Gründen ist entscheidend. Das Thal *Zephata* kann auch die große offene Thalebene sein, die *Robins.* II S. 613 bei Beit-Dschibrin erwähnt; und die Vermutung, daß *Morasthi*, welches *Euseb.* u. *Hieron.* *πρὸς ἀνατολὰς, contra orientem Eleutheropoleos* setzen, in der in gerader südlicher Richtung von Beit-Dschibrin liegenden Ruine *Marasch* erhalten sei, hat doch nur sehr geringe Wahrscheinlichkeit.

2) Ohne Beweiskraft sind die Gründe, aus welchen *Euc. Bertheau* u. *Kn.* diese Verse für nicht ursprünglich oder für eine spätere Einschaltung aus einer andern Quelle halten wollen. Denn daß der „Elohist“ bloß die Städte aufführe, welche die Hebräer in Besitz genommen hatten und zu seiner Zeit ganz oder teilweise besaßen, und daß sein Verzeichnis der jüdischen Orte in der Sephela nirgends bis in die Nähe des Meeres reiche, das sind rein aus der Luft gegriffene Behauptungen, die schon dadurch als irrig widerlegt werden, daß nach der ausdrücklichen Angabe v. 12 das mittelländische Meer die Westgrenze des Stammgebietes von Juda bilden und nach 13, 6 Josua auch die noch nicht eroberten Teile Canaans unter die Stämme Israels verlosen soll. Der Unterschied aber, der zwischen unsern Versen und den übrigen Städtegruppen obwaltet, daß nämlich hier nicht bloß *הַצִּירִים* sondern auch noch *בְּנֵי יֶרֶךְ* genant und die Städte am Ende nicht summirt sind, erklärt sich genügend aus der Sache, d. h. daraus daß die genanten philistäischen Städte Hauptstädte von kleinen Fürstentümern waren, zu welchen nicht bloß Dörfer, sondern auch kleinere Landstädte gehörten, und als solche nicht zusammengehörige Gruppen wie die Städte der übrigen Districts bildeten.

Gaza jetzt *Ghuzzeh* s. zu 13, 3. Dazu die Töchterstädte und Dörfer „bis zum Bache Aegyptens (*Wady el Arisch* s. v. 4) und das große Meer mit seinem Gebiete“ d. h. den zwischen Gaza und dem Ufer des Mittelmeeres liegenden Landstrich (הַגִּבּוֹל ist Schreibfehler für הַגְּבוּל, welches über 50 Codd. haben). Nicht erwähnt sind Gath und Askalon, weil beide in den genannten Grenzen mit inbegriffen sind. Askalon lag zwischen Asdod und Gaza am Meere s. zu 13, 3 und Gath östlich von Ekron und Asdod (s. 13, 3), so daß ihre Zuteilung an Juda sich von selbst verstand.

V. 48—60. Die Städte auf dem *Gebirge* sind in 5, richtiger 6 Gruppen geteilt. Das Gebirge Juda, das sich zwischen der zur Sephela gerechneten Hügelregion im Westen und der an das todtte Meer im Osten stoßenden Wüste Juda (v. 61) steil erhebt, in der Gegend von Hebron die Höhe von 3000 Fuß über dem Meeresspiegel erreicht und nordwärts bis zum großen Wady Beit Hanina oberhalb Jerusalem sich erstreckt, ist ein mächtiges rauhes Kalksteingebirge mit vielen kahlen und nackten Bergspitzen, dessen Seiten meist bis an die Berggipfel mit Gras, Sträuchern, Gebüsch und Bäumen bedeckt sind und das von vielen sehr fruchtbaren Hochthälern durchsetzt ist. Es wird daher schon von *Josephus* als reich an Getraide, Obst und Wein geschildert, und enthält auch noch gegenwärtig viele Obst- Oel- und Weinpflanzungen, die terrassenförmig an den Bergen sich hinaufziehen, während die Thäler und Gründe reiche Ernten und Waizen, Hirse und anderem Getraide liefern. Daher diese Gegend im Altertume reich mit Städten besetzt war. Vgl. *Rob.* I S. 345 f. 352 ff. II S. 13 ff. 410 f. 418 f. u. *C. v. Raumer* Pal. S. 45 ff. —

V. 48—51. Die *erste* Gruppe umfaßt 11 Städte im Südwesten des Gebirges. V. 48. *Samir* vielleicht erhalten in der Ruine *Um Schaumerah* bei *Rob.* III S. 862, deren Lage noch nicht näher bestimmt ist. *Jattir* den Priestern eingeräumt (21, 14) und noch 1 Sam. 30, 27 erwähnt, nach dem *Onom.* u. *Jether* damals ein großer, von Christen bewohnter Flecken, 20 r. M. von Eleutheropolis in *interiori Daroma juxta Malathan*, was auf die Ruine *Attir* (عَتِير) im südlichen Teile des Gebirgs paßt, vgl. *Rob.* II S. 422 f., bei *Seetzen*, R. III S. 6 *Ater* genant. *Soco* 2 Stunden N. gen West davon, jetzt *Schuweikeh* (*Rob.* II S. 422), bei *Seetzen* III S. 29 *Suêche*, ein Dorf etwa 4 Stunden von Hebron. V. 49. *Danna* (LXX, *Syr. Rena*) unbekant. *Kn.* vermutet הָנָה für הִנָּה und jenes für הִנָּה im Plur. הִנָּה, wie בָּלָה für בַּעֲלָה und בַּעֲלִית, mit dem sich *Zanute* (زَنْطَة) der letzte bewohnte Ort auf dem Gebirge, 5 Stunden von Hebron, zwischen Schuweikeh und Attir (s. *Rob.* III S. 190. *Seetzen* III S. 27. 29) vergliche. *Kirjat-Sanna* oder *Debir*, noch nicht aufgefunden, s. zu 10, 38. — V. 50. *Anab* nordöstlich von Soco, s. zu 11, 21. *Estemo* oder *Estemoa*, den Priestern überlassen (21, 14. 1 Chr. 6, 42) und noch 1 Sam. 30, 28. 1 Chr. 4, 17. 19 erwähnt, gegenwärtig *Semua*, ein bewohntes Dorf mit Mauerüberresten und einem Kastelle aus alter Zeit, östlich von Soco (*Rob.* II S. 422. II S. 191 f. *Seetzen* III S. 28 u.

v. Schubert R. II S. 458). 'Anim (אַנִים) nach der wahrscheinlichen Vermutung von Wilson aus אַנִים Quellen contrahirt und in den Ruinen des Dorfes *el Ghuwein*, südlich von *Semua* erhalten, vgl. *Ritter* Erdk. 16 S. 196 f., von *Rob.* III S. 189 irrig für *Ain* (v. 32) gehalten. — V. 51. *Gosen* und *Holon* sind noch unbekant. Ueber *Gosen* vgl. zu 10, 41. *Holon* wurde den Priestern eingeräumt (21, 15. 1 Chr. 6, 43). *Gilo*, Geburtsort Ahitofels 2 Sam. 15, 12, hat *Rosen*, zur Geogr. Palästina's in *Koner's* Ztschr. f. allg. Erdk. N. F. XVII, 3 (Sptb. 1864) S. 218 nachgewiesen in der Ruine *Gála* auf der Höhe der Landzunge zwischen *Wady-Umzera* und *Wady-Rischrasch*, zwei Wadys, die von Süden her in das nordwestlich streifende Wady *Sûr* münden; der Ort liegt nordwestlich von der Ruine *Beit-Sûr*.

V. 52—54. Die zweite Gruppe von 9 Städten, nördlich von der vorigen, im Umkreise von Hebron. V. 52. *Arab* noch unbekant; denn an die Ruine *Husn el Ghurab* in der Nähe von *Semua* (*Rob.* I S. 351) ist nicht (mit *Kn.*) zu denken, weil diese innerhalb der vorigen Gruppe von Städten liegt. *Duma*, nach *Euseb.* im *Onom.* zu seiner Zeit der größte Flecken im Daromas, 17 r. M. von Eleutheropolis, ist wol nach v. de Velde *Mem. p. 308* das zerstörte Dorf *Daumeh* am Wady Dilbeh (*Rob.* I S. 353), nach der Karte in gerader Richtung 14 r. Meilen S. O. von Eleutheropolis entfernt. 'Es'an (עֶסְאן) läßt sich nicht nach v. de Velde *Mem. p. 310* mit 'Asan (אֶסָן) 1 Chr. 4, 32 (s. zu v. 42) identificiren. Da die LXX statt dessen Σουά haben, so vermutet *Kn.* in עֶסְאן eine verderbte Leseart für עֶסְאן 1 Chr. 2, 43 und denkt an die Ruinenstelle *Simia* südlich von *Daumeh* bei *Seetzen* III S. 28 u. *Rob.* III S. 864. — V. 53. *Janum* bis jezt unbekant. *Beth-Tappuach* erhalten in dem Dorfe *Teffuh* (تَفُوح) gegen 2 Stunden westlich von Hebron S. 700. *Tobler* dritte Wand. S. 149). *Apheka* noch nicht aufgefunden. — V. 54. *Humta* auch noch unbekant. *Kirjat-Arba* oder *Hebron* s. zu 10, 3. *Zior* auch nicht ermittelt, könnte aber „dem Namen צִיּוֹר nach sich in dem Höhenzuge طوغرا *Tugra* nahe bei Hebron (s. *Rosen* in d. deutsch. morgenl. Ztschr. XI S. 56) erhalten haben“ (*Kn.*).

V. 55—57. Die dritte Gruppe von 10 Städten, östlich von beiden vorigen, nach der Wüste zu gelegen. V. 55. *Má'on*, die Heimat Nabals (1 Sam. 25, 2), an der Grenze der Wüste Juda's, die hier Wüste Maon hieß (1 Sam. 23, 25), im Tell *Main* (مَعِين) auf einem kegelförmigen Berge mit weiter Aussicht erhalten, Ost zum Nord von *Semua*, 3¼ Stunden südöstlich von Hebron (*Rob.* II S. 421 ff.). *Carmel* Ortschaft und Berg, in Davids Geschichte und noch unter *Uzia* erwähnt (1 Sam. 15, 12. 25, 2 ff. 2 Chr. 26, 10), in der römischen Zeit ein großer Flecken mit römischer Besatzung (*Onomast.*), jezt *Kürmul* mit umfangreichen Ruinen aus dem Altertume (*Seetzen* II S. 78 ff. *Rob.* II S. 424 ff. u. v. de Velde R. II S. 106 f.), nordwestlich von Maon. *Zif* bei der Wüste dieses Namens, in welche David vor Saul flüchtete (1 Sam. 23, 14 ff. 26, 2 f.), von Rehabeam befestigt (2 Chr. 11, 8), erhalten in Ruinen auf dem Hügel *Zif* (ذيف), 1¼ Stunden südöstlich von Hebron (*Rob.* II S. 417 f.

v. de Velde R. II S. 106 ff.). *Juta*, den Priestern zugeteilt (21, 16), zur Zeit der Kehn. (*Onom.* u. *Ἰεττάν*, *Jethan*) *vicus praegrandis Judaeorum* 18 r. M. südwärts (S. O.) von Eleutheropolis, jezt *Jutta* oder *Jitta*, ein großer muhammedanischer Flecken mit Ruinen, 1¹/₂ Stunde südlich von Hebron (*Seetzen* III S. 8. *Rob.* II S. 417. III S. 193). — V. 56. *Jizreel*, Heimat des Ahinoam (1 Sam. 25, 43. 27, 3 u. ö), von *Jizreel* in der Ebene Esdrelom verschieden, und noch nicht aufgefunden. Das Letztere gilt auch von *Jokdeam* und *Zanoah*, die nur hier vorkommen. V. 57. *Hakkain* (חַכַּיִן) vielleicht nach *Kn.* einerlei mit *Jukin* südöstlich von Hebron bei *Rob.* III S. 417 und *Jagin* in *Berggren's* Reisen III S. 129. — *Gibea* kann nicht das in *Onom.* u. *Gabathon* erwähnte *Gabatha juxta Bethlehem* oder das von *Rob.* II S. 580 u. *Tobler* dritte Wand. S. 157 f. erwähnte *Gibea* d. i. das Dorf *Dscheba* auf einem Hügel im Wady el Musurr sein, weil dieses nicht im Bereiche dieser Gruppe liegt, sondern nur einer der als *viculi contra orientalem plagam Daromae* angeführten *Gebaa* und *Gabatha*, deren Lage noch nicht nachgewiesen ist. *Thimna*, warscheinlich schon Gen. 38, 12 ff. erwähnt, noch nicht aufgefunden.

V. 58 u. 59. Die vierte Gruppe von 6 Städten, nördlich von Hebron oder von den beiden vorigen Gruppen. *Halhul* nach dem *Onom.* u. *Ehlul: villa nomine Alula juxta Chebron*, erhalten in den Ruinen *Halhul* 1¹/₂ Stunden nördlich von Hebron, bei *Seetzen* II S. 46. *Rob.* I S. 359 f. II S. 412 u. bibl. Forsch. S. 368. *Bethsur*, von Rehabeam befestigt 2 Chr. 11, 7, in der Makkabäerzeit öfter als Grenzfestung gegen die Idumäer erwähnt (1 Makk. 1, 29. 61 u. a.), nach dem *Onom.* u. *Bethsur* 20 (? 15) r. M. von Jerusalem nach Hebron zu gelegen, die heutige Ruinenstelle *Beit Zur* (بیت زور) nordwestwärts von *Halhul* (*Rob.* bibl.

Forsch. S. 362 f. *Ritter* Erdk. 16 S. 236. 267 f.). *Gedor* in der Ruine *Dschedür* oder *Idschdur* (إجدور bei *Rosen*) 1¹/₂ Stunden nordwestwärts davon erhalten (*Rob.* II S. 592 f. bibl. Forsch. S. 370 u. *Rosen* a. a. O. S. 223). — V. 59. *Maarat* und *Elthekeon* sind noch nicht aufgefunden. *Beth-* not warscheinlich aus בית ענתה zusammengezogen und von *Wolcott* bei *Rob.* (bibl. Forsch. S. 368 vgl. Pal. II S. 412) in den Ruinen *Beit Ainun* (بیت عینون) mit bemerkenswerten Bauresten aus der byzantinisch-christlichen Periode Palästina's (vgl. *Rosen* a. a. O. S. 220 ff.) östlich von *Halhul* entdekt.

Zwischen v. 59 und v. 60 fehlt im masoret. Texte die in den LXX erhaltene fünfte Gruppe von Städten, nördlich von der vierten bis nach Jerusalem hinauf, ein ganzer District, in welchem jezt mindestens 50 Ortschaften und Ruinen liegen, so daß wir hier nicht einen willkürlichen Zusatz der LXX, wie nach dem Vorgange von *Hieron* noch *Hengstenberg*, *Christol.* I S. 556 der 2. Aufl. meint, sondern vielmehr eine Lücke im hebr. Texte haben, daraus entstanden, daß ein alter Abschreiber von dem וְהַצִּירִיָּה v. 50 auf das וְהַצִּירִיָּה, mit dem der ausgefallene Abschnitt schloß, abirrte. In der Alex. Version lautet der Abschnitt nach *Cod. Al.* u. *Val.* also: Θεζὸ καὶ Εγγαθαύ, αὐτῇ ἑστὶ

Βαυθλέμ, καὶ Φαγὼρ καὶ Αἰτὰν καὶ Κουλὸν καὶ Τατὰμ καὶ Θωβῆς (nach *Cod. Al. Σωρῆς*) καὶ *Καρὲμ καὶ Γαλὲμ καὶ Θεδῆο* (nach *Cod. Al. Βαυθῆρ*) καὶ *Μανοχοῖ, πόλεις ἐνδεκα καὶ αἱ κῶμαι αὐτῶν. Theko* das bekante Thekoa, die Heimat des klugen Weibes und des Propheten Amos (2 Sam. 14, 2. Am. 1, 1), von Rehabeam befestigt und noch nach dem Exile bewohnt (2 Chr. 11, 6. Neh. 3, 5. 27), heute *Tekua* (تقوع)

auf dem Gipfel eines mit Ruinen aus dem Altertume bedekten Berges, 2 Stunden südlich von Bethlehem, s. *Rob.* II S. 406 ff. *Tobler* Denkbk. aus Jerus. S. 682 ff. — *Ephratha* d. i. *Bethlehem*, Stammsitz des Hauses David (Rut 1, 1. 4, 11. 1 Sam. 16, 4. 17, 12 ff. Mich. 5, 2), von Rehabeam befestigt (2 Chr. 11, 6) und öfter erwähnt, der Geburtsort Christi (Matth. 2, 1 ff. Luc. 2, 4), existirt noch unter dem Namen *Beit-Lahm*, 2 Stunden südlich von Jerusalem (*Seetzen* II S. 37 ff. *Rob.* II S. 375 ff. *Tobler* Topogr. v. Jerus. II S. 464 ff. vgl. v. *Raum.* Pal. S. 313 ff.). Den Namen *Ephratha* hat Bethlehem nicht erst von dem Calebitischen Geschlechte der Ephrathiten 1 Chr. 2, 19. 50. 4, 4 erhalten, sondern schon zu Jakobs Zeiten geführt Gen. 35, 19. 48, 7. — *Phagor*, nach dem *Onom.* u. *Fogor* nahe bei Bethlehem, und *Phaora* genant, ist die Ruinenstelle *Faghur* (فاعور) südwestwärts von Bethlehem, bei *Rob.* bibl.

Forsch. S. 259 f. u. *Tobler* dritte Wand. S. 91 f. *Aitan*, von Rehabeam befestigt (2 Chr. 11, 6), in dem Wady und Ain *Attan* zwischen Bethlehem und Faghur erhalten, bei *Tobler* dritte Wand. S. 88 f. — *Kulon* das heutige Dorf *Kulonieh* 1½ Stunden West zum Nord von Jerusalem an der Straße nach Ramleh, s. *Rob.* II S. 364 bibl. Forsch. S. 207. *Tobler* Topogr. II S. 721 (bei *Seetzen* II S. 64 *Kolony* genant und von *Sepp*, *Furrer* u. A. für das neutestamentl. *Emmaus* Luc. 24, 13 gehalten). *Tatam* unbestimmbar. *Sores* (denn *Thobes* scheint nur Schreibfehler) ist warscheinlich *Saris*, ein kleines Dorf 4 Stunden ostwärts von Jerusalem auf einem Bergrücken südlich vom Wady Aly, bei *Rob.* bibl. Forsch. S. 203 f. *Tobler* Denkbk. S. 596 u. dritte Wand. S. 178. *Kurem* jezt *Ain Karim*, eine großes blühendes Dorf, mit einem Franciscaner-kloster Johannis des Täufers in der Mitte und einer Quelle, 2 Stunden westlich von Jerusalem, bei *Rob.* II S. 364 u. bibl. Forsch. S. 355, vgl. *Seetzen* II S. 389 ff. u. *Tobler* Topogr. II S. 344 ff. *Galem* verschieden von dem *Gallim* nördlich von Jerusalem Jes. 10, 30, ist noch nicht aufgefunden. *Baither* jezt ein kleines schmutziges Dorf *Bettir* oder *Bittir* mit einer schönen Quelle und terrassenförmig angelegten Gärten auf der westlichen Bergwand des Wady Bittir, südwestlich von Jerusalem s. *Rob.* bibl. Forsch. S. 347 f. u. *Tobler* dritte Wand. S. 101 f. *Manocho* vielleicht einerlei mit *Manachat* 1 Chr. 8, 6, noch nicht aufgefunden.

V. 60. Die *sechste* Gruppe von nur 2 Städten, westlich von Jerusalem, an der Nordgrenze des Stammes Juda. *Kirjat-Baal* oder *Kirjat-Jearim* das heutige *Kureyet el Enab* s. zu v. 9 u. 9, 17. *Rabba* (רַבְּבָה) die große) ist ganz unbekant.

V. 61 u. 62. Die Städte in der *Wüste* Juda, welche sich von der Nordgrenze Juda's (v. 6 f.) dem todten Meere entlang bis an den Wady

Fikreh im Süden erstreckt und gegen Westen bis an die Gebiete von Maon, Siph, Thekoa und Bethlehem reicht. Dieser Landstrich ist zum größeren Teile eine schreckliche Wüste mit Kreide-, Mergel- und Kalkstein-Boden und kahlen mit Feuerstein und Hornstein bedeckten Bergen, und nach dem todten Meere zu ohne alle Spur von Vegetation, vgl. v. Schubert R. III S. 94. 96. *Seetzen* II S. 272 f. *Rob.* II S. 431. III S. 15. 17. Nur wo Quellen sind, da zeigt auch diese Wüste üppigen Pflanzenwuchs, so weit das Wasser wirkt (*Seetzen* II S. 249. 258), und selbst in den Teilen, wo jetzt alles öde ist, finden sich überall Spuren menschlicher Tätigkeit aus früheren Zeiten (*Rob.* II S. 413). In unsern Versen sind 6 Städte aufgeführt: *Beth-Araba* s. zu v. 6. *Middin* und *Secaca* unbekant. Nach *Kn.* ist *Middin* vielleicht die Ruinenstelle *Mird* oder *Mardeh* westwärts von Nordende des todten Meeres bei *Rob.* II S. 512. — V. 62. *Nibsan* gleichfalls unbekant. Die *Salzstadt* (צִיר הַמֶּלַח), bei welcher die Edomiter wiederholte Niederlagen erlitten (2 Sam. 8, 13. Ps. 60, 2. 2 Kg. 14, 7. 1 Chr. 18, 12. 2 Chr. 25, 11), lag ohne Zweifel am Südende des todten Meeres im Salzthale (*Rob.* III S. 25). *Engedi*, am todten Meere Ex. 47, 10, wohin David vor Saul auch flüchtete (1 Sam. 24, 1 ff.), nach dem *Onom.* u. *Engaddi* ein *vicus praegrandis*, jetzt *Ain-Dschidi*, eine Quelle auf einem Absatze an der westlichen hohen Felsenküste des todten Meeres mit Ruinen verschiedener alter Gebäude, vgl. *Seetzen* II S. 227 f. *Rob.* II S. 439 ff. u. *Lynch* Bericht S. 178 f. 199 f. — In v. 63 folgt noch die Notiz, daß die Judäer die Jebusiter aus Jerusalem nicht vertreiben konnten, welche auf die Zeit nach Josua hinweist, als die Judäer Jerusalem erobert und angezündet hatten (Jud. 1, 8), aber nicht behaupten konnten. Diese Notiz steht weder mit 18, 28 noch mit Jud. 1, 21 in Widerspruch, da sie weder besagt, daß Jerusalem zum Stamme Juda gehörte, noch daß die Judäer allein, mit Ausschluß der Benjaminiten, auf den Besitz dieser Stadt Anspruch machten. Vgl. die Erkl. zu Jud. 1, 8.

Cap. XVI u. XVII. Erbteil des Stammes Joseph.

Die Nachkommen Josephs zogen ein Los, um das Erbteil des halben Stammes Manasse vom St. Ephraim nicht zu trennen. Doch wurde das Gebiet sogleich an die beiden Stämme der Josephiden geteilt, und zwar so, daß Ephraim den südlichen, Halb-Manasse den nördlichen Teil des durch das Los ihnen zugefallenen Landes empfing. Hienach wird zuerst 16, 1—4 die Südgrenze des ganzen Gebietes, mit der es an die Stammgebiete von Benjamin (18, 11 ff.) und Dan (19, 40 ff.) grenzte, beschrieben, hierauf 16, 5—10 das Gebiet von Ephraim mit genauer Verzeichnung seiner Nordgrenze, und c. 17, 1—13 das den Geschlechtern Manasse zuteil gewordene Gebiet, ohne genaue Angabe seiner Grenzen gegen Norden, worüber 17, 10 f. nur bemerkt ist, daß die Manassiten an Aser und Isaschar stießen und in deren Stammgebieten noch abgesonderte Städte mit ihren Dörfern erhielten. Hieran schließt sich v. 14—18 noch die Klage der Josephiden über das ihnen zugefallene Erbe.

Cap. XVI. V. 1—4. *Das Gebiet des Stammes Joseph.* V. 1. „Und es kam heraus das Los den Söhnen Josephs vom Jordan bei Jericho.“ *יצא הַגּוֹרֵל exivit sors ex urna vel casside (Cler.);* vgl. 19, 1. 17. 24. In derselben Bedeutung steht *קָלָה* 18, 11. Die Verbindung dieser Worte mit *מִן־הַיַּרְדֵּן וְגו'* erklärt sich daraus, daß das aus der Urne gekommene Los das Erbteil angab, welches ihnen zufiel, so daß wir den Sinn also umschreiben können: Es kam heraus das Los den Söhnen Josephs, nämlich das Erbteil, welches ausgeht oder dessen Grenze anfängt vom Jordan bei Jericho d. h. dem Jericho gegenüber liegenden Teile des Jordan, der durch den Zusatz: „bei dem Wasser Jericho's östlich“ näher bestimmt wird. Das Wasser von Jericho ist die heutige Quelle *es Sullan*, $\frac{1}{2}$ Stunde nordwestlich von *Riha*, die einzige große Quelle in der Nähe von Jericho, deren Wasser sich über die Ebene ausbreiten und einen kleinen Bach bilden, welcher in der Regenzeit ohne Zweifel durch den Wady Kelt in den Jordan fließt, vgl. *Rob.* II S. 528 f. u. *Tobler* Topogr. von Jerus. II S. 558 f. *הַמִּדְבָּר* ist Apposition zu *הַגּוֹרֵל* „nämlich die Wüste aufsteigend von Jericho aufs Gebirge nach Bethel“. Gemeint ist nach 18, 12 die Wüste von Bethaven, das östlich von Bethel lag zwischen dem Wady *Tuwar* und Mutyah (s. zu 7, 2). Diese Wüste fällt gegen Osten mit dem Dschebel Kuruntul (Quarantana) im Nordwesten von Jericho steil ins Jordanthal ab oder steigt von dort aus demselben auf. Nach 18, 12 stieg die nämliche Grenze auf an der Schulter von Jericho gegen Norden d. h. an dem nördlichen Bergrücken bei Jericho, der kein anderer sein kann als die „ansehnliche doppelte Anhöhe oder vielmehr Gruppe von Erhöhungen“ vor dem Berge Quarantana, an deren östlichem Fuße die Quelle Ain es Sultan liegt (*Rob.* II S. 529). Demnach zog sich die Grenze wahrscheinlich von der Sultanquelle nordwestwärts bis Ain Duk hinauf, oder an der Südseite des Dschebel Kuruntul hinauf (wie *Sandreczki*, zur alten Geographie Palästina's, in Ausland 1872 Nr. 4 S. 75 annimt) und von da westwärts hinüber nach Abu Seba (auf welchem Wege *Robins.* II S. 560 f. zur rechten Seite eine furchtbare Wüste hatte) und weiter nordwestwärts nach Beitin (Bethel), und zwar nach 18, 13 an der südlichen Schulter (Seite) von Luz d. i. Bethel. V. 2. „Und sie ging hinaus von Bethel nach Luz.“ Bethel wird hier von Luz unterschieden, weil nicht die Stadt Bethel, die bei den Canaanitern Luz hieß (vgl. Gen. 28, 19), sondern der südliche Bergrücken von Bethel gemeint ist, von dem die Grenze zur Stadt Luz hinauslief, so daß diese auf der Grenze liegende Stadt dem St. Benjamin zufiel (18, 22). Von da zog sich die Grenze hinüber „zum Gebiete des Arkiten nach Atarot“. Von dem „Arkiten“ wissen wir weiter nichts, als daß Davids Freund Husai diesem Geschlechte angehörte (2 Sam. 15, 32. 16, 16. 1 Chr. 27, 33) --- ein canaanitisches Geschlecht, dessen Name sich in der $1\frac{1}{2}$ Stunden westlich von *Ram Allah* in einem Tieftale gelegenen Ortschaft, einstmals wol der Stammsitz dieses Geschlechts, gegenwärtig ein Dorf von 4—500 Einwohnern, zur Hälfte Christen, erhalten hat; vgl. *Sandreczki* a. a. O. S. 76 ff. *Atarot*, in 18, 13 *Atrot-Addar* genant, ist nicht (wie ich früher annahm) das heutige Dorf

Atâra 1½ Stunden südlich von Dschildschilia (bei *Rob.* III S. 297 f.), sondern die Ruine *Atâra* ¼ St. südlich von Bireh bei *Rob.* II S. 566, womit das ירר 18, 13 harmonirt. Die Grenze zog sich demnach von Beitin erst südwestwärts nach Bireh (18, 25) und von da südwärts nach Atâra, vgl. *Sandr.* S. 77 f. — V. 3. Von da „stieg sie westwärts hinab zum Gebiete des Japhletiten bis zum Gebiete von Nieder-Bethhōron“, oder wie es 18, 13 heißt, „zu dem Berge (Gebirge), der südlich bei Nieder-Bethhōron.“ Der *Japhletit* ist ganz unbekant, da an den Aseriten dieses Namens (1 Chr. 7, 32 f.) nicht zu denken ist. *Nieder-Bethhōron* ist das heutige *Beit-Ur Tachta*, ein Dorf auf einem niedrigen Rücken, welches von dem östlicher gelegenen Ober-Bethhōron durch einen tiefen Wady getrent wird, s. zu 10, 10 u. *Rob.* III S. 273 f. — „Und bis *Gezer*“, warscheinlich bei dem Dorfe *el Kubâb* oder bei *Beit Nuba* gelegen, s. zu 10, 33. „Und ihre Ausgänge waren ירמה nach dem Mittelmeere hin“, vermutlich gen Nordwest dem Wady Muzeireh (auf *v. de Velde's* Karte) folgend nördlich von Jafo, welches nach 19, 46 den Daniten zuteil wurde. — V. 4. Das Gebiet von den angegebenen Grenzlinien an erhielten Ephraim und Manasse zum Erbe.

V. 5—10. *Das Gebiet des Stammes Ephraim* nach seinen Geschlechtern. V. 5. „Das Gebiet ihres Erbteils war von Osten her Atrot-Addar und (weiter die Linie) bis Ober-Bethhōron“ d. i. eine kurze Zusammenfassung der v. 1—3 näher verzeichneten Südgrenze. Statt Nieder-Bethhōron (v. 3) ist hier Ober-Bethhōron genant, was keine Verschiedenheit begründet, da beide Orte ganz nahe bei einander lagen (s. zu 10, 10). In v. 6—8 wird die Nordgrenze Ephraims verzeichnet, und zwar von der Mitte oder einem „mittlern Punkte auf der Wasserscheide“ (*Kn.*) aus zuerst nach Osten (v. 6 u. 7), sodann nach Westen (v. 8). Die östliche Hälfte der Nordgrenze ging ירמה westlich d. h. vom Westen her betrachtet oder auf den Westen hin gesehen, aus nach der Nordseite von *Michmetat*. Dieser Ort lag nach 17, 7 vor יל-פניר Sicheim, also jedenfalls nicht fern davon, ist aber noch nicht aufgefunden. *Kn.* sucht ihn an der Stelle des heutigen *Kabate* bei *Seetzen* II S. 166, *Kubatiye* 1½ Stunden südlich von *Dschenin* bei *Rob.* III S. 384 f., meinend, daß man für מְמַתָּה auch wol בְּמַתָּה gesagt und dann *m* mit *b* gewechselt habe. Allein *Kabate* liegt 6 Stunden nördlich von Sicheim, also durchaus nicht יל-פניר שכם 17, 7. — Dann wandte sie sich „östlich nach *Tuanath Silo*“ (Τηνάθ Σηλώ LXX), nach dem *Onom.* u. *Tenath* 10 r. M. von Neapolis (Sicheim) nach dem Jordan zu, also östlich von Sicheim, höchst warscheinlich das Θῆνα des *Ptol. V*, 16, 5, jezt *Tana, Ain Tana*, eine Ruinenstelle südöstlich von Nabulus, wo große Cisternen, vgl. *Rob. bibl. Forsch.* S. 388. *Ritter Erdk.* 15 S. 471. *v. de Velde Mem. p. 121. 351.* Und „ging dann vorbei östlich nach *Janoah*“ d. i. *Jano* in *Acrabittena regione*, 12 r. M. von Neapolis (*Onom.*), die heutige Ruine *Janûn*, ein elendes Dorf mit ausgedehnten Ruinen aus alter Zeit, über 3 Stunden südöstlich von Nabulus, ¾ St. nordöstlich von Akrah, nach *Rob. bibl. Forsch.* S. 390. *v. de Velde R. II* S. 268 u. *Mem. p. 120. 239.* — V. 7. Von *Janoah* stieg die Grenze hinab „nach

Atarot und Naarat.“ ‘*Atarot* verschieden von *Atarot* = ‘*Atrot-Addar* (v. 3. 5), ist nach dem יָרֵךְ zu schließen am östlichen Abfalle des Gebirges in das Ghor zu suchen, aber noch nicht aufgefunden. *Naarat* wol einerlei mit *Naaran* im östlichen Ephraim 1 Chr. 7, 28, nach dem *Onom.* u. *Naaratha* ein *viculus Judaeorum Naorath* 5 r. M. (d. i. 2 Stunden) von Jericho, vermutlich nordöstlich davon. Von da stieß die Grenze auf Jericho d. h. das Gebiet von Jericho, und zwar an die Nordseite dieses Gebietes, da Jericho dem St. Benjamin zuteil wurde (18, 21). Hier traf sie also mit der Südgrenze des Gebiets des Stammes Joseph (v. 1) und der Nordgrenze von Benjamin (18, 12) zusammen. — V. 8. Die westliche Hälfte der Nordgrenze ging von *Tappuah* westwärts zum Rohrbache und lief bis zum Meere aus. *Tappuah* in 17, 7 *En Tappuah* genant, denn die dort verzeichnete Südgrenze Manasse’s, die von Michmetat nach ‘*En Tappuah* ging, fällt mit der hier beschriebenen Nordgrenze Ephraims zusammen, ist nicht mit dem canaanitischen Königssitze dieses Namens (12, 17) zu identificiren und in *Kefr Kud* (*Capercota*) westlich von Dschenin (Gināa) zu suchen. Dieser Ort liegt so weit im Norden, 7 Stunden nördlich von Nabulus, daß die Grenze von Michmetat in der Nähe von Sichem (Nabulus) sich statt nach Westen von Süden nach Norden hinauf gezogen haben müßte. Noch weniger läßt sich *En Tappulah* mit v. de Velde R. II S. 286 in dem alten Brunnen des verlassenen Dorfes *Atûf*, 5 Stunden ostwärts von Nabulus, suchen; es kann nur westlich von Sichem gelegen haben, ist aber noch nicht aufgefunden, da die Gegend westlich von Nabulus und Sebastieh zur Zeit noch *not examined* (v. de Velde) ist. Der *Rohrbach* ist ohne Zweifel der von *Bohad. vita Salad. p. 191. 193* erwähnte نهر القصب Rohrbach; nur ist nicht ganz klar, „ob damit der *Abu Zabura* gemeint ist oder ein Bach etwas weiter nach Süden, wo es noch jezt einen *Nahr el Kassab* gibt. *Prokesch* R. ins heilige Land S. 35 u. *Berggren* Reisen III S. 166“ (*Kn.*). Vgl. zu 17, 9. — V. 9. Außerdem erhielt der St. Ephraim noch abgesonderte Städte im Bereiche des St. Manasse, und zwar alle die Städte, zu welchen nach 17, 8 *Tappuah* gehörte, mit den dazu gehörigen Dörfern. הַמְּבְּקָלוֹת abgeteilte Ortschaften oder Districte, ist Substantiv und Apposition zu הַקְּרִיִּים und die Aenderung הַמְּבְּקָלוֹת unnötig.¹ — V. 10. In Gezer (s. v. 3) konten sie aber die Canaaniter nicht ausrotten, so daß diese unter Ephraim wohnen blieben, aber zu Frohnsklaven gemacht wurden. Eine Notiz ähnlich der 15, 63 und gleicher Weise zu beurteilen. מִסֵּעֵבֶר wie Gen. 49, 15.

Cap. XVII. V. 1—13. *Das Erbteil Manasse’s diesseit des Jordan*

1) Den Grund, weshalb die Ephraimiten im Stammgebiete Manasse’s abgeteilte Städte mit Dörfern erhielten, finden *Calc.*, *Mas.* u. A. darin, daß nach Feststellung der beiderseitigen Grenzen sich bei der Vergleichung des Jedem zugeteilten Gebietes mit der Stärke der beiden Stämme für Ephraim ein verhältnismäßig zu kleiner Landesteil herausgestellt habe. Dies ist möglich; doch können auch andere, nicht näher zu ermittelnde Gründe obgewaltet haben, da bei Manasse 17, 11 derselbe Fall vorkommt.

kam nördlich von Ephraim zu liegen. V. 1^b—6. Vor der nähern Angabe desselben hält der Geschichtsschreiber für nötig zu bemerken, daß die Manassiten ein zweifaches Erbteil empfingen. Diese Bemerkung wird mit den Worten: „denn er war der Erstgeborene Josephs“ eingeleitet. Deshalb empfing er außer dem in Gilead und Basan erhaltenen Gebiete (s. zu 13, 30 f.) noch ein Gebiet im eigentlichen Canaan. Mit מַכִּיר beginnt die nähere Angabe über die Teilung der Manassiten. מַכִּיר וְגִי steht absolut vorauf und wird durch וְיָהִי לוֹ wieder aufgenommen: dem Machir, dem Erstgeborenen Manasse's . . . ihm wurde Gilead und Basan zuteil, weil er אִישׁ מִלְחָמָה d. h. kriegerisch war, sich durch die bei Eroberung Gileads und Basans bewiesene Tapferkeit Anspruch auf den Besitz dieser Landschaften erworben hatte. *Machir* ist übrigens nicht der einzelne Sohn Manasse's, sondern sein Geschlecht, und אֲבִי הַגִּלְעָד bed. nicht: Vater Gileads, sondern: Herr (Besitzer) von Gilead; denn Machirs Sohn Gilead heißt constant גִּלְעָד ohne Artikel, vgl. 17, 3. Num. 26, 29 f. 27, 1. 36, 1. 1 Chr. 7, 17, während die Landschaft dieses Namens eben so constant הַגִּלְעָד heißt, vgl. v. 1 (letzten Satz) v. 5 c. 13, 11. 31. Num. 32, 40. Deut. 3, 10 ff. — „Und es ward d. h. fiel das Los (zu וְיָהִי ist aus v. 1 הַגִּלְעָד zu wiederholen) den übrigen Nachkommen Manasse's nach ihren Geschlechtern“, die dann ebenso wie Num. 26, 30—32 aufgezählt werden. „Dies sind die männlichen Nachkommen Manasse's.“ הַזְּכָרִים ist trotz des vorausgegangenen und nachfolgenden הַנְּתֻנִים nicht anzutasten, sondern wolbedacht gebraucht als Gegensatz zu den v. 3 aufgeführten weiblichen Nachkommen Manasse's. — V. 3 ff. Von den 6 Geschlechtern Manasse's (v. 2) hatte *Hefer's* Nachkomme *Zelofchad* keinen Sohn, sondern nur 5 Töchter hinterlassen (ihre Namen v. 3 wie Num. 26, 33. 27, 1. 36, 10). Diese hatten sich von Mose einen eigenen Anteil am verheißenen Lande erbeten und ihre Bitte zugesagt erhalten (Num. 27, 2 ff. vgl. mit c. 36). Diese Zusage machten sie nun bei der Verlosung des Landes vor dem Teilungsausschusse geltend, von dem sie ihnen auch erfüllt ward. Mithin hatten 10 Geschlechter Manasse's, 5 männliche und 5 weibliche, Erbteile neben Ephraim zu empfangen. Demgemäß (v. 5) „fielen die Meßschnuren Manasse's (als) zehn“ d. h. den (westjordanischen) Manassiten wurden 10 Teile zugemessen, außer dem Lande Gilead, weil — wie v. 6 nochmals bemerkt wird — die Töchter Manasse's d. h. des Manassiten Zelofchad Erbteile unter seinen Söhnen (d. h. den übrigen Manassiten) empfingen.

V. 7—13. *Grenzen und Umfang des Erbteils* der zehn Geschlechter *Manasse's*, und zwar v. 7—10^a die Südgrenze, die mit der 16, 6—8 beschriebenen Nordgrenze Ephraims zusammenfällt und hier nur in einigen Punkten genauer verzeichnet wird. Sie ging „von *Aser* nach *Michmetat* vor *Sichem*.“ *Aser* (אַשֶׁר) ist nicht das Stammgebiet *Aser*, sondern eine Ortschaft, nach dem *Onom.* u. *Aser* und dem *Itiner. Hieros.* p. 587 (p. 276 ed. Parthey) ein Flecken an der öffentlichen Straße von Neapolis nach Skythopolis, 15 r. M. von der erstgenannten Stadt entfernt. Das ist aber nicht (nach *Kn.*) die Ruinenstelle *Tell Um el Aschera* in v. de Vélde's *Mem.* p. 132 u. 237, oder *Tell Um el Adschra* in *Rob.*

bibl. Forsch. S. 407 u. 432, 1 Stunde südwärts von Beisan, sondern das Dorf *Yasir* mit großartigen Ruinen, 5 Stunden 10 Minuten von Nabulus entfernt am Wege nach Beisan (s. v. *de Velde Mem. p. 237* u. 289. R. II S. 295, wo der Name deutsch unrichtig *Dschasir* geschrieben ist). *Michmetat* vor Sichem, noch unbekant, s. 16, 6. *Sichem* von dem Heviterfürsten Sichem gegründet (Gen. 33, 18) und öfter in der Genesis erwähnt, zwischen dem Ebal und Garizim gelegen, von Ephraim den Leviten überlassen und zur Freistadt erklärt (21, 21. 20, 7), wo die zehn Stämme von Juda abfielen (1 Kg. 12, 1 ff.) und Jerobeam residirte (1 Kg. 12, 25), später Hauptstadt der Landschaft Samaria und Hauptsitz der Samariter (Joh. 4, 5), dem Vespasian zu Ehren *Neapolis* oder *Flavia Neapolis* genant, woraus das heutige *Nabulus* oder *Nablus* geworden, s. v. *Raumer* Pal. S. 161 ff. — Von da ging die Grenze אֶל-הַיַּרְדֵּן d. h. entweder nach der rechten Seite (Südseite) oder nach *Jamin* zu den Bewohnern von *En Tappuah*. Ob תַּפְּוּאָה Appellativum oder Nomen propr. ist, bleibt zweifelhaft. Sollte es aber *nom. pr.* eines Ortes sein, so ist so viel gewiß, daß man nicht mit *Kn.* an das Dorf *Jamôn*, 1 Stunde südöstlich von Taanuk (bei *Rob.* III S. 392. 399 u. a.) denken kann, weil dieses viel zu weit im Norden liegt und nach v. 11 zu schließen zum Gebiete von Aser gehörte. Bei *En Tappuah* sind die Bewohner genant statt der Landschaft, weil die Landschaft Manasse, die Stadt aber an der Grenze Manasse's den Ephraimiten zuteil wurde. Die Lage dieser Stadt ist noch nicht aufgefunden, s. zu 16, 8. — V. 9. Von da lief die Grenze zum Rohrbache (s. 16, 8) hinab und zwar zur Südseite des Baches. „Diese Städte wurden Ephraim zuteil inmitten der Städte Manasse's und (aber) das Gebiet Manasse's war nördlich vom Bache.“ Diese Angabe kann nur folgenden Sinn haben: Von Tappuah an zog sich die Grenze hinab zum Rohrbache und überschritt denselben, so daß die Südseite des Baches eigentlich zum Gebiete Manasse's gehörte, jedoch so, daß die Städte auf dieser Südseite Ephraim zuteil wurden und nur das Gebiet nördlich vom Bache den Manassiten zufiel. Dies wird v. 10^a unzweideutig gesagt: „südwärts (vom Bache kam das Land) an Ephraim und nordwärts an Manasse.“ — In v. 10^b ist die Nord- und Ostgrenze nur kurz angedeutet: „Und an Aser stießen sie (die Manassiten) gegen Norden und an Isaschar gegen Osten.“ Genauer wird diese Grenze nicht verzeichnet, vermutlich weil sie keine festbestimmte war. Denn (v. 11) Manasse erhielt auch Städte und Districte in (innerhalb der Gebiete von) Isaschar und Aser, nämlich Bethsean u. s. w. *Bethsean*, wo Sauls Leichnam an die Mauer geschlagen wurde (1 Sam. 31, 10 ff. 2 Sam. 21, 12), später *Συθόπολις* genant, im Jordanthale, wo die Ebene Jezreel in dasselbe abfällt, jetzt *Beisan*, 2 Stunden vom Jordan, mit beträchtlichen Ruinen aus alter Zeit, vgl. *Seetzen* II S. 162 ff. *Rob.* III S. 407 ff. bibl. Forsch. S. 429 u. v. *Raumer* Pal. S. 150 f. Diese Stadt mit ihren Töchterstädten lag im Stammgebiete Isaschars, das sich ostwärts von Manasse im Jordanthale wol ziemlich weit nach Süden hinabziehen mochte, da die Gebiete von Manasse und Ephraim östlich nicht bis ins Jordanthal reichten, von Manasse nur Aser (*Yasir*)

als der östliche Ort genant ist (v. 7) und Ephraims Ostgrenze nach 16, 6f. auch am östlichen Rande des Gebirgs bis Jericho hinabließ, ohne das Jordanthal mit zu umfassen. Uebrigens hatte das Ghor auf der Westseite des Jordan unterhalb Beisan bis zur Ebene von Jericho herab für keinen Stamm besonderen Wert, da dieser District nach *Joseph. de bell. jud. IV, 8, 2 u. III, 10, 7* seiner Unfruchtbarkeit wegen unbewohnt war. Die übrigen Städte: *Jibleam* u. s. w. lagen, vielleicht mit Ausnahme Endors, im Gebiete Asers, fast sämtlich am Südweststrande der Ebene Esdrelom. *Jibleam*, 1 Chr. 6, 55 *Bileam* genant, Levitenstadt (s. zu 21, 25), lag nicht sehr fern von Megiddo (2 Kg. 9, 27) und ist vermutlich in der Ruine *Khirbet-Belameh*, bei *Beled Sheikh Manssûr* mit dem Brunnen *Belameh*, $\frac{1}{2}$ Stunde südlich von Dschenin erhalten, und mit *Βελαμόν, Βελμέν, Βελθέρμ* (Judith 4, 4. 7, 3. 8, 3) identisch, nach *Schultz* in d. deutsch. morgenländ. Ztschr. III S. 49. Mit *וְיָשְׁבֵי דָאֵר* ändert sich die Construction, so daß eine Anakoluthe stattfindet, die sich daraus erklären läßt, daß *וְיָשְׁבֵי דָאֵר* nicht blos: zuteil werden, sondern auch: erhalten, haben, bedeuten kann. In dieser letzten Bedeutung schließt sich *וְיָשְׁבֵי* an. Statt der Städte sind die Bewohner genant, weil dem Geschichtschreiber bereits der Gedanke, daß die Manassiten die Canaaniter aus den ihnen zugeteilten Städten nicht ausrotten konnten, vorschwebte. *Dor* ist das heutige *Tortura* s. zu 11, 2. *Endor*, die Heimat der Zauberin (1 Sam. 28, 7), 4 r. M. südlich vom Tabor (*Onom.*), jetzt ein Dorf *Endôr* (اندور) auf der nördlichen Schulter des Duhy oder kleinen Hermon, s. *Rob. III S. 468. bibl. Forsch. S. 446. v. de Velde* a. II S. 330 (In der Parallelstelle Jud. 1, 27 sind die W. *וְיָשְׁבֵי עֵי־דֹר* durch ein Versehen ausgefallen). *Taanach* und *Megiddo* heute *Taanuk* und *Ledschun* s. zu 12, 21. Die 3 letztgenannten Städte mit den von ihnen abhängigen Orten werden durch *שְׁלֹשֶׁת הַנָּפְת* die Dreihügellandschaftenger mit einander verbunden; vermutlich bildeten sie einen Städtebund; denn Name einer Stadt (*Dietrich* in *Merx' Archiv I S. 345*) kann *שְׁלֹשֶׁת הַנָּפְת* nicht sein. — V. 12 f. Aus den genanten 6 Städten mit ihren Bezirken vermochten die Manassiten die Canaaniter nicht auszurotten, sondern als sie stärker wurden, dieselben nur zu Frohnsklaven zu machen. Vgl. 16, 10. Zu *וְיָשְׁבֵי* vgl. Deut. 1, 5. Ex. 2, 21.

V. 14—18. *Die Klage der Nachkommen Josephs über das ihnen zugefallene Erbteil.*¹ V. 14. Da Josephs Nachkommen zwei Stämme (Ephraim und Manasse) bildeten, so äußern sie ihre Unzufriedenheit gegen Josua darüber, daß er ihnen (*לִי* mir, dem Hause Joseph v. 17) nur ein Los, nur ein Landgebiet (*חֶבְל* Meßschnur, dann das zugemes-

1) Kaum der Erwähnung wert sind die Gründe, mit welchen *Kn.* beweisen will, daß in diesen Versen nicht der Elohists erzähle. Denn von den Behauptungen: der Elohists hat schon vorher die Josephiden untergebracht, läßt das Land nicht durch Josua vergeben und berichtet sonst nichts von der Vertreibung der Canaaniter, ist die letzte, so oft sie auch wiederholt wird, doch unbewiesen und unerweislich, die zweite entschieden irrig und die erste völlig nichts sagend, da die Klage der Josephiden ja voraussetzt, daß Josua sie untergebracht habe, nur nicht so wie sie es wünschen.

sene Land) zum Erbe gegeben habe, da sie doch ein starkes und zahlreiches Volk seien. יְדִי־אֶשֶׁר יָגִי „so weit hat mich bis jezt Jahve gesegnet. יְדִי־אֶשֶׁר bis zu diesem sc. zahlreichen Volke ist *de gradu*, יְדִי־אֶשֶׁר *de tempore* zu verstehen“ (Maur.). Zu dieser Beschwerde lag keine begründete Ursache vor. Da Ephraim bei der zweiten Volkszählung unter Mose (Num. 26) nur 32,500 und Manasse 52,700, folglich Ephraim und Halb-Manasse zusammen nur 58 bis 59,000 Männer zählten, so waren diese $1\frac{1}{2}$ Stämme noch nicht so stark als Juda mit 76,500, sogar etwas schwächer als Dan mit 64,400 oder Isaschar mit 64,300 Mann, und konten mit Recht nicht mehr als ein Stammgebiet beanspruchen. Hiezu kam, daß das ihnen zugefallene Land zu den fruchtbarsten Teilen Palästina's gehört. Denn das Gebirge Ephraim (s. zu v. 15) trägt zwar im Allgemeinen den Charakter des Gebirges Juda, aber die Berge sind im Ganzen weniger schroff und hoch, indem nur einige die Höhe von 2500 Fuß über dem Meere erreichen (vgl. Ritter Erdk. 15 S. 475 ff. v. de Velde Mem. p. 177 ff.), und sind von viel ausgedehnteren Thälern und fruchtbaren Plateaus durchzogen, die mit fruchtbaren Feldern und herrlichen Pflanzungen von Oliven, Weinstöcken und Feigenbäumen bedeckt sind; vgl. Rob. III S. 294 ff. bibl. Forsch. S. 381 ff. Seetzen II S. 165 ff. 190 ff. v. Schub. III S. 123 ff. Gegen Westen fällt das Gebirge in die Hügellandschaft ab, an die sich die überaus fruchtbare Ebene Saron anschließt. „Der Boden ist hier ein unergründlicher schwarzer Lehm Boden, fast überall angebaut und von so ungemeiner Fruchtbarkeit, daß hier eine Culturebene wie wenige, eine wahre Kornkammer für das Land sein konnte. Unübersehbare Felder voll Waizen und Gerste in wogenden Aehren, der Reife sehr nahe, gaben den herrlichsten Anblick, dazwischen hie und da ein Hirsenfeld, das von den Bauern schon emsig geschnitten wurde u. s. w.“ (Eli Smith bei Ritter, Erdk. 16 S. 567 f.). — V. 15. Josua weist sie daher mit ihrem Begehren ab: „Wenn du ein starkes Volk bist, so zieh hinauf in den Wald und haue ihn aus“ d. h. schaff dir durch Lichtung der Wälder Raum für Wohnsitze, Aecker und Wiesen, im Lande der Phereziter und Rephaiten, wenn dir das Gebirg Ephraim zu eng ist. Der Name הַר־אֶפְרַיִם steht hier gewissermaßen proleptisch von dem Gebirge, welches von dem St. Ephraim, dem es eben erst zugeteilt worden war, seinen Namen erhielt. Dieses Gebirge, auch Gebirge Israel genant (11, 16. 21), ist ebenfalls ein Kalksteingebirge, das von Kirjat-Jearim an, wo das Gebirge Juda endet (s. zu 11, 21), bis zur Ebene Jezreel hinaufreicht, also zugleich den größeren Teil des Stammgebietes von Benjamin mit umfaßt. Der Wald (הַיִּזְרִי), der vom Gebirge Ephraim unterschieden und v. 18 auch als Gebirgsland (הַר) bezeichnet wird, ist entweder die noch nicht genauer erforschte Berggegend nordwärts von Yasir bis zum Gebirge Gilboa hinauf, westwärts von Beisan, oder, wie Kn. meint, „die breite Reihe waldiger Anhöhen oder niedriger Waldhügel, durch welche die Berge Samariens nordwestwärts mit dem Carmel zusammenhängen (Rob. III S. 427. v. Prokesch Reise S. 128) zwischen Thaanat und Megiddo im Ost und Cäsarea und Dor im West.“ Vielleicht sind auch beide Ge-

genden gemeint, da die Josephiden sich nach v. 16 vor den Canaanitern bei Beisan und in der Ebene Jezreel fürchten. Dort wohnen Rephaiten, ein Volksstamm von riesiger Größe, s. zu Gen. 14, 5, und Phereziter, s. zu Gen. 13, 7. — V. 16. Die Kinder Josephs entgegen: das (ihnen zugeweilte) Gebirge würde für sie nicht ausreichen (אֶפְרַיִם wie Num. 11, 12. Zach. 10, 10); alle Canaaniter aber, die im Lande der Ebene wohnten, hätten eiserne Wagen, sowol die in Bethsean und deren Tochterstädten, als auch die im Thale Jezreel. אֶרֶץ-הָעֵמֶק das Land der Ebene, das Thalland begreift sowol das Jordanthal bei Beisan als die Ebene Jezreel in sich, die sich übrigens bei Beisan in das Jordanthal öffnet (*Rob.* III S. 408). Die Ebene *Jezreel*, nach der Stadt dieses Namens so bezeichnet, in *Judith* 1, 4 das „große Feld Esdrelom“, bei *Joseph.* schlechthin τὸ μέγα πεδίον genant, gegenwärtig *Merdsh* (d. i. Weide) *Ibn Aamer*, erstreckt sich beinah vom Mittelmeere an oberhalb des Carmel in südwestlicher Richtung bis zum Jordan hinüber, wird gen Süden vom Gebirge Carmel, dem Berglande Ephraim und dem beide verbindenden Hügelzuge, im Norden von den Bergen Galiläa's, gegen Westen von den südlichen Ausläufern des galiläischen Hochlandes und gegen Osten von dem Gebirge Gilboa und dem kleinen Hermon (*Dschebel Duhy*) begrenzt, und ist innerhalb dieser Grenze 8 Stunden lang von O. nach W. und 5 St. breit; überaus fruchtbar, jezt aber sehr verödet, vgl. v. *Raum.* Pal. S. 39 ff. רָכָב בְּרֹזָל eiserne Wagen sind nicht Sichelwagen, die erst von Cyrus eingeführt wurden, und den Medern, Persern und Arabern, also den Vorderasiaten vor Cyrus unbekant waren (*Xenoph. Cyrop.* VI, 1, 27. 30), ebenso bei den alten Agyptern (s. *Wilkinson manners I* p. 350), sondern mit Eisen beschlagene Wagen, wie die ägyptischen Kriegswagen aus Holz verfertigt und mit metallenen Nägeln und Ecken versehen (*Wilk.* p. 342. 348). — V. 17 f. Da die Antwort der Josephiden Feigheit und Mangel an Vertrauen auf den göttlichen Beistand verrieth, so begnügte sich Josua, seinen früheren Bescheid nur ausführlicher und in motivirter Weise zu wiederholen. „Du bist ein starkes Volk und hast große Kraft; nicht wird dir ein Los werden“ d. h. weil du ein zahlreiches und mit Kraft begabtes Volk bist, so soll dir nicht ein Los bleiben, d. h. so kanst und wirst du dein Erbteil erweitern. „Denn das Gebirge wird dir werden, denn es ist Wald, und du wirst ihn aushauen und seine Ausgänge werden dir zuteil werden.“ Das Gebirge ist nicht das den Ephraimiten durchs Los zugeweilte Gebirge Ephraim, sondern das v. 15 erwähnte Waldgebirge, welches die Josephiden aushauen und dadurch sich Ausgänge verschaffen sollen. אֶפְרַיִם seine Ausgänge sind die an den Wald anstoßenden Gefilde und Ebenen. Denn die Canaaniter, die dort wohnen v. 15, werde das Haus Josephs vertreiben, oben weil (בֵּר) sie eiserne Wagen haben und stark sind, daher nur ein so starker Stamm wie Joseph dieser Aufgabe gewachsen ist. *Nulla ex tribubus (Israeliticis) sufficiens est ut contra illum (Chananaeum) pugnet, quoniam ille fortis est, tibi autem suppetunt vires, ut illum expellere possis. Raschi.*

Cap. XVIII. Aufrichtung der Stiftshütte zu Silo. Aufschreibung des noch zu verteilenden Landes. Erbteil des Stammes Benjamin.

V. 1. Aufrichtung der Stiftshütte zu Silo. Sobald der Stamm Ephraim sein Erbteil empfangen hatte, ließ Josua die ganze Gemeinde sich in Silo versammeln und daselbst die Stiftshütte aufrichten, damit fortan, da das Land unterworfen war, der gesetzliche Jahvedienst regelmäßig verwaltet würde. Die Wahl Silo's als Stätte des Heiligtums hat ihren Grund weniger in der für diesen Zweck geeigneten Lage dieses Ortes mitten im Lande auf einem Berge, denn in dieser Hinsicht würden manche andere Orte sich dafür eben so gut geeignet haben, als vielmehr in dem Namen des Ortes *Silo* d. i. Ruhe, der an den verheißenen Schilo (Gen. 49, 10) erinnernd vor andern geeignet schien zur Ruhestätte für das Heiligtum des Herrn, in welchem sein Name in Israel wohnen sollte, bis der kommen würde, der als Friedefürst seinem Volke die wahre Ruhe schaffen sollte. Jedenfalls hat aber Josua Silo nicht nach eigenem Ermessen für diesen Zweck gewählt, sondern nur infolge göttlicher Weisung, da der Herr ja die Wahl des Ortes, wo sein Name in einem der Stämme wohnen sollte, seiner Bestimmung vorbehalten hatte (Deut. 12, 11). *Silo* lag nach dem *Onom.* 12 r. M. (5 Stunden) südlich von Neapolis (Nabulus) und gegen 8 Stunden nördlich von Jerusalem, und ist jetzt ein Ruinenhügel unter dem Namen *Seihun*, vgl. *Rob.* III S. 303 ff. u. *v. de Felde* R. II S. 257. Zu Silo stand die Stiftshütte während der Richterzeit, bis unter Eli die Bundeslade den Philistern in die Hände fiel, worauf das heilige Zelt, seiner Seele beraubt, zum Schatten eines Heiligtums herabgekommen, nach Nob (1 Sam. 21, 2), sodann infolge des von Saul über diesen Ort verhängten Blutbades (1 Sam. 22, 19) nach Gibeon gebracht wurde (1 Kg. 3, 4); vgl. m. bibl. Archäol. I §. 22. Von jener Zeit an verfiel Silo, weil der Herr diesen Ort verworfen hatte (Ps. 78, 60. Jer. 7, 12. 26, 6). Daß derselbe, wie *Kn.* angibt, von den Assyriern zerstört worden sei, wird von der Geschichte nicht berichtet.

V. 2—10. Aufschreibung des noch zu verteilenden Landes V. 2. Nach Aufrichtung der Stiftshütte zu Silo sollte die Verlosung und Verteilung des Landes an die übrigen 7 Stämme, denen das Los noch nicht gefallen war, fortgesetzt werden, und zwar zu Silo, wohin die Gemeinde mit dem Heiligtume gezogen war. V. 3 f. Aber diese Stämme zeigten sich — aus den zu 14, 1 entwickelten Gründen — lässig (מְרִירִים) „zu kommen um das Land, welches der Herr ihnen gegeben, in Besitz zu nehmen“ d. h. nicht erst zu erobern, sondern durch das Los sich aus teilen zu lassen und durch Einziehen in dasselbe davon Besitz zu ergreifen. Dies hielt ihnen Josua vor und gebot ihnen, drei Männer für jeden der 7 Stämme zu stellen, um sie auszusenden, daß sie das Land durchzögen und nach Maßgabe ihres Erbteils aufschrieben. לְפִי נִחְלָתָם d. h. mit Rücksicht darauf, daß 7 Stämme es zum Erbe erhalten sollen.

Das Aufschreiben (כָּתַב) ist kein förmliches Vermessen, obschon die Feldmeßkunst seit alten Zeiten in Aegypten gekant und nach den jährlichen Nilüberschwemmungen geübt wurde (*Herod. 2, 109. Strab. XVII, 787. Diod. Sic. 1, 69*), so daß die Israeliten sie dort hatten erlernen können. Denn כָּתַב bed. nicht vermessen; dazu war auch für den Zweck der Teilung des noch zu verlosenden Landes in 7 Districte eine förmliche Vermessung nicht erforderlich, indem bei der verschiedenen Stärke der einzelnen Stämme der Umfang der durch das Los ihnen zugewiesenen Gebiete erst nach dem Ausfalle des Loses festgestellt werden konnte. כָּתַב bed. beschreiben, wobei es nach v. 9 hauptsächlich auf die Städte abgesehen war, so daß die von Josua verlangte Aufschreibung wol nur in der Anfertigung von Verzeichnissen der Städte in den verschiedenen Landesteilen bestand, mit Notizen über deren Umfang und Beschaffenheit, sowie über die *qualitates et conditiones. quarumne rerum quaeque terra ferax esset, qua ubertate et copia, montosa aut plana esset, irrigua aut destituta fontibus et quae sint alia, quae ad terrae bonitatem indicandam et diversarum inter se partium comparisonem ineundam faciunt. Rosenm.* — Die Gründe, welche Josua veranlaßten, nun erst eine Beschreibung des Landes vornehmen zu lassen, sind zu 14, 1 angedeutet worden. Dieses Geschäft konten übrigens die dazu erwählten Männer ausführen, ohne von den Canaanitern daran verhindert zu werden. Denn teils waren diese durch die Siege der Israeliten, wol nicht ausgerottet, doch sehr zurückgedrängt und machtlos geworden, teils hatten auch die 21 israelitischen Männer zur Vollziehung ihres Auftrages nicht nötig, in jeden Winkel des Landes und in jede von den Canaanitern noch bewohnte Stadt einzudringen. — V. 5 f. „Und teilet euch in 7 Teile“, nämlich zum Behufe der Verlosung. Dabei soll aber Juda auf seinem Terrain im Süden und Ephraim auf dem seinigen im Norden verbleiben. Diese durch die Aufschreibung gewonnenen 7 Teile sollen sie zu Josua bringen, damit er dann den 7 Stämmen das Los werfe „vor dem Herrn“ d. h. vor der Stiftshütte (19, 51). — V. 7. Nur 7 Stämme hatten noch Erbteile zu empfangen, denn der Stamm Levi sollte keinen Teil am Lande erhalten (vgl. 13, 14) und Gad, Ruben und Halb-Manasse hatten ihr Erbe schon jenseit des Jordan bekommen. — V. 8 u. 9. Die Ausführung dieses Befehles, worauf (v. 10) Josua die Verlosung zu Silo fortsetzte und beendigte.

V. 11 – 28. Erbteil des Stammes Benjamin. V. 11 – 20. Die *Grenzen* desselben. V. 11. Das Gebiet ihres Loses (das den Benjaminiten durchs Los bestimmte Gebiet) kam heraus (durch den Ausfall des Loses) zwischen den Söhnen Juda's und den Söhnen Josephs. V. 12 u. 13. Die *Nordgrenze* (הַגְּבוּל לְפָנֶיךָ צָפוֹנָה) die Grenze nach der Nordseite hin) fiel hienach zusammen mit der Südgrenze Ephraims bis Nieder-Bethhoron 16, 1 – 3 und ist zu jener Stelle schon erläutert worden. In v. 14 folgt die *Westgrenze*. Bei Bethhoron bog sich die Grenze und wandte sich nach der Westseite südwärts, nämlich von dem Berge vor (angesichts von) Bethhoron gen Süden, und ihre Ausgänge waren nach *Kirjat-Baal* d. i. *Kirjat-Jearim*, die 15, 60 aufgeführte Stadt der Ju-

däer, das heutige *Kureyet el Enab*, s. zu 9, 17. — V. 15—19. Die „Südgrenze vom Ende von Kirjat-Jearim an betreffend, ging aus die (Süd-) Grenze *רָמָה* westlich (d. h. von Westen her nahm sie ihren Anfang) und ging hinaus zur Quelle des Wassers *Nephtoah*.“ Sie fiel also mit der Nordgrenze von Juda 15, 5—9 zusammen, nur daß dort die Grenzlinie von Osten nach Westen beschrieben ist, hier dagegen von West nach Ost, und dabei an der Südostecke genauer als dort bestimmt wird. S. die Erkl. zu 15, 5—9. In der Verbindung *הַצִּדְדִּים הַקְּבִילִים* ist *הַקְּבִילִים* Apposition zu dem Suffix: ihre nämlich der Grenze Ausgänge, vgl. *En.* §. 291^b. — V. 20. Die Ostgrenze bildete der Jordan.

V. 21—28. Die Städte Benjamins sind in 2 Gruppen geteilt. Zur ersten Gruppe (v. 21—24) gehören 12 Städte im östlichen Gebiete Benjamins. *Jericho* bei dem heutigen *Riha* s. zu 2, 1. *Bethhagla* jezt *Ain Hadschla* s. 15, 6. *Emek-Kesish* dem Namen nach erhalten in dem Wady *el Kaziz* am Wege von Jerusalem nach Jericho, südöstlich vom Apostelbrunnen, s. v. *de Velde Mem. p. 328*. — V. 22. *Betharaba* s. zu 15, 6. *Semaraïm* vermutlich die Ruinenstelle *es Sumrah* am Wege von Jerusalem nach Jericho, östlich vom Khan Hadhur, auf v. *de Velde's* Karte. *Bethel* jezt *Beitin* s. 7, 2. — V. 23. *Avvim* (*הַצִּדְדִּים* d. i. *ruinae*) ist unbekant. *Phara* erhalten in der Ruinenstelle *Fara* am Wady Fara (auf v. *de Velde's* Karte) 3 Stunden nordöstlich von Jerusalem und eben so weit westlich von Jericho. *Ophra* noch 1 Sam. 13, 17 erwähnt, aber verschieden von dem *Ophra* Gideons in Manasse (Jud. 6, 11, 24, 8, 27), nach dem *Onom.* u. *Aphra* zu *Eusebius'* Zeiten eine *κώμη Ἀφροήλ* (bei *Hieron.*: *vicus Effrem*) 5 r. M. östlich von Bethel, nach v. *de Velde Mem. p. 338*, v. *Raum.* u. A. vielleicht einerlei mit *Ephron* oder *Ephrajin*, welches nebst *Jesana* und *Bethel* Abia dem Jerobeam wegnahm 2 Chr. 13, 19, und mit *Ἐφραΐμ*, wohin Christus sich in die Wüste zurückzog Joh. 11, 54, da das *Onom.* u. *Ephron* eine *villa praegrandis Ephraea nomine* (bei *Euseb.* *Ἐφραΐμ*) anführt, obgleich die dort angegebene Entfernung 20 r. Meilen nördlich von Jerusalem weit über die Grenzen Benjamins hinausweist. — V. 24. *Kephar-Ammoni* und *Ophni* nur hier erwähnt und noch unbekant. Vor *Ophni* will *Himpel* a. a. O. S. 292 wegen des Artikels (*הַקְּבִילִים*) ergänzen und es als *nomen gentil.* fassen. — *Geba*, oder *Geba* Benjamins (1 Sam. 13, 16. 1 Kg. 15, 22) den Leviten eingeräumt (21, 17. 1 Chr. 6, 45), in der Nähe von Rama (1 Kg. 15, 22. 2 Chr. 16, 6) und 2 Kg. 23, 8. Zach. 14, 10 als Nordgrenze des Reiches Juda genant, auch nach dem Exile noch bewohnt (Neh. 7, 30) und von *Gibea* zu unterscheiden, ist nicht — wie ich früher annahm — in dem muslemitischen Dorfe *Dschibia* am Wady el Dschib zwischen Beitin und Sindschil (*Rob.* III S. 298) erhalten, sondern in dem kleinen, halb in Trümmern liegenden Dorfe *Dscheba* mit Ruinen aus dem Altertume, $\frac{3}{4}$ Stunden nordöstlich von er Râm (Rama), gegen 3 St. nördlich von Jerusalem, auf einer Anhöhe mit weiter Aussicht, vgl. *Rob.* II S. 324 ff. u. *Valentin* in d. deutsch. morgenl. Ztschr. XII S. 161 ff. — Zu dieser östlichen Gruppe gehören noch die beiden andern von Benjamin den Leviten

überlassenen Städte *Anathot* und *Almon* (21, 18). *Anathot*, die Heimat des Propheten Jeremia Jer. 1, 1. 11, 21 ff.), nach dem Exile noch von Benjaminiten bewohnt (Neh. 11, 32), ist das heutige Dorf *Anâta* mit Ruinen aus alter Zeit, $\frac{3}{4}$ Stunden nördlich von Jerusalem (*Rob.* II S. 319 ff.). *Almon*, in 1 Chr. 6, 45 *Allemet*, erhalten in der Ruinenstelle *Almit* (*Rob. bibl. Forsch.* S. 376 ff.) oder *El-Mid* (*Tobler Denkb.* S. 631) südöstlich von Anâta. — V. 25—28. Die zweite Gruppe von 14 Städten im westlichen Benjamin. V. 25. *Gibea* das heutige *Dschib*, s. zu 9, 3. *Rama* (רָמָה) in der Nähe von Gibea und Geba (Jud. 19, 13. Jes. 10, 29. 1 Kg. 15, 17. Esr. 2, 26) höchst wahrscheinlich das *Rama* Samuels (1 Sam. 1, 19. 2, 11. 25, 1. 28, 3 u. a.) ist das heutige Dorf *er Râm* auf einem Berge mit Ruinen, zwischen Gibeon und Geba, $\frac{1}{2}$ Stunde westlich von letzteren, 2 St. nördlich von Jerusalem, s. *Rob.* II S. 566 f. *Tobler Denkb.* S. 733 u. *Valentiner* a. a. O. S. 165 ff. — *Beerot* s. zu 9, 17. — V. 26. *Mispe*, gewöhnlich *Mispa*, wo der Krieg gegen Benjamin beschlossen wurde (Jud. 20 u. 21) und Samuel das Volk richtete und Saul zum Könige wählte (1 Sam. 7, 5 ff. 10, 17), später Sitz des chaldäischen Statthalters Gedalja 2 Kg. 25, 23. Jer. 40, 6 ff.), nach dem *Onom.* u. *Massepha* in der Nähe von Kirjat-Jearim, ist nach *Rob.* II S. 361 ff. ohne Zweifel das heutige *Neby Samvil* (d. h. Prophet Samuel), $\frac{3}{4}$ Stunden östlich von Kureyet-Enab (Kirjat-Jearim), 2 St. nordwestl. von Jerusalem, $\frac{1}{2}$ St. südl. von Gibeon, auf der höchsten Bergspitze der ganzen Gegend wie eine Warte מצפה gelegen, mit einer Moschee, einer ehemals lateinischen Kirche, die nach dem Glauben der Juden, Christen und Muhammedaner das Grab des Propheten Samuel deckt, s. *Rob.* II S. 356 ff. u. *Tobler Topogr.* v. Jerus. II S. 874 ff. — *Chephira* d. i. *Kefir* s. zu 9, 17. *Moza* nur hier vorkommend und noch unbekant. V. 27. Ebenso *Rekem*, *Jirpheel* und *Tharala*. — V. 28. *Sela* der Begräbnisort Sauls und seiner Familie (2 Sam. 21, 14), sonst unbekant. *Gibeat* oder *Gibea* d. i. Gibea Benjamins (גִּבְעַת בִּנְיָמִין), nur Richt. 20, 10 גִּבְעַת בֵּי' genant, welches in der Richterzeit wegen der dort verübten Schandtät von den übrigen Stämmen Israels zerstört wurde (Jud. 19 u. 20), als Heimat und Residenz Sauls auch *Gibea Sauls* genant (1 Sam. 10, 26. 11, 4 u. a.), lag nach Jud. 19, 13 u. Jes. 10, 29 zwischen Jerusalem und Rama, nach *Joseph b. jud.* V, 2, 1 u. 8 ohngefähr 30 oder 20 Stadien von Jerusalem. Diese Angaben weisen auf den kaum eine Stunde von Jerusalem am Wege nach er Râm zu gelegenen *Tell* oder *Tuleil el Phul* d. i. Bohnenberg, einen kegelförmigen Berggipfel mit einem darauf befindlichen großen Steinhau, vermutlich den Trümmern eines aus unbehauenen Steinen erbauten Thurmes, welcher eine sehr weite Aussicht auf die Umgegend nach allen Richtungen gewährt (*Rob.* II S. 569). Mit Recht suchen daher die Neuern an oder auf diesem Tell die Lage des alten Gibea Benjamins oder Sauls, vgl. *Valentiner* a. a. O. S. 163 f. *Rob. bibl. Forsch.* S. 376 u. XXXIV. *Strauß* Sinai u. Gulg. S. 331 der 6. Aufl. u. v. *Raumer* Pal. S. 196. — *Kirjat* ist noch nicht ermittelt und nicht mit Kirjat-Jearim, das zum Stamme Juda gehörte (v. 14 vgl. 15, 60), zu verwechseln.

Cap. XIX. Erbteile der Stämme Simeon, Sebulon, Isaschar, Aser, Naphtali und Dan.

V. 1—9. Das Erbteil Simeons fiel inmitten des Erbteiles der Söhne Juda's, weil der denselben zu Gilgal gegebene Landesteil größer war als sie nötig hatten (רַב מִיָּהֶם v. 9). Dadurch ging der von Jakob über Simeon ausgesprochene Fluch der Zerteilung in Israel (Gen. 49, 7) an diesem Stamme auf eigentümliche Weise und anders als an Levi in Erfüllung. Die dem St. Simeon durch das Los zugefallenen Städte sind in 2 Gruppen geteilt, die eine (v. 2—6) von 13 oder 14 Städten, sämtlich im Negeb (Südlande) gelegen, die andere (v. 7) von 4 Städten, von welchen 2 im Negeb, 2 in der Sephela lagen. Alle diese 18 Städte sind schon c. 15, 26—32 u. 42 unter den Städten Juda's aufgeführt, und werden nochmals in derselben Ordnung, nur mit geringen Abweichungen in der Form einzelner Namen 1 Chr. 4, 28—32 aufgezählt. Wenn die Zusammenordnung in 2 Gruppen darauf hindeuten scheint, daß Simeon ein zusammenhängendes Gebiet in Juda erhalten habe, so tritt dieser Vermutung doch der Umstand entgegen, daß von den 4 Städten der zweiten Gruppe 2 im Südlande und 2 in der Niederung, und zwar nach 15, 32 u. 42 zu urteilen, weit von einander entfernt lagen. Doch sicher läßt sich hierüber nicht urteilen, weil uns die Lage von mehreren noch unbekant ist. V. 2. *Beerseba* s. zu 15, 28. *Seba* fehlt in der Chronik, ist aber wol nur durch einen Schreibfehler ausgefallen, denn ihm entspricht *Sema* 15, 26, dort wie hier vor *Molada* aufgeführt. Zu den Namen v. 3—6^a vgl. die Erkl. zu 15, 28—32^a. Die Summa in v. 6^b: 13 Städte stimmt nicht, da 14 namentlich aufgeführt sind. Vgl. über diese Differenz die Bem. zu 15, 32 (S. 128 in der Note). — V. 7. *Ain* und *Rimmon* lagen im Südlande (15, 32), *Ether* und *Asan* in der Niederung (15, 42). — V. 8 f. Zu den genannten Städten erhielten die Simeoniten auch alle Dörfer im Umkreise der Städte bis *Baulat-Beer*, dem *Rama des Südens*. Dieser Ort, bis zu welchem hin das Gebiet der Simeoniten sich erstreckte, ohne daß derselbe den Simeoniten zuteil wurde, in 1 Chr. 4, 33 einfach בִּלְיָא genant, ist vielleicht einerlei mit *Bealot* 15, 24; seine Lage aber noch nicht sicher nachgewiesen, s. zu 15, 24. An *Ramet el Khulil*, 1 Stunde nördlich von Hebron (*Rob.* III S. 157 f.), in welchem *Roediger* das Rama des Südens vermutet, ist nicht zu denken, weil das Gebiet Simeons, im Negeb gelegen und nur mit 2 Städten in die Sephela hineinreichend, sich unmöglich weit hinauf ins Gebirge bis nördlich über Hebron hinaus erstrecken konnte.

V. 10—16. Das Erbteil Sebulons fiel oberhalb der Ebene Jezreel zwischen diese Ebene und das Gebirge Naphtali, so daß es gegen West und Nordwest an Aser (v. 27), gegen Nord und Nordost an Naphtali (v. 34) und gegen Südost und Süd an Isaschar grenzte und weder bis an das Mittelmeer noch bis an den Jordan reichte, aber ein recht fruchtbares Land mit der herrlichen weiten Ebene *el Buttauf*, dem μέγα

πεδίον Namens Ἀσωχίς bei *Joseph. vita* §. 41. 45 u. a. oberhalb Nazareth (*Rob.* III S. 426. bibl. Forsch. S. 143 u. *Ritter* Erdk. 16 S. 742 u. 758 f.) umfaßte. V. 10. Und die Grenze (das Gebiet) ihres Erbteils war (ging) bis *Sarid*. Dies ist ohne Zweifel der Mittelpunkt der Südgrenze, von dem aus dieselbe v. 11 nach Westen und v. 12 nach Osten beschrieben wird, ähnlich wie 16, 6. Leider läßt sich *Sarid* nicht sicher bestimmen. *Kn.* meint, daß der Name, welcher „Loch“ oder „Einschnitt“ (nach פָּרַד *perforavit* und פָּרַט *incidit*) bedeutet, keine Stadt, sondern eine andere Oertlichkeit bezeichne, warscheinlich die südliche Mündung des aus dem Becken von Nazareth herabkommenden tiefen und engen Wady, die sich etwa 1 Stunde südostwärts von Nazareth zwischen zwei steilen Bergen befindet (*Seetzen* II S. 151 f. *Rob.* III S. 418 f. *Schultz* Leitungen V S. 194). Diese Oertlichkeit erscheint ganz passend. Vielleicht aber ist *Sarid* auch in einer der beiden Ruinen an der Südseite des *Mons praecipitii* (so genant nach Luc. 4, 29) auf der v. *de Velde*'schen Karte zu suchen. V. 11. Von da „stieg die Grenze westwärts hinauf und zwar nach *Mar'ala* und stieß auf *Dabbeset* und weiterhin an den Bach von *Jokneam*.“ Wenn *Jokneam* am Carmel in dem Tell *Kaimûn* erhalten ist (s. zu 12, 22), so ist der *Bach* vor *Jokneam* warscheinlich der Wady *el Milh*, auf dessen Ostseite, und zwar an seiner Mündung in die Ebene, *Kaimûn* liegt und durch den der Weg von Akka nach Ramleh geht, da dieser Wady den Carmel von den nach Südost hinstreichenden kleinen runden Hügeln scheidet, vgl. *Rob.* bibl. Forsch. S. 148 u. v. *de Velde* R. I S. 249. Hier grenzte *Sebulon* an *Aser* (v. 27). *Mar'ala* und *Dabbeset* sind zwischen *Kaimûn* und *Sarid* zu suchen. Statt Μαριλά hat *Cod. Vat.* der LXX Μαγελδά. So wenig nun auch bei der oft sinnlosen Uebersetzung der LXX, in welcher z. B. gleich hier יַרְדֵּן פְּרָדָה durch Ἐσσεδεχγώλα ausgedrückt ist, auf die Lesarten derselben zu geben ist, so könnte doch Μαγελδά auf ein hebr. מַגְדָּל oder מַגְלָדָה zurückweisen und dabei an das Dorf *Medscheidil* westlich vom *Mons praecipitii* bei *Rob.* III S. 882 u. bibl. Forsch. S. 147, oder *Mschedil* bei *Seetzen* II S. 143 zu denken sein, das freilich keiner dieser Reisenden besucht und näher beschrieben hat. Die Lage desselben auf einem Berge würde gut auf *Mar'ala*, zu welchem die Grenze von *Sarid* hinaufstieg, passen. Bei *Dabbeset* führt der Name „Höcker“ (vgl. Jes. 30, 6) auf einen Berg. Darauf gründet *Kn.* die Vermutung, daß an die Stelle dieses seltenen Wortes גִּבְעָה oder גִּבְעָת getreten und dann das *Gabathon* des *Onom. juxta campum Legionis* zu vergleichen sei, das heutige *Dschebâta* zwischen *Medscheidil* und *Kaimûn*, auf einer isolirten Höhe am Rande der die Ebene *Jezreel* umgrenzenden Berge, mit Spuren hohen Altertums, bei *Rob.* III S. 440 u. bibl. Forsch. S. 147. *Ritter* Erdk. 16 S. 700; obwol auch Tell *Thoreh* (d. i. Berg), ein Dorf auf einem einzeln stehenden niedrigen Hügel etwas weiter südlich gemeint sein könnte, bei *Rob.* bibl. Forsch. S. 150 u. *Ritter* a. a. O. — V. 12. „Und von *Sarid* wandte sich die Grenze ostwärts gen *Sonnen- aufgang* auf das Gebiet von *Kislot-Tabor* und ging aus nach *Dabrat* und stieg hinauf nach *Japhia*.“ *Kislot-Tabor* d. i. nach *Kimchi's* Er-

klärung *humbi Taboris*, franz. *les flancs*, war jedenfalls ein Ort an den Seiten des Tabor, vielleicht wie Mas. u. A. vermuten mit *Kesullot* v. 18 identisch, warscheinlich aber mit dem im μέγα πεδίον gelegenen *Ξαλώθ* des *Joseph. bell. jud. III, 3, 1* und dem *vicus Chasalus juxta montem Thabor in campestribus* des *Onom.*, d. i. dem heutigen Dorfe *Iksâl* oder *Ksâl* auf einer felsigen Anhöhe westwärts vom Tabor mit vielen Felsengräbern (*Rob. III S. 417 f.*). — *Dabrat*, im Stamme Isaschar den Leviten eingeräumt (21, 28. 1 Chr. 6, 57), bei *Joseph. bell. jud. II, 21, 3* u. a. *Δαβάριττα*, im *Onom. Δαβείρα*, *Dabira*, *villula in monte Thabor*, jezt *Deburieh*, ein unbedeutendes Dorf an einer Felsenschicht am westlichen Fuße des Tabor malerisch gelegen (*Rob. III S. 451. v. de Velde R. II S. 324*). *Japhia* kann natürlich nicht das heutige *Hepha* oder *Haifa* (*Khaifa*) am Mittelmeere beim Carmel sein (*Rel. Pal. p. 826 u. Ges. thes. s. v.*), aber auch nicht nach *Rob. III S. 439, Kn. u. A.* das heutige *Jafa* $\frac{1}{2}$ Stunde südwestlich von Nazareth, weil die nach Osten gehende Grenze unmöglich von Deburieh wieder rückwärts gen Westen bis über Sarid hinaus gelaufen sein kann.¹ Sind Kislot-Thabor und Dabrat richtig bestimmt, so muß Japhia östlich von Deburieh gesucht werden. — V. 13. „Von dort ging sie hinüber ostwärts gen Sonnenaufgang nach *Gath-Hepher*, nach *Eth-Kasin*, und ging aus nach *Rimmon*, das nach *Neah* abgemarkt ist.“ *Gath-Hepher*, die Heimat des Propheten Jona (2 Kg. 14, 25), zur Zeit des *Hieron. (prol. ad. Jon.) haud grandis viculus Geth*, 2 r. M. von Sephoris nach Tiberias zu, wo man das Grabmal des Propheten zeigte, das heutige Dorf *Mesched*, $\frac{3}{4}$ Stunden nördlich von Nazareth (*Rob. III S. 449. v. de Velde Mem. p. 312*). *Eth-Kasin* ist unbekant. *Rimmon*, Levitenstadt (21, 35. 1 Chr. 6, 62), hat sich wol erhalten in dem Dorfe *Rummaneh*, c. $2\frac{1}{2}$ Stunden nördlich von Nazareth (*Rob. III S. 432. v. de Velde Mem. p. 344*). *הַמְּצִיחַר* ist nicht *nom. propr.* sondern *partic.* von *הָצַח*, mit dem Artikel statt des Relativpronomens, abgegrenzt, abgestekt. *Neah* (*נֶחַח*) ist unbekant, vielleicht einerlei mit *נֶחַחַל* im St. Aser (v. 27), wie *Kn.* vermutet. — V. 14. „Und es wandte sich um dasselbe (um Rimmon) die Grenze nördlich nach *Hannathon* und ihre Ausgänge waren das Thal *Jiphtahel*.“ Nach dem *נֶחַח* und *הַמְּצִיחַר* zu urteilen, scheint dieser V. die Nordwestgrenze anzugeben, da schon die letzte Bestimmung in v. 13: „nach *Gath-Hepher* u. s. w.“ auf die Ostgrenze hindeutet. *Jiphtah-el* entspricht ohne Zweifel dem heutigen *Dschefât*, $2\frac{1}{2}$ Stunde nördlich von Sefurieh, und ist das von *Josephus* (*b. jud. III, 7, 9*) beharrlich verteidigte *Jotapata*, s. *Schultz*, deutsch. morgenl. Ztschr. III S. 49 ff. u. *Rob. bibl. Forsch. S. 136 ff.* Hienach ist das Thal *Jiphtah-el*, in welchem Sebulon an Aser stieß (v. 27), wol

1) Dazu sagt *Himpel* a. a. O. S. 292 f.: Allein unmittelbar darauf V. 13 wird die Grenze ostwärts gegen Sonnenaufgang nach *Gath Chefer*, dem Geburtsorte des Jona d. i. *Mesched* nördlich von Nazaret geführt. Dieses liegt aber schon von *Debur.* im W. gegen N., noch mehr also von Jafia, wenn dieses östlich von *Debur.* war. Hier ist daher warschl. der Text verdorben oder eine Lücke, wie vor v. 15 u. 15, 59, 21, 36 sich Lücken finden.

„kein anderes als der große Wady Abilîn, der seinen obern Anfang in den Hügeln in der Nähe von Dschefât hat“ (*Rob. bibl. Forsch.* S. 139. *v. de Velde Mem. p. 326*). Ist dies begründet, so ist *Hannathon* (LXX Ἐνναθών) wahrscheinlich *Kana* Galiläa's, die Heimat Nathanaels (Joh. 2, 1. 11. 4, 46. 21, 2), das heutige *Kana el Dschelil* zwischen Rummaneh und Dschefât, am Nordrande der Ebene Buttauf, auf einem Tell, von dem man die Ebene überblickt, in gerader Linie starke 2½ Stunden nördlich von Nazareth, mit vielen Ruinen, s. *Rob.* III S. 443 ff. *bibl. Forsch.* S. 140 u. *v. de Velde R.* II S. 346. — V. 15. Städte Sebulons waren: *Kattat* (קַטַּת) wahrscheinlich identisch mit *Kitron* (קִטְרוֹן), das Jud. 1, 30 in Verbindung mit Nahalol genant ist, aber noch unbekant; von *v. de Velde* Reise II S. 218 in *Tel Kurthani*, nördlich von *Hefa* vermutet. *Nehalal* oder *Nahalol* (Jud. 1, 30) vermutet *v. de Velde Mem. p. 335* nach Rabbi *Schwartz* in dem heutigen Dorfe *Mā'ahul* (معهل) mit Ruinen, südwestlich von Nazareth, (s. *Seetzen* II S. 143. *Rob.* III S. 882 u. *Ritter* *Erdk.* 16 S. 700) und *Simron* sucht *Kn.* in dem Dorfe *Semunieh* (s. zu 11, 1) — beides nicht sehr wahrscheinlich. *Jidala* vermutet *v. de Velde* in dem Dorfe *Jeda* oder *Jeida* westwärts von *Semunieh*, welches einige Reste aus alter Zeit darbiete (*Mem. p. 322*), obgleich *Rob. bibl. Forsch.* S. 147 das Gegenteil hievon bemerkt. *Bethlehem* (Sebulons), von Manchen für die Heimat des Richters Ibzan gehalten, nördlich von *Jeida* und *Semunieh*, s. *Seetzen* II S. 139. *Rob. bibl. Forsch.* S. 146. Die Summa der Städte ist auf 12 angegeben, während nur 5 namentlich aufgeführt sind. Die fehlenden 7 haben zwar manche Ausl. in den v. 11—14 genannten Grenzorten gesucht, da nach Abzug von Kislol-Tabor und Dabrat, welche zu Isaschar gehörten, die Namen Sarid, Ma'ala, Dabbeset, Japhia, Gath-Hepher, 'Eth-Kasim und Hannathon, 7 Städte ergeben. Trotzdem hat diese Vermutung nur sehr geringe Wahrscheinlichkeit. Denn erstlich befremdet nicht nur die Zusammenrechnung der als Grenzen aufgeführten Ortschaften mit den Städten des Stammgebietes, zumal unter den Grenzorten auch solche vorkommen, die nicht zu Sebulon gehörten, sondern auch die Copula *Vav*, mit der die Aufzählung der Städte anhebt, während diese sonst durch וְיָדִי וְיָדִי (וְיָדִי) 18, 21. 15, 21 eingeleitet ist. Sodann ist es auch an sich nicht wahrscheinlich, daß außer den 5 in v. 15 genannten die übrigen Städte Sebulons sämtlich an den Grenzen gelegen haben sollten; endlich fehlen auch die Städte *Kartha* und *Dimna*, welche Sebulon den Leviten überließ (21, 34). Bei diesen Umständen liegt es nahe, auch hier eine Lücke im Texte zu vermuten, wie bei 15, 59 u. 21, 36.

V. 17—23. Das Erbteil Isaschars. Von diesem werden nur Städte aufgeführt und die Grenzen, mit Ausnahme des östlichen Teiles der Nordgrenze und der Ostgrenze (v. 22), nicht verzeichnet, lassen sich aber aus den Grenzen der umwohnenden Stämme entnehmen. Isaschar erhielt hauptsächlich die große und sehr fruchtbare Ebene Jezreel (s. zu 17, 16 u. vgl. *v. Raumer* *Pal.* S. 39 ff. u. *Ritter* *Erdk.* 16 S. 689 ff.) und grenzte gegen Süden an Manasse, nach Westen hin an Manasse

und Aser, nach Norden an Sebulon und weiter ostwärts auch an Naph-tali, gegen Osten an den Jordan. V. 18. „Und ihre Grenze war gen Jezreel“ d. h. ihr Gebiet erstreckte sich über Jezreel hin. *Jezreel*, die Sommerresidenz Ahabs und seines Hauses (1 Kg. 18, 45 f. u. a.) auf einem Berge mit prachtvoller und weiter Aussicht über die große nach ihr benannte Ebene, später *Ἰεζρεὴλ*, ein Flecken zwischen Skythopolis und Legio (*Onom.* u. *Jezrael*), gegenwärtig *Zerîn* (زرعین) nord-westwärts vom Gebirge Gilboa, s. *Seetzen* II S. 155 f. *Rob.* III S. 393 ff. v. *de Velde* R. II S. 320 ff. — *Kesullot* vielleicht mit *Kislot*-Tabor identisch, s. zu v. 12. — *Sunem*, Heimat der Abisag (1 Kg. 1, 3. 15 u. a.) und sonst noch erwähnt (1 Sam. 28, 4. 2 Kg. 4, 8), nach dem *Onom.* 5 r. M. (2 Stunden) südlich vom Tabor, jezt *Solam* oder *Sulem* am südwestlichen Fuße des Duhy oder kleinen Hermon, 1½ Stunden nördlich von Jezreel, s. *Rob.* III S. 402 ff. v. *de Velde* R. II S. 323. — V. 19. *Hapharajim* nach dem *Onom.* u. *Aphraim* eine villa *Affaraea*, 6 r. M. nordwärts von Legio, wird von *Kn.* mit dem Dorfe *Afuleh* westlich von Sulem und über 2 Stunden nordöstlich von Ledschun entfernt (*Rob.* III S. 411. 416) identificirt. *Sion* nach dem *Onom.* *villu juxta montem Thabor*, noch nicht aufgefunden. *Anaharat* soll nach *Kn.* *Na'urah* auf der Ostseite des kleinen Hermon sein, bei *Rob.* bibl. Forsch. S. 445 f., aber der Text sei verdorben und nach *Cod. Al.* der LXX, der statt dieses Namens *Πανάθ* und *Ἀρράνέθ* bietet, *אֲרָנֶה* zu lesen, welchem *Arâneh* nördlich von Dschenin in der Ebene entspreche, bei *Seetzen* II S. 156. *Rob.* III S. 388 u. A. Indeß gerade der Umstand, daß der *Cod. Al.* zwei Namen für den einen bietet, macht seine Lesart sehr verdächtig. — V. 20. *Harabbith* vermutet *Kn.* in *Araboneh* nordostwärts von Arâneh am südlichen Fuße des Gilboa, bei *Rob.* III S. 388. *Kisjon*, den Leviten zugeteilt (21, 28) und 1 Chr. 6, 57 irrthümlich *Kedes* genant, ist unbekant. Desgleichen *Abeš* oder *Ebeš*, das nicht weiter vorkommt. — V. 21. *Remet*, wofür als Levitenstadt *Jarmut* (21, 29) und *Ramot* (רָמֹת 1 Chr. 6, 58) genant ist, auch unbekant.¹ *Engannim*, auch den Leviten angewiesen (21, 29, wofür 1 Chr. 6, 58 *Anem* אָנֶם steht), hat *Robinson* (III S. 386) mit *Γινάια* des *Joseph.*, dem heutigen *Dschenin* zusammengestellt. Der Name *גִּינֵי-עֵינַן* bed. Quelle der Gärten und Dschenin liegt an der Südseite der Ebene Jezreel mitten unter Gärten und Baumpflanzungen, die von einer reichen Quelle bewässert werden (vgl. *Seetzen* II S. 156 ff.), „wenn nicht etwa die von *Berggren* II

1) *Kn.* vermutet *Remeth*, dessen Name Höhe bedeute, in dem Dorfe *Wezar* auf einem der westlichen Gipfel des Gilboa (*Seetzen* II S. 156. *Rob.* III S. 398 und bibl. Forsch. S. 445) — auf der Karte irrthümlich *Mezar* geschrieben, da *مَزَّ* *mons altus, inaccessus, castellum in monte situm* bedeute. Diese Combination ist nicht unmöglich, aber nicht warscheinlich. Denn dieses muhammedanische Dorf hat seinen Namen offenbar nur daher, weil es aus der Ferne ein festungsartiges Ansehen hat (s. *Ritter* Erdk. 15 S. 422). Dieser Name hat also mit dem hebr. *רֵמֶת* nichts gemein, und von Ruinen, die *Kn.* bei *Wezar* (Wusar) erwähnt, wissen die von ihm angeführten Reisebeschreiber nichts.

S. 240 u. v. *de Velde Mem. p. 142* erwähnte Ruinenstelle *Um el Ghanim* südöstlich vom Tabor gemeint ist“ (*Kn.*). *Enhadda* und *Bethpasses* sind nur hier erwähnt und noch nicht aufgefunden. Die erstgenante Stadt ist nach *Kn.* vielleicht der Ort *Dschudeideh* am Gilboa mit einer Quelle *Ain Dschudeideh* bei *Rob. bibl. Forsch* S. 442 oder *Beit-Kad, Kadd* (بيت كان) am Gilboa bei *Seetzen* II S. 159. *Rob.* III S. 388, während *v. de Velde* Reise I S. 237 f. *En-Hadda* in *Ain-Haud* ostwärts vom *Athlît* am Wege auf den Karmel vermutet. — V. 22. „Und die Grenze stieß an *Tabor, Sahazim* und *Bethsemes*.“ *Tabor* ist nicht der Berg dieses Namens, sondern eine auf dem Berge liegende Stadt, die den Leviten gegeben wurde, doch nicht von Isaschar, sondern von Sebulon (1 Chr. 6, 62), die noch im jüdischen Kriege neu befestigt wurde (*Joseph. b. jud. IV, 1, 8*). Hier scheint sie zu Isaschar gerechnet zu sein, weil sonst nicht 16 Städte herauskommen. Da jedoch die angegebenen Summen der Städte mehrmals nicht mit den einzeln genannten Städten stimmen, so liegt auch hier die Möglichkeit nahe, daß die Zahl 16 unrichtig sei. Jedenfalls lag *Tabor* nach v. 12 auf der Grenze von Sebulon, so daß sie diesem Stamme zufallen konnte. Auf dem Berge *Tabor* finden sich noch viele Ueberreste von alten Mauern und Ruinenhaufen von Bogen, Wohnhäusern und andern Gebäuden, namentlich auf dem Gipfel herum die Fundamente einer dicken, aus großen zum Teil geränderten Steinen gebauten Mauer, s. *Rob.* III S. 453 ff. *Seetzen* II S. 148. *Buckingham* Syr. I S. 83 ff. — Die folgenden Orte sind östlich vom Tabor nach dem Jordan hin zu suchen, da die Grenze an den Jordan auslief. *Sahasim* combinirt *Kn.* mit *el Hazethel*, weil der Name *הַזְתֵּיִם* d. i. Höhen eine auf Hügeln liegende Stadt anzeige und *el Hazethel* an jener Hügelreihe liege, die das schon zu Naphtali gehörige Tiefland *Ard el Hamma* südwestwärts begrenze. Diese Gründe sind ziemlich schwach, obwol die Lage passen würde. Größere Wahrscheinlichkeit hat die Vermutung, daß *Bethsemes* in der Dorfruine *Bessum* (bei *Rob.* III S. 481) erhalten und dieser neue Name nur eine Corruption des alten, ähnlich wie *Bethsean* und *Beisan*, sein möchte. Vermutlich zog sich die östliche Strecke der Nordgrenze Isaschars gegen Naphtali vom Tabor nordostwärts durch die Ebene bis *Kefr Sabt* und von dort den *Wady Bessum* entlang bis zum Jordan. Wie weit aber das Gebiet Isaschars im Jordanthale herabreichte, ist nirgends näher angegeben; vgl. hierüber die Bem. zu 17, 11 (S. 142 f.).

V. 24—31. **Das Erbteil Aser.** Aser erhielt sein Gebiet am mittelländischen Meere vom Carmel an bis zur Nordgrenze Canaans hinauf. Die Beschreibung desselben begint mit dem mittleren Teile, der Gegend von Akko (v. 25) und wendet sich dann zuerst nach Süden (v. 26 u. 27), hierauf nach Norden (v. 28—30). V. 25. Das Gebiet der Aseriten war: *Helkat*, den Leviten eingeräumt (21, 31 u. 1 Chr. 6, 60 wo *הֵלֶקֶט* ein alter Schreibfehler), das heutige *Jelka*, 3 Stunden ostwärts von Akko (Akka) bei *Scholz*, Reise S. 257, oder *Jerka*, ein hochgelegenes Drusendorf, nach den Ueberbleibseln zu urteilen ein alter Ort (*v. de Velde* R. I S. 214. *Rob.* III S. 883). *Hali* vielleicht (nach *Kn.*) *Dschulis* (جولس)

zwischen Jerka und Akka, in welchem Falle der heutige Name von der Form *Halit* ausgegangen und *t* in *s* verwandelt worden wäre. *Beten* nach dem *Onom.* u. *Βατνάϊ* (*Bathne*) ein *vicus Bethbeten* (*Βεθβετέν*) 8 r. M. ostwärts von Ptolemais, noch nicht aufgefunden. *Acsaph* auch noch unbekant (s. zu 11, 1). Schon das *Onom.* u. *Ἀχσάφ* (*Achsaph*) weiß über die Lage nichts weiter als in *tribu Aser* anzugeben, während die Angabe u. *Ἀχσάφ* (*Acsaph*): *κόρυ Ἐξάδους* (*villula Chasalus*) 8 r. M. von Diocäsarea, *ad radicem montis Thabor* in das Gebiet von Sebulon hineinführt. — V. 26. *Alammelech* dem Namen nach in dem Wady *Malek* oder *Malik* (bei *Rob. bibl. Forsch.* S. 143), der in den Kison mündet, erhalten, indem dieser Wady. warscheinlich nach einem Orte an oder in demselben benant ist, vgl. *v. de Velde Mem.* p. 283. *Amad* (עמדר) vermutet *Kn.* in dem heutigen *Haifa*, etwa 3 Stunden südlich von Acre am Meere, welches er mit *Sycaminon*, der Sycomorenstadt bei *Strabo XVI*, p. 758. *Ptolem. V*, 15, 5 u. *Plin. h. n. V*, 17 identificirt, schon zur Zeit der Kchv. *Ἐφά*, *Epha* genant (vgl. *Ritter Erdk.* 16 S. 722 ff.), indem er geltend macht, daß der hebr. Name sich nach *חמלט* *sycomorus* deute — ein Argument, dessen Schwäche in die Augen springt. *Miseal*, den Leviten zugewiesen (21, 30 und 1 Chr. 6, 59 מִסַּעֲלָא genant) lag nach dem *Onom.* u. *Masan* am Meere *juxta Carmelum*, womit die folgende Bestimmung: „und stieß an den Carmel westwärts und an den *Sichor Libnat*“ harmonirt. *Carmel* (כַּרְמֶל d. i. Fruchtgefilde), aus der Geschichte des Elia (1 Kg 18, 17 ff.) berühmt, ein bewaldeter Bergrücken, der an der Südseite des Kison in nordwestlicher Richtung hinstreicht und als Vorgebirge ins Meer ausläuft. Seinen Namen „Fruchtgefilde“ führt er mit Recht; denn er ist unten mit Lorber- und Oelbäumen, oben mit Fichten und Eichen bewachsen, und voll der schönsten Blumen, außerdem reich an Höhlen, vgl. *v. Raum.* Pal. S. 43 ff. u. *Ritter Erdk.* 16 S. 705 ff. Der *Sichor Libnat* ist nicht der *Belus* oder Glasfluß in der Nähe von Acre, sondern südlich vom Carmel zu suchen, da wo Aser an Manasse grenzte (17, 10), d. i. südwärts von Dor, welches die Manassiten im Gebiete Asers erhielten (17, 11), also warscheinlich der *Nahr Zerka*, vielleicht der Crocodilenfluß des *Plinius* (nach *Reland Pal.* p. 730), 3 Stunden südlich von Dor, dessen Name *قلا* blau, bleifarbig, sowol dem *שִׁירָזִיר* schwarz als dem *לִבְנִי* das Weiße entsprechen könnte. — V. 27. Von da wandte sich die Grenze gegen Sonnenaufgang, warscheinlich dem Flusse *Libnat* eine Strecke aufwärts folgend, nach *Beth-Dagon*, das noch nicht aufgefunden und nicht mit Beit Dedschan zwischen Jafa und Ludd (*Diospolis*) zu identificiren ist, „und stieß an Sebulon und das Thal *Jiphtah-el* nördlich von *Beth-Emek* und *Ne'iel* und ging aus nach *Cabul* links“ d. i. auf dessen nördliche Seite. Ins Thal *Jiphtah-el* d. i. Wady *Abiün* in seinem obern Laufe ging die Nordwestgrenze von Sebulon aus (v. 14). Hier stieß also die von Wady Zerka ab an der Westseite von Isaschar und Sebulon vorüber nordwärts laufende Ostgrenze Asers an die Nordwestecke von Sebulon. Die beiden Orte *Beth-Emek* und *Ne'iel* (vielleicht einerlei mit *Neah* v. 13), welche südlich vom Thale *Jiphtah-el* lagen, sind noch nicht aufge-

funden, können aber obwol an der Grenze von Sebulon gelegen doch zu Aser gehört haben. *Uabul*, die *κώμη Χαβωλω* des *Joseph. vit. §. 43*, im Bereiche von Ptolemais hat sich in dem Dorfe *Kabul*, 4 Std. südöstlich von Acre erhalten (*Rob. bibl. Forsch. S. 113 f. v. de Velde R. I S. 218*).

In v. 28—30 sind Städte und Grenzen im nördlichen Teile des Gebietes von Aser an der phönizischen Grenze verzeichnet und dabei die phönizischen Städte Sidon, Tyrus und Aczib als Grenzmarken genant. Zuerst in v. 28 vier Städte bis nach Sidon hin, ohne Zweifel im nördlichsten Districte Asers. *‘Ebron* ist noch unbestimmbar. Da unter den Städten, welche Aser den Leviten überließ, *‘Abdon* vorkommt (21, 30. 1 Chr. 6, 59), und auch in unserm Verse 20 Codd. *Abdon* lesen, so halten nach dem Vorgange von *Reland (Pal. p. 514)* Viele *‘Ebron* (עֲבְרוֹן) für einen Schreibfehler für *‘Abdon* (אֲבֶדוֹן). Dies ist wol möglich, aber keineswegs sicher. Da in unserem Verzeichnisse nicht alle Städte Asers aufgeführt sind, z. B. *‘Acco*, *Achlab* und *Helba* (Jud. 1, 31) fehlen, so kann auch *‘Abdon* fehlen. Auf die Lesart der 20 Codd. aber ist kein Gewicht zu legen, da sie leicht aus 21, 30 geflossen sein kann und ihr außer dem masor. Texte die Auctorität aller alten Versionen, welche *‘Ebron* haben, entgegensteht. Uebrigens läßt sich auch *‘Abdon* nicht sicher bestimmen. Unter der Voraussetzung, daß *‘Abdon* für *‘Ebron* zu lesen sei, denkt *Kn.* an das heutige *Abbadijeh* östlich von Beirut bei *Rob. III S. 949 u. Ritter, Erdk. 17 S. 477 u. 710*, oder an das östlich (nicht nördlich) von Dschobail (Byblus) liegende *Abidat* bei *Burckh. Syr. S. 296 u. Rob. III S. 952*, ohne für die Identität dieser beiden bis jetzt nur dem Namen nach bekannten Orte mit *‘Abdon* außer der Namensähnlichkeit etwas geltend machen zu können. Falls hingegen *‘Abdon* von *‘Ebron* verschieden ist, so liegt es viel näher mit *v. de Velde* in *Mem. p. 280* an die Ruine *Abdeh* am Wady Kurn nördlich von Akka zu denken. *Rehob* läßt sich nicht bestimmen. Der Name kommt in v. 30 wieder vor, woraus erhellt, daß zwei Städte dieses Namens im Gebiete Asers lagen, s. zu v. 30. *Hammon* wollen *E. G. Schultz* bei *Ritter* (16 S. 778) und *van de Velde (Mem. p. 315)* mit dem Dorf *Hamûl* am Wady gleiches Namens zwischen Ras el Abyad und Ras en Nakura identificiren, allein dies liegt zu weit im Süden, um zu dem bis Groß-Sidon reichenden Bezirke gerechnet werden zu können. Eher ließe sich mit *Kn.* an das Dorf *Hammana* mit einem Maronitenkloster östlich von Beirut, im Districte *el Meln* auf der Höhe des Libanon (vgl. *Seetzen I S. 260. Rob. III S. 952 u. Ritter 17 S. 676 u. 710*) denken, wenn nur erweislich wäre, daß das Gebiet Asers so weit nach Osten gereicht hätte. *Kana* kann nicht das Dorf *Kâna* unweit Tyrus (*Rob. III S. 657*) sein, sondern muß nördlicher, unfern Sidon gelegen haben, ist aber noch nicht aufgefunden. Denn gegen die Vergleichung mit der heutigen Ortschaft *Ain Kanieh* bei *Rob. III S. 946 u. Ritter 17 S. 94 u. 703* nördlich von Dschezzin spricht die Lage dieses Ortes so weit im Osten, daß derselbe hier nicht in Betracht kommen kann, und ein „*Ain Kana* in der Nähe von Jurjua 6 Stunden südostwärts von Sidon“, das *Kn.* ohne Quellenbeleg anführt, kennen weder *Robinson* noch

Ritter, so daß seine Existenz noch fraglich erscheint. Ueber *Sidon*, jetzt *Saida*, s. zu 11, 8. — V. 29. „Und die Grenze wandte sich (vermutlich vom Gebiete Sidons) nach Rama bis zur festen Stadt Zor.“ *Rama* vermutet *Rob.* (bibl. Forsch. S. 81 f.) in dem Dorfe *Rameh* südöstlich von Tyrus, bei dem sich mehrere Sarkophage aus dem Altertume finden. מְבַצְרֵי „Festung Zor“ d. i. *Tyrus* ist nicht das Insel-Tyrus, sondern die auf dem Festlande gelegene Stadt Tyrus, das heutige *Sur* in einer schönen, fruchtbaren Ebene am Meere, vgl. *Ritter* Erdk. 17 S. 320 ff. u. *Movers* Phönizier II, 1 S. 118 ff. „Und die Grenze wandte sich nach *Hosa* und ihre Ausgänge waren aus Meer zur Seite des Strichs von Achzib.“ *Hosa* ist unbekant, da *Kauzah* in der Nähe des vorhergenannten *Rameh* (bei *Rob.* bibl. Forsch. S. 78 u. v. de Velde *Mem.* p. 102) seiner Lage nach nicht hieher paßt. מְחֻבֵּל eig. von dem Districte ab d. h. zur Seite desselben. *Achzib*, wo die Aseriten mit Canaanitern zusammenwohnten (Jud. 1, 31 f.), ist *Ekdippa* der Griechen und Römer, nach dem *Onom.* u. *Achziph* 9 r. Meilen, nach dem *Itiner. Hieros.* p. 584. 12 r. Meilen nördlich von Acco am Meere, jetzt *Zib*, ein ziemlich großes Dorf 3 gute Stunden nördlich von Acre am Meere, mit beträchtlichen Ruinen aus dem Altertume, vgl. *Gesen. thes.* p. 674 u. *Seetzen* II S. 109. *Ritter* 16 S. 811 f. — In v. 30 werden noch 3 einzelne Städte genant, die wol in der östlichen Gegend des nördlichen Districtes von Aser lagen, während die v. 28 u. 29 genanten Grenzorte diesen District in seiner westlichen Ausdehnung beschreiben. *Umma* (LXX Ἀμμα) ist vielleicht in *Kefr Ammeih* (كفر عمة) auf dem Libanon südlich von Hammama im Districte Dschurd (*Rob.* III S. 919. *Ritter* 17 S. 710) erhalten. *Aphék* ist das heutige *Afka*, s. zu 13, 4. *Rehob* ist nicht sicher zu bestimmen. Sollte es, wie *Kn.* vermutet, *Hub* (حوب) sein, also der Name *Hub*, den ein Maronitenkloster auf dem Libanon, in der Diöcese el Dschebail (nordöstlich von Dschebail) führt (s. *Seetzen* I S. 187 ff. u. *Ritter* 17 S. 731), aus *Rehob* corrumpt sein, so wäre *Rehob* die nördlichste Stadt von Aser gewesen. — Die Zahl: „22 Städte und ihre Dörfer“ stimmt nicht recht, da die Summe der v. 26—30 genanten Städte 23 beträgt, sobald man *Sidon*, *Tyrus* und *Achzib* nach Jud. 1, 31 f. mitzählt. Nur falls man *Ne'iel* (v. 27) als mit *Nea* (v. 13) identisch nicht mit rechnete, würde die Zahl richtig sein. Mit Sicherheit läßt sich nicht entscheiden, da aus Jud. 1, 31 f. erhellt, daß die Aseriten auch Städte wie *Acco* und *Aclaph* erhielten, die in unserm Verzeichnisse fehlen, vielleicht nur ausgefallen sind.

V. 32—39. Das Erbteil Naphtali's. Dieses fiel zwischen Aser und den obern Jordan. Es reichte nordwärts bis zur Nordgrenze Canaans und stieß im Süden an Sebulon und Isaschar. In v. 33 u. 34 sind die Grenzen verzeichnet, in v. 33 die Westgrenze gegen Aser mit der Nord- und Ostgrenze, in v. 34 die Südgrenze, aber bei der Ungewißheit über die Lage mehrerer genanter Orte noch nicht genau zu bestimmen. V. 33. Ihre Grenze war (ihr Gebiet reichte) von *Heleph*, von dem Eichwalde bei *Saananim* und *Adami Nekeb* und *Jabneel* bis *Lakkum* und ihre Ausgänge waren der Jordan.“ *Heleph* ist unbekant, aber wol nicht

ferne, aller Warscheinlichkeit nach südlich von der Gegend von Sa'ananim gelegen. Der Terebintenhain (denn statt אֵילֵי haben auch hier die bedeutendsten krit. Autoritäten אֵילִי wie Jud. 4, 11) bei Sa'ananim lag nach Jud. l. c. bei Kedes im Nordwesten des Huleh-See's. Die Terebinte findet sich als Waldbaum noch jezt in der nördlichen und östlichen Umgegend des el-Huleh, und überhaupt im Ostjordanlande und der syrischen Wüste, oft mit Eichen und andern Bäumen untermischt (*Ritter* Erdk. XV, 167. 186. 1030. 1110. 1124. XVII, 1440). Ueber die verschiedenen Deutungen des W. צַנְנִיָּם s. *Bachm.* zu Richt. 4, 11. — *Adami hannekeb* d. i. Adami des Passes (נֶקֶב nach dem arab. نَقَب *foramen, via inter montes*) vermutet Kn. in *Deir el-ahmar* d. i. rothes Kloster, ein noch jezt bewohnter Ort 3 Stunden nordwestwärts von Baalbek, am Paßwege von den Cedern nach Baalbek (*Seetzen* I S. 181. 185. *Burckh.* Syr. S. 60 u. *Ritter* Erdk. 17 S. 150), so genant von der röthlichen Farbe des Erdreichs in der Umgebung, woraus sich אֶרֶץ erkläre. *Jabneel* vergleicht derselbe mit dem See *Jemun*, *Jemuni* oder *Jammune*, mehrere Stunden nordwestwärts von Baalbek an der Ostseite des westlichen Libanonzuges (*Niebuhr* Reise III S. 91. *Seetzen* I S. 169. 229. *Rob. bibl. Forsch.* S. 714. *Ritter* 17 S. 304ff.), bei dem sich ansehnliche Ruinen aus alter Zeit finden, namentlich auch eines alten Tempels und berühmten Wallfahrtsortes, womit der Name יִבְנֵאל *Gottesbau* stimme. Endlich *Lakkum* combinirt er mit dem Gebirge *Lokâm* (لَكَّام), wie der nördliche Teil des Libanon oder Syrischen Gebirges von der Breite von Laodicäa bis zu der von Antiochia auf der Westseite des Orontes bei den arabischen Geographen *Isztachri* von *Mordtmann* p. 34. 149. *Abulfeda* tab. Syr. p. 20. 151. 165 u. A. heißt. Diese Combinationen erscheinen sprachlich betrachtet wol recht ansprechend, sind aber doch schwerlich haltbar. Die Aehnlichkeit der Namen לִקָּם und לַקָּם ist nur scheinbar, da der hebr. Name mit ק, der arabische mit ک geschrieben wird; dazu liegt das Gebirge Lokâm viel zu weit im Norden, als daß sein Name zur Erläuterung von Lakkum herbeigezogen werden könnte. Auch der Deutung von *Adami Nekeb* und *Jabneel* steht der Umstand entgegen, daß der See *Jemun* 2 Stunden westlich vom rothen Kloster liegt, wonach die Grenze, die von Westen aus nordwärts und dann nordost- und ostwärts beschrieben wird, nicht vom Jamunsee, sondern vom rothen Kloster an den Jordan hätte auslaufen müssen. Da *Jabneel* hinter *Adami Nekeb* genant ist, so muß *Jabneel* ostwärts von Adami Nekeb gesucht werden, während der Jamunsee umgekehrt westlich vom rothen Kloster liegt. Die genannten 3 Orte lassen sich also zur Zeit noch nicht näher bestimmen. Der Jordan, an welchen die Grenze Naphtali's auslief, ist wol der obere Jordan oder vielmehr der *Nahr Hasbany* als Quellfluß des Jordan, welcher nebst dem Huleh-See und dem Jordan zwischen dem Huleh- und Tiberias-See bis zum Ausflusse desselben aus letzterem die Ostgrenze Naphtali's bildete. V. 34. Vom Jordan unterhalb des Tiberias-See's, näher von der Einmündung des Wady *Bessum* in den Jordan „wandte

sich die Grenze westwärts nach Aznot-Tabor und ging von dort hinaus nach Hukkuk.“ Diese Grenze d. i. die Südgrenze Naphtali's folgte vermutlich vom Jordan ab dem Laufe des Wady *Bessum*, welcher Isaschar gegen Nordosten begrenzte und zog sich dann wol von *Kefr Sabt* an (s. zu v. 22) nach *Aznot-Tabor* d. i. nach dem *Onom.* u. *Azanoth* ein *vicus ad regionem Diocaesareae pertinens in campestribus*, wahrscheinlich südostwärts von *Diocaesarea* d. i. *Sepphoris* nicht ferne vom Tabor, bis wohin die Grenze Isaschars reichte (v. 22). *Hukkuk* läßt sich noch nicht bestimmen. Nach dem Vorgange von *R. Parchi* im 14. Jahrh. sind *Rob. bibl.* Forsch S. 104 f. u. *v. de Velde Mem. p. 322* geneigt, den Ort mit dem Dorfe *Jakuk* im Nordwesten des See's *Genesareth* zu identificiren; allein dieses Dorf liegt zu weit in Nordost, um den Endpunkt der vom Jordan aus westwärts laufenden Südgrenze Naphtali's bilden zu können. Hienach stieß Naphtali „gen Süden an Sebulon, gegen Westen an Aser und gegen Sonnenaufgang (Osten) an Juda beim Jordan.“ יְהוּדָה ist Apposition zu יְהוֹרְדָן „Juda des Jordan“, analog dem: Jordan Jericho's Num. 22, 1. 26, 3 u. ö. Die masoretische Interpunktion, die beide Worte trennt, beruht auf irgendeiner falschen Deutung dieser Grenzbestimmung, welche den Ausll. viel Not gemacht hat, bis es *C. v. Raumer* gelungen, die Schwierigkeit zu heben durch den Nachweis, daß der auf der Ostseite des Jordan gelegene District der 60 Jairstädte hier Juda genant oder zu Juda gerechnet sei, weil Jair, der Besitzer dieser Städte, durch Hezron väterlicherseits von Juda abstammte (1 Chr. 2, 5 u. 21 f.), während er c. 13, 30 u. Num. 32, 41 *contra morem* d. h. gegen die Regel Num. 36, 7 nach seiner mütterlichen Abstammung von dem Manassiten Machir als Nachkomme Manasse's aufgeführt ist.¹

1) Vgl. *C. v. Raumer's* Abhdl.: „das ostjordanische Judäa“ in *Tholucks* litt. Anz. 1834 Nr. 1 u. 2 und desselben Palästina S. 233 ff. der 4. Aufl., und die verschiedenen willkürlichen frühern Deutungsversuche, zum Teil durch Textesänderungen in *Rosenmüllers* bibl. Alterthk. II, 1 S. 301 f. u. m. fr. Comm. z. Jos. S. 352 f. — Unter den verschiedenen Conjecturen würde die von *Maur.* יְהוּדָה *et terminus eorum erat Jordanes ab oriente*, welcher *Bunsen* beitrifft, einen passenden Sinn geben; nur ist יְהוּדָה in diesem Zusammenhange sehr auffallend und hat an 17, 10, 19, 22 keine Stütze. — Dagegen meint *Fay* das Räthsel einfach und leicht lösen zu können, „ohne irgend eine Aenderung des Textes und mit Festhaltung der masoret. Interpunction“, indem er יְהוֹרְדָן von dem Judendörflein *Jehudijich* versteht, welches *Furrer* (Wanderungen S. 339) von Tibnin nordwärts in einer Stunde erreichte und dort einen schön gemeißelten Steinblock fand, als eine schwache Spur einer Synagoge, die hier gestanden. Demzufolge übersezt *Fay* v. 34^b so: „Und (die Grenze) stieß an Sebulon gegen Mittag and an Aser gegen das Meer und an Juda; der Jordan gegen Aufgang der Sonne“; und bemerkt dazu: „Zu verstehen ist die Süd- und Westgrenze, die Sebulon im Süden, Aser und *Juda* im Westen berührte, während der Jordan als Ostgrenze bezeichnet wird.“ Aber hat denn dieses Judendörflein schon zu Josua's Zeit unter diesem Namen existirt und eine solche Bedeutung gehabt, daß es neben dem Stammgebiete Aser als zweite westliche Grenzmark Naphtali's genant werden konnte? Dazu ist die Verbindung des יְהוֹרְדָן mit בְּאֶשֶׁר syntaktisch unmöglich und יְהוֹרְדָן מ' ohne Copula als neue Grenzbestimmung unbegreiflich. — Unter diesen Umständen bleiben wir bei der *v. Raumer's*chen Lösung der Schwierigkeit, ohne uns durch *Bunsen's* Einwand: „es ist schwer zu glauben, daß das Besitztthum Jairs, das nach c. 13, 30 zu Manasse gehörte, den Namen von Juda getragen habe“, daran irre machen zu lassen.

V. 35 ff. Feste Städte Naphtali's waren: *Siddim*, unbekant, nach *Kn.* „vielleicht erhalten in *Chirbet es Saudeh* westwärts vom südlichen Ende des Sees Tiberias bei *Rob.* III S. 881“; allein dieser Ort liegt westlich vom Wady Bessum d. i. im Gebiete Isaschars. *Ser* gleichfalls unbekant. Da LXX u. *Syr.* den Namen durch *Zor* (צור) wiedergeben, so denkt *Kn.* an *Kerak*, welcher Name dasselbe wie צור = מצור Festung bedeute, eine Ruinenstelle am südlichen Ende des Sees bei *Rob.* III S. 512 f. u. A., den Ort, welchen Josephus *Taricheae* (s. *Reland* p. 1026) nenne. Eine sehr zweifelhafte Combination. *Hammot* (חממת d. i. *thermae*), Levitenstadt und 21, 32 *Hammot-Dor*, 1 Chr. 6, 61 *Hammon* genannt, lag nach talmud. Angaben bei *Lightfoot*, *centur. chorogr. Matth. praem. Opp.* II p. 224 sq. in der Nähe des späteren Tiberias am westlichen Ufer des Sees Genesareth, und war ohne Zweifel identisch mit der *χαλμη Ἀμμαοῖς* in der Nähe von Tiberias mit warmen Bädern, bei *Joseph. Ant.* XVIII, 2, 3. *bell. jud.* IV, 1, 3. Warme Quellen finden sich noch jezt $\frac{1}{2}$ Stunde südwärts von Tabaria, die als Bäder benutzt werden (*Burckh.* *Syr.* S. 573 f. *Rob.* III S. 506 ff.). *Rakkat* (רקת im Talmud. u. Rabb. *ripa*, *littus*) lag nach rabb. Angaben ganz in der Nähe von Hammat und war derselbe Ort mit *Tiberias* (*Lightf. l. c.* p. 223), womit aber die Nachrichten des *Joseph. Ant.* XVIII, 2, 3 vgl. *b. jud.* II, 9, 1 über die Gründung von *Tiberias* durch den Tetrarchen Herodes in Widerspruch stehen, so daß die rabb. Angaben bloß auf etymologischer Deutung des Namens רקת zu beruhen scheinen. *בְּנֵי־נַחֲתָל* geben die Targg. durch *גְּנִיסָר, גִּינִיסָר, גִּנְיָסָר*, d. i. *Γεννησάρ*. So hieß nach *Joseph b. jud.* III, 10, 8 ein durch Naturschönheit, Klima und Fruchtbarkeit ausgezeichnete Landstrich am Ufer des galiläischen Meeres, nämlich die noch jezt sehr fruchtbare, ohngefähr 20 Minuten breite und 1 Stunde lange Ebene, die sich am westlichen Ufer dieses Meeres von el Medschel im Süden bis zu Khan Minyeh im Norden erstreckt (*Burckh.* *Syr.* S. 558 f. *Rob.* III S. 529. 545). In dieser Ebene muß die Stadt *Kinneret* gelegen haben, nach welcher diese Ebene mit dem See zusammen *בְּנֵי־נַחֲתָל* Deut. 3, 17 oder *בְּנֵי־נַחֲתָל* 11, 2 und der See *יָם בְּנֵי־נַחֲתָל* 12, 3. 13, 27. Num. 34, 11 genannt wurden. — V. 36. *Adama* ist unbekant. *Kn.* meint, da *אֲדָמָה* roth bedeute, so sei es vielleicht der Ort *Ras el-Ahmar* d. i. *Rothkopf* nordwärts von Safed bei *Rob.* III S. 641, *bibl. Forsch.* S. 89 u. *v. de Velde Mem.* p. 146. *Rama* (רָמָה) ist das heutige *Rameh* (*Ramea*), ein großes wolgebautes Dorf von Christen und Drusen bewohnt, von ausgedehnten Oelbaumpflanzungen umgeben und mit einem trefflichen Quellbrunnen versehen, am Abhange eines Berges in einer schönen Ebene südwestwärts von Safed gelegen, aber ohne Ueberreste aus dem Altertume, s. *Seetzen* II S. 129. *Rob.* *bibl. Forsch.* S. 101 f. — *Hasor* noch nicht sicher ermittelt, s. zu 11, 1. — V. 37. *Kedes* s. zu 12, 22. *Edrei* verschieden von der gleichnamigen Stadt in Basan (12, 4), noch unbekant. *En-Hasor* ist vielleicht bei Tell *Hazur* und dem nicht weit davon entfernten *Ain Hazur* südwestlich von Rameh zu suchen, obgleich die Ruinen auf dem Tell *Hazur* bloß die eines gewöhnlichen Dorfes sind, mit einer einzigen zerfallenen Cisterne (*Rob.* *bibl. Forsch.*

S. 103 f.). — V. 38. *Jireon* ist wahrscheinlich das heutige Dorf *Jorân* 1 Stunde südöstlich von Bint Dschebeil, mit Ruinen einer alten christlichen Kirche bei *Seetzen* II S. 123 f. v. *de Velde* R. I S. 133. *Migdal-el* könnte dem Namen nach *Μαγδαλά* (Matth. 15, 39) am westlichen Ufer des Sees Genezaret zwischen Capernaum und Tiberias sein (*Rob.* III S. 529 ff.); nur spricht dagegen, daß die an diesem See gelegenen Städte schon in v. 35 genannt sind. *Kn.* verbindet מִגְדַּל-עֵל mit הָרִם zu einem Namen und findet *Migdal el Chore*m in dem jetzigen *Medschdel Kerum* westlich von Rameh bei *Seetzen* II S. 130 u. v. *de Velde* R. I S. 215, einem gewöhnlichen muhammedanischen Dorfe. Für diese Combination spricht außer der Aehnlichkeit des Klanges beider Namen gar nichts, dagegen aber nicht bloß die Lage dieses Dorfes so weit nach Westen, nur 3 Stunden von Akka entfernt, daß das Gebiet Naphtali's sich schwerlich bis dahin erstreckt hat, sondern auch die geringe Aehnlichkeit von *Chorem* mit *Kerum*, ganz abgesehen davon, daß die Accente הָרִם von מִגְדַּל-עֵל trennen, und das Fehlen des *copul.* ו vor הָרִם nicht in Betracht kommen kann, weil auch in v. 33 die Copula vor *Ser* und *Rakkat* fehlt. *Horem* und *Bethānat* sind noch nicht aufgefunden. *Bethānat*, woraus Naphtali die Canaaniter nicht vertreiben konnte (*Jud.* 1, 33), wird von v. *de Velde* (R. I, 129. *Mem.* S. 293) in dem Dorfe *Ain-ata*, N. von Bint Dschebeil vermutet, von v. *Raumer* Pal. S. 122 u. A. in *Kefr Anān* SW. von Safed (v. *de Velde* II, 345. *Rob. bibl. Forsch.* S. 101), auf Grund der Angabe des *Onom. s. v. 'Aveiq* oder *Aniel* (p. 42 f. ed. Lars.), daß *Aneir* (*Aniel in tribu Aser*) eine *villa* sei nomine *Betoaenea* (*Baitoaraca*) 15 r. M. a *Caesarea* (= *Diocaesarea* oder *Sephoris*), während unter *Βῆθ Ἀνάθ* (*Bethnath*) im Stamme Naphtali *Origen.* u. *Hieron.* über die Lage dieses Ortes nichts zu sagen wissen. *Beth-Semes* verschieden von dem gleichnamigen Orte in Isaschar (v. 22) ist auch noch unbekant. — Die Gesamtzahl der Städte wird auf 19 bestimmt, während nur 16 aufgeführt sind. Die fehlenden unter den v. 33 u. 34 genannten Grenzorten zu suchen, erscheint bedenklich, weil die Aufzählung der Städte durch וְעִירֵי מִבְצָר v. 35 eingeleitet und dadurch das Städteverzeichnis von der Beschreibung der Grenzen gesondert ist. Dazu kommt, daß die Stadt Karthan oder Kirjathaim, welche Naphtali den Leviten einräumte (21, 32. 1 Chr. 6, 61), weder unter den Grenzorten noch in dem Städteverzeichnis vorkommt, woraus man sieht, daß die Aufzählung der Städte unvollständig ist.

V. 40—48. Das Erbteil des Stammes **Dan** fiel westlich von Benjamin zwischen Juda und Ephraim, und zwar so, daß Juda von seinen nördlichen, Ephraim von seinen südlichen Städten einige an die Daniten abgeben mußte, um denselben das ihrer Volkszahl entsprechende Gebiet zu verschaffen. Dasselbe lag zum größeren Teile in der Niederung (*Sephela*) mit Einschluß der Hügellandschaft zwischen dem Mittelmeere und dem Gebirge und erstreckte sich über einen Teil der Ebene Saron, so daß es zu den fruchtbarsten Teilen Palästina's gehörte. Die Grenzen werden nicht beschrieben, weil sie sich aus denen der anliegenden Stammgebiete ergeben. V. 41. Von Juda erhielten die Geschlechter

Dans *Sor'a* und *Esthaol* (s. zu 15, 33), *Ir-Semes*, auch *Beth-Semes* genannt (1 Kg. 4, 9), auf der Grenze von Juda (s. 15, 10), das aber die Daniten nicht in Besitz nahmen, sondern Juda den Leviten abgab (21, 16 s. zu 15, 10). *Sa'alabbin* oder *Saalbim*, welches in den Händen der Canaaniter blieb (Jud. 1, 35), in der Geschichte Davids und Salomo's mehrfach erwähnt (2 Sam. 23, 32. 1 Chr. 11, 33. 1 Kg. 4, 9), vielleicht das heutige *Selbît* (سليبت) bei *Rob.* III S. 869. bibl. Forsch. S. 187, eine Strecke nordwärts von den genannten 3 Orten (*Kn.*). *Ajalon*, auch den Canaanitern nicht entrissen (Jud. 1, 35), den Leviten zugewiesen (21, 24. 1 Chr. 6, 54), in den Kriegen mit den Philistern erwähnt (1 Sam. 14, 31. 1 Chr. 8, 13), von Rehabeam befestigt (2 Chr. 11, 10) und von den Philistern dem Könige Ahaz entrissen (2 Chr. 28, 18), ist in dem Dorfe *Jalo* erhalten (s. zu 10, 12). *Jithla* nur hier erwähnt und noch nicht aufgefunden, dem Namen nach vielleicht in dem Wady *Atallah* westwärts von *Jalo* (*Rob.* bibl. Forsch. S. 186 f.) erhalten. — V. 43. *Elon* noch 1 Kg. 4, 9 mit dem Zusatze *Bethchanaan* erwähnt, ist noch nicht ermittelt, nach *Kn.* „vielleicht *Ellin* (عليين) neben Timnat und Beth-Semes, genannt bei *Rob.* III S. 869.“ *Timna* und *Ekron* auf der Grenze Juda's (s. zu 15, 10f. — V. 44. *Eltheke* und *Gibbethon*, den Leviten zugeteilt (21, 23), sind noch nicht aufgefunden. *Eltheke* vermutet *Schrader* (die Weilinschriften u. d. A. Test. S. 78) in der Nähe von Ekron, weil das mit ihm identische *Allaku* der assyr. Inschriften dort zu suchen sei. *Gibbethon* war unter den ersten Königen Israels in den Händen der Philister (1 Kg. 15, 27. 16, 15. 17). *Baalat* von Salomo befestigt (1 Kg. 4, 18), nach *Joseph. Ant. VIII, 6, 1 Baléθ* in der Nähe von Gezer, vielleicht einerlei mit *Baala* auf der Grenze von Juda (15, 11). — V. 45. *Jehud* wahrscheinlich in dem Dorfe *Jehudieh* (*Hudieh*) erhalten, 2 Stunden nördlich von Ludd (Diospolis) in herrlich bebauter Ebene (*Berggren* R. III S. 162. *Prokesch* R. S. 125. *Rob.* III S. 257 u. 869). Eine *Berak* jetzt *Ibn Abrak* 1 Stunde von *Jehud* (*Scholz* R. S. 256). *Maathrimmon* den Leviten gegeben (21, 24. 1 Chr. 6, 54) nach dem *Onom.* s. v. *villa praegrandis in duodecimo milliario Diospoleos pergentibus Eleutheropolin*, eine Angabe die in die Gegend von Timna weist, aber noch nicht aufgefunden. — V. 46. *Me-hajarkon* d. i. *aquae flavedinis* und *Rakkon* sind unbekant, müssen aber wegen des folgenden: „samt dem Gebiete vor Japho“ in der Nähe von Joppe (Jaffa) gelegen haben. „Das Gebiet vor Japho“ umfaßt die Ortschaften im Umkreise von Joppe. *Joppe* scheint hienach nicht zum Gebiete Dans gehört zu haben, obwohl nach Jud. 5, 17 die Daniten diese Stadt besessen haben müssen. יָפוֹ die bekante Hafenstadt Palästina's (2 Chr. 2, 15. Esr. 3, 7. Jon. 1, 3), welche die Griechen Ἰόππη nannten, jetzt *Jaffa*, vgl. v. *Raum.* Pal. S. 204 f. u. *Ritter* Erdk. 16 S. 574 ff. — V. 47. Außer diesem Erbteile eroberten die Daniten von *Sorea* und *Esthaol* nach Josua's Tode die Stadt *Lesem* oder *Lais* an der Nordgrenze Canaans, der sie den Namen *Dan* beileigten, weil das unter Josua ihnen zugeteilte Gebiet in Folge davon, daß sie aus mehreren Städten die Amoriter nicht vertreiben

konten (Jud. 1, 34f.), für sie zu eng wurde (Jud. 18, 2). Das Nähere über diese Eroberung s. Jud. 18. *Lesem* (לֶזֶם) oder *Lais* (לַיִשׁ Jud. 18, 7. 27) d. i. *Dan* nach dem *Onom. viculus quarto a Paneade milliario euntibus Tyrum*, der heutige *Tell el Kadi* an der mittlern Jordanquelle *el Leddān*, westlich von Banjas, mit alten Ruinen (vgl. *Rob.* III S. 617 f. bibl. Forsch. S. 487 u. 511 ff.), wo Jerobeam eins der goldenen Kälber aufstellte (1 Kg. 12, 29 f. u. a.), außerdem oft als die nördlichste Stadt der Israeliten gegenüber Beerseba im äußersten Süden des Landes genant (Jud. 20, 1. 1 Sam. 3, 20. 2 Sam. 3, 10 u. ö.). Vgl. noch *Ritter* Erdk. 15 S. 207 ff.

V. 49—51. Schluß der Verteilung des Landes. V. 49 f. Als das Land nach seinen Gebieten an die Stämme verteilt war, gaben die Israeliten Josua ein Erbteil in ihrer Mitte nach dem Befehle Jahve's, nämlich die von ihm gewünschte Stadt *Timnat-Serah* auf dem Gebirge Ephraim, die er ausbaute und darin bis zu seinem Tode wohnte (24, 30. Jud. 2, 9). *עֵלֶיֶר יִרְמְיָה* bezieht sich nicht auf ein durch den Hohenpriester erteiltes göttliches Orakel, sondern auf eine göttliche Verheißung, welche Josua warscheinlich mit Caleb zugleich in Kades erhalten hatte, und die eben so wie dem Caleb erteilte im Pentateuche nicht erwähnt ist, s. zu 15, 13 u. 14, 9. *Timnat-Serah* in Jud. 2, 9 *Timnat Heres* genant, nicht mit *Timna* im St. Dan (v. 43. 15, 10) zu verwechseln, wie im *Onom.* geschehen ist, hat sich erhalten in den Ruinen und Grundmauern einer einst großen Stadt mit Namen *Tibneh* 7 Stunden nördlich von Jerusalem und 2 St. westlich von Dschildschilia auf zwei Bergen gelegen, mit mehrern Felsengräbern; s. *El. Smith* bei *Ritter*, Erdk. 16 S. 562 ff. u. *Rob.* bibl. Forsch. S. 184. — V. 51. Schlußformel zu dem Berichte über die Verlosung des Landes, die mit dem: „in Silo“ zwar zunächst auf 18, 1 ff. zurückweist, aber sich zugleich auf c. 14—17 mitbezieht.

Cap. XX. Festsetzung der Zufluchts- oder Freistädte.

Nach der Verlosung des Landes an die Stämme Israels wurden der mos. Verordnung Num. 35 gemäß 6 Städte zu Zufluchtsstätten für unvorsätzliche Todtschläger bestimmt. Vor der Bestimmung und Aussonderung dieser Städte sind v. 1—6 die Hauptpunkte aus dem mos. Gesetze Num. 35, 9—29 u. Deut. 19, 1—13 über die Aufnahme der Todtschläger in diese Städte wiederholt. *וְהָיָה לָכֵן* gebt euch d. h. bestimt für euch die Zufluchtsstädte u. s. w. In v. 6 sind die beiden Bestimmungen: „bis er vor der Gemeinde zu Gericht gestanden“, und: „bis zum Tode des Hohenpriesters“ nach der deutlichen Erläuterung Num. 35, 24 u. 25 so zu verstehen, daß der Todtschläger in der Stadt wohnen soll bis die Gemeinde über den Fall richtet und ihn entweder als vorsätzlichen Mörder dem Bluträcher übergibt oder als unvorsätzlichen Todtschläger in die Zufluchtsstadt zurückbringt, in welchem Falle er dann bis zum Tode des derzeitigen Hohenpriesters dort bleiben soll. Das Weitere s. zu Num. 35. — V. 7—9. Angabe dieser Städte, wozu aus den zu

Bd. I, 2 S. 393 entwickelten Gründen Levitenstädte gewählt wurden. V. 7. Im diesseitigen Lande (Canaan) heiligten sie dazu im Norden: *Kedes* (s. zu 12, 22) in *Galil* auf dem Gebirge Naphtali. גליל Kreis ist ein District im nördlichen Teile der spätern Landschaft Galiläa, in Jos. 8, 23 גליל הנגב Kreis der Heiden genant, weil dort besonders viel Heiden wohnten. In der Mitte des Landes: *Sichem* auf dem Gebirge Ephraim (s. zu 17, 7) und im Süden: *Kirjath-Arba* d. i. Hebron auf dem Gebirge Juda (s. zu 10, 3). — V. 8. Die im jenseitigen Lande hatte schon Mose Deut. 4, 41—43 bestimmt. Der Vollständigkeit halber sind sie hier nochmals genant, nämlich *Bezer*, *Ramot* in Gilead und *Golan* s. zu Deut. 4, 43. — Mit v. 9 wird dieser Gegenstand abgeschlossen. עיר המועד bed. weder *urbes congregationis* (*Kimchi*) noch *urbes asyli* (*Gesen.*) sondern: Städte der Bestimmung d. h. welche die bereits angegebene und im Folgenden nochmals wiederholte Bestimmung erhielten.

Cap. XXI. Festsetzung der Priester- und Levitenstädte.

V. 1—3. Nach Aussonderung der Zufluchtsstädte wurden die Städte bestimmt, welche die einzelnen Stämme nach der mos. Vorschrift Num. 35, 1—8 den Priestern und Leviten zum Wohnen mit den zu Weiden für ihr Vieh erforderlichen Fluren einräumen sollten. Die Aussonderung der Zufluchtsstädte erfolgte vor Festsetzung der Levitenstädte, weil der Herr durch Mose Num. 35, 6 vorgeschrieben hatte, den Leviten die 6 Asylstädte und zu denselben noch 42 Städte dazu zu geben, im Ganzen also 48 Städte. Aus den Eingangsworten v. 1 u. 2, ließ die Familienhäupter (ראשי אבות wie Ex. 6, 14. 25) der levitischen Geschlechter den Teilungsausschuß zu Silo an die durch Mose erlassene göttliche Vorschrift, ihnen Städte zum Wohnen zu geben, erinnern, darf man nicht mit *Calv.* schließen, daß die Leviten vergessen worden seien, bis sie ihre Ansprüche geltend machten. Diese Worte besagen nur: *illos cum res ad eam oportunitatem perductae fuissent, accessisse ad divisores communi suorum tribulium nomine, ut designatas ab illis urbes sortirentur. Simpliciter enim Dei jussa exponunt, dum se sistunt: acsi dicant, se adesse a populo Levitico allegatos, ut eas 48 urbes sortiantur cum suis pomoeriis, quae pro illa tribu sunt assignatae.* Mas. Der Zusatz zu Silo: „im Lande Canaan“ weist auf die Bestimmungen Num. 34, 29 u. 35, 10: den Söhnen Israels ihr Erbe im Lande Canaan zu geben, zurück.

V. 4—8. Angabe der Zahl der Städte, welche die einzelnen Geschlechter Levi's von jedem Stamme erhielten. Der Stamm Levi teilte sich in die Zweige der Gersoniten, Kahatiten und Merariten, s. Num. 3 u. Ex. 6, 16—19. Von diesen zerfielen die Kahatiten in die 4 Geschlechter Amrams, Jizhars, Hebrons und Uziels (Ex. 6, 18), und das Geschlecht Amrams nach Amrams beiden Nachkommen Mose und Aharon (Ex. 6, 20) noch in 2 Linien. Der Linie Aharons ward das Priestertum zuteil (Num. 18, 1—7), die übrigen Nachkommen Amrams d. h. die Nachkommen Mose's wurden den übrigen Nachkommen Levi's

gleichgestellt und zu den (einfachen) Leviten gezählt (Num. 3 u. 1 Chr. 5, 27 — 6, 34). Die Zuteilung von Wohnstädten an die einzelnen Geschlechter Levi's geschah durchs Los, wobei vermutlich die Städte, welche jeder Stamm ihnen einräumen sollte, vorher schon bestimmt waren, so daß das Los nur darüber entschied, welchem Zweige der Leviten die einzelnen Städte zufallen sollten. — V. 4. Das erste Los kam heraus für die Geschlechter Kahats und unter diesen wieder für die Söhne Aharons d. h. die Priester. Diese erhielten von den Stämmen Juda, Simeon und Benjamin 13 Städte. *Quod non contigit fortuito eventu: quia Deus pro admirabili suo consilio in ea sede eos locavit, ubi statuerat templum sibi eligere. Calv.* — V. 5. Die übrigen Kahatiten d. h. die von Mose, Jizhar, Hebron und Uziel abstammenden, erhielten von Ephraim, Dan und Halb-Manasse 10 Städte. V. 6. Die Gersoniten von Isaschar, Aser, Naphtali und Halb-Manasse in Basan 13 Städte. V. 7. Die Merariten von Ruben, Gad und Sebulon 12 Städte.

Diese Zahl der den Leviten zugeteilten Städte wird uns nicht zu groß erscheinen, wenn wir erwägen, daß 1) die meisten Städte Canaans, schon nach ihrer großen Anzahl in dem kleinen Lande zu schließen, nicht allzu groß sein mochten, 2) die Leviten nicht alleinige Besitzer dieser Städte wurden, sondern darin nur die für ihren Bedarf erforderliche Anzahl von Wohnhäusern nebst Weidefluren für ihr Vieh im Umkreise der Städte erhielten, die übrigen Räume den einzelnen Stämmen verblieben, 3) daß die 23000 männlichen Köpfe, welche die Leviten bei der zweiten Volkszählung in den Steppen Moabs zählten, auf 35 Städte verteilt, für jede Stadt 657 männliche Personen oder gegen 1300 männliche und weibliche Leviten ergaben. Dagegen hat man an der Einräumung von 13 Städten für die Priester Anstoß genommen und in der Meinung, daß Aharon zu Josua's Zeit von seinen beiden (am Leben gebliebenen) Söhnen kaum so viel Nachkommen haben konnte, daß dieselben 2 geschweige denn 13 Städte hätten füllen können, das Verzeichnis für eine aus viel späterer Zeit stammende Urkunde erklärt (*Maurer* u. A.). Aber hiebei hat man nicht nur der Teilungscommission die enorme Kurzsichtigkeit zugetraut, daß sie die Wohnstädte bloß nach dem dermaligen Bedürfnisse der Priester, ohne Rücksicht auf deren künftige Vermehrung, bestimmt haben werde, sondern auch die Größe der Städte sehr bedeutend und die Zahl der Priester viel zu klein angenommen. Allein auf Füllung der Städte mit Priesterfamilien war es gar nicht abgesehen. Und die Kopffzahl der damals lebenden Priester ist zwar nirgends angegeben; bedenken wir aber, daß Aharon im 40. Jahre des Zuges 123 Jahre alt gestorben (Num. 33, 38), also beim Auszuge aus Aegypten schon 83 Jahre alt war, so konnte 7 Jahre nach seinem Tode seine Nachkommenschaft bereits in das vierte Glied eintreten. Seine beiden Söhne aber hatten 24 männliche Nachkommen, welche die von David eingerichteten 24 Priesterklassen begründeten (1 Chr. 24). Rechnen wir nun auf die folgenden Generationen nur je 6 männliche Personen, so würde die dritte Generation schon 144 Personen gezählt haben, die bei der Landesteilung in dem Alter von 25—35 Jahren

stehend schon 864 männliche Kinder haben konnte, wonach die gesamte männliche Personenzahl des Priestergeschlechtes damals über 1000 Köpfe betragen oder mindestens aus 200 Familien bestehen mochte.

V. 9—42. *Namentliches Verzeichnis der Levitenstädte.*¹ — V. 9—19. Die *Priesterstädte* a) in Juda und Simeon (v. 9—16), b) in Benjamin (v. 17—19). V. 9 ff. Im Stamme Juda erhielten die Priester: *Kirjat-Arba* oder *Hebron* mit den erforderlichen Weidetriften ringsum die Stadt (מְקָרָשׁ s. Num. 35, 2) während das Feld der Stadt nebst den zu ihr gehörigen Dörfern Caleb und seinem Geschlechte als Eigentum verblieb (14, 12 ff.). V. 13 enthält eine Wiederholung von v. 11, durch die Zwischenbemerkung v. 12 veranlaßt. Ferner *Libna* in der Niederung (s. 15, 42 u. 10, 29), *Jattir* (15, 48), *Esthemoa* (15, 50), *Holon* (15, 51) und *Debir* (15, 15. 49 u. 10, 38); alle 4 auf dem Gebirge Juda; *Ajin* wofür nach 1 Chr. 6, 44 *Aschan* zu lesen (s. zu 15, 42) im Stamme Simeon (19, 7), *Jutta* auf dem Gebirge (15, 55), *Beth-Semes* in der Niederung (15, 10). — V. 17 ff. Im St. Benjamin erhielten sie: *Gibeon* (s. 9, 3), *Geba* (18, 24), *Anathot* und *Almon*, beide im Städteverzeichnis Benjamins fehlend (s. zu 18, 24). — V. 20—42. Die *Levitenstädte*. V. 20—26. Die übrigen *Kahatiten* erhielten a) vom Stamme Ephraim 4 Städte (v. 21 u. 22), nämlich *Sichem* (s. 17, 7), *Gezer* (10, 33), *Kibzaim*, wofür 1 Chr. 6, 53 *Jokmeam* steht, vielleicht nur ein anderer Name — noch nicht aufgefunden, und *Bethhoron*, ob das obere oder untere? ist nicht gesagt (s. 10, 10). — V. 23 u. 24. b) Vom St. Dan 4 Städte: *Eltheke* und *Gibbethon* (19, 44), *Ajalon* und *Gathrimmon* (19, 42 u. 45). V. 25. c) Von Halb-Manasse diesseit des Jordan 2 Städte: *Thaanach* (17, 11 u. 12, 21) und *Gathrimmon*, ein offener Schreiberfehler, durch Abirren des Auges auf den vorhergehenden Vers erzeugt, für *Bileam* (1 Chr. 6, 55) d. i. *Jibleam* (17, 11). — V. 26. Im Ganzen 10 Städte. — V. 27—33. Die *Gersoniten* erhielten a) von Ost-Manasse 2 Städte: *Golan* (20, 8 u. Deut. 4, 43) und *Béesthera*

1) Ein ähnliches Verzeichnis findet sich 1 Chr. 6, 39—66, nur teilweise anders geordnet und mit vielen Abweichungen in den Namen und mit mancherlei Textescorruptionen, welche zeigen, daß der Chronist ein von unserem Buche unabhängiges altes Document in seine Schrift aufgenommen hat. In der Chronik sind statt 48 nur 42 Städte namentlich aufgeführt, obwol v. 45 ff. angegeben ist, daß den Leviten 13+10+13+12 also zusammen 48 Städte gegeben worden. Es fehlen 1) Jutta in Juda, 2) Gibeon in Benjamin, 3 u. 4) Eltheke und Gibbethon in Dan, 5 u. 6) Jokneam und Nahalal in Sebulon (vgl. v. 16. 17. 23. 34 u. 35 mit 1 Chr. 6, 44. 45. 53 u. 62). Ferner gibt der Chronist teilweise andere Namen, von welchen einige zwar nur verschiedene Formen desselben Namens sind, wie חֶלֶן für חֶלֶן, עֶלְמֶן f. עֶלְמֶן, עֶשְׂתֵּרָה f. עֶשְׂתֵּרָה, מִשְׁאֵל f. מִשְׁאֵל, חֶמֶן f. חֶמֶן, חֶמֶת דָּאֵר f. חֶמֶת דָּאֵר (vgl. Chr. v. 43. 45. 56. 59. 61. mit Jos. v. 15. 18. 27. 30. 32) oder vielleicht verschiedene Namen derselben Stadt wie רֶקֶמֶס für רֶקֶמֶס, רֶקֶמֶס für רֶקֶמֶס, וְרֶמֶס für וְרֶמֶס (Chr. v. 53 u. 58 mit Jos. v. 22 u. 29), einige auch wol die richtigere Lesart darbieten, wie עֶשְׂן für עֶשְׂן und בֶּלֶם für בֶּלֶם (Chr. v. 44 u. 55 vgl. mit Jos. v. 16 u. 25), die meisten aber fehlerhafte Lesarten enthalten, wie עֶרֶךְ statt חֶרֶךְ, חֶרֶךְ statt חֶרֶךְ, חֶרֶךְ statt חֶרֶךְ (vgl. Chr. v. 55. 57. 60 u. 62 mit Jos. v. 25. 28. 31. 34 u. 35).

(בֵּית־אֶשְׁתָּרָה contrahirt aus אֶשְׁתָּרָה Haus der Astharte), in 1 Chr. 6, 56 *Astharot* genant, ist vielleicht die Residenz des Königs Og *Astharot-Karnajim* (Gen. 14, 5), wenn nicht eine von den im *Onom.* u. *Astharoth Karnajim* von Euseb. erwähnten δύο κοῦμαι Namens *Astaroth*, nach Hieron. *duo castella in Batanaea, novem inter se millibus separata inter Adaram (Ἀδαρῶν) et Abilam civitates*, deren [Lage freilich bei der Unbestimmtheit von Adara und Abila nicht genau zu ermitteln ist. Jedenfalls ist nicht an das heutige *Busra* im Osten des Hauran zu denken (nach Reland p. 621 u. 662 u. Wetzstein Reiseber. üb. Haur. S. 110 f.); denn dieses hieß in alter Zeit wie heute *Βόσσορα* oder *Βοσορόα* (1 Makk. 5, 26. *Joseph. Ant. XII*, 8, 3) d. i. בִּצְרָה, was erst die Griechen und Römer in *Bostra* corrumpten; auch nicht an das heutige *Kul'at Bustra* nördlich von Banjas auf einer Schulter des Hermon, mit Ruinen eines großartigen Gebäudes, warscheinlich eines Tempels aus alter Zeit (*Burckh. Syr.* S. 93 f. *Rob. bibl. Forsch.* S. 538 ff.), wie *Kn.* meint, weil das Gebiet der Israeliten nicht so weit im Norden hinaufreichte, das von Josua eingenommene Land sich nur bis Baalgad d. i. Banjas am Fuße des Hermon (s. 11, 17) erstreckte und das Ostjordanland oder Basan nur bis an den Hermon, genauer nur bis zu den Landschaften Gesuri und Ma'acha am südöstlichen Rande des Hermon (s. zu Deut. 3, 8 u. 14). — V. 28 f. b) Von Isaschar 4 Städte: *Kisjon* (19, 20), *Dabrat* (19, 12), *Jarmut* = *Remet* (s. 19, 21) und *Engannim* (19, 21 oder *Anem* 1 Chr. 6, 58). — V. 30 f. c) Von Aser 4 Städte: *Mis'eal* oder *Masal* (19, 26 vgl. 1 Chr. 6, 59), *Abdon* (19, 28), *Helkat* (19, 25 in 1 Chr. 6, 60 *Hukok* wol Schreibfehler) und *Rehob* (19, 28). — V. 32. d) Von Naphtali 3 Städte: *Kedes* (19, 37 u. 12, 22), *Hamot Der* in 19, 35 *Hammat*, in 1 Chr. 6, 61 *Hammon* genant, und *Karthan* (קָרְתָּן aus קָרְתָּן = קָרְתָּים 1 Chr. 6, 61 contrahirt, wie *Dothan* 2 Kg. 6, 13 aus *Dothain* Gen. 37, 17), unter den Städten Naphtali's 19, 33 ff. nicht genant, nach *Kn.* „vielleicht *Katanah* mit Ruinen nordostwärts von Safed“ bei v. de Velde *Mem. p. 147*. — V. 33. In Allem 13 Städte. — V. 34—40. Die *Merariten* erhielten 12 Städte: a) vom St. Sebulon 4: *Jokneam* (19, 11 s. zu 12, 22), *Kartha* und *Dimna* unter den Städten Sebulons 19, 11 ff. nicht erwähnt und unbekant,¹ und *Nahalal* (19, 15). — V. 36 f. b) Von Ruben 4: *Bezer* (20, 8 s. Deut. 4, 43), *Jahza*, *Kedemot* und *Mephaat* (13, 18).² V. 38 f. c) Von Gad 4 Städte: *Ramot*

1) *Dimna* (דִּמְנָה) wollen Manche mit דִּמְנָה 1 Chr. 6, 62 identificiren, aber ohne zureichenden Grund. Denn in der angef. Stelle der Chron. ist der Text ohne Zweifel verderbt, da er statt 4 nur 2 Namen: *Rimmono* und *Thabor* bietet.

2) Die Verse 36 u. 37 hat R. Jacob ben Chajim in seiner rabb. Bibel vom J. 1525 auf die Autorität von *Kimchi* und der großen Masora als unecht weggelassen, aber ganz mit Unrecht. Denn diese Vv. finden sich in vielen guten, auch spanischen Handschriften und alten Ausgaben vor 1525, sowie in sämtlichen alten Versionen, und konten von Anfang an gar nicht fehlen, da die Merariten 12 Städte erhielten, zu welchen die 4 von Ruben mit gehören. In den Handschriften, wo sie fehlen, sind sie unzweifelhaft nur durch ein Abschreiberversehen in Folge des ὁμοιοτελευτών ausgelassen worden, vgl. de Rossi *variae lectt. ad h. l.* u. J. H. Michaelis *Note* zu s. Halleschen hebr. Bibel.

in Gilead und *Mahanajim* (s. zu 13, 26), *Hesbon* (13, 17) und *Jaëzer* (13, 25 s. zu Num. 21, 32). — V. 40. In Allem 12 Städte. — In v. 41 u. 42 wird das Verzeichnis der Levitenstädte abgeschlossen mit Angabe ihrer Gesamtzahl und der wiederholten Bemerkung, daß zu jeder eine Weidetrift gehörte. עִיר עִיר Stadt Stadt d. h. jede Stadt mit ihrer Trift rings um dieselbe.

V. 43—45 bringen den Schluß des Berichts von der Landesverteilung c. 13—21, der nicht bloß auf 11, 23, sondern zugleich auf c. 1, 2—6 zurückweist und die beiden Hälften unsers Buchs mit einander verknüpft. Durch die Austeilung Canaans an die Stämme Israels war die göttliche Verheißung erfüllt worden, die Josua nach dem Tode Mose's empfangen hatte (1, 2 ff.). Der Herr hatte Israel das ganze Land, das er den Vätern zugeschworen (Gen. 12, 7. 15, 18 vgl. mit Jos. 1, 3. 4), gegeben, das sie nun in Besitz nahmen, um darin zu wohnen. V. 44. Er hatte ihnen auch Ruhe geschafft ringsum, wie er ihren Vätern geschworen, indem von allen ihren Feinden keiner wider sie aufstand. וַיָּנַח weist auf Deut. 12, 9 f. zurück und bezieht sich auf alle, den ruhigen Besitz Canaans den Israeliten zusagende, göttliche Verheißungen des Pentateuchs, wie Ex. 33, 14. Deut. 3, 20 u. a. Kein Feind hatte ihnen widerstehen können, wie der Herr Josua 1, 5 zugesagt hatte. „Alle ihre Feinde hatte Jahve in ihre Hand gegeben.“ Zwar waren noch nicht alle Canaaniter ausgerottet; aber die übriggebliebenen waren doch so machtlos geworden, daß sie gegen Israel nichts unternehmen und ausrichten konnten, so lange dasselbe seinem Gott treu blieb, so lange Josua und die ihm gleichzeitigen Aeltesten lebten (Jud. 2, 6 ff.), weil der Herr sie durch Furcht und Schrecken vor Israel gebeugt hatte.¹ — V. 45. Von allen guten Worten, welche der Herr zum Hause Israels geredet, war keines gefallen (נָפַל) d. h. unerfüllt geblieben (Num. 6, 12); Alles war eingetroffen (בָּא), vgl. 23, 14. כָּל-הַדְּבָר sind die göttlichen Gnadenverheißungen in Betreff des ruhigen Besitzes Canaans, welcher die Grundlage alles Heils für Israel und das Pfand für die Erfüllung aller weiter reichenden göttlichen Verheißungen bildet. Trotzdem daß noch manche Strecken Landes in den Händen der Canaaniter sich befanden, war doch die Verheißung: dem Hause Israel das Land Canaan zum Besitze zu geben, in Erfüllung gegangen; denn Gott hatte ja nicht die sofortige gänzliche, sondern nur die allmähliche Ausrottung der Canaaniter zugesagt Ex. 23, 29 f. Deut. 7, 22. Und wenn auch Israel niemals in den unbestrittenen Besitz des ganzen verheißenen Landes nach den Num. 34, 1—12 festgesetzten Grenzen gelangte, z. B. Tyrus und Sidon niemals eroberte, so wurde doch hiedurch die göttliche Verheißung eben so wenig beeinträchtigt, wie durch den Umstand, daß nach dem Tode Josua's und der ihm gleich-

1) *De requie si quis moveat quaestionem, facilis solutio est, ita fuisse terras et metu exanimatas gentes Canaan, ut sibi nihil magis conducere putarent quam serviliter blandiendo pacem redimere a filiis Israel. Plane itaque subacta erat regio et habitatio pacata, quum nemo vel molestus esset vel quidquam moliri auderet; quum nullae minae, nullae insidiae, nulla vis aut conspirationes.* Calvin.

zeitigen Aeltesten die Canaaniter zu Zeiten Israel hart bedrängten; denn die vollkommene Erfüllung dieser Verheißung war an die Treue Israels gegen den Herrn geknüpft.¹

Cap. XXII. Rückkehr der 2½ ostjordanischen Stämme in ihre Erbteile.

V. 1—8. Nach der Einnahme und Verteilung des Landes entließ Josua die Hilfskrieger von den Stämmen Ruben, Gad und Halb-Manasse mit lobender Anerkennung der ihren Brüdern geleisteten Hilfe und mit väterlicher Ermahnung zu treuem Festhalten an dem Herrn und seinem Gesetze unter Segenswünschen in ihre Heimat (v. 1—6). Durch אִי יִקְרָא wird diese Begebenheit nur im Allgemeinen in die Zeit nach der Einnahme und Unterwerfung Canaans, nicht notwendig erst nach der Beendigung der Landesverteilung gesetzt. Wie die Aufforderung an diese Stämme, mit ihren Brüdern in den Krieg nach Canaan zu ziehen, den Anfang der Unternehmungen Josua's zur Eroberung Canaans bildet (1, 12 ff.), so bildet ihre Entlassung in die Heimat richtig den Schluß der Einnahme dieses Landes durch die Israeliten. Man könnte daher, ohne mit den Textesworten in Widerspruch zu treten, annehmen, daß diese Hilfsvölker gleich nach Beendigung des Krieges entlassen worden seien. Der Bericht von ihrer Entlassung würde auch in diesem Falle seine richtige Stelle einnehmen, *quia aequum erat, historiam integram quae pertinet ad perdomationem et possessionem terrae simul pertractari, antequam quaequam aliae narrationes et emergentes casus filium istud inciderent abrumperentque*. Lightf. Opp. I, p. 42. Doch spricht der Umstand, daß die 2½ Stämme von Silo, wohin die Gemeinde erst während der Verlosung des Landes zog (18, 1), entlassen wurden (v. 9) dafür, daß die Entlassung erst nach beendigter Verlosung erfolgte, gleichzeitig mit dem Einrücken der andern Stämme in ihre Erbteile. V. 2 f. Josua spricht es aus, daß sie alles getan haben, wozu sie gegen Mose (Num. 32, 20 ff.) und gegen ihn (Jos. 1, 16 f.) sich verpflichtet hatten. שָׁמַר מִשְׁמֶרֶת מִצְוַת יְיָ warnehmen was in Bezug auf den Befehl des Herrn warzunehmen war, s. zu Lev. 8, 35 u. Gen. 26, 5. — V. 4 weist auf 1, 15 zurück. לֹא אֶהְיֶה zu euren Zelten statt Wohnungen, nach altertümlicher Weise wie Deut. 16, 7. Jud. 7, 8 u. ö. —

1) Ueber diesen scheinbaren Widerspruch zwischen dem Inhalte der göttlichen Verheißung und ihrer Verwirklichung hat schon Calv. treffend bemerkt: *ut species repugnantiae tollatur, discernere convenit inter certam perspicuam et stabilem Dei fidem in servandis promissis, et inter populi molliem ac inertiam, quae factum est ut Dei beneficium quasi e manibus deflueret. Quodcunque bellum suscepit populus, quamcunque in partem signa movit, parata fuit victoria; nec aliud remorae fuit vel obstaculi, quominus exterminarent omnes hostes, quam voluntarius eorum torpor. Quare etsi non omnes profligarent, quo vacua fieret eis possessio, Dei tamen veritas manifesta emersit atque exstitit: quia nihil illis negotii fuisset reliqua consequi, si oblatae victorias amplecti libitum esset.*

V. 5. Eingedenk der Wandelbarkeit des menschlichen Herzens knüpft Josua an die Anerkennung der treuen Pflichterfüllung die dringende Mahnung, auch fernerhin das Gesetz Mose's treu zu erfüllen, in den Wegen des Herrn zu wandeln und von ganzem Herzen ihm zu dienen, die nur wiederholt, was Mose dem ganzen Volke in väterlicher Weise ans Herz gelegt hatte, vgl. Deut. 4, 4. 29. 6, 5. 10, 12. 11, 13 u. a. — V. 6. So entließ sie Josua mit Segenswünschen. — In v. 7 schaltet der Erzähler der Deutlichkeit halber die wiederholte Bemerkung ein, daß nur die eine Hälfte von Manasse von Mose ihr Erbe in Basan, die andere hingegen das ihre durch Josua westlich von Jordan erhalten habe, wie 14, 3 u. 18, 7. Uns erscheint diese Wiederholung überflüssig; sie hängt aber mit der an Wiederholungen reichen Breite der altertümlichen Erzählungsweise der Hebräer zusammen. Zu נָתַן fehlt das Object אֶת־הָאָרֶץ oder נַחֲלָתוֹ, das sich leicht aus dem Zusammenhange ergänzt. Diese Einschaltung zog die weitere Wiederholung, daß Josua auch sie (die jenseitigen Manassiten) mit einem Segen entlassen habe, nach sich, um daran v. 8 die Worte knüpfen zu können, mit welchen Josua die 2½ Stämme in ihre Heimat entließ, nämlich die Mahnung, die reiche Beute die sie gemacht mit ihren Brüdern in der Heimat zu teilen, im Einklange mit der Vorschrift, welche Mose für den Krieg mit den Midianitern Num. 31, 25 ff. erteilt hatte.

V. 9—12. Auf dem Wege in ihre Heimat erbauten die 2½ Stämme, als sie an der Grenze Canaans angelangt waren, in dem Kreise des Jordan im Lande Canaan d. h. diesseit des Jordan einen großen, ansehnlichen Altar. גָּדוֹל לְמַרְאֶה groß zum Sehen d. h. der durch seine Größe in die Augen fiel, da er zu einem Denkmale dienen sollte (v. 24 ff.). Der Zusatz zu Silo: „im Lande Canaan“ (v. 9) dient zur Verdeutlichung des Gegensatzes: „ins Land Gilead“, worunter das ganze Ostjordanland zu verstehen, wie Num. 32, 29. Deut. 34, 1. Jud. 5, 17 u. ö. נֶאֱמַר nach Form und Bedeutung wie Num. 32, 30 besitzlich gemacht, angesiedelt werden. בְּלִיֹּת הַיַּרְדֵּן die Kreise des Jordan ist gleichbedeutend mit בְּבֶרֶךְ הַיַּרְדֵּן Gen. 13, 10; es ist der auf der Westseite des Jordan befindliche Teil des Ghor. — V. 11 f. Als die (diesseitigen) Israeliten hörten, daß die genannten Stämme den Altar gebaut אֶל־מִוֶּלַּח אֶרֶץ כְּנָעַן „gegenüber dem Lande Canaan“ (eig. *in faciem, frontem terrae Can.*) אֶל עֵבֶר „an die jenseitige Gegend der Söhne Israels“ (zwei Bestimmungen die sich daraus erklären, daß der Name Canaan im engeren Sinne so gebraucht ist, daß das Jordanthal davon unterschieden wird, oder Canaan nur bis an das Jordanthal reichend gedacht wird): versammelte sich die ganze Gemeinde (in ihren Häuptern und Vertretern) zu Silo, וְגַם בְּלִיֹּת הַיַּרְדֵּן in der Absicht wider sie in den Krieg zu ziehen. Die Gemeinde glaubte nämlich, daß der Altar zu einer Opferstätte erbaut sei, worin sie eine frevelhafte Uebertretung des göttlichen Gebotes von der Einheit des Opferaltars (Lev. 17, 8 f. Deut. 12, 4 ff.) erblickte, die sie nach dem Gesetze Deut. 13, 13 ff. bestrafen wolte. Dieser Eifer war ganz berechtigt und löblich, da der Altar, wenn auch nicht zu einer Opferstätte erbaut, doch leicht dazu hätte mißbraucht und dem ganzen Volke zur Sünde werden

können. Jedenfalls hätten die 2½ Stämme diesen Bau nicht ohne Zustimmung Josua's oder des Hohenpriesters unternehmen sollen.¹

V. 13—20. Die Gemeinde sandte daher Pinehas, den Sohn des Hohenpriesters und präsumtiven Nachfolger in diesem Amte, mit 10 Fürsten, einen von jedem Stamme (nicht den Stammfürsten, sondern ein Haupt der Vaterhäuser von den Geschlechtern Israels) nach Gilead an die 2½ Stämme, um sie wegen dieses Baues zur Verantwortung zu ziehen. V. 16. Ausgehend von der Voraussetzung, daß der erbaute Altar wider Gottes Gebot zu einer zweiten Opferstätte bestimmt wäre, beginnen die Abgeordneten, deren Sprecher ohne Zweifel Pinehas war, mit dem Vorwurfe des Abfalls vom Herrn. „Was ist das für eine Treulosigkeit (מַעַל s. zu Lev. 5, 15) die ihr gegen den Gott Israels begangen, daß ihr jezt (הַיּוֹם) von Jahve abweicht, indem ihr euch einen Altar baut, um euch jezt zu empören wider Jahve?“ מָרַר sich empören ist stärker als מַעַל. — V. 17 ff. Um die Größe der Versündigung durch Abfall vom Herrn darzulegen, erinnert der Sprecher an zwei frühere Versündigungen des Volks, welche schwere Straferichte über die Gemeinde gebracht hatten. „Ist es uns zu wenig an dem Vergehen Peors (d. h. mit dem Peor, durch den Peorsdienst, Num. 25, 3), von dem wir uns bis heute nicht gereinigt haben, und es kam die Plage über die Gemeinde Jahve's?“ אָתָּה-עֵינֶן ist *accusat.* s. *Ges.* §. 117, 2. *Ev.* §. 277^d. Jener Plage, an der 24000 Israeliten starben, wurde durch den Eifer des Pinehas für die Ehre des Herrn Einhalt getan (Num. 25, 4—9 u. 11). Dadurch war jene Verschuldung mit dem Peorsdienste an der Gemeinde gerächt und die Gemeinde von weiterer Bestrafung jenes Sündenfalls befreit worden. Wenn nun Pinehas hier sagt, die Gemeinde sei von jenem Vergehen bis heute nicht gereinigt, so heißt das nicht, daß sie noch an der Strafe jenes Vergehens trage oder leide, sondern daß sie von jener Sünde noch nicht gereinigt sei, insofern als noch Viele im Herzen an diesem Götzendienste hingen, wenn sie auch aus Furcht vor neuen Straferichten bisher äußerlich von demselben gelassen hatten. V. 18. „Und heute wendet ihr euch wieder vom Herrn ab“ und wolt durch neue Empörung seinen Zorn wieder über die ganze Gemeinde Israels bringen. V. 19. „Und warlich — fährt der Redende fort — wenn euer Besitzland unrein sein sollte“ sc. daß ihr einen Altar zur Sühnung eurer Sünden und zur Tilgung eurer Unreinigkeiten in der Nähe nötig zu haben meint, „so zieht herüber in das Besitzland Jahve's, wo seine Wohnung steht und siedelt euch in unserer Mitte an (הִתְאָחֲזוּ wie Gen. 34, 10), aber gegen Jahve empört euch nicht und nicht gegen uns

1) *Scimus quam severe Lex duo altaria vetuerit: quia volebat Deus in uno loco tantum coli. Quam itaque ex aspectu statim omnibus in mentem veniret, eos secundum altare statuere, quis non eos sacrilegii damnasset, quod ritum a lege Dei alienum et degenerem fabricarent? Quum ergo vitiosum opus censi posset, debuerant certe in re tanta et tam seria fratres suos facere consilii sui participes: praesertim summum Sacerdotem praetermittere nefas fuit, quum ex ejus ore quaerenda esset Dei voluntas. Reprehensione igitur digni fuerunt: quia perinde acsi soli essent in mundo, non reputarunt qualis posset nasci offensio ex novitate exempli. Calvin.*

dadurch, daß ihr einen Altar außer dem (alleinigen) Altare Jahve's unsers Gottes bauet.“ מִרְרָה zuerst mit בָּ, sodann mit dem *accus. construiert*, letzteres nur noch Hi. 24, 13. — V. 20. Endlich erinnert er noch an die Versündigung Achans, wie diese Gottes Zorn über die ganze Gemeinde gebracht habe (c. 7), und doch sei Achan nicht als der eine Mann für sein Vergehen verschieden, sondern um seineswillen fielen 36 Mann beim ersten Angriffe auf Aj (7, 5). Der Erinnerung an diesen Fall liegt ein Schluß *a minori ad majus* zu Grunde, wie schon Mas. richtig erkant hat: *Si Achan cum fecisset sacrilegium non solus est exstinctus, sed indignatus est Deus universae ecclesiae, quid futurum existimatis, si vos, tantus hominum numerus, tam graviter peccaveritis in Deum?*

V. 21—29. Ganz bestürzt über den von den Abgesandten der Gemeinde geäußerten Verdacht betheuern die 2½ Stämme mit feierlichem Schwure, daß es ihnen nicht in den Sinn gekommen sei, einen Altar zu bauen zu einer Opferstätte, um von Jahve abzufallen. Die Zusammenstellung der 3 Gottesnamen: אֱלֹהִים der Starke, אֱלֹהֵינוּ das zu fürchtende höchste Wesen und יְהוָה der warhaft Seiende, der Bundesgott (v. 22) dient zur Verstärkung der Anrufung Gottes, wie Ps. 50, 1, die durch die Wiederholung dieser 3 Gottesnamen noch gesteigert wird. Gott wisse es und Israel solle es wissen *sc.* was sie beabsichtigt und getan haben. Das folgende אֲנִי ist Schwurpartikel. „Warlich nicht in Empörung oder in Abfall gegen Jahve“ *sc.* ist dies geschehen, haben wir den Altar erbaut. „Nicht mögest du uns heute helfen“ *scil.* wenn wir es in Empörung gegen Gott getan haben. Eine in die Betheuerung eingeschobene und im Affect der Rede direct an Gott gerichtete Verwünschung, die jeden Zweifel an der Warheit ihrer Aussage niederschlagen soll. Das v. 23 folgende לִבְנוֹתָ וְגו' bringt die Fortsetzung des Schwures: Wenn wir dies getan haben, zu bauen uns einen Altar, um uns vom Herrn abzuwenden oder um auf ihm Brand-, Speis- oder Heilsoffer darzubringen, so möge Jahve selbst es ahnden (בָּקֵשׁ wie דָּרַשׁ Deut. 18, 19 vgl. 1 Sam. 20, 16). Wieder eine eingeschaltete affectvolle Verwünschung; denn der Inhalt des Schwures wird v. 24 fortgesetzt: „Sondern warlich (וְאִם) אֲנִי Schwurpartikel mit affirmativer Bedeutung) aus Besorgnis, aus Ursache (מִדְּבָר eig. wegen einer Sache) haben wir dies getan denkend (לְאָמַר indem wir dachten), in Zukunft (מִקֶּדֶר) möchten eure Söhne zu unsern Söhnen sprechen: was habt ihr mit Jahve, dem Gotte Israels, zu schaffen“ d. h. er geht euch nichts an, er ist nur unser Gott. „Als Grenze hat Jahve zwischen uns und euern Söhnen den Jordan gesetzt; ihr habt keinen Teil an Jahve. So könnten eure Söhne unsere Söhne aufhören machen Jahve zu fürchten“ d. h. von der Verehrung Jahve's abwendig machen (die Infinitivform יָרָא statt der abgekürzten יָרָא 1 Sam. 18, 29 hat Analogien an יָצַק Ez. 24, 3 u. לִישׁוֹן Koh. 5, 11, wogegen in Pent. nur יָרָא gebräuchlich). Die Besorgnis war nicht ganz ohne Grund. Da nämlich in allen Verheißungen und Gesetzen immer nur Canaan (diesseits des Jordan Num. 34, 1—12) als das Land genant ist, welches Jahve seinem Volke zum Erbe geben würde, so konnte hieraus in der Zukunft wol der falsche Schluß gezogen werden, daß

nur die im eigentlichen Canaan wohnenden Stämme das echte Volk Jahve's wären. — V. 26 ff. „So dachten wir: wir wollen uns machen zu bauen einen Altar (ein aus der Sprache des gewöhnlichen Lebens genommener Ausdruck für: wir wollen uns einen Altar bauen), nicht zu Brand- und Schlachtopfern; sondern Zeuge soll er sein zwischen uns und euch und zwischen unsern Geschlechtern nach uns, לְעֵד וְגו' daß wir verrichten den Dienst Jahve's vor seinem Angesichte (d. h. vor der Stiftshütte, in welcher Jahve thronte) mit unsern Brand-, Schlacht- und Heilopfern“ — damit, wie sie v. 27^b nach v. 24 u. 25 wiederholen, ihnen in der Zukunft nicht der Anteil an Jahve abgesprochen würde. V. 28. Dem wolten sie durch diesen Altar vorbeugen. Denn geschähe es in der Zukunft, daß man so zu ihnen und ihren Nachkommen spräche, so wolten sie sagen (antworten): „sehet das Abbild des Altars Jahve's, das unsere Väter gemacht haben, nicht zu Brandopfer u. s. w.“ (v. 28^b wie v. 26^b u. 27^a). Zu diesem Zwecke hatten sie den Altar nach dem Muster des Altars vor der Stiftshütte gebaut, und zwar nicht in ihrem Lande, sondern auf der Westseite des Jordan, wo die Wohnung Jahve's stand, zum Zeugnisse dessen, daß sie mit den diesseitigen Stämmen einen und denselben Gott verehrten. V. 29. Die Redenden schließen mit dem Ausdrucke des Abscheus vor einem Abfalle von Jahve. הָלִיכָה לִנִּי בְמַמָּוֹ fern sei es uns von ihm her d. h. von wegen Gottes (בְּמַמָּוֹ = מִיִּהוָה 1 Sam. 24, 7. 26, 11. 1 Kg. 21, 3), uns gegen Jahve zu empören u. s. w.

V. 30–34. Diese Erklärung gefiel den Abgesandten der Gemeinde, so daß Pinehas den ostjordanischen Stämmen das Zeugnis gab: „Jetzt (הַיּוֹם heute) erkennen wir, daß Jahve in unserer Mitte ist; weil (אֲשֶׁר quod wie Gen. 31, 49 u. ö.) ihr nicht diese Untreue gegen Jahve begangen habt, da (אֲנִי dann, wenn ihr nur diese Absicht hattet) habt ihr die Söhne Israels aus der Hand Jahve's gerettet“ d. h. vor seinem Strafgerichte bewahrt. — V. 32 f. So kehrten sie nach Canaan zurück und erstatteten der Gemeinde Bericht, welcher die Sache gefiel, daß sie den Herrn priesen sc. dafür daß er ihre jenseitigen Brüder vor Abfall behütet hatte, und nicht weiter gedachten (לֹא אָבִירִי gegen sie in Krieg zu ziehen und das Land der Ostjordanstämme zu verwüsten. — V. 34. Die Rubeniten und Gaditen aber (Halb-Manasse ist v. 33 u. 34 der Kürze halber weggelassen) nanten den Altar: „Zeuge ist er zwischen uns, daß Jahve Gott ist“ (כִּי führt die Rede ein). Diese Benennung ist Name und Erklärung zugleich — in dem Sinne: sie gaben dem Altar den Namen: Zeuge zwischen uns, weil er Zeuge dafür sein sollte, daß auch sie Jahve als wahren Gott anerkannten und verehrten.

Cap. XXIII u. XXIV. Josua's Abschied und Lebensende.

Nach der Austeilung des Landes an die Stämme hatte sich Josua in seine Stadt *Timnat-Serah* auf dem Gebirge Ephraim zurückgezogen (19, 50), um hier die letzten Tage seines Lebens im friedlichen Besitze und Genusse seines Erbteiles zu verleben. Als nun die Zeit seines Ab-

scheidens von der Erde herbeikam, fühlte er, eingedenk des vom Herrn empfangenen Berufes 1, 6—8, sich getrieben, das ganze Volk in seinen Vertretern noch einmal um sich zu versammeln, um ihm die Gefahren des Abfalls vom Herrn und das daraus entspringende Verderben eindringlich vorzuhalten (c. 23) und dann in feierlicher Volksversammlung zu Sichern demselben die Fülle der göttlichen Gnaden, welche der Herr von der Berufung Abrahams an bis auf diesen Tag Israel erzeigt, ans Herz zu legen, es zu treuer und standhafter Verehrung seines Gottes aufzufordern und den Bund mit dem Herrn feierlich zu erneuern (24, 1—25).¹ — Diese beiden letzten Reden Josua's fallen in dieselbe Zeit und verfolgen beide einen und denselben Hauptzweck, nämlich die Befestigung des Volks in der Treue gegen seinen Gott, unterscheiden sich aber dabei doch ihrem Inhalte nach bestimmt von einander. Die erste behandelt mehr die äußere oder politische Seite der Zukunft Israels, die völlige Ueberwindung der heidnischen Völker, die Vermeidung jeder Vermischung mit denselben und das Festhalten am Gesetze (*O. v. Gerl.*) und dient zur Vorbereitung auf die zweite (c. 24), in welcher Josua dem Volke alle bisherigen Gnadenerweisungen seines Gottes ins Gedächtnis ruft, um in ihm den Entschluß zu unverbrüchlich treuem Anhängen an dem Herrn in der Zukunft zu wecken und die feierliche Erklärung des Volks, dem Herrn allein dienen zu wollen, zu erzielen, auf Grund welcher dann der Bund mit dem Herrn neu geschlossen wurde.

Cap. XXIII. Ermahnung der Stämme Israels zur treuen Ausrichtung ihres Berufes. V. 1 u. 2^a. Die Einleitung der nachfolgenden Rede knüpft in ihrem ersten Teile an 22, 3f. und damit zugleich an 21, 43f. an, während sie im zweiten Teile auf 13, 1 zurückweist. Ruhe hatte der Herr dem Volke von allen seinen Feinden geschafft nach der Unterwerfung und Verlosung des Landes 21, 43f. Und Josua war schon nach Beendigung des Krieges alt (13, 1); seitdem war er im Alter noch weiter vorgerückt, so daß er die Nähe des Todes spüren mochte. Da berief er die Stände des Volks zu sich, entweder nach Timnat-Serah, wo er wohnte (19, 50), oder nach Silo zur Stiftshütte, dem Centralheiligtum der ganzen Gemeinde als der für den beabsichtigten Zweck geeignetsten Stätte. „Ganz Israel“ wird näher bestimmt durch die Apposition: „seine Aeltesten und seine Häupter und seine Richter und seine Amtleute.“ Damit werden aber nicht 4 Klassen von Volksobern unterschieden, sondern זְקֵנֵי אֱלֹהִים Aelteste ist die allgemeine Bezeichnung aller Volksvertreter, die in Häupter, Richter und Amtleute zerfielen. רִאשֵׁי שִׁבְטֵי אֱלֹהִים sind die nach dem Rechte der Erstgeburt an der Spitze der Stämme, Geschlechter und Vaterhäuser stehenden Häupter, aus deren Zahl für die Rechtspflege die geeigneten Personen zu Richtern und Amtleuten

1) *Pia sollicitudo Josue omnibus, qui aliis praesunt, ad imitationem hic proponitur. Nam sicuti paterfamilias non satis providus reputabitur, si tantum de suis liberis usque ad vitae finem cogitat, nisi curam suam longius extendat et quoad in se est studeat etiam mortuus prodesse: ita boni magistratus et praefecti prospicere debent ut quem relinquunt bene compositum statum confirmant ac prorogent in longum tempus.* Calvin mit Hinweisung auf 2 Petr. 1, 13—15.

gewählt wurden (Deut. 1, 15), vgl. m. bibl. Archäol. II §. 143. — Die Rede Josua's an die Aeltesten von ganz Israel gliedert sich in zwei dem Inhalte nach parallel laufende Teile: v. 2^b—13 u. v. 14—16. In beiden Teilen geht Josua von seinem Alter und nahem Lebensende aus, welches ihn treibe, das Volk nochmals an alles, was der Herr Groöes an ihm getan habe, zu erinnern und vor Abfall von seinem gnadenreichen Bundesgotte zu warnen. — Wie Josua mit diesem letzten Lebensacte nur in die Fußtapfen Mose's trat, welcher sein Leben mit ausführlichen Ermahnungen des Volks zur Treue gegen den Herrn beschlossen hatte (Deut. 1—30), so bewegt sich auch seine Rede ganz in Reminiscenzen aus dem Pentateuche, besonders dem Deuteronomium, da er ja dem Volke nichts Neues zu verkündigen hatte, sondern nur die alte Wahrheit von Neuem ans Herz legen konnte und legen wolte.

V. 2^b—13. Josua begint seine Rede mit der Erinnerung an die größte Gnadenerweisung des Herrn, welche Israel erfahren hatte, mit der Hinweisung auf das was der Herr allen diesen Völkern (den Canaanitern) vor ihnen her getan, indem er für Israel gestritten, wie dies Mose Deut. 1, 30 u. 3, 22 verheißen hatte. מִצִּנְיָיִךְ (v. 3) vor euch her sc. sie schlagend und vertreibend. — V. 4. Nun hat er (Josua) auch diese noch übrigen (canaanitischen) Völker als Erbteil an die Stämme Israels verlost (הִפִּיל wie 13, 6), wie der Herr befohlen (13, 6 f.), „vom Jordan an und weiter alle die Völker, die ich ausgerottet habe (d. h. die Josua bei der Einnahme Canaans vertilgt hat) und das große Meer (statt: bis zum großen Meere) im Westen.“ Die Ausdehnung des Landes Canaan nach seiner Breite ist hier in eigentümlicher Weise so beschrieben, daß der *terminus a quo* beim ersten und der *term. ad quem* (jedoch ohne die Präpos. כִּי) beim zweiten Satzgliede genant und kraft des Parallelismus der Glieder bei jedem dieser Glieder die ergänzende Bestimmung aus dem parallelen Gliede zu suppliren ist. Vollständig sollte der Satz lauten: alle diese noch übrigen Völker — vom Jordan bis zum großen Meere und auch alle die Völker, die ich ausgerottet habe vom Jordan und bis zum großen Meere gen Sonnenuntergang. V. 5. Denn der Herr wird, wie er 13, 6 vgl. Ex. 23, 23 ff. geredet, auch diese noch übrigen Völker vor den Israeliten vertreiben und ausrotten und ihnen deren Land zum Besitz geben. הִרָה wie Deut. 6, 19. 9, 4 und die Form יִהְיֶהֶם mit Chateph-Kamez wegen der Schwäche des ה wie Num. 35, 20. יִהְיֶהֶם wie 1, 15. — V. 6 ff. Nur sollen sie stark d. h. wacker sein, das Gesetz Mose's unabweichlich zu halten (vgl. 1, 7), daß sie keine Gemeinschaft mit diesen noch übrigen Völkern eingehen (בֹּא eintreten in Lebensgemeinschaft mit jem., s. v. 12) und ihre Götter in keinerlei Weise verehren, sondern fest am Herrn ihrem Gott hangen, wie sie bis jezt getan. Die Namen der Götzen erwähnen (Ex. 23, 13), bei ihnen schwören, ihnen dienen (durch Opfer) und sie anbeten (im Gebete anrufen) sind die vier Aeüßerungsformen der Gottesverehrung, s. Deut. 6, 13. 10, 20. הָבַק wie Deut. 4, 4. 10, 20 u. a. Die letzten W. בְּאַשֶׁר עָשִׂיתֶם יְיָ, die ein Motiv zum Beharren in der bisherigen Anhänglichkeit an Jahve in sich schließen, besagen nicht, *quod illa omnia*

plene perfecteque adhuc praestiterint Israelitae; quis enim nescit, quam pauci mortales se ea pietate eoque amore applicent adjungantque ad Deum, quo aequum esset? Sed quia religionis jura a Mose tradita populus adhuc universe coluit, interea dum penes Josuam fuit principatus; de singulorum enim hominum peccatis non agitur. Mas. — V. 9. f. Daher hat der Herr auch große und starke Völker vor den Israeliten vertrieben, so daß vor ihnen niemand Stand halten konnte. Das erste Hemistich weist auf die Erfüllung von Deut. 4, 38. 7, 1. 9, 1. 11, 23, das zweite auf die von Deut. 7, 24. 11, 25 hin. *וְאַתָּה* ist absolut voraufgestellt. In v. 10^a wird der Segen der Gesetzestreue, den Israel bisher erfahren, nach Deut. 32, 30 auf Grund der Verheißung Lev. 26, 7 f. u. Deut. 28, 7 geschildert, in 10^b der Gedanke von v. 3^b wiederholt. — Daran reiht sich v. 11—13 die Mahnung, um ihrer Seelen willen darauf zu achten (*לִנְפֹשְׁתֵיכֶם* wie Deut. 4, 15), den Herrn ihren Gott zu lieben (über die Liebe Gottes als die Summa der Gesetzeserfüllung vgl. Deut. 6, 5. 10, 12. 11, 13). Denn wenn sie umkehren d. h. die bisherige Treue gegen Jahve aufgeben und sich an den Ueberblieb dieser Völker hängen, sich mit denselben verschwägern und in Lebensgemeinschaft mit ihnen eingehen werden, was der Herr Ex. 34, 12—16. Deut. 7, 3 ihnen verboten: so sollen sie wissen, daß der Herr ihr Gott nicht ferner diese Völker vor ihnen ausrotten werde, sondern daß dieselben ihnen zum Fallstrick und Verderben gereichen sollen. Diese Drohung ruht auf den Gesetzesstellen Ex. 23, 33. Deut. 7, 16 u. besonders Num. 33, 55. Das Bild der Falle (*מִלְקֶשׁ* s. Ex. 10, 7) ist verstärkt durch *פֶּה* Strick, Schlinge, vgl. Jos. 8, 14 f. *שֵׁט* Geißel, eine Steigungsform vom *Poel* von *שָׁט* gebildet, kommt nur hier vor. „Geißel in euren Seiten und Stacheln in euren Augen“, s. Num. 33, 55. Josua läuft die Bilder zur Schilderung des Ungemachs und der Drangsal, die aus der Gemeinschaft mit den Canaanitern für sie entspringen werden, weil er den Wankelmut des Volkes und den Trotz des natürlichen Menschenherzens kennend voraussah, daß der schon von Mose geweissagte Abfall des Volks vom Herrn nur zu bald eintreten würde; wie es ja auch nach Jud. 2, 3 ff. schon im nächsten Geschlechte geschah. Die Worte *עַד-אַבְדְּכֶם וְגו'* nehmen die Drohung Mose's Deut. 11, 17 vgl. 28, 21 ff. wieder auf.

V. 14—16. Im zweiten Teile seiner Rede faßt Josua die Hauptgedanken des ersten Teiles nochmals kurz und bündig zusammen, mit noch stärkerer Hervorhebung des Fluches, welchen der Abfall vom Herrn über das Volk bringen werde. V. 14. Jezt da Josua den Weg der ganzen Erde (aller Erdbewohner) geht, d. i. dem Tode entgegengeht (1 Kg. 2, 2), erkennen die Israeliten mit ganzem Herzen und ganzer Seele d. h. sind sie vollkommen davon überzeugt, daß von allen guten Worten (Gnadenverheißungen) Gottes keins gefallen ist, sondern alle eingetroffen sind (vgl. 21, 45 [43]). Aber (v. 15 f.) der Herr wird eben so gewiß auch jedes böse Wort, das er durch Mose geredet Lev. 26, 14—33. Deut. 28, 15—68 u. 29, 14—28, über sie herbeiführen, wenn sie seinen Bund übertreten. *הַקֵּר הַדָּבָר הַזֶּה* ist der Fluch der Verwerfung des

Volks (Deut. 30, 1. 15). **וְיָשִׁירָה** wie Deut. 7, 21 u. 28, 48; die übrigen Worte wie v. 13^b. Wenn sie andern Göttern nachgehen und dienen, so wird der Zorn des Herrn wider sie entbrennen, und sie werden schnell aus dem guten Lande, das er ihnen gegeben, vertilgt werden, vgl. Deut. 11, 17.

Cap. XXIV, 1—28. Die Bundeserneuerung auf dem Landtage zu Sichem. V. 1. Wie Mose, so beschloß auch Josua sein öffentliches Wirken gegen Ende seines Lebens mit einer feierlichen Erneuerung des Bundes mit dem Herrn. Zu diesem feierlichen Acte wählte er nicht Silo, die Stätte des Nationalheiligtums, wie einige Codd. der LXX irrtümlich lesen, sondern Sichem, als einen Ort der durch die heiligsten Erinnerungen aus den Zeiten der Erzväter für diesen Zweck wie kein anderer geweiht war. Nach Sichem berief er alle Stämme des Volks in ihren Vertretern (ihre Aeltesten u. s. w. wie 23, 2) nicht bloß aus dem Grunde, weil bei Sichem auf dem Garizim und Ebal die feierliche Aufrihtung des Gesetzes im Lande Canaan nach dem Einzuge Israels in dasselbe stattgefunden, woran sich die Bundeserneuerung als Wiederholung des wesentlichen Kernes jener Handlung anschließen sollte, sondern noch mehr deshalb, weil hier Abraham nach seiner Einwanderung in Canaan die erste göttliche Verheißung empfangen und in Folge derselben daselbst einen Altar erbaut hatte (Gen. 12, 6 f.), besonders aber aus dem Grunde, auf welchen *Hgstb.* Beitr. III S. 14 f. hingewiesen, weil Jakob nach seiner Rückkehr aus Mesopotamien sich hier niedergelassen, sein Haus von den fremden Göttern gereinigt und die Götzenbilder desselben unter der Eiche bei Sichem vergraben hatte (Gen. 33, 19. 35, 2. 4). Wie Jakob zur Heiligung seines Hauses Sichem wählte, weil dieser Ort bereits durch Abraham zu einem Heiligtume Gottes geweiht war: so wählte Josua den nämlichen Ort für den Act der Bundeserneuerung, weil diese Handlung auch eine tatsächliche Entsagung Israels von allem Götzendienste in sich schloß. Dies erklärt Josua in v. 23 ausdrücklich und darauf wird auch in der Erzählung v. 26 hingedeutet. „Die Ermahnung zur Treue gegen den Herrn, zur Reinigung von allem abgöttischen Wesen, mußte einen besonders tiefen Eindruck an dem Orte machen, wo der verehrte Stammvater getan, wozu hier seine Nachkommen ermahnt wurden; das Denkmal predigte an diesem Orte lauter als an jedem andern“ (*Hgstb.*). „Und sie stellten sich vor Gott.“ Aus dem **לִפְנֵי הָאֱלֹהִים** folgt eben so wenig als aus dem **בְּמִקְדָּשׁ יְהוָה** v. 26, daß die Bundeslade nach Sichem gebracht worden oder gar, wie *Kn.* meint, daselbst ein Altar erbaut war. Erstlich ist **לִפְנֵי הָאֱלֹהִים** nicht mit **לִפְנֵי יְהוָה**, welches 18, 6. 19, 51 die Gegenwart des Herrn über der Bundeslade bezeichnet, zu identificiren; sodann setzt auch **לִפְנֵי יְהוָה** nicht jedesmal die Anwesenheit der Bundeslade voraus, wie schon *Hgstb.* a. a. O. S. 13 f. gegen *Movers* richtig dargetan hat. **לִפְנֵי הָאֱלֹהִים** deutet im Allgemeinen nur den religiösen Charakter einer Handlung an, oder daß die Handlung in bestimmter Beziehung auf den all-

gegenwärtigen Gott vorgenommen wurde, und erklärt sich im vorliegenden Falle schon daraus, daß Josua seine Ermahnung an das Volk im Namen Jahve's hält, seine Rede mit *יְהוָה אֱמַר* anhebt.¹

V. 2 15. Die Rede Josua's entwickelt zwei Gedanken. Zuerst bringt er dem ganzen Volke, zu dem er in seinen Vertretern redet, alle Gnadenbeweise, welche der Herr von der Berufung Abrahams an bis auf diesen Tag ihm erzeigt hatte, in Erinnerung (v. 2—13); sodann fordert er auf Grund dieser Gottestaten das Volk auf, allem Götzendienste zu entsagen und Gott dem Herrn allein zu dienen (v. 14 u. 15). Wie im Eingange v. 2 so wird auch gegen Ende des ganzen Actes Jahve als „Gott Israels“ bezeichnet, ganz entsprechend dem Inhalte und Zwecke der Rede, *quippe quae tota in explicanda Dei benignitate versatur, quam ille in Israelis genus contulit. Mas.* — Der erste Tatbeweis der göttlichen Gnade gegen Israel war die Berufung Abrahams aus seiner abgöttischen Umgebung und seine Führung im Lande Canaan, wo der Herr seinen Samen so mehrte, daß Esau für sein Geschlecht das Gebirge Seir erhielt, Jakob aber mit seinen Söhnen nach Aegypten zog.² Die Vorfahren Israels wohnten *מֵעֵלָם* von Ewigkeit d. i. von unvordenklicher Zeit an jenseit des Stromes (des Euphrat), d. h. in Ur der Chaldäer und dann zu Haran in Mesopotamien (Gen. 11, 28. 31), nämlich Therah, der Vater Abrahams und Nahors. Außer Abraham ist hier von Therahs drei Söhnen Gen. 11, 27 noch Nahor erwähnt, weil von diesem Rebekka und deren Nichten Lea und Rahel, die Stammütter Israels, abstammten Gen. 22, 23 u. 29, 10. 16 ff. — Und sie (eure Väter, Therah mit seiner Familie) dienten andern Göttern als Jahve, der sich Abraham offenbarte und ihn aus seinem Vaterhause nach Canaan führte. Ueber die von Therah und seiner Familie verehrten Götter läßt sich aus dem *אֱלֹהִים אֲחֵרִים* nichts Genaueres erschließen und wird im A. Test. nirgends etwas Näheres berichtet. Aus Gen. 31, 19. 34 erfahren wir nur, daß Laban *Teraphim* Haus- und Orakelgötter hatte.³

1) *Exprimitur stetit omnes coram Deo: quo sanctior dignitas et religio concionis designatur. Neque enim dubium, quin solenni ritu invocaverit Josue Dei nomen: et tanquam in epis conspectu ad populum concionatus sit, ut reputarent pro se quisque, Deum omnium quae agebantur esse praesidem: nec privatum negotium se illic tractare, sed sacrum et inviolabile pactum confirmare cum ipso Deo. Calvinus.*

2) *Exordium sumit a gratuita eorum eruditione, qua sic Deus eos aufercebat, ut quam praestantiam vel quod meritum jactare possent. Nam arctiore vinculo eas sibi Deus devinxerat, quod quum reliquis pares essent, eos tamen sibi collegerat in peculium non alio respectu quam meri beneplaciti. Porro ut clare appareat nihil esse in quo gloriantur, ad suam originem ipsos adducit et commemorat patres ipsorum in Chaldaea sic habitasse, ut communiter idola cum aliis colerent nec quidquam differret a vulgo. Calvinus.*

3) Nach einer Tradition wurde Abraham in seines Vaters Hause im Sabäismus erzogen, s. *Hottinger histor. orient. p. 246* und *Philo* in mehreren Stellen seiner Werke, vgl. *Winer bibl. Realwörterb. I S. 14 Note*; nach einer andern im *Targ. Jonath.* zu Gen. 11, 23 und bei den spätern Rabbinen hat Abraham wegen seiner Abneigung gegen den Götzdienst Verfolgung leiden und sein Vaterland verlassen müssen. Aber beide Traditionen sind nichts weiter als Vermutungen der spätern Rabbinen.

Auch über die verschieden beantwortete Frage: ob Abraham vor seiner Berufung Götzendiener gewesen oder nicht, läßt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden, sondern nur so viel vermuten, daß er weder tief in Götzendienst versunken, noch im väterlichen Hause ganz frei von Abgötterei geblieben war, daß mithin seine Berufung nicht als Lohn für seine Gerechtigkeit vor Gott, sondern als ein Act der freien unverdienten Gnade Gottes anzusehen ist. — V. 3 f. Nach seiner Berufung führte Gott Abraham durch das ganze Land Canaan (vgl. Gen. 12), ihn schützend und beschirmend, und mehrte seinen Samen, indem er ihm Isaak und dem Isaak Jakob und Esau, die Ahnherren zweier Völker gab. Dem letzteren gab er das Gebirge Seir zum Besitz (Gen. 36, 6 ff.), damit Jakob für seine Nachkommen Canaan zum alleinigen Besitz erhielt. Statt dieses aber zu erwähnen, beschränkt sich Josua, die Geschichte der Patriarchen als bekannt voraussetzend, darauf, nur der Wanderung Jakobs mit seinen Söhnen nach Aegypten zu gedenken, um damit sofort zu dem zweiten großen Tatbeweise der göttlichen Gnade in der Führung Israels überzugehen, zu der wunderbaren Erlösung Israels aus der Knechtschaft und Drangsal Aegyptens. V. 5—7. Auch davon deutet er nur die Hauptmomente kurz an: zuerst die Sendung Moses und Aharons Ex. 3, 10 ff. 4, 14 ff. und die über Aegypten verhängten Plagen. „Ich schlug Aegypten“ d. i. Land und Volk. אֶרֶץ מִצְרַיִם steht Ex. 7, 27 u. 12, 23. 27 von der Plage der Frösche und der Tödtung der ägypt. Erstgeburt. Die folgenden Worte: „wie ich in seiner Mitte getan, und hernach führte ich euch heraus“ weisen auf Ex. 3, 20 zurück und deuten an, daß der Herr die Mosen bei seiner Berufung erteilte Zusage erfüllt habe. Sodann v. 6 f. die wunderbare Rettung der aus Aegypten gezogenen Israeliten vor dem sie verfolgenden Pharao mit seinem Heere, mit besonderer Hervorhebung des Schreiens der Israeliten zum Herrn in ihrer Not Ex. 14, 10 und der Abhilfe dieser Not durch den Engel des Herrn Ex. 14, 19. 20. Endlich das Wohnen Israels in der Wüste „viele Tage“ d. i. 40 Jahre Num. 14, 33. — V. 8—10. Die dritte große Gottestat für Israel war die Hingabe der Amoriter in die Hand der Israeliten, daß sie deren Land erobern konnten (Num. 21, 21—35), und die Vereitelung des Anschlags des Moabiterkönigs Balak durch Bileam, dem der Herr nicht gestattete, Israel zu fluchen, sondern ihn nötigte, dasselbe zu segnen (Num. 22—24). Balak „kriegte gegen Israel“ — nicht mit dem Schwerte, sondern mit der Waffe des Fluches oder *animo et voluntate* (*Vatabl.*). „Ich wolte nicht auf Bileam hören“ d. h. seinem Wunsche nicht zu Willen sein, sondern nötigte ihn, meinem Willen sich zu fügen und euch zu segnen; „und errettete euch aus seiner (Balaks) Hand, der Israel durch Bileam verderben wolte (Num. 22, 6. 11). — V. 11—13. Die letzte und große Woltat erwies der Herr den Israeliten dadurch, daß er sie durch Wunder seiner Allmacht über den Jordan nach Canaan führte, die בְּנֵי יִרְיָחוֹ Herren oder Eigentümer d. h. Bürger Jericho's (nicht: Machthaber d. h. den König und seine Helden [*Kn.*], vgl. dagg. 2 Sam. 21, 12. 1 Sam. 23, 11 f. u. die Erkl. zu Jud. 9, 6) und alle Völkerschaften Canaans (vgl. 3, 10) in ihre

Hand gab, Hornissen vor ihnen hersandte, so daß sie die Canaaniter, namentlich die beiden Amoriterkönige Sihon und Og vertreiben konnten — nicht mit ihrem Schwerte und ihrem Bogen (vgl. Ps. 44, 4) d. h. nicht mit den ihnen zu Gebote stehenden Waffen diesen Königen ihr Land entreißen konnten. Ueber das Senden der Hornissen als Bild besonders wirksamer Schreckmittel s. zu Ex. 23, 28. Deut. 7, 20. Auf solche Weise gab der Herr den Israeliten das Land mit seinen Städten und herrlichen Gütern (Weinbergen und Oelbäumen), ohne daß sie sich um dasselbe bemüht hatten, nämlich durch mühsame Bebauung und Bepflanzung, wie Mose verheißten hatte Deut. 6, 10f. — V. 14f. Diese überschwänglichen Gnadenerweise des Herrn verpflichten aber Israel zu dankbarem und aufrichtigem Gottesdienste. „So fürchtet nun den Herrn (יִרְאָה statt יִרְאֵה nach Art der לִי punktirt, wie 1 Sam. 12, 24. Ps. 34, 10) und dienet ihm בְּחַיִּים וּבְאֵמֶת *in integritate et veritate*“ d. h. ohne Heuchelei und Scheinfrömmigkeit, in Einfalt und Warheit des Herzens, vgl. Jud. 9, 16. 19. „Entfernet die Götter (אֱלֹהִים = אֱלֹהֵי הַזָּכָר v. 23), welchen eure Väter jenseit des Euphrat und in Aegypten gedient haben.“ Diese Aufforderung setzt nicht groben Götzendienst bei dem damaligen Geschlechte voraus, dessen Vorhandensein mit dem übrigen Inhalte unsers Buches, demzufolge Israel unter Josua als nur Jahve verehrend erscheint, in Widerspruch stehen würde. Hätte das Volk Götzenbilder gehabt, so würde es sie Josua zur Vernichtung übergeben haben, da es seiner Aufforderung nachzuleben gelobte (v. 16 ff.). Aber wenn auch nicht dem groben Götzendienste in Verehrung von Götzen in Bildern ergeben, war doch Israel weder in Aegypten noch in der Wüste vom Götzendienste ganz frei. Wie ihre Stammväter in Mesopotamien Teraphim hatten (s. zu v. 2), so hatten sich die Israeliten auch in Aegypten nicht ganz frei von heidnischem und abgöttischem Wesen, namentlich dem ägyptischen Dämonendienste erhalten (vgl. Lev. 17, 7 mit Ez. 20, 7 ff. 23, 3. 8 u. Am. 5, 26), und auch unter Josua mochte ihre Verehrung Jahve's durch abgöttische Momente getrübt gewesen sein. Diese Vermischung der reinen und lauterer Jahveverehrung mit götzendienerischen oder abgöttischen Momenten, welche Lev. 17, 7 als Verehrung der Seirim und von Ezechiel *l. c.* als Götzendienst des Volks in Aegypten gerügt wird, hatte ihren Grund in der Verderbtheit des natürlichen Herzens, vermöge welcher dasselbe zu allen Zeiten neben dem wahren Gotte sich Götzen des Mammons, der Weltlust und anderer unreiner Gedanken und Begierden schafft, denen es nachhängt, ohne sich ganz von ihnen losreißen zu können. Diese feine Abgötterei mochte bei vielen Personen zu Zeiten selbst in groben Götzendienst ausarten, so daß Josua vollen Grund hatte, das Volk zum Abtun der fremden Götter zu ermahnen und dem Herrn zu dienen: V. 15. Da aber die wahre Verehrung des lebendigen Gottes als im Herzen wurzelnd und vom Herzen kommend sich nicht durch Gebote und Verbote erzwingen läßt, so fordert schließlich Josua die Volksvertreter auf, falls es ihnen nicht gefiele (רַשׁ בְּצִיּוּרָם) Jahve zu dienen, sich nun — diesen Tag noch — die Götter zu wählen, welchen sie dienen wolten, seien

es die Götter ihrer Väter in Mesopotamien oder die Götter der Amoriter, in deren Lande sie jetzt wohnten, wogegen er mit seinem Hause dem Herrn dienen wolle. Daß diese Aufforderung keine Lossprechung von der Verehrung Jahve's enthalte, sondern vielmehr die stärkste Mahnung zur Treue gegen den Herrn in sich schließe, bedarf wol keiner besonderen Begründung.

V. 16—25. Dieser Aufforderung entsprechen die Häupter des Volks, indem sie mit dem Ausdrucke des Abscheus vor dem Götzendienste ihren herzlichen Entschluß erklären, auch dem Herrn dienen zu wollen, der ihr Gott sei und so große Gnaden ihnen erzeugt habe. Die W.: „der uns und unsere Väter aus Aegyptenland, aus dem Diensthause heraufgeführt hat“ erinnern an den Zusatz zum ersten Gebote Ex. 20, 2. Deut. 5, 6, zu dem sie sich hiemit bekennen. Mit dem folgenden Satze: „der vor unsern Augen diese großen Wunder getan u. s. w.“ sprechen sie ihre Zustimmung aus zu allem, was Josua v. 3—13 ihnen ins Gedächtnis gerufen hat. **וְגַם אֲנִיחֵנִי** (v. 18) „auch wir“ wie du und dein Haus (v. 15). — V. 19—21. Um dem Volke aber lebendig vor die Seele zu führen, wozu es mit dieser Erklärung sich verbindlich mache, damit es nicht unbedacht gelobe was es später nicht halten werde, erwidert Josua: „Ihr könnet Jahve nicht dienen“ sc. in der Herzensverfassung, in der ihr euch befindet, oder *ex humano proposito et sine auxilio gratiae, sine solida ac seria conversione ab omnibus idolis et sine vera poenitentia ac fide* (J. H. Mich.). Denn Jahve ist „ein heiliger Gott u. s. w.“ **אֱלֹהִים** vom höchsten Wesen (s. zu Gen. 2, 4) mit dem Prädicate im Plural construiert. Ueber den Begriff der Heiligkeit Gottes vgl. die Erkl. zu Ex. 19, 6. **אֵל קָדוֹשׁ יְיָ** Ex. 20, 5 und zu **נִשָּׂא לְפָנָיו** Ex. 23, 21. Die Form **קָדוֹשׁ** für **קָדָשׁ** findet sich außer hier nur noch Nah. 1, 2. — „Wenn ihr den Herrn verlaßt und fremden Göttern (**אֱלֹהֵי הַזָּכָר**) nach Gen. 35, 4) dient, so wird er umkehren (d. h. eine andere Stellung zu euch einnehmen) und euch übelthun und euch vertilgen, nachdem er euch wolgetan hat“ d. h. trotz der euch erzeugten Woltaten euer nicht schonen. **יָרֵד** von den Strafgerichten, welche das Gesetz den Uebertretern droht. V. 21. Und das Volk bleibt bei seinem Entschlusse. **לֵאמֹר** *minime* wie 5, 14, d. h. nicht andern Göttern, sondern Jahve wollen wir dienen. — V. 22 f. Auf dieses wiederholte Gelöbniß sagt ihnen Josua: „Ihr seid Zeugen wider euch“ d. h. ihr werdet durch dieses euer Zeugnis euch selbst verurteilen, falls ihr nun doch den Herrn verlassen werdet. „denn ihr selbst habt Jahve euch erwählt ihm zu dienen“, worauf sie mit **עֲדִים** „Zeugen sind wir gegen uns“ antworten und damit sagen: *omnino profitemur rursumque ratum habemus quod diximus* (Ros.). Da wiederholt Josua seine Aufforderung, die fremden Götter in ihrer Mitte zu entfernen und ihr Herz (ganz) zu Jahve, dem Gotte Israels hinzuneigen. **אֱלֹהֵי הַזָּכָר אֲשֶׁר בְּקִרְבְּכֶם** kann bedeuten: die fremden Götter die in eurer Mitte d. h. unter euch sich finden und das Vorhandensein von Götzenbildern und grobem Götzendienste im Volke aussagen; allein **בְּקִרְבְּ** bed. auch: im Innern, im Herzen, wonach die Worte nur von

Götzenbildern des Herzens handeln. Diese zweite Bedeutung waltet hier vor, ohne daß man die erste ganz auszuschließen braucht, wie daraus erhellt, daß das Volk bei der vollen Bereitwilligkeit, allem Götzendienste zu entsagen, doch dem Josua keine Götzenbilder zur Vernichtung übergibt, wie in den ähnlichen Fällen Gen. 35, 4 u. 1 Sam. 7, 4 geschehen. Wenn das Volk auch, wie der Prophet Amos c. 5, 26 vgl. Act. 7, 43 seinen Zeitgenossen vorhält, in der Wüste Götzenbilder mit sich herumgetragen hat, so war doch mit dem Aussterben des zu Kades verurteilten Geschlechts der grobe Götzendienst aus Israel geschwunden. Das neue Geschlecht, welches durch die Beschneidung zu Gilgal in den Bund mit dem Herrn neu aufgenommen worden war, welches diesen Bund am 'Ebal aufgerichtet hatte und jetzt zu wiederholter Erneuerung des Bundes um den scheidenden Knecht Gottes Josua versammelt war, hatte nicht Götzen von Holz, Stein und Metall, sondern nur *falsorum Deorum figmenta* (Calv.) oder Götzenbilder des Herzens, die es abtun sollte, um sein Herz ganz dem Herrn hinzugeben, der nicht mit einem geteilten Herzen zufrieden ist, sondern das ganze Herz verlangt (Deut. 6, 5 f.). — V. 24 f. Auf das nochmalige ganz entschiedene Bekenntnis des Volks: „dem Herrn unserm Gotte wollen wir dienen und auf seine Stimme hören“, schloß ihm Josua den Bund an jenem Tage. Diese Bundschließung war der Sache nach nur eine feierliche Erneuerung des am Sinai geschlossenen Bundes, wie die unter Mose in den Steppen Moabs Deut. 28, 69. „Und stellte ihm Satzung und Recht zu Sichem“ sc. durch die erneute Bundschließung. Diese Worte erinnern an Ex. 15, 25, wo die Führung Israels zu bitterem Wasser und die Trinkbarmachung dieses Wassers durch das vom Herrn Mosen angegebene Mittel ein Stellen von Satzung und Recht für Israel genant und durch die Verheißung, daß Jahve, wenn sie auf seine Stimme hören würden, sie vor allen Krankheiten Aegyptens bewahren werde, erläutert wird. Hiernach wurde durch die Bundeserneuerung zu Sichem Israel ein *קִרְיָה* gestellt d. h. eine Satzung, die das Volk zu erneuter gewissenhafter Haltung des Bundes verpflichtete, und ein *מִשְׁפָּט* Recht, kraft dessen dasselbe unter dieser Bedingung die Erfüllung aller Bundesgnaden vom Herrn erwarten durfte.

V. 26—28 Alle diese Dinge (*הַדְּבָרִים הָאֵלֶּה*) sind nicht bloß die gegenseitigen Reden, sondern der ganze Act der Bundeserneuerung) schrieb Josua in das Gesetzbuch Gottes d. h. er schrieb sie in eine Urkunde, die er in das Gesetzbuch Mose's einlegte, und richtete dann noch als bleibendes Denkmal des Geschehenen einen großen Stein auf da, wo die Versammlung stattgefunden, „unter der Eiche die im Heiligtum Jahve's war.“ Da *בְּמִקְדָּשׁ* weder *ad sanctuarium*, bei oder neben dem Heiligtum, noch auch *in loco quo sanctuarium positum erat* bedeutet, so kann *מִקְדָּשׁ יְהוָה* natürlich nicht die Bundeslade sein, die man etwa aus der Stiftshütte behufs der Bundeserneuerung nach Sichem gebracht hatte. Noch weniger ist an die Stiftshütte zu denken, die nicht zu einzelnen heiligen Handlungen von Ort zu Ort geschafft wurde, auch

nicht an einen Altar, in welchem doch keine Eiche stehen konnte, oder an irgend ein anderes ungesetzliches Heiligtum Jahve's, dergleichen es damals in Israel nicht gab. Das Heiligtum Jahve's unter der Eiche zu Sichem ist nichts anderes als der heilige Platz unter der Eiche, wo ehemals Abraham einen Altar erbaut und den Herrn angebetet, sodann Jakob sein Haus von den fremden Göttern, die er unter dieser Eiche oder vielmehr Terebinthe (אֵלֶךְ) vergrub, gereinigt hatte (Gen. 12, 6 ff. 35, 2. 4). So *Mas. u. J. D. Mich.* zu u. St. u. *Hgstb.* Beitr. III S. 15. — In v. 27 erklärt Josua nach dem Volke die Bedeutung des aufgerichteten Steinmaales. Der Stein werde Zeuge wider das Volk sein, wenn es seinen Gott verleugnen sollte. Als Denkmal des Geschehenen hat der Stein alle Worte, welche der Herr mit Israel geredet, vernommen und kann Zeugnis gegen das Volk ablegen, damit es seinen Gott nicht verleugne. בְּהִשָּׁב אֱלֹהִים Gott verleugnen durch Gesinnung, Wort und Tat. — V. 28. Hierauf entließ Josua das Volk, jeden in sein Erbteil. Er hatte alles getan, was in seinem Vermögen stand, um das Volk in der Treue gegen den Herrn zu befestigen.

V. 29—33. Tod und Begräbnis Josua's und Eleazars nebst anderen Schlußbemerkungen. Mit der Bundeserneuerung hatte Josua seinen Beruf vollendet. Eine förmliche Niederlegung seines Amtes fand nicht statt, weil er keinen von Gott berufenen unmittelbaren Amtsnachfolger hatte. Nachdem Israel in das seinen Vätern verheißene Erbe eingeführt war, bedurfte es keines von Gott ihm zu bestellenden Führers mehr. Für das Wohnen in Canaan waren die ordentlichen Obrigkeiten der Gemeinde ausreichend, die Aeltesten als Häupter und Richter des Volks samt dem Hohenpriester, welcher das Volk in seinen Beziehungen zum Herrn vertrat und die göttlichen Willensoffenbarungen ihm durch das Recht des Urim und Tummim vermitteln konnte. — Um demnach die Geschichte Josua's und seiner Zeit abzuschließen, war nur noch sein Tod zu berichten mit einer kurzen Hindeutung auf die Frucht seines Wirkens, und einige andere Notizen, für die sich früher keine geeignete Stelle gefunden, hinzuzufügen. — V. 29f. Bald nach jenen Begebenheiten (v. 1—28) starb Josua in einem Alter von 110 Jahren, wie sein Stammvater Joseph Gen. 50, 26, und wurde in seinem Erbgebiete zu *Timmat-Serah* (*Tibneh* s. zu 19, 50) auf dem Gebirge Ephraim, nördlich vom Berge *Gáas* (גִּיאָס) begraben. Dieser Berg, richtiger ein Gebirgszug, da 2 Sam. 23, 30 u. 1 Chr. 11, 32 von Bächen oder Thälern (נַחֲלֵי) des *Gáas* die Rede, kann nur der Gebirgszug sein, der sich von *Tibneh* nach *Abûd* hinzieht. — Bei *Tibneh* finden sich viele alte Felsengräber, deren eines das Grab Josua's sein soll; vgl. *H. Zschokke* Beiträge zur Topogr. S. 76 ff. u. *Sandreczki* im Ausl. 1871 Nr. 41 f. S. 979 ff. u. 997 ff. — V. 31. Josua's Wirken war nicht ohne Segen geblieben. So lange er lebte und die Aeltesten, die ihn überlebten und die alles Tun des Herrn für Israel gesehen hatten, dienten ganz Israel dem Herrn. זְקֵנִים die Aeltesten sind die Vorsteher und Leiter des Volks. — In v. 32 wird zunächst die Nachricht von der Bestattung der

Gebeine Josephs, welche die Israeliten aus Aegypten mit nach Canaan gebracht hatten (Ex. 13, 19), an den Bericht vom Tode Josua's angeheftet, weil sich dieselbe früher, ohne die zusammenhängende Darstellung des Wirkens Josua's zu unterbrechen, nirgends anbringen ließ, und das Factum selbst doch nicht unerwähnt bleiben konnte, nicht nur weil das Mitnehmen dieser Gebeine im Exod. berichtet worden war, sondern auch weil die Israeliten damit die von ihren Stammvätern dem sterbenden Joseph gegebene Zusage erst ganz erfüllen. Die Bestattung auf dem von Jakob zu Sichem gekauften Stück Feldes (vgl. Gen. 33, 19) war ohne Zweifel gleich nach der Austeilung des Landes, als Josephs Nachkommen Sichem mit dem daselbst befindlichen Felde zum Erbtheile erhalten hatten, erfolgt. Dieses Feldstück aber wählte man zur Grabstätte für Josephs Gebeine nicht bloß deshalb, weil Jakob es durch Kauf sich zum Eigentum erworben hatte, sondern wol hauptsächlich darum, weil Jakob dasselbe durch Erbauung eines Altars auf ihm für seine Nachkommen geheiligt hatte Gen. 33, 20. — Endlich wird in v. 33 noch der Tod und das Begräbniß des Hohenpriesters Eleazar, der Josua in der Führung des Volks zur Seite gestanden, berichtet. Wann Eleazar gestorben, ob kurz vor oder bald nach Josua, läßt sich nicht bestimmen. Bestattet wurde er zu Gibeä des Pinehas, welcher Ort ihm auf dem Gebirge Ephraim gegeben d. h. zum erblichen Eigentum verliehen worden war. גִּבְעַת פִּינְחָס d. i. Hügel des Pinehas scheint *nomen propr.* zu sein, wie Gibeä Sauls 1 Sam. 15, 34 u. a. Seine Lage ist aber ungewiß. Nach *Eusebius* im *Onom.* u. Γαβαὰς lag es auf dem Gebirge Ephraim im Stamme Benjamin und war damals ein Flecken Namens Γαβαὰς, wie auch *Josephus* (*Ant. V, 1, 29*) den Ort nennt, gegen 12 r. M. von Eleutheropolis. Diese Angabe beruht sicher auf einem Irrtum, wenigstens einem Fehler in der Zahl 12 r. M. Viel näher liegt es, an die Levitenstadt *Geba* Benjamins nordöstlich von Rama (18, 24) zu denken und den Namen *Gibeä* des Pinehas daraus zu erklären, daß dieser Ort Eigentum des Pinehas geworden war, was mit seiner Bestimmung zur Priesterstadt wol vereinbar war. Da nämlich die Priester nicht alleinige Eigentümer der ihnen in den einzelnen Stammgebieten eingeräumten Städte wurden, so konnten die Israeliten den von den Priestern nicht eingenommenen Teil der Stadt mit ihrem Felde dem Pinehas um seiner Verdienste für die Gemeinde willen (Num. 25, 7 ff.) zum erblichen Eigentume schenken, ähnlich wie Caleb und Josua besonders bedacht worden waren, so daß Pinehas in einer Priesterstadt zugleich in seinem Erbeigentume wohnen konnte. Die Lage „auf dem Gebirge Ephraim“ steht dieser Ansicht nicht entgegen, da dieses Gebirge nach Jud. 4, 5 u. a. St. weit in das Gebiet von Benjamin hineinreichte, s. zu 11, 21. Die meisten Ausll. bis auf *Kn.* herab denken freilich an ein *Gibeä* im Stamme Ephraim, nämlich an das heutige *Geeb* oder *Dschibia* am Wady Dschib nordwärts von Guphna nach Neapolis (Sichem) zu (*Rob. Pal. III S. 298*), wofür sich aber außer dem Namen nicht das Geringste geltend machen läßt.

Mit dem Tode des Josua gleichzeitigen Hohenpriesters Eleazar hatte die Zeit Josua's ihr Ende erreicht, so daß diese Nachricht den passendsten Schluß unsers Buches bildet. — In einigen Codd. und Editt. der LXX findet sich noch ein Zusatz über den Hohenpriester Pinehas und den Abfall der Israeliten nach Josua's Tode; aber dieser ist nur aus Jud. 2, 6. 11 ff. u. 3, 7. 12 ff. zusammengetragen und dem Buche Josua willkürlich angehängt.

DAS BUCH DER RICHTER.

EINLEITUNG.

Inhalt und Charakter, Ursprung und Quellen des Buches der Richter.

Das Buch der Richter, in den hebr. Bibeln שופטים, in der Alexandr. Version *Kōital* überschrieben, in der Vulgata *Liber Judicum* genant, enthält die Geschichte des israelitischen Gottesstaates in dem Zeitraume von circa 350 Jahren, welche vom Tode Josua's bis zum Tode Simsons oder bis auf die Zeit des Propheten Samuels verflossen sind, und zerfällt seinem Inhalte nach in drei Teile: a. eine grundlegende Einleitung (I—III, 6); b. die Geschichte der einzelnen Richter (III, 7—XVI, 31); c. einen zweifachen Anhang (XVII—XXI). In der *Einleitung* stellt der prophetische Verfasser des Buchs zuerst die Tatsachen, in welchen sich das Verhalten der Israeliten zu den im Lande übriggebliebenen Canaanitern nach dem Tode Josua's ausprägt, übersichtlich zusammen und schließt diese Uebersicht mit der Rüge dieses Verhaltens durch den Engel des Herrn (I, 1—II, 5); sodann legt er in einer allgemeinen Betrachtung die Stellung Israels zum Herrn seinem Gotte und des Herrn zu seinem Volke in der Richterzeit dar und charakterisirt diese Zeit als einen beständigen Wechsel von Demütigung des von seinem Gotte abfallenden Volkes durch feindliche Unterdrückungen und von Errettung des zum Herrn sich wieder bekehrenden Volkes aus der Gewalt seiner Feinde durch die Richter, welche Gott ihm erwekte und mit der Kraft seines Geistes ausrüstete (II, 6—III, 6). Hierauf folgt im *Hauptteile* oder Corpus des Buches (III, 7—XVI, 31) die Geschichte der einzelnen Bedrückungen Israels durch feindliche Völker mit den Errettungen desselben durch die von Gott erwekten Richter, deren Taten meistens ausführlich berichtet werden, nach der Zeitfolge geordnet und durch die stehenden Formeln: „Und die Söhne Israels taten das Böse in den Augen Jahve's u. s. w.“ oder: „Die Söhne Israels taten wiederum (eig. fügten hinzu zu tun) das Böse u. s. w.“ eingeleitet und in 6 historische Gruppen zusammengefaßt: 1) die Bedrückung durch den Mesopotamischen König Cuschon Rischataim mit der Befreiung von diesem Drucke durch den Richter *Othniel* (III, 7—11); 2) die Bedrückung durch den Moabiter-König Eglon samt der Befreiung durch den Richter *Ehud* (III, 12—30) und dem Siege *Samgars* über die Phi-

lister (III, 31); 3) die Unterjochung durch den Canaanitischen König Jabin und die Rettung durch die Propheten *Debora* und den Richter *Barak* (c. IV) nebst dem Siegesliede der Debora (c. V); 4) die Bedrückung durch die Midianiter und die Befreiung von diesen Feinden durch den Richter *Gideon*, welcher durch eine Erscheinung des Engels des Herrn zum Retter Israels berufen wurde (c. VI—VIII), samt der Geschichte der dreijährigen Königsherrschaft seines Sohnes Abimelech (c. IX) und kurzen Nachrichten über die Richter *Thola* und *Jair* (X, 1—5); 5) die Hingabe der Israeliten in die Gewalt der Ammoniter und Philister und ihre Befreiung von der Ammonitischen Bedrängnis durch *Jephtah* (X, 6—XII, 7) nebst kurzen Nachrichten über die Richter *Ebzan*, *Elon* und *Abdon* (XII, 8—15); 6) die Bedrückung durch die Philister mit dem Berichte über das Leben und die Taten des Richters *Simson*, der Israel aus der Gewalt dieser Feinde zu retten begann (XIII—XVI). — Hieran reihen sich in c. XVII—XXI zwei *Anhänge*: 1) die Erzählung von dem Bilderdienste des Ephraimiten Micha und dessen Verpflanzung durch die Daniten nach Lais-Dan (XVII u. XVIII), 2) die Schandtat der Bewohner Gibeas mit dem zur Bestrafung dieses Frevels von der Gemeinde Israels gegen den Stamm Benjamin geführten Rachekrieg (XIX—XXI). Diese beiden Ereignisse fallen in die ersten Zeiten der Richterperiode, wie sich für das erste aus 18, 1 vgl. mit 1, 34 und für das zweite aus 20, 28 vgl. mit Jos. 22, 13 u. 24, 33 ergibt, und sind nur deshalb als Anhänge an das Ende des Buches gesetzt, weil sie sich in die sechs in sich abgerundeten historischen Gemälde nirgends passend einfügen ließen, obwohl sie sachlich betrachtet mit dem Inhalte und Zwecke des Buches der Richter eng zusammenhängen, sofern sie in zwei aus dem Leben gegriffenen Bildern die religiösen und sittlichen Zustände jener Zeit auf die anschaulichste Weise schildern. — Die drei Teile des Buches verhalten sich mithin so zu einander, daß die Einleitung die Grundlage zeichnet, auf welcher sich die Taten der Richter erheben, und die Anhänge bestätigende Zeugnisse für den in jenen Taten durchschimmernden Geist dieses Zeitalters liefern. Das ganze Buch aber wird von der in der Einleitung 2, 1—3, 11—22 klar ausgesprochenen Idee durchzogen und beherrscht, daß der Herr die von Josua nicht ausgerotteten Canaaniter im Lande übrig bleiben ließ, um durch sie Israel zu versuchen, ob es seinen Geboten gehorchen würde, und daß er sein Volk durch dieselben für seinen Ungehorsam und seine Abgötterei züchtigte und strafte, aber auch sobald dasselbe nur in der Strafe seine züchtigende Hand erkannte, bußfertig zu ihm zurückkehrte und seine Hilfe anrief, sich in gnadenreicher Liebe seiner wiederum erbarmte und ihm zum Siege über seine Feinde verhalf, und daß trotz der fort und fort sich zeigenden Untreue seines Volkes doch der Herr in seinem Walten immer treu blieb und seinen Bund aufrecht erhielt.

Wir dürfen demnach in dem Buche der Richter nicht eine vollständige, die Entwicklung der Israeliten von allen Seiten beleuchtende Geschichte der Richterperiode suchen. Der Charakter des Buches, wie

derselbe in seinem Inhafte und der Anordnung des Stoffes sich zu erkennen gibt, entspricht ganz dem Charakter der Zeit, über die es sich verbreitet. Die Zeit der Richter bildete kein neues Stadium in der Entwicklung des Volkes Gottes, ein solches trat erst nach derselben mit Samuel und David wieder ein, sondern war eine Uebergangsperiode, die Zeit der freien, mehr sich selbst überlassenen Entwicklung, in welcher dasselbe in dem von Gott ihm zum Eigentume geschenkten Lande einzuwurzeln, in die durch das Mosaische Gesetz ihm verliehene theokratische Verfassung sich einleben und mittelst seiner von Gott empfangenen eigentümlichen Kräfte und Gaben innerhalb der Schranken der Gesetze, Ordnungen und Rechte des Bundes die Selbständigkeit und feste Stellung in Canaan sich erringen sollte, die Jahve ihm durch seine Offenbarungen vorgezeichnet und angebahnt hatte. Diese Aufgabe konnte Israel ohne ein vom Herrn ihm unmittelbar gesetztes Oberhaupt lösen. Zunächst lag den Stämmen nur ob, die im Lande übrig gebliebenen Canaaniter auszurotten, um nicht nur sich in den unbeschränkten und unbestrittenen Besitz und Genuß des Landes und seiner Güter zu setzen, sondern auch der von diesen Völkerschaften ihnen drohenden Gefahr der Verführung zu Abgötterei, Götzendienst und Sittenlosigkeit vorzubeugen. Für diesen Kampf hatte der Herr ihnen seinen Beistand zugesagt, wenn sie nur in seinen Geboten wandeln würden. Die Aufrechthaltung der bürgerlichen Ordnung und die Rechtspflege lag in den Händen der Stammes-, Geschlechts- und Familienhäupter des Volks, und für ihre Beziehungen zum Herrn ihrem Gotte hatte die Gemeinde die erforderlichen Organe und Vermittler in der erblichen Priesterschaft des Stammes Levi, deren Oberhaupt in allen schwierigen Fällen durch das Recht des Urim den göttlichen Willen erfragen und dem Volke kundtun konnte. So lange nun das Geschlecht lebte, das unter Josua die wunderbaren Taten des Herrn geschaut hatte, so lange hielt das Volk treu am Bunde seines Gottes und die Stämme setzten den Kampf gegen die übrig gebliebenen Canaaniter mit Erfolg fort (1, 1—20. 22—25). Aber schon das nächstfolgende Geschlecht, dem jene Großtaten des Herrn unbekant waren, fing an seines Gottes zu vergessen, im Kampfe mit den Canaanitern schlaff und lässig zu werden, mit denselben Frieden zu schließen und die Verehrung Jahve's, des eifrigen und heiligen Gottes, mit dem Dienste der canaanitischen Naturgottheiten Baal und Ästharte zu vermengen und zu vertauschen. Mit dem Schwinden der Liebe und Treue gegen den Herrn lockerte sich auch das Band der Einheit, welches die Stämme zu *einer* Gemeinde Jahve's verknüpfte. Die einzelnen Stämme fingen an ihre Sonderinteressen zu verfolgen (vgl. 5, 15—17. 23. 8, 5—8), endlich sogar einander anzufeinden und zu bekriegen, wobei namentlich Ephraim die Hegemonie an sich zu reißen bemüht war, ohne doch mit Kraft und Energie den Kampf gegen die Dränger Israels zu führen (vgl. 8, 1 ff. 12, 1—6). Hiedurch gerieth Israel immer mehr unter den Druck der heidnischen Völker, in welchen Gott es zur Züchtigung für seinen Götzendienst dahingab, und wäre seinen Feinden ganz zur Beute geworden, hätte nicht der treue Bundes-

gott, so oft es in seiner Not zu ihm schrie, seiner sich erbarmt und ihm in den Richtern, nach welchen jene Zeit und unser Buch benannt ist, Retter מוֹשִׁיעִים (3, 9. 15 vgl. Neh. 9, 27) gesandt. Solcher Richter sind in unserm Buche 12 oder vielmehr 13, da ja auch die Prophetin Debora Israel richtete (4, 4), genant, aber nur von 8 (Othniel, Ehud, Samgar, Debora und Barak, Gideon, Jephtah und Simson) werden Taten erzählt, durch welche sie Israel Rettung von seinen Drängern schafften. Von den 5 übrigen (Thola, Jair, Ebzan, Elon und Abdon) erfahren wir nur, daß sie Israel so und so viel Jahre gerichtet haben. Den Grund hievon dürfen wir nicht darin suchen wollen, daß von den Heldentaten dieser Richter sich die Kunde nicht bis auf die Zeit der Abfassung unseres Buchs erhalten hat. Er liegt einfach darin, daß diese Richter keine Kriege geführt, keine Feinde geschlagen haben.

Die Richter (הַשְׁפָּטִים) waren Männer, welche dem Volke Israel sowohl durch Errettung aus der Gewalt seiner Feinde, als auch durch Handhabung der Gesetze und Rechte des Herrn Recht schafften (2, 16 – 19). Das Richten (שָׁפַט אֶת־יִשְׂרָאֵל) in diesem Sinn ist verschieden von der Verwaltung der bürgerlichen Rechtspflege; es schließt den Begriff des Regierens, wie man es von dem Könige erwartete, in sich. So bat das Volk Samuel 1 Sam. 8, 5 f., ihm einen König zu geben לְשָׁפְטֵנוּ „daß er uns Recht schaffe“ (uns regiere), und von Jotham heißt es 2 Kg. 15, 5, daß er während der Krankheit seines Vaters das Volk des Landes שָׁפַט d. h. das Volk regierte. Der Name שְׁפָטִים für diese Männer ist offenbar aus Deut. 17, 9 u. 19, 17 geflossen, wo neben dem Hohenpriester ein שֹׁפֵט als oberster Richter oder Leiter des Staats in Israel für die Folgezeit vorausgesetzt wird, und entspricht den *διστάται* der Tyrier (*Joseph. c. Ap. I, 21*) und den *Suffetes* der Karthager (*qui summus Poenis est magistratus. Livii hist. XXVII. 37 u. XXX. 7*); nur mit dem Unterschiede, daß die Richter Israels in der Regel vom Herrn unmittelbar berufen und mit wunderbarer Kraft zur Besiegung der Feinde ausgerüstet wurden, und wenn sie auch nach der Errettung des Volks von seinen Drängern bis zu ihrem Tode der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten des ganzen Volks oder nur mehrerer Stämme desselben vorstanden, doch nicht continuirlich und in ununterbrochener Succession auf einander folgten, weil die ordentliche Rechtspflege und Verwaltung des Staatswesens bei den Stammhäuptern und Aeltesten des Volks war, außerdem auch Propheten und Hohepriester, wie die Debora, Eli und Samuel (4, 4. 1 Sam. 4, 18. 7, 15) zu Zeiten die Oberleitung führten. So „rettete (יִשְׁרֵי) Othniel die Söhne Israels“ und „richtete (רָשַׁט) Israel“ dadurch daß er auszog in den Krieg, den aram. König Cuschon Rischataim schlug und dem Lande 40 Jahre Ruhe schaffte (3, 9—11); eben so Ehud und mehrere andere. Dagegen scheinen Samgar (3, 31) und Simson (c. 13—16) nur als Besieger und Bekämpfer der Philister Richter Israels zu heißen, ohne daß sie sich mit der Rechtsverwaltung abgegeben haben. Wieder andere haben weder Krieg geführt noch Siege erfochten. Von Thola wird keine Kriegstat berichtet und doch heißt es 10, 1 von ihm: „Er stand nach Abimelech auf אֶת־יִשְׂרָאֵל und

richtete Israel 23 Jahre“ (10, 2); und von seinem Nachfolger Jair 10, 3 nur: „Er richtete Isr. 22 Jahre.“ Beide haben Israel gerettet und gerichtet nicht durch siegreiche Bekämpfung von Feinden, sondern dadurch daß sie nach der ephemeren Königsherrschaft Abimelechs an die Spitze der Stämme, über welche Gideon Richter gewesen, traten und durch ihr Ansehen wie durch ihr Wirken für die Befestigung des Volks in der Treue gegen den Herrn der Wiederkehr feindlicher Unterdrückungen vorbeugten. Das Nämliche gilt von Ebzan, Elon und Abdon, die der Reihe nach auf Jephthah folgten (12, 8—15). Von diesen 5 Richtern ist auch nicht gesagt, daß Jahve sie erweckt oder berufen habe. Warscheinlich übernahmen sie nur auf den Wunsch der Stämme, deren Richter sie waren, die Oberverwaltung ihrer Gemeinwesen, wobei freilich zu beachten ist, daß diese Fälle erst eintraten, als im Volke das Verlangen nach dem Königtum bereits rege geworden war (8, 22 f.).

Wenn aber nicht alle Richter gegen äußere Feinde Israels gekämpft haben, so könnte es befremdlich erscheinen, daß das Buch der Richter mit dem Tode Simsons schließt, ohne Eli und Samuel zu erwähnen, da beide doch auch Israel gerichtet haben, der eine 40 Jahre, der andere lebenslänglich (1 Sam. 4, 18. 7, 15). Allein Eli war eigentlich Hoherpriester und seine richterliche Tätigkeit nur Ausfluß seines hohepriesterlichen Amtes; und Samuel war zum Propheten des Herrn berufen und hat als solcher Israel von der Bedrückung der Philister errettet, nicht durch die Kraft seines Armes mit dem Schwerte, wie die Richter vor ihm, sondern durch die Kraft des Wortes, mit dem er Israel zum Herrn bekehrte und durch die Macht seines Gebetes, mit welchem er den Sieg vom Herrn erflachte und errang (1 Sam. 7, 3—10), so daß seine richterliche Wirksamkeit aus seinem Prophetenamte nicht nur hervorduchs, sondern von demselben auch fort und fort getragen wurde. — Die Reihe der eigentlichen Richter schließt mit Simson ab. Mit seinem Tode wurde das Richtertum zu Grabe getragen. Auf Simson folgte unmittelbar Samuel, dessen prophetisches Wirken den Uebergang von der Richterzeit zum Königtume in Israel bildet. Die 40 Jahre der philistäischen Bedrückung, von der Simson Israel zu erretten anfang (13, 1. 5), gingen erst mit dem Siege, welchen die Israeliten durch Samuels Gebet erstritten (1 Sam. 7), zu Ende, wie sich bei Feststellung der Chronologie der Richterzeit in den einleitenden Bemerkungen zur Auslegung des Hauptteiles unsers Buchs zeigen wird. Diesen Sieg gewannen die Israeliten erst 20 Jahre nach Eli's Tod (vgl. 1 Sam. 7, 2 mit 6, 1 u. 4, 18). Mithin fallen von den 40 Jahren, während welcher Eli als Hoherpriester Israel richtete, nur die 20 letzten in die Zeiten des philistäischen Druckes, die 20 ersten vor denselben. Unter Eli's Pontificate ist aber nicht nur Samuel, sondern auch Simson geboren; denn bei der Verkündigung von Simsons Geburt herrschten die Philister bereits über Israel (Jud. 13, 5). Die Taten Simsons fallen zum größeren Teile in die 20 letzten Jahre der philistäischen Obmacht, d. h. sowol in den Zeitraum von der Eroberung der Bundeslade und dem Tode Eli's bis zu dem unter Samuel erstrittenen Siege der Israeliten über diese

Feinde, welchen Simson nicht mehr erlebte, als zugleich in die Zeit, da Samuel bereits als Prophet Jahve's bewährt erfunden war und Jahve sich ihm wiederholt zu Silo im Worte offenbarte (1 Sam. 3, 20 f.). Demnach vollendete Samuel die Rettung Israels aus der Gewalt der Philister, die Simson angefangen hatte.

Das Buch der Richter erstreckt sich also über die ganze Dauer der Richterperiode und gibt ein treues Gemälde von der politischen Entwicklung des israelitischen Gottesstaates in dieser Zeit. Der Verfasser steht durchaus auf dem prophetischen Standpunkte; er legt das Richtmaß des Gesetzes an den Zeitgeist, von dem das Volk im Allgemeinen sich treiben ließ, und urteilt streng und scharf über die Abweichungen von der im Gesetze demselben vorgezeichneten Bahn des Rechtes. Die Untreue Israels, das immer wieder den Baalen nachhurt und für seinen Abfall vom Herrn mit Unterdrückung durch feindliche Völker gestraft wird, und die Treue des Herrn, der dem sündigen Volke, so oft es in seiner Bedrängnis zu ihm zurückkehrt, Hilfe sendet durch Richter, welche die Feinde besiegen, sind die beiden geschichtlichen Factoren dieser Zeit und die Angelpunkte, um welche sich die geschichtliche Darstellung des Buches dreht. Von allen Richtern heißt es, daß sie „Israel“ oder „die Söhne Israels“ gerichtet haben, obschon aus den Berichten über die einzelnen Rettungen klar erhellt, daß die meisten Richter nur einen Teil der Israeliten, nämlich nur die Stämme, die zur Zeit von Feinden bedrückt und unterjocht waren, gerettet und gerichtet haben. Die übrigen Stämme, welche von der einen oder andern feindlichen Invasion verschont blieben, kamen für den Zweck der geschichtlichen Betrachtung: das Walten des Herrn in der Regierung seines Volks zu schildern, nicht in Betracht, eben so wenig wie die in dem Gesetze entsprechende Entwicklung des religiösen und bürgerlichen Lebens der einzelnen Glieder der Gemeinde, da die Gemeinde im Ganzen und Einzelnen mit der Befolgung des Gesetzes nur ihren gottgeordneten Beruf erfüllte, worüber nichts Besonderes zu erzählen war. Vgl. hiemit die Charakteristik des Buches in *Hgstb.'s* Beitr. III S. 20 ff.

Ueberblicken wir endlich den Verlauf der Entwicklung Israels in den Zeiten der Richter, so lassen sich in der Stellung des Herrn zu seinem fort und fort abtrünnigen Volke, wie in der Gestaltung der äußern und innern Verhältnisse des Volks drei Stadien unterscheiden: 1) die Zeit vom Beginne des Abfalls bis zur Befreiung von der Herrschaft des canaanitischen Königs Jabin oder die Zeit der Richter Othniel, Ehud und Samgar, Debora und Barak (c. 3—5 Ende), 2) die Zeit der Midianitischen Bedrängnis mit der Rettung Gideons und die darauf folgende Herrschaft Abimelechs und der Richter Thola und Jair (c. 6—10, 5), 3) die Zeit der Ammonitischen und Philistäischen Uebermacht über Israel mit den Richtern Jephtah, Ebzan, Elon und Abdon einer- und Simsons andererseits (10, 6—16, 31). Dreimal nämlich kündigt der Herr dem Volke für seinen Ungehorsam und Abfall von ihm die Strafe der Bedrückung und Unterjochung durch feindliche Völker an: 1) zu Bochim (2, 1—4) durch den Engel des Herrn, 2) bei dem Einfalle

der Midianiter (6, 7—10) durch einen Propheten, 3) zu Anfang der Ammonitischen und Philistäischen Bedrängnis (10, 10—14). Das erste Mal droht er: die Canaaniter sollen euch zu Stacheln und ihre Götter zum Fallstrick werden (2, 3); das zweite Mal: Ich habe euch aus der Hand der Aegypter und aller eurer Dränger errettet und zu euch gesprochen: Ich Jahve bin euer Gott, ihr sollt nicht die Götter der Amoriter fürchten, aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht (6, 9 f.); das dritte Mal: Ihr habt mich verlassen und andern Göttern gedient; darum will ich euch nicht mehr erretten; gehet hin und schreit zu den Göttern, die ihr erwählt habt; sie mögen euch erretten zur Zeit eurer Bedrängnis (10, 13 f.). Diese Drohungen erfüllten sich an dem ungehorsamen Volke so, daß dasselbe nicht bloß immer tiefer unter den Druck seiner Feinde gerieth, sondern auch innerlich immer mehr zerfiel. Im ersten Stadium dauerten zwar die äußeren Bedrückungen ziemlich lange; die des Cuschan-Rischatajim 8, die des Moabiter Eglon 18 und die des canaan. Königs Jabin 20 Jahre (3, 8. 14. 4, 3), aber nach der ersten hatte Israel auch 40, nach der zweiten 80 und nach der dritten wieder 40 Jahre Ruhe (3, 11, 30. 5, 31). Auch scheint unter Othniel und Ehud das ganze Israel sich gegen seine Dränger erhoben zu haben, aber schon unter Barak beteiligten sich Ruben und Gilead, Dan und Aser nicht an dem Kampfe der übrigen Stämme (5, 15—17). Im zweiten Stadium währte zwar die Midianitische Bedrückung nur 7 Jahre (6, 1), worauf unter Gideon 40 Jahre Ruhe (8, 28) und nach der 3jährigen Herrschaft Abimelechs noch 45 J. des Friedens unter Thola und Jair folgten (10, 2. 3); aber schon unter Gideon regte sich die Eifersucht Ephraims gegen die Stämme, welche mit ihm die Feinde geschlagen, so stark, daß es fast zum Bruderkriege gekommen wäre (8, 1—3), und die Einwohner von Succot und Pnuel versagten dem siegreichen Heere jegliche Unterstützung in so schnöder Weise, daß sie dafür von Gideon hart gezüchtigt wurden (8, 4—9. 14—17), und in der Wahl Abimelechs zum Könige von Sichem tritt der innere Verfall der Gemeinde Israels noch deutlicher ans Licht (c. 9). Im dritten Stadium endlich wird Israel zwar durch Jephtah von der 18jährigen Knechtschaft der Ammoniter befreit (11, 8 ff.) und die ostjordanischen so wie die nördlichen Stämme des diesseitigen Landes genießen unter den Richtern Jephtah, Ebzan, Elon und Abdon 31 Jahre Ruhe (12, 7. 9. 11. 14), aber die Philistäische Bedrängnis dauerte bis über Simsons Tod hinaus fort (13, 5. 15, 20) und der innere Verfall nahm unter diesem feindlichen Drucke so zu, daß einerseits die Ephraimiten mit Jephtah Krieg anfangen und eine furchtbare Niederlage durch die ostjordanischen Stämme erlitten (12, 1—6), andererseits die von Philistern geknechteten Stämme die Rettung, welche Gott ihnen durch Simson sandte, so wenig anerkannten, daß die Männer von Juda ihren Befreier (Simson) den Philistern auszuliefern trachteten (15, 9—14). Dennoch half der Herr nicht nur immer wieder dem Volke in und aus seiner Not, sondern trat demselben auch mit seiner Hilfe immer näher, damit es erkennen sollte, daß sein Heil allein bei seinem Gotte stehe. Die ersten Retter und Richter erweckte er durch seinen Geist,

der über Othniel und Ehud kam und sie mit Mut und Kraft zur Besiegung der Feinde erfüllte, und Barak wurde durch die Prophetin Debora zum Kampfe aufgefordert und begeistert. Zum Retter aus der folgenden schweren Midianitischen Bedrückung wurde Gideon durch eine Erscheinung des Engels des Herrn berufen und den Sieg über das zahllose Heer dieser Feinde verlieh der Herr nicht dem ganzen von Gideon zum Kampfe aufgebotenen Heere, sondern einer kleinen Schaar von 300 Mann, damit Israel sich nicht seiner Kraft wider den Herrn rühmen möchte. Endlich zu Rettern aus der Gewalt der Ammoniter und Philister wurden Jephtah und Simson erweckt. Und während Jephtah von den Aeltesten Gileads, zum Anführer im Streite gegen die Midianiter berufen wurde und durch ein Gelübde sich des göttlichen Beistandes zur Besiegung derselben versicherte, ward Simson durch eine Erscheinung des Engels des Herrn von Mutterleibe an zum Naziräer erkoren, welcher Israel aus der Gewalt der Philister zu befreien anfangen sollte, gleichzeitig aber in Samuel, dem von Gott erbetenen Sohne der frommen Hanna, dem Volke der Naziräer und Prophet gegeben, welcher nicht bloß die von Simson angefangene Rettung von der philistäischen Knechtschaft vollenden, sondern auch Israel gründlich zum Herrn seinem Gotte bekehren sollte.

Ueber den *Ursprung* des Buchs der Richter ergibt sich aus der wiederholten Bemerkung: In jenen Tagen war kein König in Israel; ein jeglicher that, was ihm recht dünkte (17, 6. 21, 25 vgl. 18, 1. 19, 1), daß es zu einer Zeit verfaßt worden, als Israel sich bereits der Wollaten des Königtumes erfreute. Diese Bemerkung findet sich freilich bloß in den Anhängen und würde für die Bestimmung der Abfassungszeit des ganzen Buches ohne Beweiskraft sein, wenn die Ansicht verschiedener Kritiker, daß diese Anhänge spätere Zusätze zu dem Buche von anderer Hand seien, begründet wäre. Aber die Gründe, die gegen die einheitliche Abfassung aller drei Teile, der Einleitung, des Hauptteils und der Anhänge, geltend gemacht werden, halten die Prüfung nicht aus. Ohne die Einleitung (1, 1—3, 6) würde die Geschichtserzählung des Buches der für das richtige Verständnis unentbehrlichen Grundlage entbehren, und die beiden Anhänge liefern zwei für die Entwicklungsgeschichte der Stämme Israels in der Richterzeit überaus wichtige Nachträge, welche mit dem Zwecke und Plane des übrigen Buches aufs innigste zusammenhängen. Zwar tritt sowol in c. 1 als in beiden Anhängen die im übrigen Buche von c. 2, 11—16, 31 herrschende prophetische Betrachtung der Geschichte nicht bestimmt hervor, aber dieser Unterschied erklärt sich vollständig aus dem Inhalte dieser Stücke, welcher für diese Betrachtung weder Anlaß noch Stoff darbot, ähnlich wie die Geschichte von der Königsherrschaft Abimelechs in c. 9, in der auch der sogenannte „theokratische Pragmatismus“ vermißt wird. Dafür aber sind alle diese Stücke eben so reich an Beziehungen auf das mosaische Gesetz und den gesetzlichen Cultus wie die übrigen Teile des Buchs, so daß sie nach Inhalt und Form nur aus der Herrschaft des Gesetzes in Israel begreiflich werden. Die übrigen Widersprüche, die

man teils zwischen 1, 8 und 1, 21 teils zwischen 1, 19 und 3, 3 hat finden wollen, lösen sich bei richtiger Erklärung dieser Stellen in Harmonie auf. Auch in der Sprache und Ausdrucksweise läßt sich nicht eine solche Verschiedenheit aufzeigen, welche die Einheit der Abfassung aufheben oder auch nur zweifelhaft machen könnte. „In c. 17—21 kann ich — bemerkt selbst *Stähelin*, spez. Einl. S. 77 — nicht den (besonders) Verf. von c. 1—2, 5 wiederfinden, und die von *Bertheau* (d. Buch der Richter erkl. S. 193) aus in beiden Abschnitten sich findenden Redeweisen für diese Behauptung beigebrachten Gründe kann ich darum nicht für beweisend ansehen, weil diese Redeweisen auch sonst vorkommen; יואל לשבת Ex. 2, 21. היתן Num. 10, 29. נתן ביר Jos. 10, 30. 11, 8. Richt. 6, 1. 11, 21. נתן לאשה Gen. 29, 28. 30, 4. 9. 34, 8 u. s. w. הנה להב Num. 21, 24. Deut. 13, 16. Jos. 8, 24. 10, 28. 30. 32 u. s. w. Allerdings findet sich nur Richt. 1, 1 und im Anhang שאל ביר und früher noch nicht, aber Num. 27, 21. Jos. 9, 14 doch ähnliches, und die erste Stelle zeigt, wie sich die Redeweise so verkürzen konnte. Präterita mit ו statt des Futurums mit ו finde ich Richt. 1 nicht, denn daß v. 8. 16. 25 u. s. w. das Präteritum stehen muß, ist durch die Construction klar, und so fällt nur die seltene, beiden Abschnitten gemeinsame Bedensart שאל באת auf, die zu vereinzelt ist und sich übrigens 2 Kg. 1, 12. Ps. 74, 7 wiederfindet.“ Aber auch die „einzelnen Redeweisen der spätern Zeit“, welche *Stähel.* und *Bertheau* in c. 17—21 finden, liefern keinen haltbaren Beweis für diese Behauptung. Die Redeweise von Dan bis Beerseba 20, 1 hat sich nach der Ansiedlung der Daniten in Lais-Dan, welche in den Anfang der Richterzeit fällt, gebildet; שאל 21, 23 findet sich auch schon Rut 1, 4, und die übrigen kehren von den BB. Samuels wieder, wie קרא 18, 25 in 2 Sam. 17, 8, פנה 20, 2 in 1 Sam. 14, 38, oder sind unrichtig gedeutet, wie קצוה Gesamtheit 18, 2, וקחה 19, 13 für וקחי u. dgl. mehr.

Für die nähere Bestimmung der Abfassungszeit bietet die Angabe 21, daß die Jebusiter in Jerusalem von den Israeliten nicht ausgegottet wurden, sondern neben den Benjaminiten *bis auf diesen Tag* dort wohnten, einen festen Anhaltspunkt. Die Jebusiter blieben nämlich im Besitze Jerusalems oder doch der Burg Zion oder der Oberstadt Jerusalems bis zu der Zeit, da David, nachdem alle 12 Stämme ihn als König anerkannt hatten, gegen Jerusalem zog, die feste Burg Zion eroberte und sie unter dem Namen Davids-Stadt zur Residenz und Hauptstadt seines Reiches erhob (2 Sam. 5, 6—9. 1 Chr. 11, 4—9). Vor diesem Ereignisse ist demnach unser Buch verfaßt, sei es nun in den ersten 7 Jahren der Regierung Davids zu Hebron oder schon unter der Regierung Sauls, unter welcher sich auch die Israeliten bereits der Woltaten des Königtums erfreuten, da Saul nicht nur tapfer wider alle Feinde Israels stritt und es aus der Hand seiner Plünderer rettete (1 Sam. 14, 17f.), sondern auch die Autorität des Gesetzes Gottes in seinem Reiche herzustellen bemüht war, wie daraus erhellt, daß er die Todtenbeschwörer und Zauberer aus dem Lande vertrieb (1 Sam. 28, 9). — Hiernach kann der talmudischen Notiz *Bava bathra* f. 14^b u. 15^a, daß

Samuel Verfasser des Buches sei, wenigstens die Wahrheit zu Grunde liegen, daß dasselbe wenn nicht von Samuel selbst gegen Ende seines Lebens, so doch auf seine Anregung von einem jüngeren Propheten aus seiner Schule verfaßt worden. Mehr läßt sich über den Verfasser nicht bestimmen. So viel steht aber fest, daß das Buch weder in seinem Inhalte noch in seiner Sprache Spuren einer späteren Abfassungszeit aufweist, und c. 18, 30 nicht auf die Zeit des Exils führt (s. die Erkl. d. St.).

Auch über die *Quellen*, welche der Verfasser für sein Werk benutzt hat, läßt sich, falls man nicht haltlosen Hypothesen den Wert von historischen Tatsachen beilegen will (s. das Nähere über diese Hypothesen in m. Lehrb. d. Einleit. §. 50), nichts weiter ermitteln und festsetzen, als daß er seinen Stoff nicht bloß aus der mündlichen Ueberlieferung, sondern aus schriftlichen Urkunden geschöpft hat. Dies ergibt sich schon aus der Genauigkeit in den geschichtlichen und chronologischen Angaben, und noch klarer aus der Fülle von charakteristischen und originellen Zügen und Ausdrucksweisen, die dem Leser in den zum Teil sehr ausführlichen geschichtlichen Gemälden entgegentritt. Die historische Treue, Genauigkeit und Lebendigkeit der Darstellung in allen Teilen des Buches läßt sich bei einem Werke, welches einen geschichtlichen Zeitraum von 350 Jahren umfaßt, nur bei Benutzung von treuen und zuverlässigen schriftlichen Urkunden oder Aufzeichnungen von Zeitgenossen der Begebenheiten begreifen. Sie tritt uns aber in allen Teilen des Buchs so augenfällig entgegen, daß sie selbst von den Kritikern anerkannt wird, welche die tatsächliche Wahrheit oder Wirklichkeit der wunderbaren Züge der Geschichte von ihren dogmatischen Voraussetzungen aus leugnen müssen. Ueber die Beschaffenheit dieser Quellen läßt sich indeß nur so viel vermuten, daß den Capp. 1 und 17—21 schriftliche Aufzeichnungen zu Grunde liegen, die schon dem Verf. des Buches Josua bekannt waren, und daß die Nachrichten über Debora und Barak, über Gideon, und über das Leben Simsons aus verschiedenen Schriften geflossen sind, da diese Abschnitte des Buches sich durch mancherlei Eigentümlichkeiten von einander unterscheiden. Das Nähere hierüber s. bei der Auslegung. — Hinsichtlich der exegetischen Literatur und der verschiedenen Ansichten über die Entstehung und Beschaffenheit des Buches der Richter vgl. m. Lehrb. d. Einl. §. 46—50 der 3. A.

AUSLEGUNG.

I. Die Stellung Israels zu den Canaanitern und zu Jahve seinem Gotte in der Richterzeit. Cap. I—III, 6.

Cap. I, 1 — II, 5. Die Kämpfe Israels mit den Canaanitern nach Josua's Tode.

Nach dem Tode Josua's beschlossen die Stämme Israels den Krieg gegen die Canaaniter fortzusetzen, um dieselben aus dem ihnen zum Erbe gegebenen Lande ganz auszurotten. Der göttlichen Weisung gemäß eröffnete Juda gemeinschaftlich mit Simeon den Kampf, schlug den König von Bezek, eroberte Jerusalem, Hebron und Debir auf dem Gebirge, Sephat im Südlände, sowie drei Hauptstädte der Philister, und nahm das Gebirge in Besitz, vermochte aber die Bewohner der Ebene nicht auszurotten, wie denn auch die Benjaminiten nicht im Stande waren die Jebusiter aus Jerusalem zu vertreiben (v. 1—21). Gleicherweise eroberte der Stamm Joseph die Stadt Bethel (v. 22—26), aber aus den übrigen Städten ihrer Gebiete vertrieben weder die Manassiten, noch die Ephraimiten, noch die Stämme Sebulon, Aser und Naphtali die Canaaniter, sondern machten sich dieselben nur frohnpflichtig (v. 27—33). Die Daniten wurden sogar von den Amoritern aus der Ebene in das Gebirge zurückgedrängt, indem diese sich in den Städten der Ebene behaupteten, obwol das Haus Josephs sie bedrängte und frohnpflichtig machte (v. 34—36). Dafür kündigte der Engel des Herrn in einer Erscheinung zu Bochim den Israeliten an: weil sie das Gebot des Herrn, mit den Canaanitern keinen Bund zu schließen, nicht beachtet haben, so werde der Herr diese Völker fortan nicht mehr vor ihnen vertreiben, sondern sie mit ihren Göttern ihnen zum Fallstricke gereichen lassen (c. 2, 1—5). — Aus dieser göttlichen Offenbarung erhellt einerseits, daß die Nichtausrottung der Canaaniter ihren Grund in der Lässigkeit der Stämme Israels hatte, andererseits auch, daß die Berichte von den Kriegen der einzelnen Stämme samt der Aufzählung der Städte in den einzelnen Stammgebieten, aus welchen die Canaaniter nicht vertrieben wurden, den Zweck verfolgt, die Stellung der Israeliten zu den Canaanitern in der Zeit nach Josua klar zu machen, oder den geschichtlichen Boden zu zeichnen, auf welchem sich die Entwicklung Israels im Zeitalter der Richter bewegte.

V. 1—7. Mit den Worten: „und es geschah nach dem Tode Josua's u. s. w.“ nimt das Buch der Richter den Faden der Geschichte da auf, wo das B. Josua ihn hat fallen lassen, um die weitere Entwicklung des Bundesvolks zu berichten. Noch kurz vor seinem Tode hatte Josua den um sich versammelten Aeltesten und Häuptern des Volks die gänzliche Vertilgung der Canaaniter durch den allmächtigen Beistand des Herrn in Aussicht gestellt, wenn sie nur dem Herrn treu anhängen würden,

und ihnen zugleich die Gefahren des Abfalls vom Herrn vorgehalten (Jos. 23). Dieser Mahnung und Warnung eingedenk fragten die Israeliten nach Josua's Tode: wer den Krieg gegen die noch auszurottenden Canaaniter beginnen solle, und der Herr antwortete: Juda solle wider sie ziehen, denn er habe das Land in seine Hand gegeben v. 1 u. 2. שָׁאַל בִּיהוָה bei Jahve fragen, um eine göttliche Willenserklärung zu erlangen, ist sachlich gleich dem בְּמִשְׁפַּט הָאוּרִים (Num. 27, 21), den Willen des Herrn durch das Urim und Tummin des Hohenpriesters erfragen. Dieses Befragen des Herrn kommt von nun an öfter vor, vgl. 20, 23. 27. 1 S. 10, 22. 22, 10. 23, 2 u. ö. und das synonyme שָׁאַל בְּאַלֹהִים 18, 5. 20, 18. 1 Sam. 14, 37. 22, 13. 1 Chr. 14, 10, während Mose und Josua sich unmittelbarer göttlicher Offenbarungen erfreuten. Das הִצִּיחַ אֶל-הַכְּנַעֲנִי „hinaufziehen zu den Canaanitern“ wird durch das folgende לְהִלָּחֶם בּוֹ näher bestimmt, so daß הִצִּיחַ auch hier den Kriegszug gegen ein Volk bezeichnet (s. zu Jos. 8, 1), ohne daß man אֶל in der Bed. von צֵל zu nehmen braucht. הִצִּיחַ בְּהַחֲלָה hinaufziehen im Anfange d. h. den Krieg eröffnen, beginnen, nicht: den Oberbefehl im Kriege führen (nach LXX, *Vulg.* u. A.), vgl. dagegen 10, 18, wo הָלַךְ לְהִלָּחֶם ausdrücklich von dem Haupt- und Anführersein unterschieden wird. Hiezu kommt, daß מִי wer? nicht welche Person? bedeutet, sondern wie aus der göttlichen Antwort zu ersehen: welcher Stamm. Ein Stamm kann aber wol den Krieg eröffnen und an der Spitze der übrigen Stämme führen, aber nicht Oberbefehlshaber sein. Im vorliegenden Fall unternahm übrigens Juda den Krieg nicht einmal an der Spitze aller Stämme, sondern verband sich nur mit dem St. Simeon zu gemeinschaftlicher Bekriegung der Canaaniter in ihren Erbteilen. Die Verheißung v. 2^b ist gleich der Jos. 6, 2. 8, 1 u. a. הָאָרֶץ ist nicht bloß das dem St. Juda bestimmte Land oder das Erbteil Juda's (*Bertheau*), denn Juda eroberte auch Jerusalem (v. 8), welches doch dem St. Benjamin zugeteilt war (Jos. 18, 28), sondern das Land Canaan, so weit es noch im Besitze der Canaaniter war und von Juda erobert werden sollte. Der Grund, weshalb Juda den Kampf eröffnen soll, ist nicht sowol darin zu suchen, daß Juda der zahlreichste aller Stämme war (*Rosenm.*), sondern vielmehr darin, daß Juda schon durch den Segen Jakobs Gen. 49, 8 ff. zum Vorkämpfer seiner Brüder bestimmt war. — V. 3. Zur Teilnahme an dem Kampfe forderte Juda Simeon אָחִי d. i. seinen Bruderstamm auf. So heißt Simeon nicht sowol deshalb, weil Simeon und Juda als Söhne Jakobs von einer Mutter, der Lea, abstammten (Gen. 29, 33. 35), sondern weil das Erbteil Simeons innerhalb des Gebietes von Juda lag (Jos. 19, 1 ff.), wodurch Simeon enger als die andern Stämme mit Juda verbunden war. „Zieh (הִצִּיחַ) mit mir hinauf in mein Los (in das mir durchs Los zugefallene Landeserbtteil) und laß uns gegen die Canaaniter Krieg führen, so will ich auch mit dir in dein Los ziehen (הִלָּחֶם), und Simeon zog mit ihm“ d. h. verband sich mit Juda zur Bekriegung der Canaaniter. Diese Aufforderung zeigt, daß Juda hauptsächlich die in seinem und in Simeons Erbteile übriggebliebenen Canaaniter bekriegen und ausrotten wolte. Der unterschiedliche Gebrauch von הִצִּיחַ und הָלַךְ erklärt sich

daraus, daß Simeons Gebiet ganz in der Sephela und im Negeb lag, Juda hingegen den Kern seiner Besitzung auf dem Gebirge empfangen hatte. — V. 4. „Da zog Juda hinauf“ sc. gegen die Canaaniter, um sie zu bekriegen. Diese Ergänzung ergibt sich aus dem Contexte, namentlich v. 2 ganz einfach. Dem Sinne nach erklärt *Ros.* יָצֵל richtig: *expeditionem suscepit Juda cum Simeone*. „Und sie schlugen die Canaaniter und Phereziter bei Bezek, 10,000 Mann.“ In diesen Worten ist das Ergebnis des Krieges kurz zusammengefaßt, von dem dann in v. 5—7 noch die Gefangennahme und Bestrafung des feindlichen Königs *Adoni-Bezek* als das wichtigste Ereignis besonders erzählt wird. Die Feinde sind bezeichnet als Canaaniter und Phereziter, die zwei Völkerschaften, welche schon Gen. 13, 7 u. 34, 30 die gesamte Bevölkerung Canaans repräsentiren, und zwar so daß unter *הַכְּנַעֲנִי* hauptsächlich die in den Niederungen am Jordan und am Mittelmeere (vgl. Num. 13, 29. Jos. 11, 3) und unter *הַפְּרִזִּי* die auf dem Gebirge wohnenden Völkerstämme (Jos. 17, 15) begriffen werden. Ueber die *Phereziter* s. zu Gen. 13, 7. Der Ort *בֶּזֶק* *Bezek* ist nur noch 1 Sam. 11, 8 erwähnt und lag nach dieser Stelle zwischen Gibeä Sauls (s. zu Jos. 18, 28) und Jabes in Gilead. Nach dem *Onom.* u. *Bezek* gab es damals *duae villae nomine Bezek vicinae sibi*, 17 röm. Meilen auf dem Wege von *Neapolis* nach *Scythopolis* d. i. gegen 7 Stunden nordwärts von Nabulus nach Beisan zu. Eine Angabe, die sich auch mit 1 Sam. 11, 8 vereinigen läßt. Dagegen wird das hier genante Bezek von *Cler. ad h. l., Rosenm. bibl. Althk. II, 2 S. 329 u. v. Raumer Pal. S. 182 u. A.* im Stammgebiete Juda's gesucht, ohne daß man es hier nachweisen kann, weil man nämlich aus v. 3 schließt, daß Juda und Simeon nur die Canaaniter in ihren Stammgebieten bekriegt haben. Aber diese Voraussetzung ist sehr unsicher. Man braucht dagegen gar nicht die irrige Meinung *Bertheau's*, daß die Stämme Juda und Simeon von dem Sammelplatz der geeinigten Gemeinde bei Sichem aus ihren Eroberungszug nach Süden antraten und auf diesem Zuge den Kampf mit der canaanitischen Macht in dieser Gegend bestanden, aufzustellen, da weder in Jos. 24 Sichem als Sammelplatz der geeinigten Gemeinde d. h. der gesamten Kriegsmacht Israels bezeichnet ist, noch der Krieg mit Adoni-Bezek in die Zeit fällt, als die Stämme nach beendigter Verlosung von Silo weg in ihre Erbteile zu ziehen sich anschickten, sondern man kann sich den Hergang einfach so denken, daß die Stämme Juda und Simeon, als sie sich zum Kriege wider die Canaaniter in ihren Stammgebieten rüsteten, von der von Adoni-Bezek zusammengezogenen Macht der Canaaniter bedroht oder angegriffen wurden, so daß sie ihre Waffen zuerst gegen diesen König kehren mußten, bevor sie die Canaaniter in ihrem Stammlande bekriegen konnten. Da uns die näheren Umstände über Anlaß und Verlauf dieses Krieges nicht berichtet sind, so steht der Vermutung nichts im Wege, daß Adoni-Bezek von Norden her gegen die Stammgebiete Benjamins und Juda's vorrückte, vielleicht in der Absicht, sich mit den Canaanitern in Jebus und den Enakiten zu Hebron und auf dem südlichen Gebirge zu vereinigen und dann ge-

meinschaftlich mit denselben die Israeliten zu schlagen. Dadurch konnten Juda und Simeon veranlaßt oder genötigt werden, diesen Feind zuerst anzugreifen und ihn zu verfolgen, bis sie ihn bei seiner Hauptstadt Bezek erreichten und mit seinem Heere schlugen. *Adoni-Bezek* d. i. Herr von Bezek ist Titel dieses Königs, dessen Eigenname unbekant ist.

Bei der Hauptschlacht, in welcher 10,000 Canaaniter fielen, entkam Adoni-Bezek, wurde aber auf der Flucht ergriffen (v. 6 f.) und durch Abhauen der Daumen an seinen Händen und Füßen so verstümmelt, daß er weder Waffen führen noch entfliehen konnte. Mit diesem grausamen Verfahren, welches nach *Aeliani var. hist. II, 9* die Athener an den kriegsgefangenen Aegyneten verübt haben sollen, vollstreckten die Israeliten nur das gerechte Gericht der Wiedervergeltung für die Grausamkeiten, die Adoni-Bezek an gefangenen Kriegern begangen hatte, wie er selbst anerkennen muß. „Siebzig Könige — sagt er v. 7 — mit abgehauenen Daumen ihrer Hände und Füße waren unter meinem Tische auflesend. Wie ich getan, so hat mir Gott vergolten.“ *בְּחֶנֶת — מְלָכִים מְלֻכָּיִם* wörtl.: „an den Daumen ihrer Hände und Füße behauen“ (vgl. *Ev. Lehrb.* §. 284^c). Zu *מְלֻכָּיִם* „auflesend“ fehlt das Object: Brocken, das sich leicht aus dem Begriffe des Verbums ergänzt. Die Brocken unter dem Tische auflesen, wie Hunde Matth. 15, 27, ist Bild der schmachvollsten Behandlung und Erniedrigung. Die Zahl Siebzig ist eine runde Zahl und diese Zahlangabe eine Hyperbel. Denn mag immerhin in Canaan jede etwas bedeutendere Stadt ihren eigenen König gehabt haben, so ergibt sich doch schon daraus, daß Josua bei der Einnahme des Landes nur 31 Könige geschlagen hat, daß in ganz Canaan schwerlich 70 Könige zu finden waren. Auffällig erscheint es auch, daß der König von Bezek bei der Eroberung Canaans unter Josua nicht erwähnt wird. Vermutlich lag Bezek mehr seitwärts nach dem Jordanthale zu, wohin die Israeliten unter Josua nicht kamen. Vielleicht fällt auch der Höhepunkt der Macht Adoni-Bezeks, da er so viel Könige überwunden, in die Zeit vor Ankunft der Israeliten in Canaan, und war damals schon im Erbleichen, so daß er gegen die unter Josua vereinigte Macht Israels nichts zu unternehmen wagte und erst nach dem Einrücken der isr. Stämme in ihre Erbteile das Kriegsglück nochmals versuchte und dabei unterlag. Die Judäer nahmen ihn mit nach Jerusalem, woselbst er starb.

V. 8—15. Nach seiner Besiegung nämlich zogen Juda und Simeon gegen Jerusalem, eroberten diese Stadt, schlugen sie d. h. ihre Einwohnerschaft nach der Schärfe des Schwerts d. h. schonungslos (s. Gen. 34, 26) und zündeten die Stadt an. *שָׂפָה בָּאֵשׁ* in Brand stecken, dem Feuer preisgeben, komt nur noch 20, 48. 2 Kg. 8, 12 u. Ps. 74, 7 vor. Den König von Jerusalem hatte schon Josua mit seinen vier Verbündeten nach der Schlacht bei Gibeon getödtet (Jos. 10, 3. 18—26), seine Hauptstadt Jerusalem aber nicht erobert. Dies geschah erst nach Josua's Tode durch die Stämme Juda und Simeon. Aber auch durch diese Eroberung kam die Stadt, trotzdem daß sie in Brand gesteckt worden

war, nicht in den dauernden und alleinigen Besitz der Israeliten. Nachdem die Eroberer weiter gezogen waren, um die Canaaniter auf dem Gebirge, im Negeb und in der Sephela zu bekriegen (v. 9 ff.), nahmen die Jebusiter sie wieder ein und bauten sie auf, so daß sie in der nächstfolgenden Zeit den Israeliten als eine fremde Stadt galt (19, 11 f.). Wie die Judäer so konnten dann auch die Benjaminiten, denen Jerusalem durchs Los zugefallen war, die Jebusiter nicht daraus vertreiben; vielmehr blieben diese neben den Benjaminiten (1, 21) und den Judäern (Jos. 15, 63), die sich in dieser auf der Grenze ihres Stammgebietes liegenden Stadt im Laufe der Zeit niederließen, daselbst wohnen und setzten sich besonders in der Oberstadt auf dem Berge Zion so fest, daß es erst David gelang, diese feste Burg ihnen zu entreißen und die Zionsstadt zur Residenz seines Reiches zu machen (2 Sam. 5, 6 ff.).¹ — V. 9. ff. Nach der Eroberung Jerusalems (יְרוּשָׁלַם *postea*) zogen die Söhne Juda's (mit den Simeoniten, vgl. v. 3) hinab in ihre Erbteile, um die Canaaniter auf dem Gebirge, im Negeb und in der Sephela (s. zu Jos. 15, 48, 21. 33) zu bekriegen und auszurotten, und eroberten zuerst Hebron und Debir auf dem Gebirge v. 10—15, wie schon Jos. 15, 14—19 erzählt ist. S. die Erkl. j. St. Die Formen עֲלִיָּה und תְּחִיָּה (v. 15) statt עֲלִיָּה und תְּחִיָּה (Jos. 15, 19) sind Singulare und mit der Pluralform des Fömin. גִּלְוֹת verbunden, weil גִּלְוֹת die Bed. des Singulars Brunnen hat, s. *Ev.* §. 318^a.

V. 16. Die Notiz über die Keniten, daß sie aus der Palmenstadt mit den Söhnen Juda's hinauf in die Wüste Juda im Süden 'Arads zogen und dort bei den Judäern wohnten, ist in den Bericht von den Kriegen des St. Juda hier eingeschoben, weil diese Wanderung der Keniten in die Zeit zwischen der Eroberung 'Debirs (v. 12 ff.) und Šephats (v. 17) fiel, und die Notiz als das Mittelglied zwischen Num. 10, 29 ff. und den späteren Erwähnungen der Keniten (Jud. 4, 11. 5, 24. 1 Sam. 15, 6. 27, 10. 30, 29) bildend von Bedeutung war. בְּנֵי קֵיִי die Söhne oder Nachkommen des Keniten, nämlich Hobabs, des Schwagers Mose's (vgl. 4, 11 wo der Name genant ist, aber קֵיִי statt קֵיִי steht, mit Num. 10, 29) waren vermutlich ein Zweig der Gen. 15, 19 neben andern Völkerschaften Canaans genanten Keniten (קֵיִי), der sich in der vormosaïschen Zeit von seinen Stammgenossen getrent hatte und ins Land Midian gezogen war, wo Mose nach seiner Flucht aus Aegypten bei ihrem Häuptlinge Reguel Aufnahme fand; s. zu Gen. 15, 19 u. Num.

1) Auf diese Weise vereinigen sich einfach die verschiedenen Angaben über Jerusalem Jos. 15, 63. Jud. 1, 8 u. 21. 19, 11 ff. 1 Sam. 17, 54 u. 2 Sam. 5, 6, ohne daß man nötig hat, mit *Josephus* (*Ant.* V, 2, 2) die in unserm Verse erzählte Einnahme Jerusalems auf die Eroberung der um den Berg Zion herumgebauten Stadt mit Ausschluß der Burg auf dem Zion zu beschränken, oder gar mit *Bertheau* das Wohnen der Jebusiter neben den Söhnen Juda's in Jerusalem (Jos. 15, 63) auf die Zeit nach der Eroberung der Burg Zion durch David zu beziehen, wofür weder der Umstand, daß unter David noch der Jebusiter Aravna dort eine Besitzung hatte (2 Sam. 24, 21 ff.), noch die Stelle 1 Kg. 9, 20, der zufolge Salomo die Nachkommen der im Lande übrig gebliebenen Amoriter, Hethiter, Phereziter, Heviter und Jebusiter zu Frohnslaven bei seinen Bauten verwandte, beweisgültige Zeugnisse liefern.

24, 21 f. Diese Keniten waren auf Mose's Bitten mit den Israeliten nach Canaan gewandert (Num. 10, 29 ff.) und nach dem Einrücken der Israeliten in Canaan als Nomaden vermutlich in der Jordangegend bei Jericho geblieben, ohne an den Kriegen Josua's sich zu beteiligen. Als aber nach Josua's Tode der St. Juda die Canaaniter aus Hebron, Debir und der Umgegend ausgerottet hatte, zogen sie mit den weiter gen Süden vordringenden Judäern in die Wüste Juda, und zwar in den südwestlichen Saum dieser Wüste, in die Gegend südlich von 'Arad (Tell Arad, s. zu Num. 21, 1), um dort an der Grenze der Steppen des Negeb (Num. 33, 40) sich niederzulassen. יְרֵי הַתְּמָרִים die Palmenstadt ist nach 3, 13. Deut. 34, 3. 2 Chr. 28, 15 Beiname der Stadt Jericho. Hier an eine andere Stadt dieses Namens in der arabischen Wüste, etwa bei dem Palmenwalde *gouixoon* des *Diod Sic. III, 42* u. *Strabo p. 776*, zu denken (mit *Cler.* u. *Berth.*), liegt kein Grund vor, selbst wenn die Existenz einer solchen Stadt in dieser Gegend erweislich wäre. וַיֵּלֶךְ da zog er (der genannte Zweig der Keniten) hin und wohnte bei dem Volke (der Söhne Juda's) also bei dem Volke Israel in der genannten Gegend der Wüste Juda. Subject zu וַיֵּלֶךְ ist קְנִיזִי der Kenite als Volksstamm.

V. 17—21. Die übrigen Eroberungen der verbündeten Stämme Juda und Simeon. In v. 17 die Eroberung von Sephat im Gebiete Simeons. Dies erhellt nicht nur daraus, daß Horma (Sephat) dem St. Simeon zugeteilt worden (vgl. Jos. 19, 4 mit 15, 30), sondern auch schon aus den Worten: „Juda zog mit seinem Bruder Simeon“, die auf v. 3 zurückweisend den Gedanken ausdrücken, daß Juda mit Simeon in dessen Gebiet zog um die dort noch befindlichen Canaaniter zu vertreiben. Von Debir südwärts vorrückend schlugen Juda und Simeon die Canaaniter zn *Sephat* an der Südgrenze Canaans und vollstrekten den Bann an dieser Stadt, wovon sie den Namen *Horma* d. i. Bannung erhielt. Ueber die Lage dieser Stadt s. zu Jos. 12, 14. In der angef. Stelle ist unter den von Josua geschlagenen Königen auch der König von Horma oder Sephat aufgeführt. Daraus folgt aber nicht sicher, daß Josua auch seine Hauptstadt Sephat erobert hatte; wurde doch auch der König von Jerusalem von Josua geschlagen und getödtet, ohne daß Jerusalem damals erobert ward. Sollte aber auch Sephat damals schon von den Israeliten eingenommen worden sein, so konten doch nach dem Abzuge des israelitischen Heeres die dortigen Canaaniter die Stadt wieder in Besitz genommen haben, so daß die Israeliten nach Josua's Tode sie wie so manche andere canaanitische Stadt nochmals erobern mußten; s. die Erkl. zu Num. 21, 2 f. Große Wahrscheinlichkeit hat indeß diese Vermutung aus dem Grunde nicht, weil Juda und Simeon erst jetzt den von Mose Num. 21, 2 über das Gebiet des Königs von Arad ausgesprochenen Bann an der zu diesem Gebiete gehörigen Stadt Sephat vollstrekten. Hätte Josua sie schon erobert, so würde er sie auch schon gebannt haben. Der Name *Horma*, den Sephat schon Jos. 15, 30 u. 19, 4 führt, spricht nicht dagegen, da er proleptisch gebraucht sein kann. Jedenfalls erklärt sich die Verhängung des Bannes über diese

Stadt nur daraus, daß Mose den Bann über alle Städte des Königs von 'Arad ausgesprochen hatte. — V. 18. Vom Negeb wandte sich Juda in die Sephela und nahm am Küstenstriche die drei philistäischen Hauptstädte Gaza, Askalon und 'Ekron mit ihren Gebieten ein. Daß die Eroberung vom Süden her erfolgte, das zeigt die Reihenfolge der eroberten Städte. Zuerst Gaza, die südlichste aller Philisterstädte, das heutige *Guzzeh*, hierauf das 5 Stunden nördlich von Gaza gelegene Askalon (*Askulân*), endlich 'Ekron, die nördlichste unter den 5 Philisterstädten, das heutige 'Akir, s. zu Jos. 13, 3. Die beiden übrigen: Asdod und Gath scheinen damals unerobert geblieben zu sein. Auch die eroberten vermochten die Judäer nicht lange zu behaupten. In der Zeit Simsons waren sie alle wieder im Besitze der Philister, vgl. 14, 19. 16, 1 ff. 1 Sam. 5, 10 u. a. — In v. 19 ist das Ergebnis der Kämpfe um den Besitz des Landes kurz zusammengefaßt, nicht eine Ergänzung zu v. 9 nachgeholt (*Bachm.*). „Jahve war mit Juda“; unter seinem Beistande nahm er das Gebirge in Besitz. Nur dieses; „denn die Bewohner der Ebene vermochte er nicht auszurotten, weil sie eiserne Wagen hatten.“ הָיָה hat in beiden Sätzen verschiedene Bedeutung; zuerst (וַיִּרֶשׁ) in Besitz nehmen ein durch Vertreibung oder Vertilgung seiner früheren Bewohner erledigtes Besitztum, sodann (לְהוֹרִישׁ mit dem *accus.* der Bewohner) aus dem Besitze vertreiben, ausrotten, was sich aus der Bed. zum erledigten Besitztume machen ergibt, vgl. Ex. 34, 24. Num. 32, 21 u. ö. Unter הָרָר ist hier das Südland (der Negeb) mit begriffen, da nur Gebirge und Ebene unterschieden sind. הַצִּמְקִים das Thalland ist die Sephela (v. 9) etwa mit Einschluß der Hügelregion (Jos. 10, 40). לֹא לְהוֹרִישׁ er war nicht (im Stande) zu vertreiben. Die Construction erklärt sich daraus, daß לֹא hier wie Am. 6, 10 selbständig zu fassen ist, in demselben Sinne wie in späteren Schriften נָסַח vor dem Infinitive gebraucht wird 2 Chr. 5, 11. Esth. 4, 2. 8, 8. Koh. 3, 14; vgl. *Ges.* §. 132, 3 Anm. 1. *Ev.* §. 237^c. Ueber die eisernen d. h. mit Eisen beschlagenen Wagen s. zu Jos. 17, 16. — Hieran reiht sich v. 20 die Angabe, daß man Hebron dem Caleb gegeben u. s. w., die schon Jos. 15, 13 f. vorgekommen und dort erläutert worden ist, und v. 21 die Bemerkung, daß die Benjaminiten nicht die Jebusiter, welche Jerusalem bewohnten, vertrieben, welche hier insofern ganz passend erscheint, als sie einerseits zeigt, daß die Söhne Juda's durch diese Eroberung Jerusalem nicht in den unbestrittenen Besitz der Israeliten brachten, andererseits daß sie durch diese Eroberung nicht das Erbteil Benjamins zu schmälern beabsichtigt, diese Stadt nicht für sich erobert haben. Das Weitere s. zu v. 8.

In v. 22—36 sind die Kämpfe der übrigen Stämme gegen die im Lande zurückgebliebenen Canaaniter kurz zusammengestellt. Hievon wird nur die Einnahme Bethels v. 22—26 genauer erzählt. Außerdem sind nur die Städte in den Stammgebieten West-Manasse (v. 27 f.), Ephraim (v. 29), Sebulon (v. 30), Aser (v. 31 f.), Naphtali (v. 33) und Dan (v. 34 f.) aufgezählt, aus welchen die Canaaniter von diesen Stämmen nicht ausgerottet wurden. Uebergangen ist Isaschar, aber schwer-

lich aus dem Grunde, weil dieser Stamm gar keinen Versuch zur Bekämpfung der Canaaniter machte (*Berth.*), sondern vielmehr deshalb, weil von seinen Städten keine im Besitze der Canaaniter geblieben war.

V. 22 - 26. Wie Juda so nahm auch (חֲמִשָּׁה auf v. 2 f. zurückweisend) das Haus Josephs (Ephraim und West-Manasse) nach Josua's Tode den Kampf gegen die in seinem Gebiete übriggebliebenen Canaaniter auf. Die Josephiden zogen gegen Bethel und Jahve stand ihnen bei, daß sie diese Stadt erobern konnten. *Bethel* war zwar dem St. Benjamin zugeteilt worden (Jos. 18, 22), lag aber an der Südgrenze des Stammlandes Ephraim (Jos. 16, 2. 18, 13), so daß der Stamm Joseph in dieser Grenzstadt die Canaaniter nicht dulden durfte, wenn er sein Gebiet gegen dieselben schützen und von ihnen säubern wolte. Hieraus erklärt sich zur Genüge die Erwähnung dieser und nur dieser einen Eroberung, ohne daß man nötig hat, den Grund hievon mit *Berth.* darin zu suchen, daß die Stadt Bethel in der späteren Geschichte Israels so bedeutungsvoll hervorgetreten und in mancher Beziehung für die nördlichen Stämme eine ähnliche Wichtigkeit erlangt habe wie Jerusalem für die südlichen. Denn der Umstand, daß von den übrigen Eroberungen der Josephiden nichts berichtet ist, erklärt sich einfach daraus, daß es denselben nicht gelang, die Canaaniter aus den andern festen Städten ihres Stammgebietes auszurotten, also von weiteren Eroberungen nichts zu berichten war, da das Resultat ihres Kampfes bloß darin bestand, daß sie die Canaaniter aus den v. 27 u. 29 genannten Städten nicht verdrängten, sondern dieselben sich nur frohnpflichtig machten. וְהִתְיַבְּרוּ sie ließen auskundschaften. וְהִתְיַבְּרוּ ist hier mit וְ construiert, weil das Erkunden auf dem Gegenstande haftet. *Bethel* ehemals *Luz*, jetzt *Beitin* s. zu Gen. 28, 19 u. Jos. 7, 2. — V. 24. Und die Wächter d. h. die zum Erspähen Bethels ausgesandten Kundschafter sahen einen Mann aus der Stadt kommen und ließen sich von demselben, unter dem Versprechen ihm Gnade zu erweisen d. h. bei Eroberung der Stadt seines und der Seinigen Lebens zu schonen, vgl. Jos. 2, 12 f., den Zugang zur Stadt zeigen, worauf sie die Stadteinnahmen und schonungslos schlugen, nach dem Gesetze Deut. 20, 16 f., nur jenen Mann mit seiner Familie frei entlassend. Unter וְהִתְיַבְּרוּ ist nicht das Stadthor zu verstehen, sondern der Zugang zur Stadt ist der Weg oder die Art und Weise, wie sie in diese ohne Zweifel befestigte Stadt eindringen könnten. — V. 26. Der Mann aber, den sie frei entlassen hatten (וְהִתְיַבְּרוּ), zog mit seinem Geschlechte ins Land der Hethiter und baute dort eine Stadt, der er den Namen seines frühern Wohnorts *Luz* gab. Die Lage dieses *Luz* ist ganz unbekant; vgl. die verschiedenen Vermutungen darüber bei *Bachm.* Selbst die Lage des Landes der Hethiter läßt sich nicht näher bestimmen. Denn Hethiter finden wir zu Abrahams und Mose's Zeiten in Hebron (Gen. 23) und auf dem Gebirge Palästina's (Num. 13, 29), später aber auch im Nordosten Canaans an der Grenze von Syrien (1 Kg. 10, 29). Daß die Hethiter einer der zahlreichsten und weitverbreitetsten Stämme der Canaaniter war, erhellt schon daraus, daß Jos. 1, 4 sämtliche Canaaniter als Hethiter bezeichnet sind.

V. 27 u. 28. Manasse rottete in den Städten, die ihm im Gebiete von Aser und Isaschar zuteil geworden (Jos. 17, 11), die Canaaniter nicht aus, sondern machte sich dieselben nur frohnpflichtig. לֹא הוֹרִישׁ für sich betrachtet könnte man übersetzen: Manasse nahm Bethsean u. s. w. nicht in Besitz. Allein da in der weiteren Aufzählung statt der Städte die Bewohner der Städte (יֹשְׁבֵי הָעָרִים) genant sind, so muß man הוֹרִישׁ in der Bed. ausrotten, aus dem Besitze vertreiben, nehmen, die in v. 28 allein anwendbar ist, und unter den Städten nach einer sehr häufigen Metonymie die Einwohnerschaft derselben verstehen. Also: Manasse rottete nicht aus Bethsean d. h. die Bewohner von Bethsean u. s. w. Alle hier angeführten Städte sind auch in Jos. 17, 11 genant, nur zum Teil in anderer Ordnung und daneben noch *Endor* hinter *Dor*, das ohne Zweifel hier nur durch einen Schreibfehler ausgefallen ist, da die Manassiten nach Jos. 17, 12 f. aus allen dort genanten Städten die Canaaniter nicht ausrotteten. Die Abweichung in der Reihenfolge der Städte, daß nämlich hier auf Bethsean Taanach, in Jos. dagegen Jibleam folgt, welches in unserem Texte die vorlezte Stelle einnimmt, erklärt sich daraus, daß *Endor*, Taanach und Megiddo in Jos. 17, 11 zusammengestellt sind, weil sie einen Dreistädtebund bildeten, wovon der Verf. unsers Buches abgesehen hat. Fast alle diese Städte lagen in der Ebene Jezreel oder in der unmittelbaren Nähe der großen Handelsstraßen, die von der Küste des Mittelmeeres nach Damaskus und Inner-Asien gingen. Diese Straßen sich zu sichern, werden die Canaaniter alle ihre Macht aufgeboten haben, wobei ihnen ihre Kriegswagen, gegen welche Israel in der Ebene nichts ausrichten konnte, die wichtigsten Dienste geleistet haben, vgl. v. 19. Jos. 17, 16 u. *Berth.* z. u. St. — Das Nähere über die Lage der einzelnen Städte s. zu Jos. 17, 11. Nur *Dor* lag an der Küste des Mittelmeeres (s. zu Jos. 11, 2), und wird als phönizisches Handelsemporium gewiß auch stark befestigt und schwer zu erobern gewesen sein. — V. 28. Als Israel erstarkte, machte es die Canaaniter zu Frohnsklaven (יָמָם s. zu Gen. 49, 15). Wann dies geschah, wird nicht angegeben; jedenfalls nur allmählig im Verlaufe der Richterzeit, aber nicht erst in der Zeit Salomo's, wie *Berth.* mit Verweisung auf 1 Kg. 9, 20—22 u. 1 Kg. 4, 12 meint, ohne zu bedenken, daß Israel schon unter David zur höchsten Macht erstarkte, die es jemals besessen hat, wogegen 1 Kg. 4, 12 u. 9, 20—22 gar nichts beweisen. Denn aus der Bestellung eines Praefecten über die Kreise Taanach, Megiddo und Bethsean durch Salomo (1 Kg. 4, 12) folgt natürlich nicht entfernt, daß diese Kreise erst kurz zuvor dem Salomo unterworfen waren, sobald man nur ins Auge faßt, daß Salomo 12 solcher Praefecten über ganz Israel bestellte, um die für die königliche Hofhaltung erforderlichen Nationallieferungen regelmäßig in geordneter Reihenfolge einzusenden. Eben so wenig folgt daraus, daß Salomo die Nachkommen der im Lande übriggebliebenen Canaaniter als Frohnarbeiter für seine großen Bauten verwandte, daß es erst ihm gelungen war, die bei der Eroberung Canaans durch Josua nichtausgerotteten Canaaniter den einzelnen Stämmen Israels frohnpflichtig zu machen.

V. 29—35. Ephraim rottete die Canaaniter in *Gezer* nicht aus (v. 29), wie schon Jos. 16, 10 berichtet worden. — V. 30. Sebulon nicht die Canaaniter in *Kitron* und *Nahalol*. Beide Städte sind noch nicht aufgefunden, s. zu Jos. 19, 15. — V. 31. Aser nicht die von *Acco* u. s. w. עכו *Axχώ*, *Acco* eine Hafenstadt an der nach ihr benannten Bai nördlich vom Carmel, von *Joseph. Ant. IX, 14, 2. Diod. Sic. 19, 93. "Azq* und bei *Plin. h. n. V, 17 Ace* genant, später *Ptolemais* nach einem der Ptolemäer (1 Makk. 5, 15. 21. 10, 1 u. ö. Act. 21, 7), von den Arabern *Akka*, welchen Namen die Kreuzfahrer in *Acker*, franz. *Acre* corrumpten, während der Kreuzzüge eine sehr blühende See- und Handelsstadt, später sehr verfallen wie noch jetzt, wo sie ohngefähr 5000 Einwohner, Muslim, Drusen und Christen, zählt. Vgl. *C. v. Raum. Pal. S. 119. Rob. bibl. Forsch. S. 115 ff. u. Ritters Erdk. 16 S. 725 ff.* — *Sidon* jetzt *Saida* s. zu Jos. 11, 8. *Achlab* nur hier erwähnt und unbekant. *Acsib* d. i. *Ecdippa* s. zu Jos. 19, 29. *Helba* unbekant, *Aphek* das heutige *Afka* s. zu Jos. 13, 4 u. 19, 30. *Rehob* unbekant, s. zu Jos. 19, 28 u. 30. Da von den 22 Städten Asers (Jos. 19, 30) 7 und darunter so bedeutende wie *Acco* und *Sidon* in den Händen der Canaaniter blieben, so heißt es v. 32 nicht wie v. 29 u. 30: „die Canaaniter wohnten inmitten der Israeliten“, sondern umgekehrt: „die Aseriten wohnten inmitten der Canaaniter“, anzudeuten daß die Canaaniter die Oberhand behielten; daher fehlt auch יִרְדֵי לָמָס hier, vgl. v. 30 35 u. a. — V. 33. Naphtali rottete nicht aus die Bewohner von *Bethsemes* und *Bethanat*, zwei feste Städte, deren Lage noch unbekant ist, s. zu Jos. 19, 38, so daß auch dieser Stamm unter den Canaanitern wohnte, aber dieselben sich doch frohnpflichtig machte. — V. 34 f. Noch weniger vermochten die Daniten aus ihrem Gebiete die Canaaniter zu vertreiben. Im Gegenteile die Amoriter drängten Dan auf das Gebirge und gestatteten demselben nicht (לֹא יָרְדוּ) in die Ebene hinabzukommen. Das den Daniten zugefallene Gebiet lag aber fast ganz in der Ebene s. zu Jos. 19, 40. Wurden sie also daraus verdrängt, so waren sie fast ganz aus ihrem Erbteile verdrängt. Die Amoriter erkühnten sich (יָרָא s. zu Deut. 1, 5) zu wohnen in *Harcheres*, *Ajalon* und *Saalbim*. Ueber die beiden letzten Orte vgl. Jos. 19, 42, wo vorher *Ir-Semes* genant ist. Diese Zusammenstellung und noch mehr die Bed. der Namen יִרְדֵי הָרִים d. i. Sonnenberg und יִרְדֵי שֶׁמֶשׁ d. i. Sonnenstadt legt die Vermutung nahe, daß *Harcheres* nur ein anderer Name für *Irsemes*, d. i. das heutige *Ain-Shems* (s. zu Jos. 15, 10) sei, vgl. *Rob. Pal. III S. 226 f.* Diese Bedrängung vonseiten der Amoriter veranlaßte einen Teil der Daniten auszuwandern und sich im Norden Palästina's ein Erbteil zu suchen; vgl. cap. 18. Dagegen wurden die Amoriter allmählig von den mächtigen Ephraimiten und Manassiten, die nordwärts an Dan grenzten, frohnpflichtig gemacht. וַתִּקְבֹּר יָגִיד „die Hand des Hauses Joseph lag schwer“ (lastete) sc. auf den Amoritern in den genannten Städten an der Grenze von Ephraim. Für den Ausdruck vgl. 1 Sam. 5, 6. Ps. 32, 4.

V. 36. Um die Obmacht der Amoriter im Stammgebiete von Dan zu erklären, wird noch eine kurze Notiz über ihre Ausbreitung im Süden

Palästina's hinzugefügt. „Das Gebiet der Amoriter war d. h. erstreckte sich (nämlich zur Zeit der Eroberung Canaans durch die Israeliten) von dem Aufstiege 'Akrabbim, von dem Fels an und weiter hinauf.“ מַעֲלֵה עֲקֶרֶבִּים *ascensus scorpionum* ist an der Südostgrenze des gelobten Landes zu suchen, s. zu Jos. 15, 2 f. Mit מְהַסֵּלֵעַ wird unstreitig ein zweiter Grenzpunkt des Amoritergebietes genant, wie die Wiederholung des מֶן trotz der fehlenden Copula וְ zeigt. הַסֵּלֵעַ verstehen die meisten Ausll. von der Stadt *Petra*, deren Ruinen in *Wady Musa* erhalten sind, vgl. *Burckh.* Syrien S. 703 ff. *Rob.* Pal. III S. 128 ff. u. 760 ff., und die 2 Kg. 14, 7 הַסֵּלֵעַ und Jes. 16, 1 סֵלֵעַ heißt. Hienach müßte man das folgende וּמַעֲלָה *et supra* im Sinne von *ulterius* verstehen und mit *Ros.* erklären: *Emoraeos non tantum ad urbem Petram pertigisse aut eam incoluisse, sed etiam ulterius versus montium illorum australium culmina habitationem suam produxisse.* Aber eine Beschreibung des Gebietes der Amoriter nach seiner südlichen Ausdehnung in das peträische Arabien hinein paßt, ganz abgesehen davon ob die Amoriter sich wirklich bis dorthin ausgebreitet hatten, wofür biblische und sonstige Zeugnisse fehlen, gar nicht in den Zusammenhang unsres Verses, der erklärlich machen soll, wie die Amoriter im Stande waren, die Daniten aus der Ebene ins Gebirge zurückzudrängen. Aus diesem Grunde hat schon *Berth.* וּמַעֲלָה von der Richtung nach oben d. h. nach Norden hin verstanden, was unstreitig sowol dem Sprachgebrauche von מַעֲלָה als dem Contexte unsrer Stelle besser entspricht. Damit läßt sich aber die Erklärung des הַסֵּלֵעַ von *Petra*, wonach zwei Grenzorte, von welchen der zweite südlicher läge als der erste, genant wären, in keiner Weise zusammenreimen. Denn ein der Topographie kundiger Geschichtschreiber konnte nimmermehr die Ausdehnung des Amoritergebietes von Süden nach Norden so beschreiben, daß er zuerst die Skorpionenhöhe, sodann das südlichere *Petra* nante, um von da aus die weitere Ausdehnung dieses Gebietes nach Norden anzugeben. Wenn also וּמַעֲלָה die Ausbreitung des Amoritergebietes nach Norden hin andeutet, so kann מְהַסֵּלֵעַ nicht von der Stadt *Petra* verstanden werden, sondern muß eine andere unter diesem Namen den Israeliten bekannte Localität bezeichnen. Eine solche war der durch die Geschichte vom Haderwasser bekannt gewordene Fels הַסֵּלֵעַ in der Wüste Sin (Num. 20, 8 u. 10), auf den aller Warscheinlichkeit nach unser מְהַסֵּלֵעַ zurückweist. Dieser Fels lag an der Südseite von Canaan, bis wohin das Amoritergebirge im Süden sich erstreckte, vgl. Num. 14, 25. 44 f. mit Deut. 1, 44. Derselbige ist hier als Südgrenze des Amoritergebirges passend neben der Skorpionenhöhe als Südgrenze genant, um die Südgrenze der Amoriter nach ihrer ganzen Breite von Ost nach West anzugeben.

Cap. II, 1—5. *Der Engel des Herrn zu Bochim.* An die übersichtliche Darlegung der Stellung, welche die Stämme Israels zu den in ihren Erbteilen übriggebliebenen Canaanitern einnahmen, schließt sich der Bericht an von einer Erscheinung des Engels des Herrn, welcher dem Volke die göttliche Strafe ankündigt für die Uebertretung

des Bundes, deren sich Israel durch Nichtausrottung der Canaaniter schuldig gemacht hatte. Diese Theophanie hängt mit den in cap. 1. zusammengestellten Tatsachen aufs engste zusammen, indem erst aus der Strafrede des Engels Zweck und Bedeutung der historischen Uebersicht von c. 1 klar wird, und gleicht ihr auch in der aphoristischen Form der Darstellung, die sich auf den wesentlichen Kern der Sache beschränkt, ohne die Nebenumstände genauer anzugeben, so daß uns Manches dunkel bleibt. Dies gilt namentlich von der Angabe v. 1^a: „da kam der Engel Jahve's von Gilgal herauf nach Bochim.“ מַלְאָךְ יְהוָה ist nicht ein Prophet oder ein anderer irdischer Abgesandter Jahve's, Pinehas oder Josua (*Targ. Rabb. Stud. Berth. u. A.*), sondern der mit Gott wesensgleiche Engel des Herrn. In der einfachen historischen Erzählung wird nirgends ein Prophet מַלְאָךְ יְהוָה genant; diese heißen stets אִישׁ אֱלֹהִים wie 8, 6 oder אִישׁ נְבִיא wie 8, 6 oder אִישׁ אֱלֹהִים 1 Kg. 12, 22. 13, 1 u. a., wogegen auch Hag. 1, 13 u. Mal. 3, 1 sich nicht anführen lassen, weil da in prophetischer Rede die rein appellative Bedeutung von מַלְאָךְ durch den Context außer Zweifel gesetzt ist. Sodann identificirt sich nirgends ein Prophet so ganz und gar mit Gott, wie der Engel Jahve's hier in seiner Rede v. 1—3. Die Propheten unterscheiden sich stets dadurch von Jahve, daß sie ihre Aussprüche durch אָמַר יְהוָה als Worte Gottes einführen, wie dies auch der Prophet in 6, 8 tut. Dagegen hat man zwar angeführt, daß nirgends in den geschichtlichen Büchern ein Engel zum ganzen Volke rede und auch nicht von einem Orte zum andern wandere. Allein das Reden zum ganzen Volke oder „zu allen Söhnen Israels“ dürfen wir uns doch auch, wenn ein Prophet redete, nicht so vorstellen, als ob derselbe zu den 600,000 Männern Israels unmittelbar gesprochen hätte, sondern nur so, daß er zu dem ganzen Volke in seinen Häuptern oder Vertretern geredet hat. So sprach ja auch Josua c. 24, 2 zum ganzen Volke (כָּל-הָעָם), während doch nur die Aeltesten Israels und seine Häupter um ihn versammelt waren (24, 1). Zu den Häuptern des Volks konnte aber auch ein Engel oder der Engel des Herrn reden, wenn seine Botschaft das ganze Volk anging. Auch das Heraufkommen (עָלָה) von Gilgal nach Bochim streitet nicht mit der Natur des Engels. So gut wie es von dem Engel des Herrn, welcher Gideon erschien, in 6, 11 heißt: er kam (רָבִיא) und setzte sich (נָחֵשׁ) unter der Terebinthe zu Ophra, eben so gut kann die Erscheinung des Engels des Herrn zu Bochim als Heraufkommen (עָלָה) nach Bochim bezeichnet sein. Eigentümlich ist in unserm Fall nur das Heraufkommen „von Gilgal“. Diese Angabe muß in innerem Connexe mit der Mission des Engels stehen, muß mehr als eine bloß äußere Notiz über die Wanderung desselben von einem Orte zum andern enthalten. Von Gilgal kam der Engel d. H. aber nicht, weil diese Stadt der Sammelplatz der Gemeinde zu Josua's Zeiten war. Gegen diese Ansicht spricht, abgesehen von der S. 68 ff. erörterten Frage über die Lage von Gilgal in den verschiedenen Stellen des B. Josua, schon der Umstand entscheidend, daß nach der Aufrichtung der Stiftshütte zu Silo während der Verteilung des Landes nicht mehr Gilgal, sondern Silo den Sammel-

platz der Gemeinde bildete, wo die Verlosung der Erbtheile beendet wurde (Jos. 18, 1 u. 10). Wir können daher nicht mit *H. Witsius* (*Miscell. ss. I p. 170 ed. 1736*) sagen: *commode ex illo loco venit, ubi ad tutelam castrorum diu moratus erat atque etiamnum morari credebatur*, sondern müssen annehmen, daß das Heraufkommen von Gilgal in innerer Beziehung stehe zu der Jos. 5, 13 berichteten Erscheinung des Engelfürsten, welcher nach der Beschneidung des Volkes zu Gilgal Josua den Fall Jericho's ankündigte. Wie damals als Israel, durch die Beschneidung wieder in das richtige Bundesverhältnis zum Herrn getreten, sich zur Eroberung Canaans anschickte, der Engel des Herrn als Fürst des Heeres Jahve's Josua erschien, um die Einnahme Jericho's ihm zuzusichern, so erscheint hier nach dem Einzuge der israel. Stämme in ihre Erbtheile, als dieselben angefangen hatten mit den übriggebliebenen Canaanitern Frieden zu schließen und statt sie auszurotten damit zufrieden waren sie sich frohnpflichtig gemacht zu haben, der Engel des Herrn dem Volke, um allen Söhnen Israels anzukündigen, daß sie durch dieses Verfahren mit den Canaanitern den Bund des Herrn gebrochen haben, und ihnen die Strafe für diese Bundesübertretung zu eröffnen. Durch das Heraufkommen von Gilgal wird also angedeutet, daß derselbe Engel, der zu Gilgal den Israeliten mit dem Falle Jericho's ganz Canaan preisgegeben, denselben zu Bochim wieder erschienen sei, um ihnen den göttlichen Rathschluß in Folge ihres Ungehorsams gegen die Befehle des Herrn kundzutun. Wie wenig es dem Berichterstatter um eine rein geographische Angabe zu tun war, das erhellt auch daraus, daß er den Ort, wo die Erscheinung stattfand, nur nach dem Namen bezeichnet, den derselbe erst von diesem Ereignisse erhalten hat: *Bochim* d. i. Weinende, dessen Lage ganz unbekant ist. Die Uebersetzung der LXX: ἐπὶ τὸν Κλαυθμῶνα καὶ ἐπὶ Βαιθῆλ καὶ ἐπὶ τὸν οἶκον Ἰσραὴλ gibt darüber keinen Aufschluß. Denn τὸν Κλαυθμῶνα gründet sich blos auf Verwechslung von בְּרִים בְּרָאִים 2 Sam. 5, 23, welches die LXX auch Κλαυθμῶν übersezt haben, und ἐπὶ τὸν Βαιθῆλ κτλ. ist ein willkürlicher Zusatz dieser Uebersetzer, welche *Bochim* in die Nähe von Bethel setzten, „vielleicht nur weil sie an die Eiche des Weinens בְּרִית bei Bethel Gen. 35, 8 dachten“ (*Berth.*). Ueber das *Piska* inmitten des V. s. die Bemerk. zu Jos. 4, 1. — In seiner Rede identificirt der Engel des Herrn sich mit Jahve (wie Jos. 5, 14 vgl. mit 6, 2), indem er sich als den bezeichnet, der Israel aus Aegypten ausgeführt und nach Canaan gebracht habe. Sehr auffällig erscheint das Imperf. אָצְכִּיָּה statt des Perfects (vgl. 6, 8), da der Inhalt der Rede und die Fortsetzung derselben durch die *temp. histor.* וְאָצְכִּירָא und וְאָצְכִּירָא das Präteritum fordern. Das Imperfectum läßt sich nur daraus erklären, daß es durch das alsbald folgende und durch seine Nähe rückwirkende *Imperf. consec.* normirt wird: „ich führte euch herauf“ (vgl. *Delitzsch* zu Hab. 3, 3). — „Ich werde meinen Bund nicht brechen“ d. h. halten was ich bei der Bundschließung versprochen habe d. i. Israel mit Segen und Heil begaben, wenn es seinerseits den eingegangenen Bundespflichten nachkommt (vgl. Ex. 19, 5 ff.), die Ge-

bote des Herrn befolgt. Dazu gehörte auch das Gebot, mit den Bewohnern dieses Landes, den Canaanitern, kein Bündnis zu schließen, vgl. Ex. 23, 32 f. 34, 12 f. 15 f. Deut. 7, 2 ff. Jos. 23, 12. — „Ihre Altäre zerstören“ wörtlich nach Ex. 34, 13. Deut. 7, 5. — Die W.: „und ihr habt nicht auf meine Stimme gehört“ erinnern an Ex. 19, 5. „Was habt ihr getan?“ *וַיַּעַן* wörtl. was ist das, das ihr getan habt, indem ihr die Canaaniter verschonet, ihre Altäre duldet? — V. 3. *וְגַם אֲמַרְתִּי* „so habe ich auch gesprochen.“ Mit diesen Worten erneuert der Herr die Drohung, die er schon früher Num. 33, 55. Jos. 23, 13 wider die Uebertreter seiner Gebote ausgesprochen, um ihnen die Erfüllung derselben anzukündigen. Aus den angeff. Stellen erklärt sich auch das *לְצַדִּיקִים לְצַדִּיקִים* „sie sollen euch zu Seiten d. h. zu Stacheln in euren Seiten werden. *לְצַדִּיקִים* *בְּצַדִּיקֵיכֶם* ist ein abgekürzter Ausdruck für *לְצַדִּיקִים* Num. 33, 55, so daß es nicht der Conjectur *לְצַדִּיקִים* bedarf, auf die auch die Erklärung von *Bachm.*: „als Seiten d. h. als einengende, quälende, lästige Nachbarn“ hinausläuft. Der letzte Satz von v. 3 ist nach Ex. 23, 33 gebildet. — V. 4 f. Ob dieser Strafredede brach das Volk in lautes Weinen aus. War schon das Weinen, wovon der Ort den Namen *Bochim* erhielt, ein Zeichen der Trauer über ihre Versündigung, so wurde diese Trauer dadurch zur Buße, daß sie dem Herrn daselbst opferten, ohne Zweifel Sünd- und Brandopfer, um Vergebung ihrer Sünde und Gnade zu erlangen. Aus dem Opfer folgt übrigens nicht, daß sich zu Bochim die Stifftshütte oder die Bundeslade befunden habe. An jedem Orte, wo der Herr seinem Volke erschien, konnten ihm Opfer dargebracht werden, vgl. 6, 20. 26. 28. 13, 16 ff. 2 Sam. 24, 25 u. die Erkl. zu Deut. 12, 5. Dagegen folgt aus dem Opfern zu Bochim, wo kein Heiligtum Jahve's war, daß der dem Volke Erschienene kein Prophet, auch kein gewöhnlicher Engel, sondern der mit Jahve wesensgleiche Engel des Herrn war.

Cap. II, 6 — III, 6. Israels Verhalten zum Herrn und des Herrn Verhalten zu Israel in der Richterzeit.

In der Stellung, welche die Israeliten zu den in ihren Erbteilen zurückgebliebenen Canaanitern einnahmen, lag der Keim für die eigentümliche Richtung, welche die Entwicklung des Volkes Gottes in den Zeiten der Richter genommen hat. Um den Gang dieser Entwicklung in seinen allgemeinsten Grundzügen darzulegen, wird nun die nach Josua's Tode beginnende Zeit charakterisirt als eine Periode beständigen Wechsels von Abgötterei und Unterjochung Israels durch feindliche Völker, mit welcher der Herr die Uebertretung seines Bundes strafte, und von Rückkehr des also gestraften Volkes zu seinem Gotte und Errettung desselben aus der Gewalt seiner Feinde und Dränger durch die von Gott ihm erwekten Richter. Auf diese Weise offenbarte sich die Gerechtigkeit des heiligen Gottes in Bestrafung der Abtrünnigen wie die Barmherzigkeit des treuen Bundesgottes in der Begnadigung der Bußfertigen so augenfällig, daß die Geschichte Israels in dieser Zeit uns das Walten der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit,

Gnade und Barmherzigkeit in der Kirche Gottes aller Zeiten vor Augen stellt zur Warnung der Gottlosen und zum Troste der Frommen.

V. 6—10. Die Charakteristik der nach dem Tode Josua's und seiner Zeitgenossen anhebenden Entwicklung des Bundesvolkes im Lande Canaan knüpft an das Buch Josua dergestalt an, daß die letzten Verse desselben (Jos. 24, 28—31) mit unwesentlichen Abweichungen in v. 6—10^a wieder aufgenommen werden, nicht bloß um den Uebergang von Josua c. 24 zu Jud. 2, 11 zu vermitteln und den durch die übersichtliche Zusammenfassung der Ergebnisse der Kriege zwischen den Israeliten und Canaanitern unterbrochenen Faden der Geschichte wieder aufzunehmen (*Berth.*), sondern vielmehr noch um den Gegensatz und Contrast der nun beginnenden neuen Periode der israelitischen Geschichte zu der vorausgegangenen Zeit bestimmt und scharf hervorzuheben. Das ו consec. an וַיִּשְׁלַח drückt die Gedanken-, nicht die Zeitfolge aus. Der Abfall des neuen Geschlechts nach Josua vom Herrn (v. 10 ff.) war eine notwendige Folge von der c. 1, 1—2, 5 geschilderten Stellung Israels zu den im Lande übriggebliebenen Canaanitern. Dieser Gedanke wird durch das ו consec. an וַיִּשְׁלַח angedeutet. Deutsch müssen wir v. 6 ff. so ausdrücken: Als nun Josua das Volk entlassen hatte und die Söhne Israels gegangen waren jeder in sein Erbteil, das Land in Besitz zu nehmen, da diente das Volk dem Herrn so lange Josua lebte und die Aeltesten die ihn überlebten; als aber Josua gestorben war und auch jenes (ihm gleichzeitige) Geschlecht zu seinen Vätern versammelt war, da stand ein anderes Geschlecht auf nach ihnen, welches den Herrn nicht kannte und auch das Werk (nicht kannte), das er an Israel getan hatte. Ueber den Tod und das Begräbnis Josua's s. zu Jos. 24, 29 f. נָאֲסָה אֶל-עַמִּי נָאֲסָה אֶל-אֲבוֹתָיו entspricht dem נָאֲסָה אֶל-עַמִּי im Pentateuche, Gen. 25, 8. 17. 35, 29. 49, 29. 33 u. a.; s. zu Gen. 25, 8. לֹא יָדָעוּ אֲתֵרָיו sie kannten den Herrn nicht sc. aus Anschauung oder Erfahrung seiner wunderbaren Offenbarungen, welche die Zeitgenossen Josua's und Mose's gesehen und erfahren hatten.

In der mit v. 11 beginnenden übersichtlichen Schilderung der Richterzeit wird zuerst der Abfall der Israeliten vom Herrn näher beschrieben und gezeigt, wie dieselben sich weder durch die von Gott über sie verhängten Züchtigungen durch feindliche Völker noch auch durch die Sendung von Richtern, die sie von dem feindlichen Drucke befreiten, vom Götzendienste abbringen ließen (v. 11—19). Darauf wird der göttliche Rathschluß, das sündige Volk durch Nichtvertreibung der übriggebliebenen Canaaniter zu versuchen und zu züchtigen, dargelegt (v. 20—23) und diese Darlegung endlich mit der Aufzählung der übriggelassenen Völkerschaften und der Stellung Israels zu denselben abgeschlossen (3, 1—6).¹

1) Der übersichtliche Charakter dieses Abschnittes liegt so klar vor, daß auch *Bertheau* nicht umhin kann, v. 14—19 für eine Einleitung zu der folgenden Geschichte der Richter zu halten. Um daher seine Theorie von der Composition des Buchs der Richter, derzufolge c. 2, 6—3, 6 den ersten Teil der Geschichte der Israeliten in der Zeit der Richter bilden muß, aufrecht zu erhalten, erklärt er v. 14

V. 11—19. *Der sich fort und fort wiederholende Abfall des Volks vom Herrn.* V. 11—13. Die Israeliten taten was böse war in den Augen Jahve's (das dem Herrn Mißfällige), sie dienten nämlich den Baalen. Der Plural **הַבַּעַלִּים** ist generelle Bezeichnung aller falschen Götter, gleichbedeutend mit **אֱלֹהִים אֲחֵרִים** „den andern Göttern von den Göttern der Völker rings um sie (die Israeliten) herum.“ Dieser Gebrauch von **הַבַּעַלִּים** bildete sich daraus, daß Baal die männliche Hauptgottheit der Canaaniter und aller vorderasiatischen Völker war und bei den einzelnen Völkern nur in verschiedenen Modificationen verehrt und durch verschiedene Epitheta näher bezeichnet wurde. In v. 12 wird dieser Abfall genauer beschrieben als ein Verlassen Jahve's, des Gottes ihrer Väter, dem sie doch die größte Woltat, die Ausführung aus Aegypten verdankten, und als Nachgehen nach andern Göttern von den sie umgebenden Heidenvölkern (wörtlich nach Deut. 6, 14. 13, 7 f.) und Anbeten derselben. Dadurch kränkten sie den Herrn. **הַבַּעַלִּים** wie Deut. 4, 25. 9, 18 u. a. — V. 13. So verließen sie Jahve und dienten dem Baale und den Astharten. Hier steht der Singular **הַבַּעַל** neben dem Plural **הַבַּעַלִּים**, weil die männliche Gottheit sämtlicher canaanitischer und an Canaan angrenzender Völkerschaften ihrem Wesen nach eine und dieselbe Gottheit war — *Baal* ein Sonnengott, und als solcher Träger und Princip des physischen Lebens und der zeugenden, fortpflanzenden Naturkraft, die als Ausfluß aus seinem Wesen betrachtet wurde, vgl. *Movers*, Relig. der Phönizier S. 184 ff. u. *J. G. Müller* in *Herzogs Realencyklop.* I S. 637 ff. **עֲשָׂתָרוֹת** vom Singular **עֲשָׂתָרָה**, der übrigens nur 1 Kg. 11, 5. 33 u. 2 Kg. 23, 13 von der Sidonischen Astharte vorkommt, ist die allgemeine Benennung der weiblichen Hauptgottheit der canaanitischen Stämme, einer Mondgöttin, die als das vergötterte und in dem reinen Mondlichte und seinem Einflusse auf das Erdenleben verkörperte weibliche Naturprincip verehrt wurde und der griechischen *Aphrodite* entsprach, deren berühmten Tempel zu Askalon *Herodot* 1, 105 beschreibt. Als gleichbedeutend mit **עֲשָׂתָרוֹת** (hier u. 10, 6. 1 Sam. 7, 4. 12, 10) wird in c. 3, 7 **הָאֲשֵׁרוֹת** gebraucht, eine Benennung, die von den gewöhnlich in künstlich zugeschnittenen und geschmückten Baumstämmen mit Laub oder Zweigen bestehenden Idolen dieser Göttin, **אֲשֵׁרִים** genant Ex. 34, 13. Deut. 7, 5. 12, 3 u. 16, 21, auf die Gottheit selbst übertragen wurde. Die Etymologie von **עֲשָׂתָרָה** ist streitig; die gangbare Abtheilung aus dem Arischen (vedisch *stri* = *star*, zend. *stare* (vgl. *Ges. thes.* p. 1083 f., *Mov.* a. a. O. S. 606, *Del.* zu Jes. 17, 8 u. A.) hat *Bachm.* z. u. V. mit gewichtigen, sehr beachtenswerten Gründen bestritten. Im Assyrischen lautet der Name *Istar* ohne Femininendung, und der Plural *Istarât* wird im ganz allgemeinen Sinne für Götinnen überhaupt gebraucht, vgl. *Schrader*, die Keilinschriften S. 83 f.

Ueber die Natur und Beschaffenheit des Baals- und Astharten-

—19 für eine Einschaltung in diesen ersten Teil, ohne einen andern Grund dafür geltend machen zu können als den, daß in diesem Falle der erste von den (angenommenen) 7 Theilen seine Selbständigkeit neben den andern sechs würde aufgeben müssen.

dienstes, in welchen die Israeliten nicht lange nach Josua's Tode verfielen und dann fort und fort zurücksanken, ergibt sich aus den näheren Andeutungen darüber in der Geschichte Gideons, daß derselbe nicht in offener Opposition gegen den Jahvecultus bestand, keine förmliche Verwerfung Jahve's sondern nur eine Vermengung des Jahvedienstes mit heidnischem oder canaanitischem Naturdienste war. Nicht blos das Ephod, welches Gideon in seiner Vaterstadt Ophra sich anfertigen ließ und welchem ganz Israel nachhurte (8, 27), war eine Nachbildung des hohenpriesterlichen Ephod im Jahvecultus, sondern auch die Verehrung des Baal-Berith zu Sichem, dem die Israeliten nach Gideons Tode wiederum nachhurten (8, 33), war nur eine Depravation des Jahvedienstes, bei welcher Baal an die Stelle Jahve's gesetzt und in ähnlicher Weise wie Jahve verehrt wurde, wie namentlich 9, 27 klar zeigt. Neben diesem Götzendienste konnte der Jahvecultus äußerlich fortbestehen. Wie bei den Völkern, in deren Mitte die Israeliten lebten, die gegenseitige Anerkennung ihrer verschiedenen Götter und Religionen sich schon darin zeigte, daß sie alle ihre höchste Gottheit mit demselben Namen *Baal* bezeichneten und die jedem eigentümliche Weise nur durch ein Epitheton näher bestimmten, so wähten auch die Israeliten mit und neben Jahve, ihrem Bundesgotte, den Baalen der umwohnenden mächtigen Völkerschaften dienen zu können, zumal wenn sie dieselben in der Weise ihres Bundesgottes verehrten. Hieraus erklärt sich nicht nur der rasche, sondern auch der sich immer wiederholende Abfall der Israeliten von Jahve in Baalsdienst neben dem Fortbestehen des gesetzlichen Jahvecultus bei der Stiftshütte. Die Israeliten folgten nur dem Vorgange und Beispiele ihrer heidnischen Nachbarn. Wie die Heiden in Bezug auf die Anerkennung der Götter anderer Völker tolerant waren und sich nicht weigerten diese Anerkennung auch auf den Gott Israels Jahve auszudehnen, so zeigten sich auch die Israeliten tolerant gegen die Baale der Nachbarvölker, deren sinnlicher Naturdienst dem verderbten Menschenherzen mehr zusagte als die geistige Jahvereligion mit ihrem ernsten Dringen auf Heiligung des Lebens. Aber dieser mit dem Polytheismus nicht nur verträgliche, sondern in der Natur desselben begründete Syncretismus ist mit dem Wesen der wahren Religion unvereinbar. Denn ist Jahve der allein wahre Gott, außer und neben dem es keine anderen Götter gibt, so wird durch jede Vermengung seines Dienstes mit dem Dienste der Naturgötter oder Götzen die Reinheit und Heiligkeit seines Wesens nicht blos getrübt, sondern ganz entstellt, und der wahre Gott in einen Götzen verwandelt, Jahve zum Baale herabgewürdigt. Auf die Sache gesehen, war also die Vermengung des canaanitischen Baalsdienstes mit dem Jahvedienst in der Tat ein Verlassen Jahve's und Dienen andern Göttern, wie es von dem prophet. Verfasser unsers Buches bezeichnet wird. Ähnlich verhielt es sich mit dem Baalsdienste im Zehnstämmereiche, den die Propheten Hosea und Amos rügen, vgl. *Hgstb.* Christol. I S. 196 ff. d. 2. A. — V. 14 f. Ueber diesen Götzendienst entbrante der Zorn des Herrn gegen Israel, so daß er es in die Gewalt seiner Plün-

derer dahingab, in die Hand seiner Feinde verkaufte. שָׁסָה von שָׁסָה alternirt mit שָׁסָה in שָׁסָה plündern. Dieses Wort ist dem Pentateuche fremd, wogegen שָׁסָה verkaufen in der Bed. dem Feinde machtlos preisgeben schon Deut. 32, 30 vorkommt. „Sie konnten nicht ferner (עוֹד) Stand halten vor ihren Feinden (vgl. Jos. 7, 12 wo für לְעִמָּוִי nur לְקִדְמוֹ steht), wie unter Josua und überhaupt so lange als Israel dem Herrn treu anhing, so daß nun statt der Verheißung Lev. 26, 7 f. die Drohung Lev. 26, 17 in Erfüllung ging. בְּכָל־אֲשֶׁר יֵצְאוּ „in allem wozu sie auszogen“ d. h. bei jedem Auszuge, jeder Unternehmung wider ihre Feinde war die Hand Jahve's gegen sie zum Unglücke, wie er geredet (Lev. 26, 17. 36. Deut. 28, 25) und „ihnen geschworen hatte“. Ein ausdrücklicher Schwur ist in den Drohungen des Gesetzes weder Lev. 26 noch Deut. 28 erwähnt; er liegt aber der Sache nach darin, oder in *virtute verborum* (Seb. Schm.), sofern die Drohungen Worte des warhaftigen und heiligen Gottes waren. וַיִּצְרָה לָהֶם מְאֹד „und es wurde ihnen sehr enge“ d. h. sie kamen in große Bedrängnis. — V. 16 f. Dabei ließ es aber der Herr nicht bewenden. Er tat noch mehr. „Er erwekte Richter, die sie aus der Hand ihrer Plünderer erretteten“, um durch diese Beweise seiner Liebe und Gnade sie zu dankbarer Gegenliebe zu reizen und zur Umkehr zu bewegen. Aber „auch auf ihre Richter hörten sie nicht“, nämlich so daß sie nicht wieder in Götzendienst, dem die Richter gesteuert hatten, zurückfielen. Diese Beschränkung der Worte ergibt sich aus dem Zusammenhange, aus der Vergleichung mit v. 18 f. — וְזִנְיָוֹן (für זִנְיָוֹן von der geistlichen Hurerei des Götzendienstes vgl. Ex. 34, 15) und wichen schnell ab (vgl. Ex. 32, 8) von dem Wege den ihre Väter gewandelt, zu hören auf die Befehle des Herrn d. h. von dem Wege der Befolgung der göttlichen Gebote. „Nicht taten sie also“ (oder: recht) sc. wie ihre Väter unter Josua getan, vgl. v. 7. — V. 18 f. „Und wenn der Herr ihnen Richter erwekte so war er mit dem Richter und errettete sie aus der Hand ihrer Feinde alle Tage des Richters“ (d. h. so lange der Richter lebte), weil der Herr Mitleid hatte ob ihres Seufzens vor ihren Drängern und Bedrückern (יָחַק nur noch Jo. 2, 8 als Verbum vorkommend): wenn dann aber der Richter gestorben, so kehrten sie um und handelten verderblicher als ihre Väter“ d. h. so wandten sie sich wiederum ärger zum Götzendienst als ihre Väter unter den früheren Richtern, wie Hieron. richtig ergänzt. לֹא הִפְלִיגוּ „nicht ließen sie fallen von ihren Taten“ d. h. sie ließen nicht ab von ihrem bösen Tun und „von ihrem hartnäckigen Wandel“. קָשָׁה hart ist nach Ex. 32, 9. 33, 3 zu fassen, wo Israel עָמָה קָשָׁה-עָרָה ein hartnäckiges Volk genant wird, das sich nicht unter den Gehorsam der göttlichen Gebote beugt.

V. 20—23. *Die göttliche Züchtigung des abtrünnigen Volkes.* V. 20 f. Ueber diesen sich beständig wiederholenden und immer ärger werdenden Götzendienst entbrante der Zorn des Herrn so gegen Israel, daß er beschloß, von den Völkern, die Josua bei seinem Tode zurückgelassen, niemand mehr vor dem bundbrüchigen Volke auszurotten. וַיִּהְיֶה אֵת v. 20 correspondirt dem וַיִּהְיֶה אֵת v. 14. Nachdem der

Verf. in v. 14—19 das göttliche Verhalten gegen Israel in der Richterzeit nach der zweifachen Seite: der Hingabe des abtrünnigen Volks in die Gewalt seiner Feinde und der Errettung aus dem feindlichen Drucke durch Erweckung von Heilanden (den Richtern) dargelegt hat, zeigt er v. 20—23, wie in Folge der Bundbrüchigkeit des Volkes der Herr die Ausrottung der Canaaniter sistirte, um durch diese Völker Israel zu versuchen, und bahnt sich dann durch Aufzählung der nicht ausgerotteten Völker 3, 1—6 den Uebergang zur geschichtlichen Schilderung der einzelnen Bedrückungen Israels mit den Errettungen aus denselben. Das Sistiren der Vertilgung der heidnischen Völkerschaften Canaans wird als ein Beschluß dargestellt, welchen Gott in Folge der Uebertretung seines Bundes vonseiten des nach Josua aufkommenden neuen Geschlechts faßte, und dieser göttliche Beschluß wird, um ihn recht deutlich darzulegen, durch *וַיֹּאמֶר יְיָ* in die Form einer von Gott ausgesprochenen Sentenz gekleidet. Der Herr sprach: weil dieses Volk meinen Bund übertreten hat — so will auch ich meine Bundeszusage Ex. 23, 23. 27 ff. 34, 10 ff. nicht weiter halten, niemand von den übriggebliebenen Canaanitern mehr vor ihm vertilgen, vgl. Jos. 23, 13. Werden v. 20 u. 21 so gefaßt, dann fällt die Frage, wann der Herr diesen Beschluß gefaßt und den Israeliten eröffnet habe, von selbst weg, da der Beschluß nur eine weitere Ausführung der von dem Engel des Herrn in v. 3 angesprochenen Drohung ist. — V. 22. Die göttliche Absicht bei diesem Beschlusse war die: „Israel durch dieselben (die nicht vertilgten Völker) zu versuchen, ob sie (die Israeliten) den Weg des Herrn bewahren würden, auf ihm zu wandeln (vgl. Deut. 8, 2), so wie ihn ihre Väter bewahrt haben, oder nicht.“ *לִמְצֹא בְּסוֹחַ* hängt weder von dem vorhergehenden *וְיָזַב* ab (*Studer*) — was gar keinen passenden Sinn ergibt — noch läßt sich dieser Absichtssatz mit *Berth.* vom Vorhergehenden lostrennen und als Vordersatz mit v. 23 verbinden — eine ganz unnatürliche Construction, für welche Jes. 45, 4 keine entsprechende Parallele liefert —, sondern der Satz schließt sich einfach an den vorausgegangenen Hauptgedanken d. h. an *וַיֹּאמֶר יְיָ* v. 20 an: Jahve sprach d. h. beschloß die übrigen Völker nicht ferner auszurotten, um durch dieselben Israel zu versuchen. Der Plural *בָּם* statt des Sing. *בָּהּ*, den das vorhergehende *יִרְדָּה* fordert, erklärt sich aus einer *constructio ad sensum* d. h. daraus, daß die Bewahrung des Wegs sachlich in der Beobachtung der Gebote Gottes, der *מִצְוֹת יְהוָה* Deut. 8, 2. 6 besteht, welche dem Erzähler vorschwebten. Der Gedanke des V., daß Jahve die Canaaniter nicht mehr vor Israel ausrotten wolte, um dasselbe zu versuchen, ob es seine Gebote halten würde, gleichwie er in ähnlicher Absicht nach Deut. 8, 2 das aus Aegypten ausgeführte Volk 40 Jahre in der Wüste wandern ließ, steht weder mit der Ex. 23, 29 f. u. Deut. 7, 22 ausgesprochenen göttlichen Absicht, die Canaaniter nicht auf einmal zu vertilgen, damit das Land nicht verödet würde und die wilden Thiere darin überhandnähmen, noch auch mit dem c. 3, 1 u. 2 angegebenen Motive in Widerspruch. Denn die sofortige Ausrottung der Canaaniter in einem Jahre ist ein ander Ding als der göttliche Beschluß,

die allmälige Ausrottung derselben zu suspendiren. Jener göttliche Rathschluß hatte sein unmittelbares Absehen auf die Wolfahrt Israels, dieser dagegen bezwekte zunächst die Züchtigung Israels für seine Uebertretung des Bundes, obwol auch diese Züchtigung das abtrünnige Volk zur Buße leiten und durch wahre Bekehrung zum Herrn sein Heil fördern sollte. Mit dieser Absicht stimmt auch das 3, 2 angegebene Motiv überein, wie die Erkl. dieser St. zeigen wird. — V. 23. In Folge dieses Beschlusses ließ der Herr diese Völker (die c. 3, 3 genannten) in Ruhe d. h. ruhig im Lande bleiben, ohne sie schnell zu vertilgen. Der Zusatz *מִהֵר* eilends, schnell, d. h. nach den klaren Worten des folgenden Satzes: durch und unter Josua, erscheint nach dem Vorhergegangenen auffallend. Denn in v. 21 ist die Einstellung nicht blos der eiligen Vertilgung, sondern der ferneren Vertilgung überhaupt gedroht. Durch das *מִהֵר* wird also jene Drohung dahin limitirt, daß der Herr niemand von diesen Völkern mehr ausrotten werde, so lange als Israel dem Götzendienste nachhängt. Sobald aber und so oft Israel in Reue und Buße zum Herrn seinem Gott zurückkehrt, um seinen Bund zu halten, so wird auch der Herr jene Drohung aufheben und die verheißene Ausrottung der Canaaniter wieder eintreten lassen. Hätte nun Israel nicht so bald nach Josua's Tode den Herrn seinen Gott verlassen, so würde der Herr auch die im Lande übriggebliebenen Canaaniter viel früher ausgerottet, oder die beschlossene allmälige Ausrottung derselben in kürzerer Zeit ausgeführt haben, als es infolge der beständigen Abgötterei des Volkes geschehen ist.

Cap. III, 1—6. *Aufzählung der Völker, welche der Herr in Canaan zurückließ*, mit nochmaliger Angabe des Motivs, weshalb dies geschehen. V. 1. Dieses schon 2, 22 genannte Motiv: „um durch dieselben Israel zu versuchen“ wird hier weiter explicirt. Zunächst wird v. 1 *אֶת־יְרֵמְיָאֵל* näher dahin bestimmt: „alle die welche alle Kriege Canaans nicht kanten“ sc. aus eigener Anschauung und Erfahrung, d. i. also das nach Josua's Tod aufkommende Geschlecht der Israeliten. Denn „die Kriege Canaans“ sind die durch Josua zur Eroberung Canaans unter dem allmächtigen Beistande des Herrn geführten Kriege. In v. 2 wird sodann der ganze Gedanke weiter entfaltet: „nur allein (*רַק* aus keiner andern Absicht als) um zu erkennen die nachfolgenden Geschlechter (*דִּרְוֹת* die auf Josua und seine Zeitgenossen folgenden Geschlechter) der Söhne Israels, indem er (Jahve) sie Krieg lehrte, nur allein die (Kriege) von ehedem, die sie nicht kanten.“ *לְמַעַן יֵדְעוּ* correspondirt dem *לְנִסּוֹת* v. 1, demnach ist *יֵדְעוּ* als Subject zu ergänzen und *דִּרְוֹת* als Accusativ zu fassen: damit Jahve die (künftigen) Geschlechter der Israeliten erkenne d. h. ihr Verhalten zu ihm erkenne, wie v. 4 vgl. 2, 22. Deut. 8, 2. 13, 4. Dieses Erkennen wolte Gott dadurch erzielen, daß er diese Geschlechter Krieg lehrte (*לְלַמְּדָם* gerundivisch). Dagegen verslägt der Einwand, daß der Zusammenhang gebieterisch die Fassung des *יֵדְעוּ* als Nominativ fordern (damit die Geschlechter der S. Ir. kennen lernten, dadurch daß er sie lehrete, Krieg'. *Bachm.*). nichts, weil die Behauptung, daß dieselben, von denen v. 1 u. 2^b das

יָרְדְּנוּ לא ausgesagt wird, auch Subject in יָרְדְּנוּ sein müssen, unbewiesen und unerweislich ist. Das zweite יָרְדְּנוּ bringt eine weitere Einschränkung nach, zur näheren Bestimmung der Kriege, welche die nach Josua lebenden Geschlechter nicht kanten. יָרְדְּנוּ אֲשֶׁר לְפָנֵינוּ geht auf מִלְחָמוֹת v. 1 zurück: nur die von ehemals d. h. nur die Kriege Canaans, welche ehemals d. i. unter Josua geführt worden, kanten sie nicht und diese sollten sie lernen (nicht überhaupt das Kriegführen). Das Suffix an יָרְדְּנוּ geht auf מִלְחָמוֹת כֵּן, obgleich dieses Nomen *gen. foem.* ist, indem das Suff. *plur. masc.* öfter das Nomen *plur. foem.* vertritt. Diese göttliche Absicht bei der Nichtausrottung der Canaaniter scheint bei oberflächlicher Betrachtung mit der 2, 22 angegebenen, die in v. 4 unsers Cap. wiederholt wird, nicht übereinzustimmen. Aber die Differenz löst sich in Harmonie auf, sobald wir nur den Begriff des Krieglernens und der Kriege Canaans richtig erfassen. Krieglernen ist im vorliegenden Contexte s. v. a. den Krieg mit den Völkern Canaans führen lernen. Diese Völker hat aber Josua und das ganze Israel seiner Zeit nicht durch seine menschliche Kraft und mit irdischen Waffen überwältigt, sondern durch den wunderbaren Beistand seines Gottes, welcher die Canaaniter vor den Israeliten geschlagen und vertilgt hat. Der allmächtige Beistand des Herrn aber wurde Josua und dem ganzen Volke nur dadurch zuteil, daß sie fest am Gesetze Gottes hielten (Jos. 1, 7), den Bund des Herrn treu bewahrten, während die Uebertretung desselben durch Achan auch die Niederlage Israels vor den Canaanitern nach sich zog (Jos. 7). In den Kriegen Canaan's unter Josua hatte also Israel erfahren und gelernt, daß die Kraft zur Bewältigung seiner Feinde nicht in der Menge und der Tapferkeit seiner Streiter bestehe, sondern allein in der Macht seines Gottes, die es aber nur so lange besitzt, als es in der Treue gegen den Herrn steht. Diese Lehre hatten die nach Josua lebenden Geschlechter vergessen und verstanden darum nicht Krieg zu führen. Um denselben nun diese Wahrheit, von welcher Israels Bestehen und Gedeihen und damit zugleich die Verwirklichung des Zieles seiner göttlichen Berufung abhing, einzuprägen, d. i. mit andern Worten, um sie durch Erfahrung zu belehren, wie das Volk Jahve's nur in der Kraft seines Gottes streiten und siegen könne, dazu hat der Herr die Canaaniter im Lande übrig gelassen. Not lehrt beten. Die Bedrängnis, in welche Israel durch die übriggebliebenen Canaaniter gerieth, war eine göttliche Züchtigung, durch welche der Herr die Abtrünnigen zu sich zurückführen, zur Befolgung seiner Gebote anhalten, zur Erfüllung seiner Bundespflichten erziehen wolte. In dieser Hinsicht war das Krieglernen d. i. das Lernen, wie die Gemeinde des Herrn wider die Feinde Gottes und seines Reiches streiten soll, ein von Gott geordnetes Mittel, Israel zu versuchen oder zu prüfen, ob es auf die Gebote seines Gottes hören (v. 4) oder in den Wegen des Herrn wandeln würde. Wenn Israel so kriegern lernte, so lernte es damit zugleich das Halten der göttlichen Gebote. Beides war aber für das Volk Gottes notwendig. Denn wie die Verwirklichung des im Bunde verheißenen Heils an dem Volke von seinem Achten auf die Stimme des Herrn abhing, so war auch der

ihm verordnete Kampf notwendig eben so sehr zur Läuterung des sündigen Volkes als für den Fortbestand und das Wachstum des Reiches Gottes auf Erden. — V. 3. Die Aufzählung der Völker lehnt sich an Jos. 13, 2—6 an und wird bei ihrer Kürze erst aus jener Stelle ganz verständlich. Die 5 Philisterfürsten sind dort einzeln genant. „Alle Canaaniter und die Sidonier und Heviter, die auf den Libanongebirge wohnen“ sind nach Jos. 13, 4 ff. die im nördlichen Canaan an der phönizischen Küste und auf dem Libanon wohnenden canaanitischen Stämme. *הַכְּנַעֲנִי* die an der Meeresküste südwärts von Sidon wohnenden, *הַחִתִּי* die Heviter die tiefer im Lande seßhaften „vom Gebirge Baal-Hermans an bis hinauf an das Gebiet von Hamat“. *Baal-Hermon* ist nur ein anderer Name für *Baalgad*, das heutige *Banjas*, unter dem Hermon, vgl. Jos. 13, 5 und die Erörterung zu Num. 34, 8 d. 2. A. Wenn es nun v. 4 weiter heißt: „Und sie waren vorhanden (d. h. von Josua nicht ausgerottet) um durch sie Israel zu versuchen“, so fällt es auf, daß außer den Philistern nur diese nördlichen Canaaniter genant sind, während doch nach c. 1 auch in der Mitte des Landes viele Städte im Besitze der Canaaniter geblieben, mithin auch hier die Canaaniter noch nicht ausgerottet waren, und diese gleichfalls den Israeliten nicht nur nach dem Worte des Engels des Herrn 2, 3 zum Fallstrick werden sollten, sondern es auch dadurch wurden, daß die unter diesen canaanitischen Stämmen wohnenden Israeliten sich mit denselben verschwägerten und ihren Göttern dienten. Dieser auffällige Umstand läßt sich nicht durch die Bemerkung *Bertheau's*: „beide Aufzählungen (die der Gegenden, welche die isr. Stämme nach Josua's Tode nicht eroberten in c. 1 und die der Völker hier, welche Josua nicht unterjocht hatte) müssen im Ganzen mit einander übereinstimmen“, nicht beseitigen, weil die behauptete Uebereinstimmung nicht vorhanden ist. Sie läßt sich nur daraus erklären, daß die in der Mitte des Landes in einzelnen Städten übriggebliebenen Canaaniter erst dadurch die Macht, sich gegen Israel zu behaupten, gewannen, daß im Südwesten die Philister und im Norden mehrere ganze Stämme von Canaanitern von Josua unbesiegt und unausgerottet zurückgeblieben waren, indem diese durch Kriege und Invasionen in das israelitische Gebiet die Kraft der Israeliten so schwächten, daß sie auch die in den einzelnen festen Städten ihrer Stammgebiete zurückgebliebenen Canaaniter nicht auszurotten vermochten. Weil also die Kraft, den Israeliten zu widerstehen und sie zeitweilig zu unterdrücken, weniger in den inmitten Israels wohnenden Canaanitern, als hauptsächlich in den von Josua unbesiegt gebliebenen Völkerschaften der Philister und der Canaaniter auf dem Libanongebirge lag, so sind hier in dieser Uebersicht eben nur diese Völkerstämme genant, als die durch welche der Herr sein Volk versuchen wolte. — V. 5 f. Israel aber bestand in dieser Versuchung nicht. Inmitten der Canaaniter, von welchen 6 Stämme aufgezählt werden wie Ex. 3, 8. 17 u. a. (s. zu Deut. 7, 1), wohnend schlossen sie mit denselben Ehen und dienten ihren Göttern — wider das ausdrückliche Verbot des Herrn Ex. 34, 16. 23, 24. Deut. 7, 3 f.

II. Die Geschichte des Volkes Israels unter den Richtern. Cap. III, 7—XVI, 31.

Um den Entwicklungsgang der Israeliten in den drei Stadien seines Verlaufs im Zeitalter der Richter klar überschauen und richtig beurteilen zu können, müssen wir vor allen Dingen die Chronologie der Richterperiode festzustellen suchen¹, da hierüber nicht nur sehr divergirende Ansichten bestehen, sondern auch Hypothesen aufgestellt worden sind, welche den geschichtlichen Charakter der Berichte unsers Buches über diesen Zeitraum gefährden, ja teilweise geradezu aufheben.² — Ueberblicken wir die chronologischen Data, welche das Buch enthält, so erscheint die Berechnung derselben sehr einfach, indem nicht bloß die Dauer der einzelnen feindlichen Bedrückungen, sondern auch von den meisten Richtern die Zeit ihres Richteramtes oder doch die Zeit der Ruhe, welche sie ihrem Volke erkämpft haben, angegeben ist. Wir finden hierüber folgende Angaben:

1. Unterdrückung durch Cuschan Rischataim (3, 8)	8 Jahre
Rettung durch Othniel und Ruhe (3, 11)	40 „
2. Unterdrückung durch die Moabiter (3, 14)	18 „
Rettung durch Ehud und Ruhe (3, 30)	80 „
3. Unterdrückung durch den canaanit. König Jabin (4, 3)	20 „
Rettung durch Debora und Barak und Ruhe (5, 31)	40 „
4. Unterdrückung durch die Midianiter (6, 1)	7 „
Rettung durch Gideon und Ruhe (8, 28)	40 „
Abimelechs Herrschaft (9, 22)	3 „
Thola Richter (10, 2)	23 „
Jair Richter (10, 3)	22 „

Summa 301 Jahre

1) Vgl. hiezu meine „Chronologische Untersuchung über die Jahre, welche vom Auszuge der Israeliten aus Aegypten bis zur Erbauung des Salomon. Tempels verflossen sind“, in den *Dorpater Beitr. zu d. theol. Wissensch.* II (1833) S. 303 ff. u. *Bachmann Chronologie der Richterperiode in s. Comm.* I S. 53 ff.

2) So zählte *Rud. Chr. v. Bennisen* in s. bibl. Zeitrechnung des A. u. N. Test. Lpz. 1778 S. 101 ff. schon 50 verschiedene Berechnungen auf, die sich leicht durch ältere und neuere Versuche noch vermehren ließen, vgl. *Winer bibl. Real-Wörterb.* II S. 327 f. — Von der Ansicht *Ewald's* und *Bertheau's*, daß die chronol. Data unsers Buches zum größeren Teile runde oder cyklische Zahlen seien, ausgehend haben in neuerer Zeit *Lepsius*, *Chronologie der Aeg.* I S. 315 f. 365 ff. 377 f. und *Bunsen* (*Aegypten* I S. 209 ff. IV S. 318 ff. u. *Bibelwerk* I S. CCXXXVII ff.) das Licht für die Aufhellung und Berichtigung der biblischen Chronologie in der Finsternis der Geschichte des alten Aegyptens gesucht und die Meinung, daß die ganze Richterzeit nur 169 oder 187 Jahre betragen habe, mit gewohnter Zuversicht als zweifellose Wahrheit vorgetragen. Vgl. die kurze und schlagende Kritik dieser Hypothesen von *Joh. Bachmann* in dem *Symbolarum ad tempora Judicium recte constituenda specimen* (Rostocker Univ. Progr. vom 10. Mai 1860).

5. Unterdrückung durch die Ammoniter (10, 8)	18 Jahre
Rettung durch Jephthah, der Israel richtete (12, 7)	6 „
Ebzan Richter (12, 9)	7 „
Elon Richter (12, 11)	10 „
Abdon Richter (12, 14)	8 „
6. Unterdrückung durch die Philister (13, 1)	40 „
In dieser Zeit richtete Simson Israel 20 Jahre (15, 20. 16, 31) —	

Summa 390 Jahre

Rechnen wir hiezu noch

a) die Zeit Josua's, deren Dauer nicht angegeben ist, mutmaßlich	20 „
b) die Zeit der Richtertätigkeit Eli's (1 Sam. 4, 18)	40 „
so erhalten wir	450 J. ¹

Hiezu noch

c) die Zeit Samuels und Sauls zusammen	40 „
d) die Regierung Davids (2 S. 5, 4. 1 Kg. 2, 11)	40 „
e) die Regierung Salomo's bis zum Tempelbau (1 Kg. 6, 1) . .	3 „

so wären vom Einzuge Israels in Canaan bis zum Tempelbau 533 Jahre, und mit Hinzurechnung der 40jährigen Wanderung Israels in der arabischen Wüste, vom Auszuge aus Aegypten bis zur Erbauung des Tempels 573 Jahre verflossen. Allein so lang war dieser Zeitraum nicht; denn nach 1 Kg. 6, 1 baute Salomo das Haus dem Herrn im 480sten Jahre nach dem Auszuge der Israeliten aus Aegypten, im 4ten Jahre seiner Regierung. Gegen die Richtigkeit und Geschichtlichkeit dieser Angabe lassen sich keine begründeten Zweifel erheben. Zwar haben die LXX: „im 440sten Jahre“ statt im 480sten; aber diese Lesart wird

1) Eine Bestätigung für diese Dauer der Richterzeit haben die älteren Chronologen vielfach in Act. 13, 20 gefunden, wo der Ap. Paulus in seiner Rede zu Antiochia in Pisidien nach dem *text. rec.* sagt: καὶ μετὰ ταῦτα ὡς ἔτισιν τετρακοσίοις καὶ πενήκοντα ἔδωκεν κοίτας ἕως Σαμουὴλ τοῦ προφήτου. Den Widerspruch dieser Aussage mit der Angabe 1 Kg. 6, 1, daß Salomo im 480. J. des Auszugs der Israeliten aus Aegypten den Tempel gebaut habe, suchten dann Viele durch die an sich richtige Bemerkung zu beseitigen, daß der Apostel hiebei nur die aus bloßer Zusammenzählung der chronologischen Data des Richterbuches geflossene traditionelle Ansicht der jüdischen Schulen ausgesprochen habe, unbekümmert um die Richtigkeit derselben, da er ja seine Zuhörer nicht über Chronologie belehren wolte. Allein diese Stelle kann gar nichts beweisen; denn die *lect. rec.* stützt sich nur auf *Cod. Cant.* u. *Laud.* und den Text bei *Mathaei*, und die älteste Lesart nach den *Codd. Al. Vat. Ephr. S. reser.* nicht nur, sondern auch nach dem *Cod. Sinait. ed. Tischend.* und verschiedenen Minuskeln, so wie nach der *Copt. Sahid. Arm. Vers.* u. der *Vulg.* lautet v. 19. 20 also: . . . καὶ καθελὼν ἔθνη ἐντὰ ἐν γῇ Χαναὰν κατεκληρονόμησεν αἰτοῖς τὴν γῆν αὐτῶν ὡς ἔτισιν τετρακοσίοις καὶ πενήκοντα, καὶ μετὰ ταῦτα ἔδωκεν κοίτας ἕως Σαμουὴλ τ. πρ. Dieser Text ist in der *Vulg.* übersetzt: *et destruens gentes septem in terra Chanaan sorte distribuit eis terram eorum quasi post quadringentos et quinquaginta annos; et post haec dedit iudices usque ad Samuel prophetam*, und kann wol auch kaum anders verstanden werden als so, daß Paulus von der Berufung Abrams (oder der Geburt Isaaks) bis auf die Verteilung des Landes 450 Jahre rechnete, nämlich $215 + 215$ (nach der Alex. Lesart Ex. 12, 40 s. z. d. St.) $+ 40 = 470$ oder ὡς 450. Preuss, die Zeitrechnung der LXX. S. 75f.

schon durch *Aquila* und *Symmachus*, die mit allen übrigen alten Verss. übereinstimmend die Zahl 480 bieten, als irrtümlich erwiesen, wie gegenwärtig fast allgemein anerkannt ist (vgl. *Ewald* Gesch. II S. 479), und verdankt ihre Entstehung wol nur einer willkürlichen Berechnung des genannten Zeitraums nach 11 Generationen zu je 40 Jahren, wie *Ed. Preuss* a. a. O. S. 78 ff. warscheinlich macht. Dagegen die Zahl 480 des hebr. Textes kann schon deshalb nicht auf einer bloßen Berechnung nach Generationen beruhen, weil 1 Kg. 6, 1 zugleich das Jahr und der Monat der Regierung Salomo's angegeben ist, und wenn man dieses Datum von dem J. 480 in Abzug bringt, 477 oder 476 Jahre übrig bleiben, die keine cyklische Zahl bilden.¹ Sodann war der Auszug Israels aus Aegypten eine so epochemachende Begebenheit, die wie keine andere fest im Gedächtnis der Nation haftete, so daß sich die Erinnerung an dieselbe durch das ganze A. Test. hindurchzieht. Ferner spricht für ihre Richtigkeit auch schon die Nichtübereinstimmung mit der Summa der Zahlen im B. der Richter, während alle abweichenden chronologischen Berechnungen auf diese Zahlen zurückgehen, wie z. B. schon die verschiedenen Angaben des Josephus, der *Ant. VIII, 3, 1* den in Rede stehenden Zeitraum zu 592 Jahren, dagegen *Ant. XX, 10 u. c. Ap. II, 2* zu 612 Jahren berechnet hat.² Endlich läßt sich leicht zeigen, daß in der vorstehenden chronologischen Uebersicht mehrere Annahmen keine Begründung im biblischen Texte haben. Dies gilt sowol von der angenommenen Aufeinanderfolge der ammonitischen und philistäischen Bedrückung, als auch von der Berechnung der 40 Jahre des Richter-amtes Eli's nach oder neben den 40 Jahren der philistäischen Herrschaft über Israel

Für die gangbare Ansicht, daß die 40 J. der philist. Bedrückung

1) Dies hat *Bertheau* (d. B. d. Richter S. XVIII) ganz außer Acht gelassen, wenn er die 480 Jahre vom Auszuge aus Aegypten bis zum Tempelbau durch Berufung auf 1 Chr. 6, 35 ff. vgl. 5, 29 ff., wo von Aaron bis Ahimaaß den Zeitgenossen des David 12 Generationen gezählt würden, zu einer hierauf basirten cyklischen Zahl zu machen versucht. Dabei hat *B.* noch ganz willkürlich den Ahimaaß, der unter David ein Knabe war (2 S. 15, 27. 36. 18, 19. 22. 27 ff.), als Repräsentanten einer dem David gleichzeitigen Generation in Rechnung gebracht, während doch nicht er, sondern sein Vater Zadok, d. i. der elfte Hohepriester von Aaron an, Salomo zum Könige gesalbt hat (1 Kg. 1, 39. 2, 35), also vom Auszuge aus Aegypten bis zum Tempelbau nur elf Hohepriester gelebt haben. Sollte dieser Zeitraum auf Grund der Genealogien der Chronik nach Generationen zu 40 Jahren bestimmt werden, so konnten nicht mehr als 11 Generationen angenommen werden, wie von den LXX geschehen ist.

2) *Josephus* zählt nämlich (vgl. *Havercamp's* Bem. zu *Ant. VIII, 3, 1*) die im B. der Richter vorkommenden Zahlen zusammen. Diese betragen vom Einfalle Cuschans bis zum 40jährigen Druck der Philister incl. 390 Jahre, wenn man die 20 Jahre Simsons in die Zeiten des Philisterdrucks einrechnet, oder 410 J., wenn man dieselben besonders zählt. Rechnet man dazu noch die 40 J. des Zuges durch die Wüste, die 25 Jahre, welche *Jos. Ant. V, 1, 29* dem Josua zuteilt, die 40 J. des Eli, die 12 J., die er VI, 13, 5 dem Samuel vor Sauls Erwählung zum Könige, und die 40 J. die er dem Samuel und Saul zusammen beilegt, endlich die 40½ J. der Regierung Davids so wie 4 Jahre Salomo's bis zum Tempelbau: so erhält man $(40 + 25 + 40 + 12 + 40 + 40\frac{1}{2} + 4 = 201\frac{1}{2})$ die Summa von 201½ Jahren, und diese zu 390 addirt machen 591½, oder zu 410 gezählt 611½ Jahre.

erst nach dem Tode Jephtahs oder Abdons beginnen, scheint zwar der Umstand zu sprechen, daß diese Bedrückung erst nach dem Tode Abdons (12, 15) mit der stehenden Formel: „Und die Söhne Israels taten wiederum das Böse u. s. w.“ (13, 1) eingeleitet wird. Aber diese Formel liefert für sich allein betrachtet keinen sicheren Beweis, daß die mit ihr eingeleitete Bedrängnis erst nach dem Vorhererzählten eingetreten sei, wenn dies nicht im Contexte durch irgend eine Bestimmung angedeutet ist, entweder wie 4, 1 durch den eingeschobenen Satz: „da Ehud gestorben war“, oder noch deutlicher durch die vorausgehende Bemerkung, daß das Land so und so viel Jahre Ruhe hatte, wie 3, 11. 30. 5, 31 vgl. 8, 32. Statt einer solchen Zeitbestimmung finden wir hingegen im vorliegenden Falle c. 10, 6 ff. die Angabe, daß Jahve die Israeliten, als sie wiederum in Götzendienst zurücksanken, in die Hand der Philister und der Ammoniter verkaufte, und darauf nur die Schilderung der ammonitischen Bedrückung samt der Rettung von derselben durch Jephtah (10, 8—12, 7) und die Aufzählung von drei der Reihe nach auf Jephtah folgenden Richtern (12, 8—15), ohne etwas Weiteres über die 10, 7 erwähnte Bedrückung durch die Philister zu erfahren. Wenn nun in 13, 1 weiter berichtet wird, daß der Herr die Israeliten 40 Jahre in die Hand der Philister hingab, so kann sich dies unmöglich auf eine neue philistäische Bedrückung nach der in c. 10, 7 angedeuteten beziehen, sondern nur so verstanden werden, daß der Geschichtschreiber nun erst die Beschreibung jener in c. 10, 7 erwähnten aufgenommen und dieselbe mit der ihm geläufigen Formel: Und die Söhne Isr. taten wiederum das Böse u. s. w. eingeleitet hat. Die philistäische Bedrückung begann demnach gleichzeitig mit der ammonitischen, ging neben derselben her, überdauerte sie und erreichte ihr Ende erst kurz vor dem Tode des Richters Elon. Dies wird dadurch vollends außer Zweifel gesetzt, daß die Ammoniter, ob wol sie auch den Jordan überschritten um gegen Juda, Benjamin und Ephraim zu streiten, doch hauptsächlich nur die jenseit des Jordan wohnenden Stämme Israels bedrängten (10, 8 f.), und daß Jephtah nur von diesen Stämmen zu ihrer Bekriegung berufen und zum Haupte und Fürsten derselben gemacht wurde (11, 5—11), auch die Ammoniter nur im Ostjordanlande schlug und vor den Israeliten beugte (11, 32 f.). Hieraus erhellt klar, daß Jephtah wie seine Nachfolger Ebzan, Elon und Abdon weder Richter über ganz Israel waren, noch gegen die Philister gestritten oder Israel von dem Drucke dieser von Südwesten her ins Land eindringenden Feinde befreit haben, so daß das Fehlen des וַחֲשִׁקִּיט הָאֲרָמִי in c. 11 u. 12 sehr zu beachten ist.¹

1) Selbst *Hitzig*, der in s. Urgeschichte der Philistäer S. 159 f. die Gleichzeitigkeit der ammonitischen und philistäischen Bedrängung ablehnt, muß doch bekennen: „Wahr ist es, daß der Erzähler die ammonitische Fehde, welche mit der philistäischen nicht zusammenhängt und früher endigt, füglich erst vollends abhandelte, ehe er sich in die Einzelheiten der philistäischen einließ.“ Wenn er dessen ungeachtet gegen die Gleichzeitigkeit beider geltend macht: „Dem Zusammenhange und aller Analogie zufolge (vgl. 4, 1. 3, 11. 12) will der Verf. c. 13, 1 sagen, daß nach

Wenn aber die ammonitische und philistäische Bedrückung gleichzeitig eintraten, so kann bei der chronologischen Berechnung der Richterperiode natürlich nur die Zeitdauer der einen in Betracht kommen, und zwar derjenigen, an deren Ende sich die chronologischen Data der Folgezeit anschließen. Dies ist nicht die ammonitische mit der Rettung durch Jephtah und den auf ihn folgenden Richtern Ebzan, Elon und Abdon, weil mit Abdons Tod der chronologische Faden dieser Reihe von Begebenheiten abbricht, ohne später irgendwo wieder aufgenommen zu werden, sondern die philistäische, deren Dauer zu 40 Jahren bestimmt ist, ohne daß im B. der Richter das Ende derselben berichtet wird. Denn Simson fing nur an, Israel aus der Gewalt der Philister zu retten (13, 5), ohne diese Rettung zu vollführen. Er richtete Israel 20 Jahre in den Tagen d. h. während der Herrschaft der Philister (15, 20); daher auch die 20 Jahre seines Wirkens für die Chronologie der Richterperiode nicht weiter in Betracht kommen, weil sie ganz in den 40jährigen Zeitraum der philistäischen Obmacht hineinfallen. Beim Tode Simsons, mit dem das Buch der Richter schließt, war die Macht der Philister noch nicht gebrochen, und im 1. B. Samuelis finden wir gleich in c. 4 die Philister im Kampfe mit Israel, und so siegreich, daß die Israeliten von ihnen geschlagen werden und sogar die Bundeslade verlieren. Dieser Kampf kann nur die Fortsetzung der philistäischen Bedrängnis sein, welcher die Taten Simsons angehören, da im B. der Richter nicht das Ende, in Sam. nicht der Anfang des 4, 9 ff. erwähnten philist. Druckes angegeben ist. Daher ist auch *Hitzig* a. a. O. S. 156 f. der in m. oben angef. chronologischen Abhdl. entwickelten Ansicht beigetreten, daß die 40jährige Herrschaft der Philister (Jud. 13, 1) im 1. B. Sam. noch bis c. 7, 3. 7 fortdaure und ihr Ende erst durch Samuel (1 Sam. 7, 10 ff.) erreicht habe. Steht aber dies fest, so können auch die 40 Jahre der Richtertätigkeit Eli's nicht nach der philistäischen Bedrängung und den Taten Simsons fallen und besonders berechnet werden. Da nämlich Eli infolge der Nachricht von der Wegnahme der Bundeslade durch die

dem Tode Abdons, da kein Richter in Israel war, das Volk in die frühere Gesetzlosigkeit zurückfiel und zur Strafe dafür den Philistäern preisgegeben wurde“, so zeigt die genauere Betrachtung der angeff. Stellen 4, 1. 3, 11 f., daß die angebliche Analogie nicht vorhanden ist, weil da *וַתִּשְׁקֹט הָאָרֶץ יָגִי* vorausgegangen ist (s. 3, 11 u. 31), das vor 13, 1 fehlt. Die weitere Behauptung aber, daß „der Bericht von dem philistäischen Kampfe an den Ausgang des Ammoniterkriegs anzuschließen war, wenn derselbe gleichfalls ausführlich zur Sprache gebracht werden sollte“, entbehrt jeglicher Begründung und Beweiskraft. Wenn weder Jephtah noch die drei auf ihn folgenden Richter etwas mit den Philistern zu schaffen hatten, wenn dieselben nur die von den Ammonitern bedrängten und bedrohten Stämme richteten, so war es natürlich, alles was von ihnen zu berichten war, an den Bericht über die Besiegung der Ammoniter anzureihen, um das sachlich Zusammenhängende nicht ohne Not auseinanderzureißen. Sind demnach diese Einwürfe an sich schon ganz nichtig, so scheitert der Widerspruch gegen die Anerkennung der Gleichzeitigkeit der beiden Bedrängungen vollends an den klaren Worten 10, 7, daß Jahve die Israeliten in die Gewalt der Philister und Ammoniter hingab, die *Hitz.* nur durch den kritischen Gewaltstreich, daß er die W. *בְּיָד פִּלִּשְׁתִּים* ohne irgend einen Grund, als weil sie seiner Annahme entgegenstehen, für unecht erklärt, aus dem Wege zu räumen vermag.

Philister starb (1 Sam. 4, 18) und von dieser Katastrophe an 7 Monate (1 Sam. 6, 1) und 20 Jahre vergingen, bis die Philister durch Samuel besiegt und gedemüthigt wurden (1 Sam. 7, 2), so gehört von dem 40jährigen Richtertume Eli's nur die letzte Hälfte in die 40 Jahre der philistäischen Uebermacht über Israel, die erste dagegen vor derselben in die Zeiten des Richters Jair. Eli war überhaupt kein Richter im engeren Sinne, weder Heerführer noch weltliches Oberhaupt des Volks, sondern Hoherpriester, der als solcher auch die bürgerliche Rechtspflege in oberster Instanz verwaltete, ganz unabhängig davon, ob neben ihm ein weltlicher Oberrichter vorhanden war oder nicht. Nach Eli's Tode lag Israel über 20 Jahre unter der Herrschaft der Philister ganz danieder. In diesen Zeitraum fällt das Wirken Simsons, welcher die Philister die Obmacht des Gottes Israels fühlen ließ, ohne doch Israel ganz von dem Drucke dieser Feinde zu befreien. Daneben wirkte Samuel als Prophet des Herrn für die innere, geistliche Kräftigung Israels, und zwar mit solchem Erfolge, daß das Volk auf seinen Ruf nach Mispa sich versammelte, daselbst die fremden Götter, welchen es bis dahin gedient, entfernte und dem Herrn allein diente; worauf der Herr ihm durch Samuels Gebet und Fürbitte einen vollständigen Sieg über die Philister verlieh (1 Sam. 7, 2—11). Mit diesem Siege, der nicht lange nach Simsons Tode erstritten wurde, übernahm Samuel die Oberleitung Israels als Richter und gab demselben hernach auch auf sein Verlangen mit göttlicher Zustimmung einen König in der Person des Benjaminiten Saul. Dies geschah aber erst, als Samuel alt geworden war, und seine Söhne zu Richtern eingesetzt hatte und diese nicht in seinen Wegen wandelten (1 Sam. 8—10). Doch wirkte Samuel auch noch unter Saul, obgleich er nach dessen Erwählung zum Könige sein Richteramt niedergelegt hatte, bis an sein Lebensende als Prophet für die Wolfahrt Israels, und kündigte nicht bloß dem Saul für seinen Ungehorsam die göttliche Verwerfung an, sondern salbte auch David zum Könige und starb erst geraume Zeit nachdem der vom bösen Geiste geplagte Saul angefangen hatte David nach dem Leben zu trachten (1 Sam. 25, 1), wie daraus erhellt, daß David nach Rama zu Samuel flüchtete, als Saul ihn zu tödten beschlossen hatte (1 Sam. 19, 18).

Wie lange Samuel nach dem bei Ebenezer erfochtenen Siege (1 Sam. 7) bis zur Wahl Sauls zum Könige Israel gerichtet hat, ist im A. T. nicht angegeben, auch nicht die Zeit der Regierung Sauls, da in 1 Sam. 13. 1 der überlieferte Text corrumpt ist. Doch werden wir der Wahrheit nahe kommen, wenn wir für das Richteramt Samuels von jenem Zeitpunkte an und für die Regierung Sauls zusammen gegen 40 Jahre ansetzen, und davon 17—19 für das Richtertum Samuels und 20—22 für die Regierung Sauls berechnen. Denn daß Saul nicht 40 Jahre, wie Paulus Act. 13, 21 nach der in den jüdischen Schulen herkömmlichen Meinung angibt, sondern höchstens 20 bis 22 J. König war, das ergibt sich (wie gegenwärtig ziemlich allgemein erkant wird, s. zu 1 Sam. 13, 1), unzweifelhaft aus den Nachrichten über Davids und Samuels Leben und Wirken. David war, als er nach Sauls Tode König über Juda zu He-

bron wurde, 30 Jahr alt (2 Sam. 5, 1—4) und kann nicht wol früher als im Alter von 20 Jahren von Samuel zu Bethlechem zum Könige gesalbt worden sein. Denn wenn auch damals sein Vater Isai noch lebte und er selbst der jüngste von den 8 Söhnen Isai's war und das Kleinvieh weidete (1 Sam. 16, 6—12) und selbst etwas später noch als נַעַר bezeichnet wird (1 Sam. 17, 42. 55), so war doch Isai damals schon זָקֵן (1 Sam. 17, 12), jedenfalls wol 60 Jahre und darüber alt, so daß sein ältester Sohn bereits 40 und David, der jüngste, schon 20 J. alt sein konnte. Denn נַעַר bezeichnet nicht bloß den unerwachsenen Knaben, sondern auch noch den Jüngling in den zwanziger Jahren, und das Weiden der Herden war auch Sache nicht bloß von Lämmerjungen, sondern selbst der erwachsenen Söhne des Hauses, denen wir David schon deshalb beizählen müssen, weil er sich bereits mit Löwen und Bären in der Steppe herumgeschlagen und diese Raubthiere getödtet hatte (1 Sam. 17, 34—36) und bald darauf nicht nur dem Könige Saul von seinen Höflingen als tapfrer Held und Kriegermann (גִּבּוֹר חַיִל וְאִישׁ מִלְחָמָה) und der Redekundig empfohlen wurde, um den melancholischen König durch sein Saitenspiel zu erheitern (1 Sam. 16, 18), sondern auch den Kampf mit dem Riesen Goliath aufnahm (1 Sam. 17) und dafür von Saul über die Kriegersleute gesetzt, hernach zum Obersten über Tausend ernant und mit seiner Tochter Michal verlobt wurde (1 Sam. 18, 5. 13. 17 ff.). Wenn aber David im Alter von ungefähr 20 Jahren von Samuel gesalbt worden, so hat Saul von diesem Zeitpunkte ab nur noch höchstens 10 Jahre regiert, weil David im Alter von 30 Jahren König wurde. Viel länger kann aber Saul auch vorher nicht regiert haben. Denn abgesehen davon, daß alles was von seinen vorher geführten Kriegen und Taten erzählt ist, unschwer in 10 Jahren ausgeführt werden konnte, so verbietet schon der Umstand, daß Samuel bis in die letzten Regierungsjahre Sauls hineinlebte, nur ein paar Jahre vor Sauls Tode starb (1 Sam. 25, 1), eine längere Dauer der Saulischen Regierung anzunehmen. Denn Samuel war schon so alt, daß er seine Söhne zu Richtern eingesetzt hatte, als das Volk einen König verlangte und dieses Verlangen damit motivirte, daß die Söhne Samuels nicht in seinen Wegen wandelten (1 Sam. 8, 1—4), woraus deutlich hervorgeht, daß dieselben schon eine Zeitlang das Richteramt verwaltet hatten. Erwägen wir hiezu noch, daß Samuel bereits vor Eli's Tode zum Propheten berufen worden, also bei Eli's Tode wol schon 25—30 Jahre alt war, daß ferner von Eli's Tode bis zur Besiegung der Philister 20 Jahre und 7 Monate vergingen, so daß Samuel damals gegen 50 Jahre alt sein mochte, und daß er von diesem Zeitpunkte an das Volk richtete bis er alt geworden, und dann erst dem Volke in Saul einen König gab, so dürfen wir für den Zeitraum von der Besiegung der Philister bis zum Tode Sauls nicht mehr als 40 Jahre ansetzen, wenn wir Samuel nicht ein Alter von mehr als 90 Jahren zuschreiben wollen, mithin auch für die Zeit von Samuels Richteramte und Sauls Regierung höchstens 40 oder 39 Jahre berechnen.

Hienach gestaltet sich die Chronologie der Richterzeit folgendermaßen:

a) von der Bedrückung durch Cuschān R. bis zum Tode des Richters Jair (nach S. 221)	301 Jahre
b) hierauf die philistäische Bedrückung	40 „
c) die Richterzeit Samuels und die Regierung Sauls	39 „
d) die Regierung Davids (7½ und 33 Jahre) oder	40 „
e) die Regierung Salomo's bis zur Erbauung des Tempels . . .	3 „
	423 Jahre.

Hiezu noch:

a) die Zeit der Wanderung Israels in der Wüste	40 „
b) „ „ vom Einzuge in Canaan bis zur Verteilung des Landes	7 „
d) von da bis zum Einfalle Cuschān Rischataims	10 „
	betragen 480 Jahre.

Diese Zahlen stimmen nicht bloß mit 1 Kg. 6, 1 vollkommen, sondern auch mit der Angabe Jephtahs in seiner Verhandlung mit dem Ammoniterkönige, daß Israel 300 Jahre in Hesbon und den Städten am Ufer des Arnon wohne (Jud. 11, 26), so genau, als man es von einer solchen allgemeinen Angabe in runder Zahl nur erwarten kann. Da nämlich die chronologischen Data unsers Buches von dem Einfalle Cuschāns R. bis zum Beginne der ammonitischen Bedrückung 301 Jahre ergeben und von der Verteilung Canaans, nach welcher erst die ostjordanischen Stämme sich in Gilead fest niederließen, bis zu jenem Einfalle nur gegen 10 Jahre verflossen sind, so wohnten die Israeliten zur Zeit der Verhandlung Jephtahs mit den Ammonitern 310 Jahre im Lande jenseit des Jordans oder — da diese Verhandlung wol erst gegen Ende der 18jährigen ammonitischen Bedrückung stattfand — höchstens 328 Jahre, so daß Jephtah mit vollem Rechte den 300jährigen Besitz des Landes gegen die Ammoniter geltend machen konnte.

Diese Angabe Jephtahs aber liefert zugleich ein gewichtiges Zeugnis dafür, daß die einzelnen chronologischen Data unsers Buches für geschichtlich zu halten, sowie dafür, daß sie acoluthistisch zu berechnen sind, daß man also nicht, wie vielfach geschehen, die Jahre der Unterdrückung Israels durch Feinde in die Jahre der Ruhe einrechnen oder den ganzen Zeitraum von Othniel bis auf Jephtah durch willkürliche, textwidrige Annahmen von Synchronismen verkürzen darf. Durch dieses Zeugnis wird der Hypothese, daß die mehrfach wiederkehrende Zahl 40 eine sogenannte runde d. h. nur aus späterer ungefährender Schätzung der einzelnen Zeiträume nach Menschenaltern oder cyklischen Perioden geflossene Zahl sei, aller Grund und Boden entzogen. Denn stimmt die Summe der einzelnen Zeitangaben im Ganzen mit der durch dieses Zeugnis bestätigten wirklichen Dauer des fraglichen Zeitraums, so müssen auch die einzelnen Angaben als geschichtlich wahre chronologische Data gelten, und dies um so mehr als der größere Teil dieser Data in Zahlen besteht, wie 6. 8. 18. 20. 22. 23, die man weder rund noch cyklisch nennen kann. Auch von der Zahl 40 ist die rein cyklische Bedeutung bei den Israeliten noch erst zu beweisen. Selbst *Ewald*

(Gesch. II S. 480 f.) bemerkt darüber mit vollem Rechte: „Daß die Zahl 40 bei gewissen Völkern eine runde sei ist bald gesagt: aber auch jede runde Zahl muß anfangs ihren lebendigen Ursprung und daher ihre begrenzte Anwendung gehabt haben.“ Fassen wir aber die in dem Zeitraume vom Auszuge Israels aus Aegypten bis zum Tempelbaue Salomo's sich wiederholenden Angaben von 40 Jahren genauer ins Auge, so finden wir, daß die erste und letzte dieser Angaben keine runden oder cyklischen, sondern chronologisch genaue Zeitbestimmungen enthalten. Von den 40 Jahren der Wanderung Israels wird dies schon dadurch außer Zweifel gesetzt, daß vom zweiten und vierzigsten Jahre sogar Monate berechnet und angegeben sind (Num. 10, 11. 20, 1. Deut. 1, 3) und die Zwischenzeit zu 38 Jahren bestimmt wird (Deut. 2, 14). Auch die 40 Regierungsjahre Davids entsprechen der Wirklichkeit, da David zu Hebron $7\frac{1}{2}$ und zu Jerusalem 33 Jahre regiert hat (2 Sam. 5, 4 f. 1 Kg. 2, 11). Zwischen diesen beiden Endpunkten treffen wir die Zahl 40 allerdings noch 5 mal: 40 J. der Ruhe unter Othniel (Jud. 3, 11), unter Barak und Debora (5, 31), unter Gideon (8, 28), 40 J. der philist. Bedrückung (31, 1) und 40 J. der Richterzeit Eli's (1 Sam. 4, 18), außerdem 80 J. der Ruhe nach dem Siege Ehuds (Jud. 3, 30), dazwischen aber 12 oder 13 mal ungerade, wenigstens nicht cyklisch runde Zahlen (Jud. 3, 8. 14. 4, 3. 6, 1. 9, 22. 10, 2. 3. 12, 7. 9. 11. 14. 15, 20. 16, 31). Was berechtigt nun dazu, die Zahl 40 für rund oder cyklisch zu erklären? Etwa die Unmöglichkeit oder doch die Unwahrscheinlichkeit, daß Israel im Verlaufe von 253 Jahren drei mal 40 und einmal 80 Jahre Ruhe von feindlicher Unterdrückung gehabt haben sollte? Liegt darin etwas Unmögliches? Gewiß nicht. Aber doch eine Unwahrscheinlichkeit? Allein das Unwahrscheinliche ist nicht selten vollkommen wahr. Und im vorliegenden Fall verliert der bloße Schein alle Bedeutung, wenn man erwägt, daß bei einer Rechnung nach nur vollen Jahren die sich wiederholenden 40 Jahre nicht so haarscharf gefaßt werden können, daß sie jedesmal ganz voll gewesen wären. Wenn Davids Regierung 2 Sam. 5, 4 zu 40 Jahren berechnet ist, obwol er nach v. 5 in Hebron 7 Jahre 6 Monate und in Jerusalem 33 J. regiert hat, so können auch hier und da im B. der Richter 40 Jahre gezählt worden sein, wenn der betreffende Zeitraum genau genommen nur $39\frac{1}{2}$ oder auch $40\frac{1}{2}$ Jahr betragen hat. Dazu kommt noch, daß die Zeit der Bekriegung der Feinde, die doch jedesmal auch Monate, zuweilen auch wol ein volles Jahr und darüber betragen haben mag, in die Jahre der Ruhe mit eingerechnet ist. — Alle diese Umstände gehörig erwogen, müssen alle Bedenken gegen die Richtigkeit und Geschichtlichkeit der chronologischen Data unsers Buches schwinden, wogegen alle Versuche, diese Data in runde oder cyklische Zeitbestimmungen zu verwandeln, so willkürlich sind, daß sie keiner besonderen Widerlegung bedürfen.¹

1) Die Hauptvertreter dieser Hypothese sind *Ewald* und sein Schüler *Bertheau*. Nach *Ewald* (Gesch. II S. 473 ff.) bilden die 12 Richter von Othniel bis Simson die geschichtliche Grundlage unsers Buches, obwol es nach gewissen Spuren noch mehrere solcher Herrscher gegeben habe, weil nur von diesen die Erinnerung sich erhal-

Wenn aber der geschichtl. Charakter der chronol. Data des Richterbuches feststeht, so erhalten wir eine fortlaufende Chronologie für die Geschichte des Volkes Israel, wie aus der folgenden Uebersicht erhellt, der wir im Anschlusse an die Bd. I, S. 316 gegebene Zeittafel die Berechnung nach Jahren vor Christi Geburt beifügen.

ten hatte. Als man nun nach Verlauf des ganzen Zeitraums das Wichtigste aus ihm in schärferen Ueberblick bringen wolte, stellte man zunächst diese 12 Richter zusammen mit solchen kurzen Bemerkungen, wie wir bei 5 von ihnen (Thola, Jair, Ebzan, Elon, Abdon) c. 10, 1—5 u. 12, 8—15 finden. Bei ihnen war auch die Zeitdauer angegeben, soweit man sich der einzelnen noch erinnern konnte. Unabhängig davon sei das Bestreben hinzutreten, die Reihenfolge der vielen Wechsel von Kriegen jener 480 Jahre, die nach 1 Kg. 6, 1 vom Auszuge aus Aegypten bis zur Gründung des Salomon. Tempels verflossen waren, an einige große leichtfaßliche Eintheilungen zu knüpfen, wofür sich die Zahl 40 darbot. Da nämlich nach uralter Annahme Israel 40 Jahre in der Wüste gelebt und auch David 40 J. regiert hatte, so konnte es passend erscheinen, alles in 12 gleiche Teile zu zerlegen und in jedes Vierzigjahr einen großen Helden und ein bedeutendes Ereignis zu setzen, etwa so: 1) Mose und die Wüste; 2) Josua und die glückliche Herrschaft der Aeltesten; 3) der Krieg mit Cuschan Rischataim und Othniel; 4) die Moabäer und Ehud; 5) die Aramäer und Jair; 6) die Kananäer unter Jabin und Debora; 7) die Midjanier und Gideon; 8) Thola von dessen Gegnern wir jezt nichts wissen; 9) die Ammonäer und die Philistäer oder Jiftah und Simson; 10) die Philistäer und Eli; 11) Samuel und Saul; 12) David. „Zulezt müssen dann jene 12 Richter von Othniel bis Simson mit dieser verschiedenen Rechnungsart verknüpft sein, und es muß sich durch viele Wechsel hindurch der Zustand der Zahlen und der Reihe der Richter gebildet haben, in welchem der vorlezte Verfasser das Stück Richt. c. 3—16 sichtbar (?) aus vielerlei Quellen zusammensetzte.“ Aber nach einer Begründung dieses „Müssen“ und „Muß“ sucht man bei *Ew.* vergebens. Wie konnte man — diese Frage drängt sich sofort auf — doch überhaupt nur darauf verfallen, jene 480 Jahre vom Auszuge aus Aeg. bis zum Tempelbau unter die 12 Richter so zu verteilen, daß man denen, von welchen die Zeit ihres Wirkens nicht mehr bekannt war, je 40 Jahre beilegte, wenn man wußte, daß Israel 40 Jahre in der Wüste gewandert, Josua mit den Aeltesten 40 J. geherrscht hatte, und eben so lange einerseits Samuel und Saul zusammen, andererseits David, wonach für die Richter von Othniel bis Simson ja nur 480 weniger 4 mal 40, d. i. nur 320 Jahre oder nach Abzug der 3 oder 4 ersten Jahre Salomo's nur 317 oder 316 Jahre übrig blieben? Diese Jahre auf 12 Richter verteilt würden ja für jeden nur 26 oder 27 Jahre ergeben haben. Oder wie kam man dazu, dem Ehud 80 Jahre, dem Jair aber nur 22 und dem Thola nur 23 J. zuzuteilen, wenn die beiden lezteren auch feindliche Unterdrücker Israels besiegt hatten? Warum hat man endlich Samgar ganz leer ausgehen lassen, da derselbe doch Israel von den Philistern gerettet hat? — Auf diese und viele andere Fragen vermag der Schöpfer dieser Hypothese keine Antwort zu geben; und die Willkür seiner Geschichtsmacherei liegt so klar auf der Hand, daß darüber kein Wort weiter zu verlieren ist. — Nicht besser steht es mit der Hypothese von *Bertheau*, d. B. d. Richter S. XVI ff. Nach derselben kommen von den 12 Geschlechtern von Mose bis auf David, die er aus 1 Chr. 6, 35 ff. folgert, nur 6, oder 240 Jahre auf die Richter von Othniel bis Simson. Diese seien verschieden berechnet worden. Die eine Rechnung verteilte sie auf 6 Geschlechter zu 40 Jahren; die andere rechnete genauer nach kleineren Zahlen, welche an die 12 Richter und den Sohn des Gideon geknüpft waren. Aber 6 Geschlechter und 12 Richter ließen sich doch auf keine andere Weise combiniren als so, daß man jedem Richter 20 Jahre zuteilte. Allein außer Simson hat kein einziger Richter 20 Jahre Israel gerichtet. Auch beträgt die Gesamtzahl ihrer Richtertätigkeit nicht 240 sondern 296 Jahre ($40+80+40+40+23+22+6+7+10+8+20+x$). — Somit findet sich in dem Buche keine Spur davon, daß die Richterzeit zu 6 Geschlechtern von je 40 Jahren berechnet worden wäre. Vgl. hiemit noch die ausführliche Widerlegung bei *Bochmann* l. c. p. 3 sqq.

Chronologische Uebersicht der Hauptbegebenheiten vom Auszuge Israels aus Aegypten bis zum Tempelbau Salomo's.

Die Hauptbegebenheiten	Jahres- Dauer	Jahre vor Christi Geburt.
Auszug Israels aus Aegypten	—	— — — 1492
Gesetzgebung am Sinai	—	von 1492 bis 1491
Tod Aharons und Mose's im 40. Jahre des Zuges	40	— — — 1453
Eroberung Canaans durch Josua	7	— 1452 — 1445
Von Verteilung d. Landes bis z. Invasion Cusch. Risch.	10	— 1445 — 1435
Tod Josua's	—	— — — um 1442
Kriege der Stämme Israels gegen die Canaaniter	—	von 1442 an
Krieg der Gemeinde gegen Benjamin	—	— — — um 1436
Unterdrückung durch Cusch. Risch.	8	von 1435 bis 1427
Rettung durch Othniel und Ruhe	40	— 1427 — 1387
Unterdrückung durch die Moabiter	18	— 1387 — 1369
Rettung durch Ehud und Ruhe	80	— 1369 — 1289
Sieg Samgars über die Philister	—	— — — —
Unterdrückung durch Jabin	20	— 1289 — 1269
Rettung durch Debora und Barak und Ruhe	40	— 1269 — 1229
Unterdrückung durch die Midianiter'	7	— 1229 — 1222
Rettung durch Gideon und Ruhe	40	— 1222 — 1182
Herrschaft Abimelechs	3	— 1182 — 1179
Thola Richter	23	— 1179 — 1156
Jair Richter	22	— 1156 — 1134
Eli Hoherpriester und Richter 40 Jahre	—	— 1154 — 1114
Bei wiederholtem Abfalle Unterdrückung		
a. im Osten	b. im Westen	
durch die Ammoniter 18 J. von 1134 bis 1116 v. Chr.	durch die Philister	40 — 1134 — 1094
Jephtah Richter 6 J. von 1116 bis 1110 v. Chr.	Verlust der Bundeslade . .	— — — um 1114
Ebzan Richter 7 J. von 1110 bis 1103 v. Chr.	Simsons Taten	— von 1116 bis 1096
Elon Richter 10 J. von 1103 bis 1093 v. Chr.	Samuels proph. Wirken . .	— — 1114 an
Abdon Richter 8 J. von 1093 bis 1085 v. Chr.	Besiegung der Philister . .	— — — — 1094
	Samuel Richter	19 — 1094 bis 1075
	Saul König	20 — 1075 — 1055
	David K. zu Hebron	7 — 1055 — 1048
	— — zu Jerusalem . .	33 — 1048 — 1015
	Salomo K. bis z. Tempelbau	3 — 1015 — 1012

Summa 480 Jahre.

Zur vollständigen Begründung unserer Berechnung der Richterzeit übrigst nur noch, die Annahme von nur 10 Jahren für die Zeit von der Verteilung des Landes bis zum Einfall Cusch. R.s zu rechtfertigen, da dieser Zeitraum gewöhnlich viel länger, mindestens zu 35 Jahren (z. B. von *Werner* chronol. Bemerkk. in der luth. Ztschr. v. *Rudelb.* u. *Guer.* 1844. III. S. 12) angenommen wird, auf Grund der Angaben des

Josephus (*Ant. I, 1, 29*), daß Josua nach Mose's Tode 25 Jahre *στρατηγός* des Volks gewesen sei, und (*VI, 5, 4*) daß nach seinem Tode eine 18jährige Anarchie stattgefunden habe. Aber auf *Josephus* sollte man sich wenigstens nicht berufen, da derselbe für die ältere Zeit der isr. Geschichte keine andern Quellen als das A. Test. gehabt hat, außerdem aber in seinen chronologischen Angaben sich so vielfach widerspricht, daß auf dieselben gar nichts zu geben ist auch in den Fällen wo sich die Unrichtigkeit nicht evident erweisen läßt. Erwägen wir dagegen, daß Josua schon nach Beendigung der beiden großen Feldzüge im Süden und Norden Canaans alt und in Jahren so vorgeschritten war, daß Gott ihm befahl, das Land zu verteilen, obgleich noch viele Districte unerobert waren (*Jos. 13, 1 ff.*), um noch vor seinem Tode dieses Werk seines Berufs zu vollbringen, so hat es wenig Warscheinlichkeit, daß er von diesem Zeitpunkt ab noch 25 Jahre gelebt haben sollte. Dieselben Worte, mit welchen *13, 1 ff.* sein Alter beschrieben ist, werden *c. 23, 1* auch von seinen letzten Lebenstagen gebraucht. Allerdings ergibt sich aus der Bemerkung *23, 1*: daß Josua nach vielen Tagen, nachdem der Herr Israel Ruhe von seinen Feinden gegeben, die Vertreter des Volks berief, um vor seinem Tode noch den Bund des Volks mit dem Herrn zu erneuen, in Verbindung mit der Aussage *19, 50*, daß er die Stadt Timnat-Serah, welche ihm die Stämme nach beendigter Verlosung des Landes zum Erbe gaben, baute und darin wohnte, so viel unzweifelhaft, daß zwischen der Verteilung des Landes und dem Tode Josua's *ימים רבים* lagen. Aber dieser Ausdruck ist doch so relativ, daß er schwerlich mehr als ein paar Jahre umfaßt. Auch konnte Josua Timnat-S. bauen d. h. ausbauen und darin wohnen, wenn er auch nur noch 2 bis 3 Jahre nach der Landesverteilung gelebt hat. — Dagegen scheint zwischen dem Tode Josua's und dem Einfalle Cuschans eine längere Zeit als 7 bis 8 Jahre (nach unserer Berechnung) verstrichen zu sein. Denn in diese Zeit fällt nicht nur die Besiegung Adonibezeks samt der Einnahme Jerusalems, Hebrons und anderer Städte durch die Stämme Juda und Simeon (*1, 1—14*), sowie die Eroberung Bethels durch den St. Joseph (*1, 22 ff.*), sondern auch der Krieg der isr. Gemeinde gegen Benjamin (*c. 19—21*). Aber auch dieser Schein hat keine Wahrheit. Die genannten Ereignisse erforderten alle zusammen keinen Zeitraum von vielen Jahren, sondern können in etwa 5 Jahren erfolgt sein. Vielleicht wurde auch gerade der Bürgerkrieg der Israeliten von dem Könige Cuschane R. als ein günstiger Zeitpunkt zur Ausführung seines Vorhabens sich Israel dienstbar zu machen, erachtet und benutzt. Den Einfall dieses Königs in Israel längere Zeit nach Josua's Tode hinauszuschieben, verbietet der Umstand, daß nach 8jähriger Dauer desselben Othniel Israel von dieser Unterdrückung errettete. Denn Othniel war nicht Bruderssohn, wie Manche meinen, sondern ein jüngerer Bruder Calebs, (s. zu *Jos. 15, 17*). Caleb aber war schon beim Beginne der Verlosung Canaans 85 Jahr alt (*Jos. 14, 10*). Mochte nun auch sein Bruder Othniel 30 ja 40 Jahre jünger sein, so stand derselbe doch auch bei der Verteilung des Landes schon in einem Alter von 55 oder 45 Jahren. Wären also die Angaben

des Josephus richtig, so würde Othniel im Alter von 91 oder mindestens 81 Jahren den Aramäer Cuschan R. geschlagen haben, während er nach unserer Berechnung bei der Eroberung Debirs gegen 60 oder 50 und bei der Besiegung Cuschans 73 oder 63 J. alt gewesen wäre. Gewiß auch schon, wenn nur die niedrigste Annahme für die richtige gehalten wird, ein hinreichend hohes Alter für dieses kriegerische Unternehmen, da ja noch in Betracht zu ziehen, daß Othniel nachher noch längere Zeit lebte, wie aus den Worten 3, 11: „Und das Land hatte Ruhe und Othniel starb“ erhellt, wenn dieselben auch nicht klar aussagen, daß er erst am Ende der 40jährigen Ruhe gestorben ist.

Die Tatsache, daß Calebs jüngerer Bruder Othniel der erste Richter Israels war, widerlegt übrigens zugleich die von *Bertheau* auf irrige Deutung von 2, 11 — 3, 6 gegründete Hypothese, daß zwischen Josua's Tod und der Invasion Cuschans ein ganzes Geschlecht mit 40 Jahren zu berechnen sei, sowie die Mißdeutung von 2, 7. 10 vgl. Jos. 24, 31, der zufolge das sündige Geschlecht erst aufgekommen sei, nachdem Josua und alle Aeltesten, die lange nach ihm lebten, gestorben waren, die an dem **אֲשֶׁר הָאָרִיכוּ יָמִים וגו'** (2, 7) keine Stütze hat, da **הָאָרִיכוּ יָמִים** nicht bedeutet: lange nach jem. leben, sondern nur: jem. überleben. Das nach dem Tode Josua's und der ihn überlebenden Aeltesten aufkommende „andere Geschlecht, das den Herrn nicht kannte u. s. w.“ ist nicht ein von den nachfolgenden Generationen, die um ihres Abfalls vom Herrn willen der Gewalt der Feinde preisgegeben wurden, verschiedenes Geschlecht, sondern überhaupt das jüngere Geschlecht, welches an die Stelle der Alten, welche die Taten des Herrn unter Josua geschaut hatten, trat d. h. nur eine zusammenfassende Bezeichnung aller folgenden Generationen, die Jahve's ihres Gottes vergaßen und den Baalen dienten. — So viel zur Rechtfertigung unserer Berechnung der Richterperiode.

I. Die Zeit der Richter Othniel, Ehud und Samgar, Debora und Barak. Cap. III, 7—V.

In diesem ersten Stadium der Richterzeit, welches 206 Jahre umfaßt, wurden die Israeliten dreimal von feindlichen Völkern zeitweilig unterdrückt; zuerst von dem mesopotamischen Könige Cuschan-Rischaim, dem sie 8 Jahre dienen mußten, bis Othniel ihnen Rettung und 40 Jahre Ruhe schaffte (c. 3, 7—11); sodann von dem moabitischen Könige Eglon 18 Jahre lang, bis Ehud diesen König tödtete und die Moabiter schlug und so demütigte, daß das Land 80 Jahre Ruhe genoß (3, 12—30), während innerhalb dieser Zeit Samgar auch eine Schaar von Philistern schlug (3, 31); endlich von dem canaanitischen Könige Jabin von Haſor, der sie 20 Jahre lang mit Gewalt bedrückte, bis Barak auf den Ruf der Prophetin Debora und mit ihrer Hilfe ein Heer sammelte und diesen Feind aufs Haupt schlug (c. 4). Nach diesem Siege,

welchen Debora durch ein erhabenes Triumphlied verherrlichte, hatte das Land wieder 40 Jahre Ruhe (c. 5).

Cap. III, 7—11. Unterdrückung Israels durch Cuschan-Rischataim und Rettung durch Othniel.

V. 7 u. 8. Die erste Züchtigung, welche Israel für seinen Abfall vom Herrn erfuhr, wird mit derselben Formel eingeleitet, mit welcher 2, 11 ff. die Richterzeit überhaupt charakterisirt worden, nur daß statt וַיִּזְכְּרוּ אֶת-יְהוָה (2, 12) hier וַיִּשְׁכַּחוּ אֶת-יְהוָה „sie vergaßen den Herrn ihren Gott“ nach Deut. 32, 18 vgl. 1 Sam. 12, 9, und statt הָאֱשֵׁרֹתָם hier הַפְּשָׁעֹתָם (s. zu 2, 13) steht. Zur Strafe für diesen Abfall verkaufte (מָכַר wie 2, 14) sie der Herr in die Hand *Cuschan-Rischataims*, Königs von Mesopotamien, daß sie demselben 8 Jahre dienen mußten. Ueber diesen König Mesopotamiens wissen wir weiter nichts als was hier von ihm berichtet wird; daher für alle Vermutungen über den Zusammenhang seiner kriegesischen Expedition mit der Entwicklung eines größeren asiatischen Reiches, wie für alle Deutungen seines Namens feste Anknüpfungspunkte fehlen. S. die verschiedenen Vermutungen bei *Bachm.* z. d. St. Der Name כּוּשָׁן רִשְׁחַתַּיִם ist wol nur ein Titel, den die Israeliten diesem Könige beileigten. רִשְׁחַתַּיִם bed. Doppelfrevel und wird schon von *Targ. Syr.* u. *Arab.* appellativisch so gedeutet. כּוּשָׁן ist eine Adjectivbildung von כּוּשׁ, aber die ethnologische Deutung: Cuschit, unsicher. Nach *M. v. Niebuhr*, *Gesch. Assurs u. Babels* S. 272, herrschten in jener Zeit (v. 1518—1273) Araber über Babylon. „Araber können aber nicht allein Semiten aus Joktans oder Ismaels Stamm, sondern auch Kuschiten sein.“ Der Einfall dieses mesopotamischen oder babylonischen Königs in Canaan hat eine geschichtliche Analogie an dem Kriegszuge der 5 verbündeten Könige Sinears zu Abrahams Zeit Gen. 14.

V. 9—11. In ihrer Bedrängnis schrieen die Israeliten zum Herrn um Hilfe, und er erwekte ihnen מוֹשִׁיעַ einen Retter, Helfer, nämlich den Keniziten *Othniel*, Calebs jüngeren Bruder und Schwiegersohn, s. zu Jos. 15, 17. „Ueber denselben kam der Geist Jahve's.“ Der Geist Gottes ist das geistige Lebensprincip in der Natur- und Menschenwelt, und im Menschen das Princip sowol des natürlichen Lebens, das wir durch die Geburt, als des geistlichen Lebens, das wir durch die Wiedergeburt empfangen; vgl. *Auberlen*, *Geist des Menschen*, in *Herzogs Realencykl.* IV S. 731. In dieser Bedeutung wechselt רִיחַ אֱלֹהִים mit רִיחַ יְהוָה schon Gen. 1, 2 vgl. mit Gen. 6, 3 u. so fort in allen BB. des A. T. so, daß רִיחַ אֱלֹהִים den göttlichen Geist nur im Allgemeinen nach seiner übernatürlichen Causalität und Kraft, רִיחַ יְהוָה denselben in seiner heilsgeschichtlichen Einwirkung auf das Welt- und Menschenleben bezeichnet, nicht nur im Allgemeinen, sondern auch speciell als die Quelle der Gaben und Kräfte, deren die Werkzeuge Gottes zur Ausrichtung ihres heilsgeschichtlichen Berufes benötigt sind, und als die Triebkraft ihres Wirkens in diesem Berufe. In dieser Beziehung bezeugt sich der Geist Jahve's als Geist der Weisheit und Einsicht, des Rathes und der Kraft,

der Erkenntnis und der Furcht des Herrn (Jos. 11, 2). Die Mitteilung dieses Geistes erfolgt aber im A. Bunde meistens in der Form außerordentlicher, übernatürlicher Einwirkung auf den Menscheng Geist. Der Ausdruck hiefür ist gewöhnlich „וַתְּהִי עֲלָיו רוּחַ יְיָ“, so hier u. 11, 29. 1 Sam. 19, 20. 23. 2 Chr. 20, 14 u. Num. 24, 2. Damit wechseln aber die Ausdrucksweisen „וַתְּהִי עֲלָיו רוּחַ יְיָ“ (צִלְחָה) 14, 6. 19. 15, 14. 1 Sam. 10, 10. 11, 6. 16, 13 und „רוּחַ יְיָ לָבָשָׁה אֶת פִּי“ „der Geist Jahve's zog an (bekleidete) den Menschen 6, 34. 1 Chr. 12, 18. 2 Chr. 24, 20, von welchen jene die den Widerstand des natürlichen Willens überwältigende Einwirkung des göttlichen Geistes auf den Menschen bezeichnet, diese den Geist Gottes als eine Macht darstellt, welche den Menschen umhüllt, bedeckt. Die Empfänger und Träger dieses Geistes werden dadurch mit der Kraft begabt, wunderbare Taten zu vollbringen, worin der über sie gekommene Geist sich manifestirt, gewöhnlich in der Befähigung zum Weißagen, vgl. 1 Sam. 10, 10. 19, 20. 23. 1 Chr. 12, 18. 2 Chr. 20, 14. 24, 20), aber auch in der Kraft Wunder zu tun oder Taten zu vollbringen, welche den Mut und die Kraft des natürlichen Menschen übersteigen. Das letztere fand insbesondere bei den Richtern statt, daher schon der *Chald.* in 6, 34 רוּחַ יְיָ דָּבָרָה מִן קָדָם יְיָ „Geist der Stärke vom Herrn“ erklärt, in unserer Stelle dagegen irrig an רוּחַ יְיָ דָּבָרָה den Geist der Weißagung denkt. Auch *Kimchi* versteht darunter *spiritum fortitudinis, quo excitatus amoto omni metu bellum adversus Cuschanem suscepit*. Doch dürfen wir schwerlich die einzelnen Kräfte des göttlichen Geistes so spalten, daß wir seine Einwirkung auf die Richter bloß als Geist der Stärke und Tapferkeit fassen. Die Richter bekämpften nicht nur die Feinde mutvoll und siegreich, sondern richteten auch das Volk, wozu der Geist der Weisheit und Einsicht, und steuerten dem Götzendienste (2, 18 f.), wozu der Geist der Erkenntnis und Furcht des Herrn erforderlich war. — „Und er richtete Israel und zog aus in den Krieg.“ Die Stellung des רוּחַ יְיָ vor וַיֵּצֵא לְמִלְחָמָה berechtigt nicht dazu, mit *Ros.* רוּחַ יְיָ durch *coepit munere judicis fungi* zu erklären; denn das רוּחַ יְיָ darf man nicht auf das Schlichten der bürgerlichen Streitigkeiten des Volks beschränken wollen; es bed. das Recht Israels herstellen sowol gegen seine heidnischen Dränger, als in Bezug auf die Stellung des Volks zum Herrn. „Und der Herr gab den Cuschan R. in seine Hand (vgl. 1, 2. 3, 28 u. a.), und seine Hand ward stark über denselben, d. h. er überwältigte ihn (vgl. 6, 2) oder schlug ihn so, daß er das Land räumen mußte. — In Folge dieses Siegs hatte das Land Ruhe vom Kriege (וַיִּשְׁקֵט vgl. Jos. 11, 23) 40 Jahre „und dann starb Othniel“. In וַיָּמָּוֶת c. 1 consec. liegt nicht sicher, daß Othniel erst nach 40 Jahren, sondern nur daß er nachdem das Land Ruhe erhalten starb.

Cap. III, 12—31. Unterdrückung Israels durch Eglon und Rettung durch Ehud. Sangars Heldentat.

In v. 12—30 wird die Knechtung der Israeliten durch *Eglon*, König der Moabiter, und ihre Befreiung aus dieser Knechtschaft umständlich

beschrieben. Zuerst v. 12—14 die Knechtung. Als die Israeliten wiederum den Herrn verließen (statt אֶת־הָרֶע יָגוּ — וַיַּעֲשׂוּ v. 7 steht hier passend לַעֲשׂוֹת הָרֶע — וַיִּסְפּוּ sie fügten hinzu zu tun d. h. taten abermals . . . , wie 4, 1. 10, 6. 13, 1), machte der Herr den Moabiterkönig Eglon stark über Israel. עַל הַיּוֹק jemandem Stärke zur Ueberwindung oder Unterdrückung des andern verleihen. עַל כִּי wie Deut. 31, 17 statt des gewöhnlicheren עַל אֲשֶׁר vgl. Jer. 4, 28. Mal. 2, 14. Ps. 139, 14. — Eglon verband sich mit den Ammonitern und Amalekitern, diesen Erzfeinden Israels, fiel ins Land ein, nahm die Palmenstadt d. i. Jericho (s. zu 1, 16) in Besitz und machte sich die Israeliten 18 Jahre untertänig. Seit der Einäscherung Jericho's durch Josua waren über 60 Jahre vergangen. Während dieser Zeit hatten die Israeliten die zerstörte Stadt wieder aufgebaut, aber sie wegen des von Josua über ihre Wiederherstellung als Festung ausgesprochenen Fluchs nicht befestigt, so daß die Moabiter sie leicht erobern, und von ihr aus die Israeliten sich dienstbar machen konnten. — V. 15. Von dieser Bedrückung befreite sie der Herr, als sie zu ihm um Hilfe schrieten, durch den Benjaminiten *Ehud*, den er ihnen als Retter erwekte. *Ehud* war בֶּן־יֵהוּדָה d. h. wol nicht Sohn, sondern Nachkomme des Gera, wie sich daraus schließen läßt, daß Gera nach 1 Chr. 8, 3 ein Sohn des Bela, des Sohnes Benjamin, also Enkel Benjamins war und in 2 Sam. 16, 5. 19, 17 auch Simei, der Zeitgenosse Davids vom Stamme Benjamins, בֶּן־יֵהוּדָה genant wird, obwol die Möglichkeit bleibt, daß *Gera* in diesen verschiedenen Stellen nicht dieselbe Person bezeichnete, sondern der Name in demselben Geschlechte zu verschiedenen Zeiten sich wiederholt hätte. „Ein Mann אִשֶּׁר יִרְדִּימִינוּ geschlossen in Bezug auf seine rechte Hand“ d. h. gehindert im Gebrauche der rechten Hand, aber wol nicht in Folge wirklicher Lähmung, sondern nur aus Angewöhnung von Jugend auf. Gegen wirkliche Lähmung spricht der Umstand, daß in dem Heere der Benjaminiten c. 20, 16 sich 700 tapfere Schleuderer befanden, die alle אִשֶּׁר יִרְדִּימִינוּ waren, wo man nicht an wirkliche Lähmung denken kann. So viel ist aber klar, daß אִשֶּׁר יִרְדִּימִינוּ nicht ἀμφοτεροδέξιος, qui utraque manu pro dextera utebatur (LXX Vulg.) bedeutet; denn אִשֶּׁר bed. *clausit* Ps. 69, 16. Diese Eigentümlichkeit wird übrigens nur in Hinsicht auf das Folgende hervorgehoben. Durch ihn sandten die Israeliten ein Geschenk an den König Eglon. בְּיָדוֹ bed. nicht: in, sondern: durch seine Hand d. h. seine Vermittlung; denn das Geschenk wurde von andern getragen (v. 18), so daß Ehud nur die Ueberbringung leitete. מִנְחָה Gabe, Geschenk ist ohne Zweifel Euphemismus für Tribut, wie 2 Sam. 8, 2. 6. 1 Kg. 5, 1. — V. 16. Diesen Anlaß dem Moabiterkönige zu nahen benutzte Ehud, um denselben zu tödten und das Joch der Moabiter von seinem Volke abzuschütteln. Zu dem Ende versah er sich mit einem Schwerte, das zwei Schneiden hatte (פִּיּוֹת von פֶּה wie שִׁיבֵי Deut. 22, 1 von שֶׁה), eine Kurzelle lang (die Bed. des ἀπ. λεγ. גָּמֵד ist ungewiß, da die alten Uebersetzer es durch *Spanne* (σπυθαυή LXX), die Rabbinen durch *kürzere Elle* wiedergeben, und die Etymologie nichts Sicheres an die Hand gibt, vgl. *Bachm.* zu u. St.). Vermutlich

war es ein kurzes, dolchähnliches Schwert. — V. 17. Mit dieser Waffe versehen überbrachte er das Geschenk dem Könige Eglon, der — wie gleichfalls zur Vorbereitung auf das Folgende bemerkt wird — ein sehr fetter Mann war. — V. 18 f. Nach Ueberbringung der Gabe entließ Ehud das Volk, welches das Geschenk getragen, nach Hause, nämlich als sie, wie sich aus v. 19 ergibt, schon eine Strecke von Jericho entfernt waren. Er selbst aber kehrte von den Steinbildern bei Gilgal zurück *sc.* nach Jericho zum Könige Eglon. מִן הַפְּסִילִים bezeichnet eine Oertlichkeit bei Gilgal. פְּסִילִים bed. in Deut. 7, 25. Jes. 21, 9. Jer. 8, 19 Götzenbilder. Will man diese Bedeutung mit LXX, *Vulg.* u. A. hier festhalten, so muß man annehmen, daß die Moabiter in der Nähe von Gilgal steinerne Götzenbilder im Freien aufgestellt hatten „als ihre Wächter und Beschützer“ (*Hngstb.* Gesch. des Reiches Gottes II, 2 S. 28) an der Grenzmark des von ihnen occupirten Gebietes. Minder gesichert ist die Erkl. „Steinbrüche“ (nach dem *Chald. Raschi* u. A.) von פָּסַל Steine aushauen Ex. 34, 1 u. ö. *Gilgal* kann nicht nach der gangbaren Meinung das zwischen Jericho und dem Jordan gelegene Gilgal, die erste Lagerstätte der Israeliten in Canaan sein, weil Ehud nach v. 26 f. von der königlichen Wohnung weg nach dem Gebirge Ephraim an den *Pesilim* vorüber floh, und man doch weder mit *Berth.* annehmen kann, daß Eglon statt in der eroberten Palmenstadt (Jericho) an irgend einer unbebauten Stelle in der Nähe des Jordan werde residirt haben, noch dem Ehud zutrauen darf, daß er nach Ermordung des Eglon werde von Jericho nach dem $\frac{1}{2}$ Stunde östlich davon gelegenen Gilgal gegangen sein, um auf einem solchen Umwege nach Seira auf dem Gebirge Ephraim nordwestlich von Jericho zu entkommen. *Gilgal* ist vielmehr das westlich von Jericho gegenüber dem Aufstiege Adummim (*Kaalat ed Dom*) auf der Grenze von Juda und Benjamin gelegene *Gelilot* (Jos. 18, 17), das nach Jos. 15, 7 auch *Gilgal* genant wurde. — Zur Residenz des Königs zurückgekehrt ließ Ehud demselben sagen: „Ein geheimes Wort habe ich an dich, o König.“ וַיֹּאמֶר in dem Sinne: er ließ sagen zu nehmen fordert der Context, da Ehud erst nachher zu dem in seinem Zimmer sitzenden Könige hineinging (v. 20). In Folge dieser Meldung sprach der König: הִם wörtl. schweige (*Imperat.* von הִסָּתֵר), hier Ausruf: Stille *sc.* soll sein; worauf alle Umstehenden (seine Diener) das Zimmer verließen und Ehud zu ihm eintrat v. 20. Der König saß aber „im Oberzimmer der Kühlung, das für ihn allein war“ d. h. in seinem Privateabinet (*Bachm.*) עֲלִיָּה הַמִּצְרֵה „Sommerlaube“ (*Luth.*) ist ein auf dem platten Dache des Hauses angebrachtes Zimmer, das dem Luftzuge ausgesetzt Kühlung gewährte, wie man sie im Oriente noch jetzt findet, vgl. *Shaw* Reisen S. 188 f. Da sprach Ehud: Ein Wort Gottes habe ich an dich“, worauf der König von seinem Sessel sich erhob — aus Ehrfurcht vor dem Worte Gottes, das Ehud ihm eröffnen zu wollen vorgab, nicht um sich zu verteidigen, wie *Berth.* meint, worauf im Texte nichts hindeutet. — V. 21 f. Sowie aber der König aufgestanden war, zog Ehud sein Schwert unter dem Kleide hervor und stieß es ihm in den Unterleib so tief, daß auch das Heft (הַנִּזְכֹּךְ) hinter

der Klinge eindrang (יָבֵא in den Leib kam) und das Fett hinter der Klinge zuschloß (so daß vorne nichts mehr von ihr zu sehen war), weil er das Schwert nicht wieder aus seinem Leibe herauszog, und (die Klinge) zwischen den Beinen (nach dem After zu) herauskam. Die letzten W. יִצֵא הַפֶּרֶשְׁתָּה werden verschieden erklärt. *Luther* nach dem Chald. u. der Vulg.: „daß der Mist von ihm ging“, wobei das ἀπ. λεγ. הַפֶּרֶשְׁתָּה für ein Compositum aus פָּרֶשׁ *stercus* und יָצָה *jecit* gebildet gehalten wird. Schwerlich richtig, da die Form des W. פֶּרֶשְׁתָּה und seine Verbindung mit יִצֵא eher auf ein *nomen* פֶּרֶשְׁתָּה mit ה *loc.* führt. Mehr für sich hat die Erkl. von *Gesen.* im *thes. p. 1134* u. hebr. Lex. *interstitium pedum*, die Stelle zwischen den Beinen, nach dem arab.

فَرَشَتْ u. فَرَشَتْ pedes dissilos habuit, als Euphemismus für: After, *podex*. Subject zu יִצֵא ist הַכֶּלֶב die Klinge.¹ — V. 23. Nach vollbrachter Tat ging Ehud hinaus in die Vorhalle (den Vorsaal; מִסְדֵּרוֹן nach dem chald. אֶסְדֵּרוֹן d. i. ἑξέδορα vgl. *Gesen. thes. p. 939*), verschloß die Thür des Zimmers hinter ihm (בְּיָדוֹ nicht: hinter sich, sondern eig. um ihn, den Eglon, vgl. Gen. 7, 16. 2 Kg. 4, 4) und verriegelte (וְיָצַל ist nur zur Verdeutlichung des יָסְגוֹר hinzugefügt). — V. 24f. Als nach Ehuds Weggange die Diener Eglons kamen (zu ihrem Herrn eintreten wolten) und die Thür des Oberzimmers verriegelt sahen, dachten sie: „gewiß (אֵיךְ eig. nur, nichts als) bedeckt er seine Füße“ d. h. er verrichtet seine Notdurft vgl. 1 Sam. 24, 4 und warteten עַד-בֹּשׁ bis zur Beschämung (vgl. 2 Kg. 2, 17. 8, 11) d. h. bis sie sich über ihr langes Warten schämten. Einfacher scheint die Deutung: bis sie zu Schanden wurden sc. mit ihrem Warten (*Bachm.*) zu sein; nur paßt dieselbe nicht zu zu 2 Kg. 2, 17. 8, 11. Endlich öffneten sie die Thür mit dem Schlüssel und fanden ihren Herrn todt am Boden liegen.

Die That Ehuds ist nach dem Geiste jener Zeit zu beurteilen, in der man jede Art den Feind seines Volks zu vernichten für erlaubt hielt. Die hinterlistige Ermordung des feindlichen Königs ist nicht als eine Wirkung des Geistes Gottes zu betrachten und als solche uns nicht zum Vorbilde erzählt. Obwol Jahve seinem von Eglon unterdrückten Volke Ehud zum Retter erweckte, so wird doch nicht (was sehr zu beachten) berichtet, daß der Geist Jahve's über Ehud gekommen sei, noch weniger daß Ehud aus Antrieb dieses Geistes den feindlichen König meuchlings getödtet habe. Als vom Herrn erweckter Retter Israels erwies sich

1) Unhaltbar ist jedenfalls die Deutung: Ehud ging hinaus ins Freie (*Ew.*) oder ins Gehege, den Vorplatz vor der Alija (*Stud. Berth., Bachm.*), weil damit die Nennung des Subjects אֶהְיֶה im folgenden Satze (23^a) unvereinbar ist, daher *Fr. Böttcher* (exeg. krit. Aehrenlese S. 16) den Satz. יִצֵא אֶהְיֶה הֵם — ohne jede kritische Berechtigung — als Glosse aus dem Texte streichen will. Hiezu kommt, daß wenn יִצֵא הַפֶּרֶשְׁתָּה besagte: und er (Ehud) ging auf den Vorplatz (der Alija) hinaus, entweder diese Angabe oder die folgende: und Ehud ging in den Misderon hinaus, überflüssig oder tautologisch wäre, da nicht abzusehen ist, warum Ehud nicht gleich, nachdem er auf den Vorplatz, sondern erst nachdem er in (auf) den Misderon (die eingefriedigte Plattform des Daches) [*Bachm.*] hinausgegangen war, die Thür der Alija zuschloß.

Ehud nur dadurch, daß er wirklich sein Volk von der Knechtschaft der Moabiter befreit hat, ohne daß damit das Mittel, das er zur Bewirkung dieser Rettung wählte, von Jahve gewollt oder geboten war. — V. 26 ff. Während des Wartens der Diener Eglons war Ehud entkommen, an den Steinbildern vorüber nach Seira entronnen. הַשְׂעִירָה ist eine nirgends weiter erwähnte Oertlichkeit, warscheinlich, nach der Etymologie: die behaarte zu urteilen, eine bewaldete Gegend, über deren Lage aus v. 27 nur so viel erhellt, daß sie nicht in der Nähe von Jericho, sondern auf dem Gebirge Ephraim zu suchen. Denn als Ehud nach Seira gekommen war, stieß er „auf dem Gebirge Ephraim“ in die Posaune, um dem Volke den durch den Tod Eglons ihm bereiteten Sieg zu verkünden und es zum Kampfe gegen die Moabiter aufzurufen, und zog dann mit dem um sich gesammelten Volke vom Gebirge hinab in die Ebene bei Jericho, וַיְהִי לְפָנֵיהֶם „und er war vor ihnen“ d. h. als Anführer voran, zum Volke sprechend: „Folget mir nach; denn Jahve hat eure Feinde, die Moabiter, in eure Hand gegeben.“ Da zogen sie hinab und nahmen (וַיִּלְכְּדוּ d. h. besetzten) die Furten des Jordan bei Jericho (s. z. Jos. 2, 7) לְמוֹאָב entw. „den Moabitern“ oder: „nach Moab hin“ und ließen niemand (von den Moabitern) hinübergehen d. h. in ihr Land entkommen. — V. 29. So schlugen sie zu jener Zeit gegen 10,000 Moabiter, lauter fette und kräftige Männer d. h. das ganze in Jericho und diesseit des Jordan befindliche Heer der Feinde, von dem niemand entkam. In בָּעֵרָה הַהִיא liegt wol der Gedanke, daß sie diese Feinde nicht in einer Schlacht, sondern während der ganzen Dauer des Kriegs erschlugen. — V. 30. Dadurch wurde Moab unter die Macht Israels gebeugt, und das Land hatte 80 Jahre Frieden. וַיִּשְׁקַט wie v. 11.

V. 31. Nach ihm (Ehud) war d. h. trat auf *Samgar*, der Sohn Anaths. Derselbe schlug die Philister, die warscheinlich einen Einfall ins Land der Israeliten gemacht hatten, 600 Mann mit einem Ochsenstecken, so daß auch er (wie Othniel und Ehud v. 9 u. 15) Israel rettete. מַלְמֶד הַבָּקָר ἄπ. λεγ. bed. nach den alten Verss. u. den Rabb. ein Instrument, mit dem man Ochsen erzieht und treibt, womit die Etymologie übereinstimt, da מַלְמֶד Hos. 10, 11. Jer. 31, 18 vom Erziehen des jungen Rindes vorkommt. Nach *Raschi* ist מַלְמֶד הַבָּקָר dasselbe wie הַרְבֵּן βοῦξεντρον 1 Sam. 13, 21. Nach *Maundrell* in *Paulus'* Samml. der merkw. Reisen nach d. Or. I S. 139 braucht das Landvolk in Palästina und Syrien beim Pflügen Stachel von ohngefähr 8 Fuß Länge und am dicken Ende 6 Zoll im Umfange. Diese haben am dünnern Ende eine scharfe Spitze, um die Ochsen anzutreiben, und am andern Ende eine kleine Haue oder eiserne, starke, feste Striege, um damit die Erde die sich an den Pflug hängt abzustößen. Mit einem solchen Werkzeuge mochte Samgar die Philister geschlagen haben, ähnlich wie nach *Hom. II. VI, 135* der Edonerfürst Lykurgos mit einem βοῦπλήξ den Dionysos mit den Bachantinnen in die Flucht schlug. — Ueber Samgars Herkunft ist nichts berichtet, weder hier noch 5, 6 im Liede der Debora. Die von ihm erzählte Heldentat hat man mit *O. v. Gerl.* „nur als Wir-

kung einer augenblicklich aufflammenden heiligen Begeisterung anzusehen, in welcher er nach der ersten besten Waffe griff und die von einem Schrecken Gottes gescheuchten Feinde in die Flucht jagte, ähnlich wie später Simson.“ Denn einen nachhaltigen Sieg über die Philister scheint er den Israeliten nicht erkämpft zu haben. Auch wird er weder Richter genant, noch die Zeit seines Wirkens in Betracht gezogen, sondern 4, 1 der wiederholte Abfall Israels vom Herrn vom Tode Ehuds an datirt.

Cap. IV u. V. Unterdrückung Israels durch Jabin und Rettung durch Debora und Barak.

Diese neue Unterdrückung der Israeliten mit dem glorreichen Siege, den sie durch die Richterin Debora und den Helden Barak über den Feldherrn Jabins Sisera erstritten, ist in dem erhabenen Triumphliede der Debora c. 5 so eingehend geschildert, daß man dieses Lied als einen poetischen Commentar zu dieser Begebenheit betrachten kann. Nur folgt daraus in keiner Weise, daß die Geschichtserzählung c. 4 erst aus dem Liede sich gebildet habe und nur eine Erklärung desselben liefern solle. Eine solche Annahme wird schon durch die Tatsache widerlegt, daß der historische Bericht c. 4, wie auch *Berth.* anerkennt, geschichtliche Nachrichten enthält, welche wir im Liede vergeblich suchen und für das Verständnis desselben ungern vermissen würden. Aus dem innerlichen Zusammenhange der Geschichtserzählung und des Liedes läßt sich nur so viel als warscheinlich folgern, daß der Verf. unsers Buches beide aus einer gemeinschaftlichen Quelle genommen habe, über deren Beschaffenheit, sich freilich aus den wenigen eigentümlichen Ausdrücken und Wörtern, wie *שִׁמְרָה* v. 18, *הַצֵּנָה* v. 21, *מִשְׁכָּה* v. 6 und *וַיָּהֲרֹם* v. 15 nichts Genaueres ermitteln läßt. Denn außer dem *ἀπ. λγ.* *שִׁמְרָה* kommen die übrigen alle auch sonst vor, *הַצֵּנָה* 1, 11. Jos. 15, 18, *מִשְׁכָּה* in derselben Bedeutung 20, 37 und *וַיָּהֲרֹם* Ex. 14, 24. Jos. 10, 10. Daraus aber, daß *הָיָה* in den angeff. Stellen „in der Nähe von Liedern oder dichterischen Stellen sich findet“ (*Berth.*), folgt nicht im mindesten, daß dieses Wort mit jenen Liedern aus derselben Quelle, nämlich aus dem *סֵפֶר הַדָּשִׁיר* Jos. 10, 13 entlehnt sei. Denn *הָיָה* findet sich in derselben Bedeutung auch 1 Sam. 7, 10. Ez. 23, 27. Deut 2, 15, wo man nach Liedern vergebens sucht, und kommt überall vor, wo eine wunderbare Verwirrung der Feinde durch die göttliche Allmacht berichtet wird.

Cap. IV. Der Sieg über Jabin und seinen Feldherrn Sisera.

V. 1—3. Da die Israeliten wiederum vom Herrn abfielen, als Ehud gestorben war, so gab sie der Herr in die Gewalt des canaanitischen Königs *Jabin*, der sie durch seinen Feldherrn *Sisera* mit einer starken Heeresmacht 20 Jahre lang hart bedrückte. Durch den Umstandssatz *וַיִּזְכֹּר יְהוָה* wird der Abfall der Israeliten von Gott sowol mit dem Tode Ehuds als mit der Hingabe Israels in die Gewalt Jabins in Causal-

zusammenhang gesetzt, und angedeutet, daß Ehud so lange er lebte sowohl dem Götzendienste des Volks steuerte (vgl. 2, 18 u. 19) als auch Israel gegen feindliche Unterdrückungen schützte. Einen König *Jabin* von *Hasor* hatte schon Josua besiegt und seine Hauptstadt erobert (Jos. 11, 1. 10). Den gleichen Namen führte der hier erwähnte, über 100 Jahre später lebende. Vielleicht war auch יָבִין „der Einsichtige“ stehender Name oder Titel der canaan. Könige von Hasor, wie Abimelech bei den Philistern, s. zu Gen. 26, 8. Er wird „König von Canaan“ genant mit Rücksicht auf die Könige anderer Völker und Länder, wie Moab, Mesopotamien (3, 8. 12), in deren Gewalt der Herr sein sündiges Volk dahingegeben hatte. *Hasor*, ehemals die Hauptstadt der Königreiche des nördlichen Canaan, lag im Stammsgebiete Naphtali's, vielleicht an der Ruinenstätte *Huzzur* oder *Hazireh*, westlich von Bint Dschebail, s. zu Jos. 11, 1. Jabin's Feldherr Sisera wohnte in *Haroset* der *Gojim*, und drückte mit seiner Kriegsmacht, die 900 eiserne Wagen (s. zu Jos. 17, 16) zählte¹, die Israeliten gewaltig (יָבִין בְּהִזְקָה vgl. 8, 1. 1 Sam. 2, 16) 20 Jahre lang. Die Lage des nur hier (v. 2. 13. 16) vorkommenden *Haroset* ist unbekant. Vgl. die Aufzählung der verschiedenen Vermutungen bei *Bachm.*, der geneigt ist, *Haroset* mit *Thomson* (*land and book* c. 29) in *Harothieh* wiederzufinden, „einem mit Resten alter Wälle und Baulichkeiten bedekten Hügel oder Damme (*mound*) an der SO.-Ecke der Ebene von Akka dicht hinter den diese von der Ebene Jezreel scheidenden Hügeln, auf der N.-Seite des Kison, jedoch so nahe dem Fuß des Karmel, daß zwischen beiden eben nur der Fluß seinen Weg findet“, von wo aus Sisera die Ebene Jezreel beherrschen konnte. (Auf der *v. de Veldeschen* Karte vom J. 1866 ist *Tell Hartiyeh* am Südufer des Kison eingezeichnet).

V. 4—11. In jener Zeit richtete *Debora*, eine Prophetin, das Weib Lapidots, welche unter der Debora-Palme zwischen Rama (er Râm s. zu Jos. 18, 25) und Bethel (Beitin s. zu Jos. 7. 2) im St. Benjamin auf dem Gebirge Ephraim wohnte, die Israeliten. דְּבוֹרָה נְבִיאָה heißt Debora wegen ihrer prophetischen Gabe, wie Mirjam Ex. 15, 20 und Hulda, das Weib Sallums 2 Kg. 22, 14. Diese Gabe befähigte sie zum Richten des Volks (das Partic. שֹׁפֵט drückte die dauernde Tätigkeit des Richtens aus), d. h. zunächst zum Schlichten der Streitsachen des Volks, welche die niederen Gerichte nicht zu entscheiden vermochten und die nach Deut. 17, 8 ff. an den Oberrichter des ganzen Volks gelangen sollten. Die Palme (תְּמָר = תָּמַר), wo sie zu Gerichte saß (יֹשֶׁבֶת vgl. Ps. 9, 5), erhielt von ihr den Namen *Debora-Palme*. Dorthin zogen die Israeliten zu ihr hinauf, um Recht zu suchen. עָלָה wie Deut. 17, 8 vom Hinaufziehen zur Gerichtsstätte als geistiger Höhe, unabhängig davon, daß die hier in Rede stehende Gegend auch sehr hoch lag. — V. 6 ff.

1) Ueber diese große Zahl von Kriegswagen bemerkt *Bachm.* erläuternd: „Auch bei den *Cheta* bildete Wagencavallerie *la force principale* (*Brugsch hist. d'Eg. I, 132*) und schon die statistische Tafel von Karnak nennt in nahem Zusammenhang mit den Spolien des Königs von Megiddo 924 Wagen als von Thutmoses III erbeutet (a. a. O. I, 99).“

Um nun ihrem Volke auch gegen seine äußeren Feinde Recht zu schaffen, berief sie *Barak*, den Sohn Abinoams aus Kedes im St. Naphtali, westwärts vom Huleh-See (s. zu Jos. 12, 22), und eröffnete ihm den Befehl des Herrn: „Auf הָרֵךְ geh s. v. a. auf, wohlan) und zieh auf den Berg Tabor und nimm mit dir 10,000 Mann von den Söhnen Naphtali und Sebulon, und ich werde zu dir ziehen in das Bachthal Kison den Sisera, den Heeresfürsten Jabins, samt seinen Wagen und seinem Getümmel ($\text{הַמִּנְיָה$ seinem Kriegsvolke) und ihn in deine Hand geben.“ וַיִּשְׁבַּח wird verschieden erklärt. *Seb. Schm. Cler.* u. A. suppliren הַקֶּרֶן oder הַשִּׁפָּר zieh mit der Posaune (vgl. Ex. 19, 13. Jos. 6, 5) d. h. blas' die Posaune in lang gezogenen Tönen auf dem Berge Tabor, und fassen dies als Signal zur Zusammenrufung des Volks, wogegen *Hgstb.* Beitr. III S. 93 f. auf Grund von Num. 10, 9 das Stoßen in die Posaune als Signal faßt, wodurch die Gemeinde des Herrn ihm ihre Hilfsbedürftigkeit anzeigte und ihn zur Hilfe herbeirief. Allerdings läßt sich nicht beweisen, daß das Blasen der Posaune bloß Mittel der Zusammenberufung des Volkes war; auch läßt sich das folgende וַיִּשְׁבַּח in der Bed. ziehen durch Annahme eines Doppelsinns in וַיִּשְׁבַּח rechtfertigen. „Die langgezogenen Töne sollen den Herrn herbeiziehen, dann zieht der Herr Sisera, den Heerführer Jabins, herbei. Erst Barak den Helfer aus dem Himmel, dann der Herr den Feind auf Erden.“ Dennoch können wir dieser Erklärung nicht beitreten, weil sich 1) die angenommene Ellipse von הַקֶּרֶן oder הַשִּׁפָּר in diesem Zusammenhange, wo vom Blasen der Posaune weder im Vorhergehenden noch im Nachfolgenden die Rede ist, vielmehr וַיִּשְׁבַּח unmittelbar darauf in anderer Bedeutung vorkommt, durchaus nicht rechtfertigen läßt; 2) die Stelle Num. 10, 9 deshalb nicht zur Erläuterung herbeigezogen werden darf, weil dieselbe von dem priesterlichen Blasen der silbernen Trompeten handelt, die mit den שֹׁפָרוֹת nicht zu verwechseln sind; der Gebrauch der Posaunen bei Jericho aber sich nicht ohne Weiteres auf unsere Stelle übertragen läßt. Wir nehmen daher וַיִּשְׁבַּח in der Bed. ziehen (intransitiv), in lang gedehntem Zuge hinter einander gehen, wie 20, 37 u. Ex. 12, 21, hier (v. 6) u. 5, 14 vom Feldherrn mit den hinter ihm herziehenden Krieger, während es v. 7 in gleichem Sinne nur in transit. Bed. zu nehmen ist. Der Berg *Tabor*, bei den Griechen *Ἰταβύριον* (Jos. 5, 1 LXX), nach alter kirchlicher Ueberlieferung der Berg der Verklärung Christi, jezt *Dschebel et Tur*, ein mächtiger, fast ganz isolirt sich bis zu c. 1000 Fuß Höhe erhebender, abgestumpfter Kalksteinkegel am nordöstlichen Saume der Ebene Jezreel, dessen Seiten mit einem Walde von Eichen und wilden Pistazien bedeckt sind, und dessen platter Gipfel etwa eine halbe Stunde im Umfange hat und Ueberreste von alten Fortificationen aufweist, s. *Robins. Pal. III* S. 452 ff. u. v. *Raum. Pal. S.* 37 f. Die W. „und nimm mit dir 10,000 Mann“ sind nicht so zu verstehen, als ob Barak auf dem Tabor das Volk zusammenrufen solle, sondern das Sammeln des Heeres wird hier vorausgesetzt und nur befohlen, mit dem gesammelten Heere auf den Berg Tabor zu ziehen, um von dort aus den Feind im Thale des Kison anzugreifen. Die Sammlung des Heeres geschah nach v. 10

zu Kedes in Naphtali. יְרֵמֶל קִישִׁי ist nicht blos der Bach *Aïson*, der aus Quellbächen vom Fuße des Tabor und des Gebirges Gilboa her sich bildet, in nordwestlicher Richtung durch die Ebene Jezreel dem Mittelmeere zuströmt und in die Bai von Akka mündet, von den Eingeborenen *Mukatta* genant (s. *Rob.* III S. 472 ff. u. *v. Raum.* S. 39 u. 50), sondern das Thal zu beiden Seiten des Baches d. i. die Ebene Jezreel (s. zu Jos. 17, 16), in welcher von Alters her bis auf die neueste Zeit herab die großen Schlachten um den Besitz Palästina's geschlagen worden sind, vgl. *v. Raum.* S. 40 ff. — V. 8 ff. Barak entgegnete ihr: er werde nur hinziehen, wenn sie mitziehe — sicher nicht aus dem Grunde, weil er Mißtrauen in die von der Debora ihm eröffnete göttliche Verheißung setzte (*Berth.*), sondern weil er in Mißtrauen auf die eigene Kraft sich zur Ausführung des göttlichen Auftrags zu schwach fühlte. Es fehlte ihm die göttliche Begeisterung für den Kampf; diese soll die Gegenwart der Prophetin ihm und dem von ihm zu sammelnden Streitheere einflößen. Debora sagte ihm ihre Begleitung zu, kündigte ihm aber als Strafe für diesen Mangel an Vertrauen auf den Erfolg seines Unternehmens an, daß der Preis des Sieges, die Erlegung des feindlichen Feldherrn, ihm werde entzogen werden. „Denn in die Hand eines Weibes wird Jahve den Sisera verkaufen (d. h. preisgeben), nämlich nach v. 17 ff. in die Hand der Jaël. Darauf ging sie mit ihm nach Kedes, wo Barak Sebulon und Naphtali d. h. die streitbare Mannschaft dieser Stämme zusammenrief und mit 10,000 Mann in seinem Gefolge בְּרָגְלֵי = אֶחָדֶיךָ [v. 14] vgl. Ex. 11, 8. Deut. 11, 6) zum Tabor hinzog עָלְתָה hier vom Anrücken eines Kriegsheeres gegen einen Ort). Kedes, wo das Heer sich sammelte, lag höher als der Tabor war. הִפָּקְּהוּ *hiph.* *acc.* zusammenrufen, vgl. 2 Sam. 20, 4 f. — Bevor nun der Zusammenstoß mit dem Feinde erzählt wird, folgt in v. 11 die Mitteilung, daß der Kenite *Heber* sich von seinem Stamme, den Söhnen Hobabs, die in der Wüste Juda's nomadisirten (1, 16), getrennt und seine Zelte bis zum Terebintenhain (אֵילִן nicht Eichwald) zu Ša'ananim (s. zu Jos. 19, 33) bei Kedes hin aufgeschlagen hatte, was für den Ausgang des folgenden Kampfes (v. 17 ff.) wichtig war. נִפְקֵר mit Kamez ist wol nicht Particip, weil dann der Anschluß des וַיֵּשֶׁב schwierig wäre, sondern Perfect (*plusqperf.*) und der Tonvocal nur durch den das Prädicat hervorhebenden Wortton verlängert, wie in וַיִּשָּׁפֶט 1 Sam. 7, 17 (außer aller Pausa) und mehrern ähnlichen Fällen (*Bachm.*).

V. 12—16. Sobald Sisera von dem Zuge Baraks zum Berge Tabor Kunde erhielt, zog er alle seine Wagen und sein ganzes Kriegsvolk von Haroset der Gojim in das Bachthal des Kison zusammen. Da sprach Debora zu Barak: „Mach dich auf, denn dies ist der Tag da Jahve den Sisera in deine Hand gegeben hat. Ja הִלָּא *nonne* als Ausdruck lebhafter Versicherung) der Herr zieht vor dir aus“ *sc.* in den Streit, die Feinde zu schlagen; worauf Barak mit seinen 10,000 Mann vom Tabor herabzog, um den Feind anzugreifen, und zwar nach 5, 19 bei Taanach am Wasser Megiddo's. — V. 15. „Da verwirrte der Herr den Sisera und alle seine Wagen und sein ganzes Heer nach des Schwertes Schärfe

vor Barak.“ **וַיִּהְיֶה** wie Ex. 14, 24 u. Jos. 10, 10 bezeichnet die Verwirrung des feindlichen Heeres durch ein Wunder Gottes, öfter durch ein wunderbares Naturphänomen (vgl. außer Ex. 14, 24 noch 2 Sam. 22, 15. Ps. 18, 15. 144, 6) oder durch ein panisches Schrecken. Durch **וַיִּהְיֶה** wird die Besiegung Sisera's und seines Heeres der wunderbaren Vernichtung Pharaos und der Canaaniter bei Gibeon als gleichartig angereicht und die Verbindung dieses Verbuns mit **לְפִי חֶרֶב** ist aus einer Präganz zu erklären in dem Sinne: Jahve brachte Sisera mit seinem Heere in Verwirrung und schlug ihn, wie ein furchtbarer Kriegsheld vor Israel her streitend, schonungslos. Um sich zu retten sprang Sisera von seinem Wagen und floh zu Fuße, „wahrscheinlich in gerader Richtung über Nazareth und Safed in die Gegend von Kedes“ (*Bachm.*); Barak aber verfolgte die geschlagenen Feinde bis Haroset und rieb sie ganz auf. „Das ganze Herr Sisera's fiel nach des Schwertes Schärfe: nicht blieb übrig bis auf einen“ d. h. kein einziger Mann.

V. 17—22. Sisera flüchtete sich, um dem Schwerte der Israeliten zu entrinnen, in das Zelt der Jaël, des Weibes des Keniten Heber (v. 11), da der König Jabin mit dem Hause Hebers d. h. mit diesem Zweige der Keniten in Frieden lebte, und noch jezt dem Orientalen das allen Fremden unzugängliche Weiberzelt oder Weibergemach im Zelte als sicherstes Asyl für den Schutzsuchenden (*Dachil*) gilt, vgl. *Pococke* Beschr. des Morgenl. II S. 5, *Wetzstein* Reisebericht S. 148. V. 18. Jaël nahm den Flüchtigen in gewohnter Weise morgenländischer Gastfreundschaft in ihr Zelt auf (**סִירָה** wie Gen. 19, 2 f. vom Wege abbiegend hinzutreten zu jem.). Sie ging aus dem Zelte heraus ihm entgegen, und lud ihn ein, zu ihr einzukehren, ohne auf Sisera's Bitte um Einlaß zu warten¹⁾. Als er eingetreten war, bedeckte sie ihn mit einer Decke (**שְׂמִיכָה** *ἀπ. λεγ.* Decke, Ueberwurf oder Teppich), damit er schlafen könnte, da er von der Flucht sehr ermattet war. V. 19. Auf seine Bitte um Wasser zum Trinken, da er durstig war (**צָמְאָהִי** defective Schreibung für **צָמְאָתִי**) reichte sie ihm Milch aus ihrem Schlauche und deckte ihn wieder zu. Milch statt Wasser gab sie ihm zu trinken, wie Debora in ihrem Liede 5, 25 hervorhebt, ohne Zweifel nur, um ihren Gast freundlich zu bewirthen. Wenn *Josephus* (*Ant. V, 5, 4*) in seiner Erzählung dieser Begebenheit bemerkt, sie habe ihm schon verdorbene (*διεφθορὸς ἡδονῆς*) d. h. sauer gewordene Milch gereicht, und *R. Tanchum* weiter meint, daß solche Milch den Ermüdeten berauschte, so sind dies nur spätere ungeschichtliche Ausmalungen des einfachen Factums. — V. 20.

1) Dies war jedenfalls von der ältesten Zeit her stehende Sitte, wenn auch das complicirte Ceremoniel, welches *Wetzst.* a. a. O. als in der syrischen Wüste üblich beschreibt, erst viel später sich ausgebildet haben mag. „Wenn nämlich — so berichtet *W.* — ein Beduine als *Dachil* in ein Haus oder Zelt komt, so nimt er sein Kopftuch, die Kessije, ab, macht einen Knoten (*Okda*) in dasselbe, strekt diesen dem Hausherrn entgegen und spricht: *ana dachilak* d. h. ich komme als Schutzsuchender in dein Haus“ — „Komt in der Wüste ein *Dachil* zu einem Zelte in Abwesenheit des Besitzers, so bindet er sich mit seiner Kessije an dem Zeltstrang, ohne in's Zelt selber zu treten, und wartet bis jener komt und ihn mit dem Worte *marhababak* (sei guter Dinge) losbindet und in's Zelt führt.“

Um ganz sicher zu sein bat Sisera seine Wirthin, sich vor die Thür des Zoltes zu stellen und jeden abzuweisen, der bei ihr einen der flüchtigen Feinde suche. עֲמִיר ist Imperat. statt עֲמִיר; denn Infinitiv kann das Wort aus syntactischen Gründen nicht sein. Die Anomalie im Gebrauche des Genus läßt sich damit entschuldigen, daß das Masculinum als das allgemeinere Genus statt des bestimmteren Föminins stehen kann. Für die Aenderung in עֲמִיר (*infin. abs.*) fehlen zureichende Gründe. Ob Jaël diesen Wunsch erfülte, wird nicht erwähnt, sondern statt alles Weiteren in v. 21 nur die Hauptsache berichtet, daß nämlich Jaël einen Zeltpflock nahm und mit einem Hammer in der Hand zu dem vor Ermüdung fest eingeschlafenen Sisera heimlich hintrat und den Pflock in seine Schläfe schlug, so daß er in die Erde (den Boden) eindrang. Die W. וַיָּצֵק וַיִּנְחֵם sind ein den Hergang erläuternder Zustandssatz: „er war aber in tiefen Schlaf gefallen und ermattet“ d. h. vor Ermattung fest eingeschlafen, wie schon *Vat. Drus. Uler.* u. A. den Sinn richtig bestimmen. „Und so starb er.“ וַיָּמָת schließt sich als Folge an וַיִּנְחֵם an, wogegen וַיָּצֵק zu dem eingeschobenen Umstandssatze וַיִּנְחֵם וַיָּצֵק gehört. So auch *Rosenm.* mit der Bemerkung von *Kimchi: verbis וַיָּצֵק וַיִּנְחֵם indicari causam, cur Sisera neque appropinquantem ad se Jaëlem neque ictum sibi inflicto senserit.* Denn die Verbindung des וַיָּצֵק mit וַיָּמָת „da ermattete er und starb“, für welche sich noch *Stud.* u. *Berth.* entschieden haben, gibt keinen erträglichen Gedanken. Wem ein Zeltpflock mit dem Hammer in die Schläfe geschlagen wird, so daß der Pflock durch den Kopf in die Erde eindringt, der ermattet nicht erst um zu sterben, sondern der ist augenblicklich getödtet. Und וַיָּצֵק, von עִיקָה = עִיקָה (Jer. 4, 31) oder יָצָה und zur Unterscheidung von עִיקָה *volare* mit Patach in der letzten Sylbe, hat in allen Stellen wo es vorkommt keine andere Bed. als ermattet sein, vgl. 1 Sam. 14, 28. 31. 2 Sam. 21, 15. Die Uebersetzung der LXX: ἐσχρατώθη ist sprachlich nicht zu rechtfertigen. — V. 22. Als hierauf Barak, den Sisera verfolgend, herbeikam, ging ihm Jaël entgegen, um ihm die Tat die sie vollbracht hatte zu zeigen. Hiedurch war in Erfüllung gegangen, was Debora v. 9 dem Barak vorhergesagt hatte. Der Herr hatte Sisera in die Hand eines Weibes verkauft und dem Barak die Herrlichkeit des Sieges entzogen. Doch wird die Tat der Jaël weder durch diese prophetische Vorausverkündigung noch durch die Verherrlichung derselben im Liede der Debora 5, 24 ff. sittlich gerechtfertigt. Wenn sich auch nicht verkennen läßt, daß Jaël in frommer Begeisterung für die Sache Israels und seines Gottes handelte und daß sie durch religiöse Motive sich bestimmen ließ, die Verbindung ihres Volksstammes mit Israel dem Volke des Herrn für höher und heiliger zu halten nicht nur als das Band des Friedens, in welchem ihr Stamm mit dem canaanitischen Könige Jabin lebte, sondern auch als die dem Orientalen überaus heiligen Pflichten der Gastfreundschaft: so läßt sich doch ihre heroische Tat nicht mit *Calov. (Bibl. ill.), Buddeus* u. A. durch die Annahme, daß Jaël, als sie den Sisera in ihr Zelt aufnahm, ihm Sicherheit zusagte und seinen Durst mit Milch löschte, aufrichtig gehandelt

habe, ohne daran zu denken ihn tödten zu wollen, und daß sie erst als er fest eingeschlafen war *instinctu Dei arcano* zu ihrer Tat ange-regt und getrieben worden sei, von der ihr anklebenden Sünde der Lüge und Arglist und des Meuchelmordes freisprechen. Denn Jahve der Gott Israels verabscheut nicht bloß die Lügenlippen (Prov. 12, 22), sondern haßt überhaupt das Arge und jede Hinterlist. Er straft zwar die Gottlosen durch Sünder, aber reizt die Sünder, die er zur Ausführung seiner Reichspläne als Werkzeuge seiner Strafgerechtigkeit braucht, nicht durch einen geheimen innern Trieb zu bösen Taten an. Gott hatte es zwar so gefügt, daß Sisera im Zelte der Jaël, wo er Zuflucht suchte, seinen Tod finden sollte; aber diese göttliche Fügung gab der Jaël nicht das Recht, den Feind Israels gastfreundlich in ihr Zelt aufzunehmen, durch Worte und Tat sicher zu machen und den sicher-gemachten dann im Schlafe heimlich zu morden. Dieses Verfahren war nicht Wirkung des göttlichen Geistes, sondern Product eines von Fleisch und Blut eingegebenen Heroismus, der auch im Liede der Debora 5, 24 ff. nicht als Gottestat gepriesen wird.

V. 23 u. 24. So demütigte Gott damals den König Jabin vor Israel, und die Hand der Israeliten wurde immer schwerer auf ihm lastend bis sie ihn vernichtet hatten. *הַיָּד הָיְתָה כְּבִידָה* — — *וְהַיָּד הָיְתָה כְּבִידָה* „die Hand . . . nahm zu fort und fort schwer werdend.“ *וְהַיָּד הָיְתָה כְּבִידָה* vom Fortgehen, der fortwährenden Zunahme einer Sache wie Gen. 8, 3 u. ö. ist mit dem Infinit. absol. und dem Participe der Handlung verbunden. *קָשָׁה* ist *partic. foem.* von *קָשָׁה* wie *קָדַל* Gen. 26, 13, vgl. *Gesen.* §. 131, 3 Anm. 3. — Die Vernichtung Jabins und seiner Herrschaft schließt übrigens nicht die Ausrottung der Canaaniter überhaupt in sich.

Cap. V. Das Siegeslied der Debora.

Dieses hochpoetische Lied ist ein so unmittelbarer und frischer Ausdruck von der gewaltigen Glut der Begeisterung, welche durch die mächtige Erhebung Israels und seinen Sieg über Sisera hervorgerufen wurde, daß seine Echtheit gegenwärtig wieder allgemein anerkannt wird. Vgl. die ausführliche Begründung seiner Echtheit bei *Bachm.* S. 510 ff. Nach einer allgemeinen Aufforderung zum Preise des Herrn für die mutige Erhebung des Volks zum Kampfe wider seine Feinde (v. 2) entwickelt die Sängerin Debora im *ersten* Abschnitte v. 3—11 die Bedeutung des Sieges, indem sie a. die glorreiche Zeit der Erhebung Israels zum Volke des Herrn (v. 3—5), b. die schmachvolle Erniedrigung dieses Volks in der jüngsten Vergangenheit (v. 6—8), und c. die erfreuliche Wendung der Dinge mit ihrem Auftreten (v. 9—11) in lebhaften Farben schildert. Nach einer neuen Aufforderung zum Jubel und zur Siegesfreude (v. 12) folgt im *zweiten* Abschnitt v. 13—21 ein lebensvolles Gemälde von dem Kampfe und Siege, in welchem a. das mächtige Herzu-strömen der Tapferen im Volke zum Kampfe (v. 13—15^a), b. die Feigheit der vom Kampfe Ferngebliebenen und die Todesverachtung der wackeren Kämpfer (v. 15^b—18), c. der siegreiche Ausgang des Kampfes (v. 19—21) lebendig dargestellt wird. Hieran reiht sich im *dritten*

Abschnitte v. 22—31 die Schilderung des herrlichen Erfolges dieses Kampfes und Sieges, indem a. die Flucht der Feinde und ihre Verfolgung kurz erwähnt (v. 22—24), b. die Tödtung des feindlichen Feldherrn durch die Jaël gepriesen (v. 24—27), und c. die getäuschte Erwartung der Mutter Sisera's auf reiche Beute verspottet wird (v. 28—30), worauf das Lied mit der aus diesem Siege geschöpften Hoffnung des Untergangs aller Feinde des Herrn und der immer kräftigeren Erhebung Israels (v. 31^a) schließt. — Das ganze Lied teilt sich demnach in drei Hauptabschnitte, deren jeder in drei nicht ganz ebenmäßige Strophen sich gliedert, und zwar so daß der erste und zweite Abschnitt durch eine Aufforderung zum Preise Gottes (v. 2 u. 12) eingeleitet werden, der dritte aber mit einem aus dem Inhalte des Ganzen sich ergebenden Ausdrücke der Hoffnung für die Zukunft des Reiches Gottes schließt (v. 31^a).¹

V. 1. Die geschichtliche Einleitung: „Da sangen Debora und Barak, der Sohn Abinoams, an jenem Tage also“ vertritt die Stelle einer Ueberschrift, und besagt nicht, daß das folgende Lied von Debora und Barak gemeinschaftlich gedichtet, sondern nur daß es von beiden gemeinschaftlich gesungen worden zur Feier des Sieges. Die Dichterin oder Verfasserin des Liedes ist nach v. 3. 7 u. 12 Debora. Dasselbe wird v. 2 mit der Aufforderung, den Herrn für die willige und freudige Erhebung seines Volkes zu preisen, eröffnet:

V. 2. Darob daß voranzogen die Herzoge in Israel,
daß sich freiwillig stellte das Volk,
preiset den Herrn!

Die Bed. von פָּרַע und פָּרַעוֹת ist streitig. Die Uebersetzung der LXX (Cod. Al.) und des Theodot.: ἐν τῷ ἀρξασθαι ἀρχηγὸς ἐν Ἰσραὴλ gründet sich auf den arab. Sprachgebrauch, wo فَارَعٌ sowol den belaubten Baumwipfel, das Haupthaar, als auch übertragen *caput et princeps familiae, populi* bedeutet, wonach die Grundbed. des Wortes hervorsprossen, hervorbrechen (nicht: lösen oder anfangen) zu sein scheint. Diese Bed. paßt auch für Deut. 32, 42, die einzige Stelle, wo פָּרַעוֹת noch vorkommt, obwol dort die Bed. üppiger Haarwuchs als Bild großer Kraftfülle ausreichen würde. Gegen die Anwendung dieser Bed. an unserer Stelle hat aber Bachm. mit Recht eingewandt, daß die Uebertragung des abstracten plur. פָּרַעוֹת Behaarung auf eine concrete Mehrheit vieler Individuen, noch dazu in metaphorischem Sinne mißlich sei. Aus diesem Grunde geben wir der Bed. ἀρχηγός den Vorzug. Denn darüber kann kein Streit herrschen, daß unter פָּרַעוֹת hier die Vorkämpfer im Streite gemeint sind, welche durch Tapferkeit dem Volke vorangingen. Die Präp. בּ vor פָּרַע bezeichnet den Grund und Anlaß zum Preise des Herrn. בְּפָרַע יְיָ ob dem (über das) hervorragen

1) Die ziemlich zahlreiche exegetische Literatur über dieses Lied s. in Rosenmüllers Scholia ad h. l. u. Bachm. das B. d. Richt. I S. 298 ff.; und die neuere Literatur auch in m. Lehrb. der Einl. S. 187 f. der 3 Aufl.

d. h. dafür daß hervorbrachen, voranzogen die Hervorragenden (Hervorzüge) in Israel. **וְהָיָה** sich willig beweisen, hier: sich aus freiem Triebe, ohne äußeres Machtgebot zum Kriege stellen, in den Kampf gehen. — Dieser Eingang versetzt uns lebendig in die Zeit der Richter, da Israel keinen König hatte, der das Volk zum Kriege aufbieten konnte, wo vielmehr Alles von der freien Erhebung der Starken und der Willigkeit des Volkes abhing. Die Entfaltung dieser Kraft und Willigkeit preist Debora als eine Gnadengabe des Herrn. — Nach dieser Aufforderung zum Preise des Herrn beginnt der erste Teil des Liedes mit dem Zurufe an die Könige und Fürsten der Erde zu vernehmen, was Debora zum Preise Gottes zu verkündigen hat.

V. 3. Höret ihr Könige, vernehmet ihr Fürsten!

Ich, dem Herrn will ich singen,
lobsingen dem Herrn, dem Gotte Israels.

- 4. Herr! als du herzogst von Seir,**
da du einherschrittest vom Gefilde Edom,
erbebte die Erde und auch die Himmel troffen,
auch die Wolken troffen Wasser.

- 5. Die Berge erbebten vor dem Herrn,**
der Sinai da vor dem Herrn, dem Gotte Israels.

Die „Könige und Fürsten“ sind nicht die Machthaber in Israel, denn Israel hatte damals noch keine Könige, sondern die Könige und Fürsten der Heidenvölker wie Ps. 2, 2. Diese sollen die Großtaten Jahve's in Israel vernehmen und Jahve als allmächtigen Gott fürchten lernen. Denn ihm, dem Gotte Israels, gilt das zu singende Lied. **וְהָיָה** *psállēu* ist der technische Ausdruck für Gesang mit musicalischer Begleitung, s. zu Ex. 15, 2. — V. 4 f. Um dem Herrn die Ehre für den durch seinen allmächtigen Beistand erfochtenen Sieg über die gewaltige Heeresmacht Sisera's zu geben und die Heiden mit Furcht vor Jahve, die Israeliten mit Liebe und Vertrauen zu ihm zu erfüllen, geht die Sängerin zurück auf die furchtbar herrliche Offenbarung Jahve's in der Vorzeit, da Israel zum Volke Gottes angenommen ward Exod. 19. Wie Mose in seinem Segen (Deut. 33, 2) die Stämme Israels auf diese große Tatsache hingewiesen als die Quelle alles Heils und Segens für Israel, so macht auch die Prophetin Debora den Preis dieser herrlichen Gottesoffenbarung zum Ausgangspunkte ihres Lobes der großen Gnade, welche Jahve als der treue Bundsgott in ihren Tagen seinem Volke erwiesen hat. *Revocantur pristina beneficia, ut adhuc continuare Dominus suam gratiam mente grata Israelitae deprædicent. Calov.* Die Anlehnung an den Segen Mose's ist nicht zu verkennen. Während aber Mose die Herabkunft des Herrn auf den Sinai Ex. 19 nach ihrer Segensbedeutung für die isr. Stämme als objective Tatsache darstellt (Jahve kam vom Sinai Deut. 33, 2), kleidet Debora die Erinnerung an dieselbe in die Form der Anrede an Gott ein, um den Gedanken, daß die Hilfe welche Israel so eben erfahren eine Erneuerung jenes Kommens des Herrn zu seinem Volke sei, nahe zu legen. Das Ausgehen (**וַיֵּצֵא**) Jahve's von Seir und sein Daherschreiten (**וַיֵּצֵד**) vom Gefilde Edoms ist eben so zu fassen wie sein Aufgehen (**וַיֵּרָא**) von Seir Deut. 33, 2. Wie die Herab-

kunft des Herrn auf den Sinai dort als ein Aufgehen der Sonne von Osten her geschildert ist, so wird hier dieses Herabkommen in einer schweren Wolke unter Donner, Blitz, Feuer und Rauchdampf (Ex. 19, 16. 18) in engerem Anschlusse an diese Phänomene als ein von Seir im Osten her aufsteigendes Gewitter dargestellt, in welchem der Herr einherschritt seinem vom Westen her zum Sinai gezogenen Volke entgegen. Vor dem in Gewitter und Wolkendunkel auf den Sinai herabkommenden Herrn erbebte die Erde und der Himmel troff oder, wie dies gleich näher bestimmt wird, die Wolken troffen von Wasser, entluden sich wie beim Gewitter ihrer Wassermassen. Die Berge erbebten (נִפְּחוּ *niph.* von נָפַח mit aufgehobener Verdoppelung des ל = נָפַח Jes. 63, 19. 64, 2); selbst das mächtige Felsengebirg des Sinai erbebte, welches der Sängerin so lebhaft vor Augen schwebt, daß sie mit יְהִי סִינַי „dieser Sinai“ auf dasselbe wie auf einen räumlich nahen Berg hinweist. Im Anschlusse an unsere Verse schildert David in Ps. 68, 8 f. die wunderbare Führung Israels durch die Wüste, woraus aber nicht folgt, daß unsere Stelle auch von dem Zuge durch die Wüste (*Cler. Lette*) oder gar von der siegverleihenden Gegenwart des Herrn in der Schlacht gegen Sisera (*Hollm. Stud. Kem.*) handle. — So hoch aber Israel am Sinai durch den Herrn seinen Gott erhoben war, so tief war es durch seine Schuld in der jüngsten Vergangenheit in die Knechtschaft seiner Dränger gerathen, bis Debora helfend auftrat v. 6--8.

- V. 6. In den Tagen Samgars, des Sohnes Anath,
in den Tagen der Jaël feierten die Pfade
und die Wanderer der Bahnen gingen krumme Pfade.
7. Es feierten die Landstädte in Israel, sie feierten,
bis daß ich aufstand, Debora,
daß ich aufstand eine Mutter in Israel.
8. Man erwählte neue Götter,
da war Krieg an den Thoren;
Ein Schild ob gesehen ward und ein Speer
unter Vierzigtausenden in Israel.

Die tiefe Erniedrigung und Schmach, in welche Israel vor dem Auftreten der Debora durch seinen Abfall vom Herrn in Götzendienst gerathen war, bildet die dunkle Kehrseite zu jener Verherrlichung am Sinai. Obgleich nach Ehud noch Samgar durch einen Sieg über die Philister dem Volke Hilfe gegen seine Feinde gewährt hatte (3, 31) und obgleich damals schon Jaël lebte, die durch Tödtung des fliehenden Sisera sich als Heldenweib erwies (4, 21): so war es doch mit Israel so weit gekommen, daß Niemand mehr auf die öffentlichen Landstraßen sich hinauswagte. Für die Vermutung, daß Jaël eine von der 4, 17 ff. erwähnten Jaël verschiedene Person, entweder ein sonst nicht weiter bekannter Richter (*Er.*), oder eine solche Richterin, welche in jener unglücklichen Zeit an der Spitze des Volks stand (*Berth.*), gewesen sei, fehlen zureichende Gründe. הָלְכֵי הַדֶּרֶךְ eig. die Pfade hörten auf sc. Pfade zu sein oder von Menschen betreten zu werden. הָלְכֵי הַדֶּרֶךְ die auf Pfaden, gebahnten Wegen Gehenden, d. h. die des Verkehrs und

Handels wegen trotz des auf dem Lande lastenden Druckes der Fremdherrschaft Reisen unternehmen mußten, diese gingen „gewundene Pfade“ d. h. von den Landstraßen abliegende Neben- und Umwege. Eben so verlassen und verödet wie die öffentlichen Landstraßen waren פְּרִיזִין d. i. die mit offenen Städten und Dörfern bebaute Landschaft und deren Bewohner. Das W. פְּרִיזִין übersetzen die Neuern nach dem Vorgange von *Teller*, *Schnur*. u. *Ges.* durch Richter oder Führung und in v. 11 durch Entscheidung oder Führung. Aber diese in alle neueren Lexica aufgenommene Bed. entbehrt der sprachlichen Begründung und paßt nicht einmal zu unserm Verse, indem derselbe nach ihr „den sonderbaren Widerspruch: zu der Zeit als Samgar und Jaël Richter waren, gab es keine Richter in Israel, enthalten würde“ (*Stud.* vgl. auch *Kalk.* u. *Kem.*). Außer der alex. Version, welche das Wort in unserm V. durch *δυνατοὶ* (nach *Cod. Vat.*, denn *Cod. Al.* hat *γοράζων*), in v. 11 aber ganz sinnlos durch *αὐξήσων* gibt, woraus deutlich zu ersehen, daß dieser Uebersetzer die Bed. des Wortes nicht kannte, pflegt man dafür das arab. فَرَزَ *segregavit, discrevit rem ab aliis* geltend zu machen, ohne

daß im Arab. die Bed. richten, führen, anführen nachweislich ist. Alle andern alten Uebersetzer und die Rabb. erklären das W. nach פְּרִיזִין Bewohner des platten Landes (Deut. 3, 5. 1 Sam. 6, 18) und פְּרִיזִין das offene, platte Land im Gegensatz der mit Mauern umgebenen Städte (Ez. 38, 11. Zach. 2, 8), wonach פְּרִיזִין als Sammelwort sowol die mit offenen Städten und Dörfern bebaute Landschaft als auch die auf dem offenen Lande, in unbefestigten Ortschaften angesiedelte Bevölkerung bezeichnet; eine Bedeutung die auch in Hab. 3, 14 zu Grunde liegt (s. *Delitzsch* z. d. St.). Hienach hat *Luther* das W. durch „Bauern“ übersetzt. פְּרִיזִין für פְּרִיזִין. Die Abkürzung des פְּרִיזִין in פּ mit folgendem Dagesch und gewöhnlich mit Segol punktirt, hier wegen des mit den Gutturalen nahe verwandten פּ mit Patach, gehört zu dem volkstümlichen Charakter unsers Liedes und findet sich daher auch im Hohenliede (1, 12. 2, 7. 17. 4, 6). Vereinzelt kommt sie auch in der einfachen Prosa vor (Jud. 6, 17. 7, 12 u. 8, 26), ist aber erst in der exilischen und nachexilischen Literatur aus der gewöhnlichen Umgangssprache mehr und mehr in die Schriftsprache eingedrungen. Eine „Mutter in Israel“ nent sich Debora, sofern sie mit mütterlicher Fürsorge sich ihres Volkes angenommen hat, ähnlich wie Hiob (29, 16) sich einen Vater der von ihm unterstützten Armen nent, vgl. noch Jes. 22, 21. — In v. 8 wird die Ursache des Elends, in welches Israel gerathen war, angegeben. אֱלֹהִים הָרָשִׁים ist Object zu רָבַחַר und das Subject aus dem vorausgegangenen וַיִּשְׁרָאֵל zu entnehmen. Israel verließ Jahve seinen Gott und Schöpfer und wählte neue d. h. von seinen Vätern nicht verehrte Götter, vgl. Deut. 32, 17. Da gab es Krieg (לָחֵם *Stat. constr.* von לָחֵם *verbale* von *piel*: Kampf, Krieg) an den Thoren d. h. die Feinde drangen bis an die Thore der israelitischen Städte vor, belagerten dieselben, und Schild und Speer wurde unter 40 Tausenden in Israel nicht gesehen, d. h. in Israel fanden sich nicht Krieger, die das Land gegen die Feinde zu schützen wagten. אֵם bed. ob, eine Frage mit verneinen-

dem Sinne ausdrückend wie 1 Kg. 1, 27 u. a. Schild und Speer (Lanze) sind als Schutz- und Trutz- oder Vertheidigungs- und Angriffswaffen individualisirend statt aller Waffen genant. Diese Worte sind nicht nach 1 Sam. 13, 22 dahin zu deuten, daß bei den Israeliten keine Waffen mehr zu finden waren, weil die Feinde sie weggenommen hatten (לֹא יָרָאתָ ist nicht gleichbedeutend mit לֹא נִמְצָא 1 Sam. 13, 22), sondern besagen: Keine Waffen waren mehr zu sehen, weil unter 40,000 Männern in Israel keiner zu den Waffen griff. Die Zahl 40,000 ist nicht die Anzahl der Israeliten, die sich nach v. 2 freiwillig zum Kampfe stellten (*Berth.*). Denn abgesehen davon, daß diese nicht unbewaffnet in den Krieg zogen, spricht dagegen schon die Angabe 4, 6 u. 10, daß Barak mit nur 10,000 Mann in den Krieg zog und die Feinde schlug. Die Zahl ist eine runde Zahl d. h. eine ungefähre Angabe der Zahl von Streitern, welche die Feinde hätten schlagen und Israel von der Knechtschaft befreien können, vielleicht gewählt im Hinblick auf die 40.000 Streiter aus den ostjordanischen Stämmen, welche mit Josua nach Canaan zogen und ihren Brüdern das Land erobern halfen (Jos. 4, 13). Anders wird v. 8 von den meisten neueren Ausl. gedeutet. Das erste Versglied übersetzen Mehrere nach der *Pesch.* u. *Vulg.*: „Gott erwählte Neues“, indem sie אֱלֹהִים als Subject und חֲרָשִׁים als Object fassen, wogegen aber mit Recht eingewandt worden, daß nach unserm Liede nicht אֱלֹהִים sondern יְהוָה die Befreiung Israels wirke und nicht חֲרָשִׁים sondern nur חֲרָשֹׁת (Jes. 42, 9. 48, 6) oder חֲרָשָׁה (Jes. 43, 19. Jer. 31, 22) neue Dinge oder Neues bedeute. Um dieser Gründe willen erklären *Ew.* u. *Berth.* אֱלֹהִים von Richtern: „man erwählet neue Richter“, unter Berufung auf Ex. 21, 6. 22, 7. 8, wo die im Namen Gottes Recht sprechende Obrigkeit אֱלֹהִים genant wird. Aus diesen Stellen läßt sich aber weder für אֱלֹהִים ohne Weiteres die Bed. Richter, noch viel weniger für אֱלֹהִים חֲרָשִׁים die: „neue Richter“ begründen. Dazu kommt, daß nach beiden Auffassungen das folgende Versglied von dem besonders mutigen, vom begeisterten Israel unternommenen Kampfe gegen Sisera verstanden werden muß, womit aber die weitere Aussage, daß bei 40,000 Streitern, die sich freiwillig zum Kampfe stellten, weder Schild noch Lanze zu sehen war, in unversöhnlichem Widerspruche steht. Denn die Auskunft, daß es diesen Streitern nur an den gewöhnlichen Waffen für den geordneten Kampf gefehlt habe, indem sie etwa nur Bogen und Schwert oder statt der Waffen nur Stäbe und Geräthe der Hirten und Ackerbauer hatten, wird schon dadurch als unstatthaft zurückgewiesen, daß der Gegensatz von gewöhnlichen und ungewöhnlichen Waffen durch nichts indicirt und dem Zusammenhange ganz fremd ist. Auch die Berufung darauf, daß וְזֶה wie in v. 13. 19 u. 22 so auch in v. 11 auf siegreichen Kampf hinweise, ist nicht stark genug, um dieser Auffassung zur Stütze zu dienen, da in v. 19 mit וְזֶה auf den Kampf der Könige Canaans hingewiesen wird, der nicht siegreich war, sondern mit einer Niederlage endigte. — Von der Betrachtung der tiefen Erniedrigung Israels wendet sich die Sängerin v. 9 — 11 zu der glorreichen Wendung der Dinge, die mit ihrem Auftreten erfolgte.

- V. 9. Mein Herz neigt sich zu den Führern Israels,
zu den willig sich Stellenden im Volke. Preiset den Herrn!
10. Die ihr reitet auf hellglänzenden Eselinnen,
die ihr sitzt auf Teppichen
und die ihr gehet auf dem Wege, sinnet nach!
11. Mit der Stimme der Schützen zwischen Schöpfbrinnen —
dort preisen sie die gerechten Taten des Herrn,
die gerechten Taten an seinen Landstädten Israel
Da ist herabgezogen zu den Thoren das Volk des Herrn!

Zu לִבִּי לִי ist das *verb. subst.* zu ergänzen: „Mein Herz ist den Führern Israels *sc.* geneigt, fühlt sich zu ihnen hingezogen. מִיְהוּבֵקּוֹ für מִיְהוּבֵקּוֹ v. 14 der Bestimmende d. i. der Gebieter oder Führer im Kriege, wie Deut. 33, 21. Die Führer und Willigen haben den Herrn zuerst zu preisen dafür daß er ihre Willigkeit mit Sieg gekrönt hat. V. 10. Aber auch alle Klassen des Volks, Vornehme und Geringe, haben Ursache in diesen Preis einzustimmen. Die auf weißen d. h. weißgefleckten Eseln Reitenden sind die Vornehmen insgemein, nicht blos die Anführer vgl. 10, 4. 12, 14. צָהָר eig. blendend weiß; vgl. צָהָר Ez. 27, 18 von der glänzend weißen Wolle. Da weiße Farbe bei diesen Thieren sehr geschätzt war, so nennen Hebräer und Araber auch diejenigen weiß, welche nur weißröthlich sind. Die auf Decken Sitzenden (מִדִּיקֵי von דִּיקַּ Decke, Teppich, mit der Pluralendung יָ, die als poetischer Chaldaismus zu betrachten) sind Reiche und Wolhabende, und die auf dem Wege Gehenden, d. h. die Fußwanderer, stellen die mittleren und niederen Volksklassen die ihren Geschäften nachgehen vor. Logisch betrachtet ist zwar diese Dreiteilung des Volks nicht sehr genau, da die beiden ersten Klassen keinen rechten Gegensatz bilden. Aber die Ungenauigkeit berechtigt doch nicht dazu, das mittlere Glied in der Weise mit dem ersten zu verschmelzen, daß man מִדִּיקֵי von Reitdecken oder Sätteln erklärte (*Ev. Berth.*). Denn die Reitdecken bilden noch viel weniger einen Gegensatz zu den Eselinnen, so daß man die auf weißen Eselinnen Reitenden als die Vornehmen und Anführer von den auf Sätteln Sitzenden als den „etwas Reicheren“ unterscheiden könnte. Auch liegt kein Grund dafür vor, diese drei Klassen blos von dem Zuge der vom Siege zur Siegesfeier eilenden Krieger zu verstehen. Vielmehr sind alle Klassen des Volks angedet, die nach errungenem Siege die Früchte desselben genießen; die Vornehmen die auf kostbaren Thieren reiten, die Reichen die zu Hause auf prachtvollen Teppichen ausruhen, und die armen Wanderer, die nun wieder ruhig ihre Straßen ziehen können, ohne feindlichen Ueberfällen und Angriffen ausgesetzt zu sein (v. 6). שִׁירָתִי übersetzen Viele: singet; aber diese Bed. läßt sich aus Ps. 105, 2 u. 145, 5 nicht erweisen, und in unserm V. ist sie nicht notwendig, da die gesicherte Bed. des Worts: sinnet nach, erwägt *sc.* die Taten des Herrn, vollkommen paßt. — V. 11. Zu dieser Erwägung hat das ganze Volk gerechten Anlaß, da die heimgekehrten Krieger nun bei den Tränkrinnen ihrer Herden die großen Taten des Herrn erzählen und das Volk wieder in seine Städte eingezogen ist. Dies ist aller Wahrscheinlichkeit nach der Gedanke dieses dunklen und sehr verschie-

den gedeuteten Verses. Das erste Glied, das weder ein Verbum hat noch auch für sich allein einen Satz bilden kann, ist mit dem Folgenden zu verbinden und eine Anakoluthie anzunehmen, da שָׁם יָהוּי keine directe Fortsetzung des mit מִקּוֹל anhebenden Satzes bildet. Nach den W.: „von der Stimme der Pfeilschützen . . .“ sollte man die Fortsetzung: „wird vernommen“ oder „erschallt der Preis der Taten des Herrn“ erwarten. Statt dessen ist mit שָׁם יָהוּי die begonnene Construction aufgegeben und der Gedanke anders gewendet. Dies scheint nicht nur die einfachste, sondern auch die einzig mögliche Lösung der Schwierigkeit zu bieten. Denn מִן in der Bed. vonweg, wie Num. 15, 24 u. a. zu fassen, in dem Sinne: „fern von der Stimme des Schützen zwischen den Tränkrinnen“ paßt durchaus nicht zu dem folgenden שָׁם „daselbst“, man müßte denn in מִן den Sinn: „nicht mehr beunruhigt von“ hineinlegen, den diese Präposition in diesem Satze nimmermehr haben kann. מִתְחַצֵּץ sind nicht Beutetheilende, denn חָצַץ bed. nur: schneiden, zerschneiden, teilen, und komt niemals vom Teilen der Beute vor, wofür חֶלֶק im Gebrauche ist (vgl. v. 30. Ps. 68, 13. Jes. 9, 2). Auch für das verwandte חָצָה läßt sich die Bed. Beute teilen aus Num. 31, 27 nicht erweisen, da dieses *verb.* hier einfach halbiren (in zwei Teile teilen) bedeutet. מִתְחַצֵּץ ist mit den Rabb. für *denom.* von חָץ Pfeil zu halten, der Pfeilschütze. Die Bogenschützen statt der Krieger im Allgemeinen zu nennen mochte der in Benjamin wohnenden Debora nahe liegen, da die Benjaminiten diese Waffe hauptsächlich führten, vgl. 1 Chr. 8, 40. 12, 2. 2 Chr. 14, 7. 17, 17. Das Verweilen der Krieger bei den Schöpfbrinnen, wo die Viehherden getränkt wurden, führt in die Zeit des Friedens, da die Krieger wiederum ihren bürgerlichen und häuslichen Geschäften obliegen. יָהוּי ist nicht *cohort.* statt des *imperat.*, sondern einfacher Aorist. יָהוּי eig. wiederholen, dann: erzählen, preisen. צִדְקוֹת יְהוָה die Gerechtigkeiten Jahve's d. h. die wunderbaren Taten des Herrn in und an Israel zur Verwirklichung seiner Heilsrathschlüsse, worin sich die Gerechtigkeit seines Waltens auf Erden manifestirt, vgl. 1 Sam. 12, 7. Mich. 6, 5. $\text{צִדְקוֹת פְּרוּזֵי}$ wird von den Neuern entweder: „die gerechten Taten seiner Führung oder seiner Entscheidung (*Ev. Berth.*), oder „die gerechten T. seiner Gebieter“, oder „die Wollaten gegen seine Fürsten (Anführer) in Israel“ (*Hollm. Ros. u. A.*) übersetzt. Aber keine dieser Bedeutungen ist erweislich. Wir müssen פְּרוּזֵי hier ebenso wie v. 7 fassen; die mit offenen Städten und Dörfern bedeckte Landschaft mit ihren Bewohnern, welche Jahve durch den Sieg über Sisera von dem auf ihr lastenden feindlichen Drucke befreit hat. – Nach diesem Siege da steigt herab das Volk des Herrn wieder zu seinen Thoren (Städten), von den Bergen und Schlupfwinkeln, in die es sich vor den Feinden geflüchtet hatte (v. 6 f.), zieht es wieder in die Ebenen des Landes, in die vom Feinde befreiten Städte ein (*Stud. Böttg. u. A.*). Das Perfect. יָרַדוּ steht nicht futurisch, sondern bezeichnet die Sache als eingetreten und ideell erfolgt.

Mit v. 12 wird der zweite Teil: die Schilderung des Kampfes und Sieges, eingeleitet. In das zu verherrlichende große Ereignis mit ihrem

Geiste sich versenkend, fordert Debora sich selber auf, das Lied anzustimmen; dann fordert sie, in lebendiger Vergegenwärtigung des Kampfes, Barak auf, die Gefangenen, die er machen werde, wegzuführen.

V. 12. Wach auf, wach auf, Debora!

Wach auf, wach auf, sage das Lied!

Auf, Barak, und führe gefangen deine Gefangenen, Sohn Abinoams

וְיָרִי hat die beiden ersten Male den Ton auf der letzten Sylbe, dem schnellen auffordernden Hervorstößen des Wortes in der anhebenden Rede entsprechend (*Berth.*). וְיָרִי ist das Triumph- oder Siegeslied, der folgende Teil des Liedes, in welchem der Kampf und Sieg gefeiert wird. וְיָרִי Gefangene wegzuführen — als Frucht des Sieges; nicht blos: im Triumph vorführen. Ueber die Form וְיָרִי mit Chateph-Patach vgl. *Aw.* §. 90^b. — In den folgenden 3 Strophen dieses Teiles (v. 13—21) wird der Verlauf des Kampfes geschildert; in den beiden ersten v. 13—15^a und v. 15^b—18 die Beteiligung der einzelnen Stämme des Volks am dem Kampfe.

V. 13. Alsdann zeuch hinab du Rest von Edlen, als Volk,
Jahve zeuch hinab mir unter den Helden!

14. Von Ephraim, deren Wurzel in Amalek,
hinter dir, Benjamin, unter deinen Völkern.

Von Machir zogen hinab Führer
und von Sebulon mit dem Stabe des Ordners Daherziehende.

15^a. Und Fürsten in Isaschar mit Debora,
Und wie Isaschar so Barak;
ins Thal stürzte man hinab ihm auf dem Fuße.

Die Imperative וְיָרִי (vgl. *Ges. Gramm.* §. 69. I) sind Fortsetzung des קום v. 12, indem die Sängerin auf den Beginn des Kampfes zurückblickend die Tapfern im Volke aufruft, mit Barak von ihren Bergen herabzukommen, um die Feinde im Thale Jezreel zu schlagen, und dazu den Beistand des Herrn, sein Mitziehen in den Streit erbittet. So gefaßt braucht man וְיָרִי nicht in וְיָרִי (*perf.*) zu ändern. וְיָרִי verbinden wir mit וְיָרִי Rest von Edlen (וְיָרִי statt der engeren Unterordnung durch den *stat. constr.* gewählt, um den Begriff des וְיָרִי mehr hervorzuheben, vgl. *Aw.* §. 292), trotz der Accente, die beide Worte trennen¹. Die Trennung: zeuch hinab zu den Edlen, gibt keinen passenden Sinn; da וְיָרִי wie וְיָרִי nicht die Fürsten und Anführer des Volks, sondern überhaupt die Krieger sind, die für die Befreiung Israels zu kämpfen bereit waren. Als וְיָרִי werden sie bezeichnet im Hinblick auf die verhältnismäßig geringe Schar, die vom ganzen Volke glaubensmutig gegen den mächtigen Feind in den Streit zog. Das folg. וְיָרִי ist Apposition zu וְיָרִי: als ein Volk d. h. als Volk sich bewährend. וְיָרִי ist *dat. commodi* oder *ethicus*: mir zur Freude oder: zur Erfüllung meines

1) Die Accentuation hängt mit der rabbin. Fassung des וְיָרִי von וְיָרִי zusammen, der auch *Luther* in seiner Uebersetzung: „Da herrscheten die Verlassene vber die mechtigen Leute, der Herr hat geherrschet durch mich vber die Gewaltigen“ folgt, und וְיָרִי von den Feinden versteht; die aber, obwol schon der chald. Paraphrase zu Grunde liegend, entschieden unrichtig ist.

Wunsches. — V. 14. An den Aufruf zum Kampfe reiht sich v. 14 f. die Schilderung der Tapferen, deren geringe Schar, dem Aufrufe Baraks und der Debora Folge leistend, vom Tabor sich gegen Sisera's furchtbares Heer kampfesmutig in die Wahlstatt am Kison hinabstürzt. „Von (עֲמֹנִי poet. für עֲמֹנִי) Ephraim“ sc. zogen Streiter hinab (יָרְדוּ in v. 14^b); nicht der ganze Stamm, sondern nur Edle oder Tapfere, und zwar die deren Wurzel in Amalek d. h. die auf der früher von Amalekitern bewohnten Gegend des Stammgebietes von Ephraim, dem 12, 15 erwähnten Amalekitergebirge wurzelten, dort Wurzel geschlagen d. h. sich fest angesiedelt und ausgebreitet hatten; vgl. für dieses Bild Jes. 27, 6. Ps. 80, 10. Hi. 5, 3. „Hinter dir“ wird von den meisten Ausl. auf Ephraim bezogen, in dem Sinne: hinter Ephraim folgte Benjamin unter deinen (Ephraims) Volksscharen, und darauf bezogen, daß Benjamin südlicher wohnte als Ephraim, also vom Standpunkte der Ebene Jezreel aus betrachtet hinter Ephraim, „aber entweder den mächtigeren Ephraimiten sich unterordnend oder rasch heranstürmend mit den ephraimitischen Scharen zugleich auf dem Schauplatze des Krieges ankam“ (*Berth.*). Aber die Anrede an Ephraim erscheint hart, und noch härter der Singular, da wie שָׁרָשָׁם zeigt, אֲמֹנִים als Plural gedacht ist. Einfacher und näher liegt es, mit *Bachm.* Benjamin angeredet zu denken: Hinter dir, o Benjamin her bei deinen Völkern (עַמֵּימִי dichterische Form für עַמִּים in der Bed. Volksscharen, Volksgenossen), wonach die raschen und gewandten Benjaminiten (Bogenschilden und Schleuderer, s. 20, 16. 1 Chr. 8, 39. 12, 2) als im Vordertreffen auf die Feinde losstürmend erscheinen. — „Von Machir“ d. i. von West-Manasse zogen hinab Führer (מְחִירָם s. zu v. 9) sc. mit Krieger in ihrem Gefolge. *Machir* kann hier nicht das Manassitische Geschlecht Machirs bezeichnen, welchem Mose das nördliche Gilead und Basan zum Erbe gegeben (vgl. Jos. 17, 1 mit 13, 29—31), sondern steht poetisch für Manasse überhaupt, da *Machir* der einzige Sohn Manasse's war, von dem alle Manassiten abstammten (Gen. 50, 23. Num. 26, 29 ff. 27, 1). Gemeint ist aber hier nur der Teil des Stammes Manasse, welcher im Westjordanlande neben Ephraim sein Erbteil erhalten hatte. Diese Fassung des Wortes fordert nicht nur die Nennung Machirs hinter Ephraim und Benjamin und vor Sebulon und Isaschar, sondern noch entschiedener die Aufzählung Gileads jenseit des Jordan neben Ruben in v. 17, worunter nur Gad und Ost-Manasse begriffen sein kann (*J. D. Mich. Ros. Berth.*). Hiernach sind die beiden Namen *Machir* und *Gilead*, Sohn und Enkel Manasse's zur Bezeichnung der beiden Hälften des St. Manasse poetisch individualisierend so verteilt, daß Machir die westlichen, Gilead die östlichen Manassiten bezeichnet. „Von Sebulon Daherziehende (מִשֵּׁבֶל in langen Zügen einherziehen wie 4, 6) mit dem Stabe des Ordners. סֵפֶר Schreiber, Zähler, ist der technische Ausdruck für den Mustergeneral, dem die Anwerbung und Musterung der Truppen oblag 2 Kg. 25, 19 vgl. 2 Chr. 26, 11, hier allgemeiner der Heerführer. — V. 15^a. שָׂרִי „meine Fürsten“ gibt keinen passenden Sinn, da weder Debora noch Barak aus dem St. Isaschar waren, noch auch gesagt ist,

daß die Isaschariten sich um Debora als ihre Anführerin geschart haben.¹ Man hat mit den alten Verss. פָּרִי (*stat. constr.*) zu lesen, wogegen das Dazwischentreten der Präp. בְּ nicht streitet, vgl. בְּקִלְבֹּץ 2 Sam. 1, 21 u. *Ew.* §. 289^b. עַם zur Bezeichnung der äußeren Gleichstellung wie 1 Sam. 17, 42, sachlich gleich dem folgenden בָּנֵי also wie, ohne בְּ im ersten Gliede, wie Ps. 48, 6. „Und Isaschar“ ist das Kriegsvolk dieses Stammes, neben den zuerst genannten Fürsten. Mit dem folgenden Satze בְּעֶצְמָם wird die Schilderung des Losstürmens der Tapferen auf die Feinde abgeschlossen. Das Subject zu שָׁמַח ist daher weder Isaschar noch Barak — sondern das ganze Streithcer, שָׁמַח also impersonell zu fassen. עָמַץ ist das Thal Jezreel, die Kisonebene. שָׁמַח *pu.* als Intensivform: mit Macht geschickt, gewaltsam getrieben werden d. h. sich hinabstürzen in den Kampf. Das Suffix an בְּרַגְלָיו geht auf *Barak*, und steht wie 4. 10. 8, 5 u. ö. *in pedibus ejus*, ihm auf dem Fuße folgend.

V. 15^b. An den Bächen Rubens waren groß die Herzensentschließungen.

16. Warum saßest du zwischen den Hürden,
zu hören das Flöten der Herden?

An den Bächen Rubens waren groß die Herzensentwürfe.

17. Gilead, jenseit des Jordans ruht er,
und Dan, warum weilt er bei den Schiffen!

Aser sitzt am Ufer des Meeres

Und an seinen Buchten ruht er.

18. Sebulon ein Volk, das seine Seele bis zum Tode verachtet,
Und Naphtali auf den Höhen des Gefildes.

In dieser Strophe erwähnt Debora zuerst v. 15^b – 17 die Stämme, die sich am Kampfe nicht beteiligten, dann (v. 18) kommt sie nochmals zurück auf die Sebuloniten, die mit Naphtali ihr Leben für die Befreiung Israels von dem feindlichen Joche einsetzten. Die Aufzählung der vom Kampfe fern gebliebenen Stämme beginnt mit Ruben (v. 15^b u. 16). Unter diesem Stamme regte sich wol lebhafteste Teilnahme für die nationale Erhebung. Man hielt Versammlungen, faßte große Entschlüsse; aber zum Handeln kam es nicht; man zog es endlich vor, in seinem behaglichen Hirtenleben ruhig zu Hause zu bleiben. Für פְּלִגֹּת ist die Bed. Bäche durch Hi. 20, 17 ganz gesichert, und kein Grund vorhanden, das W. nach פְּלִגֹּת, פְּלִגֹּת Abteilungen 2 Chr. 35, 5. 12. Esr. 6, 18 zu erklären. Das durch seine vorzüglichen Weiden berühmte Gebiet Rubens muß reich an Wasserbächen gewesen sein. Für הִתְחַלְּטִיב Beschlüsse (von חָקַע) des Herzens wird bei Wiederholung des Versgliedes in v. 16 das synonyme הִתְחַלְּלִיב Berathschlagungen des Herzens gebraucht. Die Frage: warum saßest du, bleibst du sitzen zwischen den Hürden d. h. in behaglicher Ruhe des Hirtenlebens? ist Ausdruck der Befremdung, und in dem Satze: um zu hören das Flöten der Herden d. h. der Schalmeien der Hirten — statt der Kriegstrompete — die Ironie nicht zu verkennen. V. 17. Ganz teilnahmslos blieben Gilead,

1) S. die verschiedenen Deutungsversuche bei *Bachm.*, welcher die Uebersetzung: „meine Fürsten“ damit zu rechtfertigen sucht, daß er עַם-דְּבֹרָה „mit mir Debora“ deutet, wonach עַם für עֲמִיר stehen würde (?).

Dan und Aser. Unter *Gilead* sind die Stämme Gad und Halb-Manasse begriffen, wozu wol der Gebrauch von גִּלְעָד vom ganzen ostjordanischen Gebiete der Israeliten die Veranlassung gab, obwol גִּלְעָד (ohne Artikel) auch hier nicht das Land bezeichnet, sondern zunächst den Enkel Manasse's, als Repräsentanten seines in Gilead wohnenden Geschlechts. Das Weitere s. zu v. 14. — Auch Dan ließ sich durch die große nationale Bewegung Israels in seinem irdischen Handel und Erwerbe nicht stören. דָּן sich irgendwo aufhalten, poet. *c. acc. loci* construirt wie Ps. 120, 5. Zum Gebiete Dans gehörte die Hafenstadt Joppe (s. zu Jos. 19, 46), wo die Daniten warscheinlich mit den Phöniziern dem Handel oblagen. Ebenso ließ sich Aser in seinem Küstenlande (s. zu Jos. 19, 24 ff.) aus seiner Ruhe nicht zum gemeinsamen Kampfe seines Volks aufregen. אֲשֵׁר הָיוּ רִמִּים wie Gen. 49, 13 vom Gestade des mittell. Meeres. אֲשֵׁר רִמִּים אֲפִיזִים eig. Risse, daher Buchten als Einschnitte am Ufer des Meeres. — V. 18. Ganz anders benahmen sich Sebulon und Naphtali. Sebulon zeigte sich als ein Volk, das seine Seele verachtet zum Sterben d. h. sein Leben für die Befreiung des Vaterlandes dem Tode preisgibt. Dasselbe tat Naphtali in seinem Berglande. Beide Stämme hatten auf Baraks Ruf 10,000 Krieger gestellt (4, 10), die jedenfalls den Kern des isr. Heeres ausmachten.

Ueberblicken wir die aufgezählten Stämme, so erscheint es befremdlich, daß der Stämme Juda und Simeon gar nicht gedacht ist weder unter denen, die am Kampfe teilnahmen, noch unter denen, die sich von demselben zurückhielten. Diese befremdliche Erscheinung läßt sich wol kaum anders als daraus erklären, daß diese beiden Stämme von Barak gar nicht zum Kampfe aufgerufen worden waren, entweder weil sie, wie sich aus 3, 31 vermuten läßt, so sehr in Kämpfe mit den Philistern verwickelt waren, daß sie den nördlichen Stämmen gegen die canaanitische Uebermacht keine Hilfe leisten konnten, oder weil in Folge innerlicher Entfremdung dieser beiden südlichen Stämme von den übrigen ihre Hilfe gar nicht in Anspruch genommen worden war. Aber auch von Juda und Simeon abgesehen, zeigt schon die Teilnahmelosigkeit der getadelten Stämme, daß die Begeisterung für die Sache des Herrn im Volke sehr abgenommen und die innere Einheit der Gemeinde sehr gelockert war. — In der folgenden Strophe wird der Kampf und Sieg geschildert.

- V. 19. Es kamen Könige — sie stritten,
da stritten die Könige Canaans
bei Taanach, an den Wassern Megiddo's.
Ein Stück Silber nahmen sie nicht.
20. Vom Himmel stritten sie,
die Sterne von ihren Bahnen stritten mit Sisera.
21. Der Bach Kison schwemmte sie fort,
der Bach der Vorzeit, der Bach Kison.
Tritt einher meine Seele in Kraft!

Mit wenigen Worten wird das Anrücken der Feinde gezeichnet. Könige zogen heran und stritten. Es waren die Könige Canaans, indem Jabin wie sein Vorfahre Jos. 11, 1 ff. sich mit andern Königen des nörd-

lichen Canaan verbündet hatte, die unter Sisera's Oberbefehl in den Kampf zogen. Zur Schlacht kam es bei Taanach (s. zu Jos. 12, 21), am Wasser Megiddo's, des heutigen Ledschun (s. zu Jos. 12, 21), d. i. am Bache Kison, vgl. 4, 7. Taanach und Megiddo lagen keine volle deutsche Meile aus einander, und neben und zwischen beiden fließen mehrere Bäche dem südlichen Arme des Kison zu, der nördlich von beiden Städten durch die Ebene strömt. Die feindlichen Könige zogen in die Schlacht mit der Hoffnung, die Israeliten zu schlagen und reiche Beute zu machen. Aber ihre Hoffnung wurde zu Schanden. Nicht ein Stück Silber konnten sie als Beute mitnehmen. **בָּצַד** gewöhnl. Beute, Gewinn, hier wol nach *Tanch.* in der Grundbedeutung *frustum*, von **בָּצַד** ab-zerschneiden, ein „Stück Silber“ s. v. a. ein einziges Stück wertvoller Beute. V. 20. Denn es stritten wider sie nicht die Israeliten allein, sondern die Mächte des Himmels. **כִּן-שִׁמְשֵׁן** wird näher bestimmt durch: „die Sterne von ihren Bahnen.“ Mit diesen Worten wird das **יָהִים יְהִים** 4, 15 erläutert, aber für uns doch nicht so deutlich, daß wir das Naturphänomen, durch welches Gott die Feinde in Verwirrung brachte und in die Flucht schlug, genauer zu bestimmen in den Stand gesetzt würden. Aller Warscheinlichkeit nach haben wir an ein furchtbares Gewitter mit Blitz und Donner und Hagel oder einem Wolkenbruche zu denken, das poetisch so vorgestellt ist, als hätten die Gestirne des Himmels ihre Bahnen verlassen, um für den Herrn und sein Reich auf Erden zu streiten. V. 21. Gegen diese Mächte konnten die Könige Canaans nichts ausrichten. Sie wurden geschlagen; der Bach Kison schwemmte sie, ihre Leichen, fort. Für das **אֲט. לַעֲרֹךְ** ist die Bed. fortschwemmen durch die Dialecte und den Context gesichert. Da die Schlacht zwischen Taanach und Megiddo d. i. südlich vom Bache Kison statthatte und die geschlagenen Feinde nordwärts flohen, so fanden viele ihren Tod in den Wellen des eben hoch über seine Ufer gehenden Baches. Der Bach wird genant **נַחַל קְדִימִים** d. i. Bach der Vorwelt oder Vorzeit (nach LXX *Cod. Vat. χειμάρρῳ ἀρχαίῳ*), als der von jeher strömende, nicht nach dem *Chald.* als der von alter Zeit durch große an ihm vollbrachte Taten berühmte. **קְדִימִים** in der Bed. *primordia* wie **קְדִימִים** Prov. 8, 23, vgl. *Dietrich* Abhdl. z. hebr. Gramm. S. 21. Nicht gesichert ist dagegen die Bed. Bach der Angriffe oder Schlachten (*Schn. Hollm. Erw. u. A.*), obschon **קָדַם** auch das feindliche Entgegentreten bezeichnet. Das letzte Versglied unterbricht die Schilderung der Schlacht und des Sieges. Ganz hingerissen von der Gewalt der zu besingenden Tatsachen ermuntert Debora ihre Seele d. h. sich selbst zu kräftiger Fortsetzung ihres Gesanges. **יְהִי כֹחַ** ist Jussiv und **כִּי** ein dem Verbo untergeordneter Accusativ: in Kraft, kräftig. Denn noch hat sie die glorreichen Folgen des Sieges durch ihr Lied zu verherrlichen. Dies geschieht im dritten Teile des Liedes v. 22—31, dessen erste Strophe (v. 22—24) in kurzen, drastischen Zügen die Flucht der Feinde und das Verhalten der Landesbevölkerung zu den Fliehenden vorführt.

V. 22. Da stampften die Hufe der Rosse
von dem Jagen, dem Jagen ihrer Starken.

23. Fluchet Meros, spricht der Engel des Herrn,
fluchet, verfluchet ihre Bewohner!
daß sie nicht kamen zu Hilfe dem Herrn,
zu Hilfe dem Herrn unter den Helden.
24. Gesegnet sei vor Weibern Jaël,
das Weib des Keniten Heber,
vor den Weibern im Zelte gesegnet!

In wilder Flucht jagten die feindlichen Streitwagen davon v. 22. Die Rosse stampften den Boden von dem fort und fort dauernden Davonjagen der Streiter. **יָחַדָּהּ** das Jagen, vgl. **יָחַדָּהּ** Nah. 3, 2. Die Wiederholung des **יָחַדָּהּ** drückt die stete Fortdauer oder unabsehbare Fortsetzung derselben Sache aus, s. *Ev.* §. 313^a. **אֲבִירִים** Starke sind nicht die Rosse, sondern die Streiter auf den Kriegswagen. Das Suffix an **אֲבִירִים** geht auf das collectiv gebrauchte **סִימָה**. Die Gewaltigen zu Roß sind aber nicht bloß die canaanit. Fürsten, wie Sisera (*Ev.*), sondern überhaupt die auf ihren Streitwagen davonjagenden Krieger. — V. 23. Auf der Flucht hätten die Feinde oder doch ihr Anführer Sisera von den Bewohnern von Meros vernichtet werden können; aber diese kamen den Israeliten nicht zu Hilfe und haben sich dadurch den göttlichen Fluch zugezogen. Daß dies der Gedanke von v. 23 ist, das ergibt sich aus dem Zusammenhange, besonders aus dem v. 24 über die Jaël ausgesprochenen Segen. Die Lage des nicht weiter vorkommenden *Meros* läßt sich nicht sicher bestimmen. *Wilson* u. *v. Raum*. denken an *Kefr Musr* südlich vom Tabor, dessen Lage mindestens besser hieher paßt als das 1½ Stunden nördlich von Beisan gelegene *Marussus*, in welchem *H. Schwarz* Meros sucht, vgl. *v. de Velde Mem. p. 334*. *Bachm.* denkt an *Marûs*, westl. vom Südende des el-Huleh (*Rob. N. b. Forsch. S. 477*), als dem Namen wie der nördlichen Richtung der Flucht am besten entsprechend. Der Fluch über die Bewohner dieses Ortes wird als ein Wort oder Befehl des Engels des Herrn bezeichnet, insofern als der Engel des H. es war, der als der Offenbarer des unsichtbaren Gottes bei Megiddo für Israel gestritten und die Canaaniter geschlagen hat. Von ihm hat Debora das Wort des Fluches vernommen über die Bewohner von Meros dafür, daß sie nicht gekommen sind **לְעֹזֶרֶת יְהוָה** zu Hilfe dem mit und für Israel streitenden Jahve. **בְּגִבּוֹרִים** unter den Helden d. h. den israelit. Streitern sich beigesellend. — V. 24. Ganz anders benahm sich Jaël, eine Nichtisraelitin, das Weib des mit Israel nur befreundeten Stammes der Keniten, vgl. 4, 11. 17 ff. Sie soll um ihrer Heldentat willen gesegnet sein vor Weibern (**קֵן** wie Gen. 3, 14 vgl. aus den Weibern heraus, ihnen enthoben). Die „Weiber im Zelte“ sind Zeltbewohnerinnen, Hirtenweiber.¹ — Diese Heldentat wird in der folgenden Strophe v. 25—27 dichterisch gefeiert.

1) In diesem Preise läßt sich volle Mitfreude an dieser Heldentat nicht verkennen, obwol in dem **חֵן** nicht liegt, daß Debora diese Tat für eine Gottesstat gehalten habe. Die Freude aber, die sie darüber empfindet und äußert, erklärt sich aus dem Nationalgeföhle, das im alten Bunde ganz natürlich ist und nicht mit den Maßstabe der von Christo gelehrtten Feindesliebe gemessen werden darf.

- V. 25. Um Wasser bat er, Milch hat sie gegeben;
in der Schale der Edlen reichte sie Sahne.
26. Ihre Hand nach dem Pflocke streckt sie aus,
und ihre Rechte nach dem Schlägel der Arbeiter,
und hämmert den Sisera, zerschellt sein Haupt,
und zerschmettert und durchbohrt seine Schläfe.
27. Zu ihren Füßen krümmte er sich, fiel, lag,
zu ihren Füßen krümmte er sich, fiel:
Wo er sich krümmte, da fiel er vernichtet.

Die Tatsache als bekannt voraussetzend hält Debora es nicht für nötig in v. 25 den Namen Sisera's zu nennen. חֲמִצָּה gewöhnlich die dicke, geronnene Milch bezeichnend steht hier synonym mit חֶלֶב in der Bed. guter, vorzüglicher Milch. סֶפֶל nur hier u. 6, 38 bed. Schale, Gefäß für Flüssigkeiten, im Arab. Chald. u. Talmud. vgl. *Bochart Hieroz. I p. 625 sq. ed. Ros.* Schale der Edlen ist eine feine, kostbare Schale, die man edlen Gästen zu reichen pflegt. Der ganze Vers soll nur den Gedanken ausdrücken: Jaël habe ihren Gast Sisera freundlich aufgenommen und ehrenvoll bewirtet, nur um ihn sicher zu machen. — V. 26. Ihre Hand d. i. die linke, wie die Sache fordert und das folgende חֲמִצָּה zeigt. Ueber die Form חֲמִצָּה 3 pers. foem. sing. mit angehängtem נָה zu deutlicherer Unterscheidung von der 2. pers. vgl. die Bem. zu Ex. 1, 10. חֲמִצָּה חֲמִצָּה Hammer oder Schlägel der mühselig Arbeitenden ist ein großer, schwerer Hammer. Um die Kühnheit und Größe der Tat zu schildern sind im zweiten Hemistiche die Worte gehäuft: חֶלֶב hämmern, mit dem Hammer schlagen, מַחֵק ἀπ. λεγ. zerschlagen, durchschlagen, מַחֵק zerschlagen, zerschmettern, חֶלֶב durchstechen, durchbohren. Gleichem Zwecke dient die Häufung der Worte in v. 27, worin sich nicht die „Lust befriedigter Rachbegierde ausspricht“, sondern die nur den Gedanken veranschaulichen will, daß Sisera, welcher Jahre lang der Schrecken Israels war, nun mit einem Schlage todt niedergestreckt da lag. חֶלֶב בין רגְלָיָהּ vor oder zu ihren Füßen, in dem das בין in dieser und ähnlichen Ausdrucksweisen nicht zu pre-miren ist. Ihr zu Füßen liegt Sisera zu Boden — vor einem Weibe der gewaltige Feldherr! בְּאֶשֶׁר קָרַע an dem Ort wo er sich krümmte, da fiel er hin שָׁדַד vergewaltigt und vernichtet. — Schließlich weist die Sängerin, in der letzten Strophe v. 28—30, noch auf die Mutter Sisera's hin, wie diese mit Ungeduld die Rückkehr ihres Sohnes erwartet und — seinen Tod ahnet, während die klugen Fürstinnen ihrer Umgebung sie mit der Aussicht auf reiche Beute trösten wollen.

- V. 28. Durchs Fenster schaut aus und ruft laut
die Mutter Sisera's, durchs Fenstergitter,
Warum zaudert sein Wagen zu kommen?
Warum zögern die Schritte seines Gespannes?
29. Die Klugen ihrer Fürstinnen antworten:
— aber sie wiederholt sich ihre Worte —
30. Gewiß finden sie und teilen Beute,
Ein Mädchen, zwei Mädchen auf den Kopf des Mannes,
Beute von bunten Tüchern für Sisera;
Beute von bunten Tüchern, buntgewirkten Gewändern,
ein buntes Tuch, zwei buntgewirkte Gewänder für den Hals der Beute.

Sisera's Mutter schaut mit Ungeduld auf die Rückkehr ihres Sohnes aus und ruft laut durchs Fenster, warum er doch immer noch nicht komme — den schlimmen Ausgang des Krieges ahnend. *אָפּ. λεγ.* bed. schreien, im Aram. für *הִרִיז* und *רָן* vom lauten Freudengeschrei gebräuchlich; hier offenbar das angstvolle laute Rufen ausdrückend. Denn in der wiederholten Frage: warum zögert doch sein Wagen zu kommen, spricht sich Angst und Bangen aus. *בָּשָׁשׁ* zaudern, zögern wie Ex. 32, 1, synonym mit *אָחַר*. Die Form *אָחַר* *perf. pi.* für *אָחַר* erklärt sich aus dem Einflusse des den Segollaut begünstigenden Aleph, wie *רָחַר* Gen. 30, 39, vgl. *Ev.* §. 51^b. Die Verbindung von *מִרְכָּבוֹתָיו* „Tritte oder Schritte seiner Wagen“ läßt sich nicht mit *Berth.* daraus erklären, daß das W. *פָּצַח* als allgemeine Bezeichnung der in Absätzen fortschreitenden Bewegung auch vom Stoßen der Räder während des Rollens gebraucht werden könne, sondern nur daraus, daß *מִרְכָּבוֹת* als Synonym von *רָכַב* für die dem Wagen vorgespannten Pferde gebraucht ist in der Bed. Gespann, wie *רָכַב* 2 Sam. 8, 4. 10, 18 u. ö. — V. 29. Die Fürstinnen in der Umgebung der Mutter Sisera's suchen zu trösten mit der Bemerkung, daß Sisera werde reiche Beute zu machen haben und dadurch seine Rückkehr sich verzögere. In dem *הַמַּמּוֹת הַזֵּה* „die weisesten ihrer Fürstinnen“ (vgl. *Gesen.* §. 119, 2) tritt die Ironie deutlich hervor, da die Wirklichkeit ihre weisen Vermutungen zu Schanden gemacht hat. *הַמַּמּוֹת* *pers. foem. plur.* für *הַמַּמּוֹת* nach *Ev.* §. 196^c. Das zweite Hemistich v. 29 enthält einen parenthetisch eingeschobenen Zwischensatz. *אֲחֵיהֶיהָ* ist adversativ: doch sie. *אֵהָא* ist nur nachdrucksvolle Copula, der Gegensatz liegt in dem durch *הִיא* hervorgerufenen Wechsel des Subjects. *הַיָּמִינִי* eig. ihre Worte zurückführen d. h. wiederholen. *לָהּ* in reflex. Bed. *sibi*. Der Sinn ist: aber Sisera's Mutter läßt sich durch die Reden ihrer klugen Edelfrauen nicht beruhigen, sondern wiederholt die bange Frage: warum zögert Sisera zu kommen? — In v. 30 folgt die Antwort der klugen Fürstinnen. Diese meinen, Sisera sei durch das Finden und Teilen reicher Siegesbeute aufgehalten. *הִלָּא* *nonne* im Sinne lebhafter Gewißheit. Gewiß werden sie reiche Beute finden und teilen. *רַחֵם* *uterus* für *puella*. „Ein Mädchen (oder wol gar) zwei Mädchen auf den Kopf des Mannes d. h. für jeden Mann. *צָבָעִים* gefärbte Zeuge, Tücher oder Kleider. *רִקְמָה* Buntgewirktes, buntgewirkte Gewänder (vgl. die Bemerk. über *רַחֵם* zu Ex. 26, 36) ist ohne *ו* *cop.* an *צָבָעִים* angereiht und auch noch von *שָׁלָל* abhängig. Die letzten Worte *לְצַוְאָרֵי* „für die Hälse oder (da der Plur. *צַוְאָרִים* öfter auch vom einzelnen Halse oder Nacken steht z. B. Gen. 27, 16. 45, 14) für den Hals (Nacken) der Beute“ sind schwierig und sehr verschieden gedeutet worden. Die einfachste Erklärung scheint die, unter *שָׁלָל* Beute die erbeuteten Mädchen zu verstehen, welche die bunten Gewänder auf ihren Hälsen hertragen (mit *Cassel, Bachm.* u. A.). Denn die verschiedenen Conjecturen, wie *צַוְאָרִי* f. *צַוְאָרִי* oder *שָׁלָל* f. *שָׁלָל*, unterliegen noch größeren Bedenken. Vgl. die ausführl. Erört. dieses Versgliedes bei *Bachm.*

V. 31a. So sollen alle deine Feinde umkommen, Jahve,
aber die ihn lieben seien wie der Aufgang der Sonne in ihrer Kraft!

bildet den Schluß des Liedes. 12 bezieht sich auf das ganze Lied: also wie Sisera und seine Krieger. Das Aufgehen der Sonne in ihrer Kraft ist ein treffendes Bild der Erhebung Israels zu immer herrlicher Entfaltung seiner Bestimmung, welche Debora von diesem Siege für die Zukunft erwartet. — Mit dem letzten Satze: „und das Land hatte Ruhe 40 Jahre“ (vgl. 3, 11. 30. 8, 28) wird der Bericht von diesem Ereignisse (c. 4 u. 5) abgeschlossen.

2. Die Zeit Gideons und seines Geschlechts und der Richter Thola und Jair. Cap. VI—X, 5.

In diesem zweiten Stadium der Richterperiode, das kein volles Jahrhundert (nur 95 Jahre) währte, wurde Israel wegen seines Abfalls vom Herrn zwar nur mit 7jähriger Unterdrückung durch die Midianiter gestraft; aber das Elend, welches diese mit Amalekitern und anderen arabischen Horden verbündeten Feinde über Land und Volk brachten, überstieg den Druck der früheren Züchtigungen weit, so daß die Israeliten sich vor diesen Feinden in Bergschluchten, Höhlen und Bergvesten flüchten mußten. Je schwerer indeß der Herr sein abtrünniges Volk züchtigte, desto herrlicher tat er demselben auch durch die Art und Weise, wie er Gideon zum Retter berief und rüstete und ihm mit 300 auserlesenen Streichern den Sieg über das zahllose Heer der feindlichen Horden verlieh, nicht bloß seine hilfreiche Nähe, sondern zugleich den Weg kund, der zu dauerndem Frieden und wahrer Rettung aus jeglicher Not führen könnte. Aber der Hang zur Abgötterei und zum Baalsdienste war in Israel schon so mächtig geworden, daß selbst Gideon, dieser wunderbar berufene und ausgezeichnete Held Gottes, der aus echter Treue gegen den Herrn die ihm angetragene Königswürde ausschlug, doch der Versuchung, sich in einem für seinen Gebrauch angefertigten hohenpriesterlichen Ephode einen widergesetzlichen Cultus aufzurichten, erlag und dadurch dem Volke Anlaß zur Abgötterei gab. Dafür wurde sein Haus mit schweren Gerichten heimgesucht, welche nach seinem Tode unter der dreijährigen Herrschaft seines Sohnes Abimelech über dasselbe hereinbrachen, wiewol der Herr dem Volke trotz des tiefen religiösen und sittlichen Verfalls, der in dem Tun und Treiben Abimelechs offen zu Tage kam, doch nach Abimelechs Tode unter zwei Richtern noch 45 Jahre Frieden gewährte, bevor er den Abfall mit neuen feindlichen Unterdrückungen strafte.

Die Geschichte Gideons und seines Geschlechts wird ausführlich erzählt, weil in ihr das Walten der Gnade und der Gerechtigkeit des treuen Bundesgottes so augenscheinlich sich zeigt, daß dieselbe einen reichen Schatz von Lehre und Warnung für die Gemeinde des Herrn

zu allen Zeiten enthält. Die Erzählung liefert eine Fülle von speciellen Nachrichten über Ereignisse und Personen, die nur aus der Benutzung von reichhaltigen Aufzeichnungen von Zeitgenossen und Augenzeugen der Begebenheiten erklärlich wird, bietet aber doch im Einzelnen nicht so charakteristische Merkmale dar, daß wir danach die Beschaffenheit der Quelle oder Quellen, woraus der Verf. unsres Buches geschöpft hat, deutlich zu erkennen und sicher zu bestimmen vermöchten. Eigentümlich ist derselben nur der Gebrauch des präfigirten וָאָשֶׁר für אשר nicht allein bei Mitteilung der Rede der handelnden Personen 6, 17, sondern auch in der schlichten Erzählung von Tatsachen 7, 12 u. 8, 26, und die Formel לְבָשָׂה יְהוָה יְהוָה 6, 34, die wir außerdem nur 1 Chr. 12, 18. 2 Chr. 24, 20 finden. Dagegen läßt sich weder aus dem Wechsel von הָאֱלֹהִים 6, 36. 39. 7, 14 und אֱלֹהִים 6, 40. 8, 3. 9, 7. 9. 13. 23. 56 u. 57 mit יְהוָה, noch aus dem Gebrauche des Namens *Jerubbaal* für *Gideon* 6, 32. 7, 1. 8, 29. 9, 1. 2. 5. 16. 19. 24. 28, noch endlich aus dem Zurücktreten des theokratischen Pragmatismus in c. 9 die Beschaffenheit oder gar die Benutzung von zwei verschiedenen Quellschriften erweisen, da diese Eigentümlichkeiten in dem Inhalte und Stoffe der Erzählung begründet sind.¹

Cap. VI, 1—32. Unterdrückung Israels durch die Midianiter und Berufung Gideons zum Retter.

V. 1—10. Der wiederholte Abfall des Volks und seine Strafe.

V. 1. Da die Israeliten wiederum Jahve ihren Gott verließen, so gab der

1) Selbst *Bertheau*, der aus diesen Momenten die Benutzung zweier Quellen folgert, erkennt an, daß הָאֱלֹהִים im Munde der Midianiter 7, 14 und אֱלֹהִים in der Fabel des Jotham im Munde der Bäume nichts beweisen, weil hier dem begrifflichen Unterschiede der Gottesnamen gemäß nur *Elohim* stehen könne. Aber dieser begriffliche Unterschied läßt sich auch in 8, 3. 9, 7. 23. 56 u. 57 nicht verkennen, indem hier teils der Gegensatz von Mensch und Gott, teils der Begriff der übernatürlichen Causalität den allgemeinen Gottesnamen wenn nicht notwendig forderte, so doch dem Erzähler nahe legte. So bleiben nur 6, 20. 36. 39 u. 40 übrig, wo der Gebrauch von הָאֱלֹהִים und אֱלֹהִים statt יְהוָה vielleicht aus der vom Verf. benutzten Quelle herrührt. Dagegen der Name *Jerubbaal*, den Gideon infolge der Zerstörung des Baalsaltars erhielt (6, 32), ist nicht nur in 7, 1. 8, 29 u. 35, sondern auch durchgängig in c. 9 mit bewußter Bezugnahme oder Anspielung auf seinen Ursprung und seine Bedeutung gebraucht, wie dies namentlich in 9, 16. 19 u. 28 in die Augen springt. Endlich auch die Eigentümlichkeiten des 9. Cap., daß nämlich hier die Namen *Jehova* und *Gideon* gar nicht vorkommen und manche geschichtliche Verhältnisse ohne weitere Vermittlung, wie es scheint, aus einem größeren Zusammenhange und aus der sie verständlich machenden Umgebung herausgerissen mitgeteilt werden, so daß uns Manches dunkel bleibt, beweisen nicht, daß der Verf. unsers Buches diese Mitteilungen aus einer andern Quelle als die übrige Geschichte Gideons, nämlich aus einer vollständigeren Geschichte der Stadt Sichem und ihrer Machthaber in der Richterzeit geschöpft habe, wie *Berth.* meint. Denn diese Eigentümlichkeiten erklären sich genügend aus dem Zwecke dieses Cap., aus der 8, 34 f. u. 9, 57 klar ausgesprochenen Absicht, nachzuweisen wie die Undankbarkeit der Israeliten gegen Gideon und namentlich der Frevel der Sichemiten, welche Abimelech zu Liebe Gideons Söhne morden halfen, von Gott bestraft worden ist. Andere Merkmale aber, die eine Verschiedenheit der Quellen beweisen könnten, lassen sich nicht nachweisen.

Herr sie 7 Jahre lang in die Gewalt der Midianiter hin. Die *Midianiter*, Abkömmlinge Abrahams und der Ketura (Gen. 25, 2), die von der Ostseite des älanitischen Golfes in die grasreichen Steppen an der Ostseite des moabitischen und ammonitischen Gebietes vorgedrungen waren (s. zu Num. 22, 4), hatten sich schon unter Mose sehr feindselig gegen Israel gezeigt und waren in einem Rachekriege von den Israeliten aufs Haupt geschlagen worden (Num. 31). In der Folgezeit waren sie wieder zu Kraft gekommen, so daß der Herr nun 200 Jahre nach jenem Rachekriege sie als Zuchtruthe für sein abtrünniges Volk gebrauchte. In v. 1. 2 u. 6 sind sie allein als Unterdrücker Israels, in v. 3. 33 u. 7, 12 aber neben ihnen noch Amalekiter und Söhne des Ostens genant, woraus man sieht, daß die Midianiter die Hauptfeinde waren, sich aber mit anderen raubsüchtigen Beduinenvölkern verbunden hatten, um die Israeliten zu bekriegen und ihr Land zu verheeren. Ueber die *Amalekiter*, diese von Esau abstammenden Hauptfeinde des Volkes Gottes, s. die Erkl. zu Gen. 36, 12 u. Ex. 17, 8. — בְּנֵי קָדָם „Söhne des Ostens“ (vgl. Hi. 1, 3) ist allgemeiner Name der östlich von Palästina in der Wüste hausenden Völkerstämme. „wie zu Josephus Zeit der Name Araber (*Arch. I*, 6, 1 nent er unsere Söhne des Ostens Araber, oder in noch späteren Zeiten der Name der Nabatäer und Kedarener“ (*Berth.*). Daher werden 8, 10 auch alle Israel damals bedrängenden Feinde „Söhne des Ostens“ genant. — V. 2 — 5. Der Druck den Midian mit seinen Verbündeten über Israel ausübte. נִסְכָּם wie 3, 10. Ihre Macht lastete so schwer auf den Israeliten, daß diese sich vor den Midianitern „die Schluchten, welche in den Bergen, und die Höhlen und die Burgen machten“ sc. dienachmals (zur Zeit der Abfassung unsres Buches) überall im Lande anzutreffen waren und in Kriegszeiten sichere Zufluchtsörter darboten. Dies liegt in dem bestimmten Artikel vor מְקַדְרִים und den folgenden Substantiven. Die W. פָּעַל קָדָם „sie machten sich“ begründen keinen Widerspruch mit der Tatsache, daß sich in dem Kalksteingebirge Palästina's viele natürliche Höhlen finden. Denn teils besagen sie nicht, daß alle im Lande befindlichen Höhlen in jener Zeit von den Israeliten gemacht wurden, teils schließt auch פָּעַל die Benutzung von natürlichen Höhlen zu Zufluchtsstätten nicht aus, da es nicht bloß das Graben und Anlegen von Höhlen, sondern auch die Zurichtung natürlicher Höhlen für den genannten Zweck, das Erweitern und Bewohnbarmachen derselben bezeichnet. Das ἀπ. λέγει מְקַדְרִים bed. nicht: „Lichtlöcher“ (*Berth.*) oder „Höhlen mit Lichtöffnungen“, von קָדָם in der Bed. strahlen, leuchten (*Raschi. Kimchi* u. A.), sondern ist mit *A. Schult.* ad Job. p. 49 dem arab. ^سمقعر locus in fluvii alveo excavatus ab aqua entsprechend zu fassen in der Bed. „Bergschluchten“, wie sie Gebirgswässer aushöhlen (von קָדָם strömen), welche die Israeliten sich zu Bergungsstätten einrichteten. ¹מְצֻדִים Burgen, Bergvesten. Diese Schluch-

1) Die rabbin. Erklärung hat Cassel erneuert und zur Begründung derselben sich auf Wetzstein, Reiseber. üb. Hauran S. 45 f. berufen, welcher מְקַדְרִים von Ortschaften versteht, wie sie in Hauran noch vorkommen, die er also beschreibt: „Man

ten, Höhlen und Burgen sollten übrigens nicht bloß als Schlupfwinkel für die flüchtigen Israeliten, sondern weit mehr noch als Bergungsorter für ihre Habe und notwendigen Lebensbedürfnisse dienen. Denn die Midianiter gingen als echte Beduinen mehr darauf aus zu rauben und zu plündern und das Land der Israeliten zu verwüsten, als darauf, das Volk Israel auszurotten. Ähnliches erzählt *Herodot I, 17* von dem Kriege des lydischen Königs Alyattes gegen die Milesier. — V. 3 f. Wenn die Israeliten gesät hatten, zogen die Midianiter mit ihren Bundesgenossen heran wider dieselben, lagerten sich auf ihnen und vernichteten den Ertrag des Landes (die Feld- und Bodenfrüchte) bis gegen Gaza hin im äußersten Südwesten des Landes (בְּזֹאֵךְ wie Gen. 10, 19 u. ö.). Da diese Feinde mit ihren Camelen und Herden ins Land einfielen und bei den wiederholten Invasionen sich im Thale Jezreel lagerten (v. 33), so können sie nur auf der Hauptverbindungsstraße zwischen den östlichen Ländern und dem westlichen Palästina, welche bei Beisan den Jordan durchschneidet und in die Ebene Jezreel einmündet, ins Westjordanland eingedrungen sein und von da aus sich über dasselbe bis an die Meeresküste von Gaza hin ausgebreitet haben. „Nicht ließen sie übrig מִתְּחָה Lebensmittel (an Feld- und Bodenfrüchten) in Israel und weder Schaf, noch Rind, noch Esel. Denn sie zogen heran mit ihren Herden und ihre Zelte kamen wie Heuschrecken an Menge. Das *Chetib* יָבֵאוּ ist nicht nach dem *Keri* und etlichen *Codd.* in יִבְצְאוּ zu ändern; es findet ein einfaches Asyndeton statt, falls man nach der masoret. Interpunktion וַאֲהֵלֵיהֶם zum Vorhergehenden zieht. Warscheinlicher aber gehört וַאֲהֵלֵיהֶם zum Folgenden: und ihre Zelte kamen in solcher Menge wie Heuschrecken. כְּדֵר eig. wie Menge von Heuschrecken in solcher Menge (כָּרֵב). וַיִּבְצְאוּ „So kamen sie ins Land, es zu verwüsten.“ — V. 6. Dadurch wurden die Israeliten sehr geschwächt (יָבֵל imperf. *niph.* von בָּלַל), so daß sie in ihrer Bedrängnis zum Herrn um Hilfe schriehen. — V. 7—10. Bevor aber der Herr half, ließ er durch einen Propheten dem Volke die Nichtachtung auf die Stimme seines Gottes vorhalten, damit es in sich ginge, in dem auf ihm lastenden feindlichen Drucke die göttliche Züchtigung für seinen Abfall erkennete und durch die Erinnerung an die frühern göttlichen Gnadenwunder sich zu aufrichtiger Umkehr und Buße bestimmen ließe. Gott der Herr, sprach der Prophet zum Volke, hat euch aus Aegypten, dem Diensthause (בֵּית עֲבָדִים) wie Ex. 13, 3. 14. 20, 2 u. ö.) heraufgeführt und euch aus der Hand Aegyptens (Ex. 18, 9) errettet und aus der Hand aller eurer Dränger (כָּהֲנִים wie 2, 18. 1, 3. 10, 12), die er vor euch vertrieben (gemeint sind

trieb an einem felsigen, hochgelegenen, trockenen Orte einen Schacht schräg in die Erde und legte in einer Tiefe von beiläufig 25 Klaftern gerade und 6 bis 8 Schritt breite Gassen an, an deren Seiten die Wohnungen gegraben wurden. An mehreren Stellen erweiterte man diese Gassen um das Doppelte und brach durch die Decke Luftlöcher, die nach der Größe der Ortschaft mehr oder minder zahlreich waren.“ Aber an die Anlegung von solchen Troglodythenortschaften zu denken verbietet das bei וַאֲשֶׁר בְּהָרִים stehende אֲחֵיהֶם מִן הָהָרִים „die *minharot* welche in den Bergen waren“, welches voraussetzt, daß die *minharot* in den Bergen vorhanden waren, und von den Israeliten nur zu Bergungsstätten eingerichtet wurden.

die unter Mose und Josua besiegten Amoriter und Canaaniter); aber ihr habt sein Gebot, die Götter der Amoriter nicht zu verehren, nicht befolgt. Amoriter steht für Canaaniter wie Gen. 15, 16. Jos. 24, 15.

V. 11—32. *Die Berufung Gideons zum Retter Israels.* Wie schon die Strafpredigt des Propheten die Herzen des Volkes wieder dem Herrn seinem Gotte und Erretter zuwenden sollte, so sollte noch mehr die Art und Weise, wie Gott den Gideon zum Retter berief und durch denselben Israel von seinen Drängern befreite, den augenscheinlichsten Beweis liefern, daß die Hilfe und das Heil Israels nicht bei Menschen, sondern allein bei seinem Gotte stehe. Die früheren Richter hatte Gott auch gesandt. Ueber Othniel kam der Geist Jahve's, so daß er in Gottes Kraft die Feinde schlug (3, 10) und Ehud hatte durch Hinterlist den feindlichen König getödtet und dann sein Heer vernichtet; Barak hatte von der Prophetin Debora den Auftrag des Herrn, sein Volk von der Herrschaft seiner Feinde zu befreien, erhalten und denselben mit ihrer Unterstützung ausgeführt. Gideon aber wird durch eine Erscheinung des Engels des Herrn zum Retter Israels berufen, um ihm und dem ganzen Israel zu zeigen, daß Jahve, der Gott der Väter, noch immerdar seinem Volke nahe sei und Wunder tun könne wie in den Tagen der Vorzeit, wenn nur Israel sich zu ihm halten und seinen Bund bewahren wolle. Die Berufung Gideons erfolgt in zwei Offenbarungen Gottes. Zuerst erscheint ihm der Herr in der sichtbaren Gestalt seines Engels, in welcher er sich schon den Patriarchen kundgetan hatte, und kündigt ihm an, in der Kraft Gottes Israel aus der Midianiter Hand zu erretten (v. 11—24); darauf befiehlt er ihm in einer nächtlichen Traumoffenbarung, den Baalsaltar seines Vaters zu zerstören und Jahve seinem Gotte ein Brandopfer auf einem zu diesem Zwecke erbauten Altare darzubringen (v. 25—32). In der ersten Offenbarung bekennt sich der Herr zu Gideon, in der zweiten fordert er, daß Gideon sich zu ihm als seinem Gotte bekenne.

V. 11—24. *Die Erscheinung des Engels des Herrn.* V. 11. Der Engel des Herrn d. i. Jahve in sichtbarer menschenähnlicher Selbstoffenbarung (s. Bd. I, 1 S. 133 ff.) erschien diesmal in der Gestalt eines Wanderers mit einem Stabe in der Hand (v. 21) und setzte sich „unter der Terebinte die zu Ophra, welches dem Abiëzriten Joas“ gehörte. אֵשֶׁר לִיּוֹאֵשׁ hängt nicht von הָאֵלֶּה ab, sondern von אֶפְרַיִם, wie aus dem „Ophra des Abiëzriten“ (v. 24) erhellt. *Abiëzer* war nach Jos. 17, 2. 1 Chr. 7, 18 ein Geschlecht im St. Manasse und zwar nach v. 15 ein kleines Geschlecht dieses Stammes. *Joas* war vermutlich das damalige Haupt dieses Geschlechts und als solches Herr oder Besitzer von *Ophra*, einer Stadt (8, 27 vgl. 9, 5) die „des Abiëzriten“ genant wird zur Unterscheidung von Ophra im St. Benjamin (Jos. 18, 23). Ihre Lage ist noch nicht sicher ermittelt. *Josephus* (*Ant.* I, 6, 5) nent sie *Ἐγγάν*. *Van de Velde* vermutet sie in dem Trümmerhaufen *Ersai* gegenüber *Akrabeh* S. O. bei dem muhammedanischen Wely Abu Kharib, südwestlich von Janun (*Mem. p.* 337 f. Reise II S. 269) hart an der Nordgrenze des Stammgebietes von Ephraim, wenn nicht gar innerhalb desselben. Da-

gegen *Himpel* Tüb. theol. Quartalschr. 1867 S. 295: Allein so weit lief die Nordgrenze *Efraims* nicht, und *Ofra* in West-Manasse muß, wenn auch eben so weit östlich, doch viel nördlicher gelegen haben. Bei dieser Terebinte war Joas' Sohn Gideon „Waizen ausklopfend in der Kelter“. *הָבַט* bed. nicht dreschen, sondern mit dem Stocke klopfen, schlagen. Gedroschen wurde das Getraide auf offenen Tennen oder zu diesem Behufe festgewalzten Stellen auf freiem Felde mit Dreschwagen oder Dreschschlitten oder durch Ochsen, die man über die ausgebreiteten Garben hin und her trieb und so mit ihren Hufen die Körner austreten ließ. Nur Arme klopften das wenige Getraide, das sie aufgelesen hatten, mit dem Stocke aus (Rut 2, 17), und Gideon tat dies im Falle der Not, und zwar *הָבַט* in der Kelterkufe, die wie alle Weinkeltern im Erdboden in einer ausgemauerten Vertiefung oder einem ausgehauenen Felsen angelegt war (vgl. die Beschreibung einer solchen in *Robins. n. bibl. Forsch.* S. 178 f.), um den Waizen zu flüchten, in Sicherheit zu bringen vor den Midianitern (*הַיִּזְיִם* wie Ex. 9, 20). — V. 12. Bei dieser Beschäftigung erschien ihm der Engel des Herrn und redete ihn mit den Worten an: „Jahve (ist) mit dir, du wackerer Held.“ Diese Anrede enthält die Verheißung, daß der Herr mit Gideon sein und daß er durch den Beistand des Herrn sich als kraftvoller Held erweisen werde. Diese Verheißung soll ihm Kraft und Sieg im Kampf gegen die Midianiter verbürgen. — V. 13. Gideon aber, welcher in dem vor ihm sitzenden Manne noch nicht den Engel des Herrn erkennt, erwidert zweifelnd: „Bitte mein Herr (sag das doch nicht), wenn Jahve mit uns ist, warum hat uns dies Alles getroffen?“ Worte die unwillkürlich an Deut. 31, 17: Haben mich nicht alle die Leiden getroffen, weil mein Gott nicht in meiner Mitte ist? erinnern. „Und wo, fährt G. fort, sind alle seine Wunder, von welchen unsere Väter erzählt haben? . . Jezt aber hat uns Jahve verlassen und in die Hand Midians hingegeben.“ Gideon mochte beim Klopfen des Waizens über das Elend seines Volkes und über Mittel zu seiner Befreiung von dem feindlichen Drucke nachgedacht haben, aber ohne eine Möglichkeit der Rettung aussinnen zu können. Darum weiß er sich auch in die Rede des ihm unbekannten Wanderers nicht zu finden, und setzt seiner Verheißung die mit derselben in schneidendem Widerspruche stehende Wirklichkeit entgegen, die schwere feindliche Bedrängnis seines Volkes, aus der er schloß, daß der Herr dasselbe verlassen und seinen Feinden preisgegeben habe. — V. 14. „Da wandte sich Jahve zu ihm und sprach: Geh in dieser deiner Kraft und errette Israel aus der Hand Midians. Habe ich dich nicht gesandt?“ Sehr passend braucht der Erzähler hier Jahve statt: der Engel Jahve's. Denn in dieser Antwort gab sich der Engel deutlich als Jahve zu erkennen, namentlich in den letzten Worten: „hab ich dich nicht gesandt?“ (*הֲלֹא* im Sinn lebhafter Versicherung) welche an die Berufung Mose's zum Retter Israels (Ex. 3, 12) erinnern. „In dieser deiner Kraft“ d. h. in der Kraft die du nun hast, da Jahve mit dir ist, der noch immer wie zu der Väter Zeiten Wunder tun kann. Das demonstrat. *הִנֵּה* weist hin auf die Kraft, die ihm jezt durch die

göttliche Verheißung verliehen. — V. 15. An diesen Worten merkte Gideon, daß kein bloßer Mensch mit ihm rede. Er spricht nun nicht mehr: „Bitte mein Herr“ (אַדְנִי), sondern: „Bitte Herr“ (אֲדֹנָי d. i. Gott der Herr), und erklärt nicht mehr die Rettung für unmöglich, sondern fragt nur im Gefühle der Schwäche seiner Person und seines Geschlechts: „wodurch (womit) soll ich Israel retten? siehe mein Geschlecht“ (אַלֶּהָ = מִשְׁפָּחָה s. zu Num. 1, 16) ist das geringste in Manasse und ich bin der Kleinste in meinem Vaterhause (meiner Familie).“ — V. 16. Auf dieses Bedenken antwortet der Herr: „Ich werde mit dir sein (vgl. Ex. 3, 12. Jos. 1, 5) und du wirst die Midianiter schlagen wie einen Mann“ d. h. mit einem Schlage wie man einen einzelnen Mann tödtet, vgl. Num. 14, 15. — V. 17 ff. Da Gideon nach dieser Verheißung nicht mehr zweifeln kann, daß der ihm Erschienene im Namen Gottes zu ihm redet, so bittet er denselben durch ein Zeichen (אוֹת Wunderzeichen) ihm die Gewißheit seiner Erscheinung zu verbürgen. „Tue ein Zeichen, daß du mit mir redest“ d. h. daß du wirklich Gott bist, als welchen du dich bezeugst. אֲשֶׁר אֶתָּה für אֶתָּה ist aus der Sprache des gewöhnlichen Lebens beibehalten. Zugleich bittet er: „Weiche nicht von hier (von der Stelle) bis ich (gehe und) zu dir komme und mein Opfer herausbringe und dir vorsetze“, was der Engel ihm zusagt. מִנְחָה bezeichnet zwar nicht ein Opfer im eigentlichen Sinne, θυσία, *sacrificium*, aber auch nicht bloß eine „Gabe von Speisen“, sondern Opfergabe im Sinne einer Gott dargebrachten Gabe, an deren Annahme er das Zeichen, ob der Erschienene wirklich Gott sei, zu erhalten hofft. Diese Opfergabe bestand in einer Speise, wie man sie einem Gaste den man ehren wolte vorzusetzen pflegte. Gideon richtete ein Ziegenböcklein zu (עֲשֵׂה vom Zubereiten der Speise, wie Gen. 18, 7 f. u. ö.) und ungesäuerte Brotkuchen von einem Ephä (c. 22½ ὀ) Mehl, und brachte das Fleisch in einem Korbe und die Brühe in einem Topfe heraus unter die Terebinte (תְּרֵבִיט und setzte es vor ihn hin. — V. 20 f. Da befahl ihm der Engel Gottes, das Fleisch mit den Brotkuchen auf einen in der Nähe befindlichen Felsstein zu legen und die Brühe darüber zu gießen, also den Felsstein als Altar für das dem Herrn darzubringende Opfer zu benutzen. Nachdem er dies getan, berührte der Engel mit dem Ende seines Stabes die Speise, worauf Feuer aus dem Felsen hervor kam und die Speise verzehrte, und auch der Engel des Herrn vor Gideons Augen verschwand. הַזֶּה הַפֶּלֶא „dieser Fels da“ d. i. ein in der Nähe gelegener Felsstein (הַזֶּה Verkürzung von הַזֶּהוּ, aus הָיָה und dem zum Artikel gewordenen demonstrativen הַלְּ gebildet, s. zu Zach. 2, 8). Das Weggehen (הֵלֵךְ) des Engels von seinen Augen ist als ein plötzliches Verschwinden zu denken, ohne daß der Ausdruck zu der Annahme berechtigt, daß der Engel hier wie c. 13, 19 f. in der Opferflamme zum Himmel aufgestiegen sei. — V. 22. In diesem Wunder hatte Gideon das gewünschte Zeichen, daß der ihm Erschienene Gott sei, erhalten. Das Wunder erfüllte aber seine Seele mit Furcht, daß er ausrief: „Ach Herr Jahve! denn eben deshalb habe ich den Engel des Herrn von Angesicht gesehen.“ אֶתָּה אֲדֹנָי יְהוִה ist Ausruf teils des Schmerzes über

ein Unglück, das einem widerfahren ist (Jos. 7, 7), theils der Angst im Vorgefühle bevorstehenden Unglücks (Jer. 1, 6. 4, 10. 32, 17. Ez. 4, 14 u. a.). Hier ist es Ausdruck der Angst vor dem Tode, welchen das Sehen Gottes nach sich ziehen möchte, vgl. Ex. 20, 16 (19) u. die Bem. zu Gen. 16, 13. Das folg. *בִּי-עַל-יָן* „denn eben deshalb“ sc. daß ich Wehe rufen müsse oder daß mir solch Unglück widerfahre, dient zur Begründung des *אָרָה*, ohne daß man nötig hat eine Ellipse zu statuiren und *לִמְעַן אֲמִידָה* zu ergänzen. *בִּי-עַל-יָן* wird immer so gebraucht, vgl. Gen. 18, 5. 19, 8. 33, 10 u. a. — V. 23 f. Aber der Herr tröstete ihn mit den Worten: „Friede dir, fürchte dich nicht, du wirst nicht sterben.“ Diese Worte hat nicht der Engel bei seinem Verschwinden gesprochen, sondern Gott nach dem Verschwinden des Engels durch innere Einsprache zu Gideon geredet. Zum Danke für diese tröstliche Zusage baute Gideon dem Herrn einen Altar, den er *Jahve-Schalom* „der Herr ist Friede“ nannte. Die Bestimmung dieses Altares, der sich „bis auf diesen Tag“ d. h. bis zur Abfassung des B. der Richter erhalten hatte, ist in dem ihm beigelegten Namen angedeutet. Derselbe sollte nicht zur Opferstätte dienen, sondern Denkmal und Zeuge sein von der Gideon zuteilgewordenen Gottesoffenbarung und der Erfahrung, welche Gideon gemacht hatte, daß Jahve Friede sei d. h. nicht im Zorne Israel vernichten wolle, sondern Gedanken des Friedens hege. Denn die Zusage des Friedens, die er Gideon gegeben, war ja zugleich eine Bestätigung seiner Verkündigung, daß Gideon in der Kraft Gottes die Midianiter besiegen und Israel von diesen Drängern erretten werde.

Ueberblicken wir schließlich diese Theophanie, so gleicht die Erscheinung des Engels des Herrn darin der, welche Abraham im Haine Mamre Gen. 18 zuteilgeworden, daß der Engel des Herrn in voller Menschengestalt erscheint, wie ein Wandersmann herbeikommt und sich Speise vorsetzen läßt, unterscheidet sich aber von derselben wesentlich darin, daß während die zu Abraham gekommenen drei Männer die ihnen vorgesezte Speise annehmen und essen, sich also von Abraham gastlich bewirthen lassen, der Engel des Herrn hier die ihm zubereite Mincha zwar annimt, aber nur als ein Opfer Jahve's, das er in Feuer aufgehen läßt. Dieser wesentliche Unterschied hat seinen Grund in dem verschiedenen Zwecke der beiden Theophanien. Dem Abraham wolte der Herr die Gnadengemeinschaft, in welcher er durch die Bundschließung mit ihm getreten war, durch seinen Besuch versiegeln, dem Gideon hingegen nur die Wahrheit seiner Verheißung, daß Jahve mit ihm sein und durch ihn seinem Volke Rettung schaffen wolle, bestätigen, oder zeigen, daß der ihm Erschienene der Gott der Väter sei, der noch jezt durch Wunder, wie die Väter sie erlebt hatten, sein Volk aus der Gewalt seiner Feinde erlösen könne. Die Annahme der ihm zubereiteten Mincha aber als ein Opfer, das der Herr selbst durch Feuer wunderbar verzehren läßt, deutet an, daß der Herr auch jezt noch die Gebete und Opfer Israels gnädig annehmen wolle, wenn dasselbe sich von dem Dienste der todten Götzen der Heiden wieder aufrichtig zu ihm bekehren werde. Hiemit vgl. noch die ähnliche Theophanie in c. 13.

V. 25—32. *Die Weihe Gideons zum Retter seines Volkes.* Um das vom Herrn ihm aufgetragene Werk der Befreiung Israels ausführen zu können, dazu muß Gideon vor allen Dingen sein Vaterhaus vom Götzendienste reinigen und durch ein Brandopfer sein Leben und Streben Jahve heiligen. V. 25. „In jener Nacht“ d. i. der Nacht nach dem Tage, an welchem der Herr ihm erschienen war, befahl ihm Gott, den Baalsaltar seines Vaters mit dem Ascheraidole darauf zu zerstören und dem Jahve einen Altar zu bauen und auf demselben einen Stier seines Vaters zu opfern. „Nimm den Stierfarren (פֶּרֶה־הַשֵּׁנִי) welcher deinem Vater gehört, und zwar den zweiten Farren von 7 Jahren, und zerstöre den Altar Baals welcher deinem Vater gehört und fälle die Aschera auf demselben.“ Nach der gewöhnlichen Auffassung der ersten Sätze soll in denselben von 2 Stieren die Rede sein: 1 dem פֶּרֶה־הַשֵּׁנִי d. h. dem jungen Stiere seines Vaters, 2. einem 7jährigen Stiere, welchen letzteren Gideon nach v. 26 auf dem Jahve zu erbauenden Altare opfern sollte und nach v. 27 f. auch geopfert hat. Von dem Stierfarren oder ersten Stiere seines Vaters ist aber im Folgenden nicht weiter die Rede, so daß man nicht begreift, wozu Gideon denselben hat nehmen oder was er mit ihm hat anfangen sollen. Die meisten Ausll. meinen, Gideon habe beide Stiere geopfert, den Stierfarren als Sühnopfer für sich, seinen Vater und seine ganze Familie, den zweiten 7jährigen Stier aber für die Befreiung des ganzen Volks Israel (s. *Seb. Schm.*). Dagegen *Berth.* meint, Gideon habe beide Stiere oder ihre Kraft zur Niederreißung oder Zerstörung des Altares und (nach v. 26) zum Transport der מַעֲרָכָה und der הָאֲשֵׁרָה nach dem Orte des neu zu erbauenden Altares hin brauchen, aber nur den zweiten dem Jahve opfern sollen, weil der erste als warscheinlich dem Baale geweiht nicht dem Jahve dargebracht werden dürfte. Aber beide Annahmen sind gleich willkürlich, ohne irgendwelchen Anhaltspunkt im Texte. Hätte Gott dem Gideon geboten zwei Stiere zu nehmen, so würde er ihm sicher auch gesagt haben, was er mit beiden machen sollte. Da in v. 26—28 nur von einem Stier die Rede ist, so müssen wir mit *Tremell. Jun.* u. A. auch v. 25 so verstehen, daß Gideon nur einen Stier nehmen sollte, und zwar den Stierfarren seines Vaters, also das יָפָר הַשֵּׁנִי שׁ' als nähere Bezeichnung dieses einen Stierfarren fassen (in explicativer Bed. „und zwar“, wie Jos. 9, 27. 10, 7 u. ö.). יָפָר הַשֵּׁנִי wird derselbe genant als *qui in bubili secundo loco stabat* oder als dem Alter nach der zweite unter den Stieren des Joas. Den Grund für die Wahl dieses zweiten unter den Rindern des Joas zum Brandopfer haben wir ohne Zweifel in dem 7jährigen Alter desselben zu suchen, welches — da im Gesetze für Brandopferstiere kein besonderes Alter vorgeschrieben war — nur deshalb angegeben ist, weil es bedeutsam war, weil die 7 Jahre des Stieres in innerer Beziehung zu den 7 Jahren des midianitischen Druckes stehen. *Sieben Jahre* hatte Gott Israel seiner Abgötterei wegen unter die Hand der Midianiter gegeben; zur Tilgung dieser Sünde soll Gideon den *siebenjährigen* Stier seines Vaters dem Herrn als Brandopfer darbringen. Zu dem Ende soll Gideon zuvörderst den Altar Baals und der

Aschera, den sein Vater hatte und der nach v. 28 f. zu urteilen der gemeinsame Altar des ganzen Geschlechts Abiäzers in Ophra war, zerstören. Dieser Altar war dem Baale geweiht, auf ihm war aber zugleich eine אֲשֵׁרָה ein Idol der weiblichen Naturgottheit der Canaaniter aufgestellt, und zwar nicht eine Statue der Göttin, sondern wie aus dem בָּרָה umhauen sich ergibt eine hölzerne Säule (s. zu Deut. 16, 21). Der Altar diente also den beiden Hauptgottheiten der Canaaniter, vgl. *Movers* Phönizier I S. 566 ff. Jahve kann nicht neben Baal verehrt werden. Wer dem Herrn dienen will, muß den Baalsdienst abtun. Erst nach der Zerstörung des Baalsaltars kann der Altar Jahve's erbaut werden. Diesen sollte Gideon bauen „auf dem Gipfel (רֶאֶשׁ) dieser Festung“ d. i. vermutlich auf der Spitze des Berges, auf welchem die zu Ophra gehörige Burg stand. בַּמִּזְבֵּחַ „mit der Zurüstung.“ Die Erklärung dieses Wortes ist streitig. Da בָּנָה 1 Kg. 15, 22 mit בָּנָה des Stoffes aus welchem (womit) gebaut wird vorkommt, so verstehen *Stud.* u. *Berth.* בַּמִּזְבֵּחַ von dem Materiale des zerstörten Baalsaltars, von welchem Gideon den Jahvealtar bauen sollte, und zwar *St.* מִצֵּרָה von der Steinlage des Baalsaltars, *B.* hingegen von dem auf dem Altare des Baal zur Darbringung der Opfer bereitliegenden Materiale, besonders von den Holzstücken. Sicher unrichtig, weil weder מִצֵּרָה Baumaterial oder Holzstücke bedeutet, noch der bestimmte Artikel dieses Wortes auf den Baalsaltar hindeutet. Das *verb.* צָרָה kommt nicht nur öfter vom Zurechtlegen des Holzes auf dem Altare vor (Gen. 22, 9. Lev. 1, 7 u. a.) sondern auch von der Zurüstung des Altares für die Opferdarbringung (Num. 23, 4). Hienach läßt sich בַּמִּזְבֵּחַ wol kaum anders verstehen als von der Zurüstung des zu erbauenden Altares für die Opferhandlung, in dem Sinne: baue den Altar mit der für das Opfer erforderlichen Zurüstung. Diese Zurüstung bestand nach dem Folgenden in der Verwendung des Holzes der umgehauenen Aschera zum Holzstoße für das von Gideon dem Herrn darzubringende Brandopfer. עֲצֵי הָאֲשֵׁרָה sind nicht Bäume, sondern Holzstücke der (umgehauenen) Aschera. — V. 27. Diesen göttlichen Befehl führte Gideon mit zehn Männern von seinen Knechten des Nachts aus, ohne Zweifel in der darauf folgenden Nacht, weil er sich vor seiner Familie (בֵּית אָבִיו) und den Leuten der Stadt fürchtete es am Tage zu tun. — V. 28 f. Als nun am nächstfolgenden Morgen die Leute der Stadt den Baalsaltar zerstört und die Aschera auf demselben umgehauen fanden und den Stier auf dem (neu) erbauten Altare geopfert sahen (der nämlich noch nicht ganz verbrant war), so forschten sie nach dem Täter und erfuhren bald, daß Gideon dies alles getan hatte. Der *accus.* אֶת־הַפֶּה־הַזֶּה hängt von dem *hoph.* הִעֲלָה für הִעֲלָה s. *Gesen.* §. 63 Anm. 4) ab nach der besonders im älteren Hebraismus nicht seltenen Construction des Passivs mit אָחַז, s. zu Gen. 4, 18. וַיִּשְׁאַל וַיִּבְקְשׁוּ sie fragten und suchten sc. nach dem Täter „und sie sprachen“ entw. die Fragenden nach sicherer Vermutung, oder die Gefragten denen Gideons Tun bekannt war. — V. 30 f. Als sie aber dann von Joas forderten: „Führe heraus (gib heraus) deinen Sohn daß er sterbe“, sprach dieser zu allen Umstehenden: „Wolt ihr, ihr für Baal

streiten oder wolt ihr ihn retten (סָרַח hat beide Male besonderen Nachdruck). Wer für ihn (Baal) streiten wird, soll getödtet werden bis zum Morgen.“ יָרַח הַבֹּקֶר bis zum (nächsten) Morgen ist nicht mit יָרַח zu verbinden, in dem Sinne: „gar schnell, ehe noch der morgende Tag anbricht (*Berth.*), welcher nicht in den Worten liegt, sondern gehört zum Subjecte des Satzes oder zum ganzen Satze in dem Sinne: wer heute für Baal streiten, die Zerstörung seines Altares mit dem Tode des Täters rächen will, soll sterben; man warte bis Morgen und lasse dem Baale Zeit, die ihm zugefügte Unbill zu rächen. „Wenn er Gott ist, so möge er für sich streiten; denn man hat seinen Altar zerstört“ und dadurch seine Rache herausgefordert. Die kühne Glaubenstat Gideons hatte auch seinem Vater Joas Glaubensmut eingeflößt, daß er sich seines Sohnes annimt und die Sache der Entscheidung der Gottheit anheimgibt. War Baal wirklich Gott, so konte man von ihm auch erwarten, daß er den Frevel an seinem Altare rächen würde. — V. 32. Hievon erhielt Gideon den Namen *Jerubbaal* d. i. „es streite (rechte) Baal“, indem man sprach: „es streite gegen ihn (בֵּי) Baal; denn er hat seinen Altar zerstört.“ יְרֻבָּעַל ist aus יָרַב = יָרַב oder יָרַיב und בָּעַל gebildet. Dieser Beiname wurde sehr bald eine ehrenvolle Benennung Gideons. Als es nämlich dem Volke offenbar wurde, daß Baal ihm kein Leid zufügen konte, wurde *Jerubbaal* ein Baalstreiter, einer der gegen Baal gestritten hat. Statt יְרֻבָּעַל finden wir 2 Sam. 11, 21 den Namen יְרֻבָּשֵׁת, in welchem בָּשֵׁת = בָּשָׁה ein Spottname Baals ist, der auch in andern israel. Namen vorkommt, z. B. in אֲשֵׁרְבָשֵׁת 2 Sam. 2, 8 ff. für אֲשֵׁרְבָּעַל 1 Chr. 8, 33. 9, 39. Den Namen *Jerubbaal* schreiben die LXX Ἰερουβάαλ, woraus aller Warscheinlichkeit nach *Philo* von Byblus in seiner Bearbeitung des Sanchuniathon seinen Ἰερόμπαλος; einen Priester des Gottes Ἰεῦω gebildet hat.

Cap. VI, 33 — VIII, 3. Gideons Sieg über die Midianiter.

Cap. VI, 33 — 40. Die Rüstung Gideons zum Kampfe. Als die Midianiter mit ihren Verbündeten wieder einen Einfall in das Land Israel machten, wurde Gideon vom Geiste Gottes ergriffen, daß er ein Heer aus den nördlichen Stämmen Israels sammelte (v. 33—35) und Gott bat, ihm durch ein Zeichen den Sieg über die Feinde zuzusichern (v. 36—40). — V. 33 ff. Die Feinde (vgl. v. 3) scharten sich wieder zusammen, zogen herüber (יָצְאוּ nämlich über den Jordan in der Gegend von Beisan, s. zu 7, 24 u. 8, 4) und lagerten sich im Thale Jezreel (s. zu Jos. 17, 16). „Und der Geist Jahve's zog Gideon an“ (לָכַחְשָׁה) d. h. senkte sich auf ihn herab und legte sich gleichsam wie ein Panzer oder eine starke Waffenrüstung um ihn, daß er in seiner Kraft unverwundbar und unüberwindlich wurde (vgl. 1 Chr. 12, 18. 2 Chr. 24, 20 u. Luc. 24, 49). Da stieß Gideon in die Posaune, um Israel zum Kampfe wider die Feinde aufzurufen (vgl. 3, 27); „und Abiäzer ließ sich rufen hinter ihm her.“ Sein Geschlecht, welches in dem von der Rache Baals verschont gebliebenen Baalsstreiter den Retter Israels erkante, scharte

sich zuerst um ihn. Das Nämliche taten ganz Manasse d. h. die west-jordanischen Manassiten, zu welchen Gideon gehörte, (denn die ost-jordanischen Stämme beteiligten sich nicht an diesem Kampfe) und die angrenzenden nördlichen Stämme Sebulon und Naphtali, welche durch Boten zum Kampfe aufgerufen worden. **וַיָּבֹאוּ לְקִרְיָאֵהָם** sie zogen heran ihnen d. h. den vom Süden her in den Kampf ziehenden Manassiten entgegen, um mit ihnen unter Gideons Führung die Feinde zu bekriegen. **וַיִּשְׁלַח** vom Anrücken gegen den Feind (s. zu Jos. 8, 2), nicht: hinaufziehen (*Berth.*), was für die Aseriten und Naphtaliten nicht paßt, da diese von ihren Bergen in die Ebene Jezreel nicht hinauf-, sondern nur hinabsteigen konnten. — V. 36 ff. Bevor jedoch Gideon mit dem gesammelten Heere in den Streit zog, erbat er sich von Gott ein Zeichen für das Gelingen seines Unternehmens. „Wenn du — spricht er zu Gott — rettend bist durch meine Hand Israel, wie du geredet hast, siehe so lege ich dieses Wollenvließ auf die Tenne; wenn Thau sein wird auf dem Vließe allein und auf der ganzen Erde (ringsum) Trockenheit, so erkenne ich (daran), daß du retten wirst u. s. w.“ **וַיִּשְׁלַח** das Geschorene der Wolle d. i. das Vließ, der abgeschorene, noch zusammenhängende und ein Ganzes ausmachende Pelz des Schafes. Das Zeichen, welches Gideon sich erbat, bestand also darin, daß Gott auf ein geschorenes Schaffell, das er die Nacht über auf der Tenne d. h. auf einem freien offenen Platze auslegen würde, allein Thau fallen ließe, ohne daß der Erdboden rund herum von Thau benezt würde. V. 38. Dies Zeichen gewährte ihm Gott. „Und es geschah also; am andern Morgen drückte Gideon das Vließ zusammen (**וַיִּדְרֹשׁ** von **דָּרַשׁ**) und preßte (**וַיִּמָּץ** von **מָצָה**) Thau aus dem Vließe ein Gefäß voll Wasser (**מִלֵּיאָה** wie Num. 22, 18 u. **סִפָּל** wie 5, 25). So reichlich war des Nachts der Thau auf das ausgelegte Vließ gefallen, während, wie aus dem Zusammenhange zu ergänzen, das Erdreich rings herum trocken geblieben war. — V. 39 f. Da jedoch dieses Zeichen nicht ganz sicher war, indem Wolle selbst dann Thau anzuziehen pflegt, wenn andere Gegenstände trocken bleiben, so wagt Gideon die göttliche Gnade zu bitten, ihm noch ein Zeichen mit dem Vließe zu gewähren, nämlich dies: das Vließ solle trocken bleiben und der Boden ringsum von Thau benezt sein. Zu **אֶל-יְהוָה יָגֵן** vgl. Gen. 18, 30. 32. Und Gott gewährte ihm auch diese Bitte. Gideons Bitte um ein Zeichen entsprang nicht aus Unglauben an die göttliche Verheißung des Sieges, sondern ging hervor aus der Schwachheit des Fleisches, welche die Glaubenskraft des Geistes lähmt und die Knechte Gottes oft ängstlich und verzagt macht, daß Gott ihrer Schwachheit durch Wunder zu Hilfe kommen muß. Gideon kante sich und seine Kraft und wußte, daß zur Besiegung der Feinde seine menschliche Kraft nicht ausreiche. Da nun der Herr ihm seinen Beistand zugesagt hatte, so wolte er sich desselben durch das begehrte Zeichen versichern.¹

1) *Gideon itaque noster ex omnibus his, quod angelum Jehorae vidit audivitque, quod per ignem e saxo, disparitionem angeli, nocturnam visionem et allocutionem edoctus est, omnino credidit, Deum et velle et posse per ipsum liberare Israel: sed fides haec non supra et extra luctam carnis, qua tentaretur, posita erat,*

Und „gerade daß einem solchen Manne der kühnste Sieg gelang, sollte eine besondere Verherrlichung Gottes werden“ (*O. v. Gerl.*). Das Zeichen selbst sollte seiner Glaubensschwäche die Kraft des göttlichen Beistandes versichtbaren. Der Thau ist in der Schrift Bild der göttlichen Segenskraft, welche die von der Gluthitze der Sonnenstralen ausgedorrte Natur erquikt, neubelebt und kräftigt. Das erste Zeichen sollte ihm ein Unterpfand sein des sichtbaren und fühlbaren Segens des Herrn über seinem Volke, daß er demselben Macht verleihen wolle über die mächtigen Feinde, die Israel bedrängten. Das wollene Vließ bildete das Volk Israel in seiner damaligen Lage ab, wo Gott den sein Land verheerenden Feinden Macht verliehen und Israel seine Segenskraft entzogen hatte. Die Benetzung des Vlieses mit dem Thau des Himmels, während der Erdboden ringsum trocken blieb, war ein Zeichen, daß Gott der Herr nun wiederum Kraft aus der Höhe seinem Volke Israel zuwenden und den Völkern der Erde entziehen wolle. Das zweite Zeichen gewint hienach die allgemeinere Bedeutung, „daß auch in der Verlassenheit und Ohnmacht seines Volkes, während ringsumher die Völker blühen, der Herr sich bezeuge“ (*O. v. Gerl.*), und dient so gefaßt zur Bestätigung und Verstärkung des ersten, indem es die trostreiche Versicherung für alle Zeiten in sich schließt, daß der Herr seine Gemeinde auch dann, wenn sie seine Segenskraft nicht wahrnimt und verspürt, nicht verlassen hat, sondern über ihr und den Völkern mit seiner Allmacht waltet.

Cap. VII, 1—8. Die Musterung des von Gideon zusammengezogenen Heeres. V. 1. Nachdem Gideon durch das zwiefache Zeichen des göttlichen Beistandes versichert worden war, zog er am frühen Morgen mit dem Volke, das sich um ihn geschart hatte, in den Krieg. Die Israeliten lagerten sich über der Quelle *Harod*, d. h. auf einer Anhöhe, an deren Fuße diese Quelle entsprang; das Lager Midians aber war ihm (Gideon) nordwärts vom Hügel *More* im Thale (Jezreel s. 6, 33). Die geographische Lage dieser beiden Oertlichkeiten läßt sich nicht sicher bestimmen. Die Quelle *Harod* (הַרְדִּי) wird nirgends weiter erwähnt, sondern in 2 Sam. 23, 25 nur eine Ortschaft dieses Namens als Heimat zweier Helden Davids, nach der die Quelle ohne Zweifel benannt war. Auch der Hügel *More* ist unbekant. Da er מִצְפֵּי am Thale Jezreel war, so ist an den Hain *More's* bei Sichem (Gen. 12, 6. Deut. 11, 30) nicht zu denken.¹ — V. 2f. Das Heer der Israeliten betrug

Nec mirum est, quod tum maxime exorta est invaluque, quando opus liberationis jamjam aggrediendum erat. Quare contra luctam carnis vehementiorem fidelis Gideon signum a Deo petit, quo fides ipsius magis confirmaretur, carnique repugnantis fortius resisteret rinceretque. Fuitque haec signi petitio cum precibus pro confirmatione fidei conjuncta. Seb. Schmidt.

1) Bertheau versucht die Oertlichkeit aus unserer sonstigen Kenntnis der im Allgemeinen deutlich genug bezeichneten Gegend näher zu bestimmen. Davon ausgehend, daß die Quelle *Harod* keine andere sei als die „Quelle in Jezreel“ 1 Sam. 29, 1, an welcher Saul und die Israeliten bei Gilboa (1 Sam. 28, 4) lagerten im Kriege gegen die Philister, welche bei *Summ*, einem Orte auf dem westlichen Abhange des sogen. kleinen Hermon standen, vermutet er die Quelle *Harod* in dem heutigen

32,000 Mann (v. 3), die Zahl der Midianiter und ihrer Verbündeten aber gegen 135,000 Mann (8, 10), so daß sie den Israeliten an Menge gewaltig überlegen waren. Demobnerachtet sprach der Herr zu Gideon: „Zuviel ist des Volkes bei dir, als daß ich Midian in ihre Hand geben sollte, damit nicht Israel sich wider mich rühme sprechend: meine Hand hat mir geholfen.“ **וְכִי** mit folgenden **מִן** ist comparativisch zu fassen. Gideon soll daher vor allem Volke ausrufen lassen: „Wer furchtsam und verzagt ist, der kehre um und ziehe sich zurück vom Berge Gilead.“ Das **אַπ. λ. γ. צִפֹּרִי** bed., nach dem arab. **صفر** flechten von Haaren, Seilén u. dgl. und dem **נִמְנֵם** **צִפֹּרִי** Kreis, Kreislauf, zu urteilen, wol eig. winden oder sich winden, danach hier: sich in Windungen zurückziehen, auf Umwegen davon schleichen. Sehr dunkel ist hingegen **מִהָרִי** **הַגִּלְבֹּעַ**. Der Berg oder das Gebirge Gilead lag auf der Ostseite des Jordan, das israelit. Heer aber lagerte in oder an der Ebene Jezreel im Westjordanlande, und war ja auch nur aus den westjordanischen Stämmen zusammengezogen, so daß selbst die sprachlich unmögliche Deutung: der kehre um und ziehe nach Hause nach dem Gebirge Gilead, keinen passenden Sinn ergeben würde. Es bleibt daher nichts übrig, als entweder mit *Cler.* u. *Berth.* einen Textfehler zu statuiren und **הַגִּלְבֹּעַ** für verschrieben aus **הַגִּלְבָּעַ** „vom Berge Gilboa“ zu halten, oder anzunehmen, daß es auch im westlichen Palästina an der Ebene Jezreel einen Berg oder Bergzug des Namens *Gilead* gegeben habe, gleichwie nach Jos. 15, 10 im Gebiete Juda's auch ein Berg oder Gebirge *Seir* war, von dem gleichfalls weiter nichts bekant ist. Die hier dem Gideon gebotene Aufforderung an das Heer war schon im Gesetze Deut. 20, 8 für jeden Krieg der Israeliten vorgeschrieben und bezweckte im Allgemeinen den Geist des Heeres durch Ausscheidung der Mutlosen und Verzagten aus demselben zu kräftigen. In unserem Falle aber wolte der Herr seinem Volke jeden Anlaß zu Selbstruhm abschneiden. Die Aufforderung hatte daher auch die von Gideon gewiß nicht erwartete Folge, daß über zwei Dritteile der um ihn gescharten Streiter, 22,000 Mann vom Volke, umkehrten und nur 10,000 Mann zurückblieben. — V. 4. Aber auch diese Zahl erachtete der Herr noch zu groß und gebot daher Gideon weiter: „Führe sie (die 10,000 Mann) hinab zum Wasser“ d. i. dem von der Quelle Harod gebildeten Gewässer, „und ich will sie dir dort läutern (**וְצִרְתָּ**) die für den Kampf bestimmten von den übrigen ausscheiden; das Singularsuffix **אֶצְרֶכֶּנּי** bezieht sich auf **הָיִם**) und dir sagen: dieser soll mit dir gehen und jener“ d. h. dir jeden einzelnen zeigen, der mit dir in den Streit ziehen soll und wer nicht. — V. 5 f. Die Scheidung soll Gideon so bewerkstelligen, daß er von dem zum Wasser

Ain Dschalud und in dem Hügel *More* den Namen des jetzt sogenannten kleinen *Hermon*. Diese Combinationen sind allerdings möglich, denn es steht ihnen nichts ganz Bestimmtes entgegen; aber sie sind doch sehr unsicher, da sie sich nur auf die ganz precäre Voraussetzung stützen, daß es in der Ebene Jezreel nur die eine namhafte Quelle — *Ain Dschalud* — gegeben habe, und sind mit den Angaben über den Weg, welchen die geschlagenen Midianiter nahmen v. 25 ff. u. 8, 4, schwerlich vereinbar.

hinabgeführten Volke jeden der mit seiner Zunge vom Wasser lecke, wie der Hund leckt, besonders stellt, und eben so alle die sich auf die Kniee niederlassen um zu trinken, auf diese Weise also die letzteren von den ersteren absondert. Die Zahl derer, die das Wasser mit ihrer Hand in den Mund lekten, betrug 300, alles übrige Volk war zum Trinken niedergekniet. „Mit ihrer Hand zu ihrem Munde lecken“ d. h. das Wasser mit der hohlen Hand aus dem Bache schöpfen und aus der Hand mit der Zunge in den Mund schlürfen nach Art der Hunde ist nur ein deutlicherer Ausdruck für: mit seiner Zunge lecken. Diese 300 Mann, welche auf diese Weise ihren Durst löschten, waren offenbar nicht die Feigen oder Trägen, die, wie *Joseph. Ant. V, 6, 3, Theodoret* u. A. meinten, aus Trägheit oder Furcht vor dem Feinde nicht niederknieten um ordentlich zu trinken, sondern sind für die tapfersten, nämlich für solche zu halten, die vor der Schlacht bei einem Bache angelangt sich nicht die Zeit nehmen niederkuknien und auf bequeme Weise sich satt zu trinken, sondern stehend in ihrer Waffenrüstung nur mit der Hand etwas Wasser schöpfen, um sich für den Kampf zu stärken, und dann ohne Aufenthalt auf den Feind losgehen. An einem solchen Zeichen — meint *Berth.* — hätte auch ein gewöhnlicher Feldherr die Tapfersten seines Heeres erkennen können. Allerdings; aber wäre uns diese Geschichte nicht berichtet, so würde gewiß niemals ein gewöhnlicher oder auch ein ausgezeichneter Feldherr auf ein solches Mittel zur Prüfung der Tapferkeit seiner Truppen verfallen sein, und selbst dem Gotteshelden Gideon würde es nicht in den Sinn gekommen sein, durch einen solchen Versuch sein schon so klein gewordenes Heer noch mehr zu vermindern und mit ein paar Hundert der tapfersten Männer einen über 100.000 Mann starken Feind schlagen zu wollen, wäre es ihm nicht vom Herrn befohlen gewesen.

Wenn der Herr durch das Zeichen mit dem Wollenvliese den Schwachglauben Gideons stärken und ihn zur vollen Zuversicht auf die göttliche Allmacht erheben wolte, so forderte er nun von dem also Gestärkten auch die Bewährung seines Glaubens bei der Läuterung seines Heeres, damit er ihm allein die Ehre gäbe und den Sieg über die gewaltige Menge der Feinde allein aus seiner Hand hinnähme. — V. 7. Nachdem seine Streiter durch Vollziehung des göttlichen Befehles in ein kleines Häuflein von 300 Mann und die große Schar von 9700 M. geteilt waren, fordert der Herr von ihm die Entlassung dieser Tausende לְבָקְחוֹ d. h. nach Hause, indem er ihm verheißt, durch die 300 Mann Israel erretten und die Midianiter in seine Hand geben zu wollen. Die Verheißung geht dem Befehle voraus, um Gideon die Befolgung desselben leichter zu machen. כָּל-הָעָם die Gesamtheit des Volks nach Ausscheidung der 300 Mann, also die übrigen 9700 Mann. — V. 8. „Da nahmen sie (die 300 erwählten Streiter) die Zehrung des Volks in ihre Hand und seine (des Volks) Posaunen (das Suffix an שׁוֹפְרֵיהֶם geht auf הָעָם zurück); und alle Männer Israels (die 9700) hatte er einen jeden zu seinen Zelten d. h. nach Hause (s. zu Deut. 16, 7) entlassen und die 300 Mann bei sich behalten; das Lager der Midia-

niter aber war ihm unterwärts im Thale.“ Mit diesen Worten werden die Vorbereitungen für den Kampf abgeschlossen, während das letzte Versglied zugleich auf den folgenden Kampf und Sieg vorbereitet. Im ersten Satze kann **הָעָם** nicht Subject sein, theils des Sinnes wegen; denn die 300 Streiter, die ohne Zweifel Subject sind vgl. v. 16, können nicht **הָעָם** genant werden im Unterschiede von **כָּל-אִישׁ יִשְׂרָאֵל**, theils auch wegen des **אֶת-צִרְתָּהּ הָעָם**, welches dann gegen die Regel keinen Artikel hätte. Man muß vielmehr mit LXX u. *Chald.* **אֶת-צִרְתָּהּ הָעָם** lesen, während *Cassel* **מִן הָעָם** ergänzen will. Die 300 Mann nahmen die Zehrung des Volkes, d. h. von dem entlassenen Volke Zehrung für den Krieg, und die Kriegsposaunen, so daß nun jeder der 300 eine Posaune und — da die Zehrung des Volks vermutlich auch in Gefäßen oder Krügen (**בְּרִים** v. 16) aufbewahrt war — auch einen Krug erhielt. Das Subject zu **וַיִּקְחֵם** ist aus dem ersten Gliede des 7. V. zu entnehmen. Die folgenden Sätze von **וַיֵּצֵא כָל-אִישׁ** an sind Umstandssätze zur Veranschaulichung der Situation, in welche Gideon nun gerathen war. **וַיִּתְּנוּ** das Gegenteil von **שָׁלַח** entlassen bed. festhalten, bei sich oder zurückbehalten, wie Ex. 9, 2. **לִי** ihm, dem Gideon, der mit seinen 300 Mann bei der Quelle Harod stand, war das Lager Midians unterwärts im Thale, vgl. v. 1 u. 6, 33.

V. 9—22. Der Kampf und Sieg Gideons. V. 9—11^a. In der darauf folgenden Nacht befahl der Herr Gideon ins Lager der Feinde hinabzusteigen, da er es in seine Hand gegeben habe (das *perf.* **וַיִּתְּנֵם** vom göttlichen Rathschlusse, der schon gefaßt war, wie 4, 14). Um ihn aber für dieses nach menschlichem Urtheile sehr gewagte Unternehmen mit Zuversicht zu erfüllen, setzte Gott hinzu: „Wenn du dich fürchtest hinabzusteigen, so steige du mit deinem Knappen Pura hinab zum Lager, so wirst du hören, was sie reden, und darnach werden deine Hände stark werden.“ Der Sinn des Vordersatzes ist nicht: Wenn du lange bist allein ins feindliche Lager hinabzusteigen oder unbewaffnet die Feinde zu besuchen, so nimm Pura deinen Waffenträger mit, um sich des Gebrauchs der Waffen zu versichern (*Berth.*); denn dazu paßt, abgesehen davon daß die Ergänzung: unbewaffnet ganz willkürlich ist, der Nachsatz: so wirst du sehen u. s. w. in keiner Weise. Vielmehr ist der Sinn dieser: Steige mit deinen 300 Mann in (**בְּ**) das feindliche Lager um es zu schlagen, denn ich habe es in deine Hand gegeben; wenn du dich aber fürchtest dies zu tun, so steige mit deinem Knappen hinab zum (**אֶל**) Lager, um die Verfassung und Stimmung der Feinde zu erforschen; da wirst du hören, was sie reden d. h., wie aus dem Folgenden erhellt, wie sie entmutigt sind, die Zuversicht euch zu besiegen verloren haben, und darnach (**וַיִּתְּנֵם**) wirst du Mut und Kraft zum Streite gewinnen. Zu **וַיִּתְּנֵם** vgl. 2 S. 2, 7. Das folgende **וַיִּרְדּוּ בַּמַּחֲנֶה** ist nicht bloße Wiederholung des Befehles mit seinem Knappen ins feindliche Lager hinabzugehen, sondern gibt die Folge der erlangten Entmutigung an: und dann wirst du unverzagt ins feindliche Lager eindringen, die Feinde angreifen. **וַיִּרְדּוּ בַּמַּחֲנֶה** v. 9 u. 11 ist zu unterscheiden von **וַיִּרְדּוּ אֶל-הַמַּחֲנֶה** v. 10. Jenes bed. hinabsteigen ins Lager hinein,

um die Feinde zu schlagen; dieses: hinabsteigen an das Lager, um es zu recognosciren, und ist gleich dem folgenden **וַיֵּרֶד אֶל הַצֵּה הַחֵמ'** — V. 11^b—14. Als nun Gideon mit seinem Knappen an das Ende der Kampfgerüsteten (**הַחֵמְשִׁים**) wie Jos. 1, 14. Ex. 13, 18) im feindlichen Lager kam — die Feinde aber lagen in zahlloser Menge mit ihren Camelen im Thale ausgebreitet — da hörte er einen (der Krieger) seinem Nächsten (dem andern) einen Traum den er gehabt erzählen: „Siehe ein Kuchen Gerstenbrotes war sich wälzend ins Lager Midians und er kam bis zum Zelte und schlug es, so daß es fiel und sich nach oben wandte und das Zelt da lag.“ Darauf antwortete der andere: „Dies ist nichts anders als das Schwert Gideons, des Sohnes Joas', des Israeliten; gegeben hat Gott in seine Hand Midian und das ganze Lager.“ **הַצֵּה הַחֵמְשִׁים** „das Ende der Kampfgerüsteten“ sind die äußersten oder vordersten Krieger-Vorposten im feindlichen Lager, in welchem nicht blos Krieger waren, sondern der ganze Troß der feindlichen Völker, die als Nomaden mit Weibern, Kindern und Viehherden ins israelitische Land eingefallen waren. In v. 12 wird in der Form eines Umstandssatzes nochmals die zahllose Menge der Feinde beschrieben, wie 6, 5, weniger um die Unterscheidung der **הַחֵמְשִׁים** von dem ganzen Lager, als vielmehr um Inhalt und Bedeutung des folgenden Traumes klar zu machen. Der Vergleich mit dem Sande am Meeresufer erinnert an Jos. 11, 4 und komt öfter vor, vgl. Gen. 22, 17. 32, 13. 1 Sam. 13, 5 u. a. Mit **וַיָּבֹא** v. 13 wird der durch den Umstandssatz v. 12 unterbrochene Faden der Erzählung (**וַיֵּרֶד הוּא** v. 11) wieder aufgenommen und fortgeführt. Das **ἀπ. λεγ. קֶרִי (קֶרִי)** geben die alten Uebersetzer durch „Kuchen“, *placenta*, vgl. *Gesen. thes. p. 1170*. Die Ableitung des W. ist streitig und unsicher, da **קֶרִי** weder in der Bed. klingen, klirren, noch in der Bed. beschattet werden eine passende Erklärung darbietet, und die Bed. rollen, sich wälzen (*Ges. l. c.*) sprachlich nicht zu erhärten ist, endlich auch an **קָלָה** braten sich deshalb kaum denken läßt, weil **קָלָה** nur das Braten des Fleisches bezeichnet, für das Rösten von Körnern oder Graupen aber **קָלָה** gebräuchlich war, sodann auch Geröstetes von Gerstenbrot schwerlich mit *subcinericeus panis ex hordeo* (*Vulg.*) einerlei ist. **הָאֵהֶל** mit dem bestimmten Artikel ist wol das Hauptzelt im Lager d. i. das Zelt des Feldherrn. **לְמַעַלָּה** nach oben so daß das Unterste zu oben kam. **וַיִּפֹּל הָאֵהֶל** ist zur Verstärkung hinzugefügt: und gefallen war das Zelt, es lag zerstört da. **כִּי אֵין זֶה** dies ist nichts **בְּלִי** wenn nicht d. h. nichts anders als. Der ins midianische Lager sich hinwälzende und das Zelt umkehrende Brotkuchen bedeutet nichts anders als das Schwert Gideons d. h. den mit dem Schwerte ins Lager einbrechenden und dasselbe zerstörenden Gideon.

Diese Deutung des Traumbildes lag unter den gegebenen Umständen allerdings nahe. Gideon wird nur als Anführer der Israeliten besonders genant, während das Gerstenbrot als Nahrung der ärmeren Volksklasse eigentlich als Symbol des unter den Völkern gering geachteten Israel zu fassen ist. Die Erhebung der Israeliten unter Gideon war den Midianitern kein Geheimnis geblieben und wird sie mit Furcht er-

fült haben. Diese Furcht konnte sich leicht im Traume zu einem Bilde der Niederlage oder der Verwüstung und Zerstörung ihres Lagers durch Gideon gestalten. Auch die besondere Form des Traumes läßt sich psychologisch begreifen. Da dem Nomaden das Zelt sein Ein und Alles ist, so stellt er sich leicht den Ackerbauer als einen Menschen vor, dessen Leben und Streben im Brotbauen und Brotbacken gleichsam aufgeht. So gestaltet sich ihm das Brot fast unwillkürlich zu einem Sinnbilde des Ackerbauers, da er ja selbst in seinem Zelte ein Sinnbild nicht nur seiner Lebensexistenz sondern auch seiner Freiheit, Macht und Größe erblickt. Nehmen wir hiezu noch, daß die freien Hirtenvölker, besonders die Beduinen Arabiens, auf die armen Ackerbauer nicht nur, sondern auch auf die Städtebewohner mit Stolz herabsehen, und daß in Palästina, dem Lande des Waizens, nur die ärmere Volksklasse sich von Gerstenbrot nährt, so haben wir alle Elemente zu dem Traumbilde des midianitischen Kriegers. Die Israeliten waren von den Midianitern wirklich zu einem armen Sklavenvolke herabgedrückt worden. Wenn sich aber auch auf solche Weise der Traum auf natürliche Weise erklären läßt, so gewint derselbe doch den höhern, übernatürlichen Charakter göttlicher Eingebung dadurch, daß Gott ihn nicht nur vorausweiß, sondern auch den Midianiter gerade dann träumen und diesen Traum seinem Cameraden erzählen läßt, als Gideon heimlich ins Lager gekommen war, so daß er ihn hören mußte, um wie Gott ihm vorhergesagt, die Verzagtheit der Feinde daraus zu erkennen. Unter diesen Umständen mußte Gideon den Traum für göttliche Eingebung halten und daraus die Zuversicht schöpfen, daß Gott die Midianiter gewiß in seine Hand gegeben habe. — V. 15—18. Als er daher die Erzählung (מִסְפָּר) des Traumes und seine Deutung (שִׁבְרוֹ) gehört, betete er an, dem Herrn freudig dankend, und kehrte dann ins eigne Lager zurück, um ohne Verzug die Feinde anzugreifen. Dazu theilte er die 300 Mann in 3 Haufen (רֵאשִׁים) d. h. Angriffscolonnen und gab ihnen allen (allen einzelnen Kriegern) Posaunen und leere Krüge mit Fackeln in den Krügen in die Hand, nämlich Krüge um zunächst darin die brennenden Fackeln während des Anrückens zur Umzingelung des feindlichen Lagers zu verbergen, sodann aber auch um beim Angriffe durch das Zerschlagen der Krüge den Lärm zu verstärken (v. 20) und durch diesen Lärm wie durch die plötzlich aufleuchtenden brennenden Fackeln den Feind über die Stärke seines Heeres zu täuschen. Dabei befahl er ihnen: „Von mir sehet und also tuet, d. i. kurzer Ausdruck für: wie ihr von mir (oder mich) tun sehet, so sollt auch ihr tun (יֵן ohne vorhergegangenes וְ oder פֶּאֶשֶׁר wie 5, 15, vgl. *Ev.* §. 260^a); stoße ich in die Posaune, ich und alle die bei mir sind, so stoßet auch ihr in die Posaune ringsum das ganze Lager“, das die in 3 Haufen getheilten 300 Mann umzingeln sollen, und sprechet: „Dem Herrn und Gideon.“ Dieser Schlachtruf lautete nach v. 20 vollständig: „Schwert dem (für den) Herrn und Gideon.“ Diese Ergänzung in v. 20 berechtigt jedoch nicht dazu, mit einigen alten Uebersetzern und Codd. auch hier תָּרַב in den Text einzuschieben.¹ —

1) Aehnliche Kriegslisten, wie Gideon hier anwandte, berichten *Polyaen.* (*Strateg.* II c. 37) von Dicitas bei der Einnahme von Heräa und *Plutarch* (*Pabius*

V. 19. Hierauf zog Gideon mit den 100 Mann die bei ihm waren, d. h. der einen Schar die er persönlich anführte, an das Ende des feindlichen Lagers zu Anfang der mittleren Nachtwache d. i. um Mitternacht שָׁרָא ist *accus.* der Zeitbestimmung, s. *Gesen.* §. 118, 2 u. *Éw.* 204^a. Außer der mittleren Nachtwache ist im A. T. nur noch die Morgen-Nachtwache erwähnt Ex. 14, 24. 1 Sam. 11, 11, woraus mit Recht gefolgert wird, daß die Israeliten die Nacht in 3 Nachtwachen geteilt haben. Die Einteilung in 4 Wachen (Matth. 14, 25. Marc. 6, 48) haben die Juden erst von den Römern angenommen. אֵלֶּיךָ הָיָא יָגִי „nur (so eben) hatten sie (die Midianiter) aufgestellt die Wächter (der mittleren Nachtwache)“ — ein zur Verdeutlichung der Situation eingeschobener Umstandssatz. Als die ersten Wachtposten abgelöst und die zweiten aufgestellt waren, so daß man ganz sicher wieder der nächtlichen Ruhe glaubte pflegen zu können, da kam Gideon mit seiner Schar am Ende des Lagers an, und — wie man aus dem Zusammenhange ergänzen muß — gleichzeitig mit ihm die beiden andern Scharen an zwei anderen Enden des Lagers, und stießen in die Posaunen, indem sie zugleich die Krüge in ihren Händen zerschlugen. Der *inf.* *abs.* וַיִּפֹּץ als Fortsetzung des *verb. fin.* וַיִּפֹּץ deutet die Gleichzeitigkeit der Handlung mit der vorigen an, s. *Éw.* §. 351^c. — V. 20. Seinem Vorgange folgten dem erhaltenen Befehle v. 17 gemäß die beiden andern Scharen. „Da stießen die drei Scharen in die Posaunen, zerbrachen die Krüge und hielten in ihrer linken Hand die Fackeln und in ihrer rechten die Posaunen um zu posaunen und riefen: „Schwert dem Herrn und Gideon!“ So standen sie jeder an seiner Stelle rings um das Lager *sc.* ohne zu weichen, so daß die Midianiter glauben mußten, hinter den Fackelträgern sei ein zahlreiches Heer im Anzuge. וַיִּרְדּוּ יָגִי „und es lief das ganze Heer“ d. h. es entstand ein Laufen und Rennen im ganzen feindlichen Heere, welches durch den unerwarteten Posaunenschall, den Lärm und das Feldgeschrei der israelitischen Krieger aus seiner nächtlichen Ruhe aufgeschreckt worden war, „und sie (die Feinde) erhoben ein Geschrei (der Angst und des Schreckens) und flüchteten“ *sc.* ihre Zelte (d. h. Familien) und ihre Herden oder ihr Hab und Gut, vgl. 6, 11. Ex. 9, 20. Das *Chetib* וַיִּרְדּוּ ist ursprünglich und das *Keri* וַיִּרְדּוּ eine schlechte Emendation. — V. 22. Während die 300 Mann in ihre Posaunen stießen, „kehrte Jahve das Schwert des einen gegen den andern und gegen das ganze Lager“ d. h. bewirkte Jahve daß einer das

Max. c. 6) von Hannibal, als derselbe von Fabius Maximus umzingelt und eingeschlossen war. Ein Beispiel aus neuerer Zeit erzählt *Niebuhr* (Besch. von Arabien S. 304): Um die Mitte des 18. Jahrh. stritten zwei arabische Häuptlinge um das Imamat von Oman. Der eine, Bel-Arab, belagerte den andern, Achmed ben Said, mit 4 bis 5000 Mann in einem kleinen Bergeastelle. Dieser schlich sich aus dem Castelle, sammelte einige hundert Mann, gab jedem Soldaten am Kopfe ein Kennzeichen, damit er seine Freunde von den Feinden unterscheiden könnte, und schickte kleine Haufen nach allen Pässen. Jeder bekam eine Trompete, um auf ein gegebenes Zeichen von allen Seiten Lärm zu blasen. Dadurch kam die ganze Armee seines Gegners in Unordnung, indem sie alle Plätze besetzt fand, und das feindliche Heer so groß als den Lärm schätzte.

Schwert wider den andern kehrte und wider das ganze Lager, d. h. nicht bloß Mann gegen Mann, sondern gegen jeden im Lager, so daß im ganzen Lager eine furchtbare Metzelei entstand. Der erste Satz *וַיִּתְּקֵי יָגוּ — הַשְׁפִּירוֹת* ist einfache Wiederaufnahme des *וַיִּתְּקֵי יָגוּ* v. 20, um daran den weiteren Verlauf des Angriffes und den Ausgang des Kampfes anzureihen. Ganz willkürlich schiebt *Berth.* die Worte: „zum zweiten Male“ ein. Noch verfehlter ist seine Deutung des folgenden Satzes: „da zogen die 300 Streiter Gideons auf Jahve's Befehl das Schwert des Mannes gegen seinen Mann“, weil sie gegen den constanten Sprachgebrauch von *אִישׁ בְּרֵעֵהוּ* (vgl. 1 Sam. 14, 20. 2 Chr. 20, 23. Jes. 3, 5. Zach. 8, 10) verstößt. — „Und es floh das ganze Lager der Midianiter bis Beth-Sitta gegen Sereda hin, bis zum Strande von Abel-Mechola über Tabbat hinaus.“ Die Lage dieser Ortschaften, welche außer Abel-Mechola, der Heimat des Elisa (1 Kg. 19, 16. 4, 12) nur hier vorkommen, ist noch nicht sicher nachgewiesen; aber so viel unzweifelhaft, daß *Cassel* die Worte mißdeutet, wenn er darin zwei verschiedene Fluchtlinien, auf welchen die Feinde flohen, angegeben findet; da weder der Wortlaut, noch der weitere Bericht über die Flucht der Feinde diese Annahme begünstigt. Statt *צִרְתָּה* ist nach dem Syr. *ܥܝܬܐ*, Arab.

صَدْرَت (Polygl.) u. einigen Codd. wahrscheinlich *צִרְתָּה* zu lesen, und *Seredetha* nur eine andere Namensform für *Sarthan* vgl. 1 Kg. 7, 46 mit 2 Chr. 4, 17. Dafür spricht die Lage *Sarthans* im Jordanthale, wahrscheinlich bei dem heutigen *Kurn Sartabeh* (s. S. 30) insofern, als Beth-Sitta und Abel-Mechola aller Wahrscheinlichkeit nach im Jordanthale zu suchen sind und die Feinde nach v. 24 nach dem Jordan hin flohen. *Beth-Sitta* d. i. Acazienhausen ist nicht mit dem von *Robins.* III S. 461 erwähnten Dorfe *Shutta* identisch, da dieses Dorf nach *van de Velde's* Karte nördlich von Gilboa lag. Denn obgleich für *Shutta* der Umstand spricht, daß seit alter Zeit eine Straße von Jezreel im Thale zwischen dem sogen. kleinen Hermon (*Duhj*) und dem Gebirge Gilboa über Beisan zum Jordan hinabläuft und das Thal des Dschalud, an dessen nördlicher Seite Shutta liegt, als die Mündung der Ebene Jezreel in das Jordantal betrachtet werden kann (s. v. *Raum* Pal. S. 41 u. *Rob.* III S. 408), wonach *v. R.* meint: „die Flucht der Midianiter scheint durch die Natur des Terrains auf Bethsean gerichtet gewesen zu sein“: so wird diese Annahme doch dadurch ganz zweifelhaft gemacht, daß die fliehenden Feinde nicht in der Gegend von Beisan über den Jordan setzten, sondern weit südlicher, nach 8, 4 in der Nähe von *Succot*, das an der Südseite des Nahr Zerka (*Jabbok*) lag; wonach man vermuten muß, daß sie nicht im nordöstlichen Teile der Ebene Jezreel in der Gegend von Jezreel (*Zerin*) und Sunem (*Solam*), sondern in dem südöstlichen Theile dieser Ebene gelagert waren und dort geschlagen südwärts von Gilboa, etwa von der Gegend von *Gināa* (*Dschenin*) aus nach dem Jordan zu geflohen sind. In diesem Falle haben wir Beth-Sitta im Südosten der Berge Gilboa's zu suchen, nördlich von *Seredetha* (*Sarthan*). Von da flohen sie weiter bis zum „Strande von Abel-Mechola.

שֵׁפֶה bed. nicht Grenze, sondern Rand, hier den Uferrand des Jordan, wie שֵׁפֶה הַיַּרְדֵּן 2 Kg. 2, 13. Der Uferrand oder Strand von *Abel-Mechola* ist der Teil des westlichen Jordanufers oder Ghors, über welchem *Abel-Mechola* lag. Dieser Ort lag nach dem *Onom.* u. Ἀβελμαελαί (*Abel-maula*) im *Aulon* (d. i. Ghor) 10 r. M. südwärts von Skythopolis (Beisan) und hieß damals *Βηθμαελά* oder *Bethaula*. Nach dieser Angabe wäre *Abel-Mechola* bei *Churbet es Shuk* in der Nähe des Wady *Maleh* zu suchen, vgl. v. de Velde *Mem. p. 280*. Endlich *Tabbat* muß südlich von *Abel-Mechola* gelegen haben.

V. 23—VIII, 3. Verfolgung der Feinde bis an den Jordan. V. 23. Sobald die Midianiter in die Flucht geschlagen waren, ließ sich die israel. Mannschaft von Naphtali, Aser und Manasse zu ihrer Verfolgung herbeirufen, d. h. die Mannschaft dieser Stämme, welche Gideon vor dem Kampfe entlassen hatte und die, noch auf dem Rückwege nach ihrer Heimat begriffen, in kurzer Zeit wieder zur Verfolgung der fliehenden Feinde aufgeboten werden konnte. Die Nichterwähnung Sebulons (6, 35) ist wol nur aus der Kürze der Relation zu erklären. — V. 24 f. Um den südostwärts nach dem Jordan fliehenden Feinden den Rückweg abzuschneiden, sandte Gideon Boten in das ganze Gebirge Ephraim mit der Aufforderung an die Ephraimiten: „Komt herab (von eurem Gebirge in die Jordanniederung) Midian entgegen und nehmet ihnen die Wasser bis Bethbara und den Jordan“, sc. dadurch daß ihr diese Gegend besetzt (vgl. 3, 28). הַיַּרְדֵּן, vor dem Jordan genant und von ihm unterschieden, können nur Gewässer sein, über welche die fliehenden Feinde setzen mußten um an den Jordan zu gelangen, nämlich die verschiedenen Bäche und Flüsse, wie Wady *Maleh*, *Fyadh*, *Dschamel*, *Tubäs* u. a., die sich vom Ostrande des Gebirges Ephraim durch das Ghor bis Bethbara herab in den Jordan ergießen. Die Lage von *Bethbara* ist unbekant. Schon *Euseb.* weiß über den Ort nichts zu bestimmen, indem er im *Onom. p. 104 ed. Parth.* über Βεθβηρά nur bemerkt: ὅδωρ ὃ προκατελάβετο Γεδεὼν, deutlicher *Hieron.:* *Bethbera, quod interpretatur domus aquae sive putei* (d. i. באר). Die Vermutung aber, daß er mit *Βηθαβαρά* (בֵּית עֲבָרָה), welches seit Origenes in Joh. 1, 28 statt *Βηθάρια* als Taufort des Johannes genant ist, einerlei sei, bringt auch keine Aufklärung, weil die Lage von Bethabara gleichfalls unbekant ist, abgesehen davon daß die Identität der beiden Namen sehr fraglich bleibt. Die Ephraimiten kamen dieser Aufforderung nach, besetzten die genanten Gewässer, ehe die Midianiter, die mit ihren Zelten und Herden nur langsam fliehen konnten, den Jordan erreichten, und fingen zwei Fürsten der Midianiter und tödteten sie, den einen, *Oreb* d. h. Rabe, bei dem Felsen *Oreb*, den andern, *Zeeb* d. h. Wolf, bei der Kelter *Zeeb*. Diese beiden Oertlichkeiten sind nicht weiter bekant. Der Fels *Oreb* wird nur Jes. 10, 26 bei der Auspielung des Propheten auf diesen berühmten Sieg nochmals erwähnt. So viel erhellt jedoch aus unserem Verse, daß bei beiden Orten die Midianiter von den Ephraimiten geschlagen wurden, wobei die genanten Fürsten fielen, und daß die Orte davon ihre Namen erhalten haben. Sie lagen aber nicht

im Ostjordanlande, wie *Gesen.* zu Jes. 10, 26, *Rosenm.* u. A. daraus schließen, daß die Ephraimiten die Köpfe Orebs und Zeebs zu Gideon מַעְבָּר לַיַּרְדֵּן (v. 25) brachten, sondern auf der Westseite des Jordan, da wo die Ephraimiten vor den Midianitern die Gewässer und den Jordan besetzt hatten. מַעְבָּר לַיַּרְדֵּן bed. nicht: von jenseit des Jordan her, wie noch *Cassel* behauptet, sondern nur: jenseit des Jordan, wie Jos. 13, 32. 18, 7. 1 Kg. 14, 15, und die Angabe besagt nicht, daß die Ephraimiten von jenseit des Jordan die Köpfe dem Gideon in das Westjordanland brachten, sondern daß sie dieselben ihm als er im Ostjordanlande war brachten. Diese Fassung der Worte fordert der Zusammenhang, sowol die vorausgegangene Bemerkung וַיִּרְדְּפוּ אֶל-מִדְיָן, der zufolge die Ephraimiten nach Tödtung jener Fürsten die Midianiter weiter verfolgten, als auch die im Folgenden (8, 1 ff.) erwähnte Beschwerde der Ephraimiten gegen Gideon darüber, daß er sie nicht zum Kriege aufgerufen hatte. Diese Verhandlung ist zwar vor dem Berichte von dem Uebergange Gideons über den Jordan (8, 4) mitgeteilt, fand aber der Zeit nach erst nach demselben statt und greift, wie *Berth.* richtig erkannt hat, dem geschichtlichen Verlaufe etwas vor.

Cap. VIII, 1—3. Als die Ephraimiten, nachdem sie die Midianiter bei Oreb und Zeeb geschlagen hatten, bei der weiteren Verfolgung derselben mit Gideon zusammentrafen, sprachen sie zu ihm: „was ist die Sache die du uns getan hast (d. h. wie verhält es sich damit, was du uns getan hast), uns nicht zu rufen, als du hinzogst gegen Midian zu kriegern? und haderten heftig mit ihm“, wol weniger aus unbefriedigter Gier nach Beute, als vielmehr aus gekränktem Stolze oder aus Eifersucht darüber, daß Gideon ohne die Mitwirkung des nach Hegemonie strebenden Stammes Ephraim die Feinde bekriegt und besiegt hatte. Gekränkten Ehrgeiz läßt namentlich Gideons Antwort vermuten: „Was habe ich nun getan wie ihr?“ d. h. als ob ich so große Dinge getan habe wie ihr. „Ist nicht die Nachlese Ephraims besser als die Weinlese Abiäzers?“ Die Nachlese Ephraims ist der über die fliehenden Midianiter erfochtene Sieg. Diesen erklärt Gideon für besser als die Weinlese Abiäzers d. i. den von ihm, dem Abiäzriten, mit seinen 300 Mann erfochtenen Sieg, weil die Ephraimiten dabei zwei midianitische Fürsten getödtet hatten. Der von den Ephraimiten erfochtene Sieg muß in der Tat sehr bedeutend gewesen sein, da er noch von Jesaja (10, 26) als ein großer Schlag des Herrn wider Midian erwähnt wird. „Und was vermochte ich zu tun wie ihr?“ d. h. konnte ich denn so große Taten wie ihr vollbringen? „Da ließ ihr Zorn nach von ihm weg.“ רִיחַ das Hauchen der Nase, das Schnauben, daher der Zorn wie Jes. 25, 4 u. a.

Cap. VIII, 4—35. Weitere Verfolgung der Midianiter. Uebrige Taten und Richteramt Gideons.

V. 4—12. **Verfolgung und gänzliche Besiegung der Midianiter.**
Um die Midianiter, die Gott in seine Hand gegeben, ganz aufzureiben,

verfolgte Gideon die Entronnenen über den Jordan hinüber, bis er sie an der Ostgrenze von Gilcad erreichte und dort aufs Haupt schlug. V. 4f. Als er über den Jordan gegangen mit den 300 Mann bei ihm, die vom Verfolgen ermattet waren, bat er die Bewohner Succots um Laibe Brots für das Volk in seinem Gefolge. Die Construction anlangend sind die Worte von עָבַר bis יָרְדָּפִים ein in den Hauptsatz eingeschobener und demselben untergeordneter Umstandssatz: „Als Gideon an den Jordan kam, übergehend er und die 300 Mann . . ., da sprach er zu den Leuten von Succot“. יָרְדָּפִים „ermattet und verfolgend“ d. h. ermattet vom Verfolgen. Das ו ist *explic.* eig. „und zwar verfolgend“ für: weil er verfolgte. Das περὶ ὧντες der LXX im *cod. Alex.* ist bloß Deutung des יָרְדָּפִים, ohne kritischen Wert. Gideon war demnach in der Nähe von Succot über den Jordan gegangen. Succot lag auf der Ostseite des Jordanthales (Jos. 13, 27) und zwar nicht Bethsean gegenüber, sondern nach Gen. 33, 17 auf der Südseite des Jabbok (Zerka). — V. 6. Die Fürsten von Succot zeigten aber so wenig Gemeinsinn und Nationalgefühl, daß sie statt sich an der Bekämpfung der Feinde Israels zu beteiligen, ihren bei der Verfolgung dieser Feinde ermatteten westjordanischen Brüdern sogar die Gewährung leiblicher Erquickung durch Speise verweigerten. Sie sprachen (der Sing. יִיאָמַר erklärt sich daraus, daß einer im Namen aller redet, s. *Ev.* §. 319^a): „Ist die Faust Zebachs und Šalmunna's schon in deiner Hand (Gewalt), daß wir deinem Heere Brot geben sollen?“ In dieser Rede spricht sich nicht bloß Feigheit aus oder Furcht vor der Rache, welche die Midianiter bei ihrer Rückkehr an denen, welche Gideon mit seiner Schar unterstützt hatten, nehmen möchten, sondern zugleich Hohn über die geringe Streitmacht Gideons, als ob diese gegen den Feind gar nichts ausrichten könnte, und in diesem Hohne gänzlicher Mangel an Gottvertrauen. V. 7. Daher droht ihnen Gideon mit schwerer Züchtigung im Falle siegreicher Rückkehr. „Wenn Jahve den Zebach und Šalmunna in meine Hand gibt, so werd ich euer Fleisch (euren Leib) dreschen mit Wüstendornen und Stechdisteln.“ Das *verb.* הִישָׁ mit doppeltem *accus.* construirt (s. *Ev.* §. 283^a) steht in uneigentlicher Bed. dreschen s. v. a. gewaltig zerschlagen. Dornen der Wüste sind starke, kräftige Dornen, da die Wüste der rechte Boden für Dornsträucher ist. Auch das ἄν. λεγ. בְּרִקְנִים bezeichnet nach den alten Verss. u. Rabb. Stachelpflanzen, vielleicht solche „welche auf بَرْقَة⁹ steinigem Boden wachsen“ (*Berth.*). Unerweislich ist die von *J. D. Mich.* u. *Celsius* aufgebraachte und von *Gesen.* adoptirte Deutung: Dreschschlitten die unten mit Steinen oder Feuersteinen besetzt waren. — V. 8f. Eben so lieblos benahmen sich die Bewohner von Pnuël am nördlichen Ufer des Jabbok (s. zu Gen. 32, 24ff.) gegen Gideon, wofür er ihnen drohte: „Wenn ich in Frieden d. h. unversehrt zurückkehre, so werd ich diesen Thurm (vermutlich das Castell von Pnuël) zerstören“. — V. 10—12. Die midianitischen Könige aber befanden sich mit dem ganzen Reste ihres Heeres, ohngefähr 15000 Mann, denn 120,000 von den Kriegern waren

gefallen, zu *Karkor*. Dorthin zog ihnen Gideon nach auf dem Wege der Zeltbewohner östlich von *Nobah* und *Jogbeha*, überfiel sie unverhofft, schlug das ganze Lager, das sich sicher dünkte (בְּטַח) und fing die beiden fliehenden Könige, als er das ganze Lager aufgescheucht hatte. Die Lage des nur hier erwähnten *Karkor* läßt sich noch nicht näher bestimmen. Die Angabe des *Euseb.* u. *Hieron.* im *Onom.* u. *Καρζά* (*Carcar*), daß es das Castell *Carcaria* sei, eine Tagereise von *Petra* entfernt, ist entschieden irrig, da dieses Castell, wie schon *Gesen.* im *thes. p. 1210* erkant hat, viel zu weit im Süden liegt. *Karkor* kann nicht sehr weit von *Nobah* und *Jogbeha* entfernt gewesen sein. Diese beiden Orte sind wahrscheinlich erhalten, und zwar *Nobah*, das jedenfalls von dem von *Nobah* nach seinem Namen unbenannten *Kanata* in Hauran (Num. 32, 42) verschieden ist, in dem Ruinenorte *Nowakis* (s. zu Num. 21, 30) und *Jogbeha* in dem verfallenen Orte *Dschebaiha*, nordwestl. von Ammân d. i. Rabbat-Ammon (*Burckh.* Syrien S. 618; vgl. *Dietrich* in *Merx' Archiv* I S. 346 ff.). Die Lage dieser beiden Orte paßt zu der aus 7, 22 u. 24f. sich ergebenden Annahme, daß die Midianiter bei der südlich vom Wady *el Ferial* (*Ferrah*) und nördlich vom *Kurn Sartabeh* befindlichen Furt über den Jordan flohen, wo auch Gideon den Fluß überschritten haben muß, da er zuerst nach *Succot* im Süden des Jabbok (W. Zerka, s. zu v. 5), sodann nach *Pnuël* kam (v. 5 u. 8). Die fliehenden Feinde scheinen demnach sich nach dem Durchgange durch die Jordanfurt zuerst nordwärts nach dem Wady Zerka hin gewandt, dann aber die Richtung nach SO., nach ihrer Heimat in der grasreichen Steppe im Osten von Moabitis (s. zu Num. 22, 4) hin eingeschlagen zu haben, wohin Gideon sie verfolgte (v. 11). Da nun *Burckh.* (Syr. S. 612) in der Nähe von *Dschebeiha* auch eine Ruinenstätte unter dem Namen *قَرْقَدِش Karkagheisch* erwähnt, links am Wege von Szalt nach Ammân, höchstens 1½ Stunden nordwestlich von Ammân entfernt, so ist *Knobel* zu Num. 32, 42 (S. 184) geneigt, diese Ruinen für *Karkor* zu halten. Sollte diese Annahme sich als richtig bewähren,¹ so würde Gideon das feindliche Lager von Nordosten her

1) Wahrscheinlicher ist sie jedenfalls als die Annahme von *Cassel*, daß *Karkor* Zerstörung, Trümmer bedeute und die erst durch *Wetzsteins* Reisebericht über Hauran und die Trachonen näher beschriebene vulcanische Steinwüste des *Šāfa* SO. von Damaskus und O. vom *Dschebel Hauran* sei, *Nobah* = *Kenat* Num. 32, 42 das heutige *Kanuât*, und *Jogbeha* in *Schöbah* bei *Setzen*, *Schubabah* bei *Buckingham*. (cf. *Ritter XV, 331*), *Schubbah* bei *Wetzstein* wieder zu finden sei. Denn obgleich der Zug Gideons von *Succot* nach *Pnuël* dafür zu sprechen scheint, daß die Midianiter in nördlicher Richtung flohen, so ist es doch schwer denkbar, daß dieselben statt östlich oder südöstlich nach ihrer Heimat zu, nordöstlich nach Hauran geflohen seien, abgesehen davon, daß Gideon bei der Rückkehr aus dem Kriege zuerst nach *Succot*, dann nach *Pnuël* sich begab (v. 13 ff. 17), also vom Südosten her heimgekehrt zu sein scheint. Außerdem ist mit der Verlegung von *Karkor* in das *Šāfa* die Angabe v. 11: „Gideon zog den Weg der Zeltbewohner östlich von *Nobah* und *Jogbeha* und schlug das Lager“ kaum vereinbar, weil dieser Weg ihn über die Höhen des *Dschebel Hauran* geführt haben müßte. Endlich spricht, was allein schon diese Annahme verwerflich macht, gegen die Identificirung von *Jogbeha* mit *Schubba* in

überfallen und geschlagen haben. Denn „der Weg der in Zelten Wohnenden östlich von Nobah und Jogbeha“ kann doch wol nur der Weg sein, welcher östlich von Nobah und Jogbeha, der östlichsten Grenzstadt der Gaditen vorbei zu den in der Wüste wohnenden Nomaden führte. הַשְׂכִּנִּי בְּאַהֲלִים hat den Artikel beim *nom. regens*, der sich hier leicht aus dem Dazwischentreten der Präposition erklärt. Das *partic. pass.* שָׁכַן hat intransitive Bedeutung, s. *Ev.* §. 149^d. Das *verb.* הִחְרִיר in dem Umstandssatze gewint aus dem Contexte die Bed. des Plusquamperfectes. Da er das Lager, in Schreck gesetzt durch den unverhofften Ueberfall, aus seiner Sicherheit aufgeseucht hatte, so gelang es ihm die beiden Könige gefangen zu nehmen.

V. 13—21. Züchtigung der Städte Succot und Pnuël und Tödtung der gefangenen genommenen Könige Midians. V. 13f. Als Gideon siegreich aus dem Kriege heimkehrte מִלְמַצְלָה הָחֹרֵס „von bei dem Aufstiege (Bergwege) von Hecheres“, einer uns unbekannten Localität vor der Stadt Succot (so LXX, *Pesch.* u. *Arab.*, während die übrigen alten Uebersetzer nur gerathen haben; der *Chald.*, dem die *Rabb.* u. *Luther* folgen, ganz sprachwidrig: vor Untergang der Sonne; denn obgleich הָרֵס poetische Benennung der Sonne ist, so kann doch מִצְלָה nicht den Untergang der Sonne bedeuten; *Aquil.* u. *Symm.* dagegen חָרַס mit הָרֵס verwechselnd), so griff er einen Burschen von den Leuten Succots auf und ließ sich von ihm die Fürsten und Aeltesten (die Magistratspersonen und Vorsteher) der Stadt aufschreiben, 77 Mann. וַיִּשְׁאַלְהוּ וַיִּקְרָא ist kurzer Ausdruck für: er fragte ihn nach den Namen der Fürsten und Aeltesten der Stadt, und der Knabe schrieb sie ihm auf. אֵלָיו eig. zu ihm hin d. h. für ihn. — V. 15f. Darauf hielt Gideon den Aeltesten die ihm zugefügte Beleidigung (v. 6) vor und ließ sie dann mit Wüsten-dornen und Stechdisteln züchtigen. אֲנָשֵׁי קִבּוֹת v. 15^a u. 16^b ist ungenauer Ausdruck für וְהָיָה קִבּוֹת v. 16^a und זָקֵנִים allgemeine Bezeichnung aller Vertreter der Stadt mit Einschluß der זָרִים. — אֲשֶׁר חָרַפְתָּם אֵתִי hinsichtlich deren ihr mich geschmäht habt. אֲשֶׁר ist *accus.* des entfernteren oder zweiten Objects, nicht Subject, wie *Stud.* meint. Ueber den Spott s. v. 6. וַיֵּדַע קָדָם und erkante (ließ erkennen) mit denselben (den Dornen) die Männer Succots d. h. ließ sie damit fühlen, züchtigen. An der Richtigkeit der Lesart וַיֵּדַע zu zweifeln liegt kein zureichender Grund vor. Die freien Uebersetzungen der LXX, *Vulg.* u. A. sind ohne kritischen Wert und die Behauptung von *Berth.*, daß וַיֵּדַע wenn es *hiph.* wäre, וַיֵּדַע geschrieben sein müßte, wird durch die defective Schreibung in Num. 16, 5, Hi. 32, 7 als unbegründet erwiesen. — V. 17. Auch an Pnuël vollstreckte Gideon die dieser Stadt v. 9 gedrohte Strafe. Die von Gideon an beiden Städten vollzogene Strafe war in jeder Hinsicht verdient und wurde rechtmäßig vollstreckt. Die Bewohner dieser Städte hatten nicht nur aus selbstsüchtigem Interesse in einem heiligen Kampfe für die Ehre des Herrn und die Freiheit seines Volkes soviel an ihnen lag verrätherisch an Israel gehandelt, sondern hatten sogar in der Ver-

Hauran die Aufzählung Jogbeha's unter den Städten der Gaditen Num. 32, 35, da von diesen keine in Hauran lag.

höhnung Gideons und seiner Kriegerschar den Herrn verhöhnt, der dieselben durch den Sieg, welchen er ihnen über das zahllose Heer der Feinde verliehen, als seine Streiter vor dem ganzen Volke erwiesen hatte. Vom Herrn zum Retter und Richter Israels berufen hatte Gideon die Pflicht, die treulosen Städte zu züchtigen. — V. 18—21. Nach Züchtigung dieser Städte vergalt Gideon den beiden gefangen genommenen Königen Midians nach ihrem Thun. Aus der richterlichen Verhandlung mit denselben v. 18 u. 19 erfahren wir, daß diese Könige die Brüder Gideons getödtet, und zwar wie es scheint nicht in offener Feldschlacht, sondern ungerechter und grausamer Weise gemordet hatten. Dafür ließ er sie nach dem strengen *jus talionis* auch mit dem Leben büßen. אִיפֹה bed. in v. 18 nicht: wo? sondern: „in welchem Zustande, von welcher Gestalt waren die Männer, welche ihr בְּהָבוֹר entweder in der Stadt Tabor oder am Berge Tabor (s. 4, 6 u. Jos. 19, 22) getödtet habt?“ Die Könige antworteten: „Wie du so sie“ (jene Männer) d. h. alle waren so stattlich wie du; „jeder gleich der Gestalt von Königssöhnen.“ אֶחָד אֶחָד einer f. ein jeder, wie אֶחָד אֶחָד 2 Kg. 15, 20 oder häufiger בְּאֶחָד. Da die Getödteten Gideons leibliche Brüder waren, so schwur er den Tätern, den beiden Königen: „So wahr Jahve lebt, hättenet ihr sie leben lassen, so hätte ich euch nicht getödtet“, und befahl dann seinem erstgeborenen Sohne Jether sie zu tödten, um ihnen den Schimpf anzutun, durch die Hand eines Knaben zu fallen. Aber der Knabe zog sein Schwert nicht aus Furcht, weil er noch ein Knabe war. Da sprachen die Könige zu Gideon: „Steh du auf und durchstoße uns, denn wie der Mann so seine Kraft“, d. h. nicht dem schwachen Knaben, sondern dem Manne kommt solche Kraft zu; worauf Gideon sie tödtete und die Mündchen an den Hälsen ihrer Camele als Beute nahm. טַהֲרִימִים kleine Monde sind mondförmige Zierrathen von Silber oder Gold, welche Männer und Frauen am Halse trugen (vgl. v. 26 u. Jes. 3, 18) und mit welchem man auch die Häuse der Camele behing. Eine noch jezt in Arabien übliche Sitte, vgl. *Schroeder de vestitu mul. hebr. p. 39 sq. u. Wellsted Reisen in Arab. I S. 209.*

V. 22—32. Gideons übriges Wirken und Tod. V. 22 f. Da Gideon Israel so glorreich von dem schweren und langen Drucke der Midianiter befreit hatte, so boten ihm die Israeliten (אִישׁ יִשְׂרָאֵל sind schwerlich alle 12 Stämme, sondern wol nur die 6, 35 genannten nördlichen Stämme des Westjordanlandes, die am schwersten unter dem midianitischen Drucke gelitten und sich zunächst um Gideon zur Bekämpfung dieser Feinde geschart hatten) das erbliche Königtum an. Dieser Versuchung, die Herrschaft über Israel an sich zu reißen, widerstand der streitbare Gottesheld. „Weder ich noch mein Sohn soll über euch herrschen; Jahve soll herrschen über euch“ — antwortete er auf diesen Antrag mit deutlicher Hinweisung auf die Bestimmung und Verfassung der Stämme Israels zu einem Volke, das Jahve zu seinem Eigentum erkoren und dem er so eben erst sich wieder in so augenscheinlicher Weise als allmächtiger König und Herrscher kundgegeben hatte. Die Ablehnung der Königswürde vonseiten Gideons steht übrigens mit der

Tatsache, daß schon Mose den Fall, daß in der Zukunft das Verlangen nach einem Könige im Volke erwachen würde, vorausgesehen und für diesen Fall ein Königsgesetz gegeben hatte Deut. 17, 14ff., durchaus nicht in Widerspruch. Denn Gideon schlug die ihm angebotene Königswürde nicht deshalb aus, weil Jahve in Israel König war, d. h. weil er ein irdisches Königtum in Israel für unvereinbar mit dem himmlischen Königtume Jahve's hielt, sondern nur weil er das Herschen Jahve's in Israel für ausreichend crachtete und weder sich noch seine Söhne für berufen zur Gründung eines irdischen Königtumes ansah. — V. 24ff. Der Versuchung, eine irdische Königskrone auf sein Haupt zu setzen, widerstand Gideon aus wahrer Treue gegen Jahve; aber einer andern Versuchung, welche dieser Antrag des Volks in sich barg, erlag er, nämlich der Versuchung, sich die Stellung, zu welcher der Herr ihn berufen und erhoben hatte, für die Zukunft zu sichern. Der Herr hatte ihn durch eine sichtbare Erscheinung in seinem Engel zum Retter Israels berufen und hatte nicht nur die Gabe, welche er ihm dargebracht, als ein wolgefälliges Opfer angenommen, sondern ihm auch befohlen einen Altar zu bauen und durch Darbringung eines sühnenden Brandopfers die Verehrung Jahve's in seinem Geschlechte und Stamme wieder aufzurichten und die göttliche Gnade seinem Volke wieder zuzuwenden. Endlich hatte der Herr ihm wiederholt seinen Willen kundgetan und durch den glorreichen Sieg, den er ihm mit seiner kleinen Schar über das gewaltige Heer der Feinde verliehen, ihn als seinen zum Retter und Richter Israels erkorenen Knecht bestätigt. Diese Stellung zum Herrn meinte Gideon sich für die Zukunft erhalten zu müssen. Nach Ablehnung der Königswürde sprach er daher zum Volke: „Ich will bitten von euch eine Bitte, daß ihr mir gebet jeder seinen erbeuteten Ring“ (וְיָהִי ist *imperat.* mit dem ך der Folge, vgl. *Ev.* §. 347^a). Diese Bitte erläutert der Geschichtschreiber durch die Bemerkung: „denn goldene Ringe hatten sie (die Feinde), denn sie waren Ismaeliten,“ von denen also die Israeliten Ringe erbeuten konnten. *Ismaeliten* ist allgemeiner Name für die Nomadenvölker Arabiens, zu welchen auch die Midianiter gehörten, wie Gen. 37, 25. — V. 25f. Diese Bitte wurde dem Gideon bereitwillig erfüllt. „Sie breiteten das (zum Sammeln der Ringe bestimmte) Tuch aus und warfen darauf jeder seinen erbeuteten Ring.“ רֶשֶׁתָּהּ das Oberkleid war meist nur ein großes viereckiges Tuch. Das Gewicht dieser goldenen Ringe betrug 1700 Sekel d. an 50 לָבָד מִן, abgesondert von d. h. außer (abgesehen von) der übrigen Beute, um die Gideon nicht gebeten hatte und die die Israeliten für sich behielten, nämlich den Mündchen, Ohrgehängen (נִזְרֹת eig. Tröpfchen, vermutlich perlenförmige Ohrgehänge, vgl. Jes. 3, 19) und den purpurnen Kleidern welche auf den Königen Midians waren (die sie anhatten) und abgesehen von den Halsbändern an den Hälsen ihrer Camele. Statt der נִזְרֹת Halsbänder (v. 26) sind v. 21 מִנְּהֵרִים Mündchen an den Hälsen der Camele genant, als der wertvollere Bestandteil dieser Halsbänder. Den Hals dieser Thiere pflegen die Araber noch heutiges Tages „mit einem Bande von Tuch oder Leder zu zieren, auf welches kleine Muscheln, Kauris

genant, in Halbmondform aufgereiht oder aufgenäht sind. Die Scheechs fügen dazu noch silberne Zierrathen, die im Kriege eine gute Beute ausmachen“ (*Wellst. R. I S. 209*). Die midianitischen Könige hatten ihre Camele mit goldenen Mündchen geziert. Diese reiche Beute an goldenen Schmucksachen wird nicht befremden, wenn wir erwägen, daß die Araber noch jezt mit solchen Sachen großen Luxus treiben. *Wellsted* (*I S. 224*) berichtet: „Die Weiber in Omân verschwenden beträchtliche Summen in Ankauf von silbernen Schmucksachen und ihre Kinder sind buchstäblich damit beladen. Ich habe zuweilen 15 Ohrringe auf jeder Seite gezählt, und Kopf, Brust, Arme und Knöchel sind mit derselben Verschwendung verziert.“ Da das midianitische Heer 135,000 Mann zählte, von welchen vor der letzten Schlacht nur noch 15,000 Mann übrig waren, so hatten die israelitischen Krieger leicht an 5000 und noch mehr goldene Ringe erbeuten können, die 1700 Sekel wiegen mochten. — V. 27. „Und Gideon machte es zu einem Ephod“ d. h. verwandte das Gold der von der Beute erhaltenen Ringe zur Anfertigung eines Ephod. Dies braucht man jedoch nicht notwendig so zu verstehen, als ob 1700 Sekel oder 50 $\overline{\text{H}}$ Gold für das Ephod verarbeitet worden wären, sondern nur so, daß die Anfertigung des Ephod mit diesem Gold bestritten wurde. *אֶפְדֹּד* bed. nicht ein Jahve- oder Götzenbild, wie *Ges. Stud. Graf* in *Merx' Archiv I S. 100 u. A.* irrig lehren, sondern das hohepriesterliche Schulterkleid ohne Zweifel mit Einschluß des dazu gehörigen Choschen mit dem Urim und Tummim, wie 1 Sam. 14, 3. 21, 10. 23, 6. 9 u. ö. Der Stoff zu diesem Gewande war mit Goldfäden durchwirkt; dazu kamen in Goldgeflechte eingefasste Edelsteine auf den Schulterblättern des Ephod und auf dem Choschen und aus Golddraht geflochtene Ketten zur Befestigung des Choschen am Ephod; vgl. Exod. 28, 6—30. Wenn nun auch zu diesen Dingen nicht 50 $\overline{\text{H}}$ Gold verbraucht wurden, so hatte man auch noch 14 Edelsteine anzuschaffen und die Arbeit machen zu lassen, so daß für die Anfertigung dieses Prachtgewandes leicht 50 $\overline{\text{H}}$ Gold verwendet werden konnten. Die große Menge Gold berechtigt also durchaus nicht dazu, mit *Berth.* die Gründung eines förmlichen Heiligtums und die Anfertigung eines goldenen Jahvebildes in Stiergestalt willkürlich in den Text hineinzutragen, da weder von *פָּסֶל* und *מַסֶּכָּה* wie c. 17 f. die Rede ist, noch auch die übrigen Worte des Textes irgendwie auf die Gründung eines Heiligtums und auf Aufstellung eines Jahvebildes hindeuten.¹ Das folgende *וַיִּצַּג אֹתוֹ* besagt nicht: er stellte es auf, sondern kann auch heißen: er bewahrte es auf in seiner Stadt Ophra. *וַיִּצַּג* wird nirgends von der Aufstellung eines Bildes oder einer Statue gebraucht, und bedeutet nicht bloß hinstellen, sondern auch hinlegen, z. B. 6, 37 und

1) Dagegen hat schon *Oehler* in *Herzog's Realencykl. V. S. 152* richtig bemerkt: „*Berthou* verfährt darin willkürlich, daß er ohne allen in der Erzählung liegenden Anlaß den Gideon zugleich ein Stierbild, wie später Jerobeam, aufstellen läßt. Warum soll denn Gideon nicht bloß mit Hülfe jenes Altars 6, 24, der das Symbol der Gegenwart Jehova's war, und noch bis auf die Zeit des Referenten stand, auch ohne Bild Jehova verehrt haben?“

stehen lassen, zurücklassen Gen. 33, 15. Auch die weitere Bemerkung des Geschichtschreibers: „und ganz Israel hurte ihm daselbst nach und es wurde Gideon und seinem Hause zum Fallstricke“ setzt nicht die Gründung eines Heiligtums d. h. Tempels und die Aufstellung eines goldenen Kalbes in Ophra voraus. Worin das Huren Israels hinter dem Ephod her d. h. die mit dem in Ophra bewahrten Ephod Gideons getriebene Abgötterei der Israeliten bestand, das läßt sich nur aus der Bedeutung, welche das Ephod im Mosaischen Jahvecultus hatte, erkennen und bestimmen. Das Ephod gehörte zu der dem Hohenpriester ausschließlich eigenen Amtstracht und war das wichtigste Stück derselben, nämlich das Amtskleid, in welchem der Hohepriester als Repräsentant der 12 Stämme Israels vor Jahve treten sollte und vermittelt des Urim und Tummin den Willen des Herrn erfragen konnte. „Der Abgötterei diente ohne Zweifel das Brustschild an dem Rocke mit dem heiligen Lose“ (*Oehl.*), und Gideon hatte sich ein Ephod in seiner Stadt Ophra anfertigen lassen, um mittelst desselben Offenbarungen vom Herrn zu erhalten. An eine Ausstellung des heiligen Rockes zur Verehrung für das Volk ist sicher nicht zu denken. Vielmehr hat Gideon das Ephod als Priester angezogen und getragen, wenn er den Willen des Herrn erfahren und vernehmen wolte. Möglich daß er auch auf dem zu Ophra erbauten Altare (6, 24) dem Herrn geopfert hat. Das Motiv, von dem er sich hiezu verleiten ließ, war gewiß nicht bloß Ehrgeiz, wonach der Mann, welcher mit seinen Anhängern im Kriege eine selbständige Stellung dem Stamme Ephraim gegenüber eingenommen hatte (8, 1 ff.), auch in der Zeit des Friedens unabhängig von dem gemeinsamen Heiligtume der Gemeinde im Stammlande Ephraim und von der Würde des Hohenpriesters dastehen wolte (*Berth.*); denn von solchem Ehrgeize zeigt sein ganzes Benehmen während des Kampfes mit den Midianitern keine Spur. Die Keime zu der Verirrung Gideons, die ihm und seinem Hause zum Fallstricke wurde, liegen unstreitig tiefer, nämlich darin daß das Hohepriestertum vermutlich wegen der Unbedeutendheit seiner Träger in den Augen des Volkes sein Ansehen verloren hatte, so daß man den Hohenpriester nicht mehr als den einzigen oder hauptsächlichen Vermittler der göttlichen Offenbarung betrachtete, also Gideon, dem der Herr sich in einer Weise wie keinem Richter und Führer des Volks seit Josua unmittelbar geoffenbart hatte, glauben mochte nicht gegen das Gesetz zu handeln, wenn er sich durch Anfertigung eines Ephod ein Substrat oder Vehikel für die Erfragung des Willens des Herrn bereitete. Seine Versündigung bestand also hauptsächlich darin, daß er in die Prärogative des Aharonitischen Priestertums eingriff, das Volk dem einen legitimen Heiligtume entfremdete und dadurch nicht nur die theokratische Einheit Israels untergrub, sondern auch dem Rückfalle des Volks in den Baalsdienst nach seinem Tode Vorschub leistete. Diese Sünde gereichte ihm und seinem Hause zum Fallstricke.

In v. 28—32 wird die Geschichte Gideons abgeschlossen. V. 28. Die Midianiter waren so gedemütigt worden, daß sie nicht mehr ihr Haupt erhoben und das Land Israel 40 Jahre Ruhe hatte „in den Tagen

Gideons“ d. h. so lange Gideon lebte. V. 29 ff. Vor dem Berichte von seinem Tode werden noch einige Nachrichten über seine Familie mitgeteilt, um auf die folgende Erzählung von dem Tun und Treiben seiner Söhne, in welchen die Sünde Gideons sich vollendete und das Gericht über sein Haus hereinbrach, vorzubereiten. „Und es ging Jerubbaal, der Sohn des Joas, und wohnte in seinem Hause.“ Sowol das nur zur Ausmalung des Vorgangs dienende יֵרֻבְבָּאֵל (vgl. über diesen Gebrauch von יֵרֻבְבָּאֵל die Bem. zu Ex. 2, 1) als auch die Wahl des Namens *Jerubbaal* dienen bloß dazu, den Uebergang von dem kriegerischen Auftreten Gideons gegen die Midianiter in das zurückgezogene häusliche Stilleben zu veranschaulichen. Statt die ihm angetragene Königswürde anzunehmen und an der Spitze des Volkes zu bleiben, trat der berühmte Baalsstreiter ins Privatleben zurück. Außer den 70 Söhnen von seinen vielen Weibern hatte ihm noch ein Keksweib, das zu Sichem lebte und 9, 18 Magd genannt wird, einen Sohn geboren, dem er den Namen *Abimelech* d. i. Königsvater beilegte. קָרָא אֶת־שְׁמוֹ יוֹשֵׁם אֶת־שְׁמוֹ ist nicht einerlei mit קָרָא אֶת־שְׁמוֹ jem. einen Namen geben, ihn nennen, sondern bed. einen Namen beilegen oder Beinamen geben, vgl. Neh. 9, 7 u. Dan. 5, 12 (im Chald.). Hieraus folgt, daß Abimelech diesen seinen Namen von Gideon als einen seinem Charakter entsprechenden Beinamen erhielt, also nicht gleich bei der Geburt, sondern erst als er heranwuchs und Eigenschaften entwickelte, die in ihm einen Königsvater erwarten ließen. — V. 32. Gideon starb in gutem Greisenalter (vgl. Gen. 15, 15. 25, 8), also auch eines friedlichen Todes (anders seine Söhne s. c. 9), und wurde in seines Vaters Grabe zu Ophra (6, 11) begraben.

V. 33—35 bilden den Uebergang zur Geschichte der Söhne Gideons. V. 33. Nach seinem Tode fielen die Israeliten wieder in den Baalsdienst, den Gideon in seiner Vaterstadt ausgerottet hatte (6, 25 ff.), und verehrten den *Baal-Berith* als ihren Gott. בַּעַל־בְּרִית Bundes-Baal = אֱלֹהֵי־בְרִית Bundesgott (9, 46) ist nicht Baal als Gott der Bündnisse, sondern nach Gen. 14, 13 Baal als verbündeter Gott d. h. der Baal sofern man einen Bund mit ihm geschlossen hat, ähnlich wie die Israeliten an Jahve den wahren Bundesgott hatten; vgl. *Movers* Phöniz. I S. 171. Die Verehrung des *Baal-Berith*, wie sie nach 9, 4. 46 in Sichem stattfand, war eine Nachbildung des Jahvecultus, eine Depravation desselben, in welcher Baal an die Stelle Jahve's getreten war, vgl. *Hgstb.* Beitr. III S. 98 f. — V. 34 f. Bei diesem Rückfall in den Baalsdienst vergaßen sie nicht nur Jahve's ihres Erretters von allen ihren Feinden, sondern auch der Woltaten welche sie Gideon verdankten, und übten nicht Huld gegen sein Haus. כָּכָל־הַטּוֹבָה entsprechend allem Guten das er Israel erzeugt hatte. Die Bezeichnung: *Jerubbaal-Gideon* ist von dem Erzähler gewählt nicht aus dem rein äußerlichen Grunde, die Identität des Gideon mit Jerubbaal noch ausdrücklich hervorzuheben (*Berth.*), sondern um auf das Verdienst, das sich Gideon — der Baalsstreiter — um das Volk Israel erworben, hinzuweisen.

Cap. IX. Das Gericht am Hause Gideons oder Abimelechs Uebeltaten und Ende.

Nach Gideons Tode bahnte sich sein Bastardsohn Abimelech durch Ermordung seiner Brüder mit Hilfe der Sichemiten den Weg zur Königsherrschaft über Israel (v. 1—6). Dieses Unrecht hielt Jotham, der einzige von Gideons 70 Söhnen der dem Blutbade entgangen war, den Bürgern von Sichem in einer Parabel vor mit Androhung der göttlichen Strafe (v. 7—21), welche kurze Zeit danach zuerst über Sichem hereinbrach (v. 22—49), sodann auch den Abimelech erreichte (v. 50—57).

V. 1—6. Nach Sichem, der Heimat seiner Mutter (8, 31) gekommen, wandte sich Abimelech dort an die Brüder seiner Mutter und an das ganze Geschlecht (alle Verwandte) des Vaterhauses seiner Mutter mit dem Antrage: „Redet doch in den Ohren d. h. öffentlich und feierlich vor allen Herren von Sichem.“ **בְּעֵינֵי שָׂדֵם** die Herren d. h. Besitzer oder Bürger von Sichem (vgl. v. 46 mit v. 49 wo **בְּעֵינֵי מִגְדָּל** mit **אֲנָשֵׁי מִגְדָּל** abwechselt, ferner 20, 5 u. Jos. 24, 11) sind nicht etwa bloß canaanitische Bürger, dergleichen nach v. 28 in Sichem noch gewohnt zu haben scheinen, sondern alle (**כָּל**) Bürger der Stadt, also hauptsächlich Israeliten. „Was ist besser für euch, ob über euch 70 Männer herrschen, alle Söhne Jerubbaals, oder (nur) ein Mann (d. i. Abimelech), und erinnert euch, daß ich euer Fleisch und Gebein (Blutsverwandter Gen 29, 14) bin.“ Der Name „Söhne Jerubbaals“ d. h. des Mannes der den Baalsaltar zerstört hatte, war eben so wenig geeignet, die Söhne Gideons den dem Baalsdienste ergebenen Sichemiten zu empfehlen, als die Bemerkung, daß 70 Männer über sie herrschen sollen. Diese Herrschaft hat weder existirt, noch wurde sie von den 70 Söhnen Gideons prätendirt. Abimelech setzte das Gelüsten nach Herrschaft, das ihn beeseelte, auch bei seinen Brüdern voraus; und die Bürger von Sichem mochten seinem Vorgeben um so leichter Glauben schenken, als das hohe Ansehen, das Gideon genossen hatte, ganz geeignet war, seinen Söhnen eine hervorragende Stellung im Volke anzubahnen. — V. 3. Als daher die Brüder seiner Mutter mit den Bürgern Sichems **עָלָיו** seinetwegen d. h. über ihn und seine Angelegenheit redeten, wandte sich deren Herz dem Abimelech zu. — V. 4. Sie gaben ihm 70 Sekel Silber aus dem Hause des Baal-Berith d. i. aus dem Schatze des dem Bundes-Baale zu Sichem geweihten Tempels, da Tempelschätze oft zu politischen Zwecken verwendet wurden, vgl. 1 Kg. 15, 18. Mit diesem Gelde diente Abimelech sich leichtfertige und verwegene Männer, die ihm nachfolgten (anhangen), und ermordete mit ihrer Hilfe zu Ophra seine Brüder, 70 Mann, bis auf Jotham, den jüngsten, der sich versteckt hatte. Die Zahl 70 als Gesamtzahl seiner Brüder wird durch die sogleich hinzugefügte Ausnahme auf 69 der wirklich Getödteten reducirt. **לֵרֵק** leer d. h. ohne sittlichen Gehalt. **פָּחִי** eig. aufsprudelnd, überkochend, trop. verwegen. **עַל אֶבֶן זָהָר** auf (an) einem Stein, also sie förmlich abschlachtend. Ein blutiges Vorzeichen für das später von

dem Ephraimiten Jerobeam zu Sichem gegründete Königreich der zehn vom Hause Davids abgefallenen Stämme Israels, wo eine Dynastie die andere stürzte und durch Ausrottung des ganzen Hauses der gestürzten ihre Herrschaft zu befestigen pflegte, vgl. 1 Kg. 15, 27 ff. 2 Kg. 10, 1 ff. Auch in Juda wolte die Baalsdienerin Athalja durch Ausrottung der ganzen Nachkommenschaft ihres Sohnes das Königtum an sich reißen 2 Kg. 11. Im muhammedanischen Oriente kommen solche Brudermorde noch in neuester Zeit vor. — V. 6. Da versammelten sich alle Bürger von Sichem und das ganze Haus Millo und machten Abimelech zum Könige bei der Denkmals-Terebinte zu Sichem.“ מִלּוֹ ist unstreitig Name der Burg oder Citadelle der Stadt Sichem, die v. 46—49 Thurm von Sichem genant wird. Das W. מִלּוֹ und das chald. מִלְיָתָא Füllung bezeichnet zunächst einen Wall, sofern derselbe aus zwei Mauern besteht, deren Zwischenraum mit Schutt ausgefüllt ist. Ein *Millo* gab es auch zu Jerusalem 2 Sam. 5, 9. 1 Kg. 9, 15. כָּל-בֵּית מִלּוֹ sind alle Bewohner der Burg, dieselben die v. 46 כָּל-בְּעָלֵי מִגְדָל genant werden. Die Deutung von אֵלֶּיךָ מִצֵּב ist streitig. מִצֵּב die Aufgestellte ist Jes. 29, 3 ein militärischer Posten, kann aber auch Monument oder Denkmal bedeuten, und bezeichnet hier wol den unter der Eiche oder Terebinte (vgl. Gen. 35, 4) bei Sichem als Denkmal aufgerichteten großen Stein. Die Bewohner Sichems, die Anhänger des Baal-Berith, nahmen die Königswahl Abimelechs an derselben Stelle vor, wo Josua die letzte Volksversammlung gehalten und den Bund Israels mit Jahve, dem wahren Bundesgotte erneuert hatte (Jos. 24, 1. 25 f.). Dort befand sich aller Warscheinlichkeit nach auch der Tempel des Baal-Berith, nämlich nach v. 46 in der Nähe des Thurmes von Sichem oder der Burg Millo.

V. 7—21. Als dem der Ermordung entronnenen Jotham die geschehene Königswahl angezeigt wurde, begab er sich auf den Gipfel des Berges Garizim, der sich als steile Felswand gegen 800 Fuß hoch aus dem Thale von Sichem an der südlichen Seite der Stadt erhebt (*Rob.* III, 8. 316), und rief mit erhobener Stimme: „Höret auf mich ihr Herren von Sichem, so wird Gott auf euch hören.“ Nach dieser an die Sprache der Propheten erinnernden Aufforderung trug er ihnen die Fabel von den Bäumen die einen König über sich salben wolten vor, eine Fabel von echt prophetischer Bedeutung und die älteste die wir kennen v. 8—15. Auf den der Reihe nach ihnen gemachten Antrag, König über die Bäume zu werden, antworten der Oelbaum, der Feigenbaum und der Weinstock: ob sie denn ihren Beruf, köstliche Früchte zu tragen zum Nutzen und zur Freude Gottes und der Menschen, aufgeben sollen, um über den andern Bäumen zu schweben. Der Dornbusch aber, an den sich die Bäume endlich wenden, spricht erfreut über die ihm unverhohft zugedachte Ehre: „Wolt ihr in Warheit mich salben zum Könige über euch, so komt und vertrauet euch meinem Schatten; wenn aber nicht, so gehe Feuer aus dem Dornbusche und verzehre die Cedern des Libanon.“ Die seltene Form מְלִיכָה (*Chetib* v. 8 u. 12) findet sich noch 1 Sam. 28, 8. Jes. 32, 11. Ps. 26, 2; vgl. *En.* § 228^b. Auch מְלִיכָה v. 10 ist selten; vgl. *En.* § 226^b. Die ganz vereinzelt dastehende

Form **הַחֲרָלִי** (v. 9. 11. 13) ist weder Hophal noch Hiphil, aus **הַחֲרָר** oder **הַחֲרָר** zusammengezogen (*Ev.* § 51^c), denn von **חָרַל** kommt sonst weder Hophal noch Hiphil vor, sondern einfaches Kal, und der dunkle O-Laut euphonisch d. h. zur Erleichterung der Aussprache der aufeinander folgenden Gutturalsylben statt des A-Lautes gewählt. Der Sinn der Fabel ist leicht zu verstehen. Oelbaum, Feigenbaum und Weinstock stellen nicht verschiedene historische Personen vor, etwa die Richter Othniel, Debora und Gideon (*Rabb.*), sondern ganz im Allgemeinen die edleren Geschlechter oder Personen, welche in dem von Gott ihnen angewiesenen Lebensberufe Frucht und Segen schaffen und die Wolfahrt des Volkes und Reiches fördern zum Wolgefallen Gottes und der Menschen.¹ Oel, Feigen und Wein sind die köstlichsten Früchte des Landes Canaan, wogegen der Dornbusch zu nichts taugt als zum Verbrennen. Jene edlen Fruchtbäume wollen sich aus dem Boden, in welchem sie gepflanzt sind und Früchte tragen, nicht herausheben lassen, um über den Bäumen zu schweben (**יָצַח** schwanken), d. h. nicht bloß: die Bäume zu beherrschen, sondern wie *Tanch.* erklärt: *obire et circumagi in rebus eorum curandis*. In **יָצַח** liegt der Begriff der Unruhe und Unsicherheit der Existenz. Die Erklärung der *Berleb.* Bibel: „da haben wir, was es sey ein König sein, regieren, über viele Herr seyn: nämlich mehrentheils nichts anders als in der Unruh und Zerstreuung der Gedanken, Sinne und Begierden schweben, wobei wenig gute und süße Früchte fallen“, hat wenn auch nicht unbedingte Wahrheit für das Königtum überhaupt, so jedenfalls volle Wahrheit für das Königtum von Volks- nicht von Gottes Gnaden, welches Abimelech erstrebt und erlangt hatte. Wo Gott der Herr nicht das Königtum gründet und der König sich nicht in Gott und Gottes Gnade fest gründet, da ist und bleibt er ein Baum, der ohne feste Wurzel in fruchtbarem Boden über den Bäumen schwankt und schwebt, unvermögend Frucht zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen zu tragen. In v. 14 ist noch **כָּל-יָצַח** zu beachten. Zum Dornbusche sprechen alle Bäume: sei König über uns, während im Vorhergehenden nur die Bäume genant sind. Darin liegt, daß von allen Bäumen keiner König werden wolte, vielmehr alle einhellig diese Ehre dem Dornbusche antragen. Der Dornbusch, der nur Stacheln hat und nicht einmal so viel Schatten gewährt, daß man sich unter ihm lagern und vor der brennenden Sonnenhitze schützen kann, ist ein treffendes Bild eines nichtsnutzigen Menschen, der allenfalls nur verletzen und schädigen kann. Die Worte des Dornbusches: „Vertrauet euch meinem Schatten“, sucht Zuflucht

1) In dieser Hinsicht bemerkt *Fr. Schnedermann*, die bibl. Symbolik des Oelbaums und Oeles (in d. Luth. Ztschr. 1874 S. 10) treffend: „Der Oelbaum ist hier in der Fabel der Vertreter edler Menschen, welche mit außerordentlichen Gaben und Kräften ausgestattet, im begrenzten Kreise Wolthaten spenden und Werke des Friedens schaffen; solche können sich nicht dazu verstehen, diesen ihren rechten eigentlichen Posten zu verlassen, um den Revolutionsgelüsten der Menge gehorchend sich an die Spitze der Bewegung zu stellen, und so ihr stilles gesegnetes Thun mit dem Geräusch politischer Wirksamkeit zu vertauschen.“

darin, enthalten tiefe Ironie, deren Wahrheit die Sichemiten bald erfahren sollten. **וְאִם אֵין** wenn es aber nicht ist d. h. wenn ihr bei mir nicht den erwarteten Schutz findet, so wird Feuer vom Dornbusche ausgehen und die Cedern des Libanon, die größten und herrlichsten Bäume, verzehren. Die Dornen fangen leicht Feuer, vgl. Ex. 22, 5. Der unbedeutendste, nichtswürdigste Mensch kann den Mächtigsten und Angesehensten Verderben bereiten.

In v. 16—20 gibt Jotham die Anwendung seiner Lehrfabel; denn eine besondere Deutung derselben war überflüssig, weil sie an sich klar und leicht verständlich war. Diese Verse bilden eine längere Periode, deren erste Hälfte durch mehrere, zur Erläuterung eingeschaltete Zwischensätze (v. 17 u. 18) so erweitert ist, daß in v. 19^a der Anfang derselben (v. 16) wieder aufgenommen wird, um den Nachsatz daran anzuknüpfen. „Wenn ihr in Wahrheit und Lauterkeit gehandelt habt und (d. h. als ihr) Abimelech zum Könige machtet, wenn ihr Gutes getan an Jerubbaal und seinem Hause und wenn ihr nach dem Tun seiner Hände ihm getan habt — da mein Vater euretwegen gekämpft . . . ihr aber seid wider meines Vaters Haus heute aufgestanden und habt getödtet . . . wenn ihr (sage ich) in Treue und Lauterkeit gehandelt habt an Jerubbaal und an seinem Hause diesen Tag (heute): so freuet euch an Abimelech . . .“ Das relat. **אֲשֶׁר** *quod* knüpft den erläuternden Zwischensatz an den Hauptsatz an in dem Sinne: da doch. **הַשְׁלִיךְ נַפְשׁוֹ** sein Leben wegwerfen d. h. dem Tode aussetzen. **מִנֶּנִּי** „von vor sich“ dient zur Verstärkung des **הַשְׁלִיךְ**. Die Tödtung seiner Brüder rechnet Jotham v. 18 den Bürgern von Sichem zur Schuld an; denn sie hatten ja dem Abimelech Geld aus ihrem Baalstempel zur Ausführung seines Anschlags gegen die Söhne Jerubbaals gegeben (v. 4). Mit dieser Rüge hat er eigentlich schon das Urteil über ihr Tun gesprochen. Wenn er nun dennoch v. 19 so fortfährt: „wenn ihr in Wahrheit . . . gehandelt habt an Jerubbaal — so freuet euch . . .“ so enthält diese Wendung bitteren Hohn über die gegen Jerubbaal geübte Treulosigkeit. In diesem Falle konnte nur die Drohung des Dornbusches mit Feuer eintreffen. In der Ausführung dieses Punktes geht die Anwendung über den Sinn der Parabel hinaus. Nicht nur von Abimelech wird Feuer ausgehen und die Herren von Sichem samt den Bewohnern Millo's verzehren, sondern auch von diesen wird Feuer ausgehen und Abimelech fressen. Die Erfüllung dieser Drohung blieb nicht lange aus, wie die folgende Geschichte (v. 23 ff.) lehrt. — V. 21. Jotham aber entfloh, nachdem er den Sichemiten ihr Unrecht aufgedeckt hatte, nach Beer und wohnte dort vor seinem Bruder Abimelech (**מִפְּנֵי** aus Furcht vor. *Hieron.*). Beer (**בִּיר**) ist wol nicht einerlei mit *Beerot* im St. Benjamin (Jos. 9, 17), sondern nach dem *Onom.* u. *Βηρά* (*Bera*) ein Flecken 8 r. Meilen nordwärts von Eleutheropolis in der Ebene, gegenwärtig ein verödetes Dorf *el Bireh* nahe der Mündung des Wady es Surâr, nicht weit von dem einstigen Bethsemes gelegen (*Rob. Pal.* II S. 347).

V. 22—24. Abimelechs Herrschaft dauerte 3 Jahre. **וַיָּשָׁר** von **שָׁר** herrschen ist wie es scheint absichtlich statt **וַיִּמְלֵךְ** gebraucht, da Abi-

melechs Herrschaft keine königliche Regierung, sondern nur eine Tyrannenherrschaft war. „Ueber Israel“ d. i. natürlich nicht das ganze Israel der 12 Stämme, sondern nur ein Teil des Volks, vielleicht nur die Stämme Ephraim und Halb-Manasse, die seine Herrschaft anerkannten. — V. 23 f. Da sandte Gott einen bösen Geist zwischen Abimelech und die Bürger von Sichem, daß diese treulos gegen ihn wurden. רִיחַ רָדָה ist nicht bloß „eine übelwollende Gesinnung“ (*Stud.*), sondern ein böser Dämon, der Unfrieden und Zwietracht stiftete, ähnlich wie über Saul ein böser Geist kam 1 Sam. 16, 14 f. 18, 10, nicht der Satan aber doch eine unter seinem Einflusse stehende übernatürliche geistige Macht. Diesen bösen Geist sendet Gott, um den Frevel Abimelechs und der Sichemiten zu strafen. אֶל־הָרִים nicht רִיחַה, weil hier das Walten der göttlichen Gerechtigkeit angedeutet werden soll. „Daß komme der Frevel an den 70 Söhnen Jerubbaals und ihr Blut (das vergossene Blut dieser Söhne) es zu legen auf Abimelech.“ וְרָמָם ist nur nähere Bestimmung des בִּי יָרַח und חָמַם שׁ' בִּי יָרַח Verdeutlichung des לְבוֹא. Die Einschlebung des לְשׁוֹם hat aber eine Anakoluthie in die Construction gebracht, indem das transitive שׁוֹם *Elohim* als Subject voraussetzt und רָמָם als Object, während das parallele חָמַם Subject zu dem intransitiven לְבוֹא ist: daß komme der Frevel — und daß Gott lege das Blut . . . nicht bloß auf Abimelech, den Urheber des Frevels, sondern auch auf die Herren von Sichem, die seine Hände gestärkt hatten zu tödten seine Brüder, ihn durch Geld unterstützt hatten, um nichtswürdige Buben zur Vollführung seines Frevels dinge zu können (v. 4 f.).

V. 25—29. Die Treulosigkeit der Sichemiten gegen Abimelech begann damit, daß sie ihm (לִי *dat. incomm.* zu seinem Nachtheile) Auflaurer ausstellten auf den Gipfeln der Berge (Ebal und Garizim, zwischen welchen Sichem lag), welche jeden der an ihnen vorüberzog auf dem Wege plünderten. In wiefern sie durch Ausstellung von Wegelaurern, welche die Vorüberziehenden plünderten, dem Abimelech Schaden zufügten, ist bei der Kürze der Relation nicht recht klar. Im Allgemeinen wol schon dadurch, daß sie durch Anstiftung von Raub und Plünderung sein Regiment beim Volke in Mißcredit brachten und den Geist der Unzufriedenheit und Empörung wekten. Vielleicht sollten aber diese Straßenräuber auch dem Abimelech selber auflauern, wenn er nach Sichem kommen würde und ihn nicht bloß ausplündern, sondern womöglich sogar aus dem Wege räumen. Diese Sache wurde Abimelech angezeigt. Bevor er jedoch dem Raubwesen steuerte, brach die Treulosigkeit in offene Empörung aus. — V. 26. Nach Sichem zog Gaal der Sohn Ebeds mit seinen Brüdern. הָיָה c. הָיָה hinüberziehen in einen Ort hinein. Wer Gaal war und woher er gekommen, wird nicht bemerkt. Statt הָיָה עָבֵד lesen viele Codd. u. alte Ausgg., der Syr. u. Arab. הָיָה עָבֵד der Sohn Ebers. Nach seinem Auftreten in Sichem zu urteilen scheint er ein Glücksritter gewesen zu sein, der mit seinen Brüdern d. h. als Häuptling einer Freibeuterschaar im Lande umherzog und in Sichem aufgenommen wurde, weil die Sichemiten, mit Abimelechs Herrschaft unzufrieden, in ihm einen Mann zu finden glaubten, der ihnen bei der

Empörung gegen Abimelech gute Dienste leisten könnte. Dies läßt sich aus den Worten: „und die Herren von Sichem vertrauten auf ihn“ vermuten. — V. 27. Bei der Weinernte bereiteten sie **הַלִּילִים** „Lobpreisopfer“ von den geernteten und gekelterten Trauben, aßen und tranken im Hause ihres Gottes d. i. im Tempel des Baal-Berith, und fluchten bei diesen Opfermahlen, wol vom Weine aufgeregt, dem Abimelech. **הַלִּילִים** bezeichnet nach Lev. 19, 24 Lobopfer von den Früchten, welche neuangelegte Baumpflanzungen oder Weinberge im vierten Jahre trugen. Die Darbringung dieser Früchte, wodurch die Pflanzung dem Herrn geheiligt wurde, war wie aus unserer Stelle zu ersehen mit Opfermahlzeiten verbunden. Eine solche Opferfeier, wie das Gesetz sie den Israeliten vorschrieb Lev. 19, 23—25, hielten die Sichemiten zu Ehren ihres Bundes-Baal in seinem Tempel. — V. 28f. Bei diesem Feste forderte Gaal die Sichemiten zur Empörung gegen Abimelech auf. „Wer ist Abimelech — rief er aus — und wer Sichem, daß wir ihm dienen? Ist er nicht der Sohn Jerubbaals und Zebul sein Beamter? Dienet den Männern Hemors, des Vaters von Sichem! und warum sollen wir, wir ihm (dem Abimelech) dienen?“ Der Sinn dieser vielfach mißverständenen Worte ergibt sich einfach, wenn wir beachten, a) daß **מִי** wer ist? in dieser Doppelfrage unmöglich verschiedene, ganz entgegengesetzte Bedeutung haben kann, einmal: wie unbedeutend oder verächtlich Abimelech, sodann: wie groß und mächtig ist Sichem, sondern in beiden Fragen Ausdruck der Mißachtung und Geringschätzung sein muß wie 1 Sam. 25, 10; b) daß Gaal selbst seine Fragen sich beantwortet. Abimelech kommt ihm verächtlich vor, nicht weil er Sohn einer Magd oder von ganz geringer Herkunft ist, oder als *ambitiosus, parricida et fratrum interfector, crudelis* (Ros.), sondern weil er ein Sohn Jerubbaals ist, Sohn des Mannes, der den Baalsaltar zu Ophra zerstört und den Jahvedienst wiederhergestellt hat, weshalb ihn ja die Leute der Stadt hatten tödten wollen (6, 27 ff.). Gleicherweise ist der Sinn der Frage: wer ist Sichem? aus der Antwort: „und Zebul sein Beamter“ zu entnehmen. Das persönliche **מִי** von **שָׁכֵם** erklärt sich daraus, daß Gaal nicht sowol von der Stadt als vielmehr von ihren Einwohnern redet. Die Macht und Stärke von Sichem besteht in der Macht und Kraft ihres Präfecten, des von Abimelech eingesetzten Zebul, dem die Sichemiten nicht zu dienen brauchen. Hienach bedarf es weder der willkürlichen Paraphrase von **שָׁכֵם** durch *ὁδὸς Συχέμ* in den LXX, noch der ganz willkürlichen Annahme von Berth., daß Sichem nur eine zweite Bezeichnung für den aus Sichem stammenden Abimelech sei, noch auch der unerweislichen Auskunft von Rosenm., daß Zebul *ignobilis et obscurae originis homo* gewesen sei. Dem Zebul, diesem einen Manne, den Abimelech zum Präfecten der Stadt gemacht hatte, stellt Gaal gegenüber „die Männer Hemors, des Vaters von Sichem“, denen die Sichemiten dienen (gehörchen) sollen. Hemor (**הַמֹּר**) hieß der Heviterfürst, welcher die Stadt Sichem gegründet hatte Gen. 33, 19. 34, 2 vgl. Jos. 24, 32. Die „Männer Hemors“ sind die Patrizier der Stadt, *qui a nobilissima et vetustissima stirpe Chamoris originem ducunt* (Ros.).

Diese stellt Gaal dem Abimelech und seinem Statthalter Zebul entgegen.¹ In dem letzten Satze: warum sollen wir ihm (dem Abimelech oder seinem Beamten Zebul) dienen? identificirt sich Gaal mit den Einwohnern von Sichem, um sie ganz für seinen Plan einzunehmen. — V. 29. „O wäre doch — fuhr Gaal fort — dieses Volk in meiner Hand“ d. h. könnte ich nur über die Einwohner von Sichem gebieten oder verfügen, so wolte ich den Abimelech entfernen (vertreiben)“; dann sprach er in Bezug auf Abimelech (אֶמֶלֶךְ wie v. 54^b. Gen. 20, 13 u. ö.): „Mehre dein Heer und ziehe aus!“ In seiner vom Weine erhitzten Stimmung ist Gaal seines Sieges so gewiß, daß er kühnlich Abimelech, als wäre er anwesend, zur Bekriegung Sichems herausfordert. רָבָה *imper. pi.* mit Segol, gleichsam als Ersatz für das bei den Verbis לָה nicht zur äußeren Erscheinung kommende *ā* des verstärkten Voluntativs, vgl. *En. Lehrb.* S. 511 Note. צָוָה *imper.* mit הָ der Bewegung oder Verstärkung.

V. 30—45. Diese aufrührerische Rede Gaals meldete der Stadtpräfect Zebul dem Abimelech durch Boten die er an ihn sandte בְּתַרְמִיָּה entweder: mit Trug (תַּרְמִיָּה von תָּרַם) d. h. Trug ühend, insofern er die Rede ruhig und mit scheinbarer Zustimmung angehört hatte, oder: in *Torma* — ein Ortsname, wobei תַּרְמִיָּה für אֶרְמָה = אֶרְמוֹהָ (v. 41) verschrieben wäre. Die LXX u. der Chald. fassen das Wort appellativisch: ἐν χορφαῖ, heimlich; ebenso *Raschi* und die meisten Aelteren, während *R. Kimchi* der Vater sich für die Fassung als *nom. propr.* entschieden hat. Mit Sicherheit läßt sich bei diesem ἀπ. λεγόμενον nicht entscheiden. הָיָה צָרָה siehe sie wiegeln die Stadt wider dich auf (צָרָה von צָוָה in der Bed. von צָרָה). — V. 32. Zugleich forderte er Abimelech auf, mit dem Volke das er bei sich habe in der Nacht heranzuziehen und auf dem Felde zu lauern (אָרַב sich als Hinterhalt aufstellen), am folgenden Morgen aber mit Sonnenaufgang sich mit seinem Heere auszubreiten (פָּשַׁט) wider die Stadt und dem Gaal, der dann mit seinem Anhang ausziehen würde, zu tun wie es seine Hand fände d. h. wie er nach den Umständen mit ihm verfahren könnte und wolte. Vgl. für diese Formel 1 Sam. 10, 7. 25, 8. — V. 34. Auf diese Nachricht hin brach Abimelech mit dem Volke bei ihm d. h. den Truppen die er hatte des Nachts auf und stellte vier Heerhaufen (רָאשִׁים wie 7, 16) gegen Sichem in Hinterhalten auf. V. 35 f. Als nun am Morgen Gaal mit seinem Anhang auszog zu einer nicht näher bestimmten Unternehmung und vor dem Stadthore stand, machte sich Abimelech mit seinem Heere aus dem Hinterhalte auf. Beim Erblicken dieses Volks sprach Gaal zu Zebul (der also mit aus der Stadt gezogen war): „Siehe Volk steigt von den Gipfeln der Berge herab.“ Zebul aber, um ihn sicher zu machen und zu täu-

1) Ganz irrig bemerkt *Berth.*, daß das Dienen den Männern Hemors gleichbedeutend mit dem Dienen dem Abimelech sei. Das Gegenteil dieser Behauptung liegt vielmehr so klar in den Worten, daß darüber gar kein Zweifel aufkommen kann. Nur so viel läßt sich aus diesen Worten folgern, daß in Sichem noch Ueberreste hevitischer (canaanitischer) Bevölkerung lebten, also die Canaaniter daselbst nicht ganz ausgerottet waren, woraus sich auch das Aufkommen des Baalsdienstes in dieser Stadt leicht erklärt.

schen, antwortete: „Du siehst den Schatten der Berge für Menschen an.“ V. 37. Aber Gaal wiederholte: „Siehe Volk kommt herab vom Nabel des Landes“ d. i. dem höchsten Punkte der Umgegend, „und ein Haufe kommt her des Wegs der Zauberer-Terebinte — eine nicht weiter erwähnte und uns daher nicht näher bekante Localität in der Nähe von Sichem. — V. 38. Da trat nun Zebul offen gegen Gaal auf und hielt ihm, während Abimelech mit seinen Truppen näher rückte, sein vermessenes Reden vor: „Wo ist nun dein Maul, mit dem du sprachst: wer ist Abimelech? Ist dies nicht das Volk das du verachtet hast? Zieh nun aus und streite mit ihm!“ V. 39 ff. Da zog Gaal aus „vor den Bürgern von Sichem“ d. h. nicht: an ihrer Spitze als Führer derselben, was לְפָנֵי Gen. 33, 3. Ex. 13, 21. Num. 10, 35 u. a. bedeutet, denn nach v. 33—35 war Gaal nur mit seinem Anhang aus der Stadt gezogen und das Volk von Sichem zog erst am folgenden Tage hinaus (v. 42 f.), sondern: angesichts der Herren von Sichem, so daß diese dem Kampfe zusahen. Aber der Kampf endete für ihn unglücklich. Abimelech schlug ihn in die Flucht (רָדָה wie Lev. 26, 36) und es fielen viele Erschlagene bis zum Thore der Stadt, in die Gaal mit seinem Anhang zurückfloh. — V. 41. Abimelech aber drang in die Stadt nicht ein, sondern blieb (יָשָׁב eig. setzte sich) mit seinem Heere in *Aruma*, einem nicht weiter erwähnten Orte, der nach v. 42 in der Nähe von Sichem lag.¹ Denn an den Ort *Πορὴν ἣ καὶ Ἀρῦμα* im *Onom.* des *Euseb.*, welcher damals *Πέμφις* hieß und in der Nähe von Diospolis (Lydda) lag, ist nicht zu denken. Zebul aber vertrieb nun den Gaal mit seinen Brüdern (seinem Anhang) aus Sichem. — V. 42—45. Am folgenden Tage zog das Volk von Sichem aufs Feld, wie es scheint nicht um gegen Abimelech zu kriegen, sondern um auf dem Felde zu arbeiten, die Weinlese fortzusetzen. Dieser aber hiervon benachrichtigt theilte das Volk d. h. seine Mannschaft in drei Scharen, die er im Hinterhalte auf dem Felde aufstellte, und fiel dann über die Sichemiten, als sie aus der Stadt gezogen waren, her und schlug sie. V. 44. Nämlich Abimelech und die Scharen bei ihm breiteten sich aus und nahmen Stellung am Stadthore, um den Sichemiten die Rückkehr in die Stadt abzuschneiden; die beiden andern Scharen fielen über alle die auf dem Felde waren her und schlugen sie. V. 45. So kämpfte Abimelech jenen ganzen Tag wider die Stadt und nahm sie ein, tödtete alles Volk darinnen, zerstörte die Stadt und streute Salz darüber. Das Bestreuen der zerstörten Stadt mit Salz, das nur hier vorkommt, war ein symbolischer Act, wodurch man die Stadt für immer in eine unfruchtbare Salzwüste verwandeln wolte, denn das Salz nach seiner ätzenden Eigenschaft ist ein Bild zerstörender Kraft. Salzboden ist unfruchtbare Wüste, vgl. Hi. 39, 6. Ps. 107, 34.

V. 46—49. Als die Bewohner der Burg von Sichem (בְּעָלֵי מְגִדֵּל שִׁכֶּם) — כָּל־בֵּית מְלֹא v. 6) das Schicksal der Stadt Sichem vernahmen, be-

1) *V. de Velde II*, 268 meint den Ort südwestlich von *Sichem* auf einem Berggipfel mit der Ruine *Arma* aufgefunden zu haben.

gaben sie sich in den Zwinger des Hauses (Tempels) des Bundesgottes (Baal-Berith), offenbar nicht um sich dort zu verteidigen, sondern um beim Heiligtume ihres Gottes Schutz zu suchen aus Furcht vor der Rache Abimelechs, gegen den auch sie wol treulos gehandelt hatten.

Die Bedeutung des W. צָרִיחַ, dem arab. صَرْحٌ *arx, palatium, omnis*

structura elatior entsprechend, ist nicht sicher zu ermitteln, da es nur noch 1 Sam. 13, 6 in Verbindung mit Höhlen und Felsklüften vorkommt. Es hatte nach v. 49 ein Dach das angezündet werden konnte. Die Bed. „Thurm“ ist nur aus dem Zusammenhange errathen und paßt nicht, da צָרִיחַ von מִגְדָּל unterschieden wird. — V. 47. Sobald dies Abimelech angezeigt worden, zog er mit aller seiner Mannschaft auf den Berg Salmon, nahm Beile zur Hand, hieb Zweige von den Bäumen und legte sie auf seine Schultern und befahl seinen Leuten das Gleiche zu tun. Die Zweige legten sie auf den Zwinger und stekten ihnen (den dahin geflüchteten Bewohnern des Thurmes) den Zwinger in Brand, so daß auch alle Leute des Thurms von Sichem, gegen 1000 Personen, Männer und Weiber, umkamen. Der Berg Salmon, noch Ps. 68, 15 erwähnt, ist ein dunkler, dichtbewaldeter Berg bei Sichem, eine Art „Schwarzwald“, wie schon Luther den Namen verdeutscht hat. Der Plur. הַצִּרְחִים die Beile erklärt sich daraus, daß Abimelech nicht bloß für sich, sondern zugleich für seine Leute Beile mitnahm. מָה in relativer Bed. wie Num. 23, 3, vgl. *Ev.* § 331^b.

V. 50—57. Endlich traf auch Abimelech das ihm von Jotham v. 20 gedrohte Verderben. V. 50 f. Von Sichem zog er gegen Tebes, belagerte diese Stadt und nahm sie ein. Tebes, nach dem *Onom.* 13 r. Meilen von Neapolis (Sichem) nach Scythopolis (Beisan) zu, hat sich erhalten in dem großen Dorfe Tûbâs nördlich von Sichem, vgl. *Rob.* Pal. III S. 389 u. n. bibl. Fortsch. S. 400 f. Diese Stadt hatte einen festen Thurm, in welchen Männer und Weiber und alle Bewohner der Stadt flüchteten und sich darin einschlossen. Als nun Abimelech gegen diesen Thurm vorrückte und sich dem Thore näherte um es anzuzünden, warf ein Weib vom Dache des Thurmes einen Mühlstein (פֶּלֶא רֶבֶב der obere, sich drehende Mühlstein, *lapis vector* s. Deut. 24, 6) auf ihn herab und zerschlug seinen Schädel, worauf er sich von dem Knappen der seine Waffen trug rasch mit dem Schwerte den Todesstoß geben ließ, פָּרִיאָמְרוּ לִי „damit man nicht sage von mir: ein Weib hat ihn getödtet.“ תָּרִיץ von רָצַץ mit tonlosem *i*, vielleicht zur Unterscheidung von תָּרַץ von רָיַץ. — גִּלְגָּלֹתִי ungewöhnlich für גִּלְגָּלֹת, welches die Ausg. von Norzi, Mantua 1742 hat. — V. 55. Nach Abimelechs Tode löste sich sein Heer auf. אִישׁ וְיִשְׂרָאֵל sind die Israeliten, welche Abimelechs Heer bildeten. In v. 56 f. schließt der Geschichtschreiber diese Begebenheit ab mit der Bemerkung, daß auf diese Weise Gott dem Abimelech und den Bürgern von Sichem, die nach v. 2 ihn bei der Ermordung seiner Brüder unterstützt hatten, nach ihrem Tun vergolten habe. Zu וְנָשָׁב v. 56 ist בְּרָאשׁוֹ zu suppliren, vgl. בְּרָאשָׁם v. 57. So ging Jothams

Fluch an Abimelech und den Sichemiten, die ihn zum Könige gemacht hatten, in Erfüllung. בָּיָא kommen, eintreffen.

Cap. X, 1—5. Die Richter Thola und Jair.

Von diesen beiden Richtern sind keine Taten erzählt, ohne Zweifel nur deshalb weil sie keine verrichtet haben. V. 1 f. *Thola* stand nach Abimelechs Tode auf Israel zu retten, und richtete Israel 23 Jahre bis zu seinem Tode, aber sicher nicht das ganze Israel der 12 Stämme, sondern nur die nördlichen und wol auch die östlichen Stämme, mit Ausschluß von Juda, Simeon und Benjamin, da diese südlichen Stämme weder an dem Befreiungskampfe Gideons teilgenommen, noch unter der Herrschaft Abimelechs gestanden hatten. Um das לְהוֹשִׁיעַ — וַיָּבֵא hier, wo von einer neuen feindlichen Bedrückung nichts berichtet ist, zu erklären, braucht man nicht anzunehmen: *Israelitas continuo vexatos fuisse a finitimis, qui libertatem Israelitarum continuo opprimerent et a quorum insidiis aut molitionibus sint opera Tholae liberati* (Ros.), sondern als Retter Israels erstand Thola auch in dem Falle, wenn er die Angelegenheiten der ihn anerkennenden Stämme als Oberrichter entschied und durch sein Wirken dem Abfalle des Volks in Götzendienst steuerte und dadurch Israel gegen neue Knechtung durch feindliche Völker sicherte. *Thola* war der Sohn *Phua's* des Sohnes *Dodo* aus dem St. Isaschar. Die Namen *Thola* und *Phua* kommen schon unter den Söhnen Isaschars vor als Gründer von Geschlechtern des Stammes Isaschar (Gen. 46, 13. Num. 26, 23 wo der letztere Name פְּוָה geschrieben ist) und wiederholten sich später in den Familien dieser Geschlechter. הוֹדוֹ ist nicht Appellat. nach LXX: ὁὗτος πατραδέλφου αὐτοῦ, sondern Eigennamen wie 2 Sam. 23, 9 (*Keri*) u. 24. 1 Chr. 11, 12. Die Stadt *Samir* auf dem Gebirge Ephraim, wo Thola Israel richtete und nach seinem Tode begraben wurde, ist zu unterscheiden von dem *Samir* auf dem Gebirge Juda Jos. 15, 48 und ihre Lage, vermutlich im Stammgebiete Isaschars, noch unbekant; denn *Schamir* mit *Schemer*, den Eigentümer des Berges, auf welchem *Omri* Samaria erbaute, zu identificiren (*Cassel*), liegt kein Grund vor. — V. 3 ff. Nach ihm richtete der Gileadite (in Gilead geborene) *Jair* 22 Jahre lang Israel. Von ihm ist nichts weiter überliefert als daß er 30 Söhne hatte die auf 30 Eseln ritten; was in jenen Zeiten wo Israel noch keine Rosse hatte Zeichen vornehmen Standes war. Sie hatten 30 Städte (das zweite יְכָרִים v. 4 ist Nebenform für יְכָרִים von einem Singulare יָכַר = יָיַר Stadt, vgl. *En*. § 146^e, und des Gleichklanges mit יְכָרִים Esel wegen gewählt), die man *Havvot-Jair* zu nennen pflegte bis auf diesen Tag (bis zur Zeit der Abfassung unsers Buches) im Lande Gilead. Das יְכָרִים vor יְכָרִיא ist des Nachdrucks halber vorangestellt: eben diese nennt man ... Diese Angabe steht mit der Tatsache, daß schon unter Mose der Manassite *Jair* den von ihnen eroberten Städten Basans den Namen *Havvot-Jair* gab (Num. 32, 41. Deut. 3, 14), nicht in Widerspruch. Denn es wird ja hier nicht gesagt, daß die 30 Städte, welche den Söhnen *Jairs* gehörten,

diesen Namen erst von dem Richter Jair erhalten haben, sondern nur, daß dieser Name durch die Söhne Jairs wieder in Gebrauch kam und diesen Städten in besonderem Sinne beigelegt wurde. Das Weitere über die *Havvot-Jair* s. zu Deut. 3, 14. Die Lage von *Kamon*, wo Jair begraben wurde, ist ganz ungewiß. *Josephus* (*Ant. V. 6, 6*) nent sie eine Stadt Gileads, aber wol nur auf Grund der Voraussetzung, daß der Gileadite Jair, der in Gilead so viele Städte besaß, nicht außerhalb Gileads werde begraben worden sein. Diese Voraussetzung ist aber sehr fraglich. Da Jair nach dem Isaschariten Thola Israel richtete, so liegt die Annahme näher, daß er als solcher im eigentlichen Canaan lebte und wohnte. Doch hat *Reland* (*Palaest. ill. p. 679*) für die Lage in Gilead geltend gemacht, daß *Polybius* (*hist. V, 70, 12*) neben Pella und Gefrun eine Stadt *Καμοῦν* erwähne, die Antiochus eingenommen habe. Dagegen halten *Euseb.* u. *Hieron.* im *Onom.* unser *Kamon* für einerlei mit der *κόμη Καμμωνά ἐν τῷ μεγάλῳ πεδίῳ* 6 r. Meilen nordwärts von *Legio* (*Ledschun*) nach Ptolemais zu; das wäre in der Ebene Jezreel oder Esdrelom. Diese Angabe paßt ohne Zweifel auf das *Κναμών* Judith 7, 3; ob aber auch auf unser *Kamon*? läßt sich nicht entscheiden, da die Stadt nicht weiter erwähnt wird.

3. Die Zeit der Unterdrückung Israels durch die Ammoniter und Philister. Cap. X, 6—XVI.

Das dritte Stadium der Richterperiode, das vom Tode Jairs bis zum Auftreten Samuels als Prophet sich erstreckt, war eine Zeit tiefer Erniedrigung Israels, indem der Herr sein sündiges Volk um seines wiederholten Rückfalles in Götzendienst willen gleichzeitig in die Gewalt zweier feindlicher Völker dahingab, so daß von Osten her die Ammoniter ins Land einfielen und besonders die ostjordanischen Stämme 18 Jahre lang hart bedrängten, und von Westen her die Philister ihre Herrschaft über die diesseitigen Stämme ausbreiteten und dieselben immer stärker unterjochten. Von der ammonitischen Unterdrückung befreite zwar Jephtah in der Kraft des Geistes Jahve's sein Volk, indem er durch ein Gelübde sich des göttlichen Beistandes versicherte und die Ammoniter vollständig schlug und vor den Israeliten beugte; die philistäische Bedrängnis hingegen dauerte fort 40 Jahre lang, indem Simson den Philistern zwar wiederholt empfindliche Schläge versetzte und die Uebermacht des Gottes Israels ihnen zu fühlen gab, aber doch nicht im Stande war, ihre Macht und Herrschaft über Israel zu brechen, was erst Samuel gelang, nachdem er das Volk zum Herrn seinem Gotte bekehrt hatte.

Cap. X, 6—18. Der wiederholte Abfall Israels und seine Strafe.

Da die Israeliten abermals den Herrn ihren Gott verließen und den Göttern der umwohnenden Völker dienten, so gab der Herr sie in die Gewalt der Philister und Ammoniter hin, und ließ sie 18 Jahre lang unter dem harten Drucke der Ammoniter seufzen, bis er ihnen als sie in ihrer Not zu ihm schriehen durch Jephthah Rettung schafte, nachdem er zuvor ihnen ihre Sünden vorgehalten hatte und sie die fremden Götter entfernt hatten. — Dieser Abschnitt bildet die Einleitung nicht bloß zur Geschichte Jephthahs (c. 11, 1—12, 7) und der auf ihn folgenden Richter Ebzan, Elon und Abdon (12, 8—15), sondern auch zur Geschichte Simsons, welcher anfang Israel aus der Gewalt der Philister zu erretten (c. 13—16). Nachdem im Eingange (v. 7) die Gleichzeitigkeit der Hingabe Israels in der Gewalt der Philister und der Ammoniter erwähnt worden, wird zunächst in v. 8 u. 9 der 18 Jahre dauernde ammonitische Druck näher beschrieben, darauf v. 10—16 die göttliche Zurechtweisung des götzendienerischen Israel berichtet, endlich mit v. 17 u. 18 die Geschichte Jephthahs eingeleitet, über welche c. 11 das Weitere mitteilt. Auf Jephthah, welcher nach Besiegung und Demütigung der Ammoniter 6 Jahre lang Israel richtete (12, 7), folgten die Richter Ebzan, Elon und Abdon, die nach einander Israel 7, 10 und 8 also zusammen 25 Jahre richteten, so daß Abdon 49 Jahre ($18 + 6 + 25$) nach dem Beginne der Ammonitischen Unterdrückung starb, d. h. 9 Jahre nach dem Aufhören der 40jährigen philistäischen Herrschaft über Israel, die erst in c. 13, 1 näher beschrieben wird, um damit die Geschichte Simsons einzuleiten, welcher 20 Jahre lang unter dieser Herrschaft Israel richtete (15, 20. 16, 31), ohne das Ende derselben herbeizuführen und zu erleben, welches erst mit dem unter Samuel bei Ebenezer erfochtenen Siege Israels 1 Sam. 7 erfolgte.

V. 6—16. In der Beschreibung des wiederholten Abfalls der Israeliten vom Herrn v. 6 werden sieben heidnische Gottheiten genant, denen die Israeliten dienten, außer den canaanitischen Baalen und Astharten (s. zu 2, 11. 13), die Götter Arams d. i. Syriens, welche nirgends namentlich erwähnt werden, Sidons d. i. nach 1 Kg. 11, 5 vorzugsweise die sidonische oder phönizische Astharte, der Moabiter d. i. Camos (1 Kg. 11, 33), die Hauptgottheit dieses Volkes, die dem Moloch verwandt war (s. zu Num. 21, 29), der Ammoniter d. i. Milcom (1 Kg. 11, 5. 33) oder Moloch (s. zu Lev. 18, 21) und der Philister d. i. Dagon, s. zu 16, 23. Vergleichen wir die Aufzählung dieser sieben Götzen mit v. 11 u. 12, wo ebenfalls sieben Völker genant werden, aus deren Gewalt Jahve Israel errettet hatte, so läßt sich die Correspondenz der Sieben in beiden Fällen und damit auch der bedeutsame Gebrauch dieser Zahl nicht verkennen. Der Zahl der göttlichen Errettungen hat Israel durch eine gleiche Zahl von Götzen, denen es diente, entsprochen, so daß sich das Maß der Untreue des Volks in gleichem Verhältnisse

mit dem Maße der errettenden Gnade Gottes fülte. Die *Sieben* ist in der Schrift auf Grund der Schöpfung der Welt in sieben Tagen Signatur sowol der Werke Gottes oder der durch Gott beschafften oder zu beschaffenden Vollendung, als auch des Tuns und Wirkens der Menschen in ihrem Verhältnisse zu Gott, vgl. *Kliefoth*, die Zahlensymbolik d. heil. Schr. in d. theol. Ztsch. v. *Kl.* u. *Dieckh.* III S. 35 ff. 61 ff. — Zu v. 7 vgl. 2, 13 f. Die Ammoniter sind nach den Philistern genant, nicht weil sie erst später die Israeliten bedrängten, sondern aus dem rein formalen Grunde, weil der Geschichtschreiber im Folgenden den Druck der Ammoniter zuerst schildern will. In v. 8 sind Subject die *בְּנֵי עַמּוֹן*, wie aus v. 9 unzweideutig erhellt. „Sie (die Ammoniter) zermalten und zermalmten (*רָצַץ* und *רָצַץ* sind synonym, nur zur Verstärkung verbunden und *רָצַץ* an Deut. 28, 33 erinnernd) die Israeliten in selbigem Jahre“ d. i. in dem Jahre in welchem Gott Israel in ihre Gewalt verkaufte oder in welchem sie ins Land einfielen. Daran wird sofort die Dauer dieser Unterdrückung angefügt: 18 Jahre (zermalmten sie) alle Israeliten, welche jenseit des Jordan im Lande der Amoriter d. h. der beiden Amoriterkönige Sihon und Og wohnten, welche in Gilead wohnten). *Gilead* als nähere Bezeichnung des Amoriterlandes steht hier in weiterer Bedeutung vom ganzen Ostjordanlande, so weit es die Israeliten den Amoritern entrissen und in Besitz genommen hatten, wie Num. 32, 29. Deut. 34, 1, s. zu Jos. 22, 9. — V. 9. Auch über den Jordan zogen sie und bekriegten selbst Juda, Benjamin und das Haus Ephraim (die Geschlechter des Stammes Ephraim), wodurch Israel in große Bedrängnis kam. *וַהֲצִי* wie 2, 15. — V. 10—14. Als die Israeliten nun in dieser Bedrängnis zum Herrn schrieen: „Wir haben an dir gesündigt, nämlich daß wir unsern Gott verlassen und den Baalen gedient haben“ (mit *וְכִי* „und zwar daß“ wird die Versündigung näher angegeben, ohne daß man es aus dem Texte zu entfernen hat, wozu weder das Fehlen desselben in vielen Codd., noch die Auslassung in LXX, *Syr.* u. *Vulg.* berechtigen). *בְּעֵלִים* allgemeine Bezeichnung aller falschen Götter wie 2, 11), da hielt ihnen der Herr zuerst seine Gnaden-erweisungen (v. 11 f.), sodann ihren treulosen Abfall und die Nichtigkeit der Götzen (v. 13 f.) vor. Diese göttliche Antwort auf das Flehen der Israeliten um Hilfe ist weder durch eine außerordentliche Gottesoffenbarung (Theophanie), noch durch einen Propheten vermittelt zu denken, denn dies würde wol berichtet sein, sondern erfolgte offenbar vor der Stiftshütte, wo das Volk den Herrn anrief, entweder durch Vermittlung des Hohenpriesters oder durch innerliches Reden Gottes zum Herzen des Volks d. h. durch die Stimme des Gewissens, durch welche Gott ihnen zuerst seine Gnadenwoltaten, sodann ihren treulosen Abfall ins Gedächtnis rief und zu Herzen führte. In der Rede Gottes findet eine Anakoluthie statt. Die mit *בְּמִצְרַיִם* angefangene Construction wird mit *וַיִּצְרִיקוּם יְיָ* v. 12 verlassen und das dem Anfange des Satzes entsprechende Verbum *וַיִּצְרִיקָה אֲחֵכֶם* mit *וְאֵשְׁרִיבָה* in der Form eines Nachsatzes schließlich nachgebracht. „Hab ich euch nicht errettet 1) von den Aegyptern (vgl. Ex. 1—14), 2) von den Amoritern

(vgl. Num. 21), 3) von den Ammonitern (die mit den Moabitern zu Ehuds Zeit Israel bedrängten c. 3, 12 ff.), 4) von den Philistern (durch Samgar 3, 31, vgl. 1 Sam. 12, 9 wo die Philister zwischen Sisera und Moab genant sind), 5) von den Sidoniern (unter welchen warscheinlich die nördlichen Canaaniter unter Jabin begriffen sind, da nach 18, 7 u. 28 Sidon eine Art Principat oder Schutzrecht über die nördlichen Stämme Canaans ausgeübt zu haben scheint; *Berth.*), 6) von den Amalekitern (die schon am Horeb die Israeliten feindlich angriffen Ex. 17, 8 ff. und später sowol mit den Moabitern 3, 13 als auch mit den Midianitern 6, 3 verheerend ins Land Israel einfiehl), 7) von den Ma'onitern. מִצְיֹן sind die מְצִיזִים, welche 2 Chr. 26, 7 vgl. 1 Chr. 4, 41 neben Philistern und Arabern als von 'Uzia besiegt aufgeführt werden, die Bewohner der östlich von Petra liegenden Stadt *Ma'an* an der syrischen Pilgerstraße (*Burckh.* Syr. S. 734 u. 1035). Die Aufzählung der sieben Völker, aus deren Gewalt Gott die Israeliten errettet hat, ist keine geschichtliche, sondern eine geographische: Völkerschaften, die von allen vier Weltgegenden her Israel bedrängten; und die Siebenzahl in Vier und Drei geteilt. In erster Reihe sind genant die Aegypter im Süden und die Amoriter im Norden, beide zu Mose's Zeiten, die Ammoniter im Osten und die Philister im Westen; in zweiter Reihe die Sidonier ein Handelsvolk im Nordwesten und die Amalekiter und Ma'oniter im Südosten, Beduinenvölker, die von der arabischen Wüste her Israel bedröheten. In einer geschichtlichen Aufzählung würden nicht nur die Midianiter, sondern auch die Moabiter nicht fehlen, die schon unter Mose feindlich gegen Israel auftraten (Num. 22, 2 ff. 24, 17), und in der Richterzeit es schwer bedrängten (Jud. 3, 12 ff. c. 6 u. 7). Daß von den Ma'onitern ein Angriff auf Israel nicht berichtet ist, reicht nicht hin zur Bezweifelung der Richtigkeit der Lesart מִצְיֹן, denn auch von den Sidoniern ist ein solcher nicht bekannt.¹ — V. 13. Statt nun dem Herrn für diese Errettungen durch treue Anhänglichkeit zu danken, hat Israel ihn verlassen und dient andern Göttern (vgl. 2, 13). — V. 14 ff. Darum will der Herr sie nicht ferner erretten. Sie mögen sich von den Göttern helfen lassen, die sie sich erwählt haben. Israel sollte nun erfahren, was ihnen Mose in seinem Liede Deut. 32, 37 f. vorherverkündet hatte. Diese göttliche Drohung hat Erfolg. Die Israeliten bekennen ihre Sünde, unterwerfen sich ganz der göttlichen Züchtigung und flehen nur um Rettung, lassen es aber nicht bei dem bloßen Versprechen bewenden, sondern entfernen die fremden Götter und dienen Jahve d. h. ergeben sich wieder aufrichtig seinem Dienste, bekehren sich also ernstlich zum lebendigen Gotte. „Da wurde seine (Jahve's) Seele ungeduldig (מִצְיֹן wie Num. 21, 4) ob der Mühsal Israels“ d. h.

1) Statt מִצְיֹן bietet die LXX in *Cod. Alex* u. *Vatic.*: *Μαδιάν*, während *Ald.* u. *Compl. Xavadv* lesen, ebenso *Vulg.*, dagegen der Syrer: *Ammōn*, woraus man sieht, daß alle diese Uebersetzer nur gerathen haben, während der Chaldäer (אֲמֹנִי מִצְיֹן) mit dem hebr. Text stimmt und die Richtigkeit der Lesart bezeugt. Daher kein genügender Grund vorhanden, mit *Ew.* u. *Berth.* die Lesart *Μαδιάν* für ursprünglich zu halten.

da konte Jahve das Elend Israels nicht länger ansehen; er mußte helfen. Diese Aenderung des göttlichen Beschlusses setzt keine Wandelbarkeit oder Veränderlichkeit im göttlichen Wesen vorans, sondern betrifft nur die Stellung Gottes zu seinem Volke oder die Aeußerung der göttlichen Liebe gegen die Menschen. Um den Sünder zu beugen muß die göttliche Liebe ihre helfende Hand zurückziehen und den Menschen die Folge seiner Sünde und Abtrünnigkeit fühlen lassen, damit er von seinem bösen Wege lasse und sich zum Herrn seinem Gotte bekehre. Wenn dieser Zweck erreicht ist, so äußert sich dieselbe göttliche Liebe als erbarmende und helfende Gnade. Strafen und Woltun fließen aus der Liebe Gottes und bezwecken die Beseligung des Menschen.

V. 17 u. 18. Mit diesen Versen wird die Erzählung von der göttlichen Hilfe und Rettung eingeleitet durch Angabe der Rüstung Israels zum Kampfe wider seine Unterdrücker. Die Ammoniter ließen sich zusammenrufen d. h. versammelten sich (הִצָּבָה wie 7, 23) und lagerten sich in Gilead d. h. in dem von ihnen besetzten Teile Gileads. Denn die Israeliten d. h. die ostjordanischen Stämme (nach v. 18 u. 11, 29) versammelten sich gleichfalls in Gilead und lagerten sich zu *Mispa* d. i. Ramat-Mispa oder Ramot in Gilead (Jos. 13, 26. 20, 8), warscheinlich an der Stelle des heutigen *Szalt* (s. zu Deut. 4, 43 u. die Bem. I, S. 224 der 2. A.), und beschlossen nach einem Manne sich umzusehen, welcher den Krieg beginnen könnte, und selbigen zum Haupte über alle Bewohner Gileads (die in Peräa wohnenden Stämme Israels) zu setzen. שָׂרֵי גִלְעָד ist Apposition zu הָעָם „das Volk, nämlich die Fürsten Gileads“ d. h. die Stamm- und Geschlechtshäupter der ostjordanischen Israeliten. Wegen לְהִצָּבָה s. zu 1, 1. לִרְאֹת wird 11, 6 u. 11 durch לְקַצֹּץ näher bestimmt.

Cap. XI—XII, 7. Jephthahs Erwählung zum Fürsten, Unterhandlung mit den Ammonitern, Sieg, Gelübde und Richteramt.¹

V. 1—11. Jephthahs Erwählung zum Fürsten und Richter Israels.

V. 1—3. Der Bericht hievon beginnt mit seiner Herkunft und früheren Lebensstellung. „*Jephthah* (יִפְתָּח LXX Ἰεφθαί) der Gileadite war ein tapferer Held“ (גִּבּוֹר חַיִל wie 6, 12. Jos. 1, 14 u. a.), er war aber der Sohn einer Hure, den Gilead gezeugt hatte neben andern Söhnen von seinem Eheweibe. *Gilead* ist weder Landesname, so daß das Land

1) Ueber die Beschaffenheit der Quellen, aus welchen der Verf. unsers Richterbuchs die ziemlich ausführliche Geschichte Jephthahs geschöpft hat, läßt sich mit Sicherheit nur so viel bestimmen, daß dieselben von einem Zeitgenossen dieses Richters herkommen, da sie uns ein sehr anschauliches und klares Bild von seinem Leben und Wirken geben. Die Hypothese von *Bertheau*, daß dem Abschnitte c. 11, 12—28 ein geschichtliches Werk zu Grunde liege, welches auch in Num. 21. Deut. 2 u. 3 und hie und da im Buche Josua benutzt sei, gründet sich eigentlich nur auf die unerwiesene Voraussetzung, daß der Pentateuch und das Buch Josua erst in der späten Königszeit entstanden seien. Denn die große Uebereinstimmung, welche die

mythisch personificirt als Vorfahre Jephthahs aufgeführt wäre, wie *Berth.* wähnt, noch Name des Sohnes Machirs oder Enkels Manasse's Gilead (Num. 26, 29), so daß hier der berühmte Ahn der Gileaditen statt des unbekannten Vaters Jephthahs genant wäre, sondern der Eigennamen seines Vaters, indem hier wie häufig, z. B. bei Thola und Phua 10, 1, der Name des berühmten Vorfahren in seiner Nachkommenschaft sich wiederholt hat. Denn Gilead für den eigentlichen Vater Jephthahs zu halten, dazu nötigt die Erwähnung des Weibes Gileads und der anderen Söhne von diesem seinem Eheweibe v. 2. Diese Söhne vertrieben ihren Halbbruder Jephthah als nicht ebenbürtig aus dem Hause, damit er nicht mit ihnen Anteil am väterlichen Erbe erhielt. Aehnlich wie Israel und die Söhne der Ketura von Abraham entlassen wurden ohne mit Isaak zu erben Gen. 21, 10 ff. 25, 6. — V. 3. Jephthah entwich vor seinen Brüdern ins Land *Tob*, d. i. nach 2 Sam. 10, 6. 8 eine Landschaft im Nordosten von Peräa an der Grenze Syriens oder zwischen Syrien und Ammonitis, in 1 Makk. 5, 13 *Τούβιον* oder richtiger *Τουβίν* nach 2 Makk. 12, 17 genant, wo lose Männer (vgl. 9, 4) sich um ihn sammelten und „mit ihm auszogen“ auf Krieg und Raub, in der Weise der Beduinen. — V. 4—6. Als nun geraume Zeit nachher die Ammoniter mit Israel kriegten, da gingen die Aeltesten von Gilead (אֲנָשֵׁי גִלְעָד = אֲנָשֵׁי גִלְעָד 10, 18) Jephthah aus dem Lande Tob zu holen, um ihn den tapfern Krieger zu ihrem Anführer zu machen. Mit v. 4 wird die Erzählung von dem 10, 17 erwähnten Kriege der Ammoniter gegen Israel wieder aufgenommen, um den Verlauf desselben unter Führung Jephthahs mitzuteilen. אֲנָשֵׁי a *diebus* d. h. nach Verlauf einer längeren, jedoch nicht näher bestimmbaren Zeit *sc.* seit der Vertreibung Jephthahs aus seiner Heimat, vgl. 14, 8. 15, 1. Jos. 23, 1. אֲנָשֵׁי bed. Anführer im Kriege Jos. 10, 24 und wird daher v. 11 von ראש Oberhaupt in Frieden und Krieg unterschieden. — V. 7. Jephthah spricht seine Verwunderung gegen die Aeltesten darüber aus, daß sie ihn früher gehaßt und vertrieben hätten und nun da sie in Not gerathen zu ihm kämen *sc.* um ihn zum Anführer im Kriege machen zu wollen. Dabei legt er den Aeltesten Gileads seine Vertreibung zur Last, obwol ihn nur seine Brüder aus dem väterlichen Hause vertrieben hatten, insofern als sie als Magistratspersonen die Sache gebilligt oder wenigstens nicht verhindert hatten. Aus diesem Vorwurfe läßt sich zwar, wie schon *Cler.* bemerkt, nicht folgern, daß die Vertreibung und Enterbung Jephthahs ein legales Unrecht war, aber so viel ergibt sich daraus, daß Jephthah die Sache für ein ihm zugefügtes Unrecht ansah und den Grund davon

Unterhandlung Jephthahs mit dem Könige der Ammoniter über den Besitz des ost-jordanischen Landes mit der Relation des Pentateuchs, namentlich mit Num. 20 u. 21 darbietet, erklärt sich viel einfacher und auch vollständig aus der Benutzung des Pentateuches. Die im Pent. fehlende Nachricht aber, daß Israel auch den König von Moab um Durchzug durch sein Land ersucht habe (v. 17), kann aus der mündlichen Ueberlieferung hinzugefügt sein, da jene glorreichen Siege Israels unter Mose ja von gleichzeitigen Spruchdichtern in Liedern gefeiert wurden (vgl. Num. 21, 14. 17. 27), die gewiß nicht wenig dazu beigetragen haben, das Gedächtnis dieser Begebenheiten Jahrhunderte lang im Volke lebendig zu erhalten.

in dem Hasse seiner Brüder fand. Das mos. Gesetz enthielt hierüber keine Bestimmung; denn die Vorschrift Deut. 21, 15—17 gilt nur für die Söhne verschiedener Frauen, nicht aber auch für den mit einer Hure gezeugten Sohn. — V. 8. Die Aeltesten erwiderten: „Darum (לָכֵן) deshalb weil wir dir früher Unrecht getan haben) sind wir jetzt wieder zu dir gekommen, um dich, wenn du mit uns komst und gegen die Ammoniter streitest, uns zum Haupte zu setzen.“ Die formell coordinirten Sätze וְהָלַכְתָּ וְנִלְחַמְתָּ וְהָיִיתָ sind logisch einander so unterzuordnen, daß die beiden ersten die Bedingung ausdrücken, der dritte die Folgerung enthält, in dem Sinne: „wenn du mit uns gehst und streitest . . . so solst du Haupt sein uns, nämlich allen Bewohnern Gileads“ d. i. den 2½ ostjordanischen Stämmen. — V. 9. Auf diesen Antrag ging Jephthah ein. „Wenn ihr mich zurückführen werdet um die Ammoniter zu bekriegen und Jahve sie mir preisgeben wird (נָתַן לַעֲמֹנִי wie Jos. 10, 12. Deut. 2, 31 u. a.), so werd ich euer Haupt werden.“ אֲנֹכִי steht mit Nachdruck im Gegensatz zu אֲהֵם, ohne daß man nötig hat, den Satz als Frage zu fassen, womit das פְּדָבְרָךָ יְיָ v. 10, welches eine affirmative, keine fragliche Erklärung Jephthahs voraussetzt, unvereinbar wäre. — V. 10. Hierauf sagten die Aeltesten ihm dieses eidlich zu. „Jahve sei hörend zwischen uns“ d. h. sei Hörer und Richter über das was wir unter uns verhandeln; „warlich nach deinem Worte, also werden wir tun“ (אִם לֹא ist Schwurpartikel). — V. 11. Da ging Jephthah mit den Aeltesten Gileads, „und das Volk (d. h. die Bewohner Gileads) setzte ihn sich zum Haupte und zum Heerführer (קָצִין), und Jephthah redete alle seine Worte vor Jahve zu Mispa.“ D. h. er wiederholte in feierlicher Volksversammlung zu Mispa vor Gott die Bedingungen und Verpflichtungen, unter welchen er die ihm angetragene Würde annehmen wolte. Das לִפְנֵי יְהוָה setzt nicht notwendig die Anwesenheit der Bundeslade zu Mispa voraus, die man deshalb nicht annehmen kann, weil der Krieg zunächst nur von den ostjordanischen Stämmen, die keine Bundeslade hatten, beschlossen wurde, sondern besagt nur, daß der Act im Aufblicke zu Gott, dem allgegenwärtigen Haupte Israels, vorgenommen ward. Noch weniger berechtigen die Worte dazu, mit *Stud. Berth.* u. A. einen Altar in Mispa vorauszusetzen und die Darbringung von Opfern zur Bestätigung des Vertrages zu postuliren, wofür sich im Texte nicht die leiseste Andeutung findet. „Das לִפְנֵי יְהוָה sagt nichts weiter aus, als daß Jephthah alle seine Worte eidlich bekräftigte“ (*Hgstb.* Beitr. III S. 44).

V. 12—28. Die Verhandlung Jephthahs mit dem Könige der Ammoniter. V. 12. Bevor Jephthah zum Schwerte griff, schickte er Gesandte an den König der Ammoniter, um ihm wegen seines Einfalles in das israelitische Gebiet Vorstellungen zu machen. „Was haben wir mit einander zu schaffen (מִי-לִי וְלָךְ vgl. Jos. 22, 24. 2 Sam. 16, 10), daß du zu mir gekommen bist gegen mein Land zu streiten?“ Die Gesandten Jephthahs reden im Namen des Volkes Israel, daher im Singulare: לִי, אֲרָצִי und אֲרָצִי. — V. 13. Der Ammoniterkönig antwortete: Israel habe beim Heraufziehen aus Aegypten sein Land weggenommen vom Arnon

bis zum Jabbok (im Norden) und bis zum Jordan (im Westen), und forderte, daß es ihm diese Landstriche nun in Frieden zurückgebe. Der Plural *אֲרָצֵיהֶם* bezieht sich *ad sensum* auf die Städte und Ortschaften des fraglichen Landes. Dem Anspruche, den der Ammoniterkönig erhob, scheint ein Moment zu Grunde zu liegen, das sich mit einem gewissen Scheine des Rechts geltend machen ließ. Die Israeliten unter Mose hatten zwar nur die beiden Amoriterkönige Sihon und Og bekriegt und geschlagen und ihre Reiche erobert und in Besitz genommen, ohne die Ammoniter und Moabiter und Edomiter anzugreifen, weil Gott ihnen verboten hatte gegen diese Völker zu streiten (Deut. 2, 5. 9. 19); aber ein Teil des Königreiches des Amoriters Sihon war ehemals moabitisch und ammonitisches Eigentum gewesen und von den Amoritern erobert und in Besitz genommen worden. Nach Num. 21, 26 hatte Sihon mit dem früheren Könige von Moab Krieg geführt und ihm sein ganzes Land bis an den Arnon weggenommen (s. die Erkl. z. d. St.). Und daß Sihon seine Eroberungen auch über Moabitis hinaus bis in das östlich von Moab gelegene Ammoniterland hinein ausgedehnt und einen Teil desselben weggenommen und seinem Reiche einverleibt hatte, wird zwar im Pentateuche nicht ausdrücklich berichtet, aber in Jos. 13, 25 doch ziemlich klar angedeutet, wenn dieser Stelle zufolge der Stamm Gad außer Jaëzer und allen Städten Gileads auch die Hälfte des Landes der Söhne Ammons erhielt, nämlich das Land im Osten von Gilead an der Westseite des obren Jabbok (Nahr Ammân, s. zu Jos. 13, 26).¹

— V. 14 f. Darauf ließ ihm Jephtah durch wiederholt an ihn abgesandte Boten das wahre Sachverhältnis, daß nämlich Israel weder das Land Moabs noch das Land der Ammoniter weggenommen habe, auseinandersetzen. Zum Beweise dessen hebt Jephtah aus der Geschichte des Zuges der Israeliten durch die arabische Wüste nach Canaan die Hauptmomente heraus, welche dieses bestätigten, in genauer Uebereinstimmung mit den Nachrichten des Pentateuches über die streitige Angelegenheit. — V. 16 f. Beim Heraufziehen aus Aegypten zog Israel durch die Wüste zum Schilfmeere und kam nach Kades Num. 20, 1. Hier sandte es Boten an den König von Edom, um die Erlaubnis zum Durchzuge durch sein Land zu erbitten, welche Bitte von dem Könige von Edom abgeschlagen wurde (Num. 20, 14—21), und auch an den

1) Die Erklärung dieser Stelle bei *Masius*: *eatenus modo sursum in Galaaditidem exporrectam jacuisse Gaditarum haereditatem, quatenus dimidia Ammonitarum ditio Galaaditidem ab oriente amiciebat*, ist doch gar zu wenig den Worten entsprechend und zu unnatürlich, als daß man sie mit *H. Reland*, *Pal. ill. p. 105* u. *Hgstb. Beitr. III S. 35* für richtig halten könnte, und die Gründe, welche *Mas.* geltend macht: *Ammonitarum terras nefas fuit occupari ab Israelitis* und die Nichterwähnung der Ammoniter in Num. 21, 26 sind ohne alle Beweiskraft. Der letztere Grund ist ein *argumentum e silentio*, welches alle Bedeutung verliert sobald man beachtet, daß selbst die Erwähnung des Moabiterlandes durch die Amoriter in Num. 21, 26 nur durch die Hervorhebung von Hesbon und den auf den Fall dieser Hauptstadt bezüglichen Dichterspruch veranlaßt ist. Das Verbot aber, den Ammonitern ihr Land nicht wegzunehmen, galt auch für das Land der Moabiter, und bezog sich nur auf das Land welches diese Völkerschaften zur Zeit Mose's noch besaßen, nicht aber auf das welches die Amoriter ihnen entrisen hatten.

König von Moab, der die gleiche Bitte gleichfalls abschlug. Die Sendung der Botschaft an den Moabiterkönig ist im Pentateuche, als für den weiteren Zug der Israeliten von keinem Belange, übergangen, vgl. Bd. I, 2 S. 291 Not. 2. — So blieb Israel in Kades (wörtlich nach Num. 20, 1^b) und „zog dann durch die Wüste“, nämlich zum Berge Hor, dann die Araba hinab bis zum Schilfmeere und weiter über Oboth nach Ijje-‘Abarim in der Wüste (Num. 20, 22 — 21, 11). Auf diese Weise umging es das Land Edom und das Land Moab (כְּסַבּ wie כָּסַבּ Num. 21, 4) und kam von Sonnenaufgang her zum Lande Moab (d. h. an die östliche Grenze desselben, denn dort lag Ijje-‘Abarim nach Num. 21, 11) und lagerte jenseit des Arnon (Num. 21, 13), d. i. am obern Laufe des Arnon, da wo er noch in der Wüste fließt (s. I, 2 S. 300). Auf diesem Zuge kamen sie also nicht in das Gebiet Moabs, da der Arnon die Grenze Moabs bildete d. h. die Grenze Moabs gegen das Gebiet der Amoriter (Num. 21, 13). — V. 19—22 (meist wörtlich mit Num. 21, 21—25 übereinstimmend). Von hier sandte Israel Boten an den Amoriterkönig Sihon zu Hesbon, um den Durchzug durch sein Land zu erbitten. אֶל־מִקְוֶי „zu meiner Stätte“ d. i. in das von Jahve mir bestimmte Land Canaan. Aber Sihon „vertraute Israel nicht durchzuziehen durch sein Land“, d. h. er traute der Versicherung Israels, friedlich durch sein Land nur durchziehen zu wollen, nicht, sondern vermutete in der Bitte die Absicht, sich seines Landes bemächtigen zu wollen. (Statt לֹא הֶעֱמִין steht Num. 21, 23 לֹא הָתַן er gestattete nicht). Daher beschränkte er sich nicht darauf, den Durchzug zu verweigern, sondern sammelte sein Kriegsvolk und zog den Israeliten feindlich entgegen nach der Wüste bis Jahsa, ostwärts von Medeba und Dibon, s. zu Num. 21, 23, und stritt mit ihnen, wurde aber geschlagen und verlor nun sein ganzes Land vom Arnon (Modschab) im Süden bis zum Jabbok (Zerka) im Norden und von der Wüste im Osten bis zum Jordan im Westen, welches die Israeliten in Besitz nahmen. — V. 23 f. Aus diesen Tatsachen zieht dann Jephthah den einfachen und bündigen Schluß: „Jahve der Gott Israels hat die Amoriter vor seinem Volke Israel ausgerottet und du wilst es (das Amoriterland) in Besitz nehmen?“ Das Suffix an הַיִּרְשָׁנִי geht auf הָאֱמֹרִי die Amoriter d. h. ihr Land. Die Construction des רָשׁ mit dem *accus.* des Volkes (wie Deut. 2, 12. 21 f. 9, 1) erklärt sich daraus, daß man, um ein Land in Besitz zu nehmen, erst das Volk welches dasselbe innehat in seine Gewalt bekommen muß. Wie ganz unberechtigt dieses Verlangen sei, daß beweist Jephthah v. 24 weiter dem Ammoniterkönige mit dem Satze: „Nicht wahr (הֲלֹא *nonne*), was dir dein Gott Camos (s. zu Num. 21, 29) zum Besitze gibt, das nimmst du in Besitz, und alles was Jahve vor uns her besitzlos macht, das nehmen wir in Besitz?“ dessen Gültigkeit nicht anzustreiten war. Das *verb.* הִירִשׁ vereinigt in sich die Bedeutungen: aus dem Besitze vertreiben, besitzlos machen und zum Besitze geben, sofern das Zumbesitzgeben eines Landes nur durch Vertreibung oder Ausrottung seines bisherigen Besitzers geschehen kann. — V. 25. Mit dieser schlagenden Deduction sich nicht begnügend, sucht Jephthah

durch ein zweites nicht minder schlagendes Argument dem Ammoniterkönige den letzten Schein des Rechts für seine Ansprüche zu entziehen. „Und nun bist du denn besser als Balak der Sohn Zippors, der König von Moab? Hat er gerechtet (רִיב *infin. abs.* von רִיב oder רִיב) mit Israel oder hat er gestritten wider sie?“ Durch Wiederholung des וַיִּצְחָק v. 25 vgl. v. 23 wird das neue Argument als eine zweite Folgerung aus dem vorher dargelegten Tatbestande an das Vorhergehende angelehnt. Der Moabiterkönig Balak hatte zwar Bileam gedungen, um durch dessen Flüche Israel zu verderben, aber wol weniger in der Absicht ihnen das eroberte Amoritergebiet zu entreißen, als vielmehr aus Furcht, das mächtige Israel möchte auch sein noch übriges Reich erobern. Wegen des eroberten Amoritergebietes hatte Balak weder Israel mit Krieg überzogen, noch überhaupt Ansprüche auf dasselbe als sein Eigentum erhoben; was er doch auch mit einem gewissen Scheine des Rechts hätte tun können, da ein großer Theil desselben früher den Moabitern gehört hatte, vgl. Num. 21, 26 u. d. Erkl. d. St. Wenn also der Moabiterkönig Balak nicht daran dachte, dieses Land noch als sein Eigentum anzusehen und von den Israeliten zurückzufordern, so hat der König der Ammoniter gar kein Recht dazu, das Land Gilead als ihm gehörig in Anspruch zu nehmen und den Israeliten mit Waffengewalt zu entreißen; und (v. 26) dies um so weniger erst jetzt nach 300 Jahren. „Da Israel wohnt in Hesbon . . . und in allen Städten an der Seite des Arnon 300 Jahre, warum habt ihr (diese Städte und Gegenden) nicht entrissen in dieser Zeit“ (in diesen 300 Jahren)? Hätten die Ammoniter ein Recht dazu gehabt, so hätten sie dies schon zu Mose's Zeit tun müssen. Jetzt nach 300 Jahren war es viel zu spät. Denn *si nulla temporis praescriptio nec ulla longae possessionis ratio valeret, nihil tuto ab ullo populo unquam possideretur, nec finis ullus esset bellorum aut dissensionum. Cler.* Ueber Hesbon und ihre Töchter s. zu Num. 21, 25. 'Aroër (עֲרֹוֹר) eine Nebenform oder vielleicht nur Schreibfehler von עֲרֹוֹר ist das 'Aroër Gads vor Rabba (Jos. 13, 25) und im Wady Nahr Ammân nordostwärts von Ammân zu suchen (s. zu Jos. 1. c.), nicht das Aroër Rubens am Rande des Arnonthales Num. 32, 34. Deut. 2, 36. 4, 48. Jos. 12, 2 u. 13, 9. Dies erhellt daraus, daß es von „allen Städten an der Seite (עַל יְרֵי) s. zu Num. 34, 3) des Arnon“, zu welchen ja 'Aroër Rubens mit gehörte, unterschieden wird. 'Aroër Gads mit seinen Tochterstädten war vor Sihons Zeiten vermutlich Ammonitisches Gebiet. — Ueber die 300 Jahre, eine der Wirklichkeit nahe kommende runde Zahl, s. die Chronol. S. 228. — V. 27. Nachdem Jephthah alles geltend gemacht, woraus sich ergab, daß die Israeliten das Land Gilead rechtmäßig besaßen (*urget Jephtha omnia illa, quae ad praescriptionem valent, possessionem, longum tempus, jus belli, litem non contestatam. Rosenm.*), schließt er mit den Worten. „Ich (d. i. Israel, dessen Sache Jephthah führt) habe nicht gegen dich gesündigt, du aber tust übel an mir, daß du gegen mich kriegest. Es richte Jahve der Richter heute (הַיּוֹם jezt) zwischen den Israeliten und den Ammonitern!“ Richten soll Gott zwischen beiden Völkern durch die Tat,

dadurch daß er dem dessen Sache gerecht ist den Sieg im Kriege verleiht. — V. 28. Aber der König der Ammoniter hörte nicht auf die Worte Jephthahs, „die er zu ihm gesandt hatte“ d. h. durch seine Boten ihm hatte sagen lassen, so daß also Jahve für Israel im Kriege entscheiden mußte.

V. 29—33. Jephthahs Sieg über die Ammoniter. Da die Verhandlungen mit dem Könige der Ammoniter erfolglos blieben, so mußte Jephthah zum Schwerte greifen. V. 29. In der Kraft des Geistes Jahve's, der über ihn kam (vgl. 3, 10), durchzog er Gilead (das Land der Stämme Ruben und Gad zwischen dem Arnon und Jabbok) und Manasse (das nördliche Gilead und Basan, welches der halbe Stamm Manasse zum Erbtheile erhalten hatte), um ein Heer zum Kriege zusammen zu ziehen, und zog dann mit dem gesammelten Heere nach Mispe-Gilead d. i. Ramat-Mispe, wo die Israeliten schon vor seiner Berufung sich gelagert hatten (10, 17), um von hier aus die Ammoniter anzugreifen. עָבָר c. accus. über jemand kommen in feindlichem Sinne. — V. 30f. Vor Eröffnung des Krieges aber gelobte er dem Herrn ein Gelübde: „Wenn du die Ammoniter in meine Hand gibst, so soll der, welcher aus den Thüren meines Hauses herausgeht mir entgegen, wenn ich wolbehalten (בְּשָׁלֹם) von den Ammonitern zurückkehre, der soll dem Herrn gehören und ich werd ihn zum Brandopfer darbringen.“ Bei den Worten: הֹיֵצֵא אֲשֶׁר der Herausgehende, welcher u. s. w. konte Jephthah, wenn auch nicht „nur an einen Menschen, bestimmter an irgend welchen seiner Hausgenossen“ (Berth.), so doch auf keinen Fall bloß an ein Stück Vieh oder an eine seiner Herden denken. Das „Herausgehen aus den Thüren seines Hauses ihm entgegen“ paßt nicht auf eine Herde Vieh, die etwa im Momente seiner Rückkehr aus dem Stalle seines Hauses ausgetrieben wurde, oder auf irgend ein Thier, das ihm möglicher Weise entgegenlaufen konte. Denn הֹיֵצֵא לְקָרָא kommt sonst nur von Menschen vor.¹ Auch wolte Jephthah ohne Zweifel sich ein schweres Gelübde auflegen. Das konte aber nicht irgend ein opferbares Thier sein. Auch ohne Gelübde würde er nach erlangtem Siege nicht ein, sondern viele Opfer dargebracht haben.² Hätte er also ein Thieropfer im Sinne gehabt, so würde er sicherlich ohne weiteres die beste seiner Herden gelobt haben. Nach dem Allen kann es gar nicht zweifelhaft sein, daß Jephthah bei dem ihm Entgegenkommenden schon an Menschen wenigstens mitgedacht haben muß. Wenn er also ausspricht: er wolle den ihm aus seinem Hause Entgegenkommenden Jahve weihen, so kann der Sinn seines Gelübdes nur der sein, daß er Gott selbst die Bestim-

1) Schon Augustinus bemerkt quæst. 49 in l. Jud.: Non utique his verbis pecus aliquod vorit, quod secundum legem holocaustoma posset offerre. Neque enim est aut fuit consuetudinis ut redeuntibus cum victoria de bello ducibus pecora occurrerent. — Nec ait, quodcunque exierit de januis domus meae in obviam mihi, offeram illud holocaustoma, set ait: „quicunque exierit offeram eum“: ubi procul dubio nihil aliud quam hominem cogitavit.

2) Quid enim esset, si magnus quispiam princeps vel archistrategus diceret: Deus! si hanc mihi victoriam concesseris, vitulus primus qui mihi occurrerit tuus erit! Percutiant montes, nascetur ridiculus mus! Pfeiffer dubia vex. p. 356.

mung des Opfers anheimgeben will. „In seinem Eifer die Feinde zu schlagen und Gott dafür zu danken weiß Jephtah nichts Einzelnes zu nennen, was er für groß genug hält, Gotte zu widmen — er überläßt es dem Zufalle — d. h. Gottes Fügung, das Opfer zu bestimmen. Er enthält sich des Maßstabes für das was Gott das Liebste ist; er überläßt diesen Gott selbst“ (*P. Cassel in Herzogs Realencykl. VI S. 469*). Wen Gott ihm entgegenführen werde, der soll Jahve geweiht sein, und zwar will er — wie er näher bestimmend hinzusetzt — denselben dem Herrn als Brandopfer darbringen. Das וְהָיָה לַיהוָה ist *explicative* zu fassen, nicht disjunctiv in der Bed. „oder“, die $\text{וְ$ nirgends hat. Ob Jephtah aber hiebei auch schon an seine Tochter gedacht habe, das läßt sich bestimmt weder bejahen noch verneinen. Sollte er an sie mit gedacht haben, so hat er ohne Zweifel doch gehoft, der Herr werde von ihm nicht das allerschwerste Opfer fordern. — V. 32 f. Nachdem er sich durch dieses Gelübde der Hilfe des Herrn zu vergewissern gesucht hatte, zog er wider die Ammoniter mit ihnen zu streiten, und der Herr gab sie in seine Hand, so daß Jephtah sie in einer sehr großen Schlacht schlug „von *Aroër* (am Nahr Ammân s. v. 26) bis in die Gegend (עַד-בְּוֹאֵהָ s. zu Gen. 10, 19) von *Minnith*, 20 Städte (erobernd und ihnen entreißend) und bis *Abel Keramim* (der Weinberge).“ *Minnith* war nach dem *Onom.* u. *Mennith* zu *Eusebius'* Zeiten ein Flecken *Manith* 4 r. Meilen von Hesbon nach Philadelphia zu, womit sich die Angabe *Buckingham's* von Ruinen einer großen Stadt fast wenig östlich von Hesbon vergleichen läßt (s. v. *Raum. Pal. S. 265*). Weniger sicher läßt sich die Lage von *Abel Keramim* (bei *Luther*: Plan der Weinberge) bestimmen. *Euseb.* u. *Hieron.* nennen im *Onom.* u. *Abel vinearum* zwei Orte dieses Namens: eine *villa Abela vinetis consita* ($\text{καὶ οὐκ ἀμπελοφόρος}$ *Ἀβελ*) 7 r. Meilen von Philadelphia, und eine *civitas nomine Abela vini fertilis*, 12 r. M. ostwärts von Gadara, also in der Nähe des Mandhur. Welche von beiden hier gemeint sei, bleibt ungewiß, weil uns genauere Nachrichten über den Kriegszug fehlen. Sollte das nördliche *Abela* gemeint sein, so würde Jephtah die Feinde zuerst nach Süden bis in die Gegend von Hesbon, sodann nordwärts bis an die Grenze von Basan hin verfolgt und geschlagen haben. — Durch diesen Sieg wurden die Ammoniter vor Israel gedemüthigt.

V. 34—40. Das Gelübde Jephtah's. V. 34 f. Als der siegreiche Held nach Mispa heimkehrte, kam ihm seine Tochter aus dem Hause entgegen „mit Handpauken und in Reigentänzen“ d. h. an der Spitze eines Frauenchores, welcher den Sieger mit jubelndem Spiele und Reigentänzen empfing (s. zu Ex. 15, 20); „und sie war nur die einzige; er hatte außer ihr weder Sohn noch Tochter.“ מִמֶּנִּי kann nicht bedeuten *ex se*, kein anderes Kind von sich, wol aber Kinder die seine Frauen von andern Männern ihm zugebracht hatten, sondern steht, wie schon die große Masora anmerkt, für מִמֶּנֶּה „außer ihr“, der eben genannten Tochter, indem das Masculinum als das nächste und allgemeinere Genus statt des Fömininums gebraucht ist, weil dem Erzähler der Begriff „Kind“ vorschwebte. Ueber dieses Entgegenkommen erschrak Jephtah

heftig. Seine Kleider zerreißend (zum Zeichen seines tiefen Schmerzes, s. zu Lev. 10, 6) rief er aus: „O meine Tochter! tief beugst du mich; du bist die mich Betrübende (בְּעִיבָרִי wörtl. du bist unter denen die mich betrüben, gehörst in die Kategorie derselben, und zwar im vollen Sinne des Wortes; dies ist die Bed. des sogen. ב *essentiae*, vgl. *Gesen.* Lehrgeb. S. 838 u. Stellen wie 2 Sam. 15, 31. Ps. 54, 6. 55, 19 u. a.); ich habe meinen Mund aufgetan gegen den Herrn (d. h. ein Gelübde gegen ihn ausgesprochen, vgl. Ps. 66, 14 mit Num. 30, 3 ff. Deut. 23, 23 f.) und vermag es nicht zu wenden“ d. h. rückgängig zu machen. — V. 36. Die Tochter, merkend daß das Gelübde sie betreffe, wie ihr der Vater ohne Zweifel auch bestimmter gesagt und nur der Berichterstatter übergangen hat, weil er das Gelübde schon v. 31 mitgeteilt hat, erwidert: „Tue mir so wie aus deinem Munde ausgegangen ist (d. h. tue mir das was du gelobet hast), nachdem daß dir Jahve Rache geschafft hat an deinen Feinden, den Ammonitern“, und fügte v. 37 hinzu: „Es geschehe mir diese Sache (s. v. a. dies nur werde mir gewährt): Laß ab von mir zwei Monate und ich will gehen“ (zu הָרַפָּה וגו' vgl. Deut. 9, 14. 1 Sam. 11, 3) d. h. gestatte mir nur zwei Monate zu gehen, „daß ich auf die Berge hinabsteige (von dem hochgelegenen Mispa auf die umliegenden Berge und ihre Thäler) und meine Jungfräulichkeit beweine, ich und meine Freundinnen.“ בְּתוּלָה bed. nicht das jugendliche Alter (בְּתוּלָה), sondern den Stand der Jungfräulichkeit, die Jungfrauschaft, vgl. Lev. 21, 13. Das *Chetib* חֲתִיבִי ist die seltenere Form für חֲתִיבִי (*Keri*). — V. 38. Diese Bitte gewährte ihr der Vater. — V. 39. Nach Ablauf der zwei Monate kehrte sie zu ihrem Vater zurück, „und er tat an ihr sein Gelübde, das er gelobt hatte, sie aber hat keinen Mann erkant.“ In Folge dieser Tat Jephtahs und seiner Tochter „ward es Satzung (stehende Sitte) in Israel: Von Jahr zu Jahr מִיָּמֵינוּ חֲתִיבִים wie Ex. 13, 10) gehen die Töchter Israels zu preisen die Tochter des Gilcaditen Jephtah vier Tage im Jahre.“ חָתָה bed. nicht *θρηνηειν*, klagen, betrauern (*LXX Chald.* u. v. A.), sondern: preisen, wie schon *R. Tanchum*, später *Dan. Fessel, Adversaria* ss. p. 51 u. *Zorn biblioth. antiq.* p. 590 richtig erkant haben, vgl. 5, 11.

Ueber das *Gelübde Jephtahs* herrschte im Allertume, bei den Kchv. und Rabbinen, die einhellige, schon von *Josephus* und dem *Chaldäer* klar ausgesprochene Ansicht, daß Jephtah seine Tochter geschlachtet und als blutiges Opfer Jahve auf dem Altare verbrant habe. Erst im Mittelalter versuchten *Mos.* u. *Dav. Kimchi* und einige andere Rabbinen die Ansicht zu begründen, daß Jephtah seine Tochter nur dem Dienste des Heiligtums Jahve's in lebenslänglicher Ehelosigkeit geweiht habe. Endlich wurde von *Ludov. Cappellus* in d. *Diatriba de voto Jephtae. Salm. 1683* (wieder abgedruckt in s. *Notae critic. in Jud. c. XI* und in den *Critici sacri Tom. I*) die Meinung aufgestellt, daß Jephtah seine Tochter nach dem Gesetze des Bannes dem Herrn zu Ehren getödtet habe, weil Menschen nicht als Brandopfer dargebracht werden durften.¹

1) Die Vertreter dieser 3 Ansichten sind schon ziemlich vollständig genant in *Aug. Pfeiffer's Dubia vexata* p. 346 sq. Die Specialschriften und Abhandlungen

— Von diesen verschiedenen Ansichten hat die dritte keinen Halt im biblischen Texte. Denn falls Jephthah nur gelobt hätte, daß bei seiner siegreichen Rückkehr aus seinem Hause ihm Entgegenkommende dem Herrn darzubringen, mit der in der Natur der Sache liegenden Restriction, falls es nach dem Gesetze sich zum Brandopfer eignete, falls aber nicht, so mit ihm nach dem Gesetze des Bannes zu verfahren, so hätte doch mindestens bei dem Berichte von der Vollziehung dieses Gelübdes die Art und Weise, wie er dasselbe an seiner Tochter erfüllte, näher bestimmt werden müssen. Die Worte: „er tat an ihr sein Gelübde, das er gelobt hatte“, lassen sich gar nicht anders verstehen als daß er sie als *זִבְחָה*, als Brandopfer dem Herrn dargebracht hat. Hiezu komt, daß das Gesetz vom Banne und Banngelübde, wenn es nicht dem Verbrechen des Mordes Thür und Thor öffnen wolte, unmöglich dem einzelnen Israeliten das Recht geben konnte, sein unschuldiges Kind oder irgend einen seiner Hausgenossen dem Herrn zu bannen. Das Verhängen des Bannes über Menschen hat die notorische Gottlosigkeit zur Voraussetzung, so daß Brandopfer und Bann in ausschließendem Gegensatz zu einander stehen. — Hienach können nur die beiden andern Ansichten in Betracht kommen, zwischen welchen aber die Entscheidung nicht leicht ist. So sehr indeß auch die Worte: „und ich bringe ihn als Brandopfer dar“ für die leibliche Opferung zu sprechen scheinen, daß die Bemerkung *Luthers* in der Randglosse: „Man will, er habe sie nicht geopfert, aber der Text stehet da klar“, noch immer mit besonderem Nachdrucke wiederholt zu werden pflegt, so stellen sich doch bei tieferem Eingehen auf die Sache der buchstäblichen Fassung dieser Worte nicht zu beseitigende Schwierigkeiten entgegen. Da nämlich *זִבְחָה* nicht unpersönlich gefaßt werden kann, und Jephthah beim Aussprechen seines Gelübdes schon an das Entgegenkommen von Menschen wenigstens mitgedacht haben muß; da ferner die beiden Prädicatsätze: „er soll dem Jahve sein“ und „ich will ihn als Brandopfer darbringen“ sprachlich auch nicht disjunctiv gedeutet werden können in dem Sinne: entweder soll es dem Herrn geweiht sein oder falls es ein opferfähiges Thier ist, so will ich es als Brandopfer opfern, sondern der zweite Satz nur eine genauere Bestimmung des ersten ent-

Über diesen Gegenstand verzeichnet *Lawr. Reinke*, Beitr. z. Erkl. des A. Test. I S. 425, womit zu vgl. *Winer's bibl. Realwörterb.* unter *Jephtha*. Die bedeutendsten sind *Fr. Guil. Dresde votum Jephthae. Lps. 1767* (mit guten Beiträgen zur Geschichte der Auslegung), *Jo. Markii exercit. ad Jud. XI, 39—40* in s. *Sylloge dissert. philol. theol.* p. 530 sqq. und aus der neuesten Zeit *Hengstenberg*, Beitr. s. Einl. in das A. Test. III S. 127 ff., *Paul Cassel* in *Herzogs Realencykl.* Bd. VI Art. Jephtha; *E. Gerlach* über Jephtha's Gelübde in d. luth. Ztschr. v. Rudelb. u. Thür. 1859 S. 417 ff.; *Reinke a. a. O.* u. *Gerh. Schöner* in d. Tüb. Theol. Quartalschr. 1869. S. 533 ff. Die fünf Letztgenannten haben sich alle für die geistliche Opferung entschieden; ebenso *O. v. Gerlach* in s. Bibelwerk, *Auberlen* in d. theol. Studien und Krit. v. Ulln. u. Umbr. 1860 (III) S. 540—43 u. *Wilh. Engelhardt*, in Theol. Literaturbl. 1869, Nr. 65 ff.; wogegen *Kurtz*: „Jephtha's Opfer“ in d. Luth. Ztschr. 1853 S. 209 ff. für die Ansicht von der leiblichen Opferschlachtung in die Schranken getreten ist, während *Hüevernick*, Einl. in d. A. Test. 1837. I, 2 S. 562 sich für das Banngelübde ausgesprochen hat.

hält: so muß Jephthah von vornherein die Möglichkeit eines Menschenopfers in Aussicht genommen haben. Menschenopfer waren aber nicht nur im Gesetze als ein Greuel vor Jahve bei Todesstrafe verpönt (Lev. 18, 21. 20, 2—5. Deut. 12, 31. 18, 10), sondern sind auch in der älteren Zeit unter den Israeliten unerhört und erst von den gottlosen Königen Ahaz und Manasse nach Jerusalem verpflanzt worden.¹ Hätte also Jephthah die Darbringung eines Menschenopfers Jahve gelobt, so müßte er entweder sein Gelübde ohne alle Ueberlegung ausgesprochen haben oder in sittlicher und religiöser Hinsicht ganz verkommen gewesen sein. Allein zu solchen Voraussetzungen berechtigt das was wir von diesem tapfern Helden wissen in keiner Weise. Sein Auftreten zeigt keine Spur von Unbesonnenheit und Uebereilung. Er greift nicht sofort zum Schwerte, sondern erst dann, als die Unterhandlung mit dem Könige der Ammoniter ohne Wirkung geblieben war. Auch hat er sein Gelübde nicht mitten im Schlachtgetümmel ausgesprochen, daß man meinen könnte, in der Hitze des Kampfes habe er ohne klare Erwägung der Tragweite seiner Worte gelobt, sondern er sprach sein Gelübde aus bevor er gegen die Ammoniter auszog (vgl. v. 30 u. 32). — Was aber die religiöse Bildung Jephthahs betrifft, so hat er zwar vor seiner Erwählung zum Anführer der Israeliten während seiner Verstoßung aus seinem Vaterhause und Vaterlande ein Freibeuterleben geführt, aber daraus allein auf sittliche Verkommenheit und religiöse Rohheit zu schließen, das verbietet schon der analoge Fall aus dem Leben Davids. Als David vor Saul aus seinem Vaterlande flüchten mußte, führte er auch ein Leben, daß sich allerlei nicht eben fromme und tugendhafte Leute, sondern alle die in Not sich befanden und Gläubiger hatten und verbitterten Gemüthes waren (1 Sam. 22, 2), um ihn sammelten, und doch lebte und lebte David in dieser Lage im Gesetze des Herrn. Auch Jephthah war nicht ohne Gottesfurcht, das beweist schon der Umstand, daß er gleich bei seiner Zurückholung aus der Verbannung den Sieg über die Ammoniter von Jahve erwartet und den Vertrag mit den Aeltesten Gileads „vor Jahve“ abschließt (v. 9 u. 10), das beweist ferner die Tatsache, daß er durch ein Gelübde sich des göttlichen Beistandes im Kriege zu versichern sucht. Eben so wenig läßt sich ihm mit Fug und Recht die Kenntnis des Gesetzes absprechen. Solte er auch (wie Kurtz meint) die Verhandlung mit dem Ammoniterkönige, welche die genaueste Bekantschaft mit dem Pentateuche verrieth, nicht selbständig und aus eigener Kenntnis des Gesetzes geführt

1) „Die Menschenopfer gehören nicht einmal dem Heidentume überhaupt, sondern der schwärzesten Nachtseite des Heidentums an. Sie kommen nur bei den religiös und sittlich versunkensten Völker vor.“ Diese Bemerkung von Hengstenberg (Beitr. III S. 144) läßt sich nicht — wie Kurtz, Gesch. d. A. B. I S. 210 f. meint — entkräften durch Verweisung auf Euseb. praep. ev. 4, 16; Baur Symb. II, 2 S. 293 ff.; Lasaulx, Sühnopfer der Griechen und Römer 1841 S. 8—12; Ghillany die Menschenopfer der alten Hebräer. 1842 S. 107 ff., da der unkritische Charakter der in diesen Schriften zusammengestellten Zeugnisse bei näherer Ansicht derselben in die Augen springt, und Eusebius seine Belege nur aus Propyrius und andern späten Schriften geschöpft hat.

und die Absendung der Botschaft an den feindlichen König in der Volksversammlung zu Mispä mit den anwesenden Priestern, Leviten und Volksältesten berathen haben, wobei die gesetzeskundigen Leviten seine mangelhafte Kenntnis des Gesetzes und der Geschichte der Vorzeit vervollständigt haben könnten: so brauchte doch der einzelne Israelit nicht erst das ganze pentateuchische Gesetz zu studiren und sich vollständig anzueignen, um die Einsicht und Ueberzeugung zu gewinnen, daß ein Menschenopfer mit dem Inhalte und Geiste der Jahvereligion unvereinbar, und der Gott Israels Jahve kein Moloch sei. Sodann: wenn wir auch nicht wissen, wie weit die Männer und Hausväter in Israel mit dem Inhalte des mosaischen Gesetzes bekannt und vertraut waren, so ist doch jedenfalls die Meinung (von Kurtz) ganz irrig, daß die Israeliten ihre Kenntnis des Gesetzes bloß aus der Deut. 31, 10 ff. angeordneten öffentlichen Vorlesung des Gesetzes am Laubbüttenfeste des Sabbatjahres geschöpft hätten und, falls diese nur alle 7 Jahre einmal stattfindende Vorlesung unterblieb, das ganze Volk ohne alle Unterweisung im Gesetze geblieben wäre. Jene mosaische Verordnung hatte einen ganz andern Zweck als den, das Volk mit dem Inhalte des Gesetzes bekannt zu machen (s. die Erkl. j. St.). Sodann finden wir zwar in der Richterzeit das Gesetz des Herrn noch nicht so *in succum et sanguinem* des religiösen Volksbewußtseins verwandelt, daß das Volk der zauberischen Macht des Naturdienstes zu widerstehen vermocht hätte, sondern sehen dasselbe wiederholt in Baalsdienst verfallen: aber von Menschenopfern finden wir nirgends eine Spur selbst bei denen, die den Baalen nachhurlen. Und wenn auch das theokratisch gesetzliche Bewußtsein selbst bei Männern wie Gideon getrübt erscheint, so daß dieser Richter zu Ophra ein widergesetzliches Ephod sich anfertigen ließ, so gehört doch die Meinung, daß der Baalsdienst, in welchen die Israeliten immer wieder zurückfielen, mit Menschenopfern verbunden gewesen sei, zu den irrigen Vorstellungen von der Gestaltung des religiösen Lebens und der Abgötterei nicht nur unter den Israeliten, sondern auch bei den Canaanitern, die sich mit geschichtlichen Zeugnissen und Tatsachen nicht erhärten lassen. Daß der canaanitische Baals- und Astharten dienst, dem die Israeliten sich ergaben, keine Menschenopfer verlangte, das erhellt unzweifelhaft schon daraus, daß selbst in der Zeit Ahabs und seines götzendienerischen Weibes Isabel, der Tochter des Sidonischen Königs Ethbaal, welche den Baalsdienst zur Reichsreligion im Zehnstämmereiche erhoben und die Propheten Jahve's verfolgten und tödteten, von Menschenopfern nicht das Mindeste berichtet wird. Auch damals noch erschienen Menschenopfer den Israeliten als so entsetzliche Greuel, daß die den König der Moabiter belagernden beiden Könige Israels, nicht nur der fromme Josaphat, sondern auch Joram der Sohn Ahabs und der Isabel, als der Moabiterkönig in der höchsten Bedrängnis seinen Sohn als Brandopfer auf der Mauer opferte, sofort abzogen und die Fortsetzung des Kriegs aufgaben (2 Kg. 3, 26 f.). Bei dieser Stellung der Israeliten zu den Menschenopfern vor den Zeiten des Ahaz und Manasse, welche den Molochsdienst mit Menschenopfern

in Jerusalem einführten, dürfen wir dem Jephtah nicht ohne Weiteres die Darbringung eines blutigen Menschenopfers zutrauen, und dies um so weniger, als es bei dem diametralen Gegensatze zwischen der Jahveverehrung und dem Molochsdienste undenkbar ist, daß Gott einen Molochsdienster, oder einen Mann der fähig war ein Menschenopfer zu geloben und zu schlachten, zum Ausrichter seines Werkes erwählt haben werde. Die Männer, die Gott zu Trägern seiner Heilsoffenbarung, zu Vollziehern seines Willens wählte und durch seinen Geist zu Richtern und Führern seines Volks ausrüstete, waren zwar mit mancherlei Schwächen, Fehlern und Sünden behaftet, so daß sie mitunter tief fallen konnten, aber nirgends steht geschrieben, daß der Geist Gottes jemals über einen Molochsdienster gekommen sei und denselben zum Helfer und Retter Israels mit seiner Kraft ausgerüstet habe.

Zu einem Molochsdienster dürfen wir also auch Jephtah nicht machen; denn zu dem Gesagten kommt hinzu, daß auch der Bericht von der Vollziehung seines Gelübdes mit der buchstäblichen Auffassung der Worte *וַהֲצַלִּיחֶיהָ טָלָה* von einem blutigen Brandopfer unvereinbar erscheint. Aus dem Schmerze zwar, welchen Jephtah empfand und aussprach, als seine einzige Tochter ihm entgegenkam, läßt sich über die Art und Weise der Opferung nichts Sicheres folgern. Denn dieser erklärt sich, wie auch die Vertheidiger der buchstäblichen Auffassung jener Worte zugeben, eben so gut, wenn Jephtah durch sein Gelübde genötigt wurde, seine Tochter zu lebenslänglicher Jungfräulichkeit Jahve zu weihen, als wenn er sie hätte tödten und auf dem Altare als Brandopfer verbrennen müssen. Aber die Bitte der Tochter, ihr zwei Monate Zeit zu gewähren, daß sie mit ihren Freundinnen ihre Jungfräulichkeit auf den Bergen beweinen könne, wäre ein wunderlicher Gegensatz zu der Nachricht, daß sie als Opfer sterben sollte. Ueber die Jungfräulichkeit weinen heißt nicht darüber weinen, daß man als Jungfrau sterben, sondern darüber daß man Jungfrau sein und bleiben müsse. Wolte man aber auch annehmen, daß ihre Jungfrauschaft beweinen so viel heiße als ihr junges Leben beweinen (was sprachlich unstatthaft ist, da *בְּחַיִּים* nicht gleichbedeutend mit *בְּיָרִים* ist), so wäre doch gar nicht einzusehen, warum dies *auf den Bergen* geschehen sollte. „Es ist auch gegen alle menschliche Natur, daß ein Kind das sterben soll die ihm gewährte Frist benutzt, den Vater zu verlassen. Eine Frist, sich des Lebens noch zwei Monate zu freuen, bevor man sterben soll, hätte einen Sinn — aber gerade die Jungfrauschaft zu beweinen, wenn ein Opfertod bevorsteht, der das einzige Kind dem Vater entreißt, ist über alle gewöhnliche Sitte menschlicher Herzen. Da aber die Erzählung besonderen Nachdruck auf das Beweinen ihrer Jungfrauschaft legt, so muß dasselbe in einer besonderen Beziehung zu der Weise ihres Gelübdes stehen. Wenn ein Mädchen ihr jungfräuliches Wesen *beweint*, kann dies nur darin sich begründen, daß es eine Knospe bleibt die sich nicht entfaltet, nicht durch den Tod verhindert, sondern durch das Leben“ (P. Cassel S. 473). Dazu kommt der Zusatz: „*auf den Bergen*“ ihre Jungfrauschaft zu beweinen. „Wenn es dem Leben galt, so konnten auch

zu Hause dieselben Thränen fließen. Aber es war die Klage der Jungfräulichkeit gewidmet; sie konnte nicht angestimmt werden in der Stadt, in Gegenwart von Männern. Die keusche Sitte erheischte für diese Klagen die Einsamkeit der Berge. Es enträthselte sich das tugendhafte Herz des Mädchens nicht vor Aller Ohr, sondern in heiliger Stille stoßen sie die Liebesklage aus“ (*P. Cass.* S. 476). Ebenso wenig stimmt der Zusatz in dem Berichte von der Erfüllung des Gelübdes: „sie aber hat keinen Mann erkant“ zu der Annahme eines Opfertodes. Zur näheren Beschreibung desselben kann dieser Zusatz nicht dienen, da bereits bekannt ist, daß sie eine Jungfrau war. Einen Sinn gewinnen die Worte nur, wenn wir sie mit dem Vorhergehenden: „Er tat an ihr sein Gelübde“ in Verbindung setzen und von dem verstehen, was die Tochter zur Erfüllung des Gelübdes tat. Ihr Vater erfüllte an ihr sein Gelübde, sie aber hat keinen Mann erkant d. h. das Gelübde dadurch erfüllt, daß sie keinen Mann erkante, daß sie in lebenslänglicher Keuschheit ihr Leben dem Herrn als geistliches Brandopfer weihte. Diese Opferwilligkeit der Tochter war es, die zu preisen die Töchter Israels jährlich gingen *sc.* auf die Berge, wohin ihre Freundinnen mit ihr zum Beweinen ihrer Jungfräulichkeit gezogen waren, und dort vier Tage im Jahre priesen. — Wie diese Worte, so spricht auch der Umstand entscheidend für die geistliche Opferung, daß der Geschichtschreiber mit den Worten: „er tat an ihr sein Gelübde“ die Erfüllung desselben so beschreibt, daß man glauben muß, er habe die Tat für löblich und gut gehalten. Ein Menschenopfer konnte aber ein prophetischer Geschichtschreiber nimmermehr billigen; und daß der Verf. des Buchs der Richter das Tadelnswerte an den Richtern nicht verschweigt, das erhellt schon aus seiner Bemerkung über das Vergehen Gideons (8, 27), welches doch im Vergleiche mit dem Greuel eines Menschenopfers nur eine geringe Versündigung war. — Hiezu kommt endlich noch die Schwierigkeit der Sache selbst. Die Worte: „er tat an ihr sein Gelübde“ setzen unzweifelhaft voraus, daß Jephtah seine Tochter Jahve als זִבְחָה darbrachte. Brandopfer aber, nämlich blutige Brandopfer, bei welchen die Hostie geschlachtet und auf dem Altare im Feuer angezündet wurde, konten Jahve nur auf dem gesetzlichen Altare bei der Stiftshütte oder vor der Bundeslade dargebracht werden durch Vermittlung der levitischen Priester, falls nicht das Opfer, woran hier nicht zu denken, durch eine außerordentliche Gottesoffenbarung veranlaßt war. Ist es aber wol glaublich, daß ein Priester oder die Priesterschaft sich dazu verstanden haben sollte, auf dem Altare Jahve's ein Opfer darzubringen, welches im Gesetze als der abscheulichste Greuel der Heiden perhorrescirt war? Diese Schwierigkeit läßt sich auch nicht beseitigen durch die Auskunft, daß Jephtah ohne priesterliche Assistenz und Vermittlung auf irgend einem Winkelaltar seine Tochter geschlachtet und verbrant habe. Denn ein solches Tun würde der prophetische Geschichtschreiber nicht als Erfüllung des Gelübdes: dem Herrn ein Brandopfer darzubringen bezeichnet haben, weil dasselbe eben kein dem Jahve

dargebrachtes, sondern ein dem Moloch geschlachtetes Opfer gewesen wäre.¹

Alle diese Umstände fordern, recht erwogen, fast gebieterisch die geistliche Deutung des עֹלָה עֹלָה. Zwar lassen sich für die geistliche Fassung der Worte keine ganz entsprechenden Parallelstellen aus dem A. T. beibringen; aber die Keime zur geistlichen Auffassung der Worte, wie sie uns in den Psalmen und prophetischen Schriften entgegentritt, liegen schon in der Forderung Gottes an Abraham, ihm seinen einzigen Sohn Isaak als Brandopfer darzubringen, verglichen mit dem Ausgange dieser Versuchung Abrahams, daß Gott die Bereitwilligkeit seinen Sohn leiblich zu opfern als vollgültiges Opfer annahm und statt des Sohnes ihm einen Widder zum blutigen Opfer darreichte. Wie diese Tatsache lehrt, daß Gott nicht das leibliche, sondern das geistliche Menschenopfer fordert, so zeigen die gesetzlichen Bestimmungen über die Lösung der dem Herrn gehörenden Erstgeburt und der ihm gelobten Personen (Ex. 13, 1. 13. Num. 18, 15 f. Lev. 27, 1 ff.), wie die Israeliten sich und ihre Angehörigen dem Herrn weihen konnten, ohne die ihm gelobten Personen auf dem Altare zu verbrennen. Endlich erhellt aus der nur ganz gelegentlichen Erwähnung von den dienenden Weibern bei der Stiftshütte (Ex. 38, 8. 1 Sam. 2, 22), daß in Israel Personen ihr Leben dem Herrn beim Heiligtum so widmeten, daß sie ganz der Welt entsagten. Eine solche Uebergabe an den Herrn hatte ohne Zweifel auch Jephthah im Sinne, als er sein Gelübde aussprach, wenigstens für den Fall, wenn der Herr, dem er die Bestimmung des Opfers anheimgegeben, einen Menschen zum Opfer fordern sollte. In dem Worte עֹלָה liegt nicht wie in dem deutschen Worte Brandopfer der Begriff des Verbrennens, sondern nur das Aufsteigen auf den Altar oder die völlige Hingabe an den Herrn. עֹלָה ist das Ganzopfer im Unterschiede von den andern Opfern, von welchen nur ein Teil dem Herrn übergeben wurde. Wenn nun eine Jungfrau zum geistlichen עֹלָה bestimmt wurde, so verstand es sich von selbst, daß sie fortan ganz dem Herrn gehören, also lebenslänglich Jungfrau sein und bleiben mußte. Daraus daß Naziräer heirateten, selbst solche die lebenslänglich zu Naziräern gelobt waren, läßt sich durchaus nicht folgern, daß auch den durch ein Ge-

1) Ganz treffend bemerkt auch *Auberlen* a. a. O. S. 540: „Die Geschichte der Tochter Jephthas wäre schwerlich der Aufbewahrung in heil. Schrift werth geachtet worden, wenn die Jungfrau wirklich geopfert worden wäre; denn dann säne das Ereignis im besten Falle zu einer bloßen Familiengeschichte ohne theokratische Bedeutung herab, in Wahrheit aber wäre es vielmehr nach 5 Mos. 12, 31 (vgl. 18, 9. Lev. 18, 21. 20, 1—5) ein antitheokratischer Greuel. Die Handlung Jephthas stände dann etwa auf derselben Stufe mit der Blutschande Lots (Gen. 19, 30 ff.) und könnte nur genealogischen oder ähnlichen Rücksichten ihre Aufnahme in den Kanon verdanken. Von solchen tritt ja aber hier das Gegenteil ein, und wenn man nach dem Schlusse der ganzen Erzählung (11, 39. 40) den Zweck derselben in der Erklärung des Ursprungs des der Tochter Jephthas geweihten Erinnerungsfestes sehen kann, so wendet sich auch diese Instanz gegen die gewöhnliche Auffassung. — Die Sache bleibt in den Augen des Gesetzes ein Greuel, und die kanonische Schrift würde sich nicht zur Erklärung und eben damit Beschönigung eines direct gesetzwidrigen Institutes hergeben.“

lütde dem Herrn geweihten Jungfrauen die Verehelichung freigestanden hätte. Ueber diesen geistlichen Opferdienst erfahren wir zwar aus dem A. Test. nichts Näheres; aber das Fehlen genauerer Angaben darüber berechtigt keinesfalls dazu, die Sache selbst in Abrede zu stellen. Auch über den geistlichen Dienst der Weiber bei der Stiftshütte fehlen nähere Nachrichten und wir würden über diese Institution gar nichts erfahren haben, wenn nicht diese Weiber zu Mose's Zeit ihre Spiegel zur Anfertigung des heiligen Beckens geopfert und später die Söhne Eli's solche Weiber geschändet hätten. In dieser Beziehung hat schon *Clericus* die sehr wahre und viel zu wenig beachtete Bemerkung gemacht: *Profecto non est, ut saepe dixi, putandum tam exiguo volumine, quale est Vetus Testamentum, contineri consuetudines omnes Hebraeorum, aut plenam omnium eorum, quae apud eos facta sunt, historiam haberi. Quare necesse est ad multa subinde alludi quae non adsequimur, quia alibi eorum mentio nulla occurrit.*

Cap. XII, 1—7. Jephthah's Krieg mit den Ephraimiten und Richteramt. V. 1. Die Eifersucht des nach Hegemonie trachtenden Stammes Ephraim hatte sich schon unter Gideon in einer Weise geregt, daß nur die besonnene Mäßigung dieses Richters den Ausbruch offener Feindseligkeit abwandte. Als nun auch die ostjordanischen Stämme unter Jephthah ohne die Mitwirkung der Ephraimiten die Ammoniter besiegt hatten, da glaubte Ephraim seine Ansprüche auf die Herrschaft in Israel mit Gewalt geltend machen zu müssen. Die Ephraimiten taten sich zusammen (נִצְצָק wie 7, 23) und zogen hinüber צָפוֹנָה, was gewöhnlich appellativisch gefaßt wird: nordwärts, höchst wahrscheinlich aber *nomen propr.* ist: „nach Saphon“, der Jos. 13, 27 neben Succot genannten Stadt der Gaditen im Jordanthale, d. i. nach einer freilich sehr unsichern Angabe der *Gemara* bei *Reland* (*Pal. p. 308*) עֲמָרִי, das *Amara* (bei *Joseph. Ant. XIII, 13, 5. XIV, 5, 4. Bell. jud. I, 4, 2 u. a. s. Rel. p. 559 sq.*), die heutige Ruine *Amata* bei *Burckh.* (*Syr. S. 596*, aber nicht אֲמָטָה nach *Burckh. u. Robins. III S. 920*, sondern אֲמָטָה nach *Adrissi Syr. ed. Rosenm. p. 8*) am Wady Radschib oder *Adschun*, deren Lage zu unserer Stelle passen würde — und drohten Jephthah, weil er ohne sie mit den Ammonitern Krieg geführt hatte: „Dein Haus werden wir über dir mit Feuer verbrennen.“ Dieser Anmaßung und Drohung trat Jephthah energisch entgegen. Er antwortete v. 2 f.: „Ein Mann des Streits bin ich gewesen, ich und mein Volk (einer-) und die Söhne Ammons (andererseits) sehr“, d. h. ich und mein Volk wir lagen mit den Ammonitern in schwerem Streite. „Da rief ich euch, ihr aber habt mich nicht aus ihrer Hand errettet, und da ich sah, daß du (Ephraim) mir nicht halfest, so habe ich mein Leben in meine Hand gestellt (d. h. daran gewagt, aufs Spiel gesetzt, vgl. 1 Sam. 19, 5. 28, 21. II. 13, 14. Das *Chetib* אִישִׁיָּמָה kommt von נָשָׁם vgl. Gen. 24, 33) und bin gegen die Ammoniter gezogen, und Jahve hat sie in meine Hand gegeben.“ Die Aufforderung Jephthah's an die Ephraimiten zum Kampfe gegen die Ammoniter ist in c. 11 nicht erwähnt, wahrscheinlich aus einem anderen Grunde, als weil sie keinen Erfolg hatte. Die Ephrai-

miten hatten aber ihre Mitwirkung wol nur deshalb versagt, weil die Gileaditen, ohne sie zu fragen, Jephthah zum Feldherrn ernannt hatten. Hienach hatten die Ephraimiten gar keine Ursache, so hochfahrend und feindselig gegen Jephthah und die Gileaditen aufzutreten, und Jephthah hatte volles Recht, nicht nur sie zu fragen: „Warum seid ihr jezt (היום diesen Tag) gegen mich herangezogen, um wider mich zu kriegen?“ sondern auch solchem Gebahren mit Waffengewalt entgegenzutreten. — V. 4. Er sammelte daher alle Männer (Kriegsmänner) Gileads und schlug die Ephraimiten, weil sie gesagt hatten: פְּלִיטֵי אֶפְרַיִם „Ausreißer Ephraims seid ihr Gileaditen inmitten Ephraims und Manasse's.“ Der Sinn dieser dunklen Worte ist warscheinlich folgender: Ihr Gileaditen seid ein aus verlaufenen Ephraimiten entstandenes Gesindel — *estis homines obscuri et nullius nominis, habitantes inter duas tribus clarissimas et nobilissimas*. Ros. Dieser Schimpf galt wol nicht den Stämmen Ruben und Gad als solchen, sondern nur den von Jephthah aus Gilead gesammelten Kriegern. Denn פְּלִיטֵי אֶפְרַיִם mit Seb. Schm. u. Stud. durch *erepli Ephraim*, Gerettete Ephraims zu übersetzen und darauf zu beziehen, daß die Gileaditen während des 18jährigen Druckes der Ammoniter bei den Ephraimiten Zuflucht gefunden hätten, ist gegen den Sprachgebrauch von פְּלִיט, indem dieses Wort nur den Flüchtling bedeutet, der einer Gefahr entronnen ist, nicht aber den, der bei einem andern Schutz sucht und findet. Diese Beschimpfung ihrer Brüder mußten die Ephraimiten mit einer furchtbaren Niederlage büßen. V. 5. Als die Gileaditen sie geschlagen hatten, besetzten sie die Furten des Jordan den Ephraimiten (oder nach Ephraim hin, s. 3, 28. 7, 24), um ihnen die Flucht und Rückkehr in ihre Heimat abzuschneiden. Wenn nun „Flüchtlinge Ephraims hinüber gehen wolten, fragten die Männer Gileads: Bist du אֶפְרַיִם d. h. Ephraimit? und sagte er: nein, so ließen sie ihn das W. *Schibboleth* (שִׁבּוּלֵת Strömung, Flut wie Ps. 63, 3. 16; nicht: Achre, was hier fern liegt) aussprechen; und sprach er *Sibboleth*, indem er nicht Acht gab richtig zu sprechen, so ergriffen sie ihn und schlachteten ihn an den Furten des Jordan.“ Auf diese Weise fielen in jener Zeit d. i. während des ganzen Krieges 42000 Ephraimiten. פְּלִיטֵי אֶפְרַיִם die Flüchtlinge Ephraims sind die aus der Schlacht entkommenen Ephraimiten, die in ihre Heimat zurückkehren wolten. Der Ausdruck steht hier in seiner gewöhnlichen Bedeutung, nicht mehr mit der schimpflichen Nebenbedeutung, in welcher die Ephraimiten v. 4 ihn gebraucht hatten. Aus dieser Erzählung erfahren wir gelegentlich, daß die Ephraimiten für *sch* (שׁ) gewöhnlich *s* (ס) sprachen. הִדְרִן steht elliptisch für הִדְרִן לִבּ sein Herz worauf richten, Acht geben, vgl. 1 Sam. 23, 22. 1 Chr. 28, 2 mit 2 Chr. 12, 14. 30, 19. — V. 7. Sechs Jahre richtete Jephthah Israel, wol nur die ostjordanischen Stämme. Als er starb, wurde er in einer der Städte Gileads begraben. Der Plur. בְּצָרִי גִלְעָד steht in unbestimmter Allgemeinheit wie Gen. 13, 12. Neh. 6, 2 u. a.; vgl. *Gesen. Lehrgeb.* S. 665, weil der Geschichtschreiber die bestimmte Stadt nicht anzugeben wußte.

Cap. XII, 8—15. Die Richter Ebzan, Elon und Abdon.

Von diesen drei Richtern sind ebenso wie von Thola und Jair keine besonderen Taten überliefert; vgl. die Bem. zu 10, 1. Aus dem וַיִּשְׁפֹּט v. 8. 11 u. 13 folgt aber, daß sie, einer nach dem andern, Nachfolger Jephthahs waren, daß also ihr Richteramt sich auch nur über die ostjordanischen Stämme und vielleicht die nördlichen Stämme im diesseitigen Lande erstreckt hat. V. 8 f. *Ebzan* stamte aus *Bethlehem* d. i. aber schwerlich nach *Jos. Ant. V, 7, 13* die Stadt dieses Namens im St. Juda, die gewöhnlich durch den Zusatz יְהוּדָה (17, 7. 9. Rut 1, 2. 1 Sam. 17, 12) oder *Ephrata* (Mich. 5, 1) näher bestimmt ist, sondern Bethlehem im St. Sebulon *Jos. 19, 15*. Er hatte 30 Söhne und 30 Töchter, welche letzteren er entließ יְהוּדָה aus seinem Hause d. h. verheiratete, und dafür 30 Töchter seinen Söhnen von außen her als Frauen zuführte. Er richtete Israel 12 Jahre und ward in Bethlehem begraben. — V. 11 f. Sein Nachfolger war der Sebulonit *Elon*, der nach 40jährigem Richteramte starb und zu *Ajalon* im Lande Sebulon begraben wurde. Dieses *Ajalon* hat sich warscheinlich erhalten in der Ruinenstätte *Jalûn* gegen 4 Stunden östlich von Akka und $\frac{1}{2}$ St. SSW. von Medschdel Kerun, vgl. *v. de Velde Mem. p. 283*. — V. 13—15. Ihm folgte der Richter *Abdon*, der Sohn Hillels aus *Piraton*. Dieser Ort, wo Abdon, als er nach 8jährigem Richteramte starb, auch begraben wurde, lag im Lande Ephraim auf dem Berge des Amalekiten (v. 15), in 2 Sam. 23, 30. 1 Chr. 11, 31 als Heimat des Helden Benaja noch erwähnt, d. i. *Φαραθώ* (lies *Φαραθών*) 1 Makk. 9, 50 u. *Joseph. Ant. XIII, 1, 3*, und hat sich erhalten entweder in dem Dorfe *Fer'ata* (פֶּרְעָטָה) gegen $2\frac{1}{2}$ St. WSW. von Nabulus (s. *Rob. Pal. III S. 877. bibl. Forsch. S. 175* u. *v. de Velde Mem. p. 340*) oder in dem 6 Stunden westlich von Nablus gelegenen Dorfe *Faraûn*, das auch *Fer'ata* heißen soll; wie *Sandreczki* im Ausland 1872 Nr. 5 S. 97 ff. warscheinlich zu machen sucht. — Ueber das Reiten seiner Söhne und Töchter auf Eseln vgl. die Bem. zu 10, 4. —

Cap. XIII—XVI. Simsons Leben und Kämpfe gegen die Philister.

Während Jephthah in der Kraft Gottes die ostjordanischen Stämme Israels von dem Drucke der Ammoniter befreite, dauerte die Unterdrückung vonseiten der Philister im Westjordanlande 40 Jahre ununterbrochen fort (13, 1) und steigerte sich wol mehr und mehr nach dem unglücklichen Kriege in den letzten Jahren des Hohepriestertumes Eli's, in welchem die Israeliten schwere Niederlagen erlitten und sogar die Bundeslade an die Philister verloren (1 Sam. 4). Aber auch in dieser Zeit der Not ließ sich Jahve, der Gott Israels, nicht unbezeugt, sowohl an seinen Feinden, den Philistern, als auch an seinem Volke Israel.

Die triumphirende Freude der Philister über die Erbeutung der Bundeslade verwandelte sich bald in große, ja tödtliche Bestürzung, als ihr Götze Dagon vor der Lade Gottes von seiner Stätte gefallen war und mit abgebrochenem Haupte und Händen auf der Schwelle seines Tempels zerschlagen lag und die Bewohner von Asdod, Gath und Ekron, wohin die Bundeslade gebracht worden, von der Hand Jahve's mit Beulen schwer geschlagen wurden, so daß die Philisterfürsten sich genötigt sahen, die ihrem Volke nur Verderben bringende Lade mit einem Schuldopfer ins Land der Israeliten zurückzusenden (1 Sam. 5 u. 6). — Um diese Zeit hat der Herr auch schon seinem Volke in *Simson* einen Helden erstehen lassen, dessen Taten den Israeliten und den Philistern zeigen sollten, daß der Gott Israels die Macht besitze, seinem Volke zu helfen und seine Feinde zu schlagen.

Das Leben und Wirken *Simsons*, der Israel aus der Hand der Philister zu erretten anfangen sollte und 20 Jahre lang unter der Herrschaft der Philister Israel gerichtet hat (13, 5. 15, 20), wird in c. 13 — 16 in einer Ausführlichkeit erzählt, die in keinem Verhältnisse zu stehen scheint zu der Hilfe und Rettung, welche er seinem Volke geschafft hat. Seine Geburt schon wird durch eine Erscheinung des Engels des Herrn seinen Eltern angekündigt und der Knabe von Mutterleibe an zum Naziräer bestimmt. Als er dann herangewachsen war, fing der Geist Jahve's an ihn zu treiben, daß er Gelegenheit suchte, den Philistern seine wunderbare Stärke zu zeigen und in einer Reihe von Händeln sie empfindlich zu schlagen, bis er endlich von der verführerischen Delila sich berücken ließ, ihr das Geheimnis seiner übernatürlichen Stärke zu verrathen und durch ihren Verrath in die Gewalt der Philister gerieth und von denselben des Lichtes seiner Augen beraubt, zum schwersten und niedrigsten Sklavendienste gezwungen wurde, von dem er nur durch seinen Tod sich zu befreien vermochte und auf eine Weise sich befreit hat, daß seine Feinde nicht über ihn triumphiren konnten, indem er bei seinem Sterben ihrer mehr tödtete als er bei seinem Leben getödtet hatte. Wie schon dieser in der That geringe Erfolg des Wirkens dieses Gotteshelden der Erwartung nicht entspricht, die man aus der wunderbaren Ankündigung seiner Geburt schöpfen könnte, so scheint noch weniger die Beschaffenheit seiner Heldentaten dem Wirken eines vom Geiste Gottes getriebenen Helden zu entsprechen. Seine Taten tragen nicht nur äußerlich angesehen das Gepräge des Abenteuerlichen, Tollkühnen und Willkürlichen, sondern hängen auch fast alle mit Liebeshändeln zusammen, so daß es den Anschein gewint, als habe Simson die ihm verliehene Gabe durch den Dienst seiner sinnlichen Lust entwürdigt und vergeudet und durch seine Schuld sich den Untergang bereitet, ohne seinem Volke eine wesentliche Hilfe gebracht zu haben. „Der die Stadthore von Gaza auf die Höhe des Berges trägt, ist der Sklave eines Weibes, an das er die Kraft seiner Naziräerlocken leichtsinnig verräth. Diese Locken wachsen wieder und seine Kraft kommt wieder, aber nur um sich und seine Feinde in den Tod zu stürzen“ (*Ziegler*). Sollen wir in einem solchen Charakter einen Streiter des

Herrn erkennen? Soll Simson, der zuvor verheißene Sohn einer Unfruchtbaren, ein Naziräer von seiner Geburt an, die Spitze und Blüte des Richtertums sein? — Wir stehen nicht an diese Fragen zu bejahen, und gehen zur Rechtfertigung dieser Ansicht von der auch von *Ewald* und *Diestel* als geschichtlich anerkannten Tatsache aus, daß in dem Naziräate Simsons der tieferrnste Hintergrund seines Wesens zu suchen sei, oder vielmehr daß darin die ganze Bedeutung seines Wesens und Wirkens als Richter gipfele. Der Naziräer war aber nicht, wie *Berth.* meint, „ein vom menschlichen Treiben und Lärmen Abgesonderter“, sondern die Bedeutung des Naziräats lag in der Weihung des Lebens an Gott, welche in lebendigem Glauben wurzelnd sich äußerlich darstellte negativ in der Enthaltung von allem Unreinen und von dem Genuße des Weins und jeglicher Frucht des Weinstocks, und positiv in dem Tragen unbeschnittenen Haupthaars. Diese Weihung des Lebens an Gott war bei Simson keine Tat freien Entschlusses, kein aus eigenem Antriebe übernommenes Gelübde, sondern war ihm durch göttliche Bestimmung von seiner Empfängnis und Geburt an auferlegt. Als Nazir d. h. als ein Verlobter des Herrn sollte er anfangen, Israel aus der Hand der Philister zu erretten, und das leibliche Zeichen seines Naziräats, sein von keinem Scheermesser berührtes Haupthaar, war das Vehikel seiner übernatürlichen Kraft, mit welcher er die Philister schlug. Im dem Naziräer Simson wolte der Herr aber seinem Volke nicht bloß einen Mann aufstellen, welcher durch festen Glauben und zuversichtliches Vertrauen auf die ihm verliehene Gottesgabe in Heldenkraft vor dem versunkenen Geschlechte hervorragte und demselben die Aussicht auf eine neue Erhebung seiner Kraft im Großen und Ganzen eröffnete, um durch ein solches Vorbild die in dem Volke schlummernden Kräfte und Fähigkeiten zu wecken, sondern Simson sollte seinem Zeitalter überhaupt ein Bild darstellen sowol von der Kraft, welche das Volk Gottes zur Ueberwindung seiner mächtigsten Feinde durch treue Hingebung an den Herrn seinen Gott empfangen könne, als auch von der Schwäche, in welche es durch seine Bundbrüchigkeit und sein Buhlen mit den Heiden gerathen sei. In dieser Vorbildlichkeit Simsons und seines Wirkens liegt die Blüte und Spitze des Richtertums.

Die Richter, welche Jahve in der Zwischenzeit zwischen Josua und Samuel seinem Volke erweckte, waren weder Heerführer noch Regenten des Volks, keine von Gott gesetzte und mit der Regierung des Staates betraute Obrigkeit. Sie wurden auch nicht aus den Häuptern des Volkes erwählt, sondern vom Herrn theils durch seinen Geist, der über sie kam, theils durch Propheten und außerordentliche Gottesoffenbarungen aus der Mitte ihrer Brüder zu Befreiern des Volks von seinen Feinden berufen; und der Einfluß, den sie nach Besiegung und Demüthigung der Feinde bis zu ihrem Tode auf die Leitung des Volks und seiner allgemeinen Angelegenheiten ausübten, war nicht Ausfluß einer obrigkeitlichen Stellung, sondern nur eine Frucht und Wirkung ihrer persönlichen Tüchtigkeit und erstreckte sich daher meistens auch

nur auf die Stämme, welchen sie Rettung von der feindlichen Unterdrückung geschafft hatten. Zur Lösung der für jene Zeit dem Volke obliegenden Aufgabe brauchten die Stämme Israels kein gemeinsames weltliches Oberhaupt (vgl. S. 191). Daher erweckte Gott ihnen auch die Richter nur in Zeiten der Not. Denn ihr Auftreten und Wirken sollte nur die Macht offenbaren, die der Herr durch seinen Geist seinem Volke verleihen könne, einerseits zur Ermunterung Israels, damit es sich ernstlich zu seinem Gott bekehre und durch Festhalten an seinem Bunde die Kraft zur Ueberwindung aller seiner Feinde empfangen, andererseits zum Schrecken der Feinde, damit diese nicht die Macht zur Unterjochung Israels ihren Götzen zuschrieben, sondern die Allmacht des wahren Gottes fürchten lernten. Diese von den Richtern entfaltete Gotteskraft Israels gipfelte in Simson. Wenn der Geist Gottes über ihn gerieth, so verrichtete er Machttaten, welche die übermächtigen Philister die Allmacht Jahve's fühlen ließen. Und diese Kraft besaß Simson vermöge seines Naziräats, weil er vom Mutterleibe an dem Herrn verlobt oder geweiht war, so lange als er das ihm auferlegte Gelübde treu bewahrte.

Wie aber in der treuen Bewahrung seines Gelübdes seine Stärke lag, so trat in seinem natürlichen Charakter, besonders in dem Buhlen mit den Töchtern der Philister, seine Schwäche hervor; und in dieser Schwäche spiegelte sich der natürliche Charakter seines Volks, dessen beständige Hinneigung zu den Heiden, ab. Liebe zu einer Philisterin in Timna gab Simson nicht nur den ersten Anlaß, den Philistern seine Heldenkraft zu zeigen, sondern verwickelte ihn auch in eine Reihe von Kämpfen, in welchen er den Unbeschnittenen sehr empfindliche Schläge versetzte. Dieser Anlaß zum Kampf gegen die Philister kam von Jahve (14, 4), und in diesen Kämpfen stand ihm auch Jahve mit der Kraft seines Geistes bei und öffnete ihm in dem schweren Streite bei Lechi eine Wasserquelle, um seine ermattenden Kräfte wieder zu beleben (15, 19). Dagegen mit seinem Gange zu der Hure in Gaza und mit seiner Liebschaft mit der Delila betrat er Wege des Fleisches, die ihn dem Untergange zuführten. In seinem durch Preisgebung des Unterpfandes der ihm anvertrauten Gottesgabe herbeigeführten Untergange wurde die Ohnmacht des Richtertums, dem Volke Gottes die Herrschaft über seine Feinde zu schaffen, offenbar. Wie die Stärke, so erreichte auch die Schwäche des Richtertums ihre Spitze in Simson. Die den Richtern zur Rettung ihres Volkes verliehene Kraft des Geistes Gottes wurde von der Macht des wider den Geist gelüstenden Fleisches überwältigt.

Aus diesem von Gott ihm angewiesenen besonderen Berufe erklärt sich auch die Eigentümlichkeit des Wirkens Simsons, nicht nur der geringe äußerliche Erfolg seiner Heldentaten, sondern auch der denselben anhaftende Charakter abenteuerlicher Kühnheit. Obwol von Mutterleibe an zum Naziräer bestimmt, sollte er doch die Rettung seines Volkes aus der Hand der Philister nicht vollbringen, sondern nur anfangen d. h. durch Entfaltung übernatürlicher Heldenkraft dem Volke

nur die Möglichkeit der Rettung zeigen oder die Kraft offenbaren, mit welcher ein Mann tausend Feinde schlagen könne. Zur Erreichung dieses Zweckes mußten sich die Taten Simsons von den Taten der an der Spitze von Kriegsscharen streitenden Richter unterscheiden und das Gepräge der Zuversicht und Kühnheit in Vollgefühle unbesiegbarer Gotteskraft augenfällig an den Tag legen.

Wenn aber in Simsons Wesen und Wirken der Geist, welcher während der Richterzeit in Israel waltete, in seiner Stärke und seiner Schwäche gipfelt, so kann auch der wunderbare Charakter seiner Taten für sich allein keinen Grund dafür abgeben, den Bericht von diesen Taten für ein Erzeugnis der die geschichtlichen Tatsachen in Wunder umgestaltenden Sage zu erklären, wenn man nicht vom Standpunkte der naturalistischen Weltanschauung aus das Wunder überhaupt und damit zugleich das übernatürliche Wirken und Walten des lebendigen Gottes unter seinem Volke *a priori* leugnen will. Auch die formale Beschaffenheit der ganzen Erzählung von Simson, auf welche die Gegner der biblischen Offenbarung zur weiteren Begründung dieser Ansicht sich berufen, liefert hiefür keinen stichhaltigen Beweis. Die äußere Abrundung derselben zu einem abgeschlossenen Ganzen beweist weiter nichts, als daß Simsons Leben und Wirken ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildete. Die Behauptung aber, daß runde Verhältnisse einen passenden Rahmen für die einzelnen Berichte bilden, und daß gerade 12 Taten, zu schönen Gemälden vereinigt und in künstlicher Anordnung vorgeführt, von Simson berichtet seien (*Berth.*), widerspricht der tatsächlichen Beschaffenheit des biblischen Berichts. Um gerade 12 Heldenwerke zu gewinnen, muß *Berth.* die Erfahrung wunderbarer göttlicher Hülfe durch Oeffnung einer Wasserquelle (15, 18 f.) zu einer Heldentat Simsons stempeln und außerdem eng Zusammengehöriges, wie das dreimalige Zerreißen der Bande, als verschiedene Taten besonders zählen.¹ Halten wir uns einfach an den biblischen Bericht, so zerfällt das Wirken Simsons in zwei Abschnitte. Der *erste* (c. 14 u. 15) umfaßt die Taten, in welchen Simson die Phister immer stärker schlägt, der *zweite* (c. 16) die Taten, durch die er seinen Fall und Untergang herbeiführt. Diese Abschnitte sind durch die Angabe der Dauer seines Richtertums (15, 20) von einander geschieden, und diese Angabe wird am Schlusse des ganzen Berichts

1) Aus diesen Gründen hat schon *L. Diestel*, Art. Simson in *Herzogs Realencykl.* XIV S. 410 ff., die *Bertheausche* Zählung als unzutreffend abgelehnt, und auch die von *Ewald* (Gesch. II S. 525 ff.) aufgestellte Gliederung in fünf Acte und drei Wendungen in jedem verworfen, weil *Ew.*, um diese Gruppierung zu erhalten, nicht nur die allgemeine Angabe 13, 25: „der Geist Gottes fing an Simson zu treiben“ auf eine jetzt verschwiegene Heldentat beziehen, sondern dazu noch annehmen muß, daß bei dem einen Acte (Thorflügel zu Gaza) in der heutigen Erzählung die beiden letzten Schritte der Sage ausgefallen seien, obwol *D.* im Uebrigen fast durchgängig der *Ewald'schen* Auffassung Simsons folgt. Die *Ewald-Bertheauschen* Ansichten liegen auch der Monographie: „Die Simsonssage nach ihrer Entstehung, Form und Bedeutung und der Heraclesmythus“ von *Gust. Roskoff* (Lpz. 1860) zu Grunde, in welcher die Simsonssage als israelitische Gestaltung der Heraklessage gefaßt wird.

(16, 31) nochmals kurz wiederholt. In den *ersten* Abschnitt fallen 6 Taten, von welchen je zwei enger zusammenhängen: 1 u. 2. die Zerreißung des Löwen auf dem Gange nach Timna und die Tödtung von 30 Philistern, um mit den ihnen abgenommenen Gewändern die Lösung seines Räthsels zu bezahlen (c. 14); 3 u. 4. die Rache an den Philistern durch Verbrennung ihrer Saaten, dafür daß sein Weib einem Philister gegeben worden war, und durch die große Niederlage, die er denselben wegen der Verbrennung seines Schwiegervaters und seines Weibes beibrachte (15, 1—8); 5 u. 6. die Zerreißung der Stricke, mit welchen seine Landsleute ihn gebunden hatten, um ihn den Philistern auszuliefern, und die Erschlagung von 1000 Philistern mit einem Eselskinntack (15, 9—19). Den *zweiten* Abschnitt seines Lebens füllen 3 Taten: 1. das Ausheben und Forttragen der Stadthore von Gaza (16, 1—3); 2. das dreimalige Zerreißen der von der Delila ihm angelegten Bande (16, 4—14); 3. der Heldentod des durch Verrath der Delila in die Gewalt der Philister gekommenen und geblendeten Simson durch Umsturz des Dagonstempels (16, 15—31). In dieser Anordnung zeigt sich keine künstlerische Gestaltung und Abrundung des geschichtlichen Stoffes, die auf sagenhafte Ausschmückung hindeutete. Eben so wenig läßt sich endlich von dem volkstümlichen Reden Simsons in Sprichwörtern, gereimten Sprüchen und Wortspielen mit Fug und Recht behaupten, daß erst die begeisterte Volkssage diese Weise, seine Gedanken auszudrücken, ihm in den Mund gelegt und angedichtet habe. — Nach dem Allen liegt kein triftiger Grund vor, den geschichtlichen Charakter der ganzen Erzählung von Simsons Leben und Wirken in Zweifel zu ziehen.¹

Cap. XIII. Simsons Geburt.

V. 1. Mit der stehenden Formel: „Und die Söhne Israels taten wiederum Böses u. s. w.“ vgl. 10, 6. 4, 1. 3, 12) wird die in c. 10, 7 kurz angedeutete Bedrückung der Israeliten durch die Philister wieder aufgenommen und weiter ausgeführt, um den Bericht von dem Leben und Wirken *Simsons*, der Israel von der Gewalt dieser Feinde zu retten anfang, einzuleiten. — Nicht nur die Geburt Simsons, sondern auch schon die Ankündigung derselben fällt nach v. 5 in die Zeit der philistäischen Obmacht über Israel. Da nun die Philisterherrschaft 40 Jahre dauerte, Simson aber 20 Jahre unter derselben Israel richtete (15, 20. 16, 31), so muß er ziemlich jung, noch vor vollendetem 20sten Lebens-

1) Ueber die erste Aufzeichnung der Geschichte Simsons oder über die Quellschrift, welche der Verf. unsers Richterbuches für diesen Teil seines Werkes benutzt hat, läßt sich aus der Beschaffenheit seines Berichts keine irgendwie sichere oder wahrscheinliche Vermutung ziehen. Die Wiederkehr von Ausdrücken, wie רָחַל mit folg. *Infin.* 13, 5. 25. 16, 19. 22, פָּתַר 14, 15. 16, 5, הָצִיק 14, 17. 16, 16 u. a., worauf *Berth.* Gewicht legt, ist durch den sachlichen Inhalt der Erzählung bedingt. Dieselben Ausdrücke kommen auch sonst vor, wo der Gedanke sie fordert, und begründen keine eigenthümliche Sprachweise, aus der man folgern könnte, daß das Leben Simsons Gegenstand einer besondern Schrift gewesen (*Ewald*), oder ein Bruchstück aus einer größeren Geschichte über die philistäischen Kriege sei (*Berth.*).

jahre, seine Richtertätigkeit begonnen haben, womit auch die Nachricht c. 14, daß die Verheiratung mit einer Philisterin den Anlaß zu seinen Kämpfen wider diese Feinde seines Volks gab, übereinstimt. Das Ende der 40jährigen Philisterherrschaft ist in unserm Buche, das mit dem Tode Simsons schließt, nicht erzählt, sondern trat erst mit dem großen Siege der Israeliten über diese Feinde unter Samuel ein (1 Sam. 7). Zwanzig Jahre vor diesem Siege hatten die Philister die von den Israeliten erbeutete Bundeslade zurückgegeben, nachdem sie dieselbe 7 Monate in ihrem Lande gehabt hatten (1 Sam. 7, 2 u. 6, 1). In diesen zwanzigjährigen Zeitraum fallen die meisten Taten Simsons. Nur seine ersten Händel mit den Philistern bei Gelegenheit seiner Hochzeit fallen 1 bis 2 Jahre vor jener Niederlage der Israeliten, bei welcher die Söhne Eli's getödtet wurden, die Bundeslade den Philistern in die Hände fiel und der Hohepriester Eli in Folge dieser Schreckensbotschaft vom Stuhle fiel und das Genick brach (1 Sam. 4, 18). Demnach starb Eli kurze Zeit nach dem ersten Auftreten Simsons. Vgl. S. 225 f.

V. 2—7. Während die Israeliten um ihrer Sünden willen in die Hand der Philister dahingegeben waren und in Gilead auch von den Ammonitern schwer bedrückt wurden, erschien der Engel des Herrn dem Weibe Manoah's, eines Daniten aus *Sor'a* d. i. *Sur'a* am westlichen Abhange des Gebirges Juda (s. zu Jos. 15, 33). מְשַׁפְּחֵת הַדָּנִי *das Geschlecht der Daniten* wechselt 18, 2. 11 mit שִׁבְטֵי הַדָּנִי 18, 1. 30, was sich daraus erklärt, daß alle Daniten nach Num. 26, 42 f. nur ein Geschlecht, das Geschlecht der Suchaniter, bildeten. Diesem Weibe, das unfruchtbar war, verkündigte der Engel d. H.: „Du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären. Und nun hüte dich, trinke nicht Wein und starkes Getränk und iß nichts Unreines; denn siehe du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und kein Scheermesser soll auf sein Haupt kommen; denn ein Verlobter Gottes (*Nazir*) wird der Knabe sein von Mutterleibe an“ d. h. sein Lebenlang „bis an seinen Todestag“, wie nach v. 7 der Engel ausdrücklich gesagt hat. Die drei Verbote, welche der Engel d. H. dem Weibe auferlegte, sind die drei Stücke, in welchen das Naziräat bestand, s. zu Num. 6, 1—8 und die dort gegebene Erläuterung dieses Gelübdes. Im mos. Gesetze ist nur noch das Verbot der Verunreinigung durch Todtenberührung hinzugefügt, welches für Simson nicht gegolten zu haben scheint. — Wenn hierauf der Engel fortfuhr: „Und er (der Gott Geweihte) wird anfangen Israel zu erretten aus der Hand der Philister“, so will er ohne Zweifel dieses Retten in inneren Zusammenhang mit dem Naziräate setzen. Der Verheißene soll lebenslänglich Naziräer sein, weil er anfangen soll Israel aus der Gewalt seiner Feinde zu erretten. Und damit er das werde, soll schon seine Mutter während der Schwangerschaft an den Entsagungen des Naziräats teilnehmen. Während die Erscheinung des Engels d. H. die tatsächliche Bürgschaft enthielt, daß der Herr auch jetzt, wo er Israel in die Gewalt seiner Feinde dahingegeben, sich noch zu seinem Volke bekenne, so lag in der Botschaft des Engels die Lehre

und Mahnung für Israel, daß es nur dann Errettung von seinen Feinden erlangen werde, wenn es sich eines dem Herrn geweihten Lebens befleißigen werde, wie es die Naziräer anstrebten, um die Idee des priesterlichen Charakters, zu welchem Israel als Volk Jahve's berufen war, durch Enthaltung von den *deliciae carnis* und allem Unreinen als Ausflüssen der Sünde, sowie durch völlige Hingabe an den Herrn zu verwirklichen (s. I, 2 S. 217). — V. 6 f. Von dieser Erscheinung erzählte das Weib ihrem Manne: „Ein Mann Gottes (אִישׁ הָאֱלֹהִים eig. der Mann Gottes, nämlich von dem so eben die Rede war) ist zu mir gekommen und sein Ansehen war, wie das Ansehen des Engels Gottes, sehr furchtbar; und ich fragte ihn nicht woher er sei, und seinen Namen zeigte er mir nicht an u. s. w.“ אִישׁ אֱלֹהִים ist Bezeichnung eines Propheten oder eines Mannes, der in unmittelbarem Verkehre mit Gott steht, wie Mose u. A., s. zu Deut. 33, 1. מַלְאָךְ הָאֱלֹהִים ist = מַלְאָךְ יְהוָה 2, 1. 6, 11 der Engel, in welchem der unsichtbare Gott sich den Menschen offenbart. Das Weib hielt demnach den ihr Erschienenen für einen Propheten, dessen majestätisches Aeußere aber den Eindruck eines höhern Wesens auf sie gemacht hatte. Deshalb hatte sie nicht gewagt, ihn nach seiner Herkunft oder seinem Namen zu fragen.

V. 8—20. Von der Warheit dieser Verkündigung fest überzeugt, zugleich aber die Verpflichtung erwägend, welche dieselbe den Eltern auferlegte, flehte Manoah zum Herrn: Er möge den Mann Gottes den er gesandt nochmals zu ihnen kommen lassen, damit er sie belehre, was sie dem Knaben, der geboren werden soll, tun d. h. wie sie ihn behandeln sollen הִיילֵךְ nach dem *Keri הִיילֵךְ* ist *partic. Pu.* mit abgefallenem מ, s. *Ev.* §. 169^d. Dieses Gebet wurde erhört. Der Engel Gottes erschien nochmals dem Weibe, als sie allein, ohne ihren Mann, auf dem Felde saß. — V. 10 f. Da holte sie eilig ihren Mann herbei; und dieser fragte den Erschienenen zuerst: „Bist du der Mann, der geredet hat zu dem Weibe“ sc. das v. 3—5 Erzählte? und nach Bejahung dieser Frage weiter v. 12: „Wird nun dein Wort eintreffen, was wird die Weise des Knaben und sein Tun sein?“ Der Plural הִבְרִיךָ ist mit dem Sing. יָבֵא construiert *ad sensum*, weil die Worte eine Verheißung bilden, und nicht mit *Ros.* distributiv zu fassen. Ebenso v. 17. — מִשְׁפָּט das Recht, welches dem Knaben zukommt, d. i. die rechte Behandlung. — V. 13 f. Darauf wiederholt der Engel d. H. seine in v. 4 schon dem Weibe gegebenen Vorschriften, wobei nur zu dem Verbote des Weines und starken Getränkes noch das Verbot des Essens alles dessen was vom Weinstocke kommt hinzugefügt ist, im Einklange mit Num. 6, 3. — V. 15. Da Manoah in dem Manne noch nicht den Engel d. H. erkannte, wie v. 16 erläuternd bemerkt wird, so wolte er wie Gideon 6, 18 ihn, der so erfreuliche Kunde ihm gebracht hatte, gastlich bewirten und sprach daher zu ihm: „Laß uns doch dich zurückhalten und dir zurichten ein Ziegenböckchen.“ Die Constr. נִצְעָה לְפָנָיו ist prägnant: zubereiten und vorsetzen dir. Zur Sache vgl. 6, 19. — V. 16. Der Engel d. H. erwiderte: „Wenn du mich zurückhalten wilt (sc. daß ich esse), nicht werde ich von deiner Speise essen (אֲכַל c. בָּ daran d. i.

davon essen, wie Ex. 12, 43. Lev. 22, 11); aber wenn du bereiten wilt ein Brandopfer für Jahve, so bringe es dar.“ — V. 17. Hierauf fragte Manoah nach seinem Namen: מִי שְׁמִי eig. *quis nomen tuum* s. v. a. *quis nominaris*. מִי fragt nach der Person, מַה nach dem Wesen, der Qualität, s. *EW.* §. 325^a. „Denn trifft dein Wort ein, so wollen wir dich ehren.“ Dies der Grund, weshalb er nach seinem Namen fragte. בָּרַךְ ehren durch Geschenke, um sich erkenntlich zu beweisen, vgl. Num. 22, 17. 37. 24, 11. — V. 18. Der Engel antwortete: „Warum fragst du denn nach meinem Namen? er ist ja wunderbar.“ Das *Chetib* פִּלֵּי ist die Adjectivform פִּלֵּי von פִּלֵּי, wofür das *Keri* פָּלִי Pausalform von פָּלִי (von der *rad.* פָּלֵה = פָּלֵה) bietet. Das Wort ist also nicht Eigennamen des Engels des Herrn, sondern drückt die Eigenschaft seines Namens und, da der Name nur Bezeichnung des Wesens ist, die Beschaffenheit seines Wesens aus. Er ist in absoluter Bedeutung, *qua absolutissime et supra omnia mirabilem denotat* (*Seb. Schm.*), als ein nur Gott zukommendes Prädicat zu fassen, vgl. פִּלֵּי Jes. 9, 5, nicht in: „weder leicht auszusprechen noch leicht zu vernehmen“ (*Berth.*) abzublassen. — V. 19 f. Da nahm Manoah das Ziegenböckchen und אֶת־הַמִּנְחָה das (nach Num. 15, 4 ff.) zum Brandopfer gehörige Speisopfer und brachte es dar auf dem Felsen, welcher v. 20 Altar genant wird, weil ihn der mit Gott wesensgleiche Engel d. H. durch die wunderbare Annahme des Opfers dazu geheiligt hatte. מַפְלֵא לַעֲשׂוֹת „und wunderbar war er machend“ (הַפְּלִיא mit folg. *Infin.* c. הַ wie 2 Chr. 26, 15). Diese Worte bilden einen Umstandssatz, der aber nicht an das Subject des Hauptsatzes anzureihen ist, sondern an לַיהוָה: Manoah brachte das Opfer dem Herrn dar, wobei derselbe wunderbar machte zu tun d. h. Wunder verrichtete und Manoah und sein Weib es sahen. Vgl. *EW.* Lehrs. §. 341^b (S. 724. Note). Worin das wunderbare Tun bestand, wird in den W.: „als die Flamme von dem Altare himmelwärts aufstieg“ v. 20 angedeutet, also darin, daß wie bei dem Opfer Gideons 6, 21 eine Feuerflamme aus dem Felsen hervor kam und das Opfer anzündete. In dieser Flamme stieg auch der Engel des Herrn empor. Als dies Manoah und sein Weib sahen, fielen sie auf ihr Angesicht zur Erde sc. anbetend, weil sie aus dem Wunder erkannten, daß der Erschienenen der Engel des Herrn war.

V. 21—25. Von der Zeit an erschien ihnen derselbe nicht wieder. Manoah aber fürchtete sich sterben zu müssen mit seinem Weibe, weil sie Gott gesehen (vgl. über diesen Glauben die Bem. zu Gen. 16, 13 u. Ex. 33, 20); sein Weib aber beruhigte ihn: „Jahve kann uns nicht tödten wollen, da er unser Opfer angenommen und uns dieses alles (das zweifache Wunder) gezeigt hat“. וְכַעַת יָגִיד „und um diese Zeit hat er uns dergleichen nicht vernehmen lassen.“ כַּעַת um die Zeit in der wir leben, wenn auch in grauer Vorzeit dergleichen Wunder geschehen sein mögen. — V. 24. Die göttliche Verheißung ging in Erfüllung. Der Knabe den das Weib gebor erhielt den Namen *Simson*. שִׁמְשׁוֹן LXX Σαμψών bed. nicht: Sonnenartiger, Sonnenheld, von שָׁמַשׁ stammend, sondern wie schon *Joseph. Ant. V, 8, 4* richtig erklärt: ἰσχυρός der Starke oder Verwegene, entstanden aus שִׁמְשׁוֹן von der Steigerungsform שָׁמַשׁ von

שָׁמַיִם in der ursprünglichen Bed. gewaltig oder verwegen sein, nicht: verwüsten. Vgl. das arab. *صَمِيمٌ* *acer in rebus peragendis, audax*. Ana-

log ist שָׁמַיִם eig. gewaltig sein, dann: gewalttätig handeln, verwüsten. Der Knabe wuchs unter Gottes Segen heran, vgl. 1 Sam. 2, 21. — V. 25. Als er erwachsen war, fing der Geist Jahve's an, ihn zu stoßen im Lager Dans. פָּצַח stoßen, von der plötzlich ihn erfassenden und zu übernatürlichen Krafttaten forttreibenden Einwirkung des göttlichen Geistes. מַחֲנֵהֶם *Lager Dans* hieß die Gegend, wo nach 18, 12 die aus ihrem Stammsitze auswandernden Daniten ihr Lager aufgeschlagen hatten, hinter d. i. westlich von Kirjat-Jearim, nach unserm V. zwischen Sor'a und Esthaol. Ganz genau läßt sich die Lage nicht bestimmen, weil die Lage von Esthaol noch nicht aufgefunden ist, s. zu Jos. 15, 33. Dort wohnte, nach 16, 31 zu schließen, Simson mit seinen Eltern. Der Sinn dieses den Uebergang zur folgenden Erzählung von den Taten Simsons vermittelnden Verses ist kein anderer als der: Simson wurde dort vom Geiste Jahve's ergriffen und dadurch getrieben, den Kampf gegen die Philister zu beginnen.

Cap. XIV. Simsons erste Taten und Händel mit den Philistern.

V. 1—9. Simson sah zu *Timna*, dem heutigen *Tibne*, 1 Stunde südwestwärts von Sur'a (s. zu Jos. 15, 10), wohin er von Sor'a oder Mahane-Dan gegangen war, eine Philistertochter, die ihm gefiel, und bat nach seiner Rückkehr seine Eltern, dieselbe ihm zum Weibe zu nehmen (לָקַח wie Ex. 21, 9). — V. 3 f. Die Eltern äußern ihr Befremden über diese Wahl: Ob denn unter den Töchtern seiner Brüder (אֶחָיו d. h. Stammgenossen) und in seinem ganzen Volke sich kein Weib finde, daß er sich dasselbe von den Philistern, den Unbeschnittenen, holen wolle. Simson aber wiederholt seine Bitte, weil die Philistertochter ihm gefalle. Die Abneigung der Eltern gegen diese Ehe war begründet, denn sie war nicht nach dem Gesetze. Zwar sind Ex. 34, 16 u. Deut. 7, 3 f. ausdrücklich nur Ehen mit Canaaniterinnen verboten, aber die Motivierung dieses Verbotes schloß zugleich die Ehen mit Philistertöchtern aus. Aus dem nämlichen Grunde sind in Jos. 13, 3 auch die Philister zu den Canaanitern gerechnet. Simson aber handelte aus höherem Antriebe; dagegen seine Eltern wußten nicht, daß dies von Jahve sei d. h. daß Jahve es so gefügt hätte; „denn Simson suchte Gelegenheit wegen der Philister“ d. h. Anlaß zum Streit mit denselben, indem — wie erläuternd in der Form eines Umstandssatzes hinzugefügt wird — damals die Philister über Israel herrschten. הָיָה אֵל. λεγ. Gelegenheit, vgl. הָיָה 2 Kg. 5, 7. מִפְּלִשְׁתִּים wegen der Philister, nicht: an d. Ph., wofür לָקַח statt מִן zu erwarten wäre nach 2 Kg. 5, 7. — V. 5 f. Als nun Simson mit seinen Eltern nach Timna hinabging, kam ihm bei den Weinbergen dieser Stadt ein junger Löwe brüllend entgegen. Da gerieth der Geist Jahve's über ihn, daß er den Löwen zerriß, wie man ein Böckchen zerreißt (קָרַע הַקָּדָשׁ wie das Zerreißen des Böckchens), obwol er nichts d. h. keine Waffe in der Hand hatte. קָרַע s. zu 3, 10.

Löwen haben auch David als Hirte und der Held Benaja erschlagen (1 Sam. 17, 34 f. 2 Sam. 23, 20), und Araber tödten noch jezt bisweilen Löwen mit einem Stocke, s. *Winer bibl. R. W. u. Löwe*. Simsons übernatürliche Stärke, eine Wirkung des über ihn gekommenen Geistes Jahve's, zeigte sich nur darin, daß er ohne irgend eine Waffe in der Hand den Löwen zerriß. Von dieser Tat sagte er aber seinen Eltern, die nicht Augenzeugen derselben waren, nichts. Dies wird in Hinsicht auf das Folgende schon hier bemerkt. — V. 7. Als er nach Timna kam, redete er mit dem Mädchen und sie gefiel ihm. Vorher hatte er sie nur gesehen (v. 1); nachdem nun seine Eltern um sie geworben, redete er mit ihr und fand den ersten Eindruck, den er von ihr empfangen, bestätigt. — V. 8. Nach der Verlobung verfloß einige Zeit (יָמִים), da kam er wieder sie zu holen (heimzuführen, zu heiraten) und zwar wie aus v. 9 zu ersehen in Begleitung seiner Eltern. Unterwegs „wich er ab (vom Wege) um den Leichnam des Löwen zu sehen, und siehe ein Schwarm Bienen war in dem Körper des Löwen und Honig.“ Das nur hier vorkommende מַפְלֵה von נָפַל wie *πτῶμα* von *πίπτω* ist gleichbedeutend mit נִבְלָה *cadaver* und bezeichnet nicht das bloße Knochengerippe, da in einem solchen sich Bienen nicht anbauen werden, sondern den Cadaver des Löwen, der von der Sonnenhitze ausgetrocknet war, ohne in Fäulnis überzugehen. „In der Wüste Arabiens trocknet die Hitze der heißen Jahreszeit oft binnen 24 Stunden die Feuchtigkeit umgekommener Menschen und Camele ohne vorhergehende Auflösung und Fäulnis so aus, daß sie wie Mumien lange Zeit unverändert und ohne Gestank bleiben“ (*Rosenm. bibl. Althk. IV, 2 S. 424*). In einem so ausgetrockneten Cadaver konnte sich ein Bienenschwarm ebensowol angebaut haben als in hohlen Baumstämmen oder Felsritzen, worin sich wilde Bienen anzubauen pflegen, trotzdem daß Bienen weder den Leichen noch dem Aase nahen, vgl. *Bochart Hieroz. ed. Ros. III p. 355*. — V. 9. Simson bemächtigte sich desselben (des Honigs) in seine Hände, aß davon im Gehen und gab auch seinem Vater und seiner Mutter davon zu essen, zeigte ihnen aber nicht an, daß er den Honig aus dem toten Körper des Löwen gewonnen. Dann würden dieselben nicht nur den Honig als unrein nicht gegessen, sondern auch die Sache, welche Simson hernach den Philistern als Räthsel aufgab, erfahren haben. רָדָה treten, niedertreten, daher: sich bemächtigen, nicht: brechen oder herausnehmen, welche Bedeutungen unerweislich sind. Die Verbindung von רָדָה mit אָל־בְּפָרִי ist prägnant: sich bemächtigen und in die Hände nehmen.

V. 10—20. *Simsons Hochzeit und Räthsel*. V. 10. Als nun sein Vater zu dem Mädchen hinabgekommen war *sc.* zur Feier der Hochzeit, nicht blos: um die nötigen Vorbereitungen für die Ehe zu treffen, da richtete Simson daselbst (in Timna) ein Mahl aus nach üblicher Sitte (denn also pflegten die Jünglinge zu tun). V. 11. „Und als sie ihn sahen, holten sie 30 Freunde, daß sie bei ihm waren.“ Subject des ersten Satzes sind die Eltern oder Angehörigen der Braut. Diese luden 30 von ihren Freunden in Timna zur Hochzeitfeier als ἑτοὶ τοῦ νυμφῶνος (Matth. 9, 15), da Simson solche nicht mitgebracht hatte. Die

Lesart בְּרָאוֹתָם von רָאוּ bedarf keiner Aenderung nach dem: ἐν τῷ φοβέσθαι αὐτούς der LXX im *Cod. Al.* u. des *Joseph.*, wonach *Berth.* בְּרָאוֹתָם von רָאוּ lesen will. Das Sichfürchten vor Simson paßt weder zur Sache noch zu dem folgenden אָתָּו ׀ִיָּי „sie waren bei ihm“, das man willkürlich in: sie bewachten ihn umdeuten müßte. — V. 12. Beim Hochzeitsmable sprach Simson zu den Gästen: „Ich will euch doch ein Räthsel aufgeben. Wenn ihr es mir anzeigt die 7 Tage des Mahles (der Hochzeitfeier) und treffet, so geb ich euch 30 סָרִינִים *saridoreg, tunicae*, Kleider die auf bloßem Leibe getragen wurden, und 30 Wechselkleider (kostbare Gewänder, die oft gewechselt wurden, s. zu Gen. 45, 22); wenn ihr es aber mir nicht anzeigen könnet, so solt ihr mir eben so viele Gewänder geben.“ Die Sitte, bei Gelagen zur Unterhaltung Räthsel aufzugeben, komt auch bei den alten Griechen vor. S. die Belege hiefür aus *Atheneus, Polhux, Gellius* bei *Boch.* im *Hieroz. P. II l. II c. 12 (III p. 383 sq. ed. Ros.)* und *K. O. Müller, Dorier II S. 392.* Da die Gäste auf diesen Vorschlag eingingen, so gab ihnen Simson folgendes Räthsel auf v. 14: „Aus dem Fresser ist gekommen Essen und aus dem Starken Süßes.“ Dieses Räthsel konten sie 3 Tage nicht anzeigen d. h. lösen. So lange nämlich beschäftigten sie sich mit der Lösung; dann ließen sie die Sache ruhen, bis der angesetzte Termin herbeikam. V. 15. Am siebenten Tage da sprachen sie zum Weibe Simsons: „Beredede deinen Mann, daß er uns das Räthsel anzeige“ *sc.* durch deine Vermittlung, ohne daß er es merkt, „damit wir nicht dich und deines Vaters Haus mit Feuer verbrennen. Um uns arm zu machen, habt ihr uns geladen, nicht wahr?“ In dieser Drohung tritt die Rohheit und der schmutzige Geiz der Philister unverholen zu Tage. הִלְקִישָׁנִי ohne Metheg bei ׀ ist *infin. Kal.* von קָרַשׁ arm machen; eine Bedeutung die von beerben ausgeht (vgl. *Dietrich* zu *Ges. Lex.*), nicht *Piel* von קָרַשׁ = קָרַשׁ arm sein. הִלַּא *nonne* verstärkt den Fragesatz und hat nicht die Bedeutung: hier = הִלַּא. — Simsons Weib aber weinte über ihm d. h. lag ihn mit Thränen an und sprach: „Du hassest mich nur und liebst mich nicht. Das Räthsel hast du den Söhnen meines Volks (meinen Landsleuten) aufgegeben (הִרְתָּהּ von הִירָה) und es mir nicht angezeigt.“ Simson entgegnete, daß er es nicht einmal seinem Vater und seiner Mutter angezeigt habe, „und dir sollte ich es anzeigen?“ V. 17. So weinte sie die 7 Tage des Gelages vor ihm. Diese Angabe steht mit der in v. 15, daß die philistäischen Gesellen erst am siebenten Tage mit ihrer Drohung in sie drangen, das Räthsel dem Simson zu entlocken, nicht in Widerspruch, sondern erklärt sich einfach so: Das Weib war in ihrer Neugierde täglich schon Simson mit Bitten angegangen, aber Simson hatte ihren Bitten bis zum siebenten Tage widerstanden. Da wurde sie am siebenten Tage in Folge jener Drohung der Philister noch dringender, und „Simson zeigte ihr es an, weil sie in ihn gedrungen war“, worauf sie die Sache ihren Landsleuten verrieth. — V. 18. Da sprachen am 7. Tage, bevor die Sonne unterging (תָּרַסָה = תָּרַסָה 8, 13. Hi. 9, 7 mit tonlosem *ah*, eine Abschwächung der Fömininalendung, vgl. *En. §. 173^b*), die Männer der Stadt (die 30 geladenen philist.

Junggesellen) zu Simson: „Was ist süßer als Honig und was stärker als ein Löwe.“ Simson aber durchschaute die Sache und erwiderte: „Hättet ihr nicht mit meiner Kalbe gepflügt, so hättet ihr mein Räthsel nicht getroffen“ (errathen) — eine sprichwörtliche Rede, deren Sinn klar ist. V. 19. Dessen ungeachtet mußte er sein Versprechen v. 12 halten. Da gerieth der Geist Jahve's über ihn. Er ging nach Askalon hinab, erschlug מַחֵם von den Askalonitern 30 Mann, nahm ihnen ihre ausgezogenen Gewänder (חֲלִיצוֹת *exuviae* vgl. 2 Sam. 2, 21) und gab die Wechselkleider denen die das Räthsel angezeigt hatten. חֲלִיצוֹת ist kurze Hinweisung auf den v. 12 u. 13 gesetzten Preis. — Diese Tat wird als Wirkung des über Simson gekommenen Geistes Jahve's bezeichnet, weil sie den Philistern die Uebermacht der Diener Jahve's zeigte. Nicht fleischliche Rache hat Simson dazu getrieben. Sein Zorn entbrent erst, nachdem er diese Tat vollbracht hat; auch nicht über die Philister, denen er die 30 Gewänder hatte zahlen oder geben müssen, sondern über sein Weib, welches sein Geheimnis ihren Landsleuten verrathen hatte, so daß er — ohne sein Weib — in das Haus seines Vaters zurückkehrte. — V. 20. „Und Simsons Weib wurde seinem Freunde zuteil, den er sich zum Freunde gewählt hatte.“ מֶרְעִי ist hier ohne Zweifel der φίλος τοῦ νυμφίου (Joh. 3, 29), ὁ νυμφαγωγός (LXX), der Brautführer, nämlich einer aus den 30 מֶרְעִים (v. 11), den Simson bei der Hochzeitsfeier mit diesem Amte betraut hatte. Hierin offenbarte sich deutlich das treulose Benehmen der Philister gegen die Israeliten. Denn war auch Simson in Zorn über den Verrath seines Weibes nach Hause gezogen, ohne sein Weib mitzunehmen, so hatte er doch, wie 15, 1f. zeigt, die eheliche Verbindung mit ihr nicht aufgeben wollen. Statt also das Unrecht, worüber Simson sich verletzt fühlte, einzusehen und Simsons Zorn zu besänftigen, machten die Eltern des Weibes den Bruch unheilbar, indem sie ihre Tochter seinem Gesellen zum Weibe gaben.

Cap. XV. Simsons fernere Taten.

V. 1—8. *Die Rache an den Philistern.* V. 1. Nach einiger Zeit (מֶמְרִים) besuchte Simson zur Zeit der Waizenernte sein Weib mit einem Ziegenböckchen, einem damals üblichen Geschenke (Gen. 38, 17), und wolte zu ihr in die Kammer (das Frauengemach) gehen; aber ihr Vater ließ es nicht zu, sondern sprach zu ihm: „Gedacht habe ich (אָמַר אֲמַרְתִּי) daß du sie hassest und hab sie also deinem Freunde gegeben (14, 20); siehe ihre jüngere Schwester ist schöner (טוֹבָה wie Gen. 6, 2) als sie, die werde dir an ihrer statt zuteil.“ V. 3. Ueber diesen Bescheid empört sprach Simson zu ihnen (dem Vater und seiner Umgebung): „Diesmal bin ich schuldlos vor den Philistern, wenn ich ihnen Böses antue.“ נָקִיָּה c. נָקִי schuldlos sein von jem. weg. d. h. vor ihm, vgl. Num. 32, 22. Simson betrachtet das Verfahren seines Schwiegervaters mit ihm als einen Ausfluß der Gesinnung des philistäischen Volkes gegen die Israeliten, und will daher das von einem Gliede der Philister gegen ihn begangene Unrecht an dem ganzen Volke, wenigstens an der ganzen Stadt

Timna rächen. V. 4. f. Er ging also und fing 300 שׁוֹעֲלִים Füchse d. h. Schakale, den Füchsen ähnliche und daher im gemeinen Leben von den Arabern noch jetzt oft zu den Füchsen gerechnete Thiere (vgl. *Niebuhr* Beschr. v. Arab. S. 166), deren europäischer Name aus dem persischen شغال *Schaghal* stamt. Diese Thiere, die man noch heutiges Tages in großer Menge bei Jaffa, Gaza und in Galiläa findet (vgl. *Hasselquist* Reise S. 271), leben herdenweise und lassen sich leicht fangen, vgl. *Rosenm. bibl. Althk.* IV, 2 S. 155 ff. Dann nahm er Fackeln, kehrte Schwanz gegen Schwanz, d. h. band je zwei Thiere mit den Schwänzen an einander, legte eine Fackel zwischen die beiden Schwänze, zündete die Fackel an und ließ die Thiere in die auf den Halmen stehenden Saaten der Philister laufen. So verbrante er „vom Getraidehaufen bis zur stehenden Saat und bis zum Olivengarten“ d. h. sowol die Getraidehaufen als die stehenden Saaten und die Oelbaumpflanzungen. וַיִּתֵּן בָּרָם וַיִּרֶם sind im *stat. constr.* verbunden. — V. 6. Die Philister erkannten sofort, daß Simson ihnen diesen Schaden angetan hatte dafür, daß sein Schwiegervater, der Timniter, ihm sein Weib genommen und es seinem Gesellen gegeben hatte, und rächten sich dafür so, daß sie das Weib mit ihrem Vater verbranten — wahrscheinlich sein Haus mit den Bewohnern niederbranten. Eine Rohheit und Grausamkeit, welche Simsons Krieg wider sie vollkommen rechtfertigt. — V. 7. Simson erklärte ihnen daher: „wenn ihr dergleichen tut, fürwahr (כִּי) wenn ich mich an euch gerächt habe, alsdann will ich aufhören“ d. h. warlich so will ich nicht eher ablassen bis ich Rache an euch geübt habe. V. 8. „Da schlug er sie Schenkels mitsamt (עַל wie Gen. 32, 12) Hüfte, einen großen Schlag.“ שֵׁנֶק Schenkel, verstärkt durch עַל-יָדָה ist ein dem Verbo untergeordneter zweiter Accusativ, zur näheren Bestimmung des אֹרְחָם, in dem Sinne: an Schenkel und Hüfte (vgl. *Ev.* §. 281 c), während das folgende מִבְּהָרָה als adverbialer Accusativ zur Verstärkung des Verbums הִכָּה hinzugefügt ist. Das Schlagen an Schenkel und Hüfte ist sprichwörtlicher Ausdruck für grausames, schonungsloses Schlagen, ähnlich unserm „Arm und Bein entzweischlagen“, wofür die Araber: „Krieg, Streit nach Schenkels Weise“ sagen, s. *Bertheau* z. d. St. — Nach diesem den Philistern beigebrachten Schlage zog Simson hinab und wohnte in der Felsspalte *‘Etam*. Eine Stadt *‘Etam* (עֵיטָם) wird 2 Chr. 11, 6 zwischen Bethlehem und Thekoa genant, welche Rehabeam befestigte und von der sich der Name im Wady und *‘Ain Attān* in der Nähe von Bethlehem erhalten hat. s. S. 136 u. zu 2 Chr. 11, 6. An dieses *‘Etam* ist hier nicht zu denken, da die Philister v. 9 nicht, wie *Berth.* meint, aufs Gebirge Juda hinaufzogen, sondern nur heranzogen und in Juda sich lagerten. Das *‘Etam* unseres V. ist 1 Chr. 4, 32 neben *‘Ain Rimmon* und anderen simeonitischen Städten genant und auf der Grenze des Negeb und des Gebirges Juda, in der Nähe von *Khuweilifeh* zu suchen, vgl. v. *de Velde Mem. p. 311*. Dazu paßt auch הָרָר „er stieg hinab“, nicht aber zu dem *‘Etam* auf dem Gebirge Juda, zu dem man von Timna nicht hinab-, sondern hinaufsteigen mußte.

V. 9—17. *Der gebunden an die Philister ausgelieferte Simson zer-*

reißt die Bande und schlägt die Philister mit einem Eselskinnbacken. V. 9. Um sich wegen der von Simson erlittenen Niederlage zu rächen, zogen die Philister heran (פָּלִשְׁתִּים vom Anrücken eines Kriegsheeres, s. zu Jos. 8, 1), lagerten sich in Juda und breiteten sich in *Lechi* aus. *Lechi* (לְחִי in Pausa לְחִי d. i. Kinnbacke), das vielleicht noch 2 Sam. 23, 11 erwähnt ist und von Simson nach v. 17 den Namen *Ramat-Lechi* erhielt, läßt sich nicht sicher bestimmen, da die ältere kirchliche Ueberlieferung über den Ort (*Rob.* II S. 687 ff.) ganz wertlos ist. *Van de Velde* vermutet den Ort in dem abgeplatteten Felshügel *el Lechich* oder *Lekich*, auf dem man sogleich eine alte Festung erkennt, auf der Mitte des Weges von *Tell Khewelfeh* nach *Beerseba*, am südwestlichen Eingange des Gebirges Juda (Reise II S. 151 f. *Mem. p.* 342 sq.). — V. 10 ff. Als die Judäer den Zweck dieses Einfalles der Philister in ihr Gebiet erfuhren, zogen 3000 Mann von ihnen hinab zur Felsenkluft *Etam*, um Simson zu binden und an die Philister auszuliefern. Statt in Simson einen vom Herrn ihnen erwekten Retter zu erkennen und sich um ihn zu scharen und mit seinem Beistande ihre Unterdrücker zu schlagen und aus dem Lande zu vertreiben, sind die Judäer so erschlaft, daß sie Simson vorwerfen: „Weißt du nicht, daß die Philister über uns herrschen? Warum hast du dieses (die Tat v. 8) getan? Dich zu binden sind wir herabgekommen und dich in die Hand der Philister zu geben.“ Simson erwiderte: „Schwöret mir, daß ihr mich nicht erschlagen wolt.“ פָּגַע c. כּ auf jemand stoßen, über ihn herfallen, hier nach v. 13 mit der Absicht zu tödten. V. 13. Als sie dies ihm zugesagt, ließ er sich binden mit zwei neuen Stricken und aus dem Felsen (der Felsspalte) hinaufführen (ins Lager der Philister). V. 14. Als er aber bis *Lechi* kam und die Philister ihm schon entgegenjubelten, da gerieth der Geist Jahve's über ihn, „und die Stricke an seinen Armen wurden wie Flachsfäden, die man am Feuer verbrant hat, und seine Fesseln flossen von seinen Händen.“ Die Beschreibung erhebt sich zum poetischen Parallelismus der Glieder, um den Triumph zu schildern, welchen Simson in der Kraft des Geistes Jahve's über die Philister feierte. — V. 15. Seiner Bande entledigt ergriff er einen frischen Eselskinnbacken, den er fand, und schlug mit demselben 1000 Mann. Diesen Sieg verherrlichte er selbst in einem kurzen Dichterspruche v. 16: „Mit des Esels Kinnbacken einen Haufen, zwei Haufen, mit des Esels Kinnbacken schlug ich 1000 Mann.“ Die Wortform חֲמוֹר = מֹר Haufen ist des Gleichklangs mit חֲמוֹר Esel wegen gewählt und findet sich noch 1 Sam. 16, 20. Wie Simson diesen Sieg erfochten, wird nicht näher beschrieben. Aber die Worte: einen Haufen, zwei Haufen deuten darauf hin, daß es nicht in einem, sondern in mehreren Treffen geschah. Die übernatürliche Macht, mit welcher Simson, als die Philister ihn schon in ihrer Gewalt zu haben glaubten, die ihm angelegten Fesseln zerriß, erfüllte sie mit Furcht und Entsetzen vor ihm als einem höheren Wesen, so daß sie flohen und er nun mit einem am Wege gefundenen Eselskinnbacken sie verfolgend einen Haufen nach dem andern, den er einholte, erschlug. Die Zahl tausend ist natürlich runde Zahl für eine sehr große Menge

und aus dem Liede in die Geschichtserzählung aufgenommen. — V. 17. Als er seinen Spruch ausgeredet, warf er den Kinnbacken weg und nannte den Ort *Ramat-Lechi* d. i. Kinnbacken-Höhe. Hieraus scheint sich zu ergeben, daß der Name *Lechi* in v. 9 proleptisch gebraucht ist und die Oertlichkeit diesen Namen erst von dieser Tat Simsons erhalten hat.

V. 18—20. Die Verfolgung der Philister aber und der Kampf mit ihnen hatte Simson ermattet, daß ihn sehr düsterte und er zu verschnachten fürchtete; denn es war um die Zeit der Waizenernte (v. 1), also heiße Sommerzeit. Da rief er zum Herrn: „Du hast durch (בְּיָד) deinen Knecht dieses große Heil gegeben und nun soll ich sterben vor Durst und in die Hand der Unbeschnittenen fallen!“ Aus diesem Gebete ersehen wir, daß Simson bei seinem Handeln sich bewußt war, für die Sache des Herrn zu streiten. Und der Herr half ihm aus dieser Not. Gott spaltete die Höhlung bei Lechi, daß Wasser aus ihr hervorkam, wie einst am Horeb Ex. 17, 6 und zu Kades Num. 20, 8. 11. Das W. מַכְתֵּשׁ, welches Prov. 27, 22 den Mörser bedeutet, erklären die rabbin. Ausl. von der Zahnhöhle oder Vertiefung, in welcher die Zähne sitzen, wie das griech. *ὀλκίσκος* *mortariolum* nach *Pollux Onom. II c. 4 §. 21*. Hienach haben Viele diese Angabe so verstanden, daß Gott dem düstrenden Simson aus einer Zahnhöhle des von ihm gewgeworfenen Eselskinnbackens einen Wasserquell wunderbar habe hervorströmen lassen. Eine Auffassung, die wol auch der *Lutherschen* Uebersetzung: „Da spaltete Gott einen Backenzahn in dem Kinnbacken, daß Wasser herausging“ zu Grunde liegt und die noch von *Bochart* im *Hieroz. L. II c. 15* (*I p. 175 sqq. ed. Ros.*) weitläufig verteidigt wird. Aber gegen diese Auffassung spricht schon das אֶתֶר בְּלָחִי „der *Maktesch* welcher zu *Lechi* ist“, während die Zahnhöhle in Eselskinnbacken einfach מַכְתֵּשׁ הַלָּחִי oder מַכְתֵּשׁ בְּלָחִי heißen würde, sowie die Bemerkung, daß diese Quelle noch zur Zeit des Geschichtschreibers vorhanden war; wogegen der Artikel in בְּלָחִי nichts beweist, da viele *nomina propr.* den Artikel haben, vgl. *Ev. §. 277^c*. Wir müssen demnach, wie schon *Joseph. Ant. V, 8*, getan, הַמַּכְתֵּשׁ als *nom. propr.* der Oeffnung des Felsens fassen, den Gott gespalten hat, um Wasser daraus hervorzuließen zu lassen. „Wenn eine Felswand ihrer Gestalt wegen den Namen *Kinnbacken* (לָחִי) trug, so lag es in der Consequenz der bildlichen Benennung, einer Vertiefung darin oder einer Lücke den Namen *Zahnhöhle* oder *Zahnücke* zu geben“ *Studer.* Uebrigens bezeichnet הַמַּכְתֵּשׁ auch in Zeph. 1, 11 eine Localität in oder bei Jerusalem. Die Höhlung spaltete *Elohim*, obgleich Simson zu Jahve gefleht hatte, anzudeuten, daß Gott als Schöpfer und Herr der Natur das Wunder gewirkt hat. — Da trank Simson und sein Geist kehrte zurück, daß er wieder auflebte. Diese Wasserquelle erhielt daher den Namen: יַעֲרֵן הַקָּרָא „die *Anruferquelle* welche zu *Lechi* ist“, bis auf diesen Tag. Diese letzte Bestimmung gehört den Accenten gemäß nicht zu בְּלָחִי sondern zu קָרָא וְיָגִי. Sie erhielt den angegebenen Namen bis auf diesen Tag. Darin liegt aber *implicite*, daß sie auch zur Zeit der Abfassung unsers Buches noch

existirt hat. — In v. 20 wird mit der Bemerkung: Simson richtete Israel in den Tagen der Philister d. h. während ihrer Herrschaft 20 Jahre, die Richtertätigkeit dieses Helden abgeschlossen. Was in c. 16 von ihm noch berichtet wird, bezieht sich auf seinen Fall und Untergang, wobei er zwar auch an den Philistern sich noch rächte, aber damit doch Israel keine Rettung mehr schaffte. Aus der Stellung dieser Angabe an diesem Orte lassen sich also keine kritischen Folgerungen über eine Mehrheit von Quellen der Geschichte Simsons ziehen.

Cap. XVI. Simsons Fall und Untergang.

Mit dem großen Siege über die Philister zu Lechi hatte Simsons Richtertätigkeit ihren Höhepunkt erreicht. Wie die Liebe zu einer Philistertochter ihm den von Gott gefügten Anlaß zur Entfaltung seiner Uebermacht über die unbeschnittenen Feinde Israels bot, so gab die Ausartung dieser Liebe in sinnliche Wollust die Veranlassung zu seinem Falle, der in diesem Cap. erzählt wird. *Samson validus et fortis leonem suffocavit, sed amorem suum suffocare non potuit. Vincula solvit hostium, sed suarum non solvit nexus cupiditatum. Messes incendit alienas, et unius ipse mulieris accensus igniculo messem suae virtutis amisit. Ambros. Apol. 2 David. c. 3.*

V. 1—3. *Die Heldentat zu Gaza.* Im Vollgefühle seiner gewaltigen Ueberlegenheit über die Philister begab sich Simson nach Gaza (גָּזָא s. zu Jos. 13, 3) und ging dort zu einer Hure, die er sah, um sich mit ihr einzulassen (בֹּא אֵלַי wie Gen. 6, 4. 38, 16). Hievon heißt es nicht wie 14, 4, daß dies von Jahve gekommen sei. — V. 2. Als dies den Gazäern angezeigt wurde (vor לְעִזְיָהוּ fehlt im masoret. Texte das Verbum יִדְּעוּ es wurde angezeigt (nach LXX u. Chald., vgl. Gen. 22, 20) oder יִאמְרוּ man sagte, das nur durch ein Abschreiberversehen ausgefallen sein kann), so umgaben sie ihn (das Object zu רָסְבִי ist aus dem folg. לֵךְ zu suppliren) und lauerten auf ihn die ganze Nacht am Stadthore, hielten sich aber ruhig während der Nacht, indem sie sprachen: „Bis zum Hellwerden (אֶרֶב *infin.*) des Morgens“ sc. können wir warten, „da wollen wir ihn tödten.“ Vgl. für diese Construction 1 Sam. 1, 22. Das הִתְחַרְשׁ hat offenbar den Nebengriff des der sorglosen Ruhe sich Hingebens; denn hätten die am Stadthore postirten Laurer ordentlich aufgepaßt, so hätte Simson nicht das verschlossene Thor ausheben und davontragen können. Aber da die Wächter meinten, er werde vor Anbruch des Tages die Buhlerin nicht verlassen, so verließen sie sich darauf, daß das Thor verschlossen war, und schliefen vermutlich ein. — V. 3. Aber um die Mitte der Nacht stand Simson auf und „erfaßte die Thorflügel des Stadthores mit den beiden Pfosten, riß sie samt dem Riegel mit seiner herculischen Stärke aus dem Boden, legte sie auf seine Schultern und trug sie auf den Gipfel des Berges, der gegen Hebron hin liegt. עַל-פְּנֵי bezeichnet wie Gen. 18, 16 bloß die Richtung nach Hebron zu, nicht aber daß der Berg im Angesichte oder in der unmittelbaren Nähe von Hebron lag. Vgl. noch Deut. 32, 49, wonach der jenseit des Jordan liegende und mindestens 4 geogr. Meilen von

Jericho entfernte Berg Nebo גְּלִיפְנֵי יְרֵחוֹ lag. Die Entfernung von Gaza nach Hebron beträgt gegen 9 geogr. Meilen. Ostwärts von Gaza zieht sich eine Hügelreihe vom Norden nach Süden hin. Der höchste Punkt derselben ist ein zum Teil vereinzelter Berg, $\frac{1}{2}$ St. südöst von der Stadt nach einem auf ihm befindlichen Wely *el Montar* genant, der eine vortreffliche Aussicht über das ganze umliegende Land darbietet. Hebron selbst kann man freilich von diesem Hügel aus nicht sehen, wol aber das Gebirge von Hebron. Eine alte Ueberlieferung hält diesen Hügel für den Berg, auf welchen Simson das Stadthor getragen, die auch *Robins.* (Pal. II, S. 639) und *v. de Velde* (R. II, 183) nicht unwahrscheinlich finden, obgleich die Leute von Gaza sie nicht kennen. „Das Stadthor des damaligen Gaza ist warscheinlich nicht weniger als $\frac{3}{4}$ Stunden vom Hügel *el Montar* entfernt gewesen; mit den schweren Thürflügeln und ihrem Riegelbaume auf den Schultern durch den tiefen Sand des Weges diese Hügelspitze zu erklimmen, ist eine Tat, die nur ein Simson vollbringen konnte.“ (*v. de Velde.*)

V. 4—21. *Simon und Delila.* V. 4. Nach dieser ihm gelungenen Tat gab sich Simson abermals seiner Sinnenlust hin. Er verliebte sich in ein Weib im Thale *Sorek*, Namens *Delila* דִּלְיָלָה d. i. die Schwache oder die Schmachkende), deren Fallstricken er endlich erlag. Ueber das Thal שִׁרְקָה berichtet *Euseb.* im *Onom.* u. Σωρήχ, daß ἐν ὀρίοις (lies βορείοις nach dem *ad septentrionalem plagam* des *Hieron.*) Ἐλευθεροπόλεως ein Dorf Βαρήχ (!. Κατὰ Σωρήχ nach *Hieron.*) liege nahe bei Σοῦα, und u. Σωρήχ, daß dieser Ort sich nahe bei Esthaol finde. Hiernach wäre das *Sorekthal* in der Nähe von Simsons Geburtsstadt (13, 1) und dem Wohnorte seiner Familie (v. 31) zu suchen. V. 5. Der *Delila* boten die Fürsten der Philister eine bedeutende Summe (jeder wolte ihr 1000 und 100 Sekel Silber d. h. tausend und noch mehr geben, vgl. 17, 2), wenn sie Simson beredete und herausbrächte: „wodurch seine Macht groß“ sei und wodurch sie ihn überwältigen und binden könnten לְצַחֲרוֹ um ihn zu beugen d. h. zu unterdrücken. Die Philisterfürsten dachten, Simsons übermenschliche Kraft sitze in irgend einem äußerlichen Dinge, das er wie ein Amulet bei oder an sich trage. Diesem heidnischen Aberglauben lag eine gewisse Warheit zu Grunde, insofern als bei Simson diese göttliche Gnadengabe wirklich an den Besitz eines körperlichen Unterpfandes geknüpft war, mit dessen Verluste auch die göttliche Gabe von ihm wich, s. zu v. 17. — V. 6. Bestochen durch den in Aussicht gestellten Lohn suchte nun *Delila* ihm das Geheimnis seiner Stärke zu entlocken. Dreimal täuschte Simson sie durch falsche Angaben. Zuerst v. 7: „Wenn man mich mit 7 frischen Sehnen die nicht ausgetrocknet sind bände, so wäre ich schwach und wie einer der Menschen“ (d. h. wie irgend welcher andere Mensch). יָתִיר bed. die Sehne, z. B. des Bogens Ps. 11, 2 und in den Dialekten

יָתִיר וְיָתִיר sowol die Bogensehne als die Saite der Cithar. Da nun hier die יָתִירִים von den עֲבָתִים Stricken (v. 11) unterschieden werden, so hat man an Thiersehnen oder Darmsaiten, doch nicht wol an Ochsenstränge

(*Ev.*) zu denken. Die Zahl *sieben* ist die Zahl des göttlichen Tuns, entsprechend der Gotteskraft, die Simson besaß. V. 8 f. Sowie Delila dies den Philisterfürsten anzeigte, brachten diese die erforderlichen 7 Sehnen, mit welchen dann Delila Simson band. „Und der Laurer saß ihr (zu Hilfe; $\text{לְּ} \text{ dat. comm.}$) im Gemache“, nämlich ohne daß Simson davon wußte, da Delila ihm sicherlich nicht gesagt hatte, daß sie das Geheimnis seiner Stärke den Philistern verrathen würde; aber um sofort bei der Hand zu sein und des gebundenen Riesen sich zu bemächtigen, sobald es sich zeigte, daß er schwach geworden war. Darauf rief sie ihm zu: „Philister über dir, Simson!“ Und er zerriß die Sehnen, wie man eine Schnur von Werg zerreißt, wenn sie Feuer riecht d. h. an Feuer gehalten wird. — V. 10—12. Die zweite Täuschung: Simson läßt sich mit neuen Stricken, die noch zu keinem Geschäfte gebraucht waren, binden und sprengt auch diese von seinen Armen wie einen Faden. — V. 13 u. 14. Die dritte Täuschung: „Wenn du die sieben Flechten meines Hauptes mit dem Aufzuge znsammenwebst; und sie schlug es ein mit dem Pflocke.“ Diese Worte sind schwierig zu erklären, weil theils mehrere Kunstausrücke darin vorkommen, die mehrdeutig sind, theils aber auch die Erzählung abgekürzt, sowol Simsons Vorschlag als dessen Ausführung nur teilweise angegeben ist, so daß das eine aus dem andern ergänzt werden muß. מְחַלְפֵּי bed. in v. 19, wo es allein noch vorkommt, unzweifelhaft die Flechten, in welche das lange wallende Haar Simsons eingeflochten war. הַמַּסְבֵּר nur hier (v. 13.

14) vorkommend, bed. warscheinlich das Gewebe (von: $\text{נָסַךְ} = \text{نَسَج}$

weben), und zwar das noch auf dem Webstuhle befindliche Gewebe, den Aufzug des Gewebes, *diagma* (LXX). Hiernach ist der Sinn dieses Satzes folgender: Wenn du die 7 Haarflechten meines Kopfes mit dem Gewebe auf dem Webstuhle zusammenwebest, die Haarflechten als Einschlagsgarn in den Aufzug des Gewebes hineinwebest. Daß nach diesen Worten in der Relation etwas fehlt, darüber sind alle Ausl. einverstanden; nicht aber darüber, ob in diesen Worten die Bindung Simsons schon vollständig angegeben ist, so daß man bloß aus den vorhergehenden Fällen zu ergänzen hätte: „so wäre ich schwach u. s. w.“ (v. 7 u. 11), oder ob die W. $\text{וַיִּהְיֶה קֶשֶׁת בְּיָדָהּ}$ noch ein Moment zur vollständigen Bindung des Helden nachbringen, und wie dieselben zu fassen seien. Nach *Berth.* haben die W.: „und sie stieß mit dem Pflocke“ warscheinlich nur den Sinn, ein Geräusch zu machen um den schlafenden Simson zu wecken, weil hier weder stehe, daß sie den Pflock in die Wand stieß oder in die Erde, um dadurch die Flechten zu befestigen (LXX. *Hieron.*), noch auch daß das Stoßen mit dem Pflocke irgendwie zur weiteren Befestigung des Haares diene. Diese Argumente sind zwar richtig, beweisen aber nicht, was sie beweisen sollen. Wenn es im Folgenden (v. 14^b) heißt: „Er riß den Weberpflock und das Gewebe heraus“, so ist doch jedenfalls klar, daß der Pflock mit zur Befestigung des Haares am Gewebe oder Webstuhle diene. Dazu komt, daß nicht nur das Klopfen mit dem Pflocke, um durch dieses Geräusch den schlafenden

Simson zu wecken, ganz überflüssig war, da der laute Ruf: Philister über dir, Simson! dazu hinreichte, sondern auch die Erwähnung dieses für die Hauptsache ganz unerheblichen Umstandes höchst unwahrscheinlich ist. Wir müssen also mit der Mehrzahl der Ausl. die fraglichen Worte von der weiteren oder noch stärkeren Befestigung Simsons verstehen. $\text{הִיָּתָר הָאָרֶג} = \text{הִיָּתָר}$ (v. 14) bed. nicht die Walze oder den Webebaum, an welchem die Fäden des Aufzuges befestigt und um welchen das bereits fertige Gewebe gewickelt ward (*Berth.*), denn dieser heißt מִנִּיר אֲרָגִים 1 Sam. 17, 7, auch nicht die $\sigma\acute{\alpha}\delta\eta$ der Griechen, ein flaches messerartiges Holz, dessen man sich bei dem senkrechten Webstuhle statt unseres Kammes oder der Weberlade bediente, um den Einschlag damit zu schlagen und so das Gewebe dicht zu machen (*Braun, de vestitu Sacerd. p. 253* mit der Abbild. *p. 273*), sondern den Weberkamm oder die Weberlade, oder etwas dem Entsprechendes, was fest am Webstuhle war, so daß es nur mit Gewalt herausgerissen werden konnte. Zur Vollständigkeit der Sache ist also zwischen v. 13 und 14 zu ergänzen: „und es (das Gewebe) mit dem Pflocke (Weberkamme) festschlägst, so werde ich schwach sein, wie einer der andern Menschen; und sie webte seine 7 Haarflechten in den Aufzug des Webstuhls“ — und dann wie v. 14 folgt: „und schlug das Gewebe mit dem Weberkamm fest.“ Dabei braucht man jedoch nicht anzunehmen, daß das zu Ergänzende beim Abschreiben ausgefallen sei. Es findet nur eine Brachylogie statt, wie sie öfters vorkommen. Als nun Simson durch den Ruf: „Philister über dir“ aus seinem Schlafe aufgeweckt wurde, riß er den Weberkamm und das Aufzugsgewebe heraus *sc.* aus dem Webstuhle, zugleich mit seinen eingewebten Haarflechten. Ueber den Artikel am *nom. regens* הִיָּתָר s. zu Jos. 7, 21. Die Erwähnung des Schlafens berechtigt zu der Annahme, daß Delila auch die beiden früheren Bindungen während des Schlafes vorgenommen hatte. Auch darf man sich die Sache nicht so vorstellen, als ob die 3 Bindungen sofort hinter einander an einem Tage stattgefunden hätten. Zwischen den einzelnen Fällen können mehrere Tage vergangen sein. — Bei dieser dritten Täuschung hatte Simson das übermütige Spiel mit der ihm verliehenen Gottesgabe bereits soweit getrieben, daß er sein dem Herrn geheiligtes Haar schon antasten ließ. „Es ist als ob dieser Frevel ihn noch hätte zur Besinnung bringen sollen. Da es nicht geschieht, ist zum völligen Verrath an dem Herrn nun bloß noch ein kleiner Schritt“ (*O. v. Gerl.*).

Dieser letzte Schritt sollte bald nachfolgen. V. 15. Ueber die dreimalige Täuschung angebracht, sprach Delila zu ihm: „Wie kanst du sagen, ich liebe dich, da doch dein Herz nicht mit mir (d. h. mir nicht gewogen und verbunden) ist?“ V. 16. Mit solchen Worten drängte sie ihn alle Tage und plagte ihn so, daß seine Seele ungeduldig ward zum Sterben (vgl. 10, 16). Das $\alpha\pi. \lambda\epsilon\gamma. \gamma\acute{\epsilon}\lambda\alpha$ bed. im Aram. bedrängen, plagen. Die Form ist Piel mit fehlender Verdoppelung des ל und Chateph-Patach darunter, s *En. §. 90^b*. — V. 17. „Und er zeigte ihr sein ganzes Herz an“ d. h. erschloß ihr sein ganzes Innere, daß ein Scheermesser nicht über sein Haupt gekommen sei, weil er Naziräer von

Mutterleibe an wäre (vgl. 13, 5. 7). „Wenn ich geschoren würde, so würde meine Kraft von mir weichen und ich wäre schwach wie alle andern Menschen.“ V. 18. Da nun Delila sah (d. h. wahrnahm, nämlich aus seinen Worten und dem ganzen Benehmen bei dieser Mitteilung), daß er ihr das Geheimnis seiner wunderbaren Stärke verrathen hatte, so ließ sie die Philisterfürsten rufen: „Komf herauf diesmal“ — „denn er hatte ihr sein ganzes Herz offenbart.“ Dieser letzte Satz ist nicht mit den Masoreten und meisten Ausl. als von Delila zu den Fürsten gesprochen zu fassen, so daß וַיִּקְרָא in וַיִּקְרָא zu ändern wäre, sondern enthält eine Bemerkung des Erzählers zur Motivirung der Angabe, daß Delila nun, weil ihrer Sache gewiß, die Philisterfürsten rufen ließ. Diese Auffassung erhält Bestätigung durch das folgende וַיִּקְרָא , indem der Gebrauch des Perfects statt des Imperfects c. 1 consec. sich nur daraus erklärt, daß der vorhergegangene Satz ein den Fortschritt der Begebenheit unterbrechender Zwischensatz ist, an welchen der Bericht von dem weiteren Verlauf der Sache nicht durch das historische Tempus (וַיִּקְרָא) angeschlossen werden konnte.¹ — Auf diese Mitteilung hin kamen die Philisterfürsten zur Delila herauf mit dem Gelde, dem versprochenen Lohn für den Verrath (v. 5), in ihren Händen. — V. 19. „Da schläferete sie ihn auf ihren Knien ein und rief dem Manne“ d. h. warscheinlich dem Auflaurer v. 9. 12, um während des Abschneidens der Haare nicht allein mit Simson zu sein, und schnitt dann die 7 Haarflechten seines Hauptes ab und fing an ihn zu beugen, da nun seine Kraft von ihm wich. — V. 20. Hierauf rief sie: „Philister über dir, Simson!“ da erwachte er aus seinem Schlaf und dachte (וַיִּדְבַּר sprach bei sich): „Ich gehe davon wie mal an mal (dieses Mal wie die früheren Male) und schüttele mich los“ sc. von den Banden oder aus den Händen der Philister; „aber wußte nicht, daß Jahve von ihm gewichen war.“ Diese letzten Worte sind für die richtige Beurteilung der Sache sehr zu beachten. Zur Delila hatte Simson gesagt: „Wenn mein Haar abgeschoren würde, so würde *meine Kraft* von mir weichen (v. 17). Der Geschichtschreiber bemerkt dagegen: „Jahve war von ihm gewichen.“ Die übermenschliche Stärke Simsons lag also nicht in seinem Haare als solchem, sondern darin, daß Jahve mit ihm war. Jahve aber war mit ihm, so lange er sein Naziräat bewahrte. Sobald er dieses Gelübde brach durch Preisgebung seines zur Ehre des Herrn getragenen Haarwuchses, so wich der Herr von ihm und mit dem Herrn auch seine Stärke.² —

1) Das *Keri* וַיִּקְרָא ist, trotzdem daß viele Hdschr. und auch ältere Ausgaben so lesen (nach *de Rossi var. lectt. p. 125*), doch nur aus Mißdeutung entstanden und ohne kritischen Wert. Die Masoreten verkanten, daß von der Botschaft der Delila an die Philisterfürsten nur die Hauptsache erwähnt ist, nämlich daß sie dieses Mal kommen solten, wobei sich das Weitere leicht aus dem Zusammenhange hinzudenken ließ. — Wie wenig übrigens das וַיִּקְרָא zu der von dem *Keri* וַיִּקְרָא geforderten Fassung des Satzes paßt, das hat schon *Studer* erkannt, wenn er dasselbe „syntaktisch unmöglich“ nennt und mit mehreren Hdschr. וַיִּקְרָא lesen will, ohne zu bedenken, daß diese Lesart gleichfalls nur eine durch Umdeutung des וַיִּקְרָא in וַיִּקְרָא notwendig gewordene Aenderung — ohne kritischen Wert — ist.

2) „Simson war stark, dieweil er Gott gewidmet war, so lang er die Zeichen seiner Widmung bewahrt hatte. Sobald er aber solche Zeichen verlieret, so fällt er

V. 21. Da griffen ihn die Philister, stachen ihm die Augen aus und führten ihn nach Gaza gefesselt mit ehernen Doppelketten. **נִשְׁחָתוּ** Doppelerz heißen die Ketten vermutlich, weil mit ihnen beide Hände oder beide Füße gefesselt wurden. Ähnlich wurde der gefangene König Zedekia von den Chaldäern behandelt 2 Kön. 25, 7. Dort mußte Simson im Gefängnisse die Mühle drehen, Getraide mahlen (das Partic. **נִתַּךְ** drückt die Dauer der Handlung aus). Das Mahlen der Handmühle war die schwerste und niedrigste Sklavenarbeit, vgl. Ex. 11, 5 mit 12, 29, zu welcher Griechen und Römer ihre Sklaven zur Strafe verurteilten, vgl. *Odyss. XX, 105 ff. VII, 103 f. Terent. Phorm. II, 1, 19. Andr. I, 2, 29*, und wird noch jezt im Morgenlande von Sklavinnen verrichtet, vgl. *Chardin in Harmars Beob. ü. d. Or. III S. 64. Shaw Reisen S. 202.*

V. 22—31. *Simsons Elend und Sieg im Tode.* V. 22. Das Haar seines Hauptes fing wieder an zu wachsen, so wie es geschoren war. In dem **בְּאֶשֶׁר** so wie (von der Zeit da es geschoren war) liegt angedeutet, daß Simson in seiner schmachvollen Gefangenschaft nicht länger blieb, als bis das Haar wieder zu wachsen begann d. h. sichtlich wuchs. Damit stimmt das Folgende überein. V. 23 f. Die Gefangennahme dieses gefürchteten Helden achteten die Philister einem großem Siege gleich, den ihre Fürsten mit einem großen Opfer- und Freudenfeste zu feiern beschlossen zu Ehren ihres Gottes *Dagon*, dem sie diesen Sieg zuschrieben. **זֶבַח גָּדוֹל** ein großes Opfer in Darbringung vieler Schlachtopfer bestehend. **וּלְשִׂמְחָה** „und zur Freude“ s. v. a. um ihre Freude zu äußern d. h. zu einem Freudenfeste. *Dagon*, eine Hauptgottheit der Philister, die zu Gaza und Asdod (1 Sam. 5, 2 ff. 1 Makk. 10, 83) und nach *Hieron. ad Esaj.* 46, 1 auch in den übrigen philistäischen Städten verehrt wurde, war eine Fischgottheit (**דָּג** von **דָּג** Fisch), die als Fischrumpf mit Kopf und Händen von Menschen abgebildet wurde (1 Sam. 5, 4), und zwar eine männliche Gottheit, der als weibliches Wesen *Atargatis* (2 Makk. 12, 26) oder *Derceto* zur Seite stand, und als Fischwesen Symbol des Wassers und damit zugleich aller derjenigen belebenden Naturkräfte, welche in den heißen Ländern durch das Wasser vermittelt sind, wie der babylonische *Չճάκων*, einer der vier *Oannes*, und der indische *Vischnu*; vgl. *Movers Phöniz. I S. 143 ff. 590 ff. u. J. G. Müller in Herzogs Realencycl. III S. 255 ff.*¹ — V. 24. An diesem Feste nahm das ganze Volk Teil und stimmte Loblieder an auf den Gott, welcher ihnen diesen Feind, der ihre Felder verwüstet und viele der Ihrigen erschlagen hatte, in die Hände gegeben. — V. 25. ff. Als nun ihr Herz fröhlich war (**רֵצֹן** Infinit. von **רָצָה**), ließen sie Simson aus dem

dadurch in die alleräußersten Schwachheiten. — Das ganze Unglück Simsons kam daher, dieweil er sich etwas von demjenigen zueignete, was Gott durch ihn that. Gott lässet zu, daß seine Stärke konnte verstört werden, damit er durch seine Erfahrung lernen möchte, wie er so gar nichts ohne den Beistand Gottes seye. Wir werden nicht besser als durch unsere Gebrechen unterrichtet.“ *Berlenb. Bibel.*

1) Nach *Schrader*, die Keilinschriften S. 85 f. kommt diese Gottheit auch bei den Assyern vor unter dem Namen *Da-kan*, wonach die Heimat seines Cultus vermutlich Babylonien war.

Gefängnisse holen, damit er vor ihnen scherzte, und „stelten ihn zwischen die Säulen“ des Hauses oder Tempels, in welchem das Siegesfest gefeiert wurde. Da sprach er zu dem Knappen, der seine Hand hielt: „Laß mich los und laß mich die Säulen tasten, auf welchen das Haus errichtet ist, daß ich mich an sie lehne.“ *הִרְמִישְׁנִי* ist *imper. hiph.* von *הִרְמִישׁ* nur hier vorkommenden *rad.* *רָמַשׁ*, wofür das *Keri* die gewöhnliche Form *רָמַשׁ* von *רָמַשׁ* substituirt. Das Haus war aber — sezt der Bericht-erstatte in Vorbereitung auf das Folgende hinzu — mit Männern und Weibern angefüllt; dort waren auch alle Fürsten der Philister und auf dem Dache gegen 3000 Männer und Weiber, die ihre Augen an dem Scherzen Simsons weideten (*רָאָה* c. *בָּ* vom wolgefälligen Sehen). — V. 28. Da betete Simson zu Jahve: „Herr Jahve, gedenke mein und mache mich nur dieses Mal stark, o Gott, daß ich mich räche die Rache eines meiner zwei Augen an den Philistern“ d. h. nur den Verlust eines von meinen zwei Augen an ihnen räche (*מִשְׁחִי* ohne Dagesch *lene* in *ח*, vgl. *Ev.* §. 267^b). Ein Wort, welches zeigt, wie schmerzlich er den Verlust seiner beiden Augen empfand — „ein Verlust, dessen Schwere selbst die furchtbare Rache, die Simson vorhat, nimmer aufwägen kann“ (*Berth.*). — V. 29 f. Nachdem er sich zu dieser letzten großen Tat die Kraft vom Herrn erbeten, umfaßte er die beiden Mittelsäulen, auf welchen das Gebäude errichtet war, stemmte sich auf sie, die eine mit seiner rechten, die andere mit seiner linken Hand (umfassend; denn diese Worte gehören noch zu *וְלָפָהּ*) und sprach: „Meine Seele sterbe mit den Philistern.“ Dann neigte er mit Kraft (die beiden Säulen) und das Haus fiel auf die Fürsten und alles Volk, das darinnen war. Die Sache anlangend läßt sich die Möglichkeit, daß Simson durch das Umreißen zweier Mittelsäulen das Gebäude mit so viel Menschen einstürzen konnte, nicht mit Grund bezweifeln, da wir von der Bauart desselben keine genaue Vorstellung haben. Wir haben uns diesen Dagonstempel wol den heutigen türkischen Kiosks ähnlich zu denken, nämlich als eine „geräumige Halle, deren Decke vorn auf vier Säulen ruhte, von zwei an den Enden und zwei in der Mitte nahe bei einander standen. Unter dieser Halle hielten die Vornehmsten der Philister eine Poffermahlzeit, und oben auf der Decke, welche eine Lehne hatte, war das Volk“ (*Faber Archäol. der Hebr.* S. 444 vgl. S. 436 f. und *Shaw Reisen* S. 190). — Ueber die Tat, ob Simson einen Selbstmord begangen oder nicht, worüber die Alten weitläufig handeln, ohne die Frage befriedigend zu erledigen, urteilt *O. v. Gerl.* wahr und richtig: die Handlung des Simson ist kein Selbstmord, sondern die Tat eines Helden, welcher sieht, daß es zur Rettung seines Volkes und seiner Rache, zur Entscheidung des Sieges, den er noch mit erkämpfen soll, notwendig ist mitten in die Feinde sich zu stürzen, um dort den gewissen Tod zu finden. Daß dies der Wille des Herrn sei, mußte Simson um so gewisser werden, wenn er bedachte, daß er, auf welche andere siegreiche Weise er auch aus der Philister Händen sich hätte retten mögen, doch das Denkmal seiner Schmach in seiner Blendung für immer würde an sich getragen haben, ein Denkmal eben so sehr der

Untreue des Knechtes Gottes, als des zwiefachen Triumphs der Feinde, die geistlich und leiblich ihn gefällt hatten.“ Diesen Triumph durfte der Gott Israels seinen Feinden und deren Götzen nicht lassen. Der Herr mußte ihnen durch Simsons Tod erweisen, daß die Schmach seiner Sünde von ihm genommen sei und daß die Philister nicht Ursache hätten, über ihn zu triumphiren. So feierte Simson im Erliegen den größten Sieg über seine Feinde. In seinem Leben der Schrecken der Philister, ward er sterbend ein Zerstörer ihres Götzentempels. Durch diese seine letzte Tat hat er die Ehre Jahve's des Gottes Israels gegen Dagon den Abgott der Philister gerettet. „Es waren der Todten, die er in seinem Tode getödtet hatte, mehr denn derer, die er in seinem Leben getödtet hatte.“ — V. 31. Dieser furchtbare Schlag mußte auf die Philister einen gewaltigen Eindruck machen, sie nicht bloß in tiefe Trauer über den Tod ihrer Fürsten und so vieler Glieder ihres Volks und über die Zerstörung ihres Dagonstempels versetzen, sondern sie auch mit Furcht und Grauen vor der Allmacht des Gottes der Israeliten erfüllen. Unter diesen Umständen wird es begreiflich, daß die Brüder und Verwandten Simsons nach Gaza kommen und den Leichnam des gefallenen Helden abholen konnten, um denselben im Grabe seines Vaters zwischen Sor'a und Esthaol (s. 13, 25) zu bestatten. — Zum Schlusse wird ganz passend nochmals bemerkt, daß Simson 20 Jahre Israel gerichtet hatte, vgl. 15, 20.

III. Der Bilderdienst Micha's und der Daniten und die Schandtät der Bewohner Gibeas samt ihrer Bestrafung am Stamme Benjamin. Cap. XVII—XXI.

Mit dem Tode Simsons schließt der Hauptteil des B. der Richter, welcher die Geschichte des Volkes Israel in ihrem Verlaufe unter den Richtern zusammenhängend darstellt. — Die in c. XVII—XXI noch folgenden zwei Erzählungen der in der Ueberschrift genannten Begebenheiten sind dem Buche d. R. in der Form von Anhängen beigegeben, weil diese Begebenheiten nicht nur in die Zeit der Richter und zwar in den Anfang der Richterperiode (s. S. 190) gehören, sondern auch wertvolle Beiträge zur Charakteristik dieser Periode der israelitischen Geschichte liefern. Der *erste* Anhang c. XVII u. XVIII: die Erzählung von der Einrichtung des Bildercultus oder der Verehrung Jahve's unter einem Gußbilde durch den Ephraimiten Micha, welches die aus ihrem Stammgebiete auswandernden Daniten auf ihrem Zuge ihm raubten und in die von ihnen eroberte Stadt *Lais-Dan* verpflanzten, zeigt uns, wie nicht lange nach Josua's Tode schon im Volke die Neigung zu abgöttischer Verehrung Jahve's hervortrat, und wie dieser Cultus, welcher längere Zeit im Norden des Landes fortbestand, von Anfang an mit

Sünde und Ungerechtigkeit beflekt war. Der *zweite* c. XIX—XXI: die Erzählung von der Schandtat, welche die Bewohner Gibeas an dem dort übernachtenden Leviten verüben wolten und an seinem Keksweibe auch verübten, mit ihren Folgen, dem Rachekrieg der Gemeinde gegen den die Frevler in Schutz nehmenden Stamm Benjamin, offenbart zwar einerseits, wie die Sittenverderbnis der Canaaniter schon frühzeitig tiefe Wurzel unter den Israeliten geschlagen hatte, andererseits aber zugleich, wie damals noch die Gemeinde Israels im Allgemeinen sich hievon frei und rein erhalten hatte und eingedenk ihrer Berufung zum heiligen Volke Gottes das in ihre Mitte eingedrungene Verderben mit aller Kraft auszurotten bestrebt war.

Diese beiden Begebenheiten hängen sachlich nicht zusammen, sind aber beide sehr umständlich und ausführlich erzählt; und in beiden finden wir nicht nur die Bemerkung, daß Israel damals keinen König hatte (17, 6. 18, 1. u. 19, 1. 21, 25), sowie die Erfragung des göttlichen Willens durch einen Priester oder durch den Hohenpriester (18, 5 f. 20, 18. 23. 27), sondern auch im Ganzen dieselbe Art und Weise zu erzählen, namentlich den geschichtlichen Hergang durch Umstandssätze zu verdeutlichen, woraus sich folgern läßt, daß sie von einem Verfasser herstammen. Im Uebrigen zeigen sie aber keine so charakteristischen Merkmale, welche sichere Anhaltspunkte zu begründeten Vermutungen über den Verfasser darböten oder die Hypothese *Bertheau's* zur Wahrscheinlichkeit erhöhen, daß derselbe eine Person mit dem Verf. von c. 1, 1—2, 5 sei. Denn der häufige Gebrauch des Perfects mit ו (vgl. 20, 17. 33. 37. 38. 40. 41. 48. 21, 1. 15 mit 1, 8. 16. 21. 25 u. a.) erklärt sich vollständig aus dem Inhalte, und die Meinung, daß das Perfect hier öfter statt des historischen Imperfects c. ו *consec.* gebraucht sei, beruht auf Mißverständnis und Mißdeutung der betreffenden Stellen. Die übrigen, nicht eben zahlreichen, Ausdrücke, welche c. 17—21 mit c. 1 gemeinsam haben, sind für den fraglichen Beweis nicht charakteristisch genug, da sie — wie schon S. 197 f. bemerkt worden — auch sonst vorkommen, wie z. B. שָׁלַח בָּצֵל (1, 8 u. 20, 48) nicht nur 2 Kg. 8, 2. Ps. 74, 7 wiederkehrt, sondern nicht einmal in beiden Anhängen vorkommt, sondern 18, 27 dafür שָׁלַח בָּצֵל steht. So viel ergibt sich aber aus der Genauigkeit und Umständlichkeit der Erzählung unzweideutig, daß der erste Concipient dieser Begebenheiten, dessen Aufzeichnungen dem Verfasser unseres Buches als Quelle vorlagen, den Ereignissen nicht fern gestanden haben kann. Dagegen fehlt es an zureichenden Gründen für die Vermutung, daß diese Anhänge erst später zu dem Buche der Richter hinzugekommen seien. Denn weder verfolgt der erste Anhang den Zweck: nachzuweisen wie der Bilderdienst, welchen Jerobeam in seinem Reiche zu Bethel und Dan aufrichtete, in seinem Ursprunge schon ein heillosos Beginnen gewesen und von dem Bilderdienste des Ephraimiten Micha, welchen die Daniten zu Laish begründet hatten, herstamme, noch bezweckt der zweite Anhang den Ursprung des vordavidischen Königtums (Sauls) als sündhaft und untheokratisch d. h. dem Geiste und Wesen des Reiches Gottes widerstrebend darzu-

tun, wie *Auberlen* (Theol. Stud. u. Kr. 1860. S. 545 ff.) meint. Die Identität des von Jerobeam zu Dan errichteten goldenen Kalbes mit dem durch die Daniten dem Ephraimiten Micha geraubten und in Lais-Dan aufgestellten Jahvebilde wird durch die Angabe c. 18, 31 über die Zeit des Bestandes jenes Bilderdienstes in Dan geradezu ausgeschlossen, s. die Erklärung z. d. St. Man kann daher höchstens mit *O. v. Gerl.* sagen: „Beide (Anhänge) stellen nach der Absicht des Verfassers das Elend dar, das in der wilden, zerrissenen Richterzeit aus dem Mangel einer leitenden königlichen Macht hervorging.“ Darauf zielt auch die in beiden vorkommende Bemerkung, daß damals kein König in Israel war und jeder tat was ihm recht dünkte (17, 6. 21, 25). Diese Bemerkung schließt übrigens die Zeit des Verfalles und der Ausartung des späteren Königtums bestimmt aus und ist unvereinbar mit der Annahme, daß diese Anhänge erst nach der Spaltung des Reichs oder gar erst in der Zeit des assyrischen oder babylonischen Exils zu dem Buche der Richter hinzugekommen seien.

Cap. XVII u. XVIII. Der Bilderdienst des Ephraimiten Micha und seine Verpflanzung nach Lais-Dan.

Cap. XVII. Der Bilderdienst Micha's. Die Erzählung von dem Bilderdienste, welchen Micha auf dem Gebirge Ephraim in seinem Hause errichtete, ist ganz kurz gehalten, weil sie nur die Einleitung für die Geschichte der Gründung dieses Bilderdienstes in Lais-Dan im Norden Palästina's bildet. Es sind daher hauptsächlich nur die Momente angegeben, welche den sündlichen Ursprung und die gesetzwidrige Beschaffenheit dieses Cultus ins Licht setzen.

V. 1—6. Ein Mann vom Gebirge Ephraim Namens Micha (מִיכָהּ) v. 1 u. 4, sodann abgekürzt מִיכָה v. 5. 8 u. ö.), der diesen Cultus sich eingerichtet und „den die Schrift nicht wertgeachtet, seines Vaters oder der Familie, woraus er entsprossen, Namen beizusetzen“ (*Berlenb. Bib.*), hatte seiner Mutter 1100 Sekel Silber (über 900 Thaler) entwendet. Dies erhellt ganz deutlich aus den Worten, die er v. 2 zu seiner Mutter sprach: „Die 1000 und 100 Sekel Silber, welche man dir genommen hat (der Sing. לָקַח bezieht sich auf בָּסָה) und in Betreff welcher du einen Fluch ausgesprochen und auch vor meinen Ohren geredet hast (d. h. den Fluch so ausgesprochen, daß unter andern auch ich ihn gehört habe), siehe dieses Silber ist bei mir; ich habe es genommen.“ אָלֶיָּהּ schwören, von dem Verwünschungsschwure oder Fluche, vgl. קוֹלֵה אָלֶיָּהּ Lev. 5, 1. Zu diesem Geständnisse scheint ihn die Furcht vor dem Fluche seiner Mutter getrieben zu haben. Die Mutter aber preist ihn dafür: „Gesegnet sei mein Sohn von Jahve“ (בֵּרַךְ mit לָ wie Gen. 14, 19 u. ö.), weil sie darin noch einen Keim von Gottesfurcht erblickt, hauptsächlich aber wol aus dem Grunde, weil sie das Silber Jahve weihen wolte. Denn als der Sohn ihr dasselbe zurückgegeben, sprach sie v. 3: „Geheiligt habe ich das Silber dem Herrn von meiner Hand für meinen Sohn, zu machen Bild und Gußwerk.“ Das Perf. הִקְדַּשְׁתִּי ist nicht

im Sinn des Plusquamperf. zu fassen: ich hatte es geheiligt, sondern ist Ausdruck der eben vollbrachten Tat: ich habe es geheiligt, ich erkläre hiemit, daß ich es gewiß heilige. „Und nun geb ich es dir zurück“, nämlich zur Verwendung für dein Gotteshaus. V. 4. Hierauf, als nämlich der Sohn ihr das Silber zurückgegeben (וַיָּשֶׁב אֶת-הַכֶּסֶף לְאִמּוֹ), ist nur Wiederholung von v. 3^a, um daran die Verwendung des Silbers zu knüpfen), nahm die Mutter 200 Sekel und gab sie dem Goldschmiede, welcher davon ein Bild und Gußwerk verfertigte, das sodann im Hause Micha's war. Die 200 Sekel waren nicht ganz der fünfte Teil des gesamten Silbers. Was sie mit dem übrigen getan, ist nicht bemerkt; aber daraus, daß sie nach v. 3 das Silber überhaupt d. h. die ganze Summe Jahve geheiligt hat, dürfen wir schließen, daß sie den Rest zur Unterhaltung des Bilderdienstes verwendet haben wird¹. פֶּסֶל וּמִסְכָּה sind verbunden wie Deut. 27, 15. Der Unterschied beider Worte hier ist schwer zu bestimmen. פֶּסֶל ist das Götzenbild, gleichviel ob aus Holz oder Metall gefertigt. מִסְכָּה dagegen bed. Gußwerk, Gegossenes, und wird im Singulare fast nur von dem gegossenen Kalbe Aarons oder Jerobeams gebraucht, meist mit עֲגֹל verbunden, aber auch ohne diese nähere Bestimmung, z. B. Deut. 9, 12 in der gleichen Bedeutung. Hierdurch wird die Vermutung nahe gelegt, daß beide Worte zusammen nur ein Bildnis Jahve's bezeichnen möchten, und zwar — nach dem Vorgange am Sinai zu urteilen — eine Abbildung Jahve's in Form eines gegossenen jungen Stieres. Aber dieser Vermutung tritt der Umstand entgegen, daß in 18, 17 u. 18 מִסְכָּה von פֶּסֶל getrent ist, wonach wir an zwei unterschiedliche Gegenstände denken müssen. Da jedoch schwerlich anzunehmen ist, daß Micha's Mutter zwei Jahvebilder haben fertigen lassen und Micha beide in seinem Gotteshause aufgestellt habe, so bleibt nur übrig, מִסְכָּה für ein zum פֶּסֶל, dem Jahvebilde, gehöriges, aber von ihm trennbares Stück zu halten, nämlich für das gegossene Piedestal, auf welchem das פֶּסֶל aufgestellt wurde. Das פֶּסֶל war jedenfalls die Hauptsache, wie schon daraus erhellt, daß es unter den Gegenständen des Heiligtumes Micha's, welche die Daniten mitnahmen, 18, 17 u. 18 in vorderster Reihe genant und daß 18, 30 u. 31 bei Aufrichtung des Bilderdienstes in Dan nur vom פֶּסֶל die Rede ist. Auch daran ist wol kaum zu zweifeln, daß פֶּסֶל als Abbildung Jahve's ein Stierbild war, ähnlich dem goldenen Kalbe, welches Aaron am Sinai für das Volk hatte machen lassen (Ex. 32, 4), und den von Jeroram im Reiche Israel eingeführten goldenen Kälbern, von welchen das eine in Dan aufgestellt wurde (1 Kg. 12, 29). — V. 5. Dies tat seine Mutter, denn ihr Sohn Micha hatte ein Gotteshaus und hatte sich ein

1) Grundlos ist die Meinung *Bertheau's*, daß die 200 Sekel S. nicht ein Teil der 1100 seien, sondern die von dem Sohne bei Rückgabe des Entwendeten der Mutter entrichtete Buße, da nach dem Gesetze Lev. 5, 24 ein Dieb, wenn er das Gestohlene dem Eigentümer zurückgab, noch den fünften Teil des Wertes dazulegen sollte. Die Anwendung dieses Gesetzes auf den vorliegenden Fall erscheint schon deshalb unstatthaft, weil die Wegnahme des Silbers durch den Sohn nicht einmal als Diebstahl bezeichnet wird, vielmehr die Mutter ihren Sohn für sein offenes Geständnis sogar belobt.

Ephod und Teraphim machen lassen und einen seiner Söhne zum Priester bei demselben geweiht. **וְהָאִישׁ מִיָּכָה** steht also absolut vorauf und wird durch **לֵי** mit dem Folgenden verbunden. „Den Mann Micha anlangend, so war ihm (hatte er) ein Gotteshaus.“ Der ganze Vers ist ein das Voraufgegangene erläuternder Umstandssatz, und die folgenden Verba **וַיֵּשֶׁב** u. **וַיִּמְלֵא** u. **וַיָּרֶר** sind nur Fortsetzung des ersten Satzes, im Deutschen also durch das Plusquamperfect auszudrücken. Das **בֵּיתִים** Micha's war nach 18, 15—18 ein Haustempel, der zum Hause Micha's gehörte. **מָלֵא אֶת־יָדָיו** die Hand füllen d. h. mit dem Priestertume belehnen, zum Priester einsetzen, s. zu Lev. 7, 37. Das *Ephod* war eine Nachbildung des hohepriesterlichen Schulterkleides, s. zu 8, 27. Die *Teraphim* sind Bilder von Hausgöttern, Penaten, die als Spender irdischen Glückes und als Orakelgötter verehrt wurden, s. zu Gen. 31, 19. — In v. 6 wird zur Erklärung dieses ungesetzlichen Treibens bemerkt, daß damals kein König in Israel war und jeder tat, was ihm recht dünkte.

V. 7—13. *Anstellung eines Leviten zum Priester.* V. 7 ff. In Ermangelung eines levitischen Priesters hatte Micha bei seinem Heiligtume anfangs einen seiner Söhne als Priester angestellt. Später gewann er einen Leviten für diesen Dienst. Ein junger Mann (**נַעֲר**) aus Bethlehem in Juda, aus dem Geschlechte Juda's, der als Levit dort (in Bethlehem) sich als Fremdling aufhielt (**גֵּר**), verließ diese Stadt um sich aufzuhalten **בְּאֶשֶׁר יִמָּצֵא** „an dem Orte den er finden würde“ sc. als einen ihm Unterkommen und Unterhalt gewährenden Ort, und kam aufs Gebirge Ephraim bis zum Hause Micha's „seine Reise machend“ d. h. auf seiner Reise. Ueber den Gebrauch des *infin. constr.* c. **ל** im Sinne des lateinischen Gerundium auf *do* s. *Erw.* §. 280^d. — Bethlehem war keine Levitenstadt. Der junge Levit aus Bethlehem war auch dort weder geboren noch eingebürgert, sondern **גֵּר שָׁם** dort als Fremdling zeitweilig wohnend. Auch die weitere Angabe über seine Herkunft: **מִמִּשְׁפַּחַת יְהוּדָה** ist nicht so zu verstehen, als ob er ein Abkömmling eines Geschlechtes vom Stamme Juda gewesen, sondern besagt nur, daß er zu den Leviten gehörte, die im Stamme Juda wohnten, in bürgerlicher Hinsicht zu diesem Stamm gerechnet wurden. Bei der Landesverteilung waren zwar nur den Priestern ihre Wohnstädte in den Stammgebieten Juda's und Simeons zugeteilt worden (Jos. 21, 9—19), während die übrigen Leviten, auch die nicht priesterlichen Geschlechter Kahats, in den übrigen Stammgebieten Wohnstädte erhielten (Jos. 21, 20 ff.). Indeß da von den Städten, welche den einzelnen Stämmen zugeteilt wurden, manche noch lange nach der Landesverteilung im Besitze der Canaaniter blieben und die Israeliten nicht sofort in den vollen und unbestrittenen Besitz ihrer Erbteile gelangten, so konnten leicht auch einzelne Städte, welche den Leviten zugeteilt waren, von den Canaanitern besetzt bleiben und dadurch die Leviten genötigt werden, an andern Orten Unterkommen zu suchen. Auch mochten einzelne Leviten, welche sich dem durch das Gesetz ihnen zugewiesenen Dienste nicht unterziehen wolten, aus Levitenstädten auswandern, um anders-

wo einen andern Lebenserwerb sich zu suchen. Vgl. noch zu 18, 30.¹ — V. 10. Diesem Leviten machte Micha den Antrag: „Wohne bei mir und werde mein Vater und Priester; ich werde dir geben 10 Sekel Silber jährlich und Ausrüstung mit Kleidern und Lebensunterhalt.“ **אב** Vater ist ehrende Benennung des Priesters als väterlichen Freundes und geistlichen Berathers, die auch von Propheten vorkommt 2 Kg. 6, 21. 13, 14, wie schon von Joseph in Aegypten Gen. 45, 8. **לַיָּמִים** für die Tage sc. für die man jemand dingte, d. i. für das Jahr, vgl. 1 Sam. 27, 7. Lev. 25, 29. „Und der Levit ging“ d. h. zog zu Micha. Dieser Sinn ergibt sich aus dem Zusammenhange. Gegen die Verbindung des **וַיֵּלֶךְ** mit dem folgenden **וַיֵּאָזֶל** spricht die Wiederholung des Subjects **הַלֵּוִי**. — In v. 11—13 wird das Ergebnis dieser Verhandlung zusammengefaßt. So entschloß sich (**וַיֵּאָזֶל** s. zu Deut. 1, 5) der Levit bei Micha zu wohnen, der ihn wie einen seiner Söhne behandelte und mit dem Priestertume bei seinem Gotteshause betraute. Micha aber treute sich einen Leviten zum Priester gewonnen zu haben und sprach: „Nun weiß ich, daß Jahve mir woltun wird.“ Dieser Glaube oder, richtiger gesagt, Aberglaube, für welchen Micha bald büßen sollte, zeigt, daß der Stamm Levi damals die im Gesetze Mosis ihm zugewiesene Stellung im Volke einnahm, daß er nämlich als der von Gott zur Verwaltung des Cultus auserwählte Stamm betrachtet wurde.

Cap. XVIII. Die Verpflanzung des Bilderdienstes nach Lais-Dan. XVIII, 1—10. *Aussendung von Kundschaftern aus dem Stamme Dan, um eine zur Niederlassung geeignete Gegend zu suchen, mit ihrem Ergebnisse.* V. 1. Diese Aussendung geschah in jener Zeit, da Israel keinen König hatte und der Stamm der Daniten (**שִׁבְטֵי דָּנ** s. zu 13, 2) sich ein Erbe zum Wohnen suchte, weil ihm ein solches bis auf jenen Tag unter den Stämmen nicht zum Erbteile gefallen war. Zu **לֹא נָפְלָה** ist aus dem Vorhergehenden **נִחְלָה** als Subject zu ergänzen, und **בְּנִחְלָה** bed. in der Eigenschaft einer **נִחְלָה** d. i. eines erblich von Vater auf Sohn übergehenden Besitztums. **נָפַל** vom Fallen des Loses, vgl. Num. 34, 2. Jos. 13, 6 u. a. Die allgemeine Angabe, daß dem St. Dan noch kein Erbteil durchs Los zugefallen war, findet ihre Beschränkung durch den Context. Da nach v. 2 die Daniten fünf Männer von Sor'a und Esthaol aussandten und nach v. 11 aus diesen beiden Städten 600 kriegsgerüstete Männer nach dem von den ausgesandten Kundschaftern für die Niederlassung geeignet erfundenen Lais auszogen und sich dort niederließen, so ergibt sich hieraus deutlich, daß die Daniten damals nicht etwa noch gar kein Erbteil, sondern nur noch kein für sie ausreichendes Erbteil empfangen hatten. Die Auswandernden wohnten ja bereits in Sor'a und Esthaol, zwei dem St. Dan durchs Los als Erbe zugefallene

1) Es ist daher kein Grund vorhanden, die W. **מִמִּשְׁפַּחַת יְהוֹנָדָה** mit Houbig. als Glosse aus dem Texte zu streichen. Denn das Fehlen derselben im *Cod. Vat.* der LXX und beim *Syr.* berechtigt nicht dazu, da sie im *Cod. Al.* der LXX sich finden und die Weglassung in den genannten Autoritäten sich leicht aus dem Anstoß, den man bei Verkenntung ihres richtigen Sinnes an ihnen nahm, erklärt. Dagegen läßt sich für die Einschaltung einer solchen Glosse in den Text gar kein Grund absehen,

nen Städten (Jos. 19, 41). Auch waren die 600 kriegsgerüsteten Daniten, die aus diesen Städten auszogen, nur ein sehr kleiner Teil vom ganzen Stamme der Daniten, der bei der letzten Zählung unter Mose 64,400 männliche Köpfe von 20 Jahren und darüber zählte (Num. 26, 43). Für diese Größe des Stammes Dan war das von Josua ihm zugewiesene Land mit seinen Städten vollkommen ausreichend. Aber aus c. 1, 34 erfahren wir, daß die Amoriter die Daniten ins Gebirge drängten und denselben nicht gestattet in die Ebene hinabzukommen. Dadurch wurden sie auf einige am oder auf dem Gebirge gelegene Städte beschränkt, welche ihnen nicht den erforderlichen Raum zu Wohnsitzen gewährten. Zur Verdrängung und Ausrottung der Canaaniter sich zu schwach fühlend zog daher ein Teil der Daniten es vor, sich anderswo im Lande ein Erbe zu suchen. Diese Unternehmung und Auswanderung wird in v. 2 ff. erzählt. Die Zeit derselben läßt sich nicht ganz sicher bestimmen, da aus v. 12 vgl. mit 13, 25 nur so viel erhellt, daß dies geraume Zeit vor Simson geschehen war. Manche Ausl. setzen daher diese Begebenheit in die auf Jabin's Besiegung durch Barak (4, 24) folgende Zeit, weil erst nach der Bewältigung dieses mächtigen Königs der Canaaniter Eroberungen im Norden Canaans möglich geworden seien, und der Stamm Dan damals noch auf Schiffen weilte (5, 17), also die ihm Jos. 19 zugewiesene Gegend an der Meeresküste noch nicht verlassen hatte. Allein beide Gründe sind ohne Beweiskraft. Denn noch zur Zeit der Debora Daniten an der Meeresküste zu finden, wenn auch danitische Geschlechter aus Sor'a und Eschthol schon längst in Lais sich angesiedelt hatten, kann gar nicht auffallen, da diese Auswanderer ja nur einen kleinen Bruchteil des ganzen Stammes ausmachten, die Uebrigen aber in den von Josua ihnen zugewiesenen Erbteilen blieben. Sodann die Erstarkung der Macht der Canaaniter und die Ausbreitung ihrer Herrschaft im Norden erfolgte erst 150 Jahre nach Josua unter Jabin, so daß lange vor Jabin die Stadt Lais von den Daniten erobert und in Besitz genommen sein konnte. Aller Wahrscheinlichkeit nach war dies bald nach Josua's Tode geschehen, wie sich aus v. 30 schließen läßt; s. die Erkl. d. V. — V. 2. Um das Land für den genannten Zweck auszukundschaften und zu erforschen, sandten die Daniten fünf tapfere Männer aus מְקוֹצוֹת „von ihren (der Daniten) Enden her“ d. h. von ihrer Gesamtheit, vgl. 1 Kg. 12, 31. 13, 33 und die Erkl. zu Gen. 19, 4. Diese kamen auf das Gebirge Ephraim und dort bis zum Hause Micha's, wo sie übernachteten. — V. 3—6. Als sie nun beim Hause Micha's waren und die Stimme des jungen Leviten erkanten d. h. die Stimme hörten und an seinem Dialekte erkanten, daß er kein einheimischer Bewohner jenes Gebirges war, so bogen sie ab daselbst sc. vom Wege zu dem Hause, in dessen Nähe sie rasteten, und fragten ihn: „Wer hat dich hieher gebracht und was machst du an diesem Orte, was hast du hier zu schaffen?“ Als dieser ihnen hierauf seine Geschichte erzählte (בְּיָדָהּ וּבְיָדָהּ so und so, eig. gemäß diesem und jenem, vgl. 2 Sam. 11, 25. 1 Kg. 14, 5 und über die nur in dieser Verbindung vorkommende Form הָיָה *Hupfeld* in

d. Ztschr. f. d. Kunde des Morgenl. II, 3 S. 431), so sprachen sie zu ihm: „Befrage doch Gott, daß wir erfahren, ob unser Weg glücklich von statten gehen wird.“ **וְשָׁאַל בְּאֵלֵהֶם** vom Erfragen des göttlichen Willens, wie 1, 1, nur hier durch das Medium des nachgemachten Ephod und Bilderdienstes. Und er sagte ihnen *sc.* nach Erfragung des göttlichen Orakels: „Ziehet in Frieden; gerade vor Jahve ist euer Weg“ d. h. er ist ihm bekannt und wolgefällig, vgl. Prov. 5, 21. Jer. 17, 16. — V. 7. So zogen die fünf Männer nach *Lais*, in Jos. 19, 47 *Lesem* (*Leschem*) und nach der Eroberung durch die Daniten *Dan* genant, an der mittleren Jordanquelle, heute *Tell el Kadi* (s. zu Jos. 19, 47), und sahen die Bevölkerung dieser Stadt sicher wohnend nach der Weise der Sidonier, die dem Handel und Gewerbe obliegend nicht auf Krieg ausgingen. **יֹשְׁבֵתָּ** ist Prädicat zu **אֶת־הָעָם** und das Föminin daraus zu erklären, daß dem Schreibenden die Einwohnerschaft vorschwebte (vgl. *En.* §. 174^b), wogegen auch der Gebrauch des Masculins bei der folgenden Apposition **שָׁקֵט וְיָשֵׁט** nicht streitet. Die Verbindung des **יֹשְׁבֵתָּ** mit **בְּקִרְבָּהָ**, die *Berth.* nach älteren Ausll. erneuert, verstößt gegen den Genius der hebr. Sprache. **שָׁקֵט וְיָשֵׁט** „ruhig und sicher dahin lebend.“ **וְאֵין־מְכַלִּים וְגו'** „und nicht tat ihnen irgend ein Leid an im Lande ein die Herrschaft an sich Reißender.“ **מְכַלִּים** beschämen, dann Leid antun (1 Sam. 25, 7). **מְכַלִּים דָּבָר** beschämend hinsichtlich einer Sache d. h. irgend ein Leid zufügend. **עֲצָר** Herrschaft, und zwar Gewaltherrschaft, nach **עֲצָר** *imperio coërcere*. Die Uebersetzung dieses W. durch „Reichthum“ (*θησαυρός* LXX) beruht blos auf Verwechslung von **עֲצָר** mit **אֶצֶר**. — **וְרָשׁ** bed. hier nicht: „besitzen“, sondern: „in Besitz nehmen“ und zwar mit Gewalt wie 1 Kg. 21, 18. „Und ferne waren sie von den Sidoniern“, so daß sie bei einem feindlichen Ueberfalle von dieser mächtigen Stadt keine Hilfe erhalten konten. Aus diesen Worten hat schon *Grotius* gefolgert, daß *Lais* vielleicht eine Colonie der Sidonier war. „Und nichts hatten sie mit (andern) Menschen zu schaffen“ d. h. sie lebten in keinem näheren Verkehre mit Bewohnern anderer Städte, so daß sie von anders woher hätten Beistand erlangen können. — V. 8 f. Bei ihrer Rückkehr sprachen die Kundschafter zu ihren Mitbürgern auf die Frage **מָה אַתֶּם** „was habt ihr ausgerichtet“: „Auf, laßt uns wider sie (die Bewohner von *Lais*) hinaufziehen“, denn das Land ist sehr gut, und „ihr seid schweigend“ d. h. untätig dastehend (1 Kg. 22, 3. 2 Kg. 7. 9)! „Seid nicht träge zu gehen (dahin zu ziehen), zu kommen um das Land in Besitz zu nehmen!“ V. 10. „Wenn ihr hinkommt, werdet ihr kommen zu einem sicheren (in sorgloser Sicherheit lebenden) Volke (das also leicht zu überwältigen ist); und das Land ist weit nach beiden Seiten (d. h. bietet Raum zum Wohnen und sich Ausbreiten, vgl. Gen. 34, 21. 1 Chr. 4, 40); denn Gott hat es in eure Hand gegeben.“ Dies schließen sie aus dem von dem Leviten empfangenen Orakel v. 6. „Ein Ort, der an nichts Mangel hat, was im Lande (*Canaan*) ist.“

V. 11—29. *Aufbruch von 600 Daniten nach Lais, Raub der Bilder des Micha, Eroberung von Lais und Ansiedelung daselbst.* V. 11 f.

In Folge des so günstigen Berichts der heimgekehrten Kundschafter brachen von den Daniten aus Sor'a und Esthaol 600 Mann auf, umgürtet mit Kriegswaffen, samt ihren Familien und ihrer Habe an Vieh und Sachen (vgl. v. 21), und lagerten sich unterwegs bei Kirjat-Jearim (d. i. Kurijet Enab, s. Jos. 9, 17) im Stammgebiete Juda's, an einem Orte, welcher davon den Namen *Mahaneh Dan* (Lager Dans) bleibend erhalten hat und der hinter d. i. westlich von Kirjat-Jearim lag (s. zu 13, 25). Der Umstand, daß diese Oertlichkeit von diesem Ereignisse einen stehenden Namen erhielt, nötigt anzunehmen, daß die Daniten daselbst längere Zeit gelagert waren, aus Gründen, die wir aus Mangel anderweitiger Nachrichten nicht näher bestimmen können. Vielleicht haben die Auswanderer sich hier erst gesammelt und für den weiteren Zug geordnet und gerüstet. V. 13. Von da zogen sie hinüber aufs Gebirge Ephraim und kamen bis zum Hause des Micha d. h. in die Nähe desselben. V. 14. Da sprachen die fünf Männer, die das Land, nämlich Lais erkundet hatten (לַיִשׁ ist Apposition zu הַחֲשֹׁרֶת), zu ihren Brüdern (Stammgenossen): „Wisset ihr, daß in diesen Häusern (dem Dorfe oder Flecken, in welchem Micha wohnte) Ephod und Teraphim und Bild und Gußwerk sind (s. zu 17, 4. 5)? und nun wisset, was ihr tun wolt!“ Der Sinn dieser letzten Worte ist leicht zu verstehen: Laßt diese Gelegenheit einen eigenen Cultus für unsere Ansiedelung zu erlangen nicht unbenutzt. V. 15. Da bogen sie vom Wege dorthin ab zum Hause des jungen Leviten, dem Hause Micha's, und fragten ihn (den Leviten) nach seinem Wohlbefinden d. h. begrüßten ihn freundlich, vgl. Gen. 43, 27. Ex. 18, 7 u. a. — V. 16. Die 600 gerüsteten Männer aber stellten sich vor dem Thore hin. V. 17. Da gingen die fünf Kundschafter hinauf sc. in das Gotteshaus des Micha, das also wol in einem Obergemache des Gebäudes sich befand (vgl. 2 Kg. 23, 12. Jer. 19, 13) und nahmen das Bild, Ephod u. s. w., während der Priester vor dem Thore stand bei den 600 Kriegsgerüsteten. Mit בָּאֵי יְהוָה geht die Erzählung vom Aoriste oder *temp. histor.* יִרְאֶיָהּ in Perfecta über. „Die Perf. nämlich bezeichnen das Kommen und Nehmen der fünf Männer nicht als Fortsetzung der vorhergehenden Erzählung, sondern setzen das Kommen und Nehmen in dieselbe Zeitsphäre hinein, welcher der folgende Zustandssatz: indem der Priester stand u. s. w. angehört“ (*Berth.*). Um aber das befremdlich erscheinende Stehen des Priesters vor dem Thore, während sein Gotteshaus beraubt wird, zu erklären, wird in v. 18 u. 19 der Hergang der Sache in der Form eines Umstandssatzes nachträglich näher erläutert. Die Verba dieser Verse sind daher deutsch im Plusquamperfect wiederzugeben und die einzelnen Sätze in eine Periode zusammenzufassen, in welcher v. 18 den Vordersatz und v. 19 den Nachsatz bildet. „Als nämlich jene (5 Männer) in das Haus des Micha gekommen waren und das Bild des Ephod u. s. w. genommen hatten und der Priester zu ihnen gesprochen: Was macht ihr? da hatten sie ihm gesagt: Schweig, leg deine Hand auf deinen Mund und geh mit uns und werde uns Vater und Priester (vgl. 17, 10). Ist es besser Priester zu sein für das Haus eines einzelnen Mannes

oder vielmehr für einen Stamm und ein Geschlecht in Israel?“ Die Verbindung **פֶּסֶל הָאֶפֹּד** Ephod-Pesel = das zum Ephod gehörige Bild erklärt sich daraus, daß der Gebrauch des Ephod zur Erfragung des göttlichen Willens ein Jahvebild voraussetzt, und beweist nicht, daß das Ephod zur Bekleidung des Pesel gedient habe. Das Ephod legte der Priester an, wenn er Gott fragen wolte. Das **אִם** bei der zweiten Frage ist verschieden von **אִם**, bed. „oder vielmehr“ (vgl. Gen. 24, 55), die erste Frage verbessernd, s. *Em.* §. 352^a, ist also nicht Kennzeichen späteren Sprachgebrauchs, wie *Berth.* wähnt. Das **וְלִמְשַׁפְּתָהּ** dient zur näheren Bestimmung oder Begrenzung des **לְיִשְׂרָאֵל** V. 20. Da ward das Herz des Priesters froh (wolgemut), vgl. 19, 6. 9. Ruth 3, 7), und er nahm das Ephod u. s. w. und kam (begab sich) mitten unter das Volk (die Daniten). Der erste Satz dieses V. schließt sich an die nachträgliche Angabe v. 18 u. 19 an, um daran den weiteren Verlauf der Sache anzuknüpfen, der im zweiten Satze berichtet wird. Denn das Ephod u. s. w. konte der Priester doch nach v. 17 nur aus den Händen der Daniten unter seine Aufsicht nehmen, nachdem diese es aus dem Gotteshause Micha's genommen hatten. — V. 21. Hierauf wandten sich die 600 Daniten wieder auf den Weg und zogen davon, stellten aber die Kinder, das Vieh und die wertvolle Habe voran, weil sie von hinten durch Micha mit seinen Leuten angegriffen zu werden fürchteten. Unter **הַנָּשִׁים** „die Kleinen“ sind Frauen und Kinder als die des Schutzes bedürftigen Glieder der Familie begriffen, s. zu Ex. 12, 37. **עִבְרִיָּה** eig. Adjectiv: prächtig, hier als Neutrum substantivisch: das Kostbare, die wertvolle Habe, nicht: das schwere Gepäck. Die 600 Männer waren nämlich mit Familie, Hab und Gut ausgewandert. V. 22 f. Die beiden Sätze von v. 22 sind Umstandssätze: „Als sie (die 600) sich nun vom Hause Micha entfernt hatten und die Männer, welche in den Häusern beim Hause Micha's sich fanden, zusammengerufen waren (**וַיִּזְעַק** wie 6, 34 f.) und die Daniten eingeholt hatten (**וַיִּדְבִּיקוּ** wie Gen. 31, 23), da riefen sie (d. h. Micha mit seinen Leuten, die er aus der Nachbarschaft zur Verfolgung der Abziehenden zusammengerufen hatte) den Daniten zu, und diese wandten ihr Angesicht und sprachen zu Micha: „Was ist dir (was hast du vor), daß du dich versammelt hast?“ — V. 24 f. Und als er hierauf erwiderte: „Meine Götter die ich gemacht habt ihr genommen und den Priester und seid davon gezogen; was ist mir noch sc. übrig geblieben? und wie mögt ihr doch zu mir sagen: was ist dir?“ geboten sie ihm zu schweigen, um nicht sein Leben zu verwirken: „Laß nicht hören deine Stimme bei uns, damit nicht Männer grimmen Gemütes (**פְּגַעֵי נַפְשׁ** wie 2 Sam. 17, 8) über euch herfallen (**פָּגַע** wie 15, 12. 8, 21 u. a.) und du nicht dein und deines Hauses Leben weg-raffest“ d. h. dir und deiner Familie den Tod verursachest. **וַיִּזְעַפְתָּהּ** ist noch von **פָּן** abhängig. — V. 26. So zogen die Daniten ihres Wegs; Micha aber, sehend daß sie stärker waren als er, wandte sich und kehrte nach Hause zurück. — V. 27 f. Sie aber (die Daniten) hatten das was Micha gemacht hatte d. h. seine Götzenbilder genommen und seinen Priester und überfielen Laïs (**וַיָּבֹאוּ עָלָיָהּ** über jem. kommen, ihn über-

fallen, wie Gen. 34, 25) ein ruhig und sorglos lebendes Volk (vgl. v. 7), schlugen sie (die Einwohner von Lais) nach der Schärfe des Schwertes (s. zu Gen. 34, 26) und branten die Stadt nieder (vgl. Jos. 6, 24), da sie bei ihrer isolirten Lage (v. 28^a vgl. v. 7) keinen Retter hatte. Sie lag nämlich „im Thale, welches nach Beth-Rehob sich erstreckt.“ Dieses Thal ist der obere Teil der *Huleh*-Niederung, durch welche die mittlere Jordanquelle *Leddán* fließt, an welcher *Lais-Dan* das heutige *Tell el Kadi* lag, s. zu Jos. 19, 47. *Beth-Rehob* ist höchst wahrscheinlich einerlei mit dem Num. 13, 21 erwähnten *Rehob* und dem *Beth-Rehob* 2 Sam. 10, 6, nach welchem dort ein Teil von Syrien bezeichnet ist und wofür v. 8 auch bloß *Rehob* steht. Seine Lage wird von *Robins.* n. bibl. Forsch. S. 486 ff. in dem Castelle *Hunin* oder *Honin* südwestlich von Tell el Kadi vermutet, aber schwerlich mit Recht, s. die Bem. zu Num. 13, 21. Die eingescherte Stadt wurde hierauf von den Daniten wieder aufgebaut und *Dan* genant nach dem Namen ihres Stammvaters, und hat sich wie schon gesagt in den Ruinen am südlichen Abhange des *Tell el Kadi* erhalten, s. *Rob.* n. bibl. Forsch. S. 513 f. und das Nähere zu Jos. 19, 47.

V. 30 u. 31. *Aufrichtung des Bilderdienstes in Dan.* Nach dem Wiederaufbau von Lais unter dem Namen Dan stellten die Daniten das בְּנֵי יָהוּדָה das Jahvebild auf, das sie aus dem Gotteshause Micha's mitgenommen hatten. „Und *Jehonathan*, der Sohn Gersoms des Sohnes Mose's, er und seine Söhne waren Priester dem Stamme der Daniten bis zum Tage der Gefangenschaft des Landes.“ Da die Daniten den Leviten, welchen Micha für seinen Privatscultus gedingt hatte, mit nach Lais genommen und ihm die Verwaltung des Priestertums versprochen hatten (v. 19 u. 27), so kann *Jehonathan* wol nur dieser Levite sein. Derselbe war ein Sohn Gersoms des Sohnes Mose's Ex. 2, 22. 18, 3. 1 Chr. 23, 14 f.¹ Uebrigens läßt sich aus בְּנֵי יָהוּדָה nicht sicher schließen, daß *Jehonathan* ein Sohn Gersoms gewesen, da בֶּן in solchen genealogischen Angaben öfter auch den Enkel bezeichnet, indem unberühmte Väter in

1) Statt בְּנֵי-מִנְשֶׁה steht in unserm masoret. Texte בֶּן-מִנְשֶׁה mit hangendem נ. Ueber diese Lesart wird im Talmude *Baba bathr.* f. 109^b bemerkt: *An Gersom filius Menassis fuit et non potius Mosis? sicut scriptum est: Filii Mosis fuerunt Gersom et Elieser (1 Chr. 23, 14), sed propterea quod fecit opera Menassis (des götzdienerischen Sohnes des Hizkia 2 Kg. 21), appendit eum scriptura familiae Menassis.* Dazu bemerkt *Rabba bar bar Channa*: *prophetam* (d. i. der Verf. unsers Buches) studio noluisse Gersomum appellare filium Mosis, quia ignominiosum fuisset id Mosis, habuisse filium impium, sed vocat eum filium *Menassis*; *littera tamen נ* sursum elevea, in signum eam adesse vel abesse posse, et sit filius בֶּן-מִנְשֶׁה *Menassis*, vel בֶּן-מֹשֶׁה *Mosis*; *Menassis*, studio et imitatione impietatis, *Mosis*. prosapia, Cf. *Buxtorfi Tiber.* p. 171. Dasselbe sagen spätere Rabbinen. *R. Tanchum* nent die Schreibung בֶּן-מִנְשֶׁה mit hangendem נ ein בְּנֵי מִנְשֶׁה und bezeichnet בֶּן-מִנְשֶׁה als *Chetib*, hingegen בֶּן-מִנְשֶׁה als *Keri*. Hienach ist sicherlich *ben Mosche* die ursprüngliche Lesart, obwohl die andere בֶּן-מִנְשֶׁה auch sehr alt ist, da *Targ.* und *Syr.* u. LXX so gelesen haben, obschon in einigen *Codd.* der LXX noch die Lesart *υἱὸς Μωϋσῆ* sich findet, vgl. *Kennic. dissert. gener.* in V. T. §. 21. Auch *Hieron.* hat *filii Moysi*. Diese beiden Lesarten der LXX scheinen verschmolzen in dem von *Theodoret, quaest.* XXVI angeführten Texte: *Ἰωνάθαν γὰρ φησιν υἱὸς Μανασσῆ, υἱὸς Γερσῶμ υἱὸς Μωσῆ.*

den Genealogien übergangen werden. An einen Sohn zu denken hat darum geringe Warscheinlichkeit, weil Jehonathan, wenn er woran nicht zu zweifeln eine Person mit dem Hauspriester Micha's war, als יֵצֵר bezeichnet wird (17, 7. 18, 3. 15), also jedenfalls noch ein junger Mann war, während Gersoms Sohn und Mose's Enkel einige Jahre nach Josua's Tode wol bereits das Jünglingsalter überschritten haben mochte. Dieser Jehonathan und seine Söhne verwalteten das Priester-tum zu Dan בְּלֹת הָאֶרֶץ. Diese Angabe ist dunkel. בְּלֹת הָאֶרֶץ kann schwerlich etwas anderes bedeuten als die Wegführung der Landesbevölkerung d. i. mindestens der Bewohner von Dan und der Umgegend ins Exil, wofür בְּלֹת der stehende Ausdruck ist. Die meisten Ausll. denken an das assyrische Exil oder zunächst an die Wegführung der nördlichen Stämme Israels, der Bevölkerung von Gilead, Galiläa und des Stammes Naphtali, in welchem Lais-Dan lag, durch Tiglat-pileser 2 Kg. 15, 29. Allein damit läßt sich die Angabe v. 31: „Und sie stellten sich hin das Bild des Micha, das er gemacht hatte, die ganze Zeit daß das Haus Gottes in Silo war“, in keiner Weise in Einklang bringen. Das Haus Gottes d. i. die Mosaische Stiftshütte finden wir zu Silo, wo die Gemeinde unter Josua sie aufgerichtet hatte (Jos. 18, 1), noch unter Eli und Samuel (1 Sam. 1, 3 ff, 3, 21. 4, 3), unter Saul aber schon zu Nob (1 Sam. 21) und unter der Regierung Davids zu Gibeon (1 Chr. 16, 39. 21, 29). Hienach hat „das Haus Gottes“ nur bis zur Regierung Sauls in Silo gestanden und ist später nicht wieder dorthin gekommen. Wenn also das von den Daniten aufgestellte Bild des Micha in Dan so lange war, als das Haus Gottes zu Silo, so können auch Jonathans Söhne nur höchstens bis zu Sauls Zeiten, aber durchaus nicht bis zum assyrischen Exile Priester bei jenem Cultus oder Heiligtum in Dan gewesen sein.¹ Hiezu kommen noch andere historische Tatsachen, welche das Fortbestehen dieses Danitischen Bilderdienstes bis zum assyrischen Exil höchst unwarscheinlich machen, ja geradezu ausschließen. Wollen wir auch darauf kein Gewicht legen, daß die Israeliten unter Samuel infolge seiner Aufforderung, sich zum Herrn zu bekehren, die Baale und Astharten wegtaten (1 Sam. 7, 4), so ist es doch kaum glaublich, daß unter David neben dem von ihm wiederhergestellten und geordneten legitimen Jahvecultus zu Dan der Bilderdienst sollte fortbestanden haben und von diesem Könige, der wiederholte Kriege im Norden seines Reiches führte, nicht sollte bemerkt und dann abgeschafft worden sein. Noch unglaublicher erscheint die Fortdauer dieses Bilderdienstes bei der Erbauung des Salomonischen Tempels, da alle Männer Israels und alle Aeltesten und Häupter der Stämme auf den Ruf Salomo's nach Jerusalem kamen, um die Einweihung dieses herrlichen Nationalheiligtums zu feiern (1 Kg. 5—7). Vollends unvereinbar ist endlich die Annahme des Fortbestandes des von den Daniten gegründeten Bilderdienstes zu Dan mit

1) Die Unvereinbarkeit der Zeitbestimmung v. 31 mit der Beziehung des בְּלֹת הָאֶרֶץ auf das Assy. Exil hat auch Bleek, Einl. S. 349 eingesehen und deshalb die Conjectur *Houbigants* בְּלֹת הָאֶרֶץ adoptirt. Ebenso Cassel.

der Tatsache, daß Jerobeam bei Gründung des Zehnstämmereichs zwei goldene Kälber als Bilder Jahve's für die Untertanen seines Reiches machen ließ und das eine zu Dan aufstellte und dazu Priester aus dem ganzen Volke, die nicht von den Söhnen Levi's waren, anstellte. Hätte damals zu Dan noch ein Bilderdienst Jahve's mit levitischen Priestern bestanden, so würde Jerobeam sicherlich dort nicht noch einen zweiten ähnlichen Cultus unter nicht levitischen Priestern aufgerichtet haben. Nach dem allen können wir יָהוּה הָאֲרָץ nicht auf die Zeit des assyrischen oder gar des babylonischen Exils beziehen, sondern nur auf ein Ereignis, das in die Zeit Samuels oder in die erste Regierungszeit Sauls fiel. Seit *Dav. Kimchi* erklären daher Viele יָהוּה הָאֲרָץ von der Wegführung der Bundeslade durch die Philister, von welcher 1 Sam. 4, 21 f. בָּלָה כְּבֹד מִשְׁרָאֵל gebraucht wird; so z. B. *Hgstb.* Beitr. II S. 153 ff. *Hävern.* Einl. II, 1 S. 109. *O. v. Gerl.* u. A. Mit der Wegnahme der Bundeslade verlor die Stiftshütte ihre Bedeutung als Heiligtum Jahve's. Wie die Frommen in Israel jenes Ereignis ansahen, das lehrt Ps. 78, 59—64. Sie erblickten darin nicht nur die Verwerfung der Wohnung Gottes zu Silo, sondern darin, daß Jahve seine Macht und Herrlichkeit (d. i. die Bundeslade) in die Gefangenschaft hingab, eine Hingabe des Volks in die völlige Gewalt seiner Feinde, die einer Wegführung in die Gefangenschaft gleichkam. Denn daß die Philister nach diesem Siege die Israeliten ganz unterjocht und wie ihre Gefangenen behandelt haben mögen, das läßt sich — von der Schilderung Ps. 78, 62—64 abgesehen — aus der Beschreibung der Tyrannei, welche diese Feinde noch unter Saul über die Israeliten ausübten 1 Sam. 13, 19—23, mit Sicherheit schließen. Man kann daher mit *Hgstb.* sagen: „Der Verf. betrachtet das ganze Land als in seinem Heligtume, das gleichsam seinen Kern und seine Wesenheit bildete, in die Gefangenschaft weggeführt.“ Will man aber diese uneigentliche Auffassung des יָהוּה הָאֲרָץ nicht annehmen, so steht auch der Beziehung dieser Worte auf ein uns nicht weiter bekantes Ereignis, bei welchem die Stadt Dan von den benachbarten Syrern erobert und ihre Bevölkerung gefangen weggeführt wurde, kein triftiger Grund entgegen. Denn daß in den Zeiten der philistäischen Obmacht auch die Syrer Einfälle in Israel gemacht und dabei Israeliten aus den eroberten Städten und Gegenden weggeführt haben, das erhellt deutlich genug daraus, daß 1 Sam. 14, 47 unter den verschiedenen Feinden Israels, gegen welche Saul Krieg führte, auch die Könige von *Zoba* genant sind. Der danitische Bilderdienst aber wurde wahrscheinlich aufgehoben und beseitigt, als Samuel nach der Zurückgabe der Bundeslade durch die Philister die Reinigung des Landes und Volkes vom Götzendienste ausführte (1 Sam. 7, 2 ff.).

Cap. XIX u. XX. Der Krieg der Gemeinde Israels gegen den Stamm Benjamin wegen der zu Gibeä verübten Schandtath.

Diese Geschichte fällt in die nächste Zeit nach dem Tode Josua's, wie daraus erhellt, daß Pinehas, der Sohn des Josua gleichzeitigen Eleazar, damals Hoherpriester war (20, 28). In c. 19 wird die von den Bewohnern Gibeä's verübte Schandtath, welche die Veranlassung zu dem Kriege gab, in c. 20 der Krieg selbst und in c. 21 das, was nachher zur Erhaltung des durch den Krieg fast ganz vernichteten Stammes Benjamin vonseiten der Gemeinde geschah, erzählt.

Cap. XIX. Die Schandtath der Bewohner von Gibeä. V. 1—14. In der Zeit, da kein König in Israel war, hatte ein in dem entfernteren Teile des Gebirges Ephraim sich aufhaltender (נָרָה d. h. außerhalb einer Levitenstadt lebender) Levit sich aus Bethlehem in Juda ein Kebsweib genommen, welches ihm untreu wurde und in das Haus ihres Vaters zurückkehrte. הַרְבֵּה הָרֵאָאָפְרַיִם die hinteren oder äußersten Seiten des Gebirges Ephraim sind die nördlichen Teile desselben, nach v. 18 wahrscheinlich die Gegend von Silo. הִזְנָה עָלָיו „sie hurte über ihn hinaus“ d. h. ward ihrem Manne untreu, „und ging dann von ihm weg“, zurück in ihr Vaterhaus. V. 3f. Nach einiger Zeit (רָמַיִם), nämlich nach 4 Monaten (עֲרֵבְעָה חֳדָשִׁים ist Apposition zu רָמַיִם, die „Tage“ genauer bestimmend), zog ihr Mann ihr nach, um „ihr aufs Herz zu reden“ d. h. freundlich zuzusprechen (vgl. Gen. 34, 3) und sie wieder mit sich zu versöhnen, daß sie zurückkehre, mit seinem Knappen und ein paar Eseln, als Reitthieren für sich und sein zurückzuführendes Weib. Das Suffix an לְהִשְׁיבוֹ geht auf לִבָּהּ: „um ihr Herz zurückzuführen“, sich wieder zuzuwenden. Das *Keri* הִשְׁיבָה ist eine unnötige Correctur. „Und sie führte ihn ins Haus ihres Vaters“, der seinem Eidam mit Freude entgegenkam und ihn nötigte (יִחְזְקִיבוֹ eig. ihn festhielt) drei Tage zu bleiben. Hieraus erhellt, daß die Aussöhnung mit seinem Weibe dem Leviten gelungen war. — V. 5ff. Auch am vierten Tage, an welchem er des Morgens aufbrechen wolte, gab der Levit den Bitten seines Schwähers nach, erst noch mit einem Bissen Brot sein Herz zu stärken (סָעַר לֵב wie Gen. 18, 5; die Imperativform mit *ō* ist ungewöhnlich), und nachher während des Essens und Trinkens, noch eine Nacht zu bleiben. וַיָּבֵן לֵב wie 18, 20. — V. 7. Als er aufstand um zu gehen, drang sein Schwiegervater in ihn, da kehrte er um (וַיָּשֹׁב ist ganz passend und nicht nach den LXX und einem hebr. Cod. in וַיָּשָׁב zu ändern) und blieb über Nacht dort. — V. 8. Sogar noch am Morgen des fünften Tages ließ er sich bewegen bis zum Nachmittage zu bleiben. הִתְמַחְמְחֵהוּ ist *imperat.*: „verweilet euch bis der Tag sich wendet“ d. h. der Mittag vorüber ist. — V. 9f. Als er dann aufstand um mit seinem Kebsweibe und seinem Knappen abzureisen, bat der Vater der Dirne noch: „Siehe der Tag hat nachgelassen zum Abendwerden, übernachtet

doch hier! Siehe da die Neige des Tages, übernachtete hier u. s. w.“ *הִנֵּה* *infin.* von *הָנִיחַ* sich beugen, neigen, nach dem arab. *حنى*, nicht: lagern, Lager aufschlagen. Der Wechsel des Plurals mit dem Singulare erklärt sich einfach daraus, daß der Levit mit seinem Weibe und seinem Knappen abreisen wolte, die Entscheidung aber über das Bleiben oder Aufbrechen von ihm allein abhing. Allein der Levit willigte nicht mehr ein noch länger zu bleiben, sondern machte sich auf den Weg und kam mit den Seinigen bis vor Jebus d. i. Jerusalem, welches nur 2 Stunden von Bethlehem entfernt ist (vgl. *Rob. Pal. II* S. 375 mit 379). *עַד-יָבֹחַ* bis *vor* Jeb., denn der Weg von Bethlehem nach Silo ging an Jerusalem vorbei. — V. 11 ff. Da aber, als sie neben Jebus sich befanden, der Tag schon sehr herabgesunken war (*וַיְהִי עֶרְבַּיִם* *pers. perf.* entweder von *יָרַד* mit abgefallenem *י*, analog dem *הָרַד* 2 Sam. 22, 41 für *נָחַתָּה* Ps. 18, 41, oder von *יָרַד* in der Bed. von *יָרַד*), so sprach der Knappe zu seinem Herrn: „Wolan, wir wollen in diese Jebusiterstadt abbiegen (einkehren) und in ihr übernachten.“ Aber sein Herr wolte nicht in eine Stadt der Fremden (*בְּיָבֹחַ* ist Genitiv) einkehren, woselbst (*אֲשֶׁר הָיָה*) ähnlich dem *אֲשֶׁר שָׁם*) nicht von den Söhnen Israels waren, sondern hinüber nach Gibeä ziehen, „Komm (*לָךְ* = *לָבֹא* Num. 23, 13), wir wollen uns nähern einem der Oerter (die er sofort nennt) und in *Gibeä* oder *Rama* übernachten.“ Diese beiden Städte, *Gibeä* jezt *Tulleil el Phul* und *Rama* = *er Râm*, lagen keine volle Stunde auseinander und nur 1½ bis 2¼ Stunden von Jerusalem entfernt, s. zu Jos. 18, 25 u. 28. — V. 14. So zogen sie weiter und die Sonne ging ihnen unter als sie neben (bei) Gibeä Benjamins waren.

V. 15—30. So bogen sie dort vom Wege ab um in Gibeä zu übernachten, und er (der Levit) blieb auf dem Markte der Stadt, da niemand sie in sein Haus aufnahm zum Uebernachten. V. 16 ff. Siehe da kam ein alter Mann vom Felde, der vom Gebirge Ephraim war und als Fremdling in Gibeä wohnte, deren Bewohner Benjaminiten waren (wie zur Vorbereitung auf die folgende Geschichte schon hier bemerkt wird). Als dieser den Wanderer auf dem Markte der Stadt erblickte, fragte er ihn, wohin er ziehe und woher er komme, und nahm ihn, als er das Nähere über seine Herkunft und seine Reise erfahren, in sein Haus auf. *וְאֵת-בֵּיתִי אֲנִי הֵלֵךְ* (v. 18) „und beim Hause Jahve's wandle ich und niemand nimt mich in sein Haus auf“ (*Seb. Schm. Cocc. Stud.* u. A.), nicht: „ich gehe zum Hause Jahve's“ (*Ros. Berth.* u. A.). Denn *הֵלֵךְ* bed. nicht: nach einem Orte hingehen, wofür der bloße Accusativ des Orts mit oder ohne *ה* *locale* gebraucht wird, sondern nur: einen Ort durchgehen (Deut. 1, 19 u. a.) oder: mit jem. gehen, und von Dingen: mit etwas umgehen, vgl. Hi. 31, 5 u. *Gesen. thes. p.* 378. Auch zog ja der Levit hier nicht zum Hause Jahve's (zur Stiftshütte), sondern wie er zu dem alten Manne ausdrücklich sagte: von Bethlehem nach den äußersten Seiten des Gebirges Ephraim. Die fraglichen Worte deuten den Grund an, weshalb er auf dem Marktplatze verweilte. Weil er beim Hause Jahve's diente, so hat ihn in Gibeä nie-

mand in sein Haus aufnehmen wollen,¹ obwol er, wie er v. 19 hinzusetzt, alles Erforderliche für seine Bedürfnisse bei sich hatte. „Sowol Stroh als Futter haben wir für unsere Esel, als auch Brot und Wein für mich und deine Magd und für den Burschen bei deinen Knechten. Kein Mangel an irgend etwas“ — so daß er seinem Gastwirth nicht zur Last fallen werde. Mit den W. „deine Magd“ und „deine Knechte“ meint er sich und sein Keksweib, indem er nach der submissen Rede-weise des alten Orients sich mit seiner Frau als Diener des Mannes bezeichnet, von dem er Aufnahme erwartet. — V. 20. Der alte Mann antwortete: „Friede dir“, mit diesem Gruße ihm Aufnahme zusichernd; „nur alle deine Bedürfnisse auf mir“ d. h. dafür laß mich sorgen. Damit lehnte der freundliche Wirth das Anerbieten seines Gastes, für sich sorgen zu wollen, ab. „Nur übernachtete nicht auf dem Marktplatze.“ — V. 21. Darauf führte er ihn in sein Haus, mischte Futter für seine Esel (רְבֹולִי von רָבַל denom. von רָבַלִי, Gemengsel machen, Futterkorn den Thieren geben), und wartete mit Fußwaschen, Speise und Trank seinem Gaste auf; vgl. Gen. 18, 4 ff. 19, 2. — V. 22. Während sie nun guter Dinge waren, umringten nichtswürdige Leute der Stadt das Haus, fort und fort an die Thür klopfend (הִתְרַפֵּקְתִּי Steigerungsform) und vom Hausherrn fordernd, daß er den in sein Haus gekommenen Mann herausführe, um denselben zu erkennen. Dasselbe, was einst die Sodomiter von Lot verlangt hatten Gen. 19, 6 ff. Der stat. constr. אֲנָשִׁי בְנֵי-בְלֹעַל für אֲנָשִׁים בְּנֵי-בָלֵל Deut. 13, 14 u. a. steht weil בְּנֵי בָלֵל als ein Begriff gefaßt ist: Leute nichtswürdiger Buben. Aehnliche Fälle s. bei *Enchiridion* §. 289^c. — V. 23 ff. Der alte Mann will wie ehemals Lot seine Gäste vor solcher Unbill schützen durch Hinweisung auf die Heiligkeit des Gastrechts und durch Preisgebung seiner jungfräulichen Tochter und des Keksweibes seines Gastes; vgl. in Bezug auf die Sache die Bem. zu Gen. 19, 7 f. נָבָלָה Thorheit, von schändlicher Unzucht und Missethätigkeit, wie Gen. 34, 7. Deut. 22, 21. עָוָה אוֹתָם „schwächet sie.“ In אָוָה und אוֹתָם ist das Masculinum als das allgemeinere Genus statt des bestimmteren Fömininums gesetzt, wie Gen. 39, 9. Ex. 1, 21 u. ö. — V. 25 ff. Da die Leute aber auf diesen Vorschlag nicht hören wolten, so nahm der Mann (הָאִישׁ ohne Zweifel der Hauswirth nach v. 24) sein (des Gastes) Keksweib (natürlich mit Zustimmung seines Gastes) und führte sie ihnen hinaus; worauf dieselben die ganze Nacht mit ihr Unzucht trieben. Wie es kam, daß sie sich damit begnügten, ist nicht bemerkt, vermutlich weil sie sich zu schwach fühlten, um mit Gewalt ihre Forderung durchzusetzen. הָאִישׁ־הַזֶּה seine Macht oder seinen Mutwillen an jem. ausüben, vgl. Ex. 10, 2. — V. 26. Als der Morgen sich herbeiwandte d. i. beim ersten Grauen des Morgens (לְפָנֵי הַבֹּקֶר) sachlich gleich (dem) (בְּעֵלֹת הַשָּׁחַר) fiel das Weib vor der Thür des Hauses, in welchem (אֲדֹנֶיהָ „ihre Herrschaft“ d. i. ihr Mann war, nieder und lag da bis zum Hellwerden d. i. bis Sonnenaufgang. — V. 27. Hier fand sie ihr Mann,

1) Richtig bemerkt schon *Seb. Schmidt*: *Argumentum sumtum est a rei iniquitate: Dominus me dignatur, ut ipsi ministrem tanquam Levita in domo ipsius, et nemo de populo Domini est qui me dignetur, ut hospitio suo me excipiat.*

als er die Hausthür öffnete um seines Wegs zu ziehen (indem er darauf verzichtete, sie von dem ruchlosen Pöbel wieder zu erhalten), „liegend vor der Hausthür und ihre Hände auf der Schwelle“ (mit ausgestreckten Armen) und auf seine Anrede keine Antwort gebend, also in Folge der nächtlichen Mißhandlung gestorben. Da nahm er die Leiche auf seinen Esel um sie mit an seinen Ort, in seine Heimat zu schaffen. — V. 29. Hier angekommen zerstückte er die Leiche nach ihren Knochen wie man geschlachtete Thiere in Stücke zerhaut, s. zu Lev. 1, 6) in 12 Stücke und sandte sie (die Leiche in ihren Stücken) in das ganze Gebiet Israels d. h. an alle 12 Stämme, in der Hoffnung, daß jeder der es sähe sprechen würde: „Nicht geschehen und nicht gesehen worden ist dergleichen seit dem Heraufziehen Israels aus Aegypten bis auf diesen Tag. Achtet euch darauf (שִׁירָמִי לֵב שִׁירָמִי), fasset Rath und saget an!“ d. h. beschließt, wie dieser unerhörte Frevel zu bestrafen sei. Das Senden der zerstückten Teile des Leichnams an die Stämme war ein sinnbildlicher Act, durch welchen der an dem getödtetem Weibe begangene Frevel dem ganzen Volke vor Augen gelegt wurde, um dasselbe zur Bestrafung des Frevels aufzufordern, und war natürlich mit einer mündlichen Erläuterung der Sache durch die Ueberbringer der Stücke verbunden. Vgl. das analoge Verfahren Sauls 1 Sam. 11, 7 und die Skythische Sitte, von welcher *Lucian* im *Toxaris* c. 48 erzählt, daß wer sich selbst für ein erlittenes Unrecht Genugthuung zu verschaffen außer Stande war, einen Ochsen in Stücke zerteilte und herumsandte, worauf alle, die sich des ihm zugefügten Unrechts annehmen wollten, ein Stück nahmen und schwuren, ihm nach Kräften beizustehen. Die Perf. וַיֵּאמֶר — וַיְהִי v. 30 stehen nicht für die Imperf. c. וַיֵּאמֶר consec. — וַיְהִי, wie *Hitzig*, Begr. der Krit. S. 127, *Berth.* u. A. meinen, sondern sind Perfecta *conseq.*, den Erfolg ausdrückend, welchen der Levit von seinem Tun erwartete, wobei man nur vor וַיְהִי ein וַיֵּאמֶר zu ergänzen hat, das in lebhafter Erzählung oder aufgeregter Rede öfter fehlt, vgl. z. B. Ex. 8, 5 mit Jud. 7, 2. Die Perfecta sind vom Berichterstatter gebraucht statt der bei Absichtssätzen gewöhnlichen Imperfecta mit einfachem ו, *quia quod futurum esse praevidebat tanquam factum animo suo obversabatur. Ros.* Es wird dadurch die von dem Leviten erwartete sittliche Empörung aller Stämme über solchen Frevel und ihr Beschluß denselben zu rächen nicht als eine unsichere Vermutung, sondern als ein gewiß eintretendes Factum hingestellt, worüber er nach c. 20 sich auch nicht getäuscht hat.

Cap. XX. Krieg der übrigen Stämme Israels gegen Benjamin. Die Erwartung des Leviten ging in Erfüllung. Die Gemeinde Israels versammelte sich zu Mispā, um über Gibeā Gericht zu halten, und faßte den Beschluß, nicht eher zu ruhen, bis der Frevel gebührend bestraft sei (v. 1—10). Da nun die Benjaminiten die geforderte Auslieferung der Frevler in Gibeā verweigerten und sich zum Widerstande rüsteten: so begannen die übrigen Stämme den Krieg wider Gibeā und Benjamin (v. 11—19), wurden aber zweimal mit großem Verluste von den Benjaminiten geschlagen (v. 20—28). Endlich aber gelang es ihnen durch

eine List, Gibeä einzunehmen und niederzubrennen, die Benjamingiten aufs Haupt zu schlagen und auch in den übrigen Städten dieses Stammes, die sie fanden, Menschen und Vieh zu tödten und die Städte einzuäschern, wodurch der ganze Stamm Benjamin bis auf einen kleinen Ueberrest vertilgt wurde (v. 29—48).

V. 1—11. *Der Beschluß der Gemeinde Israels wider Gibeä.* V. 1 f. Alle Israeliten zogen aus (machten sich aus ihren Wohnsitzen auf), um sich als Gemeinde zu versammeln wie ein Mann; alle Stämme von Dan, der nördlichen Grenze des Landes (לְמִנֶּה eig. hin von Dan d. i. Dan-Lais, 18, 29) bis Beerseba, der südlichsten Stadt Canaans (s. zu Gen. 21, 31) und das Land Gilead d. h. die Bewohner des Ostjordanlandes „zu Jahve nach Mispa“ in Benjamin d. i. das heutige *Nebi Samwil* in der Nähe von Kirjat-Jearim an der westlichen Grenze des Stammes Benjamin, s. zu Jos. 18, 26. Aus dem אֶל-יְהוָה folgt nicht sicher, daß zu Mispa ein Heiligtum sich befand oder die Bundeslade dorthin geschafft war, sondern nur, daß die Versammlung im Aufblicke zu Jahve stattfand oder daß die Gemeinde zu einer Gerichtsverhandlung, die sie im Namen Jahve's hielt, zusammentrat, analog dem אֶל אֱלֹהִים Ex. 21, 6. 22, 7. Für die gerichtliche Verhandlung war die Anwesenheit der Bundeslade nicht erforderlich. Zu dieser Versammlung des Volkes Gottes stellten sich die פְּנִיחַ Eckpfeiler des ganzen Volks d. h. die Häupter und Hausväter als Stützen der Gemeinde oder des staatlichen Organismus (vgl. 1 Sam. 14, 38. Jes. 19, 13), und zwar aller Stämme Israels (כָּל-הָעָם ist erläuternde Apposition zu פְּנִיחַ), 400,000 Mann zu Fuß, das Schwert ziehend d. h. bewaffnetes und kampfbereites Fußvolk. וְשָׁלַח חֶרֶב wie 8, 10. — V. 3. „Die Benjamingiten hörten, daß die Söhne Israels (die übrigen Israeliten, die 11 Stämme) nach Mispa hinaufgekommen waren“ — aber fanden sich daselbst nicht ein. Dies folgt schon daraus, daß vom Kommen der Benjamingiten nichts berichtet wird, und noch deutlicher aus v. 13, wonach die versammelten Stämme nach gepflogener Berathung und gefaßtem Beschlusse Männer zu den Benjamingiten sandten, um sie wegen der unter ihnen verübten Schandtath zur Verantwortung zu ziehen. Demnach ist auch die Frage, mit welcher die Verhandlung eröffnet wurde: „Sprechet, wie ist doch diese böse That geschehen?“ nicht als an die zwei Parteien — an die Bewohner Gibeä's oder die Benjamingiten und an den Leviten gerichtet (*Berth.*) zu fassen — sondern als Aufforderung an alle Versammelten über den Vorfall zu berichten, was jeder wisse. V. 4—7. Da erzählte der Levit, der Mann des gemordeten Weibes den ganzen Vorfall. בְּעֵלֵי אֹתָיִי דָמִי לְהָרִיג die Eigentümer oder Bürger von Gibeä, s. zu 9, 2. „mich gedachten sie umzubringen.“ So urtheilt der Levit nach dem, was mit seinem Weibe geschehen war; die Gibeaten hatten dies 19, 22 nicht ausgesprochen. כָּל-עַמֵּי הָאָרֶץ הַשְּׂרָאָל das ganze Gefilde des Erbtheils Israels d. i. das ganze Land der Israeliten. וְזָמָה vom Laster der Unzucht, wie Lev. 18, 17, das mit dem Tode bestraft werden sollte. וְהָבִי לָכֶם „gebt euch (לָכֶם *dat. comm.*) Wort und Rath hier“ d. h. faßt Beschluß und fällt ein Urtheil, vgl. 2 Sam. 16, 20. הֵלֵם hier da ihr alle

versammelt seid. — V. 8. Da erhob sich das ganze Volk wie ein Mann sprechend: „Wir wollen keiner in sein Zelt gehen und keiner sich kehren zu seinem Hause“ *sc.* bis dieser Frevel gestraft ist. In v. 9 folgt der Urteilspruch: „Dies die Sache, die wir tun wollen“ d. h. so wollen wir mit Gibeä verfahren: „Wider sie nach dem Lose“ *sc.* wollen wir verfahren. Dem Sinne nach richtig schon der *Syr.*: wir wollen das Los über sie werfen; irrig dagegen suppliren schon die LXX: ἀναβησόμεθα, wonach viele Ausll. die Worte mit v. 10 verbinden in dem Sinne: Man wolle durch das Los den je zehnten Mann bestimmen, um das Heer während der Expedition mit dem nötigen Proviant zu versorgen. Ganz verfehlt, weil danach ein untergeordneter Punkt, der nur für die Ausführung des Urteils in Betracht komt, zur Hauptsache gemacht und das Urteil selbst gar nicht angegeben wäre. Die Worte עָלֶיהָ בְּגִיבָה enthalten den über die sündige Stadt gefaßten Beschluß und haben die ängstliche Kürze gerichtlicher Sentenzen, und sind aus dem im mos. Gesetze gegen die Canaaniter vorgeschriebenen Verfahren zu erklären. Die Canaaniter sollten ausgerottet und dann das Land durch das Los an die Israeliten verteilt werden. Hienach heißt: mit dem Lose wider Gibeä verfahren s. v. a. mit ihr wie mit den Städten der Canaaniter verfahren, sie erobern, einäschern und ihr Gebiet durchs Los verteilen, wie *Berth.* richtig erkant hat. In v. 10 wird noch ein Nebenumstand, der für die Vollziehung des gefaßten Beschlusses nötig wurde, mitgeteilt. Da die versammelte Gemeinde zusammenbleiben wolte, um den Krieg zu führen (v. 8), so waren für die Kriegführenden Lebensmittel zu beschaffen. Dazu bestimmten sie den je zehnten Mann לָקַחְתָּ וְגו' „um zu holen Zehrung für das Volk“, לַעֲשֹׂתָ לְבֹדִים „damit dasselbe tue bei ihrem Kommen nach Gibeä Benjamins gemäß der ganzen Thorheit, die man in Israel getan hat“, d. h. den Frevel in Gibeä nach Gebühr bestrafe. — V. 11. So versammelten sich die Männer Israels nach Gibeä hin wie ein Mann geeinigt. תְּבָרִים eig. als Genossen — dient nur zur Verstärkung des אָחֵךְ. Mit dieser die Ausführung des gefaßten Beschlusses kurz angehenden Bemerkung wird der Bericht über die Verhandlung der Gemeinde abgeschlossen, damit aber dem wirklichen Verlaufe der Angelegenheit insofern etwas vorgegriffen, als das, was v. 12—21 berichtet wird, dem Zuge der kriegführenden Gemeinde der Zeit nach vorausging.

V. 12—19. Bevor die Stämme Israels den Krieg unternahmen, sandten sie Männer an alle Stämme Benjamins, welche die Auslieferung der Frevler in Gibeä fordern solten, um dieselben zu bestrafen und so das Böse aus Israel auszutilgen, nach dem Gesetze Deut. 22, 22 vgl. mit 13, 6 u. 17, 12. שְׁכָרִי בִנִי steht für מִשְׁמַחֲתוֹ בִנִי, weil der Geschichtschreiber sich die verschiedenen Abteilungen des Stammes Benjamin schon als kriegerische Mächte denkt, die den Kampf mit den übrigen Stämmen Israels aufnehmen wollen. Anders verhält es sich mit שָׁכַח in Num. 4, 18. Aber die Benjaminiten wolten nicht auf die Stimme ihrer Brüder, der übrigen Stämme Israels, hören. Das *Keri* בְּנֵי בְנֵי־יִשְׂרָאֵל ist unnötig, da בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל als Collectivbegriff mit dem Plural con-

struirt sein kann. Durch Abweisung dieser gerechten Forderung der übrigen Stämme nahmen die Benjaminiten Partei für die Frevler in Gibeon und nötigten die Gemeinde zum Kriege wider den ganzen Stamm. — V. 14 ff. Dazu rüsteten sich nun beide Teile. Die Benjaminiten sammelten sich aus den Städten nach Gibeon und wurden „gemustert 26000 Mann, das Schwert ziehend, außer den Bewohnern Gibeon's die gemustert wurden, 700 auserlesene Männer“ (הִתְפַּקְרוּ mit aufgehobener Verdoppelung, wie das *hothp.* Num. 1, 47). „Aus diesem ganzen Volke waren 700 auserlesene Männer gelähmt an der rechten Hand, alle diese (waren) schleudernd mit einem Steine aufs Haar (treffend) ohne zu fehlen.“ Diese Angaben sind nicht ganz klar. Wenn nach den deutlichen Worten v. 16 die 700 Schleuderer mit der linken Hand „aus diesem ganzen Volke“ d. i. aus der v. 15 angegebenen Gesamtzahl der Krieger waren, so können diese Schleuderer nicht identisch sein mit den v. 15 erwähnten 700 אִישׁ בָּחוּר trotz der Gleichheit der Zahl 700 und der Bezeichnung אִישׁ בָּחוּר. Die Dunkelheit entspringt hauptsächlich aus dem הִתְפַּקְרוּ v. 15, welches durch die masoret. Accente von שָׁבַע מ' getrennt und mit dem Vorhergehenden verbunden ist: „außer den Bewohnern von Gibeon wurden sie (die Männer aus den Städten Benjamins) gemustert.“ Dagegen haben schon die alten Uebersetzer הִתְפַּקְרוּ relativ gefaßt: „außer den Bewohnern Gibeon's, welche gemustert wurden 700 Mann.“ Diese Fassung scheint unbedingt notwendig zu sein, weil sonst das folgende: „700 auserlesene Männer“ ohne alle Verbindung dastehen würde, während doch, falls diese 700 Mann nicht Bewohner Gibeon's waren, mindestens die Cop. γ zu erwarten wäre. Wolte man aber auch הִתְפַּקְרוּ als einfache Wiederholung des הִתְפַּקְרוּ fassen, so könnte doch die folgende Angabe nach Analogie von Deut. 3, 5. 1 Kg. 5, 30 nicht anders als von der Anzahl der streitbaren Männer Gibeon's verstanden werden. — Auffallend erscheint es auch, daß nur von Benjaminiten מְהַצֵּרִים „aus den Städten“ die Rede ist und dieser Umstand durch Wiederholung des מְהַצֵּרִים (v. 15 vgl. mit v. 14) betont wird. Hieraus hat man geschlossen, daß die Benjaminiten als das herrschende Volk sich in den Städten niedergelassen hatten, die unterworfenen Canaaniter aber als Hörige in den Dörfern wohnten (*Berth.*), oder daß die Benjaminiten kriegerische Genossenschaften gebildet haben, die in den Städten unverheiratet zusammenlebten, woraus sich vielleicht das scheusliche Laster, dem die Gibeoniten ergeben waren und für welches der ganze Stamm Partei nahm, erkläre (*O. v. Gerl.*). Aber diese Folgerungen sind doch höchst unsicher, da die Städte auch *a potiori* statt aller Ortschaften des Stammes genant sein können. — Noch eine Schwierigkeit liegt in den Zahlen. Nach v. 14 f. betrug die Gesamtzahl der Streiter Benjamins, ohne Gibeon zu rechnen, 26000 und 700 Mann. Nach dem Berichte über die Schlacht aber wurden 25100 Mann getödtet (v. 35) oder 18000 in der Hauptschlacht, zur Nachlese 5000 Mann und bei der Verfolgung noch 2000 Mann, d. i. zusammen 25000 Mann (v. 44—46), und bleiben nur 600 Mann übrig, die sich in die Wüste zum Felsen Rimmon geflüchtet hatten

(v. 47). Nach diesen Angaben würde der ganze Stamm nur entweder $25,100 + 600 = 25,700$ oder $25000 + 600 = 25,600$ Krieger gehabt haben. Hienach haben LXX (*Cod. Al.* u. a. *Codd.*) und *Vulg.* in v. 15 nur 25000 Mann, während die übrigen alten Verss. mit dem masoret. Texte übereinstimmend 26000 M. angeben. Auch *Josephus* (*Ant. V, 2, 10*) gibt die Zahl der benjamin. Streiter auf 25,600 Mann an, unter welchen 600 vorzügliche Schleuderer waren; eine Zahl die er nur aus v. 44—47 summirt hat. Obgleich nun in den Zahlangaben mehrfach Fehler vorkommen, so ist doch die Annahme eines solchen Fehlers (26000 statt 25000) im vorliegenden Falle höchst unwahrscheinlich, weil diese Zahl mit v. 44 ff. nicht stimmt und die Voraussetzung, daß in v. 35 u. 44 ff. *alle* gefallenen Benjaminiten angegeben seien, in dem Berichte keine Stütze findet. In den genannten Versen sind nur die bei der Niederlage am dritten Schlachttage gefallenen Benjaminiten angegeben, während an den beiden frühern Schlachttagen, an welchen die Benjaminiten siegten, doch diese Siege auch nicht ohne Verlust von ihrer Seite errungen wurden, sondern sicherlich wenigstens 1000 Mann auf ihrer Seite gefallen sein mochten, die in dem kurzen Berichte nicht erwähnt sind. Die übrige Differenz zwischen v. 35 (25,100 M.) einer- und von 44—46 (25000 M.) andererseits erklärt sich einfach daraus, daß in den letztgenannten Versen nur die vollen Tausende genannt sind, in v. 35 dagegen die Zahl genauer angegeben ist. אֶחָד וְעֶשְׂרִים וְשָׁלוֹם wie 3, 15. — V. 17 f. Die Kriegsmannschaft der übrigen Stämme betrug bei der Musterung 400,000 Mann. Diese Zahlen (26000 Benjaminiten und 400,000 Israeliten) werden nicht zu groß erscheinen, wenn wir bedenken, daß die ganze Gemeinde Israels mit alleiniger Ausnahme von Jabes in Gilead (21, 8) sich an diesem Kriege beteiligte und daß die 12 Stämme zu Mose's Zeiten über 600,000 Mann von 20 Jahren und darüber zählten (Num. 26), wonach nicht viel über zwei Dritteile des gesamten waffenfähigen Volks zu diesem Kriege auszogen. Hiezu bemerkt aber *Cassel* ganz richtig, daß mit dieser Zahl nur die ungeheure Uebermacht der Streitmittel, die den Stämmen zu Gebote standen, angegeben werden soll, nicht aber, daß alle 400,000 Mann auf dem kleinen Gebiet von Gibeä erschienen seien, was weder strategisch noch sachlich wahrscheinlich ist. — V. 18. Vor Eröffnung des Feldzuges zogen die Israeliten nach Bethel, um Gott zu fragen, welcher Stamm den Krieg eröffnen d. h. an der Spitze der übrigen Stämme kämpfen solle (vgl. zur Sache 1, 1), und Gott bestimmte dazu den Stamm Juda wie 1, 2. Nach Bethel zogen sie, nicht nach Silo, wo die Stiftshütte stand, weil dieser Ort vom Kriegsschauplatze zu weit entfernt war. Deshalb wurde die Bundeslade nach Bethel gebracht, vor welcher der Hohepriester Pinehas den Herrn durch das Urim und Tummim fragte (v. 27 f.). Bethel lag an der Nordgrenze des Stammes Benjamin und war durch die Offenbarungen Gottes, welche der Erzvater Jakob dort empfangen hatte (Gen. 28 u. 35), für diesen Zweck vor andern Orten geweiht. — V. 19. Also gerüstet rückten die Israeliten gegen Gibeä vor.

V. 20—28. Sobald die Israeliten sich bei Gibeä in Schlachtord-

nung aufgestellt hatten (**צָרָה בְּלָחֶמָה**) den Krieg oder Kampf reihen, ordnen d. h. sich in Schlachtordnung aufstellen, 1 Sam. 4, 2. 17, 2 u. a.), rückten die Benjaminiten heraus und strekten an jenem Tage von Israel 22000 Mann nieder. **הַשָּׂחִיתָ אֶרְצָתָא** vernichten zur Erde d. h. tott zu Boden niederstrecken. — V. 22. Trotz dieser furchtbaren Niederlage ermannte sich das Volk und rüstete sich wiederum zur Schlacht „an demselben Orte“, wo sie sich am ersten Tage gerüstet hatten, „um dadurch aus eitler Ehre die Flecken und die Schmach, die sie durch die vorige Niederlage erlitten, wieder auszuwischen“ (*Berleb. Bib.*). — V. 23. Bevor sie aber den Kampf erneuerten, zogen sie hinauf nach Bethel, weinten dort vor Jahve d. i. vor dem Heiligtume der Bundeslade, auf welcher zwischen den Cherubim thronend Jahve seinem Volke gegenwärtig war, bis zum Abend und fragten dann den Herrn (wieder durch den Hohenpriester): „Soll ich wiederum nahen zum Kriege mit den Söhnen Benjamins, meines Bruders?“ (d. h. von neuem den Krieg mit ihm aufnehmen). Die Antwort lautete: „Zieheth hinan gegen ihn“ (**עָלֶה**) vom Anrücken gegen einen Feind, s. zu Jos. 8, 1). V. 24 f. Aber auch am zweiten Schlachttage strekten die Benjaminiten von ihnen noch 18000 Mann zu Boden. **הַיּוֹם הַשֵּׁנִי** ist nicht der auf die erste Schlacht folgende Tag, als ob die Schlachten an zwei auf einander folgenden Tagen geschlagen worden wären, sondern der zweite Schlachttage, der mehrere Tage nach dem ersten fiel; denn zwischen beiden Schlachten fand ja die Befragung des göttlichen Willens zu Bethel statt. — V. 26 ff. Nach dieser zweiten furchtbaren Niederlage zogen „die Söhne Israels“ (d. i. die kriegführende Mannschaft) und „das ganze Volk“ d. i. das übrige Volk, die nicht waffenfähigen Glieder der Gemeinde, Greise und Weiber, nach Bethel, um dem Herrn ihr Unglück zu klagen, und durch Fasten und Opfer sich seine Gnade zuzuwenden. An der wiederholten Niederlage erkannte die Gemeinde, daß der Herr für seine Gnade entzogen und sie gestraft hatte. Ihr Vergehen lag aber nicht darin, daß sie überhaupt den Krieg begonnen hatte, dazu war sie nach dem Gesetze Deut. 22, 22, auf welches sie auch v. 13 Bezug genommen hatte, verpflichtet, sondern vielmehr in der Gesinnung, mit welcher sie den Krieg unternommen hatte, in dem starken Selbstgeföhle und zu großem Vertrauen auf ihre Macht und Stärke. Sie hatten wol Gott (**אֱלֹהִים**) gefragt, wer den Kampf eröffnen solle, aber dabei unterlassen, sich vor Jahve, dem Bundesgotte, im Geföhle nicht bloß der eigenen Ohnmacht und Sündhaftigkeit, sondern auch des Schmerzes über das sittliche Verderben des Bruderstammes zu demüthigen. Es ist gewiß nicht ohne Bedeutung, daß es v. 18 bloß heißt: **וַיִּשְׁאַל בְּאֱלֹהִים** „sie fragten Gott“, verlangten bloß die höhere oder göttliche Entscheidung darüber, wer im Kriege den Vorkampf führen sollte, wogegen sie nach der ersten Niederlage vor *Jahve* weinen und *Jahve* fragen (v. 23), den Bundesgott, für dessen Gesetz und Recht sie streiten wolten. Aber auch da fehlte noch die Demut und Bußstimmung, ohne welche die Gemeinde des Herrn den Kampf wider die Gottlosen nicht erfolgreich führen kann. Ganz charakteristisch für die Stimmung

der Gemeinde ist die Bemerkung v. 22: **וַיִּתְּחַק הָעָם** „das Volk fühlte (zeigte) sich stark und fügte hinzu (fuhr fort) den Krieg zu rüsten.“ Es beschloß also die Fortsetzung des Krieges im Vollgeföhle seiner Uebermacht und numerischen Stärke, und klagte erst hinterdrein dem Herrn sein Unglück, und fragte, ob es den Kampf erneuern sollte. Der Frage entsprach die göttliche Antwort: **עַל אֲלֵרִי**, welche die Fortsetzung des Krieges billigt, aber über den Erfolg keine Verheißung gibt, — weil das Volk dessen sicher zu sein glaubend danach nicht gefragt hatte. Erst nach der zweiten schweren Niederlage, nachdem 22000 und 18000 Mann, d. i. der zehnte Teil des ganzen Heeres gefallen war, demüthigten sie sich vor dem Herrn. Sie weinten nicht bloß über das Unglück, das sie erlitten, sondern fasteten auch vor dem Herrn denselbigen Tag — das Fasten ist der sinnenfällige Ausdruck der Beugung des Herzens vor Gott — und brachten Brand- und Heilsopfer dar. Die **שְׁלָמִים** sind hier nicht Dankopfer, sondern Bittopfer, um den göttlichen Gnadenbeistand zu erflehen und durch die mit diesem Opfer verbundene Opfermahlzeit die Gemeinschaft mit dem Herrn zu feiern, wie 21, 4. 1 Sam. 13, 9. 2 Sam. 24, 25. — V. 27 f. So vorbereitet fragten sie den Herrn, ob sie den Krieg noch fortsetzen sollten, und erhielten die Antwort: „Ziehet hinauf (gegen Benjamin), denn morgen werd ich ihn in deine Hand geben“ (**יָדְךָ** die Hand der kriegführenden Gemeinde). Hiebei wird noch nachträglich die Mittheilung gemacht, daß zu Bethel in jenen Tagen die Bundeslade war und der Hohepriester vor ihr diente. In **בְּיָמֵינוּ הָיָה** liegt, daß die Bundeslade nur temporär in Bethel war, also aus der Stiftshütte zu Silo während dieses Krieges dorthin gebracht worden war.

V. 29—48. *Der Sieg am dritten Schlachttage.* V. 29. Der Bericht hievon begint mit dem für das Gelingen wichtigsten Momente: Israel stellte Auflaurer (Truppen im Hinterhalte) rings um Gibeä. V. 30. Dann zogen sie heran wie die frühern Male. Zu **וַיִּצְרְכֵי** ist nach v. 20. 22 **מִלְחָמָה** zu suppliren. **בַּפֶּסֶם בַּפֶּסֶם** wie 16, 20. — V. 31 f. Die Benjaminiten rückten dem Volke (Israel) wieder entgegen, wurden losgerissen von der Stadt (das Perf. **הִנָּחֲקֵי** ohne ו ist dem vorhergehenden Verbo untergeordnet, um das Anrücken sogleich näher zu bestimmen, während die Art und Weise, wie sie von der Stadt losgerissen wurden, erst v. 32 u. 33 genauer beschrieben wird) und fingen an von dem Volke (das zum Scheine floh) Erschlagene zu schlagen wie früher auf den Straßen (da wo zwei Straßen sich von einander schieden), deren eine nach Bethel hinaufführt, die andere nach Gibeä hin ins Feld (Gibeä ist die Stadt bei der die Schlacht stattfand, nämlich in ihrer Nähe, so daß von dem Kampfplatze aus leicht eine Straße nach der Stadt hin ins Feld gehen konte), „gegen 30 Mann von Israel“ sc. tödtend — diese Angabe bringt die nähere Bestimmung des **הַקָּלִים** nach. V. 32. Da meinten die Benjaminiten, Israel sei von ihnen geschlagen wie früher; die Israeliten aber sprachen: Wir wollen fliehen und ihn (den Stamm Benjamin) losreißen von der Stadt auf die Straßen (die v. 31 genannten Landstraßen). Ueber das Dagesch *dirimens* in **בְּתִקְוִיָּה** s. *Ev.* §. 92^c. —

V. 33. Diesen Vorsatz ausführend „standen alle Männer Israels auf von ihrem Orte“ d. h. sie verließen die eingenommene Stellung, zogen sich zurück „und stellten sich in Schlachtordnung auf“ in *Baal-Thamar* d. i. Palmenort, nach dem *Onom. s. v.* noch zu *Eusebius'* Zeiten als ein kleiner Ort in der Nähe von Gibeä unter dem Namen *Bethamar* existirend. Während dies geschah, brach der Hinterhalt Israels hervor aus seiner Stellung *מִמַּעַרְה־גִּבְעָה* „von der Pläne Geba's her.“ Das *ἀπ. λεγ. מִמַּעַרְה־גִּבְעָה* von *עָרָה* entblößen bed. eine nakte, von Wald entblößte Gegend. *גִּבְעָה* ist die Masculinform für *גִּבְעָה* und *מִמַּעַרְה־גִּבְעָה* nähere Bestimmung des *מִמַּקְוֵמוֹ*. Dies scheint die einfachste, schon im Targum gegebene, Erklärung dieses sehr verschieden gedeuteten Wortes, das schon die LXX als *nom. pr. Μααααγαβέ* unübersetzt gelassen haben.¹ Der dagegen erhobene Einwand, daß eine bloße, ebene Gegend kein Ort für einen Hinterhalt sei, trifft nicht, weil man die Worte nicht so zu fassen braucht, daß die waldlose Gegend den Ort des Verstecks gebildet habe, sondern auch so verstehen kann, daß der aus seinem Verstecke aufgebrochene Hinterhalt von der waldlosen Gegend her gegen die Stadt vorrückte. Viel ferner liegt die Deutung von *Raschi, Trem. u. A.*: „wegen der Entblößung Geba's“, weil man, abgesehen von der Schwierigkeit, *מִן* unmittelbar hinter einander in verschiedener Bedeutung zu nehmen, mindestens *הָעִיר* statt *גִּבְעָה* erwarten sollte. — V. 34. Durch das Vorrücken des Hinterhaltes kamen 10,000 auserlesene Männer aus dem ganzen Israel „von gegenüber (*מִמִּנְקֵד*) Gibeä her“ (welche nun die das fliehende Hauptheer Israels verfolgenden Benjaminiten im Rücken angriffen), „und der Streit wurde hart, da sie (die Benjaminiten) nicht wußten, daß das Unglück über sie herbeikam.“ — V. 35. Und es schlug Jahve (nach seiner Zusage v. 28) Benjamin vor Israel, so daß die Israeliten an jenem Tage 25000 und 100 Mann (25000 und darüber) von Benjamin vernichteten.

Dies war das Ergebnis jenes Kampfes, welches der Geschichtschreiber sofort mittheilt, bevor er den Verlauf des Streites näher darlegt, in v. 36—46 durch eine Reihe von Erläuterungen, von welchen eine an die andere meist in der Form von Umstandssätzen sich anschließt, so daß er erst v. 46 wieder zu dem bereits v. 35 gemeldeten Resultate gelangt.²

— V. 36. Es sahen nämlich (so ist *וַיֵּרְאוּ* mit dem bloß die Gedanken nicht die Zeitfolge andeutenden *ו* consec. deutsch zu geben) die Benjaminiten, daß sie geschlagen wurden und die Männer Israels das Feld

1) *Himpel*, Tüb. theol. Quartalschr. 1867. S. 296 erklärt *מִמַּעַרְה־גִּבְעָה* durch „Waldung bei Geba“, s. v. a. *וַיֵּרְאוּ* aram. *עָרָה, וַיֵּרְאוּ, עָרָה*. Der Hinterhalt war dann auf der Süd- oder Westseite von Gibeä im Walde und sicher nicht auf offener Gegend verborgen. Wenn diese Erklärung nur sprachlich zu rechtfertigen wäre!

2) Auf Verkenning dieser Eigentümlichkeit der hebr. Geschichtschreibung, das Resultat einer Begebenheit so bald als möglich anzugeben und dann erst die Nebenumstände genauer zu schildern, beruhen die Meinungen, daß v. 35 unecht sei (*de Wette, Stud. u. A.*) oder daß v. 36—46 einen andern Bericht von diesem Kampfe liefere (*Berth.*), wofür diese Kritiker nicht einmal scheinbare Verschiedenheiten geltend zu machen vermocht haben.

vor Benjamin räumten (נתן מקום Raum geben durch Zurückweichen und Fliehen), weil sie sich auf den Hinterhalt, den sie gegen Gibeon gelegt hatten, verließen. Dies erkannten die Benjaminiten erst als der Hinterhalt ihnen in den Rücken fiel. Der Hinterhalt aber — wird v. 37 zur weiteren Aufhellung der Sache hinzugefügt — eilte und fiel (fiel eiligst) in Gibeon ein und zog daher und schlug die ganze Stadt nach der Schärfe des Schwerts. Dazu v. 38 die weitere Erläuterung: „Und die Verabredung war den Israeliten mit dem Hinterhalte: Mache viel aufsteigen zu lassen Raucherhebung (d. h. laß eine große Rauchwolke aufsteigen) aus der Stadt.“ Dieser Auffassung des הָרָב als *imper. hiph.* von רָבָה tritt nur das Suffix מִן לְהַעֲלֹתָם störend entgegen, da dieses nicht zur directen Anrede paßt. Dieses Suffix läßt sich nur aus einer Vermischung zweier Constructionen, der directen Anrede mit der indirecten Rede: daß sie aufsteigen ließen, erklären. Will man sich hiezu nicht verstehen, so muß man (mit *Stud.*) das Suffix als einen Schreibfehler, durch das folgende מִן מִשְׁאֵת veranlaßt, streichen. Denn der andern Auskunft: das הָרָב als Glosse zu streichen, wie *Berth.* will, steht der Umstand entgegen, daß sich das Hineinkommen dieses so unpassend erscheinenden Wortes in den Text auf keine Weise erklären läßt, während es doch schon die LXX in ihrem Texte gelesen und הָרָב mit הָרָב verwechselnd sinnlos μάχαίρα übersetzt haben. — V. 39. „Und es wandten sich die Männer Israels im Streite“, nämlich wie in der Form eines neuen langen Umstandssatzes v. 39 u. 40 nochmals ausführlich bemerkt wird — während Benjamin angefangen hatte Erschlagene ... (aus v. 31 u. 32 recapitulirt) und die Wolke (הַמִּשְׁאֵת = מִשְׁאֵת הָעֵשֶׁן v. 38) angefangen hatte aus der Stadt aufzusteigen als Rauchsäule und Benjamin sich rückwärts wandte und siehe die ganze Stadt aufstieg himmelwärts (in Rauch); Israel nämlich wandte sich (im Streite), da erschrak Benjamin, denn es sah, daß das Unglück über ihn (Benjamin) herangekommen war (vgl. v. 34). Mit v. 41^a wird der durch den langen Umstandssatz unterbrochene Faden der Erzählung wieder aufgenommen durch Wiederholung des וַיֵּאֱרָא יִשְׂרָאֵל הָפֶה. — V. 42. Die Benjaminiten „wandten sich nun vor den Israeliten (fliehend) auf den Weg zur Wüste“ d. i. ohne Zweifel die Wüste, die von Jericho zum Gebirge von Bethel hin aufsteigt (Jos. 16, 1). Sie flohen also nordostwärts, aber der Streit hatte sie eingeholt (erreicht oder erfaßt). Das Suffix in הַדְּבִיקָתָהּ geht auf אֵרֶץ בְּנֵימִין (v. 41). Schwierig ist und sehr verschieden gedeutet wird das zweite Versglied וַיִּשְׁרֹף אֶשְׁרֵי מִחֲעָרָם. Die alten Uebersetzer und die meisten Ausl. fassen אֶשְׁרֵי מִחֲעָרָם als Subject des Satzes, wonach *Cassel* übersetzt: „und die Einwohner der Städte (durch welche Benjamin kam) brachten sie in deren Mitte um“, und den Sinn so bestimmt: Benjamin floh; auf dieser Flucht kam es durch Ortschaften, die in seinem Wege lagen. Da erheben sich auch die Einwohner dieser gegen die Flüchtigen und erschlugen sie in ihrer Mitte. Diese Auffassung entspricht den Worten mehr, als die von *Berth.*, welcher אֶשְׁרֵי מִחֲעָרָם als Object und den Satz so faßt: und den von den Städten (d. h. die Benjaminiten aus den Städten, v. 14 f.) vertilgten sie in seiner Mitte,

weil die Beziehung des **בְּחוּכּוֹ** auf **הַרְרָה הַמִּדְבָּר** nicht natürlich ist. Das Suffix an **בְּחוּכּוֹ** beziehen wir wie **אֹשׁ בְּנִקְמָן** auf **אֹתוֹ** in seiner (Benjaminus) Mitte. In v. 43 wird die Beschreibung fortgesetzt durch 3 ohne Copula an einander gereihete Perfecta: „Sie umringten (umzingelten) Benjamin, verfolgten ihn, am Ruheorte traten sie ihn nieder bis vor Gibeā ostwärts.“ **מְנוּחָה** steht nicht adverbial: ruhig, was keinen passenden Sinn gibt, sondern ist *accus. loci* und **מְנוּחָה** bed. Ruheplatz wie Num. 10, 33. Die Angabe: „bis vor Gibeā“ bezieht sich auf alle drei Verba. — V. 44. In diesem Kampfe fielen von Benjamin 18000 Mann, alles tapfere Männer. Das **אֵת** vor **כָּל־אֶלֶּהָ** ist nicht Präposition: mit (nach LXX *Cod. Al. u. Berth.*), sondern *nota accus.* Es dient dazu den folgenden Gedanken dem Hauptsatze unterzuordnen: „was alle diese betrifft, so waren es tapfere Männer, vgl. *Ev.* §. 277^d. — V. 45. Die Uebriggebliebenen flohen nach der Wüste hin zum Felsen (des Ortes) Rimmon, nach dem (*Mon. u. Remmon* zu Eusebius' Zeiten ein vicus 15 r. Meilen nordwärts von Jerusalem, der sich in dem auf und um den Gipfel eines kegelförmigen Kalkberges gelegenen und nach allen Richtungen weithin sichtbaren Dorfe *Rummon* erhalten hat (nach *Rob. Pal.* II S. 325). „Und sie (die Israeliten) erschlugen zur Nachlese auf den Wegen 5000 Mann. **עֹלֵל** Nachlese halten vom Kampfe d. h. gleichsam als Nachlese der Hauptschlacht tötten oder erschlagen, vgl. Jer. 6, 9. **מַסְלֹחַ** sind die v. 31 erwähnten Landstraßen. „Und setzten ihnen nach bis Gideom und erschlugen von ihnen noch 2000 Mann.“ Die Lage des nur hier vorkommenden *Gideom* ist nicht näher bekannt; der Ort muß aber zwischen Gibeā und Rimmon gelegen sein, da der Fels Rimmon nach v. 47 den Fliehenden eine sichere Zufluchtsstätte gewährte. — V. 46. Ueber die Gesamtzahl der Erschlagenen s. die Bem. zu v. 15. — In v. 47 wird die schon v. 45 gemachte Angabe über die Flucht wieder aufgenommen und weiter berichtet, daß 600 Mann den Felsen Rimmon erreichten und dort 4 Monate wohnten d. h. bis zu dem v. 21, 13 ff. berichteten Ereignisse. — V. 48. Die Israeliten aber kehrten um (von der weiteren Verfolgung der geflohenen benjaminitischen Streiter) zu den Söhnen Benjamins d. h. zu der übrigen unbewaffneten und wehrlosen Bevölkerung des Stammes Benjamin, und schlugen sie nach des Schwertes Schärfe „von der Stadt (den Städten) an, Männer bis zum Vieh (d. h. Männer, Weiber, Kinder und Vieh) bis auf jeden der angetroffen wurde“, d. h. sie machten Menschen und Vieh von den Städten an bis auf die, welche anderswo gefunden wurden, schonungslos nieder. Dem **מִצִּיר** correspondirt **כָּל־הַנִּמְצָא** **עִיר**, und **מִהֶם עִיר־בְּהֶמָה** dient zur nähern Bestimmung des **עִיר**: alles was in der Stadt war, Menschen und Vieh. **מִהֶם** ist falsch punktirt statt **מִהֶם** Männer, wie mehrere Codd. u. die meisten ältern Ausgaben lesen, vgl. Deut. 2, 34. 3, 6. Auch alle Städte die angetroffen wurden, d. h. alle ohne Ausnahme, stekten sie in Brand (**שָׂלְחֵהוּ בָאֵשׁ** wie 1, 8). Sie verfuhrten also mit den Benjaminiten wie mit den dem Banne verfallenen Canaanitern, indem sie das Gesetz Deut. 13, 13 von der Bannung einer dem Götzendienste ergebenden israelitischen Stadt auf den Stamm Benjamin anwand-

ten, um das Böse aus seiner Mitte auszutilgen (Deut. 13, 6). Vgl. *Hgstb.* Gesch. des Reiches Gottes II, 2 S. 20f.

Cap. XXI. Die Erhaltung des Stammes Benjamin durch Versorgung der Uebriggebliebenen mit Weibern.

Durch die außerordentliche Strenge, mit welcher die israel. Stämme den Krieg gegen Benjamin geführt hatten, war dieser Stamm bis auf 600 Männer ausgerottet und dem Erlöschen nahe gebracht worden. Dieses Ende des blutigen Kampfes ging der Gemeinde zu Herzen. Denn hatte sie sich auch bei ihrem Beschlusse, den unerhörten Frevel der Einwohner Gibeas nach der Strenge des Gesetzes zu bestrafen, nur von der ihr obliegenden heiligen Pflicht, das Böse aus ihrer Mitte auszurotten, leiten lassen, und war auch der Krieg gegen den ganzen Stamm Benjamin, dadurch daß derselbe für die Frevler Partei genommen, gerechtfertigt und vom Herrn selbst gutgeheißen worden: so hatte doch bei der Vollziehung dieses Beschlusses, bei der Kriegführung infolge der von den Benjaminiten ihr beigebrachten wiederholten schweren Niederlage unleugbar das Gefühl persönlicher Rache die gerechte Sache getrübt und die Kriegführenden zu einem Vertilgungskampfe fortgerissen, welcher weder vom Gesetze geboten noch durch die Umstände gerechtfertigt war und die Ausrottung eines ganzen Stammes bis auf einen verschwindenden kleinen Ueberrest aus den 12 Stämmen des Bundesvolkes herbeigeführt hatte. Darüber empfand die Gemeinde nach beendigter rascher Tat schmerzliche Reue. Mit der Reue erwachte das Gefühl der Bruderliebe und der Pflicht, für den Fortbestand des dem Untergange nahe gebrachten Stammes Fürsorge zu treffen, dadurch daß man den Uebriggebliebenen Frauen verschaffte, damit der geringe Ueberrest wieder zu einem kräftigen Stamme erwachsen könnte.

V. 1—14. Dem Vorhaben, die übriggebliebenen 600 Benjaminiten mit Frauen zu versorgen, stand die Schwierigkeit entgegen, daß — wie v. 1 nachträglich zu c. 20, 1—9 berichtet wird — die Gemeinde zu Mispä geschworen hatte: Niemand solle seine Tochter einem Benjaminiten zum Weibe geben. V. 2 f. Nach Beendigung des Krieges zog das Volk d. i. das zum Kriege versammelt gewesene Völk (s. v. 9) wieder nach Bethel (s. zu 20, 18. 26), um daselbst einen Tag vor Gott zu weinen über den schweren Verlust, welchen der Krieg der Gemeinde gebracht hatte. Sie klagten dort: „Weshalb, o Herr Gott Israels, ist dieses in Israel geschehen, daß heute von Israel ein Stamm vermißt wird?“ Diese Klage schloß den Wunsch in sich, daß Gott ihnen Mittel und Wege zeigen möchte, den drohenden Untergang des vermißten Stammes abzuwenden und die übriggebliebenen 600 wieder zu erbauen. Um diesem Wunsche einen tatsächlichen Ausdruck zu geben, bauten sie am nächsten Morgen einen Altar und brachten auf demselben Brand- und Bittopfer dar (s. zu 20, 26), weil sie erkannten, daß ohne Versöhnung mit dem Herrn und ohne Rückkehr in die Gemeinschaft seiner

Gnade ihr Vorhaben nicht gelingen würde. Die Erbauung eines Altares zu Bethel erscheint auffallend, da dort schon während des Krieges Opfer gebracht waren (20, 26), was ohne Altar nicht hatte geschehen können. Weshalb jezt wieder oder noch ein Altar gebaut wurde, diese Frage läßt sich nicht sicher beantworten. Vielleicht weil jener erste nicht groß genug war für die Zahl der Opfer, die nun gebracht werden sollten. — V. 5. Hierauf faßte die Gemeinde einen Beschluß, durch dessen Ausführung eine Anzahl Jungfrauen für die Benjaminiten erlangt wurden. Sie beschloß an demjenigen von den Stämmen Israels, der nicht zur Gemeindeversammlung nach Mispa gekommen war, den großen Schwur zu vollstrecken, welcher bei Berufung jener Volksversammlung über den Nichterscheinenden ausgesprochen war. Die Verhandlung hierüber wurde mit der Frage eröffnet v. 5: „Wer ist der, welcher nicht heraufgekommen in die Versammlung von allen Stämmen Israels, zu Jahve?“ Zur Erläuterung dieser Frage wird v. 5^b bemerkt: „denn es war der große Schwur über den, welcher nicht zu Jahve nach Mispa heraufgekommen war, ausgesprochen: Getödtet soll er werden.“ Aus dieser nachträglichen Bemerkung erfahren wir, daß bei wichtigen Gemeindeversammlungen alle Glieder durch einen Schwur zum Erscheinen verpflichtet wurden. Die Versammlung zu Mispa ist die c. 20, 1 ff. erwähnte. Der „große Schwur“ bestand in der Drohung des Todes für den Ungehorsamen. An diese Erläuterung der Frage v. 5^a wird in v. 6 u. 7 die weitere Erläuterung angereiht, daß die Israeliten Mitleid gegen Benjamin empfanden und seiner gänzlichen Ausrottung dadurch, daß sie den Uebriggebliebenen Weiber verschafften, vorbeugen wolten. Das וַיִּחַמְדוּ v. 6 schließt sich an den Begründungssatz v. 5^b an und ist im Deutschen durch das Plusquamperfect wiederzugeben: „und die Söhne Israels hatten sich mitleidig gegen ihren Bruder Benjamin gezeigt und gesprochen: Gefällt ist heute ein Stamm aus Israel; was sollen wir ihnen, den Uebriggebliebenen, tun in Bezug auf Weiber, da wir geschworen haben u. s. w.“ (vgl. v. 1). Die zwei Gedanken: 1) der Schwur, die nicht nach Mispa Gekommenen mit dem Tode zu bestrafen (v. 5^b), und 2) die aus Mitleid gegen Benjamin fließende Sorge für die Erhaltung dieses Stammes durch Versorgung der Uebriggebliebenen mit Frauen ohne Verletzung des Schwures: von den eigenen Töchtern keine denselben zu Weibern zu geben, bilden die beiden Factoren für das von der Gemeinde einzuschlagende Handeln. Nach Darlegung dieser zwei maßgebenden Umstände wird v. 8 die Frage (v. 5^a): Wer ist der eine (einzige) von den Stämmen Israels, welcher u. s. w., wieder aufgenommen und beantwortet: „Siehe niemand war ins Lager gekommen von Jabes in Gilead, in die Versammlung.“ וַיִּבְרַח in v. 8 u. 5 steht in weiterer Bedeutung, nicht blos die Stämme als solche, sondern zugleich die verschiedenen Abteilungen der Stämme umfassend. — V. 9. Um jedoch die Richtigkeit dieser auf vielleicht irrtümlicher Warnnehmung sich gründenden Antwort zu constatiren, wird das ganze (versammelte) Volk gemustert und von den Bewohnern von Jabes keiner daselbst (in der Volksversammlung zu Bethel) gefun-

den. Die Lage von *Jabes* in Gilead ist noch nicht aufgefunden. Diese Stadt wurde von dem Ammoniter *Nahas* hart belagert und von Saul entsezt (1 Sam. 11, 1 ff.), wofür die Bewohner sich später dankbar gegen Saul erwiesen (1 Sam. 31, 8 ff.). *Josephus* nent *Jabes* die Metropolis von Gilead (*Ant. VI, 5, 1*). Nach dem *Onom.* u. *Jabis* lag sie 6 r. M. von Pella auf einem Berge nach Gerasa zu. *Robins.* (bibl. Forsch. S. 418 f.) vermutet sie in den Ruinen *ed Deir* im Wady *Jabes*. — V. 10 ff. Um diese Widersetzlichkeit zu strafen, sandte die Gemeinde 12000 tapfere Streiter gegen *Jabes* mit dem Befehle, die Bewohner der Stadt nach der Schärfe des Schwertes zu schlagen samt Weibern und Kindern, jedoch mit der genaueren Bestimmung v. 11: „alle Männer und alle Weiber, die männlichen Beischlaf erfahren hatten, zu bannen“ d. h. als dem Tode verfallen zu tödten, worin die Beschränkung lag, daß die Jungfrauen, die noch keinen Mann in Bezug auf männlichen Beischlaf erfahren hatten, verschont werden sollten. Solcher Jungfrauen fanden die Krieger 400 in *Jabes*, die sie ins Lager nach *Silo* im Lande *Canaan* brachten. אִרְמָה (v. 12) geht auf die Jungfrauen, indem das *masc.* als das allgemeinere Genus statt des *foem.* gesetzt ist.¹ *Silo* mit dem Zusatz: „im Lande *Canaan*“, der durch den Gegensatz: *Jabes* in *Gilead* veranlaßt ist wie Jos. 21, 2. 22, 9, war als Sitz der Stiftshütte der gewöhnliche Versammlungsort der Gemeinde. Dahin hatten sich die Vertreter der Gemeinde begeben, nachdem die Verhandlung über *Jabes*, die noch mit dem Kriege gegen Benjamin zusammenhing, geschlossen war. — V. 13. Hierauf ließ die Gemeinde den auf den Felsen *Rimmon* geflüchteten Benjaminiten Frieden zurufen und gab ihnen, als sie zurückkehrten sc. in ihr Stammland, die 400 am Leben erhaltenen Jungfrauen von *Jabes* zu Weibern. „Aber nicht reichten (אֶפְרָא wie Num. 11, 22) sie ihnen also“ (אֶפְרָא also d. h. in dem Bestande von 400. *Berth.*). Mit dieser Bemerkung wird schon auf das weiterfolgende hingedeutet.

V. 15—25. Von den 600 geflüchteten Benjaminiten blieben noch 200 mit Weibern zu versorgen. Diesen gab die Gemeinde die Erlaubnis, sich bei einem Feste zu *Silo* Frauen zu rauben. Die Erzählung dieses *Factums*² wird wiederum eingeleitet mit der Beschreibung der

1) *Cassel* meint, man dürfe annehmen, daß der Executionsbeschluß v. 10b u. 11 so zu fassen sei: es solle *Jabes* gezwungen werden, seine Jungfrauen auszuliefern als Sühne für seine Schuld, sonst würde die Stadt die Execution erfahren, die sie eigentlich verdiene. Denn es sei nicht berichtet, daß die Execution ausgeführt, und unter Saul sei sie ja doch und, wie es scheint, wieder die Hauptstadt von Gilead. Aber diese Annahme läßt sich mit v. 14: sie gaben ihnen (den Benjaminiten) die Weiber, die sie leben gelassen von den Weibern von *Jabes*, schwerlich vereinigen.

2) Die Meinung *Bertheau's*, daß v. 15—23 eine von dem Vorbergehenden in jeder Beziehung unabhängige Erzählung enthielten, also in c. 21 „ursprünglich zwei ganz verschiedene Berichte über die Art und Weise, auf welche die 600 Benjaminiten zu ihren Frauen gekommen sind, uns vorlägen“, entbehrt nicht nur jedes haltbaren Grundes, sondern steht auch mit v. 14 u. 22 in ausdrücklichem Widerspruche. Daß die Worte v. 14: „und nicht reichten sie hin für sie also“ auf die folgende Erzählung v. 15—23 hindeuten, kann *Berth.* eben so wenig in Abrede stellen, als daß die W. in v. 22: „denn nicht haben wir erhalten jeder sein Weib durch den Krieg“ auf die vorhergehende Erzählung v. 1—14 zurückweisen. Diese

Fürsorge, welche die Gemeinde für den Fortbestand des Stammes Benjamin traf. Die Vv. 15. 16 u. 18 sind nur Wiederholung von v. 6 u. 7 mit geringer Abwechslung im Ausdrucke. Der „Riß (פֶּרֶץ) in den Stämmen Israels“ war entstanden durch die fast gänzliche Vertilgung Benjamins. בִּי נִשְׁמְדָה וְגו' „denn vertilgt ist aus Benjamin (jede) Frau“, nämlich durch die schonungslose Tödtung der ganzen Bevölkerung dieses Stammes (20, 48). In ihrem Stamme konten also die noch unabweibten Benjaminiten keine Frauen erhalten. Davon daß von den übriggebliebenen Benjaminiten bereits 400 mit Frauen versorgt waren, wird hier abgesehen, weil dies eben vorher erzählt war und von diesen doch keiner sein Weib einem andern abtreten konnte. V. 17. Doch sollte Benjamin als Stamm fortbestehen. Die Aeltesten sprachen: „Besitztum der Geretteten soll für Benjamin sein“ d. h. das Stammland Benjamin soll ein für sich bestehendes Besitztum für die dem Blutbade entronnenen Benjaminiten bleiben, also nicht ein Stamm aus Israel ausgerottet werden. Demnach mußten sie auch den noch übrigen Benjaminiten zu Frauen zu verhelfen trachten. Ihre Töchter konten die übrigen Stämme denselben nicht geben wegen des Eides, der schon v. 1 u. 7^b erwähnt ist und hier (v. 18) wiederholt wird. Es blieb demnach kaum ein anderer Ausweg übrig, als der, daß die Benjaminiten sich Frauen raubten. Dazu boten ihnen die Aeltesten die Hand, indem sie ihnen den Rath erteilten, bei dem nächsten jährlichen Feste zu Silo, bei welchem die Töchter Silo's Reigentänze im Freien (außerhalb der Stadt) aufführten, sich von diesen Töchtern Frauen zu rauben, und ihnen das Versprechen gaben, nach geschehener Tat die Sache gütlich beilegen zu wollen v. 19—22. Das „Fest Jahve's“, welches die Israeliten von Jahr zu Jahr מִזְמִיִּם רַמְיָמָה wie 11, 40. Ex. 13, 10) begingen, ist eins von den drei großen Jahresfesten, ohne Zweifel ein 7tägiges, entweder Pascha oder Laubhütten, warscheinlich das erstere, da der Reigentanz der Töchter Silo's eine Nachahmung des Reigentanzes der israelitischen Frauen am rothen Meere unter der Anführung der Mirjam (Ex. 15, 20) gewesen zu sein scheint. Die genaue Beschreibung der Lage Silo's v. 19: „nordwärts von Bethel, östlich von der Straße, die von Bethel nach Sichem aufsteigt, südlich von *Lebona*“ (dem heu-

Zurückweisung sucht er aber durch die Bemerkung, daß sie zu dem Zusammenhange ihrer Umgebung nicht stimme“, also später eingeschaltet sei, zu beseitigen — eine Bemerkung, die nichts weiter beweist, als daß ihr Urheber den Sinn der fraglichen Worte nicht verstanden hat. Das Nämliche gilt von den übrigen Argumenten für die angebliche Verschiedenheit beider Berichte, namentlich von der Behauptung, daß die genaue Beschreibung der Lage von Silo v. 19 für die Benjaminiten nicht nötig war. Dies hat allerdings seine Richtigkeit, aber die Beschreibung ist auch nicht für die Benjaminiten gemacht, sondern für die Leser des Buches, welchen sie zeigen soll, daß der von den Aeltesten den Benjaminiten gemachte Vorschlag gerade bei Silo leicht ausführbar war. Sie weist also durchaus nicht „auf eine Zeit hin, in welcher die Erinnerung über die Lage des uralten, früher so hoch berühmten Ortes sich verwischt hatte.“ Endlich die Wiederholungen am Anfange dieser Erzählung, in v. 15. 16 u. 18 sind ganz im Geiste der altertümlichen Erzählungsweise der Hebräer und besonders unserer Capp., die durchweg an Wiederholungen reich sind.

tigen Dorfe *Lubban* nordwestlich von Seilun, s. *Rob.* Pal. III S. 309 f.), dient zur Verdeutlichung der folgenden Scene, d. h. klar zu machen, wie die Lage Silo's sich für die Ausführung des den Benjaminiten erteilten Rathes besonders eignete, indem die Benjaminiten, als sie aus ihrem Verstecke in den Weinbergen bei Silo hervorbrechend die tanzenden Jungfrauen geraubt hatten, auf der nahen, von Bethel nach Sichem führenden Landstraße leicht in ihr Stammland fliehen konnten, ohne von den Bürgern Silo's festgenommen zu werden. V. 20. Das *Chetib* חֲטִיב (Sing.) erklärt sich daraus, daß von den Aeltesten einer das Wort führte und den Rath erteilte. חֲטִיב in v. 21 u. Ps. 10, 9 packen, rauben = חֲטִיב. — V. 22. Und wenn die Väter oder Brüder der geraubten Jungfrauen kommen, „zu hadern (לָרֹב *Chet. infin. abs.* vgl. רֹב 11, 25) mit uns, so wollen wir (Aeltesten) zu ihnen (in eurem Namen) sprechen: Schenket sie uns (אֵימָם wie v. 12); denn wir erhielten nicht jeder sein Weib durch den Krieg (gegen Jabes, v. 12 ff.); denn ihr habt sie ihnen nicht gegeben; jezt würdet ihr schuldig sein.“ Die Worte: „Schenket sie uns u. s. w.“ sind als im Namen der des Raubes angeklagten Benjaminiten zu den Klage führenden Angehörigen der geraubten Jungfrauen gesprochen zu fassen. Daraus erklärt sich der Gebrauch des Pronomens der ersten Person in חֲטִיבֵינוּ und לְקַחְנוּ, das also nicht in die dritte Person umzuändern ist.¹ Die beiden mit בִּי beginnenden Sätze sind coordinirt, zwei Momente zur Motivirung der Bitte: Schenket sie u. s. w. enthaltend; das erste im Namen der Benjaminiten geltend gemacht, das zweite als allgemeiner Grund von Seiten der Aeltesten der Gemeinde, um die Klage führenden Väter und Brüder zu beschwichtigen wegen des von den Israeliten geschworenen Eides, keine ihrer Töchter einem Benjaminiten zum Weibe zu geben. Der Sinn ist folgender: Ihr könnt eure Töchter den Benjaminiten, die sie geraubt haben, lassen, denn ihr habt sie ihnen ja nicht freiwillig gegeben, so daß ihr dadurch euren Eid gebrochen hättet. Im letzten Satze ist נִצָּחֵה ungewöhnlich gebraucht: „um die Zeit (oder: jezt) d. i. der Sache nach: in diesem Falle würdet ihr euch verschuldet haben, nämlich wenn ihr sie ihnen freiwillig gegeben hättet. — V. 23. Diesen Rath befolgten die Benjaminiten. Sie nahmen sich Weiber nach ihrer Zahl d. i. 200 nach v. 12 vgl. mit 20, 47, die sie sich von den tanzenden Töchtern Silo's raubten, und kehrten mit denselben in ihr Erbteil zurück, wo sie die eingescherten Städte wieder aufbauten und darin wohnten.

In v. 24 u. 25 wird der Bericht von dieser Begebenheit abgeschlos-

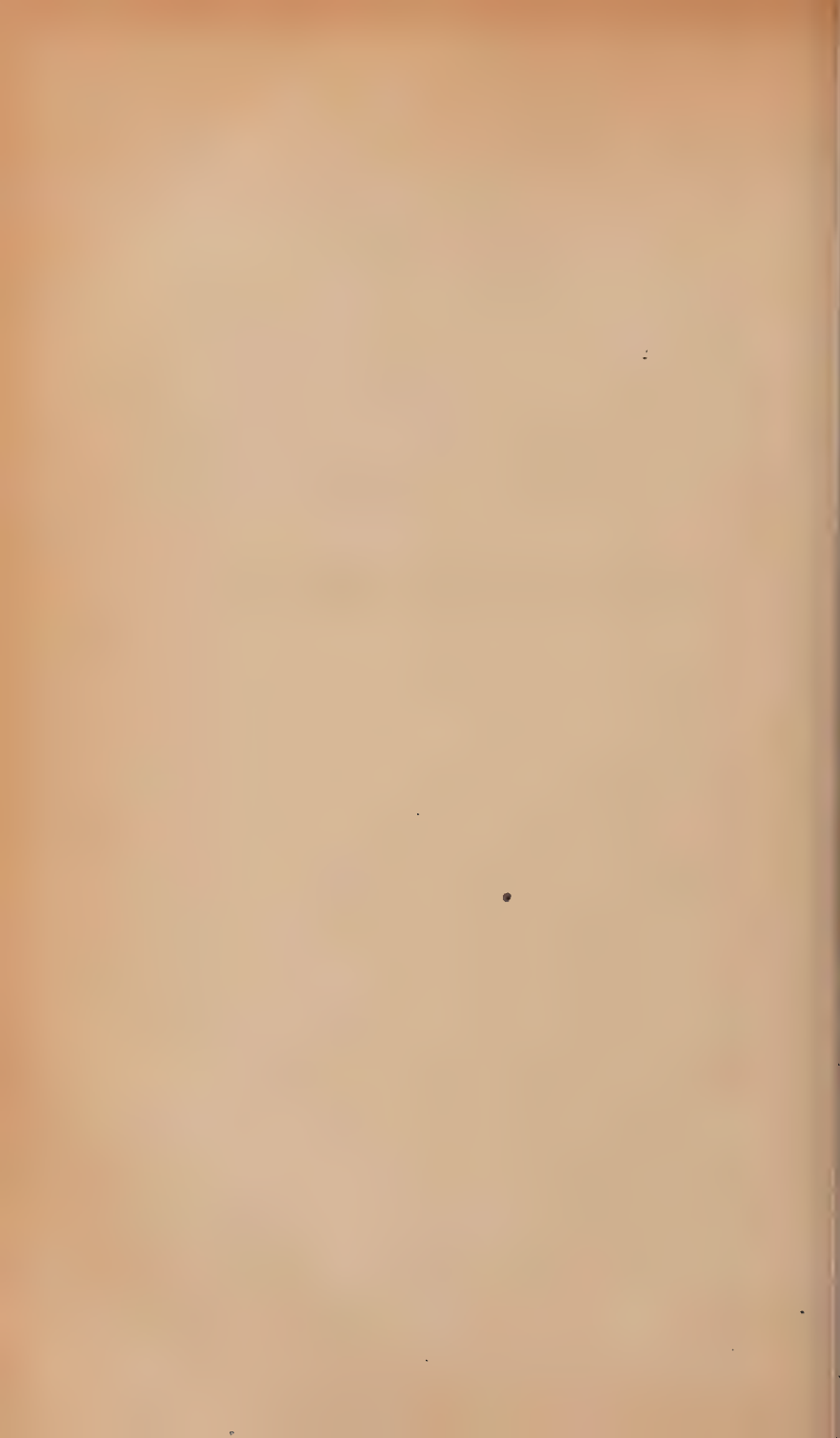
1) Gegen diese Textesänderung spricht der Umstand entscheidend, daß schon die LXX in ihrer Uebersetzung: Ἐλέησατε ἡμῖν αὐτάς, ὅτι οὐκ ἐλάβομεν ἀνὴρ γυναῖκα αὐτοῦ ἐν τῷ πολέμῳ den masoretischen Text gehabt und wiedergegeben haben. Die abweichende Uebersetzung des Hieronym. in der Vulg.: *Miseremini eorum! non enim rapuerunt eas jure bellantium atque victorum* ist nichts weiter als ein mißglückter Versuch, die Schwierigkeit der Texteslesart aus dem Wege zu räumen. Der *Vulgata* hat sich zum Teil auch *Luther* in seiner Uebersetzung: „Seid ihnen gnädig, denn wir haben sie nicht genommen mit Streit“ angeschlossen, und dabei auch das *pron. suff.* an חֲטִיבֵינוּ unbeachtet gelassen, obwol er mit seinem: „wir haben sie nicht genommen“ dem hebräischen Texte folgt.

sen mit einer zweifachen Bemerkung: 1) daß die Söhne Israels d. h. die zu Silo versammelten Vertreter der Gemeinde auseinandergingen, jeder zu seinem Stamme und seinem Geschlechte in sein Erbteil heimkehrte; 2) daß in jener Zeit kein König in Israel war und jedermann zu tun pflegte was ihm recht dünkte. Ob die Väter oder Brüder der geraubten Jungfrauen über den Raub bei der Gemeinde Klage erhoben oder nicht, darüber schweigt der Berichterstatter, weil dies für den Zweck seiner Erzählung keine Bedeutung hatte, indem die Klage nach v. 22 an der Sache nichts änderte.¹ Mit der Schlußbemerkung v. 25 aber, mit der die Erzählung zu ihrem Anfange 19, 1 zurückkehrt, faßt der prophetische Geschichtschreiber sein Urtheil über diese Geschichte in die Worte zusammen: In jener Zeit that jedermann was ihm recht dünkte, weil kein König in Israel war, worin der Gedanke liegt, daß unter dem Regimente eines Königs, welcher Recht und Gerechtigkeit im Reiche handhabte, solche Dinge nicht hätten geschehen können. Dies bezieht sich nicht blos auf das Verfahren der Israeliten gegen Benjamin im Kriege, dessen Strenge nicht zu rechtfertigen ist (vgl. S. 372), sondern auch auf das c. 21, 5 ff. berichtete Verfahren gegen die Bewohner von Jabes. Die Gemeinde hatte unstreitig das Recht, bei Berufung des ganzen Volks zur Verhandlung und Beschlußfassung über wichtige, das Wol der ganzen Nation betreffende Reichsangelegenheiten den „großen Schwur“ über die Nichterscheinenden auszusprechen d. h. ihnen Todesstrafe anzudrohen und diese Drohung an den Widerspenstigen zu vollziehen; aber eine solche Strafe konnte doch gerechter Weise nur die schuldigen Personen treffen, die sich gegen die Gemeinde als Obrigkeit aufgelehnt hatten, nicht aber auch auf Frauen und Kinder ausgedehnt werden, wenn diese nicht gleichfalls ein todeswürdiges Verbrechen begangen hatten. Solten aber auch im vorliegenden Falle besondere Umstände, welche in unserem nur auf die mit dem Hauptzwecke der Geschichte zusammenhängenden Momente sich beschränkenden Berichte übergangen wären, die Verhängung des Bannes über die gesamte Einwohnerschaft von Jabes nötig gemacht haben, so war jedenfalls die Verschonung der unberührten mannbaren Jungfrauen eine willkürliche Exemption, welche durch den Zweck, zu dem sie gemacht wurde, so löblich derselbe immerhin sein mochte, nicht gerechtfertigt wird. Das Nämliche gilt sowol von dem Eidschwure des Volks, keine seiner Töchter einem Benjaminiten zum Weibe zu geben, als von dem Rathe, welchen die Aeltesten den übrigen 200 Benjaminiten erteilten, sich bei dem Feste zu Silo Jungfrauen zu rauben. So gerecht und löblich die sittliche Empörung des Volkes war, welche sich über die in Israel unerhörte Schandtath der Gibeaten und über die Parteinahme des Stammes Benjamin für die Frevler zu Gibeon in jenem

1) *Sine dubio* — bemerkt hierüber schon *Seb. Schm.* — *patres et fratres virginum repeterunt eas tum a Benjaminitis tum apud Seniores Israelis, vel putri etiam Benjaminitas voluerunt: sed Seniores responderunt, quod se responsuros essent: in qua vero responsione actores requieverunt atque sic res feliciter conclusa est.*

Eidschwure aussprach, so war doch dieser Schwur selbst ein Act der Uebereilung, bei dem man nicht nur die Bruderliebe gänzlich verleugnet, sondern auch die Grenzen des Rechtes überschritten hatte. Diese Uebereilung hätten die Aeltesten des Volks, als sie zu besserer Einsicht kamen, offen eingestehen und sich samt dem Volke von dem sündlich übereilten Schwure lossagen sollen. *Quare rectius fecissent, si culpam suam serio agnoscentes admissorum veniam a Deo postulassent et Benjaminitis matrimoniorum concessissent libertatem. Ita et opus non fuisset, Jabesi incolas novo crudelitatis exemplo e medio tollere. Buddeus.* Wenn sie aber in ihrem Gewissen sich für gebunden erachteten, den Schwur als unverletzlich zu halten, so mußten sie die Sache im Gebete Gott dem Herrn befehlen und seiner Entscheidung anheimgeben, während sie durch den den Benjaminiten erteilten Rath den Eidschwur zwar dem Buchstaben nach aufrecht hielten, in der Tat und Wahrheit aber ihn als ungültig aufhoben.

DAS BUCH RUTH.



EINLEITUNG.

Inhalt, Charakter und Ursprung des Buches Ruth.¹

Das Buch Ruth (רות, 'Povú) führt uns in das Familienleben der Vorfahren des Königs David ein und berichtet in einfacher, anziehender, dem lieblichen Inhalte entsprechender Form geschichtlicher Schilderung, wie die Moabitin *Ruth*, eine Schwiegertochter des einer Hungersnot wegen mit seinem Weibe und zwei Söhnen in das Land Moab ausgewanderten Bethlehemiten Elimelech vom Geschlechte Juda's, nach dem Tode ihres Mannes Vater und Mutter, Vaterland und Verwandtschaft verläßt und aus kindlicher Pietät gegen ihre israelitische Schwiegermutter Noomi, deren Gatte auch im Lande Moab gestorben war, mit derselben nach Juda zieht, um unter den Fittigen des Gottes Israels Zuflucht zu suchen (c. I), und hier, wo sie in ihrer Armut auf eines begüterten Mannes Felde Aehren lesen will, scheinbar durch Zufall auf das Feld des Boas, eines nahen Anverwandten Elimelechs kommt und mit diesem bieder und wolwollenden Manne bekannt wird (c. II), sodann auf den Wunsch ihrer Schwiegermutter die Verheleichung mit demselben sucht (c. III) und von ihm nach der Sitte der Leviratehe in voller Form der Rechtsgewohnheiten jener Zeit zum Weibe genommen wird, und in dieser Ehe einen Sohn gebiert, Obed, welcher der Großvater Davids wurde (IV, 1—17), mit dessen Genealogie IV, 18—22 das Buch schließt.

In diesem Schlusse tritt die Bedeutung und die Tendenz der ganzen Erzählung klar zu Tage. Der genealogische Nachweis der Abstammung Davids von Pereš durch Boas und die Moabitin Ruth (IV, 18—22) bildet nicht nur das Ziel, sondern auch den Ausgangspunkt der in dem Buche erzählten Geschichte. Denn wollen wir auf diese Genealogie auch nicht so bedeutendes Gewicht legen, daß wir mit *Auberlen* („die drei Anhänge des B. der Richter in ihrer Bedeutung und Zusammen-

1) Das Buch *Ruth* gehört zwar seinem geschichtlichen Charakter nach nicht zu den prophetischen Geschichtsbüchern des A. T. und steht auch im hebräischen Kanon unter den Hagiographen; aber da es seinem Inhalte nach sich an das Buch der Richter anreicht, so erschien es zweckmäßig, seine Auslegung auf die des Buches der Richter folgen zu lassen.

gehörigkeit“, in den theol. Studien u. Krit. 1860 S. 514) sagen möchten: „Das B. Ruth enthüllt gleichsam die Innenseite, den geistig sittlichen Hintergrund der auch im israelitischen Altertume eine so bedeutsame Rolle spielenden Genealogie“, so steht doch so viel unzweifelhaft fest, daß das Buch ein geschichtliches Gemälde aus dem Familienleben der Vorfahren Davids liefert, welches zeigen will, wie die Ahnen dieses großen Königs in Frömmigkeit und Einfalt des Herzens, in Keuschheit und Sittenreinheit schlecht und recht vor Gott und Menschen gewandelt haben. „Ruth, die moabitische Urgroßmutter Davids, sehnt sich mit der ganzen tiefen Innigkeit ihres Wesens nach Israels Gott und Volk und schließt sich ihnen mit voller Kraft der Liebe an, Boas aber ist ein rechter Israelit ohne Falsch, voll heiliger Scheu vor jeder göttlichen und menschlichen Ordnung, voll wolwollender Liebe und Freundlichkeit gegen das arme heidnische Weib. Von solchen Ahnen stamte der, in welchem das ganze Wesen Israels seine königliche Zusammenfassung, seinen vollendeten Ausdruck finden sollte“ (*Auberl. a. a. O.*). Darin aber daß Ruth, eine geborene Heidin aus dem Israel so feindlichen Moabitervolke, wegen ihrer treuen Liebe zu dem Volke Israel und wegen ihres völligen Vertrauens auf Jahve, den Gott Israels, gewürdigt wurde, die Stammutter des großen und frommen Königs David zu werden, liegt zugleich ein messianischer Zug. Wie Juda mit der Canaanitin Thamar den Peres zeugte (Gen. 38), wie die Rahab in die Gemeinde Israels aufgenommen (Jos. 6, 25) und nach alter Ueberlieferung von Salmon geehelicht wurde (Matth. 1, 5), so wird die Moabitin Ruth von Boas zum Weibe genommen und dem Geschlechte Juda's einverleibt, aus welchem Christus nach dem Fleische abstammen sollte. Vgl. Matth. 1, 3 u. 5, wo diese drei Frauen in der Genealogie Jesu hervorgehoben sind.

Die Begebenheiten des Buches fallen in die Zeiten der Richter (1, 1), warscheinlich in die Zeit Gideons (s. zu 1, 1), und das Buch liefert sowol eine Ergänzung zu dem Buche der Richter als eine Einleitung zu den Büchern Samuels, welche über die Vorfahren Davids nichts mitteilen. Auf seinen Inhalt gesehen nimt es in der alexandr. Version, der Vulgata und der Lutherschen und anderen neueren Bibelübersetzungen die richtige Stelle ein zwischen dem B. der Richter und den BB. Samuels; im hebr. Codex dagegen steht es unter den Hagiographen (כְּתוּבִים), und zwar im Talmude *baba bathr.* f. 14^b an der Spitze derselben vor den Psalmen, in den hebr. Handschriften aber unter den 5 *Megillot*: *Cantic.*, *Ruth*, *Threni*, *Kohel.*, *Esther*. Diese letztere Stellung hängt mit dem liturgischen Gebrauche des Buches in der Synagoge, mit seiner Vorlesung am Wochenfeste zusammen, während seine Stellung unter die Hagiographen sich aus dem der Gliederung des alttestamentlichen Kanons zu Grunde liegenden Principe erklärt, dem zufolge die verschiedenen Bücher des A. T. nach der Stellung, welche ihre Verfasser zu Gott und zur Theokratie und sie selbst nach Inhalt und Geist zur göttlichen Offenbarung einnehmen, in drei Klassen geordnet sind (vgl. m. Lehrb. der Einl. §. 155). Diese Stellung ist daher

für ursprünglich zu halten, nicht die in der Uebersetzung der LXX, welche vielmehr bei diesem wie bei andern Büchern die ursprüngliche Ordnung geändert haben, weil sie das Princip derselben verkanten.¹

1) Für die gegentheilige Ansicht d. h. dafür daß das Buch Ruth ursprünglich hinter dem Buche der Richter gestanden und einen Anhang zu demselben gebildet habe, berufen sich zwar viele Kritiker der Gegenwart auf die Zeugnisse des Josephus und der älteren Kirchenväter. So zählt bekanntlich *Joseph. c. Ap. I, 8* nur 22 Bücher des A. Test., welche Zahl nur dann herauskommt, wenn das B. Ruth mit dem B. der Richter zu einem Buche verbunden wird. Ferner führt *Melito von Sardes* im 2. Jahrh., welcher eine Reise nach Palästina machte, um genaue Nachrichten über die heiligen Schriften der Juden (*πῶσα τὸν ἀριθμὸν καὶ ὅποια τὴν τάξιν αὐτῶν*) einzuziehen, in seinem von *Euseb. h. e. IV, 26* aufbehaltenen Verzeichnisse *Ποιῶν* nach den *Κριταί* auf, gibt aber nicht, wie *Berth.* irrthümlich behauptet, die Zahl der Bücher an und bemerkt auch nicht, daß „Richter und Ruth bei ihnen ein Buch unter dem Namen *Schofetim*“ seien. Dieses tut erst *Origenes* in seinem Verzeichnisse bei *Euseb. h. e. VI, 25*, welcher bemerkt, daß die Hebräer 22 *ἐνδιαθήκης βιβλούς* haben, und bei Ruth hinzufügt: *παρ' αὐτοῖς ἐν ἐνὶ Σωφετίμ*. Dieselbe Stelle nimt Ruth in den Verzeichnissen der späteren griechischen Kirchenväter ein, wie auch bei *Rufinus* in der *expos. in Symb. apost.* und bei *Hieron. in prol. gal.*, welcher zu *libr. Judicum* die Bemerkung macht: *et in eundem compingunt Ruth, quia in diebus Judicum facta ejus narratur historia*, und, nachdem er die 22 Bücher des A. Test. aufgezählt hat, hinzusetzt: *Quonquam nonnulli Ruth et Kinoth inter Hagiographa scriptitent et hos libros in suo putent numero supputandos etc.* Aber alle diese Zeugnisse beweisen nichts weiter, als daß die hellenistischen Juden, welche das A. Test. in der griech. Uebersetzung der LXX brauchten, das B. Ruth für einen Anhang des B. der Richter gehalten haben, aber durchaus nicht, daß im hebr. Kanon das B. Ruth jemals hinter dem B. der Richter gestanden und ein Buch mit diesem gebildet habe. Die Reduction der heil. Schriften des A. Test. auf die Zahl von 22 Büchern ist nichts weiter als ein Produkt der von den hellenistischen oder alexandrinischen Juden ausgebildeten kabbalistischen Zahlenmystik. Wäre diese Zählung die ursprüngliche gewesen, so würden die hebräischen Juden nicht diese Zahl auf 24 gebracht haben, weil das hebr. Alphabet niemals 24 Buchstaben gezählt hat. *Josephus* aber ist kein Zeuge für die orthodoxen Anschauungen der hebräischen Juden, sondern Eklektiker und Hellenist, der in seinen Schriften das A. Testament nicht im Grundtexte, sondern nur nach der alexandr. Uebersetzung gebraucht hat und die Bücher des A. T. nach einer ganz regulären Ordnung einteilt. Auch die Kchv., welche bei den Juden Erkundigungen über die Zahl und Ordnung der von denselben als kanonisch angenommenen Schriften eingezogen haben, geben doch mit Ausnahme des *Hieron.* in ihren Verzeichnissen diese Schriften nicht nach der Ordnung und Zählung derselben im hebr. Kanon, sondern nach der den Christen allein verständlichen alexandr. Uebersetzung. Dies erhellt bei *Melito* schon daraus, daß er *Βασιλειῶν τέσσαρα* u. *Παραλειπομένων δύο* zählt und *Daniel* zwischen den 12 kl. Propheten und *Ezechiel* auführt. Das Gleiche finden wir auch bei *Origenes*, obwol dieser Kchv. bei den einzelnen Büchern ihre hebräische Benennung mit angibt und zu den 4 Büchern der Königreiche und den 2 Büchern *Paralipomena* bemerkt, daß die Hebräer sie anders nannten und zählten. Endlich *Hieronymus* zählt zwar im *prol. gal.* die Schriften des A. Test. nach den 3 Klassen des hebr. Kanons auf, sucht aber doch die hebräische Einteilungs- und Zählungsweise derselben mit der in der christlichen Kirche herrschenden alexandrinischen Zählung und Anordnung möglichst in Einklang zu bringen und den Unterschied zu verdecken. Dies ersieht man deutlich aus seinen Bemerkungen über die Zahl dieser Bücher, besonders aus den Worten: *Porro quinque litterae duplices apud Hebraeos sunt, Caph, Mem, Nun, Pe, Sade . . . Unde et quinque a plerisque libri duplices existimantur, Samuel, Melachim, Dibre Haganim, Esdras, Jeremias cum Kinoth i. e. Lamentationibus suis.* Denn die plerique, welche zwei Bücher Samuels, der Könige und der Chronik annehmen, sind keine hebräischen, sondern hellenistische Juden, da die hebr. Juden diese Schriften

Das B. Ruth ist kein bloßer (etwa dritter) Anhang zum Buche der Richter, sondern eine selbständige kleine Schrift, welche zwar darin den beiden Anhängen des Richterbuches gleicht, daß die in ihr berichteten Ereignisse in die Richterzeit fallen und nicht im Geiste der prophetischen Geschichtsbetrachtung dargestellt sind, im Uebrigen aber nach Form und Inhalt einen durchaus eigentümlichen Charakter trägt, nicht nur in der Erzählungsweise und der Sprache mit dem Buche der Richter nichts gemein hat, sondern auch nach Inhalt und Zweck sich von dem Inhalte und Zwecke dieses Buches und seiner beiden Anhänge dadurch wesentlich unterscheidet, daß sie schon am Ende der Erzählung (4, 17) durch die Bezeichnung Obeds, des Sohns des Boas und der Ruth, als Großvater Davids, und noch deutlicher in der bis auf David herabgeführten Genealogie des Perez (4, 18—22) über die Zeiten der Richter hinausgeht, indem ihr Verfasser damit klar zu erkennen gibt, daß sein Absehen nicht auf eine Schilderung des bürgerlichen und sittlichen Familienlebens frommer Israeliten in der Richterzeit gerichtet war, sondern daß er vielmehr nur ein Lebensbild von den frommen Vorfahren des Königs David geben wollte.

Der *Ursprung* des Buches Ruth liegt im Dunkeln. Aus seinem Inhalte, besonders aus dem Zwecke, auf welchen die Erzählung schließlich hinausläuft, ergibt sich mit Sicherheit nur so viel, daß dasselbe nicht vor den Zeiten der Herrschaft Davids über Israel und zwar nicht vor dem Höhepunkte der Regierung dieses großen Königs verfaßt worden ist. Hienach würde zwischen den Begebenheiten und der Abfassung unsers Buches ein Zeitraum von 150 bis 180 Jahren liegen, in welchem die 4, 7 erwähnte Sitte des Schulhausziehens bei Handel und Tausch, die ehemals in Israel bestand, schon ganz in Abgang gekommen sein konnte, so daß der Verf. sie für seine Zeitgenossen zu erklären für nötig erachten mochte. Die Abfassung tiefer herabzusetzen, etwa gar in die Zeiten des Exils, dafür fehlen zureichende Gründe, da was man hiefür geltend gemacht hat unbeweisend ist, vgl. m. Lehrb. der Einl. §. 137. Die Wahrnehmung, daß Worte und Redeweisen wie מִרְבֵּית (3, 7 f. 14), פָּרַשׁ בְּנִפְיָם (3, 9), מִקְרָה Zufall (2, 3) in den älteren Schriften gar nicht oder selten vorkommen, weil die Sache, die sie ausdrücken, nicht erwähnt ist, beweist nicht entfernt, daß diese Worte erst in späterer Zeit gebildet worden seien. Sollte denn die hebr. Sprache nicht von jeher für den Begriff: Zufall das Wort מִקְרָה gehabt, oder sollte nicht jeder Israelit die Schwurformel: כֹּה בִּהְיֵה לִי אֱלֹהִים oder den schon im Segen Jakobs vorkommenden Gottesnamen יְהוָה (ohne אֱלֹהִים) gekannt haben,

in ihrem Kanon nicht in je zwei Bücher geteilt hatten, sondern diese Teilung erst durch *Dan. Bomberg* aus der LXX oder *Vulg.* in die hebr. Bibeln eingeführt worden ist. Hienach ist auch die weitere Bemerkung dieses Kehl.: *quoniam nonnulli Ruth et Kinoth inter Hagiographa scriptitent etc.* zu beurteilen und das *nonnulli* aus dem conciliatorischen Bestreben des *Hieron.* zu erklären, endlich auch seine Bemerkung über die Verbindung des B. Ruth mit dem B. der Richter nicht als Zeugnis für die Stelle, welche dieses Buch im hebr. Kanon eingenommen, sondern nur für die Stellung, welche die hellenistischen Juden ihm gegeben hatten, zu betrachten.

daß der Verf. unsers Buches diese und ähnliche Ausdrücke und Ausdrucksweisen hätte erst aus dem Koheleth, oder Ezechiel und Daniel oder aus den BB. Samuels und der Könige entlehnen müssen? Die angeblichen Chaldaismen aber, nämlich die Formen *הַרְבֵּי* und *הַרְבֵּי* (2, 8. 21), *יְהִי* (2, 9), *שְׂמִי*, *יְרֵדָה*, *שְׂכַבְתָּ* (3, 3. 4), *מָרָא* statt *מָרָה* (1, 20), oder der Gebrauch von *לָהֶן* und des *ἀπ. λεγ. ἔγη* 1, 13 u. dgl., finden sich nur in den Reden der handelnden Personen, nicht aber da wo der Verfasser selbst erzählt, und liefern also keine Zeugnisse für den spätern Ursprung des Buches, sondern erklären sich einfach und vollständig daraus, daß der Verf. diese Formen und Worte aus der gewöhnlichen Umgangssprache der Richterzeit aufgenommen und treu wiedergegeben hat. Hieraus läßt sich vielmehr mit hoher Wahrscheinlichkeit schließen, daß er den Inhalt seiner Schrift nicht aus der mündlichen Ueberlieferung geschöpft, sondern schriftliche Urkunden benutzt hat, über deren Ursprung und Beschaffenheit sich jedoch nichts Sicheres bestimmen läßt. — In Betreff der exeget. Literatur vgl. m. Lehrb. d. Einl. S. 435.

AUSLEGUNG.

Cap. I. Ruth zieht mit Noomi nach Bethlehem.

In der Zeit der Richter wanderte Elimelech aus Bethlehem in Juda einer Hungersnot wegen ins Land Moab mit seinem Weibe Noomi und seinen zwei Söhnen Machlon und Chiljon (v. 1 u. 2). Dort starb Elimelech. Seine Söhne nahmen sich Moabitinnen, Namens Orpa und Ruth, zu Frauen, starben aber nach zehn Jahren auch, so daß Noomi mit ihren beiden Schwiegertöchtern allein nachblieb (v. 3—5). Als sie nun erfuhr, daß der Herr das Land Israel wieder mit Brot gesegnet, machte sie sich mit Orpa und Ruth auf den Weg, um in ihre Heimat zurückzukehren. Unterwegs bat sie diese, umzukehren und in ihrem Vaterlande bei ihren Verwandten zu bleiben, worauf Orpa auch umkehrte (v. 6—14), Ruth aber ihre Schwiegermutter nicht verlassen zu wollen erklärte und mit derselben nach Bethlehem zog (v. 15—22).

V. 1—5. Elimelechs Auswanderung v. 1 u. 2. Mit *וַיְהִי* wird die folgende Erzählung an andere bekante Begebenheiten angereiht (s. zu Jos. 1, 1) und durch die Bestimmung: „in den Tagen da Richter richteten“ im Allgemeinen in die Periode der Richter versetzt. *רָעַב בְּאֶרֶץ* Hungersnot im Lande Israel, nicht blos in der Umgegend von Bethlehem. Die Zeit dieser Hungersnot läßt sich nicht ganz sicher bestimmen, obwol es nahe liegt, mit *Seb. Schm.* u. A. die Hungersnot mit der Verwüstung des Landes durch die Midianiter (Jud. 6) in Zusammenhang zu setzen, und für diese Combination mehrere Gründe sprechen. Näm-

lich die Hungersnot muß groß gewesen sein, und sich nicht nur über das ganze Land Israels erstreckt, sondern auch mehrere Jahre ange-dauert haben, weil sie den Elimelech zur Auswanderung in das Land der Moabiter nötigte und sein ihn überlebendes Weib Noomi erst nach 10 Jahren, als sie gehört, daß Jahve seinem Volke wieder Brot gegeben, in ihr Vaterland zurückkehrte (v. 4 f.). Die Midianiter aber bedrängten Israel 7 Jahre lang und pflegten bei ihren Einfällen besonders die Feld- und Bodenfrüchte des Landes zu vernichten (Jud. 6, 3 f.), woraus Hungersnot entstehen mußte. Ferner dehnten sie ihre Verwüstungen bis nach Gaza hin aus (Jud. 6, 4). Und wenngleich hieraus keineswegs sicher folgt, daß sie auch in die Gegend von Bethlehem gekommen, so läßt sich doch noch viel weniger aus dem Umstande, daß sie im Thale Jezreel lagerten (Jud. 6, 33) und dort von Gideon geschlagen wurden, mit *Berth.* das Gegenteil folgern, nämlich daß sie das Gebirge Juda nicht verheert hätten, weil der Weg von jener Ebene nach Gaza nicht über das Gebirge führe. Eben so wenig Bedeutung hat der andere Einwand von *Berth.*, daß nämlich die genealogische Reihe c. 4, 18 ff. den Boas nicht in die Zeit Gideons, sondern ungefähr in die ersten Zeiten der philistäischen Herrschaft über Israel setze, weil dieser Einwurf teils auf einer unerweislichen Voraussetzung, teils auf irrthümlicher chronologischer Berechnung beruht. Unerweislich ist nämlich die Voraussetzung, daß in jener chronologischen Reihe alle Glieder aufgeführt seien, während doch in den Genealogien vielfach unbedeutende Glieder weggelassen werden, so daß Obed, der Sohn des Boas, auch wol der Großvater Isai's sein könnte. Und nach richtiger chronologischer Berechnung fällt die Geburt Davids, welcher 70 Jahr alt im J. 1015 v. Chr. starb, in das J. 1085 d. i. 9 oder 10 Jahre nach dem Siege über die Philister unter Samuel oder nach dem Aufhören ihrer 40jährigen Herrschaft über Israel, und nur 97 Jahre nach dem Tode Gideons (s. die chronol. Tabelle S. 231). David aber war der jüngste unter 8 Söhnen Isai's. Setzen wir hienach seine Geburt in das 50ste Lebensjahr seines Vaters, so wäre Isai im ersten Jahre des 40-jährigen Philisterdruckes oder 48 Jahre nach Gideons Tode geboren. War nun vielleicht auch Isai ein jüngerer Sohn Obeds und seinem Vater erst im 50sten Lebensjahre geboren, so würde die Geburt Obeds in die letzten Jahre Gideons fallen. Hieraus ergibt sich wenigstens so viel als unzweifelhaft, daß Boas ein Zeitgenosse Gideons war, und daß die Auswanderung Elimelechs ins Land Moab in den Zeiten des midianitischen Druckes erfolgt sein kann. לָגַיִר בְּשָׂדֵי מוֹאָב um als Fremdling in den Gefilden Moabs zu leben. Die Form שָׂדֵי v. 1. 2. 22. 2, 6 ist nicht *stat. constr. sing.* oder nur andere Schreibart für שָׂדֵה, wie *Berth.* will, sondern *st. c. plur.* von dem zwar nicht vorkommenden, aber von שָׂדֵי regelrecht gebildeten *stat. abs.* שָׂדִים, vgl. Jes. 32, 12. 2 Sam. 1, 21 u. a., da der *st. constr. sing.* auch in unserm Buche (v. 6 u. 4, 3) שָׂדֵה lautet. Der Gebrauch des Singulars vom Moabiterlande in diesen Stellen beweist aber nicht, daß שָׂדֵי auch Singular sein müsse, sondern erklärt sich daraus, daß der Ausdruck, das Gefilde = das Gebiet Moabs

mit dem Plurale: die Gefilde M. alternirt. — V. 2 f. אֶפְרַתִּים Plur. von אֶפְרַת, eine Adjectivbildung nicht von אֶפְרַיִם wie Jud. 12, 5, sondern von אֶפְרַת Gen. 48, 7 oder אֶפְרַתָּה 4, 11. Gen. 35, 19, dem alten Namen Bethlehems, Ephratite d. i. aus Bethlehem gebürtig, wie 1 Sam. 17, 12. Die Namen *Elimelech* d. h. dem Gott König ist, *Noomi* (נֹעֲמִי) Abkürzung von נֹעַמְתִּי, LXX *Nooμελίς*, *Vulg.* *Noëmi*, *Luth.* *Naëmi*) d. h. die Huldreiche; *Machlon* (מַחֲלֹן) d. i. der Schwächliche und *Chiljon* (כִּלְיוֹן das Schmachten) sind echt hebräisch, dagegen die Namen der von Elimelechs Söhnen geheirateten Moabitinnen *Orpa* und *Ruth* lassen sich aus dem Hebräischen nicht genügend erklären, da die Deutung des עֲרַפָּה die den Rücken Kehrende willkürlich und die Ableitung des רִיחַ aus רֵעִית Freundin unsicher ist. Ruth war übrigens nach 4, 10 die Frau des ältern Sohnes, des Machlon. Das Heiraten moabitischer Töchter war im Gesetze nicht verboten, wie die Ehen mit Canaaniterinnen (Deut. 7, 3); nur die Aufnahme der Moabiter in die Gemeinde des Herrn ist Deut. 23, 4 untersagt. — V. 5. וְנֹתָנָאִי יָגִי „so blieb das Weib (*Noomi*) von ihren beiden Söhnen und ihrem Manne (allein) übrig.“

V. 6—14. Nach dem Verluste ihres Mannes und ihrer beiden Söhne machte sich *Noomi* aus den Gefilden Moabs auf, um in das Land Juda zurückzukehren, da sie vernommen hatte, daß Jahve sein Volk heimgesucht d. h. seine Gnade ihm wieder zugewandt hatte, ihm Brot zu geben. Von dem Ort, woselbst sie gelebt hatte, zog *Noomi* fort mit ihren zwei Schwiegertöchtern. Diese drei gingen auf dem Wege, um ins Land Juda zurückzukehren. Das לָשׁוּב paßt streng genommen nur auf *Noomi*, die nach Juda zurückkehrte, während ihre Schnüre mit ihr dorthin ziehen wolten. — V. 8 ff. Unterwegs d. h. als sie eine Strecke Wegs gegangen waren, sprach *Noomi* zu beiden Schwiegertöchtern: „Geht, kehret um eine jede in das Haus ihrer Mutter“ — nicht des Vaters, obwohl der Vater der Ruth wenigstens nach 2, 11 noch lebte, sondern der Mutter, weil mütterliche Liebe die Tochter in ihrer Trübsal am besten zu trösten versteht. „Jahve erzeige euch Liebe, wie ihr (sie) den Verstorbenen und mir erzeigt habt.“ Das *Chet* חֵטִי ist die nicht verkürzte Form des Optativs, vgl. *Ev.* §. 224^c. „Jahve gebe euch, daß ihr findet einen Ruheort, eine jede im Hause ihres Mannes“ d. h. daß ihre beide wieder glücklich verheiratet werdet. Darauf küßte sie sie, um sich von ihnen zu verabschieden (vgl. Gen. 31, 28). Die Schwiegertöchter aber fingen an laut zu weinen und sprachen: „Mit dir wollen wir zu deinem Volke zurückkehren.“ כִּי vor der directen Rede dient zur Verstärkung, fast einer Versicherung gleichkommend. — V. 11. Von diesem Entschlusse sucht *Noomi* ihre Schwiegertöchter abzubringen, indem sie ihnen vorstellt, daß sie mit ihr ziehend keine Hoffnung auf Wiederverheiratung und neues Lebensglück haben würden. „Habe ich noch Söhne in meinem Leibe, daß sie für euch Männer würden?“ Damit will sie sagen: Ich bin nicht schwanger mit Söhnen, die als jüngere Brüder Machlons und Chiljons die Verpflichtung haben würden, euch nach der Leviratspflicht (Deut. 25, 5. Gen. 38, 8) zu heiraten. Und nicht nur diese Hoffnung habe ich nicht, sondern — so fährt

Noomi v. 12 f. fort — auch keine Aussicht noch einen Mann zu bekommen und mit Kindern gesegnet zu werden; „denn ich bin zu alt um eines Mannes zu werden“; ja wolte ich selbst diesen ganz unwar-scheinlichen Fall als eintretend setzen und sogar das Unmögliche als möglich annehmen: „wenn ich spräche: Mir ist Hoffnung (einen Mann zu erhalten), ja wenn ich diese Nacht eines Mannes würde und sogar Söhne gebäre, woltet ihr alsdann warten bis sie groß würden, woltet ihr alsdann euch enthalten, nicht eines Mannes zu werden?“ Das כִּי wenn vor אֲנִי bezieht sich zugleich auf die beiden folgenden Perfecta. לְיָהִי ist das Suffix 3 pers. plur. neutr. יָהִי mit dem Präfix לְ, wie Hi. 30, 24, wo יָהִי mit Segol punktiert ist wegen der darauf folgenden betonten Sylbe, wie hier v. 9 in Pausa, eig. bei diesen Dingen, in diesem Falle, sodann in der Bed. deshalb = לָכֵן wie öfter im Chald., z. B. Dan. 2, 6. 9. 24 u. ö. אֲחַזְקֶנּוּ (vgl. Jes. 60, 4 u. *Ev.* §. 195^a) von אָחַז im Hebr. ἄπ. ληγ., im Aram. zurückhalten, einschließen; danach im Talmud אֲחִיקָה die Frau, welche ohne Mann in ihrem Hause zurückgezogen lebt. Noomi setzt in v. 12 drei Fälle, von welchen der eine immer unwarscheinlicher, ja unmöglicher ist als der andere; und selbst wenn das Unmögliche, daß sie noch in dieser Nacht Söhne gebäre, möglich werden könnte, so könnte sie auch in diesem Falle ihren Schwiegertöchtern nicht zumuten oder rathen zu warten bis diese Söhne heranwachsen und dann nach dem Leviratsrechte sie heiraten würden. Hierin lag die stärkste Abmahnung für die Schwiegertöchter, ihren Vorsatz mit ins Land Juda zu ziehen aufzugeben und die dringendste Aufforderung zur Rückkehr in ihr mütterliches Haus, wo ihnen als jungen, kinderlosen Witwen die Aussicht auf Wiederverheiratung nicht so ganz abgeschnitten war. Jedoch einen Fall ließ Noomi unerwähnt, nämlich den daß ihre Schwiegertöchter auch in Juda sich anderweitig verheiraten könnten. Diesen Fall berührte sie gar nicht, einmal und wol hauptsächlich aus zarter Schonung gegen die moabitische Herkunft ihrer Schwiegertöchter, in der sie ein Hindernis gegen ihre Verheiratung im Lande Juda erblickte, sodann aber auch wol deshalb, weil Noomi ihrerseits für die Herbeiführung einer solchen Verbindung nichts zu tun vermochte und sich darauf beschränken wolte, den Töchtern klar zu machen, daß sie in ihrer Lage ganz außer Stande wäre, im Lande Juda ihnen eheliches und häusliches Glück zu bereiten. Daher faßte sie nur die verschiedenen Möglichkeiten von Leviratschen ins Auge.¹ אֵל בְּנֵיהִי

1) Die Einwände, welche *J. B. Carpzov* gegen die Erklärung von v. 12 u. 13 aus der Leviratsche erhoben hat, daß nämlich daran deshalb nicht zu denken sei, weil die Leviratsche nur Pflicht gewesen sei a) für von demselben Vater und derselben Mutter gezeugte Brüder des Verstorbenen, b) für die beim Tode desselben schon lebenden Brüder, nicht aber für nachgeborene, hat schon *Berth.* als teils unbegründet, teils unzutreffend widerlegt. Erstlich spricht zwar das Gesetz über das Levirat nur von Brüdern des Verstorbenen, wobei man nach dem Zwecke dieses Institutes allerdings an Söhne eines Vaters denken muß, aber nicht notwendig auch an Söhne von einer und derselben Mutter. Sodann verpflichtete das Gesetz zwar ausdrücklich nur den Bruder zur Ehelichung der Schwägerin, welcher beim Tode ihres Mannes da war, schloß aber den erst nachgeborenen Bruder auch nicht bestimmt

„Nicht meine Töchter“ *sc.* ziehet mit mir; „denn mir ist es viel bitterer ergangen als euch.“ מִרְיָהּ vom traurigen Schicksale. מִיָּמָה comparativisch: vor euch; nicht: ich bin sehr betrübt eurentwegen, in welchem Falle מִיָּמָה stehen würde wie 2 Sam. 1, 26. Dazu paßt dieser Gedanke nicht zu dem folgenden Satze: „denn die Hand des Herrn ist wider mich ausgegangen“ d. h. der Herr hat mich schwer geschlagen, nämlich dadurch daß er mir nicht nur meinen Mann, sondern auch meine beiden Söhne genommen hat. — V. 14. Ob dieser abmahrenden Rede brachen die Schwiegertöchter wiederum in lautes Weinen aus (וַתֵּשְׁבִי mit ausgefallenem א für וַתֵּשְׁבִי v. 9), und Orpa küßte ihre Schwiegermutter und nahm damit von ihr Abschied, um in ihr mütterliches Haus zurückzukehren, aber Ruth hing fest an ihr (וַתִּבְקַע wie Gen. 2, 24), Vater und Mutter verlassend, um mit Noomi ins Land Juda zu ziehen (vgl. 2, 11).

V. 15—22. Auf die wiederholte Bitte der Noomi, doch ihrer Schwägerin folgend zu ihrem Volke und ihrem Gotte zurückzukehren, sprach Ruth: „Dringe nicht in mich dich zu verlassen und hinter dir weg zurückzukehren; denn wohin du gehst will ich gehen, und wo du weilest will ich weilen, dein Volk ist mein Volk und dein Gott mein Gott! Wo du sterben wirst, will ich sterben und dort begraben werden. So soll mir Jahve tun und so ferner (eig. und so füge er hinzu zu tun)! Nur der Tod soll scheiden zwischen mir und dir!“ Die W. וְיָסִיף — — בְּהָיָה י' sind eine öfter vorkommende (vgl. 1 Sam. 3, 17. 14, 44. 20, 13 u. a.) Schwurformel, mit welcher der Schwörende sich schwere Strafe wünscht, für den Fall, daß er sein Wort nicht halten oder seinen Entschluß nicht ausführen sollte. Das folgende בִּי ist nicht Schwurpartikel für אִם in der Bed. wenn = warlich nicht, wie 1 Sam. 20, 12 in dem der Schwurformel vorausgehenden Schwure, sondern entspricht dem ὅτι in der Bed. *quod*, die Aussage einführend, wie Gen. 22, 16. 1 Sam. 20, 13. 1 Kg. 2, 23. 2 Kg. 3, 14 u. ö. in dem Sinne: ich schwöre daß der Tod und nichts anders als der Tod uns scheiden soll. Noomi meinte es gewiß ernstlich und treu mit dem Rathe, welchen sie der Ruth gab, und hat nicht blos so gesprochen, um sie zu versuchen und ihre Herzensstellung zu prüfen, *ut tandem manifestum fieret, num constanter Deo Israelis et sibi adhaesura esset, contemnis temporalibus temporaliumque spe* (Seb. Schm.); aber sie hatte eben nur die irdische Wolfahrt ihrer Schwiegertochter im Auge, da sie durch die

aus, und dies um so weniger, als nach dem Herkommen Gen. 38, 11 diese Pflicht auch Brüdern, die noch unerwachsen waren, oblag, sobald sie heiratsfähig wurden. Endlich sagt auch Noomi in v. 12^a nur, daß sie nicht von ihrem verstorbenen Manne schwanger sei, und wenn sie v. 12^b u. 13 die Möglichkeit einer künftigen Schwangerschaft in Betracht zieht, so konte sie möglicherweise an eine Verbindung mit irgend welchem Bruder ihres verstorbenen Mannes denken und somit an Söhne, die gesetzlich für Söhne des Elimelech gelten würden. Wenn dagegen Carpz. den Sinn ihrer Worte so bestimmt: „Ich habe ja keine Kinder mehr zu hoffen, die ich mit der Zeit an euch verheiraten könnte, und andern hab ich nichts zu gebieten“, so erschöpft der erste Gedanke den Sinn ihrer Worte durchaus nicht, während der letzte Gedanke den Textesworten völlig fremd ist.

bitteren Lebenserfahrungen die sie gemacht hatte in ihrem Glauben an die wunderbaren Wege der Gnadenführung des treuen Bundesgottes irre geworden war.¹ Bei der Ruth hingegen war es offenbar nicht blos starke Herzensliebe und Anhänglichkeit, wodurch sie sich zu ihrer Schwiegermutter so hingezogen fühlte, daß sie mit derselben leben und sterben wolte, sondern zugleich ein ihr vielleicht noch nicht zu klarem Bewußtsein gekommener Zug des Herzens zu dem Gotte Israels und zu seinen Sitten und Rechten, den sie in ihrer Ehe und im Umgange mit ihren israelitischen Verwandten gewonnen hatte, so daß sie sich von diesem Volke und seinem Gotte nicht mehr trennen wolte, vgl. 2, 11. — V. 18. Da sie also fest darauf bestand (וְהָאֵלֶּיךָ הִלַּחְתִּי sich auf etwas fest steifen) mit ihr zu gehen, so ließ Noomi ab ihr noch weiter zur Umkehr zuzureden. — V. 19. So gingen nun beide bis sie nach Bethlehem kamen. Bei ihrer Ankunft gerieth die ganze Stadt in Aufregung (וְהָיָה הַכָּל חֲרָהִים imperf. niph. von חָרַם wie 1 Sam. 4, 5. 1 Kg. 1, 45) ibretwegen. Sie sprachen: „Ist die da Noomi?“ Subject zu הָאֵלֶּיךָ sind die Stadtbewohner, unter diesen aber vorzugsweise die Frauen der Stadt, welche durch die Rückkehr der Noomi am meisten aufgeregt wurden. So erklärt sich einfach der Gebrauch des Föminins in den verb. הָאֵלֶּיךָ und הִלַּחְתִּי. In dieser Rede sprach sich Verwunderung und Staunen aus nicht sowol darüber, daß Noomi noch lebte und zurückkam, als vielmehr darüber, daß sie in so trauriger Lage, als einsame Witwe ohne Mann und Söhne zurückkehrte; denn sie antwortete v. 20: „Nennet mich nicht *Noomi* d. i. Huldreiche, sondern *Mara*“ (מָרָא die Bittere) d. h. die Bitteres erfahren hat, „denn der Allmächtige hat es mir sehr bitter gemacht. Ich, voll bin ich weggegangen und leer hat mich Jahve zurückkehren lassen. Warum nennet ihr mich *Noomi*, da doch Jahve wider mich zeuget und der Allmächtige mir übelgetan hat?“ מָלֵאָה voll d. h. reich — nicht an Geld und Gut, sondern — im Besitze eines Mannes und zweier Söhne, eine reiche Mutter, nun aber leer an Gütern, die ein Mutterherz reich machen, des Gatten und der Söhne beraubt. בִּי Zeugnis ablegen gegen mich durch Wort und Tat, wie Ex. 20, 16. 2 Sam. 1, 16, nicht aber: er hat mich gedemütigt (LXX, *Vulg. Berth.* u. A.), weil מָלֵאָה mit בִּי constr. nur die Bed. sich mit etwas abmühen hat (Koh. 1, 13), die hier völlig unpassend ist. — Mit v. 22 wird die Erzählung von der Rückkehr der Noomi mit ihrer Schwiegertochter abgeschlossen und durch die Angabe: „sie kamen nach Bethlehem zur Zeit der Gerstenernte“ zugleich auf den weiteren Verlauf der Geschichte vorbereitet. הָיָה ist als 3 pers. perf. punktirt mit dem Artikel in relativer Bedeutung, wie 2, 6 u. 4, 3; hier und 2, 6 zur Bezeichnung der Ruth, in 4, 3 zur Bez. der Noomi. הָיָה das Mascul. als

1) *Terrena solum cogitabat, et sicuti isto tempore in Dei cultu languebant communiter Judaei, ita haec decennium inter Moabitae commorata parum referre putabat, sive religioni paternae, cui ab incunabulis adsueverant, inhaerere, sive transirent ad Judaicam, modo spem secundorum votorum et futurum meliorum haberent.* Carpzov.

das allgemeine Genus statt des Föminins הָקָה, wie häufig. Mit der Gerstenernte begann die Ernte überhaupt, s. zu Lev. 23, 10 f.

Cap. II. Ruth liest auf dem Felde des Boas Aehren.

Um für ihren und ihrer Schwiegermutter Lebensunterhalt zu sorgen, geht Ruth aufs Feld Aehren zu lesen und kommt durch Zufall auf den Acker des Boas, eines Verwandten der Noomi, welcher, sobald er erfahren daß sie mit der Noomi aus Moabitis eingewandert, freundlich mit ihr redet und ihr nicht bloß gestattet auf seinem Felde und sogar zwischen den Garben Aehren zu lesen, sondern auch von dem Getränke und Brote seiner Schnitter ihren Durst und Hunger zu stillen (v. 1—16), so daß sie am Abende mit einer reichen Aehrenlese zu ihrer Schwieger heimkehrt und von dem wolwollenden Entgegenkommen dieses Mannes erzählt, und nun von dieser erfährt, daß Boas ein Verwandter derselben sei (v. 17—23).

V. 1—7. Die Erzählung von diesem Vorgange begint mit der für das richtige Verständniß desselben wichtigen Angabe, daß Boas, auf dessen Feld Ruth ging Aehren zu lesen, ein Verwandter der Noomi vonseiten ihres verstorbenen Mannes Elimelech war. Das *Chelib* מִירֵד ist *stat. constr.* von מִירֵד eig. Bekantschaft, dann Bekanter, Freund Prov. 7, 4, wofür unten 3, 2 מִירֵד in gleicher Bedeutung vorkommt. Daß der Bekante oder Freund der Noomi vonseiten ihres Mannes zugleich ein Verwandter war, das ergibt sich daraus, daß er „vom Geschlechte Elimelechs“ war. Nach rabbinischer, jedoch nicht gesicherter Ueberlieferung soll Boas ein Bruderssohn Elimelechs gewesen sein. Das לֵב vor אִישָׁה steht statt des einfachen *stat. constr.*, weil nicht der Verwandte, sondern ein Verwandter ihres Mannes bezeichnet werden soll, doch hat trotz dieses לֵב das W. מִירֵד die Form des *stat. constr.* angenommen, vgl. *Ev.* §. 292^a mit §. 289^b. מִבּוֹר הַיָּלֵב bed. gewöhnlich den tapfern Kriegsmann (Jud. 6, 12. 11, 1 u. ö.), hier den wackern und vermögenden Mann. Der Name בִּצֵן ist nicht aus בוּ צוֹ *in quo est robur* gebildet, sondern von einer im Hebr. nicht vorkommenden *radix* בָּצַנָה und bed.

wahrscheinlich *alacritas*, dem arab. بَعْرٌ entsprechend. — V. 2 f. Ruth will aufs Feld gehen und lesen בְּשֵׂבִלִים an (unter) den Aehren d. h. was an Aehren auf dem Erntefelde liegen geblieben ist (vgl. v. 7), אַחֲרֵי אֲשֶׁר hinter dem in dessen Augen sie Gnade finden werde. Das mos. Gesetz Lev. 19, 9. 23, 22 vgl. Deut. 24, 19 gab zwar den Armen ausdrücklich das Recht, auf den Erntefeldern Aehren zu lesen, und untersagte den Eigentümern selbst Nachlese zu halten; aber harte Ackerbesitzer und Schnitter verkümmerten und verwehrten den Armen dieses Recht. Daher will Ruth hinter demjenigen lesen, der es ihr wolwollend gestatten würde. Diesen Vorsatz führte sie mit Zustimmung der Noomi aus, und der Zufall führte sie auf das Feldstück des Boas, eines Verwandten Elimelechs, ohne daß sie den Besitzer des Feldes kannte und von

seiner Verwandtschaft mit Elimelech etwas wußte. **וַיִּקַּר מִקְרָהּ** wörtl. „ihr Zufall traf zufällig das Feldstück.“ — V. 4 ff. Als nun Boas aus der Stadt aufs Feld kam und seine Schnitter mit dem Segenswunsche eines echten Israeliten: „Jahve sei mit euch“ begrüßt hatte und von diesen den entsprechenden Gegengruß empfangen hatte, sprach er zu dem Aufseher über die Schnitter: „Wem gehört diese Dirne an?“ worauf dieser antwortete: „Es ist die moabitische Dirne, die mit der Noomi von den Gefilden Moabs zurückgekehrt ist, und sie hat gesprochen (gebeten): Ich will doch lesen (d. h. gestatte mir doch zu lesen) und sammeln zwischen den Garben hinter den Schnittern, und ist gekommen und weilt (hier) vom Morgen an bis jezt; ihr Sitzen im Hause das ist wenig.“ **מֵאָז** eig. Conjunction, hier als Präposition gebraucht, ist stärker als **מִן** „von damals“, von der Zeit des Morgens an (vgl. *EW.* §. 222^c). Aus dieser Antwort des über die Schnitter gesetzten Knechtes (**הַיֹּצֵר הַצֹּב**) erhellt 1) daß Boas keinem Armen die Nachlese auf seinem Felde verwehrte, 2) daß Ruth sich die Erlaubnis dazu von dem Aufseher über die Schnitter erbeten und diese Erlaubnis dann mit rastlosem Eifer vom frühen Morgen an benutzt hatte, um für ihre Schwiegermutter und für sich den nötigen Lebensunterhalt zu schaffen; 3) daß ihre Herkunft dem Aufseher und auch dem Boas schon bekannt war, obwol Boas sie nun zum ersten Male sah.

V. 8—16. Das gute Zeugnis, welches der Aufseher der Bescheidenheit und dem Fleiße der Ruth erteilte, konnte Boas nur bestärken in seinem, vielleicht schon aus verwandtschaftlicher Liebe zur Noomi gefaßten, Vorsatze, ihre Schwiegertochter kennen zu lernen und freundlich mit ihr zu reden. Mit väterlichem Wolwollen spricht er v. 8 f. zu ihr: „Hörst du es meine Tochter? (**הֲלֹא שִׁמְעִי**) s. v. a. du hörst doch wol. *Interrogatio blande affirmat*) Geh nicht lesen auf ein anderes Feld und geh auch nicht von hier fort und halte dich so (**כִּי** d. h. auf dem Felde in der Nähe bleibend) zu meinen Mägden. Deine Augen auf das Feld das sie abernten (gerichtet) gehe hinter ihnen her (**אַחֲרֵיהֶן**) hinter den Mägden, die warscheinlich die Garben banden, während die Knechte das Getraide schnitten). Ich habe ja den Knechten (**נָצָרִים** Burschen) geboten dich nicht anzutasten (**לִבְלִתִּי נִגֹּחַ** dir nichts zu Leide zu tun); und dürstet dich (**צָמָא** von **צָמָה** = **צָמָא**, s. *EW.* §. 195^b), so gehe zu den Gefäßen und trinke woraus die Knechte schöpfen.“ — V. 10. Von diesem Wolwollen tief gerührt fiel Ruth auf ihr Angesicht, sich tief bis zur Erde verbeugend (wie 1 Sam. 25, 23. 2 Sam. 1, 2 vgl. Gen. 23, 7), um ehrfurchtsvoll zu danken, und sprach zu Boas: „Warum habe ich Gnade in deinen Augen gefunden, daß du mich beachtest, die ich doch eine Fremde bin?“ (**הֲבִיר** ansehen mit Teilnahme oder Fürsorge, sich jem. freundlich annehmen, vgl. v. 19. — V. 11 f. Boas erwiderte: „Berichtet ist mir alles worden, was du an (**אֵת** *praeapos.* wie Zach. 7, 9. 2 Sam. 16, 17) deiner Schwieger getan hast nach dem Tode deines Mannes, daß du verlassen deinen Vater und deine Mutter und deine Verwandtschaft und gezogen bist zu einem Volke, das du von früherher nicht katest“ (somit getan, was Gott Abraham zu tun be-

fohlen hatte Gen. 12, 1). „Der Herr vergelte dein Tun und dein Lohn sei vollständig (an Gen. 15, 1 erinnernd) vom Herrn dem Gotte Israels, zu dem du gekommen bist um Zuflucht zu suchen unter seinen Flügeln!“ Für diesen, aus Deut. 32, 11 geflossenen bildlichen Ausdruck vgl. Ps. 91, 4. 36, 8. 57, 2. In diesen Worten des Boas spricht sich der echt fromme Sinn eines warhaften Israeliten aus. V. 13. In echter Demut antwortete Ruth: „Möge ich Gnade finden in deinen Augen, denn du hast mich getröstet und deiner Magd zu Herzen geredet דִּבֶּר עֲלֵי לִבִּי vgl. Jud. 19, 3), da ich doch nicht bin wie eine deiner Mägde“ d. h. da ich doch in keinem näheren Verhältnisse zu dir stehe, daß ich deine Gunst mir hätte erwerben können. Mit diesem letzten Satze restringirt sie den Ausdruck: deine Magd. Dies haben schon Carpz. u. Ramb. bemerkt: *sed quid loquor dum me ancillam tuam dixi. Quinimo ego non digna sum, quae cum ancillarum tuarum minima conferar.* Das אֲנִי מִגְדָּה ist optativisch zu fassen, als Ausdruck des Wunsches, daß Boas das gegen sie ausgesprochene Wolwollen ihr erhalten möge. Die Fassung des Präsens: ich finde Gnade (Cler. Berth.) entspricht nicht der Bescheidenheit und Demut, die Ruth in den folgenden Worten kundgibt. — V. 14. Diese anspruchslose Demut der Ruth nimt Boas noch mehr für sie ein, so daß er zur Essenszeit sie auffordert mit seinen Leuten zu essen (לֶחֶם ohne Mappik wie Num. 32, 42. Zach. 11, vgl. *Ev.* §. 94^{b3}). הָיִינוּ אֲנִי וְאֵשֶׁתִּי Komm hieher (tritt herzu). „Tauche deinen Bissen in den Essig.“ הֵמָּן ein saures Getränk ans Essig (Weinessig oder saurem Wein) mit etwas Oel vermischt; ein im Morgenlande noch jetzt beliebtes und sehr erfrischendes Getränk, vgl. *Rosenm.* A. u. M. Morgenl. III S. 68 u. m. bibl. Archäol. II S. 16. „Und er reichte ihr Bissen.“ Subject ist Boas, der nach dem הָיִינוּ אֲנִי וְאֵשֶׁתִּי zu schließen an der Mahlzeit teilnahm oder doch dabei anwesend war. קֵלִי sind geröstete Getraidekörner (s. zu Lev. 2, 14 u. m. bibl. Arch. II S. 14), die in Palestina noch heutiges Tags von den Schnittern auf dem Felde gegessen und auch Fremden gereicht werden.¹ Davon gab ihr Boas so reichlich, daß sie nicht nur satt wurde, sondern auch übrig ließ und (nach v. 18) für ihre Mutter mit nach Hause bringen konnte. — V. 15 f. Als sie nach dem Essen aufstand um wieder Aehren zu lesen, gebot Boas seinen Leuten: „Auch zwischen den Garben mag sie lesen (was in der Regel nicht erlaubt war) und ihr sollt sie nicht beschämen (וְלֹא תִכְלִימוּ wie Jud. 8, 7 Leid antun), und auch herausziehen sollt ihr für sie aus den Bündeln und liegen lassen (die herausgezogenen Aehren), daß sie lese, und sollt sie nicht schelten“ sc. wenn sie die herausgezogenen Aehren aufweist. Diese Anordnung des Boas ging weit über die Grenzen der Wol-

1) So erzählt *Robins.* (Pal. II S. 659 f.) von einer Erntescene in der Nähe von Kubeibeh: „Auf einem Felde waren beinahe zweihundert Schnitter und Aehrenleserinnen an der Arbeit. — Einige nahmen ihre Erfrischung zu sich und boten uns etwas von ihrem gerösteten Getraide an. In der Erntezeit werden die noch nicht völlig trockenen und harten Weizenkörner in einer Pfanne oder auf einer eisernen Platte geröstet und geben ein sehr schmackhaftes Nahrungsmittel, welches mit Brot zusammen oder statt desselben gegessen wird.“

tätigkeit und des Mitleids mit den Armen hinaus; sie zeigt, daß er besonderes Wolgefallen an der Ruth gefunden hatte, mit deren Verhältnissen er bekannt war und die durch ihre Demut, ihre treue Anhänglichkeit an ihrer Schwiegermutter und durch ihre Liebe zu dem Gotte Israels sein Herz gewonnen hatte, was für die weitere Entwicklung der Geschichte zu beachten ist.

V. 17—23. So las Ruth bis zum Abend auf dem Felde und hatte, als sie die Aehren ausklopfte (s. zu Jud. 6, 11), gegen ein Ephä (an 20—25 E) Gerste. V. 18. Diese brachte sie ihrer Schwiegermutter in die Stadt und „zog heraus (חוצא *sc.* aus einer Tasche, wie schon der *Chald.* richtig ergänzt), was sie übrig gelassen von ihrer Sättigung“ d. i. von dem gerösteten Getraide, welches Boas ihr gereicht hatte (v. 14). — V. 19. Die Mutter fragt: „Wo hast du heute gelesen und wo geschafft?“ und preist den Woltäter, der sich, wie sie nach der Menge der gesammelten Gerste und der heimgebrachten Speise vermutet, der Ruth angenommen habe: „Gesegnet sei der sich deiner angenommen!“ (מְבָרַךְ wie קִבֵּר v. 10). Als sie darauf den Namen dieses Mannes, Boas, erfährt, ahnet sie, daß dieser Verwandte ihres Mannes von Gott zum Woltäter für sie und für die Ruth ausersehen sei, und ruft aus: „Gesegnet sei er vom Herrn, daß er nicht nachgelassen (entzogen) hat seine Huld an den Lebenden und den Todten!“ Zu צִוָּה הַסֵּדוּ vgl. Gen. 24, 27. Dieses Verbum ist hier mit doppeltem Accusative construiert; denn Präposition kann אֶת nicht sein, weil in diesem Falle מֵאֵת stehen müßte wie מֵעַם Gen. 1. c. אֶת־הַחַיִּים וְגו' ist zweites Object: anlangend (in Bezug auf) die Lebenden und die Todten, wobei Noomi an sich und Ruth und an ihren Mann und ihre Söhne denkt, denen sich Gott nach ihrem Tode noch gnädig erweist durch die Sorge für ihre Witwen. Um nun die Ruth über die Sache mehr aufzuklären, setzt sie hinzu: „Der Mann (Boas) ist unser Verwandter und einer von unsern Lösern.“ „קָרִיב לָנוּ eig. er steht uns nahe *sc.* durch Verwandtschaft. גִּאֲלֵי defective Schreibung für גִּאֲלֵי, wie mehrere Hdschr. u. Ausgg. lesen. Ueber die Bed. des גִּאֵל *Goël*, Löser s. zu Lev. 25, 26 u. 48 f. u. die Einl. zu c. 3. — V. 21. Ruth fährt fort von seiner Freundlichkeit zu berichten: „גַּם כִּי „auch (wisse noch) daß er mir gesagt hat: halte dich bei meinen Leuten, bis sie die ganze Ernte beendigt haben.“ Das *masc.* הַמְצַרִּים, wofür man nach v. 8 22 u. 23 das *foem.* נְצָרוֹת erwarten sollte, ist als das allgemeinere Genus ganz passend zur Bezeichnung der Schnitter insgemein, sowol der Knechte als der Mägde; und die Umschreibung des Begriffs *meine* durch אֲשֶׁר לִי in diesem Zusammenhange genauer als der Gebrauch des *Pron. poss.*: die Leute die zu meinem Hause gehören — im Unterschiede von Leuten anderer Herren. — V. 22. Damit erklärte sich Noomi ganz einverstanden, weil Ruth dadurch vor Unbilden gesichert wäre, die sie beim Aehrenlesen auf fremden Feldern treffen könnten. „וְלֹא יִפְגַּעֲנִי „damit man dich nicht anfallt.“ פָּגַע über jem. herfallen, ihn zu schlagen und zu mißhandeln. — V. 23. Demnach hielt sich Ruth zu den Mägden des Boas während der ganzen Gersten- und Waizenernte Aehren lesend und wohnte bei ihrer Schwiegermutter

sc. wenn sie des Abends vom Felde heimkehrte. In dieser letzten Bemerkung liegt schon eine Hindeutung darauf, daß nach der Ernte eine Veränderung für die Ruth eintrat.

Cap. III. Ruth sucht die Verhehlichung mit Boas.

Nach der Ernte gibt Noomi der Ruth den Rath, den Boas in einer Nacht zu besuchen und zu bitten, als Löser sie zu ehelichen (v. 1—5). Ruth befolgt diesen Rath, und Boas sagt ihr die Erfüllung ihres Wunsches zu, falls der vorhandene nähere Löser diese Pflicht nicht erfüllen wolte (v. 6—13), und entläßt sie am Morgen mit einem Geschenke an Getraide, damit sie nicht leer zu ihrer Schwieger zurückkehren sollte (v. 14—18). — Um den Rath, welchen Noomi der Ruth gab und diese befolgte, und überhaupt die weitere Entwicklung dieser Geschichte richtig zu beurtheilen, müssen wir uns die Rechtsverhältnisse, welche hiebei in Betracht kamen, vergegenwärtigen. Nach theokratischem Rechte war Jahve der eigentliche Eigentümer des Landes, welches er seinem Volke zum Erbe gegeben hatte; und die Israeliten waren in Bezug auf den Grund und Boden des Landes, das sie bei seiner Verteilung zum Erbtheile erhalten hatten, nur die Nutznießer desselben, so daß der zeitweilige Besitzer sein Familiengrundstück nicht beliebig veräußern oder verkaufen durfte, dieses vielmehr für immer der Familie verbleiben sollte. Wenn daher jemand wegen Verarmung sein Erbgut verkaufen mußte und verkaufte, so hatte der nächste Verwandte als Goël die Pflicht dasselbe einzulösen. Wurde es aber nicht gelöst, so fiel es im nächsten Jubeljahre unentgeltlich an seinen ursprünglichen Besitzer oder dessen Erben zurück. Es fand demnach kein wirklicher Verkauf in unserm Sinne statt, sondern nur ein Verkauf der Jahreserträge bis zum Jubel- oder Halljahre, vgl. Lev. 25, 10. 13—16. 24—28. — Hiezu kam noch ein altes Gewohnheitsrecht, welches durch das mos. Gesetz mit gewissen Einschränkungen göttliche Sanction erhielt, nämlich die uralte, schon Gen. 38 vorkommende Sitte der Levirats- oder Schwagerheide d. i. die Verpflichtung für den Bruder eines kinderlos gestorbenen verheirateten Israeliten, die hinterbliebene Witwe, also seine Schwägerin, zu heiraten, damit er den Namen seines Bruders in Israel aufrichte d. h. mit der Schwägerin einen Sohn zeuge, der auf den Namen des verstorbenen Bruders kommen soll, damit dessen Name in Israel nicht erlösche. Dieser Sohn war dann auch der gesetzliche Erbe des Grundbesitzes des verstorbenen Vatersbruders, vgl. Deut. 25, 5 ff. Diese beiden Rechtsinstitute sind im mos. Gesetze nicht mit einander verbunden; indeß lag es nahe, die Leviratspflicht mit dem Lösungsrechte in Verbindung zu setzen. Dies war durch Herkommen üblich geworden. Während das Gesetz nur den Bruder zur Ehelichung der kinderlos verwitweten Schwägerin verpflichtete und ihm auch erlaubte, die Pflicht sich zu entziehen, wenn er die mit einer solchen Weigerung verknüpfte Schmach auf sich nehmen wolte (s. Deut. 25, 7—10), so war es nach c. 4, 5 unsers Buches herkömmlich geworden, die Pflicht

der Leviratshe auch von dem Löser des Grundstückes des verstorbenen Verwandten zu verlangen, um nicht bloß den Grundbesitz bleibend in der Familie zu erhalten, sondern auch die Familie selbst nicht aussterben zu lassen.

Im vorliegenden Falle hatte Elimelech bei Bethlehem ein Grundstück besessen, welches Noomi aus Armut verkauft hatte (4, 3), und Boas ein Verwandter Elimelechs war Löser, von dem Noomi hoffte, daß er die Pflicht des Löser erfüllt, nämlich nicht nur das verkaufte Feld einlösen, sondern auch ihre Schwiegertochter Ruth, die Witwe des rechtmäßigen Erben des Elimelechschen Grundbesitzes heiraten und durch diese Ehe den Namen ihres verstorbenen Mannes oder Sohnes (Elimelech oder Machlon) auf seinem Erbe aufrichten würde. Von dieser Hoffnung geleitet gab sie der Ruth den Rath, den Boas, welcher sich so gütig und wolwollend gegen sie erwiesen hatte, des Nachts zu besuchen und ihn durch eine Art kühner List, der er wie sie voraussetzte nicht widerstehen würde, zu bewegen, als Löser der Ruth die Schwagerehe zu gewähren. Daß sie diesen Weg zur Erreichung ihres Wunsches einschlug und Boas nicht ohne weiteres aufforderte oder bat, diese Liebespflicht ihrem verstorbenen Mann zu erzeigen, geschah wol, weil sie fürchtete, ihren Zweck damit nicht zu erreichen, weil erstlich die Pflicht der Leviratshe für den Löser keine Begründung im Gesetze hatte, dann aber Boas ihrem Manne auch nicht so nahe verwandt war, daß sie dies von ihm rechtlich verlangen konnte, vielmehr ein näherer Löser vorhanden war (3, 12). — Nach unsern Sitten und Verhältnissen freilich erscheint die Handlung der Noomi und der Ruth in sittlicher Hinsicht anstößig, allein dies war sie nicht nach der Sitte des Volks Israel in damaliger Zeit. Boas, ein Ehrenmann und nach 3, 10 ohne Zweifel auch schon ein ziemlich bejahrter Mann, lobt die Ruth, daß sie zu ihm ihre Zuflucht genommen, und verspricht ihren Wunsch zu erfüllen, wenn er sich überzeugt habe, daß der vorhandene nähere Löser auf sein Recht und seine Pflicht verzichten wolle (3, 10f.). Wie er mit dieser Erklärung anerkennt, daß ihm als Löser unter bestimmten Verhältnissen die Pflicht obliege, die Ruth zu ehelichen, so nimt er auch keinen Anstoß an der Art und Weise, wie dieselbe sich ihm genähert und zum Weibe angetragen hatte. Er findet darin vielmehr einen Beweis von weiblicher Tugend und Keuschheit, daß sie nicht Jünglingen nachgegangen sei, sondern sich ihm dem alten Manne zur Frau angeboten habe. Dieses Benehmen des Boas zeigt uns, daß die Frauen zu ihm das Vertrauen, daß er nichts Ungeziemendes tun würde, haben konnten. Dieses Vertrauen hat er auch vollkommen gerechtfertigt. „Der besonnene Mann ist — wie *Berth.* schon bemerkt hat — mitten in der Nacht dem jungen schön geputzten und von ihm gern gesehenen Mädchen (richtiger Weibe) gegenüber keinen Augenblick zweifelhaft, was zu tun ihm obliege; er ordnet seine persönlichen Wünsche der Sitte und dem Herkommen unter, und nur wenn diese ihm gestatten die Ruth zu heiraten, ist er dazu bereit. Nicht wissend, ob sie nicht die Frau des nähern Goël werden müsse, sorgt er für sie und

ihren Ruf, um unversehrt sie dem Manne zu übergeben, dem das Recht zustand, sie zur Frau zu verlangen.“

V. 1—5. Da Noomi aus dem Wolwollen, welches Boas gegen die Ruth kundgegeben, vermutete, daß er nicht abgeneigt sein möchte, als Goël sie zu ehelichen, so sprach sie zu ihrer Schwiegertochter: „Meine Tochter, ich muß dir Ruhe suchen, daß es dir wolgehe.“ In der Frage *הלא ילך* ist *הלא* wie gewöhnlich Ausdruck des allgemeinen Zugeständnisses oder der zweifellosen Gewißheit, in dem Sinne: Nicht wahr, ich suche dir, es ist meine Pflicht dir zu suchen. *מְנוּחָה* = *מְנוּחָה* 1, 9 bed. den Zustand des ruhigen Lebens, die ruhige und gesicherte Lebensstellung, *vita tuta sub praesidio mariti* (Rosenm.). „Und nun, ist nicht Boas unser Verwandter (*מִדְּרָגָה* s. zu 2, 1), bei dessen Dirnen du warst? Siehe er ist worfelnd die Gerstentenne (die Gerste auf der Tenne) diese Nacht“, d. h. bis in die Nacht hinein, um den gegen Abend sich erhebenden kühlen Wind (Gen. 3, 8) für die Reinigung des Getraides zu benutzen. Die Tennen der Israeliten waren und sind noch jetzt in Palästina unter freiem Himmel angelegt, nur festgestampfte ebene Plätze auf dem Felde.¹ V. 3 f. „Wasche und salbe dich (*סָבֵךְ* von *סָבַךְ* = *נָסַךְ*) und leg deine Kleider an (die besseren Kleider) und geh hinab (von dem auf einem Bergrücken gelegenen Bethlehem) zur Tenne; laß dich nicht bemerkt werden von dem Manne (Boas), bis er das Essen und Trinken beendigt hat. Und wenn er sich niederlegt, so merke dir seinen Ort, woselbst er schlafen wird und geh (wenn er eingeschlafen) und decke auf den Ort seiner Füße und leg dich hin; er aber wird dir sagen, was du tun solst.“ — V. 5. Ruth versprach dies zu tun. Das *וְכָל*, welches die Masoreten als *Keri non scriptum* dem Texte beigelegt haben, ist nicht notwendig. Aus dem folgenden Berichte von der Ausführung des ihr gegebenen Rathes erfahren wir noch, daß Noomi die Ruth instruiert hatte, den Boas als Löser um die Ehelichung zu bitten (vgl. v. 8).

V. 6—13. Ruth ging demnach zur Tenne und tat was ihre Schwiegermutter ihr befohlen hatte (In *צִנְחָהּ* hat das Suffix kein Mappik, vgl. *Ev. §. 247^d*), d. h. sie achtete darauf, wohin sich Boas würde schlafen legen, und kam dann, als er gegessen und getrunken und wolgemut am Ende der Garben- oder Getraidehaufen sich niedergelegt hatte und — wie aus dem Zusammenhange zu ergänzen — eingeschlafen war, heimlich zu ihm, dekete den Ort seiner Füße d. h. die Decke über seinen Füßen auf und legte sich hin. — V. 8. Um Mitternacht da erschrak der Mann, nämlich weil er erwachend merkte, daß jemand zu seinen Füßen lag, „und beugte sich“ empor oder zur Seite, um zu fühlen wer da liege, „und siehe ein Weib war liegend zu seinen Füßen.“ *מִרְגְּלָיִי* ist *accus. loci*. — V. 9. Auf seine Frage: „Wer bist du?“ antwortete

1) „Ein ebener Platz wird zu den Dreschtennen ausgesucht, welche alsdann nahe bei einander in kreisrunder Form von vielleicht 50 Fuß im Durchmesser blos durch festes Niederstampfen der Erde zurecht gemacht werden“ (Rob. Pal. II S. 520). Während der Dreschzeit pflegen die Landwirthe auf ihren Tennen zur Bewachung derselben zu schlafen (Rob. II S. 720),

sie: „Ich bin Ruth, deine Magd, breite deinen Fittig über deine Magd aus; denn du bist Löser.“ כִּנְיָהּ soll nach der masoret. Punktation wol Dual sein, da an eine Pausalform wegen der Stellung des Wortes nicht zu denken, ist aber höchst wahrscheinlich als Singular zu fassen, und der bildliche Ausdruck nicht von den Vögeln hergenommen, die ihre Jungen mit ihren Flügeln bedecken d. h. beschützen, sondern nach Deut. 23, 1. 27, 20 u. Ez. 16, 8 von dem Fittige d. h. Zipfel der Bettdecke, mit Bezug darauf, daß der Mann seine Bettdecke mit über sein Eheweib ausbreitet. Ruth bittet also Boas, daß er sie ehelichen möge, weil er Löser sei. Vgl. über diese Begründung der Bitte die Bemerkk. in der Einl. z. d. Cap. — V. 10. Boas lobt ihr Benehmen: „Sei gesegnet vom Herrn meine Tochter (vgl. 2, 20)! Du hast deine spätere Liebe besser gemacht als die frühere, daß du nicht nachgegangen bist den Jünglingen, ob arm oder reich.“ Die frühere oder erste Liebe der Ruth ist die Liebe, welche sie ihrem verstorbenen Mann und ihrer Schwiegermutter erwiesen, vgl. 2, 11 wo Boas diese Liebe schon gepriesen hat; die spätere Liebe zeigte sie darin, daß sie als junge Witwe nicht in der Weise gewöhnlicher Jungfrauen oder junger Frauen sich um die Zuneigung von Jünglingen bewarb, um einen jungen Mann zu erhalten, sondern sich vertrauensvoll an den ältern Mann wandte, um durch eine Ehe mit diesem der Familiensitte gemäß ihrem verstorbenen Manne einen Nachkommen zu verschaffen, vgl. 4, 10. „Und nun — fuhr Boas v. 11 fort — meine Tochter, fürchte dich nicht; denn alles was du sagst werd ich dir tun; denn es weiß das ganze Thor meines Volks (d. h. meine ganze Stadt, die ganze Bevölkerung von Bethlehem, die durch das Stadthor aus- und eingeht, vgl. Gen. 34, 24. Deut. 17, 2), daß du ein braves Weib bist.“ Boas fand demnach das Kommen der Ruth zu ihm nicht anstößig, sondern ihr Verlangen, daß er als Löser sie eheliche, natürlich und gerecht und war bereit, ihren Wunsch zu erfüllen, sobald nur die Rechtsverhältnisse es gestatten würden. Dies sagte er ihr v. 12 f. zu: „Und nun ja warhaftig, gewiß bin ich Löser; doch es ist ein näherer Löser als ich vorhanden. Bleibe diese Nacht (oder wie es v. 13 am Ende heißt, lieg bis zum Morgen) hier, und am Morgen wenn er dich lösen will, gut so mag er lösen; wenn es ihm aber nicht gefällt dich zu lösen, so werde ich dich lösen, sowahr Jahve lebt.“ כִּי כִּי (*Chetib* v. 12) nach einer starken Versicherung, sowie nach der Schwurformel: So tue mir Gott u. s. w. 2 Sam. 3, 35. 15, 21 (*Chetib*) u. 2 Kg. 5, 20 ist aus dem Gebrauche dieser Partikel in der Bed. *nisi*, außer wenn = nur zu erklären: „nur Löser bin ich“ s. v. a. gewiß bin ich Löser, vgl. *En. §. 356^b*. Es ist demnach kein Grund vorhanden, das כִּי mit den Masoreten (*Keri*) aus dem Texte zu entfernen.¹ Bis zum Morgen sollte Ruth liegen bleiben, weil sie um Mitternacht, in der Finsternis, nicht leicht in die Stadt zurückkehren konnte; aber wie aus

1) Was das ל *majusc.* in לִיכִי bedeuten solle ist ungewiß. Nach der kleinen Masora fand es sich blos bei den occidentalischen (d. h. palästinensischen) Juden. Hienach vermutet *Hiller* im *Arcanum Keri et Cibh* p. 163, daß diese damit *variantem lectionis* anzeigen wolten, nämlich daß לִיכִי zu lesen sei. Schwerlich richtig.

v. 14 sich ergibt, nicht bis zum völligen Tagesanbruch, sondern: „Bevor¹ einer den andern erkennen konnte, stand sie auf und er sagte“ (d. h. da Boas sagte: „Nicht soll es bekant werden, daß das Weib zur Tenne gekommen ist.“ Denn dies hätte dem guten Rufe nicht nur der Ruth sondern auch des Boas geschadet. — V. 15. Hierauf sprach er: „Gib her den Mantel den du anhast und fasse ihn an“ (um ihn auseinander zu halten) und maß ihr dann 6 Maß Gerste hinein als ein Geschenk, damit sie nicht leer zu ihrer Schwiegermutter zurückkehren sollte (v. 17). מִטְפָּחַת hier u. Jes. 3, 22 ist ein weitfaltiges Oberkleid, *pallium*, vermutlich nur ein großes Umschlagstuch. *Quia adeo ampla erant veterum pallia, ut pars in humerum rejiceretur, altera brachio subduceretur, Rutha prehensens aliquam partem ejus sinu oblata a Boazo fruges excepit. Schroeder de vestit. mul. p. 264.* שֵׁשׁ טַעֲרִים (Maß) Gerste. Das Maß ist nicht angegeben; nach dem Targ. und den Rabb. 6 Sea = 2 Epha. Gewiß unrichtig; denn ein solches Quantum Gerste hätte Ruth nicht nach Hause tragen können. Als Boas ihr die zugemessene Gerste aufgelegt und sie entlassen hatte, ging auch er in die Stadt. So wird וְיָבָא הָעִיר richtig vom *Chald.* verstanden, wogegen *Hieron.* schon die Worte auf die Ruth bezieht; entschieden unrichtig, weil יָבָא nicht für קָבָא stehen kann. Zwar findet sich diese Lesart in einigen Hdschr., verdankt aber ihre Entstehung nur irrthümlicher Deutung der Worte. — V. 16—18. Als Ruth nach Hause kam, fragte die Schwiegermutter: מִי אַתָּה wer bist du? d. h. als welche, in welchem Zustande komst du? (מִי ähnlich gebraucht wie Jud. 18, 8) dem Elimelech nach: was hast du ausgerichtet? worauf sie alles erzählte, was der Mann ihr getan hatte (vgl. v. 10—14) und daß er ihr 6 Maß Gerste für die Mutter mitgegeben. Zu אָמַר wollen die Masoreten אָלִי ergänzt haben, wie bei v. 5; ohne Not. Die Schwiegermutter schöpfte daraus die Hoffnung, daß Boas nun die Sache sicher zu dem erwünschten Ende ausführen würde. שֵׁבִי setze dich d. h. bleib ruhig zu Hause (vgl. Gen. 38, 11), bis du erfährst wie die Sache ausfällt, *quem res exitum sebeat*, nämlich ob der von Boas erwähnte nähere Löser oder Boas selber ihr die Pflicthehe gewähren werde. Dem נָפַל in dieser Bed. liegt die Vorstellung vom Fallen des Loses zu Grunde; anders in Esr. 7, 20. Denn nicht ruhen wird der Mann, er hätte denn die Sache diesen Tag (heute noch) zu Ende geführt.“ אִם-כִּי außer wenn, wie Lev. 22, 6. 8., vgl. *Ev.* §. 356^b.

Cap. IV. Boas ehelicht die Ruth.

Um sein der Ruth gegebenes Wort zu lösen, begab sich Boas am nächsten Morgen in das Thor der Stadt, rief den vorübergehenden nächsten Löser herbei und forderte ihn vor den Aeltesten der Stadt auf, das dem Elimelech gehörige und von der Noomi verkaufte Grundstück zu

1) Das *Chetib* כְּרוֹם hält *Ewald*, *Lehrb.* §. 237^c für eine Verkürzung von כְּרוֹם, dagegen *Bertheau* für eine aramaisirende Bildung. Diese letztere Meinung ist aber grundlos, da כְּרוֹם im Aramäischen gar nicht existirt.

lösen und wenn er dies täte auch die Ruth zu ehelichen, um den Namen des Verstorbenen auf seinem Erbe aufzurichten (v. 1—5). Da jener aber wegen dieser an die Lösung des Feldes geknüpften Bedingung auf das Lösungsrecht verzichtete, so übernahm Boas vor dem versammelten Volke die Lösung samt der Verpflichtung die Ruth zu ehelichen (v. 6—12). Diese Ehe wurde mit einem Sohne gesegnet, welcher der Vater Isai's, des Vaters Davids wurde (v. 13—17). Hienach schließt das Buch mit dem genealogischen Nachweise der Abstammung Davids von Peres (v. 18—22).

V. 1—5. „Boas aber war ins Thor hinaufgegangen und hatte sich dort gesetzt.“ Mit diesem Umstandssatze wird der Bericht von der weiteren Entwicklung der Begebenheit eingeleitet. Das Thor d. i. der freie Platz vor dem Stadthore war das Forum der Stadt, die Stätte wo die öffentlichen Angelegenheiten der Stadt verhandelt wurden. Das *verb.* צָלָה läßt sich nicht so fassen, daß Boas von der Tenne, wo er geschlafen, in die höher liegende Stadt hinaufging, denn er war ja nach 3, 15 schon zur Stadt gekommen, ehe er ins Thor hinaufging, sondern erklärt sich aus der Vorstellung von der Gerichtsstätte als einer geistigen Höhe, zu der man hinaufstieg, vgl. Deut. 17, 8. Da ging der Löser, von dem (אִשֶּׁר wie Gen. 19, 21 vgl. 23, 16) Boas geredet hatte 3, 12, also der nähere Verwandte Elimelechs vorüber, und Boas bat ihn näher zu treten und sich zu setzen. סֵדֶר wie Gen. 19, 2 u. ö. „Setze dich hieher, gewisser Jemand.“ פֶּלְנִי אֶלְמִיִּי irgend einer, ein gewisser, dessen Namen man nicht weiß oder nicht nennen will, vgl. 1 Sam. 21, 3. 2 Kg. 6, 8. Boas hatte denselben sicher bei seinem Namen gerufen, aber der Geschichtschreiber den Namen entweder nicht erfahren oder ihn mitzuteilen für unnötig erachtet. — V. 2. Sodann rief Boas zehn von den Aeltesten der Stadt herbei, als Zeugen für die vorzunehmende Verhandlung, und sprach in deren Gegenwart zu dem Löser: „Das Feldstück, welches unserm Bruder (d. h. Verwandten) Elimelech gehörte (als erbliches Familieneigentum) hat Noomi verkauft und ich habe gemeint (אָמַרְתִּי sc. בָּלְבִי vgl. Gen. 17, 17. 27, 41): Ich will dein Ohr öffnen (d. h. dir kundtun, eröffnen): Erwirb es vor den hier Sitzenden und (zwar) vor den Aeltesten meines Volks.“ Das Erwerben (קָנִיתִי) konnte, da das Feld an einen Andern verkauft war, nur vermöge des Lösungsrechtes geschehen. Daher fuhr Boas fort: „Wenn du lösen wilt, so löse, wenn du aber nicht lösen wilt, so zeige es mir an, daß ich es wisse; denn außer dir ist nicht zum Lösen (ein näher Berechtigter), ich aber bin nach dir (der Nächstberechtigte).“ הַיֹּשְׁבִים übersetzen Manche: die Wohnenden, und denken an die Bewohner von Bethlehem. Aber diese kann man doch schwerlich allgemein als anwesend denken, wie das נִגְדִי fordert, wenn auch nach v. 9 außer den Aeltesten noch eine Menge Volks gegenwärtig war. Auch würden diese nicht zuerst, sondern wie in v. 9 „das ganze Volk“ nach den Aeltesten als den Hauptzeugen genant sein. Aus diesen Gründen ist וְהַיֹּשְׁבִים in der Bed. sitzen zu nehmen und וְהַיֹּשְׁבִים nach dem וְהַיֹּשְׁבִים v. 2 von den anwesenden Aeltesten zu verstehen und das folgende וְהַיֹּשְׁבִים וְהַיֹּשְׁבִים explicative

zu fassen. Auffallend ist **יָגַעַל** (3 pers.), da man die zweite (**תִּגְעַל**) erwartet, die sich nicht nur in den LXX, sondern auch in mehrern Codd. findet und von dem Contexte gefordert zu werden scheint. Die 3. Person läßt sich zwar mit *Seb. Schm. Carpz.* u. A. so vertheidigen, daß man annimmt, Boas habe diese Worte zu den Aeltesten gewendet so gesprochen, daß er von dem Löser als einer dritten Person geredet: wenn er, der Löser da, aber nicht lösen wird; allein da unmittelbar darauf die directe Rede zu dem Löser fortgesetzt wird, so bleibt diese Annahme — für unser Gefühl wenigstens — sehr hart. Der Angeredete sagte: „Ich werde lösen.“ Da erklärte ihm Boas weiter v. 5: „An dem Tage da du das Feld von der Hand der Noomi erwirbst, da erwirbst du es auch vonseiten der Moabitin Ruth, von dem Weibe des Verstorbenen (Machlon, des rechtmäßigen Erben des Feldes), um aufzurichten (damit du aufrichtest) den Namen des Verstorbenen auf seinem Erbtheile.“ Die Form **קִנִּיתִי** muß nach Sinn und Zusammenhang 2 pers. masc. sein; das Jod am Ende ist ohne Zweifel durch einen Schreibfehler hinzugekommen oder aus **י** entstanden, und entweder **קִנִּיתִי** (nach dem *Keri*) oder **קִנִּיתִי** „so kaufst du ihn“ zu lesen. Die Sache anlangend so war das Feld, welches Noomi aus Not verkauft hatte, Erbeigenthum ihres gestorbenen Mannes Elimelech, welches dem bestehenden Rechte zufolge auf seine Söhne vererben sollte und in dieser Beziehung ebensogut Eigenthum der Ruth als der Noomi war. Aus der Verhandlung des Boas mit dem näheren Löser ergibt sich klar, daß Noomi das Feld, welches Erbeigenthum ihres Mannes gewesen, verkauft hatte und zum Verkaufen desselben rechtlich befugt war. Da nun nach israelitischem Rechte der Landesgrundbesitz nicht auf die Frauen sich vererbte, sondern nur auf die Kinder, und wenn keine Kinder da waren, auf die nächsten Verwandten des Mannes überging (Num. 27, 8—11), so war beim Tode Elimelechs sein Feld rechtlich auf seine Söhne übergegangen und hätte, als diese kinderlos starben, auf seine nächsten Verwandten übergehen sollen. Es entsteht demnach die Frage, mit welchem Rechte Noomi das Feld ihres Mannes als ihr Eigenthum verkaufen konnte? Die Rabbinen meinen, das Feld sei von ihren Männern der Noomi und Ruth denselben geschenkt worden (vgl. *Selden de success. in bona def. c. 15*). Allein Elimelech konnte sein Erbgrundstück rechtlich nicht seiner Frau schenken, da er bei seinem Tode Söhne als rechtmäßige Erben hinterließ, und Machlon war zu einer solchen Schenkung eben so wenig berechtigt. Noch weniger Grund hat die Meinung, daß Noomi eine Erbtochter gewesen, da sie, wenn sie auch begründet wäre, auf den vorliegenden Fall keine Anwendung leiden würde, indem es sich hier nicht um ein von ihrem Vater ererbtes Feld der Noomi, sondern um das Feld des Elimelech und seiner Söhne handelt. Das Richtige ist unstreitig folgendes: Das Gesetz über die Vererbung des Grundbesitzes von kinderlos gestorbenen Israeliten bestimmte nicht die Zeit, wann ein solcher Besitz auf die Verwandten des Verstorbenen übergehen sollte, ob gleich nach dem Tode des Besitzers oder erst nach dem Tode der hinterbliebenen Witwe (vgl. Num.

27, 9 ff.). Ohne Zweifel war das letztere Gewohnheitsrecht, so daß die Witwe lebenslänglich im Besitze des Grundstückes ihres Mannes blieb und so lange auch das Recht hatte, im Falle der Not das Besitztum zu verkaufen, da ja der Verkauf eines Ackers nicht ein wirklicher Verkauf desselben, sondern nur ein Verkauf seines Ertrags bis zum Jubeljahre war. Hienach würde das Feld des verstorbenen Elimelech eigentlich seinen Söhnen und nach deren Tode der Witwe des Machlon gehört haben, da die Witwe Chiljons in ihrem Vaterlande Moab zurückgeblieben war. Da jedoch nicht nur Elimelech mit seiner Frau und seinen Söhnen ausgewandert war und in der Fremde starb, sondern auch seine Söhne in der Fremde sich befanden, dort geheiratet hatten und gestorben waren, so war der Grundbesitz ihres Vaters nicht auf sie übergegangen, sondern Eigentum der Witwe Elimelechs Noomi geblieben, an dem aber auch die Ruth als Witwe des verstorbenen Machlon Anteil hatte. Falls nun eine Witwe das Feld ihres verstorbenen Mannes, so lange sie im Besitze desselben war, aus Not verkaufte und ein Verwandter des Mannes dasselbe einlöste, so lag diesem offenbar die Pflicht ob, nicht nur für den Lebensunterhalt der verarmten Witwe zu sorgen, sondern auch, falls dieselbe noch jung war, sie zu ehelichen und den ersten Sohn aus dieser Ehe in das Geschlecht des verstorbenen Mannes dieser Frau eintragen zu lassen, so daß derselbe das gelöste Grundstück erbte und Namen und Besitztum des Verstorbenen in Israel fortpflanzte. Auf dieses im Herkommen begründete Recht stützt Boas die Bedingung, die er dem näheren Löser stellt, daß er mit der Lösung des Feldes der Noomi zugleich die Ruth erwerbe samt der Verpflichtung sie zu heiraten und durch diese Ehe den Namen des Verstorbenen auf seinem Erbe aufzurichten.

V. 6—13. Diese Forderung wird von dem Löser als berechtigt anerkannt, woraus man sieht, daß die Sache im Volke als zu Recht bestehend galt. Da er jedoch nicht gesonnen ist, die Ruth zu ehelichen, so verzichtet er auf die Lösung des Ackers. V. 6. „Ich mag nicht für mich lösen, damit ich nicht mein Erbe verderbe.“ Die Lösung kostete Geld, indem die Jahreserträge des Feldes bis zum Jubeljahre bezahlt werden mußten. Erwarb er nun dasselbe durch die Lösung zu seinem bleibenden Eigentume, so hatte er seinen Grundbesitz um dieses Feldstück vermehrt. Sollte er dagegen die Ruth ehelichen, so gehörte der gelöste Acker dem Sohne, den er mit derselben zeugen würde, und er hatte das aus seinen Mitteln für die Lösung gezahlte Geld für den Sohn der Ruth verausgabt und dadurch seinem Besitze ein Kapital entzogen und demselben geschadet. „Löse für dich, du meine Lösung“ d. h. den Acker, den zu lösen ich zunächst das Recht habe. — V. 7 f. Diese Erklärung bekräftigte er durch einen damals üblichen Gebrauch der Verzichtleistung auf sein Recht. Dieser alte Gebrauch wird v. 7 mitgeteilt, bevor in v. 8 seine Anwendung im vorliegenden Falle erwähnt wird. „Dies aber war (geschah) ehemals in Israel bei Lösung und bei Tausch, um jeden Handel (דְּבָרִי Rechtssache) zu bestätigen: Es zog jemand seinen Schuh aus und gab ihn dem andern, und dies war Be-

zeugung in Israel.“ Aus dem לָקַיִם ehemed und auch schon aus der ausdrücklichen Anführung dieser Sitte folgt, daß dieselbe zur Zeit der Abfassung unsers Buches außer Gebrauch gekommen war. Diese auch bei den Indern und den alten Germanen vorkommende Sitte ist daraus entstanden, daß man liegende Güter durch Betreten des Grundes und Bodens in Besitz nahm, wonach das Ausziehen und Uebergeben des Schuhes an einen andern Sinnbild des Aufgebens des Besitzes oder Besitzrechtes wurde, vgl. die Bem. zu Deut. 25, 9 u. m. bibl. Archäol. II S. 66. Das Piel קָיַם ist im Hebräischen selten, hier warscheinlich aus der altertümlichen Rechtssprache genommen, sonst nur noch Ez. 13, 6. Ps. 119, 28 u. 106 u. häufiger im B. Esther als Chaldaismus. — V. 9 f. Nachdem so der nächste Löser in aller Form des Rechtes auf die Lösung verzichtet hatte, sprach Boas zu den Aeltesten und allem (übrigen anwesenden) Volke: „Ihr seid Zeugen heute, daß ich alles was dem Elimelech und dem Machlon und Chiljon gehört hat (d. i. das Feldstück des Elimelech, welches rechtlich auf seine Söhne M. u. Ch. vererbt war) von der Hand der Noomi erworben habe; und auch die Moabitin Ruth, das Weib Machlons hab ich mir erworben zum Weibe, um den Namen des Verstorbenen auf seinem Erbē aufzurichten, daß nicht ausgerottet werde der Name des Verstorbenen bei seinen Brüdern und aus dem Thore seines Volkes“ (d. h. aus seiner Vaterstadt Bethlehem, vgl. 3, 11). Zur Sache vgl. außer der Einl. zu c. 3 noch die Erörterungen über die Leviratsche zu Deut. 25, 5 ff. — V. 11. Das Volk und die Aeltesten sprachen: עָרִים „Zeugen sind wir“, und wünschten dem Boas für diese Ehe den Segen des Herrn. Denn Boas hatte sich hiebei eben so uneigennützig als brav benommen, um eine löbliche Familiensitte in Israel aufrecht zu erhalten. Die Segenswünsche zielen auf den größten Segen der Ehe: Der Herr mache das Weib, das in dein Haus kommen wird (das *partic.* בָּאָה von dem was unmittelbar bevorsteht) wie Rachel und Lea, die beide das Haus Israel gebaut haben (בָּנִי wie Gen. 26, 2. 30, 3), und schaffe Kraft in Ephrata und mache dir einen Namen in Bethlehem!“ עָשָׂה חֵלַל bed. hier nicht: Vermögen oder Reichthum schaffen, wie Deut. 8, 17, sondern Kraft schaffen, wie Ps. 60, 14 vgl. Prov. 31, 29 sc. durch Zeugung und Erziehung tüchtiger Söhne und Kinder. קָרָא שֵׁם wörtl. „rufe einen Namen aus.“ Der Sinn dieser nur hier so eigentümlich gebrauchten Redeweise kann nur folgender sein: mache dir durch die Ehe mit der Ruth einen wolbegründeten Namen, durch eine Schar tüchtiger Söhne, welche deinen Namen berühmt machen. V. 12. „Dein Haus werde wie das Haus des *Pereš*, welchen die Thamar dem Juda gebar Gen. 38. Von *Pereš* stamten die Vorfahren des Boas ab, die v. 18 ff. u. 1 Chr. 2, 5 ff. aufgezählt sind. Wie von *Pereš* so soll auch von dem Samen, welchen Jahve dem Boas von der Ruth geben werde, eine zahlreiche Nachkommenschaft erwachsen.

V. 13 – 17. Dieser Segenswunsch fing bald an in Erfüllung zu gehen. Als Boas die Ruth gehehlicht hatte, gab Jahve ihr Schwangerschaft, und sie gebar einen Sohn. V. 14. Bei der Geburt desselben sprachen

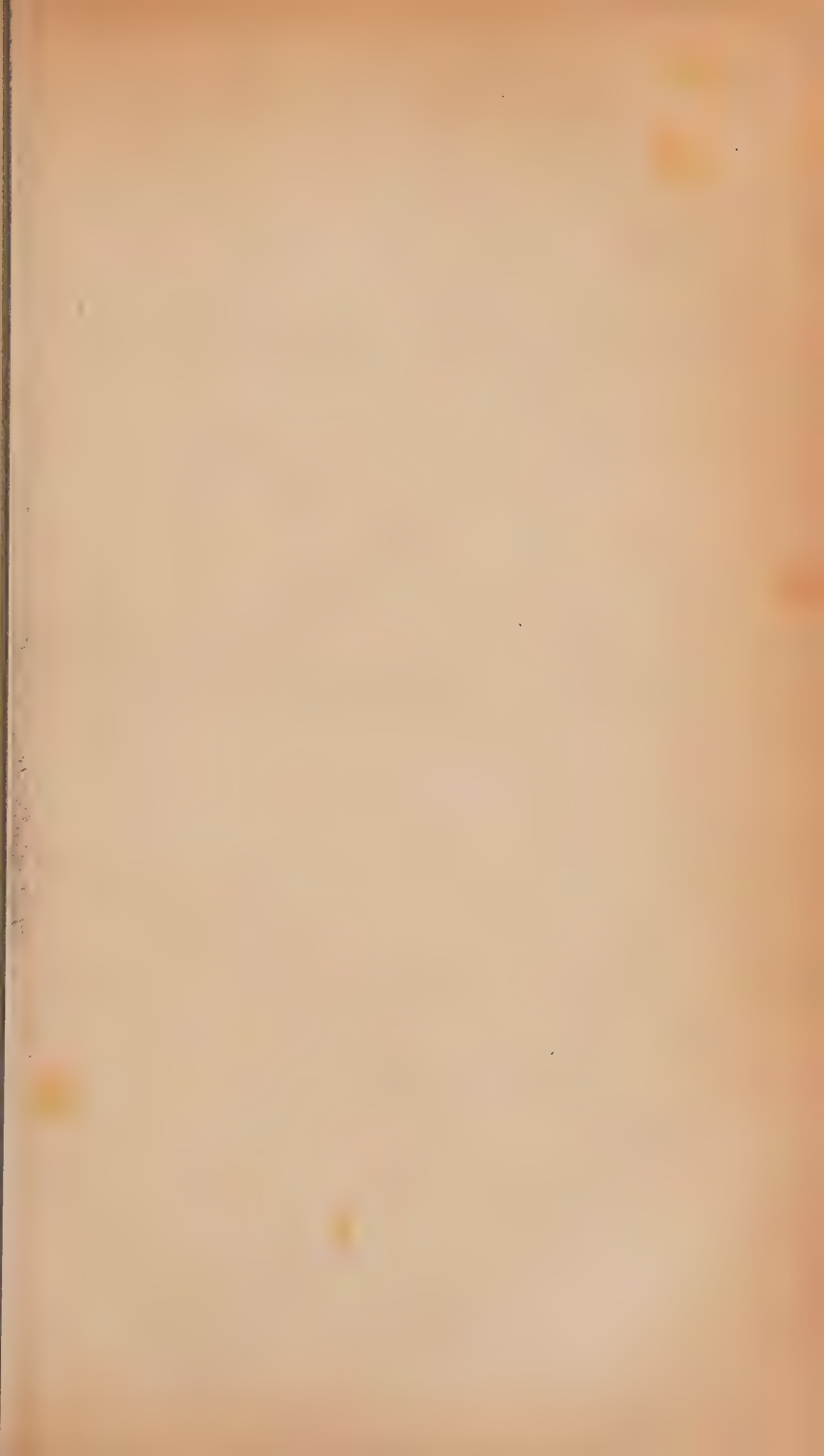
die Frauen zu Noomi: „Gepriesen sei der Herr, der dir nicht hat fehlen lassen einen Löser heute.“ Dieser Löser ist nicht Boas, sondern der eben geborene Sohn. Diesen nennen sie Löser der Noomi, nicht weil er dereinst das ganze Besitztum der Noomi lösen wird (*Carpz. Ros. u. A.*), sondern weil er als Sohn der Ruth zugleich für einen Sohn der Noomi gilt (v. 17) und als solcher die Schmach der Kinderlosigkeit von ihr nimmt, sie tröstet und in ihrem Greisenalter pflegen und dadurch ihr wahrer Goël d. h. Erretter werden wird (*Berth.*). „Und sein Name werde genant in Israel“ d. h. der Knabe erlange in Israel einen vielgenanten d. h. berühmten Namen. V. 15. „Und der Knabe möge dir werden zum Erquickter der Seele und Versorger deines Greisenalters; denn deine Schwiegertochter, die dich lieb hat (die aus Liebe zu dir Familie, Heimat und Götter verlassen hat 2, 11), hat ihn geboren, sie die dir besser ist als sieben Söhne.“ Die *Sieben* als die Zahl der Werke Gottes ist Bezeichnung einer Menge von Söhnen einer von Gott mit Kindern reich gesegneten Mutter, vgl. 1 Sam. 2, 5. Eine Mutter von so viel Söhnen ist glücklich zu preisen, indem sie an diesen Söhnen nicht nur kräftige Stützen ihres Alters besitzt, sondern auch die Aussicht auf den dauernden Fortbestand ihres Geschlechts. Noomi hat aber an ihrer Schwiegertochter einen wertvolleren Schatz, insofern als ihr durch dieselbe der Verlust der eignen Söhne im Greisenalter ersetzt und die Hoffnung eröffnet wird, in ihrem kinderlosen Alter noch die Stammutter eines zahlreichen blühenden Geschlechts zu werden. — V. 16. Noomi nimmt sich daher dieses Enkels wie ihres eignen Kindes an; sie nahm den Knaben auf ihren Schoß und wurde seine Wärterin. — V. 17. Die Nachbarinnen aber sprachen: „Ein Sohn ist der Noomi geboren“ und gaben ihm den Namen *Obed*. Dieser Name wurde dem Knaben — darauf führt der Zusammenhang — offenbar mit Rücksicht auf das was er seiner Großmutter werden sollte, gegeben. *Obed* (עֹבֵד) bed. demnach nicht Diener Jahve's (*Targ.*), sondern „der Dienende“, als der ganz und gar für seine Großmutter da ist, sie versorgen und erfreuen soll (*O. v. Gerl.* nach dem Vorgange von *Joseph. Ant. V, 9, 4*). Die letzten Worte von v. 17: „er ist der Vater Isai's, des Vaters Davids“ deuten die Absicht an, welche der Verf. beim Niederschreiben dieser Begebenheiten oder bei Abfassung unsers Buches im Auge hatte. Diese Vermutung wird zur vollen Gewißheit durch die folgende Genealogie, mit der das Buch schließt.

V. 18—20. „Dies sind die Zeugungen des Pereš“ d. h. die von Pereš abstammenden Geschlechter in ihrer genealogischen Aufeinanderfolge (חִלְדוֹת vgl. zu Gen. 2, 4). Die Genealogie geht nur bis auf *Pereš* zurück, weil er der Gründer des nach ihm benannten Geschlechtes von Juda (Num. 26, 20) war, zu welchem Elimelech und Boas gehörten. *Pereš* ein Sohn Juda's von der Thamar (Gen. 38, 29) zeugte *Hesron*, welcher Gen. 46, 12 unter den mit Jakob in Aegypten eingewanderten Söhnen Juda's genant ist, obwol er (aus den Bd. I, 1 S. 280 entwickelten Gründen) erst in Aegypten geboren worden. Sein Sohn *Ram* (in den *LXX Cod. Al.* und danach in Matth. 1, 3 Ἀράμ genant) ist nicht

weiter bekannt, nur noch 1 Chr. 2, 9 erwähnt. Dessen Sohn *Aminadab* war der Schwiegervater Aarons, welcher seine Tochter geheiratet hatte (Ex. 6, 23) und der Vater *Nahessons* (*Nachschons*), des Stammfürsten des Hauses Juda unter Mose Num. 1, 7. 2, 3. 7, 12. Hienach kommen auf den 430jährigen Aufenthalt der Israeliten in Aegypten nur 4 Generationen oder 5, wenn man *Peres* und *Nahesson* beide mitzählt; offenbar zu wenig für einen so langen Zeitraum, so daß schon hier einzelne Zwischenglieder weggelassen sein müssen. Noch deutlicher springt die Uebergangung unbedeutender Zwischenglieder in die Augen bei den folgenden Angaben, daß *Nahesson* den *Salma* und *Salma* den *Boas* zeugte, wo für einen Zeitraum von mehr als 250 Jahren, welche zwischen dem Tode Mose's und der Zeit des Gideon liegen, nur zwei Generationen aufgeführt sind. *Salma* (שַׁלְמָה oder שֶׁלֶמָא 1 Chr. 2, 11) heißt in v. 21 *Salmon*; eine Doppelform des Namens, welche daraus zu erklären, daß *Salma* aus *Salman* durch Abschleifung des *n* entstanden ist, die Endungen *an* und *on* aber *promiscue* gebraucht werden, wie neben שֶׁרָה 1 Kg. 22, 34 und שֶׁרָיון 1 Sam. 17, 5. 38 die Form שֶׁרָה Hi. 41, 18 zeigt, vgl. *Ev.* §. 163 f. Nach der Genealogie Christi Matth. 1, 5 hat *Salmon* die *Rahab* geheiratet, wonach er ein Sohn, höchstens ein Enkel *Nahessons* war, also zwischen *Salmon* und *Boas* sämtliche Glieder übergangen sind. Die Geschlechter von *Boas* bis *David* (v. 21 f.) können vollständig sein, obwol auch hier zwischen *Obed* und *Isai* wahrscheinlich ein Geschlecht übergangen ist (s. S. 386). Zu beachten ist noch, daß die ganze Reihe von *Peres* bis *David* aus 10 Gliedern besteht, von welchen 5 (*Peres* bis *Nahesson*) auf die 430 Jahre des Aufenthalts in Aegypten und 5 (*Salmon* bis *David*) auf die 476 Jahre kommen, die vom Auszuge aus Aegypten bis zum Tode Davids verflossen sind. Diese symmetrische Teilung scheint eben so beabsichtigt zu sein wie die Beschränkung der ganzen Genealogie auf 10 Glieder, um durch die Zehnzahl als Signatur des vollständigen Abschlusses der Genealogie den Charakter eines vollständigen, abgeschlossenen und symmetrischen Ganzen aufzuprägen.

Mit *David* schließt sich die Genealogie unsers Buches ab zum deutlichen Zeugnisse, daß dasselbe ein Familiengemälde aus dem Leben der frommen Vorfahren dieses großen und frommen Königs von Israel liestern wolte. Für uns Christen gewint aber die auf *David* abzielende Geschichte unsers Buches noch eine höhere Bedeutung dadurch, daß alle hier genannten Glieder der Genealogie Davids uns in dem Stammbaume Jesu Christi wieder entgegentreten. *Haec omnia* — bemerkt hierüber schon *Brentius* treffend — *ad verbum in Genealogiam Christi a Matthaeo translata sunt, ut sciamus, hanc historiam non tam in Davidem quam in Jesum Christum respicere, qui ab omnibus adnuntiatus est Salvator et Redemptor generis humani, et ut discamus, quam admirabili clementia Dominus abjectos et contemptos in maximam gloriam et majestatem extollat.*

.....
Druck von Ackermann & Glaser in Leipzig.
.....



BIBLISCHER COMMENTAR

ÜBER

DAS ALTE TESTAMENT.

HERAUSGEGEBEN

VON

Carl Friedr. Keil und Franz Delitzsch.

ZWEITER THEIL: PROPHETISCHE GESCHICHTSBÜCHER.

ZWEITER BAND:

DIE BÜCHER SAMUELS.

ZWEITE, VERBESSERTE AUFLAGE.

LEIPZIG,
DÖRFFLING UND FRANKE.

1875.

BIBLISCHER COMMENTAR

ÜBER

DIE PROPHETISCHEN GESCHICHTSBÜCHER DES ALTEN TESTAMENTS

VON

CARL FRIEDRICH KEIL

DR. UND PROF. DER THEOL.

ZWEITER BAND:

DIE BÜCHER SAMUELS.

ZWEITE, VERBESSERTE AUFLAGE.

LEIPZIG,

DÖRFFLING UND FRANKE.

1875.

EINLEITUNG.

Benennung, Inhalt, Charakter und Ursprung der Bücher Samuels.

Die Bücher Samuels bildeten ursprünglich und bilden in den hebräischen Handschriften noch jetzt ein ungeteiltes Schriftwerk. Die Teilung in zwei Bücher ist von den alexandrinischen Uebersetzern (LXX) ausgegangen und aus der griechischen Bibel nicht nur in die Vulgata und die übrigen Bibelübersetzungen, sondern im 16. Jahrhunderte durch Daniel Bomberg auch in unsere hebr. Bibelausgaben eingeführt worden. In der LXX und Vulgata sind diese Bücher mit den Büchern der Könige zusammengezählt und *Βασιλειῶν πρώτη, δευτέρα, Regum I et II* überschrieben und genant worden (vgl. *Origenes* in *Euseb. h. e.* VI, 25 u. *Hieron.* im *prol. gal.*), und zwar „Bücher der Königreiche“ (in der LXX) offenbar mit Rücksicht darauf, daß in jedem dieser Werke die Geschichte eines zweifachen Königtumes, in den BB. Sam. die Geschichte der Königreiche Sauls und Davids, in den BB. der Kön. die Geschichte der Königreiche Juda und Israel beschrieben ist. Diese Benennung erscheint nicht unpassend, sofern in unsern Büchern ja die Entstehung des Königtumes in Israel berichtet wird. Dennoch können wir dieselbe weder für ursprünglich noch auch für sachgemäßer halten als die im hebr. Kanon ihnen gegebene Ueberschrift: Buch Samuels, da diese Bezeichnung nicht bloß daher stamt, daß in der ersten Hälfte unseres 1. Buche) das Wirken des Propheten Samuels erzählt ist, sondern zugleich andeuten soll, daß Samuels Geist die Seele des wahren Königtumes in Israel bildet, oder daß das irdische Königtum des israelitischen Gottesreiches durch den Geist des Herrn, der in dem Propheten lebte, Kraft und Bestand erhält. Die Teilung in zwei Bücher ist insoweit dem Inhalte entsprechend, als der Tod Sauls, mit dem das erste Buch schließt, einen Wendepunkt in der Entwicklung des Königtumes bildet.

Die Bücher Samuels enthalten die Geschichte des Gottesreiches in Israel vom Ende der Richterzeit bis zum Schlusse der Regierung des Königs David und umfassen einen Zeitraum von ungefähr 125 Jahren, von c. 1140 bis 1015 v. Chr. Das *erste* Buch handelt von dem Richter-

tume des Propheten Samuel und der Regierung des Königs Saul in drei Abschnitten, entsprechend den drei Epochen, welche das Richteramt Samuels (c. I—VII), die Königsherrschaft Sauls von seiner Erwählung bis zu seiner Verwerfung (VIII—XV) und die Zeit des Unterganges seines Königtums in seinem Kampfe mit David, den der Herr zum Fürsten über sein Volk an Sauls Statt erwählt hatte (c. XVI—XXXI), ergeben. Mit Samuel begann die Erneuerung des innerlich und äußerlich zerrütteten Gottesreichs. Als die fromme Hanna sich vom Herrn einen Sohn erflachte und Samuel ihr geschenkt wurde, war das Heiligtum Gottes zu Silo unter dem altersschwachen Hohenpriester Eli durch das ruchlose Treiben seiner nichtswürdigen Söhne auf tiefste entweiht und das Volk Israel der Herrschaft der Philister preisgegeben. Solte Israel aus der Knechtschaft der Heiden errettet werden, so mußte es zuvor aus der Knechtschaft der Sünde und des Götzendienstes erlöst, durch schwere Gerichte sein falsches Vertrauen auf die sichtbaren Unterpfänder der göttlichen Gnadengegenwart erschüttert und durch tiefe Demütigung seine Bekehrung zum Herrn seinem Gotte angebahnt werden. Mit der Berufung Samuels zum Propheten erging daher gleichzeitig das Gericht über die entartete Priesterschaft und das entweihte Heiligtum. Der *erste* Abschnitt unseres Buches, welcher die Geschichte der Erneuerung des Gottesstaates durch Samuel berichtet, beginnt nicht mit der Berufung Samuels zum Propheten, sondern hebt an mit der Schilderung einerseits der Beschaffenheit des Gottesdienstes der Gemeinde unter Eli, andererseits der Herzensfrömmigkeit der Eltern, namentlich der Mutter Samuels, und mit der Ankündigung des Gerichts über das Haus Eli's (c. I u. II). Darauf erst folgt zuvörderst die Berufung Samuels zum Propheten (c. III) und die Vollziehung des Gerichts am Hause Eli's und am Hause Gottes (c. IV), sodann die Offenbarung der Allmacht des Herrn an den Feinden seines Volks durch die Züchtigung der Philister für den Raub der Bundeslade und den Sieg, welchen die Israeliten unter Samuels Gebet über diese ihre Dränger erstritten (V—VII, 14), endlich die summarische Beschreibung der Richtertätigkeit Samuels (VII, 15—17). Der *zweite* Abschnitt enthält a) die Verhandlung des Volks mit Samuel über die Einsetzung eines Königs, die Salbung Sauls durch den Propheten und seine Wahl zum Könige mit der Bestätigung seines Königtums (VIII—XII), b) in kurzem Ueberblicke die Geschichte seiner Königsherrschaft, von der nur seine ersten siegreichen Kämpfe mit den Philistern und der Krieg gegen die Amalekiter, welcher Sauls Verwerfung nach sich zog, eingehender beschrieben sind (XIII—XV). Viel ausführlicher ist im *dritten* Abschnitte (XVI—XXXI) die Geschichte Sauls von seiner Verwerfung bis zu seinem Tode erzählt, indem nicht nur die Salbung Davids und sein Sieg über Goliath, sondern auch seine Stellung zu Saul und die Geschichte seiner langdauernden Verfolgung vonseiten Sauls in ihren mannigfachen Verwicklungen umständlich geschildert wird, um den stufenweise erfolgenden Vollzug des göttlichen Rathschlusses sowol der Verwerfung Sauls als der Erwählung Davids zum

Könige Israels darzulegen, zur Warnung der Gottlosen vor Verstockung wie zur Stärkung der Frommen im Vertrauen auf den Herrn, der seine Knechte durch Trübsale und Leiden zu Ehre und Herrlichkeit führt. — Das *zweite* Buch berichtet die Geschichte des Königtumes Davids in vier Abschnitten: 1. seine Herrschaft über Juda zu Hebron im Kampfe mit Isboseth, dem Sohne Sauls, welchen Abner zum Könige über die anderen Stämme Israels erhoben hatte (I—IV), 2. die Salbung Davids zum Könige über ganz Israel und die feste Begründung seines Königreiches durch Eroberung der Burg Zion und Erhebung Jerusalems zur Hauptstadt des Reichs, durch die Ueberführung der Bundeslade nach Jerusalem, durch den Entschluß, dem Herrn einen Tempel zu bauen, und die vom Herrn ihm gegebene Verheißung des ewigen Bestandes seines Königtumes, endlich durch die Unterwerfung aller Feinde Israels unter seine Herrschaft (V—VIII, 14), woran ein Verzeichnis der obersten Reichsbeamten (VIII, 15—18) und die Erzählung von der in Mephiboseth dem Hause Sauls erwiesenen Gnade (c. IX) angereiht ist; 3. die Trübung seiner Königsherrschaft durch seinen Ehebruch mit der Bathseba während des ammonitisch-syrischen Krieges und die Strafgerichte, welche infolge dieser Veründigung durch die Frevel seiner Söhne, Ammons Blutschande und Absaloms Empörung, und durch den Aufstand des Seba über sein Haus hereinbrachen (X—XX); 4. das Ende seiner Regierung durch Mitteilung des Dankliedes Davids für die Errettung aus der Hand aller seiner Feinde (XXII) und seiner letzten prophetischen Worte von dem gerechten Herscher in Gottesfurcht (XXIII, 1—7), worauf die Erzählung von der Sühnung der Blutschuld Sauls an den Gibeoniten und die Mitteilung verschiedener Heldentaten seiner Feldherren in den Philisterkriegen (XXI) vorbereiten, und woran sich ein Verzeichnis seiner Helden (XXIII, 8—39) anreihet nebst der Geschichte der Volkszählung und Pest (XXIV), welche deshalb an den Schluß des Werkes gestellt ist, weil die Sühnung dieser Verschuldung Davids den Anlaß gab zur Erbauung eines Brandopferaltars auf der Stätte des künftigen Tempels. Sein Tod ist nur darum nicht erwähnt, weil David vor seinem Lebensende das Königtum seinem Sohne Salomo übergeben hat, diese Uebergabe aber die Einleitung zur Geschichte Salomo's im 1. B. der Könige bildet, so daß der Lebensabschluß Davids passender erst dort berichtet wird.

Den *Charakter* der Geschichtsdarstellung in den BB. Samuels anlangend, fällt der Contrast auf, in welchem die Ausführlichkeit der Schilderung vieler unbedeutend scheinender Ereignisse im Leben der Personen, durch die der Herr seinem Volke und Reiche Rettung von seinen Feinden schaffte, zu der summarischen Kürze steht, mit welcher die größten Unternehmungen Sauls und Davids, die schweren und meist auch langwierigen Kriege mit den umwohnenden Völkern behandelt sind, so daß — wie *Thenius* sich ausdrückt — „einzelne Teile des Werkes durch ihren kurzen, chronikmäßigen Ton von der ausführlichen, ja in einem Teile (II c. 11—20) völlig biographischen Erzählung auffallend abstechen.“ Diese Eigentümlichkeit läßt sich nicht aus

der Beschaffenheit der Quellen, welche dem Verf. unserer Bücher zu Gebote standen, erklären. Denn vermögen wir auch die Beschaffenheit und den Umfang dieser Quellen nicht genau zu bestimmen, so zeigt doch schon die Vergleichung unserer Bücher mit den BB. der Chronik in den beiden gemeinsamen Berichten über die Kriege Davids mit den Ammonitern und Syrern (2 Sam. 8 u. 10 mit 1 Chr. 18 u. 19), daß die zu Grunde liegenden Quellen mehr enthielten, als in unsern Büchern mitgeteilt ist, da der Chronist mehrere Ergänzungen liefert über geschichtliche Tatsachen, deren Wahrheit allgemein anerkannt wird. Auch die Vorkehrungen für den Tempelbau und die Ordnung des Heeres sowie der Dienstgeschäfte der Leviten, welche David nach 1 Chr. 22 — 28 in den letzten Jahren seiner Regierung traf, können dem Verf. unserer Bücher nicht unbekant geblieben sein. Sodann wird in unsern Büchern mehrfach auf Ereignisse Bezug genommen, die als bekant vorausgesetzt sind, ohne in den uns überlieferten Schriften erzählt zu sein, wie die Versetzung der Stiftshütte von Silo, wo dieselbe noch unter Eli stand (1 Sam. 1, 3. 9 u. ö.) nach Nob, woselbst David auf seiner Flucht vor Saul von den Priestern die Schaubrote erhielt (21, 1 ff.), die Tödtung der Gibeoniten durch Saul, die unter David gesühnt werden mußte (2 Sam. 21), die Vertreibung der Todtenbeschwörer aus dem Lande unter Saul (1 S. 28, 3), die Flucht der Beerotiter nach Gittaim (2 S. 4, 3). Auch hieraus muß man schließen, daß der Verf. unserer Bücher mehr wußte, als er in seinem Werke zu berichten für nötig erachtete. Noch weniger darf man, wie vielfach geschehen, aus jener Eigentümlichkeit den compilerischen Charakter unserer Bücher folgern wollen. Diese Folgerung zeugt von gänzlicher Verkennung des Planes und Zweckes, der sich durch beide Bücher hindurchzieht und Auswahl wie Anordnung des Stoffes beherrscht. Die Anlage des Werkes nach einem bestimmten Plane erhellt schon aus der Gruppierung der geschichtlichen Thatsachen, zu Gunsten welcher hie und da die chronologische Aufeinanderfolge, die in beiden Büchern vorwaltet, der sachlichen Anordnung geopfert ist. So wird in der Geschichte Sauls bei Aufzählung seiner Kriege 1 S. 14, 47 u. 48 auch erwähnt, daß er die Amalekiter geschlagen, der Krieg gegen die Amalekiter selbst aber erst hinterdrein c. 15 näher beschrieben, weil Saul in diesem Kriege durch Uebertretung des göttlichen Gebotes sein Königtum verwirkte, die Verwerfung vonseiten Gottes sich zuzog. Noch deutlicher tritt uns das Aufgeben der chronologischen Anordnung der Begebenheiten im Interesse der sachlichen Gruppierung des Verwandten in der Geschichte Davids entgegen, wo 2 Sam. 8 alle Kriege Davids mit den auswärtigen Völkern zusammengestellt und darunter auch die Kriege gegen die Syrer und Ammoniter aufgeführt sind mit Angabe der Beute, welche in diesen Kriegen gemacht worden, und dann erst in c. 10—12 der Krieg mit den Ammonitern und Syrern nach seiner Veranlassung und seinem Verlaufe im Zusammenhange mit dem während dieses Krieges erfolgten Ehebruche Davids genauer beschrieben wird. Hiezu kommt, daß die Geschichte Sauls wie Davids in zwei in sich abgerundete Perioden ge-

gliedert ist, die zwar dem geschichtlichen Verlaufe der Regierungen beider Könige entsprechen, aber doch von dem Geschichtschreiber so markirt sind, daß nicht nur der Wendepunkt in beiden Fällen, bei Saul seine Verwerfung, bei David seine schwere Versündigung, deutlich hervortritt, sondern auch jede dieser Perioden mit zusammenfassenden Angaben über die Kriege, Familie und Reichsbeamten beider Könige (1 Sam. 14, 47—52 u. 2 Sam. 8) abgeschlossen wird. Gleichermassen ist auch in der Geschichte Samuels nach dem Siege über die Philister, welchen die Israeliten durch sein Gebet erstritten, in c. 7, 15—17 alles zusammengefaßt, was über sein Richtertum zu berichten war, bevor die Einführung des Königtums erzählt wird, obwol Samuel fast die ganze Zeit der Regierung Sauls hindurch noch lebte und nicht nur Saul zum Könige eingesetzt, sondern ihm auch seine Verwerfung angekündigt und David zu seinem Nachfolger gesalbt hat. Diese zusammenfassenden Angaben sind nichts weniger als Beweise für Compilation aus verschiedenartigen Quellen, wofür man sie aus Unbekanntschaft mit den Eigentümlichkeiten der semitischen Geschichtschreibung ausgegeben hat; sie dienen blos zur Abrundung der einzelnen Perioden, in welche die Geschichte sich gliedert, und bilden Ruhepunkte für die geschichtliche Betrachtung, welche weder den sachlichen Zusammenhang der einzelnen Gruppen aufheben, noch die einheitliche Abfassung der Bücher zweifelhaft machen. Und selbst da, wo einzelne Begebenheiten ohne äußere Verbindung und ohne Rücksicht auf die Zeitfolge zusammengestellt erscheinen, läßt sich doch bei genauerer Betrachtung der Zusammenhang mit dem Zwecke des Ganzen und der Grund, warum sie diese und keine andere Stelle erhalten haben, erkennen; vgl. hierüber die einleit. Bemerkk. zu 2 Sam. 9 u. 21—24.

Fassen wir aber, um den Charakter unserer Bücher genauer zu bestimmen, ihren Inhalt ins Auge, so finden wir gleich zu Anfang, in dem Lobgesange der Hanna einen prophetischen Blick auf den Gesalbten des Herrn (2, 10), welcher die Zeit der Gründung des Königtums ankündigt, die unter Saul und David erfolgte. Damit hängt die Ausprägung des neuen Gottesnamens *Jahve Zebaot* zusammen, der sich weder im Pentateuche noch in den BB. Josua und der Richter findet, in unsern Büchern aber von Anfang an (1, 3. 11 u. ö.) bis zu Ende vorkommt. Das Nähere über Ursprung und Bedeutung dieses Gottesnamens s. zu c. 1, 3. Als Israel in dem irdischen Könige einen sichtbaren Stellvertreter seines unsichtbaren Gottkönigs erhielt, wurde Jahve der Gott Israels, Gott der himmlischen Heerscharen. Durch das Königtum wurde das Eigentumsvolk Jahve's zu einer Weltmacht, das Gottesreich zu einem Weltreiche erhoben gegenüber den gottfeindlichen Weltreichen, die es in der Kraft seines Gottes überwinden sollte. In diesem Kampfe manifestirt sich Jahve als der Herr der Heerscharen, dem alle Völker und Reiche dieser Welt untertan werden sollen. Ein Vorspiel dieser Unterwerfung sollten die Heidenvölker schon unter Saul und David erfahren. Als Saul das Königtum Israels eingenommen hatte, stritt er ringsum wider alle seine Feinde und schaffte Macht überall wohin er

sich wandte (I, 14, 47 u. 48). David aber machte alle an das Gottesreich angrenzenden Völker dem Volke des Herrn dienstbar, da der Herr ihm Sieg verlieh allenthalben wohin er zog (II, 8, 14 f.), so daß sein Sohn Salomo über alle Königreiche vom Strome (Euphrat) bis zur Grenze Aegyptens herrschte, die ihm Geschenke brachten und untertänig waren (1 Kg. 5, 1). Eine solche, dem Reiche Gottes zum Siege über alle Feinde verhelfende Macht konnte aber das Königtum Israels nur dann werden, wenn der König alle Zeit nur Organ des Gottkönigs zu sein beflissen war, wenn er seine Herrschaft nur im Namen und nach dem Willen Jahve's führte. Da aber bei der menschlichen Selbstsucht und Hoffart die Vereinigung der höchsten irdischen Macht in einer Person leicht zur Selbstüberhebung führt, mithin auch für die israelitischen Könige die Versuchung nabelag, die ihnen verliehene Machtfülle auch im Widerspruch gegen den Willen Gottes geltend machen zu wollen, so schuf sich der Herr in den Propheten Organe seines Geistes, welche den Königen zur Seite stehen, ihnen den Rath und Willen Gottes kundtun sollten. Der Einführung des Königtums ging daher die Ausbildung des Prophetentumes zu einer geistigen Macht in Israel voraus, an welcher das Königtum eben so sehr eine feste Stütze seiner Macht, als einen kräftigen Widerstand gegen königliche Willkür und Tyrannei erhalten sollte. Vgl. hiezu die Erörterung über das göttliche Wächteramt, welches das Prophetentum dem Königtum gegenüber auszuüben hatte, bei *Küper* das Prophetenth. des A. Bundes S. 37 ff. u. S. 97 ff. — Samuel wurde vom Herrn zu seinem Propheten berufen, um das in Abgötterei und Götzendienst versunkene Volk zu seinem Gotte zu bekehren und durch Gründung von Prophetenvereinen das religiöse Leben zu erneuern, da der Priesterstand bei dem zunehmenden Abfalle des Volks seinem Berufe, die Gemeinde in der Erkenntnis und Furcht des Herrn zu unterweisen und zu befestigen, untreu geworden war. Noch vor Samuels Berufung zum Propheten wird daher dem Hohenpriester Eli durch einen Mann Gottes nicht nur das Gericht über die entartete Priesterschaft, sondern zugleich die Bestellung eines treuen Priesters, dem der Herr ein beständiges Haus bauen wolle, daß er immerdar vor seinem Gesalbten wandle, angekündigt (I, 2, 27 — 36); und die erste göttliche Offenbarung, welche Samuel zuteil ward, bezieht sich auf die Erfüllung alles dessen, was der Herr wider das Haus Eli's geredet hat (3, 11 ff.). Auch die Ankündigung eines treuen Priesters, welcher vor dem Gesalbten des Herrn wandeln werde, enthält eine Weißagung auf das Königtum, welche die Wichtigkeit und hohe Bedeutung desselben für die weitere Entwicklung des Gottesreiches ahnen ließ. — Wie aber diese Weißagungen von dem Gesalbten des Herrn vor und bei Samuels Berufung den tiefinnerlichen Zusammenhang des Prophetentumes mit dem Königtume Israels andeuten, so zeigt die Aufnahme derselben in unsere Bücher, daß ihr Verfasser von vornherein diese neue Gestaltung des israelitischen Gottesreiches im Auge hatte, daß er nicht Biographien von Samuel, Saul und David liefern, sondern die Geschichte des alttestamentlichen Reiches Gottes in der Periode

seiner Erhebung aus tiefem inneren und äußeren Verfall zu der Macht eines Königreiches des Herrn, vor dem alle seine Feinde sich beugen müssen, schreiben wolte.

Ein Königtum von Priestern, d. i. ein Königreich dessen Bürger Priester und Könige seien, soll Israel werden: dies hat der Herr den Söhnen Israels vor der Bundschließung am Sinai als das Endziel ihrer Annahme zu seinem Eigenthumsvolke verkündigt Ex. 19, 5 u. 6. Obgleich nun diese Verheißung weit über die Zeiten des A. Bundes hinausreicht und ihre volle Erfüllung erst mit der Vollendung des Reiches Gottes unter dem N. Bunde erlangen wird, so sollte sie doch auch schon an dem Volke Israel nach dem Maße der Oeconomie des A. Bundes realisirt werden. Israel sollte nicht nur ein priesterliches, sondern auch ein königliches Volk werden, nicht nur zu einer Gemeinde des Herrn geheiligt, sondern auch zu einem Königreiche Gottes erhöht werden. Die Errichtung des irdischen Königtums ist daher nicht blos ein folgenreicher Wendepunkt, sondern zugleich ein epochemachender Fortschritt in der Entwicklung Israels zu dem ihm vorgestekten Ziele seiner göttlichen Berufung. Dieser Fortschritt aber wird zum Unterpfande für die schließliche Erreichung durch die göttliche Verheißung, welche David 2 Sam. 7, 12—16 empfing, daß der Herr den Thron seines Königreiches auf ewig befestigen werde. Mit dieser Verheißung errichtete Gott seinem Gesalbten den ewigen Bund, auf welchen David am Ende seiner Regierung zurückblickt und seinen Gottesspruch von dem gerechten Herscher über die Menschen, dem Herscher in Gottesfurcht 2 Sam. 23, 1—7 gründet. So weist das Ende unserer Bücher auf ihren Anfang zurück. Die Weißagung der frommen Mutter Samuels, daß der Herr seinem Könige Macht geben, das Horn seines Gesalbten erhöhen werde (1 Sam. 2, 10), hat in dem Königtume Davids eine Erfüllung gefunden, welche die Vollendung des Königreiches Gottes unter dem Scepter des Sohnes Davids, des Messias, verbürgt.

Dies ist die eine, hervorstechendste Reihe der den Plan und die Composition unserer Schrift durchgreifend bestimmenden heilsgeschichtlichen Momente. Ihr zur Seite geht eine andere, welche zwar nicht so stark hervortritt, aber doch nicht zu übersehen ist. Gleich zu Anfang nämlich wird c. 1 der innere Verfall des Hauses Gottes unter dem Hohenpriester Eli dargelegt und in der Ankündigung des Gerichtes über das Haus Eli's lang andauernde Bedrängnis der Wohnung (Gottes) geweißagt (2, 32). Im weiteren Verlauf der Geschichtserzählung wird dann nicht nur die Erfüllung dieser Drohungen in den Ereignissen 1 Sam. 4. c. 6, 19—7, 2. 22, 11—19 nachgewiesen, sondern auch berichtet, wie David erst die Bundeslade, um die man sich unter Saul nicht bekümmert hatte, aus ihrer Verborgenheit hervorzog, in der Hauptstadt seines Reiches auf dem Zion ein Zelt für sie herstellen ließ und sie wieder zum Mittelpunkte des Gottesdienstes der Gemeinde erhob, sodann als Gott ihm Ruhe von seinen Feinden geschafft dem Herrn einen Tempel zur Wohnstätte seines Namens erbauen wolte, endlich, da Gott ihm die Ausführung dieses Entschlusses versagte, aber die

Verheißung gab, daß sein Sohn das Haus des Herrn bauen werde, gegen Ende seiner Regierung durch Erbauung eines Altares auf dem Moria die Stätte für den künftigen Tempel weihte (2 Sam. 24, 25). Auch in dieser Reihe von Tatsachen weist das Ende unserer Schrift auf ihren Anfang zurück, so daß auch hieraus die Anlage und Abfassung derselben nach einem bestimmten und consequent durchgeführten Plane hervorleuchtet. — Ziehen wir hiezu noch in Betracht den tiefgreifenden Zusammenhang des von David beabsichtigten Tempelbaues mit der göttlichen Bestätigung seines Königtumes, wie er in 2 Sam. 7 vorliegt, so läßt sich gar nicht verkennen, daß die geschichtliche Entwicklung des wahren, der Natur und Beschaffenheit des alttestamentlichen Gottesreiches entsprechenden Königtumes den Grundgedanken und den Hauptzweck der nach Samuel benannten Schrift bildet, von welchem der Verfasser durchgehends bei der Auswahl des von seinen Quellen ihm dargebotenen geschichtlichen Stoffes sich leiten und bestimmen ließ.

Mit diesem Zwecke steht auch die Ausführlichkeit der Mitteilungen über Samuels Geburt und Jugend und über die Lebensführung Davids im besten Einklange. Das Leben und Wirken dieser beiden Männer Gottes war von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung und Gestaltung des Königtumes in Israel. Samuel ist Urbild und Vorbild der Propheten; in seiner Persönlichkeit verkörpert sich Geist und Wesen des Prophetentums, gleichwie in seinem Verhalten gegen Saul die Stellung, welche das Prophetentum zum Königtume einzunehmen hat, vorgezeichnet ist. In der Lebensführung Davids aber erzog sich der Herr den König seines Reiches, den Fürsten über sein Volk, dem er auch dann, wenn derselbe tief gefallen ist und für seine Vergehungen gezüchtigt werden muß, seine Huld und Gnade bewahren kann. — So schließen sich in dem Grundgedanken unserer Schrift alle einzelnen Teile und Abschnitte zu einem einheitlichen Ganzen organisch zusammen. Diese Einheit wird auch nicht zweifelhaft gemacht durch Differenzen, wie die über die Todesart Sauls in I, 31, 4 und II, 1, 9 f. und Wiederholungen, wie z. B. die zweimalige Erwähnung von Samuels Tod u. dgl. Erscheinungen, die sich unschwer ausgleichen lassen, wogegen die Behauptung, daß von einigen Begebenheiten doppelte, einander ausschließende Berichte vorkommen, unerwiesen ist und, wie sich bei der Auslegung der betreffenden Stellen zeigen wird, teils auf unbiblische Voraussetzungen, teils auf Unbekantschaft mit den formellen Eigentümlichkeiten der hebräischen Geschichtschreibung, teils endlich auf Mißdeutungen einzelner Stellen sich gründet. Vgl. die Widerlegung der gegen die Einheit unsers Buches erhobenen Einwände in *m. Lehrb. der Einl. in d. A. T.* §. 52 d. 3. A.

Ueber den *Ursprung* der Bücher Samuels steht nur so viel fest, daß dieselben erst nach der Spaltung des Reiches nach dem Tode Salomo's abgefaßt sind. Dies erhellt klar aus der Bemerkung I, 27, 6, daß „die Stadt Siklag an die Könige von Juda gekommen ist bis auf diesen Tag“. Denn obgleich David 7 Jahre lang nur über den Stamm

Juda König war, so gab es doch Könige von Juda erst nach dem Abfalle der zehn Stämme vom Hause Davids. Nichts Sicheres läßt sich dagegen über die Zeit der Abfassung entnehmen aus der Unterscheidung von Israel und Juda in I, 11, 8. 17, 52. 18, 16 u. II, 3, 10. 24, 1, da diese der Davidischen Zeit angehört, wie II, 2, 9 u. 10. 5, 1—5. 19, 41. 20, 2 zeigen; aus der Formel: bis auf diesen Tag in I, 5, 5. 6, 18. 30, 25. II, 4, 3. 6, 8. 18, 18, weil uns die Dauer der also bestimmten Facta gänzlich unbekant ist, endlich aus den Stellen I, 9, 9 u. II, 13, 18, wo Ausdrucksweisen und Sitten aus den Zeiten Sauls und Davids erläutert sind, weil diese Dinge schon unter Salomo sich geändert haben können. Im Allgemeinen aber weisen Inhalt und Sprache unserer Bücher auf die ersten Zeiten nach der Spaltung des Reiches hin, indem sich nirgends Hindeutungen auf den später eintretenden Verfall der Reiche, noch weniger auf das Exil finden, und die Diction und Sprache noch durchweg classisch ist und rein von Chaldaismen und späteren Formen, wie sie in den Schriften der chaldäischen und exilischen Periode uns entgegentreten. — Der Verfasser ist ganz unbekant, aber nach dem Geiste seiner Schrift zu schließen ein Prophet des Reiches Juda gewesen. Mehr hierüber s. in *m. Einl. in d. A. Test.* §. 53. — Der Verfasser hat aber, wie einhellig anerkannt wird, schriftliche Urkunden, namentlich prophetische Aufzeichnungen von Zeitgenossen der Begebenheiten nicht nur für die Regierungsgeschichte Sauls und Davids, sondern auch für das Leben und Wirken Samuels benutzt, obwol er außer dem סֵפֶר הַקִּשָּׁר, in welchem Davids Klagelied auf Saul und Jonathan verzeichnet war (II, 1, 18), keine Quellschriften citirt, so daß sich die von ihm benutzten Quellen nicht genauer ermitteln lassen. Die verschiedenen von *Eichhorn* an bis auf *G. Em. Haro* (*De fontibus librorum qui feruntur Samuelis. Dissert. Berol. 1862*) herab gemachten Versuche zur genauern Bestimmung derselben ermangeln der nötigen Evidenz, welche Hypothesen haben müssen, wenn sie Anerkennung und Zustimmung finden sollen. S. das Nähere hierüber in *m. Einl. in d. A. Test.* §. 54. — Halten wir uns an die geschichtlichen Zeugnisse, so waren nach 1 Chr. 29, 29 die ersten und letzten Dinge des Königs David d. h. die Begebenheiten seiner ganzen Regierung beschrieben in den „*Dibre* des Schers Samuel, des Propheten Nathan und des Schauers Gad“. Diese prophetischen Schriften bildeten zweifelsohne auch die Hauptquelle für unsere Bücher Samuels, da einerseits die beiden Relationen über die Regierung Davids in 2 Sam. 8—24 und 1 Chron. 11—21, abgesehen von verschiedenen Abweichungen, welche aus der Verschiedenheit des Planes und Zweckes der beiden Verfasser sich ergeben, meistens so wörtlich übereinstimmen, daß sie allgemein für Auszüge aus einer gemeinsamen Quelle gehalten werden, andererseits aber die genannten Propheten ja nicht bloß unter David lebten, sondern während der ganzen Zeit, über welche unsere Bücher berichten, und handelnd in die Entwicklung der Geschichte eingegriffen haben, vgl. außer 1 Sam. 1—3. 7—10. 12. 15. 16 noch 19, 18—24. 22, 5. 2 Sam. 7. 12 u. 24, 11—18. Außerdem sind 1 Chr.

27, 24 דְּבָרֵי הַיָּמִים Tagebücher oder Annalen des Königs David erwähnt mit der Bemerkung, daß das Ergebnis der von David veranstalteten Volkszählung nicht in dieselben eingetragen worden sei, woraus wir schließen dürfen, daß alle Hauptbegebenheiten seiner Regierung in dieselben verzeichnet wurden. Auch diese Annalen mögen eine Quelle für unsere Bücher gewesen sein, obgleich sich über das Verhältnis derselben zu den Schriften der genannten drei Propheten nichts Gewisses festsetzen läßt. Endlich ergibt sich auch schon aus dem Charakter unserer Schrift, daß ihrem Verfasser Quellschriften von Augenzeugen der Begebenheiten zu Gebote standen, die mit genauer Sachkenntnis und historischer Treue gearbeitet waren, da seine Geschichtserzählung sich durch Anschaulichkeit und Lebendigkeit der Darstellung, durch charakteristische Zeichnung der handelnd auftretenden Personen und durch Genauigkeit in der Schilderung der Oertlichkeiten und Nebenumstände der geschichtlichen Ereignisse auszeichnet. Die Behauptung, daß die Geschichtsdarstellung einen „compilatorischen Charakter“ trage (*Then.*), ist aus mangelhaftem Verständnisse des Planes und Zweckes unserer Bücher geflossen. Vgl. noch *m.* Einl. §. 55.

Auch die gegen die *Integrität* des masoret. Textes unserer Schrift erhobenen Bedenken sind nicht begründet. Die durch *Thenius* in Umlauf gesetzte Ansicht, daß dieser Text in zahlreichen Stellen corrumpt und nach der alexandrinischen Version und der Vulgata zu emendiren sei, beruht theils auf Verkennung der Einfachheit und Naivetät der Erzählungsweise, wonach dieselbe einerseits in gemüthlicher Breite und Ausführlichkeit, selbst Wiederholungen sich ergeht, andererseits aber nur die Hauptsache im Auge habend das Nebensächliche nur kurz erwähnt, oder ganz übergeht und der supplirenden Tätigkeit des Lesers überläßt, theils auf Unterschätzung des diaskeuastischen Charakters der LXX und der sehr im Argen liegenden kritischen Beschaffenheit ihres Textes, wobei noch der Umstand ganz außer Acht gelassen wird, daß in Stellen, wo der uns überlieferte masoret. Text unzweifelhaft verderbt ist, z. B. 1 Sam. 6, 19. 13, 1. 2 Sam. 21, 19, alle alten Versionen, mit der LXX an der Spitze keinen andern Text darbieten.¹ — Ganz

1) *Otto Thenius*, die BB. Sam. erkl. im kurzgef. exeget. Hdb. 4. Lief. Leipz. 1842 hat in nicht weniger als 385 Stellen den masoret. Text nach den alten Versionen, besonders der LXX, hie und da auch nach eigenen Conjecturen zu emendiren versucht. Aber von diesen Emendationen hat schon *Fr. Boettcher*, Neue exeg.-krit. Aehrenlese z. A. T. I. Abth. Lpz. 1863 S. 83 ff. eine sehr beträchtliche Anzahl als unnötig oder unbegründet, zum Teil auch als sprachlich unmöglich verworfen, trotzdem daß er die Abweichungen der LXX vom hebr. Texte nicht anders als durch die Annahme einer zwiefachen Recension, einer Priester- und einer Laienrecension zu erklären weiß. Noch stärker hat *Jul. Wellhausen*, der Text der BB. Sam. unters. Gött. 1872, das unkritische Verfahren aufgedeckt, wonach *Then.* ohne Prüfung der Beschaffenheit ihres überlieferten Textes die LXX als kritisches Hilfsmittel verwertet und die vielfachen sogen. Dupletten derselben d. h. doppelte und oft nur wenig verschiedene Wiedergaben desselben hebr. Textes oder neben einander gestellte Uebersetzungen, von welchen nur die eine der LXX angehört, die andere einer jüngern griech. Version, als ursprüngliche Lesarten dieser Uebersetzung zur Berichtigung des Grundtextes verwendet, außerdem bei Vergleichung der Vulgata ohne

fehlerfrei ist uns der Text keiner Schrift des A. Test. überliefert. Durch mancherlei Versehen der Abschreiber sind Fehler in den Text eingedrungen, die sich nicht immer verbessern, ja selbst nicht überall mit Sicherheit erkennen lassen. Aber für die Behauptung, daß die BB. Samuelis als zu den weniger gelesenen Schriften gehörend, mit geringerer Sorgfalt abgeschrieben und recensirt worden seien, als andere (*Then.*), z. B. die Bücher Josua, der Richter, der Könige, ist ein bündiger Beweis bisher eben so wenig geliefert worden, als für die weitem Behauptungen desselben, daß der griechische Uebersetzer bestrebt gewesen sei, was er im hebr. Texte vorfand mit diplomatischer Genauigkeit oder vielmehr mit religiöser Treue wiederzugeben, und daß überhaupt die alexandrinischen Juden die heiligen Nationalschriften mit gleicher minutiöser Sorgfalt wie die palästinensischen behandelt hätten.¹ Diese Behauptungen stehen mit dem ganzen Charakter des alexandrinischen Judentums und seiner Behandlung der heiligen Schriften in Widerspruch. Auch zeigt schon jede sorgfältige und ohne vorgefaßte Meinung angestellte Betrachtung der Abweichungen der alexandrinischen Uebersetzung unserer Schrift vom masoret. Texte,

weiteres eine alte Baseler Ausgabe vom J. 1491 als die getreue Uebersetzung des Hieronymus gebraucht habe, ohne daß ihm bei den in den BB. Sam. äußerst zahlreichen Stellen, wo die Vulgata außer dem masoret. Texte noch einen andern mit der LXX übereinstimmenden ausdrückt, der doch nicht ferne liegende Gedanke gekommen sei, es möchte im Verlaufe der Zeit aus der Itala sich ein Stück in die Arbeit des Hieronymus eingeschlichen haben, wofür *C. Vercellone, Variae lectiones vulg. latin. Bibliorum editionis, T. II. Rom. 1864* den urkundlichen Beweis geliefert hat, ohne daß *Then.* in der 2. Ausg. seines Comm. 1864 darauf Rücksicht genommen. Und doch teilen diese beiden Kritiker mit *Then.* die Ansicht, daß der überlieferte hebr. Text der BB. Sam. „anerkantermaßen schlecht“ sei, und haben von dieser Voraussetzung aus viele Aenderungen dieses Textes proponirt, die, wie unsere Auslegung mit Beispielen belegen wird, bei tieferem Eindringen in den Geist der hebr. Sprache und bei sorgfältiger Beachtung der Eigentümlichkeiten der Schreibart des Verfassers unserer Bücher sich als unbegründet und unnötig herausstellen. — Viel richtiger hält *Ed. Boehl*, Forschungen nach einer Volksbibel zur Zeit Jesu. Wien 1873. S. 131 ff. die starken Abweichungen der LXX unserer Bücher vom hebr. Texte für das Werk einer nachbessernden targumischen Hand, welche die Dunkelheiten und Unebenheiten dieses alten Geschichtswerkes zu glätten suchte, um den Lesern alle Anstöße aus dem Wege zu räumen, und bezeichnet sie als einen Versuch, dem Urtexte nachzuhelfen, der ohne solche exegetische Zurechtlegung nicht verständlich geblieben wäre.

1) Dagegen bemerkt schon *Wellh.* S. 10 über die Wörtlichkeit der Uebersetzung, wofür *Then.* S. XIX Beispiele beigebracht habe: „Man würde irren, diese Wörtlichkeit als ausnahmslos zu betrachten, noch mehr, ihr durch Zurückführung auf religiöse Skrupulosität der Uebersetzer den Charakter des Principiellen zu verleihen. Wie wolte man es denn erklären, daß die Skrupulosität sich blos bei der Uebersetzung, nicht auch bei der Erhaltung des Urtextes geäußert hätte.“ Und S. 16: „Wenn der eine Teil der Juden (die palästinensischen) die heil. Nationalschriften mit der minutiösesten Sorgfalt behandelte, der andere aber (die hellenistischen) gleicherweise bei der Uebersetzung mit diplomatischer Genauigkeit verfuhr, ja mit religiöser Treue, so läßt sich die Entstehung der Differenzen in den Recensionen allerdings nur aus dem aller Logik spottenden Zufalle begreifen. Aber so falsch es ist, die Starrheit etwa des Aquila auf die LXX zu übertragen, so falsch ist es, die Starrheit, mit der seit der Masora der Urtext überliefert wurde, zu antedatieren.“

daß die weitaus meisten Zusätze sowol als Weglassungen nur Erweiterungen und Verkürzungen des Grundtextes nach Diaskeuasten Weise sind,¹ und daß die große Zahl notorischer Mißverständnisse und Mißdeutungen des Urtextes nichts weniger als Beweise von diplomatischer Genauigkeit dieser Uebersetzung liefern.

In Betreff der exegetischen Literatur unserer Bücher vgl. *m. Einleitung* in das A. Test. S. 197 der 3. Aufl. Dazu ist seitdem *Chr. Fr. Dav. Erdmann*, die BB. Sam. in Th. VI des *Lange'schen* Bibelwerkes gekommen.

1) Hiefür hat *Boehl* S. 132 f. folgende Belege zusammengestellt: „*Wellhausen* selber citirt Stellen, die nach seinem treffenden Ausdruck das Wasserzeichen des Targums an sich tragen (S. 106); das Beispiel ist aus den LXX zu 1 Sam. 17, 36; ferner die Stelle 1 Sam. 14, 42 hält *Wellh.* für einen Zusatz im Geist einer späteren Zeit und erst aus v. 45 geflossen (S. 95). Wir möchten auch die Erweiterung der LXX in v. 41 auf solche targumische Ausfüllung des Textes, freilich eine ungeschickte, zurückführen. Eine ähnliche Ausfüllung findet sich c. 13, 15. Wenn ferner 1 S. 21, 10 das „hinter dem Ephod“ aus Scheu weggelassen wird — was ist dies anders als die targumische Manier? Eben so wird 1 Sam. 18, 27 das Vorzählen der Vorhüte aus Anstandsrücksichten weggelassen, ganz im Sinne des nachbessernden Targums; dem Goliath werden nur 4 st. 6 Ellen beigemessen 1 S. 17, 5. Für die Majestät des irdischen Königs zeigt sich der Diaskeuast besorgt 1 S. 15, 12. 15; 11, 5, wie viel mehr dann für die des himmlischen. Diese wird in der folg. Stelle gewahrt. 1 Sam. 15, 29 nämlich wird das וַיִּצַח als minder passend für Gott (wie bei Onkelos) umgangen und καὶ διατριβήσεται gelesen, wenn nicht lieber blindes Rathen, das auf eine *rad. פָּצַח* führte, anzunehmen ist. Die gleiche Hand verräth sich c. 1, 14, wo st. des *Eli* der Knabe des Priesters der Hanna grob begegnet. Dieses ganze erste Cap. der BB. Sam. ist ein anderes Muster feiner targumischer Nachhilfe (v. 5. 6. 8. 11. 18. 21. 24). Man sieht, wie der Diaskeuast bemüht ist, Erleichterungen zu geben, Bindeglieder zu formen, die Unebenheiten, welche sich bei der masoret. Lesart ergeben, zu vermeiden, weil eben die oft barocke Kürze des Textes ihm wie vielen Anderen nach ihm Anstoß bereitete. C. 2, 10 geht die Feder mit ihm durch und er gibt eine Reminiscenz aus Jer. 9, 23 f.; ein ähnlicher Ballast findet sich in c. 3 a. E. u. 4, 14 f.; 2 Sam. 11, 22. 14, 30. Aehnlich ist 1 Sam. c. 5, 6. c. 6, 1: hier finden wir eine gutgemeinte Einschaltung der Mäuse (nach v. 5). Cap. 10, 1 wird am Schluß des hebr. Textes eine echt targumische Erweiterung angehängt, die bis in den 2. V. hinüberwuchert; trefflich exegesirend, aber ohne Unterlage im Urtexte; das Gleiche gilt von 2 Sam. 2, 5 ($\text{καὶ ἰαυάσαν τὸν υἱὸν αὐτοῦ}$). Von der gleichen Hand wird das c. 12, 8 im Urtexte stehende וַיַּשְׁרִיבוּם (sie machten sie wohnen) bemängelt, was im Fluß der Rede ganz wol zu ertragen, aber von strenger Targumistenhand und modernen Pedanten geändert auf Gott bezogen wurde. Historische Zusätze finden sich von der targumischen Hand in 2 S. 8, 7 (aus 1 Kg. 14, 25 ff.), eben so v. 8; c. 14, 27; 24, 25.“ — —

AUSLEGUNG.

Das erste Buch Samuels.

Dieses Buch umfaßt das Wirken des Propheten Samuel für die Wiederherstellung des durch die Sünde des Volks an den Rand des Unterganges gebrachten Gottesreiches in Israel, und erzählt im ersten Abschnitte (c. 1—7) die Geburt und Weihe Samuels für den Dienst am Heiligtume des Herrn, seine Berufung zum Propheten und sein prophetisch-richterliches Wirken für die Befreiung Israels von dem philistäischen Joche; im zweiten Abschnitte (c. 8—15) die Erwählung Sauls zum Könige durch Samuel, die Regierung dieses Königs bis zu seiner Verwerfung, und im dritten Abschnitte (c. 16—31) die Salbung Davids zum Könige durch Samuel, das Verhalten Sauls zu David und den Untergang des vom Herrn verworfenen Königs im Streite mit den Philistern. — Unser Buch bildet die einzige geschichtliche Quelle für den Zeitraum von den letzten Jahren des Richtertumes des Hohenpriesters Eli bis zum Tode des Königs Saul; nur zu dem Berichte über den Tod Sauls im Kriege mit den Philistern c. 31 liefert 1 Chron. c. 10 eine Parallele.

II. Die Geschichte des Volkes Israel unter der Leitung des Propheten Samuel. Cap. I—VII.

Die Berufung Samuels zum Propheten und Richter Israels bildet einen Wendepunkt in der Geschichte des alttestamentlichen Gottesreiches. Als Prophet Jahve's sollte Samuel das Volk Israel aus der Richterzeit hinüberführen in die königliche Zeit und den Grund legen für die segensreiche Entwicklung des Königtumes. Vom Mutterleibe an zum Naziräer geweiht wie Simson, vollbrachte Samuel die Rettung Israels aus der Gewalt der Philister, die Simson nur angefangen hatte, nicht durch die physische Stärke seines Armes, sondern durch die geistige Kraft seines Wortes und Gebets, womit er Israel von dem Dienste der todten Götzen zum Herrn seinem Gotte zurückführte. Während er als Richter, denen er 1 Sam. 12, 11 sich selbst beizählt, das Richtertum beschließt und das Königtum einführt, begründet er als Prophet auch das Prophetentum wenigstens in sofern, als dasselbe erst durch ihn in Israel sozusagen eingebürgert und zu einer Macht ausgebildet wird, die fortan neben dem Priestertume und Königtume den mächtigsten Einfluß auf den weitem Entwicklungsgang des Bundesvolkes und Gottesreiches ausübt. Denn gab es auch vor Samuel schon

Propheten, die dem Volke zu Zeiten den Willen des Herrn offenbarten, so traten sie doch nur sporadisch auf, ohne einen nachhaltigen Einfluß auf das Volksleben auszuüben, während von Samuel an die Propheten die Träger und Pfleger des geistlichen Lebens der Gemeinde werden und die Organe, durch welche der Herr dem Volke und dessen Machthabern seine Rathschlüsse verkündigen läßt. — Um die neue Ordnung der Dinge, die mit Samuel anbrach, oder vielmehr die Rettung, welche der Herr durch diesen seinen Diener seinem Volke schafte, genetisch darzustellen, geht der prophetische Geschichtschreiber auf die Zeit der Geburt Samuels zurück und macht uns sowol mit den religiösen und gottesdienstlichen Zuständen als mit der politischen Bedrängnis des Volkes Israel gegen Ende der Richterperiode unter dem Hohenpriestertume Eli's bekant. Zu der Zeit, da Samuels fromme Eltern Jahr für Jahr zum Hause Gottes nach Silo zogen, um vor dem Herrn anzubeten und zu opfern, war das Haus Gottes durch das ruchlose Treiben der Söhne Eli's geschändet (c. 1 u. 2). Als Samuel zum Propheten Jahve's berufen worden, verlor Israel im Kriege mit den Philistern die Bundeslade, die Seele seines Heiligtums (c. 3 u. 4). Und erst nachdem das Volk durch Samuels prophetische Tätigkeit willig gemacht worden war, die fremden Götter abzutun und Jahve allein zu dienen, verlieh ihm der treue Bundesgott auf Samuels Fürbitte einen vollständigen Sieg über die Philister (c. 7). Nach diesen drei Momenten läßt sich die Geschichte des Richtertums Samuels in drei Abschnitte c. 1 u. 2; 3—6 und c. 7 einteilen.

Cap. I — II, 10. Samuels Geburt und Uebergabe an den Herrn. Lobgesang der Hanna.

Als der Hohepriester Eli Israel richtete, betete um die Zeit, da Simson anfang gegen die Philister zu streiten, eine fromme Israelitin zum Herrn um einen Sohn (v. 1—18). Ihr Gebet wurde erhört. Sie gebar einen Sohn, den sie als von Gott erbeten Samuel nante, und übergab denselben nach seiner Entwöhnung dem Herrn zu lebenslanglichem Dienste (v. 19—28), indem sie in einem Lobgesange von prophetischem Gehalte den Herrn für die in der Erhörung ihres Gebetes seinem Volke erzeugte Gnade pries (2, 1—10).

V. 1—8. *Samuels Abstammung.* V. 1. Sein Vater war ein Mann von Ramathaim-Şophim auf dem Gebirge Ephraim, Namens Elkana. Ueber den nur hier vorkommenden Namen הרמתיים צופים d. i. die Doppelhöhen der Şophäer, an welchem wegen der Verbindung der Form הרמתיים (*stat. abs.*) mit dem Genitiv צופים *Wellh.* Anstoß genommen, daß er den Text nach der LXX corrigiren will, vgl. *Ewald* Lehrb. §. 286^c, wo diese Verbindung bei Eigennamen als gewöhnlich bezeichnet wird. *Ramathaim-Şophim* ist nach v. 3 vgl. mit v. 19 u. 2, 11 derselbe Ort, welcher nachher kurzweg *ha-Rama* d. i. die Höhe genant wird. Wenn nämlich Elkana von Ramathaim-Şophim von Jahr zu Jahr aus seiner Stadt (מצירתו v. 3) nach Silo ging, um dort anzubeten und

zu opfern, und nachdem er dies gethan in sein Haus **רָמָה** nach Rama zurückkehrte (v. 19 u. 2, 11), so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Elkana nicht blos von Ramathaim-Šophim herstamte, sondern auch dort zu Hause war, folglich Rama, wo sein Haus war, nur der abgekürzte Name für Ramathaim-Šophim ist.¹ Dieses *Rama* (constant mit dem Artikel **רָמָה** bezeichnet), in welchem Samuel nicht nur geboren wurde (v. 19 ff.), sondern auch wohnte, wirkte, starb (7, 17, 15, 34, 16, 13, 19, 18 f. 22 f.) und begraben wurde (25, 1. 28, 3), ist nicht, wie vielfach angenommen wird (s. die verschiedenen Ansichten darüber in dem Artik. Rama von *Pressel*, in *Herzogs Realencykl.* XII S. 516), verschieden von dem Rama in Benjamin (Jos. 18, 25), und weder in Ramleh bei Joppe (v. *Schubert* u. A.), noch in Soba nordwestlich von Jerusalem (*Robins.* Pal. II S. 585 ff.), noch weniger $\frac{3}{4}$ Stunden nördlich von Hebron (*Wolcott*, v. *de Velde*) oder anderswo im Stamme Ephraim zu suchen, sondern identisch mit Rama Benjamins und auf der Stelle des heutigen Dorfes *er Râm*, über 4 geograph. Meilen oder 2 Reisestunden nordwestlich von Jerusalem auf einem kegelförmigen Berge im Osten der Nablusstraße gelegen, s. zu Jos. 18, 25. Mit dieser Annahme streitet weder die Erzählung c. 9 u. 10 (s. die Erkl. dieser Capp.), noch die Angabe, daß Ramathaim-Šophim auf dem Gebirge Ephraim lag, denn das Gebirge Ephraim reichte in das Stammgebiet Benjamins hinein, wie aus Jud. 4, 5, wonach die Prophetin Debora zwischen Rama und Bethel auf dem Gebirge Ephraim wohnte, un widersprechlich erhellt. Den Namen **רָמָה שְׁפִימ** d. i. „die zwei Höhen (der) Söphäer“ scheint die Stadt zur Unterscheidung von andern Rama's erhalten zu haben nach dem aus dem Stamme Ephraim in sie übergesiedelten levitischen Geschlechte des Šupf oder Šophai (vgl. 1 Chr. 5, 11 u. 20), von dem Elkana abstamte. Dieser vollständige Name ist daher bei Angabe der Herkunft des Vaters Samuels genant, während im weiteren Verlaufe der Geschichte Samuels überall, wo diese Rücksicht nicht obwaltete, der einfache Name *Rama* gebraucht ist.² Der

1) Wenn dagegen noch neuerdings *Valentiner* (Deutsche morgenl. Ztschr. XII S. 167) für die Verschiedenheit dieser beiden Namen geltend gemacht: „es fehle nicht an Beispielen, daß eine Person nach ihrer Herkunft bezeichnet wird auch nachdem der Wohnort bereits verändert worden“, und zum Belege dafür auf Jud. 19, 16 sich beruft, so hat er bei dieser Argumentation außer Acht gelassen, daß in der angeführten Stelle neben der Herkunft auch der Ort des zeitweiligen Aufenthaltes ausdrücklich genant ist. In unserm Falle dagegen wird Ramathaim-Šophim durch **רָמָה** v. 3 als die Stadt bezeichnet, in welcher Elkana wohnte und sein Haus hatte (v. 19).

2) Doch scheint der vollere und genauere Name sich erhalten zu haben und nach dem Exile in dem *Ῥαμαθὲμ* 1 Makk. 11, 34, wofür die *Codd.* *Ῥαθαμὲν* und *Ῥαμαθαίμ*, *Syr.* **ܪܡܬܝܡ**, *Joseph.* *Ῥαμαθὲ* bieten, und in dem *Ῥαμαθαίμ* der evang. Geschichte (Matth. 27, 57) erneuert worden zu sein. „Denn daß dieses Ramathaim von der Stadt Samuels zu unterscheiden und in der Nähe von Lydda zu suchen sei, wie *Rob.* III S. 251 ff. will, ist ein übereilter Schluß aus der Zusammenstellung von Ramathaim mit Lydda 1 Makk. 11, 34; derselbe Schluß, der das Onomasticum veranlaßte, sogar die Stadt Samuels in die Nähe von Lydda zu verlegen.“ *Grimm* zu 1 Makk. 11, 34. Die Angabe des *Euseb.* u. *Hieron.* im *Onomast.* p. 60 f.;

Zusammenhang von צופים mit צוף wird dadurch bestätigt, daß Elkana's Vorfahre *Suph* in 1 Chr. 6, 11 *Sophai* heißt neben *Suph* oder *Siph* 1 Chr. 6, 20. צופים sind demnach Abkömmlinge von *Suph* oder *Sophai*, von welchem auch der Name „Land *Suph*“ 9, 5 stamt. Nur läßt sich daraus nicht mit *Then.* folgern, daß der District, in welchem *Rama* lag, ארץ צוף hieß und dieser Name eine wasserreiche Gegend bezeichne. Das Land *Suph* lag nach 9, 5 südwestlich vom Lande Benjamin (s. zu 9, 6) und kann seinen Namen von *Suph* einem Vorfahren Elkana's erhalten haben. — Die Zurückführung des Geschlechtes Elkana's durch 4 Generationen bis auf *Suph* stimmt mit den Geschlechtsregistern 1 Chr. 6 überein, wo Elkana's und Samuels Vorfahren zweimal aufgezählt werden, zuerst in der Genealogie der Kahatiten v. 11, sodann in der des Sangmeisters Heman, eines Enkels Samuels v. 19 f., nur daß da die Namen *Elihu*, *Thohu* und *Suph* in der ersten Stelle *Eliab*, *Nachat* und *Sophai*, in der zweiten *Eliël*, *Thoach* und *Siph* (nach dem *Uhet.*) lauten; Varianten, wie sie in den verschiedenen Genealogien öfter vorkommen und sich aus dem Gebrauche theils verschiedener Namensformen, theils synonymen Namen erklären. חורו und חורו vom arab. خ sich eindrücken oder خ einsinken ist sinnverwandt dem יתר

יתר sich niederlassen, senken. Aus diesen Genealogien der Chron. erfahren wir, daß Samuel von Kahat, dem Sohne Levi's abstamte, also Levite war. Gegen die Richtigkeit dieser Angabe läßt sich weder die Nichterwähnung der levitischen Abstammung Samuels, noch die Bezeichnung Elkana's als אפרתי mit Grund geltend machen. Der erstgenante Umstand erklärt sich einfach daraus, daß Samuels reformatorisches Wirken, das in unserm Buche beschrieben wird, sich nicht auf seine levitische Abstammung gründete, sondern allein auf die göttliche Berufung, da das Prophetenamt nicht wie das Priesteramt an einen bestimmten Stand geknüpft war, sondern allein auf der göttlichen Wahl und der Ausrüstung mit dem Geiste Gottes beruhte. Das Bedenken aber, welches noch *Nägelsbach* in *Herz's Realenc.* XIII S. 394 in den Worten äußert: „So gut von jenen beiden Leviten (Jud. 17, 7 u. 19, 1) zwar gesagt ist, daß sie in Bethlehem oder Ephraim wohnten, aber nur nachdem sie gleichzeitig ausdrücklich als Leviten bezeichnet worden waren, ebenso sollte man dies hier bei dem Vater Samuels erwarten“, erledigt sich dadurch, daß bei jenen Leviten, wie Jud. 17, 10. 13 u. 19, 18 deutlich genug zeigen, die Angabe ihres Levitenstandes für die von ihnen erzählte Geschichte von Wichtigkeit war, während bei Samuel, wie schon bemerkt, die levitische Abkunft für den Beruf, zu welchem der Herr ihn erkor, gleichgiltig war. אפרתי gehört gram-

Armathem Sophim civitas Helcanae et Samuelis in regione Thamnitica juxta Diospolim, unde fuit Joseph, qui in evangelio de Arimathia scribitur, welche Rob. a. a. O. als entscheidend für die Existenz eines Ortes und Districtes Namens Ramathem nicht weit von Tydda betrachtet, gibt sich dadurch schon als eine bloße Vermutung dieser Kchvv. zu erkennen, daß dieselben (im Onom. p. 316 f.) auch den Ort Ruma, wo Abimelech blieb, d. i. ארומה Richt. 9, 41, in das Gebiet von Diospolis setzen und für Arimathia halten.

matisch weder zu **צִיּוֹן** noch zu **אֶלְקָנָה**, sondern zu **אֶרֶץ אֶחָד** dem Subjecte des Hauptsatzes und bed. Ephraimit wie Jud. 12, 5. 1 Kg. 11, 26, nicht: Ephratäer d. i. Bethlehemit nach 17, 12 u. Rut 1, 2 (*Hofmann Weiss.* u. Erf. II S. 61. *Rob.* Pal. II S. 583). Denn in diesen Stellen wird das Wort durch **מִבֵּית לָהֶם** näher bestimmt, während es in unserem V. nach **מִהָר אֶפְרַיִם** zu erklären ist. Ephraimit heißt der Levite Elkana, weil er in bürgerlicher Beziehung zum Stamme Ephraim gehörte, ähnlich wie der Levit Jud. 17, 7 zum Geschlechte Juda's gerechnet wird. Die Leviten wurden nämlich den Stämmen zugezählt, in deren Mitte sie wohnten, so daß es judäische, ephraimitische u. a. Leviten gab, vgl. *Hgstb.* Beitr. III S. 61. Aus dieser Bezeichnung Elkana's folgt jedoch keineswegs, daß Ramathaim-Sophim zum Stammgebiete Ephraims gehört habe, sondern nur daß Elkana's Geschlecht diesem Stamme eingebürgert, und erst später nach Rama im Stamme Benjamin übergesiedelt war. Den Leviten vom Geschlechte Kahats waren bei der Verteilung des Landes ihre Wohnstädte in den Stämmen Ephraim, Dan und Manasse angewiesen worden Jos. 21, 5. 21 ff. — Noch weniger streitet mit der levitischen Abstammung Samuels der Umstand, daß er durch ein Gelübde seiner Mutter dem Herrn geweiht wurde (*Then.*). Denn durch dieses Gelübde wurde Samuel ja nicht im Allgemeinen nur „zum Jehovadienst“ geweiht, sondern zu lebenslänglichem Dienste des Herrn als Naziräer beim Hause Gottes bestimmt (v. 11 u. 22), während die Leviten erst vom 25. Lebensjahre an dienstpflichtig wurden und auch dann nicht ununterbrochen beim Heiligtum zu dienen hatten. Dagegen enthält die levitische Abstammung Samuels noch eine bedeutende Bestätigung aus dem Namen seines Vaters. Sämtliche Elkana's, die im A. T. vorkommen, sind mit Ausnahme des 2 Chr. 28, 7 erwähnten, dessen Herkunft unbekant ist, erweislich Leviten und gehören zumeist dem Geschlechte Korahs an, von dem auch Samuel abstamte, vgl. *Simonis Romast.* p. 493. Dies hängt ohne Zweifel mit der Bedeutung des Namens **אֶלְקָנָה** d. i. der welchen Gott sich erworben oder erkauft hat, zusammen, indem derselbe sich besonders für die Leviten eignete, die der Herr anstatt der Erstgeborenen Israels, die er sich geheiligt hatte, als der Erstgeburt Aegyptens schlug Num. 3, 13 ff. 41 ff., zum Dienste beim Heiligtum bestimmt hatte, vgl. *Hgstb.* a. a. O. — V. 2 f. Elkana hatte zwei Frauen: *Hanna* (**חַנָּה** Gnade, Anmut) und *Peninna* (**פְּנִינָה** Koralle), die letztere mit Kindern gesegnet, die erste ohne Kinder, und zog mit denselben Jahr für Jahr (**מִיָּמִים רְמִיָּה** wie Ex. 13, 10. Jud. 11, 40 u. a.) nach der Vorschrift des Gesetzes (Ex. 34, 23. Deut. 16, 16) nach Silo zur Stiftshütte (Jos. 18, 1), um anzubeten und zu opfern dem Herrn der Heerscharen. **יְהוָה אֱלֹהֵי זַבְאוֹת** ist abgekürzter Ausdruck für **יְהוָה אֱלֹהֵינוּ** oder **יְהוָה אֱלֹהֵי הַצְבָּאוֹת** und die Verbindung des **אֱלֹהֵי** mit **יְהוָה** eigentlich Breviloquenz, in welcher **צַבָּאוֹת** als Genitiv von **יְהוָה**, das als *nomen propr.* keinen *stat. constr.* bildet, abhängt. Ebenso in den Formeln **אֱלֹהֵי צַבָּאוֹת** in den Elohimpсалmen 59, 6. 80, 5. 8. 15. 20. 34, 9 und **אֱלֹהֵי צַבָּאוֹת** in Jes. 10, 16. Das W. **צַבָּאוֹת** bed. Heerscharen. So häufig auch der Gottesname *Jahve Zebaoth*, besonders bei den Pro-

pheten ist¹, so kommt doch im A. Test. nie צבאות allein als Gottesname vor. Die LXX haben zwar oft צבאות als *nom. propr.* Σαβαώθ unübersetzt gelassen, aber stets κύριος oder θεοπάτορ ihm vorgesetzt; häufig aber יהוה צבאות übersezt, theils κύριος oder θεός τῶν δυνάμεων, theils κύριος παντοκράτωρ.²

Hinsichtlich der Bedeutung dieser erst im Zeitalter Samuels aufgenommenen, der Mosaischen Zeit und dem Zeitalter der Richter unbekannten Gottesbezeichnung ergibt sich aus dem Umstande, daß in der LXX-Uebersetzung nicht bloß im 2. B. Sam. und 1. B. der Kön. κύριος παντοκράτωρ mit κυρ. τῶν δυνάμεων alternirt, vgl. z. B. 2 Sam. 5, 10 mit 6, 2. 18. 1 Kön. 19, 10. 14 mit 18, 15, sondern auch bei Zeph. 2, 9 u. 10 und Zach. vgl. 1, 3 u. 7, 3 mit 7, 4 beide Uebersetzungen wechseln, ganz klar, daß die Alexandrinischen Uebersetzer αἱ δυνάμεις von überirdischen Mächten, himmlischen Heerschaaren verstanden haben. Diese Ansicht ist auch in der christl. Kirche die herrschende geblieben³. יהוה צבאות bezeichnet demnach den Gott Israels *Jahve* als

1) Jesaja gebraucht ihn 61 mal (außerdem צבאות 10, 16), Jeremia 79 mal; Amos gewöhnlich צבאות אלהי (oder הצבאות) mit und ohne יהוה überhaupt 9 mal; Haggai 13, Zacharia 53 u. Maleachi 24 mal; Hosea, Micha, Nahum, Habakuk je 1 und Zephania 2 mal. Wie dieser Gottesname von den Propheten, so wird er auch in den Kriegs- und Siegespsalmen (24. 46. 48. 59. 69. 80. 84. 89) dem Volke Gottes im Conflict mit den Weltmächten als ein Panier hingestellt, in welchem Israel streiten und die Welt überwinden soll. So braucht ihn schon David im Kampfe gegen Goliath 1 Sam. 17, 45; ebenso Elia im Streite wider die Götzendiener 1 Kön. 18, 15. 19, 10. 14. Nur Ezechiel braucht ihn nicht, weil er in seiner Sprache sich eng an den Pentateuch anschließt. Auch im B. Hiob kommt er nicht vor, weil in dem Probleme dieses Buches von der theokratischen Reichsverfassung Israels abstrahirt wird.

2) Σαβαώθ findet sich constant im 1. B. Sam. (1, 3. 11. 15, 2. 17, 45; denn 4, 4 ist צבאות in *edit. Vatic.* weggelassen) und bei Jesaja, außerdem vereinzelt Zach. 13, 2; κύριος τῶν δυνάμεων 2 Sam. 6, 2. 18. (1 Sam. 44 in *cod. Alex.*) 1 Kön. 18, 15. 2 Kön. 3, 14. 19, 31, durchweg in den Psalmen und vereinzelt Jer. 33, 12. Am. 6, 14. Zeph. 2, 9. Zach. 1, 3 (*his.*) 7, 4; κύριος παντοκράτωρ 2 Sam. 5, 10. 7, 8. 26. 27. 1 Kön. 19, 10. 14. 1 Chr. 11, 9. 17, 7. 24. Jer. 15, 16. 25, 27. 32, 14. 19, 44. 7. 50, 34. 51, 5. 57) in den übrigen zahlreichen Stellen hat der Uebersetzer diesen Gottesnamen theils allein, theils mit ganzen Sätzen und Versen weggelassen), Hos. 12, 6, bei Amos constant (ausgen. 6, 14), Mich. 4, 4. Nah. 2, 14. Hab. 2, 13. Zeph. 2, 10 u. bei Hag. Zach. u. Mal. constant (Zach. 1, 3. 7, 14 u. 13, 2 ausgen., s. oben).

3) Auch Ewald (d. Lehre der Bibel von Gott II, 1 S. 285 u. 339 f.) betrachtet sie als zweifellos. Dagegen meinte Herder in s. Geist der ebr. Poesie 1782, daß יהוה צבאות den Kriegsgott bezeichne, welcher in den Kriegen die Heerschaaren Israels zum Siege führe. Diese Ansicht hat G. Baur in der 5. Aufl. von de Wette's Psalmencommentar (1856) zu Ps. 24 erneuert und näher dahin bestimmt, daß יהוה צבא ursprünglich Jahve als den seinem Volke im Kriege helfenden Gott bezeichne, die spätere Zeit aber, welcher diese Vorstellung als zu sinnlich erschien, das צבאות auf die Himmelsheere gedeutet, endlich eine noch spätere Zeit darin eine Gesamtheit der Creaturen gefunden habe. Aber die für diese Ansicht aufgeführten Gründe hat bereits Delitzsch, der Gottesname Jahve Zebaoth, in der Luth. Ztsch. 1874 S. 217 ff. als nicht beweiskräftig widerlegt. Denn der Umstand, daß der weibliche Plural צבאות außerhalb des Gottesnamens stets nur zur Bezeichnung irdischer Kriegsheere vorkommt (und zwar 20 mal im Pent., außerdem noch 6 mal), dagegen von den Engeln in Ps. 103, 21 u. 148, 2 der Plur. צבאין gebraucht ist, verliert schon dadurch seine Beweiskraft, daß auch von צבא Gazelle die Pluralformen צבאים 1 Chr. 12, 8 und

den Herscher über die himmlischen Heerscharen d. h. die Engel (nach Gen. 32, 2) und die Gestirne (nach Jes. 40, 26), welche Ps. 103, 21. 148, 2 Jahve's Heere (צְבָאוֹת) heißen, jedoch nicht in der Weise, als habe man die Sterne von Engeln bewohnt gedacht, wie *Gesen.* im *thes. s. v.* behauptet — eine Vorstellung, von der sich im ganzen A. Test. nicht die geringste Spur findet — sondern nur als den Gott, der über die unsichtbaren und die sichtbaren Mächte des Himmels gebietet, gleichwie er im Himmel und auf Erden herrscht. Nicht einmal dies läßt sich begründen, daß die Benennung: Herr oder Gott Zebaoth sich vorwiegend und gewöhnlich auf Sonne, Mond und Sterne beziehe, weil die Gestirne durch ihre Sichtbarkeit besonders geeignet waren, die Allmacht und Herrlichkeit Gottes zum Bewußtsein zu bringen (*Hgstb.* zu Ps. 24, 10). Denn wenn auch in Gen. 2, 1 צְבָאוֹת nur auf הַשָּׁמַיִם sich bezieht, weil nur dem Himmel (vgl. Jes. 40, 26), nirgends aber der Erde ein צְבָא zugeschrieben wird, und in dieser Stelle bei צְבָאוֹת nur an die Sterne zu denken ist, von deren Schöpfung Gen. 1, 14 ff. die Rede war, so finden wir doch die Vorstellung von einem Engelheere schon in der

צְבָאוֹת Hobesl. 2, 7. 3, 5, ohne irgend einen Unterschied der Bedeutung gebräuchlich war. Das 26malige Vorkommen der Form צְבָאוֹת aber gegenüber dem 2maligen צְבָאוֹת rührt daher, daß von den 26 Stellen mehr als die Hälfte nämlich 14, der Beschreibung der Heeresordnung Israels Num. 1—10 angehören, dagegen von den himmlischen Heerscharen das collective כָּל-צְבָאוֹת הַשָּׁמַיִם fast ausschließlich gebraucht wurde, von den Sternen Deut. 4, 19. 17, 3. 2 Kön. 17, 16. 21, 3. 5. 23, 4 f. 1 Chr. 33, 3. 5. Ps. 33, 6. Jes. 34, 2. 4. 40, 26. 45, 12. Jer. 8, 2. 19, 13. 33, 22. Dan. 10, 10. Zeph. 1, 5, von den Engeln 2 Chr. 18, 18. Neh. 9, 6. Der Grund dieser Erscheinung liegt einfach darin, daß bei dem irdischen Kriegsbeere die Vorstellung der Gliederung desselben in eine Mehrzahl von Streitscharen (צְבָאוֹת) vorwaltet, bei den Sternen und Engeln aber diese Vorstellung hinter dem Begriffe des ganzen Himmelsheeres zurücktritt. — Mit scheinbar größerem Rechte hat man auf Ex. 7, 4. 12, 41 hingewiesen, wo die kriegsgerüsteten Stämme Israels 'Heerscharen Jahve's' heißen, sowie auf Num. 21, 14 wo die Kriege Israels als 'Kriege Jahve's' bezeichnet sind. Aber diesen Aussagen liegt doch nur der Gedanke zu Grunde, daß Jahve als Gott Israels sein Volk aus Aegypten geführt und ihm den Sieg über seine Feinde verliehen hat. Gegen die Herleitung des Gottesnamens צְבָאוֹת יהוה und seiner Bedeutung aus diesen Stellen spricht entscheidend 1. die Tatsache, daß dieser Gottesname der mosaischen Zeit fremd, im Pentat. und im B. Josua nicht zu finden ist. Wäre er mit oder bei dem Auftreten Israels als kriegerische Macht zur Bezeichnung Jahve's als des seinem Volke helfenden Gottes ausgeprägt worden, so würde er sicherlich im Pent. u. B. Josua, die soviel von Kriegen und Siegen Israels unter dem allmächtigen Beistande Jahve's berichten, nicht fehlen. „Bei der Annahme, daß Jahve Zebaoth den Gott der Heerscharen seines Volkes bedeute, bleibt es unerklärlich, weshalb nicht schon der Pentateuch oder, Josua hinzugenommen, der Hexateuch ihn unter diesem Namen feiert“ (*Del.* S. 219). Hiezu kommt 2. der Gebrauch des Namens Jahve Gott der Heerscharen nicht bloß bei Verheißungen, sondern auch bei Drohungen, schon bei Amos in der Drohung der Katastrophe 6, 8 — „wie könnte sich hier mit Jahve Zebaoth die Vorstellung des seinem Volke helfenden Gottes verbinden? Und wie ist es denkbar, daß in dem ‚Heilig, heilig, heilig ist Jahve Zebaoth‘ der Seraphim Jes. 6, 3 irdische Heerscharen und nicht vielmehr himmlische gemeint seien?“ (*Del.* S. 220). — Auch für die Annahme einer im Laufe der Zeiten erfolgten Wandelung der mit צְבָאוֹת יהוה verbundenen Vorstellung fehlen geschichtliche Zeugnisse. Der Grundtext des A. T. enthält keine Aussagen darüber, und in der LXX ist die Uebersetzung *κύριος παντοκράτωρ* eben so alt als die *κύριος τῶν δυνάμεων*, vgl. 2 Sam. 5, 10. 7, 8. 26 f. mit 6, 2. 18; Zeph. 2, 9 u. 10 Zach. 1, 3.

Geschichte Jakobs Gen. 32, 2 f., wo Jakob die מלאכי אלהים die er sah מַחֲנֵה אֱלֹהִים nent, und später noch 2 Chr. 18, 18 in einer Vision des Propheten Micha. Auch im Segen Mose's Deut. 33, 2 sind die רִבְבֹת קֶדֶשׁ nicht Sterne, sondern Engel oder himmlische Geister, wogegen das Streiten der Sterne gegen Sisera im Liede der Debora warscheinlich auf ein Naturphänomen sich bezieht, durch welches Gott die Feinde verwirrt und vor Israel geschlagen hat, s. zu Jud. 5, 20. Weiter kommt in Betracht die Erscheinung des Engels des Herrn vor Jericho in der Gestalt eines Kriegers, der sich Josua als „den Fürsten des Heeres Jahve's“ d. i. des Engelheeres kundgibt (Jos. 5, 14). Wenn hier dem irdischen Führer der Heerscharen Israels der himmlische Führer des Volkes Gottes als der Fürst des Engelheeres erscheint und ihm nicht nur die Einnahme Jericho's verheißt, sondern durch den wunderbaren Einsturz der Mauern dieses festesten Bollwerks der canaanitischen Macht auch tatsächlich bezeugt, daß der Fürst des Engelheeres für Israel streite, so haben wir in dieser Gottesoffenbarung die reale Grundlage für die Gottesbezeichnung: „Jahve der Heerscharen Gott“, wenn dieselbe auch nicht damals schon aufkam, sondern erst später, als der Herr anfang sein Volk Israel zu einem Königtume zu gestalten, welches die Königreiche der Heiden überwinden sollte. Es ist gewiß nicht ohne Bedeutung, daß diese Gottesbenennung zuerst in unseren Büchern vorkommt, welche die Gründung des Königtums erzählen, wie schon *Auberlen* (Theol. Studien u. Krit. 1860 S. 564) bemerkt hat, und daß die Mutter Samuels, die fromme Hanna, welche in ihrem Lobgesange bei Uebergabe ihres Sohnes an den Herrn von dem Könige und Gesalbten des Herrn weißagt (2, 10), es ist, die in ihrem Gebete und Flehen um diesen Sohn zum ersten Male diesen Gottesnamen ausspricht und Gott als יְהוָה צְבָאוֹת anruft (v. 11). Wenn hienach dieser Gottesname mit der prophetischen Verkündigung und der Gründung des Königtums in Israel Hand in Hand geht, so läßt sich seine Entstehung nicht aus dem Gegensatze gegen den Sabäismus oder aus der Opposition der frommen Israeliten gegen den im Zeitalter Davids mehr um sich greifenden Sternencultus erklären (*Hgstb.* zu Ps. 24, 10 u. *Strauß ad Zeph.* 2, 9); ganz abgesehen davon, daß für diese Annahme geschichtliche Zeugnisse fehlen. Viel näher liegt die Annahme, daß, als mit der Errichtung des irdischen Königtums das unsichtbare Königtum Jahve's eine sichtbare Darstellung erhielt, auch das Königtum Jahve's, wenn es Realität hatte und haben sollte, in seiner die ganze Welt umspannenden Macht und Herrlichkeit zur Anerkennung gelangt und in der Benennung: Gott der (himmlischen) Heerscharen d. h. der über die Engel als sein Kriegsheer gebietet (vgl. das Bild der feurigen Rosse und Wagen um Elisa her 2 Kg. 6, 17), der entsprechende Ausdruck für die Weltherrschaft des Gottkönigs Israels gebildet wurde, durch den sowohl der Verdunklung des unsichtbaren Königtums Gottes durch das irdische Königtum Israels vorgebeugt, als auch dem Wahne der Heiden, daß der Gott Israels nur der Nationalgott dieses Volkes sei, begegnet wurde.

Die Bemerkung v. 3^b: „und daselbst waren die beiden Söhne Eli's,

Hophni und Pinehas, Priester des Herrn“ d. h. das Priestertum verwaltend, dient zur Vorbereitung auf das Folgende. Aus dieser Tendenz der Notiz erklärt sich, warum hier nur die Söhne Eli's erwähnt sind, nicht auch Eli selber, da dieser, obgleich als Hoherpriester dem Heiligtume vorstehend, doch als hochbetagter Greis den Opferdienst nicht mehr verrichten konnte. Der Zusatz der LXX: *Ἰλλὶ καὶ* ist ein willkürliches Einschicksel, aus Verkennung des Zweckes der Erwähnung der Söhne Eli's geflossen. — V. 4 f. „Und es geschah den Tag, da opferte er“ für: an dem er opferte, da gab er der Peninna und ihren Kindern *מִנְיָה* Teile, Portionen von dem Opferfleische beim Opfermahle; der Hanna aber gab er *מִנְיָה אֶחָת אֲפִירָם* „einen Teil für zwei Personen“, d. h. eine doppelte Portion, weil er sie liebte, Jahve aber ihren Mutterleib verschlossen hatte; um ihr damit seine Liebe zu bezeugen, ihr sinnbildlich anzudeuten: du bist mir so lieb, als hättest du mir ein Kind geboren (*O. v. Gerl.*). Diese schon von *Tanchum Hieros.* gegebene Erklärung des schwierigen und sehr verschieden gedeuteten *אֲפִירָם* (*s. Ges. thes. s. v.*) ist die einzige, die sich sprachlich rechtfertigen läßt und einen passenden Sinn gibt. Für *אֲפִירָם* ist die Bed. Gesicht, *facies* durch Gen. 3, 19 u. a. St. außer Zweifel gesetzt und durch den synonymen Gebrauch des *לְאַפִּי* für *לְפָנַי* 25, 23 auch die Bed. Person gesichert, in welcher *פָּנִים* II, 17, 11 vorkommt. Zwar läßt sich diese Bedeutung für *אֲפִירָם* Sing. *אֶחָת* nicht mit andern Stellen belegen; aber da dasselbe in der abgeleiteten Bed. Zorn *promiscue* im Singular und Plural vorkommt, so läßt sich auch dem Singular die Bed. Gesicht, *πρόσωπον* nichtfüglich absprechen. Die Verbindung aber des *אֲפִירָם* mit *מִנְיָה אֶחָת* im *stat. abs.* ist durch viele Fälle der Art ganz gesichert, vgl. *Ev. §. 287^h*. Richtig übersezt schon der Syr. *ܕܡܝܬܐ* *duplum*, wogegen *Luth.* nach dem *tristis* der *Vulg.* „traurig“ übersezt. Aber diese Bed. von *אֲפִירָם*, die neuerdings *Then.*, *Böttcher* (neue exeg. krit. Aehrenlese S. 85 f.) u. *Erdm.* Schutz genommen, läßt sich weder durch das *נָפְלוּ מִנֶּקֶדָה* Gen. 4, 6, noch durch Dan. 11, 20, noch sonstwie sprachlich erhärten. *אֶחָת* und *אֲפִירָם* bed. zwar Zorn, aber Zorn und Trauer sind zwei ganz verschiedene Begriffe. Wenn daher *B.* für traurig „unmutsvoll, ungern“ substituirt, so springt das Unpassende des Gedankens: er gab ihr ungern eine Portion, weil er sie liebte, ohne weiteres in die Augen. Für die Sitte, durch doppelte oder mehrfache Portionen jemand auszuzeichnen, vgl. die Bemerkk. zu Gen. 43, 34. — V. 6. „Und ihre Widersacherin (Peninna) kränkte sie obenein mit Kränkung, um sie aufzuregen.“ Das steigernde *גַּם* *sogar* ist dem zum Verbum gehörenden Nomen vorgesetzt zur Verstärkung des Sinnes. *רָגַזְתִּי* *hiph.* aufregen, in (innere) Bewegung setzen, nicht geradezu: erzürnen. V. 7. „Also tat er (Elkana) von Jahr zu Jahr (nämlich daß er der Hanna beim Opfermahle doppelte Portion gab), so oft sie hinaufzog in das Haus des Herrn: Also kränkte sie (Peninna) sie (die Hanna), so daß sie (Hanna) weinte und nicht aß.“ Die beiden *כֵּן* correspondiren einander. Gleichwie Elkana bei jeder Opferfeier der Hanna seine Liebe kundgab, ebenso wiederholte Peninna die Kränkung derselben, wovon die Folge war, daß Hanna ihrem

Kummer in Thränen Luft machte und nicht aß. *וַיִּצְטַח* steht demnach weder für *וַיַּעַשׂ* (sie tat), noch für *וַיִּצְטַח* oder *וַיִּשְׁעַח* (es geschah). — V. 8. In ihrem Kummer suchte Elkana sie zu trösten durch den liebevollen Zuspruch: „Bin ich dir nicht besser (*טוֹב* d. h. theurer, lieber) als zehn Kinder?“ Zehn ist runde Zahl für eine große Menge.

V. 9—18. *Das Flehen der Hanna um einen Sohn.* V. 9—11. „Nach dem Essen zu Silo und nach dem Trinken“ d. h. nach beendigter Opfermahlzeit stand Hanna betrübten Herzens auf, um ihren Kummer im Gebete vor Gott auszuschütten, während Eli vor den Thürpfosten des Palastes Jahve's saß; und gelobete das Gelübde: „Herr Zebaot, wenn du das Elend deiner Magd ansiehst — und deiner Magd Mannes-samen gibst, so werd' ich denselben dem Herrn geben sein Leben lang und kein Scheermesser soll über sein Haupt kommen.“ Die Wahl des *inf. absol.* *וַיִּשָּׂה* statt des *inf. constr.* ist analog der Verbindung zweier Nomina, von welchen das erste durch ein Suffixum bestimmt, das zweite dagegen absolut hingestellt ist, z. B. *עָנִי וְזָמָרָה* Ex. 15, 2, vgl. 2 Sam. 23, 5 u. *Ev.* §. 339^b. Die W. von *וַיִּשָּׂה* an bis *מִרְתָּה נָפַשׁ* bilden zwei in den Hauptsatz eingeschobene Umstandssätze, zur Verdeutlichung der Situation und des weiteren Verlaufes der Sache. *הַיִּסְדָּה יְהוָה* Palast Jahve's heißt die Stiftshütte (vgl. 2, 22) nicht wegen der Großartigkeit und Pracht ihres Baues, sondern als Wohnung oder Residenz Jahve's der Heerscharen, des Gottkönigs von Israel, wie Ps. 5, 8 u. a. *מִזְוֶה* ist vermutlich ein Eingangsportal, welches, seitdem die Stiftshütte zu Silo bleibend aufgerichtet worden, vor dem den Eingang in das Heilige bildenden Vorhange angebracht war. *נָפַשׁ* betrübt in der Seele, vgl. 2 Kg. 4, 27. Mit *וַיִּתְפַּלֵּל* wird *וַיַּחֲפֹץ* fortgesetzt. *וַיִּבְכֶּה הַבְּכָה* ist sachlich dem *וַיִּתְפַּלֵּל* unterzuordnen in dem Sinne: sehr weinend während des Betens. Die tiefe Betrübnis ihres Herzens spricht sich auch in der Häufung der Worte aus, mit welchen sie den Wunsch ihres Herzens Gott vorträgt: wenn du sehen wirst auf das Elend deiner Magd, und gedenken und nicht vergessen wirst u. s. w. — *וְרַע אֲנִי* *semen virorum* d. h. ein männliches Kind. *אֲנִישִׁים* ist Plural von *אִישׁ* der Mann (vgl. *Ev.* §. 186 f.) von der *rad.* *אש*, welche den Begriff des Feuers, das als Leben und belebend gedacht wird, und der Festigkeit in sich vereinigt, s. *Dietrich semit. Wortforschung* S. 248 f. Das Gelübde enthält zwei Momente: 1) will sie den erbetenen Sohn dem Herrn zu eigen geben alle Tage seines Lebens, d. h. zu lebenslänglichem Dienste dem Herrn weihen, wozu, wie schon S. 17 bemerkt worden, die Leviten als solche nicht verpflichtet waren; 2) kein Scheermesser soll auf sein Haupt kommen, wodurch derselbe zum Naziräer für das ganze Leben geweiht wurde, vgl. zu Num. 6, 2 ff. u. Jud. 13, 5. Auch das Naziräat verpflichtete weder zu lebenslänglichem Dienste, noch zu beständigem Aufenthalte beim Heiligtum, sondern war nur ein Stand zeitweiligen gottgeweihten Lebens, welcher in dem Weihopfer bei der Lösung des Gelübdes die völlige Hingabe an den Herrn abschattete. Das zweite Moment fügt also zu dem ersten eine neue Bestimmung hinzu, die mit demselben nicht notwendig verbunden war, aber dem Dienste des

Herrn beim Heiligtume erst die rechte Weihe gab. Uebrigens läßt sich weder aus dem ersten, noch aus dem zweiten Momente dieses Gelübdes die Befähigung Samuels zu priesterlichen Functionen, zum Opferdienste ableiten. Wenn Samuel in der Folge, als der Herr ihm durch Berufung zu seinem Propheten an die Spitze des Volks gestellt hatte, Opfer verrichtete, so war er dazu weder als Levit noch als lebenslänglicher Naziräer befugt, sondern tat dies vermöge seiner prophetischen Berufung. — V. 12—14. Als Hanna aber viel d. h. lange betete vor dem Herrn, Eli aber dabei ihren Mund beobachtete und da sie im Herzen betete ihre Lippen sich bewegen sah, ihre Stimme aber nicht hören konnte, hielt er sie für eine Trunkene und rief ihr zu: „Wie lange zeigst du dich trunken? Entferne deinen Wein von dir“, d. h. geh fort und schlaf deinen Rausch aus (vgl. 25, 37)¹. לְבָבָהּ מְדַבֵּרָה עַל לִבָּהּ eig. zu ihrem Herzen redend. לֵב ist nicht mit לֵב (Gen. 24, 45) zu verwechseln, sondern hat den Nebenbegriff des tröstlichen Zuspruches, wie Gen. 34, 3 u. ö. — V. 15 f. Hanna antwortete: „Nein, mein Herr! ich bin ein Weib beschwerten Geistes. Wein und starkes Getränk hab ich nicht getrunken, sondern meine Seele vor dem Herrn ausgeschüttet (vgl. Ps. 42, 5). Setze deine Magd nicht einer Nichtswürdigen gleich: denn vor großem Seufzen und Gram hab ich bis jetzt geredet.“ נָתַן לִפְנֵי setzen, legen vor jem. hin, d. h. gewöhnlich jem. einem andern preisgeben, hier: ihn in Gedanken in die Lage eines andern versetzen d. h. ihn dafür halten. שִׁירָה das Sinnen, das innere Bewegtsein des Herzens, das Seufzen. — V. 17. Hierauf erwiderte Eli: „Geh in Frieden und der Gott Israels gebe (gewähre) deine Bitte (שְׁאֵלָתְךָ für שְׁלָחָתְךָ), die du von ihm gebeten hast.“ Dieses Wort des Hohenpriesters war keine Weißagung, sondern ein frommer Wunsch, den Gott nach seiner Gnade herrlich erfüllte. V. 18. Hanna aber ging mit den Worten: möge deine Magd Gnade in deinen Augen finden d. h. deiner Huld und Fürbitte gewürdigt werden, ihres Wegs, gestärkt und getröstet durch das Wort des Hohenpriesters, das ihr die göttliche Erhörung ihres Gebetes zusicherte, und aß „und ihr Angesicht war ihr nicht mehr“ sc. wie bisher betrübt und traurig. Diese Ergänzung ergibt sich leicht aus dem Contexte, durch welchen פְּנֵיהֶם wie Ili. 9, 27 den Sinn des betrübten Gesichtes erhält.

V. 19—28. *Samuels Geburt und Uebergabe an den Herrn.* V. 19 f. Am folgenden Morgen kehrte Elkana mit seinen Frauen, nachdem sie vor dem Herrn angebetet hatten, nach Hause nach Rama (s. zu v. 1) zurück, worauf er sein Weib Hanna erkante (יָדַע wie Gen. 4, 17) und Jahve ihrer gedachte d. h. ihr Gebet erhörte. „Beim Umlaufe der Tage“ d. h. der Periode der Empfängnis und Schwangerschaft ward Hanna schwanger und gebar einen Sohn, den sie *Samuel* nannte; „denn (so sprach sie) vom Herrn hab ich ihn erbeten.“ Der Name שְׁמוּאֵל (*Σαμουήλ* LXX) ist nicht aus שְׁמוּ = שֵׁם und אֵל Name Gottes (*Ges. thes.* p. 1434) gebildet, sondern aus שְׁמוּעַ a *Deo exauditus* mit Elision des ע

1) Statt עַלִי setzen LXX: τὸ παῖδάριον Ἰλὶ, was *Then.* für den ursprünglichen Text halten will; aber schon *Böttch.* u. *Weilh.* haben das Einschreiten des Kirchengvoigts als ein Einschießel der LXX abgewiesen.

(vgl. *Ev.* §. 275^d. Not. 3), und der Satz *כִּי מִיָּהוָה שְׁאַלְתִּי* keine sprachlich-etymologische Erklärung, sondern eine sachliche Erläuterung des Namens. Weil Hanna ihn sich von Jahve erbeten hatte, so gab sie ihm den Namen: der Gotterhörte, als ein bleibendes Unterpfand der Erhörung ihres Gebetes. — V. 21 f. Als hierauf Elkana mit seiner Familie wieder hinauf nach Silo zog, um dem Herrn sein jährliches Opfer und sein Gelübde darzubringen, sprach Hanna zu ihrem Manne, sie wolle nicht eher mit hinaufziehen, als bis sie den Knaben entwöhnt habe und ihn dem Herrn darbringen könne, auf daß er für immer dort bleibe. *וַיָּבֵחַ הַיָּמִים* das Opfer der Tage d. h. das er an den Tagen, wenn er zum Heiligtume hinaufzog, darzubringen pflegte; der Sache nach also: das jährliche Opfer. Aus dem *אֶת־יְהוָה* ergibt sich, daß auch Elkana für den Fall, daß die geliebte Hanna einen Sohn erhalten würde, dem Herrn ein Gelübde gelobt hatte. Dieses Gelübde bestand in der Darbringung eines Opfers. Daraus erklärt sich die Verbindung des *אֶת־יְהוָה* mit *לְזִבְחָהּ*¹. Die Entwöhnung erfolgte bei den Israeliten ziemlich spät; die hebräischen Mütter pflegten ihre Kinder 3 Jahre zu säugen, 2 Makk. 7, 28. Nach der Entwöhnung wolte Hanna ihren Sohn hinaufbringen zum Heiligtume, daß er vor dem Angesichte des Herrn erscheine und dort bleibe *עַד עָלַם* auf ewig d. h. sein Lebenlang. Während die Leviten nur vom 25sten bis 50sten Lebensjahre zum Dienste beim Heiligtum verpflichtet waren (Num. 8, 24 f.), sollte Samuel gleich nach seiner Entwöhnung dem Herrn dargebracht werden und für immer beim Heiligtume bleiben (*רָשָׁב*), um ganz und gar dem Herrn anzugehören. Zu dem Ende sollte er schon seine Erziehung beim Heiligtume erhalten, damit er beim ersten Erwachen seiner Geistesanlagen schon die Eindrücke der heiligen Nähe Gottes in sich aufnähme. Man braucht daher *אָמַל* nicht so zu fassen, daß es zugleich die Folgen der Entwöhnung, die

1) Die LXX haben zu *τὰς εὐχὰς αὐτοῦ* noch *καὶ πάσας τὰς δεκάτας τῆς γῆς αὐτοῦ* „und alle Zehnten seines Landes“ hinzugefügt. Dieser Zusatz ist ebenso willkürlich als die Umänderung des Sing. *יְהוָה* in den Plural *τὰς εὐχὰς αὐτοῦ*. Der Uebersetzer verkante die specielle Beziehung des *יְהוָה* auf das von Elkana ersehnte Kind und meinte vermutlich mit Rücksicht auf Deut. 12, 26. 27, wo die Darbringung der Gelübde beim Heiligtum in Verbindung mit Schlachtopfern und Opfermahlen vorgeschrieben ist, daß Elkana bei seiner jährlichen Festreise zur Stifths- hütte alle seine Verbindlichkeiten gegen Gott werde abgetragen, folglich auch seine Zehnten entrichtet haben. Für die Ursprünglichkeit dieses Zusatzes darf man sich nicht mit *Then.* auf *Josephus* berufen, welcher *Ant.* V. 10, 3 auch *δεκάτας τε ἐφεσπον* habe, denn *Josephus* hat ja nach der Alexandrin. Version gearbeitet. Beachtens- wert ist diese Angabe des *Jos.* nur insofern, als sie die Vermutung von *Then.*, daß die Erwähnung des Zehnten von Abschreibern, welche Samuels levitische Abstammung nach 1 Chr. 6, 7—13 u. 19—21 für gewiß ansahen, aus dem hebr. Texte absichtlich ausgelassen worden sei, als irrig widerlegt. Denn *Josephus* bezeichnet l. c. §. 2 Elkana ausdrücklich als Leviten und nimt an der in der LXX ihm zuge- schriebenen Darbringung des Zehnten keinen Anstoß, weil er als Kenner des Ge- setzes wußte, daß auch die Leviten von den Zehnten, welche die andern Stämme ihnen entrichteten, selbst wieder den Zehnten als Hebe Jahve's an die Priester ab- zugeben hatten Num. 18, 26 ff. vgl. Neh. 10, 38. Hiernach würde also die Darbringung des Zehnten von Seiten Elkana's, wenn sie im biblischen Texte wirklich begründet wäre, doch keinen Beweis gegen seine levitische Abstammung liefern.

Erziehung etwa bis zum 13. Jahre in sich schließe (*Seb. Schm.*), weil ein dreijähriges Kind dem Eli nur hätte zur Last fallen müssen. Denn diese Bedeutung hat גמל nirgends, auch in 1 Kg. 11, 20 nicht; und die erste Erziehungskonte, wie schon *O. v. Gerl.* bemerkt, auch von einer der Weiber, die an der Thür der Stiftshütte dienten (2, 22), geleitet werden. — V. 23. Elkana erklärte sich mit dem Entschlusse der Hanna einverstanden und setzte hinzu: „Nur möge Jahve sein Wort aufrichten“ d. h. vollführen. Unter דְּבָרֵי dem Worte Jahve's hat man nicht mit den *Rabb.* eine unmittelbare göttliche Offenbarung über die Geburt und Bestimmung Samuels zu verstehen, da von einer solchen nichts berichtet ist, sondern warscheinlich das Wort des Hohenpriesters Eli zu Hanna: „der Gott Israels gebe deine Bitte“ (v. 17), das nach der Geburt Samuels von seinen Eltern als eine Zusage Jahve's gefaßt wurde, welche die Bitte nahe legte, der Herr möge auch die weiteren Hoffnungen, welche die Eltern an den durch ein Gelübde dem Herrn geweihten Sohn knüpfen, in Gnaden erfüllen. Die Umschreibung des דְּבָרֵי durch τὸ ἐξελθὸν ἐκ τοῦ στόματός σου (LXX) ist eine subjective Deutung des Uebersetzers, die nicht zu Emendationen des Grundtextes berechtigt. — V. 24 f. Sobald der Knabe entwöhnt war, brachte Hanna denselben, obwol er noch נַעַר d. h. ein zarter Knabe war, nach Silo mit einem Opfer von 3 Stieren, einem Ephä Mehl und einem Krüge Wein, und übergab ihn, nachdem der Stier zum Brandopfer geschlachtet d. h. geopfert war, dem Eli. Der auffällige Umstand, daß Samuels Eltern nach v. 24 drei Stiere mit nach Silo nahmen, nach v. 25 aber nur von dem Schlachten (Opfern) des Stieres הֶקֶטֶר die Rede ist, erklärt sich einfach daraus, daß v. 25 nur das Opfer ausdrücklich erwähnt ist, welches mit der Uebergabe des Knaben verbunden war, nämlich das Brandopfer, mittelst dessen der Knabe dem Herrn als geistliches Opfer zu lebenslänglichem Dienste in seinem Heiligtume geweiht wurde, während die beiden anderen Stiere zu dem Jahresfestopfer dienten, d. h. zu den Brand- und Dankopfern, die Elkana jährlich darbrachte, und deren Darbringung der Erzähler zu erwähnen für überflüssig hielt, weil sich dieselbe theils aus v. 3 theils aus dem mos. Gesetze ergab.¹ — V. 26—28. Bei Uebergabe des Knaben gab sich die Mutter dem Hohenpriester als das Weib zu erkennen, welche früher bei ihm an diesem Orte zum Herrn gefleht habe (vgl. v. 11 ff.), und sprach: „Um diesen Knaben

1) Die Deutung des בָּקָרִים נִשְׁלָחָה durch ἐν μόσχῳ τριετίζοντι (LXX), nach welcher *Then.*, *Böttch.* u. *Wellh.* den Text ändern wollen, gibt sich schon dadurch als willkürlich und verfehlt zu erkennen, daß diese Uebersetzer hinterdrein vom Schlachten der θυσία, welche Elkana jährlich brachte, und des μόσχος berichten, also in Widerspruch mit dem μόσχῳ τριετίζοντι wenigstens 2 Thiere opfern lassen. Dieser Widerspruch läßt sich nicht durch die Auskunft beseitigen, daß in v. 24 eben nur der für die Weihe des Knaben bestimmte Opferstier erwähnt sei, weil die Darbringung des stehenden Festopfers sich von selbst verstanden habe. Denn zu einem Stier paßt nicht die Darbringung von einem Ephä Mehl, da nach dem Gesetze Num. 15, 8 f. zu dem Brand- oder Schlachtopfer eines Stieres nur $\frac{3}{10}$ Ephä Mehl erforderlich war. Die Darbringung eines Ephä's Mehl setzt die Opferung von drei Stieren voraus und zeigt, daß in v. 24 das Opfermaterial zu allen Opfern, welche Elkana diesmal bringen wolte, angegeben ist.

habe ich gebetet und der Herr hat mir meine Bitte gewährt, die ich von ihm erbeten; so mache auch ich ihn zu einem dem Herrn Erbetenen alle Tage, die er lebt. Er ist dem Herrn erbeten.“ *וַיִּבֶן אֱלֹהִים* so auch ich, *et ego vicissim* (Cler.). *הִשְׁאִיל* jem. bitten lassen, ihm die Bitte gewähren, das Gebetene geben (Ex. 12, 36), bed. hier zum Erbetenen (*שְׂאִיל*) machen. Die Bed. leihen, welche die Lexica dem W. *שָׂאֵל* und *הִשְׁאִיל* hier u. Ex. 12, 36 beilegen, hat keine andere Gewähr für sich als die irrige Uebersetzung der LXX und paßt weder hier noch dort. Jahve hatte der Hanna ihren Sohn nicht geliehen, sondern gegeben (vgl. *וַיִּתֵּן* v. 11); noch weniger kann ein Mensch sein Kind Gotte leihen. — Der letzte Satz von v. 28: „und er betete daselbst den Herrn an“ bezieht sich auf Elkana, *qui in votum Hannae consenserat* v. 11 (J. H. Mich.), nicht auf Samuel. Bei oberflächlicher Betrachtung erscheint der Plur. *וַיִּשְׁתַּחֲוֶי* in einigen *Codd.* und bei *Vulg. Syr. u. Arab.* passender; aber faßt man die Stellung dieses Satzes im Zusammenhange genauer ins Auge, so zeigt es sich, daß mit ihm nicht das Vorherberichtete abgeschlossen, sondern nur der Schlußact der Uebergabe Samuels eingeleitet wird. Hienach ist der Singular ganz passend und die Beziehung der Worte auf Elkana, trotzdem daß das Subject nicht genant ist, außer Zweifel. Nachdem Hanna ihren Sohn dem Hohenpriester übergeben hatte, betete zuerst der Vater Elkana im Heiligtume vor dem Herrn an; darauf betete Hanna den Lobgesang, welcher 2, 1—10 folgt.

Cap. II, 1 — 10. *Lobgesang der Hanna.* Das Gebet, in welchem Hanna nach der Uebergabe ihres Sohnes an den Herrn die Gefühle ihres Herzens aussprach, ist ein Lobgesang von prophetischem und messianischem Gehalte. Nachdem sie im Eingange das Jauchzen und Frohlocken ihrer Seele über das ihr widerfahrne Heil ausgesprochen (v. 1), preist sie den Herrn als den allein Heiligen und als den einzigen Fels der Frommen, der mit Allwissenheit und Gerechtigkeit auf Erden waltet, die Hohen und Stolzen erniedrigt, die Niedrigen und Gebeugten erhöht, der tödtet und belebt, arm und reich macht (v. 2—8), und schließt mit der Zuversicht: Er werde seine Frommen bewahren und die Frevler stürzen, die Enden der Erde richten und die Macht seines Königs erhöhen (v. 9 u. 10.)

Dieser Psalm ist eine reife Frucht des Geistes Gottes. Das fromme Weib, das mit der ganzen Innigkeit der Sehnsucht eines Mutterherzens sich von dem Herrn, dem Gotte Israels, einen Sohn erbetet hat, um denselben lebenslänglich dem Dienste des Herrn zu weihen, „erschaut in ihrem individuellen Erlebnisse die allgemeinen Gesetze der göttlichen Haushaltung und ahnt die Bedeutung desselben für den ganzen Gang des Reiches Gottes“ (*Auberlen* a. a. O. S. 564). Die Erfahrung von dem gnädigen Walten des allwissenden und heiligen Bundesgottes, welche sie, die Gebeugte und Gedrückte, gemacht hat, ist ihr ein Unterpfand von der göttlichen Gnadenleitung ihres Volkes; ein Zeichen, an dem sie erkennt, wie Gott nicht nur immerdar die Armen und Elenden, die auf ihn vertrauen, aus ihrer Not und Bedrängnis errettet und aufrichtet, sondern auch sein ganzes, damals tief gebeugtes und von seinen

Feinden unterdrücktes Volk erhöhen und verherrlichen werde. Mit der Bestimmung Israels zum Königtum aus den schon den Patriarchen gewordenen göttlichen Verheißungen bekannt und von der im Volke erwachten Sehnsucht nach Verwirklichung dieser Verheißungen erfüllt, schaut sie kraft göttlicher Erleuchtung im Geiste den König, welchen der Herr seinem Volke geben und durch den er dasselbe zu Macht und Herrschaft erhöhen werde.

Die Verwerfung der Echtheit dieses Liedes vonseiten der neueren Kritik (*Then.*, *Böttch.*, *Ev.* u. A.) hat ihren Grund in der aprioristischen Leugnung der übernatürlichen göttlichen Heilsoffenbarung und der daraus fließenden Verkennung der prophetischen Erleuchtung der frommen Hanna und Mißdeutung des Inhaltes ihres Lobgesanges. Die Hohen und Stolzen, die Gott demüthigt und stürzt, sind nicht Heiden oder Nationalfeinde Israels, und die Elenden und Armen, die er erhöht und reich macht, nicht die Israeliten als solche, sondern jene sind die Gottlosen und diese die Frommen in Israel; und die Schilderung ist so allgemein gehalten, daß sie nur willkürlich auf bestimmte historische Ereignisse, wie etwa den Sieg Davids über Goliath (*Then.*) oder einen Sieg der Israeliten über Heidenvölker (*Ev.* u. A.) gedeutet werden kann. Noch weniger läßt sich aus der Sprache des Liedes ein Argument für seinen späteren Ursprung oder für seine Abfassung von David oder einem der ältesten Könige Israels entnehmen. Dagegen spricht für seine Echtheit nicht bloß der allgemeine Grund, daß der Verfasser unserer Bücher der Hanna kein Lied zugeschrieben haben würde, wenn nicht seine Quellen ihm ein solches dargeboten hätten, sondern noch entscheidender der Umstand, daß die Lobgesänge der Maria und des Zacharias Luc. 1, 46 ff. u. 68 ff. durch ihre Anlehnung an dieses Lied uns zeigen, wie die frommen Israeliten jeder Zeit dasselbe verstanden und der frommen Hanna gleich in ihren individuellen Lebenserfahrungen das Walten des heiligen Gottes in seinem Reiche erkannt und gepriesen haben.¹

V. 1 bildet den Eingang des Liedes. Heilige Freude in dem Herrn über das ihr widerfahrene Heil treibt die begnadigte Mutter zum Preise Gottes.

V. 1 Mein Herz ist fröhlich im Herrn,
 mein Horn ist erhöht im Herrn,
 mein Mund ist weit aufgetan über meine Feinde:
 denn ich freue mich deines Heiles.

Von den vier Gliedern dieses V. entspricht das erste dem dritten und das zweite dem vierten. Das Herz jubelt ob der Erhöhung ihres Horns, der Mund erweitert sich, um das Heil zu verkündigen, vor dem die Feinde verstummen müssen. „Mein Horn ist hoch“ heißt nicht etwa: ich bin stolz (*Ev.*), sondern: meine Macht ist groß in dem Herrn.

1) Mit Recht wird die Echtheit des Liedes vertheidigt von *K. H. Sack*, die Lieder in den histor. BB. des A. Test. S. 131 ff.; auch von *Erdm.* in *Lange's Bibelw.* Ziemlich unbedeutend ist die Monographie von *G. F. W. Funk*, *Canticum Hannae 1 Sam. 2, 1—16 interpr. Norimb. 1841.*

Das Horn ist Bild der Kraft und Macht, hergenommen von den Stieren, deren Kraft in ihren Hörnern besteht, vgl. Deut. 33, 17. Ps. 75, 5 u. a. Ihre Macht ist hoch oder erhöht durch das Heil, welches der Herr ihr erzeigt hat. Ihm gebührt daher die Ehre, denn er hat sich als heilig und als ein Fels, auf dem man seine Zuversicht gründen kann, bewährt.

V. 2. Keiner ist heilig wie der Herr; denn außer dir ist keiner;
und kein Hort ist wie unser Gott.

V. 3. Redet nicht viel Hohes, Hohes,
(nicht) gehe Freches aus eurem Munde!
denn ein allwissender Gott ist der Herr,
und bei ihm sind abgewogen die Taten.

Als קדוש heilig manifestirt sich Gott in der Regierung seines Gnadenreiches, in der Leitung und Führung der Frommen zum Heile, vgl. zu Ex. 19, 6. Die Heiligkeit ist aber nur der ethische Abglanz der Herrlichkeit des einen, absoluten Gottes. Hieraus erklärt sich die Begründung des קדוש durch: denn nicht ist einer (ein Gott) außer dir, vgl. II, 22, 32. Als der Heilige und Einzige ist Gott der Fels (vgl. Deut. 32, 4. 15. Ps. 18, 3), auf welchen die Frommen allezeit vertrauen können. Vor seiner Heiligkeit sollen sich daher die Gottlosen scheuen, in ihrem Uebermuth nicht von hohen Dingen reden, die sie vollbracht haben oder vollbringen wollen. גְּבוּרָה wird im folgenden, noch von אֵל abhängigen Versgliche durch צַחֲקֵי näher bestimmt als freche Reden, welche die Gottlosen wider die Frommen führen, vgl. Ps. 31, 19. Denn Jahve hört solche Reden; er ist אֵל הַדַּעַת *deus scientiarum*, ein Gott der alles Einzelne erkennt und weiß. Der Plur. הַדַּעַת hat intensive Bedeutung. אֵל הַדַּעַת אֵל הַדַּעַת könnte man übersetzen: nicht abgewogen, ebenmäßig sind die Taten vgl. Ez. 18, 25. 26. 33, 17. Dies würde aber nur von den Taten der Menschen gelten; denn Gottes Taten sind immer gerecht oder abgewogen. Aber eine Aussage über Taten der Menschen paßt nicht in den Zusammenhang. Die Masora zählt daher unser Versglied zu den Stellen, in welchen אֵל für לֵי steht, s. zu Ex. 21, 8. Ihm (bei ihm) sind die Taten gewogen d. h. Gottes Tun ist abgewogen d. i. eben, rechtmäßig. So nach Ezech. II. cc., nicht aber: von ihm werden die Taten der Menschen gewogen (*de W. Maur. Ev. u. A.*). Denn Gott wägt wol die Geister, die Herzen Prov. 16, 2. 21, 2. 24, 12, aber nicht die Taten der Menschen. Dieser Ausdruck kommt nirgends vor. — Das abgewogene Tun Gottes wird v. 4—8 in großen allgemeinen Zügen geschildert, wie es sich in der Regierung seines Reiches an dem wunderbaren Wechsel der Lebensverhältnisse der Frommen und Gottlosen offenbart.

V. 4. Bogenhelden sind bestürzt
und Strauchelnde gürten sich mit Kraft.

5. Satte verdingen sich um Brot
und Hungernde hören auf zu sein.
Während die Unfruchtbare sieben (Kinder) gebietet
welkt die Kinderreiche dahin.

6. Der Herr tödtet und macht lebendig.
führt in die Hölle hinab und führet herauf.

7. Der Herr machet arm und machet reich,
erniedriget und erhöhet auch.
8. Er erhöht aus dem Staube Geringe,
aus dem Koth erhebt er Arme,
um sie hinzusetzen neben Edlen.
und den Stuhl der Ehren teilt er ihnen zu:
denn des Herrn sind die Säulen der Erde.
und auf sie stellte er die Erde.

In v. 4 ist das Prädicat **תִּהְיֶה** mit dem *nom. rect.* **גְּבֻרִים** construiert, nicht mit dem *n. regens* **קִשְׁתִּי**, weil **גְּבֻרִים** der Hauptbegriff ist (vgl. *Ges.* §. 148, 1. *Ev.* §. 317^d), nämlich der Gedanke ausgedrückt werden soll, daß nicht blos der Bogen, sondern die Helden selbst, die den Bogen führen, bestürzt, innerlich gebrochen sind. Bogen der Helden steht für bogenführende Helden. Aus diesem Grunde ist **חֵת** in der Bed. bestürzt zu nehmen, nicht: zerbrochen, zumal von Jer. 51, 56 abgesehen **חֵת** nicht das Zerbrechen äußerlicher Dinge, sondern das Brechen und Gebrochensein der Menschen bezeichnet. V. 5. **שְׂבָעִים** sind die Reichen, Wolhabenden; diese werden so verarmen, daß sie sich um Brot verdingen müssen. **חָרַל** aufhören zu sein was man war. Willkürlich ist die Ergänzung zu **חָרַלִי** „zu arbeiten ums Brot“, bei *Bunsen*: sie brauchen nicht mehr ums Brot zu arbeiten. — Der Gebrauch des **וְ** als Conjunction geht von dem präpositionellen Gebrauche vor Infinitiven aus, z. B. Richt. 3, 26. 1 Sam. 14, 19. Jon. 4, 2 in der Bed. während; so hier u. Hi, 1, 18, vgl. *Ev.* §. 217^e. Sieben Kinder als die Vollzahl göttlichen Kindersegens, vgl. Rut 4, 15. **רַבַּת בָּנִים** die Mutter vieler Kinder schmachtet dahin, weil sie alle ihre Söhne und mit denselben ihre Stütze im Alter verloren hat, vgl. Jer. 15, 9. Dies kommt vom Herrn, welcher tödtet u. s. w. vgl. Deut. 32, 39. Die Worte v. 6 sind bildlich. Gott stürzt in Todesnot und Todesgefahr und errettet auch daraus, vgl. Ps. 30, 3. 4. Die ersten 3 Glieder von v. 8 sind in Ps. 113, 7 u. 8 wörtlich wiederholt. Staub und Koth sind Bilder der tiefsten Schmach und Verachtung. Den Gegensatz dazu bildet das Sitzen auf dem Stuhle, Sessel der Ehre, den edle Fürsten einnehmen. Dies alles tut der Herr, denn er ist der Schöpfer und Erhalter der Welt. Die Säulen (**מִצְדֵּי** von **צִדַּד** = **צִדָּק**) der Erde sind des Herrn d. h. sie sind von ihm geschaffen, aufgerichtet und werden von ihm gehalten. — Da nun Jahve, der Gott Israels, der Heilige, mit seiner Allmacht die Welt regiert, so haben die Frommen nichts zu fürchten. Mit diesem Gedanken beginnt die letzte Strophe des Liedes.

- V. 9. Die Füße seiner Frommen wird er bewahren
und die Gottlosen kommen um in Finsternis;
denn nicht durch Kraft ist jemand stark.
10. Der Herr — bestürzt werden die wider ihn hadern.
Ueber ihm donnert er im Himmel;
der Herr wird richten die Enden der Erde,
daß er verleihe Macht seinem Könige
und erhöhe das Horn seines Gesalbten.

Die Füße der Frommen bewahrt der Herr, daß sie nicht wanken und straucheln d. h. die Frommen nicht in Unglück stürzen und darin

unkommen, vgl. Ps. 56, 14. 116, 8. 121, 3. Die Frevler aber, welche die Frommen bedrücken und verfolgen, werden untergehen in der Finsternis d. i. im Unglück, wenn ihnen Gott das Licht seiner Gnade entzieht, daß sie in Not und Elend gerathen. Denn durch eigene Kraft vermag kein Mensch stark zu sein, den Stürmen dieses Lebens zu trotzen. Alle die wider den Herrn ankämpfen, werden vernichtet. Um den Gegensatz von Mensch und Gott scharf hervorzuheben, ist in v. 10 יהיה absolut voraufgestellt: Was Jahve betrifft, so werden die gegen ihn Hadernden innerlich und äußerlich gebrochen werden (היה wie v. 4). Das folgende עָלַי ist nicht in עֲלֵיהֶם zu emendiren. Es findet nur wie häufig in erregter Stimmung ein rascher Wechsel des Numerus statt. „Ueber ihm“ d. h. über jedem der mit Gott hadert donnert er. Der Donner ist ein Vorzeichen des Nahens des Herrn zum Gericht. Im Donner empfindet der Mensch auf erschütternde Weise das Walten des allmächtigen Gottes. Mit den Worten: der Herr wird richten die Enden der Erde d. h. die Erde bis an ihre äußersten Enden, die ganze Welt, erhebt sich das Gebet der Hanna zur prophetischen Aussicht in die Vollendung des Gottesreiches. So gewiß als Gott der Herr zu allen Zeiten die Frommen bewahrt und die Gottlosen stürzt, eben so gewiß wird er die ganze Welt richten, um alle seine Feinde zu stürzen und sein Reich, das er in Israel gegründet hat, zu vollenden. Wie aber jedes Reich in seinem Königtume oder in der vollen Macht und Herrschaft eines Königes gipfelt, so kann auch das Reich Gottes seine Vollendung nur erreichen in dem Könige, welchen der Herr seinem Volke geben und mit seiner Macht begaben wird. Der König oder Gesalbte des Herrn, von dem Hanna im Geiste weißagend redet, ist nicht ein einzelner König Israels, wie David oder Christus, sondern ein idealer König, nur nicht eine bloße Personification des zu errichtenden Königtumes, sondern der wirkliche König, welchen Israel in David und seinem im Messias gipfelnden Geschlechte erhielt. Die Erhöhung des Horns des Gesalbten Jahve's begann mit der sieg- und glorreich sich entfaltenden Herrschaft Davids, wiederholte sich bei jedem Siege der folgenden Könige aus dem Hause Davids über die Feinde Gottes und seines Reiches, und steigert sich mehr und mehr in der zunehmenden Ausbreitung des Reiches Christi, bis sie dereinst mit dem Endgerichte, durch welches Christo alle Feinde werden zum Schemel seiner Füße gelegt werden, ihre ewige Vollendung erreichen wird.

Cap. II, 11—36. Samuels Dienst vor Eli und das gottlose Treiben der Söhne Eli's. Ankündigung des Gerichts über Eli und sein Haus.

V. 11—17. *Samuel Diener des Herrn unter Eli und die Gottlosigkeit der Söhne Eli's.* V. 11 bildet der Uebergang zum Folgenden. Nach dem Dankgebete der Hanna zog Elkana mit seiner Familie heim nach Rama, und der Knabe (Samuel) war dienend d. h. diente dem Herrn

angesichts des Priesters Eli. Die Nichterwähnung des Mitziehens der Frauen Elkana's berechtigt nicht zu der Mißdeutung von *Then.*, daß Elkana allein nach Hause gezogen wäre. Die Mitnahme der Frauen verstand sich nach dem וְלִבְיָהּ 1, 21 von selbst. שֵׁרָה אֶת־יְהוָה hier u. 3, 1 eig. den Herrn bedienen, womit v. 18 שֵׁרָה אֶת־פָּנֵי יי' angesichts des Herrn dienen alternirt, wird von den gottesdienstlichen Verrichtungen sowol der Priester als der Leviten gebraucht und bezeichnet die verschiedenen Dienstleistungen beim Gottesdienste, welche Samuel als er heranwuchs unter Eli's Aufsicht und in seinem Auftrage verrichtete. — V. 12. Die Söhne Eli's aber, Hophni und Pinchas (v. 31), waren בָּנֵי בְּלִיעַל nichtswürdige Buben und kanten den Herrn nicht *sc.* so wie er erkant werden soll d. h. fürchteten ihn nicht, kümmerten sich nicht um Gott, vgl. Hi. 18, 21. Hos. 8, 2. 13, 4. — V. 13 f. „Und das Recht der Priester gegen das Volk.“ Dieser Satz ist in der Vulgata, und von Luther zum Vorhergehenden gezogen: sie anerkannten nicht Jahve und das Recht der Priester gegen das Volk. מִשְׁפָּט könnte zwar das Recht bezeichnen, welches die Priester sich herausnahmen, wie z. B. 8, 9 u. 11; aber bildeten die Worte einen selbständigen Satz, so sollte man מִשְׁפָּט יְהוָה erwarten. Auch erinnern die Worte an Deut. 18, 3, wo das Recht der Priester gegen das Volk bei den Opfern gesetzlich normirt ist (Nach dieser Stelle ist wol auch יָצָא statt יָצָא zu lesen, also infolge des Vorhergehenden mit ׀ schließenden Wortes ein ׀ ausgefallen). Hiernach erscheint die Verbindung des Satzes mit dem Vorhergehenden richtiger als die masoret. Versteilung, und der neue Satz (Vers) ist mit פֶּל־אִישׁ anzufangen. „Wenn jemand ein Opfer brachte“ (פֶּל־אִישׁ וְזֶבַח זָבַח) steht absolut vorauf: Jeden der ein Schlachtopfer brachte betreffend), so kam der Bursche (Diener) des Priesters während des Kochens des Fleisches, mit einer dreizackigen Gabel in der Hand, und stieß in den Kessel oder Topf oder Napf oder Tiegel. Alles was die Gabel heraufbrachte, nahm der Priester mit derselben (בּוֹ) fort.“ Das εαυτῷ, *sibi* LXX, *Vulg.*) berechtigt nicht dazu בּוֹ יָקַח in יָקַח לֵי zu ändern. Auch zur Aenderung des מִזְבֵּחַ שְׁלֹשָׁה שָׁנִים in מִזְבֵּחַ שְׁלֹשׁ שָׁנִים (*Welth.*) liegen zureichende Gründe nicht vor, da שָׁן *gen. foem.* ist (Prov. 25, 19) und für die lose Beordnung statt der Unterordnung im *statu constr.* wie auch für die Setzung des Artikels vor dem ersten Nomen viele Beispiele existiren, vgl. *Enw.* §. 287^b u. 290^d. „So taten sie allen Israeliten, die dahin kamen, zu Silo“ V. 15 f. Sie triebens aber noch ärger. Sogar bevor man das Fett anzündete d. h. die Fettstücke des Opfers im Altarfeuer dem Herrn übergab (Lev. 3, 3—5), kam der Bursche des Priesters und forderte von dem Opfernden Fleisch zum Braten für den Priester, „denn er wird von dir nicht gekochtes Fleisch nehmen, sondern nur רֹחַ rohes d. h. frisches.“ Wenn dann der Opfernde erwiderte: „Anzünden wird man so eben (כִּי־זֶה eig. um diese Zeit, wie Gen. 25, 31. 1 Kg. 22, 5) das Fett, dann nimm dir, so wie deine Seele begehrt“, so sprach derselbe: „Nein לֹא steht für לֵי, sondern jetzt solst du geben, und wenn nicht, so nehme ich mit Gewalt.“ Diese Mißbräuche trieben die Priester bei den Dankopfern, mit welchen eine Opfermahlzeit verbunden

war. Von diesen Opfern fiel dem Priester gesetzlich die Hebekeule und Webebrust als sein Anteil zu. Diesen sollte er aber erst nachdem die Fettstücke des Opfers auf dem Altare angezündet waren erhalten, vgl. Lev. 7, 30—34. Vor dieser Darbringung Fleisch von dem Opferthiere zum Braten abzunehmen, war ein Frevel, der einem Gottesraube gleichkam, und wird daher hier durch das steigende **מַזְלָה** als der ärgste Frevel der Söhne Eli's bezeichnet. Auch von dem Fleische, welches der Darbringer des Opfers nach Anzündung der Fettstücke auf dem Altare und nach Abgabe der dem Priester gebührenden Opferstücke für die Opfermahlzeit kochte, hatten die Priester nichts mehr zu fordern, geschweige denn eigenmächtig aus den Kochgeschirren während des Kochens zu rauben. — V. 17. Dieses Tun und Treiben der Jünglinge, nämlich der Söhne Eli's, nicht ihrer Burschen, die ja nur in ihrem Auftrage handelten, war eine große Sünde angesichts des Herrn, denn diese Leute brachten das Opfer des Herrn in Verachtung. **נִזְזָה** causat. in Verachtung bringen, Anlaß zum Lästern geben, wie II, 12, 14. „Der Raub, den sie begingen, war eine geringe Sünde im Vergleich mit der Verachtung, welche sie gegen die Opfer unter dem Volke verbreiteten.“ *O. v. Gerl.* **מִנְחָה** bed. hier nicht das Speisopfer als Zugabe zu den Schlachtopfern, sondern die Opfergabe überhaupt, als eine Darbringung für den Herrn.

V. 18—21. *Samuels Dienen vor dem Herrn.* V. 18. Neben den nichtswürdigen Söhnen Eli's diente Samuel vor dem Herrn (vgl. v. 11) als Knabe, umgürtet mit einem Ephod von Weißzeug (**בֵּד** s. zu Ex. 28, 42). Das Ephod war ein Schulterkleid, im Schnitte ohne Zweifel dem hohepriesterlichen (vgl. Ex. 28, 6 ff.) ähnlich, aber im Stoffe wesentlich verschieden, aus einfachem Weißzeug wie die anderen priesterlichen Kleidungsstücke. Solche weiße Ephods trugen nach 22, 18 damals alle Priester, und auch David II, 6, 14 bei einer gottesdienstlichen Feier. Ein solches erhielt auch Samuel schon als Knabe, weil er zum lebenslänglichen Dienste des Herrn geweiht war. **חֹבֶט** ist der technische Ausdruck für das Anlegen des Ephod, weil die beiden Blätter, aus welchen es bestand, mit einem Gürtel um den Leib gegürtet wurden. V. 19. Auch der kleine **מִצִּיל**, welchen dem Samuel seine Mutter machte und jährlich brachte, wenn sie mit ihrem Manne zur Feier des Jahresopfers nach Silo zog, war warscheinlich gleichfalls ein dem hohepriesterlichen *Meil* (Ex. 28, 31 ff.) ähnlicher Rock, natürlich aber aus einfachem Stoffe und ohne das jenen auszeichnende und symbolisch bedeutsame Gehänge am untern Saume. — V. 20. Der priesterlichen Kleidung des jungen Samuel entsprach seine geistliche Stellung zum Hohenpriester und zu Jahve. Eli segnete die Eltern dafür, daß sie den Knaben dem Herrn übergeben hatten, dem Vater wünschend: „Der Herr verleihe dir Samen von diesem Weibe anstatt des Erbetenen (**הַשְּׂאֵלָה**), welchen man vom (beim) Herrn erbeten hat.“ Der auffallende Gebrauch der 3. *pers. masc.* **שְׂאֵלָה** statt der 2. *sing.* oder *plur.* erklärt sich aus der unbestimmten Rede (vgl. *En.* §. 294^b mit §. 319^a), die der Erzähler wählte, weil zwar die Hanna den Samuel sich vor den Augen Eli's vom Herrn erfleht hatte,

aber Eli voraussetzen konnte, daß der Vater Elkana den Wunsch seines frommen Weibes geteilt hatte. Das für unser Sprachgefühl Harte schwindet, sobald wir das Passivum dafür setzen, wogegen im Hebräischen wo möglich die activen Verbindungen der passiven vorgezogen werden (*Ev.* §. 294^b). Das Singularsuffix an לְמִקְוָמוֹ nach dem Plural הֵלְכָה erklärt sich daraus, daß der Wohnort nach dem Manne oder Hausherrn bestimmt ist. — V. 21. Das בִּי denn (Jahve suchte heim) bed. weder: wenn, da, als, noch in diesem Zusammenhange immo = ja; noch ist ein Schreibfehler anzunehmen, sondern nur der aus dem יִבְרָךְ sich ergebende Gedanke, daß Eli's Segenswort kein leerer Wunsch war, zu suppliren, etwa so: und Eli's Wort erfüllte sich, oder noch einfacher: und gesegnet zogen sie nach Haus; denn Jahve suchte Hanna heim, segnete sie dafür mit drei Söhnen und zwei Töchtern; der Knabe Samuel aber wuchs auf bei dem Herrn d. h. in seiner Nähe (beim Heiligtum) und unter seinem Beistande und Segen.

V. 22—26. *Das Verhalten Eli's zu den Sünden seiner Söhne.*

V. 22. Der hochbetagte Eli hielt zwar seinen Söhnen ihre Sünden warnend vor, aber ohne mit seiner Warnung Gehör zu finden. Aus dem Vorhalte erfahren wir, daß dieselben außer der v. 12—17 aufgezählten Sünde noch den Frevel begingen, die vor der Stiftshütte dienenden Weiber (s. zu Ex. 38, 8) zu beschlafen, also das Heiligtum sogar durch Hurerei entweihten. Eli aber in seiner Altersschwäche tat zur Abstellung dieser Greuel nichts weiter, als daß er den Söhnen sagte: „Warum tut ihr solche Dinge die ich höre, Dinge von euch (הַבְּרִיָּים) die böse sind, von diesem ganzen Volke.“ אֲתֵּי-דְבָרֵיכֶם רָעִים ist zur Verdeutlichung des Sinnes eingeschoben (und deshalb von den LXX als überflüssig, vielleicht auch ihnen nicht recht verständlich, weggelassen) und מֵאֵת כָּל-הָעָם פְּלִיאָה von שָׁמַע abhängig. פְּלִיאָה פֶּלִיאָה dieses ganze Volk ist alles Volk, das nach Silo kam und dort die Frevel hörte und sah. — V. 24. אֵל בְּנֵי „Nicht meine Söhne“ d. h. tut nicht solches, „denn nicht gut ist das Gerücht, welches ich höre; man macht das Volk Jahve's übertreten.“ So *Vulg.*, *Luth.* u. A., nur grammatisch ungenau: *transgredi faciat*. מַעֲבִירִים steht ohne Pronomen אֲנִי in unbestimmter Rede, wie מַשְׁבְּחָהִים 6, 3 (*Maur.*). Die Uebersetzung *Ev.*'s bei *Then.*: das Gerücht, welches ich das Volk Gottes überbringen höre, ist eben so unmöglich als die von *Böttch.* vorgeschlagene: das Gerücht, welches wie ich höre das Volk Gottes ergehen läßt, sprachlich unstatthaft; abgesehen davon, daß, wie *Then.* dagegen bemerkt, damit nach v. 23 etwas Ueberflüssiges ausgesagt werde, und daß eben hier ein so inhaltschweres Wort sich erwarten lasse, als ein nach LXX u. *Arab.* herzustellendes מַעֲבִירִים ihr plagt, bedrückt das Volk Gottes. Aber diese Conjectur hat schon *Erdm.* als „ganz unstatthaft“ abgewiesen, weil הַעֲבִירִים nicht plagen bedeutet, sondern auch in Jes. 43, 23 f. nur: zu schaffen machen, mit dem Grundbegriffe der Arbeit, und die Söhne Eli's mit ihren Sünden das Volk nicht bloß belästigten, sondern es beraubten und entehrten (v. 13 ff. 22). Die Behauptung von *Then.*, daß הַעֲבִירִים ohne nähere Bestimmung nicht: sündigen oder übertreten machen bedeuten

könne, ist zwar richtig, beweist aber nichts gegen die Anwendung derselben in unserer Stelle, weil die nähere Bestimmung im Contexte enthalten ist. — V. 25. „Wenn Mensch gegen Mensch sündigt, richtet ihn Gott, wenn aber ein Mensch wider Jahve sündigt, wer mag für ihn bittend eintreten?“ In dem Gebrauche des פָּלַל und רָחַם-לִי liegt eine Paronomasie, die sich deutsch nicht wiedergeben läßt. פָּלַל bed. urtheilen (Gen. 48, 11), dann schlichtend richten, als Schiedsrichter einen Streit beilegen Ez. 16, 52. Ps. 106, 30 und im *hitp.* sich vermittelnd verwenden, daher: flehen. Diese Bedeutungen passen auch hier. Bei Versündigung eines Menschen gegen den andern schlichtet Gott den Streit als Schiedsrichter durch die Obrigkeit, dagegen bei Versündigung des Menschen gegen Gott kann niemand als Schiedsrichter intercediren. Diese Sünde kann nicht durch Fürbitte geschlichtet werden. — Auf diese Zurechtweisung, welche mit milden Worten und Vorstellungen freche Sünder bessern wolte, hörten Eli's Söhne nicht; denn — sezt der Erzähler hinzu — „Jahve war Willens sie zu tödten.“ Die Mahnung des Vaters machte keinen Eindruck auf sie, weil sie bereits dem Gerichte der Verstockung anheimgefallen waren. Vgl. über die Verstockung als ein göttliches Verhängnis die Erörterungen zu Ex. 4, 21. — V. 26. Hingegen der junge Samuel ward immer größer und angenehmer bei Gott und bei den Menschen, vgl. Luc. 2, 52.

V. 27—36. *Ankündigung des Gerichts über Eli und sein Haus.* V. 27. Bevor der Herr richtend einschreitet, läßt er durch einen Propheten (אִישׁ אֱלֹהִים wie Jud. 13, 6) dem alten Eli das über die nichtswürdigen Priester seines Hauses zu verhängende Gericht ankündigen zur Warnung für alle Zeiten. Um das Gewissen Eli's zu schärfen läßt er ihm vorhalten einerseits die Gnade der Erwählung seines Vaterhauses d. i. des Hauses Aharons zur Pflege seines Heiligtums (v. 27^b u. 28), andererseits die Entweihung des Heiligtums durch die Frevel seiner Söhne (v. 29). Dann folgt das Urtheil: die Erwählung des Geschlechtes Aharons stehe fest, aber die Verächter des Herrn werde die tiefste Schmach treffen (v. 30); die Kraft seines Hauses werde gebrochen werden, alle Glieder seines Hauses sollen frühzeitig sterben, doch nicht ganz vom Altardienste entfernt werden, sondern zu ihrem Schmerze die Erniedrigung des Heiligtums erleben (v. 31—34). Der Herr aber werde sich einen treuen Priester erwecken und vor seinem Gesalbten einhergehen lassen, von dem die Uebriggebliebenen vom Hause Eli's ihr Brot werden betteln müssen (v. 35. 36). — Für das richtige Verständnis dieser Strafanündigung müssen wir uns die geschichtlichen Verhältnisse, die hiebei in Betracht kommen, vergegenwärtigen. Der Hohepriester Eli war ein Nachkomme Ithamars, des jüngeren Sohnes Aharons, wie daraus erhellt, daß sein Urenkel Achimelech nach 1 Chr. 24, 3 „von den Söhnen Ithamars“ war. Hiemit übereinstimmend erzählt *Josephus Ant. V, 11, 5*, daß nach dem Hohepriester Ozi (אִזִּי) vom Geschlechte Eleazars Eli vom Geschlechte Ithamars das Hohepriestertum erhalten habe. Die Umstände, welche die Uebertragung dieser Würde von der Linie Eleazars auf die des Ithamar bewirkten,

sind unbekant. An ein Erlöschen der Linie Eleazars läßt sich schon aus dem Grunde nicht denken, weil unter David neben den Nachkommen Eli's Ebjathar und Achimelech der Eleazaride Zadok als Hoherpriester erwähnt wird (II, 8, 17 u. 20, 25), der nach Ebjathars Absetzung durch Salomo wieder alleiniger Hoherpriester wurde (1 Kg. 2, 27) und diese Würde auf seine Nachkommen vererbte. Diese Tatsache spricht auch gegen die Vermutung von *Cleric.*, daß die Uebertragung des Hohepriestertumes auf Eli wegen schwerer Versündigung der Hohenpriester aus der Linie Eleazars auf göttlichen Befehl erfolgt sei. Denn in diesem Falle würde nicht schon Zadok dieses Amt neben Ebjathar wieder erhalten haben. Den eigentlichen Grund haben wir wol in den Verhältnissen der späteren Richterzeit zu suchen, nämlich darin, daß beim Tode des letzten Hohenpriesters vom Geschlechte Eleazars vor Eli der hinterbliebene Sohn als unmündig, oder doch als noch zu jung und unerfahren den Verhältnissen nicht gewachsen war, um dieses Amt bekleiden zu können, so daß Eli, der vielleicht dem hohepriesterlichen Hause durch Verschwägerung nahe stand und ohne Zweifel ein tatkräftiger Mann war, die Oberleitung der Gemeinde zu übernehmen genötigt ward und als Oberrichter des Volks auch die Verwaltung des Hohepriestertums erhielt und dasselbe dann bis zu seinem Tode bekleidete, weil in jener schweren Zeit keiner von den Nachkommen Eleazars im Stande war, das mit dem Hohepriestertum vereinigte oberste Richteramt zu versehen. Denn an eine widerrechtliche Anmaßung des hohepriesterlichen Amtes vonseiten Eli's läßt sich deshalb nicht denken, weil in dem ihm und seinem Hause angekündigten Gerichte vorausgesetzt wird, daß er dasselbe rechtmäßig erhalten habe, und nur der Frevel seiner Söhne ihm zur Schuld angerechnet wird. Mit dem Tode Eli's aber verlor das Hohepriestertum eine Zeitlang fast alle Bedeutung. Ganz Israel wandte sich dem Samuel zu, den der Herr durch Offenbarungen als seinen Propheten bestätigte und zum Retter seines Volkes erwählte. Der Stiftshütte zu Silo, die mit dem Verluste der Bundeslade aufhörte, die Stätte der göttlichen Gnadengegenwart zu sein, hat nach Eli's Tode zunächst vermutlich sein Enkel Ahitub, der Sohn des Pinchas als Hoherpriester vorgestanden. Diesem folgte unter Saul sein Sohn Achija oder Achimelech, welcher zu Nob, wohin unterdessen die Stiftshütte versetzt worden war, dem flüchtigen David die Schau-brote zu essen gab und dafür von Saul mit allen dort befindlichen Priestern ermordet wurde, wobei nur sein Sohn Ebjathar dem Blutbade entrann und zu David flüchtete (22, 9—20. 23, 6). Dieser wird unter Davids Regierung neben Zadok als Hoherpriester genant und wurde von Salomo seines Amtes entsetzt (II, 15, 24. 17, 15. 19, 12. 20, 25 u. 1 Kg. 2, 27).

Die Erklärung dieser Verse ist streitig. Die meisten Ausleger verstehen dieselben so, daß dem Eli der Verlust des Hohepriestertums und die Einsetzung Zadoks in diese Würde angekündigt werde. Aber diese Auffassung ist zu beschränkt und den Sinn der Worte nicht erschöpfend. Gleich der Eingang des Prophetenspruches weist auf etwas Größeres

hin: „So spricht der Herr: Hab ich mich deinem Vaterhause geoffenbart, als sie in Aegypten beim Hause Pharaos waren?“ Das *interrog.* steht nicht für *הֲלֹא* *nonne*, sondern wie Jer. 31, 20 emphatisch. Die Frage ist eine Gewissensfrage an Eli, die er nicht verneinen kann, sondern bejahen muß. Das *בֵּית־אֵבֶן* Eli's ist nicht Ithamar und dessen Geschlecht, denn diesem hat sich Gott nicht in Aegypten geoffenbart, sondern Aharon, von welchem Eli durch Ithamar abstamte. Dem Stammvater Eli's hat sich Gott in Aegypten geoffenbart schon dadurch, daß er Aharon zum Sprecher Mose's vor Pharao bestellte (Ex. 4, 14 ff. u. v. 27), und noch mehr durch die Berufung Aharons zum Priestertum, welche dadurch, daß Gott von Anfang an Aharon neben Mose zur Ausführung seines Rathschlusses der Erlösung Israels aus Aegypten gebrauchte und schon die Anordnung der Paschafeier Mosen und Aharon befahl (Ex. 12, 1. 43), vorbereitet wurde. Dies geschah, als sie, die Väter Eli's, Aharon und seine Söhne, noch in Aegypten waren beim Hause Pharaos d. h. noch unter der Herrschaft Pharaos standen. — V. 28. „Und erwählt hab ich ihn aus allen Stämmen mir zum Priester.“ Vor *יִבְחֹר* ist die Fragpartikel nicht zu wiederholen, sondern mit dem *Inf. abs.* statt des *perf.* wird die Rede affirmativ. *אֵתוֹ* bezieht sich auf *בֵּית אֲבִיךָ* v. 27, der Sache nach Aharon, den Begründer des Vaterhauses der Priesterschaft, daher ist auch *לְבִיָּהּ* ganz passend und nicht nach LXX in *לְבִיָּהּ* zu ändern. Als Priester liegt ihm ob: *לַעֲלוֹת עַל מִזְבֵּחַ* „zu steigen auf meinen Altar“ d. h. meinem Brandopferaltare zu nahen und den Opferdienst zu verwalten; *לְהַקְטִיר יָגוֹ* „Räucherwerk anzuzünden“ d. h. den Dienst im Heiligen zu versehen, dessen Hauptgeschäft die tägliche Anzündung des Rauchopfers war, welche *instar omnium* genant wird; *לְשָׂאת יָגוֹ* „zu tragen das Ephod vor mir.“ Dies bezieht sich auf den Dienst im Allerheiligsten, in welches der Hohepriester nur mit dem Ephod angetan eingehen konnte, um Israel vor dem Herrn zu vertreten, Ex. 28, 12. „Und habe deinem Vaterhause alle Feuerungen (*אֲשֵׁי* s. zu Lev. 1, 9) der Söhne Israels gegeben.“ Diese W. sind nach Deut. 18, 1 so zu verstehen, daß der Herr dem Hause Aharons d. i. der Priesterschaft statt eines Erbtheiles am Lande *אֲשֵׁי יְהוָה* die Opferungen Jahve's zum Essen gegeben nach den in der Opferthora Lev. 6 u. 7 u. Num. 18 festgesetzten Anteilen. — V. 29. Bei solcher Auszeichnung und solcher Versorgung der Priesterschaft ist das Betragen der Priester unter Eli ein unverantwortlicher Frevel. „Warum tretet ihr mit Füßen mein Schlacht- und Speisopfer, das ich geboten habe in der Wohnung?“ *וְבֵהּ וּמִנְחָהּ* ist generelle Bezeichnung aller Altaropfer. *מִיָּדָי* ist *accus.* „in der Wohnung“, wie *בֵּית* im Hause; die Wohnung ist die Stiftshütte. Diese Rüge gilt den Priestern insgemein, Eli mit eingeschlossen, der dem Mißbrauche nicht kräftig steuerte. Die folgenden W.: „und du chrest deine Söhne mehr als mich“ treffen ihn allein und jeden Hohenpriester, der ihm gleich die Mißbräuche der Priester duldete. „Um euch zu mästen von dem Ersten jeder Opfergabe Israels, meines Volkes“ *לְעֵמִי* dient zur Umschreibung des Genitivs, die gewählt ist, um den Begriff des *עַמִּי* mehr hervorzuheben. *רָאשֵׁית*

das Erste von jeder Opfergabe (מִנְחָה wie v. 17), welche Israel als Volk Jahve's darbrachte, sollte als das Beste seinem Gotte im Altarfeuer übergeben werden, während Eli's Söhne nach v. 15 f. das Beste für sich vorwegnahmen. — V. 30. Darum soll der Ausspruch des Herrn: dein Haus (d. i. die Familie Eli's) und dein Vaterhaus (die Verwandtschaft Eli's in den Nebenlinien d. i. die ganze Priesterschaft) sollen vor mir beständig wandeln (Num. 25, 13), fortan lauten: „Das sei ferne; sondern die mich ehren werde ich ehren und meine Verächter sollen verachtet sein.“ Den ersten Ausspruch des Herrn darf man nicht mit *C. a. Lap.* u. A. speciell auf Eli beziehen und so fassen, daß dadurch das Pontificat von dem Geschlechte Eleazars auf das Geschlecht Ithamars übertragen und dem Eli für seine Nachkommen auf ewige Zeiten zugesagt worden wäre. Dagegen spricht entschieden, daß הִתְהַלֵּךְ לְפָנַי das Wandeln vor dem Herrn zwar nicht allgemeine Bezeichnung des frommen Wandels vor Gott wie Gen. 17, 1 ist, sondern das Wandeln vor Gottes Angesichte im priesterlichen Dienste beim Heiligtum bezeichnet, aber durchaus nicht speciell und ausschließlich auf die dem Hohenpriester zustehende Prärogative des Eingehens in das Allerheiligste beschränkt werden darf. Dieses Wort des Herrn galt also der gesamten Priesterschaft oder dem ganzen Hause Aharons, welchem das Priestertum Ex. 29, 9 als הָקֵר עֹלָם zugesagt war. Diese Zusage wurde später dem Pinehas für seinen bei dem Götzendienste des Volks zu Sittim für die Ehre Jahve's betätigten Eifer insonderheit erneuert. Num. 25, 13. Aber auch diese erneuerte Zusage sicherte ihm nur הָקֵר עֹלָם ewiges Priestertum als Bund des Friedens mit dem Herrn zu, nicht speciell das Hohepriestertum, obwol dieses als die Spitze des Priestertums darunter mit begriffen ist. Demnach wurde dieselbe dadurch nicht aufgehoben, daß die Hohepriesterwürde von den Nachkommen des Pinehas zeitweilig auf die Priesterlinie Ithamar überging, weil denselben auch dann noch das Priestertum blieb. Mit הִלֵּיכָה לִי „fern sei es von mir“ sc. daß dies geschehe, nimt Gott seine frühere Verheißung nicht zurück, sondern weist nur das falsche Vertrauen auf dieselbe als mit seiner Heiligkeit unvereinbar ab. Jene Verheißung wird sich nur an den Priestern erfüllen, die in ihrem Amte den Herrn ehren, hingegen die Verächter Gottes, die durch Sünde und Frevel ihn verunehren, wird Verachtung treffen.

Diese Verachtung wird über das Haus Eli's bald kommen. V. 31. „Siehe, Tage kommen“ — eine Formel mit welcher Propheten das Eintreten künftiger Ereignisse anzukündigen pflegen, vgl. 2 Kg. 20, 17. Jes. 39, 6. Am. 4, 2. 8, 11. 9, 13. Jer. 7. 32 u. a. — „da werd' ich abhauen deinen Arm und den Arm deines Vaterhauses, daß kein Alter (Greis) in deinem Hause sein wird.“ Den Arm abhauen bed. die Kraft eines Mannes, einer Familie vernichten, vgl. Hi. 22, 9. Ps. 37, 17. Die Kraft einer Familie besteht aber in der Lebenskraft ihrer Glieder und zeigt sich darin, daß dieselben ein hohes Alter erreichen, nicht frühzeitig hinsiechen und sterben. Diese Kraft soll im Hause Eli's schwin-

den, niemand mehr sein Leben ins Greisenalter bringen.¹ — V. 32. „Und erblicken wirst du Bedrängnis der Wohnung in Allem, was er Israel Gutes erzeigt.“ Der Sinn dieser sehr verschieden gedeuteten Worte scheint folgender zu sein: Eli werde in allen Woltaten, welche der Herr seinem Volke erzeigen werde, nur Bedrängnis für die Wohnung Gottes erblicken, sofern dabei die Stiftshütte immer mehr in Verfall gerathen werde. In der Person Eli's, des derzeitigen Hohenpriesters, ist übrigens der Hohepriester überhaupt als Wächter des Heiligtumes angedet, so daß das Gesagte nicht auf seine Person zu beschränken ist, sondern allen Hohenpriestern seines Hauses gilt. מִיֵּינוֹ ist nicht die Wohnung Eli's, sondern wie v. 29 die Wohnung Gottes, die Stiftshütte, und ein von צַר abhängiger Genitiv. הִירִיב in der Bed. jem. woltun, Gutes erweisen, ist mit dem *accus pers.* construiert, wie Deut. 28, 63. 8, 16. 30, 5. Die Behauptung von Böttch., daß הִירִיב bei persönlichem Subjecte eine Präposition, und bei sächlichem Subjecte bloßen Accusativ nach sich habe, ist nicht begründet. Das Subject zu הִירִיב ist *Jahve* und weil aus den Worten klar nicht ausdrücklich genant. Diese Drohung fing noch zu Eli's Lebzeiten an in Erfüllung zu gehen. Die Drangsal für die Stiftshütte begann mit der Wegnahme der Bundeslade durch die Philister (4, 11) und dauerte fort während der Herr durch Samuel seinem Volke Hilfe und Rettung in seiner geistlichen und leiblichen Not gewährte. Unter Samuel kam die Bundeslade, das Herz des Heiligtums, nicht wieder in die Stiftshütte, und die Stiftshütte selbst wurde vermutlich in Kriegszeiten von Silo nach Nob, und als hier Saul alle Priester hatte tödten lassen (21, 2. 22, 11 ff.), nach Gibeon geschafft, wobei natürlich das Ansehen des Heiligtumes immer tiefer sinken mußte. Unter den abweichenden Erklärungen hat die Uebersetzung des *Aquila*: καὶ ἐπιβλέψει (? ἐπιβλέψης) ἀντίζηλον κατοικητηρίου den meisten Beifall gefunden, indem ihr *Hieron.*: *et videbis aemulum tuum*, *Luth.*: „wirst sehen deinen Widerwärtigen in der Wohnung“, u. v. A. bis auf *de Wette* herab folgen. Bei dieser Uebersetzung werden die Worte entweder auf die Stellung Samuels zu Eli oder auf die Absetzung Ebjathars und die Einsetzung Zadoks an seiner Statt durch Salomo (1 Kg. 2, 27) bezogen. Allein צַר bed. weder den Widerwärtigen, noch den Nebenbuhler, sondern nur den Dränger oder Feind. Ein Feind Eli's war aber Samuel eben so wenig als Zadok ein Feind Ebjathars. Auch läßt sich bei dieser Fassung des צַר mit dem folgenden בְּכָל־אֲשֶׁר יִירִיב וגו' kein passender Sinn verbinden. — In der zweiten Vershälfte wird die Drohung von v. 31 in verstärkter Weise wiederholt. כָּל־הַיָּמִים alle Zeit d. h. so lange überhaupt dein Haus bestehen wird. — V. 33. „Und jeden will ich dir nicht ausrotten von meinem Altare weg, daß deine Augen verschmachten und deine Seele hinsieche; und aller Anwachs deines Hauses sollen als Männer sterben.“

1) Den Versuch, nach der auf gedankenloser Verwechslung von זָרַע mit זָרַע beruhenden Uebersetzung des זָרַע durch σπέρμα (LXX) den Grundtext zu ändern, hat *Then.* nach der Widerlegung seiner Conjectur von Böttch., neue Aehrenlese S. 105, in der 2. Ausg. des Comment. aufgegeben.

Die beiden Hauptsätze dieses V. correspondiren den beiden Hauptgedanken des vorigen Verses, die hiedurch näher bestimmt und erläutert werden. Eli soll die Not des Heiligtumes sehen, denn ihm d. h. von seinem Geschlechte wird immer jemand bei dem Altare Gottes dienen, auf daß er mit seinen Augen den Verfall ansehe und vor Kummer darüber hinsieche. **אִישׁ** bed. jeder, jemand, und ist nicht mit *Then.* auf Abitub den Sohn des Pinehas, Bruder des Icabod zu beschränken; denn daß dieser vom Hause Eli's allein übrig geblieben sei, läßt sich aus 14, 3 u. 22, 20 nicht erweisen. Sodann soll kein Greis, kein Hochbetagter in seinem Hause sein, sondern aller Anwachs (**מְרִבִּיר** *soboles*) desselben soll in der Blüte des Mannesalters sterben. **אֲנָשִׁים** im Gegensatze zu **זָקֵן** sind die Männer in den besten Jahren.

„Und dies“ — heißt es weiter v. 34 — „sei dir das Zeichen, was über deine beiden Söhne, Hophni und Pinehas, kommen wird: an einem Tage sollen sie beide sterben.“ Die Erfüllung s. 4, 11. Dieses Ereignis, das Eli noch erlebte aber nicht lange überlebte (4, 17 ff.), soll für ihn das Zeichen sein, daß die angekündigte Strafe nach ihrem ganzen Umfange in Erfüllung gehen werde. — V. 35. Aber mit dem Verfall des Hauses Eli's und seines Priestertums wird das Priestertum selbst nicht verfallen; vielmehr wird der Herr sich einen bewährten Priester erwecken, der nach seinem Herzen handeln wird. „Und ich werde ihm ein dauerndes Haus bauen und er wird vor meinem Gesalbten wandeln alle Zeit.“ V. 36. Wer dagegen im Hause Eli's übrig sein wird, der wird kommen sich zu beugen vor ihm um einen Silberpfennig und ein Laib Brot (zu erhalten) und wird sprechen: Setz mich doch in eines der Priesterämter ein, daß ich ein Stück Brot zu essen erhalte. **אֲגִדָּרָה** Das Gesammelte (an Geld) bed. eine kleine Münze, die einzeln zusammengebettelt wird. **פָּחַח** bed. nicht salben (*Ges.*), sondern beifügen, beordnen, s. *Del. Comm.* zu Habak. S. 88 u. zu Jes. S. 388 d. 2. A.

Ueber die geschichtliche Beziehung dieser Weißagung sind die Ansichten der Ausleger geteilt. Unter dem „bewährten Priester“ hat schon *Ephraem Syr.* teils den Propheten Samuel, teils den Priester Zadok verstanden und dabei bemerkt: *Quod ad rerum gestarum veritatem adinet, constat Samuelem demortuo Heli in principatu successisse, et Zado cum ejus familiae ereptum pontificatum adeptum fuisse.* In der Folge haben mit *Theodoret* und den Rabbinen die meisten Ausl. sich für Zadok entschieden, während *Augustin* und in neuerer Zeit *Hensler*, *Then.*, *O. v. Gerl.*, *Erdm.* u. A. der Beziehung auf Samuel den Vorzug gaben. Dabei haben aber die Kehvv. und älteren Theologen Samuel und Zadok zugleich als Typus Christi gefaßt und in dieser Verkündigung die Aufhebung des aharonitischen Priestertums durch Christum geweißagt gefunden.¹ Diese höhere Beziehung der Worte ist

1) *Theodoret qu. VII in 1 Reg: Οὐκοῦν ἡ προφῆσις κυρίως μὲν ἀρμόττει τῷ σωτῆρι Χριστῷ κατὰ δὲ ἱστορίαν τῷ Σαδοὺκ, ὃς ἐκ τοῦ Ἐλεάζαρ κατὰ γένος, τὴν ἀρχιερωσύνην διὰ τοῦ Σολομῶντος ἐδέξατο. August. de civit. Dei XVII, 5, 2: Non est ut dicatur ista prophetia, ubi sacerdotii veteris tanta manifestatione praenuntiata mutatio est, in Samuele fuisse completa. Quamquam*

jedenfalls festzuhalten. Denn die rabbinische Erklärung, bei der *Grotius*, *Cler.* u. A. stehen bleiben, daß nämlich nur die Uebertragung des Hohepriestertums von den Nachkommen Eli's auf Zadok, den Nachkommen Eleazars geweißagt sei und diese Weißagung in der Absetzung Ebjathars durch Salomo (1 Kg. 2, 27) ihre volle Erfüllung gefunden habe, wird den Textesworten nicht gerecht. Dagegen haben schon *Theodoret* und *August.* richtig erkant, daß die Aussprüche Jahve's: „Ich habe mich deinem Vaterhause in Aegypten geoffenbart“ und: „dein Haus soll vor mir ewig wandeln“ nicht dem Ithamar gelten, sondern dem Aharon. *Quis patrum* — sagt *Aug. l. c.* — *fuit hujus in illa Aegyptia servitute, unde cum liberati essent electus est ad sacerdotium, nisi Aaron? De hujus ergo stirpe isto loco dixit futurum fuisse, ut non essent ulterius sacerdotes: quod jam videmus impletum.* Unhaltbar erscheint nur die Art und Weise, wie die Kchvv. die geschichtliche Beziehung auf Eli und Samuel oder Zadok mit der messianischen Fassung verbinden, indem sie entweder nur die Vv. 31—34 auf Eli und sein Haus beziehen und in dem über Eli ergangenen Strafgerichte nur ein Vorbild der messianischen Erfüllung sehen, oder die messianische Beziehung nur als Allegorie gelten lassen wollen. Das Richtige ergibt sich aus der richtigen Einsicht in das Verhältniß der Weißagung zu ihrer Erfüllung. Wie die Strafdrohung in der Person Eli's und seiner Söhne allen Priestern aus dem Hause Aharons, die in den Fußtapfen der Söhne Eli's wandelten, tiefe Erniedrigung und Verderben ankündigt, und der Tod der beiden Söhne Eli's an einem Tage nur das Zeichen sein soll, daß die angedrohte Strafe sich vollständig an den gottlosen Priestern erfüllen werde: so bezieht sich auch die Verheißung von der Erweckung des bewährten Priesters, welchem Gott ein dauerndes Haus bauen werde, auf alle Priester, die der Herr als treue Diener seines Altars sich erwecken werde, und erhält in Christo dem wahren und ewigen Hohenpriester nur ihre volle schließliche Erfüllung. Versuchen wir aber aus der Geschichte näher zu bestimmen, welche alttestamentliche Priester darunter befaßt sind, so dürfen wir

enim non esset de alia tribu Samuel, quam quae constituta fuerat a Domino, ut serviret altari, tamen non erat de filiis Aaron, cujus progenies fuerat deputata, unde fierent sacerdotes: ac per hoc in ea quoque re gesta eadem mutatio, quae per Christum Jesum futura fuerat, adumbrata est. Und *ib. §. 3:* *Quod autem (vs. 35) sequitur, ad illum jam pertinet sacerdotem, cujus signum gessit huic (i. e. Heli) succedendo Samuel.* So wird auch in der *Berlenburger Bibel* zu den W.: Ich will mir einen treuen Priester erwecken, bemerkt: „den Zadok aus dem Geschlecht Pinehas und Eleazars, welchen der König Salomo, als der Gesalbte Gottes, durch dessen Schickung mit Verstoßung des Hauses Eli zum Hohenpriester bestellt hat: 1 Kön. 2, 35. 1 Chr. 29, 22. Doch daß, gleichwie in Salomons Person der Geist der Weißagung auf den wahren Salomo und Gesalbten deutete, also auch in diesem Priester auf den großen Hohenpriester Jesum Christum“. Auch *Erdm.*, welcher die geschichtliche Erfüllung in dem Wirken Samuels nachzuweisen versucht, will doch zugleich Samuel als einen Typus auf Christum fassen, indem die Idee des Priestertums, wie sie v. 35 ausgesprochen ist, in allen ihren Momenten erst in dem hohenpriesterlichen Mittleramte Christi ihre vollkommenste und allgemeinste Erfüllung gefunden habe.

weder Samuel noch Zadok ausschließen, sondern müssen sagen, daß die Weißagung in beiden teilweise verwirklicht worden ist. Samuel wurde nach dem Tode Eli's als Prophet des Herrn an die Spitze des Volkes gestellt, so daß er nicht bloß als Richter an die Stelle Eli's trat, sondern auch als Priester vor dem Herrn und dem Volke dastand und „das wichtige, heilige Geschäft hatte, vor dem Gesalbten, dem Könige, den Israel durch ihn erhalten sollte, einherzugehen, während das Aarontische Priestertum auf eine Zeitlang in solche Verachtung fiel, daß es von ihm während des allgemeinen Verfalls des Gottesdienstes Ehre und Unterhalt sich erbetteln mußte, daß es abhängig wurde von der neuen durch Samuel begonnenen Gestaltung der Dinge“ (O. v. Gerl.). Auch ein festes Haus erhielt Samuel in der zahlreichen Nachkommenschaft, die ihm Gott gab. Samuels Eukel war Heman, „der Seher des Königs in den Worten Gottes“, von David über den Sängerkhor beim Hause Gottes bestellt; der hatte 14 Söhne und 3 Töchter 1 Chr. 6, 13. 25, 4. 5. Allein schon der Umstand, daß diese Nachkommen Samuels ihrem Vater nicht im Priestertume folgten, zeigt klar, daß durch dieselben dem Samuel als bewährtem Priester nicht ein beständiges Haus gebaut wurde, daß wir also die weitere geschichtliche Verwirklichung unserer Verheißung in dem Priestertume Zadoks zu suchen haben. Wie das Wort des Herrn über das Haus Eli's in der Amtsentsetzung Ebja-thars (1 Kg. 2, 27) eine wenn auch nicht die einzige Erfüllung fand, so fand die Verheißung von dem zu erweckenden bewährten Priester in dem Factum, daß Zadok dadurch alleiniger Hoherpriester wurde und diese Würde nun in seinem Geschlechte forterbte, eine neue, doch auch nicht die letzte und höchste Erfüllung. Auf diese schließliche Erfüllung wird in dem Gesichte des Propheten Ezechiel von dem neuen Tempel angedeutet, wenn da die Söhne Zadoks als die Priester genant werden, die weil sie nicht mit den Kindern Israels abgefallen sind, in der durch diese Vision angezeigten neuen Gestaltung des Reiches Gottes dem Herrn nahen und seinen Dienst besorgen sollen (Ex. 40, 46. 43, 19. 44, 15. 48, 11). Diese Erfüllung tritt mit Christo und in seinem Reiche ein. Demnach ist auch der Gesalbte des Herrn, vor welchem der bewährte Priester alle Zeit wandeln wird, nicht sowol Salomo, als vielmehr David und der Davidsohn, dessen Reich ewig bestehen wird.

Cap. III—IV, 1a. Samuels Berufung zum Propheten.

V. 1—9. Zu der Zeit, da Samuel als Knabe und Jüngling (2, 21. 26) dem Herrn vor Eli diente (2, 11), war das Wort des Herrn in Israel theuer d. h. selten geworden und Weißagung nicht verbreitet. נִפְרָץ von פָּרַץ sich mächtig ausbreiten, reichlich durchbrechen vgl. Prov. 3, 10. דְּבַר יְהוָה ist das durch Propheten verkündigte Gotteswort; רִוּחַ *visio prophetica*. Jahve hatte zwar seinem Volke verheißt Propheten zu senden, die ihm jederzeit seinen Willen und Rathschluß kundtun sollten (Deut. 18, 15 ff. vgl. Num. 23, 23); aber da die göttliche Offenbarung auf Seiten des Menschen Empfänglichkeit voraussetzt, so konnte

der Unglaube und Ungehorsam des Volkes die Erfüllung dieser und aller ähnlichen Verheißungen aufhalten, und Gott konnte auch zur Strafe dem abgöttischen Volke sein Wort entziehen. Eine solche Zeit, in welcher die göttlichen Offenbarungen überaus selten geworden, war unter Eli eingetreten, unter dem, wie die Führung seiner Söhne zeigt, sogar der Priesterstand tief verderbt war. — V. 2—4. In dieser Zeit erging das Wort des Herrn zum ersten Male an Samuel. Die Vv. 2—4 bilden eine Periode. Das וַיִּקְרָא יְהוָה בַּיּוֹם הַהוּא (v. 2^a) wird mit וַיִּקְרָא יְהוָה (v. 4^a) fortgesetzt. Die zwischenstehenden Sätze von אַרְיֵן אֶל־הַיָּם sind Zustandssätze, welche die Situation verdeutlichen sollen. Den Satz „Eli aber lag an seinem Orte u. s. w.“, können wir im Deutschen logisch enger mit בַּיּוֹם הַהוּא verknüpfen: „Es geschah an dem Tage, da Eli lag“. . . Das Stumpfwerden der Augen Eli's ist erwähnt, um das im Folgenden berichtete Verhalten Samuels zu erklären. Unter diesen Umständen konnte nämlich Samuel, als er im Schläfe seinen Namen rufen hörte, glauben, daß Eli ihn zu irgend einer Hilfsleistung rufe. בְּהוּה ist *adject. verb.* trübe, blöde, vgl. *Gesen.* §. 142, 4. Die „Leuchte Gottes“ ist das Licht des Leuchters in der Stiftshütte, dessen 7 Lampen jeden Abend aufgesetzt und angezündet wurden, und die Nacht über, bis das Oel verzehrt war, branten, s. Ex. 30, 8. Lev. 24, 2. 2 Chr. 13, 11 u. die Erkl. zu Ex. 27, 21. Diese Leuchte war noch nicht erloschen besagt s. v. a. noch vor Anbruch des Morgens. „Und Samuel lag (schief) im Tempel Jahve's, woselbst die Lade Gottes war.“ הֵיכַל bed. hier nicht das Heilige der Stiftshütte im Unterschiede vom Allerheiligsten, wie 1 Kg. 6, 5. 7, 50¹, sondern die ganze Stiftshütte, das Zelt mit seinem Vorhofe als Palast des Gottkönigs, wie 1, 9. Ps. 11, 4. Samuel schlief weder im Heiligen neben dem Leuchter und Schaubrottische, noch im Allerheiligsten vor der Bundeslade, sondern im Vorhofe, wo Zellen für den Aufenthalt der dienstuenden Priester und Leviten erbaut waren, s. zu v. 15. Die Lade Gottes d. h. die Bundeslade ist erwähnt als der Thron der göttlichen Gegenwart, von wo der Ruf Gottes an Samuel herkam. — V. 5—9. Sobald Samuel seinen Namen rufen hörte, eilte er zu Eli, um seinen Auftrag entgegenzunehmen. Eli aber hieß ihn sich wieder hinlegen, da er ihn nicht gerufen. Eli hielt ohne Zweifel den von Samuel vernommenen Ruf anfangs nur für eine Sinnes-täuschung des im Einschlafen begriffenen Jünglings. Dies wiederholte sich noch zweimal, denn — wie der Erzähler v. 6 erläuternd bemerkt — „Samuel hatte Jahve noch nicht erkant, und (denn) noch war ihm das Wort Jahve's nicht geoffenbart worden.“ (Das *perf.* יָדַע nach יָדָה ist obwol selten, doch durch Ps. 90, 2 u. Prov. 8, 25 vollkommen gesichert und nicht mit *Dietrich* Abhdl. zur hebr. Grammat. S. 118 u. *Böttcher* in יָדַע zu ändern). Daher meinte er immer wieder, Eli habe

1) In dieser Bed. haben die Masoreten הֵיכַל gefaßt und deshalb unter שָׁכַב den Athnach gesetzt, um וּשְׁמֹאל שָׁכַב von בְּהֵיכַל יְיָ zu trennen und die aus dieser Fassung des הֵיכַל sich ergebende Folgerung, daß Samuel im Heiligen geschlafen habe, ferne zu halten.

ihn gerufen. Als er aber nach dem dritten Rufe wieder zu Eli kam, da erkannte dieser, daß der Herr rufe und wies Samuel an, wenn der Ruf sich nochmals wiederhole, zu antworten: „Rede Herr, denn dein Knecht hört.“

V. 10—18. Als nun Samuel sich wieder hingelegt hatte, „kam Jahve und stellte sich hin“ sc. vor Samuel. Diese Worte lehren, daß diese Offenbarung Gottes ein objectiv realer Vorgang war, kein bloßes Traumbild Samuels. „Und er rief ihm wie die früheren Male.“ כַּפְּעֵם כַּפְּעֵם wie Num. 24, 1. Jud. 16, 20 u. ö. Als nun Samuel der Anweisung Eli's gemäß antwortete, verkündigte ihm der Herr v. 11—14, daß er das dem Hause Eli's gedrohte Gericht vollstrecken werde. „Siehe ich tue etwas in Israel, daß jedem der es hört seine beiden Ohren gellen sollen“ sc. vor Entsetzen, vgl. 2 Kg. 21, 12. Jer. 19, 3. (Hab. 1, 5). — V. 12. „An jenem Tage werd ich an Eli vollführen alles, was ich in Bezug auf sein Haus geredet habe (s. 2, 30 ff.), es anfangend und vollendend“ d. h. vollständig. הִקֵּים אֶת-אֲשֶׁר דִּבַּר das geredete Wort aufrichten d. h. ausführen, verwirklichen. In v. 13 wird dieses Wort seinem wesentlichen Inhalte nach Samuel mitgeteilt. Richten will Gott „Eli's Haus auf ewig um der Vergehung willen, daß er wußte, daß seine Söhne sich Fluch bereiteten und es ihnen nicht verwehrte.“ Richten wegen eines Vergehens ist s. v. a. dafür strafen. יָד-עוֹלָם d. h. ohne daß die Strafe jemals aufgehoben, weggenommen werden soll. מְקַלְלִים לָהֶם sich rühmend d. h. sich Fluch zuziehend. בָּהָה von בָּהָה matt, schwach, vermagt sein, bed. hier mit ב constr. eig. Verzagen in jemand bringen, d. h. ihn wegen seines Tuns hart anlassen. „Darum hab ich dem Hause Eli's geschworen, daß nicht (אֵם Schwurpartikel s. v. a. warlich nicht) gesühnt werden soll das Vergehen des Hauses Eli's durch Schlacht- und Preisopfer (durch kein Opfer irgend welcher Art) auf ewig.“ Der Schwur macht die Strafsentenz unwiderruflich. Zur Sache vgl. die Erkl. zu v. 27—36. — V. 15. Hierauf schlief Samuel bis zum Morgen. Dann öffnete er die Thüren des Hauses Jahve's, fürchtete sich aber, die empfangene Gottesoffenbarung Eli anzuzeigen. Das Öffnen der Thüren des Gotteshauses scheint zum Dienste Samuels gehört zu haben. Man hat aber wol nicht zu denken an Thüren vor dem Heiligen, sondern an Thüren des Vorhofs. Die Stiftshütte als ein Zelt, das mit dem Volke von Ort zu Ort wanderte, hatte ursprünglich nur Vorhänge an den Eingängen in das Heilige und in den Vorhof. Als aber Israel im Lande Kanaan feste Wohnsitze erhalten hatte und die Wohnung Gottes zu Babel dauernd aufgerichtet worden, da traten an die Stelle der Zelte für die während des Wüstenzuges rings um sie herum lagernden Priester und Leviten feste Wohnungen, welche an oder in dem Vorhofe aufgebaut wurden, nicht nur zu Wohnstätten für die diensttuenden Priester und Leviten, sondern auch zur Aufnahme und Aufbewahrung der dem Heiligtume dargebrachten Gaben. Diese Gebäude haben wahrscheinlich die ursprüngliche zeltmäßige Umzäunung des Vorhofs ganz ersetzt, so daß an die Stelle der Eingangsvorhänge ein Thor mit Thürflügeln gekommen war, welche am Abende geschlossen und am Morgen geöffnet

wurden. Von der Aufführung dieser Gebäude ist in unsern historischen Büchern zwar nichts berichtet, aber die Sache selbst durchaus nicht zu leugnen. Wird uns doch trotz der ausführlichen Beschreibung des Salomonischen Tempelbaues die Anlegung und Einrichtung der Vorhofgebäude dieses Tempels nirgends beschrieben, sondern ihr Vorhandensein nur gelegentlich, hauptsächlich bei Jeremias, vorausgesetzt. מַרְאֵה *visio*, Gesicht. So heißt das an Samuel ergangene Gotteswort, weil es ihm durch das Medium der innern Anschauung eröffnet worden. — V. 16—18. Von Eli gerufen und über die empfangene göttliche Offenbarung befragt und beschworen ihm nichts zu verhehlen, theilte Samuel ihm alle Worte mit, ohne etwas zu verschweigen, worauf Eli in ruhiger Ergebung sich unter den göttlichen Rathschluß beugt: „Der Herr ist es; was ihm gut dünkt möge er tun.“ Die Mitteilung Samuels bestätigte übrigens dem alten Eli nur, was Gott ihm schon durch einen Propheten hatte ankündigen lassen. Seine Antwort zeigt aber, daß Eli bei aller Schwäche und strafbaren Nachsicht gegen seine gottlosen Söhne doch in seinem Herzen dem Herrn treu ergeben war. Und Samuel gibt sich durch die rückhaltlose Erfüllung des furchtbar ernstesten Gottesworts gegen den Mann, den er nicht nur als Hohenpriester, sondern auch als seinen väterlichen Erzieher gewiß mit kindlicher Pietät verehrte, als einen Mann zu erkennen, welcher den Mut und die Kraft besaß, das Wort des Herrn ohne Menschenfurcht dem Volke Israel zu verkündigen.

V. 19—21 u. IV, 1^a. So wuchs Samuel heran und Jahve war mit ihm und ließ keines seiner Worte zur Erde fallen d. h. kein Wort, das er durch Samuel redete, unerfüllt bleiben. Zu הָפִיל vgl. Jos. 21, 45. 23, 14. 1 Kg. 8, 56. Daran erkante ganz Israel von Dan bis Beerseba (s. zu Jud. 20, 1), daß Samuel als Prophet Jahve's zuverlässig erfunden oder bewährt sei (נִצָּחַן wie Num. 12, 7). Der Herr aber fuhr fort zu Silo zu erscheinen; denn er offenbarte sich daselbst dem Samuel „im Worte Jahve's“ d. h. durch prophetische Kundgebung seines Wortes; und das Wort Samuels wurde dem ganzen Israel zuteil (יָחַד jemandem zuteil werden, vgl. Jes. 17, 2). Dieser Satz, der im masor. Text den Anfang des 4. Cap. bildet, gehört seinem Inhalte nach zum Vorhergehenden, die allgemeinen Bemerkungen über Samuels prophetischen Beruf abschließend. Richtig ist er daher in der Vulgata zu C. 3 gezogen. Auch *Luther* hat ihn so gefaßt, indem er durch die Uebersetzung des folgenden יִשְׂרָאֵל „Israel *aber* zog aus den Philistern entgegen“ den Bericht über diesen Krieg von dem Satze: „und Samuel fing an zu predigen dem ganzen Israel“ ablöst. Und schon die LXX haben diesen Satz mit dem Vorgehenden verbunden, aber stark paraphrasirt: καὶ ἐπιστεύθη Σαμουὴλ τοῦ προφήτης γενέσθαι, τῷ κυρίῳ εἰς πάντα Ἰσραὴλ ἀπ' ἄκρων τῆς γῆς καὶ ἕως ἄκρων, und daran noch eine allgemeine Bemerkung über Eli und seine Söhne angereiht, die aus dem Verlaufe der Geschichte abstrahirt, ganz dem Geiste der paraphrasirenden Bearbeitung unsers Buches in dieser Version entspricht, und in kritischer Hinsicht ganz wertlos ist. — Diese 3½ Vv. vermitteln den Uebergang von der Berufung Samuels zu dem folgenden Berichte von seinem prophetischen Wirken in Israel.

Cap. IV. Krieg mit den Philistern. Verlust der Bundeslade. Tod Eli's und seiner Söhne.

Die Israeliten nehmen den Kampf gegen die Philister auf und werden geschlagen. (v. 1. 2). Darauf holen sie auf den Rath der Aeltesten die Bundeslade ins Kriegslager, um sich dadurch des Beistandes des Allmächtigen Bundesgottes zu versichern, erleiden aber in der folgenden Schlacht eine noch größere Niederlage, wobei Eli's Söhne fallen und die Bundeslade von den Philistern genommen wird (3 — 11). Vor Schreck über die Nachricht von diesem Verlust fällt der alte Eli vom Stuhle und bricht sich das Genick (v. 12 — 18), und auch seine Schwiebertochter wird von Wehen überfallen und stirbt nach der Geburt eines Sohnes (v. 19 — 22). — Mit diesen Ereignissen begann das Gericht über das Haus Eli's hereinzubrechen. Der unglückliche Verlauf dieses Krieges sollte aber für ganz Israel eine tiefe Demütigung werden. Es sollte erfahren, daß der Herr von ihm gewichen sei, seine Gnadengegenwart ihm entzogen habe, damit es in sich ginge und auf das Wort des Propheten Samuel achten lernete, welchen der treue Bundesgott ihm nicht nur zum Verkündiger seines Wortes erwekt, sondern auch zum Vermittler seiner Heilsgnade bestimmt hatte.

V. 1^b u. 2. Ohne einen näher vermittelten Uebergang¹ wird der Bericht von dem Ereignisse, mit welchem das Gericht über das Haus Eli und das ganze sündige Israel hereinbrach, mit den Worten eingeleitet: „Und Israel zog aus entgegen den Philistern zum Streit und lagerte bei Ebenezer, und die Philister lagerten zu Aphek.“ Hienach war das Land Benjamin der Schauplatz des Krieges. Da nun weder in hebr. noch in alexandrin. Texte von einem Einfalle der Philister in das Land Israel die Rede ist (indem auch der Zusatz der LXX nur besagt, daß die Philister sich wider Israel zum Kriege versammelten), so ergibt sich schon hieraus, daß die Philister schon vor Beginn dieses Krieges das Land Israel, wenigstens einen Teil desselben occupirt hat-

1) Die LXX haben den vermißten Uebergang hergestellt durch Einschlebung des Verses: *Καὶ ἐγενήθη ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις καὶ συναθροίζονται ἄλλόφυλοι καὶ Ἰσραὴλ εἰς πόλεμον*, der nach *Then.* im masor. Texte ausgefallen sein soll und auch *Wellh.* für „schwer zu entbehren“ erachtet. Derselbe steht auch in vielen Ausgaben der Vulgata: *Et factum est in diebus illis concenerunt Philistiim in pugnam*, fehlt aber in *Cod. Amiat.* u. 2 andern Uncialcodd. des 7. u. 8. Jahrh., wo v. 1 mit dem Satze: *Egressus est namque Israel* anfängt, im Einklange mit dem Hebr., Chald., Syr. u. Arab. Texte. Daher *Heyse* (in der *Vulg. Ausg.* vom J. 1873) richtig urtheilt: *Graeci prius comma adjecerunt, ex quibus idem redundavit in aliquot codd. minores*. Schwer entbehrlich erscheint dieser Zusatz der LXX nur von der Voraussetzung aus, daß der Verfasser unsers Buchs einen geschichtlichen Abriß der Begebenheiten jener Zeit habe geben wollen. Dagegen für den theokratischen Gesichtspunkt: den Verfall der Theokratie unter dem Pontificate Eli's und ihre Wiederherstellung durch Samuel zu schildern, welchen der prophetische Geschichtsschreiber verfolgte, war der Zusatz unnötig. Zudem ist er nicht einmal richtig. Denn da die Philister zu jener Zeit über Israel herrschten, so würden sie ohne einen Angriff von Seiten Israels sich wol nicht zum Kriege wider dasselbe versammelt haben.

ten. Demnach versetzt uns dieser Krieg in die Zeit, da Israel in die Hand der Philister dahin gegeben war; und die Begebenheiten unserer Capp. sind nur die Fortsetzung der 40jährigen Herrschaft der Philister über Israel, deren Anfang in Richt. 13, 1 berichtet ist und in deren erste Hälfte die Taten Simsons fallen (Richt. 14, 4. 15, 20), wie wir Bd. II, 1 S. 222 ff. (d. 2. A.) nachgewiesen haben. Den Namen *Ebenezzer* (הַצֵּבֶן הַעֲזָרָה der Stein der Hilfe, mit dem Artikel vor dem *nom. reg.* vgl. *Enw.* §. 290^d) erhielt die so bezeichnete Oertlichkeit erst später von dem Denksteine, welchen Samuel nach dem 20 Jahre später an derselben Wahlstätte über die Philister erfochtenen Siege aufrichtete, 7, 12. Dieser Stelle zufolge wurde dieser Stein zwischen *Mispa* und *Schen* aufgerichtet. *Mispa* ist nicht das *Mispa* in der Niederung Juda's (Jos. 15, 38), sondern laut c. 7 das *Mispa* Benjamins (Jos. 18, 26) d. i. nach *Robins.* das heutige *Neby Samwil*, 2 Stunden nordwestlich von Jerusalem und $\frac{1}{2}$ St. südwärts von Gibeon, s. zu Jos. 18, 26. Die Lage von *Aphek* ist noch nicht aufgefunden. Es kann aber nicht weit von *Mispa* und *Ebenezzer* entfernt gewesen sein, und ist vielleicht derselbe Ort mit der Jos. 12, 18 genannten canaanitischen Königsstadt *Aphek*, und bestimmt von dem *Apheca* auf dem Gebirge Juda (Jos. 15, 53) zu unterscheiden; denn dieses lag im Süden oder Südwesten von Jerusalem, da es nach Jos. *l. c.* zu den im Umkreise von Hebron gelegenen Städten gehörte. — V. 2. Als es zur Schlacht kam, wurden die Israeliten von den Philistern besiegt und in der Schlachtordnung auf dem Felde gegen 4000 Mann erschlagen. צָרָה *sc.* מִלְחָמָה wie Jud. 20, 20. 22 u. ö. בַּמִּצָּרָה in der Schlachtordnung d. h. auf dem Kampfplatze selbst, nicht auf der Flucht. בַּפְּתָרָה auf freiem Felde, wo die Schlacht geschlagen wurde.

V. 3—11. Nach der Rückkehr des Volks ins Lager hielten die Aeltesten Kriegsath über die Ursache der erlittenen Niederlage: „Warum hat uns Jahve heute vor den Philistern geschlagen?“ Die Frage setzt voraus, daß die Israeliten sich stark genug fühlten, um den Kampf mit den Feinden aufnehmen zu können, und daß sie nur unterlegen seien, weil der Herr, ihr Bundesgott, ihnen seinen Beistand entzogen habe. Dieses Urteil war ganz richtig, aber ganz verkehrt das Mittel, zu dem sie griffen, um sich für die Fortsetzung des Krieges der Hilfe ihres Gottes zu versichern. Anstatt in sich zu gehen und durch Buße und Bekenntnis ihres Abfalls vom Herrn ihrem Gott sich seinen Beistand zu erflehen, beschlossen sie die Bundeslade aus der Stiftshütte zu Silo ins Lager zu holen, in dem Wahne, Gott habe seine gnadenreiche Gegenwart unter seinem Volke in solcher Weise an dieses zum Throne seiner Offenbarung erwählte heilige Geräthe geknüpft, daß er mit demselben ins Lager kommen und die Feinde schlagen werde. Die Lade wird v. 4 „die Lade des Bundes Jahve's der Heerscharen, der über den Cherubim thronet“ genant, um theils den Grund, weshalb das Volk die Lade holen ließ, theils auch die Hoffnung, welche dasselbe auf die Anwesenheit dieses Heiligtums setzte, anzudeuten. Zur Sache vgl. die Erörterung zu Ex. 25, 20—22. — Die Bemerkung: „und dort waren die beiden Söhne Eli's bei der Lade des Bundes Gottes“ soll nicht blos darauf hindeuten,

wer die Hüter der Lade waren — Priester, die bis dahin das Heiligtum geschändet hatten, sondern auch im Voraus auf den Erfolg der ergriffenen Maßregel hinweisen. — V. 5. Ueber die Ankunft der Bundeslade im Lager erhob das Volk ein so gewaltiges Jubelgeschrei, daß die Erde erdröhnte. Seit der Niederlassung Israels in Canaan war es wahrscheinlich das erste Mal, daß die Bundeslade in das Kriegslager gebracht wurde, daher das Volk von ihrer Anwesenheit ohne Zweifel eine Erneuerung der wunderbaren Siege Israels unter Mose und Josua erwartete und deshalb so gewaltig darüber jubelte. — V. 6—8. Als die Philister diesen Jubellärm hörten und nach eingezogener Erkundigung erfuhren, daß die Lade Jahve's in das Lager gekommen sei, geriethen sie in Furcht, denn sie dachten (אָמְרוּ), Gott (אֱלֹהִים) sei ins Lager gekommen, und sprachen: „Wehe uns! Denn solches ist nicht geschehen gestern und ehegestern (d. h. bisher noch niemals). Wehe uns! Wer wird uns erretten von der Hand dieser herrlichen Götter? Das sind eben die Götter, die Aegypten geschlagen mit allerlei Plage in der Wüste.“ Die Philister redeten von dem Gotte Israels im Plural: הָאֱלֹהִים, als Heiden, welche nur Götter, nicht den einen allmächtigen Gott kennen. Wie alle Heiden die Macht der Götter anderer Völker in gewissem Grade fürchteten, so fürchteten auch die Philister sich vor der Macht des Gottes der Israeliten, und zwar um so mehr, als das Gerücht von seinen Taten in der Vorzeit ihnen zu Ohren gekommen war, vgl. Ex. 15, 14 f. Das בְּמִדְבָּר nötigt nicht dazu, בְּכָל־מִצְּהָה auf die Vertilgung Pharao's mit seinem Heere im rothen Meere Ex. 14, 23 ff. ausschließlich zu beziehen. In בְּכָל־מִצְּהָה sind zugleich die übrigen Plagen, welche Gott über Aegypten verhängte, mit befaßt, ohne daß man darum mit LXX u. Syr. vor בְּמִדְבָּר die Copula ו zu ergänzen hat. Durch diese Ergänzung wird ein Gegensatz in die Worte hineingetragen, der, wenn er stattfinden sollte, durch ein voraufgehendes בְּאַרְצָם oder בְּאֶרֶץ־ם angedeutet sein müßte. Noch unstatthafter, und unwahrscheinlicher sind die von Böttch. Wellh. u. A. proponirten Textemendationen. Die Philister haben in ihrer Aufregung das Wunder am rothen Meer mit den voraufgegangenen Plagen in eins zusammengefaßt, und in ungehauener Rede die Wüste, wo der letzte und furchtbarste Schlag erfolgte, als den Ort aller über Aegypten ergangenen Gottesgerichte genant. V. 9. Aber statt zu verzagen sprachen sie sich Mut zu: „Beweist euch stark und seid Männer, Philister, damit wir nicht den Hebräern dienen müssen, sowie sie euch gedient haben; seid Männer und streitet!“ Um den plötzlichen Uebergang von Furcht und Zagen in die ermutigende Aufforderung: sich stark zu zeigen, zu erklären, braucht man weder mit Cler. *inquirebant alii* zu ergänzen, noch mit Erdm. anzunehmen, daß hier die Führer des Heeres, dort (v. 7) die Heeresmasse rede. Beide Annahmen sind gegen den Sinn des Berichtes, in welchem das Subject beider Verse die Philister sind. Um den Uebergang zu vermitteln genügt die Ergänzung eines also: „beweist euch also stark“ u. s. w. — V. 10 f. Also ermutigt stritten sie und schlugen Israel, daß jeder nach Hause floh (לָאָהֳלָיו s. zu Jos. 22, 8) und 30,000 Mann von Israel fielen.

Auch die Bundeslade ward genommen und die beiden Söhne Eli's starben d. h. wurden bei Wegnahme der Lade erschlagen — um dem entarteten Volke zu zeigen, daß Jahve, der über den Cherubim thronte, von ihm gewichen sei, seine Gnadengegenwart ihm entzogen habe.¹

V. 12—22. Die Nachricht von diesem Unglücke brachte ein Benjamine — als Trauerbote mit zerrissenen Kleidern und Erde auf seinem Haupte, zum Zeichen des tiefsten Seelenschmerzes vgl. Jos. 7, 6 — nach Silo, wo der greise Eli auf einem Sessel saß zur Seite (יָד ist Schreibfehler für יָר) des Weges, spähend;² denn sein Herz zitterte wegen der Lade Gottes, die man, wie *J. H. Mich.* erläuternd bemerkt, *sine jussu divino e sanctuario* ins Lager gebracht hatte. Ueber diese Nachricht schrie die ganze Stadt auf vor Schrecken, so daß Eli den Laut des Geschreies hörte und nach der Ursache dieses lauten Lärmes (תִּמְלֻט *tumultus*) fragte, während der Bote hineilte, ihm Bericht zu erstatten. V. 15. Eli aber war 98 J. alt und קָמָה עֵינָיו seine Augen standen d. h. starrten, daß er nicht mehr sehen konnte, vgl. 1 Kg. 14, 4. Dies ist eine Beschreibung des sogen. schwarzen Staares, *amaurosis*, der bei sehr hohem Alter aus Lähmung der Sehnerven zu entstehen pflegt. Ueber den Sing. קָמָה vgl. *Ev.* §. 317^a. — V. 16 ff. Als nun der Bote ihm die Niederlage der Israeliten meldete samt dem Tode seiner Söhne und der Wegnahme der Bundeslade, da fiel bei dieser letzten Nachricht Eli rücklings von seinem Stuhle an der Seite des Thores, brach das Genick und starb. Der Verlust der Bundeslade war ihm das Schrecklichste von Allem, schrecklicher als der Tod seiner beiden Söhne. — Eli hatte Israel 40 Jahre gerichtet. Die Lesart 20 in der LXX verdient von andern Gründen abgesehen schon deshalb keine Beachtung, weil es nicht glaublich ist, daß Eli erst in seinem 78. Lebensjahre sollte Richter des Volkes geworden sein. — V. 19—22. Das Gericht, das mit diesem Schlage über Eli hereinbrach, erstreckte sich noch weiter. Seine Schwiegertochter, das Weib des Pinehas, war schwanger zum Gebären. לֵילִת contrahirt aus

1) „Eben so gehts auch, wenn man nur einen historischen Christum außer uns zum Erlöser annimmt. In uns muß er durch seinen heil. Geist seine Hülfe an meisten zur Erlösung aus der Philister Hand beweisen, dabei aber außer uns zu unserer Rechtfertigung nicht zurückgesetzt werden. Wenn wir Christum nicht hätten, so könnten wir nimmer bestehen. Denn es ist keine Hülfe im Himmel und auf Erden außer ihm. Wenn wir ihn aber auch nicht anderst als nur außer uns und unter uns haben, von ihm predigen, lehren, hören, lesen, reden, discurren und disputiren, seinen Namen im Munde führen, ihn aber nicht in uns wirken und seine Kraft beweisen lassen wollen, so wird er sich unser nicht annehmen, so wenig als die Lade der Israeliten“. *Berlenb. Bibel.*

2) Der Anstoß, welchen *Then. u. Wellh.* an יָד הַדֶּגֶל מִצְפָּה nehmen, ist ganz unbegründet. יָד הַדֶּגֶל „an der Wegseite“ bedarf nicht des Artikels (vgl. *Ev.* §. 277 c gegen Ende), und מִצְפָּה keines Objectes. Die LXX haben ihr παρὰ τῆν πύλην σκοπεύων τὴν ὁδόν aus v. 18 conjecturirt. Für den Zweck der Erzählung genügte die allgemeine Angabe: er saß an der Wegseite, spähend (nach Nachrichten über den Ausgang der Schlacht), vollkommen, und läßt sich auch mit v. 18: „er fiel vom Sessel rücklings hinüber zur Seite des Thores“ leicht vereinigen. Der Erzähler setzt bei beiden Angaben aus 1, 9 bekannt voraus, daß der alte blinde Eli am Eingangsthore der Stiftshütte seinen Sitz hatte, diesmal aber nicht an der innern Seite des Thors saß, sondern an der äußeren nach dem Wege gehenden Seite.

לָלֶדֶת von יָלַד, vgl. *Ges.* §. 69, 3 Anm. 1. *En.* §. 238^c. Als sie die Nachricht von der Wegnahme (אֶל־הַלָּקָח in Bezug auf das Weggenommensein) der Lade Gottes und vom Tode ihres Schwiegervaters und ihres Mannes hörte, sank sie in die Kniee und gebar, denn ihre Wehen hatten sie überfallen (נִתְפַּכּוּ עָלֶיהָ wörtl. hatten sich wider sie gekehrt) und starb infolge der Geburt. Ihr Tod ist aber dem Erzähler Nebensache; er deutet ihn mit den W. וּבִקְצֵת מִיָּמֶיהָ „und um die Zeit ihres Sterbens“ nur nebenbei an, um ihre letzten Worte, in welchen sie ihre Klage über den Verlust der Bundeslade aussprach, als das für seinen Zweck Wichtigere anzuführen. Als sie im Sterben lag, wolten die um sie herumstehenden Frauen ihr Trost zusprechen durch die Mitteilung, daß sie einen Sohn geboren habe; aber sie antwortete ihnen nicht und achtete nicht darauf (שׁוּתָה לָב = שׁוּתָה לָב *animum advertere*, vgl. Ps. 62, 11), sondern rief dem Knaben (d. h. nante ihn) *Icabod* (אִי קָבוֹד Nicht-Herrlichkeit), sprechend: Dahin ist die Herrlichkeit von Israel — in Bezug auf die Wegnahme der Lade Gottes und in Bezug auf ihren Schwiegervater und ihren Mann. Dann sprach sie nochmals: „Dahin (אָלָהּ ausgewandert, weggeführt) ist die Herrlichkeit von Israel, denn die Lade Gottes ist genommen.“ Die Wiederholung dieser Worte zeigt, wie tief dem Weibe des gottlosen Pinehas die Wegführung der Bundeslade zu Herzen ging, wie ihr mit derselben die Herrlichkeit Israels geschwunden ist. Tiefer konnte aber auch Israel nicht gebeugt werden. Mit der Hingabe des irdischen Thrones seiner Herrlichkeit schien der Herr seinen Gnadenbund mit Israel aufgehoben zu haben; denn die Bundeslade mit den Gesetztafeln und der Cappel war ja das sichtbare Unterpfand des Gnadenbundes, welchen Jahve mit Israel geschlossen hatte.

Cap. V—VII, 1. Demütigung der Philister durch die Bundeslade.

Während Israel über den Verlust der Lade Gottes klagte, solten auch die Philister über ihre Siegesbeute sich nicht freuen, sondern vielmehr erfahren, daß der Gott Israels, welcher zur Demütigung seines entarteten Volkes sein größtes Heiligtum ihnen preisgegeben, der allein wahre Gott ist, außer dem es keine andern Götter gibt. Von der Herrlichkeit Jahve's wird nicht nur der Hauptgötze der Philister in den Staub geworfen und zertrümmert, sondern auch das Philistervolk so geschlagen, daß seine Fürsten sich genötigt sehen, die Lade mit einem Schuldopfer zur Sühnung des auf ihnen schwer lastenden göttlichen Zornes ins Land Israel zurückzusenden.

Cap. V. Die Bundeslade bei den Philistern. V. 1—6. Von Ebenezer, wo sie sie erbeutet hatten, schafften die Philister die Bundeslade in ihre Hauptstadt *Asdod* (*Esdud* s. zu Jos. 13, 3) und stellten sie daselbst in den Dagonstempel neben dem Götzen Dagon, offenbar als ein Weihgeschenk für diesen ihren Gott, mit dessen Hilfe sie den Sieg über die Israeliten und deren Gott erstritten zu haben wähnten. Ueber das aus Mensch und Fisch d. h. aus einem menschlichen Oberkörper mit

Kopf und Händen und einem Unterkörper in Form eines Fischschwanzes zusammengesetzte Bild des *Dagon* vgl. außer den zu Jud. 16, 23 angeführten Belegen noch *Stark Gaza* S. 248 ff. u. 308 ff. und *Layard Niniveh* u. s. Ueberreste S. 424 f. mit der Abbildung Fig. 88 nach einem Relief aus den Monumenten von Khorsabad, auf welchem „eine Gestalt auf dem Meere schwimmend erscheint, deren Oberkörper der eines bärtigen Menschen ist mit der gewöhnlichen, durch Elefantenzähne geschmückten, konischen Königstiaara bedekt, der Unterkörper aber als Fischleib sich darstellt. Er hat die eine Hand wie verwundet oder erschreckt erhoben und ist umgeben von Fischen und Seekrebsen und andern Seethieren“ (*Stark* S. 308). Da dieses Relief nach *Layard* einen Kampf eines assyrischen Königs gegen die Bewohner der syrischen Küste, wahrscheinlich Sargons, der mit den philistäischen Städten, besonders mit Asdod harten Kampf zu bestehen hatte, darstellt, so ist es wol kaum zweifelhaft, daß wir hier eine Darstellung des philistäischen Dagon haben. In dieser Gottheit war das erzeugende und lebenswirkende Naturprincip personificirt, wozu der Fisch mit seiner zahllosen Vermehrung sich besonders eignete, um die Idee des Spenders aller irdischen Güter zu versinnlichen. — V. 3. Am folgenden Morgen fanden die Asdoder den Dagon liegend auf seinem Angesichte zur Erde vor der Lade Jahve's und brachten ihn wieder an seine Stelle zurück — offenbar in der Meinung, daß das Gottesbild durch einen zufälligen Umstand umgestürzt oder umgefallen wäre. — V. 4. Diese Meinung mußten sie aber aufgeben, als am darauf folgenden Morgen der Gott wieder auf seinem Gesichte an der Erde lag vor der Lade Jahve's, und zwar zerschlagen, so daß der Kopf Dagon's und die beiden hohlen Hände seiner Arme abgehauen an der Schwelle lagen und nur der Fischrumpf (דָּגוֹן) an ihm übrig geblieben war. Das W. דָּגוֹן in diesem letzten Satze steht in appellativer Bed.: das Fischartige, die Fischgestalt von דָּג Fisch. דַּלְמִיָּהּ ist ohne Zweifel die Unterschwelle der Thür der Tempelcella, in welcher das Götzenbild aufgestellt war. Doch läßt sich daraus nicht mit *Then.* folgern, daß bei der geringen Dimension der Cella der alten Tempel bei einem Sturze der Bildsäule nach vorne die genannten Teile leicht auf die Schwelle fallen konnten. Diese natürliche Deutung des Wunders wird nicht bloß durch פְּרִחוֹת als unstatthaft zurückgewiesen, denn פְּרִחוֹת bed. abgehauen, nicht: abgebrochen, sondern auch durch die Unwahrscheinlichkeit, um nicht zu sagen Unmöglichkeit der Sache selbst. Beim Umstürzen des zur Seite der Bundeslade stehenden Dagonbildes nach der Bundeslade hin, so daß dasselbe vor der Lade אֶל־פָּנָיו auf sein Gesicht niederfiel, konnten die abbrechenden Teile, Kopf und beide Hände, unmöglich seitwärts auf die Thürschwelle vorne hin fallen. Schon das erstmalige Umfallen des Dagonbildes war ein Wunder Gottes. Daran daß ihr Gott Dagon vor der Lade Jahve's auf seinem Gesichte d. i. bis zur Erde gebeugt, gleichsam anbetend vor dem Gotte Israels da lag, sollten die Philister erkennen, daß selbst ihr oberster Gott vor der Majestät Jahve's, des Gottes der Israeliten, hat niederfallen müssen. Da sie aber die Bedeutung dieses Wunderzeichens nicht

erkanten, so sollte das zweite Wunder ihnen die Vernichtung ihres Götzen durch den Gott Israels in solcher Weise zeigen, daß jeder Gedanke an Zufall ausgeschlossen wurde. Durch das Liegen der abgeschlagenen Stücke Dagon's an der Schwelle sollte vermutlich die Schmach der Vernichtung ihres Götzen erhöht werden, insofern das was an der Thürschwelle liegt beim Eintreten in das Haus leicht mit Füßen getreten wird. Darauf weist die v. 5 erwähnte Sitte hin, daß infolge dieses Ereignisses die Dagonspriester und alle in den Dagonstempel zu Asdod Eintretenden bis auf die Gegenwart des Erzählers nicht auf die Schwelle Dagon's d. h. die Schwelle, wo Dagon's Kopf und Hände gelegen, zu treten pflegten, sondern über die Schwelle hinwegschritten, nicht hinweghüpften, wie mehrere Ausl. auf Grund der irrig hieher gezogenen Stelle Zeph. 1, 9 annehmen, um nicht mit ihren Füßen die Stelle, wo Stücke ihres Gottes gelegen, zu berühren und zu entweihen. — V. 6. Die göttliche Heimsuchung beschränkte sich aber nicht auf die Zertrümmerung der Dagonstatue, sie traf auch die Bevölkerung von Asdod. „Die Land Jahve's ward schwer über die Asdoder und verwüstete sie.“ הָאֲדֹדִים von אָדָם, von Menschen ausgesagt wie Mich. 6, 13 bed. verwüsten nicht bloß durch Krankheiten, sondern auch durch Entziehung und Schmälerung der Subsistenzmittel, Verheerung der Felder u. dgl. Daß hier an letzteres mitzudenken, ersieht man aus den Weihgeschenken 6, 4 f. 11, 18, mit welchen die Philister den Zorn des Gottes der Israeliten zu sühnen suchen, obwol in unserm Verse nur die Krankheiten, mit welcher Gott sie heimsuchte, namhaft gemacht sind.¹ „Und er schlug sie mit פְּבַיִם Beulen, nach den Rabbinen: Geschwülste am After, *mariscae*, Feigwarzen, s. zu Deut. 28, 27. Für פְּבַיִם haben die Masoreten über-

1) Die LXX haben am Ende der Vv. 3 u. 6 umfangreiche Zusätze; hinter v. 3: *καὶ ἐβαρύνθη χεὶρ κυρίου ἐπὶ τοὺς Ἀζωτίους καὶ ἐβασάνιζεν αὐτοὺς, καὶ ἐνέκραξεν αὐτοὺς εἰς τὰς ἐδρας αὐτῶν, τὴν Ἀζωτον καὶ τὰ ὄρη αὐτῆς*, und hinter v. 6: *καὶ μέσον τῆς χώρας αὐτῆς ἀνεπύρσαν μύες καὶ ἐγένετο συγχυσις θανάτου μεγάλη ἐν τῇ πόλει*. Diesen letzten Zusatz finden wir auch in der Vulg., und war so ausgedrückt: *Et ebulliverunt villae et agri in medio regionis illius, et nati sunt mures, et facta est confusio mortis magnae in civitate*. Ueber diese Zusätze urtheilt Ewald, Gesch. II S. 586, daß sie zwar nicht bei 5, 3. 6 aber desto mehr bei 6, 1 notwendig seien, bei 5, 3. 6 dem guten Sinne sogar schaden würden. Auch Thén. erkennt an, daß der Zusatz bei v. 3 nichts weiter als eine zweite Uebersetzung unseres 6. Verses, am unrichtigen Orte von einem Abschreiber des Griechischen eingefügt sei, während der bei v. 6 den ursprünglichen, nur etwas verderbten Text darbiete, nach welchem der hebr. Text zu emendiren sei. Allein bei unparteilicher Betrachtung läßt sich gar nicht verkennen, daß alle diese Zusätze nichts weiter als aus dem Zusammenhange der Erzählung erschllossene Paraphrasen sind. Der letzte Theil des Zusatzes v. 6 ist wörtlich aus v. 11 herübergenommen, der erste Theil aus c. 6, 4 f. errathen. Aber der Zusatz der Vulg. steht in *Cod. Amiat.* am Rande, fehlt in andern alten *Codd.*, und ist erst im 8. Jahrh. aus Handschriften der nach der LXX gemachten Itala in den Text des Hieron. gekommen, vgl. Heyse ad h. l. Vulg. u. Vercellone *variae lectiones ad h. l.* — Ueber den Zusatz der LXX aber zu v. 6 u. 6, 1 (*καὶ ἐξέτεσεν ἡ γῆ αὐτῶν μύας*) urtheilt selbst Wellh., daß beide den Charakter des angeleiteten Nachtrages aufweisen, wogegen sich ein erdenklicher Grund, der den gleichmäßigen Ausfall derselben im masor. Texte verschuldet hätte, nicht auf-treiben lasse. Außerdem ist in v. 5 der Text der LXX noch durch andere Corruptelen entstellt.

all als *Keri* מְהָרִים substituiert, welches 6, 11 u. 17 dafür vorkommt und wahrscheinlich für decenter galt. Unerweislich ist die Deutung von der orientalischen (Drüsen-Bubonen-) Pest (bei *Then.*) und grundlos die Vermutung, daß LXX, *Chald. Syr.* u. *Vulg.* auf die Deutung des Wortes von einer Krankheit des Afters nur durch ein Mißverständniß von Ps. 78, 66 gekommen seien. Die Bed. von עֲפָלִים ist durch das arab.

عَقَل *tumor in posticis partibus* (bei Männern) über alle Zweifel gesichert. אֲדֹדֵי אֶשְׁדֹד ist nähere Bestimmung des אֶשְׁדֹד *eos*, nämlich Asdod d. h. die Einwohner von Asdod und ihrem Gebiete.

V. 7—12. Als die Asdoder sahen כִּי-כֵן „daß es sich also verhielt“ (כֵן wie Gen. 25, 22), wolten sie die Lade des Gottes Israels nicht länger bei sich haben, weil Jahve's Hand schwer auf ihnen und ihrem Gotte Dagon lag, worauf die Philisterfürsten כִּי-כֵן wie Jos. 13, 3 u. a.) zusammenkamen und den Beschluß faßten: „Nach Gath wende sich (d. h. werde geschafft) die Lade des Gottes Israels“ (v. 8). Die Philisterfürsten glaubten vermutlich, daß das Unglück, welches die Asdoder der Lade Gottes zuschrieben, entweder gar nicht von derselben d. h. von dem Gotte Israels herrühre oder, wenn es doch mit der Anwesenheit der Lade zusammenhinge, wol nur daher gekommen sei, daß diese Stadt dem Gotte der Israeliten verhaßt sei oder auch der asdodsche Dagon schwächer als der israelitische Jahve sei, und beschlossen daher zur Beruhigung der Asdoder die Lade nach Gath bringen zu lassen. Ueber die Lage der Stadt *Gath* s. zu Jos. 13, 3. Aus unserer Stelle läßt sich darüber nichts erschließen. — V. 9. Aber auch über die Stadt Gath kam, als die Lade dorthin gebracht war, die Hand Jahve's zu sehr großer Bestürzung. מְהִימָה גְּדוֹלָה ist dem Hauptsatze adverbial oder im *accus.* untergeordnet, s. *Em.* §. 279^d. Jahve schlug die Leute der Stadt, klein und groß, daß an ihnen Afterbeulen hervorbrachen. שָׁחַט *ἀπ. λεγ.* bed. nach dem arab. شَحَط in Niph. *findi, erumpere.* —

V. 10—12. Man schickte daher die Lade Gottes nach *Ekron* d. i. *Akîr*, die nordwestlichste Philisterstadt, s. zu Jos. 13, 3. Aber die Ekroniter, von dem Vorgefallenen in Asdod und Gath unterrichtet, schrien, als die Lade in ihre Stadt kam: „Sie haben die Lade des Gottes Israels zu mir geschafft, um mich und mein Volk zu tödten“ (diese Worte sind als Rede der ganzen Stadt zu fassen), und erklärten allen Philisterfürsten, die sie hatten zusammenrufen lassen: „Sendet die Lade des Gottes Israels fort, daß sie an ihren Orte zurückkehre und nicht mich und mein Volk tödte.“ „Denn tödtliche Bestürzung (מְהִימָה מוֹת) Todesverwirrung d. i. Bestürzung die durch viele plötzliche Todesfälle erzeugt wird) herrschte in der ganzen Stadt; sehr schwer war die Hand Gottes daselbst. Die Leute, die nicht starben, wurden mit Beulen geschlagen, und das Angstgeschrei der Stadt stieg zum Himmel auf.“ Aus dieser Beschreibung, welche die Einzelheiten der von Gott über Ekron verhängten Plagen nur kurz andeutet, ersieht man deutlich, daß Ekron noch schwerer als Asdod und Gath heimgesucht wurde. Ganz natürlich. Denn je länger die Philister sich sträubten, in den über sie ver-

hängten Plagen die züchtigende Hand des lebendigen Gottes anzuerkennen, desto härter mußten sie gestraft werden, damit sie endlich einsehen lernten, daß der Gott Israels, dessen Heiligtum sie als eine Trophäe ihres Sieges über dieses Volk behalten wolten, der allmächtige Gott sei, der seine Feinde vernichten könne.

Cap. VI—VII, 1. Die Zurücksendung der Lade Gottes. V. 1—3. Sieben Monate war die Lade Jahve's im Lande (עֵדֶה Gefilde wie Rut. 1, 2 u. ö.) der Philister und hatte allen Städten, wohin sie gebracht worden, Verderben gebracht. Da beschlossen die Philister, sie den Israeliten zurückzusenden, und beriefen deshalb ihre Priester und Wahrsager (קָסִים s. zu Num. 23, 23), um dieselben zu fragen: „was sollen wir machen in Betreff der Lade Jahve's (d. h. mit ihr anfangen); tut uns kund, mit was sollen wir sie an ihren Ort fortschicken?“ מָקוֹמוֹ ist das Land Israel, und בַּמָּה bed. nicht *quomodo*, auf welche Weise (*Vulg. Then.*), sondern: mit was, womit, wie Mich. 6, 6. Dagegen läßt sich nicht mit *Then.* einwenden, daß wenn schon in der Frage gelegen hätte mit welchen Geschenken, die Priester nicht hätten antworten können: schicket sie nicht ohne Geschenk. Denn die Priester beschränkten sich nicht auf diese Antwort, mit der sie die Frage zunächst bloß im Allgemeinen bejahten, sondern bestimmten unmittelbar darauf das Geschenk näher. Sie antworteten: „Wenn man die Lade des Gottes Israels fortschickt (מִשְׁלָחָהּ ist in unbestimmter Rede als dritte Person zu fassen wie 2, 24, und nicht אָהֶם zu suppliren), so schickt sie nicht leer (לֵי רֵיקָם d. h. ohne ein Sühngeschenk) fort, sondern erstattet ihm (לֵי dem Gotte Israels) ein Schuldopfer.“ אָשָׁם eig. Schuld, dann die Gabe zur Erstattung oder Gutmachung einer Schuld, das Schuldopfer, s. zu Lev. 24, 14—26. Die von den Philistern zum אָשָׁם bestimmten Gaben sollten eine dem Gotte Israels zu leistende Erstattung und Genugtuung für den durch Wegnahme der Bundeslade gegen ihn verübten Raub sein, und werden deshalb אָשָׁם genant, obgleich sie ihrer Beschaffenheit nach nur Sühngeschenke waren. Aus demselben Grunde wird vom Darbringen dieser Gaben das Verb. הִשָּׁבַע *erstatten* gebraucht; der technische Ausdruck für das Erstaten einer Schuld Num. 5, 7 und alles dessen, was man von fremden Gute unrechtmäßig sich zugeeignet hat, Lev. 5, 23. — אִזְּ הִרְפָּאוֹ „Werdet ihr dann geheilt, so wird euch kundwerden, warum seine Hand nicht abläßt von euch“ sc. so lange als ihr die Lade zurückhaltet. Die W. אִזְּ הִרְפָּאוֹ conditional zu fassen, auch ohne אִם, was die Sprache gestattet, vgl. *Ev.* §. 357^b, fordert der Gedankenzusammenhang. Denn nach v. 9 dachten sich die philistäischen Priester noch den Fall als möglich, daß alles Unglück, was die Philister getroffen, nur ein zufälliges Begegnis sein könnte. Bei dieser Ansicht konnten sie von der Zurücksendung der Bundeslade die Heilung nicht als gewiß, sondern nur als möglich erwarten, mithin auch nur bedingter Weise davon reden, wozu auch das וְיִרְדֵּי יָגִי allein paßt.

V. 4—6. Das Schuldopfer soll der Zahl der Philisterfürsten entsprechen. מִסְפָּר ist *accus.* der freien Unterordnung bei Bestimmung des Maßes oder der Zahl, vgl. *Ev.* §. 204^a, eig. „die Zahl ihrer Fürsten“

d. h. so viel der Fürsten sind, so viel Schulterstattungen sollen sein. Nämlich 5 goldene Beulen und 5 goldene Mäuse d. h. nach v. 5 Abbildungen von ihren Beulen und von den Feldmäusen, die das Land verderben, also gleiche Gaben für Alle, „denn eine Plage ist Allen und euren Fürsten“ d. h. liegt auf dem ganzen Volke und seinen Fürsten. Der Wechsel der Person in לְכֻלָּם „ihnen allen“ d. i. dem gesamten Philistervolke, und לְסֻרְיָם „euren Fürsten“ ist zwar für unsere Denk- und Sprechweise auffallend, doch im Hebräischen gar nicht ungewöhnlich. Diese Bestimmung der Sühugeschenke hängt zusammen mit der im Heidentume weit verbreiteten und auch in die christliche Kirche übergegangenen Sitte, nach Genesung von einer Krankheit oder nach Rettung aus einer Gefahr oder Not der Gottheit, zu der man um Hilfe gefleht hatte, ein Bild von dem geheilten Gliede oder der überstandenen Gefahr und Not in ihrem Tempel zu weihen,¹ und stimmt ganz überein mit der Sitte, die nach *Tavernier* bei *Rosenm.* (A. u. N. Morgenl. III S. 77) in Indien seit undenklichen Zeiten bis auf unsere Tage sich erhalten hat, daß ein Pilger, der zu einer Pagode wallfahrt, um von einer Krankheit befreit zu werden, je nach seinem Vermögen in Gold, Silber oder Kupfer die Gestalt des kranken oder beschädigten Gliedes dem Götzen darzubringen und sodann einen Gesang anzustimmen pflegt, wie Andere nach dargebrachtem Opfer tun. Ein solches Weihgeschenk gilt als ein tatsächliches Bekenntnis, daß die Gottheit das Leiden oder Uebel verhängt habe. Wird es nach der Genesung oder Rettung dargebracht, so will man damit seinen Dank öffentlich bezeugen. In unserem Falle aber, wo es vor der Rettung gebracht wurde, sollte die Darbringung der Bilder von den Dingen, mit welchen man gezüchtigt worden war, wol eine Art *mulcta* sein oder Erstattung dessen, was man gegen die Gottheit gefehlt hatte, um ihren Zorn zu sühnen und die Befreiung von den Uebeln, mit welchen man geschlagen worden war, zu erlangen. Dies besagen die W.: „Gebet dem Gotte Israels Ehre! vielleicht wird er seine (strafende) Hand leicht machen von euch und von euren Göttern und von eurem Lande weg.“ Die Verbindung des הָקֵל mit מָן ist prägnant: die schwere Hand leicht machen und abziehen von jem. d. h.

1) So weihten Schiffbrüchige nach ihrer Rettung der Isis oder dem Neptun eine Tafel mit der Abbildung eines Schiffbruches, Gladiatoren ihre Waffen, freigelassene Sklaven ihre Ketten. Verschiedene alte Völker hingen selbst Bilder von Schaamteilen, woran sie eine von der Gottheit geheilte Krankheit gehabt hatten, zu Ehren der Götter in deren Tempeln auf. Vgl. *Scholia ad Aristoph. Acharn.* 243 u. andere Zeugnisse in *Winers bibl. Realwörterb.* II S. 255. Von den Christen des 4. Jahrhunderts sagt *Theodoret, Therapeutik. disp. VIII* (Opp. ed. *Schulze* IV p. 321 sq.): Ὅτι δὲ τυγχάνουσιν ὡς περ αὐτοῦσιν οἱ πιστῶς ἐπαγγέλλοντες, ἀναφανδὸν μαρτυρεῖ τὰ τοῦτων ἀναθήματα, τὴν ἰατρειάν δηλοῦντα. οἱ μὲν γὰρ ὀφθαλμῶν, οἱ δὲ ποδῶν, ἄλλοι δὲ χειρῶν προσφέρουσιν ἐκτυπώματα καὶ οἱ μὲν ἐκ χρυσοῦ, οἱ δὲ ἐξ ὕλης ἀργύρου πεποιημένα. δέχεται γὰρ ὁ τοῦτων Λεσπότης καὶ τὰ σμικρὰ τε καὶ εὐώνα, τῇ τοῦ προσφέροντος δυνάμει τὸ δῶρον μετρώων. δηλοῖ δὲ ταῦτα προκείμενα τῶν παθημάτων τὴν λύσιν, ἧς ἀνετέθη μνημεῖα παρὰ τῶν ἀρτίων γεγεννημένων. Und zu Rom hängt man noch heute das Bild der Lebensgefahr, aus der man nach einem Gelübde gerettet worden, in der Kirche des Heiligen auf, den man in der Gefahr angerufen hat.

die Strafe von ihm nehmen. Bei Erwähnung der Bilder von den Feldmäusen ist hinzugesetzt: „die das Land verwüsten“, weil in der Beschreibung der Plagen c. 5 die Verwüstung des Landes durch Mäuse nicht ausdrücklich erwähnt war. Dieser Zusatz zu מְעַלְלִים im Vergleich mit dem Fehlen einer solchen Erläuterung bei מְפַלִּיִם zeigt, daß die Plage der Mäuse früher nicht beschrieben war, also die Erwähnungen derselben in der LXX bei c. 5, 3. 6 u. 6, 1 nichts weiter als erläuternde Glossen sind. Daß die Feldmäuse bei ihrer ungeheuren Vermehrung und großen Gefräßigkeit den Feldern außerordentlichen Schaden zufügen, ist eine bekante Sache. In südlichen Ländern sollen sie bisweilen in kurzer Zeit ganze Ernten vernichten, wie *Aristot. animal. VI, 37. Plin. h. n. X c. 65. Strabo III p. 165, Aelian u. A. bei Bochart, Hieroz. II p. 429 ed. Ros.* bezeugen.¹ — V. 6. „Warum — fahren die Priester fort — wolt ihr euer Herz verhärten, wie die Aegypter und Pharaos ihr Herz verhärtet haben (Ex. 7, 13 ff.)? Nicht wahr, als er (Jahve) seine Macht an ihnen ausgelassen (הִתְעַלָּל wie Ex. 10, 2), da entließen sie (die Aegypter) sie (die Israeliten) und sie zogen aus Aegypten fort“? vgl. Ex. 12, 31 ff. Die Hinweisung auf die Verstockung der Aegypter mit ihren Folgen im Munde der philistäischen Priester kann nicht befremden, da die Kunde von jenen Ereignissen sich unter allen benachbarten Völkern verbreitet hatte, s. zu 4, 8. Auch steht diese Mahnung damit nicht in Widerspruch, daß diese Priester nach v. 9 noch Zweifel darüber hegten, ob die Plagen wirklich von Jahve gekommen. Denn diese Zweifel heben ja die Möglichkeit der Sache nicht auf und schon diese Möglichkeit ließ es rathsam erscheinen, alles zu tun, um den Zorn des Gottes der Israeliten zu begütigen, vor dem die Heiden bei ihrer Götterfurcht sich unter Umständen nicht weniger, ja wol auch noch mehr als vor dem Zorne ihrer eigenen Götter fürchteten.

V. 7—12. Demgemäß ordneten sie die Rücksendung der Lade so an, daß dabei die Ehrfurcht beobachtet wurde, welche dem Gotte Israels als einer mächtigen Gottheit zu erweisen war v. 7—9. Die Philister sollen einen neuen Wagen nehmen und zurüsten (עָשָׂה), zwei säugende

1) Nach *Hitzig*, Urgeschichte der Philistäer S. 201 f. u. Gesch. des V. Israel S. 125 und *Wellh.* S. 64 soll was hier von Feldmäusen berichtet ist, nur ein alter Mißverstand des Symbols der goldenen Mäuse sein; die Maus nämlich Bild der Pestbeule sein; und beide Arten des *Ascham* sollen sich auf die gleiche Plage der Pest beziehen und dieselbe Bedeutung haben. Allein abgesehen davon, daß für die Behauptung: „die Maus ist Bild der Pestbeule“ weder die Maus in der Hand Sethons auf dem Sethon-Denkmal, noch das Epitheton des Apollo $\delta \Sigma\mu\nu\theta\epsilon\upsilon\varsigma$ (von $\sigma\mu\nu\theta\omicron\varsigma$ Maus) stichhaltige Beweise liefern, scheitert diese Hypothese schon an der gewaltsamen Umdeutung des Ausdruckes: Bilder eurer Mäuse, die das Land verwüsten, in: ‚Bilder von wirklichen Mäusen, so wie ihr sie auf euren Feldern habt‘ (*Wellh.*), die nur die Verlegenheit eingeben konnte. Und doch ist auch mit diesem *Quid pro quo* die Verwüstung des Landes durch Mäuse nicht aus dem Texte eliminirt. Denn dieselbe wird auch in dem Schlußsatze des 5. V., welchen der hebr. Text und die LXX übereinstimmend haben: daß der Gott Israels seine schwere Hand abziehe von euch und von euren Göttern und von eurem Lande klar bezeugt. Wie מְעַלְלִים auf die Plage der Philister mit עֲפָלִים, und מְעַל אֶל־הָרִקָּם auf das Umstürzen und Zerschlagen des Dagonbildes zu Asdod sich bezieht, so weist מְעַל אֶרְצָם auf die Plage der Mäuse zurück, die das Land der Philister verwüsten.

Kühe, auf die noch kein Joch gekommen, vor den Wagen spannen und deren Junge (Kälber) von ihnen weg ins Haus d. h. in den Stall zurückführen, sodann die Lade auf den Wagen setzen nebst den als Schuldopfer zu erstattenden goldenen Geräthen, in einem Kästchen zur Seite der Lade, und sie (לָאָה d. i. die Lade) fortschicken daß sie gehe (fortziehe), nämlich ohne daß die Kühe angetrieben und gelenkt würden. Aus dem Erfolge dieser Maßregel sollte man erkennen, ob die Plage von dem Gotte Israels gesandt oder zufällig entstanden sei. „Wenn sie (die Lade) den Weg nach ihrer Grenze hinauf gen Bethsemes geht, so hat er (Jahve) uns dieses große Uebel getan; wenn aber nicht, so erkennen wir, daß nicht seine Hand uns angetastet hat. Aus Zufall ist es uns geworden“ d. h. zufällig ist das Uebel über uns gekommen. Bei מִצְחָהֶם und בְּנִיָּהֶם v. 7 steht das *gen. masc.* als das allgemeinere Geschlecht statt des bestimmteren *foem.*, wie häufig; eben so v. 10 u. 12. אֶרֶץ nur v. 8 11 u. 15 vorkommend bed. nach dem Contexte und den alten Versionen eine Kiste, ein Kästchen. Das Suffix an אֶרֶץ v. 8 bezieht sich auf die Bundeslade, die auch zu יְצִיאָה v. 9 Subject ist. בְּבוֹלָה das Gebiet der Bundeslade ist das Land Israel, wo sie ihre Stätte hatte. מִקְרָה steht adverbial: aus Zufall = zufällig ist dies uns geschehen. Unrichtig *Erdm.*: „ein Zufall ist es für uns gewesen“, denn „Nom. des Subjects“ (?) kann מִקְרָה wegen des folgenden הִיא nicht sein. Der neue Wagen und die jungen Kühe, die noch unter keinem Joch gewesen, entsprechen der Heiligkeit der Lade Gottes. Dieselbe auf einen alten, schon zu allerlei irdischen Zwecken gebrauchten Wagen setzen, wäre ein Verstoß gegen das heilige Geräthe gewesen, ebenso das Vorspannen von schon zum Ziehen gebrauchten und durch das Joch in ihrer Kraft geschwächten Thieren, vgl. Deut. 21, 3. Die Wahl von Kühen aber statt männlicher Rinder hat ihren Grund wol nur in dem Nebenzwecke, den man dabei erreichen wolte. Von säugenden Kühen, denen man die Kälber zurückhielt, war, wenn diese Thiere ohne Treiber ihrem Instinkte folgten, sicher zu erwarten, daß sie nicht fortgehen, sondern zu ihren Jungen in den Stall zurückkehren würden. Geschah dennoch das Gegentheil, so war dies ein sicheres Zeichen, daß eine göttliche Macht, und zwar der Gott, dessen Lade sie in sein Land ziehen solten, sie trieb und leitete. Daraus konnte man schließen, daß auch die Plagen, welche die Philister getroffen hatten, von diesem Gotte verhängt waren. In diesem Rathe der Priester lag keine besondere Schlaueit; es war nur ein klug ausgedachter Versuch, die Macht des Gottes der Israeliten zu erproben, womit sie freilich unbewußt und auch wider ihren Willen dem lebendigen Gotte Anlaß gaben, seine göttliche Herrlichkeit vor denen, die ihn nicht erkanten, zu offenbaren. — V. 10—12. Der Gott Israels tat wirklich, was die Götzenpriester wol kaum für möglich hielten. Als die Philister, den von ihren Priestern gegebenen Rath ausführend, die Bundeslade mit den Sühngeschenken auf den mit zwei Kühen bespannten Wagen gestellt hatten, „gingen die Kühe gerade fort auf dem Wege nach Bethsemes zu; auf einer Straße gingen sie gehend und brüllend (d. h. fort und fort brüllend) und wichen nicht rechts noch

links; und die Philisterfürsten gingen hinter ihnen her, bis an das Gebiet von Bethsemes.“ וַיֵּשְׁרֻהָ בְּדֶרֶךְ wörtl. sie waren gerade auf dem Wege d. h. gingen den Weg gerade fort. Die Form וַיֵּשְׁרֻהָ für וַיֵּשְׁרֶה ist imperf. Kal 3. pers. plur. foem. mit präformativem י statt ה, wie Gen. 30, 38, vgl. Ges. §. 47 Anm. 3. *Enw.* §. 191^b. Bethsemes, jezt *Ain-Shems* war eine Priesterstadt anf der Grenze von Juda und Dan, s. zu Jos. 15, 10.

V. 13—18. Die Einwohner von Bethsemes waren mit der Waizen-ernte im Thale (vor der Stadt) beschäftigt, als sie unerwartet die Bundeslade ankommen sahen, und freuten sich sie zu sehen. Der Wagen war nämlich bis zum Felde des Bethsemesiten Josua gekommen und stand daselbst still vor einem großen Steine. Und sie (die Bewohner von Beths.) spalteten das Holz des Wagens und brachten die Kühe dem Herrn als Brandopfer dar. Die Leviten aber hatten die Lade samt dem Kästchen mit den goldenen Sühngeschenken abgehoben und auf den großen Stein gesetzt; und die Leute von Bethsemes opferten Brand- und Schlachtopfer an jenem Tage dem Herrn. Die Philisterfürsten sahen dies an und kehrten dann noch am selbigen Tage nach Ekron zurück. Daß zu וַיִּבְכְּוּ die Bethsemesiten Subject sind, nicht etwa die Philister, das ergibt sich unzweifelhaft aus der richtigen Auffassung der Sätze, nämlich daraus, daß v. 14^a die Worte von וַיִּשְׁמְרוּ bis וַיִּבְכְּוּ in den Hauptsatz eingeschobene Umstandssätze sind und וַיִּבְכְּוּ sich an וַיִּשְׁמְרוּ anschließt und den Hauptsatz fortsetzt. V. 15^a enthält eine nachträgliche Bemerkung, daher הוֹרִידִי im *plusquamperf.* zu übersetzen. — Nachdem man den Wagen mit den Kühen dem Herrn als Brandopfer geopfert hatte, gaben die Bewohner von Bethsemes ihrer Freude über die Rückkehr der Bundeslade noch einen tatsächlichen Ausdruck des Dankes und Lobes Gottes durch Darbringung von Brand- und Schlachtopfern. In den Brandopfern wolten sie von Neuem sich mit allen Gliedern dem Herrn zu seinem Dienste weihen, und durch die Schlachtopfer, welche in den Opfermahlen gipfelten, die Lebensgemeinschaft mit dem Herrn neu besiegeln. Die Darbringung dieser Opfer zu Bethsemes war kein Verstoß gegen das Gebot, dem Herrn nur an der Stätte seines Heiligtumes zu opfern. Die Bundeslade war ja der Thron der göttlichen Gnadengegenwart, vor dem eigentlich auch bei der Stifths- hütte geopfert wurde. Dazu hatte der Herr die Bundeslade durch das Wunder ihrer Zurückführung von Neuem als Thron seiner Gegenwart geheiligt. — In v. 17 u. 18 werden nochmals die einzelnen Sühngeschenke aufgezählt, welche die Philister Jahve'n als Schuld erstatteten, nämlich: 5 goldene Beulen, für jede ihrer fünf Hauptstädte (s. zu Jos. 13, 3) eine, und „goldene Mäuse nach der Zahl aller Philisterstädte der fünf Fürsten von der festen Stadt an bis zum Dorfe der Bewohner des platten Landes“ (וּמִפְּרִי s. zu Deut. 3, 5). Ihre Priester hatten wie fünf Beulen so auch nur fünf goldene Mäuse als Schuld zu erstatten vorgeschlagen (v. 4). Die Philister aber brachten so viel Mäusebilder dar, als Städte und Ortschaften in ihren fünf Staaten existirten, ohne Zweifel deshalb, weil die Plage der Mäuse sich über das ganze Land

ausgebreitet hatte, während von der Plage der Beulen nur die Bewohner der Städte, wohin die Bundeslade gekommen war, heimgesucht worden waren. So gleicht sich die Differenz zwischen v. 4 und unserm 18. Verse einfach aus. — Die folgenden W. **וַיֵּצֵא אֶבֶן הַדָּוָה** geben durchaus keinen passenden Sinn. Die weitere Bestimmung **וַיִּשֶׁבְעוּ עָלֶיהָ וְגו'** „worauf sie die Lade niedergesetzt hatten“, zeigt bei Vergleichung von v. 14 u. 15 unwidersprechlich, daß unter **אֶבֶן הַדָּוָה** der große Stein zu verstehen, auf welchem die Lade, als sie vom Wagen abgehoben worden, niedergesetzt ward. Die Annahme von *Kimchi* aber, daß dieser Stein **אֶבֶן הַלֹּחֶט** genant worden sei *propter luctum quem fecerunt apud eum* (vgl. v. 19), ist höchst unnatürlich. Somit bleibt nichts übrig als **אֶבֶן** für verschrieben aus **אָבֶן** zu halten, wie schon LXX u. *Targ.* entweder gelesen oder gedeutet haben. Aber auch **וַיֵּצֵא** „und bis“ paßt in keiner Weise, da man nach dem vorausgegangenen **וַיִּשֶׁבְעוּ עָלֶיהָ** nicht nur keine weitere Ortsangabe erwartet, sondern auch unmöglich glauben kann, daß die Philister auch für den großen Stein, auf dem die Bundeslade abgesetzt wurde, eine goldene Maus als Schuldopfer gebracht haben sollten. Wir müssen daher **וַיֵּצֵא** in **וַיֵּצֵא** ändern: „und Zeuge ist (vgl. für **וַיֵּצֵא** in dieser Bed. Gen. 31, 52) der große Stein . . . bis auf diesen Tag auf dem Felde des Bethsemesiten Josua“ *sc.* von der eben erzählten Begebenheit.

V. 19 — VII, 1. Die Unterbringung der Lade Gottes. V. 19. Wie die Bundeslade den Philistern Verderben gebracht hatte, so sollten auch die Einwohner von Bethsemes erfahren, daß sie in ihrer Unheiligkeit vor dem heiligen Gott nicht bestehen können. „Und er (Gott) schlug unter den Leuten von Bethsemes¹, weil sie die Lade Jahve's angesehen hatten, und schlug unter dem Volke 70 Mann 50,000 Mann.“ In dieser Zahlangabe fällt nicht blos die Voraufstellung der 70 M. vor den 50,000 M. als ungewöhnlich auf, sondern noch mehr das Fehlen der Copula ו vor der zweiten Zahl, das ganz unerhört ist. Erwägen wir außerdem, daß weder in noch um Bethsemes herum 50,000 Männer wohnen konten und an eine außerordentliche Versammlung des Volks

1) Statt der Worte: **וַיִּכּוּ בְּאֶנְשֵׁי בֵּית-שֶׁמֶשׁ** haben die LXX *καὶ οὐκ ἠσπένουν οἱ υἱοὶ Ἰεχονίου ἐν τοῖς ἀνδράσι Βαιθσαμῖς*. Diese Lesart halten *Ew.*, *Then.* u. *Wellh.* für den ursprünglichen und richtigen Text dieses Verses, wobei *Ew.* u. *Then.* sich als hebr. Text **וְלֹא שִׂמְחוּ וְגו'** „und es freuten sich nicht die Söhne Jechonja's unter den Leuten von Bethsemes, daß sie die Lade sahen“, denken, *Wellh.* aber **וְלֹא נָקוּ וְגו'** „sie kamen nicht gut davon“ als Grundtext annimmt. Dagegen haben nicht nur alle übrigen alten Uebersetzer unsern masoret. Text vor sich gehabt und übersezt, sondern auch *Josephus* hat in seinem Bibeltexte den Zusatz der LXX nicht gefunden. Die Gründe, welche *Then.* gegen die Richtigkeit des masor. Textes vorgebracht hat, sind schon von *Wellh.* als nicht probehaltig erkannt worden, so daß für die Annahme, daß der alexandr. Zusatz aus dem hebr. Text geflossen sei, nichts weiter als der Umstand spricht, daß ein solcher Zusatz als freie Deutung der Alexandriner schwer begreiflich sei, weil wir von den Söhnen Jechonja's sonst nirgend etwas finden, außer in der Genealogie 1 Chr. 3, 17, die hiefür nicht in Betracht kommen kann. Aber das Gewicht dieses Umstandes wird dadurch sehr vermindert, daß andererseits eben so wenig ein Grund für das Ausfallen dieser Worte aus dem Grundtexte erfindlich ist.

aus dem ganzen Lande oder doch der weiteren Umgegend nicht zu denken ist, daß ferner die W. הַמִּשְׁרִים אֶלֶּה אִישׁ in einigen hebr. Cod. fehlen und auch *Josephus* in seiner Erzählung dieses Ereignisses (*Ant. VI, 1, 4*) blos von 70 Getödteten redet, so können wir die Angabe: 50,000 Mann nicht für richtig und ursprünglich halten, sondern nur für eine durch ein Versehen in den Text gekommene Glosse, die freilich uralt ist, da schon LXX u. *Chald.* beide Zahlen in ihrem Texte gelesen haben und auf verschiedene, durchaus gezwungene Weise zu deuten suchen. — Von dieser Zahl abgesehen enthält aber der Vers nach Form und Inhalt nichts weiter, was zu begründeten Bedenken gegen seine Integrität Anlaß geben könnte. Die Wiederholung des וַיִּבְרָךְ ist einfache Wiederaufnahme des durch den Zwischensatz כִּי רָאוּ בְּאֶרְוֹן יְיָ unterbrochenen Gedankens, und בָּצַם nur ein allgemeinerer Ausdruck für בָּאֲנָשֵׁי ב' ש'. Der Schlag aber, der die Leute von Bethsemes traf, ist durch כִּי רָאוּ בְּאֶרְוֹן יְיָ ausreichend motivirt. Man braucht dabei כִּי רָאוּ בְּאֶרְוֹן יְיָ nicht mit mehreren Rabbinen zu erklären: sie sahen *in* die Lade d. h. öffneten sie und sahen hinein. Denn wäre dies der Sinn, so würde sicherlich das Oeffnen nicht unerwähnt geblieben sein. וַיִּבְרָךְ c. ב. וַיִּבְרָךְ bed. ansehen, besehen oder auf etwas sehen mit Lust oder Schadenfreude, und bezeichnet hier ohne Zweifel ein mit der Heiligkeit der Lade Gottes unverträgliches, vorwitziges Angaffen, welches der Num. 4, 20 ausgesprochenen Warnung zufolge mit tödtlichem Schlage geahndet wurde. Durch dieses ernste Gottesgericht erschüttert sprachen die Leute von Bethsemes: „Wer mag stehen vor Jahve, diesem heiligen Gotte!“ Die Bethsemesiten fanden demnach die Ursache des tödtlichen Schlages, der sie getroffen, richtig in der Unheiligkeit ihrer Natur, nicht in irgend einem besonderen Vergehen, dessen die Getödteten sich schuldig gemacht hatten. Sie fühlten, daß sie alle nicht besser wären als die Erschlagenen, und daß die Sünder dem heiligen Gotte nicht nahen dürfen. Von diesem Gefühle beseelt setzten sie hinzu: „Und zu wem soll er (Jahve, der heilige Gott) von uns weg ziehen?“ Das Subject zu וַיִּבְרָךְ ist nicht die Bundeslade, sondern Jahve, welcher die Bundeslade zur Wohnung seines Namens erkoren hat. Um aber noch weitere Gottesgerichte von sich abzuwenden, suchten sie die Bundeslade aus ihrer Stadt fortzuschaffen. Sie meldeten daher durch Boten den Bewohnern von Kirjat-Jearim die Zurücksendung der Lade durch die Philister mit der Bitte, dieselbe zu sich zu holen.

Cap. VII, 1. Diese holten sie dann ab und brachten sie in das Haus Abinadabs auf der Anhöhe (בְּגִבְעָה ist *nom. appell.* nicht *nom. propr.* einer Vorstadt von Kirjat-Jearim, nach *Vulg. Luth.* u. A.) und heiligten Abinadabs Sohn Eleazar zum Hüter der Lade. *Kirjat-Jearim*, das heutige *Kuryet el Enab* (s. zu Jos. 9, 17), war weder Priester- noch Levitenstadt. Den Grund, weshalb die Lade dorthin gebracht wurde, haben wir wol einfach in der Lage dieser Stadt zu suchen, daß von Bethsemes aus nach Silo zu, Kirjat-Jearim die nächste größere Stadt war. Warum man sie aber von dort nicht weiter nach Silo in die Stifths- hütte zurückbrachte, sondern in K. J. im Hause Abinadabs stehen ließ

und dort einen Hüter für sie bestellte, darüber fehlen bestimmte Nachrichten, so daß sich nur Vermutungen äußern lassen. Die Meinung *Ewalds* (Gesch. II S. 584), daß die Philister nach jenem Siege c. 4 Silo erobert und das alte Heiligtum daselbst (d. h. die Stiftshütte) zerstört hätten, steht mit den Nachrichten über die Fortdauer des Cultus bei der Stiftshütte zu Nob und Gibeon (21, 6. 1 Kg. 3, 4. 2 Chr. 1, 3) in Widerspruch. Viel mehr hat die Vermutung für sich, daß man in der Wegnahme der Bundeslade durch die Philister ein Gottesgericht über das durch das ruchlose Treiben der Söhne Eli's entweihte Heiligtum der Stiftshütte erblickte, und darum die Bundeslade nach ihrer Wiedererlangung nicht ohne eine bestimmte göttliche Willenserklärung dahin zurückbringen wolte, sondern sich vorläufig damit begnügte, die Lade in dem von den Philisterstädten entfernteren Kirjat-Jearim unterzubringen. Hier blieb sie dann, weil eine göttliche Willenserklärung über ihre Zurückversetzung in die Stiftshütte nicht erfolgte, und die Stiftshütte selber von Silo nach Nob und endlich nach Gibeon wandern mußte, stehen, bis David nach Eroberung der Burg Zion und Erwählung Jerusalems zu seiner Residenz sie von Kirjat-Jearim nach Jerusalem bringen ließ (II c. 6). Daß Abinadab ein Levite gewesen, wird nicht berichtet, ist aber warscheinlich, weil man sonst wol nicht seinen Sohn zum Hüter der Lade geweiht, sondern einen Leviten zu diesem Amte erwählt haben würde.

Cap. VII, 2—17. Israels Bekehrung zum Herrn durch Samuel und Sieg über die Philister. Samuels Richteramt.

V. 2—4. *Reinigung Israels vom Götzendienste.* Von der Zeit an, da die Lade in Kirjat-Jearim blieb, vergingen 20 Jahre und ganz Israel klagte hinter Jahve her. Da sprach Samuel zu ihnen: „Wenn ihr von ganzem Herzen euch zum Herrn bekehret, so entfernt die fremden Götter aus eurer Mitte und die Astharten, und richtet euer Herz fest auf den Herrn und dienet ihm allein, damit er euch aus der Hand der Philister errette.“ Und die Israeliten kamen dieser Aufforderung nach. Die einzelnen Sätze von v. 2 und 3 sind durch *Vav consec.* mit einander verbunden und nicht von einander zu trennen. Eine Lücke findet zwischen beiden Versen nicht statt,¹ vielmehr enthalten dieselben *einen*

1) Die Gründe welche *Then.* zum Erweise einer Lücke zwischen v. 2 und 3 geltend macht, sind ohne alle Beweiskraft und werden auch von *Wellh.* als „wenig stichhaltig“ bezeichnet. Daraus, daß die Philister nach c. 6 die Lade zurückgebracht hatten folgt, durchaus nicht, daß sie ihre Herrschaft über Israel aufgegeben hatten, so daß das *וַיִּחַדְם יְהוָה* unbegreiflich wäre. Sodann das Auftreten Samuels als Schophet setzt nicht voraus, daß die Uebernahme dieses Amtes vorher hätte erwähnt sein müssen. Eine formelle Uebernahme des Richteramtes fand überhaupt nicht statt, am wenigsten bei Samuel, der bereits von dem ganzen Israel als ein bewährter Prophet Jahve's erkannt worden war (3, 19 ff.). Endlich auch die Erwähnung der Götzen und das Abtun derselben infolge der Aufforderung Samuels läßt sich begreifen, ohne daß vorher der Abfall des Volkes in Götzendienst ausdrücklich berichtet ist, wenn man nur teils die beständige Hinneigung des Volkes zu andern Göttern ins Auge

logisch eng zusammenhängenden Gedanken, der sich deutsch so in eine Periode zusammenfassen läßt: Und es geschah, da von dem Tage an, daß die Lade zu Kirjat-Jearim blieb, die Tage sich mehrten und 20 Jahre wurden und das ganze Haus Israel hinter Jahve her klagte, so sprach Samuel u. s. w. Die Verba *וַיִּקְרֹא*, *וַיִּרְבּוּ* und *וַיִּקְרֹא* sind nur Fortsetzungen des *infin.* *שָׁבַר* (nach *Ew.* §. 345^b), und der Hauptsatz wird erst mit *וַיֹּאמֶר שְׁמוּאֵל* wieder aufgenommen. Die Sätze so zu verbinden fordert der Inhalt der Verse. Die Angabe, daß 20 Jahre vergingen, läßt sich nur begreifen, wenn nach Ablauf dieser Frist irgend ein Wendepunkt eintrat. Das Klagen des Volks hinter Jahve her war für sich allein kein solcher Wendepunkt, sondern wurde es erst dadurch, daß dieses Klagen eine Folge hatte. Diese Folge wird v. 3 berichtet. Sie bestand darin, daß Samuel das Volk ermahnte, die fremden Götter abzutun (v. 3) und daß er, als das Volk seiner Mahnung nachkam (v. 4), demselben zum Siege über die Philister verhalf (v. 5 ff.). — *וַיִּקְרֹא* von *קָרָה* klagen (Mich. 2, 4. Ez. 32, 18). *Phrasis: Lamentari post Deum desumta est ab humanis, cum aliquis alterum sequitur et lumentabundus tam diu sollicitat donec annuat. Exemplo est Syro-phoenissa Matth. 15 (Seb. Schm.).* Die Bed. sich versammeln (*Gesen.*) ist dem *קָרָה* bloß aus dem chald. *אַתְקִיר* aufgedrungen, im Hebr. unerweislich. — Samuels Aufforderung v. 3 erinnert an Jos. 24, 14 u. Gen. 35, 2, setzt aber in den W.: „wenn ihr euch von ganzem Herzen (vgl. Deut. 30, 2) zu Jahve bekehrt“, die Umkehr des Volks zum Herrn seinem Gotte als innerlich schon begonnen, und zwar, da das Participium *שָׁבַר* die Dauer ausdrückt, als dauernd begonnen voraus, und verlangt, die innere Zukehr des Herzens zu Gott auch äußerlich durch Abtun aller Götzen zu betätigen und zu vollenden. Die *אַתְחִי הַזֶּבֶךְ* (vgl. Gen. 35, 2) werden in v. 4 als *בָּעֲלִים* bezeichnet. Wegen *בָּעֲלִים* und *עֲשֵׂתוֹת* s. zu Jud. 2, 11 u. 13. *וַיִּכְּן לֵב* das Herz fest richten, vgl. Ps. 78, 8. Chr. 30, 19.

V. 5—14. *Sieg über die Philister durch Samuels Gebet erwirkt.* V. 5 f. Als Israel mit ganzem Herzen sich zum Herrn bekehrt und alle Götzen abgeschafft hatte, versammelte Samuel das ganze Volk gen Mispa, um dasselbe durch einen feierlichen Buß- und Bettag für den Kampf gegen die Philister zu rüsten. Denn daß die Berufung des ganzen Volks nach Mispa diesen Zweck hatte, daß der dort vorgenommene religiöse Act eine Weihung des Volks für diesen Kampf sein sollte, das ergibt sich unzweideutig nicht bloß daraus, daß nach v. 7 die Philister, als sie von dieser Versammlung hörten, heranzogen um gegen Israel zu kriegen, sondern auch schon aus dem Inhalte von v. 5: Samuel sprach nämlich sc. zu den Vertretern oder Häuptern des Volks: „Versammelt das ganze Israel gen Mispa und ich will für euch zum Herrn beten.“ Seine Absicht dabei konnte nur die sein, das ganze Volk wieder in das

faßt, teils beachtet, daß Samuel eine Bekehrung des Volks zum Herrn von ganzem Herzen und ein ihm allein Dienen fordert, womit ja der äußerliche Fortbestand des Jahvedienstes nicht negirt, sondern implicite vorausgesetzt wird. Eben so wenig liegt ein Grund dafür vor, mit *Ew.* die Vv. 3 u. 4 für später eingeschoben zu halten.

richtige Verhältnis zu seinem Gotte zu setzen und damit seine Befreiung aus der Knechtschaft der Philister anzubahnen. Zum Versammlungsorte bestimmte Samuel *Mispa* d. i. *Nebi Samwil* an der Westgrenze des Stammes Benjamin (s. zu Jos. 18, 26), zum Teil wol aus dem geschichtlichen Grunde, weil dort ehemals die Stämme über den Frevel der Bewohner Gibeas verhandelt und den Krieg gegen Benjamin beschlossen hatten (Jud. 20, 1 ff.), mehr noch aber wol deshalb, weil Mispa am Westrande des Gebirges der geeignetste Ort für den Beginn des Kampfes gegen die Philister war. — V. 6. Als sie sich hier versammelt hatten, „schöpften sie Wasser und gossen es vor Jahve aus, fasteten an jenem Tage und sprachen daselbst: wir haben gesündigt gegen den Herrn.“ Das Wasser-Schöpfen und -Ausgießen vor Jahve war eine sinnbildliche Handlung, welche schon vom *Chald.* im Ganzen richtig gedeutet worden: *Effuderunt cor suum per poenitentiam sicut aquam coram Domino*. Dies erhellt aus den bildlichen Redeweisen: ausgegossen sein wie Wasser Ps. 22, 15 und: das Herz wie Wasser ausgießen Thren. 2, 19, zur Bezeichnung der innern Auflösung vor Schmerz, Elend und Not, vgl. noch 2 Sam. 14, 14. Hienach war das Ausgießen des Wassers vor Gott eine symbolische Darlegung des irdischen und geistlichen Elendes, in welchem sie sich befanden, vor Gott, ein tatsächliches Bekenntnis: *ecce nos coram te sicut aquae effusae sunt* (*Vat. Drus.*) und da ihre Sünden, ihr Abfall von Gott dieses Elend über sie gebracht hatten, zugleich ein Bekenntnis ihres Sündenelendes und ein Act der tiefsten Demütigung vor dem Herrn. Diese Demütigung betätigten sie weiter durch das Fasten (צום), als Zeichen des inneren Seelenschmerzes über ihre Sünde, und durch das mündliche Bekenntnis ihrer Sünde gegen den Herrn. Durch das zu מִשְׁפָּט hinzugesetzte שָׁם: sie sprachen *daselbst* d. i. zu Mispa wird das mündliche Bekennen der Sünde von den beiden symbolischen Acten der Demütigung vor Gott formell getrennt, durch diese Trennung aber sachlich denselben gleichgestellt. Was sie durch das Wasserausgießen und Fasten sinnbildlich taten, das deuteten und bekräftigten sie durch das Wort des Bekenntnisses. Adverbium der Zeit: da, alsdann (*Then.*) ist שָׁם nirgends, weder Ps. 14, 5. 132, 17 noch Jud. 5, 11. — „Und so richtete Samuel die Söhne Israels zu Mispa.“ וַיִּשְׁפֹּט bed. eben so wenig: er ward Richter (*Mich.* u. A.), als: er strafte jeden nach seiner Missethat (*Then.* nach *Dav. Kimchi*). Das Richten des Volks bestand weder in einer Strafpredigt, die Samuel hinterdrein hielt, noch in einer Absolution, die er den Reuigen nach abgelegtem Sündenbekenntnisse erteilte, sondern darin daß Samuel das Volk nach Mispa zur Demütigung vor Jahve berief, daselbst durch seine Fürbitte ihm Vergebung der Sünde erwirkte, die göttliche Gnade wieder zuwandte, und so das rechte Verhältnis Israels zu seinem Gotte wiederherstellte, so daß dann auch der Herr seinem Volke wieder Recht gegen seine Feinde schaffen konnte.

Als die Philister von der Versammlung Israels zu Mispa hörten (v. 7 f.), zogen ihre Fürsten heran gegen Israel, um es zu bekriegen, die Israeliten aber baten in ihrer Furcht vor den Philistern Samuel:

„Laß nicht ab für uns zu schreien zum Herrn unserem Gotte, daß er uns errette aus der Hand der Philister.“ — V. 9. „Da nahm Samuel ein Milchlamm (מִלְחָם מִלֵּב ein noch säugendes, aber nach Lev. 22, 27 wol 7 Tage altes Lamm) und brachte es als Brandopfer ganz dem Herrn dar.“ קָלִיל steht adverbial nach seiner ursprünglichen Adjectivbedeutung: ganz. Der *Chald.* hat es nicht ausgedrückt, vermutlich weil es ihm pleonastisch erschien, da jedes Brandopfer auf dem Altare ganz verbrant wurde und קָלִיל daher in der höheren Diction substantivisch als Synonym von עֹלָה vorkommt Deut. 33, 10. Ps. 51, 21. Allein hier ist קָלִיל nicht synonym mit עֹלָה, sondern besagt, daß das Lamm unzerstückt auf dem Altare dargebracht worden. Ein ganz junges Lamm wählte Samuel zum Brandopfer, nicht etwa „als das reinste und unschuldigste Opferthier“ — denn daß ganz junge Thiere für reiner gehalten worden wären als erwachsene, ist unerweislich — sondern als das geeignetste zur Abbildung des durch seine Bekehrung zum Herrn zu neuem Leben erwachten, gleichsam neugeborenen Volkes. Denn das Brandopfer bildete ja den Menschen ab, der in demselben sein Leben und Streben dem Herrn weihte. Das Opfer war das Substrat für das Gebet. Als Samuel dasselbe darbrachte, schrie er zum Herrn für die Söhne Israels und der Herr „antwortete“ d. h. erhörte sein Gebet. — V. 10. Als nämlich während des Opfern die Philister anrückten zum Streite gegen Israel, „donnerte Jahve mit großem Schalle“ d. h. mit gewaltigen Schlägen wider die Philister und verwirrte sie, daß sie vor Israel geschlagen wurden. Der Donner, welcher die Philister in Schreck setzte und verwirrte (רָעַם wie Jos. 10, 10), war die göttliche Antwort auf Samuels Schreien zum Herrn. — V. 11. Sobald sie die Flucht ergriffen, rückten die Israeliten von Mispa aus und verfolgten und schlugen sie bis unterhalb *Bethcar*. Die Lage dieser nur hier erwähnten Ortschaft oder Gegend ist noch nicht aufgefunden. *Josephus* (*Ant.* VI, 2, 2) hat: μέγροι Κορράϊων. — V. 12. Als Denkmal dieses Sieges setzte Samuel zwischen Mispa und Schen (Sen) einen Stein, dem er den Namen *Eben-haezer* d. i. Stein der Hilfe gab, zum bleibenden Gedächtnisse, daß der Herr bis hieher seinem Volke geholfen. Auch die Lage von *Schen* ist nicht näher bekant. שֵׁן d. i. Zahn deutet auf eine hervorragende Felspitze hin (vgl. 14, 4), kann aber auch einen auf einer Felspitze gelegenen Ort bezeichnen. — V. 13. Durch diesen mit Gottes wunderbarer Hilfe erstrittenen Sieg wurden die Philister so gedemüthigt, daß sie nicht wieder in das Gebiet Israels einfielen sc. wie bisher mit nachhaltigem Erfolge. Diese Beschränkung des וְלֹא יָסְפוּ רָגֹעַ „sie fügten nicht hinzu noch (wiederholt) zu kommen in die Grenze Israels hinein“ ergibt sich aus dem Contexte. Gleich die folgenden Worte: „und die Hand Jahve's war wider die Philister alle Tage Samuels“ deuten an, daß sie Versuche machten, die verlorene Herrschaft wieder zu gewinnen, aber so lange Samuel lebte, nichts gegen Israel ausrichten konnten. Dies zeigen auch die siegreichen Kämpfe Sauls c. 13 u. 14, als die Philister unter seiner Regierung neue Versuche zur Unterjochung Israels gemacht hatten. Die Niederlagen, welche Saul ihnen beibrachte, ge-

hören auch noch in die Tage Samuels, da Samuel nur wenige Jahre vor Saul starb. Wegen dieser Kriege Sauls mit den Philistern wolten *Lyra* u. *Brentius* das כָּל-יְמֵי שְׁמוּאֵל nicht von den Lebenstagen Samuels, sondern nur von den Tagen seines Richtertums bis zur Regierung Sauls verstehen. Aber dagegen entscheidet v. 15, wonach Samuel alle Tage seines Lebens Israel richtete. Im Ganzen richtig hat schon *Seb. Schm.* v. 13 also erläutert: *Non amplius ita venerunt ut essent victores et ut olim Israellem subigerent: redierunt tamen ita ut manus Domini esset adversus ipsos h. e. ut repellerentur et caederentur: etiamsi non plane expellerentur nec Israelitae a tributo et stationariis militibus liberarentur, idque omnibus diebus, quibus duravit ductus judiciarius Samuelis, imo etiam tota vita, cum etiam per Saulem caesi sint. Etiamsi forte unum alterumque locum subegerunt.* — V. 14. In Folge des Sieges bei Ebenezer mußten die Philister die den Israeliten weggenommenen Städte wieder herausgeben „von Ekron bis Gath.“ Diese Grenzbestimmung ist wol *exclusive* zu verstehen, d. h. in dem Sinne: *Israellem recepisse urbes suas juxta fines Philistaeorum sitas, metiendo istos fines Philistaeorum ab Ekron usque Gath* (*Seb. Schm.*), nicht so, daß die Israeliten auch Ekron und Gath zurückerhielten. Denn diese philistäischen Hauptstädte waren zwar unter Josua an die Stämme Juda und Dan ausgeteilt worden (Jos. 13, 3 f. 15, 45 f.), aber trotzdem daß Juda und Simeon nach Josua's Tode Ekron nebst Gaza und Askalon eroberten (Jud. 1, 18), doch nicht in dauernden Besitz der Israeliten gekommen. „Und ihr Gebiet“ d. i. das Gebiet nicht von Ekron und Gath, sondern von den an Israel zurückgegebenen Städten, entriß Israel gleichfalls den Philistern. „Und es war Friede zwischen Israel und den Amoritern“, d. h. auch die canaanitischen Volksstämme hielten nach jenem Siege der Israeliten über die Philister Frieden mit Israel unter Samuel. Die Amoriter sind wie Jos. 10, 6 als die mächtigsten der canaanitischen Völkerschaften genant. Sie hatten namentlich die Daniten aus der Ebene ins Gebirge zurückgedrängt, Jud. 1, 34 f.

V. 15—17. *Samuels Richtertätigkeit.* Mit der Berufung des Volks nach Mispa und dem durch sein Gebet erwirkten Siege bei Ebenezer hatte Samuel die oberste Leitung des ganzen Volkes übernommen, so daß erst von diesem Zeitpunkte ab sein Richteramt datirt, obwol er schon vom Tode Eli's an als Prophet unter dem Volke gewirkt und durch dieses Wirken die Bekehrung Israels zum Herrn angebahnt hatte. Wie nun c. 3, 19—21 sein prophetisches Wirken, so wird in unsern Versen seine Richtertätigkeit in allgemeinen Zügen beschrieben, zuerst v. 15 nach ihrer Dauer: alle Tage seines Lebens, wie sein Wirken unter Saul und die Salbung Davids (c. 15 u. 16) beweisen; sodann v. 16 f. nach ihrer Beschaffenheit: „Er zog Jahr aus Jahr ein umher“ (וְסָבַב dient zur nähern Bestimmung des וְהָלַךְ er ging und zog rings umher) gen Bethel d. i. Beitin (s. zu Jos. 7, 2), Gilgal und Mispa (s. zu v. 5) und richtete Israel an allen diesen Orten. Welches *Gilgal* gemeint ist, ob das im Jordanthale gelegene (Jos. 4, 19) oder das hochgelegene *Dschil-dschilia* südwestlich von Silo (s. zu Jos. 8, 35), läßt sich nicht mit voller

Sicherheit ermitteln. Für das letztere spricht teils die Reihenfolge der drei Orte, die Samuel auf seinen Rundreisen besuchte, indem er dann von Rama aus vermutlich zuerst nach dem nordöstlich gelegenen Bethel, dann weiter nördlich oder nordwestlich nach Dschildschilia und von dort umkehrend südöstlich nach Mispa gezogen wäre und von dort nach Rama heimkehrend eine förmliche Rundreise gemacht haben würde, wogegen man meinen sollte, daß er, falls Gilgal im Jordanthale gemeint wäre, von Rama zuerst dorthin, dann nordwestlich nach Bethel und weiter südwestlich nach Mispa gezogen wäre, teils der Umstand, daß nach 2 Kg. 2, 1 u. 4, 38 in Dschildschilia sich zur Zeit des Eli und Elisa eine Prophetenschule befand, deren Gründung vielleicht auf Samuel zurück geht. Wäre diese Vermutung begründet, so würde darin ein starker Beweis dafür liegen, daß Samuel hier und nicht in dem Gilgal in der Jordanaue das Volk gerichtet habe. Doch läßt sich diese Vermutung nicht zur Gewißheit erheben. *אֶת-יִשְׂרָאֵל כָּל-הַמְּקוֹמוֹת* ist grammatisch betrachtet Accusativ und erläuternde Apposition zu *אֶת-יִשְׂרָאֵל*, d. h. Israel, nämlich alle die genannten Orte d. h. das Israel, welches diese Orte bewohnte und sich dort einfand. „Und seine Rückkehr war nach Rama“ d. h. nach Vollendung der jährlichen Rundreise kehrte er nach Rama zurück, wo er sein Haus hatte. Dasselbst richtete er Israel und baute dort auch einen Altar, um die religiösen Angelegenheiten des Volks zu verwalten. Bis zum Tode Eli's lebte und wirkte Samuel zu Silo (3, 21). Als aber mit der Wegführung der Bundeslade durch die Philister die Stifftshütte zu Silo ihr wesentlichstes Heiligtum verlor und damit aufhörte, die Stätte der göttlichen Gnadengegenwart zu sein, zog Samuel in seine Vaterstadt Rama und erbaute hier einen Altar zur Opferstätte für Jahve, der sich ihm offenbarte. Durch diese außerordentlichen Umstände war die Erbauung des Altares zu Rama dem Propheten an die Hand gegeben, wenn auch Jahve sie ihm nicht ausdrücklich befohlen hatte.

II. Das Königtum Sauls von seiner Wahl bis zu seiner Verwerfung. Cap. VIII—XV.

Unter Samuel und durch seine Vermittlung wurde das irdische Königtum in Israel gegründet. Auf dringendes Verlangen des Volks setzte Samuel nach göttlicher Weisung den Benjaminiten Saul zum Könige an. Die Regierung Sauls zerfällt in zwei wesentlich verschiedene Perioden: a) die Zeit der Gründung und kräftigen Entfaltung seiner Königserrschaft (c. 8—15), b) die Zeit des Sinkens und allmäligen Unterganges seines Königtumes (c. 16—31). — Die Gründung des Königtums wird durch die Verhandlung der Aeltesten Israels mit Samuel über die Einsetzung eines Königs (c. 8) eingeleitet. Dann folgt 1. der

Bericht über die Salbung Sauls zum Könige (9, 1—10, 16), seine Wahl durch's Los, seinen Sieg über die Ammoniter und die Bestätigung seines Königtumes zu Gilgal (10, 17—11, 15) mit der letzten Rede Samuels an das Volk (c. 12), 2. die Geschichte der Regierung Sauls, von welcher nur a) seine ersten siegreichen Kämpfe gegen die Philister (13, 1—14, 46) ausführlicher beschrieben, b) seine übrigen Kriege und seine Familienverhältnisse ganz summarisch (14, 47—52) angegeben werden, 3. die Erzählung von seinem Ungehorsam gegen Gottes Befehl im Kriege gegen die Amalekiter mit der von Samuel ihm dafür angekündigten Verwerfung vonseiten Gottes (c. 15). — Die Kürze, mit welcher hienach die Geschichte seiner Regierung im Vergleiche mit der ausführlichen Beschreibung seiner Wahl und Bestätigung zum Könige behandelt ist, erklärt sich aus der Bedeutung, welche das Königtum Sauls für das israelitische Gottesreich hatte.

Das Volk Israel suchte die Ursache der Bedrängnis und Not, in die es unter den Richtern mehr und mehr gerathen war, in den Mängeln seiner politischen Verfassung. Es wolte einen König haben, wie alle Heidenvölker, der seine Kriege führe und seine Feinde besiege. Obgleich nun das Verlangen nach dem Regimente eines Königs, welches sich von Gideons Zeiten an im Volke regte, an und für sich mit der Bestimmung Israels zu einem Gottesreiche nicht in Widerspruch stand, so war doch das Motiv, von welchem das Volk sich hiebei leiten ließ, verkehrt und widergöttlich, weil die Quelle aller Uebel und Mißstände, unter welchen Israel litt, in dem Abfalle des Volks von seinem Gotte, in seinem Buhlen mit den Göttern der Heiden lag. Daher war auch das eigensinnige Beharren auf der Forderung eines Königs gegenüber den Abmahnungen Samuels eine Verwerfung des Königtumes Jahve's, weil Jahve sich jederzeit seinem Volke, so oft es nur bußfertigen Sinnes wieder zu ihm zurückkehrte, durch Errettung aus der Gewalt seiner Feinde als König erwiesen hatte. Dies erklärte auch Samuel den Aeltesten Israels, als sie die Bitte, ihnen einen König zu setzen, vor ihn brachten. Aber Jahve erfüllte ihre Wünsche. Er ließ ihnen durch Samuel einen König setzen, welcher alle Aulagen und Fähigkeiten besaß, um dem Volke zu leisten, was es von dem Königtume erwartete, der also das von Gott vorhervorsehene Königtum Israels hätte begründen können, wenn er sich nicht seiner Macht überhoben, sondern dem durch den Propheten ihm verkündigten göttlichen Willen demütig untergeordnet hätte. Saul aus Benjamin, dem kleinsten aber kriegesrischen aller Stämme erwählt, ein Mann in voller Jugendkraft des Mannesalters stehend und durch Schönheit der Gestalt wie durch Körpergröße vor allem Volke hervorragend, besaß nicht nur „kriegerische Tapferkeit und Gewandtheit, ungebrochenen Mut stets nach allen Seiten hin zu siegen, reges Ehrgefühl für das Wol seines Volkes den vielfachen und mächtigen Feinden desselben gegenüber, Eifer und Zähigkeit im Verfolgen seiner Pläne“ (*Ev. Gesch.* III S. 61), sondern auch frommen Sinn, regen Eifer für die Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnungen und die Beförderung des religiösen Lebens der Nation.

Er wolte den Kampf mit den Philistern nicht beginnen, ohne zuvor geopfert zu haben (13, 9 ff.); er steuerte mitten in der eiligen Verfolgung des Feindes der Versündigung des Volks durch das Essen blutiger Fleischstücke (14, 32 ff.); er vertrieb die Zauberer und Todtenbeschwörer aus dem Lande (28, 3. 9), und scheint überhaupt streng über die Beobachtung des mosaischen Gesetzes in seinem Reiche gewacht zu haben. Aber das Gefühl seiner Macht und Tatkraft verleitete ihn bei der Energie seines Charakters zu unüberlegter Hinwegsetzung über göttliche Befehle, der Eifer in der Verfolgung seiner Pläne riß ihn fort zu unbesonnenen und gewaltsamen Maßregeln, und das Glück in seinen Unternehmungen steigerte seinen Ehrgeiz zu hoffärtiger Auflehnung wider den Herrn, den Gottkönig Israels. Diese Fehler treten in den drei Unternehmungen seiner Regierung, welche umständlicher berichtet sind, deutlich hervor. Als Saul sich zum Kriege gegen die Philister rüstete und Samuel an dem festgesetzten Tage nicht sofort erschien, setzte er sich über das Gebot des Propheten kühnlich hinweg und brachte selbst das Opfer dar, ohne die Ankuft Samuels abzuwarten (13, 7 ff.). In dem Streite wider die Philister wolte er die Vernichtung dieser Feinde dadurch erzwingen, daß er den Bann über jeden seiner Krieger aussprach, der bis zum Abende, bis er sich an seinen Feinden gerächt habe, Brot essen würde. Durch diese Maßregel schwächte er nicht nur die Kraft des Volks, so daß die Niederlage der Feinde nicht groß wurde, sondern bereitete sich auch selber die Demütigung, daß er das Banngelübde nicht durchführen konnte (14, 24 ff.). Noch schwerer ver schuldete er sich in dem Kriege gegen die Amalekiter dadurch, daß er gegen das ausdrückliche Gebot des Herrn den Bann an diesem Volke nur so weit vollstreckte, als es ihm gutdünkte, und durch dieses ganz unentschuld bare Verfahren Gott dem Herrn den schuldigen Gehorsam ankündigte (c. 15). Alle diese Fehltritte offenbaren das Streben nach unbedingter Durchführung seines Eigenwillens und zugleich die zunehmende Hinwegsetzung über die Herrschaft Jahve's in Israel, und hatten zur Folge, daß Saul nicht nur die von dem Könige erwartete Errettung des Volks aus der Gewalt seiner Feinde nicht vollbrachte, die Philister nicht dauernd zu demütigen vermochte, sondern auch den Bestand seines Königtums untergrub und seine Verwerfung vonseiten Gottes herbeiführte.

Aus dem Allen ergibt sich klar, daß sowol die Vorgänge bei der Wahl Sauls zum Könige, als auch von seinen Unternehmungen als König nur die Begebenheiten, in welchen die Fehler und Gebrechen seines Königtumes hervortraten, ausführlicher berichtet sind, damit Israel daraus erkennen sollte, daß das Königtum das von ihm erwartete Heil nicht zu schaffen vermöge, wenn der Träger desselben sich nicht ganz dem Willen des Herrn unterordne. Von den übrigen Taten Sauls sind die Kriege mit den verschiedenen Völkern ringsum nur kurz erwähnt, aber mit der Bemerkung, daß er überall wohin er sich wandte Sieg und Macht entfaltete (14, 47), weil diese Angabe für die Hervorhebung der Lichtseiten des Königtums genügte, indem schon daraus zu erkennen

war, daß dasselbe eine Quelle des Segens für das Volk Gottes werden konnte, wenn der König nur beflissen war, in der Kraft und nach dem Willen Jahve's sein Volk zu regieren. — Betrachtet man von diesem Gesichtspunkte aus die Geschichte der Regierung Sauls, so stehen alle einzelnen Erzählungen derselben im besten Einklange. Die neuere Kritik dagegen findet in dieser Geschichtsdarstellung unvereinbare Widersprüche, weil sie, anstatt sich in dieselbe zu versenken, um den zu Grunde liegenden Plan und Zweck derselben zu ergründen, mit der zwiefachen Voraussetzung, daß a) die Herrschaft Jahve's über Israel nur eine subjective Idee des israelitischen Volks sei ohne objective Realität, b) das menschliche Königtum mit der Gottesherrschaft in unvereinbarem Widerspruche stehe, an die Untersuchung gegangen ist. Von diesen nicht aus der Schrift, sondern aus den philosophischen Ansichten der Neuzeit abstrahirten Axiomen beherrscht, weiß die Kritik die verschiedenen Erzählungen sich nicht anders zu erklären als durch die ganz äußerliche Hypothese, daß die Relation unsers Buches aus zwei verschiedenen Quellen compilirt sei, von welchen die eine in dem irdischen Königtume eine Beeinträchtigung der Gottesherrschaft sehe, die andere aber eine günstigere Auffassung von dem Königtume gebe. Aus der ersten Quelle sollen c. 8. c. 10, 17—27. c. 11. 12 u. 15, aus der zweiten c. 9 — 10, 16 u. c. 13. 14 geschöpft sein.¹ Die einzelnen Gründe, mit welchen besonders *Thenius* diese Scheidung beweisen will, werden in der folgenden Erklärung bei c. 9. 10, 17 u. c. 13 ihre Widerlegung finden.

Cap. VIII. Israels Bitte um einen König.

Da Samuel in seinem Alter seine Söhne zu Richtern eingesetzt hatte und diese das Recht beugten, so baten die Aeltesten Israels ihn, einen König nach der Weise aller Völker ihnen zu setzen (v. 1—5). Dieses Begehren mißfiel nicht nur dem Samuel, sondern auch Jahve sah darin eine Verwerfung seines Königtumes, befahl aber dessen ungeachtet dem Propheten, den Willen des Volks zu erfüllen, ihm jedoch zuvor das Recht des Königs warnend vorzuhalten (v. 6—9). Diese göttliche Antwort eröffnete Samuel dem Volke und schilderte demselben das Recht, welches der König über das Volk sich nehmen würde (v. 10—18). Da jedoch das Volk bei seinem Begehren verharrete, so sagte ihm Samuel nach göttlicher Weisung die Erfüllung seines Wunsches zu (v. 19—22).

V. 1—5. Die Einsetzung seiner Söhne zu Richtern wird durch das Alter Samuels motivirt. Was sich schon hieraus schließen läßt, das ergibt sich noch deutlicher aus der Anstellung derselben zu Richtern des Volks in Beerseba an der Südgrenze von Canaan (Jud. 20, 1 u. ö. s. zu Gen. 21, 31), daß sie nämlich ihren Vater blos in der Verwaltung der

1) So *Ewald*, *Thenius*, *Diestel* „die Idee des theokratischen Königs“ in den Jahrb. f. deutsche Theologie VIII, 3 S. 536 ff. (1863) u. a. mehr.

(Rechtspflege unterstützen sollten, und Samuel weder sein Richteramt niederlegen wolte, noch weniger darauf ausging, die oberste Richterwürde in seiner Familie erblich zu machen. Die Söhne sind außer hier (v. 2) noch 1 Chr. 6, 13 erwähnt, wo aber im masoret. Texte der Name des älteren ausgefallen oder corrupt ist. — V. 3. Die Söhne aber wandelten nicht in den Wegen ihres Vaters; sie neigten sich nach dem Gewinne hin (נָזְהוּ אַחֲרֵי wie Ex. 23, 2), nahmen Bestechung an und beugten das Recht, gegen Gottes Gebot, vgl. Ex. 23, 6. 8. Deut. 16, 19. — V. 4 f. Diese Umstände (Samuels Alter und die Entartung seiner Söhne) boten den Aeltesten Israels Gelegenheit, sich mit der Bitte an Samuel zu wenden: „Setze uns einen König, der uns richte wie alle Völker (Heiden)“ sc. Könige haben. Diese Bitte schließt sich so wörtlich (man beachte nur das כָּל-הָעָמִים) an das Königsgesetz Deut. 17, 14 an, daß die bestimmte Bezugnahme auf dasselbe nicht zu verkennen ist. Das ausdrückliche Citiren des Gesetzbuches wurde erst in den exilischen und nachexilischen Schriften üblich. Die Aeltesten verlangten nur, was Jahve durch seinen Knecht Mose für die Zukunft in Aussicht gestellt und vorher versehen hatte.

V. 6—9. Dennoch mißfiel Samuel das Wort, wie sie sagten u. s. w. וְסָמֹּאל מִיָּסָר אֲמָר dient zur Verdeutlichung des הִקָּדֵר, damit man Samuels Mißfallen nicht auf das was sie über sein Alter und seine Söhne gesagt hatten beziehe. Dem Propheten mißfiel aber die Bitte um einen König nicht deshalb, weil er das irdische Königtum für unvereinbar mit der Gottesherrschaft oder doch für unzeitgemäß hielt; denn in beiden Fällen würde er nicht auf die Sache eingegangen sein, sondern die Forderung eine weiteres als widergöttlich oder unzeitig abgewiesen haben. Aber „Samuel betete zum Herrn“ d. h. er trug die Angelegenheit dem Herrn im Gebete vor, und der Herr sprach v. 7: „Höre auf die Stimme des Volks in allem was sie zu dir sagen.“ Hierin liegt deutlich, daß nicht nur nach Samuels Meinung, sondern auch nach Gottes Rath die Zeit für die Gründung des irdischen Königtumes in Israel gekommen war. In dieser Hinsicht war das Verlangen der Volksältesten nach dem Regimente eines Königs berechtigt, und man darf nicht mit Calvin sagen: *debendum illis fuisse rationem temporum et conditionis quam Deus praescripserat, fore nimirum ut tandem in populo Regia potestas emereret: quare licet nondum stabilita esset, debebant a Deo praefixum tempus patienter exspectare, non autem suis consiliis et rationibus praeter Dei voluntatem locum dare.* Denn Gott hatte nicht nur keine Zeit für die Gründung des Königtumes bestimmt, sondern auch in dem Eingange des Königsgesetzes: „Wenn du sprechen wirst: ich will einen König über mich setzen“ den Volksvertretern das Recht, die Sache zu beantragen, freigegeben. Auch darin fehlten sie nicht, daß sie nicht erkannten, es sei jezt unter Samuel nicht an der Zeit, von der ihnen erteilten Erlaubnis Gebrauch zu machen. Denn sie motivirten ja ihren Antrag damit, daß Samuel alt geworden sei; sie verlangten also nicht einen König statt des von Gott bestellten und herrlich legitimirten Samuel, sondern nur, daß Samuel selbst in Anbetracht seines Alters ihnen

einen König gebe, damit sie, wenn er ganz schwach würde oder stürbe, einen Richter und Führer des Volks hätten. Dennoch erklärte der Herr: „Nicht dich haben sie verworfen, sondern mich haben sie verworfen König zu sein über sie. So wie sie immer getan von dem Tage, da ich sie aus Aegypten heraufführte bis auf diesen Tag, daß sie mich verlassen und andern Göttern gedient haben, also tun sie auch dir.“ Dieses göttliche Urteil bezieht sich nicht sowol auf das ausgesprochene Verlangen, als vielmehr auf die Gesinnung, aus welcher dasselbe hervorgegangen war. Aeüßerlich angesehen schienen die Aeltesten Israels Fug und Recht zu ihrer Forderung zu haben; das Unrecht lag im Grunde ihres Herzens.¹ Sie kündigten damit nicht nur dem Propheten das Vertrauen zu seiner Amtsführung, sondern erklärten ihn *implicite* auch für unfähig zur ferneren Verwaltung ihrer bürgerlichen und staatlichen Angelegenheiten. Diesem Mißtrauen lag Mißtrauen gegen den Herrn und seine Führung zu Grunde. In der Person Samuels verwarfen sie den Herrn und sein Königtum. Sie wolten einen König haben, weil sie wähten, Jahve ihr Gottkönig sei nicht im Stande, ihre Wolfahrt dauernd zu begründen. Statt die Schuld alles Unglücks, das sie bisher getroffen, in ihrer Sünde und Untreue gegen Jahve zu suchen, suchten sie die Ursache davon in der mangelhaften Verfassung ihres Staates. Das in solcher Gesinnung verlangte Königtum war eine Verachtung und Verwerfung des Königtumes Jahve's und um nichts besser als das Verlassen Jahve's, um andern Göttern zu dienen. Vgl. c. 10, 18. 19 u. 12, 7 ff., wo Samuel dem Volke dieses sein Unrecht ausführlicher vorhält. — V. 9. Um dieses Unrecht ihnen aufzudecken, soll Samuel Zeugnis wider sie ablegen durch Verkündigung des Rechtes des Königs, der über sie herschen werde. הַיָּדָר תִּצִיר בָּהֶם bed. weder: „verwarne sie ernstlich“ (*de Wette*), noch: „erkläre und setze ihnen feierlich auseinander“ (*Then.*). הַיָּדָר בִּי bed. zeugen, Zeugnis ablegen gegen jem. d. h. ihm sein Unrecht vorhalten. Das folgende וְהִזְכַּרְתָּ יְיָ ist *explicative* zu fassen und deutsch etwa durch: indem du ihnen verkündigst, auszu-drücken. הַמִּשְׁפָּט הַזֶּה ist das Recht das der König üben wird, nämlich der König wie ihn alle Völker haben und Israel statt seines Gottkönigs verlangt d. h. ein König der mit unbeschränkter Macht und Willkür über sein Volk herrscht.

V. 10 — 18. Dem göttlichen Auftrage gemäß sagte Samuel dem Volke alle Worte Jahve's d. h. was Gott ihm v. 7—9 eröffnet hatte, und verkündigte ihm dann das Recht des Königs. V. 11. „Eure Söhne wird er nehmen und sich setzen auf seinen Wagen und auf seine Reitpferde

1) Wozu sie unter den obwaltenden Umständen berechtigt waren, das hat Calvin treffend in folgender Weise entwickelt: *Sane poterant illi quidem Samueli senium obijcere, quo ad res gerendas minus aptus redderetur, et filiorum avaritiam ac judiciorum corruptionem: vel conqueri de filiis qui non insisterent ipsius vestigiis: Deumque rogare ut viros idoneos sufficeret, a quibus regerentur, ejusque voluntati rem totam permittere. Quod si factum esset ab illis, minime dubium est quin responsum a Deo gratum et sibi commodum accepturi fuissent. Sed de Deo invocando non cogitant, regem sibi dari postulant, aliarum gentium mores et instituta proferunt.*

und laufen werden sie vor seinem Wagen“ d. h. er wird die Söhne des Volks zu Dienern seines Hofstaates machen, zu seinen Wagenlenkern, Reitknechten und Läufern. Das Singularsuffix an *מִרְכָבָתוֹ* ist nicht mit *Then.* nach LXX, *Chald.* u. *Syr.* in die Pluralform *מִרְכָבָתָיו* zu ändern. *מִרְכָבָתוֹ* bezeichnet nicht die Kriegs- oder Streitwagen, sondern den Staatswagen des Königs, und *פָּרָשׁ* bed. nicht Reiter, sondern Reitpferd, wie II, 1, 6. 1 Kg. 5, 6 u. ö. — V. 12. „Und um sich zu machen Oberste über Tausende und über Funfzige.“ Die größten und die kleinsten Kriegsbefehlshaber sind statt aller Krieger und Kriegsobersten genant, vgl. Num. 31, 14. 2 Kg. 1, 9 ff. mit Ex. 18, 21. 25. *וְלִשְׁמוֹ* hängt noch von *וְלִשְׁמוֹ* v. 11 ab. „Und daß sie pflügen sein Feld (*פָּרָשׁ* eig. das Gepflügte) und ernten seine Ernte und seine Kriegsgeräthe machen und sein Wagengeräthe.“ V. 13. „Eure Töchter wird er nehmen zu Salbenbereiterinnen, Köchinnen und Bäckerinnen“ *sc.* für seinen Hofhalt. — V. 14 ff. Auch alle ihre Habe und Gut werde er an sich reißen, die guten (d. h. besten) Aecker, Weinberge und Oelgärten wegnehmen und seinen Knechten geben, die Saaten und Weinberge zehnten (d. h. den Zehnten des Ertrags davon einziehen) und seinen Höflingen und Knechten geben. *כָּרִים* eig. der Verschnittene, hier in weiterem Sinn von den königlichen Kammerherren. Sogar ihre Leibeigenen (Knechte und Mägde) und ihr Zug- und Lastvieh werde er nehmen und zu seinem Geschäfte verwenden und vom Kleinvieh den Zehnten erheben. Das *בְּחִירֵיהֶם* zwischen den Leibeigenen (Knechten und Mägden) und den Eseln ist höchst auffallend und ganz unpassend, und aller Warscheinlichkeit nach nur ein alter Schreibfehler für *בְּקָרֵיהֶם* eure Rinder, wie *ἐὰν βοῦκόλῳ*, welches die LXX dafür bieten, zeigt. Alsdann entsprechen sich Knechte und Mägde, Rinder und Esel, während die *בְּחִירֵיהֶם* Jünglinge unter den Söhnen v. 11 u. 12 begriffen sind. Auf solche Weise wird der König das ganze Volk zu seinen Knechten oder Leibeigenen machen. Dies ist der Sinn des zweiten Gliedes von v. 17; denn mit *וְכָל־הָעָם* wird unverkennbar alles Einzelne schließlich zusammengefaßt. — V. 18. Alsdann werde Israel wegen seines Königs zu Gott schreien, aber der Herr werde sie dann nicht erhören. — Diese Schilderung, die ein abschreckendes Bild von der Tyrannei des Königs entwirft, ist von dem despotischen Verfahren der heidnischen Könige abstrahirt, und setzt durchaus nicht, wie vielfach behauptet worden, die spätere Königszeit voll trüber Erfahrungen voraus.

V. 19—22. Mit dieser Schilderung des „Rechtes des Königs“ hatte Samuel den Volksältesten die Gefahren des Königtums in so abschreckender Weise vorgehalten, daß sie hätten zur Besinnung kommen und von ihrem Verlangen abstehen sollen. „Aber das Volk weigerte sich auf die Stimme Samuels zu hören.“ Sie wiederholten ihre Forderung: „Ein König soll über uns sein, daß auch wir seien wie alle Völker, und unser König uns richte, und vor uns herziehe und unsere Kriege führe.“ — V. 21 f. Diese Rede des Volks trug Samuel dem Herrn vor, und der Herr befahl ihm, dem Volke einen König zu geben. Mit diesem Bescheide entließ Samuel die Männer Israels d. h. die Aeltesten. Dies

liegt in seinem Worte: „Geht ein jeglicher in seine Stadt“, indem sich dazu aus dem Contexte leicht ergänzt: bis ich euch wieder rufen werde, um den gewünschten König euch zu setzen.

Cap. IX—X, 16. Die Salbung Sauls zum Könige.

Nachdem der Herr dem Samuel die Weisung erteilt hatte, dem Volke seinem Verlangen gemäß einen König zu setzen, zeigte er demselben auch bald den von ihm dazu erkorenen Mann. Der Benjaminit Saul kam zu Samuel, um ihn als Seher wegen der verloren gegangenen und rings umher vergeblich gesuchten Eselinnen seines Vaters zu befragen (9, 1—14), während der Herr schon Tags zuvor dem Propheten offenbart hatte, daß er den zum Könige für Israel bestimmten Mann zu ihm senden werde, und ihm den Saul bei der Bewegung mit demselben als den angekündigten bezeichnete (v. 15—17). Demgemäß lud Samuel den Saul als seinen Gast zu dem Opfermahle, zu dem er sich eben begeben wolte (v. 18—24), kündigte ihm nach dem Mahle den göttlichen Rathschluß an und salbte ihn zum Könige (v. 25—27 u. 10, 1), und entließ ihn dann mit der Ankündigung dreier Zeichen, deren Eintreffen ihm die göttliche Erwählung bestätigen sollte (10, 2—16). — Dieser Vorgang ist sehr umständlich erzählt, um die wunderbare göttliche Fügung klar zu machen, um zu zeigen, daß weder Saul nach dem Königtume getrachtet, noch Samuel nach eigenem Gutdünken einen Mann zum Könige gewählt habe, den er später wieder verwerfen mußte, sondern daß Saul ohne sein und Samuels Zutun von Gott zum Könige über sein Volk erwählt worden.¹

Cap. IX. V. 1—10. *Saul sucht die Eselinnen seines Vaters.* V. 1 u. 2. Die ausführliche Genealogie des Benjaminiten *Kis* und die genaue Beschreibung der Gestalt seines Sohnes *Saul* sollen von vornherein auf die hohe Bedeutung aufmerksam machen, welche Saul für das Volk Israel erlangte. *Kis* war der Sohn des *Abiël*, womit 14, 51 stimmt. Wenn dagegen 1 Chr. 8, 33 u. 9, 39 *Ner* den *Kis* zeugte, so löst sich diese Differenz am einfachsten durch die Annahme, daß *Ner* dort nicht der Vater, sondern der Großvater oder noch ein älterer Vorfahre des *Kis* ist, da in den Genealogien häufig Mittelglieder übersprungen sind. Die übrigen Vorfahren des *Kis* kommen nirgends weiter vor. גִּבּוֹר חָיִל bezieht sich auf *Kis* und bezeichnet nicht den tapferen, sondern den wackeren und vermögenden Mann, wie Rut 2, 1. Sein Sohn *Saul* (שָׁאֵל)

1) Die Annahme von *Then.* u. A., daß diese Erzählung aus einer andern Quelle geflossen sei als c. 8 u. 10, 17—27. c. 11 u. ff., entbehrt jedes haltbaren Grundes. Denn die Behauptung, daß sich c. 10, 17—27 auf die natürlichste Weise an c. 8 anschließe, ist weder begründet noch richtig. Einmal ist es gewiß natürlicher, daß Samuel, der nach göttlicher Bestimmung dem Volke einen König setzen soll, zuerst mit dem von Gott dazu bestimmten Manne bekannt gemacht wird, bevor derselbe durch das Los vom Volke gewählt wird. Sodann aber erklärt sich das Benehmen Sauls bei der Losung, daß er sich versteckt (10, 21 ff.), nur dann, wenn er vorher schon von seiner Bestimmung zum Könige durch Samuel unterrichtet war, während dasselbe im entgegengesetzten Falle unbegreiflich erscheint.

der Erbetene, vgl. für diese Bed. von שָׂאֵל 1, 17. 27) war בָּחֹרֶר נָטוּב jung und schön. Saul hatte zwar nach 13, 2 damals schon einen erwachsenen Sohn (Jonathan), war aber in Vergleich mit seinem Vater noch „ein junger Mann“ d. h. in voller Jugendkraft stehend, etwa 40—45 Jahr alt. Man hat also nicht nötig, mit der *Vulg.* בָּחֹרֶר durch *electus* zu erklären. An Schönheit kam ihm keiner gleich. „Von seiner Schulter an aufwärts war er höher denn alles Volk.“ Diese Gestalt war ganz geeignet, ihn dem Volke als König zu empfehlen (vgl. 10, 24), da man körperliche Schönheit und Größe als Zeichen männlicher Kraft an den Herrschern hochschätzte, vgl. *Herod. III, 20. VII, 187. Aristot. Polit. IV c. 24.* — V. 3—5. Von seinem Vater ausgesandt, die verloren gegangenen Eselinnen desselben zu suchen, durchzog Saul mit einem Knappen das Gebirge Ephraim, das sich südwärts bis in das Stammgebiet von Benjamin hineinerstreckte (s. zu 1, 1), das Land Salisa und das Land Saalim, darauf das Land Benjamin, ohne die Thiere zu finden, und wolte endlich, als er in das Land Šuph gekommen war, umkehren, weil er fürchtete, sein Vater möchte von den Eselinnen absehen und sich um sie (den Sohn und Knecht) bekümmern. הָיָה מִן von einer Sache abstehen, sie aufgeben, darauf verzichten.

Das Saul jedenfalls von Gibeā Benjamins, seiner Heimat (10, 10 ff. 26. 11, 4. 15, 34. 23, 19. 26, 1) d. i. dem heutigen *Tuleil el Phul*, 1 oder 1½ St. nördlich von Jerusalem (s. zu Jos. 18, 28) ausging, und zwar ins Gebirge Ephraim, so hat er unstreitig die Richtung nach N. W. eingeschlagen, so daß er, etwa zwischen Bireh und Atara die Grenze Benjamins überschreitend, den Kamm des Gebirges Ephraim im Westen von Gophna (Dschiḥna) durchstreifte und von dort aus ins Land Salisa kam. *Salisa* (שָׁלִישָׁה) ist sicherlich die Landschaft um oder von *Baal-Salisa* (2 Kg. 4, 42), welches nach *Euseb.* im *Onom.* unter Βαλθσαλίσά (Beth-Sarisa oder B. Salisa) 15 röm. M. nördlich von Diospolis (Lydda) in regione *Thamnitica* lag, also wol die Gegend westlich von Dschildschilia, wo drei verschiedene Wady's in den einen großen Wady Kurawa zusammenlaufen, wovon nach der wahrscheinlichen Vermutung von *Then.* (in *Käuffers Studien* d. sächs. Geistl. II S. 142) diese Landschaft den Namen: *Dreiland* (שְׁלֹשָׁה) erhalten hat. Von dort aus durchzogen die Suchenden das Land *Saalim* (שָׁאִלִּים), d. i. nach dem *Onom. s. v.* ein Flecken (χωῦρη) in *finibus Eleutheropoleos contra occidentem*, 7 r. M. davon entfernt. Aber schwerlich richtig, sondern wol mit der irrigen Verlegung der Stadt Samuels in die Nähe von Diospolis (s. zu 1, 1) zusammenhängend. Denn da die Suchenden von Saalim zunächst in das Land Benjamin und dann weiter in das Land Šuph südwestlich von Benjamin zogen, so haben sie von Salisa sich wahrscheinlich ostwärts gewandt in die Gegend, wo auf den Karten von *Robins. u. v. de Velde* die *Beni Mussah* und *Beni Salem* verzeichnet sind, wo wir also das Land *Saalim* zu suchen haben, um von dort aus das Land Benjamin von N. O. nach S. W. zu durchsuchen. Wären sie dagegen von Saalim südwärts oder südwestlich bis in das Gebiet von Eleutheropolis gezogen, so hätten sie von dort aus nur an der Süd-

westecke in das Land Benjamin kommen können und um von da in das Land Suph zu gelangen, einen vollständigen Rückweg machen müssen. Denn die Lage des Landes Suph im Südwesten des Stammgebietes von Benjamin ergibt sich mit voller Sicherheit daraus, daß Saul und sein Begleiter auf dem Rückwege von dort in die Heimat nach 10, 2 zuerst beim Grabe der Rahel vorbeigehen und dann an die Grenze von Benjamin kommen. Ueber den Namen *Suph* s. zu 1, 1. — V. 6. Als Saul im Lande Suph nach Hause umkehren wolte, sprach sein Diener zu ihm: „Siehe in dieser Stadt (הַעִירָה hinweisend auf die vor ihnen auf einem Hügel gelegene Stadt) ist ein Mann Gottes, sehr geehrt; alles was er redet trifft ein; nun wollen wir dort hingehen; vielleicht zeigt er uns unsern Weg an, auf den hin (לְךָ auf — hin) wir gegangen sind, *sc.* um die Eselinnen zu finden. Der Name dieser Stadt ist weder hier noch im Verfolge dieser Geschichte genant. Fast alle Ausll. denken aber an die Heimat Samuels, Rama. Allein für diese Annahme fehlt im Texte jeder feste Anhaltspunkt. Das Wissen des Dieners von dem Aufenthalte des Mannes Gottes in jener Stadt berechtigt nicht zu der Voraussetzung, daß er dies von Hause aus gewußt, weil die Stadt die Heimat oder der beständige Wohnort des Sehers war. Der Diener kann auch erst unterwegs beim Nachfragen nach den verlorenen Eselinnen von Leuten aus der Nachbarschaft in Erfahrung gebracht haben, daß in jener Stadt ein berühmter Seher sei. Er sagt auch nicht: in dieser Stadt *wohnt*, sondern *ist* ein Mann Gottes; v. 6 vgl. damit v. 10: Sie gingen in die Stadt, woselbst der Mann Gottes war (nicht wohnte). An sich zwar könnte man beide Angaben wol so verstehen, daß die fragliche Stadt Samuels Heimat war; aber daß sie nicht so gemeint sind, das zeigt die Antwort, welche die Wasserschöpferinnen auf die Frage: ist hier der Seher? (v. 11) dem Saul gaben: „Er ist heute in die Stadt gekommen, denn das Volk hat heute ein großes Schlachtopfer auf der Höhe“ (v. 12). Diese Rede hat Sinn und Verstand nur, wenn die Stadt nicht Samuels Heimat und gewöhnlicher Wohnort war, sondern er eben nur hingekommen war, um die Opferfeier zu leiten. Sie so zu deuten, daß Sam. heute von einer Reise wieder nach Hause gekommen, oder daß er von der Opferhöhe hinter der Stadt, wo er in diesen Tagen zu tun hatte, in die Stadt zurückgekehrt sei (*Erdm.*), sind willkürliche Umdeutungen, die keiner Widerlegung bedürfen. Da die Opferfeier außerhalb der Stadt auf der Höhe stattfand, so brauchte Sam. dazu nicht erst in die Stadt zu kommen, wenn er in den Tagen vorher schon auf der Opferhöhe zu tun hatte. Eben so wenig liegt in dem Umstande, daß Sam. in der Stadt eine Wohnung oder ein Haus hat (v. 18. 25), ein stichhaltiger Beweis dafür, daß die Stadt seine Heimat war. Denn, wie *Valentiner* in der D. morgld. Ztschr. (1858) XII S. 166 treffend bemerkt: „Jeder Unparteiische wird zugeben, daß der Umstand, daß Samuel danach den Saul ehrt als seinen Gast bei dem gemeinschaftlichen Mahle der am Opfer Beteiligten und daß sie die Nacht unter einem Dache geschlafen, durchaus nicht den Eindruck schwächen könne, daß Samuel nur in seiner besonderen Function hier

anwesend gewesen. Es konnte nicht fehlen, daß ihm als Priester und Propheten das Präsidium bei dem Mahle zustand, daß also nur von ihm die erwähnten Anordnungen ausgehen konnten. Und es ist nur natürlich anzunehmen, daß um der Wiederholung solcher darzubringenden Opfer willen ihm eine Wohnung zu Gebote stand, wie wir das Gleiche in der Geschichte des Elisa finden 2 Kg. 4.“ Endlich auch die Opferfeier selbst beweist nichts für Rama, als den Ort derselben. Denn wenn auch Samuel dort dem Herrn einen Altar erbaut hatte (7, 17), so war doch Rama damals nicht die einzige Opferstätte des Volks. Wie Samuel außerdem zu Mišpa und Gilgal opferte (7, 9. 10, 8. 13, 8 ff.), so konnte er dies auch noch an andern Orten tun. Nach 10, 3 pflegte das Volk auch in Bethel Opfer zu bringen, und nach 10, 13 war auch zu Gibeā, der Heimat Sauls, eine גִּבְעָה, bei der wir eine Schar Propheten treffen, also auch eine dem Jahve geweihte Cultusstätte. Ueber die Stadt, in der Saul mit Samuel zusammentraf, läßt sich aus unserem Cap. nichts Sicheres bestimmen. Vergleichen wir aber damit c. 10, 4—5, so lehren die Angaben über den Rückweg von dort, daß Rama nicht gemeint sein kann. Nach 10, 2 ff. komt Saul auf dem Heimwege von der Stadt, wo er mit Samuel zusammengekommen war, in die Nähe des Grabes der Rahel an der Grenze von Benjamin bei Šešach, darauf zur Terebinthe Tabor und dann nach Gibeā. Wäre er in Rama bei Samuel gewesen, so hätte er bis Gibeā einen Weg von $1\frac{1}{4}$ geogr. M. zu machen gehabt, ganz innerhalb des Gebietes von Benjamin, und wäre weder an die Grenze Benjamins, noch weniger in die Nähe des Grabes der Rahel unweit Bethlehem (s. zu 10, 2) gekommen. Selbst angenommen, daß er nicht den geraden Weg von Rama nach Gibeā gewählt, sondern einen Umweg gemacht hätte — eine Annahme für die zureichende Gründe fehlen, da Samuel ihm angezeigt hatte, daß die Eselinnen gefunden seien (9, 20) — selbst bei dieser Annahme ist nicht zu begreifen, was ihn bewegen konnte, von Rama her an Gibeā vorbei bis in die Nähe des Grabes der Rahel einen Weg von $7\frac{1}{2}$ geogr. M. zu machen und dann nach Gibeā zurück zu kehren. Nach dem Berichte 10, 2 ff. schrieb ihm ja nicht Samuel diesen Weg vor, sondern kündigt ihm nur an, was ihm unterwegs begegnen werde. Samuel setzt also voraus, daß der Weg von der Stadt, wo beide waren, nach Gibeā ihn am Grabe der Rahel vorbeiführen werde. Ueber das Grab der Rahel wissen wir aber aus Gen. 35, 19, daß sie am Wege nach Bethlehem nicht weit von diesem Städtchen begraben war, womit auch die Angabe 10, 2 stimmt, nach welcher das Grab nicht weit von der Grenze Benjamins entfernt war. Demnach haben wir das Land Šuph mit der Stadt, wo Saul dem Samuel begegnet, im S. W. von Jerusalem an der Grenze von Benjamin zu suchen, im Einklange mit dem נְשִׁוּכָה v. 5, wonach Saul mit seinem Diener, als er nach Durchwanderung des Landes Benjamin in das Land Šuph gekommen, *umkehren* will nach Hause, damit nicht sein Vater über sein Ausbleiben sich Sorge zu machen beginne.

V. 7—10. Das Bedenken Sauls, daß sie dem Manne Gottes kein Geschenk (הַשְׂחָרָה) zu bringen hätten, da das Brot aus ihren Geräthen

ausgegangen sei, hebt der Knappe mit der Bemerkung, daß er einen Viertelskel Silber habe, den er geben wolle. V. 9. Vor Mitteilung des weiteren Verlaufs der Begebenheit schaltet der Erzähler hier die für das Verständnis des Folgenden nötige Notiz ein, daß man vor Zeiten, wenn jemand Gott fragen d. h. von Gott bei einem Propheten sich über eine Sache Raths erholen wolte, in Israel zu sagen pflegte: wir wollen zum Seher gehen, weil man den Propheten (נָבִיא) heut zu Tage vor Zeiten *Seher* (רֹאֶה) genant habe. Nach dieser Zwischenbemerkung wird v. 10 die Erzählung fortgesetzt. Saul erklärte sich mit der Antwort des Knappen einverstanden; und beide gingen in die Stadt, um den Mann Gottes wegen der verlorenen Eselinnen zu befragen.

V. 11—17. Als sie nun zur Anhöhe der Stadt hinaufgingen, trafen sie Dirnen, aus der Stadt kommend um Wasser zu schöpfen. Diese fragten sie, ob der Seher da (נָבִיא an dem Orte) sei, und erhielten zur Antwort: „Ja, siehe vor dir ist er; eile nun, denn heute ist er in die Stadt gekommen; denn ein Opfer hat heute das Volk auf der Höhe.“ רֶבֶמָה (im Singul.) bezeichnet nicht überhaupt die Anhöhe oder den Hügel, sondern durchgängig die Anhöhe als Opfer- oder Anbetungsstätte. — V. 13. „Sowie ihr in die Stadt komt, werdet ihr ihn gleich finden, bevor er zur Höhe hinaufgeht zum Essen.“ כֵּן führt nicht blos den Nachsatz ein, sondern correspondirt dem כֵּן: wie — ebenso; hier aber von der Zeit gebraucht, in dem Sinne unseres „also gleich“ (s. *Ev.* §. 360^b). „Denn das Volk pflegt nicht zu essen, bis er komt, denn er segnet das Opfer u. s. w.“ — כֵּן wie εὐλογεῖν vom Sprechen des Dankgebetes beim Opfermahle. „Geht nun; denn ihn, eben heute werdet ihr ihn treffen.“ Das erste אִיזו ist des Nachdrucks halber voraufgestellt und dann am Schlusse wiederholt. כֵּן הַיּוֹם „eben heute.“ — V. 14. Als sie hierauf in die Stadt eintraten, kam ihnen Samuel herausgehend entgegen, um sich zur Opferhöhe zu begeben. — Bevor aber die Begegnung selbst berichtet wird, wird v. 15—17 eingeschaltet, daß Jahve einen Tag vorher dem Samuel das Kommen des Mannes zu ihm, den er zum Fürsten über sein Volk salben solle, kundgetan habe. גָּלָה אָזן das Ohr jemandes öffnen s. v. a. ihm etwas offenbaren, 20, 12. 2 Sam. 7, 27 u. ö. אֶשְׁלַח ich werde senden zu dir d. h. *providentia mea ejus iter ita dirigam, ut ad te veniat* (J. H. Mich.). Die W.: „daß er rette mein Volk aus der Hand der Philister, denn ich habe mein Volk angesehen, denn sein Geschrei ist zu mir gekommen“, bilden keinen Widerspruch gegen 7, 13. Denn in jener Stelle ist nur eine dauernde Unterdrückung der Israeliten durch die Philister, wie sie vorher stattgefunden, in der Folgezeit unter Samuel negirt, aber der Versuch, die Herrschaft über Israel wieder zu gewinnen nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern sogar indirect angedeutet, s. die Erkl. zu 7, 13. Unsere Worte zeigen nur, daß die Philister damals wieder anfangen, sich die Herrschaft über die Israeliten von neuem zu erkämpfen. רָאִיתִי אֶת־עַמִּי erklärt sich nach Ex. 2, 25: „Gott sah die Söhne Israels“ und Ex. 3, 7: „ich habe gesehen das Elend meines Volks.“ Das Sehen Gottes ist kein ruhiges, untätiges Zusehen, sondern ein energisches Sehen, welches

Abhilfe der Not bringt. 'בָּאָה צ' wörtlich nach Ex. 3, 9. Da die Philister in die Fußtapfen der Aegypter treten wolten, so mußte auch Jahve seinem Volke gegen diese neuen Dränger einen Retter durch Verleihung eines Königs senden. Dieser Bestimmungsgrund für die Einführung des Königtums steht durchaus nicht in Widerspruch mit dem Mißfallen, welches Gott gegen Samuel über das Verlangen des Volks nach einem Könige 8, 7 ff. aussprach; da dieses Mißfallen sich auf die jenem Verlangen zu Grunde liegende Gesinnung bezog. — V. 17. Sowie Samuel den Saul sah, antwortete ihm der Herr *sc.* auf die stillschweigende Frage: ist's dieser? „Siehe es ist der Mann u. s. w.“ צָעַר *coercere imperio*.

V. 18—24. Mit v. 18 wird der v. 15 unterbrochene Faden der Erzählung wieder aufgenommen. Saul näherte sich dem Samuel im Thore und fragte ihn nach dem Hause des Sehers. Durch בִּתּוֹךְ הַשָּׁעַר wird die allgemeine Angabe בָּאִים בִּתּוֹךְ הַשָּׁעַר v. 14 näher bestimt, ohne daß man deshalb mit *Then.* בִּתּוֹךְ הַשָּׁעַר v. 14 in הַשָּׁעַר ändern darf; denn בִּתּוֹךְ הַשָּׁעַר bed. nicht: mitten in der Stadt gehen (sich befinden), wie *Then.* meint, sondern: in die Stadt hineingehen, eintreten; und der Eingang in die Stadt geht durch das Thor. — V. 19. Samuel antwortete: „Ich bin der Seher; geh vor mir hin auf die Höhe und esset heute mit mir, und morgen werd' ich dich entlassen und alles was in deinem Herzen ist dir kundtun.“ Das Vorsichhergehenlassen ist Zeichen der Hochachtung. Der Wechsel des Sing. עֵלָה mit dem Plur. אֲכַלְהֶם erklärt sich daraus, daß Samuel nur mit Saul redet, aber zum Essen auch seinen Diener ausdrücklich mit einladen will. כֹּל אֲשֶׁר בְּלִבְכֶּךָ bed. hier nicht: alles was du auf dem Herzen hast s. v. a. was dich bekümmert; denn die Sorge um die Eselinnen benahm ihm Samuel ja sogleich durch die Anzeige, daß sie gefunden wären, sondern nur im Allgemeinen: die Gedanken deines Innern. Diese will Samuel ihm kundtun, um sich ihm als Prophet zu bezeugen. Darauf beruhigt er Saul zuvörderst über die Eselinnen v. 20: „Anlangend die Eselinnen, die dir verloren gegangen heute 3 Tage (vor 3 Tagen), so richte dein Herz nicht auf sie (d. h. kümmerge nicht um sie), denn sie sind gefunden.“ Nach dieser beruhigenden Eröffnung, wodurch Samuel ihn von seiner Sehergabe überzeugt hatte, lenkte er Sauls Gedanken auf das Höhere hin, das Jahve ihm zugedacht hatte: „Und wem gehört alles Wünschenswerte Israels? nicht dir und deinem ganzen Vaterhause?“ הַמְּדַת יִשְׂרָאֵל *optima quaeque Israel (Vulg.)*, das Beste in Israel (*Luth.*), eig. alles Begehren Israels d. i. aber nicht: alles was Israel begehrt, sondern: alles was Israel Begehrtenwerthes, Kostbares besitzt, vgl. Hag. 2, 7 u. *Köhler z. d. St. Est namque oppositio asinarum et omnis rei desiderabilis (Seb. Schm.)*. So unbestimt auch diese Rede war, so stellte sie doch für Saul so hohe Herrlichkeiten in Aussicht, daß er v. 21 staunend erwiderte: „Bin ich nicht ein Benjaminit, von den kleinsten der Stämme Israels? und mein Geschlecht ist das geringste von allen Geschlechtern des St. Benjamin בְּנֵי שִׁמְשֹׁן ist unstreitig Schreibfehler für בְּנֵי שִׁמְשֹׁן; und wie redest du ein solches Wort zu mir?“ Samuel antwortete darauf nichts; denn er

wolte zunächst nur die Erwartung ungeahnter Dinge in Sauls Seele wecken. — V. 22. Auf der Höhe angekommen führte er Saul und seinen Knappen in die Zelle (בִּצְדָה) das für die Opfermahlzeit bestimmte Gemach) und gab ihnen (לָהֶם) „nach altertümlicher Einfachheit auch dem Diener, weil dieser auch sein Gast war“ einen Platz obenan unter den Geladenen. Derer waren bei 30 Mann, ohne Zweifel die angesehensten Männer der Stadt, während das übrige Volk sich im Freien gelagert haben mochte (Then.). — V. 23 f. Dann hieß er den Koch das Stück, welches er ihm zurückzulegen befohlen hatte, bringen und dem Saul vorlegen, nämlich die Keule und הָעֵלֶיָהּ (der Artikel statt des Relativums, vgl. *Ew.* §. 331^b) d. h. nicht: was darauf war, die darüber gegossene Brühe (*Dathe*, *Maurer*), sondern: was daran hing (*Luth.*). Gemeint ist jedoch nicht die Niere als das vorzüglichste Stück (*Then.*); denn die Nieren wurden bei den Schlachtopfern auf dem Altare angezündet (Lev. 3, 4), und zur Opfermahlzeit wurde doch nur Fleisch von den geopfert Thieren verwandt. Das an der Keule Hängende kann also nur das nicht für den Altar bestimmte Fett am Fleische sein. Ob die rechte oder linke Keule, bleibt unbestimmt. Die ältern Ausll. entscheiden sich für die linke, weil die rechte Keule bei den Schlachtopfern dem Priester zufiel (Lev. 7, 32 ff.). Allein da Samuel die ganze Opferfeier leitete, so kann er auch kraft seiner prophetischen Stellung das Opfer verrichtet haben, so daß ihm die rechte Keule zufiel und er sie für seinen Gast zurücklegen lassen konnte. Jedenfalls aber sollte die Keule als das größte und beste Stück eine Ehrenportion für Saul sein, vgl. Gen. 43, 34. Eine weitere symbolische Bedeutung hat man darin nicht zu suchen. Daß aber Saul dadurch vor allen Gästen ausgezeichnet und geehrt werden sollte, das liegt deutlich in dem, was Samuel, als der Koch die Keule aufgetragen hatte, zu Saul sprach (zu יֵאָמֵר v. 24 ist nämlich Samuel Subject): „Siehe das Zurückbehaltene (הַנִּשְׁאָר) ist dir vorgelegt (נִשְׁיָם) ist *partic. pass.* wie Num. 24, 21); denn auf diese Zeit ist es für dich verwahrt, da ich sagte: ich habe das Volk geladen.“ לְמוֹעֵד entw.: auf die bestimmte Zeit deines Kommens, oder vielleicht auch: für die (diese) Zusammenkunft. Dies bemerkt Samuel, um seinem Gaste Saul zu verstehen zu geben, daß er sein Kommen vorausgesehen, auf übernatürliche Weise vorausgewußt habe. לְאָמֵר sagend d. h. da ich dem Koche sagte.¹

V. 25—27. Nach beendetem Opfermahle gingen Samuel und Saul von der Höhe hinab in die Stadt, und er (Samuel) redete mit ihm auf dem Dache (des Hauses, in welchem Samuel eingekehrt war). Die platten Dächer des Morgenlandes werden benutzt, um sich zurückzuziehen zu geheimen Besprechungen, s. zu Deut. 22, 8. Diese Unterredung be-

1) Obige Auffassung des לְאָמֵר ist zwar nicht ohne Bedenken, da sie über den gewöhnlichen Gebrauch des *infin. constr.* mit לְ im Sinne des lat. Gerundium auf *ndo* oder des deutschen Particips (vgl. *Ew.* §. 280^d) hinausgeht. Aber alle Versuche der neueren Kritiker, durch Textänderungen einen passenden Sinn zu erzielen, unterliegen noch viel größeren Bedenken, s. die Beurteilung derselben bei *Erdm.* und die Aenderung des לְאָמֵר in לְאָשֵׁר, wozu ich das Volk geladen habe, bei der *Erdm.* sich beruhigt, ist unhebräisch. Eher könnte man לְאָשֵׁר vermuten, nach dem *quando populum vocavi* der Vulgata.

traf natürlich nicht die Berufung Sauls zur Königswürde — denn diese wurde ihm erst am folgenden Morgen als ein Wort Jahve's eröffnet (v. 27) — sollte ihn aber doch darauf vorbereiten, so daß *O. v. Gerl.* wol ganz richtig vermutet, Samuel habe „von dem tiefen religiösen und politischen Verfall des Volkes Gottes, von dem Drucke der Heiden, von den Ursachen der Ohnmacht im Gegensatz gegen diese Feinde, von der Notwendigkeit einer Volksbekehrung und eines völlig dem Herrn ergebenden Anführers“ mit Saul gesprochen.¹ — V. 26. „Und sie machten sich des Morgens früh auf. Als nämlich die Morgenröthe aufstieg, rief Samuel dem Saul aufs Dach zu (d. h. von unten im Hause hinauf auf das Dach, wo Saul vermutlich auf dem Söller [2 Kg. 4, 10] schlief: Stehe auf, ich werde dich geleiten (וַיִּשְׁלַחֵהוּ).“ Als dann Saul aufgestanden war, gingen sie beide (Samuel und Saul) hinaus (auf die Straße). So wie sie nun an das Ende der Stadt hinabkamen, sprach Samuel zu Saul: laß den Knappen vor uns her vorausgehen, was dann auch geschah, und du bleibe jezt hier stehen, ich will dir ein Wort Gottes verkündigen.

Cap. X. V. 1. Da nahm Samuel die Oelflasche, goß sie auf sein (Sauls) Haupt, küßte ihn und sprach: „Hat dich nicht (s. v. a. gewiß hat dich) Jahve gesalbt über sein Erbteil zum Fürsten?“ וַיִּשָּׁחֶק אֶל אֹזֶן

1) Für וַיִּשְׁלַחֵהוּ אֶל הָאֵלֶּיךָ haben die LXX: καὶ διέστρωσαν τῷ Σαουλ πρὸς τῷ δώματι καὶ ἐκοιμήθη, „man bereitete dem Saul ein Lager auf dem Hause und er schlief“, wonach schon *Cleric.* vermutete, diese Uebersetzer scheinen וַיִּרְכְּבוּ וַיִּשְׁכְּבוּ gelesen zu haben, und *Erw., Then., Böttch. u. Wellh.* ohne weiteres den hebr. Text so ändern wollen. Allein obgleich das וַיִּשְׁכְּבוּ v. 26 unzweifelhaft voraussetzt, daß Saul im Hause Samuels, und zwar auf dem Dache geschlafen, so ist doch die Bemerkung von *Then.*, „daß die geheime Besprechung auf dem Dache (v. 25) zu früh komme, da Saul noch nicht wisse und erst am andern Tage erfahren solle, um was es sich handelt“, keine begründete Instanz gegen die Richtigkeit des masoret. Textes und für die alexandrin. Deutung oder Uebersetzung, weil sie auf der unbegründeten und irrigen Voraussetzung beruht, daß Samuel mit Saul über seine Berufung zur Königswürde geredet habe. Auch „die Sonderbarkeit“ der Erzählung v. 26: sie standen früh auf und dann: als es Morgen ward, da rief u. s. w. kann die Integrität des hebr. Textes nicht verdächtig machen, da diese „Sonderbarkeit“ wegfällt, sobald man das וַיִּשְׁכְּבוּ als nähere Bestimmung des וַיִּשְׁלַחֵהוּ faßt. Die Alex. Uebersetzer haben offenbar ebenso geurteilt wie ihre neuesten Verteidiger. Sie haben an der geheimen Besprechung Samuels mit Saul Anstoß genommen, weil Samuel demselben erst am folgenden Morgen das Wort Gottes über seine Berufung zum Könige eröffnete, und haben, weil in v. 26 vom Aufstehen am Morgen die Rede ist, die Erwähnung des Schlafens vermißt und demzufolge nicht nur וַיִּרְכְּבוּ e conjectura durch וַיִּרְכְּבוּ gedeutet, weil רַבֵּי מְרַבְּדִים Prov. 7, 16 vom Ausbreiten der Matten oder Teppiche zum Lager vorkommt, sondern auch וַיִּשְׁכְּבוּ mit וַיִּשְׁכְּבוּ identifizirt und durch ἐκοιμήθη übersetzt, dabei aber nicht bedacht, daß das Zurechtmachen des Lagers und das Schlafen während der Nacht zu erwähnen überflüssig war, weil es sich von selbst verstand, wogegen das Reden Samuels mit Saul auf dem Dache ein für die Sache bedeutsames Moment war, das nicht unerwähnt bleiben durfte. Uebrigens wird die Richtigkeit des hebr. Textes durch alle übrigen alten Versionen bestätigt. Nicht blos der *Chall., Syr. u. Arab.* sondern auch *Hieronymus* folgt dem masoret. Texte, indem er übersetzt: et locutus est cum Saul in solario. — *Cunque mane surrexissent*, obschon in den uns überlieferten Text der *Vulg.* noch die Worte: stravitque Saul in solario et dormivit, wahrscheinlich aus der *Itala*, eingeschoben sind, da sie im *Cod. Amiat.* fehlen und erst von zweiter Hand beigelegt sind.

druck lebhafter Versicherung erhält durch das folgende כִּי die Bed. eines selbständigen Satzes: Ist es nicht so = Ja so verhält es sich, daß, wie vor אֲנִי Gen. 4, 7. יְהוָה das Eigentum Jahve's ist das Volk Israel, das Jahve durch die Befreiung aus Aegypten sich zum Eigentumsvolke erworben hat, Deut. 4, 20. 9, 26 u. a. Die Salbung mit Oel versinnlicht die Begabung mit dem Geiste Gottes, da das Oel vermöge seiner die Lebensgeister stärkenden Kraft Symbol des göttlichen Geistes als Princip göttlicher Geisteskraft ist, s. zu Lev. 8, 12. Bis dahin war im Volke Gottes keine andere Salbung als die der Priester und des Heiligtums vorgekommen (Ex. 30, 23 ff. Lev. 8, 10 ff.). Wenn also hier Saul durch Salbung zum Könige geweiht wird, so wird dadurch das Königtum neben dem Priestertume als eine göttliche Ordnung eingesetzt, durch welche der Herr fortan seinem Volke gleichfalls Gaben seines Geistes zufließen lassen wolte zum Ausbau seines Reiches. Wie die Priester durch die Salbung zu Vermittlern der ethischen Heilsgüter der göttlichen Gnade für Israel geweiht wurden, so wurde der König durch die Salbung zum Träger und Vermittler aller Gnadengüter geweiht, welche der Herr als Gottkönig seinem Volke durch das bürgerliche Regiment zuwenden wolte. Durch die von Samuel im Auftrage Gottes vollzogene Salbung wurde der König als „Gesalbter des Herrn“ (vgl. 12, 3. 5 u. a.) aus dem Volke ausgesondert und zum מָלִיךְ d. i. Herzog, Anführer und Regenten geheiligt. Das Küssen war wol weniger Zeichen der Huldigung oder Ehrfurchtsbezeugung gegen den Gesalbten des Herrn, als vielmehr nur *osculum amoris, quo ipsa Dei gratia obsignata est* (Seb. Schm.).¹

V. 2—7. Zur Bestätigung der durch die Salbung vollzogenen Weihe zum Könige über Israel gab Samuel dem Saul noch drei Zeichen, die auf dem Rückwege eintreffend ihm die Bürgschaft geben sollten, daß Jahve seine Unternehmungen mit seinem Beistande begleiten und durch die Tat sich ihm als seinem Gesalbten bezeugen werde. Diese Zeichen stehen daher in der engsten Beziehung zu dem durch die Salbung dem Saul übertragenen Berufe. — V. 2. Das erste Zeichen: „Wenn du heute (הַיּוֹם = jetzt) von mir weggehst, wirst du zwei Männer treffen beim Grabe der Rahel an der Grenze von Benjamin zu Selsach; die werden dir sagen: gefunden sind die Eselinnen deines Vaters, die du zu suchen gegangen bist. Siehe dein Vater hat aufgegeben אָתָּה הַיּוֹם הַזֶּה die Worte d. h. das Reden von den Eselinnen und bekümmert sich um euch, sprechend: Was soll ich hinsichtlich meines Sohnes tun?“ Das Grab der Rahel lag nach Gen. 35, 16 ff. an der Straße von Bethel nach Beth-

1) Die LXX und Vulgata haben die zweite Hälfte dieses Verses durch einen beträchtlichen Zusatz erweitert, welchen Theod. u. Wellh. unkritischer Weise als echten Bestandteil des ursprünglichen Textes rechtfertigen wollen. Er lautet in der LXX: Οὐχὶ κέχρικέ σε κύριος εἰς ἄρχοντα ἐπὶ τὸν λαὸν αὐτοῦ ἐπὶ Ἰσραὴλ; καὶ σὺ ἄρξῃς ἐν λαῷ κυρίου, καὶ σὺ σώσεις αὐτὸν ἐκ χειρὸς ἐχθρῶν αὐτοῦ κυκλόθεν. καὶ τοῦτό σοι τὸ σημεῖον ὅτι ἔχρισέ σε κύριος ἐπὶ κληρονομίαν αὐτοῦ εἰς ἄρχοντα in der Vulg.: Ecce, unxit te Dominus super hereditatem suam in principem, et liberabis populum suum de manibus inimicorum ejus, qui in circuitu ejus sunt. Et hoc tibi signum, quia unxit te Deus in principem. Die Vergleichung

lehem, nur eine Wegstrecke von letzterem Orte entfernt, also sicherlich da, wohin es die Tradition seit *Hieronymus* gesetzt hat, an der Stelle der *Kubbet Rahil*, $\frac{1}{2}$ Stunde nordwestwärts von Bethlehem links am Wege nach Jerusalem, von dieser Stadt gegen $1\frac{1}{2}$ St. entfernt, s. zu Gen. 35, 20. Diese Lage des Grabes paßt ganz gut zu unserer Stelle, sobald man nur die Voraussetzung, daß Saul zu Samuel nach Rama gekommen und dort von ihm gesalbt worden sei, aufgibt und die c. 9 nicht näher bezeichnete Stadt der Zusammenkunft südwestlich von Bethlehem gelegen annimmt.¹ Die Bestimmung: „an der Grenze von Benjamin“ streitet nicht dagegen. Zwar liegt *Kubbet Rahil* von der an der *Rogel*quelle vorbei durch das Thal Benhinom laufenden Südgrenze Benjamins (Jos. 18, 16) gegen $\frac{3}{4}$ Stunden entfernt; aber die Angabe *עַם קְבוֹרָהּ* darf man schon aus dem Grunde nicht so pressen, daß man sie auf die eigentliche Stätte des Grabes beschränkt, weil sonst die weitere Bestimmung: „zu *Seṣah*“ überflüssig wäre, da das Grab der Rahel unstreitig eine damals allbekante Localität war. Setzen wir den Ort *צִלְצִחַ*, dessen Lage noch nicht aufgefunden ist,² etwa in die Mitte

dieser beiden Texte zeigt, daß die LXX ihren Zusatz zwischen *הָלוּא* und *בִּי* eingeschoben haben, da der letzte Satz: *ὅτι ἔχρησέ σε κύριος ἐπὶ κληρονομίαν αὐτοῦ εἰς ἀρχοντα* die wörtliche Uebersetzung von *וְיָרֶדְהוּ עַל־נַחֲלָהוּ לְנָגִיד* ist. In der *Vulg.* dagegen stimmt der erste Satz: *ecce unxit* — — in principem wörtlich mit dem hebr. Texte, woraus man sieht, daß *Hieron.* unsern hebr. Text übersetzt hat, und der Zusatz: *et liberabis cet.* erst aus der Itala in unsern Vulgatatext eingedrungen ist. Eben so urteilt *Theod. Heyse* in der krit. Note ad h. l. in *Biblia ss. latina ed. Tischend.* auf Grund der kritischen Zeugen, da mehrere alte *Codd.* den Zusatz nicht haben. Der *Alex.* Text aber ist nichts weiter als eine aus 9, 16 u. 17 gebildete Glosse, die der Uebersetzer für nötig erachtete, weil er sich teils in das *הָלוּא*, besonders aber darin nicht zu finden wußte, daß Samuel dem Saul Zeichen nent, ohne sie ihm als solche angekündigt zu haben. Hiebei hat aber der Glossator übersehen, daß Samuel dem Saul nicht ein *σημεῖον* (אִזָּר), sondern 3 *σημεῖα* gibt und den Zweck derselben v. 7 dahin bestimmt, Saul solle an ihrem Eintreffen erkennen, was er zu tun habe, indem Jahve mit ihm sei, also nicht, wie es nach der Glosse heißt, dafür daß der Herr ihn zum Fürsten gesalbt habe.

1) Wie die Erzählung von der Zusammenkunft Sauls mit Samuel im c. 9 richtig verstanden (s. S. 74 f.) mit der Tradition über die Lage des Grabes der Rahel stimmt und unsere Stelle weder dazu nötigt, mit *Then.* u. A. das *Ephrat* (Gen. 35, 19 u. 48, 7 für verschieden von *Bethlehem* zu erklären und die Angabe: „das ist Bethlehem“ in beiden Stellen als Glosse aus dem Texte zu streichen und ein *Ephrat* in der Nähe von Bethel zwischen Benjamin und Ephraim zu fingiren, noch dazu berechtigt, mit *Gross* in *Thol.'s litt. Anz.* 1846 Nr. 54 und *Kurtz* Gesch. d. A. B. I, 270 das Grab der Rahel im Widerspruch mit der Ueberlieferung in die Nähe von Bethel zu verlegen: so liefert auch die Stelle Jer. 31, 15: „Man hört eine Stimme zu Rama, bitteres Weinen und Klagen; Rahel weint über ihre Kinder u. s. w.“ keinen Beweis dafür, daß das Grab der Rahel bei Rama (*er Râm*) sich befunden habe, weil diese Stelle richtig verstanden, gar keine Bestimmung über die Stätte dieses Grabes darbietet; vgl. *m. Comm.* zu Jer. l. c. u. *Delitzsch* *Comm.* z. Genes. S. 433 f. der 4. Ausg., wo derselbe die Richtigkeit der Ueberlieferung über das Grab der Rahel verteidigt und die Hypothese, daß *אֶפְרַת* Gen. 35, 16 von Bethlehem verschieden und in der Nähe von Bethel zu suchen sei, verwirft, obwohl er die 1 Sam. 9, 6 ff. erwähnte Stadt für Rama = *er Râm* hält und den Weg, welchen Saul 10, 2 ff. von dort nach Gibeon (Tuleil el Ful) macht, für einen „irrationalen Umweg“ erklärt.

2) Die Vermutung von *Then.*, daß im urspr. Texte *בְּצִלְצִחַ* in *Sela* (wo Sauls Vater ein Erbbegräbnis hatte, 2 Sam. 21, 14), gestanden, bringt keine Aufklärung

zwischen dem Grabe der Rahel und der Rogelquelle, so konnte Samuel die Gegend, wo Saul die beiden Männer treffen würde, recht gut so bestimmen, wie er getan hat. — Dieses Zeichen sollte dem Saul dadurch, daß es ihm die von Samuel gegebene Auskunft über die Eselinnen bestätigte, einen tatsächlichen Beweis dafür geben, daß das, was Samuel ihm über das Königtum gesagt hatte, eben so sicher eintreffen werde, und ihn nicht nur der Sorge über die verlorenen Thiere seines Vaters überheben, sondern auch seine Gedanken auf die höhere Bestimmung hinrichten, zu welcher Gott ihn durch die Salbung Samuels berufen hatte.

Das *zweite* Zeichen v. 3 u. 4: „Von dort weiter vorübergehend und zur Terebinthe Tabor kommend, werden dich daselbst drei Männer treffen, zu Gott hinauf nach Bethel gehend, einer drei Böcklein, einer drei Laibe Brot und einer einen Krug Wein tragend. Die werden dich nach deinem Wolsein fragen und dir zwei Brote geben; die nimm von ihrer Hand an.“ Die Terebinthe *Tabor* wird sonst nirgends erwähnt, und es läßt sich darüber weiter nichts bestimmen, als daß sie an dem Wege, der vom Grabe der Rahel nach Gibeä führte, gestanden hat.¹ Das Hinaufziehen der drei Männer zu Gott nach Bethel zeigt, daß zu Bethel, wo schon Abraham und Jakob dem Herrn, der ihnen erschienen war, Altäre gebaut hatten (Gen. 12, 8. 13, 3 f. 28, 18 f. 35, 7), damals eine dem Herrn geweihte Opferstätte war. Denn die Böcklein und Brote und der Wein waren Opfergaben, die sie dort darbringen wolten. וְשָׁלוֹם לְשֵׁלֶם nach dem Wolbefinden fragen d. h. freundlich grüßen, vgl. Jud. 18, 15. Gen. 43, 27. Die Bedeutung dieses zweiten Zeichens lag darin, daß diese Männer von ihren Opfergaben dem Saul zwei Brote abgaben. Darin sollte er eine dem Gesalbten des Herrn erwiesene Huldigung erblicken und diese Gabe als solche von ihrer Hand annehmen.

Das *dritte* Zeichen v. 5 u. 6 sollte Saul zu Gibeä Gottes erhalten, woselbst Posten der Philister standen. גִּבְעַת הָאֱלֹהִים ist nicht Appell., irgend eine Gotteshöhe d. h. Gott geweihte Höhe im Lande, sondern *nom. pr.* von Gibeä Benjamins, der Vaterstadt Sauls, die von der Zeit

über den Ort, da auch die Lage von גִּבְעַת unbekant ist. Außerdem steht ihr entgegen, daß alle alten Uebersetzer, nicht nur *Chald. Syr.* u. *Arab.*, sondern auch LXX u. *Hieron.* צֶלַח gelesen haben, denn das *in meridie* der *Vulg.* ist Uebersetzung von צַל in *umbra sereni*, und das ἑλλομένους der LXX weist auf צֶלַח zurück, welches LXX in v. 6 u. 11, 6 durch ἐπήλατο „er sprang auf ihn“ gedeutet, und darnach צֶלַח als Steigerungsform von צַל gefaßt haben. Daß aber צֶלַח als Ortsname nicht passe, wie *Ev.* u. *Wellh.* meinen, dafür ist der Beweis erst noch zu liefern. — Die Lage von *Selsah* betreffend, so ist die Meinung von *Wilson* u. *Bonar* in *Van de Velde's Memoir* p. 355, daß es mit *Beit-Jála* südwestlich von *Kubbet Rahil* identisch sei, nur aus unserer Stelle gefolgert, ohne irgend eine Gewähr für ihre Richtigkeit.

1) Grundlos ist die Meinung von *Ev. l. c.* und *Then.*, daß an die Klageeiche der Debora Gen. 35, 8 zu denken und הַבִּיָּר entweder eine mundartig verschiedene Form von *Debora* sei oder הַבִּיָּר in קִבְרָה zu ändern sei. Denn daraus daß jene Klageeiche unterhalb (südlich von) Bethel stand und die drei Männer, die Saul bei der Terebinthe *Tabor* treffen sollte, nach Bethel gingen, folgt noch gar nicht die Identität der Localität, da das Hinaufgehen nach Bethel nicht voraussetzt, daß sie schon in der Nähe von Bethel waren. Dazu kommt, daß die Debora-Eiche nördlich von Gibeä stand, Saul aber die drei Männer zwischen dem Grabe der Rahel und Gibeä d. h. südlich von Gibeä traf.

an, da Saul als König daselbst residirte (v. 16), *Gibea Sauls* genant wurde (11, 4. 15, 34. 2 S. 21, 6. Jes. 10, 29). Dies ergibt sich unzweifelhaft daraus, daß nach v. 10 ff. alle Leute von Gibea Saul von jeher kanten und eben darum nicht begreifen können, wie er auf einmal unter die Propheten gerathen war. Den Namen *Gibea Gottes* führt die Stadt hier nach der in oder bei ihr befindlichen *בְּמֶה* Opferhöhe (v. 13) die vielleicht als Sitz eines Prophetenvereines vor andern Opferhöhen berühmt war. *נָצְבֵי פְלִשְׁתִּים* sind nicht Landvögte der Ph., noch weniger Säulen als Zeichen der Herrschaft (*Then.*), sondern militärische Posten der Philister, wie 13, 3f. vgl. mit 2 Sam. 8, 6. 14 zeigt. Die Erwähnung der Philisterposten zu Gibea steht im Zusammenhang mit dem, was Saul dort begegnen sollte. An dem Orte, wo die Philister, diese schweren Dränger Israels militärische Posten aufgestellt hatten, sollte über Saul der Geist Gottes kommen und ihn mit der zu seinem königlichen Amte erforderlichen Gotteskraft ausrüsten. „וַיְהִי כִּבְאֵה יְגִי“, und es soll geschehen, wenn du daselbst zur Stadt komst, so wirst du auf einen Haufen Propheten stoßen, die von der Höhe (*הַבְּמֶה* Opferhöhe) herabkommen, vor ihnen her Cithar und Pauke und Flöte und Harfe, und sie weißagen.“ *הָבֵל* Seil, Strick, dann Bande, Rotte von einem Haufen Menschen. Daraus daß dieser Prophetenchor von der *בְּמֶה* herabkam, folgt nicht sicher, daß die Bama zu Gibea ein Prophetenseminar in sich geschlossen habe. Diese Propheten können auch auf einer Wallfahrt zu dieser Bama begriffen gewesen sein. Auf einen feierlichen Aufzug deutet der Umstand hin, daß Spielleute musicirend voranziehen. *נָבֵל* und *בִּנְיֹר* sind Saiteninstrumente, die seit Davids Zeiten zu dem Psalmengesang beim Gottesdienste gespielt wurden, 1 Chr. 13, 8. 15, 20f. Ps. 33, 2. 43, 4 u. a. Der *Nebel* bei *Luther* Psalter war ein citharähnliches Instrument, der *Kinnor* Harfe (*Luth.*) mehr unserer Laute als der Harfe ähnlich. Mehr darüber s. zu 1 Chr. 15, 16. *תֶּבֶל* die Handpauke, Tambourin, schon von der Mirjam am rothen Meere gespielt Ex. 15, 20. *הַלִּיל* die Flöte, vgl. *m. bibl. Archäol.* II §. 137. Das Weißagen (*הִתְנַבֵּא*) dieser Propheten haben wir als ein ekstatisches Aussprechen religiöser Gefühle zum Preise Gottes zu denken, wie bei den 70 Aeltesten unter Mose Num. 11, 25. Ob mehr in der Form des Gesanges oder der hochbegeisterten Rede, läßt sich nicht bestimmen, jedenfalls mit sehr lebhaften, die höchste geistige Erregung kundgebenden Gebärden verbunden. Mehr über diese Prophetenvereine s. zu 19, 18 ff. — V. G. „Und der Geist Jahve's wird über dich gerathen und du wirst mit ihnen weißagen und in einen andern Mann umgewandelt werden.“ „Ekstatische Zustände — bemerkt *Tholuck*, Die Propheten S. 53 — haben etwas Ansteckendes. Die Begeisterung pflanzt sich, ähnlich wie bei den americanischen Revivals und der schwedischen Predigerkrankheit unwillkürlich auch auf diejenigen fort, welche ihrer Gesinnung nach solchen Zuständen fremd sind.“ In diesem Falle aber war es freilich mehr als psychische Ansteckung. Auf Saul soll der Geist Jahve's, der in dem Weißagen der Propheten sich kundgab, übergehen, daß er mit denselben weißagen werde (*הִתְנַבִּיחַ* nach der Art *לִיה* gebil-

det für **חֲנֻכָּתוֹ**, eben so v. 13) und soll ihn umwandeln. Diese Umwandlung haben wir uns zwar nicht als Wiedergeburt im christlichen Sinne zu denken, aber doch als eine der Wiedergeburt ähnliche Veränderung der ganzen geistigen Richtung, wodurch Saul aus seiner bisherigen, nur in beschränkter irdischer Lebenssphäre sich bewegenden Denk- und Sinnesweise in die höhere Sphäre seines königlichen Berufes erhoben, mit königlichen Gedanken im Dienste Gottes erfüllt wurde, und ein „anderes Herz“ (v. 9) erhielt. **לֵב** Herz in der biblischen Bedeutung als Centrum des gesamten geistig seelischen Lebens, des Wollens und Begehrens, Denkens und Vorstellens und des Fühlens, vgl. *Delitzsch bibl. Psychol.* S. 248 ff. der 2. Ausg. — Durch dieses Zeichen sollte ihm seine Salbung zum Könige innerlich versiegelt werden. — V. 7. Wenn diese Zeichen eintreffen (das *Chet.* **חֲבִיאִיָּה** ist **חֲבִיאִיָּה** zu lesen, wie Ps. 45, 16 u. Esth. 4, 4 [*Chet.*], und das *Keri* **חֲבִיאָה** eine unnötige Verbesserung), „so tue dir was deine Hand findet“ d. h. so handle nach den Umständen (vgl. für diese Formel Jud. 9, 33), denn Gott wird mit dir sein. Das Eintreffen der genannten Zeichen sollte ihm die Gewißheit geben, daß Gott ihm in allen Unternehmungen als König beistehen werde. Die erste Gelegenheit zu königlichem Handeln bot ihm die Belagerung von Jabes in Gilead durch den Ammoniter Nahas c. 11.

V. 8. Schließlich gab ihm Samuel noch einen bedeutsamen Wink für seine künftige Stellung. „Und gehst du vor mir hinab nach Gilgal, und siehe ich bin zu dir hinabkommend, um Brandopfer darzubringen und Heilopfer zu opfern, so solst du 7 Tage warten bis ich zu dir komme, daß ich dir anzeige, was du tun solst.“ Der Infinitivsatz **וְהָיָה לְךָ עֲלֹת וְגו'** hängt unstreitig von dem Hauptsatze **וְיָרְדָה** ab, nicht von dem eingeschobenen Umstandssatze. Der Gedanke ist also der: wenn Saul nach Gilgal hinabzöge, um dort Opfer zu bringen, so sollte er Samuels Ankunft abwarten. Fraglich ist dagegen die Auffassung des Hauptsatzes, da grammatisch betrachtet **וְיָרְדָה** entweder Fortsetzung des Imperativs **עֲלֵה** (v. 7) sein oder auch selbständig und zwar conditional gefaßt werden kann. Die letztere Auffassung, wonach **וְיָרְדָה** das Hinabgehen als einen möglichen, künftig eintretenden Fall setzt, wird schon durch den folgenden, mit **יִהְיֶה** eingeführten Umstandssatz gefordert. Denn sollte **וְיָרְדָה** Fortsetzung des vorhergegangenen Imperativs sein, so daß Samuel dem Saul befohlen hätte, vor ihm nach Gilgal hinabzugehen, so würde er ihm auch sein Kommen dorthin einfach angekündigt, d. h. entweder **וְיָרְדָה** oder **יָאֵר אֲרֵר** gesagt haben. Der Umstandssatz: „und siehe ich bin zu dir hinabkommend“ setzt offenbar das Hinabgehen Sauls nur als eine Eventualität, für welche Samuel ihm eine Verhaltensregel gibt. Noch entschiedener wird aber die conditionale Fassung des **וְיָרְדָה** durch den Context gefordert. Wenn nämlich Samuel zu Saul sagte, nach dem Eintreffen der drei Zeichen solle er das tun, was ihm vor die Hand komme, so konnte er ihm nicht zugleich befehlen, nach Gilgal zu gehen, da ja die Vollbringung des ihm vor die Hand Kommenden ihn verhindern konnte sich nach Gilgal zu begeben. Hätte aber Samuel gemeint, daß Saul nach Ausführung des vor die Hand

Gekommenen nach Gilgal hinabgehen sollte, so hätte er sagen müssen: und nachher, wenn du das getan hast, gehe nach G. hinab u. s. w. Da er sich aber nicht so ausspricht, so kann er auch Sauls Gehen nach Gilgal nur als einen Fall setzen, von dem er vorauswußte, daß er dann und dann eintreten würde. Dieser Fall muß jedoch auch Saul nicht nur als möglich, sondern unter den obwaltenden Verhältnissen selbst als sicher eintretend bekannt gewesen sein, so daß ihm die Sache nicht so dunkel war, als sie uns ist, die wir nur nach dem vorliegenden kurzen Berichte urteilen können. Nehmen wir an, daß Samuel in der Unterredung mit Saul auf dem Dache (9, 25) auch über die Art, wie die Philister, deren Vorposten bis Gibeon vorgedrungen waren, erfolgreich bekriegt werden könnten, sich ausgesprochen hatte, so konnte er auch erwähnt haben, daß Gilgal der geeignetste Ort für die Sammlung eines Heeres und für die Rüstung zu erfolgreichem Kampfe gegen diese Feinde sei. — Ueberblicken wir nun, um uns die Sache, welche Samuel im Auge hatte, deutlich zu machen, die in den folgenden Capp. berichteten Ereignisse, so vernehmen wir, daß die von Samuel angekündigten drei Zeichen bei Sauls Rückkehr nach Gibeon eintrafen (v. 9—16). Sodann berief Samuel das Volk nach Mizpa und ließ durch das Los Saul zum Könige wählen (v. 17—27), Saul aber kehrte auch nach dieser feierlichen Erwählung zunächst wieder nach Gibeon in sein Haus zurück und war eben mit Pflügen des Feldes beschäftigt, als von Jabs Boten kamen mit der Nachricht von der Belagerung dieser Stadt durch die Ammoniter. Bei dieser Nachricht gerieth der Geist Jahve's über ihn, daß er das ganze Volk energisch und schleunigst zum Kampfe aufrief, mit dem gesammelten Heere gegen Jabs zog und die Ammoniter schlug (11, 1—11). Hierauf ließ Samuel das Volk nach Gilgal kommen und dort das Königtum erneuern (11, 12—15), wobei er zugleich sein Oberrihteramt niederlegte (c. 12), so daß nun erst Saul die Regierung wirklich antrat und den Krieg gegen die Philister anfang (13, 1), in welchem er, als nach dem siegreichen Kampfe Jonathans die Philister mit einem gewaltigen Heere bis Michmas vorrückten, das Volk zum Kampfe nach Gilgal berief, und dort, nachdem er 7 Tage auf Samuel vergeblich gewartet hatte, die Opfer darbringen ließ, wofür ihm Samuel nach seiner Ankunft ankündigte, daß sein Königtum nicht bestehen werde (13, 13 ff.). Von diesen beiden Ereignissen zu Gilgal konnte Samuel nicht das erste (11, 14), sondern nur das zweite (13, 4 ff.) im Auge haben. An das erste zu denken verbietet schon der Umstand, daß Samuel das Volk aufforderte, behufs der Erneuerung des Königtums nach Gilgal zu gehen, mithin — das liegt unstreitig in seinen Worten: Komt und laßt uns gen Gilgal gehen . . (11, 14) — zugleich mit dem Volke und dem Könige sich dorthin begab, so daß Saul gar nicht in die Lage kommen konnte, auf Samuels Ankunft warten zu müssen. Auf das zweite Ereignis zu Gilgal hingegen weist die fast wörtliche Rückbeziehung der Bemerkung 13, 8: „Saul wartete 7 Tage nach der von Samuel bestimmten Zeit“ auf die in unserm V. dem Saul erteilte Vorschrift ganz deutlich hin. Müssen wir hienach diese Beziehung für die allein richtige halten, so kön-

nen wir doch die Vorschrift Samuels in unserm V. nicht mit *Seb. Scím.* als ein dem Saul gegebenes *mandatum per omnem vitam Samuelis observandum* fassen, d. h. *וְרָרָה* in dem Sinne: so oft du hinabgehst nach G. nehmen. Denn diese Fassung läßt sich sprachlich nicht rechtfertigen, obwohl ihr die richtige Ahnung zu Grunde liegt, daß diese Weisung Samuels nicht ein einzelnes, willkürliches Gebot, wodurch Saul in Abhängigkeit erhalten werden sollte, sein könne. Dies ist sie aber auch bei unserer Fassung nicht, sondern hat innere Notwendigkeit für das Königtum Sauls überhaupt. Von Jahve über sein Volk zum Könige gesetzt, um dasselbe aus der Gewalt seiner damals gefährlichsten Feinde zu erretten, durfte Saul den Krieg gegen diese Feinde nicht eigenwillig unternehmen, sondern mußte warten, bis Samuel, der bewährte Prophet Jahve's, durch ein feierliches Opfer die Weihe vollzogen und ihm die erforderliche göttliche Weisung dazu erteilt hatte, wenn er auch 7 Tage sollte warten müssen.¹

V. 9—16. Als hierauf Saul von Samuel wegging, um nach Gibeä zurückzukehren, „wandelte ihm Gott ein anderes Herz“ — eine prägnante Ausdrucksweise für: da wandelte ihn Gott um und gab ihm ein anderes Herz (s. zu v. 6); und alle diese (die von Samuel angegebenen) Zeichen trafen ein an jenem Tage. Am Morgen früh von Samuel weggegangen, konnte Saul in einem Tage bis nach Gibeä kommen, wenn auch die Stadt, wo er Samuel getroffen hatte, südwestlich vom Grabe der Rahel lag; denn der Weg von diesem Grabe bis Gibeä betrug höchstens $3\frac{1}{2}$ —4 Stunden. — V. 10. Von den angekündigten Zeichen wird nur das Eintreffen des dritten näher erzählt, nicht nur weil dieses zu Gibeä, der Heimat Sauls, großes Aufsehen machte, sondern hauptsächlich, weil es den factischen Beweis dafür lieferte, daß Gott sein Herz umgewandelt, ihn für seinen Beruf als König mit dem dazu erforderlichen Geist ausgerüstet hatte. *וַיָּבֹאוּ שָׁם* und sie (Saul und sein Knappe) kamen daselbst nach Gibeä. *שָׁם* steht rückweisend auf *וְהָיָה* v. 5 und wird durch *הַיְּבֹאֲנָה* bestimmt. Die Uebersetzung *ἐξεῖθεν* (LXX) berechtigt nicht zu der Aenderung in *מִשָּׁם*; denn *מִשָּׁם* wäre ganz überflüssig, da es sich von selbst verstand, daß sie von dem Orte, wo sie bei Samuel waren, nach Gibeä kamen. — V. 11. Als die, welche Saul von früherher kanten, sahen daß er mit den Propheten weißagte, sprach das Volk,

1) Die vorliegende Schwierigkeit hat schon *Brentius* im Allgemeinen richtig also erläutert: *Non autem sentiendum est, quod Samuel praecipiat Sauli, ut mor, in eo temporis momento a se abeat, ad Gilgal descendat et illic septem diebus exspectet, sed quod hoc facere debeat, posteaquam et publica sorte in regem electus et deictis Ammonitis in regno confirmatus est, adeoque paraturus bellum adversus Philistinos, propter quos potissimum Saul ad regnum vocatus erat. Sic enim antea dixit Dominus de Saule ad Samuelem: ipse salvabit populum meum de manu Philistinorum, quia respexi populum meum. Hic est ergo sensus mandati Samuelis. Hoc potissimum nomine vocatus es ad regnum, ut liberes Israel de tyrannide Philistinorum. Cum igitur hoc opus aggressurus es, descende in Gilgal et exspecta ibi septem diebus, donec ego ad te venero: tunc enim offeres holocaustum, non tamen ante quam ad te venero, et indicabo tibi, quid agendum sit, quo Philistini hostes nostri superentur. De hac autem re scriptum est infra, capite decimo tertio, ubi audiemus, Saulem hoc mandatum violasse etc.*

einer zum andern: „was ist doch dem Sohne des Kis geschehen? Ist auch Saul unter den Propheten?“ Diese Aeüßerung setzt voraus, daß Sauls früheres Leben von dem der Prophetenschüler ganz verschieden war. — V. 12. Und einer antwortete von dort (אַשֶׁם d. h. von Gibeä, oder von dem um die Propheten herum versammelten Volkshaufen her): „Und wer ist ihr Vater?“ d. h. nicht: wer ist ihr Vorsteher? was eine ganz müßige Frage wäre, sondern: ist denn ihr Vater ein Prophet d. h. nach der treffenden Erklärung von *Oehler* (in *Herz. Realenc.* XII S. 216): „haben denn jene den prophetischen Geist kraft eines Geburtsprivilegiums?“ So gefaßt bildet diese Gegenfrage eine passende Antwort (אַתָּה) auf die verwundernde Frage, wie doch Saul unter die Propheten gerathen sei. Wenn jene Propheten die Gabe des Weißagens nicht geerbt, sondern als freie Gnadengabe vom Herrn empfangen hatten, so konnte der Herr auch dem Saul diese Gabe erteilt haben. Dagegen die von *Ev. Then.* u. A. beliebte Textänderung אֲבִיהִי in אֲבִיהֶם nach LXX, *Vulg. Syr.* u. *Arab.* ist schon aus dem Grunde verwerflich, weil die Frage: wer ist sein Vater? im Munde eines der Gibeaten, die Sauls Vater so gut kennen, daß sie Saul kurzweg den Sohn des Kis nennen, gar keinen Sinn hätte. Daher ist das Sprichwort entstanden: „Ist auch Saul unter den Propheten?“ um die Verwunderung über das Auftreten eines Mannes in einer ihm bisher ganz fremden Lebenssphäre oder Wirksamkeit auszudrücken. — V. 13 ff. Als Saul zu weißagen (הִתְנַבֵּחַ) von הִתְנַבֵּחַ wie v. 6) aufgehört hatte und zur Bama kam, fragte sein Oheim ihn und seinen Knappen, wohin sie gegangen wären, und Saul erzählte, daß sie, weil sie die Eselinnen nirgends gefunden, zu Samuel gegangen wären und von ihm erfahren hätten, daß die Eselinnen gefunden seien; aber das Wort vom Königtume berichtete er ihm nicht, das Samuel gesprochen hatte, aus anspruchloser Demut (vgl. v. 22 f.), nicht weil er Unglauben und Neid befürchtete, wie *Then.* mit *Joseph.* meint. Aus dem וַיִּבֶּא הַקָּמָה muß man schließen, daß nicht nur der Oheim, sondern auch der Vater Sauls in der Nähe der Bama wohnten, da Saul unmittelbar darauf im Kreise seiner Familie sich befindet, vgl. v. 14 ff.

Cap. X, 17—XI, 15. Sauls Erwählung und Bestätigung zum Könige.

V. 17—27. Die Wahl Sauls durch das Los. Nachdem Samuel auf göttlichen Befehl im Geheimen Saul zum Könige gesalbt hatte, lag ihm ob, für den von Gott Erwählten auch die Anerkennung vonseiten des Volks herbeizuführen. Zu dem Ende berief er das Volk nach Mispä und ließ dort die Stämme durch das Los sich den König wählen. Da der Ausfall des Loses als göttliche Entscheidung galt, so sollte durch diesen Act Saul nicht nur vor dem gesamten Volke als der vom Herrn ihm gesetzte König legitimirt, sondern auch für seine Person in der Gewißheit seiner göttlichen Erwählung bestärkt werden.¹ V. 17. הָיָה

1) Dafür daß mit v. 17—27 ein von 9, 1—10, 16 verschiedener, die Erzählung 8, 22 fortsetzender Bericht, wie Saul König geworden sei, folge, macht *Then.*

ist das Volk in seinen Häuptern und Vertretern. *Mispa* wählte Samuel für diesen Act, weil er dort früher dem Volke einen großen Sieg über die Philister erlitten hatte 7, 5 ff. — V. 18 f. Vor dem Wahlaacte hielt aber Samuel dem Volke nochmals seine Versündigung vor, daß es mit der Forderung eines Königs seinen Gott, der sie aus Aegypten heraufgeführt und aus der Hand aller ihrer Dränger errettet, verworfen habe, um „ihnen anzudeuten, wie gefährlich der Weg sei, den sie jetzt gingen, wie bitter sie vielleicht bereuen würden, was sie jetzt gefordert hätten“ (O. v. Gerl.). Vgl. die Erkl. von c. 8. Das *masc.* הִלַּחְצִים ist *ad sensum* mit הַמְלָכוֹת construiert. Bei וְהֶאֱמַר לוֹ haben die alten Uebersetzer das לוֹ für לֹא *non*, das auch einige *Codd.* bieten, genommen. Allein obgleich die Parallelstellen 8, 19 u. 12, 12 diese Annahme sehr begünstigen, so ist sie doch nicht notwendig, weil כִּי zur Einführung der directen Rede auch bei Versicherung des Gegentheils im Sinne unsers: „Nein sondern“ gebraucht wird; s. z. B. Rut 1, 10 wo לָהּ vorhergeht und an eine Vertauschung von לוֹ mit לֹא nicht zu denken ist. — V. 20 f. Nach dieser Vermahnung ließ Samuel die Versammelten nach ihren Stämmen und Geschlechtern (אֲלֵפִים s. zu Num. 1, 16) לְפָנֵי יְהוָה d. h. vor den Altar Jahve's, der nach 7, 9 zu *Mispa* sich befand, treten; „und es ward getroffen (durchs Los) der Stamm Benjamin.“ הַלָּכֵר eig. herausgegriffen werden von Jahve, nämlich durch das Los, s. Jos. 7, 14. 16. Dann ließ er den Stamm Benjamin nach seinen Geschlechtern nahen d. h. die Häupter der Geschlechter dieses Stammes vor den Altar des Herrn treten und losen; und das Geschlecht Matris ward getroffen. Endlich, als nämlich die Häupter der Familienhäuser (בְּתֵי-אֲבוֹת oder בָּתִּים) dieses Geschlechts, sodann noch die Männer des getroffenen Familienhauses losten, wurde Saul der Sohn des Kis getroffen. Mit den Worten וַיִּלָּכֶר שָׁאוּל gibt der Erzähler sofort das Ergebnis der Losung an, ohne die Fortsetzung des Losungsgeschäftes noch weiter zu beschreiben.¹ Als das Los Saul getroffen hatte, suchte man ihn und

nach dem Vorgange von *de Wette* die Unverträglichkeit von c. 8 u. c. 10, 17—27 mit c. 9, 1—10, 16 geltend. Es sei „durchaus undenkbar, daß Sam. zuerst auf göttl. Anregung Saul zum Könige gesalbt, und dann, gleichwie zur Bestätigung, das Los habe werfen lassen; denn entweder hätte dann der Prophet Gott versucht, oder er hätte sich einer unwürdigen Gaukelei vor dem Volke schuldig gemacht.“ Dieses Argument kann nur von einer Kritik vorgebracht werden, die nicht allein die Inspiration der Propheten, sondern auch das Einwirken des lebendigen Gottes auf die freien Handlungen der Menschen leugnet; die Wahrheit der biblischen Offenbarungstatsachen kann sie nicht zweifelhaft machen. Selbst *Ewald* findet hier keinen Widerspruch, sondern bemerkt Gesch. III S. 33 f.: „Wenn man den gewöhnlichen Gebrauch des heiligen Loses in jenen Zeiten bedenkt, so wird man finden, daß damit in dem Zusammenhange dieser ganzen Darstellung nichts als die Wahrheit dargestellt wird, zur vollen und segensreichen Anerkennung Sauls des Königs habe nicht jenes geheimnisvolle Zusammentreffen des Sehers mit ihm genügt, sondern auch öffentlich in feierlicher Volksversammlung habe der Geist Jahve's ihn vor allen erkie- und ihn als den Mann Jahve's bezeichnen müssen.“

1) Die LXX haben zwar vor וַיִּלָּכֶר die Worte καὶ προσάγουσι τὴν φυλὴν Ματαθὶ εἰς ἄνδρας, die sich hebräisch auch in einem sehr jungen *Cod.* (451 bei *Kennic. s. dissert. gener. p. 491*) finden. Aber daß diese Worte nicht, wie *Then.* u. *Wulh.* meinen, einen integrierenden Bestandteil des ursprünglichen Textes gebil-

fand ihn nicht. V. 22. Da fragten sie noch Jahve: „Ist noch jemand hieher gekommen?“ und Jahve antwortete: „Siehe er (den ihr sucht) ist bei den Geräthen versteckt.“ Das Fragen Jahve's geschah durch den Hohenpriester mittelst des Urim und Tummim, wofür בִּרְחוּקָה nach Num. 27, 21 der technische Ausdruck ist, vgl. Jud. 20, 27 f. 1, 1 u. a. Daß aber bei einer Versammlung des Volks zu einem so wichtigen Geschäft, wie die Wahl eines Königs, auch der Hohepriester anwesend war, kann gar nicht zweifelhaft sein, wenn dies auch nicht ausdrücklich bemerkt ist und Samuel als Prophet des Herrn die Versammlung leitete. Die göttliche Antwort: „Siehe er ist versteckt u. s. w.“ scheint der Frage: Ist noch jemand hieher gekommen? nicht zu entsprechen. Daher haben LXX u. *Vulg.* die Frage geändert in: εἰ ἔτι ῥηχεται ὁ ἀνὴρ (הֲרֵבָא הָאִישׁ), *utrumnum venturus esset*, wonach *Then.* u. *Wellh.* wieder emendiren wollen. Aber mit Unrecht; denn ob Saul noch kommen würde Gott zu fragen war unnötig; man hätte ihn ja ohne weiteres holen lassen können. Sie fragen vielmehr Jahve: ob außer den Anwesenden, unter welchen Saul nicht zu finden war, überhaupt noch jemand gekommen sei, um zu erfahren, wo sie Saul suchen solten, ob zu Hause oder irgendwo anders. Auf diese Frage gibt Gott die Antwort: Er ist zugegen, nur verborgen bei den Geräthen. כְּלִים ist das Reisegepäck des nach Mispa zusammengekommenen Volks. Mit dem Sichverbergen konte Saul sich weder der Annahme des Königtumes entziehen wollen, noch meinen, daß das Los ihn dann nicht treffen würde. Denn er wußte ja, daß Gott ihn erwählt und Samuel ihn schon gesalbt hatte. Es geschah also nur aus Bescheidenheit und Demut. *Ne videretur forte aliquid cupere aut sperare, a sortitione abesse mahuit.* *Seb. Schm.* — V. 23 f. Als er dann rasch herbeigeholt in die Mitte des (versammelten) Volkes trat, und eines Hauptes länger war, denn alles Volk (vgl. 9, 2), sprach Samuel zum ganzen Volke: „Sehet ihr הֲרֵאִיתֶם mit *Dag. dirim.* s. *Ev.* §. 28^b), wen der Herr sich erwählt hat! Denn ihm ist keiner gleich im ganzen Volke.“ Da jauchzte alles Volk laut und rief: „Es lebe der König.“ Sauls hohe körperliche Gestalt nahm das Volk für ihn ein, vgl. die Bem. zu 9, 2.

Hierauf (v. 25—27) trug Samuel dem Volke das Recht des Königtums vor und legte es vor Jahve nieder. „Das Recht des Königtums“ (הַמְּלִיכֻתָּה) ist nicht zu identificiren mit dem Rechte des Königs (הַמְּלִיכָה), welches 8, 11 geschildert ist und das Recht darstellte, das ein despotischer König sich über das Volk anmaßen würde, sondern ist das Recht, welches die Stellung des irdischen Königtums in dem Gottes-

det haben, sondern nichts weiter als ein Interpretament der alexandr. Uebersetzer sind, das ergibt sich schon daraus, daß sie die vermeintliche Texteslücke nicht vollständig, sondern nur halb und dazu noch irrtümlich ausfüllen. Denn das *Geschlecht Matrī* konte nicht לְבָרִים *eis* ἄνδρας zum Lösen hinzutreten, sondern nur לְבָתִּים *κατ'* οἴκους (vgl. Jos. 7, 14). Um das Vaterhaus (בֵּית־אב, οἶκος) des Saul treffen zu lassen, mußten noch die בָּרִים, ἄνδρες d. h. die einzelnen Familienhäupter dieses Vaterhauses lösen, wobei erst Kis oder sein Sohn Saul als der vom Herrn Bestimmte ermittelt wurde. Dies hat weder der alte Glossator der LXX noch der neueste Verteidiger dieser Glosse bedacht.

staate regelte, die Pflichten und Rechte des menschlichen Königs gegenüber dem Gottkönige Jahve wie gegenüber dem Volke bestimmte. Dieses Recht konnte nur ein Prophet wie Samuel feststellen, um von vornherein allen Ausschreitungen der königlichen Macht eine heilsame Schranke zu setzen. Daher schrieb Samuel dasselbe in eine Urkunde, die vor Jahve niedergelegt wurde d. h. im Heiligtume Jahve's, aber sicherlich nicht im Heiligtume der Bama zu Gibeä (*Then.*), denn von einem solchen ist nichts bekannt, sondern in der Stiftshütte, wo auch die Thora Mose's deponirt war, neben dem Grundgesetze des israelitischen Gottesstaates. — Nach Beendigung dieses Actes entließ Samuel das Volk nach Hause. — V. 26. Auch Saul kehrte zurück in sein Haus nach Gibeä und es zog mit ihm die Schar der Männer, deren Herz Gott gerührt hatte, *sc.* um ihm ein königliches Geleit zu geben und die Bereitwilligkeit ihm zu dienen kundzutun. הַחֵיל ist nicht nach der freien Uebersetzung der LXX in בְּנֵי הַחֵיל zu ändern, sondern ist wie Ex. 14, 28 gebraucht, nur daß es hier nicht eine große Heeresmacht bezeichnet, sondern eine Schar von wackern Männern, die Saul das Ehrengelait gaben. — V. 27. Aber wie allenthalben, wo jemand plötzlich zu hohen Ehren und Aemtern erhoben wird, sich Neider finden, so waren auch unter den versammelten Israeliten בְּנֵי בִלְעִיל nichtswürdige Leute, die von Saul geringschätzig redeten: „was wird dieser uns helfen?“ und ihm kein Geschenk brachten. מִנְחָה das Geschenk, mit dem von Alters her im Oriente jederman vor seinem Könige erscheint, so daß das Verweigern des Geschenkes fast einer Empörung gleichkommt. Aber Saul war כַּמְחֵרֵשׁ „wie taub seiend“ d. h. er benahm sich, als habe er es nicht gehört. Der Einwand von *Then.* gegen diese Auffassung, daß es doch wol heißen müßte וְהָיָה הָיָה כִּמְחֵרֵשׁ verräth mangelhafte Kenntnis des hebräischen Satzbaues. Das וְהָיָה ist eben so wenig anzutasten als das וְהָיָה v. 26. In beiden Fällen wird durch Imperf. c. *consec.* der Nachsatz zu einem in der Form eines Umstandssatzes vorhergegangenen Vordersatze eingeführt. Dem Genius der deutschen Sprache entsprechend sind diese Vordersätze durch Conjunction *als* oder *da* auszudrücken. Als auch Saul nach Hause ging . . so ging mit ihm . . . und als lose Leute sprachen . . so war er wie taub.

Cap. XI. Sauls Sieg über die Ammoniter. Auch nach der zu Mispa durch das Los vollzogenen Wahl zum Könige ergriff Saul nicht sofort die Zügel der Regierung, sondern kehrte in das väterliche Haus in Gibeä zu seinen bisherigen ländlichen Geschäften zurück, wol nicht bloß aus persönlicher Demut und Anspruchslosigkeit, sondern mehr noch aus richtiger Beurteilung der Lage der Dinge. Das Königtum war in Israel noch etwas so Neues, daß der König, zumal nach dem 10, 27 erwähnten Benehmen der losen Leute, nicht eher auf willige und allgemeine Anerkennung seiner Königswürde und Macht vonseiten des Volks rechnen durfte, als bis er den Erwartungen von einem Könige (8, 6. 20) entsprochen, durch einen siegreichen Kriegszug sich als Retter Israels von seinen Feinden erwiesen haben würde. Da nun Jahve ohne sein Zutun ihn zum Fürsten über sein Volk erkoren

hatte, so wolte er auf einen höhern Wink zum Handeln warten, bevor er die Regierung antrat. Der Anlaß hiezu wurde ihm auch bald gegeben.

V. 1—5. Der Ammoniterkönig *Nahas* (vgl. 12, 12. 2 Sam. 10, 2) überzog die ostjordanischen Stämme mit Krieg, ohne Zweifel mit der Absicht, die Ansprüche seines Vorgängers unter Jephtah (Jud. 11, 13) auf einen Teil von Gilead durchzusetzen, und belagerte *Jabes* in Gilead¹, nach *Joseph.* die Metropolis von Gilead, warscheinlich am Wady Jabes gelegen (s. zu Jud. 21, 8), woraus man sieht, daß er tief in das israelitische Gebiet hinein vorgedrungen war. Die Einwohner von Jabes baten in ihrer Bedrängnis: „Schließe mit uns einen Bund, so wollen wir dir dienen“ d. h. gewähre uns billige Bedingungen für die Unterwerfung. V. 2. *Nahas* aber erklärte: „Unter diesem Bedinge (בְּזוֹתָּ eig. um diesen Preis, בַּ pretii) will ich euch einen Bund schließen, daß ich euch jedes rechte Auge aussteche und damit eine Schmach auf ganz Israel lege.“ Daraus daß der Infinitiv נָקַר mit נִשְׁמָחִי fortgesetzt wird, ergibt sich, daß bei נָקַר *Nahas* Subject ist, nicht die Israeliten (*Syr. Ar. Then.* u. A.). Das Suffix an נִשְׁמָחִי ist Neutrum und bezieht sich auf den vorhergegangenen Satz: es d. i. das Ausstechen jedes rechten Auges. Diese Antwort des *Nahas* zeigt unverkennbar, daß er die Schmach der Niederlage, welche Jephtah den Ammonitern beigebracht hatte, am Volke Israel rächen wolte. — V. 3. Die Aeltesten von Jabes entgegneten: „Laß uns 7 Tage, daß wir Boten in das ganze Gebiet Israels senden, und wenn niemand ist der uns rettet, so wollen wir zu dir hinausziehen“ d. h. uns dir ergeben. Diese Forderung bewilligte *Nahas*, weil er außer Stand war die Stadt alsbald mit Sturm einzunehmen, und weil er wol auch bei dem dermaligen innern Verfall Israel-

1) Die Zeit dieses Kriegszuges ist im hebr. Texte nicht angegeben. Aber aus 12, 12, wonach die Israeliten einen König verlangten, als sie sahen daß *Nahas* gegen sie gekommen war, ergibt sich klar, daß *Nahas* schon vor der Wahl Sauls zum Könige in Gilead eingefallen war. Die Alexandr. Version dagegen hat die וַיָּהִי בְּמַחֲרִישׁ (10, 27) durch καὶ ἐγενήθη ὥς μετὰ μῆνα ausgedrückt, also בְּמַחֲרִישׁ für בְּמַחֲרֶשׁ gehalten, wonach *Ew.* u. *Then.* den hebr. Text ändern wollen. Aber alle übrigen alten Uebersetzer drücken den masoret. Text aus, nicht nur *Chald.*, *Syr.* u. *Arab.*, sondern auch *Hieron.* mit seinem: *ille vero dissimulabat se audire.* Zwar folgt in unserem Vulgatatexte nach diesen Worten noch: *et factum est quasi post mensem*, aber dieser Zusatz fehlt in *Cod. Amiat.* u. A. (vgl. *Heyse ad h. l.* der Vulg.) und ist aus der Itala geflossen. Die Alexandr. Deutung des בְּמַחֲרִישׁ durch ὥς μετὰ μῆνα liefert aber bei der durchgängigen Beschaffenheit dieser Version keinen triftigen Beweis dafür, daß in ihrem hebr. Codex בְּמַחֲרֶשׁ gestanden habe, sondern beweist nur, daß der Uebersetzer בְּמַחֲרִישׁ so gedeutet hat. Und *Joseph.* (VI, 5, 1), auf den man sich noch beruft, bestätigt nur, daß in der Alex. Version seiner Zeit ὥς μετὰ μῆνα gestanden hat, da er diese Uebersetzung, nicht aber den Grundtext benutzt hat. Auch kann man nicht mit *Ew.* sagen, daß die Zeitbestimmung hier am wenigsten fehlen konnte. Denn daß *Nahas* die Belagerung von Jabes bald nach der Königswahl Sauls zu Mispa begonnen, das liegt schon in dem וַיָּצֵל, in Verbindung mit der aus 12, 12 sich ergebenden Tatsache, daß er den Krieg gegen Israel schon vorher angefangen hatte. Endlich ist es auch an sich viel warscheinlicher, daß die לִיִּיִּיִּי mit בְּמַחֲרֶשׁ verwechselt, als daß hebr. Leser des A. T. בְּמַחֲרֶשׁ in בְּמַחֲרִישׁ geändert haben sollten, ohne durch אָחֵר oder eine andere Zahl die Zeit näher zu bestimmen.

els keine kräftige Hilfe für die Bewohner von Jabes erwartete. Daß nämlich die Israeliten damals noch kein einheitliches Regiment hatten und Nahas wie auch die Jabesiten noch nichts von der geschehenen Königswahl erfahren hatten, das muß man schon daraus schließen, daß sie Boten בָּקֵל-בָּבִיל in jegliches Gebiet Israels senden wollen, und noch deutlicher daraus, daß nach v. 4 ihre Boten nach Gibeä Sauls kamen und ihr Anliegen dem Volke vortrugen, ohne sich so fort an Saul zu wenden.¹ — V. 5. Dieser erfuhr die Sache erst, als er hinter den Rindern her vom Felde kam (heimkehrte), aus dem Weinen oder Klagen des Volks über diese Trauerbotschaft. אַחֲרֵי הַבָּקֵר hinter den Rindern d. i. nach צִמְרֵי בָקָר v. 7 zu urteilen, den paar Stieren, mit welchen er gepflügt hatte.

V. 6—11. Als ihm die Rede der Boten mitgeteilt wurde, gerieth der Geist Jahve's über ihn und sein Zorn entbrante sehr *sc.* über den Schimpf, welchen die Ammoniter ganz Israel antun wolten. V. 7. Er nahm ein Joch Rinder, zerstückte sie und sandte (die Stücke) in jedes Gebiet von Israel durch Boten, welche ansagten: „Wer nicht auszieht hinter Saul und Samuel her, dessen Rindern wird man eben so tun.“ Die Nennung Samuels nach Saul zeigt, daß Saul auch als König noch dem Samuel die Autorität zuerkante, die er als Prophet Jahve's in Israel besaß. Diese sinnbildliche Handlung, ähnlich der Zerstückung des Weibes Jud. 19, 29, machte Eindruck. „Die Furcht Jahve's fiel auf das Volk, daß dasselbe wie ein Mann auszog.“ יִרְאַת יְהוָה bed. nicht *δειμα πανικόν* (*Then. Böttch.*), denn יִרְאַת יְהוָה ist nicht = אֱלֹהִים, auch nicht Furcht vor Jahve d. i. vor seiner Strafe, sondern: eine von Jahve eingeflößte Furcht. In dem energischen Aufrufe Sauls erblickte das Volk die Kraft Jahve's, die ihm Furcht einflößte und es zur schleunigsten Folgeleistung trieb. — V. 8. Ueber das zusammengekommene Kriegsvolk hielt Saul Musterung zu (bei) *Bezek*, nach dem *Onom.* u. *Bezek* gegen 7 Stunden nordwärts von Nabulus, nach Beisan zu gelegen, s. zu Jud. 1, 4. Es waren 300,000 Mann aus Israel und 30,000 M. aus Juda zusammen gekommen. Diese Zahlen werden nicht zu groß erscheinen, wenn man bedenkt, daß nicht von einem regelmäßigen Kriegsheere die Rede ist, sondern Saul das ganze Volk zu einem Landsturme aufgeboden hatte. In der Sonderung der Söhne Juda's von den Söhnen Israels zeigt sich schon eine Spur von der später zur förmlichen Spaltung führenden Trennung Juda's von den übrigen Stämmen. — V. 9. Nun erhielten die Boten aus Jabes, die nämlich den Erfolg des Aufgebots von Saul abgewartet hatten, den Bescheid an ihre Mitbürger: „Morgen wird euch Hilfe werden, wenn die Sonne heiß scheint“ d. i. um die Mittagszeit am Tage nach der Rückkehr der Boten nach Jabes. — V. 10. Nach Empfang dieser freudigen Nachricht zeigten die Jabesiten an: „Morgen werden wir zu euch hinausgehen, und ihr möget uns tun,

1) Unrichtig wird v. 4 von *Erdm.* so gedeutet, daß die Boten nicht sofort zu den einzelnen Stämmen auseinandergehen, sondern sich vereint *zuerst* nach Gibeä Sauls begeben. Dies steht nicht im Texte, sondern nur, daß die Boten dorthin kamen; und dies wird allein erwähnt, weil sie hier die erwünschte Hilfe erhielten.

was euch gutdünkt.“ Eine Unwarheit, durch welche sie die Belagerer sicher machen wolten, daß sie von dem anziehenden Heere Sauls unverhohft überfallen und geschlagen würden. — V. 11. Am folgenden Tage stellte Saul das Volk in drei Haufen (רֶאשֵׁיט wie Jud. 7, 16) auf, die von drei Seiten mitten in das feindliche Lager eindringen in der Morgenwache (der Zeit von 3—6 Uhr Morgens) und die Ammoniter schlugen „bis zum Heißwerden des Tages“, so völlig, daß die Uebriggebliebenen sich zerstreuten und nicht zwei Mann beisammen blieben.

V. 12—15. Erneuerung des Königtums Sauls.¹ Durch diesen Sieg hatte sich Saul als König bewährt und das Volk so für sich begeistert, daß dasselbe — nämlich nach der Rückkehr vom Feldzuge — zu Samuel sprach: „Wer ist es der gesagt hat: Saul sollte über uns herrschen?“ Der Satz וְיִמְלֹךְ עָלֵינוּ שָׁאֵל enthält eine nur durch den Ton angedeutete Frage, und man braucht nicht וְיִמְלֹךְ in שָׁאֵל zu ändern. Diese Worte beziehen sich auf die Rede der losen Leute 10, 27. — „Gebt her die Männer (die so gesprochen), daß wir sie tödten.“ Aber Saul erklärte: „Nicht soll jemand getödtet werden an diesem Tage; denn heute hat Jahve Heil in Israel geschafft“, und bewies damit nicht bloß Edelmut, sondern zugleich echte Frömmigkeit.² — V. 14. Diesen Sieg Sauls benutzte Samuel, um das Volk aufzufordern, mit ihm nach Gilgal zu ziehen und daselbst das Königtum zu erneuern. Worin diese Erneuerung bestand, ist nicht deutlich angegeben, sondern v. 15 nur bemerkt: „sie (das ganze Volk) machten daselbst Saul zum Könige vor Jahve zu Gilgal.“ Mehrere Ausll. denken an eine neue Salbung, mit Berufung auf die wiederholte Salbung Davids 2 Sam. 2, 4 u. 5, 3. Aber das Beispiel Davids beweist, wie schon *Seb. Schm.* richtig bemerkt hat, nur, daß die Salbung aus bestimmten Ursachen wiederholt werden konnte, aber nicht, daß sie bei Saul wiederholt worden sei oder habe wiederholt werden müssen. Hätte eine Salbung stattgefunden, so würde dies wohl ebenso wie II, 2, 4 u. 5, 3 erwähnt worden sein. Aber וְיִמְלֹךְ bed. nicht: „sie salbten“, obwol die LXX nach subjectiver Deutung ἔχουσιν Σαυὸν ἡμῶν übersetzt haben. Die Erneuerung des Königtums (הַמְלִיכָה) kann

1) Die Behauptung von *Wellh.* S. 77, daß v. 12—14 von einem Interpolator herrühren, der c. 11 mit 10, 17—27 in Harmonie bringen wolte, stützt sich auf drei Gründe, deren Hinfälligkeit zu Tage liegt. Der erste Grund: „und etwa nach einem Monate 11, 1 schließt sich nicht an 10, 27 sondern an 10, 16 an“, wird dadurch hinfällig, daß das „nach einem Monat“ nicht im Texte steht, sondern einer falschen Lesung der hebr. Worte vonseiten der LXX seinen Ursprung verdankt (s. zu 11, 1). Der 2. Grund: „daß laut 11, 4 Saul nicht König ist“ ist ein falscher Schluß aus v. 4. Und was 3. der feine psychologische Zusammenhang zwischen 10, 1—16 u. c. 11, der sich am deutlichsten in der Beziehung von 10, 7 auf 11, 5 ff. zeige, für die vermeintliche Einschlebung der Vv. 12—14 durch einen Interpolator beweisen soll, ist gar nicht abzusehen. Daß ursprünglich 13, 2 sich an 11, 15 angeschlossen, und der Interpolator von 11, 12—14 auch der Verf. von c. 12 sei, für diese Behauptung hat *Wellh.* einen Beweis nicht geliefert.

2) *Non solum gaudium publicum non turbandum esse significans, sed de clementia etiam Dei monens, quod cum Jehova adeo clemens hoc die fuerit, ut non attentis Israelitarum peccatis insignem victoriam et salutem ipsis concesserit, ac-quum etiam sit, ut ipsi ad exemplum ejus peccata proximis sine caede remittant.* *Seb. Schm.*

recht gut bloß in einer feierlichen Bestätigung der zu Mispā vollzogenen Wahl bestanden haben, wobei Samuel nochmals das Recht des Königtums dem Könige und Volke vorlegte und das Gelöbniß dieses Rechts von beiden Teilen angesichts des Herrn entgegennahm und dieses Gelübde schließlich mit einem feierlichen Opfer besiegelte. Als Opfer sind nur *זְבָחִים שְׁלָמִים* „Heils- oder Friedensopfer“ genant als Dankopfer, die jederzeit mit einem Opfermahle verbunden waren, und bei freudigen Anlässen gebracht ein Freudenfest für die Beteiligten bildeten, da das Opfermahl die Lebens- und Friedensgemeinschaft mit dem Herrn abschattete. *Gilgal* ist aller Wahrscheinlichkeit nach dasselbe, wo Samuel jährlich das Volk richtete 7, 16. Ob aber das Gilgal in der Jordanaue, oder das hochgelegene Dschildschilia südwestlich von Silo, darüber läßt sich auch hier streiten. Für letzteres spricht abgesehen davon, daß Samuel nicht *גִּירָה* sondern *גִּלְגָּה* sagt (vgl. *רִיר* 10, 8), daß der feierliche Act nach der Rückkehr aus dem Kriege zu Jabes vorgenommen wurde, wo Dschildschilia nahe an dem Wege von Jabes nach Gibea und Rama lag, während es nicht wahrscheinlich ist, daß das Volk in die Jordanaue bis Gilgal hinabgezogen sein sollte.

Cap. XII. Samuels Rede bei Erneuerung des Königtums.

Den Act der feierlichen Bestätigung Sauls im Königtume beschloß Samuel mit einer Rede an ganz Israel, in welcher er das bisher von ihm verwaltete Richteramt dem vom Gott eingesetzten und vom Volke mit Freuden anerkannten Könige überantwortete. Das Heil aber, welches Israel von dem Könige erwartete, hin ganz ab von der richtigen Stellung des Volks und seines Königs zum Herrn, worin überhaupt die Wohlfahrt Israels begründet war. Diese Wahrheit fühlt der Prophet sich gedrungen, dem ganzen Volke bei dieser Gelegenheit noch recht dringend ans Herz zu legen. Zu dem Ende weist er demselben nach, wie weder er bei der Verwaltung seines Richteramtes, noch der Herr in der bisherigen Führung Israels dem Volke begründeten Anlaß dazu gegeben, bei dem Einfalle der Ammoniter einen König zu verlangen (v. 1—12). Dessen ungeachtet habe der Herr ihnen den König gegeben und werde seine Hand nicht von ihnen abziehen, wenn sie nur ihn fürchten und ihre Sünde erkennen wolten (v. 13—15). Diese Rede bestätigte der Herr auf Samuels Bitte mit einem Wunderzeichen (v. 16—18), worauf Samuel dem durch dieses Wunder erschütterten und seine Sünde bekennenden Volke die tröstliche Verheißung gab, der Herr werde um seines großen Namens willen sein Volk nicht verlassen, und mit der Zusage seiner fortwährenden Fürbitte und der wiederholten Aufforderung zu treuem Dienste des Herrn seine Rede schloß (v. 19—25). — Mit dieser Rede legte Samuel sein Richteramt nieder, ohne jedoch damit aufzuhören, als Prophet das Volk vor Gott und die Rechte Gottes gegenüber dem Könige zu vertreten. In dieser Eigenschaft fuhr er fort, den König mit seinem Rathe zu unterstützen, bis er genötigt wurde, demselben wegen wiederholter Auflehnung gegen die Befehle des Herrn

seine Verwerfung anzukündigen und David zu seinem Nachfolger zu salben.

V. 1 – 6. Zeit und Ort der folgenden Rede sind nicht angegeben. Aber schon aus der in וַיֹּאמֶר liegenden Anknüpfung an das Vorhergehende, und noch deutlicher aus dem Eingange (v. 1 f.) und dem ganzen Inhalte der Rede erhellt unzweifelhaft, daß dieselbe bei der Erneuerung des Königtumes zu Gilgal gehalten worden. V. 1 f. Samuel geht aus von der Tatsache, daß er dem Volke seinem Wunsche gemäß einen König gegeben habe, welcher nun vor demselben her wandeln werde. הִנֵּה mit dem *partic.* (מִתְהַלֵּךְ) drückt aus, was geschieht und geschehen wird. הִתְהַלֵּךְ לִפְנֵי darf man nicht auf das Voranziehen im Kriege beschränken; es bezeichnet vielmehr die gesamte Leitung und Regierung des Volks, wie sie vor Sauls Erwählung zum Könige Samuel als Richter versehen hatte. „Ich aber bin alt und grau geworden (זָקֵנִי von זָקַן) und meine Söhne, siehe sie sind bei euch.“ Mit der Hinweisung auf seine Söhne will Samuel nur bestätigen, was er über sein Alter gesagt hat. Mit der weiteren Bemerkung: „und ich bin vor euch gewandelt von meiner Jugend an bis diesen Tag“, macht er den Uebergang zu der folgenden Aufforderung an das Volk, Zeugnis über seine Amtsführung abzulegen. — V. 3. עֲנֵה כִּי „Zeuet gegen mich vor dem Herrn“ d. h. im Aufblick zum Herrn, dem allwissenden, gerechten Gottkönig, „und vor seinem Gesalbten“, dem sichtbaren Verwalter seines göttlichen Königtumes, ob ich in meinem Richteramte eine Ungerechtigkeit begangen habe durch Zueignung fremden Eigentumes oder durch Bedrückung und Gewalttat (רָצַץ zerstoßen, von gewalttätiger Behandlung, ist stärker als עָשָׂה, mit dem es hier und öfter, z. B. Deut. 28, 33. Am. 4, 1 verbunden ist), oder durch Annahme von Sühngeld (כֶּפֶר Löse- oder Sühngeld, wie Ex. 21, 30 u. Num. 35, 31 von der Zahlung, mit der man sich von der Todesstrafe loskaufte), „daß ich damit mein Auge verhüllt hätte“, um den, der des Todes schuldig war, von der Strafe loszusprechen. Das בּוֹ bei הַעֲלִים ist das *instrum.* und bezieht sich auf כֶּפֶר, ist also nicht mit מִן „verhüllen vor“ zu verwechseln, das hier ganz unpassend wäre. Der Gedanke ist ja nicht der, daß der Richter sein Auge vor dem כֶּפֶר verhüllt, um die Bestechung nicht zu sehen, sondern der, daß er mit dem zur Bestechung ihm angebotenen Gelde sein Auge bedeckt, um das begangene Verbrechen nicht zu sehen und nicht zu bestrafen.¹ — V. 4. Das Volk antwortete Samuel, er habe sich kein Unrecht irgendwelcher Art zu schulden kommen lassen. — V. 5. Zur Bestätigung dieser Erklärung des Volks rief er dann Jahve und seinen Gesalbten zu Zeugen an wider das Volk, und das Volk nahm diese Zeugen an. Zu וַיֹּאמֶר ist כָּל-יִשְׂרָאֵל Subject und das *Keri* וַיֹּאמֶר zwar einfacher, aber keineswegs notwendig. Samuel sagte: עַד הֵנָּה בָּקָם

1) Mit der richtigen Erklärung des בּוֹ fällt der Anstoß hinweg, den *Then.* an der Construction des הַעֲלִים mit בּוֹ genommen hat, und damit zugleich aller Grund zur Aenderung des וְיֹאמְרוּ עֲנֵה כִּי in וְיֹאמְרוּ עֲנֵה כִּי in nach der Alex. Version, wenn dabei auch ein passenderer Gedanke als der: „von wessen Hand hab ich Sühngeld und ein Paar Schuhe (!) genommen“ herauskäme,

„Zeuge sei Jahve wider euch“; denn mit der abgegebenen Erklärung über Samuels richterliches Wirken verurteilte das Volk sich selber, indem es damit eidlich bekante, daß kein Grund zur Unzufriedenheit mit Samuels Verwaltung, folglich auch kein begründeter Anlaß zur Forderung eines Königs vorgelegen. — V. 6. Um aber das Volk noch tiefer zur Erkenntnis seiner Sünde zu führen, bekräftigte Samuel die von demselben ausgesprochene, in dem וְיֵאָמֵר עַד enthaltene Zustimmung zu seiner eidlichen Berufung auf Gott mit den Worten: „Jahve (d. h. ja, Zeuge ist Jahve), der Mose und Aharon gemacht und der eure Väter aus dem Lande Aegypten heraufgeführt hat.“ Die Ergänzung des עַד zu יְהוָה ergibt sich einfach aus dem Contexte, und ist an kein Ausfallen des עַד durch einen Schreibfehler zu denken. עָשָׂה machen im sittlichen und geschichtlichen Sinne d. i. der Sache nach, jem. zu dem machen, was er werden und wirken soll, nicht von der physischen Hervorbringung, sondern von der Hinstellung auf den Schauplatz der Geschichte, wie ποιεῖν Hebr. 3, 2. Wenn aber Jahve, der Israel durch Mose und Aharon aus Aegypten erlöst und zu seinem Volke erhoben hat, Zeuge ist für die Uneigennützigkeit und Unparteilichkeit des richterlichen Wirkens Samuels, so hat Israel sich durch die Forderung eines Königs schwer versündigt. In der Person Samuels hat es Jahve seinen Gott, der ihm seine Führer gegeben hat, verworfen, vgl. 8, 7. Dies weist nun Samuel dem Volke weiter aus der Geschichte nach.

V. 7—12. „Und nun tretet her, und ich will mit euch rechten vor dem Herrn in Bezug auf alle gerechte Taten, die er euch und euren Vätern erzeugt hat.“ צְדָקוֹת gerechte Taten heißen die Woltaten, welche Jahve seinem Volke erwiesen hat, als Ausflüsse seiner Bundestreue oder als Taten, welche die Gerechtigkeit des Herrn in der Erfüllung der seinem Volke zugesagten Bundesgnaden bezeugen. — V. 8. Den ersten Beweis hiefür liefert die Ausführung der Söhne Israels aus Aegypten nach Canaan (הָאֶרֶץ הַחֲסִידוֹת ist das Land Canaan); v. 9 ff. den zweiten liefern die Errettungen des Volks aus der Gewalt seiner Feinde, in welche der Herr dasselbe wegen seines Abfalles von ihm hatte hingeben müssen, durch die Richter, die er ihnen erweckt hatte, so oft sie nur reumütig umkehrten und ihn um Hilfe anriefen. Von feindlichen Bedrückungen, die Israel in der Richterperiode trafen, sind v. 9 genant: die durch Sisera, den Heeresobersten von Haſor d. i. des cananitischen Königs Jabin von Haſor Jud. 4, 2 ff.; die der Philister, bei der weniger an die Jud. 3, 31 angedeutete Feindseligkeit dieses Volks, als vielmehr an den Jud. 10, 2 u. 31, 1 erwähnten 40jährigen Philisterdruck zu denken, und die Moabitische durch Eglon Jud. 3, 12 ff. Zu וְיֵאָמֵר וְגַם vgl. Jud. 3, 7; zu וְיֵאָמֵר Jud. 2, 14. 3, 8 u. a. Die erste Hälfte von v. 10 stimmt fast wörtlich mit Jud. 10, 10, nur daß zu den Baalim nach Jud. 10, 6 noch die Astharot (s. zu 7, 4 u. Jud. 2, 13) hinzugefügt sind. Von den Richtern, welche Gott dem Volke als Retter sandte, sind genant: Jerubbaal (s. zu Jud. 6, 32) d. i. Gideon (Jud. 6) und Bedan, und Jephtah (s. Jud. 11) und Samuel. Ein Richter Namens בְּדָן Bedan wird weder im B. der Richter, noch sonst wo erwähnt. Der Name בְּדָן kommt nur noch vor

1 Chr. 7, 17 unter den Nachkommen des Manassiten Machir. Hienach wolten einige Ausll. unter *Bedan* den Richter *Jair* aus Gilead verstehen. Aber ganz willkürlich, da weder die Identität der beiden Namen sich warscheinlich machen läßt, noch von *Jair* eine Rettung Israels aus feindlichem Drucke berichtet ist. Auch hat die Annahme, daß *Samuel* hier einen Richter genant haben solte, der seiner Unbedeutendheit wegen im Buche der Richter übergangen wäre, nicht die geringste Warscheinlichkeit. Eben so wenig läßt sich בָּרֵךְ appellativisch deuten: der in Dan = דָּן-בֶּן der Danite (*Kimchi*) oder *corpulentus* (*Böttch.*) und an *Simson* denken. Es bleibt also nichts übrig als בֶּרֶךְ für einen alten Schreibfehler für בָּרַק *Barak* (Jud. 4) zu halten, nach LXX, *Syr.* u. *Ar.*, wofür noch der Umstand spricht, daß *Barak* neben *Gideon* und *Jephtah* zu den gefeiertsten Richtern gehörte, vgl. Hebr. 11, 32. Statt *Samuel* haben *Syr.* u. *Arab.* und eine griech. Hdschr. (s. *Kennic.* in den *Addenda* seiner *dissert. gener.*) den Namen *Simson*. Allein da LXX, *Chald.* u. *Vulg.* mit dem hebr. Texte stimmen, so ist שָׁמוּאֵל kritisch nicht zu beanstanden, zumal das Bedenken, *Samuel* werde sich nicht selbst mit genant haben, viel zu unerheblich ist, um deshalb die von den ältesten Versionen bestätigte Textlesart zu verwerfen, und die Behauptung von *Then.*, daß *Samuel* erst im folgenden Verse auf seine Zeit zu sprechen komme, geradezu falsch ist. *Samuel* konte sich füglich mit unter den Rettern Israels nennen, da durch ihn erst das Volk von der 40-jährigen Philisterherrschaft befreit worden, während *Simson* die Rettung von diesen Feinden zwar begonnen, aber nicht vollbracht hatte. Da *Samuel* scheint sich mit Bedacht neben den andern von Gott gesandten Richtern mit genant zu haben, um dem Volke (v. 12) recht schlagend zu zeigen, daß es keine Ursache hatte, als die Ammoniter in Gilead einfielen, zu ihm zu sprechen: „Nein, ein König soll über uns herrschen.“ וַיֹּהִי אֵל „da doch Jahve euer Gott euer König ist“ d. h. durch die Sendung von Richtern sich stets als euer König bewiesen hat.

V. 13—18^a. Nachdem der Prophet dem Volke so seine Versündigung gegen den Herrn vorgehalten, gab er demselben weiter zu bedenken, daß der König ihnen nur dann die erwartete Rettung schaffen werde, wenn sie den Herrn fürchten und ihr Widerstreben gegen Gott aufgeben würden. — V. 13. „Nun aber, siehe den König, den ihr gewählt, den ihr gefordert habt, siehe gesetzt hat Jahve über euch einen König.“ Durch das zweite וַיֹּהִי wird der Gedanke, daß Jahve den Wunsch des Volks erfüllt hat, stärker hervorgehoben. Obwol die Forderung des Volkes widergöttlich war, so hat Jahve dieselbe doch erfüllt. Das בְּחִירָתָם die Erwählung durch das Los (10, 17 ff.) ist vor שָׂאֵלָתָם gesetzt, um anzudeuten daß die Forderung das Stärkste war, was das Volk tun konte. Es hat sich den König nicht blos unter Zustimmung oder im Auftrage Samuels gewählt, es hat ihn sogar eigenwillig geordert. Zur Form שָׂאֵלָתָם vgl. *Ges.* §. 64. Anm. 1. — V. 14. Doch da der Herr den König gegeben hat, so hängt das fernere Wol des Volks davon ab, ob sie von nun an dem Herrn folgen oder noch ferner widerstreben wollen. „Wenn ihr nur den Herrn fürchten und ihm dienen . .

und ihr sowol als der König, der über euch herrscht, hinter Jahve eurem Gotte her sein werdet!“ אֲנִי in der Bed. *modo*, wenn nur, bedarf keines Nachsatzes, da es der Sache nach dem Wunsche: möchtet ihr nur . . . gleich kommt, wofür ja auch אֲנִי *c. imperf.* gebräuchlich ist, vgl. 2 Kg. 20, 19. Prov. 24, 11 u. a. u. *Ev.* §. 329^b. Auch zu אֲחֵרֵי יְהוָה — אֲחֵרֵי יְהוָה ist nichts zu ergänzen, da אֲחֵרֵי יְהוָה hinter jem. her sein gut hebräisch ist, und namentlich in der Bed. sich an den König anschließen oder zu ihm halten wiederholt vorkommt, vgl. II, 2, 10. 1 Kg. 12, 20. 16, 21 f. Diese Bed. liegt auch hier zu Grunde, da Jahve ja der Gottkönig Israels ist. — V. 15. „Wenn ihr aber nicht auf die Stimme Jahve's hört und euch gegen seinen Befehl sträubet, so wird die Hand Jahve's schwer auf euch sein wie auf euren Vätern.“ וְכַדְמָה in der Bed. *wie*, vergleichend, steht meist vor ganzen Sätzen (vgl. *Ev.* §. 340^b), und sein Gebrauch hier erklärt sich daraus, daß בְּאַבְרָהָם den Sinn eines Satzes: wie sie auf euren Vätern war, in sich schließt. Die Erinnerung an die Väter ist hier sehr passend, weil das Volk von dem Königtume die Beseitigung aller Drangsale, von welchen es von alter Zeit her betroffen worden war, erwartete. Die Umdeutung des בְּאַבְרָהָם in $\text{ἐπὶ τὸν βασιλέα ἰμῶν}$ (LXX), nach welcher *Then.* den Text ändern will, ist eine übel angebrachte Conjectur. — V. 16. Um seinen Worten noch größeren Nachdruck zu geben und eine dauernde heilsame Einwirkung auf das Volk zu erzielen, fuhr Samuel also fort: Schon jezt könnt ihr erfahren, daß ihr sehr übel getan habt vor Jahve, euch einen König zu fordern. Diese Gedankenverbindung wird durch גַּם-עַתָּה „sogar jezt schon“ angedeutet. „Auch jezt schon tretet her und sehet diese große Sache, die Jahve tut vor euren Augen.“ Das voraufgestellte גַּם-עַתָּה gehört dem Sinne nach zu רֵא, אֶת-יְהוָה , und הִתְקַבְּצוּ stellt euch hin s. v. a. macht euch bereit, ist nur eingeschoben, um die Aufmerksamkeit des Volks auf das folgende Wunder als eine wichtige und sehr beherzigenswerte Tatsache zu schärfen. „Ist nicht jezt Waizenernte? Ich werde zu Jahve rufen, daß er Donner (קָלִית wie Ex. 9, 23 u. ö.) und Regen gebe. Dann erkennet und sehet, daß das Uebel groß ist, das ihr getan, in den Augen Jahve's, euch einen König zu fordern.“ Die Waizenernte fällt in Palästina in die Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juni, vgl. *m. bibl. Archäol.* I §. 118. In dieser Jahreszeit pflegt es dort nicht zu regnen. *Numquam* — sagt schon *Hieron. ad Am. c. 4* — *in fine mensis Junii aut in Julio in his provinciis maximeque in Judaea pluvias vidimus.* Aehnlich bemerkt noch *Rob. Pal.* II S. 307: „In gewöhnlichen Jahren fällt nach dem Aufhören der Frühlingsschauer bis zum October und November durchaus kein Regen, und der Himmel ist fast immer heiter.“ Vgl. *m. Archäol.* I §. 10. Wenn also Gott auf Samuels Rufen zu ihm an jenem Tage Donner und Regen gab, so war dies ein Wunder der göttlichen Allmacht, welches dem Volke zeigen sollte, daß die Gerichte Gottes zu jeder Zeit über die Sünder hereinbrechen können. Die Donner sind als Stimmen Gottes (Ex. 9, 28) Vorboten des Gerichts.

V. 18^b—25. Dieses Wunder flößte daher dem Volke einen heilsamen Schrecken ein. „Das ganze Volk fürchtete sehr den Herrn und

Samuel“, und bat den Propheten: „Bete für deine Knechte zum Herrn deinem Gott, daß wir nicht sterben, weil wir zu allen unsern Sünden noch das Böse, einen König uns zu fordern, hinzugefügt haben.“ — V. 20 f. Darauf verkündigte ihnen Samuel zuvörderst, der Herr werde, wenn sie nur ihm aufrichtig dienen würden, sein Volk um seines großen Namens willen nicht verlassen. Um jedoch dem falschen Vertrauen auf die Bundestreue des Herrn keinen Vorschub zu leisten, erklärte er nach dem tröstlichen: „Fürchtet euch nicht“, ihnen noch bestimmt, daß sie übelgetan hätten, nun aber nur nicht vom Herrn abweichen, sondern ihm von ganzem Herzen dienen und nicht den eitlen Götzen nachgehen möchten. Zur Verstärkung dieser Mahnung wiederholt er v. 21 das **לֹא תִסָּרֵר** mit der Erläuterung, daß sie vom Herrn weichend den Götzen, die keine Hilfe und Rettung gewähren, anheimfallen würden. Zu dem **כִּי** hinter **תִסָּרֵר** ist dieses selbe Verbum aus dem Contexte zu suppliren: „Weichet nicht ab (vom Herrn), denn (ihr weicht ab) dem Eitlen nach.“ **הַחֲזֹרִי** das Eitle, Nichtige, sind die falschen Götter. Daraus erklärt sich die Construction mit dem Plural: „welche nicht nützen und nicht retten“, weil sie **תִּהְיֶה** Leerheit d. h. nichtige Wesen (**אֲלֵלִים** Lev. 19, 4) sind, vgl. Jes. 44, 9. Jer. 16, 19. — V. 22. „Denn (**כִּי** begründet den Hauptgedanken des vorhergehenden V.: fürchtet euch nicht, sondern dienet dem Herrn u. s. w.) nicht verlassen wird der Herr sein Volk um seines großen Namens willen; denn es hat dem Herrn gefallen (**וְהָיָה** s. zu Deut. 1, 5) euch zu seinem Volke zu machen.“ Der Nachdruck liegt auf **אֶת-עַמּוֹ** sein Volk. Das sind die Israeliten nur dann, wenn sie durch Verehrung Jahve's von ganzem Herzen sich als Volk Gottes bewähren. „Um seines großen Namens willen“ d. h. um den großen Namen, den er sich durch die bisherige wunderbare Führung Israels vor allen Völkern erworben hat, vor Verkennung und Verlästerung zu sichern s. zu Jos. 7, 9. — V. 23. Sodann sagte Samuel dem Volke noch seine beständige Fürbitte zu: „Fern sei es von mir gegen den Herrn zu sündigen, daß ich aufhören sollte für euch zu beten und euch in dem guten und rechten Weg zu unterweisen“ d. h. als Prophet für euer Heil zu wirken. „Womit er allen Vorgesetzten ein herrlich Exempel gibt, sich nicht durch die Undankbarkeit der Untergebenen und Anbefohlenen dahin verleiten zu lassen, daß sie die Liebe deswegen zu derselben Heil solten fahren lassen, sondern vielmehr in ihrer Sorgfalt deswegen beharren müßten.“ *Berleb. Bib.* — V. 24 f. Endlich wiederholt er nochmals die Mahnung zu aufrichtiger Gottesfurcht mit der Drohung des Unterganges für König und Volk, wenn sie übelthäten. Zu v. 24^a vgl. 7, 3 u. Jos. 24, 14, wo sich auch die Form **יֵרָאֵי** findet. „Denn sehet was er Großes an euch getan (euch erzeugt) hat“, nicht indem er auf Samuels Gebet hat donnern und regnen lassen, sondern indem er ihnen einen König gegeben hat. **הַקָּדִישׁ** **יְהוָה** wie Gen. 19, 19.

Cap. XIII. Sauls Regierung und unzeitiges Opfern im Kriege gegen die Philister.

Mit diesem Cap. beginnt die Geschichte der Regierung Sauls,¹ und zwar nach constanter Sitte der Königsgeschichte mit der Angabe des Lebensalters des zur Regierung gelangten Königs und der Dauer seiner Regierung v. 1. Vergleichen wir nämlich Inhalt und Form dieses V. mit 2 S. 2, 10. 5, 4. 1 Kg. 14, 21. 22, 42. 2 Kg. 8, 26 u. a., wo auf gleiche Weise von Isboseth, David und vielen Königen Juda's beim Antritte ihrer Regierung ihr Lebensalter und die Dauer ihrer Regierung angegeben ist, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß auch unser V. diese Angaben über Saul liefern soll, daß mithin alle Versuche, diesen Vers mit dem folgenden einheitlich zu verbinden, gegen den constanten historischen Sprachgebrauch verstoßen. Hiezu kommt, daß wenn sich zur Not auch der zweite Satz von v. 1 mit v. 2 in dem Sinne verbinden ließe: Zwei Jahre war er über Israel König gewesen, da wählte sich Saul 3000 Mann u. s. w., doch die erste Vershälfte nach dem überlieferten masoret. Texte durchaus keinen vernünftigen Sinn gibt. בֶּן־שָׁנָה וְשָׁאֵל כָּאֵלֶּם kann unmöglich übersezt werden: *jam per annum regnaverat Saul (Cler.)* oder: „Saul war ein Jahr König gewesen“ (*Luther u. A.*), sondern nur bedeuten: Ein Jahr alt war Saul, als er König wurde. So haben schon LXX u. *Hieron.* sprachlich richtig übersezt;

1) Für die Hypothese, daß c. 13 die unmittelbare Fortsetzung der c. 10, 16 abgebrochenen Erzählung bilde, wird die Beziehung von v. 8—11 unsers Cap. auf c. 10, 8 geltend gemacht. Diese Beziehung ist anzuerkennen, aber daraus folgt in keiner Weise, daß in der unsern Büchern zu Grunde liegenden Quelle sich c. 13 unmittelbar an c. 8, 16 angeschlossen habe, und daß wie *Then.* zu 13, 12 bemerkt — Samuel erst hier in Gilgal unmittelbar vor dem Aufbruche gegen die Philister Saul habe öffentlich als König darstellen, ihn hier unter Darbringung von Opfern feierlich einweihen und damit die religiöse Weihe des bevorstehenden Feldzuges verbinden wollen. Denn von dieser Absicht Samuels ist in unserm Cap. und in c. 10, 8 kein Wort zu lesen, auch nicht die leiseste Andeutung enthalten. *Then.* hat diese Ansicht bloß auf die irrige Auffassung des יָרָדָה (10, 8) als Imperativ gebaut, als habe Samuel damit dem Saul befohlen, sofort nach dem Eintreffen der 10, 2 ff. angegebenen Zeichen nach Gilgal zu gehen. Eine Auffassung, die mit der 10, 7 ihm erteilten Weisung: nach dem Eintreffen jener Zeichen zu tun, was ihm vor die Hand komme, in Widerspruch steht (s. oben S. 84). Hiezu kommt aber noch Folgendes. Wie ist es denkbar, daß Saul, der nach seiner Heimkehr von Samuel nach Gibea seiner Familie seine Salbung zum König verheimlichte (10, 16), sofort sich 3000 Mann aus Israel ausgewählt haben sollte, um den Krieg gegen die Philister zu beginnen? Wie kam Samuel überhaupt zu einem solchen Ansehen, daß auf seinen Ruf sich ganz Israel um ihn wie um seinen König scharte, so lange er weder von Samuel öffentlich vor dem Volke als König proclamirt war, noch durch irgend eine königliche Heldentat sich das Vertrauen des Volkes erworben hatte? Der Umstand, daß er nach seinem Weggange von Samuel in seiner Vaterstadt Gibea mit einer Schar Propheten zusammentreffend weißagte und zum Sprichworte wurde (10, 9 ff.), reicht zur Erklärung der in c. 13, 1—7 berichteten Unternehmungen in keiner Weise aus, sondern diese Unternehmungen fordern die nach c. 10, 17—12, 25 in die Zwischenzeit fallenden Begebenheiten so notwendig, um begreiflich zu werden, daß eine Schrift, in welcher 13, 2 ff. sich an 10, 16 unmittelbar angeschlossen hätte, für ganz lückenhaft erklärt werden müßte. —

eben so der *Chald.* mit seiner Paraphrase: „Saul war wie ein unschuldiges Kind, als er König ward“, den Text verstanden. Diese Altersangabe ist freilich handgreiflich falsch, aber daraus folgt nur, daß hier ein Fehler im Texte vorliegt, nämlich zwischen בן und שָׁנָי die Zahl der Lebensjahre ausgefallen ist, was leicht geschehen konnte, da nach vielen Spuren die Zahlen ursprünglich nicht in Worten ausgeschrieben, sondern nur mit Buchstaben als Zahlzeichen angegeben wurden. Diese Lücke im Texte ist älter als die Alex. Uebersetzung, da diese schon unsern Text ausdrückt. Zwar bietet ein *Anonymus* in den *Hexapl.* die Lesart: *ὁδὸς τριάκοντα ἔτων Σαούλ*, allein gewiß nicht nach alten Handschriften, sondern nur nach eigener und noch dazu unrichtiger Vermutung. Denn da Saul schon an Jonathan einen Sohn hatte, der in den ersten Jahren seiner Regierung bereits eine Abteilung des Heeres anführte, also mindestens 20 Jahre alt, wenn nicht älter gewesen sein muß, so kann auch Saul bei Antritt seiner Regierung nicht unter 40 J. alt gewesen sein. — Auch in der zweiten Vershälfte ist die Zahlangabe offenbar falsch und der Text gleichfalls verdorben. Denn gegen die Deutung: da er zwei Jahre über Israel regiert hatte, spricht außer den vorher schon angeführten Parallelstellen noch die Nennung des Subiectes שָׁנָי in v. 2^a; diese zeigt, daß mit v. 2 ein neuer Satz anhebt, nicht blos der Nachsatz zu 1^b folgt. Die Zeit der Regierung Sauls aber betrug mehr als 2 Jahre, selbst wenn man gegen alle sonstigen Analogien die 2 Jahre nur von der Dauer seiner Regierung bis zu seiner Verwerfung c. 15, nicht bis zu seinem Tode, verstehen wolte. Auch bis zu diesem Termine hat er länger regiert. Denn in der Frist von 2 Jahren konnte er unmöglich alle 14, 47 erwähnten Kriege — wider Moab, Ammon, Edom, die Könige von Zoba und die Philister — führen. Also auch hier muß vor שָׁנָי ein Zahlzeichen, etwa כ 20 ausgefallen sein; da für die Annahme einer 20—22jährigen Dauer seiner Regierung bis zu seinem Tode gewichtige Gründe sprechen, die bei der Feststellung der Chronologie der Richterperiode (II, 1 S. 226 f.) entwickelt worden sind.¹

V. 2—7. *Der Krieg gegen die Philister* (c. 13 u. 14) fällt sicherlich, wenigstens seinem Anfange nach, in die allererste Zeit der Regierung Sauls. Dies muß man teils daraus schließen, daß schon zu der Zeit, als Saul die Eselinnen seines Vaters suchte, ein Philisterposten bei Gibeon stand (10, 5), die Philister also schon damals einzelne Orte des israelitischen Landes militärisch besetzt hatten, teils daraus, daß nach unserem Cap. Saul aus dem ganzen Volke sich eine Kriegerschar von 3000 Mann auswählte und mit 2000 Mann davon bei Michmas

1) Die traditionelle Angabe, daß Saul 40 Jahre regiert habe (Apostelgesch. 13, 9 und bei *Joseph. Ant.* VI, 14, 9) soll nach der Vermutung von *Then.* zu 2 Sam. 10 daraus geflossen sein, daß sein Sohn Isboseth 40 J. alt König wurde, indem man daraus, daß Isboseth unter den Söhnen Saul's I, 14, 49 nicht erwähnt ist, geschlossen habe, daß er erst nach dem Regierungsantritte Sauls geboren sei. Diese Vermutung ist zwar möglich, aber näher liegt es, aus den 40jährigen Regierungen Davids und Salomo's ein Gleiches für Saul anzunehmen.

Stellung nahm, die andern 1000 Mann unter seinem Sohne Jonathan bei Gibeon aufstellte, das übrige Volk aber nach Hause entließ (v. 2), weil er zunächst wol nur dem weiteren Vordringen der Philister im Lande Einhalt tun wollte. Das Entlassen des übrigen Volks nach Hause setzt voraus, daß das gesamte streitfähige Volk beisammen gewesen. Da nun im Vorhergehenden von einem anderen Aufrufe des Volks nicht die Rede war, als von dem zum Kriege wider die Ammoniter bei Jabes (11, 6 f.), zu dem sich ganz Israel gestellt, nach dessen Beendigung Samuel das Volk mit seinem Könige nach Gilgal berufen hatte (11, 14), so liegt die Annahme nahe, daß Saul damals zu Gilgal nach der Erneuerung des Königtums sofort den Entschluß zum Kriege gegen die Philister gefaßt und zu diesem Zwecke aus dem versammelten Volke sich 3000 Streiter ausgewählt, die übrigen aber nach Hause entlassen habe. Einen allgemeinen Krieg gegen die Philister zu unternehmen, dazu erachtete Saul ohne Zweifel damals sich und Israel noch nicht für hinreichend gerüstet, und beschloß daher fürs erste nur, mit einer kleinen Zahl auserlesener Krieger dem bis Gibeon vorgeschobenen Posten der Philister entgegenzurücken. Nach dieser einfachen Auffassung der Verhältnisse fällt der hier erzählte Krieg Sauls ganz in den Anfang seiner Regierung; und unser Cap. schließt sich eng an das Vorhergehende an. — V. 2. Saul mit seinen 2000 Mann stellte sich bei Michmas und am Berge von Bethel auf. *Michmas*, das heutige *Mukhmas*, ein verödetes Dorf auf dem nördlichen Bergrücken des Wady *Suweinit*, nach dem *Onom.* u. *Machmas* 9 r. M. nördlich von Jerusalem, während *Robins.* 3½ Stunden brauchte um diesen Weg zurückzulegen (Pal. II S. 328 f.). Nordwestlich davon liegt *Bethel* (*Beitin* s. zu Jos. 7, 2) in einer Entfernung von 2 Stunden, wenn man den Weg über Deir-Diwan einschlägt. Der Berg (הר) von Bethel läßt sich nicht näher bestimmen. Bethel lag selbst sehr hoch und die Ruinen von Beitin sind von jeder Seite von Anhöhen eingeschlossen (*Rob.* II S. 339 u. v. *Raum.* Pal. S. 178 f.). Jonathan mit seinen 1000 Mann stand zu (bei) Gibeon Benjamins, der Heimat und Residenz Sauls, auf dem *Tell el Phul* gelegen (s. zu Jos. 18, 28), etwa 1½ Stunden von Michmas entfernt. — V. 3. „Und Jonathan schlug die Aufstellung der Philister, welche zu Geba war“, wahrscheinlich den schon 10, 5 erwähnten Kriegerposten, der unterdessen bis nach Geba vorgerückt war. Denn *Geba* ist nicht, wie meist und auch von *Ewald* noch geschieht, mit *Gibeon* zu confundiren, von dem es v. 16 vgl. mit v. 15 bestimmt unterschieden wird, sondern ist das heutige *Dscheba* zwischen dem Wady *Suweinit* und W. *Fara* nordostwärts von Rama (er-Râm), s. zu Jos. 18, 24. — „Dies hörten die Philister. Saul aber ließ in die Posaune stoßen im ganzen Lande und ansagen: Hören sollen's die Hebräer.“ חָקַע בְּשׁוֹפָר לְאַמֵּר bezeichnet das, was nach dem durch den Schophar gegebenen Alarmzeichen verkündigt wird, vgl. 2 Sam. 20, 1. 1 Kg. 1, 34. 39 u. a. Das Object zu רָשָׁמְעִי ergänzt sich leicht aus dem Zusammenhange — die Waffentat Jonathans. Saul ließ diesen Sieg im ganzen Lande ausposaunen, nicht bloß als eine Freudenbotschaft für die Hebräer, sondern zu-

gleich als eine indirecte Aufforderung an das ganze Volk, sich zur Bekriegung der Philister zu erheben. In שָׁמַע liegt öfter der Begriff des Beachtens, Beherzigens des Gehörten. Fassen wir יִשְׁמָעִי in diesem Sinne, worauf der folgende V. entschieden hindeutet, so schwindet der Anstoß, welchen nach dem Vorgange der LXX noch *Then.* an יִשְׁמָעִי genommen hat, so daß er nach dem Alex. Texte: ἡθετήκασιν οἱ δοῦλοι ἡεβραῖοι „abfallen sollen die Hebräer“ emendiren will, ohne zu bedenken, daß schon das οἱ δοῦλοι der LXX die Alex. Lesart verdächtig macht und daß Saul auch nicht im *ganzen* Lande (בְּכָל-הָאָרֶץ) das Volk zum Abfalle von den Philistern aufrufen konnte, weil diese damals noch nicht das ganze Land besezt und sich unterworfen hatten. Hierzu kommt, daß die Richtigkeit des יִשְׁמָעִי durch וְכָל-יִשְׂרָאֵל שָׁמָע v. 4 bestätigt wird. Ganz Israel *hörte* nicht den Aufruf zum Abfall, sondern die Nachricht: „Saul hat die Aufstellung der Philister geschlagen und auch stinkend hat sich Israel bei den Philistern gemacht“ d. h. verhaßt (vgl. 27, 12. Gen. 34, 30) durch den kühnen und siegreichen Angriff Jonathans, welcher zeigte, daß die Israeliten sich nicht länger von den Philistern unterdrücken lassen würden. „Und das Volk ließ sich hinter Saul her nach Gilgal zusammenrufen.“ וַיִּצְעַק sich zum Krieg zusammenrufen lassen, wie Jud. 7, 23 f. Unrichtig übersetzen *Vulg.*: clamavit ergo populus post Saul, und *Luth.*: „da schrie das Volk Saul nach gen Gilgal.“ Nach Gilgal zog sich Saul zurück, als die Philister mit einem großen Heere heranzogen, um sich für den weiteren Kampf zu rüsten, s. zu v. 13. — V. 5. Auch die Philister säumten nicht, die Niederlage bei Geba zu rächen. Sie sammelten ein zahlloses Heer: 30,000 Wagen, 6000 Reiter und Volk d. h. Fußvolk in zahlloser Menge (wie Sand am Meere, vgl. Jud. 7, 12. Jos. 11, 4 u. a.). רָכָב neben פָּרָשִׁים kann nur Kriegswagen bezeichnen. 30,000 Kriegswagen stehen aber in keinem Verhältnisse zu 6000 Reitern, da nicht nur die Zahl der Kriegswagen stets kleiner als die Zahl der Reiter zu sein pflegt (vgl. 2 Sam. 10, 18. 1 Kg. 10, 26. 2 Chr. 12, 3), sondern auch, wie schon *Boch. Hieroz. P. 1. Lib. 2 c. 9* bemerkt hat, eine solche Zahl von Kriegswagen weder in der heiligen noch in der Profangeschichte bei Völkern, die viel mächtiger als die Philister waren, vorkommt. Die Zahl ist also sicher verderbt, und entweder nach dem *Syr.* u. *Arab.* 3000 (שָׁלֹשִׁים טַלְשִׁים statt שָׁלֹשִׁים טַלְשִׁים) zu lesen oder bloß 1000 und dann die Entstehung der Zahl 30 daraus zu erklären, durch einen Schreibfehler das ל von וְיִשְׂרָאֵל zweimal geschrieben und hernach das zweite ל für das Zahlzeichen 30 gehalten wurde. Dieses Heer lagerte sich „zu Michmas vor (d. i. auf der vorderen oder westlichen Seite von) Bethaven.“ Denn Bethaven lag nach Jos. 7, 2 ostwärts von Michmas, und בֵּית־חָוֶה bei geographischen Bestimmungen heißt nicht — wie *Then.* irrig behauptet — „jederzeit östlich“, sondern allenthalben nur: auf der vorderen Seite, s. zu Gen. 2, 14.¹ —

1) Es ist demnach gar kein Grund verbunden, mit *Then.* nach der confusen Uebersetzung der LXX: ἐν Μαχμαῖς ἐξ ἐναντίας Βαιθαφῶν κατὰ νότον den Text zu ändern, um der richtigen Textangabe die geographisch unrichtige Bestimmung: südöstlich von Bethhoron zu substituiren, da Michmas nicht südlich oder südöstlich, sondern ostwärts von Bethhoron liegt.

V. 6 f. Die Israeliten, als sie sahen, daß sie in Bedrängnis kamen (צָר לִי), denn das Volk wurde (von den Philistern) gedrückt (נִכָּשׁ), verbargen sich in die Höhlen, Dorngebüsch, Felsen (d. h. Felsspalt), Burgen (צְרָרִים s. zu Jud. 9, 46) und Gruben (die sich im Lande fanden); und Hebräer gingen auch über den Jordan in das Land Gad und Gilead, während Saul noch zu Gilgal war und alles Volk (das zusammengerufene Kriegsvolk v. 4) hinter ihm her zitterte d. h. zitternd oder zagend in seinem Gefolge oder um ihn als Auführer geschart war.

Das hier genannte *Gilgal* kann nicht das hochgelegene Dschildschilia sein, sondern nur das Gilgal im Jordanthale. Dafür spricht nicht nur das גִּלְגָל (die Philister werden von Michmas herabkommen nach Gilgal v. 12) sondern auch das גִּבְעָה (Samuel ging von Gilgal hinauf nach Gibeon v. 15), und überhaupt die Stellung Sauls und seiner Kriegsschar zu den Philistern. Da die Philister nach dem Siege Jonathans über ihre Aufstellung bei Geba (südlich von Michmas) mit einem gewaltigen Heere heranzogen und sich zu Michmas lagerten (v. 5), Saul aber von Gilgal, wohin er das israel. Volk zusammengerufen hatte (v. 4. 8. 12), wegziehend oder aufbrechend mit Jonathan und den 600 Mann, die bei der Musterung sich bei ihm fanden, zu Geba Stellung nahm (v. 15 u. 16), von wo aus dann Jonathan den philistäischen Posten bei dem Passe von Michmas angriff (v. 23 u. 14, 1 ff.), so konnte Saul sich vor dem anrückenden philistäischen Heere nur nach dem Gilgal im Jordanthale zurückgezogen haben, um hier durch Sammlung von Krieger und durch Darbringung von Opfern sich zum Kampfe zu rüsten, und nachdem dies geschehen war wieder gen Gibeon und Geba vorrücken, um den Krieg gegen das bei Michmas gelagerte Philisterheer zu eröffnen. Wäre er hingegen vor der anrückenden philistäischen Heeresmacht von Michmas, wo er anfangs stand, nordwärts nach Dschildschilia gezogen, so hätte er von dort aus d. i. von Norden her die bei Michmas gelagerten Philister angreifen müssen, und gar nicht nach Geba zurückkehren können, ohne mit den Philistern in Conflict zu gerathen, da Michmas zwischen Dschildschilia und Geba lag.

V. 8—15. *Sauls unzeitiges Opfern.* V. 8 f. Gemäß der von Samuel bestimmten Frist (s. zu 10, 8) wartete Saul 7 Tage auf Samuels Ankunft mit der Darbringung der Opfer, durch welche der Beistand des Herrn für den zu eröffnenden Feldzug erfleht werden sollte (vgl. v. 12), und das Volk fing an, da Samuel nicht kam, sich schon von Saul weg zu zerstreuen. Das *Cheth.* וַיִּתְּחַל ist entw. *Niph.* וַיִּתְּחַל wie Gen. 8, 12 oder *pi.* וַיִּתְּחַל, und das *Keri* וַיִּתְּחַל (*hiph.*) unnötig. Zu אֲשֶׁר שָׁמַעַל läßt sich aus לְמוֹעֵד leicht das *verb.* הָעֵד suppliren, vgl. *Gesen.* Lehrgeb. S. 851. — V. 9. Da entschloß sich Saul aus Besorgnis, das Volk möchte bei längerem Zögern allen Mut verlieren und ihn vollends verlassen, das Opfer ohne Samuel darzubringen. In וַיַּעַל הָעֹלָה liegt nicht, daß Saul eigenhändig das Opfer dargebracht d. h. das priesterliche Geschäft dabei verrichtet habe. Die Mitwirkung der Priester für die ihnen dabei obliegenden Geschäfte versteht sich hier eben so von selbst, wie bei dem Opfern Davids und Salomo's 2 Sam. 24, 25. 1 Kg. 3, 4. 8, 63. — V. 10 ff.

Kaum war aber die Darbringung des Opfers beendet, so kam Samuel und sprach zu Saul, als dieser, ihn zu begrüßen (לְבָרֵךְ), ihm entgegen-
ging: „Was hast du getan?“ Saul antwortete: „Als ich sah, daß das
Volk sich von mir weg zerstreute und du zu der bestimmten Zeit nicht
kamst und die Philister sich zu Michmas versammelten, da dachte ich:
jetzt werden die Philister zu mir herabkommen nach Gilgal (mich anzu-
greifen), bevor ich das Angesicht Jahve's angefleht habe, und ich über-
wand mich und brachte das Brandopfer dar.“ וְהָיָה פָּנַי יי' s. Ex. 32, 11.
— V. 13. Samuel entgegnete: „Du hast thöricht gehandelt, nicht ge-
halten den Befehl Jahve's deines Gottes, den er dir befohlen hat; denn
nun (sc. wenn du seinen Befehl befolgt hättest) hätte Jahve dein Königtum
über Israel festbegründet auf ewig; nun aber (sc. da du dies nicht
getan) wird dein Königtum nicht bestehen.“ Diese beiden Sätze be-
deutungsweise zu fassen, fordert der Gegensatz des וְעַתָּה הֵיכִן und וְעַתָּה
לֹא תִקְוֶה. Die Conditionalsätze sind ausgelassen, weil sie sich aus dem
Sinne der Rede ergeben, vgl. *Enw.* §. 358^a. Das בִּי ist begründend und
bezieht sich auf נִסְכָּלָהּ, da לֹא שִׁמְרָתָהּ וגו' nur erläuternd hinzugefügt ist.
Das Nichtbestehen des Königtumes ist nicht als eine Verwerfung zu
fassen, wodurch Saul für seine Person des Thrones für verlustig erklärt
worden wäre, sondern לֹא תִקְוֶה bildet den Gegensatz zu עוֹלָם הֵיכִן עַד וְעַתָּה und
bezeichnet das Nichtbestehen auf die Dauer durch Uebergehen auf die
Söhne und Nachkommen. Verworfen d. h. für unwürdig erklärt, König
über das Volk Gottes zu sein, ward Saul erst bei seiner zweiten Ver-
urtheilung c. 15. Schon jetzt eine Verwerfung Sauls anzunehmen, dazu
erzögert auch nicht die weitere Ankündigung Samuels: „Gesucht hat sich
Jahve einen Mann nach seinem Herzen, den hat Jahve bestellt zum
Fürsten über sein Volk.“ Denn diese Worte geben bloß den göttlichen
Rathschluß an, ohne die Zeit seiner Verwirklichung zu bestimmen. Ob
dies noch während Sauls Regierung oder erst bei und nach seinem
Tode geschehen würde, das blieb noch Gott dem Herrn vorbehalten und
wurde durch das weitere Verhalten Sauls bedingt. Wenn aber Sauls
Vergehen, nach dem eben Bemerkten, nicht darin bestand, daß er durch
das Opfern in die priesterlichen Vorrechte eingegriffen hatte, sondern
nur darin, daß er wider den von Samuel ihm eröffneten göttlichen Be-
fehl, mit dem Opfern Samuels Ankunft abzuwarten, sich vergangen
hatte, so erscheint die vom Propheten ihm dafür angekündigte göttliche
Strafe hart, da Saul ja nicht leichtfertig oder mutwillig sich dazu ent-
schlossen hatte, sondern durch die Schwierigkeit der Lage, in die er
durch die Verzögerung der Ankunft des Propheten gerathen, dazu be-
wogen und fast dazu gedrängt worden war. Allein wo wie hier ein be-
stimmter Befehl des Herrn vorliegt, da darf der Mensch sich nicht durch
den Blick auf die irdischen Verhältnisse zur Uebertretung desselben
verleiten lassen. Da Samuel dem Saul das Warten mit dem Opfern bis
zu seiner Ankunft als einen Befehl Jahve's eröffnet hatte, so konnte Saul
auch dem Herrn vertrauen, daß er seinen Propheten zur rechten Zeit
senden und seinen Befehl ausführen lassen werde, und durfte sich in
diesem Vertrauen nicht durch die drohende Gefahr des Verzugs irre

machen lassen. Die Frist von 7 Tagen und das Zögern der Ankunft Samuels sollten eine Prüfung des Glaubens für ihn sein, über die er sich nicht leichten Sinnes hinwegsetzen durfte. Hiezu kam, daß es sich um den Beginn des Krieges gegen die Hauptfeinde Israels handelte und Samuel ihm in Bezug hierauf kundtun wolte was er tun solle (10, 8). Wenn also Saul das Weiheopfer für diesen Kampf ohne Samuel vornahm, so gab er damit zu verstehen, daß er ohne den Rath und Beistand Gottes die Feinde seines Reiches bekriegen zu können meinte. Dies war eine Auflehnung gegen das Königtum Jahve's, für welche die angekündigte Strafe nicht zu hart genant werden kann. — V. 15. Nach diesem Vorfall begab sich Samuel hinauf nach Gibeä, und Saul musterte das Volk, das sich bei ihm befand, gegen 600 Mann. Saul hatte also mit seinem vorzeitigen Opfern seinen Zweck, der Zerstreuung des Volks vorzubeugen, nicht einmal erreicht. Mit dieser Bemerkung schließt der Bericht von diesem für Sauls Königtum entscheidenden Ereignisse.

V. 16—23. *Die Entwaffnung Israels durch die Philister.* Die folgende Erzählung hängt zwar sachlich mit dem Vorhergehenden zusammen, indem die kühne Heldentat Jonathans, welche den Israeliten einen glänzenden Sieg über die Philister zuwegebrachte, den Krieg beendigte, für welchen Saul zu Gilgal durch Opfer den göttlichen Beistand hatte erflehen wollen, ist aber formell mit demselben nicht zu einem einheitlichen und vollständigen Bericht über den successiven Verlauf dieses Krieges verknüpft. Vielmehr begint v. 16 mit Angabe der israelitischen Streiter und ihrer Feinde ein neuer Abschnitt der Erzählung, in welchem zuerst der Verheerungszug der Philister durch das Land und die Entwaffnung Israels durch diese Feinde geschildert (v. 17—23), sodann der Sieg des gänzlich geschwächten Israels durch Jonathans Kühnheit und Heldenmut berichtet wird (14, 1—46), um zu zeigen, wie der Herr seinem Volke wunderbar geholfen hat.¹

1) Aus dieser Anlage der Erzählung, wonach von dem Kriege mit den Philistern nur die beiden Momente, welche die Stellung des dem Volke zum Retter von seinen Feinden verlangten Königs zu Jahve und das Verhalten Jahve's zu seinem Volke ins Licht setzen, genauer beschrieben werden, alles Weitere aber übergangen ist, erklärt sich das Fehlen des näheren Zusammenhanges zwischen v. 15 und v. 16, nicht aber aus einer Lücke im Texte, welche schon die LXX vermutet und nach ihrer Weise durch Erweiterung von v. 15 ziemlich gedankenlos also ergänzt haben: *Καὶ ἀνέστη Σαμουὴλ καὶ ἀπῆλθεν ἐκ Γαλγάλων· καὶ τὸ κατάλειμμα τοῦ λαοῦ ἀνέβη ὀπίσω Σαουλ εἰς ἀπάντησιν ὀπίσω τοῦ λαοῦ τοῦ πολεμιστοῦ· αὐτῶν παραγενομένων ἐκ Γαλγάλων εἰς Γαβὰ Βενιαμὴν καὶ ἐπεσκέψατο Σαουλ κτλ.* Denn das *εἰς ἀπάντησιν ὀπίσω* ist sinnlos und der ganze Gedanke, daß das übrig gebliebene Volk hinaufging hinter Saul her entgegen dem Kriegsvolke, unverständlich, weil nicht angegeben ist, woher das Kriegsvolk gekommen, das zu dem bei Saul zurückgebliebenen und mit ihm von Gilgal nach Gibeä hinaufziehenden Volke gestoßen sein soll. *Wellh.* sucht daher durch Ergänzung von *εἰς ὁδὸν αὐτοῦ* und durch Streichung des zweiten *ὀπίσω* erst Sinn und Verstand in den alexandr. Text zu bringen. Wollen wir aber auch hievon absehen und annehmen, daß zu Saul bei seiner Rückkehr von Gilgal nach Gibeä weiteres Kriegsvolk aus den verschiedenen Teilen des Landes gekommen wäre, wie stimmt dann diese Annahme zu der darauf folgenden Angabe, daß Saul bei der Mustering des Volkes nur 600 Mann fand — eine Angabe die 14, 2 wiederholt wird?

V. 16. Die beiden Sätze dieses V. sind Umstandssätze: „Saul aber und Jonathan sein Sohn und das Volk, das sich bei ihnen fand, waren sitzend d. h. weilend in Geba Benjamins (dem heutigen Dscheba, s. zu v. 3), und die Philister hatten sich zu Michmas gelagert.“ Wie in v. 2—4 nicht näher berichtet ist, wann und weshalb Saul von Michmas oder Geba nach Gilgal gezogen war, sondern diese Veränderung seiner Stellung in v. 4 Ende nur indirect angedeutet ist, so wird auch hier die Rückkehr Sauls und des bei ihm gebliebenen Kriegsvolkes von Gilgal nach Geba nicht berichtet, sondern nur als geschehen vorausgesetzt. — V. 17 f. Da zog der Verheerer aus dem Lager der Philister aus in drei Haufen. שְׁלֹשָׁה רָאשִׁים ist dem Verbo untergeordnet zur Bestimmung der Art und Weise, vgl. *Ev.* §. 279^c, und רָאשִׁים wie 11, 11. חֲמִשָּׁהּ ist nach dem Contexte eine feindliche Schar, die auszog das Land zu verheeren. *Ewald* Gesch. III S. 47 vergleicht das arab. المغيرة

„der Streifzügler, welcher blos auf Plünderung und Verheerung ausgeht, der *Algären* macht, wie man in muhammedanischen und spanischen Ländern sagt.“ Der bestimmte Artikel bezeichnet ihn als den bekanten, bewußten. Der eine Haufe wandte sich auf dem Wege nach *Ophra* ins Land *Sual* d. i. nordöstlich, da *Ophra* Benjamins nach dem *Onom.* 5 r. M. östlich von Bethel lag, s. zu Jos. 18, 23, und von *Rob.* II S. 338) an der Stelle von *Tayibeh* vermutet wird. Das Land שִׁיחַל (Fuchsland) ist unbekant, vielleicht aber mit dem Lande *Saalim* (9, 5) identisch. Der andere Haufe wandte sich auf den Weg nach Bethhoron

Dieses Mißverhältnis bleibt auch bei der Vermutung *Ewalds* (Gesch. III. S. 45), daß *εἰς ἀπάντησιν* eine falsche Deutung von לִקְרֹב „zum Kampfe“ sei. Dazu kommt, daß durch die alexandr. Ergänzung doch ein natürlicher Zusammenhang zwischen v. 15 und v. 16 nur dann gewonnen wird, wenn man mit den LXX und ihren neuesten Vertheidigern *Geba* Benjamins mit *Gibea* identificirt, das *partic.* יִשְׁבִּים (v. 16) ohne weiteres in den Aorist ἐκάθισαν umsetzt und dazu noch hinter: „zu Geba Benjamins“ καὶ ἔκλειον einschreibt, während doch die Textangabe: „zu Geba in Benjamin“ schon dadurch als richtig erwiesen wird, daß Jonathan seine in c. 14 berichtete Heldentat nur von *Geba*, nicht aber von *Gibea* aus unternehmen und vollführen konnte, und die Umdeutung des Particips in den Aorist ebenso willkürlich ist als die Einschreibung des καὶ ἔκλειον. Nach dem Allen kann es gar nicht zweifelhaft sein, daß die Alex. Version nicht, wie *Ev.*, *Then.* u. *Wellh.* meinen, die ursprüngliche Texteslesart erhalten hat, sondern nichts weiter liefert als einen mißlungenen Versuch, den vermißten Zusammenhang herzustellen. Zwar findet sich die Alex. Ergänzung auch in der *Vulgata*, aber mit einer Aenderung, welche die Behauptung von *Then.* u. *Wellh.* widerlegt, daß das zweimalige מִן הַגִּלְגָּל ex *Galgalion* den Anlaß zum Ausfallen der in der LXX enthaltenen Lesart aus dem hebr. Text gegeben habe. Denn in der *Vulg.* lautet v. 15 also: *Surrexit autem Samuel et ascendit Galgalis in Gabaa Benjamin. Et reliqui populi ascenderunt post Saul obviam populo, qui expugnabant eos venientes de Galgala in Gabaa in colle Benjamin. Et recensuit Saul etc.* Hienach hat *Hieron.* die ersten zwei Sätze von v. 15 genau nach unserm hebr. Texte übersetzt, und der darauf folgende Zusatz ist nichts weiter als eine aus der *Itala* in seine Uebersetzung eingedrungene Glosse, in welcher *de Galgala in colle Benjamin* stehen geblieben ist, während *Hier.* selber מִן הַגִּלְגָּל durch *de Galgalis* übersetzt hat. Mit Recht hat daher *Heyse* in seiner u. *Tischend.s* Ausg. der *Vulg.* den Zusatz: *et reliqui — — in colle Benjamin* in Klammern gesetzt, und dazu bemerkt: *Haec desunt in A K Mediol. —; sed ex Graeco et Itala in vulgatum invecta fuerunt.*

(Beit-Ur s. zu Jos. 10, 11), also nach Westen; der dritte „des Wegs nach dem Gebiete, das emporragt über das Thal *Sebojim* nach der Wüste hin.“ Diese Bestimmungen sind dunkel, das Thal *Sebojim* ist unbekant. Eine Stadt dieses Namens (צְבוֹיִם verschieden von צְבוּרִים Deut. 29, 22. Gen. 14, 2. 8 oder צְבָאִים Hos. 11, 8 im Siddimthale) komt Neh. 11, 34 vor, von Benjaminiten bewohnt, und lag wie es scheint im südöstlichen Teile des Landes Benjamin, nordöstlich von Jerusalem, woraus sich ergibt, daß der dritte Haufe von Michmas aus in südöstlicher Richtung nach Jericho zu das Land verheerend durchstreifte. הַמִּדְבָּר ist vermutlich die Wüste Juda. Die Philister wolten durch diese Verheerungszüge ohne Zweifel die um Saul und Jonathan gesammelten Kriegsscharen aus ihren festen Stellungen bei Gibeä und Geba herauslocken und zu einem Treffen zwingen. — V. 19 ff. Diesen Verheerungszügen konten die Israeliten keinen erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen, da kein Schmied im ganzen Lande zu finden war. „Denn die Philister dachten: die Hebräer möchten sich Schwert oder Spieß machen (אָמַר mit folgendem פֶּן: sagen, denken, daß nicht s. v. a. nicht wollen, daß etwas geschehe). Sie hatten also, dies liegt *implicite* in diesen Worten, bei der nach v. 5 begonnenen Occupation des Landes Israel überall, soweit sie nämlich vorgedrungen waren, das Land entwaflnet und die Schmiede weggeführt, welche hätten Waffen anfertigen können, so daß, wie v. 20 weiter berichtet wird, ganz Israel zu den Philistern gehen mußte, ein jeglicher, um sein Schneidewerkzeug und seine Pflugschaar und seine Axt und Hacke zu schärfen. אֵר ist nach Jes. 2, 4. Mich. 4, 3. Jo. 4, 10 ein eisernes Werkzeug des Ackerbaues, nach der Mehrzahl der alten Verss. die Pflugschaar, warscheinlich aber das Pflugmesser. Auffallend ist מַחְרָשָׁו nach dem vorausgegangenen מַחְרָשָׁה (von מַחְרֶשֶׁת), und ungewiß die Bed. beider Worte. Der Etymologie nach kann מַחְרָשָׁה jedes Schneidewerkzeug, und auch die Pflugschaar bedeuten. Das (zweite) מַחְרָשָׁו ist von den LXX durch τὸ ὀρέπανον αὐτοῦ seine Sichel (= הָרֶמֶשׁ), von *Hieron.* durch *sarculum*, eine kleine Gartenhacke zum Auflockern und Gäten des Bodens, wiedergegeben. Die Zusammenstellung mit קָרֶחַם Axt, Beil spricht mehr für Hacke oder Spaten als für Sichel. Dunkler noch ist Mehreres in v. 21. Das וַיְהִי, welches alle alten Uebersetzer gelesen haben, deutet an, daß eine Folge von dem vorher Berichteten angegeben werden soll: und es geschah = so daß geschah (entstand) הַפְצִיחָה פִּים „Stumpfsein der Schneiden“. פְּצִירָה Stumpfsein von פָּצַר reißen, nach Schultens rissig machen, daher stumpf machen, wird durch das arab. فُطِّلَ *gladius fissuras habens, obtusus ensis* bestätigt, wogegen die Bed. hämmern, dengeln s. v. a. schärfen (*Then. Böttch.*) unerweislich ist. Auffallend ist aber sowol die Setzung des Artikels vor פְּצִירָה als das Fehlen desselben vor פִּים, und der *stat. abs.* statt des *constr.* פְּצִירָתָה. Diese Anomalien legen die Vermutung nahe, daß הַפְצִירָה הַפִּים zu lesen sein möchte (*הַפְצִיר infin. hiph. nomin.*). Hienach ist zu übersetzen: „so daß Stumpfsein der Schneiden eintrat bei den Schneidewerkzeugen und den Pflugmessern und dem

Dreizack und den Aexten und beim Zurichten des Stachels.“¹ שלש קלשון ist als *nom. comp.* zu betrachten, wie unser Dreizack, von einem Werkzeuge mit drei Zacken, nach dem *Chald.* u. den *Rabb.*, vgl. *Gesen. thes. p. 1219* u. *Ev. Lehrb. §. 270^f*. קלשון *stimulus* ist wol überhaupt ein spitzes Werkzeug, da für קרבון Kohel. 12, 11 die Bed. Stachel ganz gesichert ist.² — V. 22. Am Tage des Streits war daher das Volk bei Saul und Jonathan ohne Schwert und Spieß; nur Saul und Jonathan waren damit versehen. Mit dieser Schilderung der Lage der Israeliten scheint der Bericht von dem Kriegs- und Siegeszuge der Israeliten unter Saul gegen die Ammoniter c. 11 in Widerspruch zu stehen, da dieser Krieg nicht nur Waffen bei den Israeliten voraussetzt, sondern auch zur Erbeutung einer Anzahl von Waffen geführt haben muß. Allein der Widerspruch hebt sich bei genauerer Erwägung der Verhältnisse. Einmal haben wir uns die Israeliten bei jenem Kriegszuge gegen die Ammoniter schwerlich mit ordentlichen Kriegswaffen vollständig ausgerüstet zu denken; sodann aber fällt auch die Entwaffnung der Israeliten durch die Philister, wenn nicht ganz, so doch zum größten Teile erst nach jenem Kriegszug, in die Zeit als die Philister, nachdem Jonathan ihren Posten bei Geba geschlagen (v. 3), mit einem zahllosen Heere das Land Israels überschwemmten (v. 5), so daß die Streiter, die sich seitdem um Saul und Jonathan scharten, wol wenig Waffen mitbringen konnten. Endlich sind auch die Worte: in der Hand des ganzen Volks bei Saul und Jonathan wurde nicht Schwert und Spieß gefunden, nicht allzusehr zu pressen, sondern besagen nur, daß die 600 Streiter Sauls und Jonathan nicht mit den erforderlichen Kriegswaffen versehen waren, weil

1) Ewald, *Gesch. d. V. Isr.* III S. 47 will die Schwierigkeiten beider Vv. dadurch beseitigen, daß er v. 20 für das letzte מחרשון vielmehr תרצון und ebenso v. 21 für הצירב vielmehr תרצין, außerdem לפצירה zu lesen proponirt, wonach er den Sinn so faßt: „sie gingen zu schärfen jeder sein Grabscheit und seine Pflugschaar und Axt und seinen Dreschschlitten, so daß nach Noth (d. i. kaum) Schärfen hatten die Grabscheite und Pflugschaaren und Gabeln und Aexte und spitzigen Dreschschlitten.“

2) Ganz anders lautet v. 21 in der LXX, nämlich: καὶ ἦν ὁ τρυγητὸς ἑτοίμος τοῦ θερίζειν, τὰ δὲ σκεύη ἦν τρεῖς σίκλοι εἰς τὸν ὀδόντα, καὶ τῇ ἀσίγῃ καὶ τῇ ἡραπάγῃ ὑπόστασις ἦν ἡ αὐτή, wonach *Then.* u. *Böttch.* den hebr. Text emendiren, um folgenden Sinn zu gewinnen: „und es geschah das Schärfen der Schneiden für die Spaten und Pflugschaare um drei Sekel den Zahn (das einzelne Stück), und für die Axt und die Sichel war es das Nämliche“ (*Then.* oder: „und ebenso für die Sicheln und für die Aexte und für das Richten der Zinke“. *Böttch.*). Allein auch hier läßt sich unschwer erkennen, daß die LXX keinen andern, von dem masorethischen verschiedenen Text vor sich hatten, sondern nur הפציר mit תרצין τρυγητός verwechselt und das ihnen unverständliche שלש קלשון e conjectura für שלש שק' הין erhalten haben, unbekümmert um den Sinn oder Unsinn ihrer Uebersetzung. Die neuesten Verteidiger dieser sinnlosen Uebersetzung aber haben weder die sprachliche Möglichkeit der Deutung des ὀδόντα (ὀδούς) von einem „einzelnen Stücke“ nachzuweisen unternommen, noch den damaligen Wert des Geldes erwogen, um einzusehen, daß 3 Sekel für das Schärfen einer Axt oder Sichel ein unerhörter Preis wäre. — Aus diesen Gründen hält auch *Wellh.* „Thenius' Herstellung des Textes und seine Auffassung des Sinnes für gleich sehr verfehlt“.

die Philister durch Wegführung der Schmiede dem Volke die Möglichkeit sich ordentlich zu bewaffnen genommen hatten.

V. 23 bildet den Uebergang zu der c. 14 erzählten Heldentat Jonathans. „Ein Posten der Philister zog aus an den Paß von Michmas“, d. h. aus dem Hauptlager schoben die Philister eine Schar Krieger an den Uebergangsort (מִיכְמָס) von Michmas vor, um einem Angriffe der Israeliten auf ihr Lager vorzubeugen. Zwischen *Geba* und *Michmas* zieht sich der von Beitin und Bireh (Bethel und Beerot) herkommende große und tiefe Wady *es Suweinil* nach dem Jordanthale hin, welcher den Landrücken, auf dem beide Orte liegen, durchbricht, so daß seine Seiten abschüssige Wände bilden. *Robinson* mußte auf der Reise von *Dscheba* nach *Mukhamas* sich einen sehr steilen rauhen Pfad hinunter in diesen tiefen Wady begeben (Pal. II S. 327 f.). „Der Weg — schreibt er darüber in den neuen bibl. Unterss. S. 378 f. — war so jäh und die Felsenstufen so hoch, daß wir absteigen mußten, während die Packthiere nur mit großer Schwierigkeit weiter kamen. — Hier wo wir quer darüber weg gingen, treten von Südwest und Nordwest mehrere Seiten-Wady's herein. Die Rücken zwischen denselben laufen in hohen, in den großen Wady vorspringenden Spitzen ab. Die östlichsten dieser Klippen an jeder Seite waren wahrscheinlich die Außenposten der beiden Garnisonen von Israel und den Philistern. Der Weg läuft um die Ostseite des südlichen Hügels, den Posten Israels, herum und dreht sich dann herauf über den westlichen Teil des nördlichen Hügels, wo der Posten der Philister und die Scene von Jonathans Abenteuer war.“

Cap. XIV. Jonathans Heldentat und Israels Sieg über die Philister. Sauls Kriege und Familie.

V. 1—15. *Jonathans Heldentat*. In glaubensmutigem Vertrauen auf die Macht des Herrn, auch durch Wenige Sieg verleihen zu können, beschloß Jonathan mit seinem Waffenträger den Vorposten der Philister an dem Passe von Michmas anzugreifen, und der Herr krönte sein Unternehmen mit einem wunderbaren Siege. — V. 1. „Wir wollen, sprach Jonathan zu seinem Waffenträger, hinübergehen zu dem Posten der Philister, der da drüben ist.“ An diese, die folgende Begebenheit einleitenden Worte, wird, von יִלְחָצְבָּי an bis v. 5, eine Reihe von Sätzen zur Verdeutlichung der Situation angereiht und erst in v. 6 durch Wiederholung der Worte Jonathans der Faden der Erzählung wieder aufgenommen. Zunächst wird bemerkt, daß Jonathan sein Vorhaben seinem Vater nicht anzeigte, der dasselbe als ein sehr gewagtes Unternehmen wol kaum gebilligt haben würde. Sodann v. 2 die Angabe, wo Saul mit den 600 Mann lag: „am Ende von Gibeä (d. h. am äußersten nördlichen Ende) unter dem Granatbaum, der bei *Migron*.“ רִמּוֹן ist nicht der Fels Rimmon (Jud. 20, 45,) der nordöstlich von Michmas lag sondern Appellativ: Granatbaum. *Migron* ist eine uns unbekannte Localität an der Nordseite von Gibeä, verschieden von dem Orte Migron nördlich oder nordwestlich von Michmas Jes. 10, 28. *Gibeä* (*Tuleil* e

Phul) war von *Geba* und dem *Passe*, der nach *Michmas* hinüberführte, $1\frac{1}{4}$ Stunde entfernt. Wenn also *Saul* mit seinen 600 Mann nordwärts von *Gibeä* gelagert war, so mochte er kaum eine Stunde weit von *Geba* entfernt sein. — V. 3. Bei *Saul* und seinen 600 Mann befand sich auch *Achija*, der Sohn *Ahitubs*, des (älteren) Bruders *Icabods*, des Sohnes des *Pinchas*, des Sohnes *Eli's*, des Priesters zu *Silo*, also ein Urenkel *Eli's*, das *Ephod* tragend d. h. im hohepriesterlichen Amte. *Achija* wird allgemein für dieselbe Person mit *Achimelech*, Sohn *Ahitubs* (22, 9 ff.) gehalten, wonach אַחִיָּה (Bruder d. h. Freund *Jahve's*) nur eine andere Namensform für אַחִימֶלֶךְ (Bruder oder Freund des Königs d. h. *Jahve's*) wäre. Dies ist sehr warscheinlich, obwol *Achimelech* auch ein Bruder *Achija's* sein könnte, der nach dem Tode des ohne Söhne verstorbenen *Achija* ihm im hohepriesterlichen Amte gefolgt wäre, da zwischen unserm Cap. und C. 22 ein Zeitraum von mindestens 10 Jahren liegt. *Achimelech* wurde später mit den Priestern zu *Nob* von *Saul* getödtet (22, 9 ff.), wobei nur sein Sohn *Ebjathar* entrann und zu *David* floh und nach 30, 7 mit dem *Ephod* bekleidet war. Daraus folgt, daß *Achija* (oder *Achimelech*) zur Zeit des hier erzählten Krieges schon einen Sohn von mindestens 10 Jahren, nämlich den 30, 7 genannten *Ebjathar* gehabt haben und selbst schon im Alter von 30—35 Jahren gestanden sein muß, da *Saul* höchstens 22 Jahre regiert hat und *Ebjathar* ein paar Jahre vor *Sauls* Tode schon Hoherpriester geworden ist. Diese Annahmen lassen sich auch ganz gut mit unserer Stelle vereinigen. Da *Eli* 98 J. alt starb, so konte sein unmittelbar vorher im Kriege gefallener Sohn *Pinchas* 60—65 Jahr alt gewesen sein und einen Sohn von 40 Jahren, nämlich den *Ahitub*, hinterlassen haben. Vierzig Jahr später d. i. zu Anfang der Regierung *Sauls* konte mithin auch schon *Ahitubs* Sohn *Achija* (*Achimelech*) gegen 50 J. alt, und bei der 10 bis 12 J. später erfolgten Tödtung *Achimelechs* dessen Sohn *Ebjathar* bereits 30 J. alt sein und seinem Vater im hohepriesterlichen Amte folgen. Aelter wird aber *Ebjathar* beim Tode seines Vaters nicht gewesen sein, da er während der 40jährigen Regierung *David's* Hoherpriester war, bis *Salomo* ihn zu Anfang seiner Regierung absetzte (1 Kg. 2, 26 ff.). Hiemit vgl. die Bem. zu 2 Sam. 8, 17. — Auch dem Volke hatte *Jonathan* von seinem Vorhaben nichts gesagt, so daß dasselbe nicht wußte, daß er weggegangen war.

In v. 4 u. 5 wird die Localität näher beschrieben. Zwischen den Pässen, durch die *Jonathan* hinüberzugehen suchte hinauf zu dem Posten der *Philister*, war eine Felszacke auf dieser und eine auf jener Seite; die eine hieß *Boşes*, die andere *Sene*; die eine (bildete) eine Säule (מַצִּיבָה) d. h. jähe Berghöhe gen Mitternacht gegenüber *Michmas*, die andere gen Süden gegenüber *Geba*. בֵּין הַמַּצִּבֹּת erklärt sich aus der schon oben angeführten Bemerkung *Robinsons*, daß da wo er den W. Suweinit passirte, von Südwest und Nordwest her Seitenwady's in denselben einmündeten. Diese Seitenwady's bieten verschiedene Uebergangsstellen dar. Zwischen denselben befinden sich aber an der Nord- und Südwand des Tiefthales die säulenförmig in die Höhe ragenden Fels-

zacken *Boşes* und *Sene*. Dies sind wahrscheinlich die zur Linken von dem Uebergangspasse *Robinson's* liegenden „zwei Hügel von einer kegelförmigen oder vielmehr kugelförmigen Gestalt, mit steilen Felsenseiten; hinter jedem läuft ein kleiner Wady hinauf, so daß sie fast vereinzelt dastehen. Einer davon liegt an der Seite nach Dscheba und der andere nach Mukhmas zu“ (Pal. II S. 328). — V. 6. Jonathan sprach also zu seinem Waffenträger: „Wolan, wir wollen hinübergehen zu dem Posten dieser Unbeschnittenen; vielleicht wird Jahve für uns wirken; denn für Jahve ist (besteht) kein Hindernis durch viel oder wenig Heil zu schaffen.“ Der Entschluß Jonathans entsprang aus der lebendigen Ueberzeugung, daß Israel das Volk Gottes sei und an Jahve einen allmächtigen Gott besitze, der seinem Volke im Kampfe wider die Feinde seines Reiches seinen Beistand nicht versagt, wenn dasselbe nur sein Vertrauen ganz auf ihn setzt. — V. 7. Da der Waffenträger Jonathans Entschluß billigt (וַיִּשָּׂא לֵב וַיֵּלֶךְ wende dich dahin) und ihm zu folgen bereit ist, so setzt sich Jonathan ein Zeichen, an dem er erkennen will, ob der Herr sein Unternehmen gelingen lassen werde. V. 8 ff. „Siehe wir gehen hinüber zu den Leuten und zeigen uns ihnen. Wenn sie zu uns sprechen: Wartet (וַיִּמָּחַד verhältet euch ruhig) bis wir zu euch gelangen, so bleiben wir auf unserer Stelle stehen und gehen nicht zu ihnen hinauf; wenn sie aber so sprechen: Komt herauf gegen uns, so gehen wir hinauf, denn Jahve hat sie (dann) in unsere Hand gegeben.“ Das Zeichen war ganz zweckmäßig gewählt. Sprachten die Philister: wartet bis ... so zeigten sie Mut; sprachen sie aber: komt zu uns herauf, so waren sie feig, ohne Mut ihre Stellung zu verlassen und die Hebräer anzugreifen. Darin aber, daß Jonathan sich ein solches Zeichen für das Gelingen seines Vorhabens setzte, lag keine Versuchung Gottes; denn er tat dies in seinem Berufe, im Kampfe nicht für persönliche Zwecke, sondern für das Reich Gottes, welches die Unbeschnittenen zu vernichten drohten, und im zuversichtlichen Glauben, daß der Herr sein Volk retten und erhalten werde. Solchen Glauben läßt Gott nicht zu Schanden werden. — V. 11 ff. Als die beiden sich dem Philisterposten zeigten, sprachen die Philister: „Siehe, Hebräer kommen hervor aus den Löchern, in die sie sich versteckt haben.“ Und die Leute des Postens riefen Jonathan und seinem Waffenträger zu: „Komt herauf zu uns, so wollen wir euch ein Wort kundtun“ s. v. a. wir wollen euch etwas mitteilen. Dies war Spott über die Kühnheit der beiden, während jene doch nicht den Mut hatten, ihnen tapfer entgegen zu gehen und sie zurückzuschlagen. Daran hatte Jonathan das gewünschte Zeichen, daß der Herr die Philister in die Hand der Israeliten gegeben habe, und kletterte nun auf Händen und Füßen den Felsen hinan und sein Waffenträger ihm nach; und — „sie (die Philister) fielen vor Jonathan“ d. h. von ihm niedergeschlagen, „und sein Waffenträger war hinter ihm her tödtend.“ — V. 14. Und der erste Schlag, den Jonathan und sein Waffenträger schlugen, war (betrug) gegen 20 Mann „ohngefähr auf einer halben Furche einer Hufe Feldes.“ מִנְּכָה Furche wie Ps. 129, 3 steht im *stat. abs.* statt im *constr.*, weil mehrere *nomina* im *stat. constr.*

folgen, vgl. *Ev.* §. 291^a. יָמָר eig. das Gebinde, dann ein Paar, hier für: ein Paar, ein Joch Ochsen in der übertragenen Bed. von einem Stück Feldes, das man mit einem Joch Ochsen an einem Morgen umpflügen kann, wie das lat. *jugum, jugerum*. „Die Furche einer Hufe Landes“ heißt es, weil nur die Länge (nicht auch die Breite oder der ganze Umfang) eines halben Morgen Landes angegeben werden sollte. Die Philister ergriffen nämlich, als die kühnen Helden wirklich heraufkamen, vor Schrecken die Flucht, so daß die 20 Mann der Reihe nach auf der Längsstrecke eines halben Morgen Feldes erschlagen wurden. Der Schrecken aber und die Flucht wird begreiflich, wenn man bedenkt, daß der philistäische Vorposten oben auf dem Rücken der steilen Bergwand so stand, daß er nicht sehen konnte, wie viele nachkamen, und die Philister sich gar nicht denken konnten, daß zwei Hebräer allein gewagt haben würden, den Felsen zu erklimmen und sie anzugreifen. Einen ähnlichen Fall bei Erklimmung eines Castelles im Numidischen Kriege erzählt *Sahust bell. Jugurth. c. 89. 90.* — V. 15. Und es entstand ein Schrecken im Lager auf dem Felde (d. h. im Hauptlager) wie unter allem Volke (des vorgeschobenen Postens der Philister); die Aufstellung (d. i. das bei Michmas lagernde Heer) und der Verheerungszug, auch sie erschranken und die Erde erbebte *sc.* von dem Lärm und Getümmel der erschrockenen Feinde; „und es ward zu einem Schrecken Gottes“ d. h. einem übernatürlichen, von Gott den Philistern wunderbar eingeößten Schrecken. Subject zu dem letzten יָהוָה ist entweder יָהוָה der Schrecken im Lager oder alles Vorhergenante d. h. der Schrecken mit dem daraus entstandenen Lärme und Getümmel.

V. 16—23. *Flucht und Niederlage der Philister.* V. 16. Die Späher Sauls zu Gibeä sahen, wie die Menge (im philistäischen Lager) zerrann und mehr und mehr zerschlagen wurde. Die W. וַיִּלָּךְ וַיִּהָרֶם sind dunkel. Die *Rabb.* erklären einhellig: *magis magisque frangebatur*, haben also וַיִּלָּךְ als *inf. absol.* וַיִּהָרֶם gefaßt und וַיִּלָּךְ nach Jud. 5, 26 erklärt. So schon der *Chald.* und auch noch *Gesen.* im *thes. p. 383*, nur daß dieser וַיִּלָּךְ in der Bed. *dissolutus, dissipatus est* faßt. Andere nehmen וַיִּהָרֶם adverbial: „und hierhin“ und suppliren das correlate וַיִּלָּךְ her = lief her und hin. So schon LXX: ἔνθεν καὶ εὐθεν, nur daß diese וַיִּלָּךְ nicht ausgedrückt haben. — V. 17. In der sicheren Vermutung, daß die Aufregung im Lager der Philister durch einen Angriff israelitischer Krieger hervorgebracht sei, gebot Saul dem Volke: פָּקְדוּ-נָא „mustert (zählet) nach und sehet wer von uns weggegangen ist“; und — „Jonathan und ein Waffenträger waren nicht da“, d. h. wurden vermißt. — V. 18 ff. Da wolte Saul durch den Priester Achija Gott fragen lassen, was er nun solle, ob mit seinen Kriegscharen gegen die Philister ausziehen, oder nicht. Aber während er noch mit dem Priester redete, wurde das Getümmel im Lager der Philister immer größer, so daß er hieraus erante, was unter diesen Umständen zu tun sei, und das Befragen Gottes unterließ und mit seinem Volke ohne Verzug aufbrach. In v. 18 fällt die Angabe: „Bring her die Lade Gottes, denn die Lade Gottes war an jenem Tage bei den Söhnen Israels“, sehr auf, da in jener Zeit

die Bundeslade in Kirjat-Jearim deponirt war und die Anwesenheit derselben in dem kleinen Kriegslager Sauls höchst unwarscheinlich ist, auch beim Erfragen des göttlichen Willens durch den Hohenpriester sonst nirgends der Bundeslade Erwähnung geschieht, sondern nur des Ephod, des hohepriesterlichen Schulterkleides, an welchem das Urim und Tummim, durch welches Gott befragt wurde, sich befand. Hiezu kommt, daß für die Bundeslade, die kein Gegenstand war, den man ohne weiteres hin- und herreichte, das *הָיָשָׁה* nicht recht paßt, dieses Verbum dagegen der geläufige Ausdruck für das Herbeiholen des Ephod ist, vgl. 23, 9. 30, 7. Alle diese Umstände machen die Richtigkeit des masoret. Textes höchst zweifelhaft, trotzdem daß *Chald. Syr. Ar. u. Vulg.* für denselben zeugen, und empfehlen die Lesart der LXX: *Προς-άγαγε τὸ Ἐφούδ· ὅτι αὐτὸς ἦσεν τὸ Ἐφούδ ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ ἐν ὁπλίον Ἰσραήλ*, die auf den hebr. Text: *וַיָּבִי יֵשָׁרָאֵל אֶת הָאֶפֹּד בְּיָדוֹ וַיִּשְׁאַל לְפָנֵי יְהוָה* führt. Jedenfalls aber ist für *יֵשָׁרָאֵל* am Ende des V. 18 *וַיָּבִי יֵשָׁרָאֵל* oder *לְפָנֵי יְהוָה* zu lesen, da *וַיָּבִי* gar keinen Sinn gibt. V. 19. *וַיִּקַּח וַיִּלְכָּד* er nahm zu fort und fort, wörtl. zunehmend und größer werdend. Das Subject *וַיִּקַּח וַיִּלְכָּד* steht absolut vorauf, so daß das Verbum *וַיִּלְכָּד* in der Form eines Nachsatzes angefügt ist. *וַיִּקַּח וַיִּלְכָּד* „zieh deine Hand ein (zurück) d. h. laß es jezt sein. — V. 20. Und (d. h. in Folge des zunehmenden Getümmels im feindlichen Lager) ließ sich Saul und alles Volk bei ihm rufen *sc.* herbei zum Kampfe; und als sie bis zum Kampfe d. h. zum Kampfplatze kamen, „siehe da war das Schwert des Feindes wider den andern, eine sehr große Verwirrung“, infolge theils des Schreckens, theils des v. 21 angedeuteten Umstands. — V. 21. „Und die Hebräer waren bei den Philistern wie vordem (gestern und ehe-gestern), die mit ihnen herangezogen waren im Lager ringsum; auch diese traten zu Israel über, welches bei Saul und Jonathan.“ *בְּיָמֵינוּ* bed. ringsum unter die Philister verteilt. Diese von den Philistern ihrem Heere einverleibten Israeliten werden *Hebräer* genant nach dem bei Ausländern üblichen Namen, dagegen die bei Saul heißen *Israel*, nach dem heiligen Namen des Volks. Die Schwierigkeit, welche das *בְּיָמֵינוּ* vielen Ausll. gemacht, haben schon die alten Uebersetzer durch Einschlebung von *רָבוּ* *redierunt* (*Chald.*), *ἐπεστράγησαν* (LXX), *reversisunt* (*Vulg.*) u. ähnlich *Syr. u. Ar.* dem Sinne nach richtig gehoben. Man darf aber den hebr. Text darnach nicht emendiren, sondern vor dem Infin. *בְּיָמֵינוּ* ist nur das *verb. fin.* *הָיוּ* ausgelassen (vgl. für diese Constr. *Gesen. Gramm.* §. 132, 3 Anm. 1), das hier leicht wegbleiben konnte, da es im Hauptsatze zu Anfang des V. stand; wörtlich: sie waren zu sein bei Israel d. h. traten zu Israel über. Dadurch daß die im philistäischen Heere dienenden Hebräer sich zu Saul und seiner Schar wandten und ihre Waffen gegen ihre Zwingherren kehrten, wurde natürlich die Verwirrung im Lager der Philister noch größer und die Niederlage beschleunigt, außerdem aber noch dadurch vermehrt, daß (v. 22) auch die Israeliten, die sich auf dem Gebirge Ephraim versteckt hatten, sowie sie von der Flucht der Philister hörten, sich gleichfalls den israelitischen Streibern anschlossen. — V. 23. „So half der Herr

an jenem Tage Israel und der Streit ging über Bethaven hinaus.“ *Bethaven* lag östlich von Michmas, und nach v. 31 flohen die Philister westwärts von Michmas nach Ajalon. Bedenkt man aber, daß das Lager der Philister nach 13, 5 an der östlichen Seite von Michmas vor Bethaven sich befand und die Israeliten vom Süden her in dasselbe eindrangen, so konnte sich der Kampf leicht bis zu Bethaven hinaus ausbreiten, und endlich doch die Hauptmasse der fliehenden Feinde nach Ajalon zu flüchten und von den Israeliten bis dorthin geschlagen werden.

V. 24—31. *Sauls Uebereihung*. V. 24. Die israelitische Mannschaft war an jenem Tage gedrängt (נָצַט) d. h. angestrengt sc. durch den Kriegsdienst und Kampf. Da beschwor Saul das Volk: „Verflucht sei der Mann, der Brot ißt bis zum Abend und (bis) ich mich an meinen Feinden gerächt habe.“ יָאֵל *ful. apoc.* von יָאֵלָה für יָאֵלָה von אָלָה schwören, *aph.* beschwören, einen Eid von jem. fordern. Den Schwur leistete das Volk, indem es zu dem von Saul Gesprochenen Amen sagte. Dieses Gebot Sauls floß nicht aus der richtigen Stellung zum Herrn, sondern war ein Act falschen Eifers, wobei Saul mehr sich und seine königliche Macht als die Reichssache Jahve's im Auge hatte, wie schon das נִקְמָתִי bis *ich* mich an *meinen* Feinden gerächt habe, zeigt; eine despotische Maßregel, die nicht nur ihren Zweck verfehlte (vgl. v. 30 u. 31), sondern auch Saul in die mißliche Lage brachte, den Schwur nicht durchführen zu können, vgl. v. 45. Das ganze Volk hielt dieses Gebot. „Es kostete nicht Brot.“ וְלֹא-טָעַם ist nicht als Nachsatz zu נִקְמָתִי zu gehen. — V. 25. Und das ganze Land (הָאָרֶץ vgl. v. 29 d. i. alles Volk des Landes das sich um Saul geschart hatte) kam in die Waldgegend, וְיָדָה war Honig auf dem Felde.“ יָדָה bezeichnet hier eine waldige Gegend, in der Baumwald mit Feld- und Wiesenstrecken abwechselt. — V. 26. Als nun das Volk in die Waldgegend kam und einen Honigstrom (von wilden oder Waldbienen) sah, tat niemand seine Hand zum Munde, um von dem Honig zu essen, weil es den Schwur fürchtete. — V. 27. Aber Jonathan, welcher den Schwur seines Vaters nicht gehört hatte, suchte — in der Eile des Nachsetzens, um sich nicht aufzuhalten — die Spitze seines Stabes in die Honigwabe (*in favum mellis*. Vulg.) und führte seine Hand zum Munde, „und seine Augen wurden helle“, indem die geschwundene Lebenskraft, die sich im Auge abspiegelt, infolge dieser Erfrischung zurückkehrte. Das *Chet*. חֵת ist wahrscheinlich תִּרְאָה zu lesen: die Augen wurden sehend, erhielten ihre Sehkraft wieder. Die Masoreten haben als *Keri* תִּרְאָה von אִיר hell werden substituirt, nach v. 29; vielleicht richtig, da תִּרְאָה leicht in תִּרְאָה verschrieben werden konnte. — V. 28 ff. Als darauf einer vom Volke ihm von dem Schwure seines Vaters sagte, infolge dessen das Volk ermattet sei (וַיִּנָּעוּ הָעָם) gehört noch zur Rede des Mannes, und וַיִּנָּעוּ wie Jud. 4, 21), mißbilligte Jonathan das Verbot. „Mein Vater hat das Land (הָאָרֶץ die Bevölkerung des Landes wie v. 25) ins Unglück gebracht (נָפַד s. zu Gen. 34, 30); sehet doch wie meine Augen helle geworden, weil ich ein wenig von diesem Honig gekostet. Wie vielmehr, wenn das Volk heute gegessen hätte von der Beute seine Feinde, wäre dann fürwahr die Niederlage

unter den Philistern nicht groß geworden?“ **בִּי אֵתָּה** eig. dazu (kommt) auch daß = geschweige denn, wie vielmehr, und **בִּי אֵתָּה** ist nachdrucksvolle Einführung des Nachsatzes, wie Gen. 31, 42. 43, 10 u. ö. vgl. *Ev.* §. 358^a, und der Nachsatz selbst ist als Frage zu fassen.

V. 31—46. *Resultat des Kampfes und Folgen der übereilten Maßregel Sauls.* V. 31. Sie schlugen an jenem Tage die Philister von Michmas nach Ajalon hin — im Dorfe *Jâlo* erhalten, s. zu Jos. 19, 42 und gegen 3 geogr. Meilen südwestlich von Michmas gelegen; „und das Volk war sehr ermattet“, da Saul ihm vor Abend zu essen verboten hatte (v. 24). — V. 32. Daher fiel es am Abende heißhungrig über die Beute her (das *Chet.* **וַיִּצֵט** ist ohne Zweifel nur Schreibfehler für **וַיִּצֵט** imperf. *Kal* von **צִיט** mit *dag. forte implic.* statt **וַיִּצֵט** [vgl. *Ges.* §. 72 Anm. 9 u. *Olshausen* Lehrb. der hebr. Spr. S. 527 u. 579], wie aus 15, 19 zu ersehen, da für **וַיִּצֵט** c. **אֵל** die vom Contexte geforderte Bed. sich über etwas hermachen nicht erweislich ist. Nicht notwendig scheint dagegen die Ergänzung des Artikels vor **וַיִּצֵט** und dieses *Keri* nur aus der Parallelstelle 15, 19 geschöpft zu sein), nahmen Schafe, Rinder und Kälber, schlachteten sie am Boden (**אֶרֶץ** eig. zur Erde hin, so daß das beim Schlachten auf den Erdboden stürzende Thier in seinem Blute liegen blieb und zerhauen wurde) und aßen auf dem Blute (**עַל הַדָּם** womit v. 34 **אֶל-הַדָּם** zum Blute hin liegend wechselt) d. h. das Fleisch samt dem daran klebenden Blute, womit sie sich gegen das Gesetz Lev. 19, 26 verstündigten. Diese Versündigung hatte Saul durch sein Verbot verursacht. — V. 33 f. Als dies Saul angezeigt wurde, sprach er: **בְּגִדְכֶם** ihr handelt treulos gegen Jahve durch Uebertretung der Bundesgesetze; wälzt zu mir jezt (**הַיּוֹם** eig. diesen Tag) einen großen Stein. „Zerstreuet euch unter dem Volke und sagt ihm, daß jeder sein Rind und sein Schaf zu mir bringe und hier (auf dem herbeigewälzten Steine) schlachte“, wobei das Blut ordentlich auf dem Boden auslaufen konnte und das Fleisch vom Blute gesondert wurde; was dann das Volk auch tat — V. 35. Zum Danke für diesen Sieg baute Saul dem Herrn einen Altar. **אֵתוֹ הָחֵל לְבָנוֹת** „denselben fing er an zu bauen“ d. h. diesen baute er anfänglich oder als den ersten Altar, vgl. für diese Constr. *Ges.* §. 142 Anm. 1. Dieser Altar sollte wol nicht zur Opferstätte dienen, sondern nur ein Denkmal sein der Gottesnähe oder Gottesoffenbarung, die Saul in dem wunderbaren Siege erfahren hatte. — V. 36. Nachdem das Volk sich am Abende durch Speise gestärkt hatte, wolte Saul des Nachts die Philister weiter verfolgen und bis zum Lichte (**צֶרֶח-אֵר**) d. h. bis zum Anbruche des Morgens unter ihnen plündern und sie ganz aufreiben. Diesem Vorhaben pflichtete das Volk bei, aber der Priester (Achija) verlangte erst die göttliche Entscheidung darüber einzuholen. „Wir wollen uns hier (vor dem eben erbauten Altare) zu Gott nahen.“ — V. 37. Als nun Saul Gott fragte (durch das Urim u. Tumim des Hohenpriesters): „Soll ich hinabziehen den Philistern nach, wirst du sie in die Hand Israels geben?“ antwortete Gott ihm nicht. Daran sollte Saul merken, daß eine Sündenschuld auf dem Volke laste, um deretwillen der Herr sein Angesicht abgewandt habe, seinen Beistand ihm entziehe.

V. 38 f. Dieses erkennend ließ Saul alle Volkshäupter (פְּנִיָּה wie Jud. 20, 2) herbei kommen, um zu erfahren, wodurch (womit) diese Sünde geschehen sei, und erklärte: „Sowahr Jahve lebt, der Israel Heil gebracht, wäre sie auch auf Jonathan meinem Sohne, so soll er sterben.“ Das erste כִּי v. 39 ist begründend, das zweite und dritte dient zur Einführung der Rede wie *ὅτι*, *quod*, und die Wiederholung zur Verstärkung, eig. daß wenn sie auch auf meinem Sohne wäre, daß er sterben soll. „Und vom ganzen Volke antwortete ihm niemand“ vor Schrecken über des Königs Wort. V. 40. Um die Schuld oder vielmehr den Schuldigen zu ermitteln, schritt Saul zum Lose und ließ zu diesem Behufe das ganze Volk auf eine Seite treten, während er mit seinem Sohne Jonathan auf die andere Seite trat, dann rief er feierlich Jahve an: „Gott Israels gib Unsträflichkeit (der Gesinnung d. i. Wahrheit)“ — und das Los traf Saul und Jonathan (יָצָא wie 10, 20 f.) und das Volk ging aus *sc.* ohne getroffen zu werden, d. h. ging frei aus. V. 42. Als man darauf weiter zwischen ihm und seinem Sohne das Los warf (הִפְּלִי *sc.* וְיָצָא vgl. 1 Chr. 26, 14. Neh. 11, 1 u. a.), wurde Jonathan getroffen.¹ —

1) In der Alex. Vers. sind v. 41 u. 42 durch lange Paraphrasen über das Verfahren bei dem Losen erweitert, und lauten also: Καὶ εἶπε Σαουλ Κύριε ὁ θεὸς Ἰσραὴλ, τί ὅτι οὐκ ἀπεκρίθης τῷ δούλῳ σου σήμερον; εἰ ἐν ἐμοὶ ἢ ἐν Ἰωνάθαν υἱῷ μου ἡ ἀδικία; κύριε ὁ θεὸς Ἰσραὴλ δὸς δῆλους· καὶ εἰάν τις εἴπῃ, δὸς τῷ λαῷ σου Ἰσραὴλ, δὸς δὴ ὁσιότητα, καὶ κληροῦνται Ἰωνάθαν καὶ Σαουλ, ὁ λαὸς ἐξῆλθε. (v. 42) καὶ εἶπε Σαουλ Βάλλετε ἀνὰ μέσον ἐμοῦ καὶ ἀνὰ μέσον Ἰωνάθαν τοῦ υἱοῦ μου· ὃν ἂν κατακληρώσῃται κύριος ἀποθανέντω. καὶ πάλιν ὁ λαὸς πρὸς Σαουλ Οὐκ ἔστι τὸ ῥῆμα τοῦτο. καὶ κατεκράτης Σαουλ τοῦ υἱοῦ, καὶ βάλλουσιν ἀνὰ μέσον αὐτοῦ καὶ ἀνὰ μέσον Ἰωνάθαν τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ, καὶ κατακληροῦνται Ἰωνάθαν. Ein Teil dieser Zusätze findet sich auch in unserm Vulgatatexte, in welchem V. 41 also lautet: *Et dixit Saul ad Dominum Deum Israel: Domine Deus Israel, da indicium! quid est quod non responderis servo tuo hodie? Si in me aut in Jonatha filio meo est iniquitas haec, da ostensionem; si haec iniquitas est in populo tuo, da sanctitatem. Et deprehensus est Jonathan et Saul, populus autem exivit.* Anfang und Ende dieses V. so wie v. 42 stimmen genau mit dem hebr. Texte. Nur die W. von *quid est quod* bis *da sanctitatem* sind eingeschoben, so daß nun הָרָמִים הִבָּחָה zweimal übersetzt ist, zuerst mit *da indicium*, sodann in dem Einschießel mit *da ostensionem*. Diese Wiederholung derselben Worte und zwar in verschiedener Uebersetzung in Verbindung mit der Uebersetzung der *Vulg.* mit dem hebr. Texte zu Anfang und zu Ende des V. zeigt deutlich genug, daß die eingeschobenen Sätze nicht von *Hieron.* herkommen, *Heyse* hat sie daher in Klammern gesetzt und darüber bemerkt: *Quae in uncinis posuimus quia a textu Hieronymiano excludenda esse, inter criticos plane constat. Nihil enim horum in hebraicis et antiquioribus libris latinis (ADEK Mediol.) legitur, et omnia manaverunt ex LXX graecis, qui in sua hic versione, ut ait Flaminius Nobilius, coagmentationem quandam variarum eiusdem interpretationum habent.* Dagegen halten *Then.*, *Ew.* (Gesch. III S. 51) u. *Wellh.* diese Zusätze LXX in welchen τὰδε εἶπεν aus ἡ ἀδικία verschrieben sein soll, für einen ursprünglichen Bestandteil des Textes, der in masor. Texte ausgefallen sei, und schließt daraus, daß für הָרָמִים ursprünglich הָרָמִים zu lesen sei, woraus *Then.* weiter folgert, daß hier die vollständige Formel bei Anwendung des Urim und Tummim sich finde, aus der zu erhellen, daß diese göttliche Offenbarungsweise nur in einem heiligen Orte bestanden habe, oder im Gebrauche von zwei Würfeln, von welchem der eine Ja, der andere für Nein im voraus bestimmt war. So viel ist allerdings unzweifelhaft, daß der Alex. Uebersetzer הָרָמִים im Sinne von הָרָמִים gefaßt und daraus gefolgert hat, Saul habe den Schuldigen durch Anwendung des hohepriesterlichen Urim

V. 43 f. Von Saul befragt, was er getan, bekante Jonathan, ein wenig Honig gekostet zu haben (vgl. v. 27), und ergab sich in die über ihn zu verhängende Strafe mit den Worten: „siehe ich werde sterben“; und Saul sprach auch mit einem Schwure das Todesurteil über ihn aus (בֹּה רֵצְחָהּ וגו' s. Rut. 1, 17). — V. 45. Da trat aber das Volk ins Mittel: „Solte Jonathan sterben, der dieses große Heil (Sieg) in Israel geschafft hat? Das sei ferne. Sowahr Jahve lebt, nicht ein Haar soll von seinem Haupte auf die Erde fallen, denn mit Gott hat er an diesem Tage geschafft (den Sieg).“ So befreite das Volk Jonathan vom Tode. Die Entgegnung des Volkes war so schlagend, daß Saul nachgeben mußte.

Was Jonathan getan hatte, war an sich nicht unrecht, sondern wurde es nur um des Schwures willen, mit dem Saul es untersagt hatte. Aber Jonathan hatte diesen Schwur nicht gehört, ihn also auch nicht wissentlich übertreten. Dennoch lag auf Israel ein Fluch, der zur Warnung des Schuldigen ans Licht kommen sollte. Deshalb hatte Jahve dem Saul nicht geantwortet. Wenn nun das als ein Gottesurteil geltende Los Jonathan traf, so wurde er dadurch noch nicht von Gott als des Todes schuldig verurteilt, sondern nur offenbart, daß durch seine Uebertretung des ihm unbekannten Schwures seines Vaters eine Schuld auf Israel gebracht worden sei. Die Uebertretung eines mit feierlichem Schwure erlassenen Gebotes ist auch, wenn sie unwissentlich geschieht, als Entweihung des göttlichen Namens eine Sünde, die Gottes Zorn erregt. Zur Schuld kann aber diese Sünde nur demjenigen gereichen, der sie begangen oder veranlaßt hat. Wo es sich um ein göttliches Gebot handelt, kann keine Frage sein, daß auch bei unwissentlicher Uebertretung die Sünde auf den Uebertreter fällt und von ihm gesühnt oder ihm vergeben werden muß. Wo aber das Gebot eines Menschen unwissentlich übertreten worden, da kann die Schuld auch auf den fallen, der das Gebot erlassen hat, wenn er dies nämlich getan hat, ohne von Gott dazu ermächtigt oder berechtigt gewesen zu sein. Im vorliegenden Falle hatte Saul ohne göttlichen Auftrag das Verbot gegeben und mit einem feierlichen Schwure dem Volke zur Pflicht gemacht. Das Volk war diesem Befehle gewissenhaft nachgekommen, aber Jonathan hatte ihn ohne es zu wissen übertreten. Dafür wolte Saul ihn mit dem Tode bestrafen, um seinen Schwur zu halten. Aber das Volk widersezte sich.

und Tummim ermitteln lassen. Aber diese Annahme mit ihren Folgerungen ist auch entschieden irrig. Denn erstlich werden im ganzen hebr. A. Test. die Verba הִפִּיל und הִלָּךְ erweislich nirgends von der Anwendung des Urim und Tummim gebraucht, sondern sind die technischen Ausdrücke für das Werfen des einfachen Loses, s. die oben im Texte angeff. Stellen. Sodann zeigen Stellen wie 10, 22 u. II, 5, 23 ganz unzweideutig, daß das göttliche Orakel des Urim u. T. nicht blos in einem heiligen Lose mit Ja und Nein bestand, sondern daß Gott durch dasselbe Antworten gab, die sich auf keine Weise durch das Los erzielen ließen. — Der alexandr. Text ist also nur eine willkürliche, und dazu noch aus irriger Deutung des המים geflossene Erweiterung des hebr., und zwar masoretischen Textes, wie dies selbst Wellh. von dem Einspruche des Volks gegen Saul u. v. 42 anerkennt, ohne zu beachten, daß damit auch das übrige *plus* der LXX als „Zusatz im Geiste einer späteren Zeit“ verdächtig wird.

Es erklärte Jonathan nicht bloß für unschuldig, weil er des Königs Befehl unwissentlich übertreten, sondern erklärte auch, daß er „mit Gott“ Israel den Sieg verschafft habe. In dieser Tat (dem Siege Jonathans) lag ein Gottesurteil. Daraus mußte Saul erkennen, daß nicht Jonathan, sondern er selbst sich versündigt habe und durch sein willkürliches, despotisches Gebot eine Schuld auf Israel gebracht, um deretwillen Gott ihm keine Antwort gegeben hatte. — V. 46. Im Gefühle dieser Schuld gab Saul die weitere Verfolgung der Philister auf. וַיֵּצֵא er zog hinauf sc. nach Gibeā, מֵאַחֲרָיו פֶּל „von hinter den Philistern weg“ d. h. abstehend von der weitem Verfolgung derselben. Die Philister aber zogen an ihren Ort d. h. in ihr Land zurück.

V. 47—52. Summarischer Bericht über Sauls übrige Kriege und über seine Familie. V. 47. „Saul aber hatte das Königtum eingenommen.“ Wie Saul durch den Sieg über die Ammoniter bei Jabes sich die Anerkennung als König vonseiten aller Stämme Israels erwarb (11, 12 ff.), so hat er erst durch den über die Philister gewonnenen Sieg, durch welchen diese hartnäckigen Feinde Israels in ihr Land zurückgetrieben wurden, das Königtum über Israel eingenommen d. h. die königliche Macht über Israel erst wirklich erhalten. Dies ist der Sinn des לָכֵן הִמְלִיכֻהוּ; und diese Angabe steht weder mit der Erwählung Sauls durch das Los (10, 17 ff.), noch mit seiner Bestätigung zu Gilgal (11, 14 f.) in Widerspruch. Da aber Saul erst durch Krieg das Königtum sich erstreiten mußte, so werden in dem folgenden übersichtlichen Berichte über seine Regierung zuvörderst seine übrigen Kriege erwähnt (v. 47 f.) und darauf erst die bei allen Königen gleich zu Anfang mitgeteilten Nachrichten über seine Familienverhältnisse angegeben (v. 49—51). — Saul kämpfte gegen alle Feinde Israels ringsum siegreich, gegen Moab, gegen Ammoniter, Edom, die Könige von Šoba, einer Landschaft Syriens östlich des Euphrat (s. zu II, 8, 3) und gegen die Philister. Der Krieg gegen die Ammoniter ist c. 11 erzählt; mit den Philistern aber hatte Saul sein Lebenlang wiederholt Krieg zu führen (v. 52). Die übrigen Kriege sind nirgends näher beschrieben, weil sie für die Geschichte des Reiches Gottes von keiner Bedeutung waren, weder Anlaß zu wunderbaren Erweisungen der göttlichen Allmacht gaben, noch auch die Unterwerfung der feindlichen Völker unter die Herrschaft Israels herbeiführten. וּבְכָל-אֲשֶׁר „Ueberall wohin er sich wandte, da übte er Strafe“. So hat Luther תִּרְשִׁיעַ treffend übersetzt, denn תִּרְשִׁיעַ bed. für ungerecht erklären, daher verurteilen, insbesondere vom Richter; hier von der Verurteilung durch die Tat. Saul züchtigte diese Völker für ihre Angriffe auf Israel. — V. 48. „Und er schafte Macht“. וַיַּשֶּׁה חַיִּל wie Num. 24, 18 bed. nicht bloß: er bewies sich tapfer, oder: er bildete ein Heer, sondern bezeichnet die Entwicklung und Entfaltung von Macht in verschiedener Hinsicht, hier namentlich die Machtentfaltung im Kriege gegen Amalek, kraft welcher Saul diesen Erzfeind Israels schlug und seinen Raubzügen ein Ende machte. Dieser Krieg wird c. 15 näher beschrieben wegen seiner Folgen für Sauls Königtum. — V. 49—51. Die Familienverhältnisse Sauls. V. 49. Von seinen Söhnen sind nur

drei genant, dieselben die nach 31, 2 mit ihm in der Schlacht gegen die Philister fielen. *Jiswi* (יִשְׁוִי) ist nur anderer Name für *Abinadab* 31, 2 u. 1 Chr. 8, 33. 9, 39. In diesen St. der Chron. ist noch ein vierter genant: *Eschbaal* d. i. derselbe der 2 Sam. 2, 8 u. ö. *Isboseth* heißt und von Abner als Gegenkönig gegen David aufgestellt wurde. Der Grund, weshalb dieser hier nicht mit aufgeführt wird, läßt sich nicht bestimmen. Vielleicht ist der Name nur beim Abschreiben ausgefallen. Die Töchter *Michal* und *Merab* sind erwähnt mit Rücksicht auf c. 18, 17 ff. — V. 50. Der Feldherr *Abner* (אַבְנֵר) und kürzer אַבְנֵר v. 51. 17, 55 u. ö.) war zugleich Sauls Vetter. Für בְּנֵי-אַבְיָאל ist בְּנֵי אָב' Söhne Abiels zu lesen, vgl. 9, 1. — V. 52. Die Notiz: „und der Krieg war hart (heftig) wider die Philister, so lange Saul lebte“, dient blos zur Motivirung der folgenden Angabe, daß Saul jeden starken Mann und jeden Tapferen, den er sah, zu sich nahm oder an sich zog. Erkennt man dieses richtige Verhältniß der beiden Sätze dieses Verses, so schwindet der Schein des Abrupten, den die erste Notiz hat, und der Vers schließt sich passend an die Erwähnung des Feldherrn an. Deutsch könnte man ihn so ausdrücken: und da Saul sein Lebenlang harten Krieg gegen die Philister zu führen hatte, so zog er jeden starken und tapfern Mann den er sah an sich;

Cap. XV. Krieg gegen Amalek, Sauls Ungehorsam und Verwerfung.

Wie Saul schon in dem Kriege gegen die Philister zu Anfang seiner Regierung das von Samuel ihm eröffnete göttliche Gebot durch sein Opfern zu Gilgal übertreten und dadurch die Drohung, daß sein Königthum keinen dauernden Bestand haben werde, sich zugezogen hatte (13, 13 f.): so führte sein Ungehorsam im Kriege gegen die Amalekiter seine Verwerfung vonseiten Gottes herbei. Die Amalekiter waren das erste Heidenvolk, welches Israel nach seiner Erlösung aus Aegypten schon auf dem Wege zum Sinai heimtückisch überfiel und dafür von Gott mit Ausrottung bedroht wurde, welche Mose dem Josua befahl und zur Nachachtung für Israel in der Zukunft schriftlich aufzeichnete (Ex. 17, 8—16). Da nun dieses Volk die in jenem Ueberfalle an den Tag gelegte Feindschaft gegen das Volk Gottes in der Folgezeit bei jeder seiner Raubsucht günstig erscheinenden Gelegenheit erneuerte, so ließ der Herr durch Samuel dem Könige Saul den Befehl zugehen, Amalek mit Krieg zu überziehen und Menschen und Vieh mit dem Banne zu schlagen d. h. zu tödten (v. 1—3). Saul aber ließ, nachdem er dieselben geschlagen, nicht nur den König Agag leben, sondern verschonte auch den besten Teil des erbeuteten Viehes und vollstreckte den Bann nur an den wertlosen Thieren (v. 4—9). Für diesen Ungehorsam wurde er vom Herrn verworfen, daß er nicht mehr König über Israel wäre, und diese Verwerfung ihm durch Samuel angekündigt (v. 10—23), und ungeachtet seiner Bitte um Vergebung seiner Sünde nicht zurückgenommen (v. 24—35). In der Tat hatte auch Saul für diese Uebertretung des göttlichen Befehls keine Entschuldigung; sie war vielmehr

eine offene Auflehnung und Empörung gegen Gottes Königtum in Israel, die Jahve, wenn er noch ferner König Israels sein wolte, mit der Verwerfung des Empörers strafen mußte. Denn Saul wolte nicht mehr Träger des Königtums Jahve's, nicht mehr Vollstrecker der Befehle des Gottkönigs sein, sondern eigenmächtig schalten und regieren. Doch zog diese Verwerfung nicht seine äußerliche Absetzung nach sich. Der Herr entzog ihm nur seinen Geist, ließ durch Samuel David zum Könige salben und leitete fortan die Schritte Sauls und Davids so, daß die Herzen des Volks sich je länger je mehr von Saul ab und dem David zuwandten, und beim Tode Sauls der Versuch des ehrgeizigen Abner, dessen Sohn Isboseth zum Könige zu erheben, keinen dauernden Erfolg haben konnte.

V. 1—3. Der Bericht von dem Kriege gegen die Amalekiter ist kurz gehalten, sich darauf beschränkend, das Benehmen Sauls bei demselben klar darzulegen. Ohne die Zeit oder die nächste Veranlassung des Kriegs zu erwähnen, begint die Erzählung mit dem göttlichen Befehle, dieses Volk zu vertilgen, welchen Samuel dem Saul feierlich erteilte. Mit den W.: „Mich hat Jahve gesandt, dich zum Könige über dein Volk, über Israel zu salben“, hebt Samuel an, um dem Saul zu bedeuten, daß er verpflichtet sei, seinen Auftrag als von Gott kommend entgegenzunehmen und zu erfüllen. Die Erinnerung an die Salbung weist nicht auf 11, 15 sondern auf 10, 1 zurück. — V. 2. „So spricht der Herr Zebaoth: Ich habe angesehen was Amalek Israel getan, daß es sich ihm in den Weg legte bei seinem Herausziehen aus Aegypten“. Zur Sache vgl. Ex. 17, 8. Nur diesen ersten Ausbruch der Feindschaft Amaleks gegen das Volk erwähnt Samuel, weil sich darin schon die Gesinnung offenbarte, welche dieses Volk für das Gericht der Ausrottung reif machte, vgl. Ex. 17, 14. Die Feindseligkeit, die es in der Gegenwart nach v. 33 geübt hatte, brauchte der Prophet nicht besonders zu nennen, da sie Saul und dem ganzen Israel bekant war. Wenn Gott eine Missetat ansieht, seinen Blick darauf richtet (פָּקַד), so muß er nach seiner Heiligkeit sie strafen. So weist das פָּקַדְתָּ von vornherein auf die anzukündigende Strafe hin. V. 3. Saul soll Amalek schlagen und verbannen alles was demselben gehört, ohne zu schonen, d. h. Menschen und Vieh tödten. Der letzte Satz: וְהַמָּתָה וְגו' ist nur exemplificirende Erläuterung des וְהַחֲרַמְתָּם וְגו'. „Vom Manne bis zum Weibe u. s. w.“ d. h. Männer und Weiber, Kinder und Säuglinge u. s. w.

V. 4—9. Saul rief das Volk zum Kriege auf (zu יִשְׁמַע vgl. 23, 8) und musterte sie (die Aufgerufenen) zu Telaim, warscheinlich eins mit Telem Jos. 15, 24 und im östlichen Teile des Negeb zu suchen, „200,000 Mann Fußvolk und 10,000 die Männer Juda's“, wonach also die 200,000 M. aus den übrigen Stämmen waren.¹ Diese Zahlen sind nicht zu groß,

1) Da sowol die Gegenüberstellung von רָגַל und יְהוּדָה als auch die verhältnismäßig kleine Zahl der Mannschaft Juda's befremdlich erscheint, so will *Then.* את אִישׁ יִשְׂרָאֵל hinter רָגַל einschieben, *Nöldeke* (*Orient u. Occident* II, 627) את אִישׁ יְהוּדָה in פְּרָשִׁים verwandeln, *Wellh.* aber die Worte von ועֲשֶׂר an streichen. Von diesen Conjecturen ist die *Nöld.*'sche schon deshalb zu verwerfen, weil die Israeliten

denn ein mächtiges Beduinenvolk, wie die Amalekiter waren, konnte nicht mit einem kleinen Heere, sondern nur mit Aufbietung der ganzen streitbaren Mannschaft Israels erfolgreich geschlagen werden. V. 5. Dann rückte er vor bis zur Stadt der Amalekiter, deren Lage ganz unbekant ist, und legte einen Hinterhalt im Thale. וַיִּקֶּבֶץ kommt nicht von יִקְבֹּץ streiten d. i. hadern, aber nicht Schlachten schlagen, sondern ist schon von den alten Uebersetzern als contrahirte Form von וַיִּצְרֹב *hiph.* von צָרַב gefaßt worden. So auch die Neueren, nur daß *Olsk.* hebr. Gramm. S. 572 die Richtigkeit der Lesart bezweifelt und *Then.* וַיִּקְבֹּץ „ganz willkürlich“ (*Wellh.*) in וַיִּצְרֹב מִלְחָמָה ändern will. בְּנַחַל ist ein Thal in der Nähe der Amalekiterstadt. — V. 6. Hierauf ließ Saul die Keniter aus der Mitte der Amalekiter fortziehen, damit sie nicht mit weggerafft würden (אֶסְכְּףָה *imp. kal* von אָסַף), da sie den Israeliten auf dem Zuge aus Aegypten Liebe erwiesen hatten (zur Sache vgl. Num. 10, 29 mit Jud. 1, 16), und schlug dann die Amalekiter von Havila in der Richtung nach Schur hin, das vor (östlich von) Aegypten lag, vgl. Gen. 25, 18. שִׁיֵּר ist die Wüste *Dschifar* d. i. der an Aegypten grenzende Teil der arabischen Wüste, s. zu Gen. 16, 7. חֲוִילָה die Gegend der *Chaulotaer* auf der Grenze des peträischen Arabiens nach Jemen zu, s. zu Gen. 10, 29. — V. 8f. Ihren König *Agag* (über den Namen s. zu Num. 24, 7) nahm er lebendig gefangen; alles Volk aber bannte er nach des Schwertes Schärfe d. h. ließ er schonungslos tödten. כָּל alles nämlich was den Israeliten in die Hände fiel. Denn daß Manche entkamen, liegt in der Natur der Sache, daher auch die Erwähnung der Amalekiter in der Folgezeit (27, 8. 30, 1. II, 8, 12) nicht auffallen darf. Die letzten Ueberreste wurden erst unter Hizkia von den Simeoniten auf dem Gebirge Seir ausgerottet 1 Chr. 4, 43. Nur den König Agag schonten Saul und das (israel.) Volk, wie auch „das Beste der Schafe und Rinder und der Thiere von der zweiten Geburt und der Lämmer und alles Guten, die wolten sie nicht bannen; sondern nur alles Geringgeschätzte und Verkommene, das bannten sie“. מְשִׁיִּים sind nach *D. Kimch.* u. *R. Tanch.* שְׁנִיִּים לִבְטֵן *animalia secundo partu edita*, die für vorzüglicher als die übrigen galten, vgl. *Roed. in Ges. thes. p. 1451*, und כְּרִיִּים Weidelämmer d. h. fette Lämmer. Hiernach bedarf es weder der Conjectur: מְשִׁיִּים Gemästetes und כְּרִיִּים Weinberge (*Ev. Then.*), noch der weitgeholtten Erläuterung der W. von Cameelen mit zwei Höckern und Cameelsätteln (*Boch.*), ganz abgesehen davon daß Cameelsättel und Weinberge gar nicht hierher passen. In כָּל-הַשָּׂוֶה wird alles einzeln Aufgezählte zusammengefaßt. הַמִּלְאָכָה die Habe, hier vom Vieh wie Gen. 33, 14. נִבְזָה = נִבְזָה verachtet, geringgeschätzt. Die Form dieses W. ist nicht aus einem *nom.* מְבִזָּה und dem *partic.* נִבְזָה contrahirt (*Gesen. Lehrgeb. S. 463*), sondern scheint ein von einem *nomen* מְבִזָּה

zur Zeit Sauls noch keine Reiterei hatten. Aber auch die beiden andern sind weder notwendig noch kritisch zu rechtfertigen, da איש יהודה keinen Gegensatz zu רגלי bildet, sondern nur die 10,000 Mann Juda's von den 200,000 Mann Fußvolk unterschieden sind. Und sollte wirklich die Zahl 10,000 von Juda zu klein sein, so würde nichts weiter als ein Fehler in der Zahlangabe vorliegen.

gebildetes *partic. Niph.* zu sein. Da aber eine solche Bildung wider alle Analogie ist, so halten *Ev.* Lehrb. S. 334 Note u. *Olsh.* S. 598 die Lesart für verdorben. נָמַס (von נָמַס) zerfließend, vom verkommenen oder rüddigen Vieh. Bei der Verschonung des besten Viehes ist die Absicht — Eigennutz — leicht zu erkennen; weshalb aber Saul den König Agag verschonte, läßt sich nicht sicher bestimmen. Daß er damit die Königswürde habe ehren wollen, ist nicht warscheinlich. Eher läßt sich mit *O. v. Gerl.* die Eitelkeit, mit einem königlichen Sklaven prangen zu wollen, als Grund vermuten.

V. 10—23. Als bald erging das Wort des Herrn an Samuel: „Mich reuet, daß ich Saul zum Könige gemacht habe, denn er hat sich von mir abgewendet und mein Wort nicht aufgerichtet“ (ausgeführt). Ueber die Reue Gottes vgl. die Bemerkk. zu Gen. 6, 6. Daß dieselbe keine Wandelbarkeit im göttlichen Wesen, sondern nur den Schmerz der göttlichen Liebe über das Widerstreben der Sünder gegen Gott ausdrückt, das zeigt hier v. 29 klar genug an. שׁוּב מֵאַחֲרַי יי von der Nachfolge Gottes umkehren, um seine eigenen Wege zu gehen. Das war die eigentliche Sünde Sauls. Er wolte nicht mehr Nachfolger und Diener des Herrn sein, sondern unbeschränkter Selbstherrscher in Israel. Stolz im Selbstgeföhle seiner Macht verleitete ihn zur Nichterfüllung des göttlichen Befehles. — Was Gott weiter zu Samuel geredet, wird hier nicht mitgeteilt, weil es sich aus dem, was Samuel demnächst tat, erkennen und ergänzen ließ, vgl. insbesondere v. 16 ff. Um Wiederholungen zu vermeiden, wird wie öfter von der göttlichen Offenbarung nur die Hauptsache erwähnt und das Einzelne erst in dem Berichte von der Ausführung derselben vollständig nachgebracht. Auf Samuel machte dieses Wort des Herrn einen erschütternden Eindruck. „Es entbrante ihm“ *sc.* der Zorn (אָפּ) vgl. Gen. 31, 36 mit 30, 2), nicht über die Reue, die Gott wegen Sauls Erhebung zum Könige ausgesprochen, auch nicht bloß über Sauls Ungehorsam, sondern über die Vereitelung der göttlichen Absicht bei Sauls Berufung zum Könige durch dessen Ungehorsam, von der er das Schlimmste für die Ehre Jahve's und für sein prophetisches Wirken befürchten mochte.¹ Die Meinung, daß יִרְיָ auch von tiefer Betrübniß stehe, läßt sich aus 2 Sam. 4, 8 nicht erhärten. Und er schrie zu Jahve die ganze Nacht *sc.* um Vergebung für Saul zu erflehen. Aber vergebens. Dies ergibt sich aus dem Nachfolgenden, wo Samuel, nachdem er im Gebete mit Gott gerungen, gegenüber Saul die Sache des Herrn seines Gottes mit Kraft und Entschiedenheit vertritt. — V. 12. Am Morgen nach der empfangenen Gottesoffenbarung (v. 11) machte sich Samuel früh auf, dem aus dem Kriege heimkehrenden Saul

1) Calvin: *Profecto multae gravesque causae videntur Samuelem hic perturbasse, quum cogitaret Dei nomen dedecus aliquod passurum, et impios homines occasionem adversus Deum blasphemandi accepturos, Saulo rejecto et exauctorato. Nam Samuelis ministerio unctus fuerat, et ab ipso Deo e tota plebe selectus et ad Regiam dignitatem vocatus: quare jam illo exauctorato videbatur tantundem de Samuelis auctoritate et doctrinae ipsius fide detrahi: ac proinde Dei cultum everti necesse esse, summamque in populum perturbationem rerumque omnium confusionem invehiri. Hae sane causae Samuelem ad tantam indignationem impulerunt.*

entgegen zu gehen. Unterwegs ward ihm angezeigt: „Gekommen ist Saul nach *Carmel* d. i. *Kurmul* auf dem Gebirge Juda südöstlich von Hebron (s. zu Jos. 15, 55), sich ein Denkmal setzend (יד Hand, dann Denkmal, Monument, sofern die Hand auf etwas aufmerksam macht, vgl. 2 Sam. 18, 18), und hat sich gewendet und ist weiter gezogen und nach Gilgal (in der Jordanaue, wie 13, 4) hinabgegangen.¹ — V. 13. Als nun Samuel dort ihn traf, suchte Saul durch verstellt freundliches Entgegenkommen sein Schuldgefühl zu verbergen. „Gesegnet seist du vom Herrn“ (vgl. Rut 2, 20. Gen. 14, 19 u. a.) — begrüßt er den Propheten — „ich habe das Wort Jahve's aufgerichtet.“ — V. 14 f. Der Prophet entlarvt aber sofort seine Heuchelei mit der Gegenfrage: „Was ist denn das für ein Geschrei von Schafen in meinen Ohren und ein Geschrei von Rindern, das ich höre?“ Saul erwiderte v. 15: „Von den Amalekitem haben sie sie gebracht, weil das Volk der besten Schafe und Rinder geschont hat, um sie dem Herrn deinem Gotte zu opfern, und das Uebrige haben wir gebannt.“ Also nicht Saul, sondern das Volk hat das Gebot des Herrn übertreten, und zwar in der löblichsten Absicht, um dem Herrn das Beste von dem erbeuteten Vieh als Dankopfer darzubringen. Die Unwarheit und Heuchelei dieser Ausrede lag auf der Hand. Wenn auch das verschonte Vieh wirklich Jahve geopfert werden sollte, so hatte man, und zwar nicht bloß das Volk, sondern auch Saul (vgl. v. 9), dabei doch sein eigenes Interesse im Auge; denn von den Dankopfern wurde das Fleisch zu Opfermahlzeiten verwandt. — V. 16 ff. Samuel hieß ihn daher schweigen. קִרְרָה „laß ab“ sc. dich weiter zu entschuldigen. „Ich will dir verkündigen, was Jahve diese Nacht zu mir geredet.“ (Das *Chet.* נִיאֲמַר ist offenbar Schreibfehler für נִיאָמַר). „Nicht wahr, wenn du klein bist in deinen Augen (eine Hindeutung auf Sauls eigenes Wort 9, 21), bist du das Haupt der Stämme Israels? (nicht: obschon oder wenn du auch klein warst, weil dann das *praet.* הָיִיתָ nicht fehlen dürfte). Der Sinn: wenn du in Demut verharrest, bist du doch das Haupt Israels; „und (= denn) Jahve salbte dich zum König über Israel, und Jahve sandte dich auf den Weg und sprach: Gehe und banne die Sünder, die Amalekiter, und kriege wider sie, bis du sie vernichtest. Und warum hast du nicht gehört auf die Stimme Jahve's und bist über die Beute hergefallen? u. s. w.“ (חֲצִיט s. zu 14, 32).

Auch nach dieser Vorhaltung wolte Saul sich noch rechtfertigen und die Verschonung des Viehes auf das Volk schieben. V. 20. „Ich habe ja auf die Stimme Jahve's gehört (אָשִׁיר zur Einführung der Rede dienend wie בִּי, vgl. *Ew.* §. 338^b, hier mit Nachdruck im Sinne einer Versicherung: *utique*, ja) . . und habe Agag den König der Amal. gebracht und Amalek gebannt.“ Das Bringen des Agag erwähnte er wol als tatsächlichen Beweis dafür, daß er den Vertilgungskrieg gegen die

1) Daß die Abweichungen der LXX in v. 12 f. vom hebr. Texte durch eine Verstellung von Saul und Samuel in LXX entstanden sei, und der Zusatz: daß Samuel den Saul beim Opfern getroffen, aus v. 21 und namentlich aus 13, 8—15 geflossen ist, hat *Wellh.* richtig erkannt und gegen *Ew.* u. *Then.*, welche den hebr. Text aus der LXX ergänzen wollen, überzeugend nachgewiesen.

Amalekiter ausgeführt habe. V. 21. Selbst die Verschonung des Viehes suchte er als Erfüllung einer religiösen Pflicht zu beschönigen. Das Volk hat von der Beute Schafe und Rinder genommen „als Erstling des Bannes“, um sie Jahve zu opfern. Von der Kriegsbeute das Beste als Erstlingsgabe dem Herrn zu opfern, war zwar im Gesetze nicht vorgeschrieben, aber ein löbliches Zeichen der Frömmigkeit, wodurch man dem Herrn als dem Siegverleiher die Ehre gab, vgl. Num. 31, 48 ff. Dies — wolte Saul sagen — habe auch jezt das Volk getan; nur über sah er dabei, daß was dem Herrn gebannt war, ihm nicht als Brandopfer dargebracht werden konte, weil es als hochheilig ihm schon gehörte (Lev. 27, 29) und nach Deut. 13, 16 getödtet werden solte, wie Samuel auch dem Saul ausdrücklich (v. 3) gesagt hatte. — V. 22 f. Ohne sich daher auf eine Erörterung über die Bedeutung des Bannes einzulassen, da Saul mit dieser Wendung der Sache nur sein Unrecht verdecken wolte, schlug Samuel alle weiteren Ausflüchte nieder mit dem Ausspruche: „Hat Jahve Wolgefallen an Brand- und Schlachtopfern wie am Hören auf die Stimme Jahve's (am Gehorsam gegen sein Wort)? Siehe Hören (Gehorsam) ist besser als Schlachtopfer, Aufmerken besser als Fett von Widdern?“ Damit verwarf Samuel nicht die Opfer als wertlos; er sagte nicht: Gott habe keinen Gefallen am Brand- und Schlachtopfer, sondern verglich nur das Opfern mit dem Gehorsam gegen Gottes Gebot und erklärte diesen für wichtiger als jenes, *quasi dicat, summam divini cultus in obedientia esse positam, a qua sit faciendum initium: sacrificia vero esse veluti appendices tantum, quarum non est tanta vis quam obedientiae divinorum praeceptorum. Calvin.* Daraus folgt notwendig, daß Opfer ohne Gehorsam gegen Gottes Gebote ganz wertlos, ja Gott mißfällig sind, wie Ps. 50, 8 ff. Jes. 1, 11 ff. Jer. 6, 20 und alle Propheten lehren. Indeß diese Wahrheit weiter zu entwickeln, darauf kam es hier nicht an. Für den Zweck, dem Saul die Larve der Heuchelei, mit der er seinen Ungehorsam beschönigen wolte, abzureißen, genügte das Wort, daß Gott zunächst Gehorsam fordere und Befolgung seines Wortes besser als Opfer sei; weil — wie in der *Berleb. Bibel* treffend bemerkt wird — „in den Opfern nur fremd Fleisch der unvernünftigen Thiere geopfert wurde, im Gehorsam aber der eigene Wille, welches ist der vernünftige oder geistliche Gottesdienst Röm. 12, 8.“ Dieser geistliche Gottesdienst war in dem alttestamentlichen Opfercultus abgeschattet. In dem Opferthiere solte der Israelit seine Person und sein Leben dem Herrn hingeben und heiligen. Vgl. die Erörterung über die Bedeutung der Opfer Bd. I, 2 S. 12 ff. u. in *m. bibl. Archäol.* I. § 41 ff. War aber dies der Zweck der Opfer, so war es auch klar, daß Gott nicht das Thieropfer als solches, sondern vor Allem Gehorsam gegen sein Wort fordere. In v. 22 ist *טוֹב* nicht mit LXX u. *Then.* als Adjectiv mit *יָבִיחַ* zu verbinden: „mehr als gutes Opfer“, sondern ist Prädicat: „besser als Schlachtopfer“ und *מִזְבֵּחַ* nur des Nachdrucks wegen vorausgestellt. Der Gegensatz von guten und schlechten Opfern, der durch jene Construction in die Worte gelegt wird, ist nicht nur dem Zusammenhange fremd, sondern auch

gegen den Parallelismus. Denn חֶלֶב אֵילִים bed. nicht: fette Widder, sondern: das Fett von Widdern, die Fettstücke der Widder, die bei den Schlachtopfern auf den Altar kamen, wofür חֶלֶב der technische Ausdruck ist, vgl. Lev. 3, 9. 16 mit v. 4. 11 u. a. Denn — fuhr Samuel v. 23 fort — Widerspenstigkeit ist Warsagereisünde und Widerstreben ist Götzendienst und Abgötterei.“ וּמָרִי וּמִפְצָר sind die Subjecte und der Bedeutung nach synonym. חַטַּאת הַמָּסֵם die Sünde des Warsagens d. i. der im Dienste widergöttlicher, dämonischer Mächte stehenden Divination. Im zweiten Satze sind statt des Götzendienstes die Götzen genannt, und zwar ohne Vergleichungspartikel dem Widerstreben gleichgestellt. Widerstreben ist ein Götzen- und Teraphim-haben d. h. ist gleich dem Dienste der Götzen und Teraphim. אֵין Nichtigkeit, dann Götze und Götzenbild, vgl. Jes. 66, 3. Hos. 4, 15. 10, 5. 8. Ueber die Teraphim als Haus- und Orakelgötter s. zu Gen. 31, 19. Die Widerspenstigkeit gegen Gott stellt Samuel der Warsagerei und den Orakelgöttern gleich, weil in beiden der Götzendienst offen zu Tage trat. Jeder bewußte Ungehorsam gegen Gott ist in der Tat Götzdienst, weil er den Eigenwillen oder das menschliche Ich zu Gott macht. Wie also Götzdienst eine Verwerfung des wahren Gottes ist, so auch das offenbare Widerstreben gegen Gottes Wort und Gebot. „Weil du das Wort Jahve's verworfen hast, so hat er dich verworfen, daß du nicht mehr König seiest.“ מִמְּלָךְ = מְהִירוֹת מֶלֶךְ (v. 26) vom Königein weg.

V. 24—35. Dieser Urtheilsspruch machte einen so mächtigen Eindruck auf Saul, daß er bekannte: „Ich habe gesündigt, denn ich habe den Befehl des Herrn und deine Worte übertreten, weil ich das Volk fürchtete und auf seine Stimme hörte.“ Aber schon diese letzten Worte, womit er seine Versündigung so viel als möglich zu verringern sucht, zeigen daß die Erkenntnis seiner Schuld nicht tief ging. Mochte auch das Volk wirklich die Verschonung des besten Viehes verlangt haben, so durfte er als König doch diesem Verlangen nicht willfahren, da Gott die Bannung d. h. die Vertilgung befohlen hatte; und hatte er aus Schwäche nachgegeben, so konnte diese Schwäche seine Schuld vor Gott nicht vermindern. Seine Reue ist daher mehr Wirkung des Schreckens über die ihm angekündigte Verwerfung, als Frucht aufrichtiger Sünden-erkenntnis; *non vera et seria, ex vero cordis dolore ob Deum offensum profecta, sed labialis dumtaxat et oralis ex metu perdendi regni et infamiae publicae promanans* (C. a. Lap.). Dies zeigt auch v. 25 und noch deutlicher v. 30. Er bittet (v. 25) Samuel nicht bloß um Vergebung seiner Sünde, sondern auch: „Kehre um mit mir, daß ich den Herrn anbede.“ Daß שׁוּב setzt voraus, daß Samuel nach Ausrichtung seines Auftrages fortgehen wolte. Saul bittet ihn zu bleiben, damit er anbede, d. h. nicht bloß um durch seine Fürbitte ihm Vergebung seiner Sünde zu erwirken, sondern nach v. 30 auch, um ihn vor den Aeltesten des Volks und vor Israel zu ehren, damit seine Verwerfung nicht bekannt werde. — V. 26 f. Diese Bitte schlug Samuel ab mit Wiederholung des Verwerfungsurtheiles und wandte sich um fortzugehen. „Da erfaßte Saul den Zipfel seines Mantels (Obergewands) und er zerriß“ (eig. wurde

abgerissen). Daß nämlich das *niph.* נִקְרַע richtig ist und nicht mit *Then.* nach den LXX im נִקְרַע אָרָה „Saul riß den Zipfel ab“ zu ändern, das erhellt aus der Deutung, die Samuel diesem Ereignisse (v. 28) gibt: „Gerissen hat Jahve das Königtum Israels von dir heute und es gegeben deinem Nächsten, der besser ist als du.“ Da Saul den Propheten eigenmächtig zurückhalten wolte, um die Zurücknahme des göttlichen Strafurteils zu erlangen, so sollte das Zerreißen des Mantels, das unwillkürlich und offenbar wider Sauls Absicht erfolgt war, ihm ein Strafzeichen für das Abreißen des Königtums von ihm sein. Wem Jahve dasselbe gegeben würde, das wußte Samuel noch nicht, daher sagt er לְרֵעֶה, da רֵעֶה jeden Menschen bezeichnet, mit dem man umgeht. Zur Bestätigung seines Wortes setzt er v. 29 hinzu: „Und auch lügt der Beständige Israels nicht und bereuet nicht, denn er ist nicht ein Mensch, um zu bereuen.“ נֶצַח bed. Beständigkeit, Dauer; hier von Jahve ausgesagt, der Beständige s. v. a. der Unwandelbare; nicht *gloria*, welche Bedeutung 1 Chr. 29, 11 dem aramäischen Sprachgebrauche entnommen ist und hier gar nicht paßt, wo der Context auf den Begriff der Unwandelbarkeit führt. Denn das Bereuen oder sich Gereuenlassen des Menschen entspringt aus seiner Veränderlichkeit, aus der Wandelbarkeit seines Willens und Handelns. Dies findet bei Gott nicht statt, darum ist er נֶצַח רֵשָׁע der Unwandelbare, auf den Israel vertrauen kann, da er nicht lügt und trügt und seiner Beschlüsse sich nicht gereuen läßt. Diese Worte sind θεοπροπῶς gesprochen, während v. 11 und andere von einem Bereuen Gottes handelnde Stellen ἀνθρωποπαθῶς zu verstehen sind. Zur Sache vgl. Num. 23, 19. — V. 30f. Nach dieser Erklärung über die Unwiderruflichkeit des göttlichen Beschlusses der Verwerfung Sauls ließ sich Samuel auf die erneute Bitte Sauls, ihn durch seine Gegenwart vor den Aeltesten und dem Volke zu ehren, dazu bewegen zu bleiben, während Saul anbetete, nicht nur um die äußere Ordnung aufrecht zu erhalten, bis ein neuer König da sein würde (v. v. Gerl.), sondern auch um den Bann an dem von Saul verschonten Agag zu vollstrecken. — V. 32. Nachdem Saul angebetet hatte, hieß Samuel ihn den Amalekiterkönig herbeiführen. Agag kam מִצְרַיִם d. h. in vergnügter, fröhlicher Stimmung und sprach (in seinem Herzen): „Fürwahr die Bitterkeit des Todes ist gewichen“ — nicht aus besonderer Todesfreudigkeit oder in heroischer Todesverachtung, sondern weil er glaubte, daß ihm das Leben geschenkt sei, da er nicht sofort getötet worden war, und nun dem Propheten vorgestellt werden sollte (Gerl.). V. 33. Aber Samuel sprach ihm das Todesurteil: „Wie dein Schwert Weiber kinderlos gemacht, so sei kinderlos vor Weibern deine Mutter!“ מְנַשִּׁים ist comparativisch zu fassen: kinderloser als (andere) Weiber d. i. die kinderloseste unter den Weibern, weil nämlich ihr Sohn der König war. Aus diesem Spruche erhellt übrigens, daß Agag auf seinen Kriegszügen mit großer Grausamkeit verfahren war, und dadurch sein Leben nach dem Rechte der Talion verwirkt hatte. Darauf hieb ihn Samuel in Stücke „vor Jahve zu Gilgal“ d. h. vor dem dort befindlichen Altare Jahve's. Denn als Vollziehung des Bannes war die

Tödtung Agags eine Handlung zur Ehre Gottes. — V. 34 f. Nachdem der Prophet also das Recht Jahve's vor Saul vertreten und den Bann an Agag vollstreckt hatte, kehrte er in seine Heimat Rama zurück; Saul aber ging nach Gibeon in sein Haus. Von dieser Zeit an brach Samuel die Verbindung mit dem von Jahve verworfenen Könige ab. „Denn Samuel trug Leid um Saul und den Herrn gereute es, daß er Saul zum König gemacht hatte“, d. h. weil Samuel den Saul um seiner früheren Erwählung willen lieb hatte und doch, da Jahve ihn unbedingt verworfen, sich außer Stand sah, noch etwas für die Sinnesänderung Sauls und seine Wiedereinsetzung in das Königtum wirken zu können.

III. Sauls Fall und Davids Erwählung.

Cap. XVI—XXXI.

Obgleich die durch Samuel dem Könige Saul angekündigte göttliche Verwerfung nicht sofort seine Entthronung nach sich zog, sondern Saul bis zu seinem Tode König blieb, so traten doch sehr bald die Folgen seiner Verwerfung zu Tage. Während Samuel auf Gottes Geheiß in der Stille zu Bethlehem David, den jüngsten Sohn Isai's, zum Könige salbte (c. 16, 1—13), wich von Saul der Geist Jahve's; und ein böser Geist fing an ihn zu schrecken, daß er in Schwermut verfiel und seine Diener den des Saitenspiels kundigen David an den Hof holten, damit derselbe durch sein Spiel den Trübsinn des Königs verscheuche (16, 14—23). Ein neuer Krieg mit den Philistern führte bald darauf für David Gelegenheit herbei, seinen Heldenmut durch Besiegung des Riesen Goliath, vor dem das gesamte israelitische Heer zitterte, zu offenbaren und die Augen des ganzen Volks auf sich als den Retter Israels vor seinen Feinden zu richten (17, 1—54), wofür Saul ihn über die Kriegsgeliebten setzte, während sein tapferer Sohn Jonathan einen Freundschaftsbund mit ihm schloß (17, 55—18, 5). Aber dieser Sieg, bei dessen Feier die Weiber sangen: Saul hat tausend geschlagen, David zehntausend (18, 7), weckte die Eifersucht des trübsinnigen Königs, so daß er Tags darauf in einem Anfälle von Raserei seinen Speer nach dem vor ihm spielenden David warf, sodann denselben nicht nur aus seiner Nähe entfernte, sondern auch durch Erhebung zum Obersten und durch das Versprechen, für tapfere Taten seine Tochter ihm zum Weibe geben zu wollen, ihn in Kämpfe mit den Philistern zu verwickeln trachtete, die ihm das Leben kosten sollten, und da dieses ihm nicht gelang, sondern David bei allen seinen Unternehmungen Glück hatte, sich vor ihm zu fürchten anfang und einen lebenslänglichen Haß gegen ihn faßte (18, 6—30). Zwar versuchte Jonathan durch seine Fürsprache den Argwohn seines Vaters fürs Erste noch zu beschwichtigen und eine Aussöhnung desselben mit David zu bewirken; aber bald trieb der böse Geist den argwöhnischen König zu einem neuen Angriffe auf Davids

Leben, so daß derselbe nicht nur aus Sauls Nähe, sondern auch aus seinem Hause flüchten mußte und nach Rama zum Propheten Samuel entwich, wohin zwar Saul ihn auch verfolgte, aber hiebei von dem Geiste der Propheten so überwältigt wurde, daß er David nichts anhaben konnte (c. 19). Ein nochmaliger Versuch Jonathans seinen Vater umzustimmen mißlang und erregte den Zorn Sauls dermaßen, daß er sogar nach seinem Sohne den Speer warf, so daß nun für David nichts übrig blieb als sich von seinem edlen Freunde Jonathan zu trennen und sein Heil in der Flucht zu suchen (c. 20). Er floh daher mit seinen Knappen zunächst nach Nob, wo ihm der Hohepriester Achimelech auf sein Vorgeben, daß er in Angelegenheiten des Königs eiligst reise, heilige Brode und das Schwert Goliaths verabreichte, dann weiter zum Philisterkönige Achis nach Gath, wo er aber, als der Besieger Goliaths erkant, nur durch Verstellung seines Verstandes sein Leben retten konnte, und, als ein Verrückter von Achis ausgetrieben, in die Höhle Adullam, darauf in das Land Moab und, hier durch den Propheten zur Rückkehr ins Vaterland aufgefordert, in den Wald Hareth im Lande Juda, während Saul, durch den Edomiter Doëg von dem Vorfalle zu Nob benachrichtigt, die dort befindliche Priesterschaft töteten und die Stadt mit Menschen und Vieh schonungslos niedermachen ließ, wobei auch ein Sohn Achimelechs, Ebjathar, dem Blutbade entrann und zu David flüchtete (c. 21 u. 22). Nun begann Saul die förmliche Verfolgung Davids, um den sich allmählig eine Schar von 600 Mann gesammelt hatte. Auf die Nachricht, daß David ein philistäisches Streifcorps in Kegila geschlagen, zog Saul ihm nach, um ihn in dieser festen Stadt zu fangen, und als dieser Plan mißlang, indem David, von der Absicht der Bewohner dieser Stadt ihn an Saul auszuliefern durch das hohepriesterliche Orakel in Kenntnis gesetzt, in die Wüste Siph entfloh, so verfolgte er ihn auch dorthin und hatte mit seinen Kriegern David bereits umringt, als ein Bote mit der Nachricht von einem Einfalle der Philister ins Land ihn plötzlich zur Bekriegung dieser Feinde abrief (c. 23). Aber kaum zurückgekehrt von dem Zuge gegen die Philister, verfolgte er David weiter in die Wüste von Engedi hinein, gerieth inessen hier beim Eintreten in eine große Höhle, in deren Hintergrund David mit seinen Leuten versteckt war, in die Hand Davids, so daß dieser ihn hätte tödten können, jedoch aus Scheu vor dem Gesalbten des Herrn ihm kein Leid zufügte, sondern nur einen Zipfel von seinem Rocke abschnitt, um seinem Verfolger, wenn derselbe die Höhle verlassen hatte, zu zeigen, wie er gegen ihn gehandelt habe, und ihn von der Ungerechtigkeit seiner Feindschaft zu überführen, wodurch Saul war bis zu Thränen gerührt, aber doch nicht bewogen wurde, die weitere Verfolgung einzustellen (c. 24). So mußte denn David noch länger von Ort zu Ort in der Wüste Juda umherirren, wobei endlich Mangel an Lebensmitteln eintrat, so daß er einstmals, als der reiche Abul zu Maon seine an denselben abgesandten und um ein Geschenk bittenden Boten schnöde abwies, den Entschluß faßte, an diesem hart-herzigen Thoren blutige Rache zu nehmen, und nur durch das recht-

zeitige freundliche Entgegenkommen der klugen Abigail von der Ausföhrung dieses Entschlusses zurückgehalten wurde (c. 25). Bald darauf gerieth Saul abermals in die Lage, von David getödtet werden zu können, indem dieser des Nachts, während Saul und alle seine Leute schliefen, mit Abisai in das Lager seines Feindes schlich und den Speer zu des Königs Häupten als Beute mitnahm, um demselben nochmals zu zeigen, wie fern er davon sei, ihm nach dem Leben zu trachten (c. 26). Bei alledem aber wurde Davids Lage immer verzweifelter, so daß er endlich, um sein Leben vor seinem Todfeinde zu retten, sich entschloß, in das philistäische Gebiet zu flüchten zu dem Könige Achis von Gath, von dem er jetzt als ein von dem Könige Israels geächteter Flüchtling freundlich aufgenommen wurde und auf seine Bitte die Stadt Siklag zum Wohnorte für sich und seine Männer angewiesen erhielt; von wo aus er dann Streifzüge gegen verschiedene Beduinenstämme der Wüste unternahm. Dadurch gerieth er aber in die Abhängigkeit dieses Philisterfürsten (c. 27) und würde sich, als die Philister bald darauf Israel mit Krieg überzogen, der Nothwendigkeit in ihren Reihen gegen sein Volk und Vaterland zu kämpfen, nicht haben entziehen können, hätten nicht die übrigen Philisterfürsten Mißtrauen gegen „diese Hebräer“ gehegt und den Achis genöthigt, David mit seinen Kriegern nach Siklag zurückzusenden (c. 29). Dieser Krieg sollte aber auch seiner langen Flucht ein Ende machen. Saul nahm in seiner Furcht vor der Heeresmacht der Philister, als er keine göttliche Offenbarung erhalten konnte, seine Zuflucht zu einer Todtenbeschwörerin und mußte aus dem Munde des von derselben heraufbeschworenen Samuel nicht nur die Bestätigung seiner göttlichen Verwerfung, sondern auch die Ankündigung seines Todes vernehmen (c. 28), und stürzte sich in der darauf folgenden Schlacht am Gebirge Gilboa, nachdem seine drei Söhne an seiner Seite getödtet waren, in sein eigenes Schwert, um den auf ihn hart eindringenden feindlichen Bogenschützen nicht lebendig in die Hände zu fallen (c. 31), während David unterdessen die Amalekiter für ihren Ueberfall Siklags gezüchtigt hatte (c. 30).

Die Zeit, wie lange die Verfolgung Davids durch Saul gedauert, ist nirgends angegeben, sondern in 27, 7 nur, daß David im Lande der Philister 1 Jahr und 4 Monate wohnte. Vergleichen wir damit die Angabe II, 5, 4, daß David 30 Jahre alt war, als er König (über Juda) wurde, so wird die Annahme, daß er bei seiner Salbung durch Samuel etwa 20 Jahre alt gewesen, also der Zeitraum von der Verwerfung Sauls bis zu seinem Tode 10 Jahre betragen habe, der Wahrheit sehr nahe kommen. Die Begebenheiten dieses Zeitraumes sind aber darum so ausführlich beschrieben, weil sie einerseits zeigen, wie Saul, nachdem infolge seiner Auflehnung wider Jahve der Geist Gottes von ihm gewichen war, immer tiefer sank und nicht nur dem Volke die von dem Könige erwartete Rettung von seinen Feinden nicht mehr schaffte, sondern auch durch seinen Kampf wider den vom Herrn an seiner Statt zur Fürsten über sein Volk erwählten David die Macht des Königtums schwächte, daß bei seinem Tode die Philister Israel total schlagen und

inen großen Teil des Landes Israel occupiren konten, andererseits aber lehren, wie der Herr seinen Knecht David, nachdem er ihn zum Fürsten seines Volkes gesalbt und durch den Sieg über Goliath ihm den Weg zur Herrschaft eröffnet hatte, durch Trübsal und Not demütigte und zu einem Könige nach seinem Herzen erzog. Bei näherem Eingehen auf die so eben nur nach ihren Hauptpunkten kurz angedeuteten Ereignisse ersieht man klar, wie Saul von dem Tage an, da Samuel ihm die göttliche Verwerfung angekündigt, sich immer mehr gegen die Züge der göttlichen Gnade verstokte und unaufhaltsam dem Gerichte des Todes entgegenreifte. Gleich nach jener Ankündigung bemächtigte sich in böser Geist seiner Seele, so daß er in Trübsinn und Melancholie gerieth, die sich, sobald die Eifersucht gegen David in seinem Herzen erwachte, zu Ausbrüchen von Raserei steigerte, in welchen er David, den er um seines woltätig auf sein Gemüt einwirkenden Saitenspieles willen liebgewonnen hatte, mit dem Speere durchbohren wolte (16, 23. 28, 10 f. 19, 9 f.). Diese Anfälle von Raserei wichen allmählig dem bei klarem Bewußtsein sich entwickelnden Haß und der mit Ueberlegung getriebenen Feindschaft, die er anfangs zwar nicht blos vor David, sondern auch vor seiner ganzen Umgebung noch verbarg, in der Hoffnung, durch seine Ränke David den Tod bereiten zu können, bald aber, als dieser Plan mißglückte, ungescheut an den Tag legte. Beim ersten öffentlichen Hervortreten dieser Feindschaft riß ihn der Eifer seinen Feind zu erhaschen so weit fort, daß er zu Rama in die Gemeinschaft der Propheten gerieth und von dem hier waltenden Geiste Gottes so überhitzt wurde, daß er einen ganzen Tag lang in prophetischer Verkennung vor Samuel lag (19, 22 ff.). Aber diese unwiderstehliche Einwirkung des göttlichen Geistes auf ihn brachte keine Sinnesänderung herbe. Als unmittelbar darauf Jonathan für David bei ihm Fürsprache einzulegen versuchte, warf Saul den Speer nach seinem eigenen Sohne (20, 33), und diesmal nicht in einem Anfälle von Raserei oder Tobacht, sondern bei voller Besinnung; denn wir lesen hier nicht wie vorher in c. 18 u. 19, daß der böse Geist über ihn gerathen war. Nun brach er fort zu consequenter Verfolgung seines Mordplanes. Er befehlte seine Hölflinge, daß sie eben so wie Jonathan sich gegen ihn mit David verschworen hätten (22, 6 ff.), und ließ mit kaltem Blute die Priester zu Nob morden und die ganze Stadt nach des Schwertes Schärfe zerschlagen, weil Achimelech David mit Brot versorgt hatte, ohne auf die überzeugende Darlegung seiner Unschuld zu achten (22, 11 ff.). Sodann zog er mit 3000 Mann zur Verfolgung Davids aus und ließ, selbst nachdem er zweimal in die Hände Davids gerathen und beide Male von demselben edelmütig verschont worden war, nicht ab, ihm nach dem Leben zu stellen, bis er ihn aus dem Lande vertrieben hatte, so daß man deutlich erkennt, wie jeder neue Beweis von der Gerechtigkeit der Sache Davids seinen Haß nur noch vermehrte, bis er endlich im Kriege gegen die Philister rathlos zu den gottwidrigen, früher von ihm selbst erpönten Künsten einer Todtenbeschwörerin seine Zuflucht nahm und in der Schlacht sich in sein eigenes Schwert stürzte.

Eben so deutlich läßt sich in der Führung Davids von seiner Salbung durch Samuel an bis zum Tode Sauls erkennen, wie der Herr als König seines Volks ihn durch die Schule der Leiden zu seinem Knechte sich bildete und dem Ziele seiner Berufung wunderbar entgegenführte. Durch die Salbung und durch die Gunst, die er mit seinem Saitenspiele bei Saul sich erwarb, noch mehr aber durch seinen Sieg über Goliath als Jüngling hoch über die beschränkten Verhältnisse seines bisherigen Lebens erhoben, würde er in dem natürlichen Gefühle der ihm verliehenen geistigen Anlagen und Kräfte seines Glückes sich leicht überhoben haben, wenn nicht Gott durch Not und Trübsal sein Herz gedemüthigt hätte. Die ersten Ausbrüche der Eifersucht Sauls und dessen erste Versuche, den Liebling des Volks aus dem Wege zu räumen, gaben ihm nur Gelegenheit, sich durch tapfere Taten noch mehr auszuzeichnen und seinen Namen dem Volke noch werter zu machen (18, 30). Als daher Sauls Feindschaft offen hervorbrach und weder Jonathans Freundschaft noch Samuels prophetisches Ansehen ihn ferner schützen konnten, floh er zu dem Hohenpriester Achimelech und weiter zum Könige Achis nach Gath, wobei er sich durch Notlügen durchzuhelfen suchte. Dadurch rettete er sich zwar, bereitete aber den Priestern zu Nob Verderben. Bald sollte er auch erfahren, wie seine Taten für sein Volk mit Undank belohnt würden. Die Einwohner von Kegila, die er von ihren Plünderern befreit hatte, wollen ihn an Saul ausliefern (23, 5. 12), und selbst seine Stammgenossen, die Ziphiter, verriethen ihn zweimal, so daß er in seinem Vaterlande seines Lebens nicht mehr sicher war. Je mehr hiedurch das Vertrauen auf die eigene Kraft und Klugheit erschüttert werden mußte, desto deutlicher gab sich ihm der Herr als treuer Hort zu erkennen. Nach der Tödtung Achimelechs floh dessen Sohn Ebjathar mit dem hohepriesterlichen Lichte und Rechte zu ihm, wodurch er in den Stand gesetzt wurde, in allen schwierigen Lagen den Willen und Rath Gottes erfragen zu können (23, 6). Sodann ließ Gott seinen Todfeind Saul zweimal in seine Hand gerathen, und das Benehmen Davids in diesen beiden Fällen zeigt, wie die göttliche Durchhilfe, die er bis dahin erfahren hatte, sein Vertrauen auf den Herrn und auf die Erfüllung der Verheißung desselben gekräftigt hatte (vgl. c. 24 mit c. 26). Darin mußte ihn die gnädige Bewahrung vor der Ausführung der gegen Nabal beschlossenen Rache (c. 25) noch mehr bestärken. Dennoch begann, als die Drangsal kein Ende nehmen wolte, sein Mut zu sinken und sein Glaube zu wanken, so daß er in das Land der Philister entwich, hier aber mit seiner Klugheit und List sich in die mißlichste Lage verwickelte, aus der ihn nur die Gnade und Treue seines Gottes erretten konnte — und auch ohne sein Zutun errettet hat.

Auf diese Weise erfüllte sich an Saul der göttliche Beschluß seiner Verwerfung und für David die durch seine Salbung ihm eröffnete Aussicht auf das Königtum in Israel. — Dem uns vorliegenden Berichte über die Ereignisse, welche diesen Ausgang der Verwicklung herbeiführten, ist in allen Einzelheiten der Stempel der inneren Wahrheit und

Zuverlässigkeit so deutlich aufgeprägt, daß selbst die neuere Kritik den echt geschichtlichen Charakter der biblischen Erzählung im Großen und Ganzen einhellig anerkennt.¹ Nur den angeblich unvereinbaren Widerspruch zwischen c. 16, 14—23 und c. 17, 55—58 und verschiedene Wiederholungen, wie das Speerwerfen Sauls nach David (18, 10 u. 19, 9 f.), der Verrath der Ziphiter (23, 19 ff. u. 26, 1 ff.), die Verschönerung Sauls durch David (24, 4 ff. u. 26, 5 ff.), weiß sie sich nicht anders zu erklären, als durch die beliebte Hypothese, daß hier divergirende Berichte oder aus zweierlei Quellen geflossene sagenhafte Ueberlieferungen in einander geschoben seien, wogegen die Erklärung der betreffenden Capp. zeigen wird, daß bei genauerem Eingehen auf die Sache nicht nur die Widersprüche sich lösen, sondern auch die Wiederholungen als in den Tatsachen begründet sich herausstellen.

1) Sowol *Thenius* im Comm., als *Ewald* i. d. Gesch. des V. Israel u. *Eisenlohr*, das Volk Israel unter der Herrschaft der Könige 1855. Bd. I S. 179 ff. Eine auffallende Ausnahme hiervon macht nur *Max Duncker* in s. Gesch. des Alterthums Bd. I (2. Aufl. 1863), welcher meistens *Ewald* zu folgen pflegt, in der Geschichte Samuels, Sauls und Davids aber die Ansichten der englischen Deisten und des vulgären Rationalismus restaurirt hat. Nach seiner Darstellung waren es „der Ehrgeiz, die Umtriebe, der Aufstand eines Mannes, den Saul emporgehoben hatte (nämlich Davids), welche nicht bloß den König (Saul) selbst um den Lohn seiner Taten, sein Haus und den Thron, sondern auch die Israeliten um alle Früchte so vieler und großer Anstrengungen brachten und das Schicksal des Volkes von Neuem völlig in Frage stellten“ (S. 589). „In späteren Jahren faßte Saul den Argwohn, daß dieser Mann, welcher so hoch erhoben und zu seinem Eidam gemacht hatte, der der Busenfreund seines Sohnes war, mit Samuel und anderen Priestern, welche ihre Abneigung gegen das neu errichtete Königtum und dessen Träger nicht aufgegeben hatten, wider ihn und sein Haus conspirire; daß sein Schwiegersohn darnach trachte, entweder seinem Sohne Jonathan die Erbfolge streitig zu machen oder ihm selbst die Krone entreißen“ (S. 591). — Fragen wir aber, woher *D.* diese Nachrichten geschöpft hat, so erhalten wir S. 592 die Antwort: „*Wir wissen nicht genau, wie weit Sauls Verdacht gegen David gegründet war.* Wir können aus der zu Gunsten Davids gegebenen und überarbeiteten Ueberlieferung nur so viel ersehen, daß David wirklich in sehr enger Verbindung mit den Priestern war, obwol diese am wenigsten Grund hatten, über Sauls Eifer für Jehova zu klagen; Samuel selbst war mit David befreundet und hatte sich mit ihm verborgen (??), und Davids Thaten, nachdem Saul mit ihm gebrochen, sprechen für sehr weitgreifende, schlaue angelegte und in den Umständen nicht eben bedenkliche Entwürfe“. — Also wie weit Sauls Verdacht begründet war, das lasse sich aus den Quellen nicht erkennen, weil diese zu Gunsten Davids gestaltet seien. Für diese Behauptung aber hat *D.* keinen einzigen stichhaltigen Beweis vorzubringen vermocht, so daß seine Ansicht jeder geschichtlichen Grundlage entbehrt und sich ganz und gar nur auf seine Antipathie gegen die biblische Darstellungsweise gründet. Mit vollem Recht hat gegen diese Mißhandlungen unserer Geschichte schon *Eisenlohr* I S. 176 bemerkt, daß der Verf. „seinen Standpunkt über oder vielmehr über der h. Schrift nehme und den Boden, von dem aus der — es nun frühere oder spätere — Israelitismus die Geschichte Samuels und Sauls betrachtete, gänzlich verlasse. Welchen Willkürlichkeiten man dadurch, daß auf diese Weise die Grundlage des israelitischen Nationalbewußtseins ignorirt und der Maßstab einer ganz andern Zeit und fremden Anschauungsweise angelegt wird, ausgesetzt ist, leuchtet von selbst ein. Dazu kommt, daß bei solcher Verkennung des theokratischen Verhältnisses zwischen Prophetentum und Königtum der ganze Verlauf der späteren Entwicklung der Dinge nicht verstanden werden kann — und daß damit in die Darstellung der 2 Bücher Samuels eine Einseitigkeit und Absichtlichkeit hineingetragen wird, von denen sie weit entfernt sind u. s. w.“

Cap. XVI. Die Salbung Davids und sein Saitenspiel vor Saul.

Nach Sauls Verwerfung gebot der Herr dem Propheten Samuel, nach Bethlehem zu gehen und einen der Söhne Isai's zum Könige zu salben, und bezeichnete ihm bei der Ausführung dieses Auftrages David, den jüngsten von 8 Söhnen, als den Erwählten, den er dann salbte (v. 1—13). Darauf fügte Gott es so, daß David an den Hof Sauls kam, um den von einem bösen Geiste geplagten König durch sein Saitenspiel zu erheitern (v. 14—23).

V. 1—13. Die Salbung Davids. V. 1. Die Anrede, mit welcher Gott den Samuel zur Salbung eines andern Königs aufforderte: „Wie lange trauerst du über Saul, den ich doch verworfen habe, daß er nicht König über Israel sei“, zeigt, daß der Prophet sich in die verborgenen Wege des Herrn nicht zu finden wußte, daß er von der Verwerfung Sauls Unglück für das Volk und Reich Gottes befürchtete und nicht bloß aus persönlicher Zuneigung zu dem gefallenen Könige, sondern zugleich oder vielleicht mehr noch aus Besorgnis für die Wohlfahrt Israels die Verwerfung Sauls betrauerte. Diese Trauer soll er aufgeben, sein Horn mit Oel füllen und zu dem Bethlehemiter Isai gehen; denn unter dessen Söhnen habe sich der Herr einen König ersehen. V. 2. Aber Samuel erwidert: „Wie soll ich hingehen? Hört es Saul so wird er mich tödten“. Diese Furcht des Propheten, der sich sonst nicht zaghaft und furchtsam zeigt, läßt sich nur daraus erklären, daß, wie aus v. 14 zu ersehen, Saul bereits der Macht des bösen Geistes verfallen war, so daß man von seiner Raserei das Schlimmste befürchten konnte, wenn er erführe, daß Samuel einen andern König gesalbt habe. Denn daß Samuels Besorgnis begründet war, läßt sich daraus schließen, daß der Herr seine Aengstlichkeit nicht tadelt, sondern ihm v. 2 f. einen Weg zeigt, auf dem er ohne Aufsehen zu erregen David salben könne. „Eine Rindskalbe nimm mit dir und sprich *sc.* wenn man nach dem Zweck deines Ganges nach Bethlehem fragen wird: Dem Herrn zu opfern komme ich“. Darin lag keine Unwarheit, denn Samuel sollte wirklich eine Opferfeier veranstalten, dazu die Familie Isai's laden und dabei den salben, welchen Jahve ihm als den Erwählten bezeichnete, würde, sondern nur eine Verschweigung des Hauptzweckes seiner Sendung gegen die, welche unberufen darnach fragen möchten. *Nulla sancti hic simulatio, nullum mendacium fuit; licet Deus prophetam suum voluit sacrificii praetextu tutum esse. Factum itaque re ipsa sacrificium, cujus occasione tectus fuit propheta, ne veniret in periculum donec plenae revelationis tempus adesset.* Calv. — V. 4. Als Samuel nach Bethlehem kam, eilten ihm die Aeltesten der Stadt ängstlich entgegen mit der Frage, ob sein Kommen Friede sei oder Heil bedeute. Der Sing. וַיֹּאמֶר erklärt sich daraus, daß einer der Aeltesten das Wort führte. Die ängstliche Frage der Aeltesten setzt voraus, daß Samuel auch unter Saul noch oft unvermutet hie und dahin kam, um Unrecht

und Sünde zu rügen und zu strafen. V. 5. Samuel beruhigte sie mit der Antwort, daß er gekommen sei, dem Herrn zu opfern, und forderte sie auf sich zu heiligen und am Opfer teilzunehmen. Hieraus ergibt sich, daß der Prophet seine Besuche dazu zu benutzen pflegte, durch Opferfeiern das Volk in der Gemeinschaft mit dem Herrn zu erbauen. Die Darbringung von Opfern an verschiedenen Orten aber kam daher, daß seit der Entfernung der Bundeslade aus der Stiftshütte dieses Heiligtum aufgehört hatte, die alleinige Cultusstätte des Volks zu sein. **וַיִּתְּקֵם** sich heiligen durch Waschungen und gesetzliche Reinigungen, die wol jeder Opferfeier voraufgingen, vgl. Ex. 19, 10. 22. Die Verbindung des **וַיִּתְּקֵם** **אִתִּי בְּאֹהֶם** ist prägnant: „komt mit mir beim Opfer zu sein, d. h. daran teilzunehmen. Aehnlich ist **קָרָא בְּיָבֵב** v. 3 zu fassen. **וַיִּבֶר** ist das Schlachtopfer, das mit einem Opfermahle verbunden war. — Aus den folgenden W.: „und er heiligte den Isai und seine Söhne“ ergibt sich, daß Samuel die allgemeine Aufforderung sich zu heiligen noch besonders an Isai und dessen Söhne gerichtet hat. Denn nur mit diesen wolte er das Opfermahl halten. — V. 6 ff. Als sie nun kamen *sc.* zum Opfermahle, das ohne Zweifel im Hause Isai's gehalten wurde, nachdem das Opfer auf einem Altar dargebracht worden war, und Samuel den ältesten Sohn Eliab sah, der nach v. 7 schön und von großer Gestalt war, dachte er (**וַיֹּאמֶר** *sc.* **בְּלִבִּי**): „Gewiß vor Jahve ist sein Gesalbter“ d. h. gewiß steht der vor Jahve, den er zu seinem Gesalbten erkoren hat. Aber Jahve sprach im Geiste zu ihm: „Sieh nicht auf seine Gestalt und die Größe seiner Statur, denn ich hab ihn verworfen; denn nicht was der Mensch ansieht *sc.* sehe ich an; denn der Mensch sieht auf die Augen und Jahve sieht aufs Herz“. Die Augen im Gegensatz zum Herzen bezeichnen die äußere Erscheinung, das Aussehen des Menschen, das Herz ist das Centrum des inneren Lebens. — V. 8 ff. Als hierauf Isai seine übrigen Söhne der Reihe nach vor Samuel treten ließ, sprach Samuel bei jedem: Auch diesen hat Jahve nicht erwählt. Da zu dem **וַיֹּאמֶר** v. 8—10 nur Samuel Subject sein kann, so muß man annehmen, daß Samuel den Zweck seiner Sendung Isai mitgeteilt hatte. — V. 11. Nach Vorstellung des siebenten sprach Samuel, da der Herr ihm keinen als den Erwählten bezeichnet hatte, zu Isai: „Sind die Knaben alle?“ Auf die Antwort, daß noch der kleinste d. h. jüngste übrig sei, die Schafe weidend, hieß er denselben herbeizuholen, „denn wir werden uns nicht setzen, bis er hicher gekommen“. **סָבֵב** umgeben *sc.* den Tisch, auf dem das Mahl zugerichtet war. Diese Ergänzung liegt in dem Contexte. — V. 12 f. Als nun David herbeikam — und er war bräunlich, dabei von schönen Augen und von gutem Ansehen (**אֲדָמִי** von der röthlichen Farbe des Haares, die in südlichen Ländern, wo das Haar in der Regel schwarz ist, als Schönheit gilt. **עַם** ist hier Adverbium: „dabei“), also seiner Erscheinung und Gestalt nach trotz seiner Jugend für das Amt, zu welchem der Herr ihn erkoren, geeignet, indem körperliche Schönheit zu den äußern Vorzügen eines Königs gehörte — da bezeichnete der Herr denselben dem Propheten als den Erwählten, worauf dieser ihn mitten unter seinen Brüdern salbte. Mit

der Salbung gerieth der Geist Jahve's über David von jenem Tage an und fernerhin. Samuel aber kehrte nach beendigtem Opfermahle nach Rama zurück. Von einem Worte Samuels an David bei der Salbung, zur Erklärung derselben, wie bei Saul 10, 1, ist nichts berichtet. Wahrscheinlich hat auch Samuel dabei nichts gesprochen, da er nach v. 2 Ursache hatte, nicht bloß um seines-, sondern mehr noch um Davids willen die Sache geheim zu halten, so daß selbst die anwesenden Brüder Davids über Zweck und Bedeutung der Salbung nichts erfuhren, sondern glauben mochten, Samuel habe David dadurch nur zu einem Prophetenjünger weihen wollen. Doch läßt sich nicht denken, daß Samuel den Isai und sogar den David über den Zweck seiner Sendung und der vorgenommenen Salbung in Ungewißheit gelassen habe. Beiden konnte er die Sache mitteilen, ohne daß die übrigen Söhne sie erfuhren. Daraus aber, daß David nach wie vor bei seinem Vater blieb und die Schafe weidete, folgt durchaus nicht, daß seine Berufung zum Könige ihm unbekant geblieben war, sondern nur, daß er in der empfungenen Salbung keine Nötigung oder Verpflichtung zum offenen Hervortreten als Gesalbter des Herrn erblickte, sondern auch nachdem er infolge der Salbung den Geist des Herrn empfangen, in kindlicher Ergebung die weitere Entwicklung der Sache dem Herrn anheim stellte, der zu seiner Zeit den Weg zum Throne ihm zeigen und bahnen werde.

V. 14—23. Die Führung Davids an den Hof Sauls. V. 14. Mit der Verwerfung vonseiten Gottes war von Saul der Geist Jahve's gewichen und ein böser Geist von Jahve her über ihn gekommen, der ihn in Furcht und Angst setzte. Der „böse Geist von Jahve“, der in Saul an die Stelle des Geistes Jahve's trat, ist nicht bloß ein innerliches Gefühl von Schwermut über die ihm angekündigte Verwerfung, welches in Melancholie ausartete und sich momentan bis zu Ausbrüchen des Wahnsinns steigerte, sondern eine höhere böse Macht, die sich seiner bemächtigte und ihm nicht nur die Ruhe seiner Seele wegnahm, sondern auch die Empfindungen, Gefühle, Vorstellungen und Gedanken seines Geistes leidenschaftlich erregte und ihn zu Zeiten bis zur Raserei fortriß. Dieser Dämon heißt *רוּחַ רָעָה מֵאֵת יְהוָה* „ein böser Geist von Jahve herkommend“, weil Jahve ihn zur Strafe gesandt hatte, oder *רוּחַ אֱלֹהִים רָעָה* „ein böser Geist Gottes“ (v. 15), oder kurzweg *רוּחַ אֱלֹהִים* ein Geist Gottes oder *רוּחַ הָרָעָה* der böse Geist (v. 23 vgl. 18, 10) als übernatürliche, geistige böse Macht, aber nirgends *רוּחַ יְהוָה* der Geist Jahve's, weil dieser der vom heiligen Gotte ausgehende Geist ist, der auf die Menschen als Geist der Kraft, Weisheit, Erkenntnis einwirkt und das geistliche oder göttliche Leben erzeugt und fördert. Die Bezeichnung *רוּחַ יְהוָה רָעָה* 19, 9 ist eine abgekürzte Ausdrucksweise für *רוּחַ רָעָה מֵאֵת יְהוָה* und nach dieser zu verstehen. — V. 15. Als Sauls Knechte d. h. seine Hofbeamten die Seelenkrankheit des Königs gewahrten, gaben sie ihm den Rath, durch Saitenspiel sich den ihn quälenden bösen Geist verbannen zu lassen. „Es spreche (gebiete) doch unser Herr; deine Knechte sind vor dir (d. h. dir zu dienen bereit); suchen werden sie einen Mann kundig des Saitenspieles auf der Harfe, so wird, wenn ein

böser Gottesgeist über dich komt und er (jener Mann) mit seiner Hand spielt, dir wol werden.“ Der mächtige Einfluß, welchen Musik auf die Seelenstimmung ausübt, war schon in den ältesten Zeiten bekannt, so daß auch die alten griechischen Weisen musikalisches Spiel zur Beschwichtigung der Leidenschaften, zur Heilung von Seelenkrankheiten und selbst zur Dämpfung von Volksempörungen empfahlen. Von den vielen Zeugnissen, welche *Grotius*, *Cleric*. und besonders *Boch.* im *Hieroz. P. I. l. 2 c. 44* (*I p. 511 sqq. ed. Rosenm.*) hiefür gesammelt, wollen wir nur anführen die Aussage des *Censorinus*, *de die natali c. 12*: *Pythagoras ut animum sua semper divinitate imbueret, priusquam se somno daret et cum esset expergilus, cithara ut ferunt cantare consueverat, et Asclepiades medicus phreneticorum mentes morbo turbatas saepe per symphoniam suae naturae reddidit.* — V. 17 f. Als nun Saul diesem Rathe gemäß einen guten Saitenspieler zu suchen befahl, sprach einer von den Burschen (נְזָרִים eine niedere Klasse von Hofbedienten): „Ich habe einen Sohn von dem Bethlehemiten Isai gesehen, kundig des Saitenspieles und ein tapferer Mann und ein Kriegermann, beredt und ein schöner Mann, und Jahve ist mit ihm.“ Die Bezeichnung Davids als גִּבּוֹר חָיִל und מְלַחֲמָה אִישׁ setzt nicht voraus, daß David schon in Kriegen tapfer gefochten hatte, sondern erklärt sich vollständig aus dem was David selbst c. 17, 34 f. über seinen Kampf mit Löwen und Bären als Hirte erzählt. Der Mut und die Kraft, welche er dabei gezeigt, lieferten Proben von Heldenkraft, die einen tapfern Krieger in ihm ahnen ließen. — V. 19 f. Hierauf ließ Saul von Isai sich seinen Sohn David aussbitten, und Isai sandte ihm denselben mit einem Geschenke von einer Esellast Brot, einem Schlauche Wein und einem Ziegenböckchen. Für den ungewöhnlichen Ausdruck: חֲמֹר לָהֶם ein Esel mit Brot sc. beladen haben die LXX חֲמֹר לָהֶם gelesen und γόμος ἄρτων übersezt — entschieden unrichtig, da man Brot nicht mit Scheffeln zu messen pflegt. Diese Geschenke zeigen übrigens, wie einfach damals noch die Sitten in Israel und am Hofe Sauls waren. — V. 21. Als David zu Saul gekommen war und vor ihm stand d. h. ihm mit seinem Saitenspiele diente, gewann dieser ihn lieb und ernante ihn zum Waffenträger d. h. der Sache nach zu einem Adjutanten, zum Zeichen seiner Zufriedenheit mit ihm, und ließ dem Isai sagen: „David möge vor mir stehen“ d. h. in meinem Dienste bleiben, denn er hat Gnade in meinen Augen gefunden. Dazu bemerkt der Erzähler v. 23: „Wenn der (böse) Geist Gottes an Saul kam (אֵל wie 19, 9 sachlich gleich dem עֵל) und David die Harfe nahm und spielte, so wurde dem Saul Erleichterung und wol, und der böse Geist wich von ihm.“ — So kam David an den Hof Sauls und zwar als sein Woltäter, ohne daß Saul eine Ahnung von Davids göttlicher Erwählung zum Könige Israels hatte. Für David wurde diese göttliche Führung eine Schule der Vorbereitung für seinen künftigen Beruf. Zuvörderst wurde er dadurch aus seinem stillen und unscheinbaren ländlichen Berufskreise in die höhere Sphäre des Hoflebens erhoben und dadurch ihm Gelegenheit geboten, nicht blos den Umgang mit hochgestellten Männern und die Geschäfte des Königtums

kennen zu lernen, sondern auch die von Gott ihm verliehenen reichen Gaben seines Geistes und Herzens zu entfalten und dadurch die Liebe und Zuneigung des Volks sich zu erwerben. Sodann aber kam er durch diese Führung auch in eine schwere Schule der Leiden, in welcher sein innerer Mensch durch Anfechtung von außen und innen zu einem Manne nach dem Herzen Gottes ausgebildet werden sollte, der geschickt wäre, das wahre Königtum in Israel zu begründen.

Cap. XVII, 1—54. Davids Sieg über Goliath.

Ein Krieg der Philister gegen die Israeliten bot nach göttlicher Fügung David die Gelegenheit, seine in frommer und kühner Zuversicht auf die Allmacht des treuen Bundesgottes festgegründete Heldenkraft vor Saul und dem ganzen Israel zu offenbaren, zum Schrecken der Feinde seines Volks (v. 1—3). Als nämlich aus den Kampfreiheiten der Philister ein gewaltiger Riese, Namens Goliath, hervortrat und höhrend die Israeliten herausforderte, einen Mann zu stellen, der durch einen Zweikampf mit ihm den Krieg entschiede (v. 4—11), erbot sich David, der einstweilen vom Hofe Sauls nach Hause zurückgekehrt war und jetzt eben von seinem Vater mit Proviant für seine älteren im Heere dienenden Brüder in das Kriegslager geschickt worden war, als er die herausfordernden und höhrenden Reden des Philisters hörte, den Kampf mit demselben aufzunehmen (v. 15—37), und erlegte den Riesen mit einem Schleudersteine, worauf die Philister die Flucht ergriffen und von den Israeliten bis nach Gath und Ekron verfolgt wurden (v. 38—54).

V. 1—11. Einige Zeit nachdem David seines Saitenspieles wegen zu Saul gekommen und zeitweilig, vermutlich weil Sauls Zustand sich gebessert haben mochte, wieder zu seinem Vater nach Bethlehem zurückgekehrt war, machten die Philister einen neuen Versuch zur Unterjochung der Israeliten. Sie sammelten ihr Heer (מִצְרָיִם wie Ex. 14, 24. Jud. 4, 16) zum Kriege bei *Socho*, dem heutigen *Shuweikeh* am Wadi *Sumt*, 3½ Stunde südwestlich von Jerusalem in der Hügelregion zwischen dem Gebirge Juda und der philistäischen Niederung (s. zu Jos. 15, 35), und lagerten sich zwischen *Socho* und *Azeka* bei *Ephes-Damim*, das in der Ruinenstätte *Damûm*, c. 1½ St. O. zu N. von Shuweikeh erhalten ist, wonach das noch nicht sicher nachgewiesene *Azeka* östlich oder nordöstlich vom *Damûm* zu suchen, s. zu Jos. 10, 10. — V. 2 f. Ihnen gegenüber lagerte sich Saul mit den Israeliten im *Terebintenthale* (בְּעֵמֶק הָאֵלֶּה *Luth.* im Eichgrunde) d. i. einer Ebene am Wady *Musurr* oder Wady *Sumt*, wie das Thal *Musurr* nach der Vereinigung mit mehreren andern Thälern heißt (*Rob. Pal.* II S. 579), und stellte sich in Schlachtordnung gegen die Philister so auf, daß diese gegen den Berg (an der Berglehne) jenseits und die Israeliten gegen den Berg diesseits standen und das Thal (הַבְּרִיָּה das tiefere Bachthal in der Ebene) zwischen ihnen war. Nach *Tobler*, dritte Wand. S. 112 trennte der *W. es-Sant* (*Sumt*) das Heer der Philister, die sich zwischen *Socho* und *Azeka* lagerten, von den Israeliten, die sich wol nordöstlich gegenüber

zwischen *Bêt Nettif* und dem Anfange des *W. es-Sant* aufgestellt hatten. — V. 4 ff. Da trat aus den Lagern der Philister heraus der (bekante) Mittelsmann (אִישׁ הַבְּנִימִי der Mittelsmann, der zwischen beiden Heeren den Krieg durch einen Zweikampf entscheidet; *Luth.*: der Riese, nach dem ἀνὴρ δυνατός der LXX, obwol diese Uebersetzer in dem in der *edit. Rom.* fehlenden, jedoch in *Cod. Alex.* erhaltenen Abschnitte v. 12—31 bei v. 23 richtig ἀνὴρ ὁ ἀμεισάιος, wol nur verschrieben aus ὁ μεσάιος, haben), Namens *Goliath* von Gath, einer der philistäischen Hauptstädte, wo nach Jos. 11, 22 Enakim übrig geblieben waren. Seine Höhe betrug 6 Ellen und 1 Spanne (6¼ Ellen) d. i. nach der Berechnung von *Thenius* (die althebr. Längen- und Hohlmaße 1845 S. 46 f., in den Theol. Studien u. Krit. 1846 S. 117 f.) 5 Ellen 6 Zoll Dresd. oder 9 Fuß 2 Zoll Pariser Maß; eine zwar sehr bedeutende, aber nicht unerhörte Länge, kaum länger als der Großonkel des im J. 1857 nach Berlin gekommenen Iren (s. zu Deut. 3 S. 427 Note).¹ Der riesigen Größe Goliaths entsprach seine Bewaffnung: „Ein cherner Helm auf seinem Haupte und bekleidet mit einem Schuppenharnisch, dessen Gewicht 5000 Sekel Erz war. Für קַשְׁשָׁיִם ist die Bed. Schuppen durch קַשְׁקִשִׁת Lev. 11, 9 f. Deut. 14, 9 f. und קַשְׁקִשִׁת Ez. 29, 4 gesichert. שָׁרְיוֹן קַשְׁשָׁיִם ist also nicht θώραξ ἀλυσιδωτός (LXX), ein aus Ringen kettenartig gearbeiteter Panzer, wie sie im seleucidischen Heere 1 Makk. 6, 35 vorkamen, sondern, nach *Aquila's* φολιδωτόν geschuppt ein aus kleinen über einander liegenden Erzplatten schuppenartig gearbeiteter Panzer, wie wir sie auf den altassyrischen Bildwerken finden, wo die Wagenkämpfer in der Umgebung des Königs schuppige Waffenröcke tragen, die bis auf die Knöchel herabgingen, bestehend aus Schuppen von Eisenblech oder Erz, die warscheinlich an einem Hemde von Filz oder Leinen befestigt waren, s. *Layard* Niniveh u. s. Ueberr. S. 361. Die Angabe des Gewichts: 5000 Sekel d. i. nach der Berechnung von *Then.* a. a. O. 139 Dresdn. Pfund, gründet sich schwerlich auf wirkliche Wägung des Panzers, sondern wol nur auf allgemeine Schätzung, die etwas zu hoch angenommen sein mag, obwol zu bedenken ist, daß der Panzer nicht bloß Brust und Rücken, sondern wie bei den assyrischen Wagenkämpfern zugleich den Unterkörper dekete, und also sehr groß und sehr schwer gewesen sein wird.² V. 6. „Und Beinschienen

1) Damit vgl. die von *Then.* a. a. O. gesammelten Beispiele von Riesen aus alter und neuer Zeit. Nach *Plin. h. n.* VII, 16 hatten der Riese *Pusio* und die Riesin *Secundilla* zu Augustus Zeiten eine Länge von 10 F. 3 Zoll röm. d. i. 5 Ellen 6 Zoll Dresdn., und ein Jude bei *Joseph.* (*Ant.* XVIII, 4, 5) maß 7 Ellen d. i. 10, oder wenn es röm. Ellen waren 9½ Paris. Fuß.

2) Nach *Then.* wiegt der im Dresdner historischen Museum aufbewahrte bloße Kürass *Augusts* des Starken 55 Pfund, wonach dieser Gelehrte urteilt, daß für Goliath das angegebene Gewicht seines Panzers keine zu große Last gewesen sei. Dagegen scheint *Ewald* keine Vorstellung zu haben von der Größe der hebr. Gewichte und von der Körperstärke eines Menschen, da er den Panzer Goliaths 5000 Pfund Erz schwer angibt (*Gesch.* III, S. 96) und dazu nur bemerkt, daß die Pfunde selbstverständlich viel kleiner als bei uns waren. Aber der Sekel betrug nicht einmal ein volles Loth unseres Gewichtes. Mit solchen Angaben läßt sich freilich der geschicht-

von Erz an seinen Füßen.“ מִצָּחָה ist entweder collectiv zu fassen: Schienung an den Beinen, oder statt מִצָּחָה Plur. מִצָּחֹת zu lesen, „Und eine eiserne Lanze (hing) zwischen seinen Schultern“ d. h. auf dem Rücken. בִּידִיוֹ bed. Lanze, einen kleinen Spieß. Hier aber haben LXX u. *Vulg.* ἀσπίς χαλκῇ, *clypeus aeneus* übersetzt, danach *Luth.*: einen ehernen Schild. Offenbar unrichtig. Die Nennung des בִּידִיוֹ in v. 45 führt auf eine Angriffswaffe, nicht auf einen Schild. Zur Erläuterung des בִּידִיוֹ hat *Bochart* (*Hieroz. I, 2 c. 8* oder *I p. 90 ed. Ros.*) aus Homer, Virgil u. A. nachgewiesen, daß die Alten selbst ihre Schwerter um die Schultern (ἀμφὶ δ' ὤμοισιν II. II, 45 u. a.) hingen und trugen. V. 7. „Und der Schaft seines Spießes war wie ein Weberbaum und die Spitze desselben 600 Sekel Eisen“ (gegen 17 $\mathcal{E}$). Für הָיָה ist nach dem *Keri* und den Parallelstellen II, 21, 19. 1 Chr. 20, 5 הָיָה Holz d. h. Schaft zu lesen. Vor ihm her ging der Träger der צָנָה, des großen Schildes. — V. 8. Dieser Riese stellte sich hin und rief den Schlachtreihen der Israeliten zu: „Warum zieht ihr aus, euch zur Schlacht zu stellen? Bin ich nicht der Philister, und ihr Knechte Sauls? Wählet euch einen Mann aus, der zu mir herabkomme“ (ins Thal, wo Goliath stand). Sinn: Wozu wolt ihr euch mit uns in eine Schlacht einlassen? Ich bin ja der Mann, der die Macht der Philister repräsentirt, und ihr seid nur Knechte Sauls. Habt ihr Helden, so wählt einen aus, damit wir die Sache in einem Zweikampfe entscheiden. V. 9. Wenn er mit mir streiten kann und mich schlägt, so wollen wir eure Knechte sein; wenn ich aber ihn überwinde und schlage, so werdet ihr unsere Knechte und dienet uns.“ Dann sprach er weiter v. 10: „Ich habe die Schlachtreihen Israels gehöhnt heute (der Hohn lag in der Bezeichnung der Israeliten als Knechte Sauls und überhaupt in dem triumphirenden Tone der Herausforderung zum Zweikampf): Gebt mir einen Mann, daß wir zusammen streiten!“ — V. 11. Ueber diese Reden erschrak Saul und ganz Israel und fürchteten sich sehr, weil keiner den Kampf mit einem solchen Riesen aufzunehmen wagte.

V. 12—31. *David's Ankunft im Lager und Geneigtheit zum Kampfe mit Goliath.* David war damals von Saul entlassen nach Hause zurückgekehrt, wo er wieder die Schafe seines Vaters weidete (v. 12—15). Als nun die Israeliten den Philistern gegenüber im Lager standen und Goliath täglich seine Herausforderung wiederholte, wurde David von seinem Vater ins Lager gesandt, um seinen 3 ältesten Brüdern, die im Heere Sauls dienten, Lebensmittel zu bringen und sich nach ihrem Befinden zu erkundigen (v. 16—19), und kam dorthin, als die Israeliten sich eben zur Schlacht aufstellten, lief zu seinen Brüdern in die Schlachtreihen, sah daselbst den Goliath aus den philistäischen Schlachtreihen heraustreten, hörte seine Reden, und zugleich aus dem Munde eines Israeliten, welche Belohnung Saul dem, der diesen Philister besiegen würde, geben wolle (v. 20—25), erkundigte sich näher nach der Sache und verrieth dabei die Absicht, mit demselben kämpfen zu wollen

liche Charakter der biblischen Erzählung leicht in unglaubliche Sage verwandeln, aber den Namen der Wissenschaft sollte man dafür nicht beanspruchen.

(v. 26 u. 27), wurde aber dafür von seinem ältesten Bruder hart angelassen (v. 28 u. 29), ließ sich indeß dadurch nicht irre machen, sondern wandte sich an einen Andern mit derselben Frage und erhielt die gleiche Antwort (v. 30), worauf seine Worte dem Könige Saul angezeigt wurden und dieser dann David vor sich kommen ließ (v. 31). Dies ist kurz zusammengefaßt der wesentliche Inhalt dieses Abschnittes, durch den episodentarig die Besiegung Goliaths durch David eingeleitet wird. Diese erste Heldentat hatte für David und für ganz Israel die größte Wichtigkeit, denn sie war der erste Schritt Davids auf dem Wege zum Königtume, welches Jahve ihm zuzuwenden beschlossen hatte. Hieraus erklärt sich die Ausführlichkeit und Umständlichkeit der Erzählung dieses Vorganges, wobei sich die Absicht, die wunderbare göttliche Fügung der Umstände recht anschaulich zu machen, nicht verkennen läßt. Mit dieser Umständlichkeit der Erzählung hängt die an Wiederholungen reiche Form der Darstellung zusammen, die uns zwar an mehreren Stellen tautologisch vorkommt, aber zu den Eigentümlichkeiten der altertümlichen Erzählungsweise der Hebräer gehört.¹

1) Um dieser Wiederholungen und einiger scheinbarer Differenzen willen haben schon die LXX (*Cod. Vat.*) den Abschnitt v. 12—31 und dazu noch v. 55—18, 5 in ihrer Uebersetzung weggelassen und auf Grund dieser Weglassung *Houbig.*, *Kennic.* (*diss. II super rat. text. hebr. p. 402 sqq.*), *Mich.*, *Eichh.*, *Dathe*, *Berth.* u. A. m. diese Abschnitte für spätere Interpolationen erklärt, wogegen die neuesten Kritiker, *De Wette*, *Then.*, *Ew.* (*Gesch. III S. 96 ff.*), *Bleek* (*Einkl. S. 364*), *Stachelin* (*Einkl. S. 93*) u. A., die Annahme von Interpolationen verworfen haben und aus den vermeintlichen Widersprüchen die Folgerung ziehen, daß c. 17 u. 18 von einem Verfasser herrühren, welcher mit dem Inhalte von c. 16 unbekant gewesen und von dem Verf. dieses Capitels ganz verschieden sei. Nach c. 16, 21 ff. — sagt man — war David schon Waffenträger Sauls und dem Könige waren die Familienverhältnisse desselben bekannt, aber 17, 15 entfernt sich David gerade in der Zeit, wo er als Waffenträger dem Saul zur Seite stehen sollte, von diesem, und 17, 33 wird er als ein dem Waffenhandwerke fremder Hirtenknabe, 17, 28 gar als unbefugter Zuschauer des Kriegs bezeichnet, und — was noch mehr auffällt, v. 55 ff. erscheint David dem Abner wie dem Könige seiner Abkunft nach unbekant; ferner v. 12 schaltet der Erzähler eine Notiz über David ein, die dem Leser schon aus 16, 5 ff. gegenwärtig sein mußte, also mindestens überflüssig ist; und v. 54 ist Jerusalem auf eine der Geschichte nicht eben gemäße Art erwähnt und was von Niederlegung der Waffen Goliaths gesagt ist, scheint mit 21, 9 zu streiten. Vgl. dagegen die umsichtige Erörterung dieser Einwürfe bei *Kalkar*, *Quaestiones biblic. spec. II. Othin. 1835 p. 2 sqq.* Die Meinung, daß die fraglichen Abschnitte durch Interpolationen in den Text gekommen seien, hat an dem Fehlen derselben in der Alex. Version keine haltbare Stütze, da die Willkür dieser Uebersetzer in Weglassungen und Zusätzen nach subjectivem Gutdünken offen zu Tage liegt. Gegen die Behauptung aber, daß diese Abschnitte mit c. 16 sich nicht wol vereinigen lassen und von einem mit der Erzählung c. 16 unbekannten Verfasser herrühren, sprechen schon die unleugbare Rückweisung auf c. 16 in v. 12: David der Sohn *jenes* Ephratäers, wo schon *Hieron.* richtig: *de quo supra dictum est* umschrieben hat, und in v. 15 die Bemerkung, daß David ab und zu von Saul zurückkehrte, um seines Vaters Schafe in Bethlehem zu weiden, die doch nur in dem Falle für Einschaltungen des Sammlers ausgegeben werden dürften, wenn die vermeintlichen Widersprüche wirklich begründet wären. Allein daraus, daß Saul den um seines woltätig auf sein Gemüt einwirkenden Harfenspieles willen lieb gewonnenen David zu seinem Waffenträger ernannte, folgt durchaus nicht, daß David wirklich dem Könige die Waffen im Kriege vortragen sollte. Die Ernennung zum Waffenträger war nichts weiter als die Ver-

Die Vv. 12—15 schließen sich eng an das Vorhergehende an: Ganz Israel erschrak über die herausfordernden Reden des Philisters, David aber, der Sohn jenes Ephratäers (אַפְרָתִי wie Rut 1, 1. 2) aus Bethlehem in Juda, Namens Isai Verbum und Prädicat zu יָדָר בֶּן-יִשָּׂי folgen erst in v. 15, aber in der Form eines Anakoluths. Irrig und irreleitend ist die herkömmliche Ergänzung des *verb.* יָדָר zwischen יָדָר und בֶּן-יִשָּׂא: David war der Sohn jenes Ephratäers. Wären die Worte so zu fassen, so dürfte יָדָר nicht fehlen, eben so wenig als z. B. in 2 Chr. 22, 3. 11 יָדָר fehlt. Vielmehr bilden v. 12—15 eine durch Einschaltungen erweiterte Periode, bei der aber der Erzähler in den Zwischensätzen die angefangene Construction aus dem Auge verloren hat, so daß er in v. 15 das Subject יָדָר wieder aufnimmt und nun erst nachbringt was er von David aussagen wolte, aber so daß diese Aussage sich dem Sinne nach an die eingeschalteten Bemerkungen über die ältesten Söhne Isai's anschließt. Um die denkwürdige Verkettung der Umstände, durch welche David veranlaßt wurde, den Kampf gegen Goliath zu unternehmen, deutlich zu machen, knüpft er an die Erwähnung seines Vaters weitere Mittheilungen über die Familie und die damalige Stellung Davids an. Isai hatte 8 Söhne und war in den Tagen Sauls schon alt. בָּא בְּאַנְשֵׁים לְגִלְגָלְתָּוּ לִי אֲדָרְבָּי (LXX), *grandaevus inter viros* (Vulg.),

leihung des Titels eines Adjutanten, aus der sich nicht folgern läßt, daß David bereits durch kriegerrische Taten sich dem Könige bekant gemacht hatte. Wenn der Feldherr Joab zehn Waffenträger hatte (II, 18, 15 vgl. 23, 37), so wird der König Saul gewiß auch außer David noch andere kriegerrische Waffenträger gehabt haben. Ferner steht in c. 16 kein Wort davon, daß Saul gleich anfangs David in förmlichen und bleibenden Dienst genommen habe, sondern nach v. 22 hat er dessen Vater Isai nur gebeten, daß David vor ihm stehen d. h. ihm dienen möge, womit sich ganz gut verträgt, daß er, als sein Trübsinn für längere Zeit gewichen war, David einstweilen zu seinem Vater nach Bethlehem zurückkehren ließ, so daß derselbe beim Ausbruche des Krieges mit den Philistern zu Hause sein und die Schafe weiden konnte, während seine 3 ältesten Brüder mit in den Krieg zogen. Der Umstand aber, daß Saul, während David in den Kampf mit Goliath ging, seinen Feldherrn Abner fragte: „Wessen Sohn ist dieser Jüngling?“ und Abner dem Könige keine Auskunft darüber geben konnte, so daß Saul selber David nach der Besiegung Goliaths fragte: „Wessen Sohn bist du?“ (v. 55—58), läßt sich allerdings kaum begreifen, wenn Saul mit dieser Frage weiter nichts als den Namen des Vaters Davids erfahren wolte. Denn mochte auch Abner sich um die Abstammung und Herkunft des Harfenspielers Sauls nicht bekümmert haben, so konnte doch Saul nicht wol vergessen haben, daß David ein Sohn des Bethlehemiters Isai war. Aber in der Frage Sauls lag viel mehr. Nicht den bloßen Namen von Davids Vater wolte er erfahren, sondern was für ein Mann der Vater des Jünglings wäre, der eine so bewundernswürdige Heldentat zu vollbringen den Mut hatte, und zwar nicht bloß, um dem Manne die für die Besiegung Goliaths verheißene Belohnung der Befreiung seines Hauses von Abgaben (v. 25) zu gewähren, sondern wol auch in der Absicht, einen solchen Mann an seinen Hof zu ziehen, indem er von dem Mute und der Tapferkeit des Sohnes auf ähnliche Eigenschaften des Vaters schloß. — Zwar antwortet David auch nur: „der Sohn deines Knechtes Isai aus Bethlehem“; allein daß Saul noch mehr über seine Familienverhältnisse mit David gesprochen, das erhellt ganz klar aus dem יָדָר בֶּן-יִשָּׂא „als er aufgehört hatte zu Saul zu reden“ (18, 1), indem dieses eine längere Unterredung voraussetzt. — Die übrigen Bedenken sind ganz unerheblich und werden bei der Erklärung des Einzelnen ihre Erledigung finden.

בְּחִירָא *numeratus in juvenibus* (? Targ.), nur Syr. u. Arab. „gekommen in die Jahre“, wol nur nach Conjectur, da alle früheren Uebersetzer אנשים nicht שנים gelesen haben. Zwar gibt באנשים keinen passenden Sinn, da der Erklärung von *Kimchi, Seb. Schmidt*: „gekommen unter die Schwachen“ entgegensteht, daß אנשים diese Bedeutung sonst nicht hat, und der Ausdruck auch sonderbar erscheint, also ohne Zweifel ein uralter Textfehler vorliegt. Ob aber mit *Hitz.* בא zu streichen und der Sinn sei: er war ein Betagter (Greis) unter den Männern, oder באנשים in בא שנים „gekommen in die Jahre“ zu lesen, darüber läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, da בא שנים im ganzen A. Test. sonst nicht vorkommt, sondern dafür nur בא שנים gebräuchlich ist. — V. 13. Die 3 großen d. h. ältesten Söhne Isai's waren hinter Saul her in den Krieg gezogen. Das überflüssig scheinende הָלַכְי nach dem vorangegangenen וַיִּלָּכְי hat *Böttcher* (n. ex. krit. Aehrenl. S. 124) gut gerechtfertigt, als notwendig für den Ausdruck des Plusquamperfects, welches der Gedanke erforderte, da das *imperf. consec.* וַיִּלָּכְי im Anschluß an einen Nominal- und Participialsatz nur den Sinn des Aoristus ausdrückt. Wörtlich heißt es also: „und es zogen (bei Isai's Alter) die drei älteren Söhne, nachgezogen waren sie dem Saul“; eine zwar schwerfällige aber bei dem Formenmangel für *Plusquamperf.* doch notwendige und ganz correcte Redeweise. Vgl. *Ev. Lehrb.* §. 346^c. Anm. 3. Die Namen dieser 3 Söhne stimmen mit c. 16, 6—9 überein, wogegen der dritte שִׁמְעָה in II, 13, 3. 32 שִׁמְעָה, in II, 21, 21 שִׁמְעִי und 1 Chr. 2, 13. 20, 7 שִׁמְעָה lautet. — V. 15. „David aber war gehend und zurückkehrend von Saul weg“ d. h. ging hin und wieder von Saul weg, um seines Vaters Schafe in Bethlehem zu weiden. Er befand sich also noch nicht in beständigem Dienste Sauls, sondern war damals eben bei seinem Vater. Dies Letztere ist aus dem Zusammenhange zu ergänzen. — V. 16. Da trat der Philister heran (an die Schlachtreihen Israels) früh und abends und stellte sich 40 Tage (vor denselben auf). Mit dieser Bemerkung wird die v. 10 begonnene Beschreibung des Auftretens Goliaths fortgesetzt und das Folgende eingeleitet. Während der Philister tagtäglich 40 Tage lang zum Zweikampfe herausfordernd auftrat, schickte Isai seinen Sohn David ins Lager. „Nimm doch für deine Brüder dieses Ephra geröstete Körner (קָלִיא s. Lev. 23, 14) und diese zehn Brote und bringe sie schnell (רַחֵץ von רָחַץ) ins Lager deinen Brüdern.“ V. 18. „Und diese zehn חֲרִיצֵי הָחֶלֶב Schnitte von weichem Käse (so die alten Versionen) bringe dem Obersten über Tausend und besuche deine Brüder לְשָׁלוֹם um nach ihrem Welsein zu fragen, und bring ein Pfand von ihnen mit“ — ein Pfand daß sie leben und wol sind. Dies scheint die einfachste Erklärung des von den Alten sehr verschieden gedeuteten עֲרֵבָתָם. V. 19. „Saul aber und sie (die Brüder) und die ganze Mannschaft Israels sind im Terebenthenthale u. s. w.“ Diese Angabe gehört noch zur Rede Isai's. — V. 20 f. Diesen Auftrag am Morgen ausführend kam David an die Wagenburg, als das Heer, welches auszog (aus dem Lager) in die Schlachtreihe, das Kriegsgeschrei erhob und Israel und die Philister sich Schlachtreihe gegen Schlachtreihe aufstellten. וַיַּחֲתִיל וַיָּגִי ist

Umstandssatz und mit **וַיִּהְיֶה** wird das Prädicat eingeführt, da **וַיִּהְיֶה** absolut voraufliegt: und das Heer welches . . . anlangend, so erhob es . . . **וַיִּהְיֶה בְּמִלְחָמָה** eig. Lärm machen im Kriege d. h. das Kriegsgeschrei erheben. — V. 22. Da überließ David die Geräthe mit den Lebensmitteln dem Hüter der Geräthe und lief in die Schlachtreihe, sich nach dem Befinden seiner Brüder zu erkundigen. V. 23. Während er mit denselben redete, kam der Mittelsmann, Goliath der Philister mit Namen, (wobei „der Philister“ als gewissermaßen mit als Eigennamen des Mannes gefaßt ist) heran und redete gleich jenen (v. 8 ff. mitgetheilten) Worten und David hörte es. **מִמְעֵרוֹת פֶּלִי** ist wahrscheinlich verschrieben für **מִמְעָרְכוֹת פֶּלִי** (*Keri*, LXX, *Vulg.* vgl. v. 26). Sollte das *Chet* **מִמְעָרְכוֹת** richtige Lesart sein, so wäre **مِعْرَة** *caterva hominum* zu vergleichen (*Dietr.* zu *Gesen. Lex.*). — V. 24f. Alle Israeliten flohen vor Goliath und fürchteten sich sehr. Sie sprachen (**אִישׁ אִישׁ יִשְׂרָאֵל** ist collect.): „Habt ihr diesen Mann der herankommt gesehen? **הֲרָאִיתֶם** mit Dagesch *dirim*. wie 10, 24). Ja Israel zu höhnen kommt er heran; und wer ihn schlagen wird, den wird der König bereichern mit großem Reichtum und seine Tochter ihm geben und das Haus seines Vaters (d. h. seine Familie) frei machen in Israel“ sc. von Abgaben und öffentlichen Leistungen. Von Erfüllung dieser Versprechungen ist nachher nicht die Rede. Daraus folgt aber nicht, daß der Inhalt dieses V. nur für eine im Munde des Volks entstandene Vergrößerung dessen, was Saul etwa gesagt haben mochte, zu halten sei. Diese Annahme hat darum wenig Wahrscheinlichkeit, weil nach v. 27 das Volk das Nämliche wiederholt versichert. Vermutlich hatte Saul wirklich solche Versprechungen geäußert, hinterher aber sich nicht für verbunden erachtet sie zu erfüllen, weil er sie nicht dem David selber ausdrücklich gegeben hatte. — V. 26. Als David diese Rede hörte, erkundigte er sich bei den Umstehenden genauer nach der Sache, und ließ dabei Worte fallen, die vermuten ließen, daß er Lust habe den Kampf mit diesem Philister aufzunehmen. Dies liegt in seinen Worten: „denn wer ist der Philister, dieser Unbeschnittene (d. h. der außerhalb des Bundes mit Jahve steht), daß er verhöhnt die Schlachtreihen des lebendigen Gottes!“ dem er in seinen Kriegsscharen Hohn sprach. „Er muß wissen — sagt die *Berlenb. Bibel* — daß er es mit Gott und nicht mit Menschen zu tun hat. Mit dem Gott welcher lebet wird er es zu tun haben und nicht mit einem Götzen.“ — V. 28. Ueber diese Unterhaltung Davids mit den Männern gerieth sein ältester Bruder in Zorn und schalt David: „warum bist du doch herabgekommen (von dem hochgelegenen Bethlehem nach dem Kriegsschauplatze), und wem hast du diese wenigen Schafe überlassen in der Wüste?“ **מִיָּצֵחַ הַצֹּאן** die wenigen Schafe, bei welchen der Verlust eines einzigen ein großer Verlust für unsere Familie ist. „Ich kenne deine Vermessenheit und die Bosheit deines Herzens; denn um den Krieg anzusehen bist du herabgekommen“ — d. h. du bist mit deinem geringen Berufe nicht zufrieden, trachtest nach hohen Dingen; es macht dir Freude dem Blutvergießen zuzusehen. Eliab sucht den Splitter in seines Bruders Auge

und wird den Balken in seinem Auge nicht gewahr. Was er seinem Bruder vorhält — Vermessenheit und Bosheit des Herzens — das tritt in seiner Rüge offen zu Tage. — V. 29 f. David antwortete bescheiden und den Zorn des Tadlers beschämend: „Was hab ich nun getan? Es war ja nur ein Wort“ — eine doch wol erlaubte Erkundigung, und wandte sich von demselben (Eliab) ab einem andern Gegenüberstehenden zu; wiederholte seine früheren Worte und erhielt vom Volke die vorige Antwort. — V. 31. Die Rede Davids wurde vor Saul gebracht, worauf dieser ihn zu sich holen ließ.

V. 32—40. *Davids Entschluß und Rüstung zum Kampfe mit Goliath.* V. 32. Vor Saul erklärte David: „Nicht entfalle einem Menschen das Herz (לֵב d. i. der Mut) seinetwegen (wegen des Philisters, von dem im Vorhergehenden die Rede war). Dein Knecht wird gehen und mit diesem Philister streiten.“ — V. 33 ff. Auf den Einwand Sauls, daß er, ein Jüngling, nicht mit diesem Philister, einem Kriegermanne von Jugend auf, kämpfen könne, erwiderte er, daß er als Hirt einem Löwen und auch einem Bären ein Schaf aus dem Rachen gerissen und denselben auch getödtet habe. Der Artikel vor אֶרֶב und דּוֹב bezeichnet diese Thiere als die bekanten Raubthiere. Durch אֶת־הַדּוֹב wird der Bär dem Löwen beigeordnet oder vielmehr als zu jenem hinzukommend nachgeholt, wobei אֶת als *nota accusat.* zu fassen, vgl. *Ev.* §. 277^d; was übrigens nicht so zu verstehen ist, als ob Löwe und Bär gemeinschaftlich auf Raub ausgegangen wären. Die Beiordnung oder Nachholung ist nur eine logische: nicht nur den Löwen, sondern selber den Bär, der ein Schaf geraubt, hat David erschlagen. דּוֹב in den meisten Ausgaben seit der von *Jac. Chajim* 1525 ist Schreib- oder eigentlich Hörfehler für שֶׁפָּה Schaf. וַיִּצְאָתִי אַחֲרָיו „und ich zog aus hinter ihm her“; וַיִּקָּם עָלָי וַיִּגַּד „und als er wider mich sich erhob, erfaßte ich ihn bei seinem Barte und schlug ihn und tödtete ihn“. זָקֵן Bart und Kinn bez. das bärtige Kinn. Ohne Not will *Then.* בְּדָוִדִי in בְּזָקִנִי ändern, aus dem nichtigen Grunde, weil weder Löwe noch Bär einen eigentlichen Bart haben. Man denke doch nur an λῆς ῥῥόγενετος bei *Hom.* II. 15, 275. 17, 109 oder *barbam vellere mortuo leoni* bei *Martial.* X, 9. Daß Löwen von Arabern mit einem Stocke todtgeschlagen werden, komt noch in neuerer Zeit vor, vgl. *Rosenm. bibl. Althk.* IV, 2 S. 132 f. Der constante Gebrauch der Singularsuffixe zeigt, daß David bei Erwähnung des Löwen und des Bären zwei Fälle, die zu verschiedener Zeit sich ereignet haben, zusammengefaßt hat und dann erzählt, wie er das eine und das andere Raubthier erschlagen habe. — V. 36. Sowol den Löwen als den Bär hat dein Knecht erschlagen, und der Philister, dieser Unbeschnittene, soll werden wie einer von ihnen (d. h. ihm soll es eben so ergehen wie dem Löwen oder dem Bären), weil er die Schlachtreihen des lebendigen Gottes verhöhnt hat.“ Und — fuhr er v. 37 fort — „der Herr der mich errettet hat aus der Hand (Gewalt) des Löwen und des Bären, er wird mich erretten aus der Hand dieses Philisters.“ Davids Mut beruhte also auf dem zuversichtlichen Glauben, daß der lebendige Gott sein Volk nicht werde ungestraft von Heiden verlästern lassen. Zur

Ausführung seines Entschlusses wünschte ihm dann Saul den Beistand des Herrn und ließ ihn seine Waffenkleider anziehen und seine Waffenrüstung anlegen. מָדִי „seine Kleider“ sind wahrscheinlich eine besondere Art von Kleidern, die man unter der Waffenrüstung trug, eine Art Waffenrock um den das Schwert gegürtet wurde. — V. 39 f. In dieser Rüstung — mit ehernem Helme, mit Panzer und Schwert — fing David an zu gehen, merkte aber bald, daß er damit nichts ausrichten könne, und sprach zu Saul: „Ich kann nicht in diesen Dingen gehen, denn ich habe es noch nicht versucht“, und legte sie ab, nahm dann seinen Hirtenstock in die Hand, suchte sich 5 glatte Steine aus dem Bachthale aus, legte dieselben in das Hirtengeräthe, das er hatte, und zwar in seine Hirtentasche, nahm die Schleuder in seine Hand und ging auf den Philister zu. Im Gebrauche der Schleuder mochte er sich im Hirtenleben so geübt haben, daß er gleich jenen Benjaminiten Jud. 20, 16 aufs Haar treffen konnte.

V. 41—54. *David und Goliath; Fall Goliaths und Flucht der Philister.* V. 41. Der Philister kam dem David immer näher. V. 42 ff. Als er David erblickte, „sah er ihn und verachtete ihn“ d. h. sah er ihn verächtlich an, weil er ein Jüngling war u. s. w. (wie 16, 12), und sprach dann zu ihm: „Bist du ein Hund, daß du mir komst mit Stöcken?“ (der Plur. מַקְלִים steht in höhnender Uebertreibung der dem Philister ganz ungeziemend vorkommenden Bewaffnung Davids) und fluchte David bei seinem Gotte (d. h. beim Fluchen den Namen Jahve's brauchend und nicht bloß David sondern zugleich den Gott Israels verhöhnend), und schloß mit dem Zurufe: „Komm zu mir, so will ich dein Fleisch den Vögeln des Himmels und dem Gethier des Feldes (zu fressen) geben.“ Mit ähnlichen Drohungen pflegten sich die Helden bei Homer zu verhöhnen, vgl. z. B. Hector's Drohung Il. 13, 831 sq. — V. 45 ff. Auf diesen Hohn antwortete David mit kühnem Glaubensmuth: „Du komst zu mir mit Schwert und Wurfspieß und Lanze; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes der Schlachtreihen Israels, den du gelästert hast. Diesen Tag wird dich Jahve in meine Hand liefern und ich werde dich schlagen und dir den Kopf abhauen und den Leichnam des Heeres der Philister diesen Tag geben den Vögeln . . . und alle Welt soll erfahren, daß Israel einen Gott hat; und diese ganze Versammlung soll erkennen, daß nicht durch Schwert und Spieß Jahve Rettung (Sieg) schafft; denn Jahve's ist der Krieg und er wird euch in unsere Hand geben.“ Während Goliath sich seiner Stärke rühmt, gründet David seine Siegeszuversicht auf den allmächtigen Gott Israels, den der Philister verhöhnt hat. Die Apposition: „Gott der Schlachtreihen Israels“ ist nicht nähere Bezeichnung oder Erklärung des Begriffes: Jahve Zebaoth, sondern besagt, daß die Schlachtreihen Israels im Namen d. h. in der Kraft Jahve's streiten, welcher der Gott der himmlischen Heerscharen ist. יְהוָה ist collectiv zu fassen. יֵשׁ אֱלֹהִים לְיִשְׂרָאֵל bed. nicht: Gott ist für Israel, sondern: Israel hat einen Gott, wobei אֱלֹהִים natürlich prägnant gebraucht ist. Dieser Gott ist Jahve; sein ist der Krieg d. h. er ist der Herr des Kriegs, hat den Krieg und

seinen Erfolg in seiner Gewalt. — V. 48 f. Als nun der Philister sich aufmachte dem David entgegen sich nahend (קָם und נִלָּךְ dienen nur zur malerischen Veranschaulichung des Vorganges), da eilte David und lief nach der Schlachtreihe zu, ihm entgegen, nahm einen Stein aus seiner Tasche, schleuderte und traf den Philister an seine Schläfe, daß der Stein in dieselbe eindrang und Goliath auf sein Gesicht zur Erde fiel. — V. 50 enthält eine Bemerkung des Erzählers über das Ergebnis des Kampfes: „So war David stärker als der Philister, mit Schleuder und Stein, und schlug den Philister und tödtete ihn ohne ein Schwert in seiner Hand“, worauf in v. 51 erst das Nähere über die Tödtung berichtet wird, daß nämlich David dem Gefallenen mit seinem eigenen Schwerte den Kopf abhieb. — Ueber den Fall ihres Helden erschrakten die Philister und flohen, worauf die Israeliten mit einem Geschrei sich zur Verfolgung der fliehenden Feinde aufmachten und sie יָדָהּ בְּאֵזָא גֵּרָא „bis gegen ein Thal hin“ und bis an die Thore Ekrons verfolgten. Die erste Ortsangabe ist sehr auffallend. גֵּרָא von dem Thale zu verstehen, das nach v. 3 die beiden Heere von einander schied, verbietet schon das Fehlen des Artikels und noch mehr die Sache selbst. Denn es ist weder gesagt noch überhaupt wahrscheinlich, daß die Philister, mit Ausnahme Goliaths, jenes Thal überschritten hatten, so daß sie bis nach demselben hin hätten verfolgt werden können. Muß aber גֵּרָא von einem andern Thale verstanden werden, so erscheint es befremdlich, daß dasselbe nicht auf irgend eine Weise näher bezeichnet ist. Diese Umstände machen גֵּרָא verdächtig und legen besonders im Hinblick auf die folgende Angabe: bis Gath und bis Ekron (v. 52) die Vermutung nahe, daß גֵּרָא Schreibfehler für גַּי sein möchte, wie schon die LXX übersezt haben. V. 52. „Und es fielen Erschlagene der Philister auf dem Wege nach Saarajim und bis Gath und bis Ekron.“ שַׁעְרַיִם ist die Stadt *Saarajim* in der Niederung Juda's, die wahrscheinlich in dem Tell *Kefr Zakarija* erhalten ist, s. zu Jos. 15, 36. Die Philister flohen offenbar längs dem Wady Sumt bis zum Dorfe Zakarija; hinter demselben theilten sich die Flüchtigen, so daß ein Teil südwestlich nach Gath, der andere nordwestlich nach Ekron floh.¹ Ueber *Gath* und *Ekron* s. zu Jos. 13, 3. — V. 53. Nach der Rückkehr von der Verfolgung der fliehenden Feinde plünderten die Israeliten das philistäische Lager. דָּלַק אַחֲרָיו hitzig verfolgen wie Gen. 31, 36. — V. 54. David aber nahm das Haupt Goliaths und brachte es nach Jerusalem, und seine Waffen legte er in sein Zelt. אֶתֵּל altertümlich für Wohnung, wie 4, 10. 13, 2 u. ö. Gemeint ist Davids Wohnung zu Bethlehem, wohin er nach Goliaths Besiegung mit der Siegesbeute zurückkehrte, und zwar auf dem Wege über Jerusalem, wo er das Haupt Goliaths zurückließ. In diesen Angaben

1) Die LXX haben שַׁעְרַיִם בְּרֶדֶךְ עַל τῆς ὁδοῦ πρὸς πολλὰ übersezt, also שַׁעְרַיִם appellativisch gefaßt. Diese Uebersetzung halten *Thn.* u. *Wellh.* für richtig, und fassen den Sinn so: „es fielen Erschlagene im Thorwege sowol zu Gath als zu Ekron“. Aber dagegen spricht nicht nur das Fehlen des Artikels vor שַׁעְרַיִם, sondern auch das folgende וַיָּבֶר — וַיָּבֶר, welches weder zu, noch was . . . betrifft (*Wellh.*) bedeuten kann.

liegt weder ein Anachronismus, denn die Behauptung, daß Jerusalem damals noch nicht im Besitze der Israeliten gewesen, beruht auf irrtümlicher Verwechslung der Veste Jebus auf dem Zion, die damals noch in den Händen der Jebusiter war, mit der Stadt Jerusalem, in welcher schon längst Israeliten wohnten (s. zu Jos. 15, 63 u. Jud. 1, 8), noch ein Widerspruch mit c. 21, 9, wonach das Schwert Goliaths später in der Stiftshütte zu Nob aufbewahrt worden; denn es ist nicht gesagt, daß David die Waffen Goliaths in seiner Wohnung *behielt*, sondern nur daß er sie dorthin brachte, womit die Annahme, daß er hernach das Schwert Goliaths dem Herrn zu Ehren im Heiligtum deponirte, sich unschwer vereinigen läßt. Dieser Auffassung unseres V. steht auch die Bemerkung 18, 2, daß Saul dem David nach diesem Siege nicht mehr gestattete in das Haus seines Vaters zurückzukehren, nicht im Wege. Denn diese Bemerkung will nach 17, 15 verstanden sein, daß Saul von dieser Zeit an David nicht mehr wie früher zu seinem Vater zurückkehren ließ, um die Schafe zu weiden, schließt aber kurze Besuche Davids in Bethlehem keineswegs aus.

Cap. XVII, 55 — XVIII, 30. Jonathans Freundschaft und Sauls Neid und Arglist gegen David.

Davids Sieg über Goliath war ein Wendepunkt in seinem Leben, durch den ihm der Weg zum Throne eröffnet wurde. Während aber diese Heldentat ihn aus dem ländlichen Hirtenleben hinaus auf den Schauplatz der Kämpfe Israels mit seinen Feinden führte und in diesen Kämpfen Jahve alle seine Unternehmungen mit so augenscheinlichem Erfolge krönte, daß ganz Israel immer deutlicher in ihm seinen von Gott erwählten künftigen König erblicken mußte: brachte sie ihn andererseits zu dem von Gott zwar verworfenen, aber zur Zeit noch regierenden Königshause in eine Stellung, die für die innere Bildung für seinen künftigen Beruf von bleibenden segensreichen Folgen war. In dem Könige Saul, von welchem der Geist Gottes gewichen war, erwachte bald Eifersucht gegen David als seinen Nebenbuhler, dem das Königtum zufallen würde, so daß er anfangs mit Hinterlist ihn aus dem Wege zu räumen suchte, und als dies nicht gelang, vielmehr Davids Ansehen immer mehr stieg, zu offener Feindschaft und Verfolgung fortschritt. Dagegen kettete sich die Seele Jonathans in selbstverleugnender Liebe und Hingebung immer fester an David. Diese Freundschaft des tapfern und edlen Königssohnes half David nicht nur alle Anfeindungen und Verfolgungen des von seinem bösen Geiste gequälten Königs leichter tragen, sondern weckte und befestigte auch in seiner Seele jene reine Gesinnung unerschütterlicher Treue gegen den König, die sich bis zur Feindesliebe erhob, und war nach dem wunderbaren Rathe des Herrn ein nicht geringes Mittel zur Erziehung Davids für seinen Beruf, ein König nach dem Herzen Gottes zu werden. — In der Schilderung der Folgen, welche Davids Sieg über Goliath für ihn selbst wie für ganz Israel hatte, wird zuvörderst die Freundschaft Jonathans erwähnt

(v. 55 — c. 18, 5), sodann erst die erwachende und wachsende Eifersucht Sauls in ihren ersten Entwicklungsphasen geschildert (v. 6—30).

V. 55 — c. 18, 5. *Jonathans Freundschaft*. V. 55—58. Der Bericht von dem Verhältnisse, in welches David durch die Erlegung Goliaths zu Saul kam, wird v. 55 f. durch eine nachträgliche Bemerkung über das Gespräch Sauls mit seinem Feldherrn Abner über David während des Zweikampfes eingeleitet. Dem Sinne nach sind also die Verba in v. 55 u. 56 deutsch durch das Plusquamperfect auszudrücken. Als nämlich Saul den Jüngling kühn dem Philister entgegengehen sah, fragte er Abner, wessen Sohn derselbe sei, worauf Abner mit einem Schwure versicherte, daß er es nicht wisse. Ueber den Sinn dieser Frage ist bereits bei der Erörterung der Integrität dieses Abschnittes S. 142 bemerkt worden, daß dieselbe nicht Unbekantschaft mit der Person Davids und mit dem Namen seines Vaters voraussetze, sondern nur Unbekantschaft mit den bürgerlichen Verhältnissen der Familie Davids, mit welchen weder Abner noch Saul bis dahin sich näher bekant gemacht haben mochte.¹ — V. 57 f. Als hierauf David „vom Schlagen des Philisters“ d. h. nach Erlegung Goliaths zurückkehrte und Abner, der als Feldherr dem tapferen Helden wol entgegenging, um ihm zu seinem Siege Glück zu wünschen, denselben vor Saul führte, richtete der König die gleiche Frage an David, worauf dieser ihm die gewünschte Auskunft gab. Denn daß David mehr gesagt hat als die mitgeteilten Worte: „der Sohn deines Knechtes Isai des Bethlehemiten“, das erhellt (wie schon oben bemerkt worden) unzweifelhaft aus den W. כְּבִלְיוֹ לְדָוִד 18, 1, die eine längere Unterredung Sauls mit David voraussetzen. Diese Unterredung scheint wol nur darum nicht überliefert worden zu sein, weil sie keine bleibenden Folgen hatte weder für Isai noch für David.

Cap. XVIII, 1—5. Der Freundschaftsbund, welchen Jonathan mit David schloß, ist dem Erzähler so sehr die Hauptsache, daß er zunächst 1. der Liebe Jonathans zu David gedenkt, und dann erst v. 2 bemerkt, Saul habe von diesem Tage an David zu sich genommen u. s. w., während doch offenbar Saul gleich bei oder nach seinem Gespräche mit David demselben ankündigte, daß er fortan bei ihm, in seinem Dienste bleiben sollte. „Die Seele Jonathans band sich (נִקְשְׁתָהּ) kettete sich, vgl. Gen. 44, 30) an die Seele Davids und Jonathan liebte ihn wie seine Seele.“ Das *Chet*. וַיֵּאָהֱבֵהּ mit dem Suffix י am Imperf. ist sehr selten, daher das *Keri* וַיֵּאָהֱבֵהָ, vgl. *Ev.* §. 249^b u. *Olsh.* Gramm. S. 469. לָשׁוּב zurückzukehren in sein Haus, um dem Hirtengeschäfte obzuliegen. — V. 3. Es schloß Jonathan und (d. h. mit) David einen Bund d. i. Freundschaftsbund בָּאַהֲבָתוֹ weil er ihn liebte wie seine Seele. V. 4. Zum Zeichen und Unterpfande seiner Freundschaft gab Jonathan dem David seine Kleider und seine Waffen. מְעִיל der Oberrock, Mantel. מַדְרִים warscheinlich der Waffenrock (vgl. 17, 39). Darauf führt das dreimal wiederholte וַיֵּרֶךְ,

1) Die gewöhnlichen Lösungen des scheinbaren Widerspruchs, daß nämlich Saul den David nicht mehr habe kennen wollen, oder daß seine Frage aus einer zu seinem krankhaften Zustande gehörenden Vergeßlichkeit zu erklären sei, haben wenig Warscheinlichkeit, obgleich noch *Kalkar l. c. p. 21 sqq.* dabei stehen bleibt.

wodurch die einzelnen Waffen enger mit מִדְּיִי verbunden sind. Zur Sache vgl. den Waffentausch des Glaucus und Diomedes, *Hom.* II. 6, 230, der im hohen Altertume herrschende Sitte gewesen zu sein scheint, da er auch bei den alten Celten vorkommt, s. *Macpherson* zu *Ossian* in *Denis* Uebers. I S. 196. — V. 5. Und David zog aus *sc.* in den Streit; überall wohin ihn Saul sandte נִשְׁכַּל handelte er weise und glücklich (נִשְׁכַּל wie Jos. 1, 8 s. zu Deut. 29, 8). Dafür setzte ihn Saul über die Kriegsleute, machte ihn zu einem Anführer derselben; und er gefiel allem Volke und auch den Knechten Sauls d. h. den in der Regel neidischen Höflingen des Königs.

V. 6—16. *Sauls Eifersucht gegen David.*¹ Kaum hatte Saul den

1) Der Abschnitt v. 6—14 soll nach *Then.* u. A. nicht vom Verfasser des unmittelbar vorhergehenden herrühren, sondern von dem Sammler aus einer andern Quelle eingeschoben sein, weil a) v. 13 u. 14 das Nämliche wie v. 5 nur in etwas veränderter Weise erzählt sei und auch v. 10 u. 11 mit wenig andern Worten 19, 9 u. 10 in einem schicklicheren Zusammenhange noch einmal vorkommen, b) weil der Inhalt von v. 9 und das מִמְחֶרֶת v. 10 im directesten Widerspruche mit v. 2 u. 5 stehen. Aus diesen Gründen haben unstreitig schon die LXX nicht nur den Anfang von v. 6: הַפְּלִשְׁתִּי — נִדְּחָה, sondern auch v. 9—11 in ihrer Uebersetzung ausgelassen. Allein der Widerspruch zwischen v. 9 u. 10 mit v. 2 u. 5: „daß nämlich Saul den David nicht, wie v. 2 u. 5 berichtet werde, aus Zuneigung bei sich behalten, nicht nach mehreren glücklichen Expeditionen über das Kriegsvolk gesetzt haben könnte, wenn er ihn vom ersten Tage an mit scheelen Augen angesehen hätte, wenn seine Eifersucht schon am zweiten Tage in einer solchen Weise, wie v. 10 f. berichten, ausgebrochen wäre“, gründet sich auf eine zweifache irrige Voraussetzung; a) darauf daß der Inhalt von v. 1—5 dem von v. 6—14 ganz gleichzeitig sei, b) darauf daß alles in diesen beiden Abschnitten Erwähnte streng chronologisch zu fassen sei. Aber das v. 2 Berichtete, daß nämlich Saul David zu sich nahm und ihm nicht mehr in sein Vaterhaus zurückzukehren gestattete, erfolgte unstreitig einige Zeit früher als die v. 6 ff. erwähnten Begebenheiten mit ihren Folgen. Zu sich nahm Saul den David sofort nach Erlegung des Goliath, noch ehe der Krieg beendet war. Die Siegesfeier aber, bei welcher der Paan der Weiber Sauls Eifersucht erregte, fand erst bei der Rückkehr des Volkes und Königs nach Beendigung des Krieges in ihre Heimat statt. Wie lange der Krieg gedauert, wissen wir freilich nicht, aber schon daraus, daß die Israeliten nach Goliaths Falle den die Flucht ergreifenden Philistern bis Gath und bis Ekron nachsetzten und nachher noch das Lager der Philister plünderten (17, 52 f.), folgt, daß zwischen Davids Siege über Goliath und der Siegesfeier nach der Vertreibung der Philister aus dem Lande mehrere Tage oder vielmehr Wochen verlossen sind. So weit sind die in beiden Abschnitten berichteten Begebenheiten nach ihrer chronologischen Aufeinanderfolge dargestellt, im Uebrigen aber sind sie sachlich einander gegenübergestellt, so daß an beide ihre Folgen angereiht sind, die sich weiter erstrecken als die Ereignisse, aus welchen sie hervorgingen, und teilweise gleichzeitig fort dauerten. Das Ausziehen Davids, wohin Saul ihn sandte (v. 5), mag zwar schon während der Verfolgung der fliehenden Philister begonnen haben, reicht aber weit über diesen Krieg hinaus und dauerte noch fort, als Saul bereits mit scheelen Augen auf David blickte. V. 5 enthält eine allgemeine Bemerkung, mit welcher der Erzähler die eine Seite des Verhältnisses, in welches David durch seinen Sieg zu Saul kam, abschließt. Mit v. 6 geht er dann zur Darlegung der andern Seite dieses Verhältnisses über und rundet auch diesen Bericht v. 14—16 mit einer allgemeinen Bemerkung ab, deren Inhalt in der Hauptsache dem Inhalte von v. 5 gleich ist, indeß doch zugleich einen Fortschritt bekundet, sofern das Wolgefallen des Volks an den Taten Davids (v. 5) sich zur Liebe zu David entwickelte. Dieser Fortschritt zeigt sich auch in dem וַיִּשְׁמְדוּ לוֹ שָׁרֵי אֱלָהִים v. 13 im Vergleiche mit dem וַיִּשְׁמְדוּ עַל אֲנָשֵׁי הַמִּלְחָמָה v. 5, mag nun die Erhebung Davids zum Obersten über Tausend eine höhere Beförderung gewesen sein als seine Anstel-

Besieger Goliaths an seinen Hof gezogen, so erwachte auch schon seine Eifersucht gegen denselben. Den Anlaß dazu gab die Siegesfeier nach Beendigung des Philisterkrieges. V. 6 f. „Als sie kamen“ d. h. als die Krieger mit Saul aus dem Kriege heimkehrten, „als — wie zur Begründung des Folgenden hinzugefügt wird — David vom Schlagen zurückkehrte“ d. h. aus dem Kriege, in welchem er Goliath geschlagen hatte, zogen die Weiber aus allen Städten Israels zu Gesang und Reigen d. h. um durch Gesang und Reigentänze den Sieg zu feiern (vgl. die Bem. zu Ex. 15, 20), entgegen dem Könige Saul mit Handpauken, mit Freude und mit Triangeln. Eine Parallele hiezu liefert das Basrelief in den Ruinen von Kojundschik mit der Abbildung von Trupps von Männern und Frauen, welche mit Gesang, Musik und Tanz die assyrischen Heerführer bewillkommen, bei *Layard*, Niniveh und Babylon, übers. von *Zenker* S. 347. — שִׂמְחָה bed. hier Aeußerung der Freude, Freudenfeier wie Jud. 16, 23 u. ö. Die auffallende Stellung des שִׂמְחָה zwischen zwei musicalischen Instrumenten führt darauf, das Wort hier speciell vom Jubelgesange zu verstehen, da nach v. 7 das Spiel mit Gesang verbunden war. Die Weiber, welche scherzten (מְשַׁחֲקוֹת) d. h. mimische Tänze ausführten, sangen in Wechselchören (צִנְהוּ wie Ex. 15, 21): „Saul hat seine Tausende geschlagen und David seine Zehntausende.“ — V. 8. Darüber gerieth Saul in Zorn. Dieses Wort mißfiel ihm so daß er sprach: „Dem David haben sie Zehntausende gegeben und mir die Tausende, und noch ist ihm nur das Königtum“ sc. zu erlangen übrig. „In dieser ahnungsvollen Aeußerung Sauls lag nicht bloß eine nachher vom Ausgange bestätigte Vermutung, sondern eine tiefe innere Wahrheit; wenn der König von Israel in so entscheidender Zeit kraftlos den Unterjochern seines Volks gegenübersteht und ein Hirtenknabe kommt und den Sieg entscheidet, so ist das ein Merkzeichen mehr von seiner Verwerfung“ (*O. v. Gerl.*). — V. 9. Von diesem Tage an war Saul scheel blickend auf David. עֵינָי denom. von עֵינָי Auge, scheelsehend, steht für עֵינָי (*Keri*). — V. 10 f. Am folgenden Tage überfiel Saul der böse Geist (רָעָה אֵל s. zu 16, 14), so daß er in seinem Hause rasete und seinen Wurfspieß nach David, der vor ihm wie Tag für Tag spielte, warf, ihn aber nicht traf, weil David zweimal vor ihm ausbog. הִתְנַבֵּא bed. hier nicht: weißagen, sondern „rasen“. Dieser Sprachgebrauch hat sich gebildet von den ekstatischen Aeußerungen, in welchen sich die übernatürliche Einwirkung des Geistes Gottes bei den Propheten kundgab, s. zu 10, 5. וַיִּזְלַק von זָלַק er schleuderte den Wurfspieß . . . und sprach sc. bei sich: „ich will David und die Wand durchstoßen“ — mit solcher Wuth schleuderte er seinen Spieß; aber David wandte sich von ihm weg zweimal d. h. wich zweimal aus. Das zweimalige Ausweichen setzt voraus, daß Saul den Spieß zweimal nach ihm geschleudert, d. h. wol nur geschwungen hat, nicht aus der Hand geworfen, wie dadurch zur Gewißheit wird, daß hier nicht wie 19, 10

lung über die Kriegsleute, oder mag der letztere Ausdruck nur als allgemeinere oder unbestimmtere Bezeichnung seiner Erhebung zum Obersten zu fassen sein, was sich kaum mehr mit Sicherheit wird entscheiden lassen.

das Fahren des Spießes in die Wand erwähnt ist. Aber auch bei dieser Auffassung ist *תָּלַל* nicht mit *Then.* in *תָּלַל* zu ändern, da für *תָּלַל* die Bed. schwingen nicht nachweisbar ist. Den Wurfspieß scheint Saul nach altertümlicher Sitte als Scepter in der Hand gehalten zu haben. — V. 12 f. „Und Saul fürchtete sich vor David, weil der Geist Jahve's mit ihm war und von Saul gewichen war“, und entfernte ihn daher von sich d. h. aus seiner unmittelbaren Nähe, indem er ihn zum Obersten über Tausend machte. In dieser Furcht Sauls vor David wird mit tiefer psychologischer Wahrheit der eigentliche Grund seines feindseligen Benehmens aufgedeckt. Die Furcht entsprang aus dem Gefühle, daß der Herr von ihm gewichen war, welches sich ihm unwillkürlich aufdrängte und in einem Anfälle von Raserei ihn dazu fortriß, David tödten zu wollen. Daß aber David nach diesem Attentate auf sein Leben nicht sofort Saul verließ, das erklärt sich nicht bloß daraus, daß er diesen Anfall nur für einen Ausbruch momentaner Raserei Sauls hielt, die vorübergehen würde, sondern mehr noch aus seiner glaubensfesten Ueberzeugung, vermöge welcher er den Posten, auf den der Herr ihn ohne sein Zutun gestellt hatte, nicht eher verlassen wolte, als bis er sah, daß Saul nicht bloß in einzelnen Ausbrüchen des Wahnsinns, sondern auch bei ruhiger Ueberlegung ihm nach dem Leben trachtete, vgl. 19, 1 ff. — V. 14 ff. Als Oberst über Tausend zog er vor dem Volke aus und ein d. h. er führte kriegerische Unternehmungen aus, und zwar so weise und glücklich, daß auf allem seinem Tun der Segen des Herrn ruhte. Aber diese Erfolge Davids vermehrten die Furcht Sauls vor ihm, während ganz Israel und Juda ihn als ihren Heerführer liebge- wannen. Die Erfolge Davids auf allen seinen Wegen nötigten Saul ihn zu befördern; mit der Beförderung stieg aber zugleich das Ansehen Davids bei dem Volke; und dies erfüllte Saul, da der Geist Gottes von ihm gewichen war, immer mehr mit Furcht vor David als seinem Nebenbuhler. Wie sich in den glücklichen Erfolgen Davids sichtbar die Hand des Herrn kundtat, so wurde in der zunehmenden Furcht Sauls vor ihm seine Verwerfung von Gott offenbar.

V. 17—30. *Sauls Arglist bei Verlobung seiner Töchter mit David.* V. 17 ff. Da Saul dem Besieger Goliaths seine Tochter zum Weibe zu geben versprochen hatte (17, 25), so sah er sich bei der steigenden Liebe und Zuneigung des Volks zu David genötigt, dieses Versprechen ihm zu erfüllen, und erklärte sich dazu bereit in der Hoffnung, darin ein Mittel zur Vernichtung Davids gefunden zu haben. Er bot ihm daher seine ältere Tochter *Merab* zum Weibe an mit den freundlich und fromm klingenden Worten: „Sei mir nur ein tapferer Mann und führe die Kriege des Herrn.“ *Kriege Jahve's* d. h. Kriege für die Erhaltung und Befestigung des Reiches Gottes nent er die Kriege gegen die Philister, um seine hinterlistige Absicht zu verbergen und David desto sicherer zu machen, daß dem Könige nur die Wolfahrt des Reiches Gottes am Herzen liege. Wer die Kriege des Herrn führt, der kann auch auf den Beistand des Herrn hoffen. Saul aber hatte dabei ganz andere Absichten. Er dachte (*אֲמַר sc. בְּלִבִּי*): „meine Hand soll nicht an

ihn, aber die Hand der Philister sei an ihm“ d. h. ich will ihn nicht tödten, das mögen die Philister tun. Nochmals die Hand an David zu legen, wie er in einem Anfall von Raserei schon getan, scheute sich Saul bei Wiederkehr seiner Besinnung. Darum hoffte er ihn durch die Philister zu vernichten. V. 18. David aber, ohne Sauls Arglist zu ahnen, antwortete mit aufrichtiger Demut: „Wer bin ich und wer ist meine Sippe, das Geschlecht meines Vaters in Israel, daß ich Eidam des Königs werde?“ Schwierig ist מִי חַיִּי und wird verschieden gedeutet, da die zunächst sich anbietende Bed.: „was ist mein Leben?“ weder mit dem מִי (dem persönlichen Fragpronomen) vereinbar ist, noch in den Zusammenhang paßt. חַיִּי hat hier die Bed. von חַיִּי (חי) Sippe oder Stamm d. h. Complex Lebender, darnach חַיִּי 2 S. 23, 11. 13 Schar, Trupp (s. *Del.* zu Ps. 68, 11 d. 3. A. u. *Gesen. thes.* p. 470.). מְשִׁפָּחָא אָבִיר bezeichnet die gesamte Verwandtschaft. David meinte, daß weder seine Person, noch seine Herkunft und seine Verwandtschaft ihm irgendwelchen Anspruch auf die Ehre, des Königs Schwiegersohn zu werden, geben könne. — V. 19. Saul dagegen hielt sein Versprechen nicht; als die Zeit zur Erfüllung desselben gekommen war, gab er seine Tochter dem Mecholathiten Adriel, einem nicht weiter bekanten Manne, zum Weibe.¹ — V. 20—24. *Michal wird Davids Weib.* Der Vorwand, unter dem Saul sein Versprechen brach, ist nicht genant, scheint aber zum Teil wenigstens der gewesen zu sein, daß Merab keine Liebe zu David hatte. Dies läßt sich aus v. 17 u. 18 vgl. mit v. 20 schließen. Michal, die jüngere Tochter Sauls, liebte David. Als man dies dem Saul anzeigte, war ihm die Sache ganz recht. Er sprach: „Ich will sie ihm geben, daß sie ihm zum Fallstrick werde und die Hand der Philister an ihn komme“ sc. wenn er den Preis, den ich als Morgengabe verlange, wird erwerben wollen (vgl. v. 25). Er sprach daher zu David: „In zwei Weisen (oder durch zwei Töchter) kanst du mein Schwiegersohn werden heute“. Diese Worte sind schwer zu deuten wegen des בְּשְׁתֵּי. Die Uebersetzung der neueren Ausl.: „zum zweiten Mal“ ist sprachlich unmöglich, und weder in Hi. 33, 14 noch in Neh. 13, 20 begründet; auch weder von den alten Uebersetzern, noch von den Rabbinen angenommen. בְּשְׁתֵּי kann sprachlich nur besagen: in zwei Weisen, auf zwei Arten (*in duabus rebus.* Vulg.) oder: mittelst zweier Töchter (nach der griech. Version und den Rabb.). Entweder hat Saul dieses zu David gesagt, noch ehe er die demselben zuerst angebotene Merab einem andern Manne gegeben, als er merkte, daß die Michal David liebte und David gegen diese, nicht aber gegen Merab Liebe hegte; oder er hat es erst nach der Verheiratung der Merab an einen andern Mann gesprochen. Beide Fälle sind möglich. Die Erwähnung der Verheiratung der Merab vorher (v. 19), spricht nicht entscheidend gegen die erste Annahme, sondern läßt sich aus der vom Erzähler be-

1) Die Vv. 17—19 fehlen in *Cod. Vatic.* der alexandr. Version, sind aber ohne Zweifel nur deshalb weggelassen, weil das erste Versprechen Sauls kein Resultat für David lieferte.

folgten Sachordnung erklären. Saul hat bei diesem Worte sicher nicht an eine Doppelheirat gedacht, sondern gemeint: durch die Heirat der einen oder der andern Tochter. So konnte er sprechen, nicht nur wenn die Merab noch nicht einem andern Manne gegeben, sondern auch noch, wenn dies schon geschehen war. Im letzteren Falle hat er nur sein, jedenfalls kurz hingeworfenes Wort, in dem Sinne gesprochen: Wenn du auch die Merab nicht zum Weibe erhalten, so ist dir damit die Möglichkeit mein Eidam zu werden, nicht benommen. Ich habe zwei Töchter. Hast du die eine nicht erhalten, so kannst du die andere freien. Da Saul dies gelegentlich David sagte, so antwortete dieser nicht darauf, weil er den Wankelmuth Sauls erfahren hatte und darum seinen Worten nicht mehr traute. V. 22. Saul benutzte daher seine Höflinge, durch Zureden David zur Annahme seines Anerbietens zu bestimmen. Auf diese Weise löst sich einfach der scheinbare Widerspruch, daß Saul selbst seine Tochter dem David anbietet und zugleich seinen Höflingen aufträgt, mit David heimlich davon zu reden, daß der König seine Tochter ihm geben wolle. Die Weglassung von v. 21^b in der LXX erklärt sich theils daraus, daß בַּשְּׁתָּיִם auf v. 17—19, die in dieser Uebersetzung fehlen, zurückweist, theils wol auch daraus, daß der Uebersetzer meinte, die Angabe stehe mit v. 22 ff. im Widerspruche. Die Höflinge sollen mit David reden בַּלֵּט „im Geheimen“ d. h. mit dem Schein, als täten sie dies hinter dem Rücken des Königs. V. 23. David antwortete den Höflingen: „Dünket es euch gering, mit dem Könige sich zu verschwägern, da ich doch ein armer und geringer Mann bin?“ אֲרָם d. h. außer Stande dem Könige ein gebührendes Heiratsgut zu bieten. Diese Antwort gab David in voller Aufrichtigkeit, da er sich nicht denken konnte, daß der König ihm seine Tochter ohne ein ansehnliches Heiratsgut geben würde. — V. 24 ff. Als diese Antwort dem Könige hinterbracht wurde, ließ er ihm durch seine Höflinge den Preis kundtun, um den er ihm seine Tochter geben wolle. Er verlange kein מִהָרָה, keine Morgengabe (s. zu Gen. 34, 12), sondern nur 100 Vorhäute der Philister d. h. die Erlegung von 100 Philistern mit dem Beweise, daß dies geschehen sei, um sich an den Feinden des Königs zu rächen; während Saul — wie der Erzähler hiezu bemerkt — gedachte, auf diese Weise David durch die Hand der Philister zu fällen d. h. seinen Tod herbeizuführen. — V. 26 f. David aber war mit dieser Forderung Sauls zufrieden, da er Sauls Arglist nicht ahnete und die Michal liebte. Noch ehe die Tage voll waren d. h. die Frist zur Ablieferung der Morgengabe und zur Hochzeit gekommen war, machte er sich mit seinen Männern auf, schlug 200 Philister und brachte ihre Vorhäute, die dem Könige vollzählig vorgelegt wurden, worauf Saul genötigt war, seine Tochter Michal ihm zum Weibe zu geben. Die W.: מְלֵאֵי הַיָּמִים zu verbinden ist. David lieferte das Doppelte des verlangten Preises. רַמְלָאִים „man machte sie voll dem Könige“ d. h. legte sie ihm vollzählig vor. — V. 28 f. Schon die Erkenntnis, daß David alle seine Unternehmungen glücklich ausführte, hatte den trübsinnigen König mit Furcht

erfüllt. Als nun gar das Scheitern des neuen Planes, David dem gewissen Tode zu weihen, ihm die Ueberzeugung aufdrängte, daß Jahve mit David sei, ihn wunderbar schütze, und dazu noch die Liebe seiner Tochter Michal zu David hinzukam, da steigerte sich Sauls Furcht vor David zu lebenslänglicher Feindschaft. So trieb ihn sein böser Geist unaufhaltsam in immer größere Verstockung hinein. Ueber die Form לִירָא, contrahirt aus יִירָא (Jos. 22, 25) und dem *praef.* לִי vgl. *EW.* §. 238^c mit 243^c u. *Olshaus.* Gramm. S. 297 u. 530, welcher letztere die Form für verschrieben aus לִירָא hält. — V. 30. Den Anlaß zum tatsächlichen Ausbruche dieser Feindschaft gab das Glück, welches David in allen Kämpfen gegen die Philister hatte. So oft die Fürsten der Philister auszogen *sc.* in den Streit mit Israel, handelte David weiser und glücklicher als alle Knechte Sauls, so daß sein Name sehr wert geachtet wurde. — Mit dieser allgemeinen Angabe wird die weitere Geschichte von Sauls Verhalten gegen David vorbereitet.

Cap. XIX. Jonathans Fürsprache für David. Sauls wiederholte Mordanschläge und Davids Flucht zu Samuel.

V. 1—7. Den ersten Ausbruch der tödtlichen Feindschaft Sauls gegen David wandte Jonathan ab. Als nämlich Saul zu seinem Sohne Jonathan und zu allen seinen Knechten davon redete, David tödten zu wollen (לְהַמִּית אֶת-דָּוִד d. h. nicht: „daß sie tödten solten“ [*Vulg. Luth.*], sondern: daß er tödten wolle), setzte Jonathan David hievon in Kenntnis, weil er ihm sehr geneigt war, und erteilte ihm den Rath: „Nimm dich doch am Morgen in Acht, halte dich im Verborgenen und verstecke dich. Ich werde hinausgehen und mich zur Seite meines Vaters auf dem Felde stellen, woselbst du bist, und ich werde über dich zu meinem Vater reden (דָּבַר דָּבַר wie Deut. 6, 7. Ps. 87, 3 u. ö. reden um oder über d. m.) und sehen was (*sc.* er sagen wird) und es dir anzeigen.“ David sollte sich auf dem Felde verstecken in der Nähe, wo Jonathan mit seinem Vater über ihn reden wolte, nicht um das Gespräch im Verborgenen mit anzuhören, sondern damit Jonathan ihm das Ergebnis seiner Unterredung sofort anzeigen konnte, ohne nötig zu haben, weit von seinem Vater wegzugehen und dadurch Verdacht des Einverständnisses mit David zu wecken. — V. 4 f. Jonathan sucht darauf mit der Bescheidenheit eines Sohnes seinem Vater das Unrecht seines Vorhabens gegen David als eine schwere Versündigung eindringlich vorzustellen. „Es versündige sich der König nicht an seinem Knechte, an David; denn er hat nicht gegen dich gesündigt und seine Taten sind dir sehr gut (d. h. nütze). Er hat sein Leben aufs Spiel gesetzt (נָפְשׁוֹ בְּכַפּוֹ) *sc.* zu Jud. 12, 3) und die Philister geschlagen, und Jahve hat großes Heil dem ganzen Israel geschafft. Du hast es gesehen und dich gefreut, und warum wilst du dich mit unschuldigem Blute versündigen, David ohne Ursache zu tödten?“ — V. 6 f. Diese Rede machte Eindruck auf Saul. Er schwur: „Sowahr Jahve lebt, er (David) soll nicht getödet werden“; worauf Jonathan seine Worte David berichtete und ihn zu

Saul führte, so daß er nun wieder vor ihm war wie vorhin. — Doch diese Aussöhnung währte leider nicht lange.

V. 8—17. Eine große Niederlage, welche David den Philistern in einem abermaligen Kriege beibrachte, erregte Saul dermaßen, daß er in einem Anfälle von Wahnsinn den vor ihm spielenden David mit seinem Wurfspieße zu durchbohren suchte. Die W. יָהִי רִיחַ יְהוָה רָעָה גו' bezeichnen den Anfall von Raserei, in welchem Saul den Wurfspieß nach David schleuderte, nach seiner höheren Causalität, und zwar, wie aus יְהוָה רִיחַ יְהוָה im Vergleich mit יְהוָה אֱלֹהִים 18, 10. 16, 15 sich ergibt, als von Jahve über ihn verhängt. Darin liegt der Gedanke, daß die Steigerung des Schwermutes Sauls ein Zeichen der Verstockung war, in welche Jahve ihn um seiner Unbußfertigkeit willen dahingegeben hatte. Auch diesem Wurfte entging David glücklich. Er wich aus vor Saul, so daß er den Wurfspieß in die Wand stieß, worauf David floh und in selbiger Nacht d. h. in der Nacht nach jenem Vorfalle entrann. Diese Bemerkung greift dem Gange der Ereignisse etwas vor, indem der Erzähler nach der Sitte der hebr. Geschichtschreiber das Resultat sofort mittheilt und dann erst den näheren Verlauf der Ereignisse im Einzelnen berichtet. — V. 11. Saul schickte nämlich Boten zum Hause Davids, wohin David zunächst geflohen war, um ihn zu bewachen (daß er nicht weiter entflöhe) und ihn am (nächsten) Morgen zu tödten. Mit dieser Gefahr machte ihn Michal bekant und ließ ihn dann durch das Fenster hinab, wodurch er entkam. Die Gefahr, in welcher David damals sich befand, schildert er selber in Ps. 59, woraus wir ersehen, wie Saul von einer Rotte feiler Höflinge umgeben war, die seinen Haß gegen David schürten und geschäftig waren, den gefürchteten Nebenbuhler aus dem Wege zu räumen. — V. 13f. Alsdann nahm Michal den *Teraphim* d. i. aller Warscheinlichkeit nach ein großes Bild ihrer Hausgötter, welches hiernach zu urtheilen menschenähnliche Gestalt hatte, legte ihn ins Bett und ein Geflecht von Ziegenhaaren zu seinen Häupten d. h. um oder über den Kopf des Götterbildes und bedeckte dasselbe mit dem Kleide (הַבִּגְדִּי das Oberkleid, in der Regel nur ein großes viereckiges Tuch zum Umlegen) und sagte den Boten, die Saul sandte David zu holen, er sei krank. *Teraphim* hielt sich Michal warscheinlich im Geheimen wie Rahel, wegen ihrer Unfruchtbarkeit, s. zu Gen. 31, 19. Die Bed. von פְּבִיר הָעֲצִים ist fraglich. Die alten Uebersetzer haben den Begriff Ziegenfell ausgedrückt, mit Ausnahme der LXX, die פְּבִיר mit כֶּבֶד *Leber* verwechselt haben, wonach dann *Josephus* erzählt, Michal habe eine noch zuckende Ziegenleber ins Bett gelegt, um die Boten glauben zu machen, es liege ein athmender Kranker darunter. פְּבִיר von פָּבַר bed. Geflecht, u. עֲצִים Ziegenhaare wie Ex. 25, 4. Wozu aber eigentlich das Ziegenhaar-Geflecht dienen sollte, ob blos dazu, den Kopf des *Teraphim* einem Menschenkopfe mit Haaren ähnlich zu machen, oder dazu, Kopf und Gesicht eines Schlafenden zu bedecken, läßt sich nicht sicher entscheiden. Der bestimmte Artikel nicht nur vor הַרְפִּים und בִּגְדִּי, sondern auch bei פְּבִיר הָעֲצִים führt darauf, daß alle diese Dinge zum Hausrathe der Michal gehörten und פְּבִיר עֲצִים wol eine aus Ziegenhaaren

gefertigte Decke war, mit der Schlafende im Morgenlande Kopf und Gesicht zu bedecken pflegten. — V. 15. Als aber Saul die Boten wiederum schickte um David zu sehen und zwar mit dem Befehle: „bring ihn im Bette herauf zu mir“, und diese nun im Bette den Teraphim fanden, und Saul dann Michal über diesen Betrug zur Rede stellte, antwortete diese ihm: „Er (David) hat zu mir gesagt: Entlasse mich, warum soll ich dich tödten?“ הִנֵּה הַתֵּרָפִים אֶל-הַמֶּשֶׁה „siehe Ter. waren ins Bett (gelegt).“ Die Ergänzung dieses Verbuns ergibt sich aus dem נִתְּשָׁם (v. 13. Mit dem לָמַד אֶצִּיתֶהָ deutet Michal an, daß sie David nicht habe entfliehen lassen wollen, und nur seiner Drohung, sie bei beharrlichem Widerstande zu tödten, habe nachgeben müssen. Diese Notlüge scheint sie für ganz erlaubt zu halten.

V. 18—24. David aber entfloß zu Samuel nach Rama und berichtete ihm alles, was Saul ihm getan hatte, theils um von dem Propheten, der ihn gesalbt hatte, sich für sein weiteres Verhalten Raths zu erholen, theils auch um sich durch den Umgang mit ihm für die seiner noch wartenden Trübsale zu stärken. Daher ging er mit Samuel hin und wohnte mit ihm in *Najoth*. נִיֹּת (nach dem *Chet.* נִיֹּת zu lesen, wofür die Masoreten die Form נִיֹּת substituiert haben, v. 19. 23 u. 20, 1) von נִיָּה oder נִיָּה bed. Wohnungen, ist hier aber gewissermaßen *nom. propr.* des Cönobiums der Prophetenschüler, die sich um Samuel gesammelt hatten, in der Nähe von Rama. Der Plur. נִיֹּת deutet darauf hin, daß dieses Cönobium aus einer größeren Anzahl einzelner Wohnungen oder Häuser bestand, die durch eine Umzäunung oder eine Ringmauer verbunden waren. — V. 19 f. Als dieser Aufenthaltsort dem Saul angezeigt wurde, schickte er Boten dorthin, um David zu holen. Als diese aber den Chor der Propheten weißagen sahen und Samuel da stehen als ihren Vorsteher (נָצַב עֲלֵיהֶם), kam Gottes Geist über sie, daß auch sie weißagten. Der Sing. נִיָּה ist zwar sehr auffallend, indeß doch schwerlich bloß Schreibfehler statt des Plur. נִיֹּת, weil es höchst unwahrscheinlich ist, daß ein solcher Schreibfehler allgemeinen Eingang in die Handschriften gefunden haben sollte, also wol für ursprünglich und richtig zu halten und auf den Anführer der Boten zu beziehen, oder daraus zu erklären, daß die Schar der Boten als Einheit gedacht ist. Das *ἀπ. λεγ.* לְהִקָּה bed. nach den alten Verss. Versammlung v. a. קָהֳלָה, woraus es nach *Kimchi* u. a. Rabb. durch Inversion entstanden ist. — V. 21. Einer zweiten und dritten Schar von Boten, die Saul als ihm die Sache angezeigt wurde nach einander abschickte, widerfuhr dasselbe. — V. 22 ff. Da machte sich Saul selbst nach Rama auf und fragte, als er bis zur großen Grube zu *Sechu* (einer uns unbekannten Localität in der Nähe von Rama) gekommen war, wo Samuel und David seien, und ging dem auf seine Frage erhaltenen Bescheide gemäß zu den *Najoth* bei Rama. Da gerieth auch über ihn der Geist Gottes, so daß er im Gehen immerfort weißagte, bis er in die *Najoth* bei Rama kam, und dort sogar seine Kleider auszog und vor Samuel weißagte und denselben ganzen Tag und die ganze Nacht nackt da lag. צָרוֹם *εἰς γυμνός* bezeichnet nicht immer völlige Nacktheit, sondern wird auch

von dem gebraucht, der ohne Oberkleid umhergeht, vgl. Jes. 20, 2. Mich. 1, 8. Joh. 21, 7. Aus dem wiederholten גַּם-הָיָה v. 23 u. 24 erhellt nicht nur, daß Saul ebenso wie seine Knechte in den ekstatischen Zustand des Weißagens gerieth, sondern zugleich, daß nicht die Knechte allein sondern auch die Propheten beim Weißagen ihre Kleider auszogen wie Saul. Nur bei גַּם-הָיָה ist יִפְּלָא עָרָם nicht wiederholt, woraus wir schließen müssen, daß nur Saul allein den ganzen Tag und die ganze Nacht entblößt im ekstatischen Zustande äußerer Bewußtlosigkeit dalag, während bei seinen Knechten und bei den Propheten die Ekstase nur kurze Zeit andauerte und das klare Selbstbewußtsein früher zurückkehrte als bei Saul. Dieser Unterschied ist nicht ohne Bedeutung für die rechte Würdigung des Vorganges. Saul hatte schon früher, gleich nach seiner Salbung durch Samuel, als ihm bei Gibeon eine Schar weißagender Propheten begegnete, eine ähnliche wunderbare Einwirkung des göttlichen Geistes erfahren und war dadurch in einen andern Menschen umgewandelt worden (10, 6 ff.). Dieses wunderbare Ergriffenwerden vom Geiste Gottes wiederholt sich hier bei ihm, als er in die Nähe des Prophetensitzes gekommen, und widerfährt auch seinen Knechten, die er abgesandt hatte David zu greifen, so daß Saul es aufgeben mußte, David greifen zu lassen. Diese Wirkung dürfen wir aber weder für den einzigen, noch auch für den hauptsächlichsten Zweck dieses Vorfalles halten, um mit *Vatabl.* bloß zu sagen: *irruit spiritus prophetiae in Saul, quo tutius David effugeret manus ejus.* Tiefer geht schon die Bemerkung *Calvins*: *Deus sic ipsorum* (der Boten Sauls) *consilium et mentem immutavit, ut non modo non comprehenderint Davidem ex regio mandato, ut contra prophetarum socii facti sint. Et istud Deus operatus est, ut re ipsa testatum faceret, se hominum corda in potestate et manibus habere, quae pro sua voluntate flectat et impellat*, obwol auch damit die volle Bedeutung des Wunders nicht erfaßt und namentlich nicht erklärt ist, warum dem Saul das Gleiche in verstärktem Grade widerfahren ist. Darüber bemerkt *Culv.* nur: *sane Saulem vehementer istis oportebat commoveri et agnoscere, se nihil adversus Dominum pugnando promovere; sed ita tamen obstupuit, ut Dei manum non senserit; nam et ipse tandem, quum se a satellitibus ludi videret, Naothum contendit*, und erblickt in diesem Vorgehen Sauls ein Zeichen größerer Verstockung. Gewiß solten Saul und seine Boten, die eifrigen Vollstrecker seiner Befehle, an dem, was ihnen in der Nähe der Propheten widerfuhr, einschen lernen, daß Gott die Herzen der Menschen in seiner Gewalt habe und nach seinem Willen lenke, sie aber solten zugleich von der Macht des in den Propheten waltenden Geistes Gottes erfaßt und dadurch zu der Einsicht, daß Sauls Wüthen gegen David ein Streiten wider Jahve und seinen Geist sei, geführt und zum Aufgeben der bösen Gedanken ihres Herzens bewogen werden. Von dieser mächtigen Einwirkung des göttlichen Geistes wurde Saul noch stärker ergriffen als seine Diener, weil er sich am stärksten dem Zuge der göttlichen Gnade widersetzte, um wo möglich sein hartes Herz zu brechen und unter die Macht der Gnade zu beugen. Beharrte er dennoch

in seiner Auflehnung wider Gott, so verfiel er dem Gerichte der Verstockung, das seinen Untergang unaufhaltsam nach sich zog. — Dieses neue Erlebnis Sauls gab Anlaß zur Erneuerung des Sprichwortes: „Ist auch Saul unter den Propheten?“ In den W. עַל-כֵּן יִאָמְרוּ „darum sagt man“ liegt nicht, daß das Sprichwort erst damals entstanden sei, sondern nur, daß es an diesem neuen Erlebnis Sauls einen neuen Anhaltspunkt erhielt. Die Entstehung desselben ist c. 10, 12 erwähnt und dort auch seine Bedeutung erklärt worden.

Diese Erzählung ist übrigens noch beachtenswert als ein wichtiges Zeugnis für die sogenannten *Prophetenschulen* im Zeitalter Samuels, über die wir nur gelegentliche Andeutungen haben.¹ Aus ihr erfahren wir, daß bei Rama ein Prophetenverein bestand, welchen Samuel leitete und dessen Mitglieder in einem gemeinschaftlichen Gebäude (בֵּית) wohnten, während Samuel sein Haus in Rama hatte (7, 17), aber zu Zeiten auch in den Najoth weilte (vgl. v. 18 ff.). — Ursprung und Geschichte dieser Schulen liegen im Dunkeln. Erwägen wir aber, daß nach 3, 1 vor Samuels Berufung zum Propheten das prophetische Wort in Israel selten und Weißagung nicht verbreitet war, so kann es gar nicht zweifelhaft bleiben, daß diese Prophetenvereine erst unter Samuel und durch ihn ins Leben gerufen wurden. Ungewiß bleibt nur, ob außer dem bei Rama noch andere solche Vereine an andern Orten des Landes existirt haben. In c. 10, 5 u. 10 finden wir zwar einen Chor weissagender Propheten bei Gibeä, von der daselbst befindlichen Opferstätte herabkommend und dem Saul begegnend; aber es ist dort nicht gesagt, daß derselbe seinen Sitz zu Gibeä hatte, obwol man dies allenfalls aus dem Namen „Gibeä Gottes“ vermuten kann, s. die Erkl. zu 10, 5 f. Weiter geschieht derselben in den Zeiten Samuels keine Erwähnung. Erst in den Zeiten der Propheten Elia und Elisa treten sie uns wieder entgegen unter dem Namen der *Prophetensöhne* (בְּנֵי הַנְּבִיאִים) (2 Kg. 20, 35), die zu Gilgal, Bethel und Jericho in beträchtlicher Anzahl lebten, vgl. 2 Kg. 4, 38. 2, 3. 5. 7. 15 u. 4, 1. 6, 1. 9, 1. Nach 4, 38 u. 42 f. saßen zu Gilgal gegen 100 Prophetensöhne vor Elisa, die auch gemeinschaftlich speisten. Nicht kleiner mochte die Zahl derselben zu Jericho sein, da 50 Mann von den Prophetensöhnen mit Elia und Elisa an den Jordan gingen (vgl. 2, 7 mit v. 16 f.). Schon diese Stellen machen es wahrscheinlich, daß die Prophetensöhne auch ein gemeinsames Local bewohnten. Zur Gewißheit wird aber diese Vermutung durch c. 6, 1 ff. erhoben. Hier sprechen dieselben nämlich zu Elisa: Der Ort woselbst wir vor dir sitzen ist uns zu eng; laß uns an den Jordan gehen und uns von dort ein jeder einen Balken holen und uns einen Ort bauen daselbst zu wohnen (לְשָׁבֶת שָׁם). Zwar ließe sich zur Not zu diesem לְשָׁבֶת שָׁם aus v. 1 לְפָנֶיךָ suppliren: „um vor dir zu sitzen“, so daß diese Worte auch bloß vom Erbauen eines geräumigeren

1) Die neueste Schrift darüber ist: *Guil. Rud. Kranichfeld, de iis, quae in Testamento Vet. commemorantur, prophetarum societatibus. Berol. 1861*, in welcher p. 2 die älteren Monographien und Abhandlungen über diesen Gegenstand vollständig angeführt sind.

Versammlungslocales zu verstehen wären. Allein wenn sie dasselbe am Jordan bauen, so läßt sich nicht wol denken, daß es nur zum Versammlungslocale dienen sollte, nach dem sie aus der Ferne zu pilgern hätten, sondern nur annehmen, daß sie dort gemeinsam wohnen und unter der Leitung des Propheten sich auch gemeinsam versammeln wolten. Vermutlich wohnten aber nur die Unverheirateten in einem gemeinsamen Gebäude. Manche von ihnen waren auch verheiratet und haben wol in eigenen Häusern gewohnt 2 Kg. 4, 1 ff. Das Nämliche dürfen wir gewiß auch für die Prophetenvereine unter Samuel voraussetzen, wenngleich die herkömmliche Ansicht, daß diese Vereine von Samuel an bis auf Elia und Elisa herab ununterbrochen fortbestanden, sich nicht erweisen läßt. Zwar macht noch *Oehler* in *Herz.'s* Realencykl. XII S. 215 dafür geltend, daß „der geschichtliche Zusammenhang, der von Samuel an in der Wirksamkeit des Prophetentums sich verfolgen läßt, bei ununterbrochener Fortdauer dieser Stützen sich am leichtesten erklären lasse, auch die große Zahl von Propheten, die nach 1 Kg. 18, 13 beim Auftreten des Elia vorhanden gewesen sein muß, auf die Existenz jener Vereine hinweise.“ Allein der geschichtliche Zusammenhang in der Wirksamkeit des Prophetentums oder die ununterbrochene Aufeinanderfolge der Propheten fand auch im Reiche Juda vor und nach Elia und Elisa bis zum babylonischen Exile statt, ohne daß irgend eine Spur von Prophetenschulen in diesem Reiche warzunehmen ist. Aus 1 Kg. 18 aber folgt nur, daß die dort (v. 4 u. 13) erwähnte große Zahl von Propheten zur Zeit des Elia, nicht aber, daß sie schon bei seinem Auftreten vorhanden war. Dem in 1 Kg. 18 Erzählten geht die erste Sendung des Elia an den König Ahab c. 17 um drei Jahre voraus, und auch dieses erste Auftreten des Propheten vor dem Könige ist nicht als der Anfang seines prophetischen Wirkens zu betrachten. Wie lange Elia vorher schon gewirkt hatte, ehe er dem Ahab das Strafgericht der dreijährigen Dürre ankündigte, läßt sich zwar nicht bestimmen; bedenken wir aber, daß er nicht lange nach Ablauf dieser Strafzeit den Auftrag erhielt, den Elisa zu seinem Gehilfen und Nachfolger zu berufen (1 Kg. 19, 16 ff.), so dürfen wir sicher annehmen, daß er damals schon viele Jahre in Israel gewirkt hatte und Prophetenvereine gegründet haben konnte. Gegen die Fortdauer der Prophetenschulen von Samuels Zeit an bis auf Elia spricht aber außer dem Fehlen jeglicher Andeutung über den Fortbestand derselben noch der Umstand, daß die unter Elia und Elisa bestehenden nur im Zehnstämmreiche, in den zu diesem Reiche gehörenden Städten Gilgal, Bethel und Jericho sich finden, nicht auch im Reiche Juda, wie man doch erwarten dürfte, wenn sie von Samuels Zeiten her bestanden. Uebrigens erkennt auch *Oehler* an, daß „die Abzweckung der Prophetenschulen und wie es scheint auch ihre Einrichtung unter Samuel und in der Zeit des Elia eine verschiedene war.“ Dafür spricht schon der Umstand, daß die Mitglieder der unter Samuel entstandenen Prophetenvereine niemals בני הנביאים heißen, wie die unter der Leitung des Elia und Elisa stehenden constant genant werden (vgl. die oben angeff. Stellen). Sollte nicht

diese eigentümliche Bezeichnung darauf führen, daß die **בְּנֵי הַנְּבִיאִים** zu Elia und Elisa als ihren geistlichen Vätern in einem viel innigeren Verhältnisse standen als die **הַכֹּהֵן הַגִּבּוֹרִים** oder **לְהִקְרֵת הַנְּבִיאִים** zu Samuel als ihrem Vorstande (**נָצַב עֲלֵיהֶם** 1 Sam. 19, 20)? **בְּנֵי הַנְּבִיאִים** bed. nicht: *filii prophetarum* d. h. Söhne welche Propheten sind, wie *Kranichf. p. 17 sq.* behauptet, ohne diesen Sprachgebrauch für **בְּנֵי** erweisen zu können, sondern *filii prophetarum*, Jünger oder Schüler der Propheten, woraus erhellt, daß diese Prophetensöhne in einem Verhältnisse der Abhängigkeit zu den Propheten (Elia und Elisa), der Unterordnung unter dieselben standen, ihren Belehrungen und Weisungen folgten, Aufträge von ihnen empfangen und ausführten, vgl. 2 Kg. 9, 1 ff. Dagegen deuten die Ausdrücke **הַכֹּהֵן** und **לְהִקְרֵת** nur auf Vereinigungen zu gemeinsamem Wirken unter Samuels Vorstand hin, obschon das **נָצַב עֲלֵיהֶם** auch lehrt, daß die Leitung dieser Vereine, also wol auch die Anregung zu der Vereinigung von Samuel ausgegangen ist, so daß wir auch diese Gemeinschaften Prophetenschulen nennen können.

Ueber die Beschaffenheit dieser Vereine und ihre Bedeutung für die Entwicklung des Reiches Gottes in Israel gehen die Ansichten sehr weit auseinander. Während Kirchenväter wie *Hieronymus* sie für alttestamentliche Mönchsorden gehalten, andere (*Tennemann, Meiners, Winer*) sie mit der Pythagoräergesellschaft verglichen haben, erklärt *Kranichfeld* sie für freie Genossenschaften, die sich einen angesehenen Propheten, wie Samuel, zu ihrem Vorsteher gewählt hatten, um durch sein Ansehen ihre Verbindung fester zu knüpfen und ihren Beruf erfolgreich betreiben zu können.¹ Zwischen diesen Extremen liegt die Wahrheit in der Mitte. Die letztere Ansicht, die fast jedes Abhängigkeits- und Gemeinschaftsverhältnis der Prophetenvereine aufhebt, läßt sich weder mit dem Namen: Prophetensöhne, noch mit 19, 20, wonach Samuel als **נָצַב עֲלֵיהֶם** bei den weißagenden Propheten stand, vereinigen, und hat überhaupt keinen Anhaltspunkt in der Schrift, sondern ist aus den Ansichten der Neuzeit mit ihren Vorstellungen von Freiheit und Gleichheit geflossen. Mit den Mönchsorden der alten Kirche aber haben zwar die Prophetenvereine insofern eine gewisse Ähnlichkeit, als ihre Mitglieder in gemeinschaftlichen Gebäuden bei einander wohnten und gemeinsamen heiligen Uebungen oblagen; sieht man aber auf Zweck und Ziel des Mönchtums, so steht dasselbe in directem Widerspruche mit dem Berufe des Prophetentums. Die Propheten wolten sich nicht

1) Vgl. *Hieronym. epist. 4. ad Rustic. monach. c. 7: Filii prophetarum, quos monachos in V. T. legimus, aedificabant sibi casulas prope fluentia Jordani, et turbis urbium relictis polenta et herbis agrestibus victitabant.* Damit vgl. *epist. 13 ad Paulin. c. 5.* — Nach *Kranichf. p. 45* waren die Prophetenvereine *prophetarum Jehovae veri et perfecti, qui a prophetis alias et alibi obviis ea re differunt, quod non dispersim exstititerint et singulatim, sed munus obierint numero uberiores atque viribus sociatis.* Damit vgl. *p. 37 sq.: Antistitem autem quod prophetarum eligeant et quod Samuelem eligeant antistitem, factum est ad consociationem quandam firmam efficiendam, cui per ipsum Samuelem, jam inde a pueris singulari cum Jehova familiaritate insignem, accedebat auctoritas quam maxime idonea, quae ad finem illis viris Dei propositum cum successu tenderetur.*

aus dem Geräusche der Welt in die Einsamkeit zurückziehen, um in dieser Abgeschiedenheit von dem irdischen Leben und Treiben ein beschauliches Leben der Heiligung zu führen; und die Prophetenvereine waren Verbindungen zu geistiger und geistlicher Vorbereitung für ein kräftiges Einwirken auf ihre Zeitgenossen, angeregt und ins Leben gerufen durch ausgewählte Rüstzeuge des Herrn, wie Samuel, Elia und Elisa, die der Herr zu seinen Propheten berufen und für diesen Beruf mit einem vorzüglichen Maße seines Geistes begabt hatte, um dem Verfall des religiösen Lebens im Volke zu steuern und die Abtrünnigen „zum Gesetze und zum Zeugnisse“ zurückzuführen. Vereine, welche diese Lebensaufgabe verfolgten, werden — so lange sie dieselbe nicht aus dem Auge verlieren — sich nur so weit gegen die Außenwelt hin abschließen, als diese selbst durch Feindschaft und Verfolgung in Opposition gegen sie tritt. Am meisten entspricht der Beschaffenheit dieser Vereine der Name Prophetenschulen; nur darf man dabei nicht an eigentliche Lehranstalten denken, in welchen die Prophetenjünger Unterricht im Weißagen oder in theologischen Schulwissenschaften empfangen.¹ Worin freilich ihre Bildung im Einzelnen bestand, darüber fehlen nähere Nachrichten. Das Weißagen ließ sich weder lehren noch durch Unterricht erlernen, sondern war eine Gabe, welche der Geist Gottes nach seinem freien Willen erteilte wem er wolte. Aber die Erteilung dieser Gottesgabe erfolgte doch nicht nach Willkür, sondern setzte vonseiten des Empfängers eine hiefür geeignete geistige Disposition voraus, und ihre Ausübung erforderte gründliche Kenntnis des Gesetzes und der früheren Offenbarungen Gottes, wozu die Prophetenschulen recht gut vorbereiten konnten. Mit Recht wird daher allgemein angenommen, daß das Studium des Gesetzes und der Geschichte der göttlichen Führung Israels einen Hauptgegenstand der Beschäftigung der Prophetenschüler gebildet habe, wozu noch die Pflege der heiligen Poesie und Musik und gemeinsame heilige Uebungen zur Beförderung der prophetischen Begeisterung hinzukamen. Die Beschäftigung mit den frühern Offenbarungen Gottes läßt sich mit Sicherheit daraus schließen, daß von Samuels Zeit an die heilige Geschichtschreibung einen wesentlichen Bestandteil der prophetischen Wirksamkeit bildet, wie schon II, 1 S. XIII bemerkt worden. Die Pflege der heiligen Musik und Poesie ergibt sich teils daraus, daß nach 10, 5 Spielleute vor den weißagenden Propheten musicirend hergingen, teils auch daraus, daß die heilige Lyrik durch David, der ja in naher Verbindung mit dem Prophetenvereine zu Rama stand, nicht nur einen neuen Aufschwung gewann, sondern auch zu einem integrierenden Bestandteil des öffentlichen

1) So sahen die Rabbinen in ihnen *בְּתֵי מִדְרָשׁ*, die ältern Theologen Collegien, in denen, wie *Vitringa, de Synag. vet. p. 350* sich ausdrückt, *philosophi vel, si vis, theologi et theologiae candidati vel alumni* sich befanden, *scientiae rerum divinarum sedulo incumbentes sub ductu unius alicujus exercitati doctoris*, während Andere sie für Schulen zur Bildung geschickter Lehrer des Volks, würdiger Vorsteher des Gottesdienstes und der Kirche hielten; die englischen Deisten, wie *Morgan*, für Sitze wissenschaftlicher Aufklärung, in welchen Geschichte, Rhetorik, Poetik, Naturwissenschaften und Moralphilosophie getrieben wurde.

Gottesdienstes erhoben wurde. Doch wurde die Musik auf keinen Fall bloss dazu getrieben, damit die Prophetenschüler sich derselben bei ihren Vorträgen bedienen sollten, sondern als Mittel, heilige Empfindungen und Gefühle in der Seele zu wecken und den Geist zu Gott zu erheben und für die Aufnahme göttlicher Offenbarungen zu disponiren, vgl. 2 Kg. 3, 15. Zu den geistlichen Uebungen endlich haben wir das gemeinsame Weißagen der Prophetenvereine zu Gibeon (10, 5) und Rama (19, 20) zu rechnen.

Den äußern Anlaß zur Bildung dieser Gemeinschaften haben wir theils in dem schöpferischen Geiste der Propheten Samuel und Elia, theils in den Zeitverhältnissen, unter welchen beide wirkten, zu suchen. Die Zeit Samuels bildet einen Wendepunkt in der Entwicklung des alttestamentlichen Gottesreiches. Bald nach Samuels Berufung brach das Gericht über das durch ruchloses Treiben der Priester geschändete Heiligtum herein; die Stiftshütte verlor die Bundeslade und hörte damit auf, die Stätte der göttlichen Gnadengegenwart in Israel zu sein. Dadurch fiel dem Samuel als Propheten des Herrn die Aufgabe zu, für das von ihm angefachte religiöse Leben einen neuen Heerd zu gründen durch Sammlung der durch sein Wort Erweckten zu engeren Gemeinschaften, die unter seiner Leitung nicht nur ihr eigenes Glaubensleben förderten, sondern auch mit ihm für die Verbreitung von Gottesfurcht und Gehorsam gegen das Gesetz des Herrn unter den Zeitgenossen wirkten. Wie aber unter Samuel der Verfall des gesetzlichen Heiligtums und Priestertums das Bedürfnis nach Gründung von Prophetenschulen weckte, so war es unter Elia und Elisa im Reiche der Zehnstämme der gänzliche Mangel an einem Heiligtume Jahve's, welcher diese Propheten veranlassen mußte, durch Stiftung von Prophetenvereinen den Bekennern Jahve's, die ihre Kniee nicht vor Baal beugen wolten, Mittel und Stätten der Erbauung zu schaffen, als einen Ersatz für das, was die Lommen im Reiche Juda an dem Tempel und der levitischen Priesterschaft hatten. Zu diesen in den Zeitverhältnissen gegebenen Anlässen für Gründung von Prophetenschulen kommt aber noch ein höheres Moment hinzu, das für die Beurteilung dieser Vereine und ihrer Bedeutung für die Theokratie nicht übersehen werden darf. Aus dem Umstande, daß die unter Samuel vereinigten Prophetenjünger weißagend auftreten (10, 10 u. 19, 20), ersehen wir, daß dieselben auch vom Geiste Gottes erfaßt waren und daß der sie treibende göttliche Geist auf alle, die mit ihnen in Berührung kamen, eine mächtige Wirkung ausübte. Hiernach ist die Gründung von Prophetenvereinen für eine Wirkung der göttlichen Gnade zu halten, die wo die Sünde mächtig geworden sich noch viel mächtiger zu offenbaren pflegt. Wie der Herr in den Zeiten, wo der Abfall groß und mächtig geworden, seinem Volke Propheten erweckte, die mit allgewaltiger Kraft die Abgötterei bekämpften, so hat er auch in den Prophetenschulen sich Organe seines Geistes geschaffen, welche mit ihren geistlichen Vätern für seine Ehre kämpften. Es ist daher gewiß nicht zufällig, daß diese Vereine nur in den Zeiten Samuels und der Propheten Elia und Elisa erwähnt werden.

Diese Zeiten waren darin sich gleich, daß in beiden die Abgötterei überhand genommen hatte, dabei aber doch wesentlich verschieden. Unter Samuel stand das Volk den Propheten viel weniger feindlich entgegen als zur Zeit des Elia. Samuel stand als Richter an der Spitze des Volks, auch noch unter der Regierung Sauls, und genoß noch nach dessen Verwerfung so großes Ansehen, daß Saul selbst in seiner Raserei nicht feindlich gegen die Propheten aufzutreten wagte. Dagegen Elia und Elisa standen einem Königshause gegenüber, welches den Baalsdienst zur herrschenden Reichsreligion machen wolte, und hatten gegen Kälberpriester und Baalspropheten zu kämpfen, die erst durch harte Schläge zur Anerkennung des Herrn Zebaoth und seiner Propheten gezwungen werden mußten. Dort galt es, das Volk zur Erkenntnis seines Abfalls zu führen, das erwachende neue Leben zu fördern und die etwa vom Königtume ausgehenden Hemmnisse zu beseitigen; hier dagegen „bedurfte es einer geschlossenen Phalanx gegen das tief im Volk eingedrungene Verderben“. Diese Verschiedenheit der Zeiten ist gewiß auch nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung und die Wirksamkeit der Prophetenschulen geblieben.

Cap. XX—XXI, 1. Jonathans letzter Versuch zur Aussöhnung seines Vaters mit David.

V. 1—11. Nach jenem Vorfalle zu Najoth floh David von dort und kam mit Jonathan zusammen, vor dem er sein Herz ausschüttete.¹ War er auch durch die wunderbare Einwirkung der göttlichen Begeisterung der Propheten auf Saul und seine Boten augenblicklich vor dem drohenden Tode errettet worden, so konnte er doch daselbst keinen dauernden Schutz vor den Nachstellungen seines Todfeindes finden. Daher suchte er seinen Freund Jonathan auf und klagte demselben: „Was habe ich getan? was ist mein Vergehen, meine Sünde vor deinem Vater, daß er mir nach dem Leben trachtet?“ V. 2. Jonathan versuchte ihn zu beruhigen: „Das sei fern! du wirst nicht sterben: siehe mein Vater tut nichts Großes noch Kleines (d. h. nicht das Geringste, vgl. 25, 36 u. Num. 22, 18), das er mir nicht offenbare; warum sollte mein Vater diese Sache vor mir verbergen? Es ist nicht so.“ Das לֹא hinter הַיָּהוָה steht für שֶׁ; das *Chet*. הַיָּהוָה ist doch wol dem *Keri* הַיָּהוָה vorzuziehen und in dem Sinne zu fassen: „Nicht getan hat mein Vater (bisher) irgend etwas, das er mir nicht offenbarte.“ Diese Antwort Jonathans setzt nicht

1) Nach *Ew.* u. *Thun.* soll dieses Cap. nicht von dem Verfasser des vorigen herrühren, sondern aus einer älteren Quelle entlehnt und v. 1 von dem Sammler zur Verbindung beider eingeschoben sein. Allein der Hauptgrund für diese Vermutung, daß nämlich David, nach dem was er erlebt hatte, gar nicht daran denken konnte, sich wie sonst an der königlichen Tafel einzufinden (v. 5 ff.), noch weniger aber Saul erwarten durfte, daß dies geschehen würde (v. 26 ff.), erledigt sich durch die einfache Erwägung, daß alles was Saul nach c. 19, 8 ff. gegen David unternommen hatte, in einem Anfälle von Raserei geschehen war (vgl. 19, 9 ff.), der wieder vorüberging, woraus sich die wirkliche Gesinnung Sauls gegen David im Zustande geistiger Klarheit nicht sicher erkennen ließ.

voraus, daß er von den 19, 9—24 berichteten Vorfällen nichts gewußt habe, obwol es immerhin möglich wäre, daß er damals gerade nicht in seines Vaters Nähe sich befunden hätte, sondern erklärt sich daraus, daß Saul den neuen Anfall auf Davids Leben im Zustande der Raserei gemacht hatte, in welchem er seiner Sinne nicht mächtig war; woraus noch nicht sicher geschlossen werden konnte, daß er auch bei klarem Bewußtsein David nach dem Leben trachte. Saul hatte bisher ohne Zweifel alle seine Pläne und Unternehmungen mit Jonathan besprochen, aber von seinem tödtlichen Hasse und besonders von seiner Absicht, David zu tödten, kein Wort gegen ihn geäußert, so daß Jonathan in der Tat seine bisherigen Angriffe auf Davids Leben nur für Symptome temporärer Geistesstörung halten mochte. V. 3. David aber hatte tiefer in das Herz Sauls geblickt. Er erwiderte mit einem Schwure וַיִּשָּׁבַע עֲדָיָה er schwur noch dazu; nicht: zum zweiten Male): „Dein Vater weiß, daß ich Gnade in deinen Augen gefunden (d. h. daß du mir gewogen bist), und dachte: nicht wissen soll dies Jonathan, damit er nicht gekränkt werde. Aber warlich, sowahr Jahve lebt und deine Seele lebt: kaum ein Schritt (כִּפְּצֵי ohngefähr ein Schritt) ist zwischen mir und dem Tode.“ וְכִי führt den Inhalt des Schwures ein, wie 14, 44 u. ö. — V. 4. Als hierauf Jonathan antwortete: „Was deine Seele sagt, will ich dir tun“ d. h. dir jeden Wunsch erfüllen, bat ihn David v. 5: „Siehe morgen ist Neumond und ich sollte sitzen beim Könige zu essen; entlasse mich, daß ich mich verberge auf dem Felde (d. h. im Freien) bis zum dritten Abend.“ Diese Bitte setzt voraus, daß Saul am Neumonde ein Festmahl gab, der Neumond also nicht bloß gottesdienstlich nach dem Gesetze Num. 10, 10. 28, 11—15, sondern auch bürgerlich gefeiert wurde, und zwar in letzter Beziehung sogar zwei Tage, wie sowol daraus, daß David sich bis zum dritten Abend d. h. dem Abend des dritten Tages von dem gegenwärtigen Tage an gezählt, also am Neumondstage und an dem darauf folgenden Tage verbergen will, als noch deutlicher aus v. 12. 27 u. 34 erhellt, wonach Saul auch am Tage nach dem Neumonde noch David zur Tafel erwartete. Eine zweitägige gottesdienstliche Feier läßt sich freilich hieraus eben so wenig folgern, als aus der Vermutung Sauls, David möchte am ersten Tage wegen levitischer Unreinheit nicht erschienen sein (v. 26), folgt, daß das königliche Festmahl ein Opfermahl gewesen. Im Zustande levitischer Unreinheit an einem öffentlichen Festmahle teilnehmen war offenbar gegen den bürgerlichen Anstand, wenn auch im Gesetze darüber nichts geboten war. V. 6. „Wenn mich dein Vater vermissen sollte, so sprich: erbeten hat David von mir nach Bethlehem seiner Vaterstadt zu eilen, denn daselbst ist das Jahresopfer für das ganze Geschlecht.“ Dieser Entschuldigungsgrund zeigt, daß einzelne Familien und Geschlechter in Israel jährlich gemeinsame Opferfeste zu feiern pflegten. Dies hätte nach dem Gesetze Deut. 12, 5 ff. bei der Stiftshütte stattfinden sollen, geschah aber in jener Zeit des Verfalls des Centralheiligtumes an verschiedenen Orten des Landes, wo sich wie zu Bethlehem (vgl. 16, 2 ff.) Altäre Jahve's fanden. Zugleich erschen wir aus diesen Worten, daß

David die Notlüge für keine Sünde hielt. V. 7. Wenn dein Vater dann spricht: „Es ist gut, so ist Friede deinem Knechte (d. h. so hegt er keine Mordgedanken gegen mich), wenn er aber ergrimt, so wisse, daß festbeschlossen ist das Böse von seiner Seite.“ וְהָיָה כִּי יִגְדֹּל לְךָ הָרָע מִיָּד הָאֵלֹהִים vollendet sein, daher: fest, unabänderlich beschlossen sein, vgl. 25, 17. Esth. 7, 7. Aus den letzten Worten schließt *Seb. Schm.*, daß die Sache zwar dem David, nicht aber auch dem Jonathan gewiß war; richtiger bemerkt dagegen *Then.*: „Hieraus ergibt sich ganz deutlich, daß David über Sauls Gesinnungen noch nicht völlig im Klaren war“, und widerlegt damit seine frühere Behauptung, daß David nach dem was er erlebt hatte, gar nicht daran denken konnte, sich wie sonst bei der königlichen Tafel einzufinden. — V. 8. Die Gewährung dieser Bitte erwartet David von Jonathans Freundschaft, da er ihn in einen Bund Jahve's mit sich habe treten lassen. וְהָיָה כִּי יִגְדֹּל לְךָ הָרָע מִיָּד הָאֵלֹהִים nent David den Freundschaftsbund mit Jonathan (18, 3), weil er unter feierlicher Anrufung Jahve's geschlossen war. Um sich aber der Erfüllung seiner Bitte vonseiten Jonathans ganz zu versichern, setzt David hinzu: „Wenn aber ein Vergehen an mir ist, so tödte du וְהָיָה כִּי יִגְדֹּל לְךָ הָרָע מִיָּד הָאֵלֹהִים zur Verstärkung des Suffixes dienend) mich; denn warum wilst du mich zu deinem Vater hinbringen“ *sc.* damit dieser mich tödte? — V. 9. Jonathan antwortete: „Das sei ferne von dir!“ *sc.* daß ich dich tödten oder meinem Vater ausliefern sollte. וְהָיָה כִּי יִגְדֹּל לְךָ הָרָע מִיָּד הָאֵלֹהִים geht auf das Vorhergehende wie in v. 2. „Sondern (כִּי nach vorausgegangenener verneinender Rede) wenn ich gewiß erfahre, daß fest beschlossen ist das Böse von meinem Vater zu kommen über dich und ich es dir nicht anzeige . . .“ *sc.* so möge mir Gott dies und jenes tun. Die Worte sind als eidliche Betheuerung zu fassen, wobei die Schwurformel in Gedanken zu suppliren ist. Diese Fassung erscheint wegen der *cop.* וְהָיָה כִּי יִגְדֹּל לְךָ הָרָע מִיָּד הָאֵלֹהִים vor וְהָיָה כִּי יִגְדֹּל לְךָ הָרָע מִיָּד הָאֵלֹהִים richtiger, als den letzten Satz fragend zu fassen: werde ich dies dir nicht anzeigen? — V. 10. Auf diese freundliche Zusage erwiderte David: „Wer wird mir anzeigen?“ *sc.* wie dein Vater sich über mich ausspricht; „oder was wird dein Vater dir Hartes antworten?“ *sc.* wenn du es selbst tun woltest. So richtig *de W.* u. *Maur.*; unrichtig dagegen fassen *Ges.* u. *Then.* וְהָיָה כִּי יִגְדֹּל לְךָ הָרָע מִיָּד הָאֵלֹהִים in der Bed. wenn etwa. Denn wenn auch in einzelnen Stellen וְהָיָה כִּי יִגְדֹּל לְךָ הָרָע מִיָּד הָאֵלֹהִים deutsch durch: *wenn etwa* wiedergegeben werden kann, so findet diese Bed. doch nur da statt, wo ein anderer Fall gesetzt wird, also die Bed. *oder* zu Grunde liegt. Diese Fragen Davids gingen aus der richtigen Beurteilung der Verhältnisse hervor, daß nämlich Saul in seinem Argwohne das Einverständnis Jonathans mit ihm vermuten und Maßregeln treffen möchte, die Jonathan verhinderten, David von dem Ergebnisse seines Gesprächs mit Saul in Kenntnis zu setzen. — V. 11. Bevor Jonathan auf diese Fragen antwortet, fordert er David auf mit ihm aufs Feld zu gehen, und dort das Zeichen zu verabreden, durch welches er ihn auf ganz unverdächtige Weise von der Stimmung seines Vaters benachrichtigen wolte.

V. 12—23. Auf dem Felde, wo beide ganz unbeobachtet waren, erneuerte Jonathan zuerst seinen Bund mit David, indem er ihm eidlich gelobte, ihm Kunde von der Gesinnung seines Vaters zu geben

(v. 12. 13); sodann bat er in der gewissen Vorahnung, daß David einst das Königtum erhalten werde, denselben, auch dann seine Liebe ihm und seinem Geschlechte ewig zu bewahren (v. 14—16); endlich beschwor er David nochmals um seine Liebe (v. 17) und gab ihm dann das Zeichen an, durch welches er ihm die versprochene Benachrichtigung zukommen lassen wolte (v. 18—23). — V. 12 u. 13^a gehören zusammen. Jonathan begint seine Rede mit einer feierlichen Anrufung Gottes: „Jahve, Gott Israels!“ mit welcher er seinen Schwur einleitet. Man hat dazu weder עֵד „Zeuge ist Jahve“, noch הִי „sowahr Jahve lebt“ zu suppliren. „Wenn ich meinen Vater erforsche um die Zeit morgen, übermorgen (eine Breviloquenz für: morgen oder übermorgen), und siehe es ist (steht) gut für David, und ich alsdann nicht zu dir schicke und es dir offenbare, so soll Jahve dem Jonathan also tun u. s. w.“ (כֹּה יִשְׁפָּטוּ רַגְלֵי die gewöhnliche Schwurformel, s. 14, 44). Daran reiht sich ohne Adversativpartikel der andere Fall: „Wenn meinem Vater gefallen sollte das Böse wider dich (אֵת-הָרָעָה eig. was betrifft das Böse, indem durch אֵת die Aussage dem Satze untergeordnet ist, vgl. *Ev.* §. 277^d), so werde ich es dir offenbaren und dich ziehen lassen, daß du gehest in Frieden, und Jahve sei mit dir, wie er mit meinem Vater gewesen.“ In diesem Wunsche spricht sich schon die Ahnung aus, daß David einst die Stellung in Israel, welche Saul gehabt hat, d. h. das Königtum erhalten werde. — In v. 14 u. 15 gibt der masoret. Text keinen passenden Sinn. Die Uebersetzung *Luthers*, der nach dem Vorgange der Rabbinen das erste וְלִי (v. 14) für sich faßt und aus dem Zusammenhange ergänzt: „Tue ichs aber nicht, so tue keine Barmherzigkeit an mir, weil ich lebe, auch nicht so ich sterbe“ enthält an sich für sich genommen zwar einen annehmbaren Sinn, läßt sich aber mit dem Folgenden: „und reiße deine Barmherzigkeit nicht von meinem Hause ewiglich“ schwer zusammenreimen. Die Bitte: ihm (Jon.) auch wenn er stirbt keine Barmherzigkeit zu erzeigen, und doch seinem Hause die Barmherzigkeit ewig nicht zu entziehen, enthält einen Gegensatz, der, wenn Jonath. dies wirklich hätte sagen wollen, klar und unzweideutig in den Worten ausgesprochen sein müßte. Einen noch auffälligeren Widerspruch bietet die Uebersetzung *de Wette's*: „Aber nicht sei Jahve mit dir), wenn ich noch lebe und du nicht an mir Liebe Jehova's thuest, daß ich nicht sterbe und du nicht deine Liebe abziehst von meinem Hause in Ewigkeit.“ Es bleibt wol kein anderer Ausweg übrig, als nach dem Vorgange des *Syr. u. Arab.* mit *Maur., Then. u. Ev.* (§. 258^b) das וְלִי der beiden ersten Sätze von v. 14 in וְלִי oder לִי nach Analogie der Form לִי 14, 30 zu ändern und so zu übersetzen: „und möchtest du, wenn ich noch lebe, möchtest du üben an mir die Gnade des Herrn, und nicht, sterbe ich (= wenn ich sterbe), nicht entziehen deine Gnade meinem Hause auf ewig, auch nicht (וְלִי) wenn Jahve die Feinde Davids ausrotten wird, einen jeglichen vom Erdboden!“ חֶסֶד יְהוָה ist die Gnade, wie sie Jahve seinem Volke erzeigt. In dem וְלִי בְהַקְרָתוֹ spricht sich die Ueberzeugung Jonathans, daß Jahve dem David Sieg über alle seine Feinde verleihen werde, deutlich aus. —

V. 16. So schloß Jonathan einen Bund mit dem Hause Davids, nämlich dadurch daß er sich von David für seine Familie Gnade auf ewig zusagen ließ. Zu יָדָרָהּ ist בְּרִית in Gedanken zu ergänzen, wie 22, 8. 2 Chr. 7, 18. וַיִּבְקֹשׁ יוֹנָתָן „und geahndet hat es (was Jon. vorausgesagt) Jahve von der Hand der Feinde Davids.“ So gefaßt enthält auch das zweite Versglied eine Bemerkung des Berichterstatters, nämlich die, daß Jonathans Wort wirklich zu seiner Zeit in Erfüllung gegangen sei. Gegen die herkömmliche Auffassung des וַיִּבְקֹשׁ als relatives Präteritum mit Ergänzung von אָמַר „und sprach: möge Jah. Rache nehmen“ spricht nicht blos die Härte der Ergänzung des אָמַר, sondern noch mehr der Umstand, daß wenn אָמַר zwischen der Copula ו und dem Verbo בִּקֵּשׁ eingeschoben wird, das Perfectum nicht für den Optativ stehen kann. בִּקֵּשׁ wie Jos. 22, 23. — V. 17. „Und Jon. beschwor David nochmals bei seiner Liebe zu ihm, weil er ihn wie seine Seele liebte“ (vgl. 18, 1. 3) d. h. bat David nochmals mit einem Schwure dringend, ihm und seinem Hause Gnade zu erzeigen. — V. 18 ff. Dann verabredete er mit ihm das Zeichen für die Benachrichtigung über seines Vaters Gesinnung. „Morgen ist Neumond und du wirst vermißt werden, denn dein Sitz wird leer sein“ sc. an der Tafel Sauls, s. zu v. 5. „Und am dritten Tage komm geschwind herab (von deinem Aufenthaltsorte) und gehe zu der Stelle, wo du am Tage der Tat dich verbargst und setze dich zur Seite des Steines Azel.“ Die ersten Worte dieses (19) V. sind nicht ohne Schwierigkeit. Von dem verb. שָׁלַח ist die Bed. am dritten Tage tun nicht mit Parallelstellen zu belegen, aber theils durch הַשְׁלִיכִי der dritte Tag, theils durch den arabischen Sprachgebrauch (cf. *Gesen. thes.* s. v.) vollkommen gesichert. Auffallender ist מָאָר nach מָאָר eig. „steig heftig herab.“ Trotzdem ist die Richtigkeit des Textes nicht in Zweifel zu ziehen, da שָׁלַח durch τολοσέουσι der LXX und מָאָר durch *descende ergo festinus* der *Vulg.* bezeugt sind und sowohl das καὶ ἐπισχέψῃ der LXX als die Uebersetzung des *Chald. Ar.* u. *Syr.*: und am dritten Tage wirst du noch mehr vermißt werden, offenbar nur aus dem Zusammenhange errathen ist; auch מָאָר zu der proponirten Lesart הַפִּקֵּד eben so wenig paßt, indem der Ausdruck: „am dritten Tage wirst du sehr vermißt werden, dann komm an den Ort“ höchst sonderbar wäre. Eben so wenig empfiehlt sich die Vermutung von *Erdm.*, daß מָאָר eine Corruption von מוֹצֵר sein könne; weil מוֹצֵר nicht adverbialer Accusativ sein und „an den verabredeten Ort“ bedeuten kann. Zweifelhaft bleibt der Sinn von בְּיוֹם הַמַּעֲשֵׂה „am Tage der Tat“, wobei *Ges.*, *de W.*, *Maur.* mit Verweisung auf 19, 2 an die Tat Sauls, David tödten zu wollen, denken, oder: „am Tage des Geschäfts“ d. i. am Werkeltage (*Luth.* nach LXX u. *Vulg.*), was weniger paßt. Am besten vielleicht *Then.*: am Tage des (dir bekanten) Geschäfts. Ueber den Stein הָאֶזֶל läßt sich nichts weiter sagen, als daß אֶזֶל *nom. propr.* ist. — V. 20. „Und ich werde drei Pfeile nach seiner (des Steines Azel) Seite hin abschießen, um mir zu schießen nach dem Ziele“ d. h. wie um nach dem Ziele zu schießen. Der Artikel an הַחֲצִיִּים erklärt sich entweder daraus, daß der Erzähler die Sache als bekant voraussetzt, oder

daraus, daß Jonathan bewaffnet aufs Feld ging und bei Angabe des Zeichens auf die Pfeile in seinem Köcher hinwies. Bei צַדִּיקָה besagt das *Raphe*, daß des ה- Suffix, nicht bloßes tonloses ה ist, obgleich es kein Mappik hat, weil es wegen des rauhen צ-Lautes seinen starken Hauchlaut aufgegeben hat. V. 21. „Und siehe (הִנֵּה) auf das Folgende als die Hauptsache aufmerksam machend) ich werde den Burschen senden (sprechend): geh, erlange die Pfeile. Wenn ich sprechen werde zu dem Burschen: siehe die Pfeile sind von dir ab herwärts, hole sie, so komme; denn Friede ist dir und es ist nichts, sowahr Jahve lebt.“ V. 22. „Wenn ich aber zu dem Jüngling sage: siehe die Pfeile sind von dir ab weiter hin, so gehe; denn Jahve entläßt dich“ d. h. heißt dich fliehen. Diese Bestimmung des Zeichens war ebenso einfach als zweckentsprechend. — V. 23. Diese Verabredung sollte zwischen beiden ewiges Geheimnis bleiben. „Und das Wort, das wir geredet haben, ich und du, (anfangend), siehe der Herr ist zwischen mir und dir auf immer“, nämlich Zeuge und Richter, falls einer von uns beiden bundbrüchig werden sollte, vgl. Gen. 31, 48 u. 49. Dies liegt in den Worten, ohne daß יָרָא für aus dem Texte ausgefallen anzunehmen ist. וְהָיָה bezieht sich übrigens nicht bloß auf das verabredete Zeichen, sondern auf die ganze Verhandlung, auch auf die Erneuerung des Freundschaftsbundes.

V. 24—34. Hierauf verbarg sich David auf dem Felde, während Jonathan seine Abwesenheit bei der königlichen Tafel verabredetermaßen zu entschuldigen suchte. V. 24 f. Am Neumondstage setzte sich Saul zu Tische und zwar wie immer (כַּכֶּסֶם כַּכֶּסֶם wie 3, 10) an seinen Sitz an der Wand d. i. oben an, ähnlich wie bei den heutigen Morgenländern der Sitz in der Ecke der Ehrenpaltz ist, vgl. *Harmer* Beobacht. II S. 66 ff. „Und Jonathan stand auf und Abner setzte sich zur Seite Sauls und der Platz Davids blieb leer.“ Das schwierige וַיֵּקָם יְהוֹנָתָן läßt sich schwerlich anders als so verstehen, daß Jonathan beim Einsetzen Abners von seinem Sitze neben Saul aufstand und diesen Platz Abnern einräumte, wobei man nur die Angabe, wohin Jonathan sich hin setzte, vermißt. Alle andern Deutungsversuche unterliegen noch größeren Schwierigkeiten. Gegen den Vorschlag von *Gesen.*, mit dem *Syr.* vor אֲבִנֵּר die Cop. ו zu ergänzen und das voraufgehende וַיֵּקָם auf Jonathan zu beziehen: „und Jon. stand auf und setzte sich und Abner setzte sich) zur Seite Sauls“, spricht außer der Ergänzung des ו noch, daß man gar nicht absieht, weshalb Jonathan aufgestanden sei, um sich wieder zu setzen. Die Uebersetzung: und Jonathan kam (*Maur. de W.*) läßt sich sprachlich nicht rechtfertigen, da קָם zwar für auftreten (vom Erscheinen wichtiger Ereignisse oder berühmter Personen) gebraucht wird, aber nicht einfach: kommen bedeutet. Endlich die Conjectur von *Then.*, daß nach dem sinnlosen προσέφθασε τὸν Ἰωνάθαν der LXX וַיֵּקָם in וַיִּתְּקֵם zu ändern sei, scheitert daran, daß קָם zwar zuvorkommen, entgegenkommen, aber nimmermehr sich vorne an s. v. a. jemandem gegenüber setzen bedeutet. — V. 26. An diesem (ersten) Tage sagte Saul nichts sc. über das Ausbleiben Davids, „denn er dachte: Es ist ihm (etwas) begegnet, daß er nicht rein ist; gewiß (כִּי)

ist er nicht rein.“ Vgl. zur Sache Lev. 15, 16 ff. Deut. 23, 11. — V. 27 ff. Am zweiten Tage aber, am Tage nach dem Neumonde (יְהִי מִמָּחֳרָת) wörtl.: es war am morgenden Tage nach dem Neumonde, der zweite Tag; הַשֵּׁנִי ist Nominativ und mit יְהִי zu verbinden, nicht ein zu הַחֹדֶשׁ gehöriger Genitiv), als David wieder bei Tische fehlte, sprach Saul zu Jonathan: „Warum ist der Sohn Isai's nicht gekommen, weder gestern noch heute zum Essen?“ worauf dieser die mit David verabredete Antwort gab, vgl. v. 28 u. 29 mit v. 6. „und er, mein Bruder, hat mich entboten“ d. h. mir zu kommen befohlen. צָהַר wie Ex. 6, 13 und צָהַר der ältere Bruder, der damals an der Spitze der Familie stand und das Opfermahl veranstaltete. — V. 30 f. Darüber gerieth Saul in Zorn und sprach zu Jonathan: „Sohn einer Verkehrten (נִפְתָּה ist *partic. niph. foem.* von נָפַת) der Widerspenstigkeit“ d. h. Sohn eines verkehrten und widerspenstigen Weibes (Beschimpfung der Mutter und mittelbar desto größere des Sohnes), dem Sinne nach s. v. a. du verkehrte, widerspenstige Art! „weiß ich nicht, daß du den Sohn Isai's erkoren hast zu deiner Schande und zur Schande der Scham deiner Mutter?“ d. h. deiner Mutter, die dich geboren hat. בָּחַר jem. erwählen aus Liebe, Gefallen haben an jem., gewöhnlich mit בַּ pers., hier mit לְ, obwol viele *Codd.* auch hier בַּ haben. „Denn so lange der Sohn Isai's lebt auf der Erde, wirst du und dein Königtum nicht bestehen.“ Saul argwohnt also in David seinen Nebenbuhler, der ihm oder jedenfalls nach seinem Tode seinem Sohne das Königtum entreißen würde. „Nun schicke und hole ihn zu mir, denn er ist ein Kind des Todes“ d. h. er hat den Tod verdient und soll getödtet werden. — V. 32 ff. Als hierauf Jon. antwortete: „Mein Vater, warum soll er sterben; was hat er getan?“ gerieth Saul so in Wuth, daß er seinen Wurfspieß nach Jonathan schleuderte (קָשׁ wie 18, 11). Da erkante Jon., daß es von seinem Vater fest beschlossen sei, David zu tödten, stand in heftigem Zorne vom Tische auf und aß an jenem Tage nicht; denn er betrübte sich über David, weil sein Vater ihm Schmach angetan. בָּלָה ist Substant. in der Bed. unabänderlicher Beschluß, wie das Verb. in v. 9. בְּיוֹם-הַחֹדֶשׁ הַשֵּׁנִי am zweiten Tage des Neumondes oder Monats.

V. 35—42. Am folgenden Morgen setzte Jon. mittelst des verabredeten Zeichens David von dem Vorgefallenen in Kenntniss. Der Bericht hievon und von der daran sich anschließenden Zusammenkunft Jonathans mit David ist sehr kurz gehalten, nur die Hauptmomente berührend. Am Morgen (nach dem Vorgefallenen) ging Jonathan aufs Feld לְמוֹצֵי הַיּוֹם entweder: zu der mit David verabredeten Zeit, oder: zu der Zusammenkunft mit David, oder vielleicht noch besser: nach der Bestimmung (Verabredung) mit David, und mit ihm ein kleiner Bursche. V. 36. Zu diesem sprach er, nämlich als er aufs Feld gekommen war: lauf, erlange doch die Pfeile, die ich abschieße. Der Bursche lief und er schoß die Pfeile ab „zum Hinausgehen über ihn“ d. h. so daß die Pfeile weiter flogen als der Knabe gelaufen war. Die Form הָצִי statt הָיָה kommt nur bei trennenden Accenten vor, außer hier (v. 36. 37. 38 *Chet.*) noch 2 Kg. 9, 24. Der Singular steht hier in unbestimmter Allgemeinheit,

indem der Erzähler es nicht für nötig hielt, nach dem vorher Mitgetheilten noch ausdrücklich zu bemerken, daß Jon. nach einander drei Pfeile abgeschossen habe. V. 37. Als der Bursche bis zur Stelle des abgeschossenen Pfeiles (d. h. zur Stelle wohin der Pfeil geflogen war) kam, rief ihm Jon. nach: „Siehe der Pfeil ist (liegt) von dir weg weiterhin“, und dazu noch: „Flugs eile, steh nicht still“, damit er nicht den in der Nähe befindlichen David erblicken möchte; und der Bursche las den Pfeil auf und kam zu seinem Herrn. Das *Chet.* *הַיֵּץ* ist offenbar die ursprüngliche Lesart und der Singular wie bei v. 37 zu fassen; das *Keri* *הַיֵּצִים* eine Verbesserung nach dem Sinne der Worte. — Hiezu macht der Erzähler v. 39 die Bemerkung, daß der Bursche nichts von der zwischen Jonathan und David abgemachten Sache wußte. — V. 40. Darauf gab Jonathan dem Burschen seine Geräthe (Bogen, Köcher und Pfeile) und schickte ihn damit zur Stadt, um nach seinem Weggange noch einige Augenblicke unbeachtet mit David reden und von ihm Abschied nehmen zu können. — V. 41. Als der Bursche gegangen war, erhob sich David (aus seinem Verstecke) von der Mittagsseite her, fiel auf sein Angesicht zur Erde nieder und verbeugte sich drei Male (vor Jonathan); dann küßten sie sich und beweinten einer den andern, „bis David stark weinte“ (*לְקַבֹּחַ* *sc.* *הַקְדִּירָל*) d. h. bis zu dem Grade, daß David überlaut weinte. *מֵאַחַד הַצֵּגָב* „von der Seite des Mittags her“, wodurch der Versteck Davids nach der Himmelsgegend, in welcher derselbe zum Standort Jonathans hin lag, bezeichnet ist, haben von den alten Uebersetzern nur *Aqu.* u. *Hieron.* richtig ausgedrückt, dagegen *LXX*, *Chald.* *syrr.* u. *Ar.* die Angabe von v. 19 wiederholt, weil sie sich in *מֵאַחַד הַצֵּגָב* nicht zu finden wußten, obwol gerade diese Angabe sehr gut zu dem Folgenden paßt, wonach David von dort südwärts nach Nob flüchtete. — V. 42. Von der Unterredung der beiden Freunde wird nur das Abschiedswort berichtet, welches Jon. zu David sprach: „Gehe in Frieden. Was wir beide geschworen haben im Namen des Herrn, sprechend: Der Herr sei zwischen mir und dir und zwischen meinem und deinem Samen auf ewig“ *sc.* das bleibe oder dabei bleibts. Der Satz enthält eine aus der tiefen Bewegung Jonathans erklärliche Aposiopesis, bei der sich der Nachsatz aus dem Sinne ergibt. Denn *יְרֵ-עוֹלָם* muß bei Vergleichung von v. 23 als noch zum Schwure gehörend gefaßt werden. — Cap. 21, 1. Hierauf machte sich David auf den Weg, Jonathan aber kehrte in die Stadt zurück. Dieser Vers sollte eigentlich den Schluß von c. 20 bilden. Subject zu *וַיָּקָם* ist David, nicht deshalb, weil Jonathan zuletzt gesprochen (*Then.*), sondern weil das folgende: „und Jonathan kam . .“ in offenbarem Gegensatze zu *וַיָּקָם וַיֵּלֶךְ* steht.

Cap. XXI, 2—16. Davids Flucht nach Nob und weiter nach Gath.

Nach der durch Jonathan erhaltenen Nachricht blieb für David zur Rettung seines Lebens nur schleunige Flucht übrig. Zu den Propheten nach Rama, wo er vor dem ersten Ausbruche der Wuth Sauls wunder-

baren Schutz gefunden, konnte er nicht zurückkehren, weil diese ihn doch nicht auf die Dauer vor dem über ihn beschlossenen Tode schützen konnten. Daher floh er zunächst nach Nob zum Hohenpriester Achimelech, um durch ihn den Willen Gottes über seine Zukunft zu erfragen (22, 10. 15), und bewog denselben unter dem Vorwande, daß er einen geheimen Auftrag des Königs schleunigst auszurichten habe, ihm Brot und auch das Schwert Goliaths zu geben, wofür Saul später, als er die Sache durch den Verrath des Doëg erfuhr, an der Priesterschaft zu Nob furchtbare Rache nahm (v. 2—10). David floh dann nach Gath zu dem philistäischen Könige Achis, wurde aber hier bald als der Besieger Goliaths erkannt und zur Sicherung seines Lebens genötigt, seinen Verstand zu verstellen und weiter zu fliehen (11—16). Die Stimmung seines Innern in dieser Zeit hat er in den Ps. 56. 52 u. 34 vor Gott ausgesprochen.

V. 2—10. *David zu Nob.* Die Stadt *Nob* oder *Nobeh* (wenn nicht die Form נֹבָה hier u. 22, 9 für נֹבָה steht und das angehängte ה nur das ה locale ist, da der Name sonst immer נֹב lautet (vgl. 22, 11. 32. 2 Sam. 21, 16. Jes. 10, 32. Neh. 11, 32), war damals Priesterstadt (22, 19), in der nach der folgenden Erzählung die Stiftshütte stand und der gesetzliche Gottesdienst gepflegt wurde. Sie lag nach Jes. 10, 30 u. 32 zwischen Anathot (*Anata*) und Jerusalem und wird mit dem Dorfe *el Isawijeh* d. i. vielleicht Esau's- oder Edomsdorf¹ combinirt, das in der Mitte zwischen Anata und Jerusalem, 1 Stunde von letzterem entfernt, und eben so weit südöstlich von Gibeä Sauls (Tell el Phul) liegt und theils in seinen Wohnungen, deren Bausteine aus dem Alterthume stammen, theils in vielen dort gefundenen Marmorsäulen auf eine alte Ortslage hinweist (vgl. *Tobler* Topogr. v. Jerus. II S. 720), wonach v. *Raum.* Paläst. S. 215 der 4. Aufl. nach dem Vorgange von *Kiepert* in der Beikarte zu *Robinson's* neuen bibl. Forschungen in dieser Ortslage das alte *Nob* vermutet, nach welchem *Rob.* (Pal. II S. 368) vergebens gesucht hat. Dagegen haben *Valentiner* (Ztschr. d. D. morgld. Gesellsch. XII S. 169) u. *Schegg* bei *Del.* Jesaj. (S. 184 d. 2. A.) eingewandt, daß *Isawijeh* in der Tiefe auf drei Seiten von Bergen eingeschlossen so liege, daß man von dort aus Jerusalem nicht sehen könne, wie *Hieron.* bezeugt und in Jes. 10, 32 vorausgesetzt ist. Diese Gründe verbieten, *Nob* in *Isawije* zu suchen. *Valentiner* vermutet daher die Lage Nobs auf der nördlichen Anhöhe vor Jerusalem, welche die Araber *ṣadr* nennen. *Achimelech*, Sohn *Ahitubs*, höchst warscheinlich eine Person mit *Achija* (14, 3), war הֹפֶהֱן d. i. Hoherpriester, s. zu 14. 3. Als David zu ihm kam, ging der Priester ihm zitternd entgegen (הִחַדֵּר לִקְרֹאָה) mit der Frage: „warum bist du allein und ist niemand bei dir?“

1) Dieser Deutung und der damit zusammenhängenden Herleitung des Namens von der 22, 9 ff. berichteten Verrätherei und Bluttat des Edomiters Doëg steht nur das Bedenken entgegen, daß der Name des Dorfes von *Robins.* *اليساوية*, *Esau* aber arabisch *عيسو* mit *Sad* nicht mit *Sin* geschrieben wird, vgl. *Saad.* Gen. 36, 1 u. ö. *Hottinger hist. or.* p. 53.

Das unverhoffte Erscheinen Davids, des Schwiegersohns des Königs, ohne Begleitung setzte Achimelech in Schreck, indem er wol einen Auftrag des Königs, der ihm Gefahr bringen könnte, vermutete. David hatte nämlich, wie aus v. 3 erhellt, die wenigen Knappen, die ihn auf seiner Flucht begleiteten, in der Nähe zurückgelassen, weil er mit dem Hohenpriester allein reden wolte. Die ängstliche Frage Achimelechs veranlaßte David zu der Erdichtung v. 3: „Der König hat mir eine Sache befohlen und zu mir gesprochen: Niemand darf etwas wissen von dieser Sache, in der אֵי-יְהוָה אֶשֶׁר eig. betreffend die Sache, hinsichtlich welcher) ich dich sende und die ich dir aufgetragen (d. h. weder Anlaß noch Inhalt des Auftrages erfahren) und die Knappen habe ich an den und den Ort gewiesen.“ Da jedoch bei der Flucht Davids weiter keine Begleiter erwähnt sind, und David nach v. 1 floh, nachdem er mit Jonathan allein auf dem Felde gewesen, so meint *Erdm.*: David sei ganz allein geflohen und habe zu Achimelech von Begleitern gesprochen, d. h. die Nähe seiner Begleiter nur fingirt, um sein Vorgeben, daß er einen geheimen Auftrag des Königs auszurichten habe, plausibler zu machen. Diese Vermutung ist allerdings möglich, aber keineswegs sicher. Die Nichterwähnung von Knappen in dem geschichtlichen Berichte reicht bei der auf die Hauptperson sich beschränkenden kurzen Relation nicht aus, ihre Begleitung in Abrede zu stellen. יָדַעַתְּ *Po.* wissen machen, weisen, anweisen. כְּלִי אֶלְמָנִי wie Rut 4, 1. Von den jüngsten Vorgängen zwischen Saul und David hatte Achimelech noch keine Kunde und David wolte ihm nicht bekennen, daß er sich auf der Flucht vor Saul befinde, weil er offenbar fürchtete, der Hohepriester würde ihm dann keine Unterstützung gewähren, um sich nicht den Zorn des Königs zuzuziehen. Diese Notlüge brachte über Achimelech und die Priesterschaft zu Nob schweres Unheil (22, 9—19), von dem David hinterdrein selbst bekennen mußte, daß er es verschuldet habe (22, 22). — V. 4. „Und nun was unter deiner Hand ist, fünf Brote gib in meine Hand (händige mir ein) oder was sich (sonst) vorfindet.“ Fünf Brote verlangte David, weil er von mehreren Begleitern geredet hatte und sich wol auf mehrere Tage versorgen wolte (*Then.*). — V. 5. Der Priester antwortete, er habe nicht gemeines Brot, sondern nur heiliges, nämlich nach v. 7 abgenommene Schaubrote, die nach Lev. 24, 9 nur die Priester und zwar an heiliger Stätte essen solten, war aber, da David in einem wichtigen Auftrage des Königs zu reisen vorgegeben, bereit, ihm von diesen Broten zu geben unter der Bedingung: „wenn sich die Knappen nur vom Weibe enthalten haben“ d. h. sich wenigstens nicht durch Beischlaf verunreinigt haben (Lev. 15, 18). Wenn sie also in dieser Hinsicht wenigstens rein wären, wolte er in diesem Falle der Not um des höheren Gebotes der Liebe des Nächsten willen (Lev. 19, 18) von der levitischen Vorschrift über das Essen der Schaubrote absehen, vgl. Matth. 12, 5 f. Marc. 2, 25 f.¹ — V. 6. Ueber dieses Bedenken be-

1) Wenn Marc. 2, 26 dieses Ereignis *ἐπὶ Ἀβιάθαρ τοῦ ἀρχιερέως* versetzt wird, so beruht diese Angabe auf einem Gedächtnisfehler, durch den Achimelech mit Ebjathar verwechselt worden.

ruhigte ihn David, sprechend: „Nein, Weiber sind uns verspermt seit gestern und vorgestern.“ Der Gebrauch von **אִם כִּי** erklärt sich daraus, daß David in seiner Antwort mehr auf den Sinn als auf die Form des Bedenkens des Priesters Rücksicht genommen und sich kurz ausgedrückt hat. Die W.: wenn sich die Knappen nur vom Weibe enthalten haben, hatten den Sinn: wenn sie nur nicht unrein sind; darauf entgegnete David: dies ist nicht der Fall, *sondern* Weiber sind uns verspermt . . . , so daß also **אִם כִּי** auch hier die Bed. *sondern* hat, wie häufig nach vorausgegangener Negation, die hier wie II, 13, 33 im Gedanken liegt. „Da ich auszog, da war der Knappen Zeug heilig (levitisch rein), und ist es ein unheiliger Weg, so wird er ja eben heilig durch das Werkzeug.“ David sagt nicht, daß bei seinem Ausziehen die Knappen rein waren (denn die Deutung des **כֵּל הַצָּרִים** durch *πάντα τὰ παιδάγια* in der LXX ist ohne kritischen Wert, nur ein verfehelter Versuch zur Deutung des dem Uebersetzer unverständlichen **כֵּל**), sondern sagt: **כֵּל הַצָּרִים כִּנֵּשׁ** d. i. nach der treffenden Uebersetzung *Luthers*: der Knaben Zeug war heilig. **כֵּלִים** bed. nämlich nicht blos Geräte, Waffen, Werkzeuge, sondern auch den Anzug (Deut. 22, 5) oder vielmehr die Kleider mit den für den Lebensbedarf unentbehrlichsten Geräthen. Durch den *coitus* oder eigentlich durch die *emissio seminis* beim *coitus* wurden nicht blos die Personen verunreinigt, sondern auch **כֵּל-בְּגָד** **וְכָל-עוֹר**, jedes Kleid oder Leder, worauf etwas vom Samenerguß kam (Lev. 15, 18), so daß für die Reinigung auch das Waschen deszeuges, das man an und um sich hatte, erforderlich war. Im Hinblick auf diese Bestimmung erklärt David, daß das Zeug der Knappen heilig d. h. ganz rein sei, um dem Priester zu versichern, daß denselben nicht die geringste gesetzliche Unreinheit anhafte. Der folgende Satz **וְהָיָה דֶּרֶךְ** ist conditional zu fassen, einen möglichen Fall setzend: „und ist es ein unheiliger Weg.“ **דֶּרֶךְ** der Weg den David mit seinen Knappen geht d. i. sein Vorhaben oder Unternehmen, worunter jedoch nicht seine Forderung heiligen Brotes von Achimelech zu verstehen ist, sondern die Ausrichtung des königlichen Auftrages, von dem er geredet hatte. **כִּי יֵאָמֶר** eig.: dazu (kommt) auch daß = so kommt noch dazu, daß er heilig wird durch das Werkzeug, d. h. wie *O. v. Gerl.* richtig erkant hat — „unter der Voraussetzung der wichtigen königlichen Sendung, welche David vorspiegelte, durch mich als einen Abgesandten des Gesalbten des Herrn“, wobei David übrigens in der Tat meinte, „der Weg werde vor Gott geheiligt, da er als sein auserwählter Knecht, der Erhalter des echten Gottesreiches in Israel, in der Not ihn gehe.“ Daß **כֵּל** in der Bed. Werkzeug auch von Menschen gebraucht wird, zeigen Jes. 13, 5. Jer. 50, 25. Unzulässig ist dagegen die Erkl. von *Then. u. Erdm.*, daß **דֶּרֶךְ** das von David geforderte Verfahren, bei welchem der Hohepriester die Schaubrote Leuten, die nicht Priester waren, zum Essen geben solle, bedeute und **כֵּל** das Werkzeug die geheiligte Person des Priesters d. h. Achimelech selbst sei. Denn **דֶּרֶךְ** kann weder die Forderung Davids, noch die einzelne Tat des Hohenpriesters bezeichnen. — V. 7. Hierauf gab der Priester Heiliges, nämlich die Schaubrote

הַמִּזְבֵּחַ, „die abgenommen waren von vor Jahve“ d. h. von dem heiligen Tische, auf dem sie 7 Tage vor Jahve gelegen waren, vgl. Lev. 24, 6—9. — In v. 8 wird eine für die Folgen dieser Begebenheit wichtige Zwischenbemerkung eingeschaltet. Dort beim Heiligtum war an jenem Tage ein Mann von Sauls Beamten נִצְצָר „zurückgehalten (abgesperrt) vor Jahve“ d. h. beim Heiligtume der Stiftshütte — entweder der Reinigung halber, oder als Proselyt, der in die religiöse Gemeinschaft Israels aufgenommen werden wollte, oder wegen vermuteten Aussatzes nach Lev. 13, 4, Namens Doëg der Edomiter, אֲבִיר הָרָעִים „der Gewaltige d. h. der Vorsteher der Hirten Sauls.“¹ — V. 9. Weiter fragte David den Achimelech, ob er nicht ein Schwert oder einen Wurfspieß zur Hand habe, „denn mein Schwert wie meine (übrigen) Waffen habe ich nicht mitgenommen, weil die Sache des Königs dringend d. h. sehr eilig war“ אֲפִי אֶפֶס. λῆγ. eig. gedrängt. V. 10. Der Priester antwortete: es sei nur das Schwert Goliaths vorhanden, den David im Terebintenthale (s. 17, 2) geschlagen habe, eingehüllt in ein Tuch (טֶבֶלֶת) hinter dem Ephod (dem hochpriesterlichen Schulterkleide) hängend — ein Zeichen, wie hohen Wert man auf dieses Weihgeschenk legte — das könne er nehmen. Dieses ließ sich David geben, als eine für ihn so wertvolle Waffe, wie keine andere, da er dieses Schwert nicht nur von dem Philister erbeutet, sondern mit demselben auch dem Goliath den Kopf abgehauen hatte, s. 17, 51. Wann und wie dasselbe in die Stiftshütte gekommen, ist nicht bekannt, vgl. die Bem. zu 17, 54. Die Form בָּהָה für בָּהָה findet sich nur hier. Ueber das *Piska* s. zu Jos. 4, 1.

V. 11—16. *David bei Achis zu Gath.* Von Nob floh David zu Achis von Gath. Dieser philistäische König heißt in der Ueberschrift zu Ps. 34 *Abimelech* nach dem stehenden Würdenamen der philistäischen Fürsten zu Gath. Daß David sofort außer Landes floh, und zwar nach Gath zu den Philistern, erklärt sich aus der großen Bestürzung, in welche ihn Jonathans Mittheilungen über Sauls unversöhnlichen Haß versetzt hatten. Da seit der Besiegung Goliaths schon einige Jahre vergangen waren und der Besieger Goliaths von Person wol nur wenigen

1) Die Alexandriner haben אֲבִיר הָרָעִים durch νέμω τὰς ἰμῆβρους „weidend die Maulthiere Sauls“ gedeutet und demgemäß auch 22, 9 die Knechte Sauls in Maulesel verwandelt, wonach *Then.* den Doëg zum Oberstallmeister Sauls macht. Allein daß der alex. Text nichts weiter als eine subjective Deutung des אֲבִיר הָרָעִים hat und keinen andern Text voraussetzt, das ergibt sich schon daraus, daß alle übrigen alten Uebersetzungen hier und 22, 9 den hebr. Text ausdrücken, auch die *Vulg.*: *sentissimus pastorum*, und der Zusatz in einigen *Codd. Vulg.*: *hic pascebat mulas Saul* nichts weiter als eine aus der Itala eingedrungene Glosse ist, und noch deutlicher aus 22, 9, wo יְהוֹאֵל נָצַב wol zu עֶבֶרִי aber nicht zu פָּרָדִי paßt, da נָצַב vorgesezter, Vorstand im Hebräischen eben so wenig von Hirten oder Aufsehern der Thiere vorkommt, als man im Deutschen von Vorgesetzten der Esel, Pferde s. w. redet. Ueberhaupt kommen Maulthiere als Reitthiere königlicher Prinzen erst unter der Regierung Davids vor (2 Sam. 13, 29. 18, 9), und werden zum ersten Male erwähnt 1 Chr. 12, 40, als Lastthiere neben Eseln, Cameelen und Rindern, auf welchen die nördlichen Stämme Lebensmittel zur Huldigungsfeier Davids nach Hebron schafften. Vor der Zeit Davids ritten die Fürstensöhne auf Eseln, vgl. Jud. 4, 12, 14.

Philistern bekant war, so mochte er hoffen, in Gath nicht erkant zu werden, sondern als ein von Saul, dem Hauptfeinde der Philister, vertriebener Flüchtling mit seinen wenigen Knappen gastfreundliche Aufnahme zu finden.¹ Darin hatte er sich aber geirrt. Er wurde alsbald von den Hofleuten des Achis erkant. Diese sprachen zu ihrem Fürsten: „Ist das nicht David, der König des Landes, haben sie nicht von diesem in Reigen gesungen: Saul hat Tausende geschlagen u. s. w.“ vgl. 18, 6 f. — „König des Landes“ nennen sie David, nicht weil ihnen seine Salbung und göttliche Erwählung bekant war, sondern wegen seiner siegreichen Taten, welche Saul ganz in Schatten gestellt hatten. Ob sie übrigens mit dieser Rede David als Helden feiern oder als einen gefährlichen Mann ihrem Fürsten darstellen wolten, läßt sich aus den Worten selbst nicht erkennen und überhaupt nicht sicher entscheiden, vgl. 29, 5. — V. 13. David aber nahm sich diese Rede zu Herzen und gerieth in große Furcht vor Achis, daß dieser ihn als Feind behandeln und tödten möchte. Um dieser Gefahr zu entinnen, „verstellte er seinen Verstand (d. h. stellte er sich wahnsinnig) in ihren Augen (d. h. vor den Hofleuten des Achis), gebehdete sich unsinnig unter ihren Händen (indem sie ihn als Wahnsinnigen zu halten suchten), kritzelte an die Thorflügel und ließ seinen Speichel in seinen Bart herabfließen.“ Das Suffix an וַיִּשְׁעוּ erscheint überflüssig, da das Object אֶת-טַעְמוֹ unmittelbar folgt. Es erklärt sich aus der Umständlichkeit der mündlichen Rede des gewöhnlichen Lebens, wie 2 Sam. 14, 6 und in den freilich nicht ganz analogen Fällen Ex. 2, 6. Prov. 5, 22. Ez. 10, 3. vgl. *G. s. Gramm.* §. 121, 6 Anm. 3. וַיִּרְחַק von רָחַק Zeichen machen s. v. a. kritzeln. LXX u. *Vulg.* übersetzen: *ἐντυμάρτίζω*, *impingebat*, er paulte, schlug mit Fäusten an die Thürflügel, als hätten sie וַיִּרְחַק von רָחַק pauen gelesen, was der Situation eines Rasenden, dem der Geifer vor den Mund tritt, mehr zu entsprechen scheint. — V. 15 f. Durch diese Verstellung entzog sich David der drohenden Gefahr. Denn Achis hielt ihn für verrückt und wolte mit ihm nichts zu schaffen haben. „Wozu führt ihr ihn zu mir? Habe ich Mangel an Verrückten, daß ihr diesen

1) Dadurch erledigt sich das Bedenken, welches die neuere Kritik gegen die geschichtliche Wahrheit unserer Erzählung erhoben hat, daß nämlich David gewiß nur in der äußersten Not und nicht gleich anfangs zu den Philistern seine Zuflucht genommen haben werde (*Then.*). Gar nicht einzusehen ist aber, wie schon die W. בְּיוֹם-הַהוּא מִפְּנֵי שָׂאֵל (v. 11) zeigen sollen, daß dieser Abschnitt ursprünglich in einer andern Verbindung gestanden habe und nur willkürlich hier eingefügt sei (*Then.*). Wenn man diese Worte nicht willkürlich von dem vorübergehenden וַיִּבְרַח losreißt, so erscheinen sie nicht nur ganz passend, sondern sogar notwendig, da der Gang Davids zu Achimelech im Texte nicht als Flucht bezeichnet ist, und Davids Flucht vor Saul erst mit seinem Weggange von Nob ihren Anfang nahm. Noch weniger läßt sich daraus, daß David einige Jahre später wirklich bei Achis im Philisterlande eine Zufluchtsstätte fand (c. 27 u. 29), der sagenhafte Ursprung unserer Erzählung erweisen und die Vermutung begründen, daß dieselbe nur eine entstellte Sage von jenem Ereignisse sei. Denn ist der spätere Aufenthalt Davids bei Achis eine geschichtliche Tatsache, so konte die Volkssage daraus unmöglich unsere total verschiedene Erzählung bilden, ganz abgesehen davon, daß unsere Begebenheit an Ps. 34, 1 eine feste geschichtliche Stütze hat.

hergebracht habt, um wider mich zu rasen? Soll dieser in mein Haus kommen?“ Damit verweigerte Achis ihm die Aufnahme in sein Haus. Ob er aber David über die Grenze oder wenigstens aus der Stadt schaffen ließ, oder ob nach dieser Abweisung David selber abzog oder von seinen Knapen weggeführt wurde und dann eiligst aus dem philistäischen Gebiete wegzukommen suchte, ist als für den Hauptzweck der Erzählung von keiner Bedeutung nicht ausdrücklich erwähnt, sondern 22, 1 nur berichtet, daß er von dort weggehend in die Höhle Adullam flüchtete.

Cap. XXII. Davids Umherirren in Juda und Moab. Sauls Priestermord.

V. 1—5. Von dem Philisterkönige Achis zu Gath zurückgewiesen rettete sich David in die Höhle Adullam, wohin seine Familie zu ihm flüchtete. Die Höhle *Adullam* ist nicht, wie man aus II, 23, 13 f. geschlossen hat, in der Nähe von Bethlehem, sondern bei der Stadt *Adullam*, die Jos. 15, 35 zur Niederung Juda's gezählt wird, zu suchen am Fuße des Gebirges, aber noch nicht sicher nachgewiesen, da die Höhlen von *Peir-Dubban*, an welche *van de Velde* (Reise II S. 163 f.) denkt, nicht die einzigen großen Höhlen am westlichen Abfalle des Gebirges Juda sind. Als seine Brüder und sein Vaterhaus d. h. seine übrige Familie seinen Aufenthalt erfuhren, kamen sie zu ihm hinab; offenbar weil sie sich in Bethlehem vor Sauls Rache nicht mehr sicher fühlten. Die Höhle Adullam kann höchstens 3 Stunden von Bethlehem entfernt gewesen sein, da Socho und Jarmut, in deren Nähe Adullam lag, nur $\frac{1}{2}$ Stunden von Jerusalem entfernt sind, s. zu Jos. 12, 15. — V. 2. Hier sammelte sich um David eine beträchtliche Zahl Mißvergnügter — alle Bedrängten, und alle die Gläubiger hatten und alle die erbitterten Gemüths (צַר־נַפֶּשׁ) waren d. h. Leute die mit den öffentlichen Zuständen oder mit der Regierung Sauls unzufrieden waren — gegen 400 Mann, deren Anführer (צִי) er wurde. David muß sich hier wol längere Zeit aufgehalten haben. Die Zahl der zu ihm Uebergehenden stieg bald auf 600 Mann (23, 13), die größtenteils verwegene und tapfere Männer waren und unter David während seiner langen Flucht sich zu Helden ausbildeten. Ein Verzeichnis der Tapfersten liefert 1 Chr. 12, womit 2 Sam. 23, 13 ff. u. 1 Chr. 11, 15 ff. zu vergleichen. — V. 3—5. Von dort zog David nach *Mispe* in Moab und brachte bei dem Könige der Moabiter seine Eltern in Sicherheit. Aus Moabitis stamte ja seine Urgroßmutter Ruth. מִצְפָּה bed. Warte oder Berghöhe mit weiter Aussicht, ist hier aber warscheinlich *nom. propr.* einer Bergveste des an die Arbot Moab grenzenden Hochlandes auf der Ostseite des todten Meeres, etwa auf dem Gebirge Abarim oder Pisga (Deut. 34, 1), wohin man von der Gegend um Bethlehem über den Jordan bei dessen Einmündung in das todtte Meer leicht gelangen konnte. Da David hier zum Könige von Moab kam, so hatten die Moabiter damals warscheinlich den südlichsten Teil des ostjordanischen Gebietes der Israeliten occupirt,

wie man auch daraus schließen kann, daß nach 14, 47 Saul auch gegen Moab Krieg geführt hat. Denn in dem eigentlichen Moabiterlande auf der Südseite des Arnon (Modschab) ist *Mispe Moab* schwerlich zu suchen. אֶתְכֶם — — יֵצֵא-אֲבִי „möge mein Vater und meine Mutter ausziehen bei euch.“ Die Verbindung des יֵצֵא mit אֶת ist prägnant: ausziehen aus ihrer Heimat und bei euch (Moabitern) sich aufhalten. „Bis ich erkenne, was mir Gott tun wird.“ Der Gerechtigkeit seiner Sache gegenüber dem wahnsinnigen Treiben Sauls sich bewußt, hoffte David zuversichtlich, daß Gott seiner Flucht ein Ende machen werde. Seine Eltern blieben bei dem Könige von Moab, so lange David בְּמִצְיָה auf der Berghöhe war. הַמִּצְיָה Berghöhe, Burg kann hier nur die Zufluchtsstätte sein, welche David zu Mispe Moab gefunden hatte. Denn daß בְּמִצְיָה weder von der Höhle Adullam wie *Then.*, *Stachelin*, *Wellh.* meinen, oder von einer Höhe (Verschanzung) neben dieser Höhle (*En. Bunsen*), noch von einer andern Zufluchtsstätte in der Nähe von Bethlehem (s. zu 24, 23 u. 1 Chr. 12, 8) zu verstehen ist, geht klar aus v. 5 hervor, wo der Prophet Gad ihn auffordert, nicht בְּמִצְיָה zu bleiben, sondern ins Land Juda zu kommen. Der Prophet *Gad* war vielleicht aus Samuels Prophetenschule zu David gekommen. Ob er aber von dieser Zeit an bei David blieb, um mit seinem Rathe Davids Unternehmungen zu fördern, läßt sich aus Mangel an Nachrichten nicht bestimmen. In 1 Chr. 21, 9 heißt er Seher Davids und hat demselben noch im letzten Jahre seiner Regierung die Strafe Gottes für seine Veründigung bei der Volkszählung verkündigt (II, 24, 11 ff.) und nach 1 Chr. 29, 29 auch die Taten Davids beschrieben. Infolge dieser Mahnung kehrte David nach Juda zurück und begab sich in den Wald *Hareth* — eine nicht weiter erwähnte und ihrer Lage nach unbekannte Waldgegend auf dem Gebirge Juda. David sollte nach göttlichem Rathe nicht außer Landes Zuflucht suchen, nicht blos um seinem Vaterlande und dem Volke Israel nicht entfremdet zu werden, was mit seiner Bestimmung zum Könige Israels im Widerspruch gewesen wäre, sondern auch um ganz auf den Herrn als seine alleinige Zuflucht und feste Burg vertrauen zu lernen.

V. 6—23. **Sauls Priestertermord.** V. 6 ff. Als Saul hörte, daß David und die Männer bei ihm bekannt geworden d. h. daß man von ihrem Aufenthalte oder Verstecke Kunde erhalten, sprach er bei einer Versammlung seiner Diener um ihn zu denselben: Höret u. s. w. Die W.: „und war sitzend zu Gibeä unter der Tamariske auf der Anhöhe u. s. w.“ zeigen, daß das Nachfolgende in einer feierlichen Versammlung aller Diener Sauls um ihren König zur Berathung der wichtigeren Angelegenheiten des Reiches verhandelt wurde. Diese Sitzung fand statt zu Gibeä, der Residenz Sauls, im Freien „unter der Tamariske“ בְּרָמָה auf der Anhöhe — nicht: unter einem Baume zu Rama (*Luth.*); denn רָמָה ist Appellativum und בְּרָמָה zu תַּחַת הָאֶשֶׁל gehörend nähere Bestimmung der Localität, welche durch den bestimmten Artikel *die* Tamariske auf *der* Anhöhe als der bekante Ort der Rathsversammlungen Sauls bezeichnet wird. — Aus der Rede des Königs: „Hört ihr Benjaminiten,

wird der Sohn Isai's auch euch allen Felder und Weinberge geben? euch alle zu Obersten über Tausende und Hunderte machen?“ ersieht man, daß Saul seine nächsten Diener aus seinen Stammgenossen sich gewählt und ihre Dienste recht königlich belohnt hat. **וְגַם-לְכָלֶיכֶם** steht des Nachdrucks wegen vorauf: auch euch Benjaminiten, und nicht vielmehr seine Stammgenossen, die Judäer. Das zweite **לְכָלֶיכֶם** (vor **וְיָשִׁים**) ist nicht Dativ, sondern **לְ** nur dazu dienend, das an die Spitze des Satzes gestellte Object mehr hervorzuheben: euch alle anlangend, wird er (euch) machen, vgl. *Erw.* §. 310^a. — V. 8. „Daß ihr euch alle verschworen habt gegen mich und niemand mir es offenbart, da mein Sohn einen Bund mit dem Sohne Isai's schließt. **וְאִין-חֵלָה** eig. bei dem Bund-schließen. Vielleicht hatte Saul doch etwas von dem c. 20, 12—17 Erzählten erfahren; doch können seine Worte auch bloß auf die ihm bekannte Freundschaft Jonathans mit David zielen. „und niemand von euch kränkt sich meiner wegen . . . daß mein Sohn meinen Knecht (den David) wider mich aufgestellt hat als Laurer“, d. h. um mir nach dem Leben zu trachten und das Königtum an sich zu reißen. Hieraus sieht man klar, daß Saul in seinem Argwohne weit über den wahren Tatbestand hinausging. **וְכִי־הָיָה** wie es jezt am Tage ist, vgl. Deut. 8, 18 u. a. — V. 9 f. Dieser Aufforderung konnte der Edomiter Doëg nicht widerstehen, „als ein rechter Ohrenbläser“ dem Saul anzuzeigen, was er bei seinem Aufenthalte zu Nob erfahren hatte, daß nämlich Achimelech für David Gott befragt und ihm Zehrung sowie das Schwert Goliaths gegeben habe. Zur Sache vgl. 21, 1—10, wo übrigens das Befragen Gottes nicht erwähnt ist, aber stattgefunden hat, da Achimelech v. 15 es nicht in Abrede stellt. Doëg ist hier bezeichnet als **נָצֵב** „Vorgesetzter über die Knechte Sauls“, scheint also das Amt eines Hofmarschalls oder Hausministers bei Saul bekleidet zu haben. Mit Unrecht wendet dagegen *Erdm.* ein, daß dies nicht zu 21, 8 passe, wonach Doëg Oberaufseher der Herden Sauls war; und will **נָצֵב עַל-דָּ' ש'** mit *de Wette* fassen: „er stand bei den Knechten Sauls“, unter Verweisung auf v. 6, hat dabei aber übersehen, daß **נָצֵב עַל** nur gebraucht wird von denen, welche um einen Sitzenden herum stehen, denselben überragend, niemals vom Stehen neben (bei) andern, die auch stehen. — V. 11 ff. Auf diese Anzeige hin ließ Saul sofort den Priester Achimelech und „sein ganzes Vaterhaus“ d. i. die gesamte Priesterschaft zu Nob zur Verantwortung vor sich laden. Auf Sauls Anrede: warum habt ihr euch verschworen gegen mich, du und der Sohn Isai's, indem du ihm Brot gegeben u. s. w., antwortete Achimelech, der sich keines solchen Verbrechens schuldig wußte, da David mit einem erdichteten Vorwande zu ihm gekommen war, und der Priester von den Vorfällen bei Hofe wol überhaupt sehr wenig Kenntnis hatte, eben so ruhig als würdig v. 14: „Und wer unter allen deinen Knechten ist wie David bewährt (**נִצָּחַן** wie Num. 12, 7), und Eidam des Königs und Zutritt habend zu deinem geheimen Gehöre, und geehrt in deinem Hause?“ Die richtige Erklärung des sehr verschieden gedeuteten **סֵר אֶל-מִשְׁמַעְתָּהּ** ergibt sich aus der Vergleichung von II, 23, 23 u. 1 Chr. 11, 25, wo **מִשְׁמַעַת**

noch vorkommt in der aus dem Zusammenhang sich klar ergebenden Bed. eines geheimen Rathes des Königs, welcher die persönlichen Eröffnungen des Königs hört und mit ihm bespricht, wonach מִשְׁמַע מֶלֶךְ unserm „Audienz“ gleich ist. סִיר eig. abbiegen vom Wege, um bei jem. einzukehren oder nach etwas zu sehen Ex. 3, 3. Rut. 4, 1 u. a., danach hier: Zutritt haben, zugezogen werden. So nach *Ges.* die meisten Neuere, während die alten Uebersetzer unsere Stelle gänzlich mißverstanden, dagegen bei 2 Sam. 23, 23 den Sinn richtig ausgedrückt haben. Wenn aber David eine solche Stellung zu Saul hatte — und er hatte sie in der That eine Zeitlang gehabt — so hatte auch der Hohepriester mit dem was er für ihn getan kein Unrecht begangen, sondern nach besten Wissen und Gewissen als treuer Untertan des Königs gehandelt. Achimelech setzte v. 15 hinzu: „Habe ich denn diesen Tag angefangen für ihn Gott zu befragen?“ d. h. war es etwa das erste Mal, daß ich für David über wichtige Unternehmungen, die er im Auftrage des Königs auszuführen hatte, die göttliche Entscheidung eingeholt und gegeben habe? „Fern sei von mir“ sc. eine Verschwörung gegen den König, der ich angeklagt werde. „Nicht lege der König deinem Knechte, meinem ganzen Vaterhause etwas zur Last (das Fehlen der Cop. וְלִבְיִיתִי vor בְּכָל־בֵּיתִי erklärt sich aus der innern Erregung des Sprechenden); denn dein Knecht weiß von allem diesen nicht das Geringste.“ בְּכָל־זֶה von allem was ihm Saul vorgeworfen hatte. — V. 16 f. Trotz dieser warheitsgemäßen Bezeugung seiner Unschuld sprach Saul das Todesurteil aus nicht bloß über den Hohenpriester, sondern über die ganze Priesterschaft zu Nob, und befahl seinen רָצִים „Läufere“ d. h. Trabanten, die Priester zu tödten, weil — wie er in seiner Wuth erklärte — „auch ihre Hand mit David ist (d. h. weil auch sie es mit D. halten) und weil sie gewußt haben, daß er fliehe, und es mir nicht offenbart haben.“ Statt des *Chet.* אֵינִי ist wol nach dem *Keri* אֵינִי zu lesen, obwol das *Chet.* sich zur Not aus einem plötzlichen Uebergange in die indirecte Redeform: „und es (wie er sagte) ihm nicht offenbart hatten“ erklären ließe. Dieses Todesurteil war so grausam und an Wahnsinn grenzend, daß die Trabanten es nicht vollstrecken wolten, sich weigerten Hand an die „Priester Jahve's“ zu legen. — V. 18. Da befahl Saul dem Doëg, die Priester niederzumetzeln — und der Ohrenbläser vollzog ohne Schaudern die blutige That. Ueber אִשֵּׁר בֶּרֶךְ vgl. die Bem. zu 2, 18. Die Erwähnung der priesterlichen Bekleidung mit dem Ephod dient eben so wie das zweimalige „Priester Jahve's“ dazu, den Frevel des blutdürstigen Saul und seines Henkers Doëg recht ins Licht zu setzen. Schon die Kleidung, welche die Priester als die geheiligten Diener Jahve's trugen, hätte vor einer solchen Mordtat zurückschrecken sollen. — V. 19. Aber mit dieser Rache noch nicht zufrieden ließ Saul auch die ganze Stadt Nob wie eine dem Banne verfallene Stadt schlagen, vgl. Deut. 13, 13 ff. So sehr identifizirt Saul seine Privatrache mit der Sache Jahve's, daß er eine vermeintliche Conspiration gegen seine Person wie ein Attentat auf Jahve den Gottkönig rächt. — V. 20—23. Von der gesamten Priesterschaft zu Nob entrann nur ein Sohn Achi-

melechs, Namens Ebjathar, dem blutigen Tode und floh David nach (אַחֲרֵי דָוִד) d. h. zu dem flüchtigen David hin, und berichtete ihm die grausige Rache, die Saul an den Priestern des Herrn genommen hatte. Da erkannte und bekante David seine Schuld. „Ich wußte jenes Tages, daß der Edomiter Doëg dort war, daß er (für: daß der Ed. D., da er dort war) es Saul anzeigen würde. Ich bin Ursache an allen Seelen meines Vaterhauses“ d. h. an dem Tode derselben. סֵבַב steht hier in der Bed. Ursache sein an etwas, die das Verb. im Arabischen (سَبَب) und Talmudischen hat, vgl. *Ges. Lex. s. v.* „Bleibe bei mir, fürchte dich nicht, denn der nach meinem Leben trachtet, der trachtet nach deinem Leben; denn **wolbewahrt** bist du bei mir.“ Das Abstr. מִשְׁמָר Aufbewahrung (Ex. 12, 6. 16, 33 f.) steht für das Concretum, im Sinne von: wol verwahrt. Der Gedanke ist folgender: Da kein anderer dir nach dem Leben trachtet als Saul, der auch mich tödten will, so kannst du ohne Furcht bei mir bleiben, da ich des göttlichen Schutzes gewiß bin. So sprach David in dem festen Glauben, daß der Herr ihn vor seinem Feinde erretten und ihm das Königtum verleihen werde. In diesem Glauben konnte die eben vernommene Untat Sauls ihn nur bestärken, da dieselbe ein Zeichen von der zunehmenden Verstockung Sauls war, die seinen Untergang beschleunigen mußte.

cap. XXIII. David rettet Kegila, wird von den Ziphitern verrathen und in der Wüste Maon wunderbar vor Saul gerettet.

Die folgenden Ereignisse zeigen, wie der Herr einerseits zwar seinem Knechte David Unterpfänder für die Erlangung des Königtumes gibt, andererseits aber ihn in noch tiefere Trübsal versenkt, um ihn zu prüfen und zu einem Könige nach seinem Herzen zu erziehen. Sauls Euthen gegen die Priester zu Nob trieb nicht nur den Hohepriester in das Lager Davids, sondern verschaffte David auch den Beistand des Hohepriesterlichen Lichtes und Rechtes für alle seine Unternehmungen. Dazu kam, daß, nachdem der Prophet Gad ihn nach Juda zurückgewiesen, ein Streifzug der Philister gegen Kegila David Gelegenheit bot, auch seinem Volke als Retter zu beweisen. Und wenn auch diese Unternehmung ihn neuen Verfolgungen des racheschnaubenden Saul aussetzte, so erfuhr er dabei doch nicht nur von Neuem Jonathans treue Freundschaft, sondern auch die wunderbare Durchhilfe des treuen Bundesgottes.

V. 1—14. Die Rettung Kegila's. Nach seiner Rückkehr auf das Gebirge Juda erhielt David die Nachricht, daß Philister, d. h. eine Streifschar dieser Feinde Israels, gegen Kegila stritten und die Tennen, auf welchen das abgeerntete Getraide zum Dreschen lag, plünderten. Kegila (כְּעִילָה *Kéila*) nach dem *Onom.* ostwärts von Eleutheropolis, ist das heutige Kila (bei Tobler dr. Wand.), s. zu Jos. 15, 44. V. 2. Nach Empfang dieser Kunde fragte David den Herrn (durch das hohe-

priesterliche Urim und Tummim), ob er hinziehen und diese Philister schlagen solle, und erhielt eine bejahende Antwort. — V. 3—5. Seine Mannschaft aber stellte ihm vor: „Siehe wir sind hier in Juda in Furcht (d. h. nicht sicher vor der Verfolgung Sauls); wie sollen wir gar gen Kegila ziehen gegen Schlachtreihen der Philister?“ Um denselben also Mut einzufloßen, befragte er nochmals den Herrn und erhielt die göttliche Zusage: „ich werde die Philister in deine Hand geben.“ Darauf zog er mit seinen Männern hin, stritt gegen die Philister, trieb ihr Vieh weg, brachte ihnen eine große Niederlage bei und errettete so die Bewohner Kegila's. — In v. 6 wird zur Erklärung des נָצַל בַּיְהוָה nachträglich bemerkt, daß beim Fliehen Ebjathars zu David nach Kegila das Ephod zu ihm gekommen war. Die Angabe: „zu David nach Kegila“ ist nicht so zu verstehen, als ob Ebjathar erst in Kegila zu David gekommen wäre, sondern so, daß er David nachfliehend (22, 20) zu ihm stieß, also dieser sich schon für den Zug gen Kegila rüstete und dann sofort mit ihm weiter dorthin zog. Denn während 22, 20 nicht gesagt ist, daß Ebj. im Walde Hareth zu David gekommen sei, sondern der Ort des Zusammentreffens unbestimmt gelassen ist, fordert der Umstand, daß David schon für den beabsichtigten Zug nach Kegila Jahve (durch das hohepriesterliche Orakel) befragte, anzunehmen, daß Ebj. bereits zu ihm gekommen war, bevor er vom Gebirge nach Kegila ausrückte. Hienach ist die kurze und durch ihre Kürze unbestimmte Angabe: „zu David nach Kegila“ näher zu bestimmen. — V. 7—9. Sobald Saul von Davids Zug gen Kegila Kunde erhielt, sprach er: „Gott hat ihn verworfen (und geliefert) in meine Hand.“ נָבַר bed. nicht bloß ansehen, sondern auch fremd finden, als fremd behandeln, dann geradezu: verwerfen, Jer. 19, 4 (wie im Arab. in der IV. Conjug); so auch hier, wo die Construction mit בְּקֶרֶר aus einer Prägnanz des Ausdrucks zu erklären: verworfen und in meine Hand geliefert; vgl. *Ges. Lex. s. v.* Die alten Uebersetzer haben es dem Sinne nach richtig durch πῆραξαν, *tradidit* erklärt, ohne daß man daraus schließen kann, sie hätten מָבַר statt נָבַר gelesen. כִּי נִסְמַר לְבֹא „denn er hat sich eingeschlossen zu kommen (= kommend oder indem er gekommen) in eine Stadt mit Thoren und Riegel.“ V. 9. Er rief also (יִשְׁמַע wie 15, 4) das ganze Volk (Kriegsvolk) zusammen zum Krieg, um nach Kegila hinabzuziehen und David und seine Männer zu belagern (צִוֶּר wie Deut. 20, 19). — V. 9 ff. Als David erfuhr, daß Saul wider ihn das Unheil bereite (schmiedete הַחֲרִישׁ von חָרַשׁ Prov. 3, 29. 6, 14 u. a.), fragte er durch das hohepriesterliche Orakel, ob die Bewohner Kegila's ihn an Saul ausliefern und ob Saul herabkommen werde, und entfernte sich — da beide Fragen ihm bejaht wurden — mit seinen 600 Mann aus der Stadt, bevor Saul seinen Plan ausführte. Aus v. 9—12 ergibt sich, daß bei Erfragung des göttlichen Willens durch das Urim und Tummim der Fragende sein Anliegen im Gebete Gott vortrug und darauf eine Antwort empfing; aber jedesmal nur auf *eine* bestimmte Frage. Denn David erhielt auf die beiden Fragen v. 11 zuerst nur die Antwort auf die letzte und mußte die erste Frage v. 12 wiederholen. Zu הַיָּשָׁה הָאֶפְדִּית

vgl. 30, 7 u. die Bem. zu 14, 18. Zu בָּעֲלִי ק' vgl. Jos. 24, 11 u. Jud. 9, 6. וַיִּהְיוּ לָהֶם בָּאֶשֶׁר יִהְיוּ לָהֶם „sie zogen umher, wo sie umherzogen“ d. h. wo sie ohne Gefahr hinziehen konnten. — V. 14. David zog sich nun zurück in die Wüste (Juda) auf die (dort befindlichen) Berghöhen und blieb auf dem Gebirge in der Wüste Ziph. „Wüste Juda“ heißt der wüste Landstrich zwischen dem Gebirge Juda und zwischen dem todten Meere in seiner ganzen Länge von der Nordgrenze des Stammes Juda an bis zum Wady Fikreh im Süden, s. zu Jos. 15, 61. Einzelne Teile dieser Wüste führten aber besondere Namen nach verschiedenen Städten auf der Grenze des Gebirges und der Wüste. Die Wüste *Ziph* ist der Theil der Wüste Juda in der Nähe und Umgegend der Stadt *Ziph*, deren Name sich in den Ruinen *Tell Zif*, 1 1/2 Stunde südöstlich von Hebron erhalten hat, s. zu Jos. 15, 55. V. 14^b. „Und Saul suchte ihn alle Tage, aber Gott hat ihn nicht in seine Hand gegeben“ enthält eine allgemeine Bemerkung zur Ueberleitung zu den folgenden Erzählungen von den Versuchen Sauls, David in seine Gewalt zu bekommen. כָּל־הַיָּמִים d. h. so lange Saul lebte.

V. 15—28. David in den Wüsten Ziph und Maon. Die Geschichte der weiteren Verfolgung Davids durch Saul wird v. 15—18 eingeleitet durch den Bericht von einem Besuche, welchen der edle Königssohn Jonathan seinem Freunde David zu jener Zeit in seinem Schlupfwinkel machte, um den Bund der Freundschaft mit ihm zu erneuern und durch seinen Zuspruch David für die ihm bevorstehenden Leiden zu stärken. V. 15 u. 16 sind deutsch zu einer Periode zu verbinden: Als David sah, daß Saul ausgezogen . . . und David in der Wüste Ziph war, da machte sich Jonathan auf und ging zu David in das Waldgebüsch. הַרְשָׁה von חֲרָשָׁה mit ה' *parag.* bed. Wald oder Walddickicht, ist hier aber wol *sem. pr.* einer mit Wald oder Gebüsch bewachsenen Gegend in der Wüste Ziph, wo sich David damals aufhielt. „Von diesem Walde ist keine Spur mehr vorhanden. Das Land hat seit Jahrhunderten durch die verwüstende Hand des Menschen seinen Baumschmuck verloren.“ *Man de Velde* R. II S. 105. וַיִּחַזַּק יְהוֹנָתָן „und stärkte seine Hand in Gott“ d. h. *confirmavit ejus animum, non copiis aut pecunia alioue ejusmodi subsidio, sed consolatione deducta ex ejus innocentia promissionisque Dei.* *Cler.*, vgl. Jud. 9, 24. Jer. 23, 14. „Fürchte dich nicht — sprach Jonathan zu ihm —, denn nicht wird dich die Hand Sauls zu meines Vaters erreichen; und du wirst König über Israel werden und auch will dir der zweite sein; und auch Saul mein Vater weiß es so.“ Mochte auch Jonathan von David nichts über seine Salbung erfahren haben, so konnte er doch schon aus der bisherigen Führung Davids und aus dem Treiben seines Vaters erkennen, daß David nicht unterliegen, sondern nach Sauls Tode das Königtum erlangen werde. Jonathan spricht hier als gewisse Ueberzeugung klar aus, was er schon c. 20, 13 ff. angedeutet hatte, und bittet in liebevollster Selbstverleugnung, David möge als König ihn die zweite Stelle im Reiche einnehmen lassen. Auch aus den letzten Worten, daß auch Saul es so wisse, folgt nicht, daß Saul eine bestimmte Nachricht über Davids Salbung und gött-

liche Erwählung zum Könige erhalten hatte. Die Worte enthalten nur den Gedanken: auch er sieht ein, daß es so kommen wird. Diese Einsicht mußte sich dem Saul aus der ihm von Samuel angekündigten Verwerfung und aus dem wunderbaren Erfolge Davids in allen seinen Unternehmungen unwillkürlich aufdrängen. — V. 18. Nach diesem ermutigenden Zuspruche schlossen beide einen Bund vor Jahve d. h. sie erneuerten den bereits (20, 16 f. 42) geschlossenen Bund durch wiederholten feierlichen Schwur; worauf Jonathan heimkehrte, David aber im Walde blieb.

Einen grellen Contrast zu Jonathans Benehmen gegen David bildet die *Verrätherei der Ziphiter* v. 19—23. Diese machten sich nach Gibeon auf, um Sauln zu verrathen, daß David sich auf ihren Berghöhen im Waldgebüsch verborgen halte, und zwar „auf dem Hügel *Hachila*, der südlich von der Einöde liegt“. Der Hügel von *Zif* ist ein allein stehender abgeplatteter Hügel von etwa 100 Fuß Höhe. „Einen besseren Ueberblick über die Kreuz- und Querspüße Davids in der Wüste kann man nirgends haben als auf dem Hügel von *Zif*, der ein wahres Panorama gewährt. Die Ziphiten konnten den David und seine Männer in den Bergen der Wüste *Ziph* hin und her ziehen sehen und auch wahrnehmen, wie er in der Ferne sich auf dem Hügel *Hachila* an der Südseite von *Ziph* („der zur Rechten liegt an der Wüste“) zeigte, worauf sie dann schleunigst zu Saul sandten und ihm den Bergungsort seines Feindes verriethen“ (*v. de Velde* II p. 104. 105). *הַר־צִיפִן* bezeichnet hier nicht wie Num. 21, 20. 23, 28 den wüsten Nordostrand des todten Meeres, sondern die wüste Westseite dieses Meeres. V. 20 lautet wörtlich: „Und nun nach allem Verlangen deiner Seele, o König, herabzukommen (von dem höher gelegenen Gibeon), komm herab, und an uns ist es, ihn (David) auszuliefern in die Hand des Königs.“ — V. 21. Für diesen Verrath segnete sie Saul: „Seid gesegnet vom Herrn, daß ihr Mitleiden über mich habt.“ In seinem bösen Gewissen argwohnte er in David seinen Mörder und dankte in seinem Wahne Gott dafür, daß die Ziphiter sich seiner erbarmt und ihm Davids Schlupfwinkel angezeigt hätten. — V. 22. In der Besorgnis aber, daß David doch ihm noch entslüpfen möchte, forderte er sie auf: „Geht hin und gebt ferner Acht (*וְהָיִיתֶם עֹשִׂים* ohne *לָב* wie Jud. 12, 6) und erkundet und sehet auf seinen Ort, wo sein Fuß hinkommt (*אֲשֶׁר תִּהְיֶה רַגְלוֹ*) dient zur näheren Bestimmung des Pronominalsuffixes an (*מִקוֹמוֹ*); wer ihn dort gesehen hat (*sc.* das sollen sie erkunden, um sich nicht durch unsichere oder falsche Gerüchte täuschen zu lassen); denn man hat mir gesagt „daß er sehr listig ist“. V. 23. Aus allen Schlupfwinkeln sollen sie ihn erkunden (das Object zu *דָּעוּ* ergänzt sich aus dem Contexte). „Und kommt wieder zu mir *אֶל־נִבְיָן* aufs Gewisse (d. h. wenn ihr sichere Kunde über seinen Aufenthalt eingezogen habt), daß ich mit euch gehe.“ *וְהָיִיתִי אִתּוֹ* und wenn er im Lande ist, so will ich ihn unter allen Tausenden (d. h. Geschlechtern) Juda's ausforschen.“ — V. 24. Mit diesem Bescheide machten sich die Ziphiter auf und „gingen nach *Ziph* vor Saul“, (der bald mit seinen Kriegern nachfolgen wolte), Da-

vid aber war unterdeß weiter gezogen und war mit seinen Männern „in der Wüste Maon in der Steppe südwärts von der Wildnis“. *Maon* jezt *Main* liegt c. 3¾ Stunden südsüdöstlich von Hebron (s. zu Jos. 15, 55), also von *Ziph* nur 2 Stunden entfernt und ist von dort aus sichtbar. „Hier scheint die Hochebene aufzuhören; doch läuft der Haupt Rücken des südlichen Gebirges noch eine lange Strecke südwestwärts fort, aber nach SO. fällt das Terrain je länger desto mehr zu einem tiefer gelegenen Tafelland ab.“ Dies ist die עֲרֶבְיָה Steppe zu Rechten der Wildnis (*van de Velde* II S. 107 f.). — V. 25. Von der Ankunft Sauls und seiner Männer (Krieger) benachrichtigt stieg David den Felsen hinab und blieb in der Wüste Maon. הַסֵּלֶט ist vermutlich der kegelförmige Berg von *Main* (*Maon*), dessen Gipfel jezt ringsum mit Ruinen, warscheinlich Ueberresten eines Thurmes umgeben ist (*Rob. Pal.* II S. 421), da der Felsen, von dem David herabstieg, nur der Berg (v. 26) sein kann, an dem David mit seinen Männern auf der einen und Saul mit seinen Kriegern auf der andern Seite hinzog, als nämlich Saul hin in die Wüste Maon hinein verfolgte. V. 26 f. „Und David war ängstlich bemüht (נִחָפוּ) Saul zu entgehen, Saul aber und seine Männer waren David und seine Männer umzingelnd sie zu greifen; aber ein Bote kam zu Saul . . . da kehrte Saul um vom Verfolgen Davids.“ Die beiden Sätze וַיֵּשְׁאוּ וְאַנְשֵׁי וְגו' (v. 26^c) und וַיִּמְלֹאָהָ בָּא (v. 27) sind die Lage näher beschreibende Umstandssätze, und der Nachsatz zu וַיֵּשְׁאוּ folgt erst mit וַיָּשָׁב v. 28. Mit וַיִּמְלֹאָהָ kann der Nachsatz nicht beginnen, weil das Verbum nicht an der Spitze steht. David war also schon fast entrinnbar in die Hände Sauls gerathen, hätte nicht Gott ihn dadurch gerettet, daß in diesem Momente eine Bote mit der Nachricht: „Wile und geh (komm), denn Philister sind ins Land gefallen“, Saul von der weiteren Verfolgung Davids abrief. V. 28. Von diesem Ereignisse erhielt jener Ort den Namen סֵלֶט הַמִּהְלָקוֹת „Fels der Glattheiten“ i. der Entschlүpfung, des Entkommens, von הֵלֶק in der Bed. glatt sein. Diese Erklärung ist jedenfalls gesicherter als die: *petra divisio- nem i. e. ad quam diremti sunt Saul et David* (*Cler.*) oder „Trennungsfelsen“ (*Then.*), da הֵלֶק nicht *diremit* bedeutet. Keine Widerlegung bedarf die *Ewaldsche* Deutung: „Schicksalsfels“ (Fels der Schicksals- theilung).

Cap. XXIV. David schont Sauls in der Höhle.

V. 1—8. Während Saul gegen die Philister gezogen war, verließ David jene gefahrvolle Stelle und zog auf die Berghöhen von *Engedi* i. das heutige *Ain Dschidy* (Bocksquelle), auf der Mitte des westlichen Uferrandes des todten Meeres (s. zu Jos. 15, 62), wohin er von Maon aus in 6 bis 7 Stunden gelangen konnte. Diese Gegend besteht ganz aus Kalksteinboden; aber die Felsen enthalten eine bedeutende Mischung von Kreide und Kiesel. Ringsum erheben sich nackte kegelförmige Berge und auch Rücken 200 bis 400 Fuß hoch, die meistens nach dem Meere hinablaufen. Die steilen Gebirge sind von einigen, in

tiefen Schluchten nach dem Meere hinabgehenden, Wadys durchbrochen. „An allen Seiten ist die Gegend voll von Höhlen, welche dem David und seinen Leuten zu Schlupfwinkeln dienen mochten, wie sie noch heut zu Tage von Geächteten dazu benutzt werden“ (*Rob.* II S. 431 ff.). — V. 2 f. Als Saul von seinem Zuge gegen die Philister zurückgekehrt dies erfuhr, brach er mit 3000 Mann ausgewählter Krieger dorthin auf, um David mit seinen Leuten auf den Steinbockfelsen zu suchen. צִיְרֵי הַיַּעֲבֹלִים „Felsen der Steinböcke“ ist wol nicht *nom. pr.* bestimmter Felsen, sondern allgemeine Bezeichnung der Felsen jener Gegend, weil dort Steinböcke und Gemen hauseten wie noch jezt Bergziegen (*Rob.* II S. 432). — V. 4. Als nun Saul zu den Schafhürden am Wege kam, woselbst eine Höhle war, trat er in dieselbe ein, seine Füße zu bedecken, während David und seine Männer hinten in der Höhle saßen. Den Ort, wo die Schafhürden am Wege waren, hält *van de Velde* (*R.* II S. 74) für das Thal von Wady *Chareitun* südwestlich von dem Frankenberge und nordöstlich von Thekoa, ein sehr wüstes und unzugängliches Thal. „Felsige senkrechte Wände, die viele hundert Fuß über einander emporsteigen, bilden die Seiten dieser Enge Stein auf Stein und Klippe auf Klippe ohne irgend ein Zeichen von Bewohnbarkeit oder Fähigkeit, andern als Steinböcken zum Aufenthaltsort zu dienen.“ Denn bei der Ruine des Dorfes *Chareitun*, kaum 5 Minuten östlich davon findet sich eine große Höhle oder Felsenkammer mit einem engen und ganz von Steinen verborgenen Eingange und mit vielen Seitengewölben, in deren Innerem Dunkelheit herrscht, wenigstens für den, der aus dem grellen Tageslichte in die Kalksteingewölbe eintritt. Für die Vermutung, daß dies die Höhle sei, in welche Saul eintrat und in deren hinterstem Teil David mit seinen Leuten verborgen war, läßt sich geltend machen, daß diese Höhle an dem Wege von Bethlehem nach Ain Dschidy liegt und wol eine der größten Höhlen in dieser Gegend, wenn nicht überhaupt die größte ist, und nach *Pococke*, *Beschr. des Morgenl.* II S. 61 die Franken dieselbe ein Labyrinth, die Araber *Elmaama* d. i. Schlupfwinkel nennen, und erzählen, daß sich in ihr einmal 30,000 Mann Landvolk vor einer bösen Luft, warscheinlich dem Samum, verborgen haben sollen. Nur spricht gegen diese Vermutung die ziemlich weite Entfernung von Ain Dschidy, gegen 3 bis 4 deutsche Meilen davon, und die große Nähe von Thekoa, so daß die Gegend vielmehr zur Wüste Thekoa, als zur Wüste von Engedi gehört. הַסֶּהַר אֲחֵרֵי-גִלְיָה wie *Jud.* 3, 24 ist nach den meisten alten Verss. Euphemismus für: die Notdurft verrichten, wobei die Orientalen die Füße zu bedecken pflegen; nicht: schlafen nach der *Pesch.* zu u. St., *Mich.* u. A. Denn obwol dafür das Folgende zu sprechen scheint, so sieht man doch keinen Grund ab, warum für Schlaf ein solcher euphemistischer Ausdruck gewählt sein sollte. הַרְבֵּי הַמַּעֲרָה die äußersten d. h. hintersten Seiten der Höhle. — V. 5 f. Da sprachen zu David seine Männer: „Siehe das ist der Tag, von welchem Jahve zu dir gesprochen hat: Siehe ich gebe deinen Feind in deine Hand und tue ihm was dir gutdünkt.“ Obwol diese Worte auf einen göttlichen Aus-

spruch, welchen David durch einen Propheten, etwa Gad, erhalten, sich beziehen könnten, so zeigt doch das Folgende, daß David einen solchen nicht empfangen hatte, und der Sinn der Rede seiner Leute nur der ist: Siehe heute ist der Tag, da Gott zu dir spricht . . . , also die Redenden die höhere Fügung, durch welche Saul in die Gewalt Davids gerathen war, als einen göttlichen Wink für David ansahen, diese Gelegenheit zur Tödtung seines Todfeindes zu benutzen, und diesen Wink ein Wort Jahve's nanten. Da stand David auf und schnitt den Zipfel von Sauls Mantel heimlich ab. Saul hatte vermutlich den *מָצִיל* während seines Geschäfts bei Seite gelegt, wodurch es David möglich wurde, heimlich ein Stück von demselben abzuschneiden. V. 6. Aber nach dieser Tat schlug ihm das Herz d. h. sein Gewissen machte ihm darüber Vorwürfe, weil er auch dies schon für eine Verletzung des Königs hielt. V. 7. Um so entschiedener wies er das Ansinnen seiner Männer zurück: „Ferne sei es mir von Jahve her (von wegen Jahve's, s. zu Jos. 22, 29), daß (*אֲנִי* Schwurpartikel) ich solches tue meinem Herrn, dem Gesalbten Jahve's, meine Hand gegen ihn auszustrecken.“ Diese Rede Davids zeigt, daß ihm kein Wort Jahve's mit Saul nach Gutdünken zu verfahren, zugekommen war. Saul ist ihm unantastbar, weil er der Gesalbte des Herrn ist. — V. 8. So wehrte er seinen Leuten mit Worten (*אֲנִי* *verbis dilacerare*) und erlaubte ihnen nicht gegen Saul aufzustehen *sc.* ihn zu tödten.

V. 8^b—16. Als aber Saul aus der Höhle fortgegangen war, ging David auch hinaus und rief ihm nach: „mein Herr König!“ um als der König sich umschaute, ihm in tiefster Ehrerbietung, aber mit eindringlichen, das Gewissen schärfenden Worten den Ungrund seines Argwohns und das Unrecht seiner Verfolgung vorzuhalten. „Warum hörst du auf Reden von Menschen, welche sagen: siehe David sucht dein Unheil?“ „Siehe diesen Tag habend eine Augen gesehen, daß Jahve dich heute in meine Hand gegeben hat in der Höhle, und man sagte (dachte *אָמַרְתָּ*), dich zu tödten und ich schonte deiner.“ *וַיִּחַסַּם עָלָיָהּ* eig. (mein Tage) schonte deiner, vgl. Gen. 45, 20. Deut. 7, 16 u. a., wonach *אֲנִי* suppliren ist. — V. 12. Zur Bestätigung des Gesagten zeigte er ihm dann den abgeschnittenen Zipfel seines Rockes mit den Worten: „Mein Vater, siehe.“ Diese Anrede ist Ausdruck kindlicher Pietät, die David vor dem Gesalbten des Herrn hegte. *כִּי בְכָרָתִי וְגו'* „denn daß ich den Zipfel — abschnitt und dich nicht tödtete, (daran) erkenne und sieh, daß in meiner Hand nicht Böses (d. h. daß ich nicht mit Unheil und Verbrechen umgehe) und daß ich nicht gegen dich gesündigt habe, da du doch (*וְאַתָּה*) meiner Seele nachstellst sie wegzuraffen.“ V. 13 f. Nachdem er so schlagend dem Könige nachgewiesen, daß er keinen Grund habe, ihm nach dem Leben zu trachten, rief er den Herrn zum Richter zwischen sich und seinem Widersacher an: „Jahve wird mich an dir rächen, aber meine Hand wird nicht wider dich sein. Wie das Sprichwort der Altvordern (*הַקְדָּמוֹת* steht collectiv) sagt: Von Bösen geht Böses aus, meine Hand . . .“ der Sinn ist: Nur ein Gottloser könnte sich rächen wollen, ich nicht. V. 15. Und falls er auch feindlich gegen den

König auftreten wolte, so fehle ihm dazu doch die Macht. Dieser Gedanke vermittelt den Uebergang zu v. 15: „Nach wem ist der König von Israel ausgezogen? Wem jagst du nach? Einem todten Hunde, einem einzigen Flohe.“ Mit diesen Vergleichen will sich David als einen ganz unschädlichen und unbedeutenden Menschen bezeichnen, vor dem Saul keine Furcht zu hegen braucht und den zu verfolgen der König Israels unter seiner Würde halten sollte. Ein todter Hund kann nicht mehr beißen und schädigen, und ist ein Gegenstand, um den ein König sich nicht kümmern sollte; vgl. II, 9, 8 u. 16, 9 wo der Begriff des Verächtlichen hinzukommt. Der Vergleichungspunkt mit dem Floh liegt in der Geringfügigkeit dieses Thierchens, vgl. 26, 20. — V. 16. Da mithin Saul keine begründete Ursache hat David zu verfolgen, so kann David getrost seine Sache Gott dem Herrn anheimstellen, daß er als Richter dieselbe führen und ihn aus der Hand Sauls erretten werde. וַיֵּרָא er wolle drein sehen, meine Streitsache führen u. s. w.

V. 17—22. Diese Rede machte Eindruck auf Saul. Davids Benehmen gegen ihn ging ihm so zu Herzen, daß er laut weinte und ihm bekannte: „du bist gerechter als ich, denn du hast mir Gutes erzeugt und ich dir Böses“, und du hast mir heute den Beweis hiefür geliefert. V. 20. „Wenn jemand seinen Feind trifft, wird er ihn wol auf guten Weg schicken (entlassen)?“ Dieser Satz ist als Frage zu fassen, die eine verneinende Antwort heischt, und drückt den Gedanken aus: Einen Feind, den man trifft, pflegt man nicht unverletzt fortzulassen. Ganz anders hast du gegen mich gehandelt. Diese Ergänzung ergibt sich leicht aus dem Zusammenhange und an sie schließt sich das Nachfolgende an: „Der Herr vergelte dir Gutes für das, was du diesen Tag mir getan hast!“ — V. 21. Dieser Wunsch war aufrichtig gemeint. Davids Verfahren gegen ihn hatte augenblicklich den bösen Dämon seines Herzens besiegt und Saul ganz umgestimmt. In dieser besseren Regung seines Herzens fühlte er sich sogar gedrungen, gegen David auszusprechen: „Ich weiß, daß du König werden wirst, und in deiner Hand wird das Königtum Bestand haben.“ Diese Ueberzeugung konnte Saul sich nach seiner Verwerfung und nach der Erfolglosigkeit aller seiner Unternehmungen gegen David nicht verhehlen, und sie war es, die wenn der böse Geist in seiner Seele die Oberhand hatte, ihn zur Verfolgung Davids fortriß. Jetzt wo eine bessere Regung in seinem Gemüthe aufgetaucht war, sprach er sie neidlos aus und ließ sich von David nur das eidliche Versprechen geben, seine Nachkommen nach seinem Tode (אַחֲרָי) nicht ausrotten und seinen Namen nicht von seinem Vaterhause austilgen zu wollen. Der Name wird ausgetilgt, wenn die ganze Nachkommenschaft ausgerottet wird, was im Morgenlande häufig beim Wechsel der Dynastien geschieht und auch im Zehnstämmereich wiederholt vorgekommen ist, vgl. 1 Kg. 15, 28 ff. 16, 11 ff. 2 Kg. 10. — V. 22. Als David ihm dies zugeschworen, kehrte Saul nach Hause zurück, David aber blieb auf der Berghöhe, weil — er die momentane Sinnesänderung Sauls nicht für andauernd hielt. הַמִּצְרָה bezeichnet hier wol das Gebirgsterrain der Wüste Juda. Anders 22, 5.

Cap. XXV. Samuels Tod. Nabal und Abigail.

V. 1. Der *Tod Samuels* wird hier eingeschaltet, weil er in jene Zeit fiel. Daß ganz Israel sich zu seiner Bestattung versammelte und ihn beklagte, d. h. betrauerte, war ein Zeichen, daß sein prophetisches Wirken von der ganzen Nation als ein Segen für Israel anerkannt wurde. Seit den Tagen Mose's und Josua's war in Israel kein Mann erstanden, dem das Bundesvolk so viel verdankte wie Samuel, den man mit Recht den Reformator und Restaurator der Theokratie genant hat. Sie begruben ihn בְּבֵיתוֹ „in seinem Hause zu Rama.“ בְּבֵיתוֹ bed. weder Grabstätte oder Erbgruft, noch Wohnsitz, Vaterstadt, sondern das Wohnhaus mit dem dazu gehörigen Hofe, auf welchem Samuel in einer für ihn eingerichteten Gruft beigesetzt wurde. — Nach Samuels Tode zog David hinab in die Wüste *Paran* d. i. in den nördlichen Teil der bis an das Gebirge Juda heranreichenden arabischen Wüste (s. zu Num. 10, 12), wol aus keinem andern Grunde, als weil er in der Wüste Juda nicht mehr ausreichende Subsistenzmittel für sich und seine 600 Mann fand.¹

V. 2—44. Die folgende Geschichte von *Nabals Thorheit und dem klugen und gütigen Benehmen seines verständigen und frommen Weibes Abigail gegen David* zeigt, wie Jahve über seinem Knechte David wacht und ihn nicht nur vor einem Acte leidenschaftlicher Aufregung, der seine Bestimmung zum Könige Israels gefährden konnte, gnädig behrte, sondern auch die Not, in die er gerathen war, in Glück und Heil für ihn verwandelte.

V. 2—13. Zu *Maon* d. i. *Ma'in* auf dem Gebirge Juda (s. zu Jos. 15, 55) wohnte ein reicher Mann (גָּדוֹל groß durch Vermögen und Reichtum), der seine Wirtschaft zu *Carmel* hatte. מַעֲשֵׂה Werk, Geschäft,

1) „Statt פֶּאֶרֶן lies nach v. 2 מַעֲרָן mit LXX, *Then.*“ — bemerkt *Wellh.* zu v. 1. nach *Em.* u. *Bunsen* geben dieser Lesart den Vorzug, obwol sie sich blos auf *Cod. Alex.* stützt, denn *Cod. Alex.* hat *Φαράν*. Mag sie aber auch in der LXX ursprünglich sein, so verdankt sie doch ihre Entstehung nur dem Anstöße, welchen *Then.* und seine Nachfolger daran nahmen, daß die Wüste *Pharan* viel zu entfernt wäre, daß David sich dorthin zurückgezogen haben sollte, und מַעֲרָן ist nur aus v. 2 geschlossen. Aber der Einwand von *Then.*, daß wir uns durch פֶּאֶרֶן mit einem Male die Grenze Aegyptens versetzt sehen würden, und David von dort (laut v. 4) aus der Entfernung von 15 geogr. Meilen Boten an Laban abgeschickt haben würde, ruht auf irriger geographischer Vorstellung von der Wüste *Pharan*. Diese ist nicht an der Grenze Aegyptens zu suchen, sondern erstreckte sich gegen Norden bis die Südgrenze Palästina's. Nach Num. 13, 1 u. 26 lag Kades in der Wüste *Pharan*, Kades aber lag nach der Angabe des arab. Geographen *Makdisi* (bei *Del.* Mes. S. 575 d. 4. A.) nur eine Tagereise von Hebron entfernt. Nach der Karte gegenwärtig beträgt die Entfernung von *Maon* bis *Kades* (in der von *Wetzstein* bei *Del.* angegebenen Lage) in gerader Richtung nur 10 Reisetunden oder 6¼ geogr. Meilen. Sonach konnte David, wenn er sich in Juda nicht mehr sicher fühlte, sich leicht in die Wüste *Maon* zurückziehen und von da auch bald wieder auf das Gebirge da zurückkehren, wo wir ihn e. 26 wieder treffen. — Unnötig und sehr unwarreinlich ist auch die Meinung *Ewalds* *Gesch. d. V. Isr.* IV S. 750, daß die Wüste *Maon* mit der von *Joseph. bell. jud. IV, 9, 4* erwähnten *Φαράγῃς* *Φαράρ* bei dem *Nain* identisch und *Nain* in *Ma'in* zu ändern und für *Maon* zu halten sei.

dann Wirtschaft oder Habe, vgl. Ex. 23, 16. *Carmel* ist nicht das Vor-
gebirge dieses Namens (*Then.*), sondern das heutige *Kurmul* auf dem
Gebirge Juda, kaum $\frac{1}{2}$ Stunde nordwestlich von Maon entfernt, s. zu
Jos. 15, 55. Dieser Mann besaß 3000 Schafe und 1000 Ziegen und
war bei der Schafschur zu Carmel. Er hieß *Nabal* (נָבַל Thor); dies war
wol nicht sein eigentlicher Name, sondern ist ein Beiname, den er von
seiner Thorheit im Munde des Volks erhalten hat. Sein Weib *Abigail*
war טוֹבַת-עֵינַן von guter Einsicht d. h. einsichtsvoll, und von schöner
Gestalt; der Mann aber hart und böse im Handeln; er stamte vom
Geschlechte Calebs. So nach dem *Keri* קֶרִי der *Chald.* u. *Fulg.* Das
Chet. ist כְּלָבוֹ „nach seinem Herzen“ zu lesen, wird aber von LXX
(ἀνδροπος κυνικός) übersetzt und auch von *Joseph.*, dem *Ar.* u. *Syr.*
von כָּלָב abgeleitet und von dem hündischen d. h. wol unverschämten
Wesen des Mannes verstanden. — V. 4 f. Als David nun in der Wüste
(vgl. v. 1) erfuhr, daß Nabal Schafschur hielt, die gewöhnlich mit einem
Festmahle verbunden war (s. zu Gen. 38, 12), sandte er 10 junge Män-
ner zu ihm nach Carmel hinauf und ließ ihm in seinem Namen Glück
und Heil entbieten, die seinen Hirten geleisteten freundschaftlichen
Dienste in Erinnerung bringen und ein Geschenk für sich und seine
Leute bitten. לֵאמֹר לְנָבַל לְיְיָ לְשָׁלוֹם ihn nach seinem Wolsein fragen d. h. freund-
lich begrüßen, vgl. Ex. 18, 7. Dunkel ist לְיְיָ und schon von den alten
Uebersetzern nur nach unsichern Vermutungen gedeutet worden. Die
einfachste Erklärung scheint die zu sein: *in vitam*, zum Leben — als
Wunsch in dem Sinne: Glück zu! (*Luth. Maur.* u. A.), obgleich für יְיָ
im Singul. die Bed. *vita* sich nur mit der Schwurformel נָפְשָׁךְ יְיָ u. ähnl.
belegen läßt. Sollte aber auch יְיָ als Adjectiv genommen würden müs-
sen, so würde auch dann לְיְיָ als Zuruf elliptisch zu erklären sein: dem
Lebenden Glück auf. Denn gegen die Verbindung mit אֲמַתָּה: spricht
zu ihm dem Lebenden s. v. a. wenn er noch lebt, spricht der Umstand,
daß David gar nicht daran zweifelte, daß Nabal noch lebe. Auch die
folgenden Worte וְאֵתָּה שָׁלוֹם יְיָ sind als Wunsch zu fassen: Mögest du
und dein Haus und alles was dein ist wol sein (dich wolbefinden)! —
Nach dieser Begrüßung sollten sie ihr Anliegen vorbringen: „Und nun
hab ich gehört, daß du Schafscheerer hast. Nun deine Hirten sind bei
uns gewesen; wir haben ihnen kein Leid zugefügt (וְהָיָה לָכֵן wie Jud. 18, 7,
zur Form vgl. *Ges.* §. 53, 3 Anm. 6) und nichts ist irgend von ihnen
vermißt worden, so lange sie zu Carmel waren.“ In der Wüste sich
aufhaltend gesellten Davids Leute sich zu den Hirten Nabals, leisteten
diesen mancherlei Dienste und schützten sie und ihre Herden gegen die
südlichen Wüstenbewohner (arabischen Beduinen), wofür diese ihnen
Nahrungsmittel und Kundschaft bringen mochten. So erwies sich Da-
vid auch in seiner Verbannung als ein Beschützer seines Volks. וְיִשְׂרָאֵל
„so mögen die Knappen (die von David gesandten Jünglinge) Gunst in
deinen Augen finden! denn zu einem guten (d. h. festlichen) Tage sind
wir gekommen. Gib doch was deine Hand findet (d. h. so viel du ver-
magst) deinem Knechte und deinem Sohne David.“ Mit dem Ausdrucke:
„dein Sohn“ nimt David das väterliche Wolwollen Nabals in Anspruch.

Die Sache betreffend, so „würde bei solch einer festlichen Veranlassung nahe bei einer Stadt oder einem Dorfe, selbst in unserer jetzigen Zeit, ein arabischer Scheikh aus der benachbarten Wüste kaum unterlassen, entweder in eigener Person oder durch Boten sich in Erinnerung zu bringen, und seine Botschaft würde der Form und dem Wesen nach nur ein Echo von der des David sein“ (*Robins. Pal. II S. 429*). — V. 9. Die Boten Davids richteten ihren Auftrag an Nabal aus וַיִּנְדְּרוּ „und ließen sich nieder“ sc. die Erfüllung ihrer Bitte abwartend. Weniger passend und sprachlich nicht zu rechtfertigen ist vorgelegt das פָּסְקוּ *cessaverunt loqui* des *Chald.* und *siluerunt* der *Vulg.* Die LXX haben dafür καὶ ἀνεπήδησε „und er (Nabal) sprang auf“, als hätten sie נָקַם gelesen (vgl. LXX zu 20, 34). Diese Uebersetzung, wozu das Wort zum folgenden gehört, ergibt einen passenden Sinn, wenn nur, falls נָקַם im Texte gestanden, die Entstehung und allgemeine Verbreitung des וַיִּנְדְּרוּ irgendwie erklärlich wäre. — V. 10. Nabal wies die Bittenden schnöde ab: „Wer ist David? wer ist der Sohn Isai's?“ d. h. was geht mich David an. „Heutzutage gibt es viele Knechte, die ausreißen jeglicher von seinem Herrn.“ Damit erklärt er David für einen Landstreicher, der von seinem Herrn weggelaufen sei — um seinen Geiz zu rechtfertigen. V. 11. „Und ich sollte mein Brot und mein Wasser (d. h. mein Essen und Trinken) und mein Schlachtvieh . . . nehmen und Leuten geben, die ich nicht kenne, wo sie her sind?“ וְלִמְהֵרָה ist *perfect. c. 1 consec.* und der ganze Satz als Frage zu fassen. — V. 12 f. Mit diesem Bescheide kehrten die Boten zu David zurück. Die schnöde Antwort mußte seinen Zorn reizen. Er befahl daher seinen Leuten, das Schwert zu umgürten, und brach mit 400 M. auf, um diese Unbill an Nabal zu rächen, während 200 Mann bei den Rärthen zurückblieben.

V. 14—31. So begreiflich Davids Zorn in seiner Lage erscheint, so der derselbe doch nicht recht vor Gott, sondern ein plötzliches Aufwallen sündlicher Leidenschaft, welche dem Knechte Gottes nicht ziemt. Durch Ausführung seines Vorsatzes würde er sich gegen den Herrn und gegen sein Volk versündigt haben. Vor dieser Sünde bewahrte ihn der Herr dadurch, daß zur rechten Stunde das einsichtsvolle und fromme Weib Nabals Abigail die Sache erfuhr und durch rasches begütigendes Einschreiten Davids Zorn zu besänftigen wußte. V. 14 f. Von einem der Burschen (Nabals) erfuhr Abigail das Vorgefallene בָּהֳרָה Glück und Theil wünschen s. v. a. begrüßen wie 13, 10 und רָצַת von צִרַת zornig anfahren, s. wegen der Form zu 15, 19 u. 14, 32) und zugleich Rühmliches über das Benehmen der Leute Davids gegen Nabals Hirten, wie sie diesen nicht nur kein Leid zugefügt, nichts entwendet oder geraubt, sondern sie auch jeder Zeit beschützt hätten. „Eine Mauer (d. h. beste Schutzwehr) waren sie um uns bei Nacht wie bei Tage, solange wir bei ihnen waren die Schafe weidend“ d. i. eine Schutzmauer gegen Angriffe der in der Wüste hausenden Beduinen. Zur Construction des וְהָיָה לָנוּ וְלִבְנֵינוּ vgl. *Ev. §. 286*ⁱ. — V. 17. „Und nun — fuhr der Knappe fort — erkenne und sieh was du tuest; denn festbeschlossen (בְּקֶלֶה wie

20, 9) ist das Unheil gegen unsern Herrn und sein ganzes Haus und er (נָבָל d. i. Nabal, nicht David) ist ein böser Mann מַדְבֵּר אָלָיו daß man ihm nicht zureden kann.“ — V. 17 f. Da nahm Abigal schleunigst ein reichliches Geschenk an Lebensmitteln — 200 Bröte, 2 Schläuche Wein, 5 zubereitete d. h. geschlachtete Schafe (עֲשׂוּיֹת seltene Form für עֲשׂוּיֹת s. *Ev.* §. 189^d), 5 Sea (= 1²/₃ Epha) geröstete Körner (קִלְיִי s. 17, 17), 100 צִמְקִים getrocknete Weintrauben d. h. Rosinenkuchen (ital. *Simmuki*) und 200 חֲבֵלִים Feigenkuchen, aus gepressten und zusammenhängenden Feigen bestehend, und sandte diese Gaben auf Esel geladen vor sich her David entgegen, während sie selbst hinterdrein nachfolgte, um durch persönliches freundliches Entgegenkommen seinen Zorn zu besänftigen, ohne ihrem Manne vor ihrem Tun und Vorhaben ein Wort zu sagen. — V. 20. Als sie nun auf dem Esel reitend an einer verdeckten Stelle des Berges herabkam, kam ihr David mit seinen Männern entgegen, so daß sie auf dieselben stieß. סֶתֶר הָהָר eine verborgene Stelle des Berges ist vermutlich eine Vertiefung zwischen zwei Gipfeln eines Berges. Daraus erklärt sich der Gebrauch des יָרַד herabkommen sowol von der Abigail, die von der einen Seite, als von David, der von der andern Seite herkam. — V. 21 u. 22 enthalten einen zur Erläuterung des Folgenden parenthetisch eingeschalteten Umstandssatz: David aber hatte gesagt: „Nur zur Täuschung (d. h. zu keinem andern Zwecke als um in meiner Erwartung getäuscht zu werden) habe ich alles was diesem (dem Nabal) gehört in der Wüste behütet, daß nichts von dem Seinen vermißt wurde, und (denn) er hat mir Böses für Gutes vergolten. So tue Gott den Feinden Davids, wenn ich übrig lasse . . .“ d. h. so wahr Gott die Feinde Davids strafen wird, so gewiß werde ich von allem was ihm gehört „bis zum Lichte des Morgens nicht übrig lassen einen der an die Wand pisst“. Dieser Schwur, bei dem die Strafe Gottes nicht wie gewöhnlich auf den Schwörenden herabgerufen wird (so tue *mir* Gott), sondern auf die Feinde Davids, ist analog dem in c. 3, 17, wo die Strafe dem Angeredeten, den man beschwört, gedroht wird, nur daß hier, weil der Schwur nicht vor den Ohren des Angeredeten den er treffen sollte ausgesprochen ist, statt des לָךְ die Feinde insgemein genant sind. Die Richtigkeit des Textes ist also nicht anzuzweifeln. Der Inhalt dieser Verwünschung erklärt sich daraus, daß David von dem Bewußtsein, für die Sache des Reiches Gottes zu leiden und zu streiten, durchdrungen in der von Nabal ihm zugefügten Beleidigung einen Act der Feindschaft wider den Herrn und seine Reichssache erblickt. Die Phrase מִשְׁחֵתֶיךָ בְּקִיר *mingens in parietem*, nur da wo von Ausrottung eines Geschlechts oder einer Familie bis auf den letzten Mann die Rede ist vorkommend (außer hier 1 Kg. 14, 10. 16, 11. 21, 21. 2 Kg. 9, 8), bezeichnet weder ursprünglich den Hund (nach *Ephr.*, *Syr.*, *Juda ben Karisch*, *Abulw.* u. A.), noch die niedrigste Menschenklasse (*Win. Maur. Then.* u. A.), noch auch den kleinen unerzogenen Buben (*L. de Dieu*, *Gesen. Lex. ed. Dietr.*), sondern — wie aus dem erklärenden Zusatze zu 1 Kg. 14, 10. 21, 21 u. 2 Kg. 9, 8 erhellt — jede männliche Person *quemcunque masculi generis homi-*

nem, vgl. *Boch. Hieroz. I p. 776 sqq. ed. Ros. u. Roediger ad Gesen. thes. p. 1397 sq.* — V. 23. schließt sich an v. 20 an.

Als Abigail den David sah, stieg sie eilend vom Esel herab, fiel vor ihm auf ihr Angesicht, beugte sich bis zur Erde und fiel ihm zu Füßen mit den Worten: „Auf mir, *mir*, mein Herr, sei die Schuld; gestatte deiner Magd, die Sache dir zu offenbaren.“ Auf sich nimt sie die Schuld, weil sie hofte, daß an ihr David sich nicht rächen werde. V. 25. Auf den bösen Mann Nabal möge David nicht achten, denn der sei was sein Name besagt — ein Thor und Thorheit an ihm; sie (Abig.) aber habe Davids Boten nicht gesehen. *Bono argumento prudens mulier utitur: stulto enim aliquid condonandum est a sapienti. Seb. Schm.* — Darauf sucht sie durch drei, mit יִצְחָק eingeführte, Argumente (v. 26 f.) David freundlich zu stimmen, bevor sie (v. 28) um Vergebung bittet. Zuerst weist sie hin auf die göttliche Fügung, daß durch ihr Entgegenkommen David vor einer Blutschuld bewahrt worden sei.¹ „So wahr Jahve lebt und beim Leben deiner Seele! Ja der Herr hat dich bewahrt, daß du nicht in Blutschuld kamst und deine Hand dir half“ (d. h. und mit deiner Hand dir Hilfe schafftest). אֲשֶׁר wie 15, 20 die Rede einführend; eig.: so wahr du lebst (so wahr ist es) daß . . . Zweitens deutet sie an, daß Gott der Rächer der Bösen sei: indem sie den Wunsch ausspricht, daß alle Feinde Davids Thoren wie Nabal werden mögen, wobei zum rechten Verständnisse ihrer Worte zu bedenken ist, daß nach alttestamentlicher Vorstellung Thorheit ein Correlat von Gottlosigkeit ist, die notwendig Gottes Strafe nach sich zieht.² Zu dem Satze: „und die nach Bösem gegen meinen Herrn trachten“ ist das Prädicat aus dem Vorhergehenden zu suppliren: mögen eben solche Thoren werden. V. 27. Erst in dritter Linie erwähnt sie endlich das Geschenk, aber so daß sie es nicht direct dem David anbietet, sondern als eine Gabe für die Leute in seinem Gefolge bezeichnet. „Und nun diese Segensspende (בְּרָכָה hier u. 30, 26 wie Gen. 33, 11, vgl. ἡ εὐλογία 2 Cor. 9, 5 f.), welche deine Magd gebracht hat, gegeben werde sie den Jünglingen im Gefolge meines Herrn.“ Zu בְּרָכָה vgl. Ex. 11, 8. Jud. 4, 10 u. a. — V. 28. Die Bitte um Vergebung des auf sich genommenen Unrechts begründet das kluge und fromme Weib durch Verheißungen des reichsten Segens, mit welchem der Herr David lohnen werde. Dabei spricht sie ihren festen Glauben an die göttliche Erwählung Davids zum Könige Israels so klar und bestimmt aus, daß ihre Worte fast zur Weißagung werden. „Denn schaffen wird Jahve meinem Herrn ein be-

1) *Argumentum sumit ab occurso mirabiliter tempestivo, ut divina providentia recte inde et facile colligi possit. q. d. Et nunc quod adeo tempestive tibi occurro, agnosces mecum pie providentiam divinam, quae ita hoc disposuerit, ne forte sanguinem innocentem funderes. Seb. Schm.*

2) Richtig bemerkt schon Seb. Schm.: *Promissionis divinae Davidem monet. Non quod prophetaverit, sed quod sumserit eam ex generalibus promissionibus verbi divini. Et haec est, quod quisquis bene facit inimicis suis, nec ultionem de iis sumit, eum ipse Deus ulturus sit de hostibus ipsius: juxta dictum: Mea est vindicta, ego retribuam. Atque hoc est quod Abigail dicit: Et nunc sicut Nabal hostes tui erunt.*

ständiges Haus (vgl. 2, 35 und zur Sache 2 Sam. 7, 8 ff., wo der Herr diesen frommen Wunsch dem David durch seine Verheißung bestätigt); denn die Kriege Jahve's (vgl. 18, 17) führt mein Herr, und Böses wird nicht erfunden werden an dir dein Leben lang.“ **רָצָה** Böses d. h. Unglück, Unheil; denn der Gedanke, daß er auch vor Missetat bewahrt bleiben möge, wird erst in v. 31 ausgesprochen. **מִיָּמֶיךָ** eig. von deinen Tagen her d. h. vom Anfange deines Lebens an. V. 29. „Und steht jemand auf dich zu verfolgen . . . so wird die Seele meines Herrn eingebunden sein ins Bündel der Lebendigen bei dem Herrn deinem Gotte.“ Die Metapher ist hergenommen von wertvollen Sachen, die man in Bündel einband, damit sie nicht beschädigt würden. Die Worte beziehen sich zunächst nicht auf das ewige Leben bei Gott im Himmel, sondern nur auf die sichere Bewahrung der Frommen auf dieser Erde in der Gnade und Gemeinschaft des Herrn. Aber wer schon in diesem Leben in der Gnadengemeinschaft des Herrn so geborgen ist, daß kein Feind ihm schaden oder sein Leben schädigen kann, den wird der Herr auch beim zeitlichen Tode nicht untergehen lassen, sondern in das ewige Leben aufnehmen. „Aber die Seele deiner Feinde, sie wird er wegschleudern in der Pfanne der Schleuder.“ **בַּהֶקֶלֶט** die Pfanne (vgl. Gen. 32, 26) der Schleuder ist die Höhlung, in welche der Stein gelegt wurde, den man fortschleudern wolte. — V. 30f. Abigail beschließt ihre Fürbitte mit der Versicherung, daß das Vergeben der Tat Nabals dem David dereinst, wenn er werde Fürst über Israel geworden sein, kein Herzensärgernis sein werde, um unschuldiges Blut zu vergießen und sich selber zu helfen, so wie mit dem Wunsche, daß er ihrer dann gedenken wolle. Aus den W.: „wenn Jahve meinem Herrn tun wird nach allem Guten, das er über ihn geredet hat, und dich zum Fürsten über Israel verordnen wird“, scheint hervorzugehen, daß Abigail von der Salbung und Bestimmung Davids zum Könige sichere Kunde, vermutlich durch Samuel oder einen Prophetenschüler, erhalten hatte. Dieser Annahme steht gar nichts entgegen, wenn sie sich auch geschichtlich nicht begründen läßt. Abigail bekundet eine Förderung und Reife des Glaubenslebens, die sie nur aus dem Umgange mit Propheten gewonnen haben konnte. Von dem Wirken des Elia und Elisa wird ausdrücklich bezeugt, daß die Frommen zu bestimmten Zeiten sich um die Propheten sammelten. Was hindert uns, ein Gleiches bei Samuel anzunehmen? Das Fehlen bestimmter Zeugnisse dafür wird hinreichend ersetzt durch die kurzen, meist nur gelegentlichen Angaben über den Einfluß, den Samuel auf ganz Israel ausgeübt hat. — V. 31 bringt den Nachsatz zu v. 30. So wird dir dieses (**זֶה** d. i. das Vergeben der Thorheit Nabals, um welches Abigail v. 28 gebeten hatte) nicht sein **לְפִיָּקָה** zum Anstoß (auf dem Wege, der wanken macht) und **לְמַקְשָׁל לֵב** „zu Herzensärgernis“ d. h. Gewissensscrupel, **וְלִשְׂפָה דָם** und dazu, unschuldiges Blut zu vergießen und daß mein Herr sich selbst hilft. **וְלִשְׂפָה יְיָ** ist ganz parallel dem **לְפִיָּקָה יְיָ**, und kann nicht mit *Vulg. Luth.* u. A. dem Vorhergehenden subordinirt werden in dem Sinne: daß du nicht unschuldig Blut vergossen hast u. s. w. Dabei wird nicht nur die Cop.

übersehen, sondern auch das „nicht“ willkürlich eingeschoben, um einen passenden Sinn zu gewinnen, welchen das *quod effuderis sanguinem innoxiam* der *Vulg.* nicht bietet. יהיטיב ist conditional zu fassen: und wird Jahve meinem Herrn woltun, so . . .

V. 32—38. Diese Rede mußte Davids Zorn besänftigen. In der Antwort darauf pries er den Herrn dafür, daß er ihm die Abigail entgegengesandt (v. 32), sodann die Abigail wegen ihres Verstandes (טָעַם) und ihres Tuns, daß sie ihn vor einer Blutschuld bewahrt habe (v. 33), sonst würde er warlich die gegen Nabal beschlossene Rache (v. 22) ausgeführt haben (v. 34). וְיִצְחָק ist stark adversativ: jedoch מְהֵרָה *infin. constr. hiph.* von רָצַע בִּי *ōti* führt den Inhalt der Bethuerung ein und wird vor dem Schwure wiederholt: אִם בִּי לֹאִי (daß) wenn du nicht . . . (daß) warlich nicht übrig geblieben wäre; vgl. 2 Sam. 2, 27. Die ganz ungewöhnliche Form חֲבֹאֲרִי *imperf.* mit der Endung des *perf.* könnte zwar Schreibfehler für חֲבֹאֲרִי sein (*Olsh. Gr. S.* 452. 525), ist aber doch wol nur eine verstärkte Form der 2 *pers. foem. imperf.*, wie חֲבֹאֲרָה Deut. 33, 16; vgl. *Ev. §.* 191 c. — V. 35. Sodann nahm David die ihm dargebrachten Gaben entgegen und ließ Abigail nach Hause zurückkehren mit der Zusicherung, daß er ihre Bitte um Verschonung gewährt habe. נָשָׂא פָנַיִם wie Gen. 19, 21 u. ö. — V. 36. Zu Hause angekommen fand Abigail ihren Mann bei einem großen Mahle, wie ein Königsmahl, sehr fröhlich (עָלִיז „dabei“ bezieht sich auf מִשְׁתֵּהוּ, vgl. Prov. 23, 30) und über die Maßen betrunken, so daß sie ihm von dem Vorgange nichts erzählte bis zum Anbruche des Morgens. V. 37. Erst dann, „als der Wein von Nabal gegangen war“ d. h. als er nüchtern geworden war, erzählte sie ihm die Sache, worüber er so erschrak, daß er vom Schlage gerührt wurde. Dies besagen die Worte: „sein Herz erstarb in seinem Innern und es wurde zu Stein.“ Die Ursache war nicht der Schreck über seinen Verlust (*Then.*), auch nicht allein der Schreck über die Gefahr, in der er sich befunden und die er noch nicht vorüber glaubte, sondern zugleich mit der Aerger, daß er sich von seiner Frau so hatte demütigen lassen; denn er wird als ein harter d. h. unbeugsam eigensinniger Mann geschildert. — V. 38. Gegen 10 Tage später schlug ihn der Herr, daß er starb, d. h. machte der Herr durch einen wiederholten Schlaganfall seinem Leben ein Ende.

V. 39—44. Als David Nabals Tod erfuhr, pries er Jahve, daß er seine Schmach an Nabal gerochen und ihn von Selbststrache zurückgehalten habe. אֲשֶׁר רָב יָגִי „der den Streit meiner d. h. der mir zugefügten Schmach geführt hat gegen Nabal.“ מִיָּד נָבֵל gehört nicht zu חֲרָפָתִי sondern zu רָב. Die Construction von רִיב mit מִן ist prägnant: streiten (und erretten) aus der Gewalt jemandes, vgl. Ps. 43, 1, während hier der Begriff des Rachenehmens an jem. zu Grunde liegt. — V. 40. Darauf schickte er Boten zur Abigail und ließ ihr seinen Wunsch, sie zu ehelichen, eröffnen, auf den sie ohne Bedenken einging. Mit tiefer Verbeugung sprach sie zu den Boten v. 41: „Siehe deine Magd als Dienerin“ (d. h. ist bereit deine Dienerin zu werden) „die Füße der Knechte meines Herrn zu waschen“ d. h. in der submissen Ausdrucksweise der

Orientalen: ich bin bereit dir die allerniedrigsten Magddienste zu leisten. — V. 42. Dann machte sie sich eilends auf und zog auf einem Esel reitend mit fünf Dirnen in ihrem Gefolge den Boten nach zu David und wurde sein Weib. — V. 43. Hieran reiht der Geschichtschreiber noch einige Mittheilungen über Davids Frauen an. „Und die Ahinoam hatte David genommen von Jezreel; so wurden auch diese beiden seine Weiber. 𐤀𐤍 weist auf die Verheirathung Davids mit Michal, der Tochter Sauls 18, 28 zurück. *Jezreel* ist nicht die Stadt dieses Namens im St. Isaschar (Jos. 19, 18), sondern die im Gebirge Juda Jos. 15, 56. — V. 44. Seine Tochter Michal hatte aber Saul dem David genommen und dem *Palti* von Gallim gegeben. *Palti* heißt 2 Sam. 3, 15 *Paltiel*. *Gallim* nach Jes. 10, 30 eine Ortschaft zwischen Gibeon Sauls und Jerusalem wird von *Valentiner* (deutsche morgl. Ztschr. XII S. 169) auf dem südlich von *Tuleil el Phul* (= *Gibeon* Sauls) gelegenen Hügel *Khirbet el Dschisr* angenommen. — Nach Sauls Tode ließ aber David sich die Michal durch Isboseth wieder zurückgeben, s. 2 Sam. 3, 14 ff.

Cap. XXVI. David wird von den Ziphitern wieder verrathen und verschont nochmals Saul.

Die Wiederholung nicht nur des Verrathes der Ziphiter sondern auch der Verschonung Sauls durch David liefert für sich allein keinen Beweis dafür, daß der Bericht unsers Cap. nur eine andere Sage von den c. 23, 19 — 24, 23 erzählten Ereignissen sei. Bei der Jahre lang andauernden Verfolgung Davids vonseiten Sauls auf dem kleinen Gebiete der Wüste Juda kann die Wiederkehr ähnlicher Scenen gar nicht auffallen. Und die Behauptung, daß „Saul ein moralisches Ungeheuer gewesen sein mußte, was er doch offenbar nicht war, wenn er David mit ruhiger Ueberlegung und durch dieselben Personen verführt, nochmals nach dem Leben getrachtet hätte, nachdem derselbe ihm das seinige so großmüthig geschenkt hatte“ (*Then.*), verräth nicht nur sehr oberflächliche Kenntnis des menschlichen Herzens, sondern gründet sich auch bloß auf die ohne allen Beweis hingestellte Versicherung, daß Saul dies *offenbar* nicht war, und wird schon durch die Tatsache als nichtig dargetan, daß Saul nach jener ersten großmüthigen Verschonung seines Lebens durch David doch nicht abließ, denselben im Lande umher aufzusuchen, so daß David genötigt wurde bei den Philistern Zuflucht zu suchen, wie aus c. 27, welches *Then.* derselben Quelle wie c. 24 zuweist, zu ersehen. — Die Uebereinstimmung der beiden Berichte aber reducirt sich auf äußerliche und unwesentliche Dinge; sie besteht hauptsächlich darin, daß die Ziphiter zweimal zu Saul nach Gibeon kommen und ihm den Aufenthalt Davids in ihrer Gegend auf dem Hügel *Hachila* verrathen, und daß Saul beide Male mit 3000 Mann zur Verfolgung Davids auszieht. Aber die 3000 Mann waren das stehende Corps, welches Saul vom Anfange seiner Regierung an für die kleineren Kriege aus dem ganzen waffenfähigen Volke ausgehoben hatte (13, 2), und der Hügel *Hachila* scheint eine für ein Kriegslager in der

Wüste Juda besonders geeignete Oertlichkeit gewesen zu sein. Dagegen sind alle einzelnen Umstände so wie die Folgen beider Ereignisse gänzlich verschieden. Bei dem ersten Verrathe zog sich David vor dem anrückenden Saul in die Wüste Maon zurück und wurde dort auf einem Berge von Saul umzingelt und nur dadurch vor der Gefangennehmung errettet, daß Saul durch die Nachricht von einem Einfalle der Philister ins Land genötigt wurde, die Verfolgung Davids plötzlich aufzugeben (23, 25—28). Bei dem zweiten Verrathe hingegen lagerte sich Saul auf dem Hügel Hachila, während David sich in die anstoßende Wüste zurückgezogen hatte, von wo aus er in das Lager Sauls schlich und seinen Feind hätte tödten können (26, 3 ff.). Nicht weniger verschieden sind auch die näheren Umstände bei beiden Verschonungen Sauls. Das erste Mal trat Saul in der Wüste Engedi in eine Höhle ein, in deren Innerem David mit seinen Männern verborgen war, ohne von der Nähe derselben eine Ahnung zu haben (24, 2—4). Das andere Mal ging David mit Abisai in das Lager Sauls auf dem Hügel Hachila, als der König und alle seine Leute schliefen (26, 3. 5). Sodann sprachen zwar beide Male die Leute Davids zu demselben: Gott habe seinen Feind in seine Hand geliefert, aber das erste Mal fügten sie hinzu: Tue ihm was dir gutdünkt, und David schnitt den Zipfel vom Rocke Sauls ab, worauf ihm aber sofort das Gewissen schlug, daß er sprach: Ferne sei es von mir, meine Hand an den Gesalbten des Herrn zu legen (24, 5—8). Im zweiten Falle dagegen forderte David, als er aus der Ferne Saul bei der Wagenburg liegen und das Heer um ihn herum schlafen sah, zwei seiner Helden, Ahimelech und Abisai, auf mit ihm ins Lager der schlafenden Feinde zu gehen, und ging dann mit Abisai dorthin, worauf dieser zu ihm sprach: Geliefert hat Gott deinen Feind in deine Hand, laß mich daß ich ihn mit dem Speere durchbohre, David aber wies dieses Ansinnen zurück und nahm nur den Speer und die Wasserschale zu Sauls Häupten mit weg (26, 6—12). Endlich sind auch die Worte Davids und die Antworten Sauls in beiden Fällen, trotzdem daß sie in einigen allgemeinen Gedanken übereinstimmen, doch in der Hauptsache ganz verschieden. Das erste Mal hielt David dem Könige vor, daß sein Leben in seiner Gewalt gewesen sei und er doch seiner geschont habe, um den Wahn Sauls, daß er ihm nach dem Leben trachte, zu widerlegen (24, 10—16). Das zweite Mal fragte er den König, warum er ihn verfolge, und forderte ihn auf von seiner Verfolgung abzustehen (26, 18 ff.). Saul aber war das erste Mal so gerührt, daß er laut weinte, sprach es offen aus, daß David das Königreich erhalten würde und ließ sich mit einem Schwure zusagen, daß er alsdann seine Familie nicht ausrotten wolte (24, 17—23); das andere Mal hingegen bekante er nur gesündigt und thöricht gehandelt zu haben, und David kein Leid mehr zufügen zu wollen, und daß David unternehmen und ausführen werde, vergießt aber weder Thränen, noch mag er vom Königwerden Davids mehr reden, so daß er hier offenbar schon viel verstockter erscheint (26, 21—25). Diese durchgreifenden Verschiedenheiten zeigen zur Genüge, daß der Vorfall unseres Cap. von dem ähnlichen in c. 23 u. 24

verschieden ist und einer späteren Zeit angehört, in welcher Sauls Feindschaft und Verstockung schon weiter vorgeschritten war.

V. 1—12. Der zweite Verrath Davids durch die Ziphiter fiel in die Zeit, als David sich zu Carmel mit der Abigail vermählt hatte und aus der Wüste Pharan wieder in die Wüste Juda's zurückgekehrt war. Zu v. 1 u. 2 vgl. die Erläuterungen zu 23, 19 u. 24, 3. Für **עַל פְּנֵי הַיַּשְׁמֹן** „angesichts der Wildnis“ steht 23, 19 genauer: „rechts d. i. südlich von der Wildnis.“ — V. 3 f. Als David in der Wüste sah (**וַיֵּרָא**) d. h. wahrnahm, daß Saul hinter ihm her gekommen, sandte er Kundschafter aus und erfuhr durch dieselben, daß er gewiß gekommen sei (**אֵל-כִּי** aufs Gewisse, wie 23, 23). — V. 5 ff. Auf diese Nachricht hin machte sich David mit zwei, v. 6 genannten, Begleitern auf, um das Lager Sauls zu recognosciren. Als er nun den Ort sah, woselbst Saul und sein Feldherr Abner lagen — Saul aber lag bei der Wagenburg und das Kriegsvolk war rings um ihn herum gelagert — sprach er zu Ahimelech und Abisai: wer wird mit mir zu Saul ins Lager hinabgehen? worauf Abisai sich dazu bereit erklärte und dann beide des Nachts hingingen und Saul mit dem ganzen Volke schlafend fanden. *Ahimelech*, der Hethiter, komt nirgends weiter vor, *Abisai* hingegen, der Sohn der Zeruja, einer Schwester Davids (1 Chr. 2, 16) und Bruder Joabs, war später neben Joab ein berühmter Feldherr Davids (II, 16, 9. 18, 2. 21, 17). Sauls Speer war in der Erde eingedrückt (gesteckt) zu seinen Häupten, zum Zeichen, daß daselbst der König schlafe, denn der Speer diene dem Saul als Scepter (vgl. 18, 10). — V. 8. Als Abisai äußerte: „Geliefert hat Gott deinen Feind in deine Hand, nun will ich ihn doch mit dem Speere in die Erde bohren mit einem Stoße und werde ihm keinen zweiten (Stoß) geben“ (dem Sinne nach treffend *Vulg.: et secundo non opus erit*), versetzte David v. 9: „Verdirb (vertilge) ihn nicht; denn wer hat seine Hand gegen den Gesalbten des Herrn ausgestreckt und ist ungestraft geblieben?“ **כִּיָּהוּ** wie Ex. 21, 19. Num. 5, 31. Dann fuhr er fort v. 10 f.: „So wahr Jahve lebt, wenn nicht (= es sei denn daß) Jahve ihn schlägt (d. h. durch einen Schlag ihn wegrafft, vgl. 25, 38) oder sein Tag komt, daß er stirbt (d. h. oder er des natürlichen Todes stirbt; **יוֹמִי** vom Todestage wie Hi. 14, 6. 15, 32), oder er in den Streit zieht und weggerafft wird, so sei es ferne von mir bei Jahve (**מִיַּהוָה** wie 24, 7), meine Hand auszustrecken gegen den Gesalbten Jahve's.“ Mit **חֲלִילָהּ** folgt der Nachsatz zu **כִּיָּהוּ** v. 10. „Nun nimm den Speer, der zu seinen Häupten und den Wasserkrug und laß uns gehen.“ — V. 12. Mit diesen Trophäen gingen beide davon, ohne daß jemand aufwachte und sie sah, weil alle schliefen, da ein tiefer Schlaf vom Herrn über sie gefallen war. **מִמְּרָאשְׁתֵּי שָׂאֵל** steht für **מִמְּרָאשְׁתֵּי ש'** von den Häupten Sauls, mit ausgefallenem **מ**. — **תִּרְדַּמַּת יְהוָה** ein von Jahve gesandter oder verhängter tiefer Schlaf, weist darauf hin, daß der Herr das Unternehmen Davids begünstigte.

V. 13—20. „Und David ging hinüber nach dem Jenseits und stellte sich auf den Gipfel des (dort befindlichen) Berges von ferne — groß war der Raum zwischen ihnen — und rief dem Volke ... zu.“ Saul

hatte sich mit seinen Kriegern wol an dem Abhange des Hügels Hachila gelagert, so daß ihn ein Thal von dem gegenüber gelegenen Berge trennte, von dem aus David vermutlich das Lager recognoscirt hatte und dann in dasselbe hinabgestiegen war (וַיֵּרֶד v. 6), und auf den er sich nach vollbrachter Tat zurückzog. Die Angabe, daß dieser Berg ferne davon war — (מֶרְחֹק), so daß ein großer Raum zwischen David und Saul war, spricht nicht nur für die Genauigkeit der geschichtlichen Ueberlieferung, sondern zeigt auch, daß David jezt viel weniger als früher, wo er unbedenklich dem Saul aus der Höhle nachging und nachrief (24, 9), noch auf eine Sinnesänderung Sauls rechnete, vielmehr befürchtete, Saul möchte, sobald er aufgeweckt würde, versuchen ihn in seine Gewalt zu bekommen. — V. 14. David rief Abnern zu, dem als Feldherrn oblag, das Leben seines Königs zu schützen. Abner antwortete: „Wer bist du, der zum Könige hin ruft?“ d. h. durch sein Rufen den König belästigt und seine Ruhe stört. — V. 15 f. Darauf hielt David Abnern treffend vor, wie schlecht er seinen König bewacht und wie er sich dadurch des Todes schuldig gemacht habe. „Denn gekommen ist einer vom Volke, den König deinen Herrn zu verderben.“ Als Beweis hiefür zeigte er ihm dann den mitgenommenen Speer und Wasserkrug. Vor אֶת-צֶפֶרָה ist רֶאֵה in Gedanken zu wiederholen: „Sieh wo ist der Speer des Königs? und (sieh) nach dem Wasserkruge zu seinen Häupten“ sc. wo derselbe ist. Diese dem Abner gemachten Vorwürfe solten dem Saul, der sie jedenfalls hören konnte und hörte, zeigen, daß David der treueste Schutz seines Lebens sei, treuer als seine nächststehenden und eifrigsten Diener. — V. 17 f. Als Saul die Stimme Davids erkante (denn sehen konnte er David schwerlich, da dieser Vorgang noch vor Tagesanbruch, spätestens in die Zeit der Morgendämmerung fiel) und David sich dem Könige auf dessen Frage zu erkennen gegeben hatte, sprach David: „Warum verfolgt doch mein Herr seinen Knecht? denn was habe ich getan und was ist in meiner Hand Böses?“ Darauf gab er ihm den wolgemeinten Rath, für seinen Zorn gegen ihn Versöhnung zu suchen und nicht die Blutschuld, daß David seinen Tod im fremden Lande finde, auf sich zu laden. Die W.: „und nun höre mein Herr der König die Rede seines Knechts“ dienen dazu, das Folgende als wichtig und beherzigenswert anzudeuten. In seiner Rede sezt David zwei Fälle als denkbare Ursachen der Feindschaft Sauls gegen seine Person: 1. „wenn Jahve dich aufgereizt hat wider mich“, 2. wenn Menschen es getan haben. Im ersten Falle sei das Mittel zur Ueberwindung dieser Reizung: „er (Jahve) möge Opfer riechen.“ Das *hiph.* יָרַח bed. nur: riechen, nicht: riechen lassen. Das Subject ist Jahve. Das Riechen des Opfers vonseiten Gottes ist anthropopathische Bezeichnung des göttlichen Wolgefallens, vgl. Gen. 8, 21. Der Sinn der W.: Jahve möge Opfer riechen ist also der: Saul möge Gottes Zorn durch Darbringung von gottwolgefälligen Opfern versöhnen. Welche Opfer aber Gott wolgefallen, das lehrt Ps. 51, 18 u. 19; und es ist wol nicht zufällig, daß David für Opfer das Wort מִנְחָה braucht, das in der Opferthora der technische Ausdruck für das unblutige Opfer ist, welches

die Heiligung des Lebens in guten Werken abbildet. Der Gedanke aber, den David hier ausspricht, daß Gott einen Menschen zu bösem Tun reize, findet sich auch sonst im A. Test. Er liegt nicht bloß den Worten Davids Ps. 51, 6 zu Grunde, vgl. *Hgstb.* Ps. III S. 20, sondern ist auch klar ausgesprochen in 2 Sam. 24, 1, wo Jahve David zu der Volkszählung reizt und wo diese Reizung als eine Wirkung des göttlichen Zornes wider Israel bezeichnet ist, und in 2 Sam. 16, 10 ff., wo David von Simei sagt, Jahve habe demselben geheißen ihm zu fluchen. Diese Stellen zeigen übrigens, daß Gott nur diejenigen zum Bösen reizt, die gegen ihn gesündigt haben, daß also die Reizung darin besteht, daß Gott den Sünder antreibt, die Bosheit seines Herzens in Todsünden zu offenbaren, oder demselben Anlaß und Gelegenheit zur Entwicklung und Betätigung der bösen Lust des Herzens bietet, damit der Sünder entweder durch die böse Tat und ihre Folgen zur Besinnung und Umkehr von seinem bösen Wege gelange, oder, falls sein Herz durch die böse Tat sich noch mehr verhärtet, für das Gericht des Todes reif werde. Die Reizung des Sünders zum Bösen ist mithin nur eine besondere Art, wie Gott überhaupt Sünden durch Sünder straft; denn Gott reizt nur zu bösem Tun gegen solche, die Gottes Zorn durch ihre Sünde sich zugezogen haben. Wenn also David hier den Fall setzt, daß Jahve den Saul gegen ihn aufgereizt habe, so bekent er sich damit *implicite* als Sünder, den der Herr züchtigen wolle, ohne jedoch mit diesem indirecten Bekenntnisse das Unrecht Sauls zu verringern.

Der andere Fall: „Wenn aber Menschenkinder“ *sc.* dich gegen mich aufgereizt haben, „so seien sie verflucht vor dem Herrn; denn sie vertreiben mich jetzt (יָדִי), daß ich mich nicht anschließen darf an das Erbteil Jahve's (d. i. das Volk Gottes), sprechend: geh, diene andern Göttern.“ Sinn: Sie haben es jetzt so weit gebracht, daß ich aus dem Volke Gottes ausscheiden, aus dem Lande des Herrn flüchten und fern von seinem Heiligtum andern Göttern dienen muß. Den letzten Worten, über welche *Cah.* treffend bemerkt: *Nae Davidis hostes certum est istis ipsis verbis non uti solitos, sed David factum potius quam verba attendit*, liegt die Vorstellung zu Grunde, daß Jahve nur in Canaan bei dem ihm geweihten Heiligtume verehrt werden könne, weil er nur da seinem Volke sich offenbart, nur da sein Angesicht, seine Gnaden Gegenwart kundgibt, vgl. Ps. 24, 2 f. 84, 11. 143, 6 ff. — V. 20. „Und nun möge mein Blut nicht fallen auf die Erde fern vom Angesichte des Herrn“ d. h. treibe es nicht so weit, daß ich im fremden Lande umkommen muß. „Denn der König von Israel ist ausgezogen zu suchen einen einzigen Floh (vgl. 24, 15), wie man ein Rebhuhn auf den Bergen verfolgt.“ Diese letzte Vergleichung bezieht sich natürlich nicht auf die erste, so daß das zur Vergleichung Dienende wieder mit etwas Anderem verglichen würde, wie *Then.* meint, sondern auf den ganzen vorhergehenden Satz. Der König Israels verfolgt etwas ganz Geringfügiges, was zu verfolgen seiner gar nicht würdig ist, wie man ein Rebhuhn auf den Bergen jagt. „Ein auf die Berge geflüchtetes einzelnes Rebhuhn wird niemand des Jagens wert halten, da man sie scharen-

weise auf den Feldern jagen kann“ (*Winer bibl. R.-Wörterb.* II S. 307). Diese Vergleichung setzt also nicht voraus, daß קָרַע ein auf den Bergen lebender Vogel sein müsse, wie *Then.* behauptet, um den Text nach der LXX ändern zu können. — Diese Rede Davids war ganz geeignet, das Gewissen Sauls zu schärfen und ihn zum Aufgeben seiner Feindschaft zu vermögen, wenn er noch ein Ohr für die Stimme der Wahrheit hatte.

V. 21—25. Auch konnte Saul nicht umhin zu bekennen: „Ich habe gesündigt, kehre zurück mein Sohn David, ich will dir nicht mehr Böses tun, darum daß mein Leben theuer gewesen ist in deinen Augen diesen Tag.“ Ein guter Vorsatz, den er aber nicht ausführte. „Er versichert, er wolle dasjenige nicht mehr tun, was er schon so oft niemals wieder zu tun verheißen hatte, und höret doch nicht auf, es immer wieder zu tun. Er hätte vielmehr seine Zuflucht zu Gott nehmen, ihn um die Gnade nicht mehr in solche Sünden zu fallen anrufen, ja den David selbst bitten sollen für ihn zu beten“ (*Berlenb. Bib.*). Ja er setzt hinzu: „Siehe, ich habe thöricht gehandelt und gar sehr gefehlt“ — aber verharret doch in dieser Thorheit. „Es ist — wird hiezu in der *Berlenb. Bib.* bemerkt — kein Sünder so verstokt, Gott schickt ihm dann und wann einigen Blitz der Erleuchtung zu, welcher ihm allen seinen Irrtum anzeigt. Aber ach! Wann sie durch solche göttliche Rührungen erwecket werden, so ist es doch nur für einige Augenblicke; und eine solche Bewegung ist kaum vorbey, so gerathen sie gleich wieder in ihr voriges Leben und vergessen alles wieder was sie verheißen hatten.“ — V. 22 f. Darauf ließ David den König durch einen Knappen den Spieß und Wasserkrug sich zurückholen, und erinnerte ihn noch an die göttliche Vergeltung: „Jahve wird dem Manne vergelten seine Gerechtigkeit und seine Treue, in dessen Hand dich Jahve heute gegeben hatte, und (denn) ich habe meine Hand nicht gegen den Gesalbten des Herrn ausstrecken wollen.“ V. 24. „Siehe wie deine Seele heute in meinen Augen groß geachtet gewesen, so wird meine Seele in den Augen Jahve's groß geachtet sein, daß er mich aus aller Drangsal erretten wird.“ Diese Rede enthält keine Verkündigung seines eigenen Lobes (*Then.*), sondern nur das Zeugnis eines guten Gewissens vor Gott gegenüber einem Feinde, der sein Unrecht zwar eingestehen muß, aber kein Bedürfnis nach Vergebung der Sünde mehr empfindet und zu erkennen gibt. Denn auch in der Antwort Sauls auf diese Rede v. 25: „Gesegnet bist du mein Sohn David; du wirst wie unternehmen so auch hinausführen“ (יָבֵל הַיָּבֵל eig. obsiegen d. h. das Unternommene durchsetzen), spricht sich nicht aufrichtiges Wolwollen gegen David aus, sondern nur die durch diese neue Erfahrung von Davids Edelmut ihm abgedrungene Anerkennung, daß Gott alle seine Unternehmungen segne, so daß er obsiegen werde. An eine wirkliche Aussöhnung mit David dachte Saul nicht mehr. „David ging seines Wegs und Saul wandte sich nach seinem Orte zu“ (vgl. Num. 24, 25). So schieden beide von einander, ohne sich im Leben wiederzusehen. Von einer Rückkehr Sauls in sein Haus, wie nach der ersten Verscho-

nung seines Lebens 24, 23, ist nicht die Rede. Er scheint vielmehr die weitere Verfolgung Davids nicht aufgeben zu haben; denn nach c. 27 sah sich David genötigt, im Auslande eine Zuflucht zu suchen und das, was er v. 19 als das Aeüßerste seiner Drangsal genant hatte, auszuführen.

Cap. XXVII. David im Philisterlande zu Siklag.

In der Verzweiflung, den Nachstellungen Sauls im Lande Israel auf die Dauer entrinnen zu können, begab sich David mit seinem Anhange in das benachbarte Philisterland zum Könige Achis von Gath und erhielt von demselben auf seine Bitte die Stadt Siklag zum Wohnorte angewiesen (v. 1—7). Von da aus unternahm er dann Streifzüge gegen die Israel feindlichen Volksstämme an der Südgrenze Canaans, stellte dieselben aber dem Achis als Kriegszüge gegen Juda und dessen Schutzverwandte dar, um sich dadurch des ferneren Schutzes des Philisterfürsten zu versichern (v. 8—12). — Zu Achis nach Gath war David schon einmal, gleich nach dem ersten Ausbruche der Feindschaft Sauls, geflohen, hatte damals aber zur Sicherung seines Lebens seinen Verstand verstellen müssen, weil man ihn als den Besieger Goliaths erkannte. Diese Tat Davids hatten zwar die Philister auch jezt noch nicht vergessen. Da aber David nun schon Jahre lang von Saul verfolgt wurde, so trug Achis kein Bedenken, dem von dem Könige Israels, dem Hauptfeinde der Philister, geächteten Flüchtlinge in seinem Lande eine Zufluchtsstätte zu gewähren, vielleicht mit der Hoffnung, bei einem neuen Kriege mit Saul von der Freundschaft Davids Vorteil ziehen zu können.

V. 1—7. Der Ausgang der letzten Verhandlung mit Saul nach der wiederholten Verschonung seines Lebens mußte David in der Ueberzeugung bestärken, daß Saul in seiner Verstockung nicht nachlassen werde ihn zu verfolgen, und daß er bei längerem Bleiben im Lande endlich doch seinem Feinde in die Hände fallen werde. In dieser Ueberzeugung faßte er den Entschluß: „Nun werde ich eines Tages weggeraft werden in die Hand Sauls (אֶפְסָה בְּיָדָא ist prägnant), mir ist kein Gut (d. h. es geht mir nicht gut, wenn ich im Lande bleibe), sondern (כִּי nach vorausgegangenener Negation) flüchten will ich ins Land der Philister, so wird Saul von mir abstehen (es aufgeben), mich fürder im ganzen Gebiete Israels zu suchen, und ich werde seiner Hand entrinnen.“ — V. 2. Demgemäß zog er mit den 600 Mann die bei ihm waren hinüber zu Achis, dem Könige von Gath. *Achis* der Sohn *Maachs* ist aller Warscheinlichkeit nach dieselbe Person nicht nur mit dem Könige *Achis* c. 21, 11, sondern auch mit *Achis* dem Sohne *Maacha's* 1 Kg. 2, 39; da מַעֲכָה und מַעֲכָה sicher nur verschiedene Formen desselben Namens sind und eine 50jährige Regierung, die man in diesem Falle Achis zuschreiben muß, nicht unmöglich ist. — V. 3 f. Achis wies dem David mit seinen Frauen und seinem ganzen Gefolge Wohnungen in seiner Hauptstadt Gath an; und Saul stand von der weitem Verfolgung Davids ab, als ihm dessen Flucht nach Gath angezeigt wurde. Das

Chet. יִיסָה scheint nur Schreibfehler für יָסָה zu sein. — V. 5 ff. In der Hauptstadt des Königreichs fühlte sich aber David beengt und bat daher Achis, ihm eine der Land- oder Provinzialstädte (עָרֵי הַשָּׂדֶה) zum Wohnen anzuweisen, worauf ihm dieser *Šiklag* zu diesem Behufe überließ. Diese Stadt war unter Josua den Simeoniten zugeteilt (Jos. 19, 5), in der Folge aber von den Philistern eingenommen worden, vielleicht nicht lange vor Davids Zeit und wie es scheint infolge dieser Eroberung von Einwohnern verlassen. Ihre Lage im westlichen Teile des Negeb ist noch nicht sicher ermittelt, s. zu Jos. 15, 31. Achis scheint sie David geschenkt zu haben. Dies liegt in der Bemerkung: „daher ist Siklag den Königen von Juda geworden“ d. h. ihr Eigentum geworden „bis auf diesen Tag“. — V. 7. Die Angabe, daß David im Lande der Philister ein Jahr und vier Monate blieb, zeugt für den geschichtlichen Charakter der ganzen Erzählung. יָמִים vor der Bestimmung: 4 Monate bed. Jahr, eigentl. eine Frist von Tagen, die ein volles Jahr betrug, wie Lev. 25, 29 vgl. noch 1 Sam. 1, 3. 20 u. 2, 19.

V. 8—12. Von *Šiklag* aus machte David einen Streifzug gegen die Gesuriter, Girsiter und Amalekiter, schlug dieselben ohne einen Mann leben zu lassen und kehrte mit reicher Beute zurück. Der Anlaß zu diesem Kriegszuge ist als für den Hauptzweck der Erzählung gleichgültig nicht angegeben, ohne Zweifel aber in plündernden Einfällen dieser Völkerstämme in das Land Israel zu suchen. Denn ohne einen solchen Anlaß würde David in seiner dermaligen Lage einen Kriegszug, der ihn bei Achis verdächtig machen und seine Sicherheit gefährden konnte, schwerlich unternommen haben. וַיָּבֵל er zog heran; עָלָה wie öfter vom Anrücken eines Heeres gegen ein Volk oder eine Stadt, s. zu Jos. 8, 1. Doch können die Völkerstämme, die er überfiel, auch ihre Sitze auf dem Gebirgsplateau des nördlichen Teiles der Wüste Pharan gehabt haben, so daß David bergaufwärts ziehen mußte. פָּשַׁט verheerend und plündernd überfallen. גִּרְסִיתִי ist eine auch Jos. 13, 2 im Süden des philistäischen Gebietes erwähnte Völkerschaft, verschieden von den Gesuritern im Nordosten Gileads (Jos. 12, 5. 13, 11. 13. Deut. 3, 14), sonst nicht weiter vorkommend. Ganz unbekant sind die *Girsiter* (הַגִּרְסִיתִי) oder Gisriter (nach dem *Keri* הַגִּרְסִיתִי). *Bonfrere* u. *Cler.* denken an die Γεῖρρηνοί 2 Mkk. 13, 24, Bewohner der zwischen Rhinocolura und Pelusium gelegenen Stadt *Gerra* (*Strab. XVI, 760*) oder *Gerron* (*Ptol. IV, 5*). Diese Vermutung ist möglich, aber doch sehr unsicher, da die Girsiter jedenfalls in der arabischen Wüste hausten. Auf keinen Fall ist mit *Grot.* u. *Ev.* (Gesch. II S. 430) an die Bewohner von *Gezer*, Γάζα Jos. 10, 33 zu denken. Die *Amalekiter* waren Reste dieses alten Erbfeindes der Israeliten, die bei dem Vernichtungskriege Sauls sich geflüchtet und nun wieder gesammelt hatten, s. zu 15, 8 f. „Denn diese bewohnen das Land, wo man von Uralters her gen Sur hinzieht bis zum Lande Aegypten.“ Die auffallenden Föminina יִשְׁבָּת יִהְיָ sind so zu erklären, daß dem Geschichtschreiber der Begriff מִשְׁפָּחַת *familiae, gentes* vorschwebte, da die genannten Völker nur kleine Volksstämme oder Gruppen von Geschlechtern waren. Das אֲשֶׁר vor מִכּוֹלָם erklärt sich

daraus, daß בִּזְאֵךְ hier nicht adverbial, sondern nach seiner Form als Infinitiv construirt ist, wörtlich: „wo von Alters her dein Kommen ist nach Sur“. . Viel weniger natürlich ist die Annahme von *En. Gesch. I* S. 332, daß אֲשֶׁר מֵעוֹלָם einen Zwischensatz bilden, aussagend: „es seien eben die uralten Landesbewohner gewesen“, und die Worte von בִּזְאֵךְ an bloß beschreiben, wie weit David südlich hin streifte. Durch einen Schreibfehler kann אֲשֶׁר nicht in den Text gekommen sein, weil ein solcher nicht in alle *Codd.* eingedrungen sein würde. Daß die alten Uebersetzer אֲשֶׁר nicht ausgedrückt haben, beweist nichts gegen seine Echtheit, sondern nur daß die Uebersetzer er als überflüssig nicht ausgedrückt haben. Außerdem aber ist der alexandr. Text hier entschieden fehlerhaft und עוֹלָם mit ἐκ τῆς ἀρχῆς verwechselt. שׁוּר ist die vor Aegypten gelegene Wüste *Dschifar* wie 15, 7. — Diese Völkerstämme waren Nomaden und hatten große Herden, welche David, als er sie geschlagen, als Beute mitnahm. — Nach seiner Rückkehr begab sich David zu Achis, um dem Philisterkönige über seine Unternehmung Bericht zu erstatten und ihn über den wahren Sachverhalt zu täuschen. — V. 10. Achis sprach: „Ihr habt doch keinen Ueberfall heute gemacht?“ אַל wie μὴ fragend, wobei ה' ausgefallen ist, vgl. *En. §.* 324^b. David antwortete: „Wider den Süden Juda's und den Süden der Jerachmeliten und in den Süden der Keniten“ *sc.* haben wir einen Ueberfall gemacht. Diese Antwort zeigt, daß die Gesuriter, Girsiter und Amalekiter hart an der Südgrenze von Juda hausten, so daß David den Zug gegen diese Völkerstämme dem Achis als einen Zug gegen den Süden Juda's darstellen konnte, um ihn glauben zu machen, daß er einen Streifzug in das südliche Gebiet von Juda und dessen Schutzverwandte ausgeführt habe. Der *Negeb* Juda's ist der Landstrich zwischen dem Gebirge Juda und der arabischen Wüste, s. zu Jos. 15, 21. Die *Jerachmeliten* sind die Nachkommen des Jerachmeel, des Erstgeborenen Hesrons 1 Chr. 2, 9. 25 f., also eins der drei großen von Hesron abstammenden Geschlechter Juda's welche warscheinlich an der südlichsten Grenze des Stammes Juda wohnten, vgl. 30, 29. Die *Keniter* waren Schutzverwandte Juda's, s. zu 15, 6 u. Jud. 1, 16. — In v. 11 schaltet der Erzähler die Bemerkung ein, daß David bei seinem Streifzuge weder Mann noch Weib von den Feinden am Leben gelassen habe, um sie nach Gath zu führen, weil er dachte (לֵאמֹר), „sie möchten wider uns berichten und sagen: so hat David getan.“ Unter עָשָׂה דָּוִד sollte eine größere Interpunktion stehen, denn der folgende Satz enthält nicht mehr Worte der geschlagenen Feinde, sondern einen Zusatz des Geschichtschreibers, daß nämlich David stets so verfuhr, so lange er im Lande der Philister wohnte. מִשְׁפָּט die Weise des Verfahrens, eig. das Recht das er übte, s. 8, 9. — V. 12 schließt sich an v. 10 an: Achis glaubte den Worten Davids und sprach (bei sich): Stinkend d. h. verhaßt hat er sich bei seinem Volke, bei Israel gemacht und wird mir für immer Knecht d. h. untertan sein.

Cap. XXVIII. David im Heere der Philister gegen Israel. Saul bei der Todtenbeschwörerin zu Endor.

V. 1 u. 2. Die Gefahr, in welche David durch seine Flucht ins Land der Philister und noch mehr durch die List, mit der er den König Achis über seine wahre Gesinnung täuschte, sich gestürzt hatte, sollte ihm bald fühlbar werden. Als nämlich in jener Zeit die Philister wieder einen Krieg gegen Israel unternahmen, forderte Achis ihn auf, mit seinen Männern im Heere der Philister gegen sein eigen Volk und Land in den Krieg zu ziehen, und — David konnte sich dieser Aufforderung nicht entziehen. Aber wenn er auch nicht ohne eigene Verschuldung sich in diese Gefahr gebracht hatte, so hatte er doch nur in der äußersten Not bei den Philistern Zuflucht gesucht, und was er dort weiter getan nur zur Sicherung seines Lebens getan. Darum half ihm auch der treue Bundesgott aus dieser Not und machte bald darauf zugleich seiner Verfolgung dadurch ein Ende, daß Saul in diesem Kriege den Tod fand. — V. 1. „In jenen Tagen“ d. h. während David im Philisterlande wohnte, sammelten die Philister ihre Heere zu einem Kriegszuge wider Israel. Da kündigte Achis ihm an, daß er mit seinen Männern unter seinem Heere mit ausziehen solle, und David antwortete v. 2: „Dabei (bei dieser Gelegenheit) wirst du erfahren, was dein Knecht tun wird.“ Diese Antwort war zweideutig. Die W.: „was dein Knecht tun wird“ enthielten keine bestimmte Zusage treuen Beistandes im Kampfe gegen die Israeliten, da die Ausdrucksweise „dein Knecht“ nur die gewöhnliche Umschreibung für „ich“ im Gespräche mit einem Höheren ist. Eben so wenig läßt sich aus 29, 8 folgern, daß David gesonnen war, den Philistern gegen Saul und die Israeliten beizustehen, denn auch dort gibt er — wie schon *Calov* bemerkt hat — keine solche Zusage, sondern *sciscitatur tantum, ut exploret judicium et sententiam regis de sese — protestatur solum, se nihil commisisse, quominus sibi fides habeatur et ob quod a praelio hoc excludatur*. Wider sein eigen Volk (Israel) zu kämpfen mußte, nach seinem ganzen bisherigen Benehmen zu urtheilen, wider sein Gewissen sein. Dennoch wagte er in seiner damaligen Lage nicht, die Aufforderung des Königs Achis bestimmt abzulehnen. Daher gab er eine zweideutige Antwort in der Hoffnung, Gott werde ihm noch einen Ausweg aus diesem Conflict seiner innersten Ueberzeugung mit der Pflicht des Gehorsams gegen den Philisterkönig zeigen. Darum hat er gewiß in seinem Herzen inbrünstig gefleht und der treue Gott half seinem Knechte zunächst schon dadurch, daß Achis seine unbestimmte Erklärung als eine Zusage unbedingter Treue aufnahm, wie seine Antwort: „So (כן) itaque eig. bei dem so sein d. h. wenn dein Verhalten deiner Zusage entspricht) werd ich dich zum Hüter meines Hauptes d. i. meiner Person machen“ zeigt, vollends aber dadurch, daß die Fürsten der Philister den Beschluß ihres Königs rückgängig machten 29, 3 ff.

V. 3—25. *Saul bei der Todtenbeschwörerin zu Endor*. Der Kriegszug der Philister gegen Israel, der David in eine so schwierige Lage

brachte, trieb den König Saul zur Verzweiflung, daß er in gänzlicher Rathlosigkeit zu einem widergöttlichen, früher von ihm selbst verpönten Mittel zur Erforschung der Zukunft griff und zu seinem Schrecken sein Todesurteil hören mußte. Diese Begebenheit wird v. 3 eingeleitet durch die Bemerkung, daß Samuel gestorben und zu Rama begraben worden war, vgl. 25, 1 (יָבֵיטִי mit explicativem וְ: und zwar in seiner Stadt), und daß Saul die Todtenbeschwörer und Nekromanten (קַדְמוֹת u. הַיִּדְּנִים s. zu Lev. 19, 31) aus dem Lande vertrieben hatte, nach dem Gesetze Lev. 19, 31. 20, 27. Deut. 18, 10 ff. — V. 4 f. Als nun die Philister heranzogen und sich bei *Sunem* lagerten, zog Saul ganz Israel zusammen, und lagerte sich auf *Gilboa* d. i. auf dem Gebirge dieses Namens am Nordostrande der Ebene Jezreel, das gegen 1250 Fuß hoch unweit Beisan in die Jordanaue abfällt. Nordwärts vom westlichen Ende dieses Gebirges lag *Sunem*, das heutige *Sulem* oder *Solam* (s. zu Jos. 19, 18), in einer Entfernung von kaum 2 Stunden, so daß vom *Gilboa* aus das philistäische Lager bei *Sunem* gesehen werden konnte. Als Saul dasselbe sah, gerieth er in Furcht, daß sein Herz sehr erzitterte. Da Saul wiederholt siegreich gegen die Philister gestritten hatte, so läßt sich seine große Furcht beim Anblicke des philistäischen Heeres wol nur aus dem Gefühle der Gottverlassenheit, das ihn plötzlich übermannte, erklären. — V. 6. In seiner Angst fragte er den Herrn; aber der Herr antwortete ihm weder durch Träume, noch durch Urim noch durch Propheten, also durch keins der drei Media, durch welche Gott seinen Willen Israel kundzutun pfl egte. שָׁאַל בַּיהוָה bez. gewöhnlich das Erfragen des göttlichen Willens und Rathes durch das hohepriesterliche Urim und Tummim (s. zu Jud. 1, 1); so auch hier, nur mit dem Unterschiede, daß hier zugleich die übrigen Mittel zur Erforschung des göttlichen Rathes darunter mit befaßt sind. Ueber die Träume s. zu Num. 12, 6. *Urim* ist nach Num. 27, 21 die göttliche Offenbarung durch den Hohenpriester mittelst des Ephod. Der Hohenpriester Ebjathar aber befand sich seit der Ermordung der Priester zu Nob im Lager Davids mit dem Ephod (22, 20 ff. 23, 6. 30, 7). Wie konnte also Saul Gott durch das Urim fragen? Diese von den ältern Ausll. weitläufig verhandelte und verschieden beantwortete Frage ist einfach dahin zu entscheiden, daß nach der Tödtung Achimelechs und der Flucht seines Sohnes ein anderer Hoherpriester bei der Stiftshütte eingesetzt und für denselben ein neues Ephod mit dem Chosechem und Urim und Tummim angefertigt worden war. Dagegen läßt sich nicht geltend machen, daß hievon nichts berichtet ist. Wir haben ja über den Gottesdienst bei der Stiftshütte keine zusammenhängende Geschichte, sondern nur gelegentliche Notizen. Aus diesen erhellt aber, daß mit der Ermordung der Priester zu Nob der öffentliche Gottesdienst bei der Stiftshütte nicht aufgehoben wurde, sondern fort dauerte. Denn wir finden in den ersten Jahren der Regierung Davids die Stiftshütte zu Gibeon und bei ihr Zadok, den Sohn Ahitubs aus der Linie Eleazars als Hohenpriester (1 Chr. 16, 39 vgl. mit 5, 38 u. 6, 38), woraus sicher folgt, daß nach der Zerstörung Nobs durch Saul die Stiftshütte

nach Gibeon versetzt und dort der Cultus der Gemeinde fortgesetzt worden war. Hieraus erklärt sich zugleich einfach das Aufkommen zweier Hoherpriester, die zu Davids Zeiten mehrmals erwähnt werden (2 Sam. 8, 17. 15, 24. 29. 35. 1 Chr. 15, 11. 18, 16). Der Grund warum der Herr dem Saul nicht antwortete, ist in der Gottlosigkeit Sauls zu suchen, die ihn unwürdig machte, noch Gnade bei Gott zu finden.

V. 7—14. Anstatt dies zu erkennen und in sich zu gehen versuchte Saul nun auf gottwidrigem Wege sich Aufschluß über die Zukunft zu verschaffen. Er gebot (v. 7) seinen Dienern, eine Todtenbeschwörerin aufzusuchen. **בַּעֲלַת-אוֹב** Herrin (Besitzerin) eines Beschwörergeistes, d. i. eines Geistes mit dem man Verstorbene heraufbeschwor, um sie über die Zukunft zu befragen, s. zu Lev. 19, 31. Eine solche fand sich zu *Endor*, noch jezt ein Dorf unter dem alten Namen auf der nördlichen Schulter des *Duhy* oder kleinen Hermon (s. zu Jos. 17, 11), also nur 2 deutsche Meilen vom israelitischen Lager am Gilboa entfernt. — V. 8. Zu dieser Person begab sich Saul, verkleidet um nicht erkannt zu werden, mit zwei Männern des Nachts und forderte sie auf: Warsage mir durch Todtenbeschwörung und bringe mir herauf den ich dir sage.“ Die W. **וְהַעֲלֵי לִי רֹגֵי** sind Erläuterung oder nähere Bestimmung des **קָסַמְ-נָא לִי בְאוֹב**. Das Warsagen durch den *Ob* geschah angeblich so, daß man einen abgeschiedenen Geist aus dem Scheol heraufbeschwor und sich von demselben warsagen d. h. über sein Schicksal Aufschlüsse geben ließ. Ueber die Form **קָסַמְי** (*Chet.*) s. zu Jud. 9, 8. — V. 9. Diese Aufforderung setzte das Weib in Verlegenheit. Da Saul die Todtenbeschwörer aus dem Lande vertrieben hatte, so fürchtete sie, daß der ihr Unbekante — denn daß sie Saul anfangs nicht erkante, das geht aus v. 12 klar hervor — mit seinem Begehren ihrer Seele eine Schlinge legen wolle, sie zu tödten, d. h. sich nur in der Absicht an sie wende, um sie als Todtenbeschwörerin auszukundschaften und dann nach dem Gesetze (Lev. 20, 27) am Leben zu strafen. — V. 10f. Als aber Saul ihr schwur, daß sie ob dieser Sache keine Schuld treffen solle (**אִם יִקְרָה אֵינִי מֵתִי** wahrlich nicht treffen soll dich) — ein Schwur, welcher zeigt, wie gänzlich verstokt Saul war —, fragte sie ihn: „Wen soll ich dir heraufbringen?“ und Saul antwortete: „den Samuel bring mir herauf“, sc. aus dem Todtenreiche, dem Scheol, der unter der Erde gedacht wurde. Diese Vorstellung hat sich daraus gebildet, daß die Todten in die Erde begraben wurden und hängt mit der Anschauung vom Himmel als über der Erde befindlich zusammen. Wie der Himmel als die Wohnung Gottes und der heiligen Engel und seligen Geister oben über der Erde ist, so ist das Reich des Todes und der Todten unter der Erde. Anders können wir mit unserem an Raum und Zeit gebundenen Denken uns den Unterschied und Gegensatz der Seligkeit bei Gott und des Schattenlebens im Tode nicht vorstellen. — V. 12. Hierauf begann das Weib ihre Beschwörungskünste. Dies muß man aus dem Contexte ergänzen, da in v. 12 nur angegeben ist, was sofort erfolgte. „Als das Weib den Samuel sah, schrie sie laut auf“, sc. über die Gestalt, die ihr wider Erwarten erschienen war. Diese Worte besagen unzwei-

deutig, daß das Weib eine Erscheinung erblickte, die sie nicht vermutet hatte, daß sie also nicht wirklich abgeschiedene Geister oder verstorbene Personen heraufzubeschwören vermochte, sondern dies entweder nur vorgab oder, falls wirklich ihre Zauberkünste keine bloße Gaukelei und Täuschung waren, sondern einen dämonischen Hintergrund hatten, daß doch die Erscheinung Samuels sich von allem, was sie bisher erfahren und bewirkt hatte, wesentlich unterschied und darum sie mit Schrecken und Entsetzen erfüllte. Ihre Kunst für bloßes Gaukelspiel und Betrug zu halten, verbietet aber der Umstand, daß sie beim Erscheinen Samuels sofort den Saul erkante. Denn sie sprach zu ihm: „Warum hast du mich betrogen, da du doch Saul bist“ d. h. warum hast du mich über deine Person getäuscht, mir verschwiegen, daß du der König Saul selber bist. Das Erkennen Sauls aber beim Erscheinen Samuels wird erklärlich, wenn wir annehmen, daß das Weib in einen Zustand von *clairvoyance* gerathen war, in welchem sie Personen erkante, die wie der verkleidete Saul ihr von Angesicht unbekant waren. — V. 13. Der König benimmt ihr ihre Furcht und fragt dann weiter, was sie gesehen, worauf sie die Erscheinung näher beschreibt: „Ein überirdisch Wesen sah ich heraufsteigen aus der Erde.“ **וְאֵלִים** bed. hier weder Götter, noch Gott, noch weniger Engel oder Gespenst, oder gar eine obrigkeitliche Person, sondern ein überirdisches, himmlisches oder geisterhaftes Wesen. — V. 14. Auf Sauls weitere Frage nach seiner Gestalt erklärte sie: „Ein alter Mann ist aufsteigend und er ist in einen Mantel gehüllt.“ **מְצִיל** ist der Prophetenmantel, den Samuel im Leben zu tragen pflegte, s. 15, 27. Denn daran erkante Saul, daß der Heraufbeschworene Samuel sei, und fiel dann auf sein Gesicht zur Erde nieder, um seine Ehrfurcht zu bezeugen. Die Gestalt selbst scheint Saul nicht gesehen zu haben. Daraus folgt aber nicht, daß die Erscheinung von der Zauberin nur fingirt, nicht wirklich vorhanden gewesen sei. Zum Sehen eines überirdischen Wesens, eines abgeschiedenen Geistes gehört ein geöffnetes Auge, das nicht jedermann hat; die leiblichen Augen reichen dazu nicht aus.

V. 15—22. Da sprach Samuel zu Saul: „Warum hast du mich aufgeregt (sc. aus meiner Ruhe im Hades, vgl. Jes. 14, 9), mich heraufzubringen?“ Aus dieser Anrede folgt zwar, daß Samuel durch Saul aus seiner Ruhe aufgeregt worden, aber ob dies durch die Beschwörungskünste der Zauberin oder durch ein Wunder Gottes bewirkt worden, bleibt dabei unentschieden. Saul antwortete: „Ich bin sehr bedrängt, denn die Philister streiten wider mich und Gott ist von mir gewichen und antwortet mir nicht mehr weder durch Propheten noch durch Träume; da ließ ich dich rufen (über die verstärkte Form **וְאֵלִים** vgl. *En.* §. 228^c), um mir kundzutun was ich tun soll.“ Die Nichterwähnung des Urim ist wol einfach aus der Kürze der Relation zu erklären, und nicht daraus, daß Saul wegen des von ihm verübten Priestermordes sich Samuel gegenüber gescheut habe, von dem hohepriesterlichen Orakel zu reden. Die Antwort Sauls aber leidet an einem innern Widerspruche. War nämlich Gott von ihm gewichen, so konnte er auch keine

Antwort von ihm erwarten; und wenn Gott auf sein Fragen durch die geordneten Media seiner Offenbarung nicht antwortete, wie konnte er da noch hoffen, durch die Hilfe einer Zauberin eine göttliche Offenbarung über die Zukunft zu erlangen?¹ Diesen Widerspruch dekt ihm Samuel v. 16 auf: „Warum fragst du mich, da Jahve von dir gewichen und dein Feind geworden ist?“ Sinn: „Wie kannst du unter diesen Umständen von mir, dem Propheten Jahve's, eine Antwort erwarten? פֶּיַךְ von פֶּיַר hat hier die Bed. Feind (von פֶּיַר *fervor*), die durch Ps. 139, 20 u. Dan. 4, 16 (chald.) gesichert ist. Die Lesart ist um so weniger kritisch anzustreiten, als *Chald.* u. *Vulg.* umschreibend den Begriff Feind ausgedrückt, LXX *Syr.* u. *Arab.* aber nur nach Vermutungen paraphrasirt haben. — Hierauf verkündigt ihm Samuel sein Schicksal v. 17—19: „Jahve hat sich getan, wie er durch mich geredet hat (das לִי *sibi*, welches LXX u. *Vulg.* willkürlich in לְךָ *soi, tibi* geändert haben, erklärt *Seb. Schm.* gut: *in sui gratiam seu ad implendam demonstrandamque veritatem suam*), und gerissen hat Jahve das Königreich aus deiner Hand und es deinem Nächsten, dem David, gegeben.“ Die Perfecta drücken den göttlichen Rathschluß aus, der schon gefaßt ist und jetzt sich verwirklichen wird. V. 18. Der Grund der Verwerfung Sauls wie 15, 23. „Weil (בְּאֵינֶם eig. gemäß dem daß) du . . . den Grimm seines Zornes nicht ausgerichtet hast an Amalek, darum hat Jahve diese Sache dir getan an diesem Tage.“ הִדְבֵּר הָיָה ist die Bedrängnis, über die Saul geklagt hatte, mit ihren Folgen. וְיָתֵן daß Jahve gebe (= denn er will geben, וְיָתֵן als Voluntativ) auch Israel mit dir in die Hand der Philister. Morgen wirst du mit deinen Söhnen bei mir sein (עִמִּי d. h. im Scheol, bei den Todten); „auch das Lager Israels will Jahve in die Hand der Philister geben“ d. h. ihrer Plünderung preisgeben. Die Niederlage des Volks sollte Sauls Elend vermehren, indem er durch seine Schuld das Volk mit ihm ins Unglück gestürzt sah (*O. Gertl.*). Damit war Saul jede Hoffnung genommen. Seine Gnadenfrist war abgelaufen; das Gericht sollte nun unaufhaltsam über ihn hereinbrechen. — V. 20. Diese Rede erschütterte ihn so, daß er seiner ganzen Länge nach auf den Boden fiel — denn bis dahin hatte er gekniet (v. 14). וַיִּפֹּל — וַיִּמָּחֶר er eilte und fiel = er fiel schleunigst oder sofort zu Boden. וַיִּירָא „denn er war sehr erschrocken ob der Worte Samuels; auch war keine Kraft in ihm, weil er den ganzen Tag und die ganze Nacht keine Speise gegessen hatte“ *sc.* vor Gemütsbewegung oder innerer Aufregung. Schrecken und körperliche Ermattung machten, daß er ohnmächtig hinfiel. — V. 21f. Da trat das Weib zu ihm und nötigte ihn durch Zureden, sich für den Weg, den er zu machen habe, durch Speise zu stärken. Aus dem אֵל *folgt nicht*, daß das Weib während der Erscheinung und dem Reden Samuels in einem anstoßen-

1) *Cum vici prophetae nihil responderent, evocandum sibi putabat mortuum, quasi mortuus minus penderet a Deo quam vici, aut Deo invito quidquam respondere posset arte mulieris fatidicae. Imo vero si infensum sibi sentiebat Deum, magis timere debuit, ne perfractis ejus legibus infensioem sibi faceret. Sed timor et superstilio non ratiocinantur. Cler.*

den Gemache war, sondern nur daß sie in einiger Entfernung von ihm stand und, nachdem er ohnmächtig hingefallen, zu ihm hinzutrat, um ihm zuzureden. Da sie mit Daransetzung ihres Lebens seinen Willen erfüllt habe, so möge er nun auch ihr zu Willen sein und einen Bissen Brot sich vorsetzen lassen und essen. יִרְרִי כֹהַ כֹּחַ „daß Kraft in dir sei, wenn du des Weges gehest“ (d. h. zurückkehrest).

Diese Erzählung macht bei unbefangener Erwägung durchaus den Eindruck, der schon in dem Zusatze der LXX zu 1 Chr. 10, 13: ἐπηρώτησε Σαοὺλ ἐν τῷ ἐγγαστρομίθῳ τοῦ ζητῆσαι. καὶ ἀπεκρίνατο αὐτῷ Σαμουὴλ ὁ προσήτης angedeutet und noch deutlicher Sir. 46, 20 (23) in dem Lobe Samuels ausgesprochen ist: Καὶ μετὰ τὸ ὑπνοῦσαι αὐτὸν προεφήτευσε. καὶ ὑπέδειξε βασιλεῖ τὴν τελευτὴν αὐτοῦ, καὶ ἀνέψωκεν ἐκ γῆς τὴν φωνὴν αὐτοῦ ἐν προφητείᾳ, ἐξαλεῖψαι ἀνομίαν λαοῦ. Dennoch haben die Kchvv., Reformatoren und älteren kirchlichen Theologen mit wenigen Ausnahmen keine wirkliche, sondern nur eine dem Saul vorgespiegelte Erscheinung Samuels angenommen. Wie schon *Ephraem Syr.* erklärt, dem Könige sei durch dämonische Künste eine Erscheinung Samuels vorgespiegelt worden, so halten auch *Luther* und *Calvin* und nach ihnen die älteren protestantischen Ausleger die Erscheinung nur für ein Teufelsgespenst, ein *phantasma seu spectrum diabolicum sub schemate Samuelis*, und Samuels Verkündigung nicht für eine von Gott eingegebene Weissagung, sondern für eine diabolische Offenbarung unter göttlicher Zulassung, in welcher Wahrheit mit Lüge vermischt sei.¹ Erst im 17. Jahrh. tauchte daneben die Ansicht auf, daß die Erscheinung Samuels ein reines Blendwerk der Zauberin, ohne realen Hintergrund, gewesen sei. Nachdem der Engländer *Reginaldus Scotus*, den *Joh. Rainold*, *censura librorum*

1) So sagt *Luther* in d. Schr. vom Mißbrauch der Messe 1522 (Erl. Ausg. s. Werke Bd. 28 S. 103): „Daß Samuel 1 S. 28, 11. 12 durch eine Wahrsagerin oder Zauberin erweckt ward, ist gewiß des Teufels Gespenste gewest: nicht allein darumb, daß die Schrift daselbst anzeigt, daß es ein Weib getan, welche voller Teufel gewest ist (gerade als sollt man glauben, daß die Seelen der Gläubigen, welche in der Hand Gottes, Weish. 3, 1., und in dem Schooß Abrahä sind, Luc. 16, 32., unter der Gewalt des Teufels und böser Menschen wären), sondern auch darumb, daß Saul und das Weib öffentlich wider dieß göttlich Gebot getan haben, von den Todten erforschet und gefragt. Dawider kann noch mag der heilige Geist nicht thun, auch nicht helfen oder wollen, denen die dawider thun.“ — Gleichermassen erklärt *Calvin* hom. 100. in 1 Sam. (Opp. ed. Amst. II. p. 443) die Erscheinung nur für ein *spectrum*: *siquidem certum est non fuisse verum Samuellem, neque enim unquam Deus permisisset, suum prophetam talibus diabolicis conjurationibus subijci. En enim veneficam mortuos ex infernis evocantem: ecquis vero Deum arbitratur voluisse prophetam suum isti ignominiae subijcere, quasi Diabolus in sanctorum corpora et animas, quae sunt in Dei tutela, potestatem haberet? Dicuntur enim sanctorum animae quiescere et in Deo vivere, beatam illam resurrectionem expectantes. Deinde vero, obscuro, Samuelne pallium suum in sepulcrum tulit? Ex quibus apparet, merum istud fuisse spectrum, mulierisque istius sensus elusos fuisse, ut Samuellem videre se, qui tamen non erat, arbitretur.* Mit ähnlichen Gründen haben dann die älteren orthodoxen Theologen die Wirklichkeit der Erscheinung des abgeschiedenen Samuel bestritten, wie *Seb. Schmidt* (Comm.), *Aug. Pfeiffer*, *Dubia ver. Cent. II Loc. 77*, *Sal. Deyling*, *Observ. ss. P. II obs. 18*, *Buddeus hist. eccl. V. T. II p. 243 sqq. u. A. mehr.*

apocr. V. T. Oppenh. 1611. T. I p. 1150 sqq. bestreitet, und Balth. Becker, *te betoverde Wereld* (die bezauberte Welt) B. III c. 6 diese Ansicht ausgesprochen, wurde sie von Ant. van Dale, *dissert. de divinationibus idololatricis sub V. T.*, in s. Schrift *de orig. et progr. Idololatriae* p. 620 sqq. ausführlich entwickelt und im Zeitalter der Aufklärung allgemein herrschend, so daß noch *Then.* es für ausgemacht hält, daß nicht nur die Frau eine Betrügerin war, sondern auch der Erzähler selbst die Sache als Betrug angesehen habe. Diese Ansicht bedarf in unseren Tagen keiner Widerlegung mehr, da selbst *Fridr. Boettcher*, *De inferis* p. 111 sqq., obwol er die Erscheinung für Betrug hält, doch zugesteht, daß der erste Aufzeichner der Begebenheit *velut invita necromanti visum vaticinatumque Samuelem credidisse videatur*, der Verf. der BB. Samuels aber *is utique excitatum vaticinatumque esse prophetam persuasum habuit, post mortem etiam ipsaque impia arte intercedente* (cf. Ez. 14, 7. 9), *probari verum Jahvae vatem arbitratus* (p. 115). Aber auch die altkirchliche Ansicht wird dem biblischen Berichte nicht gerecht; daher die neuern bibelgläubigen Schriftforscher sich einhellig dafür erklärt haben, daß der abgeschiedene Prophet Samuel wirklich, jedoch nicht durch die magischen Künste der Zauberin heraufbeschworen, sondern durch ein Wunder der göttlichen Allmacht erschienen sei und dem Saul seinen Untergang angekündigt habe.¹ Dafür spricht entscheidend, daß der prophetische Geschichtschreiber durchgängig von der Erscheinung nicht eines Gespenstes, sondern des wirklichen Samuel redet, nicht nur v. 12: „Als das Weib den Samuel sah, schrie sie laut auf“, sondern auch v. 14. 15. 16 u. 20,

1) Dafür hat sich schon *Theodoret*, *quaest. 63 in 1 Reg.* auf Grund von 1 Chr. 10, 13 erklärt: *Ἀἴθλον τοίνυν ἐντεῦθεν, ὡς αὐτὸς ὁ τῶν ὅλων Θεὸς, σχηματίσας ὡς ἡβουλήθη τὸ εἶδος τοῦ Σαμουὴλ, ἐξήνεγκε τὴν ἀπόφασιν, οὐ τῆς ἐγγαστριμύθου δρᾶσαι τοῦτο δυνηθείσης, ἀλλὰ τοῦ Θεοῦ καὶ διὰ τῶν ἐναντίων ἐξενεγκόντος τὴν ψῆφον.* In der Folge wurde diese Ansicht besonders von G. Christ. Dachselt (*Dachschii*) *Biblia hebr. accentuata. Lps. 1729* umsichtig entwickelt, der nach Anführung der verschiedenen Meinungen p. 430 sq. bemerkt: *Nec diffiteri possum, sententiam hanc de vero Samuele, licet maximis difficultatibus prematur, mihi maximopere placere, cujus anima e beatis sedibus, uti animae bis mortuorum, in hunc mundum evocata fuerit, non praestigiis Pythonissae et virtute Diaboli sed ipsius Dei, licet hoc Pythonissa intenderit, ita ut verba v. 21 de conatu tantum ejus sint accipienda, non quod ipsa haec praestiterit.* Eben so in der *Berlenburger Bibel*; in neuerer Zeit O. v. Gerlach in s. *Bibelwerke*, *Delitzsch bibl. Psychologie* S. 428 ff. der 2. Aufl., *Stroebel* in d. *luther. Zeitschr.* 1857 S. 781 ff., *General v. Rudloff*, die Lehre vom Menschen auf dem Grunde der göttl. Offenbarung. 2. Aufl. 1863. Bd. II S. 365, *Oehler* in *Herz's Realencycl.* XXI S. 414 f. u. A. Vgl. auch die Abhdl.: die Geschichte von der Zauberin zu Endor, in d. *Ztschr. f. Protestantism. u. Kirche* 1851. Bd. XXII S. 138 ff. — Die neuerdings von *Erdm.* in den biblisch-theol. Ausführungen zu diesem Cap. gegen diese Ansicht erhobenen Einwände reichen zur Widerlegung derselben nicht aus; und sein Versuch, das Factum nach dem Wesen und den charakteristischen Erscheinungen alter und neuer heidnischer Mantik und nach Analogie der visionär-somnambulen Zustände, wobei technisches Blendwerk und magischer Betrug mit im Spiele war, psychologisch zu erklären, ist nicht dazu angetan, die oben im Texte für die Wirklichkeit der Erscheinung Samuels angeführten Momente zu entkräften.

ferner daß nicht nur die Rede Samuels zu Saul v. 16—19 den Eindruck macht, daß der leibhaftige Samuel redet, sondern auch seine Ankündigung eine so bestimmte Weißagung des Todes Sauls und seiner Söhne enthält, die sich weder aus dem Munde einer Betrügerin, noch als Eingebung des Satans begreifen läßt. Dagegen könnte die Bemerkung *Calvins: Deum aliquando facere Diabolis potestatem res occultas nobis revelandi, quas a Domino intellexerunt*, doch nur dann als ein begründeter Einwand angesehen werden, wenn die ganze Erzählung irgend eine Andeutung darüber gebe, daß die Erscheinung und die Rede des Erschienenen diabolisches Blendwerk sei. Aber davon läßt sich nichts entdecken. Zwar wird die Meinung, daß die Zauberin den Propheten Samuel heraufbeschworen habe, von den alten Theologen mit Recht bestritten und schon von *Theodoret* als ἀρσόνιον καὶ οὐσσεβές verworfen, aber der biblische Text deutet auch das Gegenteil hievon deutlich genug an durch die Bemerkung, daß die Zauberin selbst über die Erscheinung Samuels erschrak v. 12. Ganz richtig bemerkt demnach *Ströbel* a. a. O. S. 785: „Nicht auf den Ruf des abgöttischen Königs, noch auf den Befehl der Zauberin, die beide nicht die Macht hatten, ihn heraufzubringen, ja deren Stimme er gar nicht einmal in seiner Todesruhe vernahm, — auch nicht nach bloßer göttlicher „„Zulassung““, was viel zu wenig gesagt ist, nein, auf Gottes spezielles Geheiß verließ Samuel sein Grab (?), wie ein treuer Diener, den sein Herr um Mitternacht weckt, einen mutwillig verspäteten und an die Thür klopfenden Hausgenossen einzulassen. Was störst du mich in meiner Ruhe? wird dieser immer den unwillkommenen Klopfer fragen, obschon er nicht auf dessen Geräusch, sondern lediglich auf des Herrn Befehl aufgestanden ist. Samuel fragte ähulich.“ — Auch das Verbot der Zauberei und der Todtenbeschwörung (Deut. 18, 11. Jes. 8, 19), welches die Alten dagegen anführen, schließt die Möglichkeit, daß Gott aus besonderen Gründen den abgeschiedenen Samuel erscheinen ließ, nicht aus; vielmehr war diese Erscheinung selbst so beschaffen, daß sie der Zauberin und dem Könige zeigen mußte, wie Gott der Herr sein Verbot nicht ungestraft übertreten lasse. Es trat hier ein, was Gott durch Ezechiel c. 14, 4 u. 7 f. den Götzendienern droht: wenn sie zum Propheten kommen, werde *ich* ihnen antworten nach *meiner* Weise. Noch weniger beweist die Berufung auf Luc. 16, 27 ff., wo Abraham die Bitte des reichen Mannes im Hades, Lazarum in seines Vaters Haus zu senden, daß er seinen noch lebenden Brüdern Buße predige, mit den Worten abschlägt: sie haben Mosen und die Propheten, und wenn sie die nicht hören, so werden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Todten auferstünde. Denn damit wird ja die Erscheinung eines Todten an sich nicht für unmöglich erklärt, sondern nur für die Bekehrung der Gottlosen als unnütze und erfolglos bezeichnet.

Die Wirklichkeit der Erscheinung Samuels aus dem Todtenreiche ist demnach nicht in Zweifel zu ziehen, zumal sie ein Analogon hat an der Erscheinung Mose's und Elia's bei der Verklärung Christi Matth. 17, 3. Luc. 9, 30 f., wobei nur der Unterschied nicht übersehen werden

darf, daß Mose und Elia ἐν δόξῃ in verklärter Gestalt erschienen, Samuel dagegen in irdischer Leiblichkeit mit dem Prophetenmantel, den er auf Erden getragen hat. Wie die Verklärung Christi eine phänomenelle Anticipation seiner zukünftigen himmlischen Herrlichkeit war, in die er nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt eingehen sollte, so werden wir uns auch die Erscheinung Mose's und Elia's ἐν δόξῃ auf dem Berge der Verklärung als eine Anticipation ihrer himmlischen Verklärung im ewigen Leben bei Gott denken dürfen. Anders verhielt es sich bei Samuel, den Gott durch eine Wirkung seiner Allmacht aus dem Hades heraufführte. Diese Erscheinung ist nicht als Erscheinung eines Auferstandenen in verklärem Leibe zu denken, sondern war in ihrer Aeüßerlichkeit zwar geisterhaft, wie denn Samuel nur für die Zauberin, nicht auch für Saul sichtbar war, aber doch nur eine Erscheinung der im Hades ruhenden Seele Samuels in der zum Behufe ihrer Versichtbarung angenommenen Hülle der irdischen Leiblichkeit und Bekleidung des Propheten. In letzterer Beziehung ist diese Erscheinung ähnlich den Erscheinungen der leiblosen Engel in menschlicher Gestalt und Kleidung, wie die drei Engel dem Abraham im Haine Mamre Gen. 18 und der Engel dem Manoah Jud. 13 erschienen, nur daß diese Engel in einer auch für das gewöhnliche leibliche Auge sichtbaren Menschengestalt sich kundgaben, während Samuel in der geisterhaften Gestalt der Hadesbewohner erschien. In allen diesen Fällen war die leibliche Gestalt und die Leibesbekleidung nur eine angenommene Hülle für die Seele oder den Geist (Engel), um sich wahrnehmbar zu machen, so daß diese Erscheinungen keine Beweise dafür liefern, daß die Seelen der abgeschiedenen Menschen eine immaterielle Leiblichkeit besitzen.¹

V. 23—25. Auf Sauls Weigerung, Speise anzunehmen, drangen auch seine Knechte d. h. seine beiden Begleiter (v. 8) in ihn, so daß er nachgab, vom Boden aufstand und sich auf das Bett הַמִּצָּה d. i. die mit Polstern belegte Estrade an den Wänden des Zimmers setzte, worauf das Weib schnell ein gemästetes Kalb opferte (זָבַח opfern = spenden), un-

1) Mit Recht hat *Delitzsch*, bibl. Psychol. S. 427 ff., nicht nur die Ansicht, daß Samuel und Mose zum Zwecke vorübergehender Erscheinungen von den Todten auf-erweckt worden seien, um dann wieder zu sterben, verworfen, sondern auch gegen die Vorstellung, daß sie in ihren materiellen Leibern erschienen seien — eine Vorstellung, von der aus *Calvin* gegen die Wirklichkeit der Erscheinung Samuels polemisiert — sich erklärt. Wenn er aber meint, daß die Engel, wenn sie menschlich erscheinen, sich vermöge ihrer Macht menschliche Gestalt geben, indem sie sich versichtbaren wem sie wollen, und daraus weiter schließt, „daß auch die ihrer vormaligen diessseitigen Gestalt conforme Aeüßerlichkeit, in welcher Samuel und Mose erschienen, das immaterielle Produkt ihres geistig seelischen Wesens war“, so hat er bei dieser Schlußfolgerung außer Acht gelassen, daß nicht blos Samuel, sondern auch die Engel in den vorerwähnten Fällen in menschlicher Kleidung erschienen sind, die sich doch unmöglich als ein Produkt ihres geistig seelischen Wesens betrachten läßt. Die irdische Kleidung gehört nicht zum Wesensbestande des Menschen. Vor dem Sündenfalle hatten Adam und Eva keine Kleider und die Auferstandenen werden im Reiche und Stande der Herrlichkeit auch keine materiellen Kleider tragen. Denn τὸ βύσσινον λαμπρὸν καθαρόν, mit welchem die Braut sich zur Hochzeit des Lammes schmückt, τὰ δικαίωματα τῶν ἁγίων ἐστίν. Apok. 19, 8.

gesäuerte Kuchen buk und das zugerichtete Essen dem Könige und seinen Dienern vorsetzte. Dies alles tat das Weib aus natürlichem Mitleide mit dem unglücklichen Könige, nicht aber — wie *Then.* meint — um jeden Argwohn des Betruges aus Sauls Seele zu entfernen; denn sie hatte ja den König nicht betrogen. — V. 25. Nachdem Saul mit seinen Dienern gegessen hatte, machten sie sich auf den Weg und gingen in jener Nacht noch zurück nach dem etwa 2 deutsche Meilen entfernten Gilboa, wo Tags darauf die Schlacht stattfand und Saul mit seinen Söhnen fiel. „Verstokt in seiner Sünde äußert Saul keinen Schmerz mehr, keinen Jammer weder über sein, noch seiner Söhne und seines Volkes Schicksal; in dumpfer Verzweiflung geht er in sein Verderben hinein. Das ist das furchtbare Ende eines Mannes, den auch einst der Geist Gottes ergriffen und zu einem andern Menschen gemacht, den er mit Gaben ausgerüstet hatte, ein Führer des Volkes Gottes zu sein.“ *O. v. Gerlach.*

Cap. XXIX. Davids Entfernung aus dem Heere der Philister.

V. 1—5. Während Saul bei der Zauberin zu Endor keinen Trost fand, sondern aus dem Munde Samuels nur die Bestätigung seiner Verwerfung vonseiten Gottes und die Ankündigung seines Unterganges vernahm, wurde David durch göttliche Fügung aus der Gefahr, wider sein eigen Volk streiten zu müssen, errettet. — V. 1. Der Bericht hiervon wird durch nähere Angabe der Aufstellung der feindlichen Heere eingeleitet. „Die Philister zogen alle ihre Heere zusammen gen Aphek, Israel aber lagerte an der Quelle in (bei) Jezreel.“ Diese Quelle ist der heutige *Ain Dschalid* (oder *A. Dschalût* d. i. Goliathsquelle, warscheinlich so genant, weil man den Kampf Goliaths in diese Gegend verlegte), eine sehr große Quelle, die am Nordostrande des Gilboa aus einem Felsenspalte am Fuß des Gebirges hervorbricht, einen schönen klaren Teich von 40 – 50 Fuß im Durchmesser bildet und dann in einem Bache das Thal hinabfließt (*Rob. Pal. III S. 400*). Hiernach ist *Aphek*, das von den gleichnamigen Städten Asers (*Jos. 19, 30. Jud. 1, 31*) und Juda's auf dem Gebirge (*Jos. 15, 53*) und dem Aphek bei Ebenezer (*1 Sam. 4, 1*) zu unterscheiden, nicht weit von *Sunem* in der Ebene Jezreel zu suchen, nach *van de Velde's Mem. p. 286* an der Seite des heutigen *el Afuleh*, aber noch nicht näher nachgewiesen. Die Angabe im *Onom. juxta Endor Jezraelis, ubi dimicavit Saul* ist nur aus der LXX geflossen, die בְּיַרְדֵּן irrig durch *ἐν Ἐνδῶρ* gedeutet haben. — V. 2 f. Als nun die Philisterfürsten (סִרְיָיִם wie *Jos. 13, 3*) heranzogen zu Hunderten und Tausenden (d. h. geordnet in Zügen nach Hunderten u. T.) und David und seine Männer hinterdrein mit Achis herbeizogen (d. h. mit Achis die Nachhut bildend), erklärten sich die (übrigen) Fürsten gegen das Mitziehen Davids und seiner Mannschaft. Dies geschah nicht sofort beim Ausrücken, sondern unterwegs, als man schon weit vorgerückt war (vgl. v. 11 u. 30, 1), warscheinlich als die fünf (*Jos. 13, 3*) Fürsten der Philister sich vereinigt hatten. Auf ihre Frage: „was sollen diese

Hebräer?“ erwiderte Achis: „Ist das nicht David, der Knecht Sauls des Königs von Israel, der bei mir war schon Tage oder schon Jahre? und ich habe an ihm nichts gefunden seit seinem Uebertritte bis auf diesen Tag.“ מֵאַיֶּמָה irgend etwas, das ihn verdächtig, seine Treue zweifelhaft machen könnte. נָפַל abfallen und übergehen zu jem., gewöhnlich mit אֶל (Jer. 37, 13. 38, 19 u. a.) oder עַל (Jer. 21, 9. 37, 14. 1 Chr. 12, 19 f.), hier absolut, weil sich die nähere Bestimmung aus dem Contexte ergibt. — V. 4. Aber die Fürsten d. h. nicht die Höflinge des Achis, sondern die übrigen 4 Philisterfürsten, zürnten über Achis und verlangten: „Weise den Mann zurück, daß er zurückkehre an seinen Ort, wohin du ihn gesetzt hast; daß er nicht mit uns in den Krieg hinabziehe und uns nicht zum Widersacher (מִצָּרִי) werde im Kriege, denn womit könnte er sich seinem Herrn (dem Saul) gefällig erweisen, wenn nicht mit den Köpfen dieser Männer?“ הֲלוֹא *nonne* eig. eine neue Frage einführend zur Bejahung der vorhergegangenen Frage. יָרַר בְּמִלְחָמָה in den Krieg hinabziehen, wie 26, 10. 30, 24, weil die Schlachten gewöhnlich in den Ebenen geschlagen wurden, in welche die Hebräer von ihrem Gebirgslande hinabziehen mußten. הָאֲנָשִׁים הָהֵם jene Männer d. h. die philistäischen Krieger, auf welche die Fürsten hinweisen. — V. 5. Zur Rechtfertigung ihres Verdachtes erinnern die Fürsten an den Gesang, mit welchem die Weiber in Israel Davids Sieg über Goliath gefeiert haben 18, 7.

V. 6—11. Nach dieser Erklärung der Fürsten mußte Achis den David zurücksenden. V. 6 f. Mit feierlicher Bethuerung — bei Jahve dem Gotte Israels schwörend, um David von der Aufrichtigkeit seiner Versicherung um so gewisser zu überzeugen — erklärte Achis ihm: „Du bist redlich, und gut in meinen Augen (d. h. mir ganz recht) ist dein Ausgehen und dein Kommen (d. h. deine Handlungsweise, dein Betragen) bei mir im Lager, denn ich habe an dir nichts Böses gefunden; — aber in den Augen der Fürsten bist du nicht gut (d. h. die Fürsten halten dich nicht für redlich, trauen dir nicht). So kehre nun um und zieh in Frieden, daß du nichts den Fürsten der Philister Mißfälliges tuest.“ — V. 8. Um sich teils gegen diesen Verdacht zu rechtfertigen, teils auch um die Aufrichtigkeit der Versicherung des Achis zu prüfen, antwortete David: „Was habe ich getan und was hast du an deinem Knechte gefunden, seitdem ich vor dir gewesen bis auf diesen Tag, daß ich nicht kommen soll und streiten gegen die Feinde meines Herrn, des Königs?“ Auch diese letzten Worte sind zweideutig, da unter dem Könige, den David seinen Herrn nennt, sowol Achis als der König Saul verstanden werden kann. Achis in seiner Gutmütigkeit bezieht sie arglos auf sich; denn er versichert v. 9 dem David noch stärker, daß er von seiner Rechtschaffenheit fest überzeugt sei. „Ich weiß, daß du gut bist in meinen Augen wie ein Engel Gottes“ d. h. ich hege die gewisse Ueberzeugung, daß du dich gegen mich so gut wie ein Engel betragen hast; aber die Fürsten haben deine Entfernung verlangt. V. 10. „Und nun mache dich morgen früh auf mit den Knechten deines Herrn (d. i. Sauls, dessen Untertanen Davids Leute waren), die

mit dir gekommen sind, macht euch am Morgen früh auf, wenn es licht wird für euch (so daß ihr sehen könnt) und ziehet.“ — V. 11. Dieser Weisung gemäß kehrte David am folgenden Morgen zurück ins Land der Philister d. h. nach Siklag; in seinem Herzen gewiß sehr froh und Gott dafür preisend, daß er ihn aus seiner mißlichen Lage, in die er nicht ohne eigene Schuld gerathen war, so gnädig befreit hatte, *ut neutrum peccatum committendum h. e. nec fides Achischo debita frangenda, nec contra Israëlém pugnandum esset. Seb. Schmidt.*

Cap. XXX. David rächet die Plünderung und Einäscherung Siklags an den Amalekitern.

V. 1—10. Während Davids Abwesenheit hatten die Amalekiter einen Einfall in das Südland gemacht, Siklag geschlagen und niedergebrant und die vorgefundenen Weiber und Kinder gefangen weggeführt, worüber nicht nur David und seine Männer bei ihrer Rückkehr am dritten Tage in tiefe Trauer versetzt wurden, sondern David auch in sehr große Bedrängnis gerieth, indem das Volk ihn steinigen wolte, aber sich in dem Herrn seinem Gotte stärkte v. 1—6. — Die Vv. 1—4 bilden eine durch mehrere eingeschobene Zustandssätze erweiterte Periode. Der Nachsatz zu *וַיִּהְיֶה בָּבֵא* (v. 1) folgt erst mit *וַיִּשָּׂא דָוִד* (v. 4), schließt sich aber formell an das *וַיִּבֶא דָוִד* (v. 3) an, mit welchem der v. 1 angefangene Vordersatz in veränderter Form wieder aufgenommen ist. „Es geschah, als David und seine Männer nach Siklag kamen . . . die Amalekiter aber waren eingefallen . . . und hatten die Weiber . . . weggeführt . . . und waren ihres Wegs gezogen, und es kamen David und seine Männer in die Stadt (für: als nun D. u. s. M. in d. Stadt kamen), und siehe sie war verbrant . . . da erhoben David und das Volk bei ihm ihre Stimme.“ — „Am dritten Tage“ nach der Entlassung Davids von Achis, nicht: nach Davids Auszuge aus Siklag. Denn da David jedenfalls mit Achis über Gath hinausgezogen war und erst zurückgesandt wurde, als die sämtlichen Philisterfürsten ihre Heere vereinigt hatten (29, 2 ff.), so muß er länger als 2 bis 2½ Tage von Siklag entfernt gewesen sein. Dies wird durch v. 11 ff. außer Zweifel gesetzt, indem hienach die Amalekiter bereits 3 Tage, bevor David ihnen nachsetzte, mit ihrer Beute davongezogen waren, also Siklag 3 Tage vor Davids Rückkehr geschlagen und angezündet hatten. Diese Feinde hatten also die Abwesenheit Davids und seiner Streiter benutzt, um sich für Davids Einfälle und Plünderungen 27, 8 zu rächen. Von den weggeführten sind in v. 2 nur „die Weiber“ ausdrücklich genant, obwol die weibliche Einwohnerschaft mit sämtlichen Kindern weggeführt war, wie aus dem Zusatze: „klein und groß“ (v. 3. 6) erhellt. Die LXX haben daher dem Sinne nach richtig καὶ πάντα vor *אֲשֶׁר בָּהּ* eingeschoben. „Getödtet hatten sie niemand, aber (sondern nur) weggeführt.“ *וַיִּהְיֶה* Gefangene wegtreiben, wie Jes. 20, 4. Unter den Weggeführten waren auch die beiden Frauen Davids, Ahinoam und Abigail, vgl. 25, 42 f. 27, 3. — V. 6. Dadurch gerieth David in große Bedrängnis (*וַיִּצָּר* wie Jud. 2, 15 u. ö.);

denn das Volk gedachte (אָמַדוּ sprachen in ihrem Herzen) ihn zu steinigen, weil es die Schuld dieses Unglücks in seinem Anschlusse an Achis suchte, womit wol viele seiner Anhänger von Anfang an unzufrieden sein mochten. „Denn die Seele des ganzen Volks (d. h. das ganze Volk in seiner Seele) war erbittert wegen seiner Söhne und Töchter“, die in die Sklaverei abgeführt waren. „Aber David stärkte sich in dem Herrn seinem Gotte“, d. h. suchte Trost und Stärkung im Gebete und gläubigen Vertrauen auf den Herrn. V. 7 ff. Diese Stärkung zeigte er in dem Entschlusse, die Feinde zu verfolgen und ihre Beute ihnen abzugagen. Zu dem Ende ließ er durch den Hohenpriester Ebjathar das Ephod herbeiholen (vgl. 23, 9) und fragte mittelst des Urim den Herrn: „Soll ich dieser Schar nachjagen? Werd ich sie erreichen?“ Diese Fragen wurden ihm bejaht mit der hinzugefügten Verheißung: „und retten wirst du.“ So zog denn David mit seinen 600 Männern den Feinden nach bis an den Bach *Besor*, wo die übrigen d. h. 200 Mann stehen (zurück) blieben. Das in der Form eines Umstandssatzes angeordnete וְהַיִּזְחִירִים עִמָּו ist sachlich mit dem Folgenden zu verbinden: Während die übrigen zurückblieben, verfolgte David mit 400 Mann die Feinde weiter. Mit הַיִּזְחִירִים hat der Erzähler der Sache etwas vorgegriffen und hält es daher für nötig in v. 10^b diesen Ausdruck näher zu bestimmen. Den Text mit *Then.* zu ändern verbietet der Umstand, daß alle alten Uebersetzer so gelesen und den Ausdruck durch Umschreibungen deutlich zu machen gesucht haben. Diese 200 Mann waren nämlich zu ermüdet (פָּגַר nur hier u. v. 21, im Syr. müde, matt sein), um den Bach überschreiten und noch weiter mitziehen zu können. Da Siklag bei Davids Rückkehr niedergebrant war, so fanden sie natürlich auch keine Lebensmittel dort vor, und mußten, ohne sich mit dem nötigen Proviant versorgen zu können, sich zur Verfolgung der Feinde auf den Weg machen. Der Bach *Besor* wird für den Wady *Sheriah* gehalten, der unterhalb Askalon ins Meer mündet, vgl. v. *Raumer* Pal. S. 52.

V. 11—20. Auf dem weiteren Zuge fanden sie einen Aegyptier verschmachtet auf dem Felde liegen, und brachten denselben zu David, gaben ihm Speise und Trank, nämlich פֶּלֶחַ דָּבָלָה einen Schnitt Feigenkuchen (vgl. 25, 18) und 2 צִמְקִים Rosinenkuchen zu essen, worauf sein Lebensgeist zurückkehrte (d. h. er wieder zu sich kam), da er 3 Tage und 3 Nächte lang weder Brot noch Wasser genossen hatte. — V. 13. Von David über seine Herkunft befragt (לְמִי אָתָּה) wem d. h. welchem Volke oder Volksstamme gehörst du an?), sagte der Jüngling, daß er ein Aegyptier sei und Knecht eines Amalekiters, den sein Herr zurückgelassen, als er vor drei Tagen (הַיּוֹם שְׁלֹשָׁה heute drei sc. Tage) krank geworden sei, und erzählte weiter v. 14: „Wir sind eingefallen in den Süden der Crethiter und in das was Juda gehört und in den Süden Cales und haben Siklag mit Feuer verbrant.“ הַכְּרִיתִי identisch mit בְּרִיתִים Ez. 25, 16 u. Zeph. 2, 5 bezeichnet die im Südwesten von Canaan wohnenden Stämme der Philister und wird von Ezech. u. Zeph. als synonym mit פְּלִשְׁתִּים gebraucht. Der Ursprung dieses Namens liegt im

Dunkeln, da für die zur Zeit herrschende Herleitung desselben von *Kreta* zureichende Gründe fehlen, vgl. *Stark* Gaza S. 66 u. 99 ff. אֶשֶׁר לַיהוָה der Negeb welcher Juda gehört ist der östliche Teil des Negeb. Ein Teil desselben gehörte dem Geschlechte Calebs und hieß Negeb Calebs, vgl. 25, 3. — V. 15 f. Darauf führte dieser Aegypter David auf sein Verlangen, als derselbe geschworen hatte ihn weder zu tödten noch an seinen Herrn auszuliefern, hinab zu der feindlichen Schar, welche ausgebreitet war über das ganze Land, essend, trinkend und feiernd ob all der großen Beute, die sie aus dem Lande der Philister und Juda's geholt hatten. V. 17. In ihrer Sicherheit sie überrumpelnd schlug David sie von der Abenddämmerung bis zum Abende am folgenden Tage, so daß niemand entkam außer 400 jungen Männern, die auf Camelen entflohen. נֶשֶׁתָּה bed. auch hier Abenddämmerung, nicht Morgendämmerung, welche Bedeutung nicht einmal Hi. 7, 4 feststeht. Die Form מַחֲרָהֶם scheint eine Adverbialbildung zu sein wie יוֹמָם. — V. 18 f. Durch diesen Sieg rettete David alles was die Amalekiter weggenommen hatten, seine beiden Frauen und alle Kinder groß und klein, auch die mitgenommene Beute, so daß nichts vermißt wurde. — V. 20 ist dunkel. „Und David nahm alle Schafe und die Rinder, sie trieben sie vor jenem Vieh her und sprachen: dies ist die Beute Davids.“ Um dieser wörtlichen Uebersetzung der Worte einen Sinn abzugewinnen muß man mit *Kimchi d. V.* unter den Schafen und Rindern die den Amalekitern gehörenden und ihnen als Beute abgenommenen Herden verstehen und unter הַמִּקְנֵה הַרְחִיץ das dem David und seinen Leuten gehörige Vieh, welches die Amalekiter weggetrieben und die Israeliten ihnen nun wieder entrissen hatten, so daß David die erbeuteten Schafe und Rinder der Amalekiter vor dem übrigen Viehe, welches die Israeliten zurückgewonnen hatten, hertreiben ließ, wobei die Treiber ausriefen: dies (die Schafe und Rinder) ist Davids Beute. Zwar ist im Vorhergehenden von einer Beute, welche David den Amalekitern außer dem, was sie den Israeliten geraubt hatten, abgenommen, nicht die Rede. Allein daß David wirklich solche Beute gemacht hatte, das erhellt unzweifelhaft aus v. 26—31, wonach er an verschiedene Ortschaften Juda's Teile von der Beute der Feinde Jahve's sandte. Will man sich zu dieser Auffassung nicht verstehen, so bleibt nichts anderes übrig, als mit der *Vulg.* לִפְנֵי in לְפָנָיו zu ändern und den mittleren Satz so zu fassen: sie trieben (man trieb) vor ihm jenes Vieh her (nämlich die vorhergenannten Schafe und Rinder), wie *Luth.* nach der *Vulg.* übersezt hat. Aber auch in diesem Falle wird man unter den Schafen und Rindern wol nur den Amalekitern gehöriges und ihnen als Beute abgenommenes Vieh verstehen können.

V. 21—31. Als David auf dem Rückwege zu den 200 Mann kam, die man am Bache Besor zurückgelassen hatte (יֹשְׁבֵי־בֶסֶר man ließ sie sitzen, bleiben), gingen diese ihm und seinen Kriegern entgegen und wurden von David freundlich begrüßt (שָׂאֵל לְשָׁלוֹם wie 25, 5. Jud. 18, 15). — V. 22. Da antworteten allerlei böse und nichtswürdige Leute von den mit David in den Streit gezogenen Männern: „Darum daß sie nicht

mit uns (עִמָּי mit mir, dem Wortführer) gezogen sind, so werden wir ihnen nicht geben von der Beute, die wir entrissen haben; sondern jeder sein Weib und seine Kinder, die mögen sie fortführen und gehen.“ — V. 23 f. Dieser lieblosen und neidischen Rede trat David entgegen mit den Worten: „Tut nicht also, meine Brüder, bei dem (אֵל not. accus. nicht *praepos.*, s. *Ev.* §. 329^a, eig. in Betreff dessen) was Jahve uns getan hat, und er hat uns behütet (da er uns behütet hat) und diese Schar, die über uns gekommen war, in unsere Hand gegeben.“ Und wer wird auf euch hören in Betreff dieses Wortes? „Sondern (כִּי nach der in der Frage liegenden Negation) wie der Teil des in den Streit Gezogenen, so sei der Teil des bei den Geräthen Gebliebenen; zusammen sollen sie teilen.“ הִיָּרִי ist Schreibfehler für הִיָּרִי. — V. 25. So geschah es von dem Tage an und hinfort, und er (David) machte es (diese Bestimmung über die Beute) zum Gesetz und Recht für Israel bis diesen Tag. — V. 26—31. Nach Siklag zurückgekehrt sandte David von der Beute Teile an die Aeltesten Juda's, an seine Freunde, mit den Worten: „Siehe da habt ihr einen Segen von der Beute der Feinde Jahve's“ (dir wir den Feinden Jahve's abgenommen), und zwar nach v. 31 in alle Ortschaften, wo David mit seinen Männern gewandelt hatte d. h. wo er während seiner Flucht vor Saul umhergezogen und ohne Zweifel unterstützt worden war. Die Sendung dieser Gaben konnte nur dazu beitragen, die Aeltesten dieser Städte ihm geneigt zu machen und seine Anerkennung als König nach dem unmittelbar hernach erfolgten Tode Sauls zu fördern. Einzelne dieser Ortschaften mochten auch von den Amalekitern geplündert worden sein, da diese ja auch in den Negeb Juda's eingefallen waren (v. 14). Diese Städte waren: *Bethel* d. i. nicht das oft genannte Bethel, das heutige Heitin, im Stamme Benjamin, sondern בֵּית־אֵל ist verkürzte Form für בֵּית־אֵל 1 Chr. 4, 30 oder בֵּית־אֵל im Stamme Simeon (Jos. 19, 4), welches *Knobel* für *Elusa* oder *el Khalasa* hält, s. zu Jos. 15, 30. (Die Lesart *Ἰταθούρα* in der LXX ist eine wertlose Conjectur). *Ramot Negeb* die „Südhöhen“ hält *Wetzst.* zu *Delitzsch'* Genes. S. 590 d. 4. A. für *Ramat-Negeb* Jos. 19, 8 d. i. der hohe Berg *Makrah* 8 Stunden südlich von Seetzen's *Kudês* und die benachbarten Berge, mit der Ortschaft *Bálat-Beer* Jos. 19, 8 oder *Bál* 1 Chr. 4, 33, an die auch hier vorzugsweise zu denken sei. *Jattir* in der Ruine *Attir* auf dem südlichen Teile des Gebirges Juda erhalten, s. zu Jos. 15, 48. *Aroër* (אֲרֹעַר) erhalten in Ruinen von Grundmauern aus ungeheuren Steinen im Wady *Ar'ara* (عراة) mit vielen Gruben für Wasser, ohngefähr 3 Stunden NO. von Bersaba und 4 deutsche Meilen südlich von Hebron, vgl. *Rob. Pal.* III S. 180 u. *van de Velde Mem. p.* 288. *Siphmot* (שִׁפְמוֹת oder שִׁפְמוֹת nach mehrern *Codd.*) ist ganz unbekant, vielleicht in שִׁפְמוֹת 1 Chr. 27, 27 noch erwähnt, aber natürlich nicht — wie *Then.* wähnt — mit *Sepham* im NO. des galiläischen Meeres Num. 34, 10 f. zu identifiziren. *Estemoa* erhalten in dem Dorfe *Semua* mit alten Ruinen auf dem südwestlichen Teile des Gebirges Juda, s. zu Jos. 15, 50. *Racal*

nirgends weiter erwähnt und ganz unbekant. Die LXX haben statt dessen 5 verschiedene Namen und in letzter Stelle *Carmel*, in welches *Then. Racal* verbessern will. Schwerlich mit Fug und Recht, da die LXX auch das philistäische Gath aufführen, das gewiß nicht hieber gehört, und in v. 30 ganz andere, zum Teil entschieden falsche Namen haben. Daher auch *Wellh.* diesen Zusätzen der LXX jede kritische Bedeutung abspricht. Die Städte der *Jerachmeliter* und *Keniter* lagen im Negeb Juda's (27, 10), sind aber ihren Namen nach unbekant. V. 30. *Horma* im Negeb (Jos. 15, 30) ist *Sephath*, aber nicht das heutige *Zepata* am Westabhange des *Rakhmaplateaus*, sondern warscheinlich in der Nähe von Kades zu suchen, s. zu Jos. 12, 14. — *Cor-Aschan* warscheinlich einerlei mit *Aschan* in der Sephela auf der Grenze des Negeb, noch nicht aufgefunden, s. zu Jos. 15, 42. *Athach* (אַחַח nur hier erwähnt und ganz unbekant; nach *Then.* vielleicht aus אֶחָד im Stamme Simeon (Jos. 19, 7. 15, 43) verschrieben (?). *Hebron* jetzt *el Khulil*, die Stadt Abrahams, s. zu Jos. 10, 3 u. Gen. 23, 17.

Cap. XXXI. Sauls und seiner Söhne Tod und Begräbnis.

Das Ende des unglücklichen Königs entsprach seinem Leben von dem Tage seiner Verwerfung als König an. Als er die Schlacht verloren, seine drei Söhne an seiner Seite gefallen und die feindlichen Bogenschützen auf sich eindringen sah, machte er, ohne Reue und Buße, in der Verzweiflung seinem Leben durch Selbstmord ein Ende, um der Schande zu entgehen, von den Feinden durchbohrt und mißhandelt zu werden (v. 1—7), erreichte aber diese Absicht nicht, indem am folgenden Tage die Feinde seinen und seiner Söhne Leichname fanden, plünderten, verstümmelten und beschimpften (v. 8—10). Doch sollte der König Israels nicht in völliger Schmach untergehen. Die Bürger von Jabes waren der Rettung eingedenk, die Saul nach seiner Wahl zum Könige ihrer Stadt gebracht hatte, und erwiesen dem Todten ihre Dankbarkeit, indem sie seinen und seiner Söhne Leichname ehrenvoll bestatteten (v. 11—13). — Zu diesem Cap. liefert 1 Chr. 10 eine Parallele, die bis auf geringe, meist sprachliche Abweichungen wörtlich mit unserer Relation übereinstimmt und nur am Schlusse v. 13 u. 14 noch einen paränetischen Zusatz hat.

V. 1—7. In v. 1 wird der Bericht von dem Kriege der Philister mit Israel, dessen Anfang c. 28, 1. 4 ff. u. 29, 1 erwähnt ist, in einem Umstandssatze wieder aufgenommen, und daran der Verlauf und Ausgang desselben für Israel und besonders für Saul angereiht. In 1 Chr. 10, 1, wo vorher von diesem Kriege noch nicht die Rede war, ist daher das Participium *נִלְחָמִים* ist das Perfectum umgesetzt. Im Deutschen müssen wir den Umstandssatz so ausdrücken: Als nun die Philister gegen Israel stritten, da flohen die Männer Israels vor den Philistern, und es fielen Erschlagene auf dem Gebirge Gilboa (vgl. 28, 4). Die Hauptschlacht fand in der Ebene Jezreel statt. Als aber die Israeliten weichen mußten, flüchteten sie auf das Gebirge Gilboa, und wurden

dorthin verfolgt und daselbst geschlagen. — V. 2—4. Die Philister setzten Saul nach, schlugen d. h. tödteten seine drei Söhne (s. zu 14, 49) und stritten heftig gegen Saul. Als die Bogenschützen (אַנְשֵׁי בִקְשָׁת) ist erläuternde Apposition zu הַמִּזְרִים ihn trafen d. h. erreichten, erschrak er sehr vor denselben (יָחַל von חֵיל oder חוּל)¹ und forderte seinen Waffenträger auf, ihn mit dem Schwerte zu durchbohren, „damit nicht diese Unbeschnittenen kommen und mich durchbohren und mir mit-spielen“ d. h. durch Mißhandlung ihren Mut an mir kühlen. הִתְעַלְל wie Jud. 19, 25. Num. 22, 29. Da aber der Waffenträger dies nicht tun wolte, weil er sich sehr fürchtete, indem er vermutlich für das Leben des Königs verantwortlich war, so gab sich Saul selbst mit seinem Schwerte den Tod, worauf der Waffenträger auch in sein Schwert fiel und mit seinem Könige starb, so daß an jenem Tage Saul und seine drei Söhne und sein Waffenträger zugleich starben; auch כָּל-אֲנָשָׁיו, wofür in der Chron. כָּל-בֵּיתוֹ „seine ganze Familie“ steht, d. h. nicht alle seine mit ihm in den Kampf gezogenen Kriegsleute, sondern die ganze Dienerschaft des Königs oder alle Glieder seines Hauses sc. die an der Schlacht teilgenommen; wozu weder Abner noch sein Sohn Isboseth gehörten, denn dieser war nicht mit in der Schlacht und jener gehörte, obwol Sauls Vetter und Feldhauptmann (s. 14, 50 f.), doch nicht zu dem Hause oder der Dienerschaft Sauls. — V. 7. Als nun die Männer Israels auf den dem Thale (Jezreel) und dem Jordan gegenüberliegenden Bergen sahen, daß die Israeliten (die isr. Truppen) geflohen und Saul und seine Söhne todt waren, flüchteten sie aus den Städten, worauf die Philister dieselben in Besitz nahmen. עֵבֶר bezeichnet hier die dem Kampfplatze im Thale Jezreel, wo der Berichterstatter seinen Standpunkt genommen, gegenüberliegende Seite (vgl. 14, 40), so daß עֵבֶר הַיָּמָנִי die im Westen des Thales Jezreel und עֵבֶר הַיָּרְדֵּן die im Westen des Jordan d. i. zwischen dem Gilboa und dem Jordan liegende Landschaft ist. Diese Gegenden d. i. das ganze Land rings um das Thal Jezreel herum nahmen die Philister in Besitz, so daß mit dem Falle Sauls der ganze nördliche Teil des Landes Israel oder das ganze Land mit Ausnahme von Peräa und dem Stammlande Juda in ihre Gewalt gerieth.

1) Dagegen haben die LXX: καὶ ἐτραυματίσταν εἰς τὰ ὑποχόνδρια sie verwundeten ihn in den Unterleib, die Gegend unter dem Brustknorpel und unter der Herzgrube, Vulg.: vulneratus est vehementer a sagittariis, in 1 Chr. 10, 3 hingegen: καὶ ἐπόνευσεν ἀπὸ τῶν τόξων, Vulg.: et vulneraverunt jaculis. Diese Uebersetzer haben also יָחַל von חָלַל = חָלָה abgeleitet und die übrigen Worte dann frei wiedergegeben. Aber dieser Deutung steht schon das מָאֵר sehr, heftig, entgegen, ganz abgesehen davon, daß für חָלַל oder חָלָה die Bed. verwunden unerweislich ist. Wäre Saul so schwer verwundet worden, daß er, wie Then. meint, zur Selbsttödtung unfähig seinen Waffenträger um den Tod gebeten hätte, so würde er, als dieser seine Bitte nicht erfüllte, auch nicht die Kraft gehabt haben, sich mit dem Schwerte selbst zu durchbohren. Gegen die Conjectur von Then., daß nach den LXX im hebr. Texte וַיַּחַל אֶל הַמִּזְרִים „er wurde in die Gallengegend verwundet“ zu lesen sei, spricht außerdem noch der Umstand, daß ὑποχόνδρια nicht die Galle oder Gallengegend, sondern das was unter dem χόνδρος Brustknorpel ist, den Unterleib mit den Eingeweiden bezeichnet.

V. 8—10. Am nächsten Tage nach der Schlacht fanden die Philister beim Plündern der Erschlagenen Saul und seine drei Söhne auf dem Gilboa liegen, hieben ihnen die Köpfe ab, plünderten ihre Waffen, sandten dieselben (Köpfe und Waffen) als Siegestrophäen in das Land der Philister ringsum d. h. in den Städten und Ortschaften ihres Landes umher, um die frohe Botschaft zu verkünden in ihren Götzentempeln (wofür der Chronist *בֵּיתֵי-עֲצָבִים* die Götzen selber nent) und dem Volke, und legten dann ihre (Sauls und seiner Söhne) Waffen in die Asthartenhäuser; die Leichname aber schlugen sie an der Stadtmauer von Bethsean d. i. Beisan im Jordanthale (s. zu Jos. 17, 11) an. *בֵּיתֵי-עֲצָבִים* und *בֵּיתֵי-עֲשָׁתָרוֹת* sind einheitlich verbundene Worte, bei welchen das erste Wort indeclinabel, und der Plural bloß am zweiten Worte ausgedrückt ist: Götzenhäuser, Asthartenhäuser, wie *בֵּיתֵי-אָבוֹת*, s. zu Ex. 6, 14. Ueber die *Astharten* s. zu Jud. 2, 13. — Daß die Philister auch die Leichen der Söhne Sauls durch Abhauen der Köpfe verstümmelten und plünderten, ist zwar v. 9 f. nicht ausdrücklich angegeben, sondern da nur *רֹאשׁוֹ* und *כָּלָיו* sein d. i. Sauls Kopf und seine Waffen genant, aber aus v. 12, wonach die Jabesiten nicht bloß Sauls Leiche, sondern auch die Leichname seiner Söhne von der Mauer von Bethsean abnahmen, erhellt deutlich, daß die Philister die Leichname der Söhne Sauls eben so wie den Leichnam Sauls behandelt hatten. Der Erzähler spricht bestimmt nur von der Mißhandlung des getödteten Saul, weil er nur dessen Lebensende ins Auge gefaßt hatte. Zu *וַיִּשְׁלְחֵהוּ* ist das Object *רֹאשׁוֹ* und *כָּלָיו* aus dem Vorhergehenden in Gedanken zu suppliren. *גְּבוּלֹת* und *גְּבוּיֹת* v. 10 u. 12 sind die Leichname ohne die von ihnen getrennten Köpfe. Daß die Philister diese an die Stadtmauer von Bethsean annagelten, setzt die Einnahme dieser Stadt voraus, woraus sich ergibt, daß sie das Land bis an den Jordan occupirt hatten. — Das bestimmte *בֵּיתֵי-עֲשָׁתָרוֹת* hat der Chronist in *בֵּיתֵי אֱלֹהֵיהֶם* „ihre Göttertempel“ geändert oder verdeutlicht, ohne den Sinn zu alteriren, da die Astharten als Hauptgötter statt der Götzen überhaupt genant sind. Außerdem hat der Chronist das Anschlagen der Leichname an die Mauer von Bethsean weggelassen und dafür erwähnt: „Seinen Schädel schlugen sie an im Tempel des Dagon“, was in unserer Relation übergangen ist. Daraus sehen wir, wie beide Erzähler sich auf die Erwähnung nur der Hauptmomente, die ihnen am wichtigsten schienen, beschränkt haben, vgl. *Bertheau* zu 1 Chr. 10, 10.

V. 11—13. Als die Bewohner von Jabes in Gilead dies erfuhren, machten sich alle tapfern Männer dieser Stadt auf nach Bethsean, nahmen die Leichname Sauls und seiner Söhne von der Mauer ab, brachten sie nach Jabes und verbrannten sie daselbst. „Ihre Gebeine aber begruben sie unter der Tamariske zu Jabes und fasteten sieben Tage“, um den König, ihren einstigen Retter (s. c. 11) zu betrauern. In der Chron. v. 11 u. 12 sind diese Angaben sehr abgekürzt, indem nicht nur die Zeitbestimmung: „sie gingen die ganze Nacht“ als für die Hauptsache unwesentlich weggelassen ist, sondern auch das Abnehmen der Leichname von der Stadtmauer, weil das Anschlagen derselben daran

früher übergangen war, und das Verbrennen der Leichen. Der Grund für diese letzte Weglassung ist aber nicht darin zu suchen, daß der Chronist das Verbrennen für einen Schimpf gehalten nach Lev. 20, 14. 21, 9, sondern weil er das Verbrennen der Leichen mit dem Bestatten der Gebeine nicht in Einklang zu bringen wußte. In Israel war es nicht Sitte, die Leichen zu verbrennen, was nur bei den schwersten Verbrechen geschehen sollte (s. zu Lev. 20, 14), sondern in die Erde zu begraben. Hienach hat schon der *Chald.* שָׂרַף von dem Verbrennen von Spezereien, gedeutet, das bei einigen Königen Juda's als eine besondere Ehrenbezeugung bei der Bestattung erwähnt wird 2 Chr. 16, 14. 21, 19. Jer. 34, 5. Aber dies wird durch שָׂרַף לִי שָׂרַף ihm einen Brand machen ausgedrückt, wogegen hier שָׂרַף אֹתָם steht. Das Verbrennen der Leichen im vorliegenden Falle hat seinen Grund in den besonderen Umständen, teils wol darin daß die Leichen durch Abhauen der Köpfe verstümmelt waren, also eine ordentliche Bestattung der Todten nicht mehr möglich war, teils vielleicht auch in der Besorgnis, daß die Philister, falls sie ihren Sieg weiter verfolgen und nach Jabes kommen möchten, die Leichname noch mehr beschimpfen könnten. Dasselbe war auch kein völliges Verbrennen zu Asche, sondern nur ein Verbrennen der Haut und des Fleisches, wobei die Knochen unverbrant blieben, die dann in die Erde unter einem schattigen Baume begraben wurden. Für פַּחַת הָאֶשֶׁל „unter der (bekanten) Tamariske“ steht in 1 Chr. 10, 11 פַּחַת הָאֶלֶף d. i. unter dem starken Baume. Später ließ David sie von dort holen und im Erbbegräbnisse Sauls zu Šela im Lande Benjamin bestatten 2 Sam. 21, 11 ff. Das 7tägige Fasten der Jabesiten war Zeichen der öffentlichen und allgemeinen Trauer dieser Stadt über den Tod des Königs, der sie einst vor der schimpffichsten Knechtschaft errettet hatte.

In dem schmachvollen Untergange Sauls offenbarte sich das gerechte Gericht Gottes für seine Verstockung. Die Liebe aber, welche die Bürger von Jabes den Leichnamen Sauls und seiner Söhne erwiesen, galt nicht dem von Gott verworfenen, sondern dem mit dem Geiste Jahve's gesalbten Könige, und war eine tatsächliche Verurteilung, nicht des göttlichen Gerichts dem Saul verfallen war, sondern der Grausamkeit der Feinde Israels und seines Gesalbten. Denn hatte Saul auch fast beständig Krieg mit den Philistern geführt, so ist doch nicht bekannt, daß er bei einem seiner Siege jemals sich Grausamkeiten gegen die überwundenen und getödteten Feinde hatte zu Schulden kommen lassen, welche diese Rache der Unbeschnittenen an seiner Leiche rechtfertigen könnten.

Das zweite Buch Samuels.

Dieses Buch enthält die Geschichte des Königtumes *Davids* nach den Hauptmomenten seiner Entwicklung: 1. den Anfang der Herrschaft Davids als König von Juda zu Hebron, während die übrigen Stämme Israels noch dem Hause Sauls anhängen (c. 1—4); 2. seine Erhebung zum Könige über ganz Israel und die siegreiche Entfaltung seiner Herrschaft (c. 5—9); 3. die Zeit der Erniedrigung seines Königtumes infolge seines Ehebruchs (c. 10—20); 4. den Abschluß seiner Regierung (c. 21—24). — Parallelen und Ergänzungen zu diesem, Davids Königtum mehr nach seiner Bedeutung für die Entwicklung des alttestamentlichen Gottesreiches darlegenden, Berichte liefert das 1. Buch der Chronik in c. 11—29, wo namentlich Davids Wirken sowol für die Hebung und Ordnung des öffentlichen Gottesdienstes als für die Organisation und Befestigung des Reiches und seiner Verwaltung ausführlich beschrieben ist.

I. David König über Juda und Isboseth König über Israel. Cap. I — IV.

Als David zu Siklag die Kunde von der Niederlage Israels und dem Tode Sauls erhielt, trauerte er tief und aufrichtig um den fallenen König und seinen edlen Sohn Jonathan (c. 1). Darauf kehrte er mit göttlicher Zustimmung ins Land Juda zurück nach Hebron und wurde hier von den Aeltesten Juda's zum Könige über Juda gesalbt, während Abner, der Vetter und Feldhauptmann Sauls, den einzigen übrig gebliebenen Sohn des fallenen Königs, Isboseth, in Mahanajim zum Könige über die anderen Stämme Israels setzte (c. 2, 1—11). Dadurch kam es zum Bürgerkriege. Abner zog mit der Kriegsmannschaft Isboseths nach Gibeon wider David, wurde aber von dessen Feldherrn Joab geschlagen und bis Mahanajim verfolgt, wobei Abner den ihm hitzig nachsetzenden Asahel, Joabs Bruder, tödtete (2, 12—32). Doch dauerte der Streit zwischen dem Hause Davids und dem Hause Sauls noch länger fort, aber so daß jenes zu- und dieses abnahm, bis endlich Abner sich mit Isboseth entzweite und die demselben anhängenden Stämme zur Anerkennung Davids als König über das ganze Israel beredete, und nach der mit David darüber gepflogenen Unterhandlung auf dem Rückwege von Hebron von Joab meuchlings ermordet wurde, worüber David seinen Abscheu nicht nur durch eine solenne Trauer

um Abner, sondern auch durch Verfluchung der Freveltat Joabs öffentlich kundtat (c. 3). Kurze Zeit nachher ward auch Isboseth in seinem Hause von zwei Benjaminiten meuchlings ermordet, aber auch dieser Mord von David an den Mördern mit dem Tode bestraft und das ihm überbrachte Haupt Isboseths im Begräbnisse Abners zu Hebron bestattet (c. 4). — So wurde dem Bürgerkriege und der drohenden Spaltung des Reiches ein Ende gemacht, indem ohne Davids Zutun, vielmehr wider seinen Willen, sowol Abner, der Urheber dieser Spaltung, als auch der von ihm zum Könige erhobene Isboseth durch verbrecherische Hände fielen und den Lohn ihrer Auflehnung wider Gottes Ordnung empfangen. David selbst hatte in der langen Leidensschule unter Saul gelernt, seine Hoffnung ganz auf den Herrn seinen Gott zu setzen, und tat daher auch nach dem Tode Sauls keinen Schritt, um das von Gott ihm verheißene Königtum eigenmächtig an sich zu reißen und seine Nebenbuhler durch Verbrechen aus dem Wege zu räumen.

Cap. I. Davids Verhalten bei der Kunde vom Tode Sauls. Sein Klagelied auf Saul und Jonathan.

Die Botschaft von der Niederlage Israels und dem Tode Sauls in der Schlacht gegen die Philister erhielt David durch einen Amalekiter, der sich der Tödtung Sauls rühmte und David die Krone und Armspange des gefallenen Königs überbrachte, aber für die angebliche Tödtung des Gesalbten Gottes von David mit dem Tode bestraft wurde (v. 1—16), worauf David in einem Klageliede den Tod Sauls und Jonathans betrauerte (v. 17—27). — Diese Erzählung schließt sich eng an die letzten Capp. des ersten Buches Samuels an.

V. 1—16. *Die Aufnahme der Botschaft vom Tode Sauls durch David.* V. 1—4. Nach dem Tode Sauls und nach Davids Rückkehr vom Feldzuge gegen die Amalekiter nach Siklag kam am dritten Tage ein Mann mit zerrissenem Gewande und das Haupt mit Erde bestreut (zum Zeichen tiefer Trauer s. zu I, 4, 12), zu David und meldete ihm die Flucht und Niederlage des israelitischen Heeres und den Tod Sauls und Jonathans. V. 1 läßt sich auf den Inhalt gesehen als Vordersatz zu v. 2 betrachten, obgleich er formell in sich abgerundet ist und וַיָּשָׁב den Nachsatz zu וַיָּהִי bildet: „Es geschah nach dem Tode Sauls . . David aber war vom Schlagen der Amalekiter zurückgekehrt (1 Sam. 30, —26), da blieb David zu Siklag zwei Tage. Und es geschah am dritten Tage. . . Beide Zeitbestimmungen beziehen sich auf den Tag der Rückkehr Davids nach Siklag von der Verfolgung und Besiegung der Amalekiter. Ob die Schlacht am Gilboa, in welcher Saul fiel, vor oder nach Davids Rückkehr erfolgte, läßt sich nicht bestimmen. Aus der Zusammenstellung beider Ereignisse in v. 1 ergibt sich nur ihre ohn-erfahre Gleichzeitigkeit. „Der Mann kam von dem Heere von bei Saul“, scheint sich also während der Schlacht in der Nähe Sauls aufhalten zu haben. V. 4. Die Frage Davids מַה־הָיָה הַיּוֹם „wie ist die Sache geschehen“ (zugegangen)? bezieht sich auf die Angabe des Boten,

daß er aus dem Heere Israels entronnen sei. In der Antwort dient אשר wie sonst בִּי blos zur Einführung der Rede, wie unser *nämlich*, vgl. *Ev.* §. 338^b. „Geflohen ist das Volk aus dem Streite, und nicht nur viele sind gefallen vom Volke, sondern auch Saul und Jonathan sein Sohn sind todt.“ וְגַם — וְגַם nicht nur, sondern auch. — V. 5 ff. Auf Davids weitere Frage, wie er das Letztere erfahren habe, antwortete der Jüngling v. 6—10: „Von ohngefähr gerieth ich (נִקְרָה — נִקְרָה) aufs Gebirge Gilboa und sah Saul gelehnt auf seinen Speer; da drangen die Wagen (הַרְבֵּב die Kriegswagen f. die Wagenkämpfer) und Reiter auf ihn ein, und er wandte sich um und sah mich . . und fragte mich: Wer bist du? und ich sprach (das *Chet.* יִיאמר ist Schreibfehler und das *Keri* יֵאמר die richtige Lesart): ein Amalekiter, und er sprach zu mir: Tritt doch her zu mir und tödte mich, denn mich hat der Krampf (שָׁבִץ nach den Rabbinen) ergriffen (*sc.* so daß ich mich nicht vertheidigen kann und den Philistern in die Hände fallen muß; denn ganz ist meine Seele (mein Leben) noch in mir (über die Einschiebung des עִיר zwischen בָּל und נִפְשִׁי s. zu Hos. 14, 3 u. *Ev.* §. 289^a). Da trat ich zu ihm hin und tödtete ihn, weil ich wußte, daß er nach seinem Falle nicht leben würde, und nahm die Krone auf seinem Haupte und die Spange an seinem Arme und brachte sie meinem Herrn (David) hieher.“ אָחֵרֵי נָפְלוֹ „nach seinem Fallen“ bed. nicht: *postquam irruerat in gladium suum vel hastam suam* (*Cler.* u. A.), denn dies liegt weder in נָפְלוֹ, noch in dem נִשְׁעָן עַל-הַיָּרֵחַ „gestützt d. h. gelehnt auf seinen Speer“, noch darf man es aus 1 Sam. 31, 4 in unsere Stelle hineinragen, sondern: „nach seiner Niederlage“ d. h. so daß er dies Unglück nicht überleben würde (*Then.*). Dieser Bericht widerspricht der Erzählung vom Tode Sauls 1 S. 31, 3 ff., und trägt auch hievon abgesehen das Gepräge der Unwahrscheinlichkeit oder vielmehr Unwarheit in der Angabe, daß Saul auf seinen Speiß gelehnt war, als die feindlichen Streitwagen und Reiter auf ihn eindringen, ohne einen Waffenträger oder einen israelitischen Krieger zur Seite zu haben, so daß er sich an den zufällig in seine Nähe gekommenen Amalekiter hätte wenden und diesen um den Todesstoß bitten müssen. Dies hat der Amalekiter erdichtet in der Absicht, sich damit bei David eine gute Belohnung zu verdienen. Wahr ist an seiner Aussage nur so viel, daß er den todtten König auf dem Schlachtfelde liegend gefunden und Krone und Armspange ihm abgenommen hatte, da er diese Kleinodien David brachte; unentschieden bleibt dagegen, ob er den Tod Sauls selbst mit angesehen oder erst nachher den Getödteten gefunden hat. — V. 11 f. Diese Botschaft, deren wesentlicher Inhalt durch die überbrachten königlichen Kleinodien außer Zweifel gesetzt war, erfüllte David mit tiefer Trauer. Zum Zeichen seines Schmerzes zerriß er seine Kleider, und alle Männer bei ihm taten das Gleiche und trauerten mit Weinen und Fasten bis zum Abende „über Saul und seinen Sohn Jonathan, über das Volk Jahve's und über das Haus Israel, weil sie durchs Schwert (d. h. im Kampfe) gefallen waren.“ „Volk Jahve's“ und „Haus d. i. Volk Israel“ sind unterschieden nach der Doppelstellung Israels, die doppelten Grund zur Trauer gab. Die

Gefallenen waren 1. Glieder des Volkes Jahve's, 2. Volksgenossen. *Itaque et secundum carnem et secundum spiritum erant ipsis conjuncti ideoque magis luxerunt.* Seb. Schm. „Die einzige tiefe Trauer, außer von den Jabeschiten (I, 31, 11), wird dem Saul von dem zuteil, den er so lange Jahre bis auf den Tod gehaßt und verfolgt hatte, wie Davids Nachkomme über Jerusalems Fall weinte, die ihn selbst im Begriffe stand umzubringen.“ *O. v. Gerl.* — V. 13. Alsdann fragte David den Ueberbringer dieser Nachricht noch genauer nach seiner Herkunft und erhielt die Antwort, daß derselbe der Sohn eines Amalekitischen Fremdlinges d. h. eines in Israel eingewanderten Amalekiters sei. — V. 14. Darnach hielt er ihm seine Tat vor: „Wie hast du dich nicht gefürchtet, deine Hand auszustrecken um den Gesalbten des Herrn zu verderben?“ und befahl (v. 15 ff.) einem seiner Knappen ihn zu tödten, indem er ihm das Todesurteil ankündigte: „Dein Blut komme über dein Haupt“ (vgl. Lev. 20, 9. Jos. 2, 19); denn dein Mund hat wider dich gezeugt, sprechend: ich habe den Gesalbten des Herrn getödtet.“¹ David erachtete die Aussage des Amalekiters für ein genügendes Zeugnis zur Verurteilung, ohne ihre Wahrheit weiter zu untersuchen, was übrigens auch nicht möglich sein mochte, weil er die Absicht, sich mit dieser Tat eine große Belohnung zu verdienen (vgl. 4, 10), durchschaute und einen Menschen, der aus Lohnsucht eine solche Tat sich zuschrieb, auch für fähig hielt, sie wirklich zu verüben, da ja die überbrachten königlichen Kleinodien tatsächliche Beweise für den Tod und die Tödtung Sauls lieferten. Diese Strafe war auch nicht zu hart, so daß man nötig hätte, ihre „Moralität nach den damaligen Zeiten zu beurteilen“ oder sie bloß vom Gesichtspunkte der politischen Klugheit aus damit zu rechtfertigen, daß David als Thronfolger, den Saul voll Argwohn und Haß als seinen Nebenbuhler verfolgt hatte, den Königsmörder deswegen nicht ungestraft lassen durfte, weil das Volk, oder doch seine Gegner unter dem Volke, sonst ihn der Anstiftung oder mindestens der Mitwirkung an dem Königsmorde beschuldigt haben würden. Durch solche Rücksichten ließ sich David nicht zu ungerechter Strenge verleiten. Auch bedarf sein Verfahren keiner solchen halben Rechtfertigung. Selbst in dem Falle nämlich, daß nach den Worten des Amalekiters Saul ihn um den Todesstoß gebeten hatte, war die Erfüllung dieser Bitte ein strafbares Verbrechen, da von einer tödtlichen Verwundung Sauls, die sein Entkommen oder Aufkommen unmöglich machte, nichts erwähnt ist, so daß man sagen könnte, einem Sterbenden unter solchen Umständen die Bitte um den Todesstoß zu versagen

1) „Dein Mund hat wider dich gezeugt und aus demselben wirst du gerichtet, Luc. 19, 22, du magst nun getan haben oder nicht. Hast du es getan, so empfängst du was deine Taten wert sind: Hast du es nicht getan, so wirf die Schuld auf ein lügenhaftes Zeugniß und nimm vorlieb mit dem Lohn eines bösen Schmeichlers. Denn du bist nach deinem eignen Bekenntniß ein Königs-Mörder, welches dein böses Gemüth schon genugsam verräth. — David sahe wol, daß dieser Mensch ein boshafter Mörder war: Er wolte aber doch dadurch ein Exempel geben, daß man denen Schmeichlern kein Gehör geben müsse, die sich bei den Großen dergleichen Sünden rühmen.“ *Berlenb. Bibel.*

wäre hart gewesen. Hatte Saul nach der Aussage des Amalekiters noch sein volles Leben in sich, so war seine Lage nicht so verzweifelt, daß er unausweichlich in die Hände der Philister fallen mußte. Außerdem lag die Präsumtion, daß er den König in der Aussicht auf eine Belohnung getödtet haben möchte, unverkennbar zu Tage. Die Tödtung des Königs als des Gesalbten des Herrn war aber ein Verbrechen, das mit dem Tode bestraft werden mußte. Was David mehrmals gekont, aber aus heiliger Scheu vor der geheiligten Person des Königs nicht getan hatte, das hatte ein Fremder, ein Mann aus dem Israel so feindlichen Volke der Amalekiter aus Gewinnsucht getan oder wenigstens getan zu haben vorgegeben. Ein solches Verbrechen mußte mit dem Tode bestraft werden, und zwar von David, der von Gott zum Nachfolger Sauls erwählt und gesalbt war und den der Amalekiter selbst als solchen anerkannte, weil er ihm sonst nicht diese Botschaft mit dem königlichen Diademe überbracht haben würde.

V. 17—27. *David's Trauerlied auf Saul und Jonathan.* Von der Tiefe und Aufrichtigkeit der Trauer Davids über den Fall Sauls ist uns ein beredtes Zeugnis aufbehalten in dem Klagliede, welches er auf Saul und seinen edlen Sohn Jonathan dichtete und die Söhne Israels lernen ließ. Eins der schönsten Lieder des A. Testaments, voll hohen Schwunges und aus tiefer, geheiligter Empfindung geflossen, worin David ohne die leiseste Anspielung auf sein Verhältniß zu dem gefallenen Könige die Tapferkeit und Tugenden Sauls und seines Sohnes Jonathan neidlos preist und ihren Tod schmerzlich beklagt. יִיאָמֵר לְלִמָּד er sagte zu lehren d. h. er befahl den Söhnen Juda's es einzuüben oder zu lernen. בִּשְׁשֵׁי בֹגֶם d. i. Lied dem er die Ueberschrift בִּשְׁשֵׁי בֹגֶם Bogen gegeben, nicht bloß weil darin (v. 22) vom Bogen die Rede ist, sondern weil es überhaupt ein Kriegslied ist und der Bogen eine Hauptwaffe der Krieger jener Zeit war, welche namentlich von Benjaminiten, den Stammesgenossen Sauls, mit vielem Erfolge gehandhabt wurde, vgl. 1 Chr. 8, 40. 12, 2. 2 Chr. 14, 7. 17, 17. Andere Erklärungen liegen viel ferner, z. B. die von der Melodie des Liedes (*Delitzsch Symbolae ad Ps. ill. p. 41*), oder gründen sich auf sprachwidrige Deutungen oder willkürliche Textesänderungen, wie die von *Ewald*, *Gesch. I S. 28*, *Then. u. A.* — Dieses Trauerlied war in das Buch der Frommen (s. zu Jos. 10, 13) aufgenommen, woraus der Verf. unserer Bücher es hier mittheilt.¹

Das Lied gliedert sich in drei an Kraft und Umfang stufenweise abnehmende Strophen, v. 19—24; v. 25 u. 26; v. 27, worin der heftige Schmerz sich allmählig lindert und endlich verhallt. Jede Strophe hebt an mit dem Ausrufe: „Wie sind gefallen die Helden!“ Die erste umfaßt alles was zum Preise der gefallenen Helden zu sagen war: den tiefsten Schmerz über ihren Tod, den Preis ihrer Tapferkeit, ihrer unzertrennlichen Liebe und der Regententugend Sauls. Die zweite feiert Davids Freundschaft mit Jonathan; die dritte enthält nur noch

1) Vgl. *A. H. Pareau Commentatio in elegiam Davidis in Saulum et Jonathanem. Gron. 1828 u. K. H. Sack Die Lieder S. 145 ff.*

einen letzten Seufzer, mit welchem die Klage verstummt. Die *erste* Strophe lautet:

- V. 19. Die Zierde, o Israel, ist auf deinen Höhen erschlagen!
O wie sind die Helden gefallen!
20. Berichtet es nicht in Gath, verkündet's nicht auf Askalons Gassen,
damit sich nicht freuen der Philister Töchter,
damit nicht frohlocken der Unbeschnittenen Töchter!
21. Ihr Berge von Gilboa, nicht Thau und nicht Regen sei auf euch,
noch Gefilde der Erstlingsopfer!
denn dort ist besudelt der Schild der Helden,
der Schild Sauls, nicht gesalbt mit Oel.
22. Vom Blute der Erschlagenen, vom Fette der Helden
wich Jonathans Bogen nicht zurück,
und Sauls Schwert kehrte nicht leer zurück.
23. Saul und Jonathan, die geliebten und holden, im Leben.
und im Tode sind sie nicht geschieden.
Schneller denn Adler waren sie, stärker als Löwen!
24. Ihr Töchter Israels, über Saul weinet,
der euch in Purpur kleidete mit Wonne,
der goldenen Schmuck brachte auf euer Gewand!

Das erste Glied von v. 19 enthält das Thema des ganzen Liedes. **הַצִּדִּי** bed. hier nicht die Gazelle (*Syr. Cler.* u. A.), wofür nur scheinbar das: „auf deinen Höhen“ spricht, während das parallele **גְּבוּרִים** zeigt, daß unter **הַצִּדִּי** die beiden Helden, Saul und Jonathan, zu verstehen sind und das Wort in der appellativen Bed. Zierde, Schmuck gebraucht ist. Der König und sein edler Sohn waren die Zierde von Israel. Diese ist auf Israels Höhen erschlagen. Dem Sinne nach richtig schon *Luth.*: „die Edelsten, nach dem *incluti* der *Vulg.* Das Suffix an **בְּמִיָּהֶם** geht auf **יִשְׂרָאֵל**. Gemeint sind die Höhen des Gebirges Gilboa, s. v. 21. Dieses Ereignis versetzt ganz Israel in tiefe Trauer, die im zweiten Versgliede nahebt. — V. 20. Diese Trauerkunde soll man nicht unter die Feinde Israels ausbringen, damit dieselben nicht darüber frohlocken. Solche Freude würde den Schmerz Israels über seinen Verlust nur vermehren. Von den Philisterstädten sind individualisierend zwei genant, das nahe Gath und das entferntere Askalon am Meere. Das sich Freuen der Philistertöchter bezieht sich auf die Sitte, daß die Weiber die Siege ihres Volks durch Gesang und Tanz feierten, vgl. 1 Sam. 18, 6. — V. 21. In die Trauer Israels soll selbst die Natur einstimmen. Den Bergen, auf welchen die Helden gefallen, möge Gott seinen Segen entziehen, daß sie, unbenetzt vom Thau und Regen des Himmels, in ewiger Unfruchtbarkeit bleibende Denkmäler seien von dem auf ihnen geschehenen entsetzlichen Ereignisse. **הָרִי בְּגִלְבֹּעַ** ist Anrede, und die Präposition **בְּ** beim *stat. constr.* dichterisch: „Berge in Gilboa“, vgl. *Erw.* §. 289^b. Bei **עֲלֵיכֶם** — — **אֵל** fehlt das *verb.* **יְהִי**. Das folgende **וְיִשְׂרָאֵל חֲרוּמָם** ist Apposition zum Vorhergehenden: „und nicht seien auf euch Gefilde der Erstlingsopfer“ d. h. Gefilde, welche Frucht tragen, von der Erstlingsopfer gebracht werden. Dies ist die einfachste und massendste Erklärung der sehr verschieden, zum Teil wunderlich geäusserten Worte. Der Grund dieser Verwünschung der Berge Gilboa's ist: weil dort der Schild der Helden, namentlich Sauls, mit Blut beflekt

worden, nämlich mit dem Blute derer, die der Schild schützen sollte. **בָּצַל** bed. nicht: wegwerfen (*Dietr.*), sondern nur: besudeln, beflecken (wie im Chald.), dann: verabscheuen. **בָּלִי גִשְׁיֵיהֶּ** nicht gesalbt mit Oel d. h. nicht mit Oel gereinigt und polirt, so daß die Flecken vom Blute Sauls an ihm haften blieben. **בָּלִי** poetisch für **לֵא**. Die Einschlebung des *quasi* (*non esset unctus oleo*) in der *Vulg.*, bei *Luth.* u. A. läßt sich nicht rechtfertigen. — V. 22. Solche Schmach widerfuhr auf dem Gilboa denen, die stets so tapfer stritten, daß ihr Bogen und Schwert nicht zurückwich, bis es vom Blute und Fette der Erschlagenen gesättigt war. Zu Grunde liegt das Bild, daß die Pfeile das Blut der Feinde trinken, das Schwert ihr Fleisch frißt, vgl. Deut. 32, 42. Jes. 34, 5 f. Jer. 46, 10. Die beiden Hauptwaffen sind poetisch so verteilt, daß dem Jonathan der Bogen, dem Saul das Schwert gegeben ist. — V. 23. Wie im Leben so sind auch im Tode die beiden Helden nicht getrennt, denn an Tapferkeit und Mut waren sie einander gleich. Trotz der Verschiedenheit des Charakters und der grundverschiedenen Stellung zu David verließ der edle Jonathan doch seinen Vater nicht, obwol dessen grimmiger Haß gegen den wie seine Seele geliebten Freund Jonathans Anhänglichkeit an seinen Vater hätte untergraben können. Die beiden Prädicate: **נָאֶרֶב** geliebt und liebenswürdig, und **נָדִים** lieblich, hold, gelten zwar vorzugsweise dem Jonathan, passen aber auch auf Saul in den ersten Jahren seiner Regierung, wo er Regententugenden entwickelte, die ihm die Liebe und Zuneigung des Volks dauernd erwarben. Bei der Trauer über den Tod des gefallenen Helden vergißt David alles Leid, welches Saul ihm angetan hatte, so daß er nur die löblichen Seiten seines Charakters hervorkehrt und preist. Adler-Leichtbeweglichkeit oder -Schnelligkeit (vgl. Hab. 1, 8) und Löwenstärke (vgl. 17, 10) waren Haupteigenschaften der großen Helden des Altertums. — Endlich v. 24 gedenkt David noch der reichen Siegesbeute, welche Saul dem Volke zugewandt hatte, um seine Heldengröße auch in dieser Hinsicht zu feiern. **שָׁנִי** ist der scharlachrothe Purpur, s. zu Ex. 25, 4. **עֲדָנִים** mit Lieblichkeiten s. v. a. auf liebe-liche Weise.

Die zweite Strophe v. 25 u. 26 gilt nur der Freundschaft Jonathans

V. 25. O wie sind gefallen die Helden mitten im Streit!

Jonathan (ist) auf deinen Höhen erschlagen!

V. 26. Leid ist mir um dich, mein Bruder Jonathan,

hold warst du mir sehr;

sonderlicher denn Frauenliebe war deine Liebe mir!

Der 25. V. ist eine fast wörtliche Wiederholung von v. 19. **צָר** (v. 26) bezeichnet hier die Beklemmung, Beängstigung des Herzens durch Schmerz und Trauer. **נִפְלְאָתָהּ** 3. pers. foem. nach Art der verb. **לָהּ** mit verlängerter Endung (vgl. *Ev.* §. 194^b): wunderbar, ausgezeichnet sein. **אֶהְבֶּתְךָ** deine Liebe zu mir. Die Vergleichung mit der Frauenliebe drückt die tiefste Innigkeit hingebender Freundesliebe aus.

Die dritte Strophe v. 27 enthält nur einen kurzen Nachhall der Klage, in welcher das Lied austönt:

O wie sind gefallen die Helden,
umgekommen die Rüstzeuge des Streits!

כְּלֵי מִלְחָמָה bed. hier nicht Waffen, sondern steht bildlich von den Helden, durch die der Krieg geführt wird, vgl. Jes. 13, 5. So schon *Luthers*: die Streitbaren.

Cap. II. David König über Juda und Isboseth König über Israel. Schlacht bei Gibeon.

Nachdem David den gefallenen König betrauert hatte, zog er gemäß dem durch das Urim erfragten Willen des Herrn nach Hebron, wurde hier vom Stamme Juda zum Könige gesalbt, ließ darauf den Bewohnern von Jabes für die dem getödteten Saul erwiesene Liebe der Bestattung seiner Gebeine danken (v. 1—7), und regierte 7½ Jahr zu Hebron über Juda allein (v. 10 u. 11). Dagegen stellte Abner den am Leben gebliebenen Sohn Sauls Isboseth als König über Israel auf (v. 8 u. 9), so daß es zum Kriege zwischen den Anhängern Isboseths und den Anhängern Davids kam, in welchem Abner mit seinem Heere geschlagen, aber der tapfere Asahel, Davids Schwestersohn, von Abner getödtet wurde (v. 12—32). — Die Erhebung Isboseths zum Könige war nicht bloß eine Fortsetzung der Feindschaft Sauls gegen David, sondern auch eine offene Empörung wider Jahve, welcher Saul verworfen und David zum Fürsten über Israel erwählt und diese Erwählung durch eine Reihe von Tatsachen vor dem ganzen Volke so deutlich kundgetan hatte, daß selbst Saul von der Bestimmung Davids zu seinem Nachfolger im Königtum überzeugt worden war. Gegenüber dieser Auflehnung gegen den deutlich geoffenbarten Willen des Herrn bewährte David seine unbedingte Ergebung in die göttliche Führung sowohl darin, daß er erst nach erhaltener Zustimmung des Herrn nach Juda zurückkehrte, als auch darin, daß er, nachdem der Stamm Juda ihn als König anerkannt hatte, nicht den Krieg gegen Isboseth eröffnete, sondern sich darauf beschränkte, den Angriff der Anhänger des Hauses Sauls siegreich zurückzuschlagen, weil er der Zuversicht lebte, daß der Herr zu seiner Zeit ihm das ganze Königreich Israel zuwenden werde.

V. 1—4^a. *Davids Rückkehr nach Hebron und Salbung zum Könige über Juda.* V. 1. אֶחָד־יָבֵן nach dem c. 1 Erzählten fragte David den Herrn, nämlich durch das Urim, ob er in eine der Städte Juda's hinaufziehen solle und in welche? und erhielt die Antwort: „nach Hebron“, die durch ihre Lage auf dem Gebirge im Mittelpunkte des Stammes sowie durch heilige Erinnerungen aus der Vorzeit vor andern zur Hauptstadt sich eignete. Daß er nach dem Tode Sauls seine zeitherige Verbindung mit den Philistern aufgeben und in sein Vaterland zurückkehren müsse, das konnte David nicht zweifelhaft sein. Aber da die Philister durch ihren Sieg bei Gilboa den größeren Teil des israelitischen Gebietes eingenommen hatten und von den Anhängern Sauls, besonders von dem Heere, an dessen Spitze Sauls Vetter Abner stand, zu befürchten war, daß sie nicht leicht David als König anerkennen würden; mithin

ein Bürgerkrieg entstehen konnte, so wolte David nicht ohne ausdrückliche Zustimmung des Herrn ins Vaterland zurückkehren. — V. 2—4^a. Als er sodann mit seinen Weibern und seinem ganzen Gefolge (vgl. 1 S. 27, 2) nach Hebron und in die *עָרֵי הַבְּרִיךְ* „die zum Gebiete Hebrons gehörigen Ortschaften“ gezogen war, kamen die Männer Juda's (in ihren Aeltesten) und salbten ihn zum Könige über das Haus d. i. den Stamm Juda. Wie Saul nach seiner Salbung durch Samuel noch von den Stämmen zum Könige gemacht wurde (I, 11, 15), so auch David, hier zuerst von Juda, später noch von den übrigen Stämmen (5, 3).

V. 4^b—7. Mit *וַיַּגִּד* beginnt ein neuer Abschnitt. Die erste Handlung Davids als König war die Sendung von Boten nach Jabes, um den Bewohnern dieser Stadt für die Bestattung Sauls zu danken und ihnen seine Salbung zum Könige anzuzeigen. Wie in dieser Danksagung eine feierliche Anerkennung des verstorbenen Königs lag, wodurch David jeden Schein einer Empörung von sich wies, so lag in der Anzeige seiner Salbung eine indirecte Aufforderung an die Jabesiten, ihn nun als ihren König anzuerkennen. *וַיַּגִּד* „und man meldete David: die Männer von Jabes sind es gewesen, die Saul begraben haben.“ — V. 6. *וַיִּצְהָר* „und nun“ sc. da ihr eurem Herrn dem Saul diese Liebe erzeigt habt, erzeige Jahve euch Gnade und Wahrheit. *וַיִּסְדֵּר וַאֲמַת* wie Ex. 34, 6 verbunden als die beiden Seiten, nach welchen die Güte Gottes an den Menschen sich erweist, nämlich in der gnadenreichen Liebe und in der Zuverlässigkeit oder Bewährung aller seiner Verheißungen, vgl. Ps. 25, 10. „Und auch ich erzeige euch dieses Gute“, nämlich die durch eine förmliche Gesandtschaft ihnen übermittelte Anwünschung des göttlichen Segens v. 5, weil ihr dieses (an Saul) getan habt. Daran schließt sich v. 7 die Aufforderung: auch jetzt, da Saul ihr Herr gestorben und dazu die Judäer ihn (David) zum Könige gesalbt haben, sich wacker zu zeigen, nämlich wacker in der Ehrfurcht und Treue gegen David, der nach dem Tode Sauls ihr König geworden. *לֹא תִהְיוּקְנָה יִירָבָם* d. h. seid getrost, mutig (vgl. Jud. 7, 11). Die Anerkennung Davids als König erforderte Entschlossenheit und Mut, weil das Heer Sauls nach Gilead geflüchtet und vonseiten Abners Opposition gegen David zu befürchten war. Damals scheint übrigens Isboseth entweder noch nicht als König proclamirt, oder dies doch dem David noch nicht bekannt gewesen zu sein. *וְיָנִם* gehört nicht zu *אֲדָרִי*, sondern zum ganzen Satze, indem *אֲדָרִי* bloss des Nachdrucks halber voraufgestellt ist.

V. 8—11. *Isboseths Erhebung zum König über Israel*. Der Bericht hievon ist in der Form eines Gegensatzes an das Voraufgehende angereiht: „Abner aber, der Feldhauptmann Sauls (s. zu I, 14, 50), hatte Isboseth den Sohn Sauls genommen und nach Mahanajim hinübergeführt. Isboseth war vermutlich mit in der Schlacht am Gilboa gewesen und nach dem Verluste derselben mit Abner über den Jordan geflohen. *Isboseth* (*יִשְׁבָּשֶׁת* d. i. Mann der Schande) war nach 1 Chr. 8, 33. 9, 39 der vierte Sohn Sauls und hieß eigentlich *Eschbaal* (*אִשְׁבַּעַל* d. i. Feuer Baals, wol s. v. a. Vertilger Baals). Dieser Name wurde später in *Ischboschet* verwandelt, wie auch der Name des Gottes Baal

in **בִּשְׁתָּ** umgedeutet (Hos. 9, 10. Jer. 3, 24 u. a.) und Jerubbaal in Jerubboschet verwandelt wurde, s. zu Jud. 8, 35. Ganz unerweislich ist die Annahme von *Ev.* (Gesch. II S. 537 Note), daß **בִּשְׁתָּ** wie *αἰδώς* ursprünglich auch einen guten Sinn (Ehrfurcht) gehabt habe, wie **פֶּחַד** Gen. 31, 53. *Mahanajim* lag auf der Ostseite des Jordan unweit der Furt des Jabbok und war theils wegen seiner geschichtlichen Erinnerung (Gen. 32, 2 f., theils wol auch nach seiner Lage ein wichtiger Ort für die Ausführung der Pläne Abners. Hier machte er Isboseth zum König „für Gilead“ d. i. das ganze Ostjordanland wie Num. 32, 29. Jos. 22, 9 u. ö., **וְאֶל-הָאֲשֻׁרִי** „für die Asuriten“. Diese Lesart ist entschieden fehlerhaft, da sich eben so wenig an Assyrien (**אַשּׁוּר**) als an den arabischen Volksstamm der Assurim (Gen. 25, 3 denken läßt; die richtige Namensform ist aber nicht mehr zu ermitteln.¹ „Und für *Jezreel*“ d. i. nicht bloß die Stadt dieses Namens, sondern die nach ihr benannte Ebene, wie 1 Sam. 29, 1. „Und über Ephraim und Benjamin und das ganze (übrige) Israel“, natürlich mit Ausschluß von Juda, wo David als König anerkannt war. — V. 10 f. Die Dauer der Regierung Isboseths über Israel und Davids zu Hebron. Wie gewöhnlich zu Anfang der Regierung eines Königs, wird auch von Isboseth sein Lebensalter angegeben. Vierzig Jahre alt wurde er König und regierte 2 Jahre, während David zu Hebron 7 ½ J. König über das Haus Juda war. Diese Differenz der Regierungsjahre beider fällt auf, und läßt sich nicht mit *Seb. Schm. Cler.* u. A. durch die Annahme ausgleichen, daß David bis zu Isboseths Ermordung 2 J. über Juda und nachher noch weitere 5 ½ Jahre, nämlich bis zur Eroberung Jerusalems, über Israel zu Hebron regiert habe. Denn dies streitet mit den klaren Textesworten: David war König zu Hebron über das Haus Juda 7 ½ Jahre. Eben so unstatthaft ist die Meinung, daß die 2 Jahre der Regierung Isboseths bis auf den Krieg mit David zu rechnen seien, weil in den übrigen 5 ½ Jahren, die

1) Die LXX haben *Θασσι* oder *Θασσο*, eine gleichfalls entschieden falsche Namensform; der *Chald.* **עַל רִבְרִית אֲשֵׁר** d. h. über den Stamm Aser, was auch nicht paßt, wenn man nicht darunter den ganzen nördlichen Teil von Canaan, mit Einschluß der Stammgebiete von Sebulon und Naphtali begreifen will. Eine Ausdehnung des Namens Aser auf das Gesamtgebiet der drei nördlichen Stämme ist aber nicht zu erweisen. Eher könnte man mit *Bachienne* (II B. 3 §. 571) an die Stadt Aser (Jos. 17, 7) mit ihrem Gebiete denken, da diese Stadt im Südosten von Jezreel lag und Abner von Gilead aus wol zuerst diese Gegend dem Isboseth unterworfen haben könnte, bevor er den Philistern die Herrschaft über Israel streitig machte, wenn nur ein Grund abzusehen wäre, weshalb statt der Stadt **אַשּׁוּר** die Bewohner **אַשּׁוּרִי** benannt seien, und wenn überhaupt die Nennung einer Stadt zwischen lauter Landschaften Warscheinlichkeit hätte. *Syr.* und *Vulg.* haben *Gesuri*, scheinen also **הַגְּסֻרִי** gelesen oder vermutet zu haben, wofür *Then. Ev.*, *Wellh.* u. A. sich entscheiden, indem *Then.* den Namen *Geschur* von dem zu beiden Seiten des Jordan liegenden nördlichsten Teil des Landes vom Berge Hermon bis zum See Genezareth erstehen will, wie Deut. 3, 14. Jos. 12, 5. 13, 13. 1 Chr. 2, 23. Allein aus diesen Stellen läßt sich dieser Sprachgebrauch nicht erweisen, da **הַגְּסֻרִי** hier die im Norden von Basan liegende Landschaft der Gesuriter bezeichnet, die unter David seinen eigenen König hatte (s. zu 3, 3), und an deren Unterwerfung Abner sicherlich nicht gedacht hat.

David hernach noch zu Hebron regierte, Abner die Hauptrolle gespielt habe. Aus c. 3—5 ist klar zu erkennen, nicht nur daß Isboseth bis zu seiner Ermordung, die nach der Tödtung Abners fiel, König war, sondern auch daß nach diesen Ereignissen David von allen Stämmen in Hebron zum Könige über Israel gesalbt wurde und alsbald wider Jerusalem zog und nach Eroberung der Burg Zion diese Stadt zu seiner Residenz erhob. Die kurze Dauer des Königtums Isboseths läßt sich demnach nur daraus erklären, daß er nicht wie David sofort nach Sauls Tode König wurde, sondern erst nachdem das von den Philistern besetzte Land diesseits des Jordan durch Abner wieder erobert worden war, worüber gegen 5 Jahre vergehen mochten.¹

V. 12—32. *Krieg der Anhänger Isboseths gegen die Anhänger Davids.* V. 12. Als Abner ganz Israel unter die Botmäßigkeit Isboseths gebracht hatte, wolte er auch Juda ihm unterwerfen und zog in dieser Absicht mit den Knechten d. h. den Kriegsleuten Isboseths von Mahanajim gen *Gibeon*, das heutige *Dschib* in westlichen Teile des Stammes Benjamin, 2 gute Stunden nördlich von Jerusalem (s. zu Jos. 9, 3), wohin ihm Joab, ein Sohn der Šeruja, der Schwester Davids (1 Chr. 2, 16), mit den Knechten d. h. Kriegern Davids entgegenrückte, so daß die beiden Heere am Teiche von Gibeon d. i. wol einem der jezt noch dort befindlichen großen Wasserbehälter (s. *Rob. Pal. II* S. 352 f. *Tobler Topogr. v. Jerus. II* S. 515 f.) zusammentrafen und das eine auf dieser, das andere auf jener Seite des Teiches sich lagerte. — V. 14 ff. Da machte Abner dem Joab den Vorschlag, den Streit durch einen Zweikampfentscheiden zu lassen, warscheinlich zur Vermeidung eines eigentlichen Bürgerkrieges. „Die Jünglinge möchten sich aufmachen und sich tummeln vor uns.“ שחקן scherzen, spielen, hier von dem Kriegsspiele des Zweikampfes. Da Joab diesen Vorschlag annahm, so gingen 12 junge Krieger für Benjamin und Isboseth und 12 von den Leuten Davids hinüber sc. aus den beiden Lagern auf den bestimmten Kampfplatz, „und erfaßten einer den Kopf des andern und sein Schwert war (sofort) in der Seite des andern (des Gegners), so daß sie zusammen fielen.“ Der Satz יָחִיבוּ בְּצֶרֶךְ רֵעֵהוּ ist ein Umstandssatz: und sein Schwert (das Schwert eines Jeden) war in der Seite des Andern d. h. in sie gestoßen. Dadurch wird das Eindringen des Schwertes in die Seite des Gegners als gleichzeitig mit dem Erfassen seines Kopfes angedeutet. Die alten Uebersetzer haben den Sinn durch Ergänzung eines Verbuns (ἐνέπηξαν, *defixit. LXX, Vulg.*) verdeutlicht. Dies war ein Zeichen großer

1) Daraus, daß in v. 10 f. die Thronbesteigung Isboseths vor der Davids, und zwar mit Angabe seines Alters erwähnt und von David das Alter erst 5, 4 f., als er König von ganz Israel wurde, angegeben wird, zieht *Ew.* (*Gesch. III* S. 149) die irrige Folgerung, daß der ältere (?) Erzähler den Isboseth als den eigentlichen, David als den Nebenkönig betrachte. Das Gegenteil hievon ist ja v. 4 ff. vgl. mit v. 8 so deutlich als möglich angegeben. Die Nennung Isboseths vor David in v. 10 erklärt sich einfach aus der schon in der Genesis constant beobachteten Sitte, die Nebenlinien oder Nebenpersonen zuerst zu nennen und über sie zu berichten was erwähnenswert schien, um dann die Geschichte der Hauptpersonen ohne Unterbrechung abhandeln zu können.

Erbitterung und zugleich großer Tapferkeit, mit der die Jünglinge gegenseitig kämpften. Davon erhielt die Wahlstätte den Namen חֶלְקֵי חֶצִיר „Acker der Schneiden“, vgl. für חֶצִיר in dieser Bed. Ps. 89, 44 und für die Begründung derselben aus dem Arab. *Fleischer* in *Delitzsch's* Comm. z. d. St. — V. 17. Da dieser Zweikampf keine Entscheidung zuwege brachte, so kam es zu einer allgemeinen, sehr heftigen oder harten Schlacht, in der Abner mit seinen Truppen von den Kriegern Davids in die Flucht geschlagen wurde. Hievon wird in v. 18—23 nur die Tödtung Asahels durch Abner als eine in ihren Folgen wichtige Begebenheit näher berichtet. Von den 3 Söhnen der Seruja, Joab, Abisai und Asahel, war Asahel besonders leicht auf den Füßen, wie eine der Gazellen, und verfolgte Abner eifrig ohne sich rechts oder links von ihm abzuwenden. V. 20 f. Da wandte sich Abner um, fragte ihn, ob er Asahel sei, und sprach zu ihm: „Beuge aus zu deiner Rechten oder deiner Linken und ergreife dir einen von den Jünglingen und nimm dir seine Waffenrüstung“ d. h. tödte einen der gemeinen Krieger und nimm seine Rüstung als Beute, wenn du diesen Ruhm suchst. Aber Asahel wollte nicht von Abner zurückweichen. Da wiederholte dieser seine Aufforderung: zu weichen, mit dem Zusatz: „Warum soll ich dich zu Boden schlagen, und wie könnte ich dann mein Angesicht zu Joab, deinem Bruder, erheben?“ woraus man sieht, daß Abner aus Achtung und früherer Freundschaft gegen Joab den jungen Helden nicht tödten wolte. V. 23. Als dieser aber auch nach dieser Warnung nicht von ihm abließ, stieß ihn Abner mit dem Hinterteile d. h. dem untern Ende des Speeres in den Unterleib, so daß der Speer hinten herauskam und Asahel auf der Stelle todt niederstürzte (תַּחֲרִיר auf seiner Stelle, da wo er stand, nicht = sofort). Das untere Ende des Speeres scheint spitz gewesen zu sein, um den Speer in die Erde stecken zu können (vgl. 1 S. 26, 7); so wird das Durchgehen des Speeres durch den Leib begreiflich. Der Fall des jungen Helden erregte solche Teilnahme, daß alle die dahin kamen wo er gefallen war stehen blieben, seinen Tod zu bedauern, vgl. 20, 12. V. 24. Joab aber und Abisai verfolgten Abner bis die Sonne unterging und bis sie zum Hügel *Amma* angesichts von *Giah* auf dem Wege nach der Wüste *Gibeon* gekommen waren. Die hier genannten Oertlichkeiten sind nicht näher bekannt. — V. 25 f. Da sammelten sich die Benjaminiten hinter Abner zu einem Haufen und machten Halt auf dem Gipfel eines Hügels, um ihre Verfolger zurückzuschlagen, und Abner rief dem Joab zu: „Soll denn immerfort das Schwert fressen (des Tödtens kein Ende werden)? weißt du nicht, daß Bitterkeit entsteht zuletzt? und wie lange wilst du nicht dem Volke sagen, umzukehren von der Verfolgung seiner Brüder?“ Abner warnt also Joab vor den Folgen eines verzweifelten Kampfes, indem er ihn auffordert, durch Einstellung der Verfolgung dem weiteren Blutvergießen ein Ende zu machen. — V. 27. Joab entgegnete: „Hättest du nicht geredet (d. h. zum Zweikampfe aufgefordert v. 14), ja dann wäre seit dem Morgen das Volk weggeführt, jeder von seinem Bruder“, d. h. dann wäre es gar nicht zu diesem Bruderkampfe gekommen. Das erste כִּי führt den Inhalt des Schwures ein, wie 1 S.

25, 34, das zweite ist verstärkend, vgl. *Ev.* §. 330^b. Joab schob damit Abnern die Schuld des Kampfes zu, weil er den Zweikampf veranlaßt hatte, da als dieser unentschieden blieb und so blutig endete, die Heere sich verpflichtet fühlten, den Streit auszufechten, ließ aber dann Halt blasen und die weitere Verfolgung einstellen. — V. 29. Abner zog mit seinen Truppen die ganze Nacht durch die *Araba* d. i. das Jordantal, dann über den Fluß, durch das ganze *Bithron* nach Mahanajim zurück. *בִּיתְרוֹן* eine nur hier erwähnte Gegend auf der Ostseite des Jordan, von *Aqu.* u. *Vulg.* eben so irrig mit *Bethhoron* als von *Then.* mit *Bethharam*, dem späteren *Libias* an der Mündung des Nahr Hesbân (s. zu Num. 32, 36) identificirt. Daß *בִּיתְרוֹן* keine Stadt bezeichne, sondern einen District, ergibt sich mit Gewißheit aus dem vorgesetzten *בֵּל*, das bei einer Stadt keinen Sinn hätte. Das *W.* bedeutet Einschnitt und ist ohne Zweifel Name einer Bergschlucht in der Nähe des Jabbok zwischen dem Jordan und dem an der Nordseite des Jabbok gelegenen Mahanajim. — V. 30 f. Auch Joab sammelte seine Leute zum Rückzuge. Von seinen Streitern wurden 19 Mann und Asahel vermißt, die im Kampfe gefallen waren. Dagegen hatten sie von Benjamin und den Leuten Abners 360 Mann getödtet. Vor *מֵתֵי* ist *אֲנֹשִׁר* zu suppliren, und *מֵתֵי* hinzugefügt, um die Getödteten von den bloß Verwundeten oder Vermißten zu unterscheiden. Das große Mißverhältnis in den Zahlen erklärt sich daraus, daß im Heere Joabs lauter erprobte tapfere Krieger, die sich früher um David gesammelt hatten, kämpften, im Heere Abners dagegen nur Ueberreste von den bei Gilboa aufs Haupt geschlagenen Israeliten, die in den Kämpfen zur Wiedereroberung des von den Philistern occupirten Landes noch mehr geschwächt und entmutigt sein mochten. — V. 32. Auf dem Rückwege hoben Davids Leute den gefallenen Asahel auf und begruben ihn im Grabe seines Vaters zu Bethlehem. Von dort zogen sie die ganze Nacht weiter, so daß sie mit Tagesanbruch in Hebron ankamen. *וַיֵּאָרֶךְ לָהֶם* es wurde ihnen licht (Tag) zu Hebron.

Cap. III. Davids Zuwachs; Isboseths Niedergang. Abners Uebertritt zu David und Ermordung durch Joab.

V. 1. „Und der Streit ward lang (zog sich in die Länge) zwischen dem Hause Sauls und dem Hause Davids; David aber wurde immer stärker und das Haus Sauls immer schwächer.“ *וַיִּלָּךְ* mit einem andern Verbum oder einem Adjectivum verbunden drückt den allmäligen Fortgang der Sache aus, vgl. *Ges.* §. 131, 3 Anm. 3. In diesen Worten faßt der Erzähler den geschichtlichen Verlauf der beiden feindlich sich gegenüberstehenden Königshäuser zusammen. *וַיִּלָּךְ* bezeichnet nicht fortdauernde Bekriegung, sondern den Kriegsstand, in welchem beide gegen einander verharreten. Sie schlossen keinen Frieden, so daß weder David von Isboseth, noch dieser von jenem als König anerkannt wurde. Von einer Fortsetzung des förmlichen Krieges nach der verlorenen Schlacht bei Gibeon durch Abner oder Isboseth ist nicht nur nichts erwähnt, sondern die Sache auch an sich nicht warscheinlich, da Isbo-

seth zu schwach war, um den Krieg fortführen zu können, David aber im Vertrauen auf die Verheißung des Herrn wartete, bis ihm ganz Israel zufallen würde.

V. 2—5. **Wachstum des Hauses Davids.** Den Beleg für das Zunehmen des Hauses Davids liefert die Vermehrung der Familie Davids zu Hebron. Die Nachricht über *die Söhne, welche David zu Hebron geboren wurden*, unterbricht nicht — wie *Cler. Then.* u. A. meinen — den Zusammenhang, sondern ist als tatsächlicher Beweis für die Erstarkeung des Hauses Davids hier ganz passend eingefügt, im Einklang mit der Sitte zu Anfang der Regierung jedes Königs Nachrichten über seine Familie zu geben, vgl. 5, 13 ff. 1 Kg. 3, 1, 14, 21, 15, 2, 9 u. a. Ein ähnliches Verzeichnis der Söhne Davids liefert 1 Chr. 3, 1—4. Die ersten beiden Söhne wurden ihm von den beiden Frauen geboren, die er mit nach Hebron gebracht hatte, 1 S. 25, 42 f. Das *Chet* ילדו ist wol nur Schreibfehler für ילדיו wie mehrere *Codd.* lesen. Von der Ahinoam: der erstgeborene: *Amnon*, 13, 20 Aminon genant; von der Abigail der zweite: *Chileab*, der 1 Chr. 3, 1 חִילְיָאֵל heißt, also wol zwei Namen hatte. Das ל vor אֲחִינֹחַם und den folgenden Nomina dient zur Umschreibung des Genitivs, wie das deutsche *von*, weil das Nomen *Sohn* fehlt, vgl. *Ev.* §. 292^a. Die übrigen vier von Frauen, die er erst zu Hebron geheiratet hatte: *Absalom* von der *Maacha*, Tochter des Königs Talmai zu Geschur, einem kleinen Königreiche im Nordwesten von Basan (s. zu Deut. 3, 14); *Adonia* von der *Haggit*; *Sephathja* von der *Abital* und *Jithream* von der *Egla*. Die Herkunft der drei letztgenannten Frauen ist unbekant. Der Zusatz: „das Weib Davids“ zu Egla dient blos dazu, der aufgezählten Reihe von Frauen Davids einen passenden Abschluß zu geben (*Berth.* zu 1 Chr. 3, 3), nicht aber dazu, die Egla als die hervorragendste Gemahlin Davids zu bezeichnen, worunter dann nach den Rabbinen die Michal zu verstehen wäre.

V. 6—39. **Das Sinken des Hauses Sauls.** V. 6—11. *Abners Entscheidung mit Isboseth.* Während des Kriegs zwischen dem Hause Sauls und dem Hause Davids hielt Abner fest am Hause Sauls, eignete sich aber ein Keksweib von Saul zu. Als ihn dann Isboseth darüber zur Rede stellte, gerieth er in so heftigen Zorn, daß er ihm die Ueberlieferung des Königreiches an David ankündigte. Abner hatte gewiß wenn nicht von Anfang an, so doch schon geraume Zeit die gänzliche Unfähigkeit Isboseths zum Herscher über Israel erkant und ihn nach dem Tode Sauls wol nur zum Könige gemacht, um sich David nicht zu unterwerfen, sondern unter Isboseths Namen zu herrschen und vielleicht auch um sich selber dadurch den Weg zum Throne zu bahnen. Die Zueignung des Keksweibes des verstorbenen Königs war wenigstens nach israelitischen oder allgemein morgenländischen Vorstellungen eine Tat, die als ein Trachten nach dem Throne angesehen wurde, vgl. 16, 21, 1 Kg. 2, 21. Allmählig aber mochte es ihm klar werden, daß das Königthum des Hauses Saul gegenüber David nicht haltbar sei, und ihn zu dem Entschlusse führen, ganz Israel zur Anerkennung Davids zu bewegen und dadurch sich unter dem Regimente Davids eine einflußreiche

Stellung zuzusichern. So erklärt sich einfach Abners Abfall von Isboseth und sein Uebertritt zu David. V. 6 u. 7 bilden eine durch eingeschobene Umstandssätze erweiterte Periode, in welcher das וַיְהִי des Vordersatzes durch וַיֵּאמֶר v. 7^b fortgesetzt wird. „Es geschah als Krieg war zwischen . . . und Abner sich stark erwies für das Haus Sauls — Saul aber hatte ein Keksweib Namens *Rispa*, die Tochter Aja's — da sprach er (Isboseth) zu Abner: warum bist du zum Keksweibe meines Vaters gegangen?“ In dem Nachsatze fehlt das Subject zu וַיֵּאמֶר d. i. Isboseth, wie aus dem וַיֵּאמֶר und aus v. 8 deutlich zu ersehen. Auch bei dem zweiten Umstandssatze: „und Saul hatte ein Keksweib gehabt“ wird der Grund der Erwähnung dieses Umstandes erst aus der Rede Isboseths klar. הִתְחַנֵּן sich stark beweisen für oder bei jem. d. h. ihm kräftigen Beistand leisten. בָּיָא אֵל bed. beiwohnen. Den Keksweibern des verstorbenen Königs beizuwohnen stand nur dem Thronfolger zu, dem die Keksweiber des Vorgängers als Eigentum zufielen. — V. 8. Ueber diese Rüge Isboseths wurde Abner so zornig, daß er erwiderte: „Bin ich ein Hundskopf, der es mit Juda hält? Heute (d. h. jezt) erzeige ich Liebe dem Hause Sauls deines Vaters gegen seine Brüder und seine Freunde und ließ dich nicht gelangen in die Hand Davids, und du rügst an mir das Vergehen mit dem Weibe heute?“ Hundskopf ist etwas ganz Verächtliches. לַיהוּדָה eig. der Juda angehört d. h. es mit Juda hält. V. 9. So tue Gott dem Abner.: „Wie Jahve dem David geschworen, so werd ich ihm tun.“ Das zweifache כִּי dient zur Einführung des Schwures wie 2, 27. „Das Königreich vom Hause Sauls abzubringen und den Thron Davids aufzurichten über Israel und über Juda von Dan bis Berseba.“ Ein Schwur, mit dem Gott dem David das Königtum zugesagt hatte, ist nicht bekant; aber die göttliche Zusage an sich komt einem Schwure gleich, da Gott der Warhaftige ist, der nicht lügt noch trügt, 1 S. 15, 29. Num. 23, 19. Diese Zusage war in Israel allgemein bekant geworden. „Von Dan bis Berseba“ wie Jud. 20, 1. — V. 11. Auf diese Rede vermochte Isboseth dem Abner kein Wort zu erwidern „weil er ihn fürchtete“.

V. 12—21. *Abners Uebertritt zu David.* V. 12. Was Abner dem Isboseth gedroht hatte, führte er alsbald aus. Er sandte Boten an David הַחֲזִיק an seiner Statt (nicht: auf der Stelle = sogleich [*Sym. Chald.*], denn diese Bedeutung ist unerweislich) und ließ ihm sagen: „Weß ist das Land?“ d. h. wem anders gehört es als dir? und weiter: „Schließ einen Bund mit mir, siehe so ist meine Hand mit dir (d. h. so stehe ich dir bei), ganz Israel dir zuzuwenden.“ — V. 13. Auf diesen Antrag ging David ein unter der Bedingung: „Nur eine Sache fordere ich von dir, nämlich: nicht sehen wirst du mein Angesicht, du bringest denn zuvor Michal, die Tochter Sauls, wenn du komst mein Angesicht zu sehen.“ כִּי אֶם-לִפְנֵי הַבִּיאָה „außer vor deinem Bringen“ d. h. außer wenn du zuvor gebracht, mir zugestellt hast die Michal. Diese Bedingung stellte David nicht bloß darum, weil ihm die Michal, die er sich rechtmäßig durch Erlegung der geforderten Morgengabe zum Weibe erworben hatte und die ihn liebte (I, 18, 27. 19, 11 f.), von Saul wider-

rechtlich genommen und an einen andern Mann verheiratet worden war (I, 25, 44), so daß er sie mit vollem Rechte zurückfordern und Isboseth ihm ihre Auslieferung nicht verweigern konnte, sondern wol zugleich aus dem politischen Grunde, weil die Wiedervermählung mit der Königstochter dem ganzen Israel zeigte, daß er keinen Haß gegen den gefallenen König in seinem Herzen hege. — V. 14. Darauf, als nämlich Abner in diese Bedingung eingewilligt hatte, schickte David Boten an Isboseth mit der Forderung: „Gib (mir) mein Weib, die Michal, die ich mir gefreiet um 100 Vorhäute der Philister“ (s. I, 18, 25. 27). Von Isboseth verlangte David die Zurückgabe der Michal, damit ihre Rückkehr in aller Form Rechtens geschehe — *ut manifestum fieret, ex jure eum egisse cum Paltiële coram rege hujus, eamque retinuisse, non autem per vim a viro abstulisse. Seb. Schm.* — V. 15. Isboseth sandte warscheinlich Abner nach Gallim (I, 25, 44) und ließ sie von ihrem Manne Paltiël (s. zu I, 25, 44) holen, um sie David zuzuführen. Der Mann mußte sich in diese Trennung fügen. V. 16. Als er mit seinem Weibe ging, ihr nachweinend bis Bahurim, befahl ihm Abner umzukehren, „und er kehrte zurück.“ *Bahurim*, die Heimat Simeis (19, 17. 1 Kg. 2, 8), lag nach 16, 1. 5 u. 17, 18 auf dem Wege von Jerusalem nach Gilgal in der Jordanaue, nicht weit vom Oelberge, und wird von *v. Schub.* R. III S. 70 an der Stelle des heutigen *Abu Zis* vermutet, ist aber wol nördlicher zu suchen, vgl. *Rob.* II S. 312. Paltiël war also seinem Weibe bis zur Grenze des Stammes Juda oder des Reiches Davids gefolgt. — V. 17 f. Bevor Abner aber mit der Michal sich auf den Weg zu David machte, hatte er mit den Aeltesten Israels (der Stämme außer Benjamin [s. v. 19] und Juda) geredet: „Sowol gestern als ehegestern (d. h. schon längst) habt ihr David begehrt zum Könige über euch; und nun führt aus (צִנֵּיתִי) euer Verlangen, denn Jahve hat in Bezug auf David gesprochen: Durch meinen Knecht David werde ich mein Volk Israel erretten aus der Gewalt der Philister und aller seiner Feinde.“ *אֲנִשִּׁירִי* ist offenbar Schreibungsfehler für *אֲנִשִּׁירִי*, welches viele *Codd.* haben und alle alten Verss. ausdrücken, s. *de Rossi variae lectt. ad h. l.* — V. 19. Gleichermäßen hatte Abner vor (in den Thoren) Benjamins geredet. Mit den Benjaminiten insbesondere noch, weil das bisherige Königshaus diesen angehörte, und sie davon manchen Vorteil gezogen hatten, vgl. I, 22, 7 (*Then.*). Das *verb.* *הָיָה* in dem Umstandssatze v. 17 ist eben so wie das den Umstandssatz fortsetzende *וַיְהִי* v. 19 im Plusquamperfecto zu übersetzen, da die Besprechung Abners mit den Aeltesten Israels und mit Benjamin seiner Besprechung mit David zu Hebron der Zeit nach voraufging. Aus Abners Rede mit den Aeltesten ersieht man, daß auch unter den nördlichen Stämmen schon die allgemeine Stimmung schon seit längerer Zeit für David entschieden hatte. Geschichtliche Belege hiefür liefert 1 Chr. 12. Das 18 erwähnte Wort Jahve's über David findet sich in der angeführten Form in der uns überlieferten Geschichte Davids nirgends. Abner hatte also hiebei entweder einen Ausspruch eines Propheten (Samuels oder Gads) im Auge, den er als Wort Jahve's bezeichnete, oder er

faßte die im Auftrage des Herrn von Samuel vollzogene Salbung Davids zum Könige in Verbindung mit dem wunderbaren Gelingen aller Unternehmungen Davids gegen die Feinde Israels als eine Realerklärung Gottes, daß David als von Gott erwählter Nachfolger Sauls vollführen werde, was der Herr zu Samuel über Saul (1 S. 9, 16) geredet, Saul aber wegen seiner Auflehnung wider die Gebote des Herrn nicht vollbracht hatte. — V. 19^b. Als Abner die Aeltesten Israels und Benjamins für die Anerkennung Davids als König gewonnen hatte, begab er sich nach Hebron, vor David zu reden „alles was Israel und dem ganzen Hause Benjamin wolgefallen hatte“ d. h. ihm ihren Beschluß, ihn als König anerkennen zu wollen, zu eröffnen. Mit ihm gingen 20 Männer, als Repräsentanten des ganzen Israel, um durch ihre Gegenwart Abners Eröffnungen zu bestätigen; und David bereitete allen ein Gastmahl. — V. 21. Nach dem Mahle sprach Abner zu David: „Ich will mich aufmachen und hingehen und zu meinem Herrn dem Könige versammeln ganz Israel, daß sie einen Bund mit dir schließen (d. h. dir als König vor Gott huldigen) und du König werdest über alles was deine Seele begehrt“ d. h. über das ganze Volk Gottes; worauf David ihn entließ und Abner in Frieden fortging. וַיִּשְׁלַח dient zur Vorbereitung auf das Folgende. Es heißt übrigens nicht: David entließ ihn in Frieden (ohne sich an ihm zu rächen) sondern: „David entließ ihn und er ging in Frieden.“ David hatte auch, ganz abgesehen von seiner persönlichen Milde, gar keinen Grund, Abner jezt noch feindlich zu behandeln, nachdem derselbe seine Opposition gegen Davids Königtum aufgegeben und ganz Israel ihm zugeführt hatte. Abners Wirken für Isboseth und sein Kampf gegen David war zwar sündliches Widerstreben gegen den ihm nicht unbekannten Willen Jahve's, welcher David durch Samuel zum Könige über sein Volk berufen und gesalbt hatte, aber doch keine irdisch strafbare Empörung gegen Davids Person und Thronrecht, weil weder Jahve durch Samuel oder einen andern Propheten David dem Volke als König hatte einsetzen lassen, noch David nach dem Tode Sauls das ihm vom Herrn verheißene und durch seine Salbung verbürgte Königtum über ganz Israel als ein Recht, dem das Volk Folge zu leisten hätte, geltend gemacht hatte, sondern als ein wahrer Knecht Gottes in Geduld wartete, bis der Herr ihm das Königtum über sein ganzes Volk verleihen würde.

V. 22—30. *Abner von Joab meuchlings ermordet.* V. 22. Nach Abners Weggange von David kamen Davids Knechte mit Joab an der Spitze von einem Streifzuge mit reicher Beute zurück. Der Singul. בָּא erklärt sich daraus, daß Joab für den Erzähler die Hauptperson war. מִן־הַצֵּבָא eig. von der Streifschar d. h. von dem Geschäfte einer Streifschar, von einer Streiferei, die sie gegen eine der an Juda grenzenden Völkerschaften ausgeführt hatten. — V. 23 f. Als nun Joab erfuhr (וַיִּבְרַח man zeigte an), daß Abner bei David gewesen und von ihm wieder entlassen worden war, ging er zu David, um ihm darüber Vorwürfe zu machen. „Was hast du getan? Siehe gekommen ist Abner zu dir, warum denn hast du ihn entlassen? וַיִּלֶּךְ דָּוִד und er ist ganz weggegangen“

d. h. so daß er ohne zurückgehalten zu werden wieder fortgehen konnte; vgl. für diese Bed. des *Infinit. abs. Ew.* §. 280^b. „Du kenst (oder richtiger fragend: kenst du) Abner, den Sohn Ners, daß er um dich zu bereden (לְפָחוֹךְ d. h. dich über seine Absichten sicher zu machen) gekommen, und zu erfahren deinen Ausgang und Eingang (d. h. alle deine Unternehmungen) und zu erfahren alles was du tun wirst?“ (d. h. alle kleine Pläne). Joab wolte durch diese Rede David gegen Abner einnehmen, ihn dem Könige als Verräther verdächtigen, um dann straflos seine Privatrache an demselben üben zu können. V. 26. Denn von David nur weggegangen schickte Joab dem Abner Boten nach und ließ ihn, ohne Zweifel im Namen Davids, aber ohne dessen Wissen, zurückrufen „von *Borhasira* d. i. der Cisterne *Sira*“ — הַפִּירָה eine uns unbekannte Oertlichkeit, nach *Joseph. (Ant. VII, 1, 5)* 20 Stadien von Hebron entfernt und *Βησιρά* genant. — V. 27. Den Zurückkommenden führte Joab bei Seite mitten ins Thor, um mit ihm in der Stille d. h. heimlich zu reden, und stieß ihn daselbst in den Leib, daß er starb, „für das Blut Asahels, seines Bruders“ d. h. dafür daß er Asahel gedödtet hatte 2, 23. — V. 28 f. Als David dies nachher hörte, sprach er: „Unschuldig bin ich und mein Königreich vor Jahve ewig wegen des Blutes Abners. Es wende sich (יָלֵךְ sich drehen, wenden, fallen, *fruit*) auf das Haupt Joabs und sein ganzes Vaterhaus (s. g. Familie)! Wie soll fehlen (יָפְרָה) eig. nicht werde ausgerottet, daß nicht sei, wie Jos. 9, 23) im Hause Joabs Flüssiger (נָבֵל vgl. Lev. 15, 2) und Ausstüßiger und der sich am Stocke stützt (d. h. Gelähmter oder Gebrechlicher) und der durchs Schwert fällt und dem es an Brot mangelt.“ Dann: den Mord Abners möge Gott an Joab und seiner Familie fort und

1) So nach LXX, welche מַחֲזִיק בַּפֶּלֶךְ κρατῶν σκυτάλης übersetzt haben, während *Aquil., Symm., Syr. u. Vulg.* פֶּלֶךְ von der Spindel verstehen: *tenens fulcrum* (Vulg.), der Spindelhalter, als Bezeichnung eines *homo effoeminatus nullique viri virili idoneus*. So auch *Juth.* „(der) Spindel halte“ in den ersten Ausg. seiner Übersetzung, während er in den spätern Ausg. nach der LXX übersetzt: „(der) Stabe gehe“, warscheinlich weil er einsah, daß in dieser Verwünschung: der Spindelhalter s. v. a. verweichlichter, schwacher Stubenhocker, zwischen dem Flüssigen und Aussätzigen einer- und dem durchs Schwert fallenden und Bettler anderer- sehr wenig passe. Dessen ungeachtet haben *Mich., Bött., Then. u. Erdm.* dieser Deutung den Vorzug gegeben, und *Böttch.* (N. Aehrenl. I S. 144) hat sie als die allein richtige zu begründen versucht. Aber die dafür beigebrachten Gründe sind sehr schwach. Die Behauptung, daß פֶּלֶךְ im Hebr., Talmudischen, Arab. *nur* Spindel, nie Stab sei, wird durch jedes Lexicon dieser Sprachen widerlegt. פֶּלֶךְ bezeichnet in den genannten Sprachen das Runde, daher häufig: *orbis*, Bezirk, Kreis, dann auch Spindel, so Prov. 31, 19 (s. *Del. z. d. St.*). Aber die Spindel halten im Sinne von spinnen wird im Hebr. laut dieser St. durch פֶּלֶךְ הָמָה ausgedrückt; während פֶּלֶךְ הַחֲזִיק sich (eig. seine Hand) am פֶּלֶךְ festhalten ein ganz unpassender Ausdruck für: Spindel halten = spinnen wäre. Auch fehlt dafür jeder Beleg, daß bei den Israeliten Mannspersonen sich mit dem Spinnen abgaben, und daß ein Spindelhalter oder spinnender Mann als ein weibischer Stubenhocker verachtet gewesen sei. Prov. 31, 19 wird das Hantieren mit der Spindel zu den Tugenden einer braven Hausfrau gerechnet. פֶּלֶךְ bed. den dicken runden Stock, wie σκυτάλη Stock, Knüttel, Knüppel.

fort strafen mit schrecklichen Krankheiten, gewaltsamem Tode und Armut. — Um den Grund dieser furchtbaren Verwünschung klar zu machen, bemerkt der Erzähler v. 30: Joab und sein Bruder Abisai hatten Abner gemordet, weil derselbe ihren Bruder Asahel zu Gibeon im Kriege getödtet hatte (2, 23). Die Tat Joabs, an der sich Abisai irgendwie beteiligt haben muß, war ein Meuchelmord, der sich nicht einmal als Blutrache rechtfertigen ließ, da Abner den Asahel in der Schlacht nach wiederholter Warnung, nur um sein Leben vor ihm zu retten, getödtet hatte. Das Hauptmotiv zu dieser Tat Joabs war niedrige Eifersucht oder die Furcht, daß Abners Aussöhnung mit David seinem Einflusse bei dem Könige Abbruch tun könnte, wie auch später bei Amasa's Ermordung 20, 10.

V. 31—39. *David's Trauer über Abners Tod.* V. 31 f. Um seinen Schmerz über diesen Mord und seine Mißbilligung dieser Freveltat vor dem ganzen Volke öffentlich zu bezeugen, befahl David dem Joab und dem ganzen Volke bei ihm (David), d. h. allen seinen Hofleuten und den mit Joab heimgekehrten Kriegern, eine öffentliche Trauer über den Todten, durch Zerreißen der Kleider, Anlegen von Säcken, d. h. grober härener Trauer- und Bußgewänder, und durch Todtenklage vor Abner, d. h. er befahl ihnen in Trauercostüm klagend vor der Bahre Abners herzugehen und den Todten zu seiner Ruhestätte zu geleiten, während David als König hinter der Bahre (הַמֵּצְטָה) herging. — V. 32. So bestatteten sie Abner zu Hebron, und David weinte laut an seinem Grabe und alles Volk mit ihm. — V. 33 f. Wenn schon diese Anordnung Davids und seine Thränen am Grabe Abners jeden Verdacht seiner Widersacher, daß Joab mit seinem Vorwissen den Mord verübt haben möchte (s. zu v. 37), niederschlagen mußten, so bezeugte David noch stärker seine Unschuld und die Aufrichtigkeit seiner Trauer mit dem Klagliede, das er auf Abners Tod dichtete.

V. 33. **Muße wie ein Gottloser stirbt Abner sterben!**

34. Deine Hände waren nicht gebunden und deine Füße nicht in Fesseln gelegt.

Wie man fällt vor Frevlern, bist du gefallen!

Die erste Strophe (v. 33) ist Ausdruck schmerzlicher Klage darüber, daß Abner einen Tod erlitten, den er nicht verdient hatte. נָבֵל der Thor ist nach israelitischer Anschauung der Gottlose, vgl. Ps. 14, 1. Der Sinn von v. 34 ist: Du hattest dich keines Verbrechens schuldig gemacht, daß du wie ein Missetäter in Ketten und Banden hättest sterben müssen, sondern du bist heimtückisch ermordet worden. — Dieses Klaglied machte solchen Eindruck auf alles (anwesende) Volk, daß dasselbe noch mehr über den Gefallenen weinte. — V. 35. David aber trauerte so tief, daß er, als das ganze Volk ihn aufforderte noch am Tage Speise zu sich zu nehmen, mit einem Schwure beteuerte, vor Sonnenuntergang weder Brot noch irgend etwas zu kosten. הִבְרֹתָ לָהֶם bed. nicht, wie 13, 5: zu essen geben, wegen des voraufgehenden כָּל-הַיָּמִים, weil sich nicht denken läßt, daß das ganze Volk d. h. alle Anwesenden gekommen sein sollten, David Essen zu bringen, sondern bed. Brot

essen machen d. h. zum Essen auffordern; wobei ungewiß bleibt, ob David mit dem Volke essen (vgl. 12, 17) d. h. an dem nach der Beerdigung stattfindenden Trauermahle teilnehmen sollte, oder ob das Volk ihn nur überhaupt aufforderte, Speise zu sich zu nehmen, d. h. um sich über seinen Kummer zu trösten. **אֶם בִּי** ist zu trennen; **בִּי** **שׁוּרִי** den Schwur einführend, **אֶם** Schwurpartikel: wenn = warlich nicht. — V. 36. „Und alles Volk erkante es (d. h. seine Betrübniß) und es gefiel ihnen, so wie alles (**כָּל**) was der König tat dem ganzen Volke wolgefiel.“ — V. 37. (Das ganze Volk (*sc.* das beim Könige war) und ganz Israel erkante an jenem Tage (aus der tiefen und von Herzen kommenden Betrübniß Davids), daß die Tödtung Abners nicht vom Könige geschehen (ausgegangen) war; wie wol anfangs Manche glauben mochten, da Joab ohne Zweifel in Davids Namen Abner zurückgeholt hatte. — V. 38f. Endlich sprach David noch zu seinen (vertrauten) Dienern: „Erkennet ihr nicht (= ihr erkennt doch wol), daß ein Fürst und Großer (**גָּדוֹל** großer Mann) gefallen diesen Tag in Israel.“ Dieses Urteil zeigt, wie David auch an seinen Gegnern die Tugenden, die sie besaßen, anzuerkennen wußte, und wie ferne er davon war, Abner wegen seines Abfalles von Isboseth und seines Uebertrittes zu ihm für einen Verräther zu halten, vielmehr an ihm einen tüchtigen Feldherrn und treuen Diener zu erhalten hoffte. Die Ermordung dieses Mannes würde er bestraft haben, wenn er die Macht dazu gehabt hätte. Aber — setzt er hinzu: „Ich bin heute (jezt noch) schwach und erst zum Könige gesalbt, und diese Männer, die Söhne der Seruja, sind mir zu stark. Der Herr vergelte dem der das Böse tut nach seiner Bosheit.“ **הַיּוֹם** *heute, jezt* gehört nicht blos zu **רַךְ** zart, schwach, sondern auch zu **מָשׁוּחַ** heute d. h. eben erst gesalbt. **קָשָׁה** das Gegenteil von **רַךְ** bed. kräftig, stark, mächtig. Da David als noch junger König sich außer Stand fühlte, einen Mann wie Joab nach Gebühr zu strafen, so mußte er sich zunächst darauf beschränken, den Fluch über diese Tat auszusprechen (v. 29) und die Vergeltung Gotte anheimzugeben. Vergeben konnte und durfte er sie nicht, daher empfahl er vor seinem Tode noch seinem Sohne und Thronfolger Salomo, Joab für Abners und Amasa's Ermordung zu bestrafen 1 Kg. 2, 5.

Cap. IV. Isboseths Ermordung und Bestrafung der Mörder.

V. 1—6. *Ermordung Isboseths.* V. 1. Als der Sohn Sauls den Tod Abners erfuhr, „erschlafften seine Hände“ d. h. verlor er Kraft und tut sich als König zu halten, da Abner die einzige Stütze seines Königthumes gewesen. „Und ganz Israel ward bestürzt“ d. h. nicht blos erschreckt über Abners Tod, sondern zugleich rathlos darüber, was zu thun sei, um der Rache Davids, welcher Abner als Opfer gefallen zu sein schien, zu entgehen. — V. 2f. Sauls Sohn aber hatte zwei Anführer von Kriegsscharen (für **הָיָה בֶן-נֶפֶשׁ** ist **שׁ' לִבָּן** zu lesen); der eineieß *Báana*, der andere *Recab*, Söhne des Beerotiters *Rimmon* „von den Söhnen Benjamins d. h. zu ihnen gehörend; denn auch Beerot wird

zu Benjamin hinzugerechnet“ (לְבִי auf etwas darauf, hinzu). *Beerot* war-
scheinlich in der Nähe der Dörfer *Biddu* und *el Kubeibe*, südwestl. von
Gibeon gelegen, nicht nach der gewöhnlichen Ansicht in dem heutigen
Birch zu suchen (s. zu Jos. 9, 17), wird auch Jos. 18, 25 zum Stamme
Benjamin gerechnet. Diese Bemerkung über Beerot in unserm V. dient
zur Begründung der Angabe, daß die genannten Beerotiter Benjaminiten
waren. Durch diese Angabe aber wird die Abscheulichkeit des im fol-
genden berichteten Verbrechens derselben angedeutet. Zwei Männer
aus dem Stamme Benjamin ermordeten den Sohn Sauls, den König aus
ihrem eigenen Stamme. — V. 3. Die Beerotiter waren nach Gittaim
geflohen und waren dort als Fremdlinge bis auf diesen Tag. *Gittaim*
wird noch Neh. 11, 33 erwähnt unter den Ortschaften, in welchen nach
dem Exile Benjaminiten wohnten, woraus aber nicht sicher folgt, daß
dieser Ort vor dem Exile zum Stamme Benjamin gehört hat. Er konte
auch außerhalb desselben gelegen sein. Weiter ist er nicht erwähnt
und seine Lage noch nicht aufgefunden. Auch der Grund, weshalb die
Beerotiter nach Gittaim flohen und dort bis zur Zeit der Abfassung
unserer Erzählung als Fremdlinge blieben, ist unbekant, vielleicht aber
darin zu suchen, daß die Philister Gittaim erobert hatten. — V. 4.
Bevor nun der Erzähler das Unternehmen der beiden Beerotiter be-
richtet, schaltet er noch eine Bemerkung über Sauls Familie ein, um
im Voraus darauf hinzuweisen, daß mit der Tödtung Isboseths das
Königtum dieses Hauses erlöschen mußte, da der allein übrig geblie-
bene Sprößling ein ganz gebrechlicher Knabe war. Es war ein Sohn
Jonathans, geschlagen d. h. gelähmt an beiden Füßen. Fünf Jahr alt
war derselbe nämlich, als das Gerücht von Saul und Jonathan d. h. von
ihrem Tode von Jezreel her kam; da nahm ihn seine Amme und floh,
und bei ihrer eiligen Flucht fiel er und wurde lahm. Sein Name war
Mephiboseth (מְפִיבוֹשֶׁת nach *Simonis* für מְפַחָה *exterminans idolum*)
in 1 Chr. 8, 34 u. 9, 40 *Meribbaal* (מֶרִיבַאֵל Baalsstreiter) genant, ähn-
lich wie Isboseth auch *Eschbaal* hieß, s. zu 2, 8. Ueber seine späteren
Schicksale s. c. 9. c. 16, 1 ff. u. 19, 25 ff. — V. 5. Die beiden Söhne
Rimmons gingen nach Mahanaim, wo Isboseth residirte (2, 8. 12), und
kamen um die Hlitzte des Tags (die Mittagszeit) in das Haus Isboseths,
als derselbe Mittagsruhe hielt. V. 6. „Und hier waren sie gekommen
bis in die Mitte des Hauses, Waizen holend (d. h. unter dem Vorwande
Waizen zu holen, vermutlich für die Krieger ihrer Schar) und stachen
ihn in den Leib, und Recab und sein Bruder entrannen.“ Der erste
Satz dieses V. ist ein Umstandssatz, durch den erklärt wird, wie die
Mörder bis an den König kommen konten. Der zweite Satz sezt die
Erzählung fort und וַיִּקְרְאוּ schließt sich an וַיִּבְחֹאוּ v. 5 an.¹

1) Die LXX haben die Möglichkeit, wie Recab und Ba'ana in die Wohnung
des Königs gelangen konten, deutlich zu machen für nötig crachtet und demnach
v. 6 so paraphrasirt: καὶ ἰδὼν ὁ θυρωρὸς τοῦ οἴκου ἐκάθαιρε πυροὺς καὶ ἐνύσταξε
καὶ ἐκάθευθε καὶ Πηγάβ καὶ Βαανὰ οἱ ἀδελφοὶ διέλαθον „und siehe die Thür-
hüterin des Hauses reinigte Waizen und war eingenikt und schlief. Und Rahab
und Ba'ana, die Brüder, entkamen oder: kamen heimlich hinein.“ Der Anfang

V. 7—12. *Bestrafung der Mörder durch David.* V. 7. Da durch die erläuternden Bemerkungen v. 6 der Faden der Erzählung unterbrochen worden, so wird er durch Wiederholung des „וַיָּבֹאוּ יְהוֹנָדָב וְיִשְׁבָּבֶבֶת וְיִזְבָּבֶבֶת“, „so kamen sie ins Haus, während er auf seinem Bette lag in seiner Schlafkammer, und erstachen ihn und tödteten ihn“ wiederaufgenommen, um den weiteren Verlauf der Sache daran zu knüpfen, nämlich: sie hieben ihm das Haupt ab, nahmen dasselbe und gingen den Weg der Araba (des Jordanthales, s. 2, 29) die ganze Nacht und brachten das Haupt Isboseths zu David nach Hebron mit den Worten: „Siehe (= da hast du) das Haupt Isboseths, des Sohnes Sauls, deines Feindes, der dir nach dem Leben getrachtet; und so hat Jahve meinem Herrn dem Könige Rache geschafft an diesem Tage an Saul und seinem Samen.“ Ein Motiv zu dieser Tat ist nicht angegeben. Es war unstreitig kein anderes als die Hoffnung, von David dafür eine große Belohnung zu erhalten. Dabei erfrechten sie sich „den Namen Gottes und seine Vorsehung als einen Mantel und Decke über ihr Bubenstück zu breiten, wie es die bösen Buben zu machen pflegen“ (*Berlenb. Bib.*). — V. 9 ff. David aber lohnte ihnen anders als sie erwarteten. Er antwortete: „So wahr Jahve lebt, der meine Seele aus aller Drangsal erlöst hat: der mir berichtete: siehe Saul ist todt und der sich ein guter Bote zu sein dünkete, den griff ich und tödtete ihn zu Siklag (vgl. 1, 14 f.), um ihm Botenlohn zu geben: um wie viel mehr da gottlose Männer einen gerechten Mann in seinem Hause auf seinem Lager gemordet haben — sollte ich nun sein Blut nicht von eurer Hand fordern und euch von der Erde vertilgen?“ Die einzelnen Teile dieser Antwort sind nicht eng zu einer Periode verknüpft, dem Affecte der Rede entsprechend. Zuerst der Schwur: So wahr Jah. lebt, mit dem Zusatze: der meine Seele erlöst hat . . , worin der Gedanke liegt, daß David nicht nötig hat, durch Verbrechen sich von seinen Feinden befreien zu lassen. Sodann v. 10 die Hinweisung auf sein Verfahren gegen den Boten, der ihm Sauls Tod meldete und

einiges Interpretaments hat sich auch in der Vulgata erhalten in dem Einschleissel zwischen v. 5 und v. 6: *et ostiaria domus purgans triticum obdormivit*; ist aber in *ed. Amiat.* von späterer Hand beigelegt und fehlt in *K. Mediol. Veron.* (s. *Heyse et h. l. Vulg.*), ist also nur aus der Itala als Glosse in die Uebersetzung des *Hieron.* eingedrungen. Denn daß dieser Satz in der *Vulg.* nur eine Glosse ist, das erhellt unzweifelhaft daraus, daß *Hieron.* im Uebrigen v. 6 genau nach dem masoretischen Texte übersezt hat, wie denn auch keiner der andern alten Uebersetzer von einer Thürhüterin etwas in seinem Texte gefunden hat. Wenn daher *Then.* sich zum Beweise dafür, daß hier die Corruption des mas. Textes augenscheinlich sei, auf „den Unsinn“ (*sic*) beruft, „daß Isboseths Ermordung und das Entfliehen der Mörder in zwei unmittelbar sich folgenden Versen (s. v. 7) zweimal erzählt werde“: so hat er anderseits nicht bedacht, daß eine Wiederholung derselben Sache an und für sich kein Unsinn ist, sondern nur eine Tautologie, anderseits die Eigentümlichkeit der hebräischen Erzählungsweise nach einem modernen Maßstabe beurteilt. Richtig hat dagegen schon *J. P. F. Königsfeldt* (*Annotatt. ad post. libr. Sam.*) bemerkt: *Sic saepe Hebraei praecedentia repetunt, ut novi quid addatur, h. e. ablatio spiritus.* Man vgl. nur 3, 22 u. 23, wo das Kommen Joabs zweimal hinter einander erwähnt ist, oder 5, 1 u. 3 die zweimalige Erwähnung des Kommens der Stämme Israhels zu David nach Hebron, wo selbst *Then.* an der Wiederholung keinen Anstoß genommen hat, u. a. St. mehr.

sich die Tödtung desselben zuschrieb, um einen guten Botenlohn zu erhalten. כִּי wie *ὅτι* die Rede einführend. בְּצִינִי — — בְּצִינִי steht absolut voraus und wird durch בֹּא nach וַאֲחֵזָה dem Verbum untergeordnet. לְחַיֵּי-לֵךְ „nämlich um ihm zu geben.“ אֲשֶׁר dient die erläuternde Erklärung einzuführen, wie unser *nämlich*, vgl. *Ev.* §. 338^b. בְּשָׂרָה gute Botschaft, hier: Lohn der Botschaft. Hierauf folgt v. 11 erst die Hauptsache mit אַתָּה כִּי „wie viel mehr“ (vgl. *Ev.* §. 354^c), in der Form einer Steigerung eingeführt. Auch hier stehen die W. מִשְׁכָּבוֹ — — אֲנָשִׁים absolut voraus: „Männer haben ... getödtet“ für: wie viel mehr in diesem Falle, wo gottlose Männer ... getödtet haben. צָדִיק gerecht d. h. keiner bösen Tat, keines Verbrechens schuldig. Die Annahme des Königtums, in welches Abner den Isboseth einsetzte, war bei der Lage der Dinge nach dem Tode Sauls kein todeswürdiges Verbrechen. Und wäre es dies auch gewesen, so hatten doch die Söhne Rimmons kein Recht, Isboseth meuchlings zu ermorden. Mit וַעֲבָדָה folgt endlich Davids Urtheilsspruch: „Und nun da dieser Fall vorliegt, da ihr einen gerechten Mann gemordet habt, solte ich da nicht...“ בְּצִינִי ausrotten durch Todesstrafe, wie Deut. 13, 6 u. ö. הָרַשׁ הָם = בָּקַשׁ הָם Gen. 9, 5 das Blut jemandes von einem fordern d. h. Blutrache nehmen. — V. 12. Darauf gebot David seinen Knappen, die Mörder zu tödten, und zwar mit Verschärfung der Todesstrafe. „Sie hieben ihnen Hände und Füße ab“ — die Hände welche den Mord verübt hatten, die Füße die nach der Belohnung gelaufen waren; und hingen die Leichname am Teiche zu Hebron auf, *ut spectaculo essent et exemplo, quo obterrerentur alii ab ejusmodi sceleribus*, cf. Deut. 21, 22. J. II. Mich. — Zur Sache vgl. das ähnliche Verfahren Alexanders gegen den Mörder des Königs Darius in Justin. hist. XII, 6. Curt. VII, 5. Das Haupt Isboseths aber begruben sie im Grabe Abners zu Hebron. — So übte David auch hier strenge Gerechtigkeit, nicht blos um dem Volke zu zeigen, daß er den Mord weder angeordnet habe noch billige, sondern aus innerem Abscheu vor solchen Verbrechen, um sein Gewissen vor Gott und Menschen unbeflekt zu erhalten.

II. Das Königtum Davids über ganz Israel in seiner Macht und Herrlichkeit. Cap. V—IX.

Nach dem Tode Isboseths wurde David von allen Stämmen Israels in Hebron zum Könige über das ganze Israel gesalbt (c. 5, 1—5). Dann zog er gegen die Jebusiter in Jerusalem, eroberte ihre feste Burg Zion und erhob Jerusalem zur Hauptstadt seines Reiches, indem er sie noch mehr befestigte und sich in ihr einen Palast baute (5, 6—16), nachdem er zuvor noch die Philister zweimal geschlagen hatte (5, 17—25). Um aber die Hauptstadt des Reichs und seine Residenz auch zum religiösen

Mittelpunkte des ganzen Volks als einer Gemeinde Jahve's zu machen, zog er zunächst die Bundeslade aus ihrer Verborgenheit hervor, ließ sie in feierlicher Weise auf den Zion überführen und in einem für sie hergestellten Zelte eine Cultusstätte für die ganze Gemeinde errichten (c. 6). Sodann beschloß er dem Herrn in Jerusalem einen seinem Namen entsprechenden Tempel zu bauen, wofür der Herr ihm die Verheißung des ewigen Bestandes seines Königtums erteilte (c. 7). — Hieran schließt sich die übersichtliche Darlegung der Kriege Davids mit den angrenzenden Völkern, durch welche nicht nur sein Königtum, sondern auch das israelitische Gottesreich zu einer ehrfurchtgebietenden Macht unter den Völkern und Reichen der Welt erhoben wurde. Dabei blieb aber David der Liebe und Treue gegen das gefallene Königshaus Sauls eingedenk, indem er dem letzten Sprößlinge desselben Barmherzigkeit erwies (c. 9).

Dieser Bericht über die Entfaltung der Macht und Herrlichkeit des Königreiches Israels durch und unter David ist in so weit chronologisch gehalten, als alle in diesem Abschnitte erwähnten Begebenheiten und Unternehmungen Davids in die erste Hälfte seiner Regierung über das ganze Bundesvolk fallen; im Einzelnen aber ist die chronologische Anordnung nicht streng durchgeführt, sondern mit ihr der Gesichtspunkt der sachlichen Gleichartigkeit so verknüpft, daß sämtliche größere Kriege Davids in c. 8 zusammengestellt sind (vgl. die Einl. zu c. 8). Hieraus ergibt sich klar, daß der Geschichtschreiber den Plan verfolgte, zuerst den inneren Ausbau des israelitischen Gottesreiches durch David, sodann die Machtentfaltung desselben nach außen im Kampf mit den feindlichen Weltvölkern zu schildern.

Cap. V. Davids Salbung zum Könige über ganz Israel. Jerusalems Eroberung und Erwählung zur Hauptstadt des Reiches. Siege über die Philister.

V. 1—5. Davids Salbung zum Könige über ganz Israel. V. 1—3. Vgl. dazu die Parallele 1 Chr. 11, 1—3. Nach Isboseths Tode kamen, der Aufforderung Abners 3, 17—19 entsprechend, alle Stämme Israels (außer Juda) in ihren Vertretern, den Aeltesten (vgl. v. 3), zu David nach Hebron, um ihm als ihrem Könige zu huldigen. Diesen Entschluß motivirten sie mit drei Gründen: 1. „Siehe wir sind dein Gebein und dein Fleisch“ d. h. deine Blutsverwandten, sofern alle Stämme von Jakob leiblich abstammen (vgl. Gen. 29, 14. Jud. 9, 2). 2. Schon früher, als Saul noch König über uns war, warst du der Herzog Israels, „der Israel Aus- und Einführende“ d. h. der Leiter und Anführer Israels in seinen kriegerischen Unternehmungen, s. zu Num. 27, 17 und in Betreff der Sache vgl. 1 Sam. 18, 5 u. 16. הָיִיתָ מוֹצִיא וּמְבִיא ist verschrieben für הָיִיתָ מוֹצִיא וּמְבִיא mit abgefallenem א, wie 1 Kg. 21, 21 u. ö., vgl. *Olshausen* Gr. S. 69. — Endlich 3. machten sie geltend, daß Jahve ihn zum Hirten und Fürsten über sein Volk ernant habe. Von dem Worte Jahve's zu David: „Du solst mein Volk Israel weiden u. s. w.“

gelten die Bemerkk. zu 3, 18 über Abners Berufung auf einen ähnlichen Ausspruch Jahve's. Ueber das *Piska* vgl. die Note zu Jos. 4, 1. — V. 3. וַיָּבֹאוּ יוֹגִי ist Wiederholung von v. 1^a, wobei כָּל-שֹׁבְטֵי יִשְׂרָאֵל näher bestimmt ist. „So kamen alle Aeltesten . . . und der König David schloß ihnen einen Bund zu Hebron vor dem Herrn (s. zu 3, 21), und sie salbten David zum Könige über (ganz) Israel.“ Der Chronist hat hinzugesetzt: „nach dem Worte des Herrn durch Samuel“ d. h. so daß hiedurch der Befehl des Herrn an Samuel, David zum Könige über Israel zu salben (1 S. 16, 1. 12), seine volle Erfüllung fand. — V. 4 u. 5. Das Lebensalter Davids bei Antritt seiner Regierung: 30 J. alt — und die Dauer seiner Regierung: 7½ J. zu Hebron über Juda und 33 J. zu Jerusalem über Israel und Juda. In der Chronik stehen diese Angaben am Schlusse der Regierung Davids 1 Chr. 29, 27.

V. 6—10. Eroberung der Burg Zion und Erwählung Jerusalems zur Residenz des Reiches. Vgl. 1 Chr. 11, 4—9. Diese parallelen Relationen stimmen in allen Hauptpunkten mit einander überein, sind aber beide nur kurze Auszüge aus einer ausführlicheren Darstellung, wobei in der einen diese, in der andern jene minder wichtig erscheinende Bemerkung übergangen ist, so daß die beiden Auszüge sich gegenseitig ergänzen. Die Eroberung der Burg Zion fiel in die aller nächste Zeit nach Davids Salbung zum Könige über alle Stämme Israels. Dies erhellt nicht bloß daraus, daß sie unmittelbar nach derselben erzählt ist, sondern noch sicherer daraus, daß nach v. 5 David eben so lange in Jerusalem regiert hat als er König über ganz Israel war. — V. 6. Der König zog mit seiner Mannschaft (וְצִבְיָתוֹ d. h. seinen Krieger, in der Chron. verdeutlichend: „ganz Israel“ (d. i. die streitbare Mannschaft Israels) nach Jerusalem zu den Jebusitern, den Bewohnern des Landes d. h. Landeseingeborenen, den Canaanitern (vgl. Gen. 10, 6); und sie sprachen (der Singul. וַיֹּאמֶר weil וַיְבִיטִי Singularform) zu David: „Du wirst nicht hieher (herein) kommen, sondern wegtreiben werden dich die Blinden und Lahmen, um zu sagen (d. i. womit sie sagen wolten), David wird nicht hereinkommen.“ הִסִּירָה steht nicht für den Infinitiv, sondern ist schon von LXX, *Aben Esr.* u. A. richtig als Perfectum gefaßt worden. Das Perfectum ist Ausdruck einer ausgemachten Sache, die keinem Zweifel unterliegt, und der Singular statt des Plurals wie Jes. 14, 32 daraus zu erklären, daß das Verbum vorausgeht und erst durch das nachfolgende Subject näher bestimmt wird, vgl. *Ew.* §. 319^a. Die Jebusiter trozten auf die ungemeine natürliche Festigkeit ihrer Burg auf dem von drei Seiten von tiefen Thälern umschlossenen Berge Zion, so daß sie in übermütiger Sicherheit meinten, sie brauchten nicht einmal gesunde und starke Krieger zur Abwehr des Angriffes Davids, sondern Blinde und Lahme würden dazu hinreichen. — V. 7. David aber nahm die Burg Zion ein d. i. die Davidsstadt — eine den Tatsachen vorgreifende Erläuterung, da David der eroberten Burg diesen Namen erst gab, als er sie zu seiner Residenz erkoren, vgl. v. 9. צִיּוֹן von צִיָּה trocken sein, der trockene, dürre Berg oder Hügel (anders *Gesen.* im *thes. p.* 1164 und *Hupfeld* in *Ztschr. d. DMG.*

XV S. 224). So heißt der südliche und höchste Berg von Jerusalem, auf welchem die Burg oder Citadelle der Stadt lag, die bis dahin im Besitze der Jebusiter geblieben war, während der nördliche und niedriger gelegene Teil der Stadt Jerusalem schon bald nach Josua's Tode von den Judäern und Benjaminiten erobert worden war, s. zu Jud. 1, 8. — In v. 8 wird noch ein Nebenumstand aus der Geschichte dieser Eroberung mitgeteilt. An jenem Tage d. h. als er gegen die Burg Zion gezogen war, sprach David: „Jeder der Jebusiter schlägt, der stürz' in den Wasserfall (d. h. in den Abgrund) sowol die Lahmen als die Blinden, die Davids Seele verhaßt sind.“ So ist warscheinlich (mit *En. Gesch.* III S. 167) dieser dunkle und sehr verschieden gedeutete Ausspruch Davids zu verstehen. An die Rede der Jebusiter anknüpfend nannte David alle Verteidiger der Burg Zion Lahme und Blinde und befahl sie schonungslos in den Abgrund zu stürzen. צַנּוֹר bed. Ps. 42, 8, der einzigen Stelle wo es noch vorkommt und zwar im Plural, Wasser-
guß, Wasserfall, *catarracta*, warscheinlich von צַנַּר rauschen. Diese Bed. läßt sich auch hier festhalten, wenn man annimmt, daß am Fuße des jähren Abhanges des Zion ein Wasserfall war, der vielleicht mit dem Wasser Siloa zusammenhing. Gewisses läßt sich freilich darüber nicht ausmachen, da uns trotz der vielen neueren Forschungen über Jerusalem doch die Anlage der Jebusiterburg und die Beschaffenheit des Zionsberges in jener alten Zeit völlig unbekant ist. Diese Erklärung des צַנּוֹר erscheint einfacher, als die Annahme *Ewalds*, daß dieses Wort den jähren Abfall eines Felsens bedeute, die sich bloß darauf gründet, daß das griech. W. *καταρράκτης* ursprünglich einen Niederschurz bedeute.¹ צַנּוֹר ist hienach als *hiph.* צַנַּץ zu punktiren. Die massoret. Punktation צַנּוֹר hängt mit einer irrigen Deutung des Satzes zusammen. Das *Chet.* שָׂנְאָה könnte 3 pers. perf. sein: „welche Davids Seele hassen.“ Nur fällt dann das Fehlen des צַנַּץ auf, darum ist wol das *Keri* שָׂנְאָה vorzuziehen. — Daher — setzt der Erzähler hinzu — ist das Sprichwort entstanden: „Der Blinde und Lahme soll nicht in das Haus kommen“, in welchem die Bezeichnung: „Blinde und Lahme“, welche David von den ihm verhaßten Jebusitern brauchte, die allgemeine Bedeutung „unliebsamer Personen“, mit denen man nichts zu schaffen haben wolte, erhalten hat. In der Chron. ist nicht nur der ganze 7. V., Davids Ausspruch mit dem daraus entstandenen Sprichworte, sondern auch schon in der Rede der Jebusiter v. 6 die Erwäh-

1) Die alten Uebersetzer haben nur gerathen. Die LXX mit ihrem ἀντίσωμα παρὰ τὴν πόλιν haben צַנּוֹר mit צַנַּח combinirt, welches sie hie und da durch μάκτρα oder ῥομφαία übersetzen. So auch *Syr.* u. *Arab.*, welche *clypeum* ausdrücken. Der *Chald.* paraphrasirt: „welcher anfängt die Burg zu unterjochen“; *Hieron.* warscheinlich nach den Rabb.: *et tetigisset domatum fistulas* (Wasserröhren), danach *Luth.*: „und erlanget die Dachrinnen.“ Keiner Widerlegung, kaum der Erwähnung wert sind die Einfälle von *Hitzig* (*Erfind.* des Alphab. S. 27), daß צַנּוֹר Ohr bedeute „der treffe ans Ohr so die Blinden wie die Lahmen“) und von *Fr. Böttcher* (deutsch *uögl. Ztschr.* XII S. 540 ff.), der auf Grund der alexandrinischen Deutung צַנּוֹר von einem „Ehrendegen oder Marschalsstabe“, welchen David dem Eroberer zugesagt, erklären wolte.

nung der Blinden und Lahmen weggelassen, dafür aber ein anderes Wort Davids mitgeteilt, daß nämlich David den, welcher zuerst die Jebusiter schlagen, d. h. ihre Burg erstürmen würde, zum Haupte und Fürsten machen wolte und daß Joab diesen Preis errungen habe. Gegen die geschichtliche Wahrheit dieser Angabe darf man nicht einwenden, „daß Joab damals schon lange **יָדָה** war 2, 13“ (*Then.*). Denn in der angef. Stelle ist davon nichts zu lesen, und dann besteht auch zwischen dem Anführer eines Streitheeres und dem Range eines **רֹאשׁ וְיָדָה** „Haupt und Fürst“ d. h. eines Oberfeldherrn noch ein erheblicher Unterschied. Daß dem Chronisten ausführlichere Quellen zu Gebote standen, die mehr enthielten als der Verf. unserer Bücher mitteilt, das erhellt ganz deutlich aus dem was er v. 8 über Joabs Anteil an der Befestigung Jerusalems berichtet. — V. 9. „David wohnte in der Burg“ d. h. wählte die Burg zu seiner Residenz „und nannte sie Stadt Davids“. Die Burg Zion zur Residenz zu wählen und damit Jerusalem zur Hauptstadt des Reichs zu machen, dazu mochte David teils durch die große natürliche Festigkeit des Zion, teils durch die Lage Jerusalems auf der Grenze der Stämme Benjamin und Juda, dazu noch fast ziemlich im Mittelpunkte des ganzen Landes, sich bestimmen lassen. „Und David baute d. h. befestigte (die Zionsstadt) ringsum von Millo an **בְּיָרְדֵּה** d. h. nach innen zu.“ In der Chron. steht dafür **וְיָדָה הַסְּבִיב** „und bis zur Umgebung“ d. h. bis zu der Millo gegenüber befindlichen Umgebungsmauer, was denselben Sinn gibt. Denn die Befestigung **בְּיָרְדֵּה** „nach innen“ bestand darin, daß David den Zionsberg an der Nordseite, wo sich Jerusalem als Unterstadt anschloß, mit einer festen Mauer umgab, wodurch seine Residenz auch an der bis dahin unbefestigt gewesenen Nord- oder Stadtseite gegen feindliche Angriffe gesichert wurde. **הַמְּצִיט** ist jedenfalls ein Festungswerk, warscheinlich ein großer Festungsthurm oder ein Castell an einer Stelle der Ringmauer, vgl. Jud. 9, 6 mit v. 46 u. 49, wo **מְצִיט** mit **מִגְדָּל** wechselt. Der Name „die Füllung“ ist wol daher entstanden, daß mit diesem Thurme oder Castelle die Befestigung der Stadt durch die Ringmauer gefüllt d. h. vollendet wurde. Der bestimmte Artikel vor **מְצִיט** weist auf Millo als eine schon bekante, also wol von den Jebusitern her stammende Befestigung hin. Ueber die Lage *Millo's* läßt sich aus unserer Stelle und 1 Chr. 11, 8 schließen, daß dieser Thurm an einer Ecke der Ringmauer stand, entweder an der Nordost- oder an der Nordwestecke, „wo der Zion am wenigsten sich erhebt und also der Verstärkung nach Außen am meisten bedurfte“ (*Then.* zu 1 Kg. 9, 15). Damit stimmen 1 Kg. 11, 27, wonach Salomo Millo bauend (befestigend) den Riß der Stadt Davids schloß, und 2 Chr. 32, 5, wo Hizkia die ganze Mauer von Jerusalem baute und *Millo* stark machte d. h. noch mehr befestigte, vgl. noch 1 Kg. 9, 15 u. 24. — V. 10. Und David nahm fort und fort zu an Größe d. h. an Macht und Ansehen, denn Jahve der Gott der Heerscharen war mit ihm.

V. 11—16. Davids Palastbau, Weiber und Kinder. Vgl. 1 Chr. 14, 1—7. Der König Hiram von Tyrus schickte Gesandte an David und

hernach auf dessen Wunsch auch Cedernholz und Bauleute — Zimmerleute und Steinmetzen, die ihm ein Haus d. h. einen Palast bauten. *Hiram* (חִירָם 1 Kg. 5, 32, חִירָוֹם, in der Chr. חִירָם, LXX Χειράμ, bei *Joseph. Εἰργάμος* u. *Εἰσώμος*), König von Tyrus, war nicht blos mit David, sondern auch mit seinem Sohne Salomo befreundet. Er sandte letzterem gleichfalls Cedernholz und Bauleute zum Baue des Tempels und seines Palastes (1 Kg. 5, 21 ff. 2 Chr. 2, 2 ff.) und rüstete mit ihm eine Handelsflotte aus (1 Kg. 9, 27 f. 2 Chr. 9, 10), wofür Salomo ihm außer jährlichen Lieferungen von Getraide, Oel und Wein (1 Kg. 5, 24. 2 Chr. 2, 9) nach Beendigung seiner Bauten, zwanzig Jahre nach Erbauung des Tempels, 20 Städte in Galiläa gab (1 Kg. 9, 10 ff.). Aus diesen Angaben erhellt, daß Hiram noch im 24sten oder mindestens noch im 20sten Jahre der Regierung Salomo's König war, folglich, da er schon David mit Holz zu seinem Palastbaue unterstützte, mindestens 45 oder gegen 50 Jahre regiert haben muß, und in diesem Falle nicht früher als im 8ten, oder im 10. bis 12ten Jahre der Regierung Davids über ganz Israel, oder 6 bis 10 Jahre nach Eroberung der Jebusiterburg auf dem Zion König geworden sein kann. Dies läßt sich auch mit unserer Erzählung gut vereinigen. Denn daraus, daß die Sendung der Gesandtschaft Hiram's an David und dessen Palastbau gleich an die Eroberung der Burg Zion angereiht ist, folgt keineswegs, daß beides unmittelbar nach jener Begebenheit geschehen sei. Die Zusammenstellung der einzelnen Begebenheiten in unserm Cap. ist keine streng chronologische, sondern eine sachliche. Von den beiden Kämpfen Davids mit den Philistern v. 17—25 fiel wenigstens der erste unzweifelhaft vor Erbauung des Palastes Davids, da die Philister nach v. 17 David mit Krieg überzogen, als sie hörten, daß er zum Könige über Israel gesalbt worden war, also warscheinlich noch vor Eroberung der Jebusiterburg oder doch gleich nach derselben, noch ehe David die Befestigung Jerusalems und den Palastbau unternommen hatte. Der Geschichtschreiber hat vielmehr an die Eroberung der Burg Zion und die Wahl derselben zur Residenz Davids sofort nicht nur das angereiht, was David nach und nach zur Befestigung und Verschönerung der neuen Hauptstadt getan, sondern auch die Mitteilung über die Frauen und die Kinder Davids die ihm in Jerusalem geboren wurden. Steht dies fest, so kann der Zweck der Gesandtschaft Hiram's nicht der gewesen sein, „David zum Antritt seiner Regierung Glück zu wünschen“ (*Then.*), sondern Hiram sandte nach seiner Thronbesteigung eine Gesandtschaft an David, um mit diesem mächtigen Nachbar in gutes Vernehmen zu treten; und David benutzte diese Gelegenheit, um mit Hiram Freundschaft zu schließen und sich Cedernholz und Bauleute für seinen Palastbau zu erbitten.¹ — V. 12. Und David erkante *sc.* aus

1) Mit den biblischen Nachrichten über Hiram's Regierungszeit steht die Angabe des *Menander* von *Ephesus* bei *Joseph. c. Ap. I, 18*, daß nach dem Tode *Abibals* sein Sohn *Hirom* (*Εἰρώμος*) in der Regierung folgte und 34 Jahre regierte und 53 J. gelebt habe, in Widerspruch. Nach diesen Angaben könnte Hiram, da er nach 1 Kg. 9, 10 f. nach 20 Jahren, da Salomo seine Paläste und das Haus des Herrn ge-

dem Gelingen seiner Unternehmungen, daß Jahve ihn als König über Israel fest bestätigt (**הָכִיר**) und daß er sein Königreich erhoben habe

baut hatte d. i. 24 Jahre nach Salomo's Regierungsantritt, noch regierte, nicht früher als im 61sten Lebens- und 31sten Regierungsjahre Davids König geworden sein. Dann würde aber Davids Palastbau in die letzten 8 Jahre seines Lebens fallen. Hierzu kommt die wiederholte Angabe des *Joseph.* (l. c. u. *Ant.* VIII, 3, 1), daß Salomo im 12. Jahre Hiram's, oder als Hiram 11 J. regiert hatte, den Tempelbau begonnen habe, wonach Hiram nur 7 Jahre vor Davids Tode (in dessen 63sten Lebensjahre) zur Regierung gekommen wäre, also Davids Palastbau noch später und sein Entschluß den Tempel zu bauen, den er erst faßte als er in seinem Cedernhause d. i. dem neu erbauten Palaste wohnte (7, 2), in die allerletzten Jahre seiner Regierung, kurz vor seinem Tode fallen würde. Da dies nun nicht denkbar erscheint, so hat man angenommen, entweder daß Hiram's Vater Abibal auch den Namen Hiram geführt habe, oder daß in unserer Relation Hiram mit Abibal verwechselt worden sei (*Then.*), oder daß Abibal's Vater auch Hiram geheißt und dieser ältere Hiram mit David Freundschaft geschlossen habe (*Ew.* Gesch. III S. 307). Aber alle diese Annahmen werden schon dadurch widerlegt, daß nicht blos 2 Chron. 2, 2 — wie *Ew.* meint — sondern auch 1 Kg. 5, 15 die Identität des mit Salomo befreundeten Hiram mit dem Zeitgenossen und Freunde Davids ausdrücklich bezeugt wird. Denn Salomo schreibt nicht nur an Hiram 2 Chr. 2, 2: „Wie du mit meinem Vater getan und ihm Cedern geschickt hast, sich ein Haus zum Wohnen zu bauen“, sondern es wird auch 1 Kg. 5, 15 berichtet, daß Hiram von Tyrus seine Knechte zu Salomo sandte, weil er gehört hatte, daß man ihn zum Könige gesalbt, *denn Hiram war David befreundet alle Tage* (lebenslänglich). Daher hat *Movers* (Phönizier II, 1 S. 147 ff.) den Widerspruch zwischen den Angaben des *Joseph.* und dem biblischen Berichte über Hiram's Freundschaft mit David und Salomo durch die Annahme auszugleichen versucht, daß in der Erzählung der BB. Samuels keine chronologische, sondern eine sachliche Ordnung befolgt sei, an die Eroberung Jerusalems durch David nach sachlicher Ordnung sogleich der Bau der Stadt und Davids Palastbau, hierauf die Uebertragung der heiligen Lade nach Jerusalem und endlich Davids Vorhaben einen Tempel zu bauen angereiht sei, welches in Davids spätere Zeit, und zwar nach 2 S. 7, 2 gleich in die Zeit nach Vollendung des Cedernpalastes gehöre. Dieser Ansicht liegt eine gewisse Wahrheit zu Grunde, nur läßt sich dadurch der Widerspruch nicht heben. Wenn nämlich auch Davids Entschluß, einen Tempel zu bauen, nicht in die ersten Jahre seiner Regierung zu Jerusalem fällt, wie man aus der Stellung des Berichtes hievon in unserm Buche gefolgert hat, so läßt sich derselbe doch auch nicht in die letzten Jahre von Davids Leben und Regierung hinausschieben. Dagegen spricht entschieden, daß in der göttlichen Verheißung, welche David dafür empfing, von seinem Sohne und Thronfolger so geredet wird, daß man glauben muß, derselbe sei damals noch nicht geboren gewesen. Diese Instanz läßt sich nicht durch die Entgegnung von *Movers* S. 149 beseitigen, „daß der Schriftsteller die sachliche Anordnung, wonach er diesen Abschnitt eingereiht hat, zugleich auch chronologisch schon darum festhalten mußte, weil er bis dahin noch nichts von Salomo und dessen Mutter Bathseba gemeldet hatte.“ Denn das **אֲשֶׁר יֵצֵא מִמֶּנִּיךָ** (7, 12) steht nicht allein da, sondern David spricht auch 1 Chr. 22, 9 zu seinem Sohne Salomo: „Jahve habe ihm den Tempelbau nicht gestattet, sondern gesprochen: Siehe, ein Sohn wird dir geboren — Salomo — derselbe soll meinem Namen ein Haus bauen“, woraus klar erhellt, daß Salomo noch nicht geboren war, als David den Tempelbau beschloß und infolge dieses Entschlusses jene göttliche Verheißung empfing. Hierzu kommt noch 2 Sam. 11, 2, wo David vom Dache seines Palastes aus die Bathseba baden sah, die ihm ein paar Jahre später Salomo gebar. Wenn nun auch hier der Palast nur **בֵּית הַמֶּלֶךְ**, nicht ausdrücklich **בֵּית אֲדָרְוִים** (7, 2) bezeichnet wird, also möglicher Weise das Haus, welches David vor Erbauung des Cedernpalastes bewohnte, gemeint sein könnte, so ist doch diese Annahme sehr unwahrscheinlich, und **בֵּית הַמֶּלֶךְ** ohne Zweifel der Palast (**בֵּית** 5, 11 oder **בֵּירוֹ** 7, 1), den er sich hatte bauen lassen. Endlich enthält die ganze Erzählung c. 7 nicht nur keine Andeutung davon, daß David

um seines Volkes Israel willen, d. h. weil er Israel zu seinem Volke erwählt und es groß und herrlich zu machen verheißen hatte.

An den Palastbau Davids wird in v. 13—15 gleich der Bericht über die Vermehrung seines Hauses durch Mehrung seiner Weiber und Kebsweiber und die zu Jerusalem ihm geborenen Söhne angereiht, wie 1 Chr. 14, 3 ff. — Viele Weiber zu nehmen war zwar in dem Königsgesetze Deut. 17, 17 dem Könige Israels verboten; aber da ein großes Harem von Alters her zu dem Hofstaate der orientalischen Fürsten gehörte, so hat sich auch David durch diese Sitte verleiten lassen, jenes Gebot nicht zu beachten, dafür aber später manches Herzeleid erleben müssen, unabhängig von dem tiefen Falle, in welchen sein Gelüsten nach der Bathseba ihn stürzte. Die Kebsweiber sind vor den Weibern genant, warscheinlich weil David deren mehrere und früher als die Frauen zu Jerusalem genommen hatte. In der Chron. ist פְּזִזִּים weggelassen, aber nicht „absichtlich“, da 1 Chr. 3, 9 auch Kebsweiber Davids erwähnt sind, sondern als unwesentlich für die folgende Aufzählung der Söhne, weil in dieser kein Unterschied zwischen den von Kebsweibern und den von den Frauen geborenen gemacht ist. מִירוּשָׁלַם „von Jerusalem aus“ (nicht: daß die Frauen alle aus Jerus. stamten), wie das folgende: „nachdem er von Hebron gekommen“ zeigt. In der Chron. daher durch בִּירוּשָׁלַם verdeutlicht. — Die Söhne sind außer 1 Chr. 14, 5—7 noch in der Genealogie 1 Chr. 3, 5—8 genant. שִׁמְוִי heißt 1 Chr. 3, 5 שִׁמְעָה nach anderer Aussprache. *Sammua, Sobab,*

als er den Entschluß zum Tempelbau faßte, schon in hohem Greisenalter stand, sondern macht im Gegenteile den Eindruck, daß er auf dem Höhepunkte seiner Regierung stand und in einem Lebensalter, in welchem er diesen großartigen Bau nicht nur anzufangen, sondern nach menschlicher Warscheinlichkeit auch zu vollenden und den Palast noch zu bewohnen hoffen konnte. Es bleibt daher keine andere Lösung des Widerspruchs übrig als die, daß in den chronologischen Angaben des *Josaphatus* Fehler vorliegen, und *Hiram* länger regiert hat, als *Jos.* nach *Menander* angibt. Die Angabe, daß Salomo den Tempelbau im 11. oder 12. Jahre des *Hiram* begonnen habe, hat *Jos.* nicht aus phönizischen Geschichtsquellen, denn die Bruchstücke aus den Werken des *Menander* und *Dios*, die er *Ant. VIII, 5, 3 u. c. Ap. I, 7, 18* mitteilt, enthalten nichts vom Tempelbau (vgl. *Mov. S. 141*), sondern er hat sie nach eigener chronologischer Combination gegeben, gleichwie er *Ant. VIII, 3, 1* das Jahr der Tempelbauung nach der Zeit vom Auszuge aus Aegypten und nach der Einwanderung Abrahams aus Haran nach Canaan berechnet, aber falsch, nämlich auf 592 J. statt 480 J. nach dem Auszuge und auf 1020 statt 1125 J. nach Abrahams Einwanderung in Canaan, berechnet hat. Eben so irrig kann seine Berechnung dieses Factums nach den Regierungsjahren Hiram's sein. Die Angabe über die Dauer der Regierung Hiram's hat *Jos.* freilich aus *Menander* gegeben; aber auch da können die Zahlen fehlerhaft sein, da in diesem Auszuge aus *Menander* über die Regierungszeiten der folgenden tyrischen Könige die Angaben über *Balezorus* und *Myttonus* erweislich falsch und selbst von *Movers* nach *Eusebius* und *Syrcellus* verbessert worden sind, außerdem auch die 7 Jahre von Hiram's Nachfolger *Baleazar* nicht mit *Euseb.* u. *Syrc.*, welche 17 Jahre haben, stimmen. Hiedurch wird zugleich der Beweis aus dem Synchronismus der tyrischen Zeitrechnung mit der biblischen, ägyptischen und assyrischen, durch welchen *Mov.* die Richtigkeit der Angaben des *Menander* über die Regierung Hiram's zu erhärten sucht, sehr unsicher gemacht, ganz abgesehen davon, daß *Mov.* den Synchronismus mit der biblischen Zeitrechnung nur durch ganz willkürliche und erweislich falsche Berechnung der Regierungsjahre der Könige von Juda und Israel zu gewinnen vermocht hat.

Nathan und *Salomo* waren nach 1 Chr. 3, 5 Söhne der Bathseba. V. 15. אֱלִישֻׁעַ ist 1 Chr. 3, 6 in אֱלִישָׁמַע verschrieben, weil אֱלִישָׁמַע später folgt. Hinter *Elisua* stehen in 1 Chr. 3, 6 f. u. 14, 6 f. noch 2 Namen: *Elipalet* und *Noga*, die nicht durch Versehen oder Verschreibung aus andern Namen in den Text gerathen sind, weil 1 Chr. 3, 8 die Summa auf 9 angegeben ist, die nur herauskommt, wenn die 2 Namen mitzählen. Auch in unserm Texte sind sie nicht durch Abschreiberversehen ausgefallen, sondern offenbar mit Bedacht weggelassen, weil dieselben in der Kindheit oder frühen Jugend gestorben waren. Daraus erklärt sich auch einfach der Umstand, daß der Name *Elipalet* am Ende der Aufzählung wiederkehrt, weil nämlich ein später Geborener den Namen seines früh verstorbenen Bruders erhielt. Der vorlezte אֶלְיָרֵץ heißt 1 Chr. 14, 7 בְּעִלְיָרֵץ, eine andere Namensform, mit בַּעַל statt אֵל gebildet. David hatte demnach 19 Söhne, von welchen 6 zu Hebron (3, 2 ff.) und 13 zu Jerusalem geboren worden. Töchter sind in diesen genealogischen Berichten nicht genant, weil in die genealogischen Tafeln nur Erb-töchter oder durch besondere Lebensschicksale berühmt gewordene Frauen aufgenommen zu werden pflegten. Eine Tochter *Thamar* kommt später vor, 13, 1.

V. 17—25. Zwei Siege Davids über die Philister. Vgl. 1 Chr. 14, 8—17. Diese beiden Siege gehören aller Warscheinlichkeit nach in die Zeit zwischen der Salbung Davids zu Hebron über ganz Israel und der Eroberung der Burg Zion. Von dem ersten ergibt sich dies unzweideutig aus den W.: „Als die Philister hörten, daß man David zum Könige über Israel gesalbt hatte“ (v. 17), nicht: als David die Burg Zion erobert hatte. Hiezu komt, daß David beim Anrücken der Philister „in die Burg (oder Bergveste) hinabging“, worunter man wegen des הָרִי nicht die Burg auf dem Zion verstehen kann. Hätte David damals schon auf Zion residirt, so würde er, als die Philister sich im Thale Rephaim im Westen von Jerusalem lagerten, schwerlich diese feste Burg verlassen, sondern von ihr aus die Feinde angegriffen und geschlagen haben. Der zweite Sieg erfolgte aber bald nach dem ersten, und muß daher in dieselbe Zeit gesetzt werden. Offenbar wolten die Philister, sobald ihnen die Kunde von der Vereinigung aller Stämme Israels unter dem Regimente Davids zukam, sofort der wachsenden Macht Israels entgegentreten und David schlagen, bevor er seine Herrschaft fest gegründet hatte. V. 17. „Die Philister zogen herauf um David zu suchen“ d. h. aufzusuchen um ihn zu schlagen. Schon das לְבַקֵּשׁ setzt voraus, daß David damals noch nicht auf Zion residirte. Vermuthlich hatte er aber Hebron schon verlassen, um den Feldzug gegen die Jebusiter vorzubereiten. Als er vom Anrücken der Philister Kenntnis erhielt, zog er hinab in die Bergveste. הַמְצִיחָה kann nicht die Burg Zion sein (wie v. 7 u. 9), weil diese so hoch liegt, daß man von allen Seiten her zu ihr aufsteigen muß. Daß aber הָרִי hinabsteigen auch von dem sich Zurückziehen in eine Festung verstanden werden könne, wie *Bertheau* z. Chr. meint, ist unerweislich. הַמְצִיחָה mit dem bestimmten Artikel ist warscheinlich die Bergveste in der Wüste Juda, in die sich

David vor Saul längere Zeit zurückgezogen hatte, vgl. 23, 14 u. 1 Chr. 12, 8. In v. 18 wird die Stellung der Philister näher beschrieben. Der V. enthält einen Umstandssatz: „Die Philister waren gekommen und hatten sich ausgebreitet im Thale *Rephaim*“, im Westen von Jerusalem, nur durch einen schmalen Landrücken vom Thale Benhinnom getrent, s. zu Jos. 15, 8. Statt יִנָּשׁוּ hat die Chron. יִנָּשׁוּ sie waren eingefallen — dem Sinne nach gleich. — V. 19 f. David fragte den Herrn durch das Urim, ob er gegen diese Feinde ausziehen solle und ob Gott sie in seine Hand geben werde,¹ und zog, als ihm diese Fragen bejaht worden, nach *Baal-Perašim* (eig. in *B. P.* hinein) und schlug sie dort und sprach dann (v. 20): „Gebrochen hat Jahve meine Feinde vor mir wie ein Wasserbruch“ d. h. vor mir so geschlagen und ihre Macht so gebrochen, wie ein Wasserstrom alles ihm Entgegenstehende durchbricht und fortreißt. Von diesem Worte Davids erhielt der Ort, wo die Schlacht stattgefunden, den Namen בְּעַל פְּרָצִים d. i. Besitzer von Brüchen s. v. a. *Bruchhausen* oder *Brechendorf*. Dieser Ort ist außer hier nur noch in der Anspielung auf unser Ereignis Jes. 28, 21 erwähnt, kann aber nicht weit vom Thale Rephaim entfernt gewesen sein. — V. 21. Die Philister ließen dort ihre Götzenbilder zurück, die sie wol, wie einst die Israeliten ihre Bundeslade, als Schutzmacht mit in den Krieg genommen hatten, und David nahm sie weg. Die Chron. hat עֲצֵבֵיהֶם durch אֱלֹהֵיהֶם „ihre Götter“ erklärt und יִשָּׂא „er nahm sie weg“, erbeutete sie durch יִשְׂרָפוּ בָאֵשׁ „sie wurden im Feuer verbrant“ erläutert — der Sache nach richtig, da David mit Götzenbildern gewiß nach dem Gesetze Deut. 7, 5. 25 verfahren ist. Warscheinlich stand dies auch in der von unserm Verf. benutzten Quelle und ist von demselben nur als selbstverständlich weggelassen. Dadurch rächte David vollständig die Schmach der Wegnahme der Bundeslade durch die Philister unter Eli. — V. 22 — 25. Obwol gewaltig geschlagen zogen die Philister doch bald wieder herauf, um die erlittene Niederlage durch einen Sieg wieder gut zu machen. Da David den Sieg nicht weiter verfolgt hatte, vielleicht weil er dazu nicht hinreichend gerüstet war, so versammelten sich die Philister wiederum im Thale Rephaim. V. 23. David fragte wieder den Herrn, was er tun solle, und empfing die Antwort: „Du sollst nicht heranziehen (d. h. den Feinden entgegenrücken, um sie von vorne anzugreifen), wende dich in ihren Rücken und komme an sie (greife sie an) gegenüber den *Bacasträuchern*.“ בְּכָאִים nur hier u. in der Parallele 1 Chr. 14, 14 erwähnt, geben die LXX durch ἀπὸς ὀπίσθου Birnbäume, die Rabb., denen *Luth.* folgt, durch Maulbeerbäume. Der

1) Durch die ausdrückliche Angabe, daß David in diesen beiden Kämpfen mit den Philistern Jahve (durch das Urim) befragte (v. 19 u. 23), wird die Behauptung von Diestel (Jahrb. f. deutsche Theol. 1863 S. 557), daß nach dem Tode Sauls die Anwendung des heiligen Looses nicht mehr vorkomme, mit der daraus gezogenen Folgerung: „Vielleicht benutzte es David, um seine Begleiter, über welche er natürlich nur eine geringe Autorität hatte (1 Sam. 22, 2 [?]), irgendwie bestimmt zu lenken, weniger weil er selbst eine heilige Scheu davor hatte“ als ganz unbegründet widerlegt.

Chald. hat blos: Bäume. Lauter unsichere Vermutungen. **בָּבָא** von **בָּבָא** ist im Arab. nach *Abulfadl* Name eines um Mekka wachsenden, der Balsamstaude ähnlichen Strauches, nur mit längeren Blättern und größeren und runderen Früchten, aus dem, wenn man ein Blatt abbricht, ein weißer scharfer Saft herausfließt — gleichsam eine weiße Thräne, woher wahrscheinlich der Name **בָּבָא** = **בָּבָה** weinen, thränen, stammt. Vgl. *Celsii Hierob. I p. 338 sqq.* u. *Gesen. thes. p. 205.* — V. 24. „Und wenn du das Rauschen eines Daherschreitens in den Wipfeln der Baccsträucher hörst, so zaue dich“ (*Luth.*) d. h. dann spute dich, eile; „denn dann ist Jahve ausgegangen vor dir her, um das Heer der Philister zu schlagen.“ **קוֹל צָעָדָה** das Rauschen eines Daherschreitens d. h. wie vom Einherschreiten eines Heeres, war ein bedeutungsvolles Zeichen von dem Nahen eines Gottesheeres, welches die Feinde Jahve's und seines Knechtes David schlagen würde; ähnlich den Visionen Jakobs Gen. 32, 2. 3 und Elisa's 2 Kg. 6, 17. **אִי פָּחָדָךְ** dann sei scharf d. h. behende, schnell — in der Chron. umschrieben durch **אִי הִצָּא בְּמִלְחָמָה** „dann zieh aus in den Streit.“ — V. 25. Dies tat David und schlug die Philister von *Geba* bis in die Gegend von *Gezer*. Statt **מִגְבֵּי** steht in der Chron. **מִגְבֵּי** „von *Gibeon*“, was unstreitig die richtige Lesart ist, und **גִּבְעָה** Schreibfehler. Denn *Geba* das heut. *Dscheba* lag im Norden von Jerusalem und nordostwärts von *Rama (el Ram)*, s. zu 1 Sam. 13, 3 u. Jos. 18, 24, und paßt darum nicht hieher, wol aber *Gibeon*, das heutige *el Dschib* im Nordwesten von Jerusalem (s. zu Jos. 9, 3) in der Richtung nach *Gezer*, das 4 röm. Meilen nördlich von *Anwas* gelegen, wahrscheinlich an der Stelle des heutigen *el Kubab* zu suchen ist, s. zu Jos. 10, 33.¹

1) Ohne Bedeutung ist der Einwand, welchen *Berthieu* zu 1 Chr. 14, 16 gegen diese Auffassung erhebt: „es sei von vorn herein unwahrscheinlich, daß die den David und seine Macht, deren Stützpunkt Jerusalem war, bekämpfenden Philister die Linie von Gibeon bis Gezer besetzt hielten“, weil die Unwahrscheinlichkeit nicht einleuchtet und von *Berth.* nicht nachgewiesen wird, dazu noch die Annahme, daß Jerusalem damals schon der Stützpunkt der Macht Davids gewesen, eine unbegründete Voraussetzung ist. Entschieden irrig ist dagegen *Berth.'s* Meinung, daß *Geba* das *Gibea* im Stammlande Juda (Jos. 15, 57) sei. Denn dieses *Gibea* ist nicht mit dem jetzigen Dorfe *Dscheba* an der Südseite des Wady *Musurr*, in der Mitte zwischen Socho und Bethlehem zu identifizieren, sondern lag nach der Wüste Juda hin (s. zu Jos. 15, 57); sodann ist auch nicht einzusehen, wie die in die Ebene Rephaim eingefallenen Philister von diesem Gibeon aus bis gen Gezer hin hätten geschlagen werden können. — Auch den Versuch von *Erdm.*, die Richtigkeit der Lesart **גִּבְעָה** zu verteidigen durch die Annahme, daß der Kampf sich von der Thalebene Rephaim im Westen von Jerusalem nach Norden (eig. nordostwärts) c. 2 d. Meilen hinaus bis auf das Plateau von Geba gezogen habe, wo die Philister sich vergeblich festzusetzen suchten, und da sie hier die Schlucht von Michmas vor sich hatten, nordwestlich [richtiger: westlich, fast südwestlich] die Richtung nach Bethoron und Gezer einschlugen, auch diesen Versuch können wir nicht für richtig halten, weil eine Flucht der Philister gegen 2 Meilen nordwärts mit plötzlicher Wendung bei Geba west- oder südwestlich gegen 4 deutsche Meilen bis Gezer aller Wahrscheinlichkeit ermangelt, und die Voraussetzung, worauf diese Combination sich gründet, daß die Chronik das Gibeon des ersten B. Sam. nach ihrer ungenauen Weise immer in Gibeon verwandle (*Stühelin* Leben Davids S. 38), weder begründet ist, noch auf unsere Stelle anwendbar wäre, wo nicht Gibeon, sondern Geba steht.

Cap. VI. Ueberführung der Bundeslade nach Jerusalem.

Nachdem David die Burg Zion oder vielmehr Jerusalem zur Hauptstadt des Reiches gemacht hatte, richtete er seine Sorge auf die Ordnung und Hebung des gesetzmäßigen Gemeinde-Gottesdienstes, der seit Eli's Tode durch die Trennung der Bundeslade von der Stiftshütte sehr in Verfall gerathen war. Zu dem Ende beschloß er zunächst die Bundeslade als das Centrum des Mosaischen Heiligtumes aus ihrer Verborgenheit hervorzuholen, sie auf den Zion zu schaffen und in einem für sie errichteten Zelte eine Cultusstätte herzustellen, in welcher geregelter Gottesdienst nach der Vorschrift des Gesetzes gepflegt werden konnte. — Die Hauptstadt seines Reiches auch zum Mittelpunkte des Gottesdienstes der ganzen Gemeinde Israels zu machen, das ergab sich so natürlich aus der Natur des Gottesreiches und der Stellung Davids als irdischen Königs dieses Reiches zu Jahve, dem Gottkönige, daß man hiefür gar nicht das Bedürfnis Davids, als Regent den Hohenpriester mit dem Urim und Tummim in seiner Nähe zu haben, in Betracht zu ziehen nötig hat. — Warum hat aber David mit der Bundeslade nicht zugleich die Mosaische Stiftshütte auf den Zion nach Jerusalem versetzt und das gottgeordnete Heiligtum in seiner Integrität wiederhergestellt? Auf diese Frage läßt sich nur mit Vermutungen antworten. Ein Hauptmotiv dafür, die zeitherige Trennung der Bundeslade von der Stiftshütte zunächst noch fort dauern zu lassen, mochte für David in dem Umstande liegen, daß in der Zeit der Trennung der beiden Heiligtümer zwei Hohepriester aufgekommen waren: der eine bei der Stiftshütte zu Gibeon, der andere, nämlich der bei dem von Saul über die Priesterschaft zu Nob verhängten Blutbade entronnene Ebjathar, welcher sich zu ihm (David) geflüchtet, ihm seit den Tagen seiner Verjagung durch Saul die göttlichen Offenbarungen vermittelt und im Verlager Davids das Hohepriestertum verwaltet hatte; den er also bei der Reorganisation des gesetzlichen Gottesdienstes des von ihm bis dahin bekleideten Amtes eben so wenig entsetzen konnte, als den zu Gibeon fungirenden Hohenpriester Zadok aus der Linie Eleazars. Sodann mochte David den bei der Bundeslade auf Zion eingerichteten Gottesdienst von Anfang an nur als eine provisorische Einrichtung betrachten, die nur so lange bestehen sollte, bis nach der Consolidirung seines Reiches auch der Gottesdienst des Volkes Jahve's durch ein festes Gotteshaus dauernd eingerichtet werden konnte. Dabei mochte David im Glaubens leben, daß der Herr bis dahin das durch die Not der Zeit aufgekommene doppelte Hohepriestertum wieder aufheben oder doch eine unmittelbare Offenbarung über die alsdann zu treffenden Einrichtungen ihm erteilen werde.

Einen parallelen Bericht über die Versetzung der Bundeslade auf den Zion liefert 1 Chron. in c. 13. 15 u. 16, der in allen wesentlichen Punkten größeren Theils wörtlich mit unserer Relation übereinstimmt, bei aber die gottesdienstliche Seite dieses feierlichen Actes und besonders die Beteiligung der Leviten an demselben ausführlich schildert,

während der Bericht unsers Buches kurz gefaßt ist und sich auf die Beschreibung des von David veranstalteten und vollbrachten Werkes der Ueberführung der Bundeslade von Kirjat-Jearim nach Jerusalem beschränkt. — Für die gottesdienstliche Feier der Ueberführung der Lade auf den Zion hat David den 24. Psalm gedichtet.

V. 1—10. *Abholung der Bundeslade von Kirjat-Jearim.* V. 1. „David versammelte wiederum alle auserlesene Mannschaft in Israel, 30 Tausend.“ יָסַף für יִאָסֵף ist *Kal* von יָסַף wie 1 S. 15, 6. Ps. 104, 29. וְיָדָא wiederum, nochmals, weist auf 5, 1. 3 hin, wo ganz Israel sich zum ersten Male um David versammelt hatte in Hebron, um ihn zum Könige zu salben. Zwar war jene Versammlung nicht direct von David berufen worden, aber darauf kam es nicht an, sondern nur auf die Wiederholung der Versammlung (vgl. *Berth.* zu 1 Chr. 13, 5). בָּהֶוֶר bed. hier weder die junge Mannschaft (*veavia* LXX), noch die Kriegsmannschaft, sondern nach seiner Etymologie: die auserlesene Mannschaft. Statt 30,000 haben die LXX 70 Chiliaden — wol in absichtlicher Vergrößerung, weil die Zahl der waffenfähigen Männer in Israel mehr als 30,000 betrug. An der Translocation der Bundeslade, des größten Heiligtums der Nation, sollte das ganze Volk sich in ansehnlicher Repräsentation beteiligen. Der Chronist berichtet über die Vorbereitungen zu dieser Feierlichkeit ausführlicher 13, 1—5: David habe sich mit den Fürsten über Tausende und Hunderte, mit allen Vorgesetzten d. h. allen Geschlechts- und Familienhäuptern über die Sache berathen und nach deren Zustimmung das ganze Volk vom Bache Aegyptens bis gen Hamat dazu versammelt, natürlich nicht in allen seinen einzelnen Männern, sondern in zahlreicher Vertretung von Hausvätern. Dieser Bericht der Chron. ist keine Erweiterung der kurzen Angabe unseres Buches, sondern unsere Relation ist eine kurze Zusammenfassung der ausführlichen Beschreibung in der von beiden Verff. benutzten Quelle. — V. 2. „David zog mit allem Volke das bei ihm war nach Baale-Jehuda, um von dort die Lade Gottes herauf zu holen.“ Schwierigkeit macht מִבְּעֵל־יהָ wegen des מִן, statt dessen der Accusativ mit הָ *loc.* stehen sollte, wie בְּעֵלְהָ in der Chron.; und doch haben schon LXX *Chald. Vulg.* u. A. מִן in ihrem Texte gelesen und בְּעֵלִי deshalb appellativisch gedeutet: ἀπὸ τῶν ἀρχόντων Ἰουδά. „aus den Bürgern Juda“ (*Luth.*). Entschieden unrichtig, da das folgende מִשָּׁם nur begreiflich wird, wenn בְּעֵלִי יְהוּדָה eine Ortsbestimmung enthält. *Baale-Jehuda* ist Name der Stadt *Kirjat-Baal* (Jos. 15, 60. 18, 14), die Jos. 15, 9 u. 1 Chr. 13, 6 *Baala* (בְּעֵלָה) heißt, nämlich nach ihrem canaanitischen Namen, für den bei den Israeliten *Kirjat-Jearim* „Stadt der Wälder“ aufkam, ohne den alten Namen ganz zu verdrängen. Der Zusatz יְהוּדָה ist eine Abkürzung von בְּנֵי יְהוּדָה Jos. 18, 14, zur Unterscheidung dieser auf der Grenze des Stammes Juda gelegenen Baalsstadt von andern nach Baal benannten Städten, wie בְּעֵל oder בְּעֵלָה בְּאֵר im St. Simeon (1 Chr. 4, 33. Jos. 19, 8), בְּעֵלָה im St. Dan (Jos. 19, 44). Es ist das heutige *Kureyet el Enab*, s. zu Jos. 9, 17. Das מִן *praef.* ist entweder uralter Schreibfehler, nur durch ein Versehen in den Text gekommen, oder

wenn es echt und ursprünglich sein sollte daraus zu erklären, daß der Geschichtschreiber aus der angefangenen Construction gefallen ist und *Baale-Jehuda* — statt als den Ort, wohin David zog, zu nennen — gleich als den Ort erwähnt hat, von wo er die Lade abholte, und mit *Kimchi* so zu fassen: *Et ivit David et omnis populus qui cum eo, ex Baale-Jehuda, quo ascenderunt, ut adducerent inde arcam Dei.* — Auch in dem folgenden Satze: עָלָיו — „über welcher“ genant wird der Name, der Name Jahve's der Heerscharen, der über den Cherubim thront“, macht die Wiederholung oder zweimalige Setzung des שֵׁם eine Schwierigkeit, die sich nicht durch Aenderung des ersten שֵׁם in שֵׁם (nach *Cler. Then. Berth. Erdm.*) beseitigen läßt. Denn diese Aenderung, nach welcher zu übersetzen wäre: woselbst der Name Jahve's Zebaoth angerufen wird, der über den Cherubim (die) auf derselben (auf der Lade sind) thront, bringt einen unbiblischen Gedanken in die Stelle hinein, und kann außerdem dem עָלָיו nur durch willkürliche Ergänzungen einen Sinn abgewinnen. Im ganzen A. T. komt nirgends der Gedanke vor, daß an der Stätte der Bundeslade (was אֲשֶׁר שֵׁם aussagen würde) der Name Jahve's angerufen wird, weil der Bundeslade niemand nahen durfte, um bei ihr den Namen des Herrn anzurufen, und selbst der Hohepriester am großen Versöhnungstage nur mit der Wolke des Weihrauchs in das Allerheiligste eintreten durfte, um das Blut des Sühnopfers gegen die Lade zu sprengen. Dazu komt, daß „den Namen des Herrn anrufen“ constant durch נִקְרָא בְּשֵׁם יי' ausgedrückt wird; dagegen bed. עַל פ' „נִקְרָא שֵׁם יי'“, der Name Jahve's wird genant über einer Person oder einer Sache.“ Endlich wäre עָלָיו, wenn es zu יָשָׁב הַכְּרִבִּים gehören sollte, nicht nur ein ganz überflüssiger Zusatz, der sonst nirgends, auch 1 Chr. 13, 6 nicht, bei יָשָׁב הַכ' vorkomt (vgl. 1 S. 4, 4. 2 Kg. 19, 15. Jes. 37, 16. Ps. 99, 1), sondern dieser Zusatz hätte auch durch אֲשֶׁר עָלָיו ausgedrückt werden müssen, vgl. Ex. 25, 22. Einen biblischen Gedanken und einen sprachgemäßen Sinn gewinnen wir nur bei Verbindung des עָלָיו mit dem אֲשֶׁר vor נִקְרָא: „über welcher (Lade) der Name Jahve's Z. genant wird“ d. h. über der Jahve seine Herrlichkeit oder sein göttliches Wesen seinem Volke offenbart, seine Gnadengegenwart in Israel manifestirt. „Der Name Gottes bezeichnet das ganze Walten Gottes, durch das er sich in dem von ihm eingegangenen Verhältnisse persönlich gegenwärtig bezeugt, die ganze göttliche Selbstdarstellung oder die ganze den Menschen zugekehrte Offenbarungsseite des göttlichen Wesens“ (*Oehler in Herz's Realenzykl. X S. 197*). Aus dieser tiefen Bedeutung des göttlichen Namens erklärt sich vermutlich die Wiederholung des שֵׁם, indem שֵׁם zuerst absolut hingestellt (wie Lev. 24, 16 am Ende), sodann durch יְהוָה אֲבֹתָם näher bestimmt ist. — V. 3f. „Sie setzten die Lade Gottes auf einen neuen Wagen und fuhren sie weg vom Hause Abinadabs.“ הִרְכִּיב bed. hier: auf einen Wagen setzen (laden) und נָשָׂא weg-, fortnehmen s. v. a. fortführen, wegfahren, fortschaffen. Denn „נִשְׂאוֹהֶם wegen des vorhergehenden הִרְכִּיב im Plusquamperf. zu übersetzen: sie hatten genommen“ (*Then.*), ist aus grammatischen (syntactischen) Gründen unmöglich.

Im Hause Abinadabs hatte die Bundeslade von der Zeit an, da die Philister sie ins Land Israel zurückgesandt hatten, d. i. gegen 70 Jahre (nämlich 20 J. bis zu dem Siege bei Ebenezer (1 S. 7, 1 ff.), 40 J. unter Samuel und Saul und gegen 10 J. unter David) gestanden, vgl. die chronol. Uebersicht II, 1 S. 226. Damit läßt sich auch die weitere Angabe: „Uzza und Achjo, Söhne Abinadabs, fuhren den Wagen“ unschwer vereinigen. Entweder waren diese beiden Söhne erst um die Zeit der Absetzung der Lade in seinem Hause oder nach derselben geboren; oder בְּנֵי steht wie öfter im weiteren Sinne von Enkeln (Großsöhnen). Die Worte von הִרְשָׁה (dem letzten W. in v. 3) an bis בְּבִבְצָה v. 4 fehlen in der LXX und können nur durch ein Versehen eines Abschreibers, dessen Auge auf das erste עָנְלָה in v. 3 abirrte, so daß er eine ganze Zeile noch einmal abschrieb, in den hebr. Text gekommen sein; denn sie enthalten nicht nur reine Tautologie, eine ganz buchstäbliche und dazu überflüssige und zwecklose Wiederholung, sondern passen auch durchaus nicht in den Zusammenhang, in dem sie stehen. Nicht nur fällt die Wiederholung des הִרְשָׁה ohne Artikel hinter הָעֲנָלָה sehr auf, sondern auch das folgende עִם אֲרוֹן ה' läßt sich an die wiederholten Worte nicht anschließen, da die Worte: „sie fuhren sie (die Lade) aus dem Hause Abinadabs welches auf dem Hügel mit der Lade Gottes“ keinen Sinn geben. עִם אֲרוֹן ה' gewint nur dann einen Sinn, wenn es mit Weglassung der in Rede stehenden Wiederholung mit אֲחִי-הָעֲנָלָה verbunden wird: „Uzza und Achjo — leiteten den Wagen mit der Lade Gottes, und Achjo ging vor der Lade her.“ נָהַג (einen Wagen) treiben, fahren, hier *c. accus.*, in 1 Chr. 13, 7 mit בָּ construiert, wie Jes. 11, 6. — V. 5. David aber und das ganze Haus (Volk) Israel waren מְשַׁחֲקִים scherzend, d. h. tanzten und spielten vor Jahve. בְּכָל צִצִי בְרוֹשִׁים „mit allerlei Hölzern von Cypressen“. Dies könnte nur bedeuten: mit allerlei aus Cypressenholz verfertigten Instrumenten; aber diese Ausdrucksweise bliebe seltsam, wenn die Lesart richtig sein sollte. In der Chron. v. 8 finden sich statt dieser seltsamen Ausdrucksweise die W. בְּכָל-עֹז וּבְשִׁירִים „mit aller Macht und mit Gesängen“; offenbar die richtige Lesart, aus der unser Text verschrieben ist, obgleich derselbe in allen alten Versionen sich findet, auch in der LXX, die in ἐν ὀργάνοις ἡχοοσμένοις ἐν λόγῳ καὶ ἐν ᾠδαῖς beide Lesarten darbietet, so daß ἐν ὀργ. ἡρμ. offenbare Deutung von צִצִי בְרוֹשִׁים sein soll. Denn als eine Deutung unsers Textes kann der Text der Chron. nicht angesehen werden. Auch werden שִׁירִים Gesänge und Lieder bei dieser Feierlichkeit nicht gefehlt haben, zumal von den dabei gespielten Instrumenten der *Kinnor* und *Nebel* (s. zu 1 S. 10, 5) meist in Begleitung von Gesang gespielt wurden. Das וְ vor שִׁירִים und vor den einzelnen Instrumenten entspricht dem latein. *et—et*, sowol — als auch. הָם die Aduffe. בְּמִנְצָנִים וּבַצִּלְצָלִים *sistris et cymbalis* (*Vulg. Syr.*), mit Schellen und Cymbeln (*Luth.*). מִנְצָנִים von נָנַע sind Instrumente die geschüttelt wurden, die σείσπρα, *sistra* der Alten, bestehend in zwei an einem Ende in halbrundem Bogen oder in geradwinklichen Ecken mit einander verbundenen Eisenstangen, die mit lockeren Ringen behängt ein

Geklingel machten, wenn sie geschüttelt wurden. מְצַלְצִלִּים = צִלְצִלִּים sind Cymbeln oder Castagnetten. Statt der מְנַנְקִיעִים sind in der Chron. חֲצֻצֹתֹת Trompeten genant, und zwar in letzter Reihe hinter den Cymbeln. Warscheinlich wurden sowol Sistra gespielt als Trompeten geblasen, so daß die beiden Berichte sich ergänzen. — V. 6 f. Als der Zug bis zur Tenne *Nachon* gekommen war, streckte 'Uzza (der Fuhrmann) seine Hand aus, um die Lade anzufassen d. h. zu halten, daß sie nicht mit dem Wagen umfiele, weil die Rinder ausglitten. Darüber entbrante der Zorn des Herrn, daß Gott den Uzza auf der Stelle tödtete. גֶּרֶן נָכוֹן bed. Tenne des Schlages (נָכָה von נָכָה, nicht von נָכוֹן gebildet); dafür steht in der Chron. גֶּרֶן בִּירוֹן d. i. Tenne des Verderbens oder Unfalles (בִּירוֹן = בִּיר Hi. 21, 20). בִּירוֹן ist wol nur Verdeutlichung des נָכוֹן und diese Benennung der Tenne gegeben nicht nach ihrem Eigentümer, sondern nach dem bei ihr vorgefallenen Ereignisse mit der Bundeslade. Doch wurde diese Benennung hernach durch den Namen *Peres-Uzza* (v. 8) verdrängt. Die örtliche Lage dieser Tenne läßt sich nicht näher bestimmen, da aus unserer Relation nur so viel erhellt, daß in ihrer Nähe das Haus des Gathiters Obed-Edom stand, aber ein Dorf, Flecken oder eine Stadt nicht erwähnt ist.¹ בִּר שְׁמִטּוֹ umschreibt *Hieron.*: *quoniam calcitrabant boves et declinaverunt eam (i. e. arcam)*. Aber שְׁמִטּוֹ bed. nicht: ausschreiten, ausschlagen, sondern: loslassen, liegen lassen (Ex. 23, 11. Deut. 15, 2 f.), ursprünglich wol: entgleiten (*Dietr. in Ges. Lex.*), danach hier: ausgleiten. Das Ausgleiten der Zugthiere konte leicht das Umfallen des Wagens nach sich ziehen, dem Uzza durch Erfassung der Lade vorbeugen wolte. Gott schlug ihn daselbst עַל-הַשָּׁל „wegen des Vergehens“ (א. פ. λ. γ. von שָׁלָה in der Bed. fehlen, irren). Der Chronist gibt dafür die Umschreibung: „weil er seine Hand nach der Lade ausgestreckt hatte, wonach selbstverständlich unser Text nicht (mit *Then.* u. *Berth.*) geändert werden darf. — V. 8. „Und David ergrimte darüber daß Jahve einen Riß an Uzza gemacht hatte, und nante den Ort *Peres-Uzza* (Riß des Uzza). פָּרַץ פָּרַץ einen Riß reißen bezeichnet das plötzliche Fortreißen aus dem Leben. רָחַץ fassen Viele in der Bed. „er betrubte sich“; allein diese Bed. von רָחַץ ist sprachlich nicht gesichert. Auch über einen unerwarteten Unfall kann man in Zorn, in heftige Aufregung gerathen. Das Entbrennen des Zornes Davids war nicht gegen Gott gerichtet, sondern bezog sich auf das Unglück, das den Uzza betroffen hatte, oder richtiger gesagt, auf die Ursache dieses Unfalles, welche David sich oder seinem Unternehmen beimaß. Da er nicht nur die Versetzung der Lade beschlossen, sondern auch die Art und Weise ihrer Ueberführung nach Jerusalem angeordnet hatte, so konte er die Schuld der Tödtung Uzza's nur in seiner Anordnung suchen. Darüber

1) Wäre die Lage von Gath-Rimmon, der Heimat Obed-Edoms (s. zu v. 10) aufgefunden, so würde sich wol bestimmen lassen, ob Obed-Edom noch in seiner Geburtsstadt wohnte oder nicht. Aber nach dem *Onom.* lag *Kirjat-Jarim* 10, dagegen *Gath-Rimmon* 12 röm. Meilen, also weiter, von Jerusalem entfernt. Sind diese Angaben richtig, so kann Obed-Edoms Haus nicht in Gath-Rimmon gestanden haben.

gerieth er in Zorn, daß sein Vorhaben ein solches Unglück nach sich gezogen. In der ersten Bestürzung und Aufregung mochte David nicht sogleich den eigentlichen und tieferen Grund dieses Gottesgerichtes einschen. Uzza's Vergehen bestand nämlich darin, daß er zwar in wolgemeinter Absicht, aber in profaner Gesinnung die Lade angerührt hatte, um ihr Umfallen oder Herabfallen vom Wagen zu verhindern. Das Anrühren der Lade, des Thrones der göttlichen Herrlichkeit und sichtbaren Unterpfandes der unsichtbaren Gegenwart des Herrn, war ein Sichvergreifen an der Majestät des heiligen Gottes. „Uzza ist daher ein Vorbild aller derer, welche in menschlich guter Meinung, aber in ungeheiltem Sinne der Sache Gottes, die nach ihrer Meinung in Gefahr steht, sich annehmen, sie retten wollen.“ *O. v. Gerl.* Bei weiterem Nachdenken darüber mußte aber David erkennen, worin die Ursache der Verschuldung Uzza's, für die er mit dem Leben hatte büßen müssen, lag, nämlich eigentlich darin, daß er (David) und die mit ihm die Sache berathen hatten, die sehr bestimmte Vorschrift des Gesetzes über die Behandlung der Bundeslade außer Acht gelassen hatten. Nach Num. 4 sollte die Lade nicht nur von Leviten transportirt, sondern auch nicht gefahren, vielmehr getragen werden, wobei v. 15 ausdrücklich sogar den Leviten das Anrühren derselben bei Todesstrafe verboten war. Statt diese Vorschrift sich zur Richtschnur zu nehmen, hatte man sich das Verfahren der Philister bei Rücksendung der Lade (1 Sam. 6, 7 ff.) zum Vorbilde genommen und die Lade auf einen neuen Wagen gesetzt und von Uzza fahren lassen, der, wie sein Benehmen dabei zeigt, keine Ahnung von der unantastbaren Heiligkeit dieses Heiligtums hatte, und zur Warnung für ganz Israel sein Vergehen mit dem Leben büßen mußte. — V. 9 f. Davids Erregung über den Vorfall verwandelte sich bald in Furcht vor dem Herrn, so daß er sprach: „wie soll die Lade Jahve's zu mir kommen?“ Wenn das Anfassen der Lade von Gott so gestraft wird, wie kann ich sie da in meine Nähe, auf die Burg Zion bringen lassen? Er gab daher sein Vorhaben, sie in die Stadt Davids zu bringen, auf und setzte sie ab in das Haus des Gathiters Obed-Edom. *Obed-Edom* war ein Levit aus dem von Kahat abstammenden Geschlechte der Korachiter, vgl. Ex. 6, 21. 18. 16 mit 1 Chr. 26, 4, und gehörte zur Abtheilung der levitischen Thorwärter, dem mit andern Leviten beim heiligen Zelte die Bewachung der Lade übertragen wurde (1 Chr. 15, 18. 24). גַּתִּיתִי der Gathiter heißt er von seinem Geburtsorte, der Levitenstadt *Gath-Rimmon* im Stamme Dan, Jos. 21, 24. 19, 45.

V. 11—19. *Einkholung der Lade Gottes in die Stadt Davids.* Vgl. 1 Chr. 15. — V. 11 f. Als die Lade 3 Monate im Hause Obed-Edoms gestanden und David erfuhr, daß der Herr dieses Haus um der Lade Gottes willen gesegnet hatte, zog er hin und brachte sie hinauf in die Stadt Davids¹ בְּשִׂמְחָה d. h. in festlicher Freude, feierlicher Procession.

1) In den gewöhnlichen Ausgaben der Vulg. folgt hinter *propter arcam Dei* v. 12 der Satz: *Dixitque David: Ibo et reducam arcam cum benedictione in domum meam.* Dieser Satz ist nur eine später in den Text gekommene Glosse, die nicht

Vgl. für שמחה in der Bed. der Festfreude oder des Freudenfestes Gen. 31, 27. Neh. 12, 43 u. a. Diesmal hielt sich David, wie der ausführlichere Bericht der Chron. zeigt, genau an die Vorschriften des Gesetzes. Er versammelte nicht nur ganz Israel nach Jerusalem zu diesem feierlichen Acte, sondern berief auch die Priester und Leviten, und befahl ihnen sich zu heiligen und die Lade zu tragen „nach dem Rechte“ d. h. wie der Herr im Gesetze Mose's geboten hatte, während des Zuges Opfer darzubringen und unter musikalischem Spiele Gesänge d. h. Psalmen zu singen. In unserem, sehr kurz gehaltenen Berichte ist nur das Tragen der Lade, das Opfern während des Zuges und der Festjubiläum des Königs und Volkes erwähnt. Aber schon aus diesen wenigen Zügen ersieht man, daß David sein früheres Versehen erkannte und das Fahrenlassen der Lade als eine Uebertretung des Gesetzes abgestellt hatte. — V. 13. Die Träger der Lade sind in unserer Relation nicht näher bestimmt; aber daß es Leviten waren, wie die Chron. berichtet, das ergibt sich schon daraus, daß die Lade diesmal nicht wieder gefahren, sondern getragen wurde. „Und es geschah als die Träger der Lade Jahve's 6 Schritte geschritten waren, da opferte er (ließ er opfern) ein Rind und ein Mastkalb.“ Diese Worte werden meist so verstanden, daß auf dem ganzen Wege in Entfernungen von je 6 Schritten ein solches Opfer gebracht worden sei. Dies wäre an sich wol möglich, und man braucht dabei nicht anzunehmen, daß der Zug alle 6 Schritte still gestanden, bis die Opferhandlung vollendet war, sondern die Lade konnte dabei immer vorwärts gehen, während in den angegebenen Distanzen Opfer dargebracht wurden. Auch die große Menge von Opferthieren, die hiezu erforderlich gewesen wäre, kann keine begründete Instanz gegen diese Annahme bilden. Wir wissen ja nicht einmal, wie lang der Weg war, sondern nur, daß er nicht 2 deutsche Meilen betrug, da Kirjat-Jearim nicht ganze 2½ Meilen von Jerusalem entfernt war, so daß ein paar Tausend Rinder und eben so viele Mastkälber hingereicht haben würden. Aber die Textesworte besagen nicht deutlich, daß nach 6 Schritten der Träger der Lade geopfert wurde, sondern nur daß es geschah, als die Träger 6 Schritte gegangen waren. Damit ist genau genommen nur gesagt, daß nachdem der Zug begonnen hatte und 6 Schritte zurückgelegt waren, das Opfer gebracht wurde, nämlich zur Einleitung oder Einweihung des feierlichen Zuges. In 1 Chr. 15 ist dieser Zug weggelassen und statt dessen v. 26 mitgeteilt, daß, als Gott den die Lade tragenden Leviten geholfen, 7 Farren und 7 Widder geopfert wurden, d. h. am Ende des Zuges, nach Zurücklegung des Weges, um Preise Gottes dafür, daß die Leviten ohne Unfall zu erleiden die Lade Gottes an den für sie bestimmten Ort hatten schaffen können.¹ —

von Hieron. herrührt, vgl. Vercellone zu d. St. und selbst in der Sixtin. Ausgabe getilgt ist, cf. Heyse ad h. l.

1) Ein Widerspruch zwischen beiden Relationen findet also nicht statt, sondern nur gegenseitige Ergänzung, die ganz der Sache entspricht — zu Anfang ein Opfer von einem Rinde und einem Mastkalbe und am Ende eins von 7 Stieren und 7 Widern. Demnach liegt gar kein Grund vor, mit Then. den Text unsers V. zu emen-

V. 14. „David aber tanzte mit aller Kraft vor dem Herrn (d. h. vor der Lade) und war mit einem weißen Ephod (Schulterkleide) umgürtet.“ Tänze, als Ausdruck heiliger Begeisterung, waren von Alters her üblich; sie kommen schon beim Dankfeste am rothen Meere vor (Exod. 15, 20), aber dort und bei Siegesfeiern (Jud. 11, 34. 21, 19. 1 S. 18, 6) gewöhnlich nur von Frauen ausgeführt. Das weiße Ephod war eigentlich priesterliche Tracht, obwol im Gesetze nicht für den amtlichen Dienst der Priester vorgeschrieben, sondern nur den priesterlichen Charakter dessen der es trug bezeichnend (s. zu 1 Sam. 22, 18), und darum von David als Haupt des priesterlichen Volkes Israel bei dieser Feierlichkeit zur Ehre des Herrn getragen, s. zu 1 S. 2, 18. — In v. 15 wird weiter erzählt, daß David und das ganze Haus (Volk) Israel die Lade des Herrn hinaufbrachten mit Jubel und Posaunenschall. תְּרוּצָה bed. hier den Jubelgesang und das freudige Jauchzen des Volks. In der Chron. v. 28 sind noch die musikalischen Instrumente, die dabei gespielt wurden, einzeln genant. — V. 16. Als die Lade in die Stadt Davids kam (d. h. hineingetragen wurde), schaute Michal, die Tochter Sauls aus dem Fenster. Da sah sie den König David vor Jahve springen und tanzen und verachtete ihn in ihrem Herzen. וַיִּהָרֶה „und es geschah“ für וַיִּרְדֵּה, weil kein Fortschritt der Handlung stattfindet, sondern nur noch ein Moment derselben erwähnt werden soll. בָּא ist Perfectum: die Lade war gekommen . . und Michal schaute durchs Fenster . . . da sah sie . . . Mit Bedacht wird Michal hier als Tochter Sauls anstatt als Weib Davids bezeichnet, weil sie bei dieser Gelegenheit die Gesinnung nicht ihres Mannes, sondern ihres Vaters kundgab. Zur Zeit Sauls bekümmerte man sich nicht um die Bundeslade (1 Chr. 13, 3); der öffentliche Gottesdienst war verfallen und der Sinn für lebendige Herzensfrömmigkeit im Hause dieses Königs erstorben. Michal hatte Teraphim und liebte in David nur den tapfern Helden und hochgestellten König; daher nahm sie Anstoß an der Demut, mit welcher der König in frommer Begeisterung vor dem Herrn sich allem Volke gleichstellte. — V. 17. Als die Lade an den für sie bestimmten Ort auf dem Zion gebracht und in dem Zelte, welches David für sie aufgeschlagen, aufgestellt war, opferte David Brand- und Dankopfer vor dem Herrn. בְּמִקְוֵמוֹ wird durch בְּחוּף הָאֶהָל אֲשֶׁר יָגִי näher bestimmt, d. h. im Allerheiligsten. Denn das Zelt war gewiß nach dem Vorbilde der mos. Stiftshütte eingerichtet. Die Brand- und Heilsoffer wurden zur Einweihung des neu errichteten Gotteshauses gebracht. — V. 18f. Nach Beendigung der Opferfeier segnete David das Volk im Namen des Herrn, wie nachmals Salomo bei der Tempelweihe 1 Kg. 8, 55, und ließ dem ganzen (versammelten) Volke, Männern und Weibern, aus-

diren nach der sinnlosen Uebersetzung der LXX: καὶ ἦσαν μετ' αὐτοῦ αἰσχροὶ τὴν βίβωτον ἐπὶ τοὺς χοροὺς καὶ θύμα μύσχος καὶ ἄρνες „mit David waren Träger der Lade, 7 Chöre und Opfer eines Kalbes und Lämmer“, die auch in die *Vulg.* eingedrungen ist, aber in den bedeutendsten Codd. fehlt (s. *Heyse*), während *Hieron.* (hinter der aus der *Itala* in seine Uebersetzung gekommenen Glosse) unsern hebräischen Text getreu übersetzt hat.

teilen einem jeglichen ein Laib Brot, ein Maß (Wein) und einen Kuchen zum Festmahle d. h. zu der Opfermahlzeit, die von den שִׁלְמִים nach Darbringung der Opfer gehalten wurde, nachdem der König die gottesdienstliche Feier mit dem Segen geschlossen hatte. חֶלֶת לֶחֶם ist ein runder, für Opfermahlzeiten gebackener Brotkuchen, und gleichbedeutend mit קֶבֶר-לֶחֶם 1 Chr. 16, 3, wie aus Vergleichung von Ex. 29, 23 mit Lev. 8, 26 erhellt, s. die Erkl. zu Lev. 8, 2. Streitig und unsicher ist hingegen die Bed. des ἁπ. λεγ. ἈΨΦΡ, welches die meisten Rabbinen von einem Stücke Fleisch oder Braten verstehen, indem sie das Wort von אֶשׁ und פֶּר ableiten — sicher falsch. Mehr für sich hat die von L. de Dieu in Vorschlag gebrachte Ableitung von dem äthiop. שֹׁפֶר *metiri*, wonach Ges. u. Roed. in *Ges. thes.* p. 1470 das Wort von einem Maße Wein oder Getränk verstehen. Für אֶשְׁרִישָׁה ist die Bed. Trauben- oder Rosinenkuchen durch Hohesl. 2, 5 u. Hos. 3, 1 gesichert, obgleich die Grundbedeutung von שֶׁשׁ noch streitig ist, vgl. *Hgstb.* Christol. zu Hos. 3, 1. — Nach dem Festmahle kehrte das Volk nach Hause zurück.

V. 20—23. Als hierauf David heimkehrte, um sein Haus zu segnen, wie er vorher das Volk gesegnet hatte, kam ihm Michal entgegen mit der spöttischen Anrede: „Wie hat sich heute der König von Israel verherrlicht, da er sich heute entblößt hat vor den Augen der Mägde seiner Knechte, wie sich einer der losen Leute nur entblößt!“ Die seltsame Verbindung בְּהַגְלוֹת נְגִלוֹת erklärt *Env.* (§. 240^c S. 607) so, daß während dem Sinne des Satzes nach das zweite Verbum in den *Infin. absol.* treten sollte, beide mit geringem Wechsel der Form in den *Infin. constr.* getreten sind, wogegen Andere נְגִלוֹת für eine ungewöhnliche Form des *Infin. absol.* (*Gesen.* im Lehrgeb. S. 430) oder für Schreibfehler von נְגִלָה (*Then. Olsh.* Gr. S. 600) halten. Die stolze Tochter Sauls stieß sich daran, daß der König sich bei dieser Veranlassung mit dem Volke gemein gemacht hatte. Die kurze Tracht des priesterlichen Schulterkleides benutzte sie zu einer gehässigen Bemerkung über Davids Tanzen, als eine dem Könige nicht geziemende Unschicklichkeit. Wer weiß, ob das hochmütige Weib nicht gar auf den in ihren Augen verächtlichen Stand der Leviten gestichelt, da auch deren demütige Andacht wol gering genug in ihren Augen mag geachtet gewesen sein.“ *Lierlenb. Bibel.* — V. 21f. David antwortete: „Vor Jahve, der mich erwählt hat vor deinem Vater und seinem ganzen Hause, mich zu verordnen zum Fürsten über das Volk Jahve's, über Israel, vor Jahve her habe ich gespielt (שִׁחֲקָהי eig. gescherzt, meine Freude geäußert), und ich will noch geringer geachtet sein und niedrig werden in meinen Augen, und mit den Mägden, von denen du geredet, mit ihnen will ich geehrt werden.“ Die Copula ו vor שִׁחֲקָהי dient zur Einführung des Nachsatzes und erklärt sich daraus, daß der an יְהוָה בְּפָנַי angefügte Relativsatz wegen seiner Länge die Stellung eines Vordersatzes gewonnen hat, genau genommen also eine Anakoluthie stattfindet, als lautete der Vordersatz: Vor Jahve, da er mich erwählt hat . . . über Israel, so habe ich vor Jahve (statt: vor ihm) gespielt. Mit den W.: „der mich erwählt hat vor deinem Vater und seinem ganzen Hause“ demüthigt

David den Hochmut der Königstochter. Sein Spielen und Tanzen galt dem Herrn, der ihn erwählt und Saul um seines hochfahrenden Wesens willen verworfen hatte. Vor dem Herrn will er sich daher noch geringer achten lassen (נָקַל מֶן) d. h. noch größere Verachtung von Menschen als die eben erfahrene tragen und in seinen Augen niedrig werden (vgl. Ps. 131, 1), dann werde er auch mit den Mägden vor dem Herrn zu Ehren kommen. Denn wer sich selbst erniedrigt, den wird Gott erhöhen (Matth. 23, 12). בְּיָדָיִי ist nicht nach der LXX in בְּיָדָיִיךָ zu ändern. Diese Aenderung ist aus Verkenennung des Wesens der wahren Demut, die in den eigenen Augen nichts gelten will, geflossen. Sprach- und sinnwidrig ist die Uebersetzung: „bei den Mägden — bei ihnen will ich mich verherrlichen (*de W.*), oder gar nach *Then.* „will ich geehrt sein, mich für deine thörichte Verachtung entschädigen“ (!). — V. 23. Michal aber wurde für ihre Hoffahrt von Gott gedemütigt; sie blieb kinderlos bis zu ihrem Tode.

Cap. VII. Davids Absicht einen Tempel zu bauen und Bestätigung seines Königtumes.

An die Errichtung eines Heiligtums für die Bundeslade auf dem Zion reiht sich die Erzählung von Davids Absicht, dem Herrn einen Tempel zu bauen, sowol in unserem Texte als in der parallelen Relation 1 Chr. 17 an. — Als David Ruhe von seinen Feinden ringsum erlangt hatte, faßte er den Entschluß, dem Herrn ein Haus zu bauen, welchen der Prophet Nathan billigte (v. 1—3). Aber der Herr eröffnete dem Propheten und durch denselben dem David: Er habe von keinem der Stämme Israels die Erbauung eines Tempels verlangt, und werde erst selbst seinem Knechte David ein Haus bauen und das Königtum seinem Samen auf ewig bestätigen, alsdann werde dieser ihm einen Tempel bauen (v. 4—17). Für diese überaus herrliche Verheißung dankt David in einem Gebete, in welchem er die überschwengliche Größe der göttlichen Gnade preist und um Erfüllung dieser neuen göttlichen Gnadenverheißung fleht (v. 18—29).¹

1) Ueber die geschichtliche Authentie dieser Verheißung bemerkt nicht nur *Tholuck*, *Die Propheten und ihre Weiss.* S. 165 f.: „Mit aller Evidenz, welche sonst historischem Zeugnisse zukommt, läßt sich erweisen, daß David wirklich eine prophetische Verheißung einer ewigen Herrschaft seines Geschlechts erhalten — in derselben die Hindeutung auf einen königlichen Nachkommen mit ewiger Herrschaft. Eine subjective Verheißung aus menschlicher Combination wird hier ausdrücklich dadurch ausgeschlossen, daß Nathan, seinem eigenen besten Wissen nach, dem Plane Davids zum Tempelbau seine Zustimmung gibt und erst durch ein göttliches Gesicht unterrichtet den entgegengesetzten Ausspruch tut, daß Gott vielmehr ihm ein Haus bauen werde.“ Auch *Then.* erklärt: „Es ist kein Grund vorhanden, mit *de Wette* (Einl. 236) anzunehmen, daß Nathans Prophezeiung erst nach Salomo verfaßt sei; Ps. 89 (v. 4. 5. 20—38 insbesondere v. 20) Ps. 132, 11. 12 u. Jes. 55, 3 bezeugen die historische Wahrheit derselben, und recht verstanden ist sie auch messianisch“. Das Hauptzeugnis hiefür liefert der prophetische Spruch Davids c. 23, in welchem David, wie allgemein anerkannt wird, auf jene Verheißung sich zurückbezieht und damit die geschichtliche Glaubwürdigkeit der Weißagung Na-

V. 1—3. Als David in seinem Hause d. i. dem Cedernpalaste (5, 11) wohnte und Jahve ihm ringsum Ruhe von allen seinen Feinden geschafft hatte, sprach er zum Propheten Nathan: „Siehe doch, ich wohne in einem Hause von Cedern und die Lade Gottes wohnt inmitten der Teppiche.“ *הַיְרִיעָה* im Sing. bezeichnet Ex. 26, 2 ff. die aus einer Anzahl von Teppichen zusammengestikte innere Decke, die über das Bohlenengerüste der Stiftshütte gebreitet wurde und dasselbe zur Wohnung machte, während die einzelnen Teppiche *יְרִיעֹת* (Plur.) heißen, wonach bei den Späteren *יְרִיעוֹת* bald mit *אֹהֶל* (Jes. 54, 2), bald mit *אֹהֶלִים* (Hohesl. 1, 5. Jer. 4, 20. 49, 29) alternirt. Hienach bedeutet *הַיְרִיעָה* hier das aus Teppichen gebildete Zelttuch oder Zelt. *בְּתוֹךְ* inmitten d. h. ringsum vom Zelttuche umgeben, wofür in der Chron. *בְּתוֹךְ יְרִיעוֹת* „unter Teppichen“ steht. Aus den W.: „als Jahve ihm Ruhe geschafft ringsum von allen seinen Feinden“ erhellt, daß David den Entschluß zum Tempelbaue nicht in den ersten Jahren seiner Regierung auf Zion, auch wol nicht sogleich nach Vollendung seines Palastbaues, sondern erst später gefaßt hat, vgl. die Bem. zu 5, 11 Note. Zwar setzt die Gewährung der Ruhe von allen seinen Feinden ringsum nicht bestimmt die Beendigung *aller* größeren Kriege Davids voraus, da nicht gesagt ist,

Nathan bezeugt (*Then.* S. 245). Trotzdem meint *Gust. Baur* (Gesch. d. alttestamentl. Weissag. I S. 394): „Eine nähere Vergleichung dieser ausführlicheren und planmäßigen Darstellung (c. 7) mit den so kurzen und ganz eigentümlichen *letzten Worten Davids*, insbesondere mit 2 S. 23, 5, kann kaum einen Zweifel darüber lassen, daß hier (c. 7) das Verhältnis einer späteren Umbildung zu einem authentischen Prophetenspruche des Königs vorliegt.“ Namentlich soll die bestimmte Hinweisung auf Salomo's Geburt und den von ihm zu vollführenden Tempelbau — wegen der Incongruenz, welche in Nathans Verkündigung zwischen dem idealen Bilde des israelitischen Königtums und zwischen der bestimmten Beziehung auf Salomo's Tempelbau statfinde (S. 405) — von der späteren nachsalomonischen Umbildung der ursprünglichen Verheißung herrühren. Allein diese „Incongruenz“ liegt nicht in der Verkündigung Nathans, sondern nur in der naturalistischen Grundanschauung *Baur's*, daß die Aussprüche der Propheten bloß subjective *ideale* Hoffnungen von der Zukunft, nicht aber übernatürliche Prädictionen enthalten. Das Nämliche gilt von der Meinung *Diestel's* (Jahrb. für deutsche Theol. 1863 S. 558 f.), daß der Abschnitt v. 4—16 mit dem Inhalt des herrlichen Gebetes Davids v. 18—29 und dieser wiederum mit sich selbst disharmonire, weil der Rath den Tempelbau zu unterlassen nicht mit Gründen belegt werde, welche dem Wesen oder der besonderen Lage Davids entsprechen, worauf dann die Hinweisung auf den Sohn gut passen würde, vielmehr die prophetische Abmahnung dahin gehe, daß Jahve überhaupt weder eines stattlichen Hauses bedürfe, noch auch jemals diesen seinen Wunsch ausgesprochen habe. Um dieser „augenfälligen“ Erscheinung willen hält *D.* es für glaubwürdig, daß die principielle Abmahnung etwa von Gad herrühre, weil sie auf einer ächt-tümlicheren Anschauung beruhe, die folgende Verheißung vom Sohne Davids aber von Nathan, der ohne Zweifel den Tempelbau günstiger beurteilte. Auch dieser Widerspruch ist willkürlich in den Text hineingetragen; von einer „prinzipiellen Abmahnung“ findet sich in dem ganzen Ausspruche Nathans kein Wort, denn Nathan verkündigt dem Könige nur, daß Jahve bisher nur in einem Zelte gewohnt und von keinem der Stämme Israels die Erbauung eines stattlichen Tempels gefordert habe, aber nicht, daß Jahve überhaupt keines stattlichen Hauses bedürfe.

Von besonderen exeget. Abhandl. über unsere Stelle vgl. *Christ. Aug. Crusii Hypomnemata II p. 190—219.* *Hengstenberg* Christol. I S. 143—169 (der 2 Aufl.) und *Laur. Reinke's* Abhdl. über die Weissagung Nathans, in s. Beitr. zur Erkl. d. 2. T. IV S. 427—453.

daß diese Ruhe eine definitive war; unmöglich aber lassen sich diese Worte (mit *Hgstb.*) bloß auf die beiden Siege über die Philister (5, 17—25) beschränken, durch die, so bedeutend der zweite auch sein mochte, doch nicht einmal diese Feinde nachhaltig zur Ruhe gebracht, geschweige denn unterworfen wurden. Hiezu kommt, daß Gott auch in der Verheißung v. 9 sagt: „ich war mit dir in allen deinen Unternehmungen und rottete *alle* deine Feinde vor dir aus.“ Auch diese Worte zeigen, daß David damals schon mit allen Feinden ringsum gestritten und sie gedemütigt hatte. Da nun alle Hauptkriege Davids erst in c. 8 u. 10 zusammengestellt sind, so kann es gar nicht zweifelhaft sein, daß die Erzählung nicht streng chronologisch geordnet ist. Damit verträgt sich auch das *אַחֲרֵי־כֵן* *postea* nachher, nachmals (8, 1), indem diese Formel keinen streng chronologischen Anschluß ausdrückt. — Von Davids Unterredung mit Nathan ist nur der Hauptinhalt kurz angedeutet. Aus der Antwort des Propheten: „Alles was du auf deinem Herzen hast, wolan tue es (führe es aus), denn Jahve ist mit dir“, ergibt sich klar, daß David die Absicht, einen prachtvollen, palastartigen Tempel zu bauen geäußert hatte. Das *לָךְ* geh s. v. a. wolan ist in der Chron. als überflüssig weggelassen. Nathan billigte den Entschluß des Königs *ex mente sua non ex divina revelatione* (*J. H. Mich.*); aber nicht: „ihm wird es erst später gewiß, daß die Zeit zur Ausführung dieses Entschlusses noch nicht gekommen sei“ (*Then. Berth.*), sondern Gott der Herr offenbarte dem Propheten, daß David seinen Entschluß nicht ausführen solle.

V. 4—17. *Die göttliche Offenbarung und Verheißung.* V. 4. „In jener Nacht“ d. i. der Nacht nach dem Tage, an welchem Nathan mit dem Könige über den Tempelbau geredet hatte, offenbarte der Herr dem Propheten seinen Rathschluß mit dem Auftrage, denselben dem Könige zu eröffnen. *וַיֹּאמֶר יְהוָה* „Soltest du mir ein Haus bauen zu meinem Wohnen?“ Die Frage schließt die Verneinung in sich, daher in der Chron. *לֹא אָמַר* „nicht du.“ — V. 6 f. Die Motivirung dieser Antwort: „Ich habe von dem Tage der Heraufführung Israels aus Aegypten an bis diesen Tag nicht in einem Hause gewohnt, sondern ich war umherwandernd in Zelt und in Wohnung.“ *וַיְהִי־שֵׁנִי* ist *explicative* zu fassen: in einem Zelte das meine Wohnung war. Da das Zelt eine Wohnung für einen Wanderer ist, so erschien Gott, so lange ein Zelt seine Wohnung war, selbst als wandernd, von Ort zu Ort ziehend. „In der ganzen Zeit da ich unter allen Söhnen Israels gewandelt — habe ich etwa ein Wort geredet zu einem der Stämme Israels, denen ich geboten mein Volk zu weiden, sagend: warum habt ihr mir nicht ein Cedernhaus gebaut?“ *וַיִּבֶר אֶת־בֵּית־אֶרְוָה* s. v. a. ein Palast aus kostbarem Materiale. *אֶת־אֶרְוָה* fällt auf, da das Weiden des Volks nicht zu den „Stämmen“ zu passen scheint und in der Chron. *שָׁבִיטִי* für *שָׁבִיטִי* steht. Hätte aber *שָׁבִיטִי* ursprünglich auch in unserm Texte gestanden, so bliebe die Entstehung und allgemeine Verbreitung des *שָׁבִיטִי* unerklärlich. Schon aus diesem Grunde müssen wir *שָׁבִיטִי* für ursprünglich halten und von den *Stämmen* verstehen, die vor David dem Volke Rich-

ter und Führer geliefert haben, indem das Weiden d. h. die Regierung Israels, welche von den Richtern ausging, auf die Stämme, aus welchen die Richter waren, übertragen ist. Diese Auffassung erhält Bestätigung durch Ps. 78, 67 f., wo die Erwählung Davids zum Fürsten und Zions zur Stätte des Heiligtums als Erwählung des *Stammes* Juda und als Verwerfung des Stammes Ephraim bezeichnet ist. Dagegen läßt sich die Annahme von *Then.*, daß שִׁבְטֵי *Hirtenstäbe* poetisch für *Hirten* stehe, aus Lev. 27, 32. Mich. 7, 14 nicht begründen. Jahve machte somit gegen Davids Vorhaben, ihm einen Tempel zu bauen, ein Zweifaches geltend: 1. er habe bisher unter seinem Volke in einem Zelte gewohnt, 2. er habe keinem früheren Fürsten oder Stamme des Volks den Bau eines Tempels befohlen. Darin lag kein Tadel Davids wegen seines Vorhabens als einer Anmaßung von seiner Seite, daß er ohne ausdrückliches göttliches Gebot dieses Werk habe unternehmen wollen, sondern nur die Erklärung, daß die früheren Leiter und Führer des Volks nichts verabsäumt haben, wenn sie nicht an einen Tempelbau dachten, und daß auch jetzt noch nicht die rechte Zeit zur Ausführung dieses Werkes gekommen sei. — V. 8. Nach dieser Ablehnung seines Vorhabens ließ der Herr seinen Gnadenrathschluß dem David eröffnen: „So spricht Jahve Zebaoth (nicht bloß יְהוָה wie v. 5, sondern צְבָאוֹת יי, weil in der folgenden Offenbarung Jahve sich als Weltengott erweist): Ich habe dich genommen von der Trift (vom Anger) hinter der Schafherde weg zum Fürsten über mein Volk Israel, und war mit dir wohin du gingest, und rottete alle deine Feinde vor dir aus, und machte dir so (וַיַּשְׁכֵּחַ *perf. c. 1 consec.*) einen großen Namen -- und schaffte eine Stätte meinem Volke Israel und pflanzte es, daß es an seiner Stelle wohne und nicht mehr zittere (vor seinen Drängern) und die Söhne der Bosheit es nicht fürder unterdrücken wie im Anfange und von dem Tage an, da ich Richter über mein Volk Israel verordnete; und ich schaffe dir Ruhe von allen deinen Feinden; und Jahve verkündigt dir, daß ein Haus dir machen wird Jahve.“ Die W.: לְמֶנּוּן הַיּוֹם — — עָמִי רָשׁ — sind mit בְּרִאשׁוֹנָה zu verbinden: „wie im Anfange d. h. in Aegypten und von der Zeit der Richter an d. h. während der Herrschaft der Richter, wo die umwohnenden Völker beständig Israel bedrängten und unterdrückten. Die hergebrachte Verbindung derselben mit dem folgenden יְהִי רָחוּק gibt keinen erträglichen Gedanken, da Gott ja dem David nicht vom Anfange der Richterzeit an Ruhe geschafft hat, die Periode der Richter vielmehr dem David lange vorausgegangen ist und keine Zeit der Ruhe für Israel war. Auch wird mit יְהִי רָחוּק nicht das v. 9 Gesagte wieder aufgenommen, und dieses Verbum ist nicht (mit *de W., Berth.*) im Präterito zu übersetzen: ich habe dir Ruhe geschafft, sondern als *perf. c. 1 consec.* als Präsens zu fassen: und ich schaffe dir Ruhe — von dem was nun geschehen soll. Ebenso ist יְהִי רָחוּק zu fassen: der Herr zeigt dir an, zunächst durch seine (nachfolgende) Verheißung, sodann durch die Tat, durch die Verwirklichung seines Wortes. Wie das Bauen des Hauses Davids, so bezieht sich auch יְהִי רָחוּק auf die Zukunft, nicht auf die Ruhe von allen Feinden, die Gott David bereits

gewährt hatte, sondern auf die, welche er ihm noch fernerhin schaffen will, d. h. auf die Erhaltung und Befestigung dieser Ruhe. Den Commentar hiezu liefert Ps. 89, 22—24. In der Chron. v. 10 sind die letzten Sätze etwas anders gewendet, „und ich beuge nieder alle deine Feinde und tue es (das Niederbeugen) dir kund (durch die Tat) und ein Haus wird dir Jahve bauen.“ Der Gedanke wird dadurch nicht wesentlich geändert, daher kein Grund zu Textesemendation vorliegt, die nur notwendig erscheint, wenn man mit *Berth.* die Worte mißversteht und יהוה בְּנֵה לְךָ יֵיטֵב irrig mit dem Vorhergehenden verbindet.

Den Gedankenzusammenhang zwischen v. 5—7 und v. 8—16 hat *Then.* richtig so bestimmt: Nicht du solst *mir*, sondern *ich*, der ich mich schon zeither an dir und meinem Volke verherrlicht habe (v. 8—11), will dir ein Haus bauen, und erst dein Sohn soll mir ein Haus errichten (v. 13). Dieser Gedanke ist jedoch nicht blos „ein Wortspiel ganz im Geiste des Prophetismus“, sondern enthält die tiefe allgemeine Wahrheit, daß Gott zuerst das Haus des Menschen bauen muß, bevor der Mensch das Haus Gottes bauen kann, in besonderer Anwendung auf das Gottesreich in Israel. So lange dem Volke Gottes der ruhige und ungeschmälerte Besitz des vom Herrn ihm zum Erbe verliehenen Landes Canaan von seinen Feinden ringsum streitig gemacht wurde, so lange konnte auch die Wohnung seines Gottes keine andere Gestalt als die eines Wanderzeltes haben. Ruhe und festen Bestand gewaun aber das Reich Gottes in Israel erst durch David, als Gott ihm alle Feinde unterwarf und sein Königtum fest gründete d. h. seiner Nachkommenschaft den Besitz des Königreiches für alle Zukunft zusagte. Erst damit war die Zeit für die Erbauung eines festen Hauses zur Wohnung für den Namen des Herrn d. h. die sichtbare Erscheinung der Gegenwart Gottes unter seinem Volke gekommen. Die Eroberung der Burg Zion und die Erhebung dieser festen Burg zur Residenz des vom Herrn seinem Volke gegebenen Königs bildete den Anfang zur Befestigung des Reiches Gottes. Die Bürgschaft dauernden Bestandes erhielt aber dieser Anfang erst durch die göttliche Bestätigung des Königtumes Davids für alle Zukunft. Dies will der Herr zuerst tun. Er will dem David ein Haus erbauen, dann soll sein Same das Haus des Herrn bauen. — Ein bestimmter Grund, weshalb David selbst den Tempel nicht bauen sollte, ist hier nicht genant. Diesen erfahren wir erst aus den letzten Reden Davids 1 Chr. 28, 3, wo derselbe zu den versammelten Volkshäuptern spricht: „Gott hat zu mir gesagt: du solst kein Haus bauen meinem Namen, weil du ein Mann der Kriege bist und Blut vergossen hast.“ Damit vgl. das ähnliche Wort Davids zu Salomo 1 Chr. 22, 8 und die Erklärung Salomō's in seiner Botschaft an Hiram, David sei durch die vielen Kriege verhindert worden, den Tempel zu bauen. Den eigentlichen Grund hat David warscheinlich selbst erst später von Nathan erfahren. Darin liegt aber, wie schon *Hgstb.* richtig bemerkt hat, kein Tadel gegen David ausgesprochen, daß ihm die Erlaubnis zum Tempelbau wegen persönlicher Unwürdigkeit versagt worden wäre. Denn David stand in einem innigeren Ver-

hältnisse zum Herrn als Salomo; und die Kriege, die er führte, waren Kriege des Herrn (1 S. 25, 28), zur Erhaltung und Befestigung des Reiches Gottes. Aber diese Kriege, sofern sie notwendig und unvermeidlich waren, waren tatsächliche Belege dafür, daß Davids Reich und Königtum noch nicht befestigt, also die Zeit für den Tempelbau noch nicht gekommen, die Ruhe des Friedens noch nicht eingetreten war. Der Tempel als Abbild des Reiches Gottes sollte auch der Natur dieses Reiches entsprechen, den Frieden des Reiches Gottes abschatten. Aus diesem Grunde sollte nicht David, der Mann des Kriegs, sondern erst Salomo, der Mann des Friedens, das Vorbild des Fürsten des Friedens (Jes. 9, 5), den Tempel bauen.

In v. 12—16 folgt die nähere Bestimmung, wie der Herr seinem Knechte David ein Haus bauen wird: „Wenn deine Tage voll sein werden und du bei deinen Vätern liegen wirst, werd' ich aufrichten deinen Samen nach dir, der von deinem Leibe kommen wird, und sein Königreich feststellen. Derselbe wird meinem Namen ein Haus bauen, und ich werde den Thron seines Königreiches befestigen auf ewig.“ וְיָקִים aufrichten d. h. zu königlicher Würde erheben. אֶתְּיָסָד ist nicht mit *Then. u. A.* in אֶתְּיָסָד zu ändern, die Annahme, daß Salomo damals schon geboren war, ist unbegründet (s. die Anm. zu 5, 11 S. 252); auch folgt aus der Angabe v. 1, daß Gott dem David Ruhe von allen seinen Feinden geschafft hatte, nicht, daß sein Entschluß einen Tempel zu bauen erst in die letzten Jahre seiner Regierung falle. V. 14 ff. „Ich werde ihm Vater sein und er wird mir Sohn sein, daß, wenn er sich vergeht, ich ihn züchtigen werde mit Menschen-Ruthen und mit Schlägen der Menschenkinder (d. h. nicht: *modicis poenis, quales parentes exigere solent. Cler.*, sondern: mit Strafen, wie sie alle Menschen treffen, die sich vergehen, und von denen auch der Same Davids nicht ausgenommen sein wird, da die Gnade für denselben kein Freibrief zum Sündigen sein soll [*Hgstb. Baur*]); aber meine Gnade wird nicht von ihm weichen, so wie ich sie von Saul weichen ließ, den ich vor dir weggetan. Und beständig soll dein Haus und dein Königreich sein auf ewig vor dir, dein Thron wird festgestellt sein auf ewig.“ Daß diese Verheißung zunächst auf Salomo geht und in ihm und seinem Königtume eine Erfüllung gewonnen hat, das folgt klar aus allen einzelnen Momenten derselben. Beim Tode Davids bestieg sein Sohn Salomo den Thron und Gott befestigte sein Königreich gegenüber den Machinationen Adonia's (1 Kg. 2, 12), so daß Salomo sagen konnte: der Herr hat sein Wort erfüllt, das er geredet; denn ich bin aufgekommen an meines Vaters David statt u. s. w. (1 Kg. 8, 20). Salomo hat den Tempel erbaut, wie der Herr zu David geredet 1 Kg. 5, 19. 8, 15 ff. Salomo hat ferner in seinem Alter durch Götzendienst sich gegen den Herrn versündigt, und zur Strafe dafür würde sein Königreich bei seinem Tode von seinem Sohne gerissen, aber nicht ganz; ein Teil wurde seinem Geschlechte erhalten um Davids willen (1 Kg. 11, 9 ff.). Der Herr strafte ihn also mit Menschenruthen, entzog ihm aber seine Gnade nicht. Indeß so unverkennbar diese Beziehungen der Verheißung auf

Salomo sind, so wird dadurch doch der volle Gehalt derselben nicht erschöpft. Schon die dreimalige Wiederholung des *בְּיָמָיו*, der Befestigung des Reiches und Thrones Davids *auf ewig*, weist unwidersprechlich über Salomo hinaus und auf das ewige Bestehen des Samens Davids hin. *אֶחָד* bezeichnet die Nachkommenschaft jemandes, die entweder in einem Sohne, oder in einer Vielheit von Kindern, oder auch in einer langen Reihe von aufeinanderfolgenden Generationen bestehen kann. Der Begriff der Vielheit gleichzeitig lebender Personen wird hier durch den Context der Verheißung ausgeschlossen, da den Thron zur Zeit nur ein Nachkomme Davids einnehmen konnte; dagegen liegt der Begriff der Vielheit von aufeinanderfolgenden Nachkommen deutlich in den Worten, daß Gott dem Samen, wenn er sich vergehe, seine Gnade nicht entziehen wolle wie dem Saul, indem damit gesagt wird, daß auch in diesem Falle das Königtum auf den Sohn forterben solle. In *בְּיָמָיו* liegt aber noch mehr. Wenn dem Throne des Königreiches Davids ein Bestehen „bis in Ewigkeit“ verheißен wird, so wird damit zugleich seinem Samen, der diesen Thron einnehmen soll, ewiges Bestehen zugesichert, wie denn auch in v. 16 das Haus und das Königreich Davids als ewig während neben einander genant sind. Den Begriff der Ewigkeit dürfen wir aber nicht in die populäre Vorstellung einer langen, unabsehbaren Dauer abschwächen, sondern müssen ihn in absolutem Sinne fassen, wie die Verheißung in Ps. 89, 30: „ich setze auf ewig seinen Samen und seinen Thron wie die Tage des Himmels“ verstanden wird. Ewige Dauer, wie Himmel und Erde, hat kein irdisches Reich und keine Nachkommenschaft eines einzelnen Mannes; sondern die einzelnen Geschlechter der Menschen erlöschen, gleichwie die einzelnen irdischen Reiche untergehen, und andere Geschlechter und Reiche treten an ihre Stelle. Ewig kann also die Nachkommenschaft Davids nur bestehen, wenn sie in eine Person ausläuft, die ewig lebt, d. h. wenn sie in dem Messias gipfelt, der ewig lebt und dessen Reich kein Ende nehmen wird. Die Verheißung bezieht sich also auf die Nachkommenschaft Davids, welche mit Salomo beginnt und in Christo sich abschließt, so daß unter dem *אֶחָד* weder Salomo mit seinen königlichen Nachkommen allein, noch Christus allein mit Ausschluß Salomo's und der irdischen Könige vom Geschlechte Davids zu verstehen, noch auch die Beziehung auf Salomo und Christus als eine Doppelbeziehung auf zwei unterschiedene Objecte zu fassen ist.

Steht aber dieses fest, daß die dem Samen Davids gegebene Verheißung der ewigen Dauer seines Königreiches ihre volle schließliche Erfüllung in Christo erlangt, so dürfen wir auch die Erbauung des Hauses Gottes nicht auf den Tempelbau Salomo's beschränken. „Der Bau des Hauses des Herrn geht Hand in Hand mit der Ewigkeit des Reiches“ (*Hgstb.*). Wie das Reich ewigen Bestand hat, so muß auch das zur Wohnstätte des Herrn erbaute Haus ewig bestehen, wie auch Salomo 1 Kg. 8, 13 bei der Einweihung des Tempels spricht: „Gebaut hab ich eine Stätte der Wohnung für dich, eine Stätte da du wohnest ewiglich.“ Das ewige Bestehen des Tempels Salomo's darf man aber

nicht darauf reduciren wollen, daß falls der Salomonische Bau zerstört würde, ein Neubau von den irdischen Nachkommen Salomo's an seiner Stelle wird aufgeführt werden, obgleich dies in den Worten implicite mit liegt und der Zerubabelsche Tempel als Wiederherstellung des Salomonischen darunter mit begriffen ist. Denn der Tempel kommt nicht bloß nach seiner irdischen Form als ein Bau von Stein und Holz in Betracht, sondern vorzugsweise nach seiner Wesenheit, als Stätte der Offenbarung und Gegenwart Gottes inmitten seines Volkes. Die irdische Form ist vergänglich, die Wesenheit ewig. Diese Wesenheit ist das Wohnen Gottes unter seinem Volke, die nicht aufhörte mit dem Untergange des Jerusalemischen Tempels, sondern culminirt in der Erscheinung Jesu Christi, in welcher Jahve zu seinem Volke gekommen, als *θεὸς λόγος* in der Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater die menschliche Natur zu seiner Wohnung gemacht hat (*ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν* Joh. 1, 14), so daß Christus zu den Juden sprechen konnte: „Brechet diesen Tempel (d. i. den Tempel seines Leibes) ab und in drei Tagen will ich ihn aufrichten“ (Joh. 2, 19). Mit diesem Aufrichten des von den Juden abgebrochenen Tempels durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten hebt die vollkommene wesenhafte Erfüllung unserer Verheißung an und setzt sich dann innerhalb der christlichen Gemeinde fort in der Einwohnung des Vaters und Sohnes durch den heiligen Geist in den Herzen der Gläubigen (Joh. 14, 23. 1 Cor. 6, 19), wodurch die Gemeinde Jesu Christi zum geistlichen Hause Gottes, aus lebendigen Steinen, erbaut wird (1 Tim. 3, 15. 1 Petr. 2, 5 vgl. 2 Cor. 6, 16. Hebr. 3, 6), und wird sich einst vollenden bei der Vollendung des Reiches Gottes am Ende der Tage in dem neuen Jerusalem, welches als die warhaftige *σκηνή τοῦ θεοῦ μετὰ τῶν ἀνθρώπων* aus dem Himmel von Gott auf die neue Erde herabfahren wird, Apok. 21, 1—3.

Wie aber das Bauen des Hauses Gottes erst durch Christum vollendet wird, so wird auch die Verheißung: „Ich werde ihm Vater sein und er wird mir Sohn sein“, zur vollen Wahrheit erst in Jesu Christo, dem eingeborenen Sohne des himmlischen Vaters, vgl. Hebr. 1, 5. Das Verhältnis des Vaters zum Sohne bezeichnet im A. T. die höchste Innigkeit der Liebe, und die Liebe vollendet sich in der Einheit des Wesens, in der Mitteilung alles dessen was der Vater hat an den Sohn. Der Vater hat den Sohn lieb und hat ihm Alles in seine Hand gegeben, Joh. 3, 35. Mit der Sohnschaft Gottes ist daher die Weltherschaft gegeben. Dies gilt nicht bloß von Christo, dem eingeborenen Sohne Gottes, es gilt auch von dem Samen Davids überhaupt, so weit an demselben das Verhältnis der Gotteskindschaft zur Wahrheit wurde. So lange Salomo in den Wegen des Herrn wandelte, herrschte er über alle Königreiche vom Strome (Euphrat) bis zur Grenze Aegyptens (1 Kg. 5, 1); als er aber im Alter sein Herz vom Herrn abwandte, erhoben sich auch Widersacher (1 Kg. 11, 14 ff. 23 ff.), und nach seinem Tode wurde der größere Teil des Reiches von seinem Sohne gerissen. Um seines Vergehens willen wurde der Same Davids gezüchtigt und mit

der Mehrung des Abfalls immer tiefer gedemütigt, bis das irdische Königtum Davids erlosch. Doch seine Gnade ließ der Herr nicht von ihm weichen. Als die Hütte Davids ganz verfallen war, wurde Jesus Christus geboren aus dem Samen Davids nach dem Fleische, um den Thron seines Vaters David wieder aufzurichten und als König über das Haus Jakobs ewiglich zu herrschen (Luc. 1, 32 f.) und das Haus und Königreich Davids auf ewig festzugründen. — In v. 16, wo die Verheißung mit den Worten: beständig wird sein dein Haus und dein Königreich auf ewig, wieder zu David zurückkehrt, ist לְפָנַי zu beachten, welches LXX u. *Syr.* willkürlich in לְפָנַי umgedeutet haben. David als Stammvater und Anfänger der Königsreihe wird entweder als der gedacht, „welcher alle seine Nachfolger im Gesichte vor sich vorübergehen sieht“ (*O. v. Gerl.*), oder als der in seinen Nachkommen fortlebt. — V. 17. „Nach allen diesen Worten — redete Nathan zu David“, d. h. er sagte dem David alles ganz so, wie Gott es in der Nacht zu ihm geredet hatte. Durch die Apposition כָּל הַחַיִּים הָאֵלֶּה „gemäß diesem ganzen Gesichte“ wird die Art und Weise der Offenbarung näher bestimmt. Gott redete zu Nathan in einer Vision, die er in der Nacht hatte, d. h. aber nicht im Traume, sondern im wachen Zustande während der Nachtzeit. Denn חַיִּים = חַיִּים wird constant von הָאֵלִים der Traumoffenbarung unterschieden.

V. 18—29. *Davids Dankgebet.* V. 18. Der König David kam d. h. ging in das auf Zion errichtete Heiligtum und blieb vor Jahve. יָשַׁב blieb, verweilte, wie Gen. 24, 55. 29, 19 u. ö., nicht: saß; denn das Sitzen beim Gebete vor dem Herrn im Heiligtum läßt sich aus Ex. 17, 12, wo Mose vor Ermattung sich setzen mußte, nicht beweisen. Das Gebet Davids zerfällt in Dank für die Verheißung v. 18^b—24, und Bitte um Erfüllung derselben v. 25—29. Die Danksagung besteht in dem Bekenntnisse der Unwürdigkeit alles dessen, was der Herr bisher schon Großes an ihm getan und nun durch diese überaus herrliche Verheißung noch vermehrt habe (v. 18—21), und in dem Preise des Herrn dafür, daß dies Alles zum Erweise seiner wahren Gottheit und zur Verherrlichung seines Namens an seinem erwählten Volke Israel geschehe. — V. 18^b. „Wer bin ich, Herr Jahve, und wer mein Haus (d. i. meine Familie), daß du mich bis hierher gebracht hast!“ Diese Worte erinnern an das Gebet Jakobs Gen. 32, 11: Herr ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit u. s. w. David bekennt sich damit als unwürdig der großen Gnade, die der Herr ihm erzeigt hat, um Gott allein die Ehre zu geben, vgl. Ps. 8, 5 u. 144, 3. — V. 19. „Und zu klein ist dies noch in deinen Augen, H. Jah., und du redest noch in Betreff des Hauses deines Knechtes von fern Zukünftigem.“ לְמָרוֹם eig. das was hinzielt auf ferne Zeit d. i. von der ewigen Bestätigung meines Hauses und Thrones. „Und dies ist das Gesetz des Menschen, Herr Jahve.“ חֹרֶת הָאָדָם ist das Gesetz, welches das Verhalten des Menschen bestimmt oder regelt. Hienach kann der Sinn dieser sehr verschieden gedeuteten Worte im vorliegenden Zusammenhange kein anderer sein als der: Dieses, nämlich die in deinem Verhalten gegen deinen Knecht gezeigte

Liebe und Herablassung, ist das Gesetz, das für Menschen gilt, oder richtet sich nach dem Gesetze, welches Menschen gegen Menschen befolgen sollen, d. i. nach dem Gesetze: du solst deinen Nächsten lieben wie dich selbst Lev. 19, 18 vgl. Mich. 6, 8. Bei dieser Fassung, welche durch den parallelen Text der Chron. v. 17: „Du sahest d. h. besuchtest mich (oder verkehrtest mit mir) nach der Weise der Menschen“ bestätigt wird, enthalten diese Worte einen Preis der herablassenden Gnade des Herrn. „Wenn Gott der Herr in seinem Verhalten gegen den armen Sterblichen der Norm folgt, welche er den Menschen für ihr Verhalten unter einander gegeben, wenn er sich huldvoll und liebevoll beweist, so muß das den, der sich selbst und Gott kent, mit anbetender Bewunderung erfüllen.“ *Hgstb.* — Unrichtig übersetzt *Luther*: „das ist die Weise eines Menschen, der Gott der Herr ist“; denn אֱלֹהֵי יְהוָה ist nicht erklärende Apposition zu הַצֶּדֶק, sondern Anrede wie im Vorhergehenden und Nachfolgenden. — V. 20. „Und was soll David noch mehr reden zu dir, du kenst ja deinen Knecht, H. J.“ Statt in welchen Worten seinen Dank noch weiter zu bezeugen, beruft sich David auf die Allwissenheit Gottes, vor dem sein dankbares Herz offen liege, ähnlich wie in Ps. 40, 10 vgl. auch Ps. 17, 3. — V. 21. „Um deines Wortes willen und nach deinem Herzen (also nicht weil ich solcher Gnade wert bin) hast du getan all dies Große, es deinem Knechte kundzutun.“ Das Wort, um dessen willen Gott dem David so Großes getan, kann nur eine frühere göttliche Verheißung sein. *Hgstb.* denkt an das Wort des Herrn zu Samuel: Steh auf und salbe ihn (1 S. 16, 12), wofür allerdings das parallele בְּעֵבֶר עֲבָדְךָ „um deines Knechtes willen“ (d. h. weil du deinen Knecht erwählt hast, in dem Nebentexte der Chron. v. 19 zu sprechen scheint. Indeß diese Variante kann auch nur eine specielle Beziehung enthalten, wodurch die allgemeine Fassung des בְּעֵבֶר עֲבָדְךָ nicht ausgeschlossen wird, nämlich die Beziehung auf die früheren göttlichen Verheißungen oder messianischen Weißagungen überhaupt, namentlich die über Juda im Segen Jakobs Gen. 49, 10 und die von dem Herscher aus Jakob im Spruche Bileams Num. 24, 17 ff., welche die Keime zu der Verheißung von dem ewigen Bestehen des Königthumes Davids enthalten. Denn daß David den Zusammenhang der durch Nathan ihm eröffneten göttlichen Verheißung mit der Weißagung Jakobs Gen. 49, 10 erkante, das zeigt 1 Chr. 28, 4, wo er seine Erwählung zum Könige über ganz Israel als die Folge der Erwählung Judas zum Fürsten darstellt. בְּלִבְּךָ ist sachlich gleich dem: nach deiner Liebe und Gnade; denn Gott ist gnädig, barmherzig und von großer Güte und Treue, Ex. 34, 6 vgl. Ps. 103, 8. גָּדוֹל אֱלֹהִים bed. Großes, nicht: Größe.

Mit v. 22 hebt der Preis Gottes an. „Darum bist du groß, Jahve Gott, und nicht ist (einer) wie du und kein Gott außer dir, nach allem was wir gehört haben mit unsern Ohren.“ Durch אֵל-יְהוָה weil du also getan hast, wird der Preis der Einzigkeit Gottes als Resultat von dem, was David erfahren hat, hingestellt. Groß ist Gott, wenn er die Größe seiner Gnade den Menschen offenbart und zur Anerkennung bei den-

selben bringt. In diesen Großthaten aber erweist er die Unvergleichlichkeit seiner Gottheit oder daß er allein wahrer Gott ist. Zur Sache vgl. Ex. 15, 11. Deut. 3, 24. 4, 35. — V. 23. „Und wo ist wie dein Volk, wie Israel, ein Volk auf Erden, welches Gott gegangen ist sich zu erlösen zum Volke, daß er sich setzte einen Namen und täte für euch das Große und Furchtbare für dein Land vor deinem Volke, das du dir erlöst hast aus Aegypten, (aus den) Völkern und seinen Göttern!“ **וְיֵי** bed. zwar nicht *wo*, sondern *wer*, und ist mit dem folgenden **וְיֵי** zu verbinden: welches Volk irgend (vgl. Jud. 21, 8), läßt sich aber gut deutsch nur durch: „wo ist irgend ein Volk“ wiedergeben. Das Relativum **וְיֵי** gehört nicht zu dem unmittelbar darauf folgenden **וְיֵי**, sondern dem Sinne nach als Object zu **וְיֵי**, „welches zu erlösen Elohim gegangen sind.“ Die Construction des **וְיֵי** mit dem Plural rührt daher, daß **וְיֵי** in diesem Satze nicht nur den einen wahren Gott bezeichnet, sondern zugleich den Begriff der Götter anderer Völker in sich schließt. Der Gedanke ist nämlich nicht der: Gibt es irgend ein Volk auf Erden, zu welchem der allein wahre Gott gegangen ist, sondern der: . . . ein Volk, zu welchem die Gottheit, die dasselbe anbetet, gegangen ist, wie der wahre Gott zu Israel gekommen ist, es sich zu seinem Volke zu erlösen. Die Umdeutung des **וְיֵי** in **ὁ δὲ θεὸς** (LXX) ist blos aus Verkennung des richtigen Sinnes der Worte geflossen und die darnach in Vorschlag gebrachte Emendation **וְיֵי** sinnentstellend. Die Hervorhebung der Unvergleichlichkeit dessen was Gott für Israel getan dient nur dazu, den Gott der dies getan als den einzigen, wahren Gott zu preisen. Für den Gedanken vgl. die Grundstelle Deut. 4, 7. 34. In dem Satze **וְיֵי** redet David in oratorischer Lebendigkeit das Volk Israel an. Statt: um an (für) Israel das Große zu tun, sagt er: um an (für) Euch das Gr. z. t. — **וְיֵי** bildet den Gegensatz zu **וְיֵי**, *sich* einen Namen zu setzen und *euch* (Israel) das Große zu tun. Die Beziehung des **וְיֵי** als *dativ. comm.* auf **וְיֵי** bedarf eben so wenig einer ernstesten Widerlegung als die Aenderung desselben in **וְיֵי**. Streitig ist dagegen und schwer zu entscheiden die Beziehung des Suffixes an **וְיֵי**. Während nämlich der Umstand, daß **וְיֵי** noch von **וְיֵי** abhängt, für die Beziehung auf Israel spricht und der plötzliche Uebergang vom Plural in den Singular sich aus der tiefen Erregung des Betenden erklären ließe, spricht dagegen das folgende **וְיֵי** mehr für die Beziehung auf Gott, da es nicht natürlich erscheint, in den beiden unmittelbar auf einander folgenden Bestimmungen: für dein Land — und vor deinem Volke, das Suffixum verschieden zu fassen, der Uebergang aber von der Rede von Gott in die Anrede an Gott schon durch das **וְיֵי** vorbereitet ist. Bei diesen Worten schwebte dem David Deut. 10, 21 vor, obwol er die Worte jener Stelle anders gewendet hat. Ueber **וְיֵי** s. zu Deut. 10, 21 u. Ex. 15, 11. Die Verbindung von **וְיֵי** mit **וְיֵי** zeigt, daß David bei den Taten der göttlichen Allmacht, welche Furcht und Schrecken vor der Majestät Gottes einflößten, nicht nur an die Wunder Gottes in Aegypten, sondern zugleich an die wunderbare Ausrottung der Canaaniter gedacht hat, wodurch

Israel in den Besitz des gelobten Landes eingeführt und das Volk Gottes in den Stand gesetzt wurde, ein Königreich zu begründen. Diese Taten geschahen *vor* Israel, vor dem Volke, welches der Herr sich aus Aegypten erlöst hat. Diese Auffassung wird bestätigt durch die letzten W. גִּזְרִים וְאֵלֶיהֶן, die in Apposition zu מִמִּצְרַיִם stehen, so daß vor גִּזְרִים die Präposition מִן zu wiederholen ist. Das Suffix an וְאֵלֶיהֶן ist distributiv zu fassen: die Götter jedes dieser Heidenvölker. — In der Chron. v. 21 ist der Ausdruck vereinfacht und verdeutlicht durch Weglassung des לְאַרְצָךָ und durch Einschibung von לְגֵרְשׁ „zu vertreiben vor deinem Volke . . . Heiden.“ Daraus hat man aber mit Unrecht gefolgert, daß der Text unsers Buches corrumpt und nach der Chron. zu emendiren, oder doch nach ihr zu erklären sei. So wenig לְאַרְצָךָ in לְגֵרְשׁ zu ändern ist, eben so wenig läßt sich mit *Hgstb.* ohne Textänderung der in לְגֵרְשׁ ausgesprochene Gedanke durch Annahme eines Zeugma aus dem vorhergehenden לַעֲשׂוֹת entnehmen. Denn עָשָׂה tun, machen hat mit: vertreiben, wegschaffen nichts gemein. — V. 24. „Und du hast dir festgesetzt dein Volk Israel, dir zum Volke bis in Ewigkeit, und du Jahve bist ihnen Gott geworden.“ Der erste Satz bezieht sich weder bloß auf die Befreiung Israels aus Aegypten, noch bloß auf die Besitznahme Canaans, sondern auf alles, was der Herr für die Gründung Israels zum Volke seines Eigentums von der Zeit Mose's an bis auf die Verheißung des ewigen Bestehens des Thrones Davids herab getan hat. Dadurch ist Jahve dem Volke Israel Gott geworden, d. h. dadurch hat er sich demselben als Gott bezeugt und bewährt.

An diesen Lobpreis der Taten des Herrn schließt sich v. 25ff. die Bitte um Erfüllung seiner herrlichen Verheißung. Jahve möge das zu seinem Knechte geredete Wort aufrichten (רָחַם) d. h. ausführen, daß sein Name groß sei d. h. verherrlicht werde, indem man sagen wird: „Der Herr Zebaoth ist Gott über Israel“, und „das Haus deines Knechtes wird fest sein vor dir.“ Die Bitte um Befestigung ist in der Form der Zuversicht ausgesprochen. — V. 27. Zu dieser Bitte fühlt sich David ermutigt durch die ihm zuteil gewordene Offenbarung. Weil Gott ihm verheißen, ein Haus ihm zu bauen, „darum hat dein Knecht sein Herz gefunden zu beten dieses Gebet“, d. h. die Freudigkeit dazu gewonnen. — V. 28 f. Zum Schlusse faßt David den zwiefachen Inhalt seines Dankgebetes noch kurz in die beiden mit וְעַתָּה anhebenden Sätze zusammen; in v. 28 den Preis der Größe des Herrn und seiner Verheißung — die Summa des Inhalts von v. 18^b—24; und in v. 29 die Bitte von v. 25—27. וַיְבָרֶכְךָ הוֹיָאֵל es gefalle dir zu segnen (הוֹיָאֵל s. zu Deut. 1, 5). וַיְמַבְרֶכְךָ „und von (aus) deinem Segen werde gesegnet das Haus deines Knechtes in Ewigkeit.“

Cap. VIII. Davids Kriege und Siege. Seine Reichsbeamten.

An die Verheißung von der Befestigung seines Thrones reiht sich eine übersichtliche Aufzählung der Kriege an, durch welche David die Herrschaft Israels über alle seine Feinde ringsum begründet hat. In

dieser Uebersicht sind alle Völker genant, mit welchen David überhaupt Krieg geführt und die er besiegt und tributpflichtig gemacht hat — Philister, Moabiter, Syrer von Soba und Damaskus, Thoi von Hamat, Ammoniter, Amalekiter und Edomiter. Daraus erhellt klar, daß unser Cap. nicht bloß von den Kriegen handelt, welche David nach Empfang der göttlichen Verheißung c. 7 geführt hat, sondern von allen Kriegen während seiner ganzen Regierung. Von diesen wird in der Folge c. 10 u. 11 nur der Krieg gegen die Ammoniter und deren Bundesgenossen, die Syrer, näher beschrieben, wegen seines Zusammenhanges mit der Versündigung Davids durch Ehebruch. In unserer Uebersicht ist des Krieges mit den Ammonitern nur ganz beiläufig gedacht v. 12 bei Aufzählung der Beute von den verschiedenen Völkern, welche David dem Herrn weihte. — Von den übrigen Kriegen genügte für den Zweck der Geschichte des Reiches Gottes die Angabe des Resultates, daß nämlich diese Völker von David geschlagen und seinem Scepter untertänig gemacht wurden. Wenn aber unser Cap. eine Uebersicht über alle Kriege Davids mit den Israel feindlichen Völkern gibt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Anordnung der Begebenheiten nicht streng chronologisch gehalten, sondern nach sachlichem Gesichtspunkte das Gleichartige zusammengestellt ist. — Eine Parallele zu unserm Cap. liefert 1 Chr. 18.¹

V. 1. Die Unterwerfung der Philister. In der Eingangsformel: „Und es geschah hernachmals“ kann sich אַחֲרָיֶהָ nach dem oben Bemerkten nicht speciell auf den Inhalt von c. 7 beziehen, sondern dient als Uebergangsformel nur im Allgemeinen dazu, das Folgende an das Vorhererzählte als ein Späteres anzureihen. Dies zeigt unwidersprechlich die Vergleichung von c. 10, 1, wo der Krieg mit den Ammonitern und Syrern, dessen Ende und Ergebnis schon in unserm 8. Cap. berichtet ist, mit der Formel אַחֲרָיֶהָ an das Vorhergehende angereiht wird. Vgl. noch 13, 1. „David schlug die Philister und beugte sie und nahm den Zaum der Mutter aus der Hand der Philister“, d. h. entriß ihnen die Herrschaft und machte sie sich untertänig. Den bildlichen Ausdruck: מָרְגָה הַאֲמָה „Zaum der Mutter“ d. i. der Hauptstadt hat *Alb. Schultens ad Iob 30, 11* aus dem Arabischen erläutert, wo: seinen Zaum einem andern überlassen so viel bedeutet als: sich demselben unterwerfen. Mehrere Belege hiefür gibt auch *Gesen.* im *thes.* p. 113. Andere, z. B. *Ewald*, übersetzen: Armzaum, allein für אֲמָה läßt sich die Bed. Arm mit keiner einzigen Stelle belegen. Das Wort ist eine Fömininbildung von אִם Mutter und nur in tropischer Bedeutung gebräuchlich. Mutter ist Hauptstadt, im Arab. u. Phönizischen, vgl. *Ges. thes.* p. 112. Nach diesem Bilde heißen auch im Hebr. die von der Hauptstadt abhängigen Städte ihre Töchter, vgl. Jos. 15, 45. 47. — In 1 Chr. 18, 1 ist der bildliche Ausdruck in den eigentlichen umgesetzt: „David nahm Gath und ihre Töchter aus der Hand der Philister“, d. h. entriß

Vgl. *Stähelin*, Localität der Kriege Davids, in d. Ztschr. der DMG. XVII (1863) S. 569—574.

den Philistern Gath mit den übrigen Städten. Die Philister hatten zwar fünf Hauptstädte, jede mit ihrem eigenen Fürsten (סִרְיָה) Jos. 13, 3. So noch in den Tagen Samuels (1 S. 6, 16. 17). Aber schon in den letzten Jahren Sauls hatte Gath einen König, der an der Spitze sämtlicher Philisterfürsten stand (1 S. 29, 2 ff. vgl. 27, 2). Dadurch war Gath die Hauptstadt des Philisterlandes geworden, welche den Zaum (Zügel) über Philistää in der Hand hielt. Der Chronist hat demnach den bildlichen Ausdruck ganz richtig erklärt. Denn dieser ist nicht mit *En. Bertheau* u. A. dahin zu verstehen, daß David den Philistern die Herrschaft, welche sie bisher über die Israeliten ausgeübt hatten, entriß, sondern besagt, daß David den Philistern die Herrschaft entriß, welche die Hauptstadt über die von ihr abhängigen Städte d. h. über das ganze Philisterland besessen hatte, d. h. die Hauptstadt (Gath) mit den übrigen Städten Philistää's seinem Regimente unterwarf. Damit streitet auch die Erwähnung eines Königs von Gath unter Salomo 1 Kg. 2, 39 in keiner Weise; denn dieser König gehörte zu den tributpflichtigen, wie daraus folgt, daß Salomo über alle Könige diesseit des Euphrat bis nach Gaza herrschte, 1 Kg. 5, 1. 4.

V. 2. Die Unterwerfung Moabs. „Er schlug Moab (die Moabiter) und maß sie mit der Meßschnur, indem er sie zur Erde niederlegen ließ, und maß zwei Meßschnüre (d. h. zwei Teile) ab zum Tödten und eine Meßschnur voll zum Lebenlassen.“ Ueber Veranlassung und Verlauf dieses Krieges ist uns nichts weiter bekannt, außer der beiläufigen Notiz 1 Chr. 11, 22, daß Benaja, einer der Helden Davids, zwei Söhne des Königs von Moab erschlug, was ohne Zweifel in diesem Kriege geschah. In der ersten Zeit seiner Flucht vor Saul hatte David bei dem Könige von Moab gastfreundliche Aufnahme gefunden und sogar seine Eltern bei demselben in Sicherheit gebracht (1 S. 22, 3. 4). Später müssen aber die Moabiter Israel schwer beleidigt haben, daß David nach ihrer Besiegung so grausame Rache nahm, wie an keinem der überwundenen Völker, außer den Ammonitern (12, 31) dafür, daß diese seine Gesandten aufs ärgste beschimpft hatten (10, 2 ff.). „Vielleicht wolte David Rohheiten, wie sie Amos 1, 13 der Ammonitern vorwirft, bestrafen“ (*Stäh.* a. a. O.). Die verhängte Strafe bezieht sich übrigens selbstverständlich nur auf die waffenführende Mannschaft der Moabiter, welche von den Israeliten gefangen genommen war. Diese mußte sich auf Befehl in Reihe und Glied auf die Erde niederlegen, worauf die Reihe gemessen wurde, um zwei Dritteile zu tödten und ein Drittel leben zu lassen. Moab wurde dann dem David לַעֲבָדִים d. h. untertänig, „Geschenke bringend“ d. h. Tribut zahlend.

V. 3—8. Besiegung und Unterwerfung des Königs von Soba und der Damascenischen Syrer. V. 3. Die Lage von *Soba* läßt sich nicht genau bestimmen. Die noch von *Michaëlis* (*de Syria Sobaea* in den *commentatt. societ. Gotting. obl.* vom J. 1769. p. 57 sqq.) verteidigte Ansicht der Syr. Kirchenschriftsteller, daß *Soba* das alte *Nisibis* im nördlichen Mesopotamien sei, hat eben so wenig Grund als die Meinung jüdischer Schriftsteller, welche *Aleppo*, das heutige *Haleb*, für

Soba halten. *Aleppo* liegt zu nördlich für *Soba* und *Nisibis* ganz außer dem Bereiche der Städte und Völker, mit und neben welchen *Soba* genant wird. In 1 S. 14, 47 vgl. mit v. 12 unsers Cap. erscheint *Soba* oder, wie es 10, 6 u. Ps. 60, 2 vollständiger heißt, *Aram Soba* neben Ammon, Moab und Edom als ein den Israeliten benachbartes Volk und Reich, nach v. 3. 5 u. 9 unsers Cap. ist es in der Nachbarschaft von Damaskus und Hamat nach dem Euphrat hin zu suchen. Diese Angaben führen auf eine Lage nordöstlich von Damaskus und südlich von Hamat, zwischen dem Orontes und dem Euphrat, und zwar nach v. 3 bis an diesen Strom reichend und nach 10, 16 mit seinen Vasallenfürsten über denselben nach Mesopotamien hinein sich erstreckend. *Ewald* (Gesch. III S. 207 f.) combinirt daher *Soba*, ohne Zweifel die Hauptstadt, nach der das Reich benant wurde, mit der Stadt *Sabe* bei *Ptolem. V, 19*, die in gleicher Breite mit Damaskus weiter östlich nach dem Euphrat hin lag. Der damalige König von *Soba* heißt in unserm Texte *Hadadezer* d. h. dessen Hilfe *Hadad* ist, dagegen in 10, 16—19 und in der Chron. überall *Hadarezer*. Die erstere Form ist die ursprüngliche; denn *Hadad*, der Name des Sonnengottes der Syrer, wird auch sonst mehrfach in syrischen Eigennamen angetroffen, vgl. *Movers*, Phönizier I S. 196 f. Diesen König schlug David, „als er ging seine Macht am Strome (Euphrat) wiederherzustellen.“ *הָשִׁיב יָדוֹ* bed. nicht: seine Hand kehren, sondern s. H. zurückkehren, wiederum wenden oder ausstrecken gegen oder über (*עַל*), in sämtlichen Stellen, wo diese Redeweise vorkommt. Danach hier in übertragener Bed.: seine Macht wiederherstellen, wieder-aufrichten. Das Nämliche besagt *הָצִיב יָדוֹ* in d. Chron. v. 4: seine Macht feststellen, indem das Feststellen eine vorhergegangene Schwächung oder Aufhebung derselben voraussetzt. Hienach kann das Subject des Satzes: als er ging u. s. w. nicht David, sondern nur Hadadezer sein. Denn David konte vor der Besiegung Hadadezers seine Macht nicht bis an den Euphrat ausgebreitet haben. Die Masoreten ergänzen zu *בְּנָהַר* nach der Chron. *פְּרָה*, dem Sinne nach richtig, aber nicht notwendig, da *הַנָּהָר* der Strom α . ξ für sich allein auch den Euphrat bezeichnet.

Von einem Kriege Davids mit Hadadezer und anderen Königen Syriens wird auch in c. 10 erzählt; und alle Ausll. erkennen an, daß jener Krieg, in welchem David diese Könige besiegte, als sie den Ammonitern zu Hilfe gekommen waren, mit dem in unserm Cap. erwähnten in Zusammenhang stehe. Dieser Zusammenhang wird aber meist so bestimmt, daß in c. 8 der erste, in c. 10 der zweite aramäische Krieg Davids berichtet sei, aus keinem andern Grunde als weil c. 10 hinter c. 8 steht. Diese Ansicht ist entschieden irrig. Nach unserem Cap. endete dieser Krieg mit gänzlicher Unterwerfung der aramäischen Könige und Reiche unter die Herrschaft Davids. Aram wurde David untertänig, Tribut zahlend (v. 6). Wenn nun auch Empörungen unterworfenen Völker gegen ihre Ueberwinder in der Geschichte gar nicht selten vorkommen, also an und für sich der Fall denkbar wäre, daß die Aramäer von David, als er in den Krieg mit den Ammonitern verwickelt wurde, wieder

abgefallen und den Ammonitern zu Hilfe gekommen wären: so steht doch dieser Annahme schon der Umstand entgegen, daß in c. 10 von einem Abfalle oder einer Empörung der Aramäer gegen David nichts zu lesen ist, vielmehr diese Völker als noch ganz unabhängig von David erscheinen und sich von den Ammonitern gegen ihn dinge lassen. Vollends entscheidend ist gegen jene Annahme aber die Tatsache, daß die Zahl der geschlagenen Aramäer in beiden Kriegen die gleiche ist, vgl. v. 4 mit 10, 18. Daraus folgt mit Gewißheit, nicht nur daß der Krieg c. 10, in welchem die den Ammonitern zu Hilfe gekommenen Aramäer von David geschlagen wurden, mit dem in c. 8 nur nach seinem Resultate erwähnten aramäischen Kriege identisch ist, sondern auch daß — wie schon *Eisenlohr* das Volk Isr. unter der Herrsch. der Kön. I S. 255 vermutet hat — sämtliche mit den Aramäern geführte Kriege Davids, so wie sein Krieg mit Edom (v. 13 ff.) sich aus dem ammonitischen Kriege c. 10 entspannen, da die Ammoniter sich die Könige Arams gegen David zu Hilfe gedingt hatten (10, 6). Aus c. 10 erhalten wir auch Aufklärung über בְּלִבְהוֹ לְהִשָּׁיב דָּוִד בְּנִהָר, indem dort berichtet wird, daß Hadadezer das erste Mal von Joab geschlagen wurde und nach dieser Niederlage die Aramäer jenseit des Euphrat zu Hilfe rief, um den Krieg gegen Israel mit erneuter Kraft fortzusetzen (10, 13. 15 ff.). Durch die erste Niederlage Hadadezers war ohne Zweifel seine Macht gebrochen; um sie wiederherzustellen zog er Hilfstruppen aus Mesopotamien an sich, um David zu besiegen, wurde aber zum zweiten Male geschlagen und mußte sich David unterwerfen (10, 17 f.). Bei dieser zweiten Schlacht „nahm David ihm weg (d. h. nahm er gefangen) 1700 Reiter und 20,000 Mann Fußvolk“ (v. 4 vgl. 10, 18). Diese entscheidende Schlacht fiel nach 1 Chr. 18, 3 in der Nähe von Hamat d. i. Epiphania am Orontes (s. zu Num. 13, 21 u. Gen. 10, 18) vor, nach c. 10, 18 unseres Buches bei *Helam* — eine Verschiedenheit die sich durch die einfache Annahme, daß das unbekannte Helam in der Nähe von Hamat lag, ausgleichen läßt. Statt 1700 Reiter hat die Chron. (I, 18, 4) 1000 Wagen (רָכָב) und 7000 Reiter (פָּרָשִׁיִּים). Hiernach ist in unserm Texte hinter אֶלֶף das Wort רָכָב ausgefallen und das Zahlzeichen für Tausend mit dem von Hundert verwechselt. Denn zu 20,000 Mann Fußvolk stehen in den Ebenen Syriens 7000 Reiter offenbar in einem richtigeren Verhältnisse als 1700 (*Cler. Mich.* u. A.). Das Weitere s. zu 10, 18. „Und David lähmte die ganze Reiterei“ d. h. er machte durch Lähmung der Pferde (vgl. zu יָצַר Jos. 11, 6. 9) die Streitwagen und Reiterei unbrauchbar, „und ließ nur 100 Pferde übrig.“ רָכָב bed. in diesen Sätzen die Kriegspferde insgemein, nicht bloß die Wagen — sondern auch die Reitpferde, da für רָכָב auch die Bed. Reiterei durch Jes. 21, 7 außer Zweifel gesetzt ist und sich nicht wol denken läßt, daß David die Reitpferde verschont haben sollte. — V. 5 f. Nach Vernichtung der Hauptmacht Hadadezers wandte sich David gegen seinen Bundesgenossen, gegen *Aram-Damaskus* d. h. die Aramäer, deren Hauptstadt Damaskus war. דָּמָשֶׁק in der Chron. nach aramaisirender Form דְּרָמְשֶׁק *Damaskus*, eine uralte und noch jetzt sehr bedeutende

Stadt Syriens am *Chrysorrhoeas* (*Parpar*), der mitten durch sie fließt, in einer paradiesischen Gegend auf der Ostseite des Antilibanus, an der Verbindungsstraße zwischen Vorder- und Inner-Asien gelegen. David schlug 22000 Syrer von Damaskus, legte Besatzungen in das Reich und machte es sich untertänig und tributpflichtig. יִצְבִּירִים sind nicht: Statthalter, Amtleute, sondern: militärische Posten, Besatzungen, wie 1 S. 10, 5. 13, 3. — V. 7. Von der in diesen Kriegen gemachten Beute brachte David die den Knechten d. h. Befehlshabern und Vasallenfürsten Hadadezers abgenommenen goldenen Schilde nach Jerusalem.¹ שָׁלַט bed. Schild, nach den *Targ.* u. *Rabbinen*, und diese Bed. paßt für alle Stellen, wo das Wort vorkommt, während für die Bedeutung Rüstung weder die Uebersetzung des *Aq.* u. *Symm.* zu 2 Kg. 11, 10 durch *παροπλῖα*, und die *Vulg.* z. u. St.: *arma* u. Hohesl. 4, 4: *armatura*, noch die Berufung auf die Etymologie zureichende Gründe liefern, vgl. *Gesen. thes.* u. *Lex. v. Dietr. s. v.* — V. 8. Und von den Städten Hadadezers *Betach* und *Berothai* nahm David sehr viel Erz, woraus Salomo nach 1 Chr. 18, 8 das ehernen Meer, die ehernen Säulen und Geräthe des Tempels anfertigen ließ. Diese Notiz haben die LXX auch in unsern Text eingeschaltet. Der Name בֶּרֶתַי lautet in der Chron. בְּרִיתַי und für בֶּרֶתַי steht dort בֵּית. Da die Städte unbekant sind, so läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, welche von diesen Namensformen und Namen die richtigen und ursprünglichen sind. מִבְּטַח scheint aus מִבְּטַח verschrieben zu sein; dafür spricht das *ἐκ τῆς Μετεβάχ* der LXX und תֵּבַח (*Tebach*) des Syrerers. Wenig oder gar nichts beweist dagegen teils das Vorkommen des Namens *Tebach* unter den Söhnen des Aramäers *Nahor* Gen. 22, 24, da von diesem nicht bekannt ist, daß er ein Geschlecht, welches seinen Namen fortpflanzte, begründet hat, teils der Umstand, daß nach den neueren Karten jetzt eine Stadt *Tai-beh* nördlich von Damaskus unter 35° n. B. verzeichnet ist, da die Namen *Tajibeh* (طَيْبَة) und *Tebach* wenig gemein haben. *Berothai* combinirt *Er.* (Gesch. III S. 208) mit *Barathena* des *Ptolem.* (V, 19) in der

1) Die LXX haben hier den Zusatz: „Und es nahm dieselben weg Sisak, König von Aegypten, als er heraufzog gegen Jerusalem in den Tagen Rehabeams, des Sohnes Salomo's“, der sich weder in der Chron. noch in einer andern alten Uebersetzung findet, und von dem griechischen Uebersetzer oder einem Abschreiber der LXX, im Hinblick darauf, daß von dem erbeuteten Erze in der Chron. v. 8 die Verwendung angegeben ist, aus 1 Kg. 14, 25—28 erschlossen ist. Dabei hat aber der Urheber dieser Glosse erstlich übersehen, daß die goldenen Schilde Rehabeams, welche Sisak wegführte, nicht die von David eroberten waren, sondern die welche Salomo nach 1 Kg. 10, 16 für seine Palastrabanten hatte anfertigen lassen, sodann hat derselbe nicht bedacht, daß nach v. 11 unsers Cap. u. der Chron. David alles erbeutete Gold und Silber dem Herrn heiligte d. h. in den Schatz des Heiligtums tat, um es für den künftigen Tempelbau zu verwenden, und daß er gegen Ende seiner Regierung alles Gold, Silber, Eisen und Erz, das er zu diesem Zwecke gesammelt hatte, seinem Sohne und Nachfolger Salomo für den Tempelbau übergeben hat, 1 Chr. 22, 14 ff. 29, 2 ff. Hienach ist der fragliche Zusatz der LXX, den *Then.* in den biblischen Text aufgenommen wissen will, nichts weiter als das Produkt eines vorwitzigen Alexandriners, dessen Irrtum auf der Hand liegt, so daß von seiner Echtheit gar nicht die Rede sein kann.

Nähe von Sabe. Diese Combination ist möglich, und ansprechender als die Vermutung von *Then.*, daß vielleicht das heutige *Berah*, süd-östlich von Damaskus gemeint sei, und die Meinung *Stäh.s.*, daß *Berothai* „die Brunnen“ das heutige *Ayun* sei, von seinen zwei ummauerten Quellen so genant (*Ritter* Erdk. XV S. 953); aber doch so wenig sicher, daß sich daraus keine Folgerungen über den Namen *Chun* (der Chron.) ziehen lassen, so daß die Meinung, derselbe sei aus *Berothai* corrupt, jeder Begründung ermangelt.

V. 9—12. Nach Besiegung des Königs von Soba und seiner Bundesgenossen suchte Thoi, König von Hamat, Davids Freundschaft, indem er ihn durch seinen Sohn begrüßen und ihm ein ansehnliches Geschenk von goldenen, silbernen und ehernen Geräthen übersenden ließ. Der Name חֲצִי lautet in der Chron. nach verschiedener Aussprache, und der Name seines Sohnes in unserm Texte יֹרָם *Joram*, in der Chron. הָדוֹרָם *Hadoram*. Letzteres ist offenbar die richtige Lesart und Schreibfehler, da der israel. Name *Joram* bei Aramäern nicht zu erwarten ist, und *Hadoram* 1 Chr. 1, 21 mitten unter arabischen Namen vorkommt, von dem *Hadoram* oder *Adoram* 2 Chr. 10, 18. 1 Kg. 12, 18 aber die israelitische Herkunft nicht erweislich ist. Der nächste Zweck dieser Mission war: David zu begrüßen (וְשָׂא לֹו לְשָׁלוֹם vgl. Gen. 43, 27 u. a.) und ihm wegen seines Sieges Glück zu wünschen (בְּרָכּוֹ עַל), denn Thoi hatte mit Hadadezer Kriege geführt. אִישׁ מִלְחָמָה bed. den welcher Kriege führt, vgl. 1 Chr. 28, 3. Jes. 42, 13. Das Gebiet des Königs von Hamat grenzte nach 1 Chr. 18, 3 an das Reich Hadadezers, und letzterer hatte warscheinlich den König Thoi sich auch untertänig machen wollen. Die Begrüßung hatte aber ohne Zweifel den geheimen Zweck, sich der Freundschaft des neuen mächtigen Nachbars zu versichern. — V. 11 f. Auch die Geschenke Thoi's heiligte David dem Herrn (überwies er dem Schatze des Heiligtums) samt dem Silber und Golde, das er von allen überwundenen Völkern geheiligt hatte, von Aram, Moab u. s. w. Statt אֲשֶׁר הִקְדִּישׁ hat der Nebentext der Chron. אֲשֶׁר נָשָׂא das er genommen d. h. erbeutet hatte — gleich richtig, nur im Gedanken etwas anders gewendet.¹ — In der Aufzählung der besiegten Völker v. 12 weicht der Text der Chron. von dem unsrigen darin ab, daß a) statt מִצְרָיִם dort מִצְרָיִם steht, b) der Satz וּמִשָּׁלַל יָגוֹ „und von der Beute Hadadezers, des Sohnes Rehobs, Königs von Soba“ dort fehlt. Der Text der Chron. ist hier jedenfalls lückenhaft, da die Nennung *Arams* auf keinen Fall fehlen konnte. Eher könnte *Edom* fehlen, nicht „weil die Besiegung von Edom in eine spätere Zeit fällt“, wie *Movers*, bibl. Chron. S. 88 irriger Weise meint, sondern weil die Besiegung Edoms erst in den folgenden Versen erwähnt ist. Beachten wir aber, daß in v. 12 nach beiden Texten (Chron. v. 12) nicht bloß die Völker aufgezählt sind, deren Besie-

1) Irrig behauptet *Bertheau*, daß אֲשֶׁר נָשָׂא mit 2 S. 8, 7 in Widerspruch stände, da nach dieser Stelle die goldenen Schilde Hadadezers nicht Eigentum des Herrn wurden. Denn davon steht in 2 S. 8, 7 kein Wort. Das Bringen der Schilde nach Jerusalem schließt ja die Bestimmung derselben für das Heiligtum nicht aus, sondern eher ein.

gung vorher berichtet war, sondern alle, die David überhaupt besiegt und unterjocht hat, auch die Ammoniter und Amalekiter, von deren Bekriegung unser Cap. nichts meldet, so konte auch *Edom* nicht fehlen. Daher muß in der Chron. מִצָּרִים und in unserm Texte מִצָּרִים ausgefallen sein und der Text beider Relationen ursprünglich וּמִצָּרִים וּמִצָּרִים gelautet haben. Denn auch in unserem Texte konte מִצָּרִים nicht fehlen, trotzdem daß am Schlusse die Beute Hadadezers noch besonders erwähnt ist, weil David nicht bloß Aram-Soba (das Reich Hadadezers), sondern auch das von Soba unabhängige Aram-Damaskus bekriegt und sich unterworfen hat.

V. 13 u. 14. „Und David machte (sich) einen Namen, als er vom Schlagen (d. h. von der Besiegung) Arams zurückkehrte, [und schlug Edom] im Salzthale 18000 Mann.“ Die in [] eingeschlossenen Worte d. i. אֶת-אֲרָם fehlen in dem uns überlieferten masoret. Texte und müssen durch einen Abschreibefehler in Folge des Abirrens des Auges von אֶת-אֲרָם auf אֶת-אֲדָוִים ausgefallen sein. Denn ohne diese Worte ist der Text zwar nicht „ganz unverständlich“, denn man könnte übersetzen: nachdem er Aram geschlagen hatte im Salzthale 18000 Mann, aber entschieden unrichtig, weil die Aramäer nicht im *Salzthale* geschlagen wurden, sondern theils bei *Medeba* (1 Chr. 19, 7) und *Helam* (10, 17), theils in ihrem eigenen, vom Salzthale weit entfernten Lande. Auch läßt sich die Schwierigkeit des Textes nicht mit *Mov.* durch Aenderung des אֶת-אֲרָם in אֶת-אֲדָוִים heben, denn dann bleibt בְּשָׂבוֹ unbegriffen. Den Hergang haben wir uns nämlich so zu denken: Während David oder vielmehr Israel in den Kampf mit den Ammonitern und Aramäern verwickelt war, benutzten die Edomiter den ihnen günstig erscheinenden Zeitpunkt zu einem Einfalle in das Land Israel und drangen bis zum Süden des todten Meeres vor. Sobald daher die Aramäer besiegt und unterworfen waren und das israelitische Heer aus diesem Kriege zurückkehrte (בְּשָׂבוֹ), ließ David dasselbe gegen Edom ziehen und schlug diese Feinde im Salzthale. „Dieses Thal kann nicht wol ein anderes gewesen sein als das an den Salzberg anstoßende Ghor südlich vom todten Meere, welches in der That die alten Gebiete von Juda und Edom trent“ (*Rob. Pal.* III S. 24 f.). Hier schlug später auch Amazja die Edomiter 2 Kg. 14, 7. Mehr über diesen Krieg Davids erfahren wir aus dem Texte der Chron. v. 12 vgl. mit 1 Kg. 11, 15 f. u. Ps. 60, 2. Nach der Chron. war es Abisai, der Sohn der Seruja, welcher die Edomiter schlug. Dies stimmt ganz gut nicht allein zu dem Berichte c. 10, 10 ff., daß Abisai schon in dem ammonitisch-syrischen Kriege ein Corps unter dem Oberbefehle seines Bruders Joab anführte, sondern auch mit Ps. 60, 2, daß nach der Besiegung Arams Joab zurückgekehrt war und die Edomiter im Salzthale, 12000 Mann, geschlagen hatte, und mit 1 Kg. 11, 15, daß als David bei den Edomitern war, sein Feldhauptmann Joab heranzog, um die Erschlagenen zu begraben, und in Edom alles Männliche schlug und 6 Monate in Edom blieb mit dem ganzen Israel, bis alles Männliche in Edom ausgerottet war. Aus dieser zwar auch nur gelegentlichen, aber doch ausführlicheren Notiz

erfahren wir, daß der Krieg mit den Edomitern sehr hartnäckig und nicht mit einem Schlage beendet war. Die Differenz aber in der Angabe der Erschlagenen: 18000 in unserm Texte u. der Chron., 12000 nach Ps. 60, 2, erklärt sich einfach aus verschiedener Zählung nach ohngefährer Schätzung,¹ während die verschiedenen Angaben über den Sieger: *David* nach unserm V., *Joab* nach Ps. 60, 2 und *Abisai* nach der Chron., sich nach dem eben Bemerkten von selbst erledigen. Die Chronik enthält die genaueste Angabe. Schlug Abisai die Edomiter, so auch Joab als Oberfeldherr über das ganze Heer, und eben so David als König und oberster Kriegsherr, von dem daher auch der Chronist sagt: „Und der Herr half David in allen seinen Unternehmungen.“ — Nach Besiegung der Edomiter legte David Besatzungen in das Land und machte sich ganz Edom untertan.

V. 15—18. Die Reichsbeamten Davids. An den Bericht von Davids Kriegen und Siegen schließt sich die Aufzählung seiner königlichen Umgebung an, eingeleitet durch eine allgemeine Bemerkung über den Geist seiner Regierung. Als König über ganz Israel war David Recht und Gerechtigkeit schaffend seinem ganzen Volke. — V. 16. Die obersten Reichsbeamten: *Joab* (s. zu 2, 18) war „über das Heer“ d. h. Oberfeldherr. *Josaphat*, Sohn Ahiluds (nicht weiter bekant) war מְזִכֵּר Reichskanzler, nicht bloß Reichsannalist nach LXX: ἐπὶ τῶν ὑπομνημάτων, ὑπομνηματογράφος, *a commentarius* (Vulg.), d. i. Aufzeichner der wichtigsten Regierungstaten und Reichsangelegenheiten, sondern dem *magister memoriae* der spätern Römer oder dem *Waka Nuwis* am persischen Hofe vergleichbar, der alles was um den König vorgeht aufzeichnet, demselben von allem was im Reiche vorfällt Nachricht gibt, alle königlichen Befehle mit seinem *Vidi* versieht und über alles dies ein besonderes Protocoll führt, vgl. *Chardin voyages V p. 258* u. *Paulsen* Regier. der Morgenländer S. 279 f. — V. 17. *Zadok* der Sohn Ahitubs aus der Linie Eleazar (1 Chr. 5, 34. 6, 37 f.) und *Achimelech*, Sohn Ebjathars, waren כֹּהֲנִים d. h. fungirende Hohepriester; der erstere bei der Stiftshütte zu Gibeon (1 Chr. 16, 39), der letztere wol bei der Bundeslade auf dem Zion. Statt *Achimelech* hat die Chron. *Abimelech*, nach einem Schreibfehler, da der Name auch 1 Chr. 24, 3. 6 *Achimelech* lautet. Befremdlich erscheint aber die Angabe: *Achimelech* der Sohn *Ebjathars*, da nach 1 S. 22, 20 *Ebjathar* ein Sohn *Achimelechs* war, und sonst als die beiden Hohepriester unter David *Zadok* und *Ebjathar* genant werden (15, 24. 35. 17, 15. 19, 12. 20. 25). Diese Differenz läßt sich nicht mit *Mov.* (S. 261), *Then. Ev.* u. A. durch Umstellung der Namen in: Ebjathar Sohn Achimelechs beseitigen. Denn dieser Ausgleichung steht entgegen, daß auch 1 Chr. 24, 3. 6 u. 31 neben *Zadok* als Oberhaupt der Priester aus der Linie Ithamar *Achimelech*

1) Einen treffenden Beleg hiefür hat *Michaëlis* in s. *histor. belli Nesibeni p. 88* aus dem siebenjährigen Kriege beigebracht, wo nach der Schlacht bei *Lissa* am ersten Tage 8 oder 12,000 Mann als gefangen genommen berichtet wurden; als man aber alle zusammenzählte, die am 2., 3. und 4. Tage auf der Flucht noch in die Gewalt der Sieger fielen, waren es 22,000 Mann.

vorkommt, der nach v. 6 Sohn Ebjathars war. Man müßte demnach auch hier in v. 3 u. 6 den Namen Achimelech in Ebjathar ändern und in v. 6 die beiden Namen umstellen. Die Annahme einer Versetzung der Namen in so vielen Stellen entbehrt aller Warscheinlichkeit. Wir pflichten daher mit *Oehler* der Ansicht von *Bertheau* zu 1 Chr. 18, 16 bei, daß der Hohepriester Ebjathar, der Sohn Achimelechs, auch einen Sohn Namens Achimelech hatte, da der Fall, daß Großvater und Enkel gleiche Namen haben, gar nicht selten ist (vgl. 1 Chr. 5, 30—41), und daß dieser (jüngere) Achimelech neben seinem Vater, der noch zu Anfang der Regierung Salomo's lebte (1 Kg. 2, 27), hohepriesterliche Geschäfte verrichtete und in dieser Eigenschaft hier und in der Chron. II. cc. neben Zadok genant ist, vielleicht weil Ebjathar kränklich war oder aus einem andern Grunde, den wir nicht ermitteln können. Da Ebjathar nach dem zu 1 Sam. 14, 3 Bemerkten bei der Tödtung seines Vaters durch Saul an 30 bis 35 J. und beim Tode Sauls 40 J. alt war, so stand er zu der Zeit, als David seine Residenz auf den Zion verlegte, in dem Alter von mindestens 48 Jahren, und konte damals schon einen Sohn von 25 Jahren haben, nämlich den hier genanten Achimelech, der seinen Vater in Krankheits- oder anderen Verhinderungsfällen in hohepriesterlichen Functionen vertreten konte. Gegen diese Ausgleichung der Differenz läßt sich nicht mit Grund geltend machen das Vorkommen eines Sohnes Ebjathars Namens Jonathan in 15, 27. 17, 17. 20; denn dieser war nach diesen Stellen noch sehr jung, also wol ein jüngerer Bruder Achimelechs. Auch die Nichterwähnung Achimelechs bei der Verschwörung Ebjathars mit Adonia gegen Salomo, wo nur von seinem Sohne Jonathan die Rede ist (1 Kg. 1, 42 f., konte man einfach daraus erklären, daß Achimelech damals vielleicht schon gestorben war. Da jedoch bei Ebjathars Absetzung sein Sohn Jonathan nicht erwähnt wird, so läßt sich auch auf die Nichterwähnung Achimelechs kein Gewicht legen. Uebrigens muß Ebjathar bei seiner Absetzung nach Salomo's Thronbesteigung gegen 80 J. alt gewesen sein. — *Seraja* war Schreiber. Für שַׂרְיָה steht im Nebentexte der Chron. שִׁירָא, u. in der Parallelstelle 20, 25: שָׂרָא. Ob der letztere Name nur aus שִׁירָא durch Ausfallen des ו verschrieben oder eine abgekürzte Nebenform von שִׁירָא oder שִׁירָא ist, läßt sich nicht entscheiden. שִׁירָא aber ist kein Schreibfehler; denn in 1 Kg. 4, 3 komt unter dem Namen שִׁירָא unstreitig derselbe Mann wieder vor, der in der Chron. שִׁירָא, in unserm Texte 20, 25 שָׂרָא und hier שַׂרְיָה heißt. Auch שַׂרְיָה ist wol kein Schreibfehler, sondern ein anderer Name für שִׁירָא oder שִׁירָא. Der סִפֵּר war Staatssekretär, nicht ein Kriegsbeamter, dem die Werbung und Musterung der Truppen oblag; denn der technische Ausdruck für die Musterung des Volks ist nicht סִפֵּר sondern פִּקֵּד, vgl. 24, 2. 4. 9. 1 Chr. 21, 5. 6 u. a.

V. 18. *Benaja* der Sohn Jojada's, ein sehr tapferer Held aus Kabsael s. zu 23, 20 ff., war über die *Crethi* und *Plethi*. Statt וַהֲכַרְתִּי, das keinen Sinn gibt und nur im Hinblick auf 1 Kg. 1, 38 u. 44 entstanden sein kann, ist nach der Parallelstelle 20, 23 und dem Nebentexte der

Chron. על הַכְרִי zu lesen. הַכְרִי וְהַפְלִי bezeichnet die königliche Leibwache, *σωματοφύλακες* (*Jos. Ant. VII, 5, 4*). Die Worte sind Adjectivbildungen auf י in substantivischer Bedeutung als Namen des Standes, eig. die Scharfrichter- und Läuferschaft, wie הַפְּלִי 23, 8, vgl. *Ev.* §. 177 u. 164. כָּרַח von כָּרַח niederhauen, ausrotten, bed. *confossor*, weil bei den Israeliten (s. zu 1 Kg. 2, 25) wie im Oriente überhaupt die königlichen Trabanten die Todesurtheile an Verbrechern zu vollstrecken hatten. פָּלַח von פָּלַח *fugit*, فَلَتَ *celer*, verwandt mit פָּלַח bed. Läufer, und ist = רָץ Eilbote, weil ein Teil der Trabanten gleich den ἄγγαροι der Perser die königlichen Befehle an entfernte Orte zu bringen hatte, vgl. 2 Chr. 30, 6. Diese Erklärung wird noch dadurch bestätigt, daß in der Folgezeit für die königliche Leibwache die Benennungen הַכְרִי וְהַרְצִים aufkamen (2 Kg. 11, 4. 19) und schon 20, 23 הַכְרִי für הַכְרִי vorkommt. פָּרַי von פָּרַי *sodit*, *perfolit*, in derselben Bedeutung.¹ — Und Davids Söhne waren כְּהִנִּים „Ver-

1) So noch *Gesen.* im *thes. s. vv.* und *Then.* zu 1 Kg. 1, 38, wogegen die Mehrzahl der Neueren sich für die durch *Ewald* in Aufnahme gebrachte Ansicht *Lake-macher's* (*observatt. philol. II, 11 sq.*), daß הַכְרִי oder הַכְרִי Kreter oder Karer und הַפְּלִי Philister bezeichne, erklärt haben. Vgl. *Ev. krit. Gramm.* S. 297. *Gesch. A. V. Isr.* I S. 353 ff. *Bertheau* zur Geschichte der Isr. S. 197. *Movers* Phönizier I S. 19. *Hitzig* Urgesch. der Philister S. 17 ff. *Stark* Gaza S. 63 ff. u. A. mehr. Diese Ansicht wird hauptsächlich darauf gegründet, daß die Philister 1 S. 30, 14 הַכְרִי und Zeph. 2, 5. Ez. 25, 16 כְּרִיתִים genant werden. Aber in den beiden Prophetenstellen ist dieser Name mit bestimmter Beziehung auf die Bed. von הַכְרִי ausrotten gebraucht, wie bei *Ezech.* schon *Hieron.* durch die Uebersetzung der Worte הַכְרִי אֶת-כְּרִיתִי *interficiam interfectores* angedeutet hat. Die gleiche Anspielung findet bei Zephaniah statt, wo *Strauss ad l. c.* richtig bemerkt: *Propriam hanc vim e memoria non excessisse probat Zeph. hanc ipsam ob causam Philistaeos Crethim vocans, ut sit nomen et omen.* In diesen beiden Stellen steht übrigens der eigentliche Name *Philister* daneben, so daß diese Propheten ihnen den Namen *Crethim* Tödter, Ausrotter gegeben haben können, ohne dabei an 1 S. 30, 14 zu denken. In dieser Stelle bezeichnet הַכְרִי allerdings einen im Südwesten Philistäa's sesshaften Zweig des philistäischen Volks, aber nicht die Philister insgemein. Und gegen die Herleitung des Namens des einen Teils der königlichen Leibwache von dem Volksstamme der Crether spricht 1. schon die Zusammenstellung mit הַפְּלִי. Denn daß dieser Name *Philister* bezeichne und aus פְּלִשְׁתִּים corrupt sei, ist eine ganz grundlose Annahme. Solche Contractionen sind in den semitischen Sprachen unerhört, weshalb schon *Gesen. l. c.* dagegen bemerkt hat: *quis hujusmodi contractionem in linguis Semiticis ferat?* Dazu kommt 2. die Absonderlichkeit der Verbindung zweier synonymen Namen zur Bezeichnung der königlichen Leibwache. *Quis credat, duas appellationes synonymas hoc modo cumulas esse? quasi dicas: Engländer und Britten, Italiener und Welsche.* *Ges. thes. p. 1107.* 3. Die spätere Bezeichnung der Leibwache הַכְרִי וְהַרְצִים 2 Kg. 11, 4. 19, in welcher הַכְרִי den הַכְרִי wie schon c. 20, 23 und הַרְצִים dem הַפְּלִי entspricht. So wenig nun רָצִים eine Völkerschaft bezeichnet, eben so wenig פָּלַח. Außerdem aber stehen dieser Deutung noch andere gewichtige Bedenken entgegen: Erstlich gründet sich die Hypothese von der Einwanderung der Philister aus Creta bloß auf die ganz unbestimmten Angaben des *Tacit. hist. V, 3, 2: Judaeos Creta insula profugos novissima Libyae inselisse memorant*, und des *Steph. Byz. s. v. Ταζά*, daß diese Stadt einst *Minos* geheissen habe nach *Minos* einem Könige von Creta — Aussagen, die nach

traute“, nicht: Priester, Haus- oder Palastpriester, Hofcapläne, geistliche Rätthe (*Ges. de W. u. A.* vgl. dagegen *Mov. bibl. Chron.* S. 302 f.), sondern, wie in dem Nebentexte der Chron. dieser damals schon veraltete Titel umschrieben wird: „die Ersten zur Hand (Seite) des Königs.“ Die Richtigkeit dieser Erklärung wird durch 1 Kg. 4, 5 wo פִּיָּקֶן durch רִבְּהַּ הַמִּלְכָּה erklärt ist, außer Zweifel gesetzt. Der Titel *Cohen* erklärt sich aus der Grundbedeutung des *verb.* פָּקַח im Arab. كهن *res alicujus gerere*, und كاهن *administrator alieni negotii*. Diese *Cohanim* waren demnach vertraute Geheimrätthe des Königs.

Cap. IX. Davids Huld gegen Mephiboseth.

Zum Könige über ganz Israel erhoben sucht David dem Hause des fallenen Königs Barmherzigkeit zu erweisen, und seinem edlen Freunde Jonathan die Liebe zu vergelten, welche derselbe ihm einst vor dem Herrn zugeschworen hatte (1 Sam. 20, 13 ff. 42 vgl. 23, 17 f.). Der Bericht von dieser Tat Davids bildet den Schluß oder richtiger gesagt einen Anhang zu dem ersten Abschnitte seiner Regierungsgeschichte, welcher zeigen soll, wie David auf dem Gipfel seiner königlichen Macht und Herrlichkeit der Pflicht der Dankbarkeit und treuen Freundesliebe eingedenk war. — Der Zeit nach fällt diese Begebenheit

dem richtigen Urtheile von *Strauss. l. c. fabularum indolem tam aperte prae se ferunt, vix ut in censum veniant* — wenigstens gegenüber den geschichtlichen Zeugnissen des A. Test. Deut. 2, 23. Anm. 9, 7, daß die Philister aus *Caphthor* stammen. Sodann ist es auch „von vornherein durchaus unwahrscheinlich, daß der so patriotisch gesinnte und der Verehrung des alleinigen Gottes so treu anhangende David sich mit einer ausländischen und heidnischen Leibwache umgeben haben sollte“ (*Then.*). Dieses Argument läßt sich nicht entkräften durch die Bemerkung, „daß bekanntlich zu allen Zeiten Könige und Fürsten die Bewahrung ihrer Person gerne fremden Miethlingen anvertraut haben, welche nicht im Volke wurzelnd und vom Gebieter allein abhängig eben dadurch schon eine Bürgschaft ihrer Ergebenheit stellten“ (*Hitzig*). Denn erstlich ist das „zu allen Zeiten“ gar sehr zu beschränken, sodann geschah dies auch nur von Königen, die sich vor ihrem eigenen Volke nicht sicher fühlten, was nicht auf David paßt. Am allerwenigsten aber würde David seine Leibwache sich aus den Philistern, diesen Erzfeinden Israels, gewählt haben. Zwar hatte er selbst im Philisterlande Gastfreundschaft genossen (1 S. 27), aber wol zu beachten, nicht als König von Israel, sondern als ein von Saul, dem König Israels, geächteter Flüchtling Aufnahme gefunden, und selbst da trauten ihm die Philisterfürsten nicht (1 S. 29, 3 ff.). Wenn aber *Hitz.* noch weiter geltend macht, daß „David nach 18, 2 den Oberbefehl über ein Drittel seiner Krieger einem jüngst in seine Dienste getretenen Fremdling übertrug, der mit einer Schar seiner Landsleute sich von Gath übergesiedelt hatte (15, 19. 20. 22), und der v. 21 die größte Anhänglichkeit an Davids Person bezeugte“, so bedarf es kaum der Bemerkung, daß die Aufnahme eines nach Israel eingewanderten tapfern Helden in seine Armee und die Anstellung desselben über eine Abteilung des Heeres, nachdem derselbe bei Absaloms Empörung seine Treue gegen David so entschieden wie Ittai kundgegeben hatte, keinen Beweis dafür liefert, daß David sich seine Leibwache aus Philistern gewählt habe. Dafür läßt sich auch c. 15, 18 nicht geltend machen, da die Meinung, daß David nach dieser Stelle 600 Gathiter als Leibgarde in seinem Dienste gehabt, nur auf Mißverständnis der angeführten Stelle beruht.

gegen die Mitte der Regierung Davids, wie daraus erhellt, daß Mephiboseth, welcher beim Tode Sauls 5 Jahr alt war (4, 4), damals schon einen kleinen Sohn hatte (v. 12).

V. 1—8. Auf Davids Frage, ob wol noch jemand vom Hause Sauls übrig sei, dem er um Jonathans willen Gnade erweisen könne (דָּבָר יֵשׁ *ist es so daß noch jemand = gewiß ist noch jemand da*), wurde ein Diener Sauls, Namens *Šiba*, gerufen, welcher dem Könige anzeigte, daß noch ein Sohn Jonathans, an den Füßen gelähmt, im Hause Machirs zu Lodebar lebe. הֲאֵפֶס עוֹד אִישׁ „ist gar niemand mehr da?“ Das לֵבָיִת vor בֵּית ist Dativ der Zugehörigkeit und selbstverständlich nicht mit *Then.* in מִבֵּית zu ändern. חֶסֶד אֱלֹהִים Gnade Gottes d. i. Liebe, Huld, die in Gott und um Gottes willen erzeugt wird, Luc. 6, 36. — *Machir*, der Sohn Ammiëls, war nach 17, 27 zu urteilen ein vermögender Mann, der nach Sauls und Jonathans Tode den lahmen Sohn des Letzteren in sein Haus aufgenommen hatte. — לִידָבָר (in 17, 27 לְאֶדְבָר geschrieben, in beiden Stellen aber von den Masoreten irrig in zwei Worte getrent) war eine Stadt, östlich von Mahanaim nach Rabbat Amman zu gelegen, vermutlich derselbe Ort mit לְדָבָר Jos. 13, 26, aber nicht weiter bekannt.

V. 5 ff. Diesen Sohn Jonathans — *Mephiboseth* vgl. 4, 4 — ließ David kommen und gab ihm nicht nur die Grundstücke seines Vaters zurück, sondern zog ihn auch lebenslänglich an seine königliche Tafel. אֶל-הַמֶּלֶךְ fürchte dich nicht — sprach David zu Meph., als dieser mit tiefster Verbeugung vor ihm erschien, um ihm die Angst zu benehmen, daß der König nach der Sitte morgenländischer Thronusurpatoren die Nachkommen des gefallenen Königs tödten wolte. Aus den W.: „ich werde dir alles Feld deines Vaters Saul zurückstellen“, erhellt, daß die Saul gehörigen liegenden Güter entweder als Krongüter dem David zugefallen oder nach Sauls Tode von entfernten Verwandten in Besitz genommen waren. „Du solst Brot an meinem Tische essen beständig“ d. h. dein Lebenlang an meiner Tafel speisen oder dein Essen von meiner Tafel erhalten. — V. 8. Für diese Gnadenbezeugung dankte *Meph.* mit tiefster Verbeugung und mit dem Bekenntnisse der Unwürdigkeit solcher Gnade. Ueber die Vergleichung mit einem todten Hunde s. zu S. 24, 15.

V. 9—13. Darauf rief David *Šiba*, den Diener Sauls (עֶבֶד = נֶזֶר v. 2), eröffnete ihm die Rückgabe der Güter Sauls an dessen Sohn Mephiboseth und gebot ihm, das Land mit seinen Söhnen und Knechten für den Sohn seines Herrn zu bearbeiten. Die W. וְאֶבְכֶּלָה — יִהְיֶה „daß der Sohn deines Herrn Brot habe und es esse“ stehen mit dem folgenden Satze: „Meph. aber soll beständig Brot an meinem Tische essen“ nicht im Widerspruch; denn das Brot zum Essen ist allgemeine Bezeichnung des für den Lebensbedarf Erforderlichen. Mephiboseth hatte, obwol er selbst täglich als Gast an der Tafel des Königs speiste, doch als königlicher Prinz auch für den Unterhalt seiner Familie — denn er hatte nach v. 12 u. 1 Chr. 8, 34 ff. Kinder — und seiner Dienerschaft zu sorgen. — *Šiba* aber hatte — wie v. 10 nachträglich bemerkt wird — fünfzehn Söhne und zwanzig Knechte, mit welchen er war-

scheinlich in Gibeä, der Vaterstadt Sauls, lebte und wol bisher schon die Aecker Sauls bewirtschaftet hatte. — V. 11. Siba versprach das Gebot des Königs zu erfüllen. Der letzte Satz dieses V. וַיִּפְיֹבֶשֶׁת אֶבְל וגו' ist der Form nach ein Umstandssatz, mit welchem der Geschichtsschreiber zum Abschlusse dieser Begebenheit übergeht. Dazu stimmt aber עַל שְׁלֹחָנִי nicht, indem hienach dieser Satz noch Worte Davids enthalten müßte. Dagegen spricht aber nicht nur das Fehlen einer Andeutung darüber, daß David nach der Zusage Siba's nochmals gesprochen und das was er schon einmal gesagt hatte ohne irgend eine Veranlassung dazu wiederholt haben sollte, sondern auch die Form des Satzes, namentlich das Participium אֶבְל. Es bleibt daher nichts übrig als שְׁלֹחָנִי für verschrieben aus שְׁלֹחַן דָּוִד zu halten: „Mephiboseth aber aß am Tische Davids wie einer von den Königssöhnen.“ Daran schließen sich die weiteren Notizen v. 12 u. 13 einfach an. כָּל מְיֻשְׁבֵי בֵיתוֹ die ganze Bewohnung d. h. alle Bewohner des Hauses Siba's, nämlich seine Söhne und seine Knechte, waren עֲבָדָיו Knechte Mephiboseths d. h. für ihn arbeitend, sein Gut bebauend; während er selbst seinen Wohnsitz in Jerusalem nahm, um täglich an des Königs Tafel zu speisen, obwol er an beiden Füßen gelähmt war.

III. Das Königtum Davids in seiner Erniedrigung.

Cap. X—XX.

Während David in der ersten Hälfte seiner Regierung das Reich Israel nach innen und außen befestigte und das Bundesvolk zu einem Königreiche Gottes erhob, vor dem alle seine Feinde sich beugen mußten, brach in der zweiten Hälfte derselben eine Reihe schwerer Gerichte über ihn und sein Haus herein, die einen tiefen Schatten auf die Herrlichkeit seines Königtums werfen. Diese Gerichte hatte David selbst durch seine schwere Veründigung mit der Bathseba sich zugezogen. Das Gelingen aller seiner Unternehmungen, die mit jedem Jahre steigende Macht seiner Herrschaft hatte ihn sicher gemacht, so daß er im Gefühle ungestörten Glückes sich von der bösen Lust berücken ließ, seine Seele nicht nur mit Ehebruch, sondern auch mit Blutschuld zu beflecken, und um so tiefer fiel je höher der Herr sein Gott ihn erhoben hatte. Dies geschah während des Ammonitisch-Syrischen Krieges, als nach Besiegung und Unterwerfung der Syrer Joab mit dem Heere die Hauptstadt der Ammoniter belagerte (c. 10) und David in Jerusalem geblieben war (11, 1). — Für die zwiefache Sünde, den Ehebruch mit der Bathseba und die Ermordung ihres Mannes Uriä, ließ der Herr dem hochgestellten Sünder die Strafe ankündigen, daß das Schwert von seinem Hause nicht weichen und seine Weiber öffentlich geschändet werden sollen, und ließ dann trotz der aufrichtigen Reue und Buße des

zur Erkenntnis seiner Sünde gekommenen Königs nicht nur die Frucht der Sünde, das von der Bathseba geborene Kind, sterben (c. 12), sondern auch bald darauf die gedrohten Strafgerichte über sein Haus hereinbrechen, indem sein erstgeborener Sohn Amnon seine Halbschwester Thamar schändete und dafür von deren rechtem Bruder Absalom ermordet wurde (c. 13), worauf Absalom zu seinem Schwiegervater nach Gesur entfloh, und als ihn endlich der König wieder zu Gnaden angenommen hatte (c. 14), eine Empörung anstiftete, welche David beinahe um Thron und Leben gebracht hätte (c. 15—17, 23), und auch nach dem Untergange Absaloms (17, 24—19, 1) und der Wiedereinsetzung Davids in sein Reich (19, 2—40) noch den Aufstand des Benjaminiten Seba nach sich zog, der erst mit der Tödtung des Empörers in der festen Stadt Abel-Beth-Maacha gestillt wurde (19, 41—20, 26).

Die Zeit und Dauer dieser göttlichen Heimsuchungen Davids ist nicht angegeben; und es läßt sich darüber aus den einzelnen Zeitangaben 13, 23 u. 38. 14, 28 u. 15, 7 in Verbindung mit dem mutmaßlichen Alter der Söhne Davids nur so viel bestimmen, daß Ammons Frevel gegen die Thamar nicht vor dem 20sten Regierungsjahre Davids geschehen und die Empörung Absaloms erst 7—8 Jahre später zum Ausbruch gekommen sein kann. Demnach wird die Annahme der Wahrheit sehr nahe kommen, daß die in diesem Abschnitt berichteten Ereignisse den Zeitraum vom 20—30sten Jahre der Regierung Davids ausfüllen. In frühere Zeit sie zu setzen erlaubt der Umstand nicht, daß Amnon erst, nachdem David König über Juda geworden, zu Hebron geboren wurde und bei der Schändung seiner Halbschwester Thamar doch wol gegen 20 J. alt war. Aber auch später dürfen wir dieselben nicht ansetzen, weil Salomo nicht früher als etwa 2 Jahre nach Davids Ehebruch geboren wurde und bei seiner Thronbesteigung und dem Tode Davids nach 40½ jähriger Regierung gegen 18—20 J. alt gewesen sein muß, da er nach 1 Kg. 14, 21 vgl. mit 11, 42 f. beim Antritt seiner Regierung schon einen einjährigen Sohn, den Rehabeam, hatte.

Cap. X. Der Ammonitisch-Syrische Krieg.

Dieser Krieg, dessen Veranlassung und erste siegreiche Wendung in diesem Cap. und der Parallelstelle 1 Chr. 19 berichtet wird, war der schwerste und für das israelitische Gottesreich gefährlichste Kampf, den dasselbe unter David zu bestehen hatte. Die Größe der Bedrängnis, in welche Israel durch diesen Krieg und mehr noch dadurch gerieth, daß nach den ersten siegreichen Kämpfen gegen die Syrer vom Süden her die Edomiter plündernd und verheerend in das Reich einfielen, um das Volk Gottes zu verderben, tritt uns deutlich entgegen in den aus dieser Zeit stammenden Psalmen 44 u. 60, in welchen ein frommer Korachite und David selber dem Herrn die Not seines Volkes klagen und seinen Beistand erflehen, und nicht minder in Ps. 68, in welchem David den Sieg des Gottes Israels über alle feindlichen Weltmächte verkündet.

V. 1—5. *Der Anlaß zum Kriege wider die Ammoniter.* V. 1. Ueber וַיְהִי אַחֲרֵי כֵן vgl. die Bem. zu 8, 1. Als der Ammoniterkönig *Nahas* gestorben und sein Sohn *Hanun* König geworden war, wolte David demselben Liebe erweisen, so wie *Nahas* sie ihm erwiesen hatte. Worin die von *Nahas* dem David erzeugte Liebe bestanden, ist uns nicht berichtet. Vermutlich hatte derselbe ihm in der Zeit seiner Flucht vor Saul irgendwelche Hilfe geleistet. *Nahas* ist ohne Zweifel der 1 Sam. 11, 1 genannte König der Ammoniter, den Saul bei Jabes geschlagen hatte. David schickte also eine Gesandtschaft an Hanun ab, „ihn zu trösten in Bezug auf seinen Vater“ d. h. ihm sein Beileid über den Tod seines Vaters zu bezeugen und zugleich zum Antritte seiner Regierung Glück zu wünschen. — V. 3. Bei Ankunft der Gesandten Davids sprachen aber die Fürsten der Ammoniter zu Hanun, ihrem Herrn: „Ehret wol David deinen Vater in deinen Augen (d. h. glaubst du wirklich, daß David deinen Vater ehren wolle), weil er dir Tröster gesandt hat? Hat nicht in der Absicht, die Stadt zu erforschen und sie auszukundschaften und sie (dann) zu zerstören, David seine Knechte zu dir gesandt?“ Die erste Frage ist mit הֲלֹא eingeführt, weil sie verneinenden, die zweite mit הֲלֹא, weil sie bejahenden Sinn hat. הַרְבֵּי ist die Hauptstadt *Rabba*, eine starke Festung, s. 11, 1. Dem von den Fürsten geäußerten Verdachte lag Nationalhaß und Feindseligkeit zu Grunde, die vielleicht in dem Verfahren Davids gegen Moab neue Nahrung gefunden hatte, da die Unterwerfung und strenge Züchtigung der Moabiter (8, 2) sicher kurz vorhergegangen war. Der König Hanun schenkte daher dieser Verdächtigung der redlichen Absicht Davids Glauben, und ließ die Gesandten Davids arg beschimpfen. V. 4. Er ließ ihnen die Hälfte ihres Bartes abscheeren und ihre Gewänder halb, bis an das Gesäß, abschneiden und sie so entstellt fortschicken. „Die Hälfte des Bartes“ d. h. den Bart auf der einen Seite. Bei dem Werte, welchen der Hebräer wie der Morgenländer überhaupt auf den Bart als den größten Schmuck des Mannes legt,¹ war das Abschneiden der einen Hälfte desselben der ärgste Schimpf, welcher den Gesandten und in ihrer Person ihrem Herrn, dem Könige David, angetan werden konnte. Dieser Schimpf wurde noch vermehrt durch das Abschneiden des den Körper bedeckenden langen Gewandes, wodurch, da die alten Israeliten keine Beinkleider trugen, die untere Hälfte des Körpers entblößt wurde. מִדְּרֵיָם von מִדְּרֵי oder מִדְּרָה das lange bis zu den Füßen

1) „Jemandem den Bart abscheeren, wird bei den Arabern für eben so infam gehalten, als bei uns der Staupbesen und das Brandmarken. Viele würden lieber sterben, als sich den Bart abscheeren lassen.“ *Arvieux*, Sitten der Beduinenaraber, deutsch v. *Rosenmüller* S. 49 f. vgl. S. 176 f. Einen ähnlichen Fall aus neuerer Zeit erzählt *Niebuhr*, Beschreib. v. Arabien S. 317. Im J. 1764 ließ ein Prätentend der persischen Krone *Karim Khan* durch Gesandte von dem Fürsten zu Bendorvigk am persischen Meerbusen *Mir Mahenna* einen ansehnlichen Tribut fordern; dieser aber ließ den Gesandten den Bart abscheeren. Darüber wurde *Karim Khan* so ent-rüstet, daß er im folgenden Jahre mit einem großen Heere jenen Fürsten mit Krieg überzog und die Stadt und fast das ganze Gebiet desselben eroberte, um diesen Schimpf zu rächen. Ueber einen andern Fall s. *Stäh.* a. a. O. S. 572.

herabreichende Gewand, von der *rad.* מָדָה = מִדָּה dehnen, ausdehnen, messen. Für שֵׁחַ Gesäß, *nates* hat die Chron. das euphemistische מִפְּשָׁעָה die Schrittgegend d. i. die Mitte des Leibes, wo die Beine anfangen. — V. 5. Als David von dieser Entehrung seiner Gesandten Kunde erhielt, ließ er denselben durch entgegengeschickte Boten befehlen, in Jericho zu bleiben, bis ihr Bart wieder gewachsen wäre — um die ihnen zugefügte Schmach nicht selbst ansehen zu müssen.

V. 6. Als die Ammoniter sahen, daß sie sich bei David stinkend gemacht hatten, daß also David den in seinen Gesandten dem Volke Israel angetanen Schimpf rächen würde, sahen sie sich nach Hilfe bei den mächtigen Königen Syriens um. Sie erkaufte sich — mit 1000 Talenten Silber, über 2½ Millionen Thaler, wie die Chron. ergänzend mittheilt — den Beistand von *Aram-Beth-Rechob* und *Aram-Soba* mit 20,000 Mann Fußvolk, den König von *Maacha* mit 1000 Mann, und von den Männern *Tob's* 12,000 Mann Hilfstruppen. *Aram-Beth-Rechob* ist das aramäische Reich, dessen Hauptstadt *Beth-Rechob* war. Dieses *Beth-Rechob*, in v. 8 blos *Rechob* genant, ist aller Warscheinlichkeit nach die Num. 13, 21 u. Jud. 18, 28 erwähnte Stadt dieses Namens südlich von Hamat, deren Lage noch nicht sicher ermittelt ist. In der Gegend von Damaskus findet sich noch heute ein Dorf Namens *Ruhaibe* (*Kremer* Damaskus S. 192. *Ritter* XVII S. 1472), woran *Stäh.* denkt. Denn das Castell *Hunin*, in dessen Ruinen *Robinson* (neue bibl. Forsch. S. 487) *Beth-Rechob* vermutet, liegt südwestlich vom Tell *el Kadi*, dem alten *Lais-Dan*, der Nordgrenze des israelitischen Gebietes, wonach die Hauptstadt dieses aramäischen Reiches innerhalb des Landes Israel gelegen sein würde, was nicht denkbar ist. — In dem Nebentexte der Chron. ist auch *Aram Naharaim* genant, weshalb Manche *Beth-Rechob* mit dem *Rechobot* am Strome (Euphrat) Gen. 36, 37 identificirt haben. Aber dieser Combination steht entgegen, daß diese Stadt aller Warscheinlichkeit nach in dem am Euphrat gelegenen, nur eine halbe Meile vom Wasser entfernten *Rachabe* (s. *Rosenm. bibl. Althk.* II, 2 S. 270 f. u. *Ritter*, *Erdk.* XV S. 128) erhalten ist, und nach dieser Lage nicht wol Hauptstadt eines besondern aramäischen Reiches gewesen sein kann, weil die Herrschaft des Königs von *Soba* sich nach v. 16 bis über den Euphrat in Mesopotamien hinein erstreckt hat. Ueber *Aram Soba* s. zu 8, 3 u. über *Maacha* zu Deut. 3, 14. אִישׁ טוֹב ist nicht ein Name: *Is-Tob* (nach den alten Uebersetzern), sondern אִישׁ Appellativum in collectiver Bedeutung wie häufig in אִישׁ יִשְׂרָאֵל, Männer von *Tob*, der Landschaft, in welche *Jephtah* geflohen war (Jud. 11, 5) zwischen Syrien und Ammonitis. — Der Nebentext der Chron. in v. 6 u. 7 ist vollständiger, aber in mehrern Punkten auch von unserm Texte abweichend. Nach der Chron. schickte *Hanun* 1000 Talente Silber, um sich zu dingen von *Aram-Naharaim*, *Aram-Maacha* und von *Soba* Wagen und Reiter. Dafür dington sich die Ammoniter 32000 רָכָב d. h. Wagen und Reiter (s. zu 8, 4) und den König von *Maacha* mit seinem Volke. Diese kamen und lagerten sich vor *Medeba*, der heutigen Ruine *Medaba* 2 Stunden südöstlich von *Hesbon* im Stamme *Ruben* (s. zu

Num. 21, 30 vgl. mit Jos. 13, 16), und die Ammoniter sammelten sich aus ihren Städten und zogen in den Krieg. Der Chronist nent mithin als von den Ammonitern gedungen: Aram-Naharaim (d. i. Mesopotamien) statt Aram-Beth-Rechob und läßt die Männer von Tob weg. Die erste dieser Differenzen läßt sich nicht mit *Bertheau* daraus erklären, daß der Chronist *Beth-Rechob* für dieselbe Stadt mit *Rechobot-Hannahar* Gen. 36, 37 gehalten und demgemäß den seltenen Namen *Beth-Rechob* durch den bekannteren *Aram* der beiden Flüsse erklärt, aber schwerlich richtig erklärt habe. Denn mit dieser Vermutung wird die Weglassung des *אִישׁ טוֹב* nicht erklärt. Viel näher liegt die Ausgleichung, daß der Chronist *Beth-Rechob* und *Tob* als minder bekante, weil außer hier im A. Test. als besondere Reiche nicht weiter erwähnte, Namen weggelassen und nur die öfter vorkommenden Reiche *Maacha* und *Soba* aufgenommen, dazu aber noch an der Spitze *Aram* der beiden Flüsse mit genant habe, weil die Syrer nach der ersten Niederlage Verstärkungen aus Mesopotamien ins Feld führten. In Betreff der Zahl der Hilfstruppen stimmt die Chron. mit unserer Relation. Denn 20,000 Mann von *Soba* und 12,000 von *Tob* betragen 32,000 Mann, außer dem Volke des Königs von *Maacha*, der nach unserem Texte 1000 Mann gestellt hatte. Aber nach der Chron. bestanden die Hilfstruppen aus *רָכָב* und *פָּרָשִׁים* Wagen und Reitern, nach unserem Texte aus Fußvolk (*רֶגְלִי*), was um so mehr auffällt, als nach 8, 4 u. 1 Chr. 18, 4 der König von *Soba* mit einer beträchtlichen Streitmacht von Wagen und Reitern gegen David kämpfte. Hier liegen also Abschreibefehler vor, und zwar in beiden Texten. Denn die Truppen der Syrer bestanden weder bloß aus Fußvolk, noch bloß aus Wagen und Reitern, sondern aus Fußvolk, Reiterei und Streitwagen, wie nicht bloß aus den bereits angeführten Stellen 8, 4 u. 1 Chr. 18, 4, sondern auch aus dem Schlusse unserer Erzählung unzweifelhaft hervorgeht. Nach v. 18 unsers Cap. schlug David, als *Hadarezer* nach der ersten verlorenen Schlacht sein Heer durch Hilfsvölker aus Mesopotamien verstärkt hatte, von *Aram* 700 *רָכָב* und 40,000 *פָּרָשִׁים*, dagegen nach dem parallelen Texte (1 Chr. 19, 18) 7000 *רָכָב* und 40,000 *אִישׁ רֶגְלִי*. Abgesehen von der Differenz 7000 und 700 *רָכָב*, die nach der ähnlichen Differenz in c. 8, 4 zu beurteilen, so hat die Chron. in v. 18 keine *פָּרָשִׁים*, sondern nur *רֶגְלִי*, während sie v. 7 nur *רָכָב* und *פָּרָשִׁים* erwähnt, und umgekehrt unser Text in v. 18 kein Fußvolk, sondern nur Reiter, während in v. 6 bloß Fußvolk (ohne Reiterei) aufgeführt ist. Offenbar kämpften die Syrer in beiden Schlachten mit allen drei Waffengattungen (Fußvolk, Reiter und Wagen), so daß David beide Male Wagen, Reiter und Fußvolk geschlagen hat.

V. 7—14. Als David von diesen Rüstungen und dem Einrücken der Syrer ins Land hörte, sandte er Joab und sein ganzes tapferes Heer gegen die Feinde. *הַגִּבּוֹרִים* ist Apposition zu *כָּל-הָעָמָּה* das ganze Heer, nämlich die Helden d. h. die kriegsgeübten, tapferen Truppen. Willkürlich ist die Ergänzung von *וְ* vor *הַגִּבּוֹרִים* bei *Then.*, da, wie schon *Berth.* dagegen erinnert hat, nirgends die *Gibborim* von dem

ganzen Heere unterschieden werden. — V. 8. Dagegen rückten die Ammoniter aus (aus der Hauptstadt, wo sie sich gesammelt hatten) und stellten sich in Schlachtordnung auf vor dem Thore (nach der Chron.: vor der Stadt, was denselben Sinn gibt, nämlich vor dem Thore der Hauptstadt *Rabba*). Die Syrer aber waren allein auf dem Felde d. h. sie hatten auf der weiten baumlosen Hochebene (הַמִּישֹׁר Jos. 13, 16) bei *Medeba* abgesonderte Stellung genommen. *Medeba* lag in gerader Richtung 4 geogr. Meilen südwestwärts von *Rabbat-Ammon* entfernt. — V. 9. Als Joab nun sah, daß gegen ihn die Fronte des Krieges (gerichtet) war von vorne und von hinten, traf er eine Auswahl aus der ganzen israelitischen Mannschaft und stellte sie (die ausgewählte Mannschaft) gegen Aram (die Syrer) auf. Das übrige Volk übergab er seinem Bruder Abisai und stellte es gegen die Ammoniter auf. פָּנֵי הַמִּלְחָמָה das Angesicht d. i. die Fronte der in Schlachtordnung aufgestellten feindlichen Armee. Diese hatte Joab von vorne und von hinten, da die Ammoniter vor *Rabba* im Rücken des israel. Heeres, die Syrer aber bei *Medeba* vor den Israeliten sich aufgestellt hatten, so daß Joab von vorne und von hinten angegriffen werden konnte. Dadurch wurde er genötigt sein Heer zu teilen. וַיִּבְחַר er wählte aus d. h. traf eine Auswahl. Statt בַּחֲרֵי בְּיִשְׂרָאֵל die Auserlesenen in Israel hat die Chron. בָּחַר בְּיִשְׂרָאֵל die Mannschaft in Israel, weil der Singular בָּחַר zur Bezeichnung der Kriegsmannschaft gewöhnlicher ist als der Plural. Das בָּ vor יִשְׂרָאֵל ist nicht zu verdächtigen, obgleich es die alten Uebersetzer nicht ausgedrückt haben und die Masoreten es tilgen wolten. בַּחֲרֵי בְּיִשְׂרָאֵל bed. die in Israel zum Kriege auserlesen waren d. h. die israelitische Kriegsmannschaft. Joab selbst stellte sich mit seinem ausgewählten Corps den Syrern entgegen, weil diese die stärkere Macht bildeten. Dabei verabredete er mit Abisai v. 11: „Wenn Aram stärker als ich (d. h. mir überlegen) wird, so komme mir zu Hilfe, und wenn die Ammoniter dir überlegen werden, so will ich gehen dir zu helfen.“ Der Angriff sollte demnach nicht gleichzeitig gegen beide feindliche Heere gemacht werden, sondern Joab wolte zuerst die Aramäer (Syrer) angreifen (vgl. v. 13), und Abisai sollte fürs erste nur die Ammoniter in Schach halten, wobei freilich die Möglichkeit blieb, daß die beiden Feinde gleichzeitig angreifen möchten. — V. 12. „Sei fest und laß uns fest (stark) sein für unser Volk und für die Städte unsers Gottes, und Jahve wird tun was ihm gut dünkt.“ Städte unsers Gottes nent Joab die Städte Israels, sofern der Gott Israels das Land als sein Eigentum dem Volke Israel gegeben hatte. Dafür wollen Joab und Abisai streiten, daß das Eigentum Jahve's nicht in die Hände der Heiden falle und deren Göttern unterworfen werde. — V. 13. Darauf rückte Joab mit seinem Heere gegen Aram zur Schlacht vor, und „sie flohen vor ihm“. V. 14. Als dies die Ammoniter erfuhren, flohen auch sie vor Abisai und zogen sich in die Stadt (*Rabba*) zurück; worauf Joab nach Jerusalem zurückkehrte, vermutlich weil es — nach 11, 1 zu urteilen — für die Belagerung und Eroberung von *Rabba* schon zu spät im Jahre war.

V. 15—19. Die Aramäer aber sammelten sich nach der ersten Niederlage wiederum (וַיִּצְטָפוּ יַחֲדָה), um den Krieg fortzusetzen, und Hadarezer, der mächtigste unter den aramäischen Königen, sandte Boten nach Mesopotamien und ließ dieses zum Kriege kommen. Sowol aus den W. וַיִּצֵּא אֶת-אַרָם „er ließ Aram, welches jenseit des Stromes, ausziehen (zum Kriege)“, als auch daraus daß Hadarezers Feldherr *Sobach* (שׁוֹבַח in der Chron. שׁוֹפָח) an der Spitze der Mesopotamischen Truppen stand, ergibt sich klar, daß die zu Hilfe gerufenen Mesopotamier unter der Oberherrschaft Hadarezers standen. Dies wird außer Zweifel gesetzt durch v. 19, wo die Könige, die mit Hadarezer gegen Israel gekämpft hatten, וַיָּבֹאוּ הַיָּלָם (v. 16) könnte übersetzt werden: „und es kam ihr Heer“; vergleichen wir aber damit וַיָּבֹאוּ הַלֵּאמָה (v. 17), so müssen wir הַיָּלָם (mit LXX *Chald. Syr. u. Ar.*) für ein *nomen propr.* halten und übersetzen: „und sie (die Transeuphratenser) kamen (zogen) nach *Helam*, wonach הַיָּלָם eine abgekürzte Schreibart für הֵלָאִם ist. Die Lage dieser Stadt oder Ortschaft ist noch nicht aufgefunden. *Ewald* (Gesch. III S. 211) vergleicht die Syrische Stadt *Alamatha* am Euphrat (*Ptolem. geogr. V, 15*); aber daran ist nicht zu denken, schon deshalb, weil sich nicht annehmen läßt, daß die Aramäer sich werden bis an den Euphrat zurückgezogen und das Vordringen der Israeliten abgewartet haben, bevor sie ihnen eine Schlacht lieferten, sodann aber auch wegen 8, 4 u. 1 Chr. 18, 3., wonach *Helam* in der Nähe von Hamat zu suchen ist (s. S. 281). Für וַיָּבֹאוּ הַלֵּאמָה steht in der Chron. וַיָּבֹאוּ אֲלֵיהֶם „David kam an sie (die Aramäer).“ Falls אֲלֵיהֶם nicht aus הֵלָאִם verschrieben ist, so hat der Chronist den ganz unbekannten Ort weggelassen. — V. 17 ff. Gegen diese Feinde zog David mit ganz Israel (der ganzen israel. Kriegsmacht) ins Feld und schlug die Aramäer bei *Helam*, wo sie sich zur Schlacht aufgestellt hatten, von ihnen 700 Wagenkämpfer und 40,000 Reiter tödtend und den Feldherrn *Sobach* so schlagend, daß er daselbst starb d. h. so verwundend, daß er die Schlacht nicht überlebte (*Then.*). Ueber die abweichenden Angaben der Getödteten im Nebentexte der Chron. s. die Bem. zu v. 6 (S. 294). Beachtenswert ist darnach, daß die Zahl der in der Schlacht Gefallenen — nach unserem Texte 700 רָכָב und 40,000 פָּרָשִׁים, nach der Chron. 7000 רָכָב und 40,000 רִגְלִי — mit der Zahl der gefangen genommenen und geschlagenen Aramäer in c. 8, 4 u. 1 Chr. 18, 4. 5. — 1700 פָּרָשִׁים oder 1000 רָכָב u. 7000 פָּרָשִׁים und 20,000 רִגְלִי von Aram *Soba* und 22,000 Mann von Aram-Damaskus — so weit übereinstimmt, als es bei der notorisch vorliegenden Corruption dieser Zahlangaben nur erwartet werden kann, so daß kaum ein Zweifel darüber bleibt, daß in beiden Erzählungen (c. 8 u. 10) die Zahl der gefallenen Aramäer die gleiche ist, und in unserm Cap. derselbe Krieg umständlicher berichtet ist, von dem in c. 8 u. 1 Chr. 18 nur das Resultat angegeben ist. — V. 19. „Da nun alle die Könige, die Vasallen Hadarezers sahen, daß sie vor Israel geschlagen worden, machten sie Friede mit Israel und wurden ihnen untertänig, und Aram fürchtete sich noch ferner den Ammonitern Hilfe

zu leisten.“ Nach der ersten Hälfte dieses V. könnte es scheinen, daß nur die Vasallen Hadarezers mit Israel Friede geschlossen und sich ihm unterworfen hätten, Hadarezer selbst aber nicht. Aber der letzte Satz: Und die Aramäer fürchteten sich u. s. w. zeigt klar, daß auch Hadarezer mit seinen Vasallen zugleich Frieden schloß und sich der Herrschaft Israels unterwarf, also der Ausdruck in der ersten Vershälfte nicht ganz genau ist.

Cap. XI. Belagerung von Rabba. Davids Ehebruch.

V. 1. Vgl. 1 Chr. 20, 1. **Belagerung Rabba's.** „Und es geschah bei der Rückkehr des Jahres, zur Zeit als die Könige auszogen, da sandte David Joab und seine Knechte mit ihm und ganz Israel; und sie verderbten die Ammoniter und belagerten Rabba, David aber blieb in Jerusalem.“ Dieser Vers schließt sich an 10, 14 an, wo berichtet worden, daß Joab, nachdem er die den Ammonitern zu Hilfe gekommenen Aramäer in die Flucht geschlagen und infolge dieses Sieges auch die Ammoniter vor Abisai gewichen waren und sich in ihre feste Hauptstadt zurückgezogen hatten, nach Jerusalem gekommen sei. Hier blieb er während des Winters oder der Regenzeit, in welcher der Krieg nicht fortgesetzt werden konnte. Bei Rückkehr des Jahres aber d. h. mit Anbruch des Frühlings, mit dem im Monate Abib (Nisan) das neue Jahr begann, in der Zeit da die Könige, wenn sie in Kriege verwickelt waren, die Feldzüge zu eröffnen pflegten, sandte David seinen Oberfeldherrn Joab mit der ganzen israelitischen Kriegsmacht wieder gegen die Ammoniter, um sie zu züchtigen und ihre Hauptstadt zu erobern. Das *Chet*. הַמְלָאכִים ist nach dem *Keri* u. der Chron. in הַמְלָכִים zu verbessern. Das eingeschobene ׀ ist eine ganz überflüssige *mater lectionis* und wol nur durch ein Versehen in den Text gekommen. עֲבָדָיו עִמּוֹ „die Knechte Davids mit Joab“ sind nicht die Kriegsknechte oder Soldaten, wonach כָּל-יִשְׂרָאֵל das nur in außerordentlichen Fällen für den Krieg ausgehobene Volk bezeichnen müßte, sondern die militärischen Beamten des Königs, die Kriegshauptleute, und כָּל-יִשְׂרָאֵל die gesamte Kriegsmannschaft Israels. Für אֶת-בְּנֵי עִמּוֹן steht in der Chr. אֶת-אֲדָרָךְ בְּנֵי עִמּוֹן, wodurch der Sinn verdeutlicht wird. Notwendig ist aber אֲדָרָךְ nicht, da הַשְׁחִית auch sonst von Menschen vorkommt in der Bed. zu Grunde richten, verderben, z. B. 1 S. 26, 15. רַבָּה *Rabba* war die Hauptstadt von Ammonitis, wie Jos. 13, 25, vollständiger *Rabbat* der Söhne Ammons genant, in Ruinen unter dem alten Namen: *Rabbat-Ammon* am Nahr Ammon d. i. dem obern Jabbok erhalten, s. zu Deut. 3, 11. — Der letzte Satz: „David aber saß (blieb) in Jerusalem“ leitet zur folgenden Begebenheit über, zu der Geschichte des Ehebruches Davids mit der Bathseba v. 2—27 u. 12, 1—25, welcher in diese Zeit fiel und deshalb hier eingefügt ist, so daß die Eroberung von Rabba erst nachher c. 12, 26—31 berichtet wird.

V. 2—27. **Davids Ehebruch.** Dieser tiefe Fall Davids bildet einen Wendepunkt nicht bloß in dem inneren Leben des großen Königs, son-

dern auch in der Geschichte seiner Regierung. Bis dahin hatte sich David von größeren Sünden frei erhalten und nur Schwächen und Fehler, wie Verstellung, Notlüge u. dgl. gezeigt, welche allen Heiligen des A. Bundes ankleben und auf der damaligen Stufe der Gotteserkenntnis kaum für Sünden geachtet wurden, obgleich Gott sie niemals ungestraft ließ, sondern jederzeit mit Demütigungen und Züchtigungen verschiedener Art an seinen Knechten heimsuchte. — Zu den unerkannten Sünden, welche Gott um der Herzenshärteigkeit Israels willen duldete, gehörte auch die Vielweiberei, welche die Wollust und den Hang zu geschlechtlicher Ausschweifung nährte, und welcher durch das für die israelitischen Könige gegebene Verbot, viele Weiber zu nehmen Deut. 17, 17, nur ein schwacher Damm gesetzt wurde, gegenüber der im alten und neuen Morgenlande herrschenden Sitte, die ein zahlreich besetztes Harem für ein notwendiges Erfordernis zu dem Glanze eines fürstlichen Hofstaates erachtet. Diese Sitte wurde für David eine Klippe zum schwersten Falle, der sich — wie *O. v. Gerl.* treffend bemerkt — nur aus dem Rausche eines bis dahin ungestörten Glückes und einer mit jedem Jahre seiner Regierung immer mehr befestigten Macht erklärt, und der für David die Ursache zu einer langen Reihe schwerer Demütigungen und göttlicher Züchtigungen wurde, welche den Glanz seines Königtums trübten, obgleich der großen Sünde auch eine tiefe und aufrichtige Buße folgte.

V. 2—5. Gegen die Abendzeit erging sich David, von seinem Lager aufgestanden d. h. nachdem er Mittagsruhe gehalten hatte, auf dem Dache seines Palastes und sah von da ein Weib sich baden, nämlich in dem unbedeckten Hofe eines benachbarten Hauses, wo wie noch jezt im Morgenlande ein Springbrunnen mit einem Wasserbassin sich befand. „Das Weib war sehr schön von Ansehen.“ Der Sinnenreiz erregte sinnliche Begierden. V. 3. David ließ sich nach ihr erkundigen und erfuhr (וַיֹּאמֶר er, der Bote, oder unbestimmt: man sagte), daß sie Bathseba, das Weib des Hethiters Uria sei. הַלְוִיָּהּ *nonne* wie öfter im Sinne einer Versicherung: es ist ja. Der Name בַּת־שֶׁבַע erklärt sich aus בַּת־שֹׁנִי, in welcher ב zu ו erweicht ist. Denn nicht die letztere, sondern die erstere Form des Namens ist die richtigere und ursprüngliche, wie aus 1 Kg. 1, 11. 15. 28 u. a. erhellt. *Eliam* und *Ammiël* haben gleiche Bedeutung und die Verschiedenheit besteht nur in Versetzung der beiden Bestandteile des Namens, wobei unentschieden bleibt, welche der beiden Formen die ursprüngliche war. — V. 4. Die Nachricht daß das schöne Weib eines Mannes Ehefrau sei, reichte nicht hin, die in Davids Seele erwachte sinnliche Begierde zu ersticken. Wenn die Lust empfangen hat, gebietet sie die Sünde (Jak. 1, 15). David ließ das Weib holen und schlief bei ihr. In dem: „er holte sie und sie kam zu ihm“ liegt keine Andeutung, daß David durch List oder Gewalt die Bathseba in seinen Palast gebracht habe, vielmehr daß sie auf seine Aufforderung hin ohne weiteres zu ihm kam und seiner Absicht keinen Widerstand entgegensetzte. Die Bathseba ist demnach bei dieser Sünde auch nicht von Schuld freizusprechen. Schon ihr Baden in dem unbé-

dekten Hofe eines in der Stadt gelegenen Hauses, auf den man von den Dächern der höher gelegenen Häuser hinabsehen konnte, spricht nicht sehr für weibliche Schamhaftigkeit, wenn dasselbe auch nicht — wie manche Ausll. meinen — mit Absicht geschah. Doch fällt die größere Schuld jedenfalls auf David, da er, den der Herr so großer Gnade gewürdigt hatte, dem Reize der Fleischeslust nicht widerstand und das Weib zu sich holen ließ. „Als sie sich von ihrer Unreinigkeit geheiligt hatte, kehrte sie in ihr Haus zurück.“ Die Verunreinigung durch Beischlaf machte bis zum Abende unrein Lev. 15, 18. Diese Satzung glaubte Bathseba gewissenhaft einhalten zu müssen, während sie sich vor der Sünde des Ehebruchs nicht gescheut hatte. — V. 5. Als sie hernach ihre Schwangerschaft merkte, zeigte sie es David an. Darin lag für diesen die Aufforderung, Maßregeln zur Abwendung der bösen Folgen dieser Sünde zu treffen, da nach dem Gesetze Lev. 20, 10 Ehebrecher und Ehebrecherin sterben solten.

V. 6—13. David ließ nun den Mann der Bathseba, Uria, unter irgend einem Vorwande durch Joab, unter dem er im Heere vor Rabba diente, zu sich nach Jerusalem entbieten und befragte ihn, als er ankam, nach dem Wohlergehen Joabs, des Volkes (d. i. des Heeres) und des Krieges. Dies war wol auch der Vorwand, unter welchem David ihn zu sich hatte kommen lassen. Uria gehörte nach 23, 39 zu den גִּבּוֹרִים Davids, bekleidete also eine Befehlshaberstelle im Heere, obwol die Angabe des *Josephus*, daß er Waffenträger d. h. Adjutant Joabs gewesen, keinen geschichtlichen Grund hat. Dann sprach der König zu ihm: „Gehe hinab in dein Haus (aus dem Palaste auf dem Zion in die Unterstadt, wo Uria's Haus stand) und wasche deine Füße“, und ließ, als er aus dem Palaste gegangen war, ein königliches Geschenk hinter ihm her folgen. Die Füße pflegten die Israeliten zu waschen, wenn sie von der Arbeit oder von einer Wanderung nach Hause kamen, um zu essen und sich auszuruhen. Hienach lag in diesen Worten die Aufforderung, sich in seinem Hause zu erholen. David wünschte, daß Uria in seinem Hause eine Nacht bei seinem Weibe zubringen möchte, damit er nachher als Vater des im Ehebruch erzeugten Kindes angesehen werden könnte. מִשְׁכָּה Geschenk, wie Am. 5, 11. Jer. 40, 5. Esth. 2, 18. — V. 9. Aber Uria schöpfte Verdacht. Das Verhältnis seines Weibes zu David mochte doch nicht ganz unbekant geblieben und ihm bei seiner Ankunft in Jerusalem zu Ohren gekommen sein. „Er legte sich vor dem Hause des Königs bei allen Dienern seines Herrn (den Hofbedienten) schlafen und ging nicht in sein Haus hinab.“ „Vor oder an der Thür des Königshauses“ d. h. im Hofe des Palastes oder in einem Vorgebäude des königlichen Palastes, wo die Hofdienerschaft wohnte. — V. 10. Als dies (am andern Morgen) David angezeigt wurde, sprach er zu Uria: „Bist du nicht vom Wege d. h. von der Reise gekommen, warum bist du nicht in dein Haus hinabgegangen (wie man doch nach der Rückkehr von einer Reise zu tun pflegt)?“ Uria antwortete v. 11: „Die Lade (Bundeslade) und Israel und Juda weilen in den Hütten, und mein Herr Joab und die Knechte meines Herrn lagern auf dem

Felde, und ich sollte in mein Haus gehen zu essen und zu trinken und bei meinem Weibe zu liegen? Bei deinem Leben und beim Leben deiner Seele tue ich solches nicht!“ *וְיָשֵׁב בְּסֻכּוֹתָא* in Hütten sitzen oder weilen ist sachlich gleich dem: lagern auf dem Felde. Uria wolte sagen: Während die Lade d. h. mit der Lade Jahve und das ganze Israel im Streite wider die Feinde Gottes und seines Reichs zu Felde liegen, darf ein Krieger nicht in seinem Hause der Ruhe und Wollust pflegen. In dieser Antwort sprach sich die Gesinnung und das Pflichtgefühl, welche einen Streiter für die Sache Gottes beseelen sollen, so schlicht und unumwunden aus, daß sie ganz geeignet war, einen Stachel in das Herz des Königs zu senken. Aber die Seele Davids war noch von dem Streben, sich vor den Augen der Welt von den Folgen der bösen Tat zu reinigen, dermaßen umnachtet, daß er diesen Stachel nicht fühlte, sondern noch weiter versuchte, Uria für seine Absicht zu gewinnen. Er befahl ihm diesen Tag noch in Jerusalem zu bleiben, da er ihn erst morgen entlassen wolle. V. 13. Am folgenden Tage lud er ihn zur Tafel und machte ihn trunken, in der Hoffnung, Uria werde in diesem Zustande seinem Vorsatze, nicht in sein Haus und zu seinem Weibe zu gehen, untreu werden. Aber Uria legte sich auch in der folgenden Nacht bei den Dienern des Königs schlafen, ohne in sein Haus hinabzugehen — denn die Sünde Davids sollte nach Gottes Rath und Vorsehung zu seiner Demütigung offenbar werden.

V. 14—27. Als der König durch die Beharrlichkeit des Uria seinen Plan vereitelt sah, entschloß er sich zu einem neuen, noch größeren Verbrechen. Er schrieb einen Brief an Joab, mit welchem er Uria zum Heere zurücksandte, des Inhalts: „Stellet den Uria dem stärksten Streite gegenüber und wendet euch dann ab hinter ihm, daß er geschlagen werde und sterbe.“¹ Der Erfüllung dieses seines Befehles war David so gewiß, daß er es nicht für nötig hielt, ein Vergehen des Uria anzudeuten. — V. 16. Des Königs Wille wurde von Joab pünktlich ausgeführt. „Als Joab die Stadt bewachte d. h. blockirte, stellte er den Uria an die Stelle, von der er wußte, daß daselbst (in der Stadt) tapfere Männer waren.“ V. 17. „Und es rükten die Männer der Stadt heraus (d. h. die Belagerten machten einen Ausfall) und kämpften mit Joab, und es fielen etliche vom Volke, von den Knechten Davids, und es starb auch der Hethiter Uria.“ Die pünktliche Ausführung des königlichen Befehles berechtigt nicht zu der Annahme, daß Joab die Sache geahnt oder durch ein Gerücht erfahren haben mochte. Als ein Feldherr, der nicht gewohnt war Menschenleben zu schonen, wolte er

1) „Hieraus kann man sehen, wohin eine Seele verfallen könne, die sich Gott entziehet und von seiner Gnadenleitung abkehret. Dieser David, welcher in den Tagen seiner Verfolgung nicht einmal recht-scheinende Mittel zu seiner Verteidigung brauchen wolte, der schämet sich jezo nicht, der größten Missetaten sich zu bedienen, um seine Sünde zu bedecken. O mein Gott! wie stark sind wir, wann wir an dir hangen bleiben! Und hingegen wie schwach, sobald wir uns von dir entfernen! Die allergrößten Heiligen wären zu den allerbösesten Taten geschickt, wann du nur einen Augenblick aufhörtest sie zu beschützen. Wer dieß erwäget, der wird die Gedanken der Sicherheit und des geistlichen Hochmuts wol fahren lassen.“ *Berleb. Bibel.*

in diesem Punkte ein treuer Diener seines Herrn sein, damit ihm ein andermal wieder gedient würde. — V. 18—21. Darauf sandte Joab einen Boten an den König ab, um ihm Bericht über die Vorfälle des Krieges zu erstatten, mit der Weisung: „Wenn du alle Dinge des Streites dem Könige zu Ende berichtet hast — falls dann der Grimm des Königs erregt werden (הִצִּילָהּ aufsteigen) und er dir sagen sollte: warum seid ihr so nahe an die Stadt gerückt zu streiten? wußtet ihr nicht, daß sie schießen würden von der Mauer? — Wer hat den Abimelech, den Sohn Jerubboseths (d. i. Gideons s. zu Jud. 6, 32) erschlagen? Hat nicht ein Weib auf ihn einen Mühlstein von der Mauer herabgeworfen, daß er zu Thebez starb? (Jud. 9, 53) — warum seid ihr so nahe an die Mauer herangerückt? so sage (nur): auch dein Knecht Uria, der Hethiter, ist umgekommen.“ Joab setzt also voraus, daß David über das Vorgefallene aufgebracht werden möchte, oder wenigstens darüber, daß Joab durch unvorsichtiges Vordringen bis unter die Mauer eine Zahl Krieger geopfert habe, sich erzürnt aussprechen würde, und instruiert für diesen Fall den Boten, dem Könige dann den Tod des Uria zu melden, um seinen Zorn zu besänftigen. Der Bote scheint demnach gewußt zu haben, daß Uria sich die Ungnade des Königs zugezogen hatte. Doch lassen sich die Worte: „auch dein Knecht Uria ist gefallen“, auch so verstehen oder deuten, als sei Uria auf eigene Hand, ohne oder gar wider Joabs Willen mit seinen Leuten so weit vorgedrungen und habe dadurch seinen und der anderen gefallenen Krieger Tod verschuldet. — V. 22 ff. Der Bote meldete David alles, womit Joab ihn beauftragt hatte (שָׁלַח mit doppeltem Accus. jem. mit etwas senden, beauftragen), aber sich kurz fassend so, daß er den Tod des Uria gleich mit erwähnte. „Da die Männer (von Rabba) wider uns stark wurden und zu uns aufs Feld herauskamen und wir gegen sie bis vor das Thor geriethen, schossen die Schützen auf deine Knechte von der Mauer herab, so daß etliche von den Knechten des Königs starben und auch dein Knecht Uria, der Hethiter, todt ist.“ Das א in den Formen וַיִּרְאֵי וַיִּמְוָרֵם für וַיִּרְאוּ וַיִּמְוָרֵם ist aramaisirende Schreibart. — V. 25. Diese ihm natürlich erwünschte Nachricht nahm David mit scheinbarer Ruhe auf und ließ durch den Boten dem Joab sagen: „Laß dich diese Sache nicht verdrießen, denn so und so frißt das Schwert. Halte an im Streit gegen die Stadt und zerstöre sie.“ Die Construction des אֶל-יָרֵעַ mit אַ obj. ist analog der Verbindung des *verbi passivi* mit אַ: sieh nicht als böse (schlimm) diese Sache an, vgl. *Ev.* §. 277^d (S. 684). וְהָיָה כִּדְבַר הַיְיָ אֲשֶׁר נִבְּאָה לְיִשְׂרָאֵל s. zu Jud. 18, 4 u. *Ev.* §. 105^b. Mit den W. הִנָּחֵהוּ bestärke ihn, höbe ihm Mut ein, entließ David den Boten, um damit sein volles Vertrauen auf die Tapferkeit und Ausdauer Joabs und des Heeres und auf das endliche Gelingen der Eroberung Rabba's anzudeuten. — Mt. v. 26 kehrt die Erzählung zu ihrem Ausgangspunkte zurück. Als Uria's Weib den Tod ihres Mannes erfuhr, betrauerte sie ihren Ehemann (בָּכְתָה). Als die Trauer vorüber war, nahm David sie in sein Haus zum Weibe, worauf sie ihm einen (den im Ehebruch erzeugten) Sohn gebar. Die gewöhnliche Trauer der Israeliten dauerte 7 Tage (Gen. 50, 10).

1 Sam. 31, 13). Ob die Witwen länger trauerten, wissen wir nicht. Im vorliegenden Falle wird aber Bathseba nicht über die gewöhnliche Zeit hinaus getrauert, und David dann auch nicht gezögert haben, sie sich zum Weibe zu nehmen, so daß sie noch geraume Zeit vor ihrer Niederkunft mit dem Könige vermählt sein konnte. — Der Bericht von dieser zwiefachen schweren Versündigung Davids schließt mit den Worten: „Aber die Sache die David getan mißfiel dem Herrn“, welche auf das Weiterfolgende überleiten.

Cap. XII. Nathans Strafrede und Davids Buße. Eroberung von Rabba.

Fast ein Jahr lang ließ der Herr David in seiner Sünde dahin leben, bevor er einen Propheten sandte, dem hochgestellten Sünder seine schweren Missetaten vorzuhalten und die Strafe dafür anzukündigen. Dies geschah durch Nathan erst nach der Geburt des im Ehebruche erzeugten Kindes der Bathseba, vgl. v. 14 f. mit 11, 27. Nicht nur sollte die Frucht der Sünde erst ans Licht der Welt treten und dem verstokten Sünder die Möglichkeit der Leugnung und Verheimlichung seiner Verbrechen abgeschnitten werden, sondern Gott wolte auch erst durch die Folter der Gewissensbisse das ungebrochene Herz brechen und für die Aufnahme der Straf- und Bußpredigt seines Propheten empfänglich machen. Diese göttliche Absicht des Verzuges der Androhung des Gerichts tritt uns deutlich aus Ps. 32 entgegen, wo David den Zustand seines Innern während dieser Zeit, die Qual die er empfand, so lange er seine Missetat verschweigen wolte, lebendig schildert. Wie David in diesem Psalme die Seligkeit des begnadigten Sünders zur Unterweisung aller Gottesfürchtigen aus eigenster Lebenserfahrung preist, nachdem seine Seele die Freudigkeit und Zuversicht der vollen Vergebung seiner Missetaten wieder gewonnen hatte, so zeigt uns der nach Nathans Kommen zu ihm gedichtete 51. Psalm, wie der Zuspruch der göttlichen Vergebung, welche der Prophet ihm infolge des Bekenntnisses seiner Schuld eröffnete, nicht sogleich in seiner Seele haftete, sondern zunächst ihn nur vor Verzweiflung bewahrte und ihm Kraft verlieh, durch anhaltendes Flehen und Gebet sich zur gründlichen Erkenntnis seiner Sündenschuld durchzuarbeiten, und um gänzliche Tilgung derselben zur Erneuerung und Befestigung seines Herzens durch den heiligen Geist zu bitten. Diese heilsame Frucht hätte Nathans Straf- und Bußpredigt nicht schaffen können, wenn David, als der Prophet zu ihm kam, noch in gänzlicher Verblendung über seine Sünde dahin gelebt hätte.

V. 1—14. Nathans Straf- und Bußpredigt. V. 1 ff. Um seine Mission, dem Könige seine Missetaten vorzuhalten, mit Erfolg auszurichten, bedient sich Nathan eines Gleichnisses, wodurch er den König veranlaßt, sich selbst das Todesurteil zu sprechen. Das Gleichnis ist einfach und ganz aus dem Leben gegriffen. In einer Stadt lebten zwei Männer; der eine war reich und hatte sehr viele Schafe und Rindér,

der andere war arm und besaß gar nichts außer (אֵין-כֶּל כִּי אָם) einem kleinen Lamme, das er sich erworben hatte und auferzog (יִחְיֶה eig. am Leben erhielt), so daß es bei ihm mit seinem Sohne zugleich aufwuchs, und zärtlich gepflegt und wie eine Tochter geliebt wurde. Die Sitte, Lieblingsschafe im Hause zu halten wie Schoßhündchen findet sich noch bei den Arabern, bei welchen ein solches Schäfchen ⁹تَيْمَة

heißt, vgl. *Boch. Hieroz. I p. 594 ed. Rosenm.* Da kam ein Wanderer (הַלֵּךְ Reise für Reisender) zu dem reichen Manne (לְאִישׁ ohne Artikel, so daß die Bestimmung erst bei dem Adjectivum (הַקָּשִׁיר folgt, vgl. *En. §. 293^a S. 741*), den er bewirten sollte; וַיִּחַמְל וַיִּגַּד und es dauerte ihn zu nehmen von seinen Schafen und Rindern, לְעִשְׂתוֹ um zuzurichten (eine Mahlzeit) dem Wanderer, der bei ihm eingekehrt war, „und er nahm das Lamm des armen Mannes und bereitete es für den bei ihm eingekehrten Mann zu.“ — V. 5 f. Ueber diese ihm erzählte Gewalttat des reichen Mannes wurde David dermaßen empört, daß er im Aufwallen des Zornes das Urteil fällte: „So wahr der Herr lebt, der Mann der dies getan ist des Todes schuldig, und das Lamm soll er vierfältig erstatten.“ Die vierfache Erstattung entspricht dem Gesetze Ex. 21, 37. Außerdem sollte der Schuldige sterben, weil der gewaltsame Raub des Lieblingsschäfchens des Armen fast einem Menschenraube gleichkam. — V. 7 ff. Das Gleichnis war so gewählt, daß David nicht ahnen konnte, daß es ihm und seinem Frevel gegen Uria gelte. Um so erschütternder mußte daher das Wort des Propheten v. 7: „Du bist der Mann“ den König treffen. Wie aber schon in dem Gleichnisse die Sünde auf ihre Wurzel, auf die Unersättlichkeit der Begierde zurückgeführt wird, so dekt nun der Prophet in dem folgenden Worte Jahve's, in welchem er dem Könige seine Schuld näher vorhält, auch diesen verborgenen Hintergrund aller Sünden schonungslos auf, um ihm die Größe und Verdammungswürdigkeit seiner Missetat recht eindringend ans Herz zu legen. „Jahve der Gott Israels hat gesprochen: Ich habe dich zum König über Israel gesalbt und ich habe dich aus der Hand Sauls errettet, und habe dir das Haus deines Herrn (Sauls) und die Weiber deines Herrn in den Schoß gegeben.“ Diese Worte beziehen sich darauf, daß nach der herrschenden Sitte des Morgenlandes dem Könige bei seiner Thronbesteigung das Harem seines Vorgängers zufiel, so daß es David frei gestanden, die Weiber seines Vorgängers zu nehmen, ohne daß man hieraus schließen kann, daß David dies wirklich getan hatte, was darum nicht warscheinlich ist, weil Saul nach 1 S. 14, 50 nur ein Weib hatte und nach 2 S. 3, 7 nur ein Kebsweib, welches Abner sich zueignete. „Und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben“ d. h. das ganze Volk dir als König übergeben, so daß du aus allen Töchtern Juda's und Israels dir hättest Jungfrauen zu Weibern wählen und nehmen können. Die Conjectur, für אֶת-בְּנוֹת יִשְׂרָאֵל nach dem *Syr.* אֶת-בְּנוֹת יִשְׂרָאֵל zu lesen (*Then.*) verwirft *Wellh.* mit Recht „als eine in sich abscheuliche Aenderung“, die durch den Schlußsatz וְיָאֵם מֵאֵת וַיִּגַּד aufs entschiedenste verurteilt werde. וְיָאֵם מֵאֵת „und wenn (dies alles) zu wenig war,

so würde ich dir noch dies und das hinzugefügt haben.“ V. 9. „Warum hast du das Wort Jahve's verachtet, zu tun das Böse in seinen Augen? Den Hethiter Uria hast du mit dem Schwert erschlagen und sein Weib dir zum Weibe genommen und ihn durch das Schwert der Ammoniter gemordet.“ Der letzte Satz enthält keine Tautologie, sondern dient zur Verstärkung des Gedankens, indem er die Art, wie David den Uria umgebracht, schärfer bestimmt. *הָרַג* morden ist stärker als *הָפַח* und der Zusatz zu *הָרַג* das Schwert *der Ammoniter* — der Feinde des Volkes Gottes — erhöht den Frevel. — V. 10—12. Dem Verbrechen entspricht die Strafe. Zuerst die Strafe für die Ermordung Uria's v. 10: „Das Schwert wird nicht weichen von deinem Hause auf ewig, darum daß du mich verachtet und dir genommen hast das Weib u. s. w.“ *בֵּית עוֹלָם* ist nicht in den unbestimmten Begriff einer langen Dauer abzuschwächen, sondern in seiner eigentlichen Bedeutung festzuhalten; aber *בֵּיתָהּ* bezeichnet das Haus Davids nicht nach seiner Fortsetzung in den Nachkommen, sondern nur in seinem Bestande unter David bis zu der mit seinem Tode erfolgenden Auflösung. Die Erfüllung dieser Drohung begann mit Ammons Ermordung durch Absalom (13, 29), setzte sich fort in der Tödtung des Empörers Absalom (18, 14) und vollendete sich mit der Hinrichtung Adonija's 1 Kg. 2, 24 f. — V. 11 f. David hatte sich aber auch durch Ehebruch verschuldet. Dafür wird ihm von Jahve angekündigt: „Siehe, ich erwecke Unheil über dich aus deinem Hause und werde deine Weiber nehmen vor deinen Augen und sie deinem Nächsten geben, daß er liege bei deinen Weibern vor den Augen dieser Sonne (s. die Erfüllung durch Absalom 16, 21 f.). Denn du hast es im Verborgenen getan, ich aber werde solches tun vor ganz Israel und vor (angesichts) der Sonne.“ Der zweifachen Sünde Davids soll eine zweifache Strafe folgen. Für seinen Todtschlag wird er Todtschlag in seiner Familie, für seinen Ehebruch Schändung seiner Weiber erleben müssen, und zwar beides in verstärktem Grade. Wie seine Sünde mit Ehebruch begann und im Todtschlage sich vollendete, so zeigte sich bei der Strafe das Gesetz der gerechten Wiedervergeltung auch darin, daß die Gerichte, welche über sein Haus hereinbrachen, mit der Blutschande Ammons ihren Anfang nahmen, die Empörung Absaloms in der öffentlichen Schändung der Keksweiber seines Vaters gipfelte und selbst Adonija erst durch das Begehren der Sunamitin Abisag, die am Busen Davids gelegen, um den Altersschwachen zu erwärmen, sein Leben verwirkte (1 Kg. 2, 23 f.). — V. 13. Diese Worte trafen das Herz Davids und lösten den Bann der Verstockung, der auf demselben lastete. Er bekannte dem Propheten: „Ich habe gesündigt gegen den Herrn.“ „Der Worte sind sehr wenig, wie dort bei dem Zöllner im Evang. Luc. 18, 13. Aber das ist eben ein gutes Kennzeichen eines recht gebrochenen Geistes. — Da ist keine Entschuldigung, keine Bemäntelung, keine Geringemachung der Sünde. Da wird kein Schlupfwinkel gesucht — kein Vorwand gebraucht, keine menschliche Schwachheit vorgeschützt. Er bekennet die Schuld freimütig und aufrichtig, ohne Umschweife“ (*Berlenb. Bibel*). — Auf dieses unumwundene Be-

kentnis seiner Sünde¹ verkündigte Nathan ihm: „So hat auch der Herr deine Sünde vorübergehen lassen (d. h. vergeben). Du wirst nicht sterben. Nur (נָפַקְתָּ) weil du Anlaß zur Lästerung gegeben den Feinden des Herrn durch diese Sache, so soll der Sohn der dir geboren sterben.“ נָפַקְתָּ *Infin. abs. pi.* mit Chirek des Gleichlautes mit dem folgenden Perfecte wegen, s. *Ev.* §. 240^c. נָפַקְתָּ mit welchem der Nachsatz begint, gehört zum folgenden וְיָמָּה und dient dazu, diesem Worte Nachdruck zu geben: „doch der Sohn“, vgl. *Ges.* §. 155, 2^a. David selbst hatte den Tod verdient als Ehebrecher und Todtschläger. Die Todesstrafe erließ ihm der Herr, nicht sowol um seiner gründlichen Buße, als vielmehr aus väterlicher Gnade und Barmherzigkeit um seiner c. 7, 11 ff. ihm gegebenen Verheißung willen, welche auf der Voraussetzung beruhte, daß David nicht ganz aus dem Gnadenstande fallen, keine Todsünde begehen, sondern auch bei den schwersten Sündenfällen sich immer wieder zum Herrn wenden und Vergebung suchen würde. Daher strafte der Herr ihn für diese Sünde mit den v. 10—12 angekündigten Gerichten, die über ihn und sein Haus hereinbrechen sollten. Da jedoch seine Sünde den Feinden des Herrn d. i. nicht bloß den Heiden, sondern auch den Ungläubigen im Volke Israel Ursache zur Lästerung über seine und aller Gläubigen Frömmigkeit gegeben, so sollte das im Ehebruch gezeugte, eben geborene Kind sterben, damit einerseits der Vater in dem Tode des Sohnes die Strafe seines Ehebruches büßen sollte, andrerseits mit dem im Ehebruche erzeugten Sohne zugleich den Lästerern der sichtbare Anlaß zu fortgesetzter Lästerung genommen würde, so daß David in dem Tode dieses Sohnes nicht bloß Strafe fühlen, sondern zugleich ein Zeichen göttlicher Gnade erblicken sollte.

V. 15—25. **David's Bußtrauer und Geburt Salomo's.** V. 15. Die letztgenante Strafe trat ungesäumt ein. Als Nathan nach Hause gegangen war, schlug der Herr das Kind, daß es schwer erkrankte. Die Uebersetzung der *Vulg.*: *et desperatus est* beruht auf Verwechslung von נָפַקְתָּ mit נָפַקְתָּ (*Wellh.* gegen *Then.*). — V. 16 f. Da suchte David Gott um den Knaben (betend) und fastete und kam und lag über Nacht auf der Erde. וַיָּבֹא er kam — nicht in das Heiligtum des Herrn, vgl. dagegen v. 20 — sondern in sein Haus oder in sein Kämmerlein, um vor Gott sein Herz auszuschütten und sich unter seine züchtigende Hand zu beugen — und wies den Zuspruch seiner nächststehenden Diener, die ihn aufrichten und mit Speise erquicken wolten, zurück. וַיִּקְרָא בָּרָא, nach Gen. 24, 2 zu erklären, sind die ältesten vertrautesten Diener — *honoratissimi ministrorum ejus et qui maximam apud eum auctoritatem obtinebant (Cler.)*. — V. 18. Als nun am 7. Tage das Kind starb, fürchteten sich die Diener Davids, ihm den Tod anzu-

1) Das Piska in der Mitte des Verses entstammt hier deutlich dem Gefühle, daß Nathan unmöglich einer solchen Bußpredigt in Einem Athem die Absolution folgen lassen kann, sobald nur David das Wort נָפַקְתָּ ausgesprochen hat. So richtig *Wellhaus.*, aber die unrichtige Folgerung daraus ziehend, daß der Wechsel der Stimmung des Propheten sich nicht im Handumdrehen vollziehe. Die Bußpredigt Nathans war nicht Erzeugnis subjectiver oder persönlicher Stimmung.

zeigen; denn sie sprachen (unter sich): „Siehe als das Kind noch lebte, redeten wir zu ihm und er hörte nicht auf unsere Stimme; wie sollen wir ihm nun sagen: das Kind ist gestorben, daß er Schlimmes tue?“ d. h. in seinem Schmerze sich ein Leid antue. — V. 19 f. David merkte aus ihrer murmelnden Unterhaltung, was geschehen war, und fragte sie, ob das Kind gestorben sei, was sie bejahten. Da stand er vom Boden auf, wusch und salbte sich und wechselte seine Kleider — legte also alle Zeichen des Bußschmerzes und der Trauer ab, ging in das Haus des Herrn (das heilige Zelt auf dem Zion), betete an, kehrte dann in sein Haus zurück und ließ sich Speise vorsetzen. — V. 21 ff. Als seine Diener hierüber ihre Verwunderung äußerten, antwortete David: „So lange der Knabe lebte, fastete und weinte ich, denn ich dachte (אֲמַרְתִּי), vielleicht (מִי יוֹרֵד) begnadigt mich der Herr, daß das Kind am Leben bleibt. Nun es aber todt ist, warum doch sollte ich fasten? Vermag ich es noch zurückzubringen? Ich gehe zu ihm, es wird aber nicht zu mir zurückkehren.“ Hiezu bemerkt *O. v. Gerl.* treffend: „Bei einem Manne, dessen Buße so ernst und tief war, mußte auch die Bitte um Erhaltung seines Kindes aus einer andern Quelle fließen, als aus übermäßiger Liebe eines Geschöpfes; — es war ihm darum zu tun, den Schlag als ein Zeichen des Zornes Gottes abzuwenden, in der Erhaltung des Kindes einen Gnadenbeweis nach Wiederherstellung seiner Gemeinschaft mit Gott erblicken zu dürfen. — Nachdem aber das Kind todt war, demütigte er sich unter Gottes gewaltige Hand und ließ sich an Seiner Gnade genügen, ohne in unfruchtbarem Schmerze sich zu ergehen. Ps. 51 erklärt diese Herzensstellung“, — in welche seine Diener sich nicht hatten finden können. בַּעֲבִיר v. 21 entspricht unserm *diweil*. Die Form יִחַיִּי ist nach dem *Chet.* Imperf. קָיָה, wofür die Masoreten als *Keri* יִחַיִּי *perf.* mit י consec. substituirt haben. — V. 23^b umschreibt *Cler.* gut so: *ibo ad mortuos, mortui ad me non venient*. — V. 24. Sodann tröstete David sein Weib Bathseba und wohnte ihr wieder bei, worauf sie einen Sohn gebär, den er *Salomo* nante. שְׁלֹמֹה Friedreich, Mann des Friedens, vgl. 1 Chr. 22, 9. Diesen Namen gab David dem Kinde, weil er in seiner Geburt ein Unterpfand erblickte, daß er nun des Friedens mit Gott wieder theilhaftig geworden, nicht aber mit Rücksicht darauf, daß bei seiner Geburt der Krieg mit den Ammonitern beendet war und Friede herrschte, obgleich aller Warscheinlichkeit nach Salomo erst nach der Einnahme von Rabba und der Beendigung des Ammoniterkrieges geboren worden. Seine Geburt ist nur um des sachlichen Zusammenhanges mit dem Vorhergehenden willen gleich hier berichtet. Der Erzähler setzt v. 24 f. hinzu: „Und Jahve liebte ihn und sandte durch die Hand (durch Vermittlung) Nathans des Propheten, und derselbe nante seinen Namen *Jedidja* (d. i. Jahvelieb = Geliebter Jahve's) um Jahve's willen.“ Subject נִשְׁלַח kann nicht David sein, weil dies keinen passenden Sinn ergibt, sondern nur *Jahve*; das Subject des nächstvorhergehenden Satzes. שְׁלַח eine Sendung durch jem. machen (vgl. Ex. 4, 13 u. ö.) heißt s. v. a. einen Auftrag durch jemand ausrichten lassen oder jeman-

dem einen Auftrag an einen andern erteilen. Worin der Auftrag, den Jahve hier durch Nathan an David bestellen ließ, bestand, das ergibt sich aus dem folgenden וַיִּקְרָא יְהוָה „und er (Nathan, nicht Jahve) nannte seinen (des Knaben) Namen *Jedidja*. Wenn aber zu וַיִּקְרָא *Nathan* Subject ist, so kann auch יְהוָה בְּעֵבֶר nicht befremden. Der Gedanke ist nämlich dieser: Dem Auftrage Jahve's gemäß kam Nathan zu David und gab dem Salomo den Namen *Jedidja* um Jahve's willen d. h. weil Jahve denselben lieb hatte. Diese Namengebung war eine Realerklärung vonseiten Jahve's, daß er Salomo liebe, woran David erkennen konnte und sollte, daß der Herr seine Ehe mit der Bathseba gesegnet habe. Daher ist *Jedidja* auch nicht wirklicher Name Salomo's geworden.

V. 26—31. Eroberung Rabba's und Züchtigung der Ammoniter. Vgl. 1 Chr. 20, 1—3. „Joab stritt wider Rabba der Söhne Ammons und nahm die Königsstadt.“ עִיר הַמְּלִיכָה die Hauptstadt des Reiches ist die Stadt mit Ausnahme der Akropolis, wie v. 27 zeigt, wo die eroberte Stadt „die Wasserstadt“ genant wird. *Rabba* lag — wie die Ruinen von *Ammân* zeigen — an beiden Ufern des Flusses (*Moiêt*) *Ammân* (des obern Jabbok) in einem Thale, das, von zwei nackten, mäßig hohen Hügelreihen im Norden und Süden beschränkt, nicht mehr als 200 Schritte breit ist. „Die nördliche Berghöhe ist an der Nordwestseite der Stadt durch das Castell, die alte Akropole, welche die ganze Stadt dominirt, gekrönt“, s. *Burckh.* Syr. II S. 612 ff. u. *Ritter* Erdk. XV S. 1145 ff. — Nach Eroberung der Wasserstadt sandte Joab Boten an David mit der Nachricht von diesem Erfolge der Belagerung und mit der Aufforderung: „Sammle das übrige Volk und belagere die Stadt (עִיר d. i. die Akropole, die besonders fest sein mochte) und nimm sie ein, damit ich nicht (auch) die Stadt einnehme und mein Name über ihr genant werde“ d. h. der Ruhm der Eroberung mir zugeschrieben werde. So schon *Luther* in freier Uebersetzung: „und ich den Namen davon habe.“ — V. 29. Demgemäß sammelte David „das ganze Volk“ d. h. die gesamte im Lande zurückgebliebene Kriegsmannschaft — woraus man sieht, daß das Belagerungsheer Joabs während der langen Belagerung und bei der Eroberung der Wasserstadt sehr geschwächt worden war — und stritt wider die Akropolis und eroberte sie. — V. 30. Dann nahm er die Krone ihres Königs (מִלְכָּם des K. der Ammoniter) von seinem (des Königs) Haupte, der also bei der Eroberung gefangen genommen oder erschlagen worden war. Das Gewicht derselben betrug „ein Talent Gold und kostbares Gestein“ sc. war daran, wie der Chronist durch Ergänzung von בָּהּ richtig verdeutlicht hat. Das hebr. Talent (= 3000 Sekel) betrug 83½ Dresdu. Pfund. Eine Krone von diesem Gewichte hätte schwerlich der kräftigste Mann auch nur kurze Zeit auf dem Haupte tragen können und würde auch David sich schwerlich aufgesetzt haben, wie doch נִתְּחַי עַל־רֹאשׁ דָּוִד ausagt. Wir müssen daher annehmen, daß diese Gewichtsangabe nicht auf Wägung, sondern nur auf ohngefährer — und zwar etwas zu hoch gegriffener Schätzung beruht. Außerdem führte David sehr viele Beute aus der Stadt fort. — V. 31. Die Einwohner aber ließ er mit grau-

samen Strafen hinrichten. „Er zersägte sie mit der Säge und mit eisernen Dreschschlitten.“ וַיִּשֶׁם בַּמַּגֶּרֶה „er legte sie in die Säge“ gibt keinen passenden Sinn, und ist ohne Zweifel statt וַיִּשֶׁם nach der Chron. וַיִּשֶׁר (von שִׁיר) zu lesen: Er zerschnitt (zersägte) sie. וַיִּבְמַנְרוֹת הַבְּרִיל „und mit eisernen Schneidewerkzeugen. Genauer läßt sich die Bed. des אֶפֶס. λειψάνον nicht ermitteln. Die gangbare Uebersetzung: Aexte, Beile, gründet sich bloß darauf, daß בָּרַד schneiden 2 Kg. 6, 4 vom Holzfällen vorkommt. Die Lesart der Chron. וַיִּבְמַנְרוֹת ist offener Schreibfehler, da בַּמַּגֶּרֶה „mit der Säge“ vorhergegangen ist. Streitig ist auch die Deutung des folgenden Satzes: וַיִּהְיֶה בִּיר וַיִּגַּד, weil die Lesart schwankt, statt des Chet. בַּמֶּלֶךְ die Masoreten בַּמֶּלֶךְ lesen: „er ließ sie durch Ziegelöfen gehen d. h. in Ziegelöfen verbrennen, wie schon LXX u. Vulg. übersetzt haben. Dagegen wird das Chet. von Then. in Schutz genommen mit der Erklärung von Kimchi: *traduxit eos per Malchani. e. per locum, ubi Ammonitae filios suos comburebant idolo suo*, wonach Then. בַּמֶּלֶךְ in בַּמֶּלֶכֶם oder בַּמֶּלֶכֶם „er opferte sie in ihrem Molochbilde“ ändern will. Aber diese Erklärung läßt sich, abgesehen von der Willkür der Aenderung des Textes, auch sprachlich nicht rechtfertigen. Denn die Redeweise: וַיִּהְיֶה בִּיר וַיִּגַּד für den Moloch durchs Feuer gehen lassen (Lev. 18, 21) ist wesentlich verschieden von וַיִּהְיֶה בִּיר וַיִּגַּד durch den Moloch hindurchgehen lassen — eine nirgends vorkommende Ausdrucksweise. Zudem läßt sich auch nicht einsehen, wie in dem Verbrennen der Ammoniter im Molochbilde „eine recht auffällige Bestrafung des Götzendienstes“ liegen sollte, da ja der Götzendienst eben darin bestand, daß die Ammoniter ihre Kinder dem Moloch verbrannten. — Die Sache betreffend so läßt sich dies grausame Verfahren mit den Gefangenen nicht mit Danz u. A. durch willkürliche Umdeutung der Worte in eine Verurteilung der Gefangenen zu schweren Arbeiten, Holzsägen, Ziegelbrennen u. dgl. aus dem Texte wegklären. Doch besagen auch die Textesworte nicht, daß alle Einwohner von Rabba so grausam getödtet wurden. הָיָם אֲשֶׁר בָּהּ (ohne כל) bezieht sich ohne Zweifel nur auf die gefangen genommene Kriegsmannschaft, höchstens die männliche Bevölkerung der Akropolis von Rabba, die übrigens wol nur in Kriegern bestand. Sodann hat aber David damit den Ammonitern nur die Grausamkeiten vergolten, mit welchen sie ihre Feinde behandelten, indem sie nach Am. 1, 13 den Schwängern den Leib aufschnitten und nach 1 S. 11, 2 ihr König Nahas mit den Bewohnern von Jabes nur unter der Bedingung, daß jedem das rechte Auge ausgestochen würde, Friede schließen wollte. Daraus erhellt zur Genüge, daß die Ammoniter es auf die schmachvollste Vertilgung Israels abgesehen hatten. — „Also tat er allen Städten der Ammoniter“ d. h. den festen Städten, die gegen Israel gestritten. — Nach Beendigung dieses Krieges kehrte David mit dem ganzen Kriegsvolke nach Jerusalem zurück. Der ammonitisch-syrische Krieg, mit welchem auch der edomitische zusammenhing, war wie der schwerste, so wol auch der letzte größere Krieg, den David geführt hat.

Cap. XIII. Ammons Blutschande und Absaloms Brudermord.

Die dem Könige David für seine Versündigung mit der Bathseba gedrohten Gerichte fingen bald an über ihn und sein Haus hereinzubrechen und wurden herbeigeführt durch Sünden und Frevel seiner Söhne, welche David theils durch die zärtliche Nachsicht gegen dieselben, theils durch das böse Beispiel das er gegeben verschuldet hatte. — Ohne die ernste väterliche Zucht unter der Aufsicht ihrer verschiedenen, auf einander eifersüchtigen Mütter aufgewachsen, glaubten seine Söhne ihren Fleischeslusten und ehrgeizigen Plänen nachhängen zu dürfen, woraus sich eine Kette von Verbrechen entspann, die dem alternden Könige beinahe Thron und Leben gekostet hätten. Den Anfang dazu machte Amnon, Davids ältester Sohn, mit der gewaltsamen Schwächung seiner Stiefschwester Thamar (v. 1—22). Diesen Frevel rächte der leibliche Bruder der Geschändeten, Absalom, durch hinterlistige Ermordung Ammons, infolge welcher Tat er zu seinem Schwiegervater nach Gesur flüchten mußte (v. 23—39).

V. 1—22. Ammons Schandtath. V. 1—14. Die folgenden Ereignisse werden durch וַיְהִי אַחֲרֵי־כֵן „und es geschah nachmals“ im Allgemeinen in die Zeit nach dem ammonitischen Krieg gesetzt und können auch, da David die Maacha, die Mutter Absaloms und der Thamar, erst als er zu Hebron König geworden geheiratet hatte (s. zu 3, 3), nicht füglich vor dem 20sten Jahre seiner Regierung eingetreten sein. Amnon, der älteste Sohn Davids von der Jezreelitin Ahinoam (3, 2), liebte die schöne Schwester seines Stiefbruders Absalom, Thamar, leidenschaftlich, so daß er vor Liebe krank wurde, weil er ihr als Jungfrau nicht nahen konnte. V. 1 u. 2 bilden eine Periode, וַיְהִי אַחֲרֵי־כֵן setzt das וַיְהִי fort; die W. von וַיִּלְאֲבָשְׁלוּ an bis בֶּן־דָּוִד sind Umstandssatz. וַיְהִי wörtl. „es wurde dem Amnon enge (angst) zum sich Krankmachen“ d. h. er grämte, härmte sich ganz ab, nicht: „er stellte sich krank“ (Luth.); denn dies tat er erst später auf Jonadabs Rath v. 5. הִתְחַלֵּה sich krank machen, hier: krank werden, in v. 5 sich krank stellen. Der Satz: כִּי בְּתוּלָה הָיָא ist mit dem Folgenden zu verbinden: weil sie Jungfrau war und es ihm unmöglich schien, ihr etwas zu tun. Die jungfräuliche Keuschheit der Thamar stellte seiner wollüstigen Begierde anscheinend unüberwindliche Hindernisse entgegen. — V. 3—5. Das elende Aussehen Ammons bemerkte sein Vetter Jonadab, ein sehr kluger Mann, fragte ihn nach der Ursache und gab ihm dann einen Rath, wie er zur Befriedigung seiner Begierde gelangen könnte. שָׁמָּה heißt 1 S. 16, 9 שָׁמָּה. — V. 4. „Warum bist du so abgezehrt (לֵלִי dünn, mager, hier s. v. a. abgezehrt, elend aussehend) Königssohn, von Morgen zu Morgen“ d. h. Tag für Tag? בִּבְקֹרָה heißt es, weil am Morgen das schlimme Aussehen kranker Personen am deutlichsten warzunehmen ist (Then.). Der Rath v. 5: Leg dich auf dein Bett und stell dich krank; komt dann dein Vater zu dir dich zu besuchen, so sprich zu ihm: meine Schwester Thamar möge zu mir kommen und mir zu essen geben u. s. w., war klug ausgedacht, da das elende Aussehen Ammons sein Vorgeben,

krank zu sein, begünstigte, und von dem zärtlichen Vater zu hoffen war, daß er die Bitte gewähren würde, da das auffallend erscheinende Verlangen sich aus den oft wunderlichen, namentlich in Bezug auf Speisen sehr schwer zu befriedigenden Wünschen kranker Personen erklären ließ. — V. 6 ff. Amnon befolgte diesen Rath und hat seinen Vater, als dieser nach seinem Befinden sich erkundigte, daß seine Schwester Thamar kommen und ihm vor seinen Augen zwei Herzkuchen backen möchte, was diese dann auch tat. לֶבְבֹת ist *denom.* von לָבַח Herzkuchen machen, backen. לֶבְבֹת ist ein herzstärkendes Gebäck, eine Art Plinsen oder Pfannkuchen, die rasch zubereitet werden konnten. Aus diesen Versen erhellt übrigens, daß die Kinder des Königs in verschiedenen Häusern wohnten. Warscheinlich bewohnte jede der königlichen Gemahlinnen mit ihren Kindern eine besondere Abteilung des königlichen Palastes. — V. 9 ff. „Und sie nahm die Pfanne und schüttete (das Zubereitete) vor ihm aus.“ Das ἀπ. λεγ. מִן־הַפָּאָן bed. nach den alten Verss. Pfanne oder Tiegel; LXX: τήγανον, Chald. מִסְרִיָּה, מִסְרִיָּה sartogo, Pfanne. Die Etymologie ist ungewiß. Aber Amnon weigerte sich zu essen — wie ein launenhafter Patient, befahl dann allen Männern die bei ihm waren hinauszugehen und ließ, als dies geschehen war, sich das Essen von der Thamar in die Kammer bringen, um es aus ihrer Hand zu essen — und ergriff sie, als sie dort ihm das Essen reichte, mit den Worten: „Komm, liege bei mir, meine Schwester.“ — V. 12 f. Diesem Begehren suchte sich Thamar durch Hinweisung auf das Unrecht desselben zu entziehen. „Nicht doch, mein Bruder, schwäche mich nicht; denn also tut man nicht in Israel, tue nicht diese Thorheit.“ Die Worte erinnern an Gen. 34, 7, wo נָבִלָה Thorheit zuerst von der Unzuchtssünde gebraucht ist. Solche Sünde ist mit der Bestimmung und der Heiligkeit Israels unverträglich, vgl. Lev. 20, 8 ff. „Und ich, wohin sollte ich meine Schande tragen?“ d. h. allenthalben würde mich Schmach und Verachtung treffen. „Und du würdest wie einer der Thoren in Israel sein.“ Wir beide würden davon nur Schande haben. Die weiteren Worte der Thamar: „und nun rede doch zum Könige, denn er wird mich dir nicht versagen“, stehen zwar mit dem Gesetze, welches Ehen unter Stiefgeschwistern verbietet (Lev. 18, 9. 11. 20, 17), in Widerspruch, beweisen aber durchaus nicht, daß die Gesetze des Leviticus damals noch nicht existirt hätten, setzen nicht einmal sicher Unbekantschaft der Thamar mit diesen Gesetzen voraus, sondern Thamar sagt — wie schon Cler. bemerkt hat — dies nur, *ut e manibus ejus quacunque ratione posset elaberetur; ne spem omnem nuptiarum negando hominem ad stuprum magis accenderet.*¹ Man kann daher aus diesen ihren Worten nicht einmal schließen, daß sie geglaubt habe, der König könnte von jenem Ehehindernisse dispensiren. — V. 14. Amnon aber wolte auf ihre Stimme nicht hören, sondern überwältigte sie, schwächte sie und beschlief sie (וַיִּשְׁכַּב אִתָּהּ nicht: „lag bei ihr“, denn der *accus.* אִתָּהּ kann nicht für עִמָּה v. 11 stehen).

1) So schon Josephus Ant. VIII, 8, 1: ταῦτα δ' ἔλεγε, βουλομένη τὴν ἑρμηνείαν αὐτοῦ τῆς ὁρέξεως πρὸς τὸ παρὸν διαφυγεῖν.

V. 15—22. Kaum hatte Amnon seine thierische Lust befriedigt, so verwandelte sich seine Liebe gegen die Geschändete in Haß, der größer war als seine (frühere) Liebe, so daß er ihr befahl aufzustehen und fortzugehen. Diese psychologisch tief begründete und durch die Erfahrung vielfach bestätigte Wendung der Sache liefert einen schlagenden Beweis dafür, daß Wollust keine Liebe ist, sondern nur Befriedigung des thierischen Geschlechtstriebes. — V. 16. Thamar erwiderte: „Werde nicht Ursache dieses großen Uebels (das) größer (ist) als ein anderes was du mir angetan hast, mich zu verstoßen“, d. h. füge zu dem großen Unrechte, das du mir angetan, nicht noch das größere hinzu, mich zu verstoßen. Dies scheint die einzige Erklärung des schwierigen *אֶל-אֲדֹנָי*, die sich rechtfertigen läßt, indem man bei ihr nur *הָיָה* zu ergänzen braucht. So *Maur. u. Dietr. in Ges. Lex.* unter *אֲדֹנָי*.¹ Größer als das ihr angetane Uebel nennt Thamar die Verstoßung, weil man nun glauben mußte, sie hätte sich etwas Schändliches zu Schulden kommen lassen, die Verführung veranlaßt, während sie doch ganz unschuldig war, nur getan hatte was die Liebe gegen den kranken Bruder gebot, und bei der Untat des Bruders keine Hilfe hatte herbeirufen können (nach Deut. 22, 27), weil Amnon die Dienerschaft hinausgeschickt hatte und Thamar von derselben wol überhaupt keinen Beistand erwarten konnte. — V. 17. Amnon rief alsdann den ihm aufwartenden Burschen und gebot ihm, diese (*יָצֵאת* die geschändete Schwester) hinauszuschaffen und die Thür hinter ihr zu verriegeln, so daß es den Anschein gewann, als habe Thamar ihm eine Schandtath zugemutet. — V. 18. Vor Erwähnung der Ausführung dieses Gebotes schaltet der Erzähler die Bemerkung ein: „Sie (Thamar) trug ein langes Aermelkleid (*בְּתֹךָ פָּסִים* s. Gen. 37, 3); denn also bekleideten sich die jungfräulichen Königstöchter mit Mänteln.“ *מְעִילִים* gehört als *accus.* zu *הִלְבִּישָׁנָה*, und der Sinn ist: die Königstöchter, die Jungfrauen waren, trugen lange Aermelkleider als Mäntel. Das *בְּתֹךָ פָּסִים* war kein gewöhnliches Unterkleid, sondern wurde über dem einfachen *בְּתֹךָ* (*tunica*) getragen und vertrat die Stelle des ärmellosen *מְעִיל*. Trotz dieser Bekleidung, an der doch die Königstochter zu erkennen war, behandelte Ammons Diener die Thamar wie eine gemeine Dirne, die man aus dem Hause hinaus schafft. — V. 19. Und Thamar nahm Asche auf ihr Haupt, zerriß (riß ein) ihr Aermelkleid — als Zeichen der Trauer und des Schmerzes über die ihr zugefügte Schmach, legte ihre Hand aufs

1) Die *Theniussche* Conjectur, welche *Wellh.* durch die *Itala* zu stützen sucht, hat schon *Böttcher* als ungerechtfertigt verworfen, aber nichts Befriedigerendes an ihre Stelle gesetzt. Denn gegen die von ihm proponirte Emendation *אֶל אֲדֹנָי מָה* spricht, abgesehen von der Ergänzung des *מָה*, sowol der Umstand, daß *אֶל אֲדֹנָי* für *עַל-אֲדֹנָי* nirgends vorkommt, als auch das Unpassende des Gedankens: weswegen dieses große Unglück u. s. w.? Aus dem angeführten sprachlichen Grunde können wir uns auch die Vermutung von *Erdm.* nicht aneignen, daß Thamar von Amnon unterbrochen ihre Rede nicht habe vollenden können, der Satz also so laute: „wegen dieses Uebels, das größer ist als das andere, das du mir angetan hast, daß du mich verstößest . . . aber er wolte nicht u. s. w.“

Haupt — zum Zeichen, daß ein schwerer Kummer, daß gleichsam Gottes Hand auf ihr liege (*Then.*), vgl. Jer. 2, 37, und „ging gehend und schrie“ d. h. im Gehen laut wehklagend. — V. 20. Da sprach Absalom zu ihr, nämlich als sie so trauernd nach Hause kam: „Ist Amnon dein Bruder bei dir gewesen?“ *הֲיָדָהּ עִמָּךְ* ist Euphemismus für das Vorgefallene vgl. Gen. 39, 10, das Absalom sogleich errieth. „Und nun, meine Schwester, schweig; es ist dein Bruder, nimm dir diese Sache nicht zu Herzen!“ Absalom beruhigte die Schwester, weil er entschlossen war die Schmach zu rächen, aber seinen Racheplan fürs erste verbergen wolte. So blieb Thamar im Hause ihres Bruders *וַיִּשְׁמְרָהּ* „und zwar verwüstet“ d. h. als eine Verwüstete, als eine deren Lebensglück zerstört war. Daß *שָׁמָּה* „einsam“ bedeute, ist unerweislich. — V. 21 f. Als David „alle diese Dinge“ erfuhr, ward er sehr zornig; Absalom aber redete mit Amnon nicht vom Guten zum Bösen (weder Gutes noch Böses, Gen. 24, 50) d. h. kein Wort, weil er ihn um der Schwächung seiner Schwester willen haßte. — Hinter *לֹא מָאֵד* „David entbrante sehr in Zorn“ haben die LXX den Zusatz: *καὶ οὐκ ἐλέησεν τὸ πνεῦμα Ἀμωνὸν τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ, ὅτι ἡγάπα αὐτόν, ὅτι πρωτότοκος αὐτοῦ ἦν*, der vielleicht den richtigen Grund andeutet, weshalb David den Frevel Ammons, den das Gesetz als Blutschande mit Ausrottung verpönte (Lev. 20, 17), ungestraft hingehen ließ, aber doch im Grunde nichts weiter ist als eine subjective Vermutung des alexandrin. Uebersetzers, nach der *Then. Ev.* u. *Welth.* den Text emendiren wollen, ohne irgend einen Grund für die Entstehung der vermeintlichen Lücke im masor. Texte erdenken zu können. Daß David es beim bloßen Zürnen bewenden ließ, hatte seinen Grund zum Teil in dem eigenen Schuldbewußtsein, da er ja selbst durch Ehebruch sich versündigt hatte, hauptsächlich aber in zu schwächlicher Liebe und Nachsicht gegen seine Söhne. Diese Schwäche trug aber bittere Früchte.

V. 23—39. Absaloms Rache und Flucht. V. 23 f. Gegen zwei volle Jahre (*לשנתיים קצרים*) schob Absalom seine Rache auf. Da feierte er Schafschur, die als ein fröhliches Fest begangen wurde (s. 1 S. 25, 2. 8), zu Baal-Ḥazor bei Ephraim, wo er also ein Landgut hatte. Die Lage von *Baal-Ḥazor* läßt sich nicht genau bestimmen. Der Zusatz: „welches bei Ephraim“ (*juxta Ephraim* nach dem *Onom.* u. *Baalasor*), klärt uns über die Lage nicht auf, weil eine Stadt Namens *Ephraim* im A. T. nicht erwähnt wird, sondern nur *עֶפְרַיִם* 2 Chr. 13, 19 u. Jos. 15, 9 (Berg Ephron), welches nach dem *Keri* *עֶפְרַיִם* 2 Chr. 13, 19 mit unserem *עֶפְרַיִם* und der Stadt *Ἐφραίμ* Job. 11, 32 identificirt wird. Hienach vermutet v. *Raumier* (Paläst. S. 149), daß *Baal-Ḥazor* in *Tell Asūr* (bei *Rob.* Pal. II S. 370 u. III S. 296) erhalten sein möchte, welcher Tell c. 5 r. Meilen nordöstl. von Bethel liegt. *Ewald* u. A. stellen *Baal-Ḥazor* mit dem *Ḥazor* Benjamins (Neh. 11, 33) zusammen, dessen Lage freilich auch noch nicht genau ermittelt ist und von *Rob.* im *Tell Asūr* nur vermutet wird. — Die folgende Angabe: Und Absalom lud alle Söhne des Königs *sc.* zu dem Feste, greift dem Verlaufe der Dinge etwas vor. Denn (v. 24) Absalom lud den König selbst mit seinen

Hofbeamten ein, und beschränkte sich erst als der König selbst die Einladung nicht annahm auf die Einladung der königlichen Prinzen. V. 25. Der König lehnte die Einladung ab, um Absalom nicht zu beschweren. Absalom drang zwar in ihn, aber er wolte nicht gehen und segnete ihn d. h. wünschte ihm Glück zu dem Feste (בִּרְדָּה wie 1 Sam. 25, 14). — V. 26. Da sprach Absalom: וְלֹא יֵלֶךְ-נָא „und nicht d. h. gehst du nicht, so möge doch mein Bruder Amnon mit mir gehen.“ Auch darin wolte der König nicht einwilligen — ob aus Mißtrauen? läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, da er endlich doch den Bitten Absaloms nachgibt und Amnon mit allen Königssöhnen gehen läßt. Durch die Länge der Zeit, die seit jener Schandtat Ammons verflossen war, ohne daß Absalom Rache gezeigt hatte, mochte David sicher geworden sein, daß er nichts mehr befürchtete. Aber gerade die lange Aufschiebung der Rache, um desto sicherer zu gehen, ist ganz im Geiste der Orientalen. — V. 28. Absalom gebot nun seinen Knappen, den Amnon, wenn sein Herz beim Wein fröhlich geworden und er ihnen sagen werde ihn zu schlagen, furchtlos zu tödten, da er es geboten habe. Die Veranstaltung des Mahles ist, als für den Hauptzweck der Erzählung untergeordnet, übergangen und der Zusatz in der LXX: καὶ ἐποίησεν Ἀβσαλὸν πότον κατὰ τὸν πότον τοῦ βασιλέως hinter v. 27 nichts weiter als eine nach 1 S. 25, 36 gebildete erläuternde Glosse. In den W.: „Hab ich es euch nicht geboten?“ liegt, daß Absalom die Verantwortung übernehmen will. — V. 29. Die Knappen führten das ihnen Befohlene aus, worauf die andern Königssöhne auf ihren Maulthieren davon flohen. — V. 30. Während sie aber noch unterwegs waren, war das Gerücht von Absaloms Tat schon zum Könige gekommen, und zwar wie es in solchen Fällen meistens zu geschehen pflegt, mit großer Uebertreibung: „Absalom hat alle Söhne des Königs erschlagen, und nicht einer von ihnen ist übrig geblieben.“ — V. 31. Vor Entsetzen über diese Tat zerriß der König seine Kleider, setzte sich auf die Erde, und alle seine Knechte (Hofleute) standen mit zerrißenen Kleidern unbeweglich da. So richtig *Böttch.* (n. ex. krit. Aehrenl.), da נָצַב öfter den Begriff des unbeweglichen Dastehens hat, z. B. Num. 22, 23 f. Ex. 5, 20 u. a. — V. 32. Da antwortete Jonadab, derselbe der dem Amnon zu seinem Verbrechen behilflich gewesen war: „Mein Herr spreche d. h. denke nicht: Alle Jünglinge, die Söhne des Königs, haben sie getödtet, sondern Amnon allein ist todt; denn auf den Mund Absaloms war es hingelegt von dem Tage an, da er seine Schwester Thamar geschwächt“, d. h. entweder: man konte es (die Tödtung Ammons) ihm am Munde ansehen, oder: man konte es aus seinen Aeüßerungen merken. הִרְהוּהָ שִׁירָיָה es war ein Hingelegtes d. h. Bestimmtes, vgl. Ex. 21, 13. Das Subject: die Sache d. h. die beabsichtigte Tödtung Ammons, ergänzt sich leicht aus dem Contexte. כִּי אֵם in der Bed. nein sondern (v. 33) ist nicht anzuzweifeln. Die Negation liegt im Gedanken: Der König nehme es sich nicht zu Herzen, daß man sagt: alle Söhne des Königs sind todt — so verhält es sich nicht, sondern nur . . . Jonadab scheint übrigens nicht nach bloßer Vermu-

tung zu reden; denn er ist seiner Sache zu gewiß. Als kluger Mann mochte er aus Absaloms Munde Aeüßerungen vernommen haben, die ihm die Sache gewiß gemacht hatten. — V. 34. „Und Absalom floh.“ Diese Angabe schließt sich an v. 29 an. Als die Söhne des Königs auf ihren Maulthieren davon flohen, ergriff auch Absalom die Flucht. Die zwischenstehenden Vv. 30—33 sind eine Einschaltung, in welcher der Erzähler den Eindruck, den das Gerücht von Absaloms Tat auf den König und seine Umgebung machte, sofort mitteilt. Die scheinbar unpassende Stellung dieser Angabe erklärt sich vollständig daraus, daß die Flucht Absaloms der Ankunft der andern Söhne des Königs bei ihrem Vater vorausging. Die Textänderung, durch welche *Böttch.* diese Angaben wegen ihrer vermeintlich unpassenden Stellung beseitigen will, erweist sich schon dadurch als ganz verfehlt, daß die Angabe von Absaloms Flucht gar nicht fehlen kann, weil später (v. 37 u. 38: Absalom war geflohen) darauf zurückgewiesen wird. Eben so willkürlich und verfehlt sind die weiteren Textänderungen, welche *Then.* u. *Wellh.* bei v. 34 u. 37 f. vorgenommen haben, und zeigen nur, daß diese Kritiker den Plan, welchen der Geschichtschreiber befolgt, nicht erkannt haben. Dieser ist folgender: An den Bericht von der Tödtung Ammons und der dadurch veranlaßten Flucht der andern von Absalom zum Feste geladenen Königssöhne (v. 29) ist zunächst die Mitteilung des Gerüchtes angereiht, das den Fliehenden vorauseilte und in übertriebener Weise dem Könige zu Ohren kam, mit dem Eindrucke, den dasselbe auf den König machte und der Berichtigung desselben durch Jonadab (v. 30—33). Dann folgt die Angabe, daß Absalom geflohen, und der Bericht über die Ankunft der geflohenen Königssöhne bei David (v. 34—36), darauf die Angabe über das Ziel der Flucht Absaloms, über die anhaltende Trauer des Königs und über die Dauer der Verbannung Absaloms (v. 37 u. 38) und schließlich eine Bemerkung über das Verhalten Davids gegen den geflohenen Absalom (v. 39).

Die Aeüßerung Jonadabs, daß Ammon allein getödtet sei, wurde dem Könige bald bestätigt v. 34. Der Knappe, der Späher, d. h. der auf die Rückkehr der zum Feste Geladenen ausschauende Knappe „erhob seine Augen und sah“ d. h. sah beim Ausschauen in der Ferne „viel Volks“ (einen Haufen Menschen) herkommend von dem Wege hinter ihm an der Seite des Berges.“ *עַל הַדֶּרֶךְ אַחֲרָיו* *ὁ δὸς ὁπίσθεν αὐτοῦ* (LXX), *per iter devium* (*Vulg.*) ist dunkel, und *אַחֲרָיו* „hinten“ vermutlich als Bezeichnung der Westgegend zu nehmen: vom Wege im Rücken des Spähers d. h. westlich von seinem Standorte. Auch das folgende *הָהָר מֵצַד* bleibt für uns dunkel, da der Standort des Spähers nicht angegeben ist, so daß eben so gut ein Berg im Nordwesten als im Westen von Jerusalem gemeint sein kann.¹ So wie der Späher die

1) Die LXX haben hier umfängliche Zusätze; zunächst nach *ἐκ πλευρᾶς τοῦ ὄρους* (*מֵצַד הָהָר*) die nähere Bestimmung: *ἐν τῇ καταβάσει*, sodann den weiteren Zusatz: und der Wächter kam und meldete dem Könige: *Ἄνδρας ἐώρακα ἐκ τῆς ὁδοῦ τῆς ὠρωνῆν (?) ἐκ μέρους τοῦ ὄρους*, um einerseits den Weg, auf welchem die Königssöhne kamen, näher zu bestimmen, andererseits um eine vermeintliche Lücke

kommende Menschenmenge bemerkt hat, sprach Jonadab v. 35 zum Könige: „Siehe die Königssöhne kommen; so wie dein Knecht gesagt hat, so ist es geschehen. V. 36. Kaum hatte aber Jonadab dies gesagt, so waren auch die Königssöhne schon da, und weinten laut *sc.* indem sie das Vorgefallene erzählten, worauf auch der König und alle seine Hofbeamten in lautes Weinen ausbrachen. — V. 37. Nur Absalom war geflohen und zu Thalmai, dem Sohne Ammihurs, Könige von Gesur gegangen.“ Diese Worte bilden einen Umstandssatz, den der Erzähler parenthetisch eingeschaltet hat, um den Ausdruck: „die Königssöhne“ genauer zu bestimmen. Faßt man diese Worte als Parenthese, so macht auch das folgende *וַיִּהְיוּ* keine Schwierigkeit, da sich das Subject: David aus dem vorausgegangenen *וַיִּהְיוּ* einfach ergänzt. An die Bemerkung aber, daß David sein Lebenlang über seinen Sohn (Amnon) trauerte, reiht sich eben so einfach und ganz sachgemäß die genauere Bestimmung über Absaloms Flucht v. 28 an, daß er in Gesur drei Jahre blieb; wobei die Wiederholung des: Absalom war geflohen und nach Gesur gegangen, sich aus der Breite der hebr. Erzählungsweise erklärt. *Thalmai* der König von *Gesur* war der Vater von Absaloms Mutter *Maacha* (3, 3). Dies hielten die LXX für nötig durch Einschreibung des *εἰς γῆν Χαμαχαάδ* (*al. γῆν Μαχαάδ*) ausdrücklich zu bemerken. — V. 39. „Und es (dies) hielt den König David zurück nach Absalom auszuziehen, denn er tröstete sich über Amnon weil er todt war.“ Bei dieser Uebersetzung des schwierigen ersten Satzes nehmen wir *וַיִּתְּקֵן* in der Bed. von *פָּלַג*, da die Verba *כלה* und *כלא* häufig ihre Formen mit einander vertauschen, und die 3. *pers. foem.* als Neutrum impersonell, so daß das Subject unbestimt gelassen und aus dem Contexte zu entnehmen ist: Absaloms Flucht nach Gesur und sein dortiges Bleiben — dies hielt David hauptsächlich davon ab, nach Absalom auszuziehen. Dazu kam allmählig noch, daß mit der Zeit auch sein Schmerz über Ammons Tod gemildert wurde. *צָאָה אֶל-אֲבִישׁ* steht in feindlichem Sinne, wie Deut. 28, 7: ausziehen um ihn für seinen Frevel zu bestrafen. Das *כִּי* vor *נָחַם* könnte man auch durch *sondern* ausdrücken, wie nach einem negativen Satze, da der Hauptsatz eine Negation in sich schließt: er zog nicht aus gegen Abs., sondern tröstete sich. . . Dieser Auffassung des V. steht nicht nur kein sprachliches Bedenken entgegen, sondern sie paßt auch in den Zusammenhang, sowol zum Vorhergehenden als zum Nachfolgenden. Alle andern Erklärungsversuche sind entweder sprachlich nicht zu rechtfertigen, oder ergeben einen unpassenden Gedanken. Die altjüdische (bei dem Chald. u. den Rabb.): David sehnte sich (eig. seine Seele schmachtete) darnach zu

des Berichts auszufüllen. Dabei haben sie jedoch nicht bedacht, daß zu dieser Ergänzung die Angabe v. 35: Und Jonadab sprach zum Könige: Siehe die Königssöhne kommen u. s. w. nicht paßt. Denn wenn der Wächter dem Könige schon das Kommen seiner Söhne gemeldet hatte, so brauchte dies Jonadab nicht noch einmal zu tun. Schon hieraus ergibt sich deutlich, daß diese Zusätze der LXX nichts weiter sind als Glossen nach subjectiven Vermutungen, die keinen Anhaltspunkt für Textänderungen abgeben.

Absalom hinauszugehen d. h. ihn zu sehen oder zu besuchen, steht — wie schon *Gusset* in *Lex. p. 731 sq.* gezeigt hat, in Widerspruch mit dem c. 14 berichteten Benehmen Davids gegen Absalom, daß er, nachdem Joab durch eine List seine Rückkehr nach Jerusalem erwirkt hatte, ihn zwei Jahre lang nicht vor sein Angesicht kommen ließ (14, 24. 28). Der Uebersetzung *Luthers*: „Und der König David hörte auf auszuziehen wider Absalom“ steht nicht nur das *foem.* חָזַק entgegen, sondern auch, wenn man diese Schwierigkeit mit *Then. u. A.* durch die Textänderung חָזַק beseitigen wolte, der Umstand, daß von einer Verfolgung Absaloms durch David vorher nichts erwähnt ist. Andere Emendationsversuche bedürfen keiner Widerlegung.

Cap. XIV. Absaloms Rückkehr und Aussöhnung mit dem Könige.

Da David, auch nachdem er sich über Ammons Tod getröstet hatte, die Verbannung Absaloms nicht aufhob, so versuchte Joab durch eine List demselben bei dem Könige die straffreie Rückkehr nach Jerusalem zu erwirken (v. 1—20), und als ihm dies gelungen war, ihn später ganz mit dem Könige auszusöhnen (v. 21—33). Zu diesen Schritten mochte sich Joab zum Teil durch seine persönliche Liebe zu Absalom bewogen fühlen, hauptsächlich aber dadurch bestimmen lassen, daß Absalom die meiste Aussicht auf die Thronfolge hatte, und Joab dadurch sich selber am besten vor der Strafe für seinen eigenen Meuchelmord zu schützen hoffte. Aber der Ausgang der Dinge machte diese Hoffnungen zu Schanden. Weder Absalom gelangte auf den Thron, noch Joab entging der Strafe und David wurde für seine Schwäche und Ungerechtigkeit schwer gezüchtigt.

V. 1—20. Als Joab erkante, daß des Königs Herz wider Absalom war, ließ er ein kluges Weib von Thekoa kommen, um durch dasselbe den König umzustimmen, daß er dem Absalom Verzeihung angedeihen ließe. V. 1 wird von den meisten Ausll. nach *Syr. u. Fulg.* so gefaßt: Joab erfuhr, daß des Königs Herz gegen Absalom geneigt war, sich wieder zu ihm hinneigte. Aber diese Auffassung ist weder sprachlich begründet, noch dem Zusammenhang entsprechend. חָזַק mit חָזַק ohne Verbum verbunden, so daß חָזַק zu suppliren, komt — wie schon *Gusset p. 733* bemerkt — nur noch Dan. 11, 28 vor, wo חָזַק die Bed. *contra* hat. Dagegen läßt sich nicht mit *Maur. u. Then.* einwenden, daß wenn David gegen Absalom feindlich gesint geblieben wäre, die Bemerkung: *et sensit, intellexit Joab* unnötig erschiene. Denn man sieht nicht ein, warum Joab nur die freundliche, nicht auch die feindliche Stimmung Davids erkant oder gemerkt haben sollte. Hätte dagegen Joab Davids wiedererwachte Zuneigung gegen Absalom wargenommen, so hätte er nicht nötig gehabt, den König erst durch das kluge Weib von Thekoa umstimmen zu lassen, daß er Absaloms Rückkehr gestattete. Auch würde David in diesem Falle dem Absalom, nachdem er ihm nach Jerusalem zurückzukehren erlaubt hatte, nicht noch zwei Jahre lang das

Sehen seines Angesichts (v. 24) verweigert haben. *Thekoa*, die Heimat des Propheten Amos, jetzt *Tekua*, 2 Stunden südlich von Bethlehem, s. zu Jos. 15, 59 (LXX). Das kluge Weib sollte Trauerkleider anlegen, als eine Frau, die lange Zeit um einen Todten trauerte (הָאֵבֶל sich trauernd stellen oder zeigen), und in diesem Anzuge zum Könige gehen und zu ihm reden, was Joab ihr in den Mund gelegt hatte. — V. 4. Dieses tat das Weib. Für הָאֵבֶל haben alle alten Uebersetzer ausgedrückt: und das Weib kam (ging) zum Könige, als hätten sie גָּבַח gelesen. Diese Lesart findet sich auch in einigen 30 *Codd.* bei *de Rossi* und wird daher von *Then.* und den meisten Kritikern für ursprünglich erklärt. Aber mit Recht wendet dagegen *Böttch.* ein: „Aus גָּבַח zufällig verderbt kann הָאֵבֶל doch unmöglich sein, absichtlich daraus geändert noch weniger.“ Aber diese richtige Bemerkung kann doch der von *Böttch.* darauf gegründeten Conjectur, daß im hebr. Texte zwei ganze Zeilen mit der Antwort, welche das thekoitische Weib Joab gegeben, ehe sie zum Könige ging, ausgefallen seien, unmöglich zur Stütze dienen, da keine einzige alte Uebersetzung hier etwas mehr als der masoret. Text bietet. Wir müssen daher הָאֵבֶל für ursprünglich halten und es aus einem Hysteronproteron erklären, dadurch veranlaßt, daß der Geschichtschreiber sofort berichten wolte, was das Weib zum Könige gesprochen, dann aber noch für nötig erachtet, das Niederfallen des Weibes vor dem Könige zu erwähnen, und hierauf erst mit einem wiederholten הָאֵבֶל die Rede selbst folgen zu lassen: „Hilf, o König!“ — V. 5 ff. Auf des Königs Frage: „was ist dir?“ erzählte das Weib das fingirte Unglück, das sie betroffen habe: Sie sei eine Wittwe, und ihre beiden Söhne hätten sich auf dem Felde gezankt, und da niemand rettend dazwischen getreten, so habe der eine den andern erschlagen. Nun sei das ganze Geschlecht aufgestanden und fordere die Auslieferung des Täters, um die Blutrache an ihm zu vollstrecken, wolle also auch den Erben vertilgen und den Funken auslöschen, der ihr noch übrig geblieben, um ihrem Maune weder Namen noch Nachkommen auf dem Erdboden zu lassen. Das Suffix an יָבִי mit folgendem Objecte: er schlug ihn, den andern (v. 6), erklärt sich aus der Breite der gewöhnlichen Umgangssprache, s. zu 1 Sam. 21, 14. Die Lesart in יָבִי zu ändern (mit *Em.* §. 252^a u. *Then.*) liegt kein Grund vor, da das Suffix י' beim *verb.* ל'ה zwar selten, aber nicht unerhört ist, ganz abgesehen davon, daß der Plural יָבִי nicht einmal paßt. Eben so wenig ist יָנֹשְׁמִידָה nach dem Syr. u. Arab. mit *Mich.* u. *Then.* in יָנֹשְׁמִירָה zu ändern, weil das Weib die Verwandten als teuflisch boshafte Menschen dargestellt haben würde, wenn sie ihnen die Worte: und wir wollen auch den Erben vertilgen, in den Mund gelegt hätte.“ Das Weib wolte ja eben das Vorhaben der Verwandten in der Verfolgung der Blutrache möglichst hart darstellen, um von dem Könige Abhilfe zu erlangen. Erst mit יָבִי redet sie in ihrem Namen, um in einem Bilde die ihr drohende Ausrottung ihres Geschlechts dem Könige zur Verhütung dringend ans Herz zu legen: „so daß sie die glühende Kohle auslöschen, die übrig geblieben ist.“ גָּבַח bildlich wie τὸ ζῶπυρον die glühende Kohle, mit

der man neues Feuer anzündet, bezeichnet den letzten Ueberrest. לְבַלְלָהִי שׁוֹם um nicht zu setzen d. h. zu bewahren, übrig zu lassen Namen und Ueberrest (d. h. Nachkommenschaft) meinem Manne.

Diese Geschichte ist zwar von dem Falle Absaloms darin verschieden, daß bei jenem kein Todtschlag in der Hitze des Streites stattgefunden hatte und kein Bluträcher den Tod forderte, und nur darin demselben gleich, daß es sich um Bestrafung eines Todtschlages handelte. Aber die Sache mußte so eingekleidet werden, damit David die Absicht nicht merkte und aus Mitleid mit der armen Witwe eine Entscheidung fällte, die sich auf sein Verhalten gegen Absalom anwenden ließ. — V. 8. Der Plan gelang. Der König antwortete dem Weibe: „Gehe heim, ich werde deinetwegen befehlen“ d. h. die nötigen Befehle geben, daß dein Sohn vom Bluträcher nicht getödtet werde. Dieser Ausspruch des Königs war ganz gerecht. Hatten die Brüder sich gezankt und in der Hitze des Streites einer den andern erschlagen, so war der Todtschläger vor der Rache des Bluträchers zu schützen, weil ein beabsichtigter Mord nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden konnte. Dieser Ausspruch ließ sich also noch nicht auf Davids Verhalten gegen Absalom anwenden. Das Weib fuhr daher fort (v. 9): „Auf mir, mein Herr König, sei die Schuld und auf meinem Vaterhause, und der König und sein Thron sei schuldfrei.“ כִּסֵּא Thron für Regierung, Regiment. Der Sinn dieser Worte ist: Solte aber darin ein Unrecht liegen, daß diese Blutschuld nicht gestraft wird, so möge die Schuld auf mich und meine Familie fallen. Darauf erwiderte der König v. 10: „Wer gegen dich redet, den führe her zu mir, so wird er dich nicht mehr antasten.“ עֲלֶיךָ steht nicht für עָלֶיךָ „wider dich“, sondern bedeutet: wer hinfort noch zu dir von dieser Sache redet, deinen Sohn noch von dir verlangt. — V. 11. Damit noch nicht zufrieden sucht das schlaue Weib durch Wiederholung ihrer Bitte den König zu veranlassen, ihr seine Zusage eidlich zu versichern, um ihn desto fester zu binden. Sie sprach daher weiter: „Es gedenke doch der König Jahve's, deines Gottes, daß der Bluträcher nicht noch mehr Verderben anrichte und daß sie meinen Sohn nicht vertilgen.“ Das *Chet.* הִרְבִּיתַּהּ ist wol Schreibfehler für הִרְבִּיתָהּ (s. *Olsh.* Gramm. S. 582), wofür die Masoreten הִרְבִּיתַּהּ lesen wolten, *stat. constr.* von הִרְבָּה, eine sonst nicht übliche Form des *Infin. absol.*, die vielleicht nur deshalb gewählt wurde, weil הִרְבָּה ganz Adverbium geworden war, vgl. *Ev.* §. 240^e. Der Context fordert den *Inf. constr.* הִרְבִּיתָהּ: daß nicht vielmache der Bluträcher zu verderben d. h. das Verderben nicht vermehre; und הִרְבִּיתָהּ ist wol nur ein *Nomen verbale*, statt des Infinitivs gebraucht. Darauf sagte der König ihr eidlich zu, daß ihrem Sohne nicht das geringste Leid widerfahren solle. — V. 12 f. Als das Weib so viel erlangt hatte, erbat sie sich die Erlaubnis noch ein Wort zum Könige zu reden, und ging, als sie diese erhalten, auf die Sache selbst über, die sie erreichen wolte: „Und warum sinnest du dergleichen wider Volk Gottes? Und weil der König dieses Wort redet, ist er wie sich verschuldigend, da der König nicht seinen Verstoßenen zurückkehren läßt.“ בָּאֲשָׁם „wie einer der Schuld auf sich geladen hat“

ist Prädicat zum dem Satze *וַיַּדְבֵּר יוֹגֵי*. Diese Worte des Weibes waren absichtlich unbestimmt gehalten, das was sie dem Könige vorhalten wolte mehr nur andeutend als klar aussprechend, um die Ehrfurcht gegen den König nicht zu verletzen. Dies gilt besonders von dem ersten Satze, der erst durch die weitere Rede verständlich wird, da *הַשְׁכָּחָה בְּזוֹתָ* zweideutig ist, so daß es noch von *Dathe* u. *Then.* sprachwidrig: „warum hast du solches gegen Gottes Volk vor?“ gefaßt und ganz irrig von dem Schutze verstanden wird, den der König ihr und ihrem Sohne angedeihen lassen wolte. *עַל הַיָּשׁ* *c.* *עַל* bed. nicht: denken, sinnem in Bezug auf, sondern: wider jemand. *בְּזוֹתָ* bezieht *Env.* richtig auf das Folgende: dergleichen d. h. so wie du gegen deinen Sohn gesint bist, dem du die Blutschuld nicht vergeben wilt. *עַל-עַם אֱלֹהִים* ohne Artikel, absichtlich unbestimmt: wider Volk Gottes d. h. wider Glieder der Gemeinde Gottes. *הַדָּבָר הַזֶּה* bezieht sich auf das Urteil, das der König zu Gunsten der Witwe gefällt hatte. *לְבִלְתִּי הָשִׁיב* wörtl. bei dem nicht Zurückkehrenlassen.

Um aber den König zum Vergeben zu bestimmen, erinnerte das kluge Weib v. 14 an die Hinfälligkeit des Menschenlebens und an Gottes Barmherzigkeit: „Denn wir müssen sterben und (sind) wie das zur Erde ausgegossene Wasser, das nicht wieder aufgesammelt wird (werden kann), und nicht nimt Gott eine Seele hinweg, sondern denkt Gedanken, daß er nicht von sich stoße einen Verstoßenen.“ Obschon diese Gedanken mit Bedacht allgemein ausgedrückt sind, so läßt sich doch ihre specielle Beziehung auf den vorliegenden Fall leicht erkennen. Wir müssen alle sterben und sind wir todt, so ist das Leben unwiederbringlich dahin. Das könntest du leicht an Absalom erleben, wenn du ihn in der Verbannung bleiben ließest. Auch verfährt Gott nicht so; er nimt dem Sünder nicht das Leben, sondern ist barmherzig und verstößt nicht auf immer. — V. 15. Nach diesen Andeutungen über Davids Verhalten gegen Absalom kehrt die Frau sofort wieder zu ihrer Angelegenheit zurück, um den König glauben zu machen, daß nur ihre Not sie bewogen habe so zu reden. „Und nun daß ich gekommen bin zu reden zum Könige meinem Herrn dieses Wort, war (geschah) weil die Leute (*הָעָם*) mich in Furcht gesetzt haben (*sc.* durch die Forderung, meinen Sohn an den Bluträcher auszuliefern), da sprach (*וַהֲאָמַר*) d. h. dachte) deine Magd: ich will doch zum Könige reden, vielleicht wird der König das Wort seiner Magd tun“ d. h. ihre Bitte erfüllen. V. 16. „Ja der König wird erhören, zu retten seine Magd aus der Hand des Mannes, der mich und meinen Sohn zumal vertilgen will vom Erbe Gottes.“ Vor *לְהַשְׁמִיר* ist *אֲשֶׁר* zu suppliren: welcher ist zu vertilgen d. h. der zu vertilgen trachtet, vgl. *Gesen.* §. 132, 3. *נָחֳלָת אֱלֹהִים* ist das Volk Israel, wie 1 Sam. 26, 19 vgl. Deut. 32, 9. — V. 17. „Da dachte deine Magd: es möge das Wort meines Herrn des Königs zur Ruhe sein (d. h. mir zur Beruhigung dienen); denn wie der Engel Gottes (der Bundesengel, der Vermittler der göttlichen Gnaden an das Bundesvolk) also ist mein Herr, der König, zu hören das Gute und Böse (d. h. jede gerechte Klage seiner Untertanen anhörend und den

Bedrängten Hilfe gewährend), und Jahve dein Gott sei mit dir!“ — V. 18 ff. Diese Rede des Weibes war so wol überlegt und klug, daß der König merken mußte nicht nur was sie eigentlich wollte, sondern auch daß sie nicht aus eigenem Antriebe auf ihre Bitte gekommen sei. Daher forderte er sie auf, ihm ohne Hehl die Frage zu beantworten: „ob die Hand Joabs mit ihr in dem Allen sei.“ Sie antwortete: „Warlich nicht (אֵין) ist etwas zur Rechten oder zur Linken von allem, was mein Herr der König redet“ d. h. der König trifft warlich bei allem was er redet immer das Rechte. „Ja dein Knecht Joab, er hat mir's geboten und er hat alle diese Worte in den Mund deiner Magd gelegt.“ אֵין ist nicht Schreibfehler, sondern weichere Aussprache für אִין, wie Mich. 6, 10, vgl. *Ev.* §. 53^c u. *Olsh.* Gramm. S. 425. — V. 20. „Um das Ansehen der Sache zu wenden (d. h. um die Sache auf eine feine Weise einzukleiden; nicht: um die Sachlage [die Lage Absaloms] zu wenden [*Erdm.*], weil הָדָבָר פָּנֵי diese Bedeutung nicht haben kann) hat Joab dieses getan; mein Herr (d. i. der König) ist aber weise gleich der Weisheit des Engels Gottes, zu wissen alles was auf Erden (geschieht).“ Mit diesen Schmeichelworten will sie den König für die Sache einnehmen.

V. 21—33. Hierauf sagte David dem Joab die Erfüllung seiner durch das thekoitische Weib an ihn gebrachten Bitte zu und befahl ihm, Absalom zurückzuholen. Das *Chet.* עָשִׂיתִי (v. 21) ist die richtige Lesart und das *Keri* עָשִׂיתָ aus Mißverständnis hervorgegangen. V. 22. Dafür dankte und segnete Joab den König: „Heute hat dein Knecht erfahren, daß ich Gnade in deinen Augen gefunden, mein Herr König, da der König das Wort seines Knechtes getan hat.“ Hieraus erhellt ziemlich klar, daß Joab schon öfter sich für Absaloms Rückkehr bei David verwendet hatte, ohne Beachtung seiner Fürsprache zu finden. Darum vermutete David auch v. 18 f., daß Joab das thekoitische Weib instruiert habe. Das *Chet.* עָבְדִּי ist nicht gegen das *Keri* עֲבָדְךָ zu vertauschen. — V. 23. Joab begab sich dann nach *Gesur* (s. 13, 37) und holte Absalom nach Jerusalem zurück. — V. 24. Aber ganz vermochte David dem Absalom noch nicht zu vergeben. Er sprach zu Joab: „Er wende sich in sein Haus und mein Angesicht soll er nicht sehen.“ Diese halbe Begnadigung war eine unkluge Maßregel, die bittere Früchte trug. — Der weitere Bericht über Absalom wird v. 25—27 eingeleitet durch eine Schilderung seiner Person und seiner Familienverhältnisse. V. 25. Wie Absalom so schön war kein Mann in ganz Israel. לְהָאֵל מָאָר „zum sehr Preisen“ d. h. so daß er sehr gepriesen wurde. Von der Fußsohle bis zum Scheitel war kein Fehl (מִיָּם leiblicher Fehler) an ihm. V. 26. „Wenn er sein Haupt schor — und es geschah von Jahr zu Jahr (רָמִים לְרָמִים = רָמִים רָמִימָה 1 S. 1, 3. Ex. 13, 10), daß er es schor, denn es ward schwer auf ihm (wurde ihm zu schwer) und so schor er es — da wog man das Haar seines Hauptes, 200 Sekel an dem Königsgewichte.“ Der gewaltige Haarwuchs war ein Zeichen blühender Manneskraft und insofern ein Beleg für die Schönheit Absaloms. Die Angabe des Gewichts des abgeschorenen Haares — 200 Sekel — ist jedenfalls

eine runde und viel zu hoch gegriffen, obgleich uns das Verhältniß des Königsgewichts zu dem Mosaischen heiligen Sekel nicht sicher bekannt ist. Nach dem heiligen Gewichte würden 200 Sekel gegen 6 $\mathcal{L}$. betragen. Nehmen wir nun auch an, daß der königliche Sekel um die Hälfte kleiner war, so ist doch auch diese Angabe noch viel zu hoch, und es liegt in der Zahl 200 offenbar ein Textfehler, wie in manchen andern Zahlangaben, zu dessen Berichtigung uns freilich alle Mittel fehlen, da sämtliche alte Versionen schon diese Zahl angeben. — V. 27. Dem Absalom wurden 3 Söhne und 1 Tochter geboren, Namens Thamar, die schön von Gestalt war. Gegen die Gewohnheit sind die Namen der Söhne nicht genant, ohne Zweifel aus keinem andern Grunde, als weil sie in der Kindheit schon gestorben sind. Daher errichtete sich Absalom später, weil er keine Söhne hatte, ein Denkmal zur Erhaltung seines Namens 18, 18. Der Name der Tochter ist genant, vermutlich als ein Zeichen der großen Liebe Absaloms zu seiner von Amnon geschändeten Schwester Thamar.¹ — V. 28—30. Nachdem Absalom zwei volle Jahre in seinem Hause zu Jerusalem gesessen, ohne das Antlitz des Königs zu sehen, sandte er zu Joab, um sich durch denselben die volle Begnadigung bei dem Könige erwirken zu lassen. Da jedoch Joab nach zweimaliger Sendung zu ihm nicht kommen wollte, so befahl Absalom seinen Knechten, ein dem Joab gehöriges Feld mit Gerste, das neben seinem eigenen Felde lag, anzuzünden, um ihn zum Kommen zu nötigen, da er vorauswußte, daß Joab diese Beschädigung seines Eigentums nicht ruhig hinnehmen, sondern sich darüber bei ihm beklagen würde. אֶל יָדִי wörtl. zu meiner Hand d. h. neben meinem Felde oder Eigentume. Das *Chet.* וְהִצְתִּיתִּיהָ „wolan ich werde es anzünden“ ist eine Hiphilbildung nach $\text{פָּחַ$, für welche das *Keri* וְהִצְתִּיתִּיהָ die gewöhnliche Hiphilform von נָצַח in der 2. Pers. plur. bietet: „geht und zündet es an.“ — V. 31 f. Als hierauf Joab zu Absalom ins Haus kam und darüber Klage führte, sprach dieser zu ihm: „Siehe ich habe zu dir gesandt, um dir zu sagen: komm hieher und ich will dich zum Könige senden, ihm sagen zu lassen (לֵאמֹר eig. sprechend oder zu sprechen): Warum bin ich von Gesur gekommen? Besser wäre mir, ich wäre noch dort! Und nun will ich das Angesicht des Königs sehen; wenn aber eine Missetat an mir ist, so möge er mich tödten lassen.“ Die halbe Begnadigung war in der Tat schlimmer als gar keine. Insofern konnte Absalom verlangen, daß er nach dem Rechte bestraft würde, wenn der König nicht vergeben könne oder dürfe, obgleich die Art und Weise, wie er die volle Begnadigung erzwingen will, offenbaren Trotz verräth, womit er bei der bekanten Milde Davids seinen Zweck zu erreichen hoffte und — auch erreicht hat. Denn (v. 33) als Joab hierauf zum Könige ging und dieses ihm meldete, ließ der König Absalom kommen

1) Die LXX haben dazu den Zusatz: $\kappa\alpha\iota\ \gamma\acute{\iota}\nu\epsilon\tau\alpha\iota\ \gamma\upsilon\gamma\eta\ \rho\omicron\sigma\beta\omicron\alpha\mu\ \nu\acute{\iota}\phi\ \Sigma\alpha\lambda\omega\mu\acute{\omicron}\nu\ \kappa\alpha\iota\ \tau\acute{\iota}\tau\epsilon\iota\ \alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma\ \tau\acute{\omicron}\nu\ \text{Ἀβιά}$, der obwol er mit 1 Kg. 15, 2, wonach Rehabeams Gemahlin und Mutter Abia's *Maacha* hieß, in Widerspruch steht, doch von *Then.* in Schutz genommen und für ursprünglich gehalten wird — aber mit Gründen, deren Nichtigkeit schon Böttcher (n. ex. krit. Achrenl. S. 182 f.) aufgedeckt hat.

und küßte ihn zum Zeichen seiner ihm wieder zugewandten Gnade. Von einer Bitte um Vergebung ist bei Absalom nicht die Rede; denn das Niederfallen vor dem Könige, als er vor demselben erschien, ist nichts weiter als die gewöhnliche morgenländische Ehrenbezeugung, mit welcher der Untertan vor seinen König trat.

Cap. XV—XVI, 14. Absaloms Aufruhr und Davids Flucht.

Nach seiner Begnadigung fing Absalom bald an nach dem Throne zu streben, indem er sich einen fürstlichen Hofstaat einrichtete und durch freundliche und die Regierung seines Vaters verdächtigende Reden mit den Leuten, die sich in Streitsachen an den König wenden wollten, die Gunst des Volkes sich zu erwerben suchte (v. 1—6). Als ihm dies gelungen war, erbat er sich unter dem Vorwande, ein während seiner Verbannung getanes Gelübde erfüllen zu wollen, von dem Könige die Erlaubnis zu einer Reise nach Hebron und setzte dort die Empörung ins Werk (v. 7—12). Auf die Nachricht hievon beschloß David aus Jerusalem zu flüchten und zog mit seinen Getreuen über den Kidron und, nachdem er die Priester mit der Bundeslade in die Stadt zurückgesandt hatte, trauernd unter lautem Klagen des Volks den Oelberg hinan, von wo er den ihm begegnenden Husai in die Stadt sandte, um den Rath des unter den Verschwörern befindlichen Ahitophel zu nichte zu machen und ihm Nachricht zukommen zu lassen (v. 13—37). Auf der Höhe angelangt kam ihm Mephibosets Diener Šiba mit Lebensmitteln und Unterstützungen entgegen (16, 1—4), während Simei, ein Verwandter vom Hause Sauls, ihn mit Flüchen und Steinwürfen verfolgte (v. 5—14).

Mit dieser Empörung begann das Unheil, welches Nathan dem David für seine Versündigung mit der Bathseba angekündigt hatte (12, 10ff.), in vollem Maße über ihn hereinzubrechen. Das Gelingen des Aufruhrs aber erklärt sich daraus, daß das Bewußtsein des eigenen Vergehens David nicht nur schwach gegen seine Söhne, sondern auch unsicher in seinen Entschlüssen gemacht hatte, während die Unvollkommenheiten und Mängel der innern Verwaltung des Reichs, nachdem die Zeit der glänzenden Siege vorüber war, dem Volke immer fühlbarer wurden und Anlaß zu Unzufriedenheit mit seiner Regierung gaben, welche Absalom geschickt für seine Pläne auszubeuten verstand. — In der Zeit der Entwicklung dieser Empörung hat David in Ps. 41 u. 55 dem Herrn seine Not über die Treulosigkeit seiner vertrautesten Räthe geklagt und das Gericht der Vergeltung über das Treiben dieser bösen Rotte herabgefleht. Nach dem Ausbruche derselben hat er in Ps. 3 u. 63 auf der Flucht in der Wüste Juda und in Ps. 61 u. 62 während seines Aufenthaltes im Ostjordanlande seine Sehnsucht nach Rückkehr zum Heiligtume in Jerusalem und die Zuversicht der Errettung aus seiner Not und der Wiedereinsetzung in sein Reich vor Gott ausgesprochen.

V. 1—6. *Absaloms Werben um des Volkes Gunst.* V. 1. Bald

nachher (dies erscheint **בְּאַחֲרָיָהוּ** im Unterschiede von **בְּאַחֲרָיָהוּ** zu bedeuten, vgl. 3, 28) schafte sich Absalom einen Wagen (d. i. einen Staatswagen, vgl. 1 S. 8, 11) und Pferde an und 50 Mann Läufer vor ihm her d. h. die wenn er ausfuhr vor ihm her liefen, um durch Entfaltung fürstlichen Pompes die Augen des Volks auf sich zu lenken, wie später auch Adonija tat (1 Kg. 1, 5). — V. 2 f. Sodann trat er am frühen Morgen an die Seite des Weges zum Thore der königlichen Hofburg und rief jeden an, der mit einer Streitsache zum Könige gehen wollte **לְמִשְׁפָּט** „zum Gerichte“ d. h. um Recht zu suchen, fragte ihn: „aus welcher Stadt bist du?“ und, wie aus der Antwort v. 3 sich ergibt, auch über sein Anliegen an den König und sprach dann zu ihm: „Deine Sachen sind gut und recht, aber es ist kein Verhörer für dich beim Könige.“ **שָׁמַע** bez. den richterlichen Beamten, welcher die Klageführenden vernahm und die Sachen untersuchte, um sie dann dem Könige zur Entscheidung vorzulegen. Der König selbst konnte natürlich nicht jeden Kläger anhören und seine Sache persönlich untersuchen, und seine Richter konnten auch nicht jedem Kläger Recht geben, wenn sie auch noch so gerecht verfahren, mögen übrigens auch ihre Pflicht nicht immer gewissenhaft erfüllt haben. — V. 4. Absalom aber sprach weiter: „Möchte ich nur Richter im Lande sein und jedermann der einen Rechtshandel hat vor mich kommen, so wolte ich ihm Recht schaffen!“ **יִשְׁמַע** ist Wunsch: wer möchte mich d. h. o möchte man mich zum Richter setzen, nach Analogie von **יִשְׁמַע**, vgl. *Gesen.* §. 136, 1. *Ev.* §. 329 c. **זֶלֶל** des Nachdrucks wegen vor **רָבָא** gestellt, erklärt sich daraus, daß der Richter sitzt und der vor ihm Stehende über ihn emporragt, vgl. Ex. 18, 13 mit Gen. 18, 8. **הַצִּדִּיק** gerecht sprechen, zum Rechte verhelfen. — V. 5. Und wenn jemand ihm nahte, vor ihm niederzufallen, so erfaßte er ihn mit seiner Hand und küßte ihn. Durch ähnliches Betragen soll sich Agamemnon die Feldherrnstelle über die griechische Armee erworben haben, *Euripid. Iphig. Aul. v. 337 sqq.* — V. 6. Auf diese Weise stahl Absalom das Herz der Männer Israels. **לִבְּ** bed. nicht: täuschen, hintergehen, wie **לִבְּ** im *Kal* Gen. 31, 20, sondern: das Herz stehlen d. h. heimlich durch List für sich gewinnen.

V. 7—12. *Absaloms Empörung.* V. 7 f. Nach Verlauf von 40 (?) Jahren sprach Absalom zum Könige: Ich will doch gehen d. h. gestatte mir doch zu gehen und ein Gelübde, das ich dem Herrn gelobet während meines Aufenthaltes zu Gesur (v. 8), in Hebron zu lösen. Die Zahl „40 Jahr“ paßt durchaus nicht, da sie weder vom Lebensalter Absaloms, noch von den Regierungsjahren Davids verstanden werden kann. Denn Absalom wurde zu Hebron geboren, als David schon König war, und doch hat dieser im Ganzen nur 40½ Jahre regiert, und die Empörung Absaloms fiel nicht in die letzten Wochen seiner Regierung. Eben so wenig läßt sich als *terminus a quo* der 40 Jahre mit mehrern Rabbinen und der Randnote des *Cod.* 380 bei *de Rossi* (**למלכות שאול**) der Regierungsanfang Sauls oder mit *Luther* in der Randglosse u. *Lightfoot Chron. temp. Opp. II p. 66.* die Salbung Davids zu Bethlehem annehmen; denn **מִיָּץ** weist offenbar auf ein vorhererwähntes

Ereignis im Leben Absaloms hin, nämlich auf die Zeit seiner Aussöhnung mit David (14, 33) oder — was minder warscheinlich ist — auf die Zeit seiner Rückkehr von Gesur nach Jerusalem (14, 23). Hienach ist sicherlich nach dem *Syr. Arab.* u. *Vulg.* mit *Theodoret* u. v. A. אַרְבַּע שָׁנָה „vier Jahre“ zu lesen; nicht aber mit *Codd.* 70 u. 96 bei *Kennic.* אַרְבָּעִים יוֹם, da 40 Tage von der Aussöhnung Absaloms mit David an gerechnet ein viel zu kurzer Zeitraum für die Anzettlung der Empörung wären. Liest man אַרְבַּע, so sollte man allerdings nach der Regel שָׁנִים erwarten; indeß zuweilen sind doch die Zahlen von 2—10 mit dem Nomen im Singul. construiert, z. B. 2 Kg. 22, 1; vgl. *Gesen.* §. 120, 2. Das vorgebliche Gelübde bestand darin, daß wenn Jahve ihn nach Jerusalem zurückführen würde, er dem Jahve dienen wolte. עָבַד אֶת־יְהוָה „dem Jahve einen Dienst tun“ kann, wie schon *Joseph.* erklärt hat, nur die Darbringung eines Opfers sein. Das *Chet.* הָשִׁיב ist nicht Infin. sondern Imperf. Hiph.: *si reduxerit, reduxerit me* — ungewöhnlich statt des *Inf. absol.* הָשִׁיב zur Verstärkung gebraucht. Das *Keri* הָשִׁיב wäre adverbial „wieder“ zu fassen, ist aber unnötig. — V. 9. Der König willigte ein, und Absalom ging nach Hebron. Diese Stadt hatte Absalom gewählt, vermutlich unter dem Vorgeben, weil er dort geboren war, in Warheit aber, weil sein Vater David dort König geworden war, und vielleicht auch, wie *Then.* nach dem exeg. Hdb. vermutet, weil es dort manche über die Verlegung der Residenz nach Jerusalem Mißvergnügte geben mochte. — V. 10. Als Absalom nach Hebron ging, sandte er Kundschafter in alle Stämme Israels anzusagen: „So wie ihr den Schall der Posaune höret, so sprecht: Absalom ist König in Hebron geworden.“ Die Aussendung von Kundschaftern haben wir als gleichzeitig mit dem Aufbruche Absaloms nach Hebron zu denken, so daß הָשִׁיב ganz regelrecht gebraucht ist und kein Grund vorliegt, es im Plusquamperf. zu übersetzen. Die ausgesandten Boten heißen מְרַגְלִים *Kundschafter*, weil sie zuvörderst die Stimmung des Volks in den einzelnen Stämmen erforschen und ihren Auftrag nur da ausrichten solten, wo sie auf Zustimmung rechnen konten. Denn daß die Verschwörung bis dahin sehr geheim betrieben worden war, das ersieht man aus der Angabe v. 11: „Mit Absalom waren gegangen 200 Männer aus Jerusalem, geladen (zum Opferfeste) und in ihrer Einfalt gehend, die gar nichts von der Sache wußten“ (לֹא קָל־הָיָה gar nichts). — V. 12. Dazu ließ Absalom den Rath Davids Ahitophel aus seiner Stadt Gilo kommen, als er die Opfer brachte. Die ungewöhnliche Construction des הָשִׁיב mit מְרַגְלִים ist aus einer Prägnanz des Ausdrucks zu erklären: er schickte und ließ kommen, oder הָשִׁיב ist in der gesicherten Bedeutung: entbieten zu nehmen: Er entbot den Ahitophel aus seiner Stadt zu sich. Die Heimat Ahitophels *Gilo* lag auf dem Gebirge Juda im Süden oder Südwesten von Hebron, s. zu Jos. 15, 51. — Ahitophel war ohne Zweifel schon vorher in den Plan Absaloms eingeweiht, und hatte sich vielleicht nur nach seinem Geburtsorte begeben, um von dort aus leichter zu ihm übergehen zu können, da er als „Rath des Königs“ gewöhnlich wol in Jerusalem wohnte. „Und die Verschwörung wurde stark, da

das Volk sich fort und fort mehrte bei Absalom“ (וְהָעָם יוֹגֵי ist Umstandssatz). Mit diesen Worten wird das Ergebnis der Unternehmung Absaloms kurz zusammengefaßt.

V. 13—21. *David's Flucht aus Jerusalem.* V. 13 f. Als David die Nachricht erhielt: „das Herz der Männer Israels ist hinter Absalom her“ (הָיָה אַחֲרָיָם wie 2, 10 jem. als König anhängen, s. zu 1 S. 12, 14), sprach er zu seinen Dienern bei ihm in Jerusalem: „Auf! laßt uns fliehen, denn es wird für uns kein Entrinnen sein vor Absalom! Eilet zu gehen, damit er nicht eilend uns erreiche und das Unglück (הָרָעָה das 12, 10 f. gedrohte Strafgericht) über uns treibe und die Stadt mit der Schärfe des Schwertes schlage.“ David fürchtete vermutlich, daß Jerusalem durch Verrath in die Gewalt Absaloms fallen könnte, und beschloß daher eiligst zu fliehen, um nicht nur einem großen Blutbade vorzubeugen, sondern auch um seinen treuen Anhängern Zeit, sich um ihn zu sammeln, zu gewähren. — V. 15 f. Da seine Diener ihm zu folgen sich bereit erklärten, so zog der König mit seiner ganzen Familie im Gefolge (בְּרִגְלָיו wie Jud. 4, 10. 15 u. ö.) aus der Stadt und ließ zehn Kebsweiber zurück, den Palast zu hüten. — V. 17. Außerhalb der Stadt machte der König und alles Volk in seinem Gefolge d. h. die königliche Familie und deren Dienerschaft (כָּל-בֵּיתוֹ = כָּל-הָעָם v. 16) Halt bei dem Hause der Ferne. בֵּית הַמֶּרְחָק ist vermutlich *nom. propr.* eines Hauses in der Nähe der Stadt auf dem Wege nach Jericho zu, das von der Stadt aus bezeichnet: das äußerste Haus genant wurde. — V. 18. Und alle seine Knechte d. h. seine Hofbeamten und Diener zogen an seiner Seite einher und die ganze Leibwache (die *Crethi* und *Plethi* s. zu 8, 18) und alle Gathiter (nämlich) die 600 Mann, die in seinem Gefolge von Gath gekommen waren, zogen angesichts des Königs einher. Vor der Stadt ließ David die Flüchtenden sich ordnen, so daß nun die Dienerschaft an seiner Seite, die Leibwache aber und die 600 alten Waffengeführten, die wol eine Art Leibgarde bildeten, vorauflöseten. Vom Vorbeidefiliren läßt sich עָבַר wegen der Verbindung mit עַל-יָדוֹ nicht verstehen. Auffallend ist הַגָּתִיתִים, da an wirkliche Gathiter d. h. Philister aus Gath nicht zu denken ist. Denn die Apposition: die 600 Mann u. s. w. zeigt deutlich genug, daß die 600 alten Waffengeführten gemeint sind, die sich während seiner Flucht vor Saul um ihn geschart hatten und mit ihm nach Gath ausgewandert waren (1 Sam. 27, 2 f.), sodann mit ihm in Šiklag wohnten (1 S. 27, 8. 29, 2. 30, 1. 9) und hernach ihm nach Hebron (2, 3) und Jerusalem (5, 6) gefolgt waren. Diese bildeten in Jerusalem aller Warscheinlichkeit nach ein besonderes Corps erprobter Veteranen oder eine Art Leibgarde, und hießen im Munde des Volks: *Gathiter*. Gegen die Vermutung, daß הַגָּתִיתִים Schreibfehler für הַגָּבִרִים sei, spricht der Umstand, daß alle alten Uebersetzer schon הַגָּתִיתִים gelesen haben.¹ — V. 19. Auch ein aus Gath un-

1) Auch die LXX haben πάντες οἱ Γεθαῖοι und überhaupt den masoretischen Text genau wiedergegeben, nur כָּל-עַבְדָּיו כָּל- unrichtig oder wenigstens mißverständlich durch πάντες οἱ παῖδες αὐτοῦ übersetzt. Aber in dem auf uns gekommenen LXXtext ist in die wörtliche Uebersetzung eine andere paraphrasirende Deutung

längst eingewanderter und zu David übergegangener Heerführer *Ittai* war mit dem Könige aus der Stadt gezogen. Daß nämlich *Ittai* ein philistäischer Heerführer und in Davids Dienste getreten war, ergibt sich aus 18, 2, wonach derselbe im Kampfe gegen Absalom den dritten Teil des Heeres befehligte und den erprobtesten Heerführern Joab und Abisai gleichgestellt ward. Die Gründe, die ihn zu diesem Uebergange bewogen haben mochten, sind nicht bekannt. Nach v. 22 unsers Cap. war *Ittai* auch nicht allein, sondern mit seiner ganzen Familie (יְבֵי) gekommen. Die Meinung von *Then.*, daß er als Geisel nach Jerusalem gekommen sei, gründet sich einzig auf falsche Deutung der beiden letzten Sätze unsers Verses. Zu *Ittai* sprach David: „Warum ziehst du auch mit uns? kehre um und bleibe bei dem Könige; denn du bist ein Fremder und dazu noch auswandernd nach deinem Orte.“ In dem יָשָׁב הָאֶרֶץ liegt weder eine Ironie: *cum eo qui se quasi regem gerit* (*Cler. Then.*), noch eine Anerkennung Absaloms als König, die man David nicht zutrauen dürfe (*Böttch.*), sondern nur der einfache Gedanke: bleibe du bei dem, der König ist oder wird, denn als Fremder brauchst du nicht Partei zu ergreifen.¹ So nur erklärt sich die Motivirung dieser Aufforderung: du bist ein Fremder, kein Israëlit. Schwierig sind die folgenden Worte. LXX u. *Vulg.* haben übersetzt: καὶ ὅτι μετόχησας οὐ ἐκ τοῦ τόπου σου, *et egressus es de loco tuo* und dabei nicht nur das יָצָאת unbeachtet gelassen, sondern auch מִמְּקוֹמִי für מִמְּקוֹמֵי genommen. Trotzdem will *Then.* wieder nach diesen Uebersetzungen emendiren, um den Sinn zu gewinnen: und überdieß bist du ein aus seiner Heimat Weggeführter. Entschieden irrig; denn einen kurz vorher aus seiner Heimat weggeführten oder — wie *Then.* meint — als Geisel nach Jerusalem gekommenen Philister würde David nicht zum Anführer eines Drittels seiner Armee gemacht haben. Der Sinn ist vielmehr dieser: „du hast auch noch kein Vaterland“ — *tanquam exul e patria migras per terram, ubicunque invenis locum, ubi concedatur tibi habitare, habitandum tibi: non habes ubique, ubi habites et vivas* (*Seb. Schm.*). — V. 20. „Gestern (von gestern) ist dein Kommen und heute sollte ich dich beunruhigen mit uns zu ziehen, da ich doch gehe, wohin ich eben gehe“ d. h. wohin der Weg mich führen wird — *abeo in locum nescio quem* (*Chald.*) vgl. 1 S. 23, 13. Das *Chet.* אֲנִי־כֵּן ist Schreibfehler. Der Gedanke fordert das *hiph.* אֲנִי־כֵּן (*Keri*), da נִיֵּץ im *Kal* die intransitive Bed. schwanken, schweben, sich umhertreiben hat. — „Kehre um und führe deine Brüder zurück; mit dir sei Gnade und Warheit!“ מִיָּנֶה gegen die Accente vom Vorhergehenden zu trennen und mit הָסֵר וְיָנֵה zu einem Satze zu verbinden, entspricht offenbar dem Gedankenzusammenhange mehr als die adverbiale Fassung des הָסֵר וְיָנֵה: führe zurück deine Brüder mit dir in Gnade und Treue (*Maur.*). Für den Gedanken vgl. Prov. 3, 3.

eingeschoben, nach der *Then.* wiederum den hebr. Text emendiren will, trotzdem daß die kritische Verdorbenheit des alexandrin. Textes in die Augen springt.

1) So richtig schon *Seb. Schm.*: *Tuum non est litem hanc decidere, quis esse aibeat Rex: poteris quietus esse et videre, quem Deus voluerit regem esse, eique servire deinceps, sive ego fuero ille sive Abschalom.*

Gemeint ist die Gnade und Warheit (Treue) Gottes, welche David dem wackeren Ittai mit auf den Weg wünscht. LXX u. *Vulg.* haben nach 2, 6: „Jahve erzeuge dir G. u. W.“ paraphrasirt; woraus keineswegs folgt, daß יהוה יעשה עמך aus dem hebr. Texte später ausgefallen sei. — V. 21. Ittai aber antwortete mit einem feierlichen Schwure: „Gewiß an dem Orte, wo mein Herr der König sein (bleiben) wird, sei's zum Tode oder zum Leben, ja dort wird dein Knecht sein.“ כִּי אֵם bed. *nur*, wie Gen. 40, 14. Hi. 42, 8, hier bei einer eidlichen Versicherung s. v. a. *gewiß*, vgl. *Ev.* §. 356^b. Das *Chet.* ist also richtig und die Tilgung des אֵם im *Keri* eine schlechte Emendation. Das כִּי im Nachsatze ist entweder versichernd: *ja*, oder wie ὅτι bloß die bestimmte Aussage einführend. — V. 22. Nach dieser Beteuerung seiner Anhänglichkeit ließ David den Ittai gewähren. לֵךְ וְצֵה עִימָךְ „geh und zieh einher.“ עִימָךְ nicht: vorübergehen, sondern: weiter gehen. So zog Ittai mit seinen Männern und seiner ganzen Familie, die bei ihm war, mit dem Könige weiter. כִּי אֵם bed. wie öfter die ganze Familie eines Hausvaters, s. zu Ex. 12, 37.

V. 22—29. *Uebergang über den Kidron und Zurücksendung der Priester mit der Gotteslade nach Jerusalem.* V. 23. Das ganze Land (הָאָרֶץ wie 1 S. 14, 25) weinte laut, als das Volk weiter zog; und der König ging über den Bach Kidron und alles Volk ging hinüber in der Richtung (עַל-פָּנָיו eig. angesichts) des Wegs zur Wüste. Der Bach *Kidron* ist ein Winterstrom d. h. nur während der starken Regengüsse des Winters fließender Bergstrom (χεῖμα ῥόος τοῦ Κεδρών Joh. 18, 1), auf der Ostseite von Jerusalem zwischen der Stadt und dem Oelberge, der seinen Namen von dem durch Schnee getrüben Wasser erhalten hat (vgl. Hi. 6, 16), im Sommer ein trockenes Wasserbett des Thales Josaphat, s. *Rob.* Pal. II S. 38. v. *Raum.* Pal. S. 309 Note 81. הַמִּדְבָּר ist der nördliche Teil der Wüste Juda, durch welchen die Straße nach Jericho und dem Jordan ging. — V. 24. Mit dem flüchtenden Könige verließen auch der Priester Zadok und alle (zu Jerusalem befindlichen) Leviten, die Bundeslade tragend, die Stadt; „und sie setzten die Lade Gottes hin und es kam Ebjathar herzu, bis alles Volk vollends aus der Stadt herübergezogen war.“ וַיַּעֲלֵךְ ἀνέβη, *ascendit* (LXX *Vulg.*) erklärt sich wol daraus, daß Ebjathar zu den Flüchtenden erst kam, als der Zug am Oelberge Halt machte, so daß עָלָה wie ἀναβαίνει nur das Gehen bergauf bezeichnet und וַיַּעֲלֵךְ besagt, daß Ebj. herbei kam, bis alles Volk aus der Stadt herzugekommen war. Gegen die Uebersetzung des וַיַּעֲלֵךְ „er brachte Opfer“ (*Mich. Böttch.*) entscheidet der Umstand, daß עָלָה nirgends opfern bedeutet, wo nicht עָלוּ, dabei steht, oder der Context hestimt auf Opfer hinweist wie 24, 22. 1 S. 2, 28. — Die Bundeslade wurde hingesetzt, weil die mit dem Könige Ausgezogenen Halt machten, um dem noch nachfolgenden Volke Zeit zum Anschluß an den Zug zu lassen. — V. 25 ff. Da sprach der König zu Zadok: „Bring die Lade Gottes zurück in die Stadt! Wenn ich Gnade in den Augen Jahve's finde, so wird er mich zurückführen und ihn (d. h. sich אֵל auf Gott bezüglich) und seine Wohnung mich schauen lassen (יִרְאֶה) die Wohnung Gottes d. i. die Bundeslade als Thron der göttlichen Herr-

lichkeit in dem für sie errichteten Zelte). Wenn er aber also spricht: Ich habe nicht Gefallen an dir, siehe da bin ich, er tue mir wie ihm gut dünkt.“ Damit legte David in gläubigem Vertrauen sein Schicksal in die Hand des Herrn, weil er fühlte, daß der Herr es war, der ihn durch diese Empörung für seine Sünden züchtigte. — V. 27. Weiter sprach er zu Zadok: „Du Seher! kehre um in die Stadt in Frieden.“ *הַרְאָה* mit *הָ* *interr.* gibt keinen passenden Sinn, da *הָ* hier nicht für *הַלֹּזֵה* stehen kann, weil es sich nicht um eine Sache handelt, die der Angeredete nicht leugnen kann. Daher ist *הַרְאָה* (mit dem Artikel) zu vocalisiren und als Vocativ zu fassen (mit *Hieron.* u. *Luth.*). *הַרְאָה* Seher ist s. v. a. Prophet. So nent er Zadok als Hohenpriester, der mittelst des Urim göttliche Offenbarungen empfängt. Der Sinn ist: Du Zadok stehst einem Propheten gleich, darum ist dein eigentlicher Platz in Jerusalem (*O. v. Gerl.*). Dort sollte Zadok mit Ebjathar und den Söhnen beider gleichsam auf der Warte stehen, um die Ereignisse zu beobachten und dann durch die Söhne ihm Nachricht in die Jordanaue senden. „Siehe ich werde verziehen bei den Fahren der Wüste, bis ein Wort von euch komt mir anzuzeigen *sc.* was geschehen ist, oder wie die Dinge in Jerusalem sich gestalten. Statt *בְּעֵבְרוֹת* haben die alten Uebersetzer mit den Masoreten *בְּעֵבְרוֹת* „in den Steppen der Wüste“ ausgedrückt. Gemeint sind die Steppen von Jericho (2 Kg. 25, 5). Aber mit Recht hat *Böttch.* das *Chet.* in Schutz genommen auf Grund von 17, 16, wo das *Keri* gleichfalls *עֵבְרוֹת* bietet, aber *עֵבְרוֹת* allein richtig ist, vgl. 19, 19. Die „Fahren der Wüste“ sind die Stellen, wo man über den Jordan setzen konnte, die Jordanfurten *מִעֵבְרוֹת* Jos. 2, 7. Jud. 3, 28. — V. 29. Darauf kehrten Zadok und Ebjathar mit der Lade Gottes in die Stadt zurück.

V. 30—37. *Ahitophel und Husai.* V. 30 f. Als sodann David die Anhöhe der Oelbäume d. i. den Oelberg hinanging, im Gehen weinend und das Haupt verhüllt und barfuß — zum Zeichen des Schmerzes und der Trauer, vgl. Esth. 6, 12. Ez. 24, 17 — und mit ihm das ihm anhangende Volk gleicherweise trauernd, erhielt er die Nachricht, daß Ahitophel (s. zu v. 12) unter den Verschworenen bei Absalom sei. *הַיָּדִיר* gibt keinen Sinn; denn David kann nicht Subject sein, weil der folgende Satz: „und David sprach“ ganz deutlich eine Aeüßerung Davids auf eine eben empfangene Nachricht enthält. *Then.* will daher *הַיָּדִיר* in das *hoph.* *הַיָּדִיר*, *Ev.* (§. 131^d) in *הַיָּדִיר*, eine ungewöhnliche Hophalform, ändern: David wurde berichtet, nach der Construction des Hiph. mit dem Accusativ. Aber obwol diese Construction des Hiph. durch Hi. 31, 37. 26, 4 u. Ez. 43, 10 außer Frage gestellt ist, so wird doch in der Regel sowol das Hiphil, als allenthalben auch das Hophal mit *לְ* der Person, welche Nachricht erhält, construiert. Daher muß man wol *הַיָּדִיר* in *לְהַיָּדִיר* ändern und *הַיָּדִיר* impersonell fassen: man meldete dem David. Auf diese Nachricht hin bat David den Herrn: er möge den Rath Ahitophels bethören, als Thorheit erscheinen lassen, vereiteln — eine Bitte, die Gott auch erfüllte, vgl. 17, 1 ff. — V. 32 f. Bei Davids Ankunft auf der Höhe, woselbst man anzubeten pflegte d. i. auf dem Gipfel

des Oelbergs, kam ihm der Archite *Husai* entgegen, mit zerrissenem Gewande und Erde auf dem Haupte, also in tiefster Trauer s. 1 Sam. 4, 12. Aus dem אֲשֶׁר-יִשְׁתַּחֲוֶה יָגִי ergibt sich, daß oben auf dem Oelberge eine Anbetungsstätte sich befand, vermutlich eine בִּמְזָה, wie solche selbst noch nach Erbauung des Tempels an verschiedenen Orten des Landes sich erhielten. *Husai* war nach v. 37. 16, 16 u. 1 Chr. 27, 33 רֵעֵה Freund d. i. geheimer Rath Davids. הָאֲרָבִי scheint nach Jos. 16, 2 zu urteilen Name eines Geschlechts zu sein, dessen Gebiet an der Südgrenze des St. Ephraim zwischen Bethel und Atarot lag. *Husai* war vermutlich schon hoch betagt, denn David sprach zu ihm v. 33 f.: „Wenn du mit mir ziehst, wirst du mir zur Last sein.“ Wenn du aber in die Stadt zurückkehrst und Absalom deine Dienste anbietest, so kannst du mir den Rath Ahitophels zunichte machen. „Wenn du zu Absalom sagst: Dein Diener werde ich, o König, sein; Diener deines Vaters (was das betrifft) so war ichs ehemals, nun aber — so bin ich dein Diener.“ Das וַיִּפְּחֵם führt beide Male den Nachsatz ein, vgl. *Ev.* §. 348^a. — V. 35 f. Sodann beauftragte David ihn, alles was er vom Königshause hören werde den Priestern Zadok und Ebjathar mittheilen und durch deren Söhne ihm melden zu lassen. — V. 37. So ging *Husai* in die Stadt, als Absalom nach Jerusalem kam. — Das וַיִּפְּחֵם vor dem zweiten Satze mit folgendem Imperf. יָבִיא bezeichnet die Gleichzeitigkeit vgl. *Ev.* §. 346^b.

Cap. XVI. V. 1—4. *Siba's Treulosigkeit gegen Mephiboset.* V. 1. Als David ein wenig über die Höhe (des Oelbergs; הָרָאשׁ auf 15, 32 zurückweisend) hinausgekommen war, kam ihm Mephibosets Diener *Siba* entgegen mit einem Pare gesattelter Esel, beladen mit 200 Broten, 100 Rosinenkuchen, 100 Dattel- oder Feigenkuchen und einem Schlauche Wein. Das W. קִרְץ entspricht dem griech. ὀπώρα, wie es die LXX Jer. 40, 10. 12 übersezt haben, in der Bed. Sommerfrüchte, hier u. Am. 8, 1 (*Symm.*). Die alten Uebersetzer haben es hier von Feigenmassen (παλάθαι) verstanden (*cf. Gesen. thes. p. 1209*); nur LXX haben: ἑκατὸν φοίνιζες — wol richtiger, da die getrockneten Feigenmassen oder Feigenkuchen דְּבִלִים heißen (1 S. 25, 18) und noch heutzutage auch die reifen Datteln, in kuchenartige Massen zusammengeknetet, auf Reisen durch die Wüste als eine sättigende und erquickende Nahrung genossen werden, vgl. *Winer bibl. Realwörterb.* I S. 253. — V. 2. Auf die Frage des Königs: „was diese für dich?“ d. h. was wilt du damit anfangen? antwortete *Siba*: „Die Esel sind für die Familie des Königs zum Reiten (um abwechselnd darauf zu reiten), das Brot und die Sommerfrüchte zum Essen für die Knappen (הַיָּנָצְרִים die königliche Dienerschaft) und der Wein zum Trinken für die Ermatteten in der Wüste“ (s. zu 15, 23). Das *Chet.* וַיִּלְחֶם ist offenbar Schreibfehler für וַיִּלְחֶם. — V. 3. Auf die weitere Frage des Königs: „wo ist dein Herr (Mephiboset)?“ erwiderte *Siba*: „Siehe er sitzt (weilt) in Jerusalem, denn er hat gesagt: Heute wird mir das Haus Israel das Königtum meines Vaters wiedergeben.“ Das „Königtum meines Vaters“, insofern als dieses auf Jonathan, wenn derselbe Saul überlebt hätte,

übergegangen wäre. Daß Šiba mit dieser Aussage seinen Herrn Mephiboset verleumdete, um die Ländereien, die er für denselben verwaltete, an sich zu bringen, das liegt, ganz abgesehen von 19, 25 ff., auf der Hand. Der an beiden Füßen gelähmte Mephiboset, der früher gar keinen Anspruch auf das Königtum erhoben hatte, konnte jezt unmöglich auf den Gedanken kommen, daß das Volk Israel, welches so eben Absalom zum Könige ausgerufen, ihm dem Krüppel das Königtum Sauls geben werde. Šiba's Verleumdung war zwar sehr unwarscheinlich, indeß bei der allgemeinen Verwirrung war es doch nicht undenkbar, daß die unterdrückte Partei Sauls diese Gelegenheit benutzen möchte zu einem Versuche, die Vielen mehr zusagende Regierung dieses Königshauses unter Mephibosets Namen wieder herzustellen. V. 4. Und David war in der aufgeregten Stimmung, in der er sich befand, schwach genug, den Worten Šiba's Glauben zu schenken und die Ungerechtigkeit zu begehen, alles was dem Mephiboset gehörte dem Verläumder zuzusprechen, wofür dieser höflichst dankte. הִשְׁתַּחֲוִיתִי „ich verbeuge mich“ s. v. a. ich lege mich zu Füßen. „Möge ich Gnade finden in den Augen meines Herrn, des Königs!“ d. h. möge der König mir seine Gnade bewahren, vgl. 1 S. 1, 18.

V. 5—14. *Simei's Lästerung.* V. 5 f. Als der König bis *Bahurim*, jenseit des Oelberges aber nicht weit davon entfernt (s. zu 3, 16), gekommen war, trat aus diesem Flecken ein Mann vom Geschlechte des Hauses Sauls d. h. ein entfernter Verwandter Sauls heraus, ihm fluchend und warf David und alle seine Diener mit Steinen, obwol das ganze Volk und alle die Helden (die Leibwache und Leibgarde 15, 17 f.) zur Rechten und Linken des Königs waren (zogen). Die W. וְכָל-הָעָם וְיָגוֹ sind Umstandssatz. — V. 7 f. Simei fluchte aber also: „Hinaus, hinaus (fort, fort) du Blutmensch und Bösewicht! Vergolten hat dir Jahve (nun) alles Blut des Hauses Sauls, an dessen Statt du König geworden, und gegeben das Königtum in die Hand deines Sohnes Absalom. Siehe nun bist du in deinem Unglücke, denn ein Blutmensch bist du.“ אִישׁ מַן הַדָּמִים Mann der Blutstropfen d. i. einer der Blut vergossen, eine Blutschuld begangen hat. Was aber Simei bei „allem Blute des Hauses Sauls“, das David vergossen haben sollte und um dessentwillen er ihn einen Blutmenschen schalt, im Sinne hatte, das läßt sich nicht sicher bestimmen. Vermutlich legte er dem David Isboseths und Abners Ermordung zur Last, trotzdem daß David am Tode beider unschuldig war, s. 3, 27 ff. u. 4, 6 ff. Mit אֲשֶׁר מְלִכְתָּהּ תִּהְיֶה wollte er sagen: dessen Reich du an dich gerissen hast, und mit הִנֵּה בְרִצְתָּהּ: dafür hat dich jezt die Strafe getroffen. — V. 9 f. Diesem Fluchen wolte Abisai ein Ende machen. (Todter Hund wie 9, 8). „Laß mich hingehen — sprach er zu David — und seinen Kopf wegnehmen“ d. h. ihm den K. abhauen; aber David antwortete: „Was hab ich mit euch zu schaffen, ihr Söhne der Šeruja?“ Vermutlich hatte Joab dem Abisai beigestimmt. Die Formel מִה-לִּי וְלָכֶם „was mir und euch?“ besagt, daß man mit der Gesinnung und Ansicht des andern nichts gemein haben wolle, vgl. 1 Kg. 17, 18. Jos. 22, 24 und τὶ ἔμοι καὶ σοί Joh. 2, 4. Zur Sache vgl. Luc.

9, 52—56. „Wenn er flucht und wenn Jahve ihm gesagt hat: fluche dem David, wer mag dann sagen, warum hast du also getan?“ Für כֹּחַ יְקַלֵּל בִּי יְהוָה (Chet.) haben die Masoreten das Keri כֹּחַ יְהוָה „so fluche er, denn Jahve.“ Diese Auffassung liegt schon der Uebersetzung der LXX zu Grunde, welche zur Verdeutlichung: καὶ ἄφετε αὐτὸν καὶ eingeschoben haben: so laß ihn und so mag er fluchen. Aehnlich Vulg.: *dimittite eum ut maledicat*. Dieses Einschiebsel ist aus v. 11 genommen und ist samt dem Keri nichts weiter als eine Conjectur, zu der man sich entschloß, weil man בִּי als Causalpartikel faßte und dann an dem יְהוָה Anstoß nahm. Aber בִּי bed. hier: wenn, *quando* und das ו vor dem folgenden יְהוָה führt den Nachsatz ein. — V. 11 f. Weiter sprach David zu Abisai und allen seinen Dienern: „Siehe mein leiblicher Sohn trachtet nach meinem Leben, wie vielmehr nun der Benjaminite (der dem mir feindlichen Stamme angehört). Lasset ihn fluchen, denn Jahve hat es ihm geheißten. Vielleicht wird Jahve meine Schuld ansehen und Jahve mir Gutes vergelten für den Fluch, der mich diesen Tag trifft.“ בְּעֵינַי (Chet.) haben die Masoreten in בְּעֵינַי auf mein Auge, warscheinlich s. v. a. auf meine Thränen, und קִלְקַלְתִּי in קִלְקַלְתִּי geändert — aus bloßem Mißverständnisse. בְּעֵינַי bed. nicht: auf mein Elend, denn diese Bed. hat עֵינַי nirgends, sondern: auf die Sündenschuld, die ich wirklich habe, im Vergleich mit der, welche Simei mir vorwirft; und קִלְקַלְתִּי ist der Fluch, der mich getroffen. Obschon David keine Blutschuld am Hause Sauls begangen hatte, also der Fluch Simei's eine boshafte Lästerung war, so fühlte er doch, daß derselbe ihn für seine Sünden treffe, wenn auch nicht für die ihm zur Last gelegte Sünde. Darum verbietet er die Tödtung des Lästerers und erklärt: Jahve habe demselben zu fluchen geheißten; denn er hält diesen Fluch für eine Wirkung des göttlichen Zornes, die ihn demüthigt. Dazu vgl. die Bemerkk. zu 1 S. 26, 19. Aber dieses Bewußtsein der Schuld wekt auch das Vertrauen, daß der Herr seine Sünde ansehen werde. Wenn Gott die Sündenschuld eines demüthigen Sünders ansieht, so wird er als gerechter und gnädiger Gott dem Unrechte steuern und das Leiden in Segen verwandeln. Darauf gründet David die Hoffnung, der Herr werde ihm Gutes erstatten für den Fluch, mit dem Simei ihn jezt verfolge. — V. 13. „So ging David mit seinen Männern auf dem Wege, während Simei an der Berglehne ihm gegenüber ging, fort und fort fluchend, und mit Steinen ihm gegenüber warf und mit Erde.“ לְעָמְרוֹ bed. beide Male: ihm gegenüber. Daß Simei mit Steinen und Erde nach David warf, ist nicht ausdrücklich gesagt, liegt aber im Contexte. — V. 14. Also verfolgt kam der König mit seinem Gefolge nach Aje-phim und erholte sich daselbst. יָצִים als *nom. propr.* einer Oertlichkeit zu fassen, fordert der Context. Wäre es Appellativum in der Bed. ermüdet, so würde die Angabe des Ortes, wohin David kam, fehlen, auf die doch das folgende שָׁם entschieden hinweist. An Bahurim aber läßt sich nicht denken, und diesen Namen aus v. 5 zu suppliren, ist deshalb untunlich, weil nach 17, 18 der Ort wo David Rast hielt eine beträchtliche Strecke jenseits Bahurim nach dem Jordan hin lag, wie

daraus erhellt, daß nach der angeführten Stelle die Priestersöhne, welche David Kundschaft über die Vorgänge in Jerusalem bringen wollten, sich in einen Brunnen zu Bahurim vor den ihnen nachfolgenden Häschern verbargen und hernach von dort weiter gingen, um David Nachricht zu bringen. Der Ort *Ajephim* wird freilich nirgends weiter erwähnt, aber dies gilt auch von mancher andern Ortschaft, ohne daß ihre Existenz dadurch zweifelhaft wird.¹

Cap. XVI, 15 — XVII, 23. Absaloms Einzug in Jerusalem. Ahitophels und Husai's Rath.

V. 15 – 23. Als Absalom und „das ganze Volk, die Männer Israels“ d. h. das Volk, das aus allen Stämmen Israels sich ihm angeschlossen hatte (15, 10), nach Jerusalem kamen und Ahitophel mit ihm, da kam auch der Archite Husai und begrüßte ihn mit wiederholtem: „Es lebe der König“ angelegentlich als König. — V. 17 ff. Absalom, darüber wie es scheint verwundert, sagte zu ihm: „Das ist deine Liebe zu deinem Freunde (David)? Warum bist du nicht mit deinem Freunde gezogen?“ Aber Husai erwiderte: „Nein, sondern wen Jahve erwählt hat und dieses Volk (d. h. die mit Absalom in Jerusalem Eingezogenen) und alle Männer Israels (d. i. die ganze Nation), dem (לִי für לְיָ *Keri*) werd ich angehören und bei ihm bleiben. Und zweitens, wem sollte ich dienen? nicht vor seinem Sohne? Wie ich vor deinem Vater gedient habe, also werde ich vor dir sein“ (d. h. dir dienen). Mit großer Schlaueit erklärt Husai von vornherein, daß Jahve Absalom erwählt habe — so nämlich müsse er nach dem Erfolge urteilen. Unter diesen Umständen könne er auch darüber gar nicht in Zweifel sein, wem er zu dienen habe; wie früher dem Vater, so jetzt seinem Sohne Absalom. Damit täuschte er Absalom vollständig, so daß dieser ihm unbedingtes Vertrauen schenkte. — V. 20. Nach der Besitznahme der Hauptstadt des Reiches galt es nun, einen Entschluß zur Erlangung und Behauptung der Herrschaft zu fassen. Absalom wandte sich daher an Ahitophel mit der Aufforderung: Schaffet Rath, was wir tun sollen! Der Plur. רָבִי erklärt sich daraus, daß mit Ahitophel zugleich die andern Anwesenden angeredet werden, die etwa auch Rath zu geben wußten. — V. 21. Ahitophel gab den Rath: „Gehe zu den Keksweibern deines Vaters, die er zurückgelassen, das Haus zu hüten (d. h. beschlafe sie, vgl. für בּוֹא אֵל 3, 7 u. a.), so wird ganz Israel hören, daß du dich stinkend gemacht hast bei deinem Vater und es werden sich stärken die Hände aller derer, die mit dir sind.“ Dieser Rath war ganz klug. Das Beschlafen der Keksweiber des Königs war als Zueignung des königlichen Harems eine vollständige Usurpation des Thrones (s. zu 3, 7),

1) Auch die Bedeutung des Wortes: Ermüdete oder Ermüdung berechtigt nicht zu Conjecturen, selbst wenn dieselben glücklicher wären als die von *Böttcher* (neue exeg. krit. Aehrenl. S. 192 f), der יָרִיפִים in אֶפְרַיִם ändern will und einen Ort *Ephraim* bei Mahanajim annimmt, ohne zu bedenken, daß der Ort, wo David Rast hielt, nach 17, 16 ff. 22 diesseits des Jordan in der Nähe von Gilgal oder Jericho lag.

welche eine Aussöhnung Absaloms mit seinem Vater unmöglich machte und dadurch Absaloms Anhänger bewegen mußte, mit Entschiedenheit für ihn aufzutreten. Dies wolte Ahitophel mit seinem Rathe erreichen. Denn wurde der Bruch nicht unheilbar, so war es bei der in Warheit schwach zu nennenden Liebe Davids gegen seine Söhne immerhin noch möglich, daß er dem Absalom Verzeihung angedeihen lassen möchte, in welchem Falle Ahitophel würde büßen müssen. Nach göttlicher Fügung aber mußte dieser Rath Ahitophels ohne seine Absicht dazu dienen, die über David c. 12, 8 ausgesprochene Drohung in Erfüllung zu bringen. — V. 22. Absalom ließ auf dem Dache des königlichen Palastes ein Zelt aufschlagen, um das Beilager öffentlich vor dem ganzen Israel zu halten. Denn — wie der Erzähler v. 23 erläuternd hinzusetzt — Ahitophels Rath galt in jener Zeit wie ein göttliches Orakel, sowol bei David als auch bei Absalom. Die W. וַיִּצְוֵהוּ bis הָיָה sind absolut vorausgestellt: „Und den Rath Ahitophels . . . anlangend, wie wenn man das Wort Gottes erfragte, also war jeder Rath Ahitophels.“ Zu וַיִּצְוֵהוּ haben die Masoreten als *Keri* אִישׁ ergänzt; dem Sinne nach richtig, aber nicht notwendig, da וַיִּצְוֵהוּ sich impersonell fassen läßt. שָׁאֵל בְּדַבָּר ist nach der Formel שָׁאֵל בְּאַלְהִים (s. zu Jud. 1, 1) zu erklären.

Cap. XVII. V. 1—14. *Ahitophels Rath durch Husai vereitelt.* V. 1. — 3. Ahitophel sprach weiter zu Absalom: „Ich will doch auswählen 12000 Mann und mich aufmachen und diese Nacht David verfolgen und ihn überfallen, da er matt und erschlaft ist, und ihn in Schreck setzen, so wird alles Volk bei ihm fliehen, und ich werde den König allein (לְבַדּוֹ bei seinem Alleinsein) schlagen, und will das ganze Volk zu dir zurückführen.“ הַלַּיְלָה die Nacht ist die auf den Tag der Flucht Davids und des Einzugs Absaloms in Jerusalem folgende Nacht, wie aus v. 16 deutlich erhellt. Dieser Rath war klug ausgesonnen. Denn in dieser Nacht von einem starken Heere angegriffen hätte David vielleicht geschlagen werden können. אֲשִׁירָה zurückführen erklärt sich daraus, das Ahit. Absalom als König betrachtet und die, welche mit David geflohen waren, als Rebellen, die unter Absaloms Herrschaft zurückgeführt werden solten. Schwierig sind die folgenden Worte כְּשׁוֹב הָכָל וְגו' „wie die Rückkehr der Gesamtheit (des ganzen Volks) ist der Mann“ oder deutlicher: gleich der Rückkehr aller gilt der Mann, dem du nachstellst d. h. von David dem du nachstellst hängt die Rückkehr aller ab. Wie Ahitophel dies meinte, das ergibt sich aus dem Vorhergehenden; nämlich so: Ist er erschlagen, so werden dir alle zufallen; „das ganze Volk wird in Frieden sein“ (לְשָׁלוֹם adverbial). (So im Allgemeinen *Dathe*, *de W.*, *Bunsen*, *Erdm.*)¹ — V. 4f. Obgleich nun

1) Es bedarf hienach keiner Conjecturen nach der Deutung der W. כְּשׁוֹב הָכָל וְגו' durch καθὼς (al. ὅν τρόπον) ἐπιστρέφει ἡ νύμφη πρὸς τὸν ἄνδρα αὐτῆς. πληγὴν ψυχῆν ἑνὸς σὺ ζητεῖς (LXX), wie sie *Ew.* (Gesch. III S. 247), *Then.*, *Böttch.* *Wellh.* versucht haben. Denn es liegt auf der Hand, daß das ἡ νύμφη πρὸς τὸν ἄνδρα αὐτῆς seine Entstehung nur der falschen Lesung von כְּשׁוֹב הָכָל וְגו' als כְּשׁוֹב הָכָל verdankt und daß dann πληγὴν ψυχῆν ἑνὸς nach bloßer Vermutung zur Verdeutlichung eingeschoben ist. Keine andere alte Version bietet eine

dieser Rath dem Absalom und allen (anwesenden) Aeltesten Israels wolgefiel, so ließ Abs. doch noch den Architen Husai rufen, um auch dessen Meinung zu hören. **בְּיָמֵי** dient zur Verstärkung des Suffixes an **בְּיָמֵי**, vgl. *Ev.* §. 311^a. — V. 6 f. Auf Absaloms Frage: „Sollen wir sein Wort tun (d. h. Ahitophels Rath ausführen) oder nicht?“ erwiderte Husai: „Nicht gut ist der Rath, welchen Ahitophel diesmal gegeben hat“, und erklärte dann weiter v. 8: „Du kenst deinen Vater und seine Männer, daß sie Helden sind und grimmiges Gemütes (**מְרִירַת נֶפֶשׁ** wie Jud. 18, 25), wie ein der Jungen beraubter Bär auf dem Felde; und dein Vater ist ein Kriegermann und wird nicht übernachten bei dem Volke“ *sc.* so daß er unversehens überrumpelt und erschlagen werden könnte (**לִי** mit **אֵת** wie Hi. 19, 4). Unstatthaft ist die Fassung des **לִי** als Hiphil: und läßt das Volk nicht herbergen (*Böttch.*), weil zu dem Folgenden nicht passend v. 9: „Siehe nun ist er versteckt in einer der Gruben oder an einem der Oerter (**מִתְּהַיִּים** sind die kunstlosen festen Schlupfwinkel, **מִקְמוֹת** die künstlich festen Standorte, *Böttch.*); und geschieht es, daß er über sie herfällt zu Anfang, so wird man es hören und sprechen: Geschehen ist eine Niederlage unter dem Volke, das Absalom nachfolgt.“ **נָפַל** c. **בְּ** wie Jos. 11, 7 jem. überfallen. Das Subject zu **נָפַל** ist David, aber nicht genant, weil aus dem Contexte klar, so daß es nicht der Emendation **נָפְלוּ** (*Then.*) bedarf. Das Suffix **בָּהֶם** bezieht sich auf die Angreifenden, die Scharen Absaloms. Den Sinn hat *Then.* richtig so bestimt: „Das Gerücht, daß David einen Ueberfall ausgeführt hat, wird hinreichend sein, den Glauben an eine gewaltige Niederlage der Unsrigen zu erzeugen.“ V. 10. Und ist er (der Hörer v. 9) auch ein Tapferer, der ein Löwenherz (Löwenmut) hat, so wird er verzagt werden; denn ganz Israel weiß, daß dein Vater ein Held ist und tapfere Männer (sind) die bei ihm sind.“ V. 11. „Ja (**כִּי** *profecto*) ich rathe: versammelt werde um dich ganz Israel von Dan bis Berseba (s. zu Jud. 20, 1) wie Sand am Meere zahlreich, und du selber zieh in den Krieg.“ **מְצִיָּה** deine Person d. h. du selbst sei ziehend. Der Plur. **הַלְלִים** steht wegen **מְצִיָּה**. Zu **בְּ** **הֵלֵךְ** eingehen in etwas vgl. 1 Kg. 19, 4. Jes. 45, 16. 46, 2. **קָרַב** Krieg haben die alten Uebersetzer mit **קָרַב** verwechselt. V. 12. „Und kommen wir an ihn (treffen wir ihn) an einem der Oerter, wo er sich findet, so lassen wir uns auf ihn nieder, wie der Thau auf die Erde fällt, und es wird von ihm und allen Männern bei ihm nicht einer übrig bleiben.“ **נִהְיֶה** könnte Abkürzung von **אֶנְחִי** sein, wie Gen. 42, 11. Ex. 16, 7 f. u. a.: so wir auf ihm = so werden wir über ihn her sein. Allein wäre dies der Sinn, so sollte man **וְהָיָה עִלָּי** erwarten. Richtiger ist daher **נִהְיֶה** mit den alten Uebersetzern für 1. *pers. perf.* von **נָחַ** zu halten: so lassen wir uns auf ihn nieder, vgl. für **נִיחַ** von einem sich lagernden Heere Jes. 7, 2. 19, insbesondere von Fliegen- und Heuschreckenschwärmen Jes. 7, 19. Ex. 10, 14. Mit einem zahllosen Heere meint Ahitophel werde man David mit seinem

Spur von einer anderen Texteslesart dar. — Die Erklärungsversuche der Aelteren, auch der von *Maurer* sind als verfehlt zu betrachten; s. die Beurteilung derselben bei *Erdmann* z. u. V.

kleinen, wenn auch noch so tapferem Anhang erdrücken und sicher ganz vernichten können. V. 13. „Und zieht er sich in eine Stadt zurück, so legt ganz Israel an diese Stadt Seile und wir schleppen sie an den Bach, bis dort auch nicht ein Steinchen gefunden wird.“ אֵין־יָרֵךְ geht auf עֵיר, welches in entfernter Beziehung als *masc. construiert* ist, vgl. *Ev.* §. 174^{ba}. עֵיר־הַנֶּחֱלַיִם sofern feste Städte gewöhnlich auf Bergen erbaut waren. צָרוּר bed. nach den alten Verss. Steinchen. Husai redet in Hyperbeln von der unwiderstehlichen Macht, die das ganze zum Kriege aufgebotene Volk entwickeln werde, um seinen Rath plausibel zu machen. — V. 14. Diese Absicht erreichte er auch. Absalom und ganz Israel fanden seinen Rath besser als den Ahitophels; denn er war auf Absalom und seine Anhänger berechnet. *Consilium videbatur tutum, simulque jactantia quadam (quae juveni placebat) plenum erat.* *Cler.* Was Husai über Davids und seiner Anhänger kriegerische Tapferkeit und Heldenmut gesagt hatte, war ganz begründet. Die Täuschung lag in der Voraussetzung, daß das ganze Volk von Dan bis Berseba sich wie ein Mann um Absalom scharen werde, während doch vorauszusehen war, daß nach eintretender Ernüchterung von dem ersten Rausche der Revolution ein großer Teil des Volkes und des Heeres sich um David sammeln werde. Aber diese Möglichkeit kam Absalom und seinen Anhängern nicht in den Sinn. Darin lag das göttliche Verhängnis, auf welches v. 14^b hingewiesen wird: „Und Jahve hatte es bestellt (geordnet), um den guten Rath Ahitophels zu vereiteln, damit er über Absalom das (beabsichtigte) Unheil bringe.“

V. 15 — 23. *David wird von dem Geschehenen benachrichtigt.* V. 15 f. Ohne Verzug theilte hierauf Husai den Priestern Zadok und Ebiathar den Rath mit, welchen sowol Ahitophel als er selbst dem Absalom gegeben, mit der Aufforderung, schleunigst David zu melden: „bleibe nicht die Nacht bei den Föhren (עֲבֹרִים wie 15, 28) der Wüste, geh vielmehr hinüber, damit nicht der König und alles Volk bei ihm vernichtet werde.“ וְגַם und sogar, nach vorhergehenden negativem Satze s. v. a. vielmehr. רָבֹאֵץ לְמִקְלָהֵם heißt entweder: dem Könige wird Verschlingung d. i. Vernichtung, sie trifft ihn, oder man könnte auch mit *Böttch.* aus dem Vorhergehenden עֲבֹרִי הַיַּבֹּדִד das Subject ergänzen: damit es (das Ueberfahren) dem Könige nicht verschluckt d. i. weggeschnappt, daher unmöglich gemacht werde. Nicht rechtfertigen läßt sich dagegen *Ewalds* Erklärung (in *Lehrb.* §. 295^c): es (das Unglück) wird von ihm verschluckt. Den unverzüglichen Uebergang über den Jordan mußte Husai dem Könige empfehlen, weil er nicht wußte, ob Absalom seinen Rath, wenn er ihn auch gebilligt hatte, doch wirklich befolgen und nicht noch seinen Entschluß wieder ändern und dem Rathe Ahitophels folgen würde. — V. 17. „Jonathan aber und Ahimaas (die Söhne der Priester 15, 27) standen bei der *Rogel*quelle (dem heutigen Brunnen Hiobs oder Nehemia's an der Südostecke von Jerusalem, s. zu Jos. 15, 7), und es ging die Magd (eines der Hohenpriester) und berichtete ihnen (den Auftrag Husai's), und sie gingen und berichteten es dem Könige David; denn sie durften sich nicht sehen lassen in die Stadt

zu kommen.“ Deshalb waren sie bei der Rogelquelle außerhalb der Stadt geblieben. Ueber die Gesinnung der Hohenpriester konte Absalom nach den öffentlichen Vorgängen 15, 24 ff. nicht in Zweifel sein. Daher konten ihre Söhne nicht in die Stadt kommen, um dieselbe sogleich wieder zu verlassen und David von den Ereignissen, wie er gewünscht hatte 15, 28, zu benachrichtigen. Die Angabe יָהִים הָלְכִי וגו' greift dem Verlaufe der Sache vor, nach der Sitte der hebr. Geschichtschreiber, das Resultat wo möglich gleich zu Anfang mitzuteilen. — V. 18. „Und es sah sie ein Bursche (Knappe) und zeigte es Absalom an.“ Dieser hatte warscheinlich Späher ausgestellt, um die Priester und ihre Söhne zu beobachten. Die beiden Söhne aber, die den Späher auch bemerkt hatten, gingen eilends in das Haus eines Mannes zu Bahurim, der einen Brunnen (eine zur Zeit wasserleere Cisterne) in seinem Hofe hatte und stiegen da hinab. V. 19. Und das Weib jenes Mannes breitete eine Decke (הַמָּסָה die Decke die sie zur Hand hatte) über den Brunnen (über die Oeffnung der Cisterne) und schüttete Grütze (רִיפִיִּית גְּרָאֻפִּים Graupen, Prov. 27, 22) darauf aus (*Vulg.* gut erläuternd: *quasi siccans ptisanas*), daß man nichts merkte. V. 20. Als darauf Absaloms Diener kamen und nach den Priestersöhnen fragten, sagte das Weib: Sie sind hinübergegangen über den kleinen Wasserbach (אֶפְרַיִם מִיבֵּל הַמַּיִם άπ. λεγ.), und leitete sie irre, daß sie dieselben nicht fanden. — V. 21 f. Nach ihrem Weggange stiegen die Priestersöhne aus dem Brunnen herauf und überbrachten David die Nachricht: „geht eilend über das Wasser, denn so hat Ahitophel wider euch gerathen“; worauf David mit allem Volke bei ihm eilend über den Jordan ging. Bis zum Lichtwerden des Morgens ward nicht einer vermißt, der nicht hinübergegangen war. עַד אֲחֵד wörtl. bis auf einen wurde nicht vermißt jemand der . . . V. 23. Schließlich wird noch berichtet, daß Ahitophel, als er sah daß sein Rath nicht ausgeführt wurde, seinen Esel sattelte und in seine Heimat zurückkehrte, dort sein Haus bestellte und sich erwürgte — weil er voraussah, daß Absalom durch Nichtbefolgung seines Rathes seine Sache verlieren und es dann auch um ihn geschehen sein würde. So ging Davids Gebet 15, 31 in Erfüllung.

Cap. XVII, 25 — XIX, 1. Absaloms Niederlage und Tod.

Der Bericht von dem Bürgerkriege, welcher mit Absaloms Niederlage und Tod endete, wird v. 24—26 eingeleitet durch Angabe der Stellung der beiden feindlichen Parteien. David war nach Mahanaim gekommen, eine warscheinlich befestigte Stadt auf der Ostseite des Jordan unweit einer Furt des Jabbok, s. zu 2, 8. Auch Absalom war über den Jordan hinübergegangen, „er und alle Männer Israels bei ihm“ d. h. alle Krieger, die er nach Husai's Rath zusammengezogen hatte, und lagerte sich im Lande Gilead. V. 25. Ueber sein Heer hatte Absalom an Joabs Stelle, der David treu geblieben und mit seinem Könige nach Mahanaim gezogen war, Amasa als Feldherrn gesetzt, den Sohn eines Mannes, Namens Jithra יִישׁרָאֵל, welcher zur Abigail, der

Tochter des Nahas und Schwester der Seruja, der Mutter Joabs, gegangen war d. h. ihr beigewohnt hatte. Amasa war demnach ein unehelicher Vetter Joabs. Auffallend ist die Bezeichnung *Jithra's* als יִתְרָא; denn daß Amasa's Vater Israelit war, brauchte nicht bemerkt zu werden. Die LXX haben daher ὁ Ἰεζραηλῆτης d. h. aus Jezreel (Jos. 19, 18) stammend, von wo Davids Weib Ahinoam war 1 S. 27, 3 — aber wie es scheint nach bloßer Vermutung. Das Richtige ist offenbar יִתְרָא ein Ismaelit nach 1 Chr. 2, 17, wo der Name יִתְרָא abgekürzte Form von יִתְרָא lautet. Aus der Bezeichnung der Abigail als Tochter des Nahas und Schwester der Seruja, nicht Schwester Davids, haben schon ältere Ausll. mit Recht geschlossen, daß Abigail und Seruja nur Stiefschwestern Davids waren, Töchter von Davids Mutter und des Nahas, nicht des Isai. — V. 27—29. Als David nach Mahanaim kam, unterstützten ihn vermögende Bürger des Ostjordanlandes mit Lebensmitteln für das bei ihm befindliche Volk. Dies wird erwähnt als das erste Zeichen, daß nicht das ganze Volk von David abgefallen war, sondern angesehenen Männer fest zu ihm hielten. *Sobi* der Sohn des Nahas aus *Rabba* der Hauptstadt der Ammoniter (s. 11, 1), vielleicht ein Sohn des verstorbenen Ammoniterkönigs Nahas und Bruder des von David besiegten Hanun (10, 1 f.), welchem David bei der Einnahme Rabba's Gnade und Liebe erwiesen hatte. Doch kann *Sobi* auch ein Israelit gewesen sein, der nur in der dem Reiche Davids einverleibten Hauptstadt der Ammoniter wohnte, da Nahas nach v. 25 ein auch bei den Israeliten nicht ungewöhnlicher Name war. *Machir* der Sohn Ammiels aus *Lodebar* (s. zu 9, 4) und der Gileadite *Barsillai* aus *Roglim*, einer nur noch 19, 32 erwähnten, unbekannten Stadt in Gilead. Diese brachten „Bettzeug, Becken, Töpfergeräthe und Waizen, Gerste, Mehl und geröstete Körner, Bohnen, Linsen und Geröstetes.“ Die Stellung des Verbuns nicht zwischen dem Subjecte und den Objecten des Satzes, sondern erst am Schlusse der ganzen Reihe von Objecten ist zwar ungewöhnlich, berechtigt aber doch nicht zu Textesemendationen. Denn wolte man vor מִשְׁכָּב ein Verbum als ausgefallen ergänzen, so müßte man, da הָיָה ohne Copula folgt, die aufgezählten Gegenstände in zwei Sätze zerlegen und einen Teil der Objecte zu הָיָה ziehen, was offenbar unnatürlich ist. Die alten Uebersetzer, die ein Verbum vor den Objecten ergänzen, haben daher vor הָיָה auch die Copula ו supplirt. Noch weniger Grund liegt dazu vor, nach den LXX vor מִשְׁכָּב und סִפֹּת die Zahl *zehn* als ausgefallen zu ergänzen, da keiner der übrigen alten Uebersetzer eine Zahl gelesen hat. מִשְׁכָּב Lager, Bettlager f. Lagerzeug oder Bettgeräthe. סִפֹּת Becken, wahrscheinlich Feldkessel. Auffallend ist das zweimalige וְקֵלָי, indeß das zweite doch nicht ohne weiteres als vermeintlicher Schreibfehler aus dem Texte zu streichen. Da man nicht bloß geröstete Aehren oder Getraidekörner aß (s. zu Lev. 2, 14), sondern auch Hülsenfrüchte, Erbsen und Linsen dörrte und aß (vgl. *Harmer* Beobacht. I S. 255 f.), so kann man das zweite וְקֵלָי auch von gerösteten Hülsenfrüchten verstehen. Das ἀπ. λγ. שְׁפֹת בָּקָר bed. nach dem *Chald.* und den *Rabb.* Rinder-

(d. h. Kuh-)käse und nach der Vermutung von *Roed.* in *Ges. thes.* p. 1462 im Unterschiede von חֶלֶב חֲרִיצִי eine besondere Art von Käse, wie ihn etwa die *Aeneze* in der Landschaft Nedschid bereiten,¹ wofür das von den LXX beibehaltene σαρὼθ βοῶν vielleicht der technische Ausdruck war. Dagegen *Theodot.* hat γαλαθηνὰ μωσχάρια Milch-kälber, *Vulg.*: *pingues vitulos* — Bedeutungen, die sich allenfalls auch aus dem arab. Sprachgebrauch rechtfertigen lassen (vgl. *Roed. l. c.*) und mehr der Stellung der Worte hinter צָאן entsprechen würden. כִּי אָמְרִי „denn sie sagten (oder dachten), das Volk hat gehungert, ist ermüdet und hat gedurstet in der Wüste“ d. h. auf der Flucht nach Mahanaim.

Cap. XVIII. V. 1—5. *Die Rüstung zum Kriege.* V. 1 f. David musterte das Volk, das bei ihm war, und setzte über dasselbe Hauptleute über Tausende und Hunderte und teilte es in drei Corps unter den Oberfeldherrn Joab, Abisai und dem Gathiter Ittai, der nach 15, 21 f. seine Treue gegen David so entschieden bezeugt hatte. שִׁלַּח בְּיָד der Hand d. i. der Gewalt jem. überlassen, heißt hier: seiner Führung übergeben. Der Absicht des Königs aber, selbst mit in den Krieg zu ziehen, trat das Volk entgegen mit der Erklärung v. 3: „Du solst nicht ausziehen; denn wenn wir fliehen, so wird man auf uns nicht Acht haben (d. h. kein Gewicht darauf legen), und wenn wir zur Hälfte sterben, so wird man auf uns nicht Acht haben; denn du bist wie wir (d. h. von uns) zehntausend (für עֶשְׂרֵה ist offenbar אֶחָד zu lesen und עֶשְׂרֵה nur im Hinblick auf das folgende וְעֶשְׂרֵה in den Text gekommen), und nun ist es gut, daß du uns von der Stadt aus Hilfe zu leisten bereit seist“ (das *Chet.* לְעֹזֵר inf. *hiph.* f. לְהַעֲזִיר ist nicht zu beanstanden). David sollte mit einer Nachhut in der Stadt zurückbleiben, um nötigenfalls Hilfe bringen zu können. — V. 4 f. Diesen Vorstellungen fügte sich der König und trat an die Seite des Thores, während das Volk nach Hunderten und Tausenden auszog (לְמֵאוֹת וְגו' wie 1 S. 29, 2), gebot aber zugleich vor aller Ohren den Oberfeldherren: „Gelinde mir (d. h. verfahret mir gelinde) mit dem Knaben Absalom.“ לֵאֵט ist nicht Imper. von לָאֵט verhüllen, was dem Sinne nach nicht passen würde und auch nicht mit ל' construiert werden könnte, sondern *adverb.* von אָט wie Jes. 8, 6. 1 Kg. 21, 27. Hi. 15, 11.

V. 6—18. *Schlacht im Walde Ephraim und Tod Absaloms.* V. 6 f. Als das Volk d. h. Davids Armee ins Feld gerückt war (dem Absalom anhängenden) Israel entgegen, kam es zur Schlacht „im Walde Ephraim“, wo Israel von Davids Kriegern geschlagen wurde und eine Niederlage von 20,000 Mann erlitt. Wo der „Wald Ephraim“ zu suchen, ist streitig. Aber wie der Name so spricht auch der Umstand, daß nach Jos. 17, 15 f. das Stammland von Ephraim reich an Waldung war, da-

1) Nämlich wie *Burckhardt*, Die Beduinen S. 48 berichtet, so: „Nachdem sie von der Buttermilch die Butter abgenommen haben, schlagen sie erstere nochmals bis sie coagulirt, und trocknen dann das Produkt bis es ganz hart wird; alsdann wird es zerrieben, und jede Familie sammelt im Frühling zwei oder drei Lasten dieser Substanz, welche man mit Butter vermischt zu essen pfl egt.“

für, an einen Wald im Gebiete Ephraims diesseits des Jordan zu denken, womit auch die Angabe v. 23, daß Ahimaas, um dem in Mahanaim weilenden David die Nachricht von dem Siege zu bringen, den Weg des Jordanthales lief, übereinstimmt. Dennoch denken die meisten Ausl. an eine Waldgegend jenseit des Jordan, welche den Namen „Wald Ephraim“ vermutlich von der Niederlage der Ephraimiten unter Jephthah Jud. 12, 1—5 erhalten habe, weil a) nach 17, 26 Absalom sich in Gilcad gelagert hatte und nicht gesagt sei, daß er wieder über den Jordan zurückgegangen, b) weil v. 3: „daß du uns aus der Stadt zu Hilfe komst“ voraussetze, daß die Schlacht in der Nähe von Mahanaim vorgefallen sei (*Then.*), und c) weil nach dem Siege das Heer nach Mahanaim zurückkehre, während es, wäre die Schlacht diesseits des Jordan gewonnen worden, offenbar viel besser gleich hier geblieben wäre und Jerusalem besetzt hätte (*Ev. Gesch.* III S. 251). Allein keiner von diesen Gründen ist entscheidend und was *Then.* außerdem anführt, ohne alle Bedeutung. Eine sofortige Besetzung Jerusalems durch das siegreiche Heer Davids war nicht nötig, da nach Absaloms Falle und nach der Niederlage seines Heeres ganz Israel zu seinen Zelten floh (v. 17 u. 19, 9) d. h. der Anhang Absaloms, der nicht in und nach der Schlacht gefallen war, sich auflöste und heimkehrte, womit die ganze Empörung beendet war. Sonach blieb dem Kriegerheere Davids nichts übrig, als zu seinem Könige nach Mahanaim zurückzukehren, um ihn nach Jerusalem zurückzuholen und in sein Reich wieder einzusetzen. Die beiden andern Gründe würden nur dann Beweiskraft haben, wenn unsere Erzählung einen vollständigen Bericht über den ganzen Verlauf des Krieges enthielte. Aber selbst *Ewald* erkennt an, daß dieselbe sich nur auf die Erwähnung der Hauptschlacht, mit welcher die Empörung niedergeschlagen wurde, beschränke. Dieser gingen aber ohne Zweifel wenn nicht verschiedene Gefechte, so doch kriegsartige Operationen voraus, wie sie jeder Krieg mit sich bringt. Dazu deuten die Worte: das Volk rückte Israel entgegen ins Feld (v. 6) nicht undeutlich auf ein Vorrücken der Armee Davids hin, wodurch Absalom genötigt werden konnte, sich aus Gilead über den Jordan zurückzuziehen, bis es zur entscheidenden Schlacht kam, die mit der gänzlichen Niederlage seines Heeres und mit seinem Tode endigte. „Den Wald Ephraims jenseit des Jordan anzunehmen — bemerkt ferner auch *Ev.* — scheint wenigstens dem Namen nach unmöglich und nach 18, 23 scheint ja der Siegesbote vom Schlachtfelde aus gegen die Jordanaue sich zu wenden, um zu David zu gelangen.“ Die Art aber, wie *Ev.* dieses gewichtige Zeugnis für das Stattfinden der Schlacht diesseits des Jordans zu beseitigen sucht, nämlich durch die Deutung v. 23: „er lief nach Art des Kikkar-Laufes und überholte dadurch den Kushi“, ist viel zu unnatürlich, um Beifall finden zu können. Unter diesen Umständen entscheiden wir uns mit *Hamelsveld*, bibl. Geogr. I S. 437 f. und *Winer* (bibl. Realwörterb. u. d. Art. Wälder) dafür, daß der Wald Ephraim im Stammgebiete Ephraims zu suchen ist.

Zur gänzlichen Niederlage Absaloms trug noch das Terrain bei.

V. 8. Der Streit breitete sich aus über die Oberfläche des ganzen Landes d. h. der ganzen dortigen Gegend (das *Chet.* נפצור ist wol nicht Plur. נפצור, der nicht paßt, sondern wahrscheinlich ein Nomen נפצור Zersprengung, wilde Flucht nach *Ev.* §. 187^c, und das *Keri* נפצור *partic. niph. foem.*), und „der Wald fraß mehr von dem Volke, als das Schwert fraß, an selbigem Tage“. Die Waldgegend war vermutlich voller Schluchten, Abgründe und Sümpfe, in welche die fliehenden Feinde hineingejagt wurden und darin umkamen. — V. 9. „Und Absalom ließ sich treffen (יָקְרָה = יִקְרֶה) von den Knechten Davids, reitend auf dem Maulthiere, und das Maulthier war gekommen unter die dichten Zweige der großen Terebinte und sein Haupt befestigte sich (blieb hängen) an der Terebinte, so daß er getan wurde (gerieth) zwischen Himmel und Erde, indem das Maulthier unter ihm durchging.“ Die Imperf. וַיִּבֶן, וַיַּחֲזֹק und וַיִּתֵּן sind nur Fortsetzung des Umstandssatzes וַיִּבֶן רֶכֶב. Die Sache betreffend liegt in den Worten nicht klar ausgesprochen, daß Absalom bloß mit den Haaren hängen blieb, sondern nur, daß sein Haar ihn in die dichten Zweige verwickelte und dann sein Kopf sich an der Terebinte befestigte, nämlich durch Einklemmung zwischen die starken Zweige. — V. 10. In dieser Lage sah ihn ein Mann, einer von Davids Leuten, und zeigte es dem Joab an. Dieser antwortete v. 11: „Siehe du hast ihn gesehen und warum hast du ihn dort nicht zu Boden geschlagen? und an mir war es dir zehn Silberlinge und einen Gürtel zu geben“ d. h. hättest du ihn getödtet, so hätte mir obgelegen dich zu belohnen. V. 12. Aber der Mann erwiderte: „Und ich — nicht 1000 Sekel in meiner Hand wägend — möchte nicht meine Hand ausstrecken nach dem Königssohne“ d. h. nicht für 1000 Sekel Belohnung möchte ich. . . So nach dem *Chet.* וְלֹא, dagegen haben die Masoreten als *Keri* וְלִי substituiert, welches die meisten alten Verss. ausdrücken und die meisten Erklärer vorgezogen haben: „wenn ich wägte . . so würde ich nicht.“ Aber notwendig ist diese Aenderung nicht, und das *Chet.* dem Affecte der Rede ganz entsprechend. Denn vor unsern Ohren hat der König geboten (vgl. v. 5): שְׂמְרוּ מִי „nehmt in Acht wer (es sei) den Knaben Absalom.“ Ueber diesen Gebrauch des מִי vgl. *Ev.* §. 104^{da}. Das *Keri* לִי ist, trotzdem daß alle Verss. ihm folgen und auch 1 *Cod.* bei *Kenn.* לִי bietet, doch nur eine Conjectur. — „Oder — fuhr der Mann v. 13 fort — hätte ich an seinem Leben trüglich gehandelt (d. h. ihn heimlich getödtet, was er שָׁקַר Trug nent, weil es gegen das offenbare Gebot des Königs lief) — und nichts bleibt vor dem Könige verborgen — so würdest du dich mir gegenüber gestellt haben“ d. h. vor dem Könige gegen mich aufgetreten sein. Der mittlere Satz ist Umstandssatz, wie die Voranstellung des וְכִלְיֶיךָ zeigt, und kann nicht mit *Then.* als den Nachsatz einführend gefaßt werden, der erst mit וְאַחֶיךָ folgt. — V. 14. Joab entgegnete: „Nicht also will ich vor dir warten“ d. h. nicht dir diese Sache überlassen, und nahm drei Stäbe in die Hand und stieß sie ins Herz Absaloms. שְׁבָטִים haben LXX u. *Vulg.* durch βέλη, lanceas ausgedrückt, wonach *Then.* שְׁלָחִים emendiren will. Allein שְׁבָטִים kommt im

ältern Hebraismus nur im poetischen Gebrauche für Geschoß vor (Hi. 33, 18. 36, 12. Jo. 2, 8) und erst in nachexilischen Schriften in der allgemeinen Bed. Waffe 2 Chr. 23, 10. 32, 5. Neh. 4, 11. Daß es den Wurfspieß bedeute, ist unerweislich. Auch bedarf es gar keiner Textänderung. Joab ergriff in der Hast was er fand — spitze Stäbe, und bohrte sie dem Absalom ins Herz. Daraus erklärt es sich, daß er *drei* Stäbe nahm, während *ein* Wurfspieß genügt hätte, und daß trotz des Stoßes nach dem Herzen Absalom doch nicht getödtet wurde. Der letzte Satz עֲרֵב יָדַי יְהוָה וגו' gehört zum Folgenden. Noch lebend (für: da er noch lebte) inmitten der Terebinte da umringten ihn zehn Knapen, die Waffenträger Joabs, und schlugen ihn todt. — V. 16. Gleich darauf ließ Joab der weiteren Verfolgung Einhalt tun, „denn Joab schonte des Volks“ d. h. wolte es schonen. V. 17. Den todtten Absalom aber warfen sie im Walde in eine große Grube und richteten über ihm einen sehr großen Haufen Steine auf — als ein Denkmal der Schande, wie über Achan Jos. 7, 26 und den hingerichteten König von Ai Jos. 8, 29. — Dieses Ende nahm Absalom und mit ihm seine Empörung. „Ganz Israel (das sich um ihn geschart hatte) war geflohen, jeder zu seinem Zelte“ d. h. nach Hause, s. zu Deut. 16, 7. — V. 18. Absalom aber hatte sich während seines Lebens eine Denksäule errichtet im Königsthal, „denn er sprach: Ich habe keinen Sohn, um das Gedächtnis meines Namens zu erhalten, und nante die Denksäule nach seinem Namen; und so wurde sie genant: Hand (Denkmal) Absaloms bis diesen Tag.“ Das לָקַח vor וַיִּצָּב erscheint pleonastisch, gehört aber zu der altertümlichen Breite und Umständlichkeit der hebräischen Diction, wie Num. 16, 1. מִצָּבָר ein Denkmal aus Stein; ob in Form einer Säule oder eines Obeliskens oder Monolithen, läßt sich nicht bestimmen, vgl. Gen. 28, 22. 31, 52. Das Königsthal, welches seinen Namen von der Gen. 14, 17 erzählten Begebenheit erhalten hat, lag nach *Joseph. (Ant. VII, 10, 3)* 2 Stadien von Jerusalem, also nicht unweit des todtten Meeres oder *in regione transjordanensi* (*Ges. thes. p. 1045 u. 1377*) oder im Jordanthale in Ephraim (*Tuch, deutsche morgl. Ztschr. I S. 194. Winer*), sondern auf der Ostseite Jerusalems im Kidronthale, obwol das von der kirchl. Tradition dorthin versezte Denkmal Absaloms — ein pyramidal zugespitztes Monument von etwa 40 Fuß Höhe — griechischen, nicht altisraelitischen Ursprungs ist, vgl. *Krafft Topograph. des alten Jerus. S. 88 f. u. v. Raum. Pal. S. 309. Ueber אֵין-לֵי בֵן s. zu 14, 27.*

V. 19—32. *Benachrichtigung Davids von dem Siege und dem Tode Absaloms.* V. 19 f. Die Botschaft, daß Jahve dem Könige Recht geschafft aus der Hand seiner Feinde (שָׁפַט c. בֵּן ist prägnant: Recht schaffen und retten aus), wolte Ahimaas, der Sohn Zadoks, dem David überbringen; aber Joab, wissend wie David die Nachricht vom Tode Absaloms aufnehmen würde, antwortete: du bist kein Mann froher Botschaft diesen Tag, du kanst an einem andern Tage Botschaft bringen, nicht an diesem, da doch einmal בֵּי עַל-בֵּן s. zu Gen. 18, 5) der Königssohn todt ist. Dem *Chet. בֵּי-עַל* ist das *Keri בֵּי-עַל-בֵּן* vorzuziehen

und בן nur wegen des darauf folgenden בן ausgefallen. Das *Chet.* gibt keinen passenden Sinn; denn gegen die Erklärung: *nam de mortuo regis filio sc. nuntium ferendum esset* (*Maur.*), entscheidet das Fehlen des Artikels vor בית. Gehörte בית als Adjectivum zu בן-מלך, so müßte es den Artikel haben. — V. 21. Joab trug daher die Meldung des Geschehenen an David dem Cuschiten auf. Ob חבושי oder חושי *nom. propr.* eines Israeliten oder *nom. gentil.* Cuschit d. i. Abkömmling von Cusch ist, läßt sich nicht entscheiden. Die Form des Namens spricht mehr für die letztere Ansicht, wonach man wol an einen Mohrensklaven im Dienste Joabs zu denken hätte. — V. 22f. Da jedoch Ahimaas auch nach Absendung des Cuschi noch zum Könige eilen wolte und sich durch die wiederholte Vorstellung Joabs nicht zum Aufgeben seines Vorsatzes bewegen ließ, so erlaubte ihm Joab endlich zu laufen — und er lief so schnell, daß er dem Cuschi zuvorkam. וירי es geschehe was auch sei. וילך ist das *pron. tibi*, wie Gen. 27, 37, nicht Imperat. von הלך „magst du gehen“ (*Böttch.*), sondern: „und für dich ist keine treffende Botschaft“ d. h. keine Botschaft die das Ziel trifft, nämlich etwas einbringt (so richtig *Böttch.* gegen *Then.*). Vor v. 23 ist in Gedanken ויאמר zu suppliren, das hier (wie 1 S. 1, 20) weggelassen werden konnte, da aus dem wiederholten וירי zu erschen, daß Ahimaas redet. Ahimaas lief הדרך den Weg der durch oder über die Jordanaue führt. Diesen Weg hätte Ah. gar nicht einschlagen können, wenn die Schlacht in einem Walde auf der Ostseite des Jordan stattgefunden hätte und er von der Wahlstatt nach Mahanaim eilen wolte. Denn dies wäre ein Umweg gewesen, zwei- bis dreimal so lang als der gerade Weg, auf dem er, wenn er ihn wirklich eingeschlagen hätte, den Cuschiten auch beim schnellsten Laufe nicht überholen konnte. Somit liefert diese Angabe einen entscheidenden Beweis dafür, daß die Schlacht im Westjordanlande auf dem Gebirge Ephraim vorgefallen war, von wo aus der gerade Weg nach Mahanaim durch die Jordanaue führte. — V. 24. David aber saß, auf Nachricht über den Ausgang der Schlacht wartend, zwischen den beiden Thoren von Mahanaim. Die zwei Thore sind das äußere und innere Thor der befestigten Stadtmauer, zwischen welchen ein kleiner Hof sich befand, wo David saß. Da ging der Späher auf das Dach des Thores an der Mauer, d. i. wol des äußeren Thores an der Stadtmauer und erblickte beim Ausschauen einen Mann laufend allein daherkommen. V. 25. Als er dies dem Könige meldete, sagte dieser: „Wenn er allein (ist oder komt) so ist gute Botschaft in seinem Munde“, weil nämlich im Falle einer Flucht mehrere Läufer sich gezeigt haben würden. Während dieser Bote nun immer näher kam, sah der Späher noch einen andern Mann laufen und rief dies ins Thor hinein (חשיר falsch punktirt für חשיר nach LXX *Syr.* u. *Vulg.*), worauf der König erwiderte: „auch dies ist ein guter Bote.“ — V. 27. Als hernach der Späher an dem Laufe des ersten den Ahimaas erkante, vermutlich an der Schnelligkeit des Laufes, und dies dem Könige meldete, sprach dieser: „Das ist ein guter Mann und zu guter Botschaft komt er“ — weil Joab diesen nur zum

Ueberbringen einer guten Botschaft gewählt haben würde. — V. 28. Hierauf rief Ahimaas dem Könige zu: שָׁלוֹם „Heil“, fiel vor ihm nieder, ihn ehrfurchtsvoll zu begrüßen, und sprach weiter: „Gepriesen sei Jahve dein Gott, der preisgegeben hat die Männer, die ihre Hand erhoben gegen meinen Herrn den König.“ V. 29. Auf des Königs Frage: „Geht es wol dem Jünglinge Absalom?“ (die Frage ist nur durch den Ton angedeutet) antwortete Ahimaas: „Ich sah das große Getümmel (welches stattfand), da Joab den Knecht des Königs und deinen Knecht absandte und weiß nicht was“ sc. geschehen war. Ah. redet so, als sei er abgefertigt worden, bevor Absaloms Schicksal entschieden oder bekannt geworden war. עֶבֶר רַמְלָה ist der Cuschi, den Ahimaas eben ankommen sah, so daß er auf ihn hinweisen konnte. Joab ist Subject, das bei der Infinitivconstruction bisweilen erst nach dem Objecte steht (vgl. Gesen. §. 133, 3. Anm.) und אֶרֶץ-עֵבֶר ist conventioneller Ausdruck für *mich* (den Ahimaas). — V. 30. Da sprach der König: „Wende dich und stell dich hierhin“, um von dem Cuschiten, der eben angekommen war, das Weitere zu vernehmen. Dieser sprach: „Es empfangen mein Herr, der König, gute Botschaft, denn Jahve hat dir heute Recht geschafft aus der Hand aller die wider dich aufgestanden“ (vgl. v. 19). — V. 32. Ueber Absaloms Wolsein befragt, antwortete der Cuschit: „Möge es wie dem Jünglinge ergehen den Feinden meines Herrn des Königs und allen die wider dich aufgestanden zu Bösem“ d. h. dir Böses zuzufügen. Damit war deutlich genug der Untergang Absaloms angedeutet.

Cap. XIX, 1. Der König verstand den Sinn dieser Worte. Er wurde erregt (רָעַץ), ging auf den Söller des Thores (das Gemach über dem Thoreingange) und weinte und sprach beim Gehen: „mein Sohn Absalom, mein Sohn, mein Sohn Absalom! wäre ich doch statt deiner gestorben, Absalom, mein Sohn, mein Sohn!“ Um diese leidenschaftliche Aeußerung des Schmerzes zu verstehen, müssen wir zu der überzärtlichen und allzuweichlichen Liebe des Vaters gegen seinen Sohn hinzunehmen den Zorn über Joab und seine Feldherren, die sein Gebot, mit Absalom gelinde zu verfahren, so wenig beachtet hatten. Dadurch wurde dem Könige bei seinem lebhafte Temperamente der Blick für die richtige und gerechte Beurteilung des todeswürdigen Verbrechens des Empörers und der in seinem Tode sich offenbarenden göttlichen Strafgerechtigkeit verdunkelt.

Cap. XIX, 2—40. Wiedereinsetzung Davids in sein Reich.

In seinem leidenschaftlichen und sündlichen Schmerze über Absaloms Tod vergaß David nicht nur ganz was seines Amtes war, um die Herzen des Volks wieder zu gewinnen, so daß Joab ihn an diese als König ihm obliegende Pflicht erinnern mußte (v. 2—9), sondern ließ sich auch zu unüberlegten Maßregeln (v. 10—15) und unvorsichtigen und selbst ungerechten Handlungen verleiten (v. 16—23 u. 24—30), die nicht zur Befestigung seines Thrones beitragen konnten, so sehr

auch die Liebe, mit welcher er dem alten Barsillai seine treuen Dienste lohnen wolte (v. 31—40), zeigen konnte, daß der König die Wolfahrt seiner Untertanen zu fördern beflissen war.

V. 2—9. *David's Trauer und Joab's Auftreten dagegen.* V. 2—6. Als dem Joab angezeigt wurde, daß der König über Absalom weine und trauere, begab er sich zu David ins Haus, um ihm darüber Vorstellungen zu machen. V. 6 bringt die Fortsetzung von v. 2; die Vv. 3—5 enthalten Zwischensätze, in welchen der Eindruck der Trauer des Königs auf das Volk beschrieben wird. Durch die tiefe Betrübniß des Königs wurde das Heil (der Sieg) an jenem Tage zur Trauer für das ganze Volk, das für David gekämpft hatte, und es zog verstohlen in die Stadt (וַיִּשָּׁבֵב לְבִיאָם es stahl sich zu kommen, kam verstohlen), „wie das Volk sich fortstiehlt (heimlich davon schleicht), das sich mit Schande bedeckt hat, wenn es geflohen im Streit.“ V. 5. Der König aber hatte sein Gesicht verhüllt und schrie laut: mein Sohn Absalom u. s. w. — V. 6. Da ging Joab zum Könige ins Haus und sprach zu ihm: „Du hast heute beschämt das Antlitz aller deiner Knechte, die dein Leben heute gerettet haben und das Leben deiner Söhne und Töchter, deiner Weiber und Kebsweiber“ (mit Schaam bedekt durch Täuschung ihrer Hoffnung, daß du dich des Sieges freuen würdest). V. 7. לֹא־יִהְיֶה לְךָ „zu lieben d. h. indem du liebst die dich hassen und hassest die dich lieben; denn du hast heute zu erkennen gegeben (durch dein Benehmen), daß Oberste und Knechte (Heerführer und Krieger) für dich nicht sind d. h. gleichsam nicht existiren (Vulg. *quia non curas de ducibus tuis*); denn ich habe heute erkant (oder ich erfahre heute), daß wenn (לִי für לְךָ) Absalom lebte und wir alle heute umgekommen wären, daß dann es dir recht wäre in deinen Augen.“ V. 8. „Und nun steh auf, geh hinaus und rede freundlich deinen Knechten zu Herzen (דִּבֶּר עִל לֵב freundlich zusprechen, Gen. 34, 3. 50, 21 u. ö.); denn ich schwöre bei Jahve, wenn du nicht hinausgehst, wird warlich nicht ein Mann bei dir bleiben diese Nacht; und dies wird dir schlimmer sein als alles Uebel, das über dich gekommen von deiner Jugend an bis jezt.“¹ Joab war allerdings nicht nur berechtigt, sondern im Interesse Davids sogar verpflichtet, dem Könige über sein Betragen Vorstellungen zu machen und ihn aufzufordern, mit dem Volke das sein Leben für ihn eingesetzt hatte freundlich zu reden, weil Davids Betragen die Liebe des Volks zu seinem Könige ersticken mußte und die schlimmsten Folgen für seinen Thron haben konnte. Aber er tat dies in einer so lieblosen und herrischen Weise, daß der König dadurch tief verletzt werden mußte. V. 9. Dennoch mußte David sich seinen Vorstellungen fügen. „Der König stand auf und setzte sich ins Thor und — alles Volk kam vor den König d. h. der Heerbann zog vor dem Könige vorüber, der — wie aus dem Contexte zu ergänzen — mit Blicken und Worten sein Wolgefallen bezeugte. Israel aber d. h. der Teil des Volks,

1) *Innuīt copias dilapsas a Davide, quasi prae senio delirante et stulto Absalomū amore victori exercitū indignante, aliū regem electuras. Cler.*

welcher Absalom angehangen, war in seine Zelte (nach Hause) zurückgekehrt (vgl. 18, 17). Dieser Satz bildet den Uebergang zum Folgenden.

V. 10—15. *Vorkehrungen zur Einholung Davids nach Jerusalem.* V. 10f. Als nach Absaloms Tode und der Zerstreuung seiner Anhänger in ihre Heimat die Empörung gescheitert war, entstand unter allen Stämmen eine Bewegung zu Gunsten Davids. „Das ganze Volk war rechtend (נִדְוֶה d. h. sich gegenseitig Vorwürfe machend) in allen Stämmen Israels, indem es sprach: „der König hat uns errettet aus der Hand unserer Feinde . . . und nun ist er aus dem Lande geflohen vor Absalom, Absalom aber, den wir über uns gesalbt, ist umgekommen im Kriege; und nun warum verhaltet ihr euch still, den König zurückzuführen?“ Diese Bewegung ging hervor aus dem Gefühle, durch den Aufstand für Absalom dem Könige Unrecht getan zu haben. — V. 12 f. David aber ließ, als ihm diese Rede des ganzen Israel überbracht wurde, den Priestern Zadok und Ebjathar sagen: „Redet zu den Aeltesten Juda's: warum wolt ihr die letzten sein, den König in seinen Palast zurückzuführen. — Ihr seid meine Brüder, mein Gebein und Fleisch (meine Blutsverwandten) warum . . .?“ Der letzte Satz in v. 12: אֶל-בְּרֹתָיו — — יְדַבֵּר ist ein Umstandssatz, zur Erläuterung der Aufforderung an die Judäer nicht die letzten zu sein, in die Rede Davids eingeschoben. LXX u. einige *Codd.* der *Vulg.* haben diesen Satz zweimal, am Ende von v. 11 und von v. 12, und *Then. Ev. Böttch.* u. *Wellh.* erklären die Stellung desselben hinter v. 11 für ursprünglich und die Wiederholung hinter v. 12 für eine Glosse. Aber mit Unrecht. Denn sollte der Satz: und die Rede des ganzen Israel kam an den König in sein Haus (zu Mahanaim) hinter v. 11 stehen und die Sendung Davids an Zadok und Ebjathar motiviren, so würde oder müßte vielmehr der Anfang des 12. V.: וַיִּשְׁלַח הַמֶּלֶךְ lauten: das Wort des g. I. kam an den König, da sandte der König. . . Aber v. 12 fängt so an: וַיִּחַמְלֵהוּ דָוִד שְׁלַח „der König David aber sandte.“ Diese Form des Satzes spricht entschieden für die Richtigkeit des hebr. Textes, wogegen der alex. Text, abgesehen von der tautologischen Wiederholung des fraglichen ganzen Satzes, an sich schon als eine Conjectur sich zu erkennen gibt, durch die man den Anstoß an der auffallenden Stellung des Umstandssatzes beseitigen wolte. — V. 14. „Und zu Amasa sagt: Bist du nicht mein Gebein und Fleisch? So soll mir Gott tun und so hinzufügen, wenn du nicht Heeresfürst (Oberfeldherr) vor mir sein solst alle Zeit an Joabs Stelle.“ — V. 15. So neigte er (David) das Herz des ganzen Volks wie eines Mannes, und sie sandten zum Könige: „Kehre zurück du mit allen deinen Knechten.“ In diesem V. wird der Erfolg von Davids Sendung an die Priester summarisch angegeben. Subject zu וַיֵּשׁב ist David, nicht Amasa oder Zadok.¹ — Die Sache betreffend war es ge-

1) Die Vermutung von *Then.* u. *Böttch.*, daß vor v. 15 ein oder mehrere Verse ausgefallen sein müßten, entbehrt jedes haltbaren Grundes, da keine der alten Versionen hier irgend einen Zusatz bietet, und die Behauptung, daß es misslich sei zu David als Subject anzunehmen, weil gleich darauf אֶל-הַמֶּלֶךְ nicht אֶל-יָדָיו folge,

wiß weise von David, daß er seine Stammgenossen auffordern ließ, bei seiner Wiedereinsetzung in das Reich nicht hinter den übrigen Stämmen zurückzubleiben, damit es nicht den Anschein gewönne, als ob der Stamm Juda, dem David selbst angehörte, mit seinem Siege unzufrieden sei, da in diesem Stamme die Empörung zum Ausbruche gekommen war, wodurch die Eifersucht Juda's gegen die übrigen Stämme nur neue Nahrung erhalten haben würde. Nicht weise war es dagegen, dem Amasa, welcher das aufständische Heer Absaloms geführt hatte (17, 25), das eidliche Versprechen zu geben, daß er an Joabs Stelle Feldhauptmann werden solle. Denn mochte auch die Zusage zunächst nur ein im Geheimen ihm gegebenes Versprechen sein, so konnte doch die Sache dem Joab nicht lange verborgen bleiben, und mußte dann dessen Ehrgeiz zu neuen Verbrechen anstacheln, wenn nicht gar die Feindschaft des mächtigen Feldherrn dem Throne Davids gefährlich wurde. So sehr nämlich auch Joab durch die Tödtung Absaloms und durch die verletzende Art, wie er den König wegen seiner Trauer zurechtgewiesen hatte, den Zorn Davids erregt haben mochte, so hätte doch David in seiner dermaligen Lage seinen Zorn gegen Joab mäßigen sollen, wenn auch das dem Amasa gegebene Versprechen nach der richtigen Bemerkung von *En. Gesch.* III S. 258 „gegen Joab streng genommen keine Ungerechtigkeit in sich schloß, weil dieser, längst wegen zu großer kriegerischer Rohheit berüchtigt, noch zuletzt in Absaloms Sache solchen Ungehorsam gegen den königlichen Befehl bewiesen hatte, daß ihm ohne das königliche Ansehen zu gefährden nicht wol gänzlich verziehen werden konnte“.

V. 16 — 31. *Rückkehr des Königs und Vorfälle beim Uebergang über den Jordan.* V. 16 — 24. *Simeï's Begnadigung.* V. 16 f. Als David bei der Rückkehr bis an den Jordan kam und Juda bis Gilgal ihm entgegengekommen war, um den König über den Jordan zu führen d. h. bei der Ueberfahrt feierlich zu geleiten, eilte der Benjaminit Simeï von Bahurim (s. 16, 5 ff.) herab mit den Männern Juda's David entgegen. — V. 18 ff. Mit Simeï kamen 1000 Mann von Benjamin und auch Šiba, der Knecht des Hauses Saul mit seinen 15 Söhnen und 20 Knechten (s. 9, 10), und gingen über den Jordan vor den König, nämlich durch eine Furt, und die Fähre war hinüberggegangen, um die Familie des Königs herüberzuführen und zu tun was ihm gut däuchte, d. h. sich zur alleinigen Disposition des Königs zu stellen. Und Simeï fiel vor dem Könige nieder בָּצָבָר „als er (David) über den Jordan zu gehen in Begriff stand“, nicht: als Simeï über den Jordan gegangen war. Denn diese Bemerkung wäre nach dem Vorherberichteten überflüssig; außerdem aber ist es sehr zweifelhaft, ob der Infin. mit בָּ den Sinn des Plusquamperfectums ausdrücken kann. Simeï bat: „Es rechne mein Herr mir kein Vergehen zu und gedenke nicht wie dein Knecht sich ver-

schon durch v. 9, wo nachdem הַמֶּלֶךְ als Subject vorausgegangen gleicherweise לְבָנִי folgt, als unerheblich erwiesen wird. Der ganze Anstoß rührt nur daher, daß diese Kritiker den Sinn des 15. Verses mißverstanden haben.

gangen hat.“ לָשׁוּם וְגו' „daß der König darauf achte.“ V. 21. „Denn dein Knecht (= ich) weiß daß ich gesündigt habe, und siehe ich bin heute gekommen der erste vom ganzen Hause Josephs, um meinem Herrn dem Könige entgegen zu gehen.“ Wegen רָאשִׁיךָ vgl. *Enw.* §. 292^a. Das „ganze Haus Josephs“ sind die übrigen Stämme außer Juda, die v. 12 בְּלִי-יִשְׂרָאֵל heißen. Ganz nichtig ist der Anstoß, den *Then.* u. *Böttch.* an בֵּית-יִרְמְיָה genommen. Die Uebersetzung der LXX: παντὸς Ἰσραὴλ καὶ οἴκου Ἰωσήφ beweist nicht, daß im Texte ursprünglich בְּלִי-יִשְׂרָאֵל gestanden, sondern nur, daß ein Alexandriner οἴκου Ἰωσήφ durch die Glosse παντὸς Ἰσραὴλ zu erklären für nötig hielt; und die Behauptung, daß יִרְמְיָה erst im Rednerstyle der späteren Zeit des getheilten Reiches Parteiname für alles Außerjudäische geworden sei, wird schon durch 1 Kg. 11, 28 widerlegt. Die Bezeichnung der Juda opponirenden Stämme nach dem Namen des Hauptstammes Joseph (Jos. 16, 1) ist so alt als die Eifersucht dieser Stämme gegen Juda, die nicht erst mit der Teilung des Reiches begann, sondern damit nur zur dauernden Trennung befestigt wurde. Simei's Bitte um Vergebung seines Vergehens war eben so wenig ein sicherer Beweis von aufrichtiger Reue, als der von ihm zur Begründung derselben angeführte Grund, daß er vom ganzen Hause Josephs der Erste David entgegengekommen sei. Durch beides wolte sich Simei nur Strafflosigkeit auswirken. Abisai antwortete daher v. 22: „Soll dafür תַּחַת יָדָא für dies, was er jezt gesprochen und getan hat) Simei nicht getödtet werden, weil er dem Gesalbten Jahve's geflucht hat (vgl. 16, 5 ff.)?“ Aber David erwiderte v. 23: „Was habe ich mit euch zu schaffen, ihr Söhne Šeruja's (vgl. 16, 10), denn ihr werdet mir heute zu Widersachern?“ שָׂטָן der Widersacher, der Hindernisse in den Weg legt (Num. 22, 22), hier — um zu bösem Tun zu verleiten. „Heute sollte jemand in Israel getödtet werden? Denn weiß ich nicht, daß ich heute König über Israel geworden bin?“ Dieser Grund, aus dem David den Lästere nicht wie er verdient hatte am Leben strafen wolte, wäre sehr löblich, wenn der König ihm wirklich ganz vergeben hätte. Da aber David noch auf seinem Sterbebette seinem Nachfolger auftrug, Simei für diese Lästerung zu strafen (1 Kg. 2, 8 f.), so war auch diese Begnadigung nur ein Zeichen der Schwäche Davids, die nicht nachahmenswert ist, zumal der König ihm schwur, daß er nicht sterben solle (v. 24).

V. 25—31. Noch weniger läßt sich *Davids Verfahren gegen Mephiboset* rechtfertigen. V. 25. Mephiboset der Sohn d. h. Enkel Sauls (vgl. 9, 6) war auch herabgekommen (von Jerusalem an den Jordan) David entgegen, und hatte seine Füße und seinen Bart nicht gemacht“ d. h. die Füße nicht gewaschen und den Bart nicht geordnet (קָשָׁה wie Deut. 21, 12) und seine Kleider nicht gewaschen — lauter Zeichen tiefer Trauer vgl. Ez. 24, 17 — seit dem Tage da der König gegangen d. h. aus Jerusalem geflüchtet war bis zu dem Tage da er in Frieden (wieder) kam. V. 26. Als nun Jerusalem, d. i. die Einwohnerschaft der Hauptstadt, dem Könige entgegenkam,¹ sprach David zu ihm (Me-

1) Nach bloßer Verkennung des richtigen Sinnes der Worte wollen *Dathe*,

phiboset, der sich bei der Deputation der Hauptstadt befand, die David am Jordan bewillkommte): „Warum bist du nicht mit mir gezogen, Mephiboset?“ Zu dieser Frage war David nach dem, was Šiba 16, 3 ihm über Meph. hinterbracht hatte, berechtigt. V. 27. Meph. antwortete: „Mein Herr König, mein Knecht hat mich getäuscht; denn dein Knecht (= ich) dachte: ich will mir den Esel satteln lassen und darauf reiten und zum Könige ziehen; denn dein Knecht ist lahm.“ Versteht man אָהָבָשָׁה so, daß Meph. nicht eigenhändig den Esel sattelte, sondern dies durch seinen Diener besorgen ließ, wie הָבַשׁ sicher auch Gen. 22, 3 gebraucht ist und wie häufig das Tun einer Sache nicht eigenhändig geschieht, so ist der Sinn klar und fällt jeder Grund zu Textänderungen weg. Die Uebersetzung der LXX u. *Vulg.*: dein Knecht sagte ihm (dem Diener): saddle mir, ist nicht wortgetreu sondern nur sinngemäß. — V. 28 f. „Und er (Šiba) verleumdete deinen Knecht bei meinem Herrn dem Könige.“ Dies hatte Meph. nicht blos aus der Rede Davids und dem Tone derselben erschlossen, sondern gewiß schon längst erfahren, indem Šiba nicht gezögert haben wird, die Zusage Davids, daß ihm alle Güter Mephibosets gehören sollen, gegen seinen Herrn geltend zu machen, woraus Meph. die Verleumdung Šiba's erkennen mußte. „Und mein Herr der König ist wie der Engel Gottes“ d. h. erkennt alles so wie es wirklich ist (s. zu 14, 17), „und tue was dir wolgefällt.“ „Denn nicht war das ganze Haus meines Vaters (meine ganze Familie) anders als Leute des Todes gegen meinen Herrn den König (d. h. du hättest uns alle tödten lassen können), und du seztest deinen Knecht unter deine Tischgenossen (s. 9, 7 u. 11); und was habe ich noch für ein Recht und (was) noch zu schreien (um Hilfe) zum Könige?“ Sinn: ich kann keine Rechtsansprüche erheben und unterwerfe mich allem was du über mich verfügst. Aus dieser Rede Mephibosets mußte David erkennen, daß er von Šiba hintergangen worden war, ein unbegründetes Vorurteil gegen Mephiboset gefaßt und mit der Schenkung seiner Güter an Šiba ein Unrecht begangen hatte. Er antwortete daher v. 30 in offenbarem Unwillen: „Warum redest du noch deine Sachen? Ich habe gesagt, du und Šiba solt das Feld teilen“, worauf Meph. v. 31 erwiderte: „Auch das Ganze mag er nehmen, nachdem mein Herr, der König wolbehalten zurückgekehrt ist in sein Haus.“ Diese Erwiderung zeigt klar, daß dem Mephiboset Unrecht geschehen war, selbst wenn man sie nicht als Ausdruck der Empfindlichkeit

Then. u. *Wellh.* מִירוּשָׁלַיִם nach dem *Arabs* in מִירוּשָׁלַיִם von Jerusalem ändern, wogegen schon *Böttch.* richtig erinnert hat, daß מִירוּשָׁלַיִם überflüssig bleibe, da es in dem vorhergehenden יִרְרָה schon gesagt ist. Aber ebenso unnötig ist *Böttchers* Emendation des בָּאָה in בָּאָה, weil Jerusalem oder die Einwohnerschaft Jerusalems ein Fömininbegriff sei, da Städte und Länder, wenn die Einwohner gemeint sind, häufig als Masculina construirt werden, vgl. *Ew.* §. 318 a. Ganz verfehlt aber und von den Neuern mit Recht aufgegeben ist die Fassung des מִירוּשָׁלַיִם als Accusativ in dem Sinne: als Meph. nach Jerusalem kam dem Könige entgegen (*LXX Luth. Mich. Maur.*), weil sie nicht nur mit יִרְרָה streitet, sondern auch mit 16, 3 u. 9, 13, wonach Mephiboset in Jerusalem wohnte.

Mephibosets über Davids Ausspruch, sondern mit *Seb. Schm.* u. A. so faßt, daß Meph. sich damit habe entschuldigen wollen: *quod non dixerit quicquam ad accusandum Regem ejusque sententiam, sed tantum excusationis causa.* Dadurch wird aber die Meinung, daß Davids Worte v. 30 nichts weiter als die Zurücknahme des voreiligen Ausspruches 16, 4 und die Bestätigung der früheren Bestimmung 9, 7—10 enthielten, in dem Sinne: es bleibt alles wie ich es zuerst bestimmt habe; ihr habt den Acker gemeinschaftlich, insofern nämlich Siba und seine Söhne natürlich mit von dem Ertrage des Gutes gelebt hatten (*Then. O. v. Gerl.*), als unstatthaft zurückgewiesen. Auch steht ja die Sentenz: „ihr sollt das Feld teilen“ in offenbarem Widerspruche mit den Worten 9, 7: „ich gebe dir das *ganze Feld* deines Vaters zurück“ und v. 9: „alles was dem Saul und seinem ganzen Hause gehört habe ich dem Sohne deines Herrn gegeben.“ Mit dem *אָמַרְתִּי יְגִי* ich habe gesagt, du und Siba u. s. w. retractirt David den voreiligen Ausspruch 16, 4, um das Unrecht, welches er dem Mephiboset zugefügt hatte, einigermaßen zu mildern, weil er nicht den Mut hatte, jenen Ausspruch ganz zurückzunehmen. Denn daß Mephiboset wirklich von Siba verleumdet worden war, das wagt David nicht zu bezweifeln, und das wird auch durch die v. 25 erwähnte Trauer Mephibosets während der ganzen Zeit der Flucht Davids über allen Zweifel erhoben, so daß man nicht mit *Winer* (bibl. Realw. II S. 83) sagen kann: „es lasse sich jezt nicht mehr beurteilen, ob Mephiboset ganz unschuldig gewesen sei.“

V. 32—40. *Barsillai begrüßt David.* V. 32. Der 80jährige Barsillai war auch von Roglim herabgekommen und ging mit dem Könige über den Jordan, ihm beim Uebersetzen über den Fluß das Geleite zu geben. *אֶת־בִּירְדֵּן* bed. die Strecke im d. i. über den Jordan. *אֶת* ist *nota accus.*: das Stück im Jordan und nicht weiter. So richtig *Böttch.* nach *Ges.* u. *Maur.* Das *Keri בִּירְדֵּן* ist schlechte Emendation. — V. 33 f. Da Barsillai den König während seines Aufenthaltes (*וְשִׁיבָה* für *וְשִׁיבָה*) wie *צֹאֵה* f. *יִצְחָא* u. dgl. mehr) in Mahanaim mit Lebensmitteln unterstützt hatte (17, 27 ff.), weil er sehr vermögend (*גִּדּוּל*) war, so wolte David ihn mit nach Jerusalem nehmen und ihm dort seine Liebe vergelten; aber Barsillai entgegnete v. 35 ff.: „Wie viel sind der Tage meiner Lebensjahre (d. h. wie lange werde ich noch zu leben haben), daß ich mit dem Könige nach Jerusalem hinaufziehen sollte. Ich bin jezt 80 Jahre; kann ich (noch) Gutes und Schlechtes unterscheiden, oder wird dein Knecht (werde ich) schmecken was ich esse und trinke, oder noch hören auf die Stimme der Sänger und Sängerinnen? und warum sollte dein Knecht noch zur Last werden meinem Herrn, dem Könige? Auf kurze Zeit (*בְּמִצֵּט*) würde dein Knecht über den Jordan gehen mit dem Könige (d. h. nicht lange bei ihm bleiben können); und warum will der König mir diese Woltat vergelten?“ *וְשִׁבָה* „laß deinen Knecht umkehren, daß ich sterbe in meiner Stadt (Heimat) beim Grabe meiner Eltern; und siehe dein Knecht Chimham (d. i. nach der richtigen Erläuterung bei *Joseph.* Barsillai's Sohn, der mit dem Vater

herabgekommen war, wie sich aus 1 Kg. 2, 7 schließen läßt) möge mit meinem Herrn dem Könige hinüberziehen, und tue ihm was dir gut dünkt“ d. h. erweise ihm Woltaten nach deinem Belieben. — V. 39. Damit war David einverstanden. *כָּל אֲשֶׁר תִּבְחַר עָלַי* „alles was du von mir verlangest werde ich ihm tun.“ *עָלַי* mit *עָלַי* ist prägnant: erwählen und auferlegen — *eliges super me i. e. a me tibi concedendum.* — V. 40. So ging alles Volk über den Jordan, und als der König hinübergegangen war (*וַיֵּצֵא עָבָר* ist Umstandssatz), küßte er Barsillai (zum Abschiede, vgl. Rut 1, 9), und er (Barsillai) segnete ihn und wandte sich seinem Orte zu (kehrte um nach Hause). Barsillai wolte dem Könige nur das Geleite über den Jordan geben, und die Unterredung v. 34—39 fand warscheinlich während der Ueberfahrt statt.

Cap. XIX, 41 — XX, 26. Israels Unzufriedenheit und Seba's Aufstand.

V. 41'—44. *Streit zwischen Israel und Juda über die Einholung des Königs.* V. 41. David zog hinüber nach Gilgal (in der Jordanaue Jos. 4, 19) und Chimham (*כִּמְחָם* abgeschwächte Form für *כִּמְחָם* v. 38) war mit ihm hinübergezogen, und alles Volk Juda's hatte den König hinübergeführt (das *Keri* *הֵצִיאוּ* ist erleichternde Lesart für das *Chet.* *וַיֵּצִיאוּ* und das Volk anlangend, so hatten sie ...), „und auch die Hälfte des Volkes Israel“, nämlich außer den mit Simei erschienenen 1000 Benjaminiten (v. 18) noch andere in der Nähe wohnende Israeliten. — V. 42. In Gilgal kamen alle Männer Israels d. h. die Repräsentanten der übrigen Stämme Israels dem Könige entgegen und sprachen — verletzt darüber, daß die Judäer ihnen zugekommen waren: „Warum haben unsere Brüder, die Männer Juda's dich gestohlen?“ d. h. heimlich, ohne uns ein Wort zu sagen, abgeholt. *כָּל-אֲנָשֵׁי יְהוּדָה* sind alle treuen Anhänger Davids, die mit ihm aus Jerusalem geflüchtet waren (15, 17 ff.). — V. 43. Die Judäer antworteten wider (*עָלַי*) die Männer Israels: „weil (*כִּי*) *weil* als Antwort auf *מִדֵּינָה* v. 42) der König mir näher ist (sofern er ihrem Stamme angehörte), und warum denn zürnest du über diese Sache? Haben wir vom Könige gegessen (d. h. irgend einen Vortheil von unserer Stammverwandtschaft mit ihm gezogen, wie die Benjaminiten von Saul nach 1 S. 22, 7) oder etwas für uns davon getragen?“ *נִשְׂאָה* ist *Inf. abs. Niph.* mit weiblicher Endung, von *לָהּ* entlehnt, vgl. *Ew.* §. 240^d; wörtlich: oder ist Nehmens genommen worden uns?“ — V. 44. Durch diese Antwort gereizt erwiderten die Israeliten: „Zehn Teile habe ich (Israel) am Könige und auch an David mehr als du,¹ und warum hast du mich gering geachtet?“ Zehn

1) Von dem Satze *וְגַם-בְּדָוִד אֲנִי מֵרַב* findet sich in dem überlieferten LXX-texte eine Doppelübersetzung: *καὶ πρωτοτοκος ἐγὼ ἢ σὺ, καὶ γε ἐν τῷ Δαυὶδ εἰμι ὑπὲρ σέ,* wovon die erste durch Lesung des *בְּדָוִד* als *בְּכֹר* entstanden ist. Diese hat *Then.* dem masor. Texte vorgezogen und die zweite für eine nach dem späteren masor. Texte gebildete Glosse erklärt, worin ihm *Ew.* u. *Wellh.* beistimmen. Allein obgleich nach 1 Chr. 5, 1 f. die *בְּכֹרָה* dem Ruben entzogen und den

Teile meinen sie am Könige zu haben, weil sie 10 Stämme bildeten — gegenüber dem *einen* Stamme Juda, da die Leviten als zwölfter Stamm hiebei nicht in Betracht kamen. Obgleich nun David aus dem Stamme Juda her war, so war er doch König des ganzen Volkes, so daß die zehn Stämme an ihm mehr Anteil als ein Stamm hatten. *הַקִּלְחִי* bezieht sich darauf, daß Juda bei Einholung keine Rücksicht auf die Stämme Israels genommen hatte. *וְלֹא־הָיָה יוֹגִי* „und war nicht meine Rede die erste mir, zurückzuholen meinen König?“ Zur Sache vgl. 19, 10 f. *לִי* ist nachdrucksvoller *dat. commodi*, und nicht blos appositionelle Verstärkung des Suffixes an *הַקִּלְחִי* in dem Sinne: meine, meine Rede, wozu nur das Pronomen *אֲנִי* oder *אֲנֹכִי* gebraucht werden konnte, vgl. *Gesen. Gr.* §. 121, 3. *וַיִּקָּשׁ יוֹגִי* „und die Rede der Männer Juda's ward härter (heftiger) als die Rede der Männer Israels.“ Mit diesen Worten faßt der Geschichtschreiber den weiteren Verlauf des Streites kurz zusammen, um daran den Bericht von dem dadurch veranlaßten Aufruhr des Seba anzureihen.

Cap. XX, 1—22. Aufruhr des Seba. V. 1. Dasselbst war zufällig (*אִתְּךָ* wie 1, 6) ein nichtswürdiger Mann, Namens *Seba*, ein Benjaminit. Der stieß in die Posaune und sprach: „Wir haben keinen Teil an David, noch Erbe am Sohne Isai's. Ein jeglicher zu seinen Zelten Israel!“ *לֵאמֹר* nach Hause, wie 19, 9 u. ö. — V. 2. Diesem Rufe folgend zogen alle Männer Israels hinauf (aufs Gebirge) von David weg hinter Seba her, aber die Männer Juda's hingen an ihrem Könige vom Jordan bis Jerusalem. Die Verbindung des *הַיַּרְדֵּי* mit *וְיָצֵר מִן* — *מִן* ist prägnant: sie hingen an und folgten ihm nach. Die Angabe: „vom Jordan“ beweist nicht, daß der Aufstand des Seba am Jordan selbst vor Davids Ankunft in Gilgal ausgebrochen, sondern erklärt sich daraus, daß die Judäer den König schon über den Jordan zurückgeholt hatten. — V. 3. Nach der Rückkehr in seinen Palast zu Jerusalem brachte David sogleich die zehn zurückgelassenen und von Absalom beschlafenen Keksweiber in Gewahrsam und versorgte sie, ohne ihnen ferner beizuwohnen. Die Masculinsuffixe an *וַיִּחַם*, *וַיִּכְלְכֵם* und *וַיֵּלֶיֶם* stehen wie öfter als der allgemeinere, unbestimmtere Ausdruck statt des bestimmten, vgl. *Ev.* §. 184^c am Ende. So waren sie verschlossen bis zu ihrem Tode in lebenslänglicher Witwenschaft. *וַיִּלְחֲמֵם* ist adverbialer Accusativ und *וַיִּיָּחַד* bed. Lebensstand; wörtl. in Witwenschaft des Lebensstandes. — V. 4. Darauf befahl David dem Amasa, die Männer Juda's zu berufen, zur Verfolgung und Bekriegung des Aufrührers Seba, in

Söhnen Josephs gegeben wurde, so konten doch die Stämme Israels im Gegensatz gegen Juda sich nicht die Erstgeburt vor Juda zuschreiben, da Joseph zu den jüngsten Söhnen Jakobs gehörte. Dazu komt, daß die *בְּכוֹר מִן* im A. T. unerhört und mit dem Begriffe des *בְּכוֹר* unvereinbar ist. Aus diesen Gründen können wir das *καὶ πρωτότοκος ἐγὼ ἢ σὺ* der LXX nur für eine aus falscher Lesung des *בְּכוֹר* entstandene unrichtige Deutung halten, die auch durch des *Joseph. καὶ πρωτότοκος ἐσμὲν* keine kritische Autorität erhält, da *Joseph.* nicht nach dem Grundtexte, sondern nach der Alexandrin. Version gearbeitet hat. Alle übrigen alten Versionen kennen nur die Lesart des masor. Textes.

drei Tagen, und sich dann wieder bei ihm zu stellen. Mit diesem Auftrage wolte David anfangen sein dem Amasa (19, 14) gegebenes Versprechen zu erfüllen. Ohne Zweifel wolte er ihm das Commando über das gegen Seba ausziehende Heer übergeben und nach Besiegung des Empörers ihn zum Oberfeldherrn machen. Aber wie schon jenes Versprechen, so war auch dieser erste Schritt zur Erfüllung desselben eine unkluge Maßregel, weil Joab als langjähriger Heerführer dadurch schwer gekränkt wurde, außerdem aber als erprobter Feldherr im Stamme Juda gewiß ungleich mehr Ansehen genoß, als Amasa, der sich mit Absalom gegen David empört und das Rebellenheer angeführt hatte (17, 25). — V. 5 f. Als aber Amasa mit der Ausrichtung des königlichen Auftrages über die bestimmte Zeit hinaus verzog (das *Chet. ויחיר* ist *Pi. ויחיר*, das *Keri* entweder *Hiph. ויחיר* oder *Imperf. Kal* von *יחיר* = *אחר*, vgl. *חיו* v. 9, und unnötig), warscheinlich weil die Judäer Mißtrauen gegen ihn hegten und seiner Aufforderung nicht rasche Folge leisteten, sprach David zu Abisai: „Nun wird uns Seba, der S. Bieri's, schädlicher (gefährlicher) werden als Absalom. Nimm du die Knechte (Krieger) deines Herrn und jage ihm nach, daß er nicht feste Städte erreiche und unsere Augen trübe“ d. h. uns Verdruß und Kummer mache. So *Ev. Gesch.* III S. 262 nach dem *σκιάζει τοὺς ὀφθαλμοὺς ἡμῶν* der LXX, indem Verdruß und Kummer die Augen trübe macht und wie einen Schatten über sie wirft, Ps. 6, 8. Hienach ist *hiph. ויחיר* von *צל*. Wir ziehen diese Erklärung der gangbaren: daß er nicht unser Auge entwende (*Ges. Dietr.* u. A.) vor, weil ‚das Auge entwenden‘ nicht = ‚sich dem Auge entziehen‘ ist, und die von *Böttch.* u. *Then.* proponirte Deutung: ‚unser Auge ausreiße d. h. uns empfindlich schade‘, Auge mit Augapfel als Bild des kostbarsten Gutes verwechselt. — V. 6. So zogen hinter ihm (Abisai) her die Männer Joabs, d. h. das von Joab befehligte Corps, und die Crethi und Plethi (s. zu 8, 18) und alle die Helden (*וְהַגִּבֹּרִים*) warscheinlich die 600 Veteranen Davids, 15, 18) aus Jerusalem, um Seba zu verfolgen. — V. 8. „Als dieselben dann beim großen Steine zu Gibeon waren und Amasa (dort) ihnen entgegen kam (*בָּא לִפְנֵיהֶם*) — Joab aber war mit seinem Waffenrocke als seinem Kleide umgürtet und darüber der Gürtel des Schwertes gebunden an seinen Lenden in seiner Scheide; die ging heraus und es fiel (d. h. die Scheide ging aus dem Schwertgürtel, in welchem sie steckte, heraus, wobei das Schwert auf den Boden fiel) — da sprach Joab zu Amasa.“ Der 8. V. enthält lauter Umstandssätze, von welchen die letzteren (von *וַיֵּצֵא* an) den vorhergehenden untergeordnet sind, so daß *וַיֵּצֵא* (v. 9) sich an den, das Zusammentreffen der ausrückenden mit Amasa beschreibenden, ersten Satz anschließt.

Auffallend ist aber das Erscheinen Joabs unter den Ausziehenden — und wie aus dem Folgenden erhellt — als Heerführer derselben, da in v. 6 David seinem (Joabs) Bruder Abisai die Verfolgung Seba's aufgetragen hatte und auch in v. 7 nur von den Männern Joabs die Rede war. Diese Schwierigkeit läßt sich schwerlich anders heben als durch die ziemlich einfache Annahme, daß David v. 6 zu Abisai ge-

sprochen habe, er solle mit Joab ausziehen, und daß dieser Umstand in unserm kurzen, auf die Hauptsache sich beschränkenden Berichte bei v. 6 übergangen ist und darum dort von Joab keine Erwähnung geschieht. So schon *Cleric.: Mentio tantum facta est antea mandatorum Abisai datorum, sed eadem opera jussus est etiam Joabus illic ire, nam nihil velat Regem Joabum etiam nominasse, quamvis in hac brevi historia non narretur.*¹ — V. 9. Joab fragte Amasa nach seinem Befinden und faßte mit der rechten Hand seinen Bart, ihn zu küssen. Und da Amasa sich vor dem Schwerte in Joabs Hand nicht in Acht nahm, so stieß er ihn damit in den Wanst (Bauch) und schüttete seine Eingeweide auf die Erde, וְלֹא-שָׁנָה לוֹ „und wiederholte ihm nicht (das Stechen)“, vgl. 1 S. 26, 8. Dem Sinne nach gut *Luther:* „und gab ihm keinen Stich mehr.“ Das Anfassen des Bartes, um denselben zu küssen, ist noch jetzt bei Arabern und Türken als Zeichen freundschaftlicher Bewillkommung üblich, vgl. *Arvieux* merkw. Nachrichten III S. 182 u. *Harmer* Beobacht. II S. 61. Der Grund zu diesem Meuchelmorde war Joabs Eifersucht auf Amasa. — Hierauf verfolgten Joab und Abisai den Seba. V. 11. Einer von Joabs Knappen aber blieb stehen bei ihm (עָלָיו bei Amasa), ohne Zweifel auf Joabs Befehl, und sprach zu dem dorthin kommenden Volke d. i. zu den von Amasa gesammelten Judäern (vgl. v. 4): „Wer Joab lieb hat und wer für David (ist), der (ziehe) hinter Joab“ d. h. folge ihm in den Streit wider Seba. — V. 12 f. Amasa aber lag in Blut gewälzt mitten auf der Straße, und da der Mann (der Knappe) sah, daß alles Volk stehen blieb (bei der Leiche), so wendete (schob) er den Amasa von der Straße aufs Feld und warf ein Tuch über ihn, worauf alle vorübergingen und dem Joab

1) Weniger Warscheinlichkeit hat die Annahme von *Erdm.*, daß Joab ohne königlichen Befehl mit dem unter Abisai's, seines Bruders, Commando gestellten Theil des Heeres ins Feld gerückt sei, weil er, da David ihm den Oberbefehl des Heeres noch nicht abgenommen hatte, sich trotz des Amasa in Aussicht gestellten Obercommando's noch als Inhaber der höchsten militärischen Gewalt ansah. Ein solches eigenmächtiges Vorgehen Joabs würde wol nicht unerwähnt geblieben sein. — So viel ist übrigens gewiß, daß sich die beregte Schwierigkeit nicht durch vermeintliche Textemendationen heben läßt, da mit Ausnahme des *Syr.* alle alten Übersetzer den hebr. Text vor sich hatten. Zwar wolte *Then.* nach dem Vorgange des *Joseph.* und nach dem *Syr.* אֶל-אַבְרִישִׁי (v. 6) ohne weiteres in אֶל-יוֹאָב ändern; aber schon *Böttch.* hat dagegen mit vollem Rechte bemerkt, daß, wenn ursprünglich אֶל-יוֹאָב im Texte gestanden hätte, man doch nicht zufällig oder absichtlich dafür אֶל-אַבְרִישִׁי hätte schreiben können, und daß *Syr.* u. *Joseph.* blos nach Vermutung *Joab* gesetzt haben, weil sie die Notwendigkeit, den Joab hier zu finden, aus dem Folgenden erkannten. So richtig dies ist, so wenig Grund hat doch die von *Böttch.* dafür aufgestellte Conjectur, daß v. 6 im Urtexte gelautet habe: „Da sprach David zu Joab (אַל-יוֹאָב): siehe die 3 Tage sind vorüber, sollen wir warten auf Amasa (אַל-עֲמָשָׂא), und durch das Abirren eines Schreibers von אֶל-יוֹאָב auf אֶל-עֲמָשָׂא eine ganze Zeile ausgefallen sei. Denn an dem sinnlosen πρὸς Ἀμείσαι für Ἀβισαί des *Cod. Vat.* hat diese Conjectur keine haltbare Stütze. — Eben so unnötig und unstatthaft sind die Conjecturen von *Then.* u. *Böttch.* zu v. 8, da der Anstoß an dem מִדּוֹ לְבִרְחוֹ ganz unbegründet ist und die übrigen Einwendungen gegen den masor. Text auf bloßen Mißverständnissen und Mißdeutungen beruhen.

nachzogen, — V. 14. Joab aber zog durch alle Stämme Israels nach Abela und Bet-Maacha. Subject zu **וַיֵּצֵבֶר** ist nicht *Seba* (*Wellh.*), sondern *Joab*. *Abela* (v. 15) oder *Abel* (v. 18) hat sich erhalten in dem großen Christendorfe *Abil* mit Ruinen, *Abil el Kumh* seines trefflichen Waizens (*Kamh*) wegen genant, nordwestlich vom Huleh-See auf einem Tell an der Ostseite des Flusses *Derdâra*, nicht in dem nördlich davon auf dem Bergrücken zwischen Merdsch *Ajün* und Wady *et Teim* gelegenen *Ibl el Hawa*, vgl. *Ritter Erdk.* 15 S. 240f. *Robins. n. bibl. Forsch.* S. 488f. u. *v. de Velde Mem. p.* 280 u. *Reise I* S. 126. — *Bet-Maacha* lag ganz in der Nähe von *Abela*, so daß beide Orte, schon v. 15 u. später, einheitlich verbunden sind als *Abel-Bet-Maacha*, vgl. 1 Kg. 15, 20. 2 Kg. 15, 29, auch *Abel-Maim* genant 2 Chr. 16, 4. — Schwierig ist **וְכָל-הַחֲבִירִים** zu deuten; denn gegen die Annahme, daß **הַחֲבִירִים** Name einer nicht weiter erwähnten Landschaft sei (*Chald.* u. *Luth.* (ganz *Haberim*) spricht hauptsächlich, daß im Folgenden *Abel-Bet-Maacha* als das Ende des Kriegsschauplatzes genant sind. Da *LXX πάντες ἐν Χαλδί* (**בְּחַדִּי**) u. *Vulg. omnesque viri electi* dafür bieten, so scheint **הַחֲבִירִים** aus **בְּחַרִּים** verschrieben zu sein; und alle junge Mannschaft, die sammelte sich und zog ihm auch nach, so wie das *Chet. וַיִּקְהִלֵּי* offener Schreiblehler für **וַיִּקְהַלֵּי** ist. So schon *Ges.* in den *Addenda* zum *thes. p.* 74, *Then.* u. A. — Weiterer Emendationen bedarf es nicht. — V. 15. In *Abel-B. M.* belagerten sie ihn (*Seba*), schütteten einen Wall nach der Stadt hin auf, so daß derselbe am Stadtgraben (**הַלַּ** der Festungsgraben mit der dazu gehörigen kleinen Mauer) sich erhob (**וַתִּצְבֹּר**); und alles Volk bei Joab zerstörte, um die Mauer einzustürzen. **וַתִּשְׁחִית** verderben, zu Grunde richten. Unnötig und unerweislich ist die Fassung des **וַתִּשְׁחִית** als *denom.* von **שָׁחַת** Grube, Gruben graben, untergraben (*Ev. Then. Erdm.*), da die vermeintliche *contradictio in adjecto* nur durch willkürliche Pressung des **וַתִּשְׁחִית** im Sinne von gänzlich zerstören, erzielt wird, und der Widerspruch mit der Erklärung Joabs v. 20: daß er nicht vernichten oder zerstören wolle, nur eingebildet ist. Das *ἐπορεύσασθαι ἐξέλειψε* des *Joseph.* ist natürlich keine kritische Instanz, sondern verdeutlichende Paraphrase.

V. 16 ff. Da verlangte ein kluges Weib von der Stadt her mit Joab zu reden und sprach dann (von der Mauer herab) zu ihm v. 18: „Man pflegte früherhin also zu reden: man befrage doch Abel und so brachte man (etwas) zu Stande.“ Diese Worte zeigen, daß Abel vor Zeiten durch die Weisheit seiner Bewohner berühmt war. V. 19. „Ich bin von den Friedensamen, Getreuen in Israel; du suchst zu tödten eine Stadt und Mutter in Israel; warum wilst du vernichten das Erbteil Jahve's?“ Die Verbindung des **אִנֹּכִי** mit einem Prädicat im Plural erklärt sich daraus, daß das Weib im Namen der Stadt zu Gunsten derselben redet, also die Bürger der Stadt im Auge hat, wie aus dem bildlichen Ausdruck **אִם** Mutter für Mutterstadt oder Hauptstadt deutlich erhellt.¹

1) Die Richtigkeit des Textes ist um so weniger mit *Then.* u. *Böttch.* in Zweifel zu ziehen, als alle alten Uebersetzer den hebräischen Text wiedergegeben haben, auch die *LXX* mit ihrem *ἐγὼ εἰμι εἰρηνικά τῶν στηριγμάτων ἐν Ἰσραήλ*, wo-

Das Weib gibt dem Joab zuvörderst zu verstehen, daß er die Bewohner Abela's zuerst hätte fragen sollen, ob sie für Seba streiten wolten, bevor er die Belagerung und Zerstörung der Stadt unternahm, wie es das Gesetz Deut. 20, 10 ff. sogar bei Belagerung auswärtiger Städte vorschrieb; sodann daß er die Friedfertigkeit und Treue der Bürger von Abela hätte in Erwägung ziehen sollen, um nicht friedliebende Bürger und Glieder des Volkes Gottes zu vertilgen. — V. 20. Die Rede dieser Frau machte Eindruck auf Joab. Er fühlte die Warheit ihrer Vorwürfe und antwortete: „Das sei ferne, ferne von mir zu verschlingen und zu verderben.“ כִּי wie bei Schwüren: warlich nicht. V. 21. „Nicht also verhält es sich (*sc.* wie du sagst), sondern ein Mann vom Gebirge Ephraim (das sich bis in den Stamm Benjamin hineinerstreckte s. zu 1 S. 1, 1), Seba der Sohn Bicri's, hat seine Hand gegen den König David erhoben. Gebt ihn allein heraus, so will ich von der Stadt abziehen.“ Dieses versprach ihm das Weib: „Siehe sein Kopf soll dir über die Mauer hinausgeworfen werden.“ — V. 22. Darauf kam sie zum ganzen Volke d. h. der Bürgerschaft der Stadt „mit ihrer Weisheit“ d. i. mit dem weisen Rathe, den sie dem Joab gegeben und den dieser angenommen hatte, worauf die Bürger das Haupt Seba's abhieben und dem Joab hinauswarfen. Joab aber ließ dann zum Abzuge blasen und das Kriegsvolk auseinander gehen, während er selbst nach Jerusalem zum Könige zurückkehrte.

V. 23 – 26. Die Reichsbeamten Davids. Wie der erste Abschnitt der Regierungsgeschichte Davids (8, 16 ff.), so schließt auch der zweite mit einem Verzeichnisse der obersten Reichsbeamten des Königs. Der Verf. unserer BB. fand die beiden Verzeichnisse offenbar schon in seinen Quellen vor und nahm sie beide in sein Werk auf, weil sie, wie aus der Verschiedenheit einzelner Beamten erhellt, aus verschiedenen Zeiten stamten und sich gegenseitig ergänzten. Unser Verzeichnis stammt aus einer späteren Periode der Regierung Davids als das in c. 8, 16—18. Zu den in c. 8 aufgeführten Würdeträgern sind hier hinzugekommen: *Adoram* über die Frohn und der Jairite *Ira* als vertrauter Rath (כֹּהֵן s. zu 8, 18) statt der 8, 18 genannten Söhne Davids. Die übrigen sind in beiden Verzeichnissen dieselben Personen. Das *Chet.* הכרי ist הכרי zu lesen (vgl. 2 Kg. 11, 4. 19) von *perfodit*, synonym mit הכרי s. zu 8, 18. אֲדָרָם ist dieselbe Person mit אֲדָרָם, welcher 1 Kg. 4, 6 u. 5, 28 als Aufseher über die Frohn unter Salomo genant wird, wie daraus erhellt, daß dieser letztgenante in 1 Kg. 12, 18 auch אֲדָרָם, in 2 Chr. 10, 18 הָרָם heißt. *Hadoram* scheint abgekürzte Namensform, nicht bloßer Schreibfehler für *Adoniram* zu sein. Wenn aber den angeführten Stellen zufolge derselbe Mann dieses Amt unter drei Königen bekleidet hat, so ist zu bedenken, daß er dasselbe erst in

gegen das von einigen *Codd.* hinter εἰ ἐξέλιπον am Ende von v. 18 dargebotene & ἐθίοντο οἱ πιστοὶ τοῦ Ἰσραὴλ, worauf *Then.*, *Böttch.* u. *Enc.* Conjecturen bauen, eine offenbare Glosse oder Paraphrase des וְכֵן הָיָה ist und in kritischer Beziehung von so geringem Werte, daß *Tischendorf* in s. LXX-Ausgabe diese Variante nicht einmal für erwähnenswert gehalten hat.

den letzten Jahren der Regierung Davids erhalten hat, denn in c. 8, 16 ff. ist er nicht erwähnt, und daß er nur beim Regierungsantritte Rehabeams noch erwähnt wird, also nicht anzunehmen ist, daß er noch lange unter demselben dieses Amt bekleidet habe. חַיִּים bed. nicht *vectigal*, Tribut oder Frohndienst, sondern den Frohnarbeiter. Die Ableitung des Wortes ist streitig und ungewiß. Die Anstellung eines eigenen Präfecten über die Frohnarbeiter erfolgte wol erst in den letzten Jahren der Regierung Davids, in welchen der König die innere Verwaltung des Reiches fester ordnete. — Ueber die Frohnarbeiter s. zu 1 Kg. 5, 27. — Ueber שָׂרֵי צִיָּוָה für שָׂרֵי צִיָּוָה s. zu 8, 17. Der Jairite צִיָּוָה kommt nirgends weiter vor. יִצְחָרִי mit *Then*. in יִצְחָרִי zu ändern liegt gar kein Grund vor, da die Deutung des Syrers: „von Jathir“ nur aus c. 23, 38 erschlossen und die dieser Schlußfolgerung zu Grunde liegende Voraussetzung, daß der Held *Ira* (23, 38) dieselbe Person mit dem königlichen Cohen *Ira* sei, völlig unbegründet ist.

IV. Beschluß der Regierung Davids.

Cap. XXI — XXIV.

Nach Beendigung des von Seba angestifteten Aufbruches verwendete David die noch übrigen Jahre seiner Regierung für die Befestigung des Reiches theils durch Ordnung der Heeresmacht, Rechtspflege und Staatsverwaltung, theils durch Vorbereitungen für den Tempelbau und Bestimmungen über den Dienst der Leviten, um seinem noch jugendlichen Sohne Salomo, welchen der Herr zum Thronfolger erkoren hatte, das Königtum festgegründet und wolgeordnet übergeben zu können. Der Bericht von diesen Anordnungen und Einrichtungen fällt in den BB. der Chronik den letzten Abschnitt der Regierungsgeschichte Davids. In unsern Büchern dagegen sind aus diesem Zeitraume a) zwei göttliche Heimsuchungen Israels mit ihren Sühnungen (c. 21, 1—14 u. c. 24), b) das Loblied Davids für die Errettung aus der Hand aller seiner Feinde (c. 22), und seine letzten prophetischen Worte (c. 23, 1—7), endlich c) einige kurze Nachrichten über siegreiche Taten in den Philisterrkriegen (c. 21, 15—22) und ein längeres Verzeichnis der Helden Davids (c. 23, 8—39), gleichsam zur geschichtlichen Einrahmung dieser poetischen und prophetischen Stücke mitgeteilt. Von den göttlichen Heimsuchungen gehört die durch die Volkszählung veranlaßte Pest (c. 24) unzweifelhaft in die letzten Jahre der Davidischen Regierung, dagegen die Hungersnot und ihre Sühne (c. 21, 1—14) fällt höchstwahrscheinlich in eine frühere Zeit, und ist nur deshalb erst hier erzählt, weil sie sich früher nirgends passend einfügen ließ. — Den Kern und Mittelpunkt dieses letzten Abschnittes der Geschichte Davids aber bilden unstreitig der Dankpsalm c. 22 und der prophetische Spruch des hochgestellten

und hochbegnadigten Königs. In dem Dankpsalme blickt David am Ende seines Lebens zurück auf alle Gnade und Treue, welche er während seiner ganzen Regierung erfahren hat, um den Herrn seinen Gott dafür zu preisen. In seinen letzten Worten blickt er auf Grund der empfangenen Verheißung von dem ewigen Bestehen des Königtumes seines Hauses in die Zukunft und schaut im Geiste den gerechten Herscher, der aus seinem Samen dereinst erstehen und den Thron seines Königreiches ewig einnehmen werde. Diese beiden lyrischen und prophetischen Erzeugnisse Davids bilden als die reifste geistliche Frucht seines Lebens zugleich den würdigen Schluß seiner Regierung. Daran reiht sich in der Form eines Anhanges das Verzeichnis seiner Helden (c. 23, 8—39) und schließlich in c. 24 noch die Geschichte von der Volkszählung und der zur Bestrafung dieses Vergehens Davids über Israel verhängten Pest. Diese Begebenheit ist bloß deshalb an den Schluß der BB. Samuels gestellt, weil durch den zur Sühnung des göttlichen Zorns erbauten Altar mit den darauf dargebrachten Opfern die Stätte für den Tempel geweiht wurde, den nach Davids Tode sein Sohn und Nachfolger Salomo der göttlichen Verheißung c. 7, 13 zufolge erbauen sollte.

Cap. XXI. Hungersnot und Sühne. Heldentaten aus den Philisterkriegen.

V. 1—14. Hungersnot und Sühne. Eine dreijährige Hungersnot im Lande, als deren Ursache Jahve dem Könige den Frevel Sauls an den Gibeoniten angab, wurde dadurch gesühnt, daß David den Gibeoniten auf ihr Verlangen sieben Nachkommen Sauls auslieferte, welche von denselben dann auf einem Berge vor Jahve aufgehängt wurden. — Dieses Ereignis fällt sicherlich nicht in die letzten Regierungsjahre Davids, jedoch wegen der Bemerkung über Mephibosets Verschonung v. 7 auch nicht früher als nachdem David von Mephiboset Kunde erhalten und ihn an seine Tafel gezogen hatte (c. 9). Hier wird dasselbe erwähnt als ein tatsächlicher Beleg dafür, wie einerseits Jahve am Hause Sauls auch noch nach dessen Tode einen von ihm verübten Frevel gestraft hat, andererseits wie David auch in diesem Falle, nachdem er zur Sühnung der Schuld ihres Vaters die Nachkommen Sauls hatte opfern müssen, doch in der ehrenvollen Bestattung ihrer Gebeine demselben Liebe erwiesen hat.

V. 1—6^a. Eine drei Jahre nach einander andauernde Hungersnot bewog David, das Antlitz Jahve's zu suchen d. h. im Gebete Gott nach der Ursache dieses über das Land hereingebrochenen Strafgerichtes zu fragen. Der Herr antwortete: „Wegen (אֵל eig. hinsichtlich) Sauls und des Hauses der Blutschuld, weil er die Gibeoniten getödtet hat.“ אֵל-בֵּית הַחַיִּים ist eine zur näheren Bestimmung dienende Apposition: wegen Sauls und zwar wegen der auf seinem Hause lastenden Blutschuld. בֵּית הַחַיִּים bed. das Haus, auf welchem vergossenes Blut als Schuld lastet, ähnlich wie אֵישׁ חַיִּים Ez. 22, 2. 24, 6. 9 und אִישׁ חַיִּים Ps. 5, 7. 26, 9

u. a. — Sauls Schuld wird zugleich die Schuld seines ganzen Hauses und des ganzen Volkes. Das Land muß büßen, was sein König verbrochen hat. „Dieser Gedanke wurzelt in der Idee von der solidarischen Einheit zwischen dem Volke und dem theokratischen König als dem Vertreter des Volkes vor Gott“ (*Erdm.*). Die Freveltat Sauls ist nicht weiter bekannt. Aus der Rede der Gibeoniten v. 5 erhellt nur so viel, daß Saul in vermeintlichem Eifer für die Söhne Israels die Gibeoniten geschlagen d. h. getötet hat. Vermutlich bot irgend eine Unzufriedenheit mit ihnen dem Saul einen Vorwand, diese Amoritischen Heiden aus der Mitte des Volkes Gottes auszurotten. — V. 2. In Folge dieser, die Ursache der über das Land gekommenen Heimsuchung nur allgemein andeutenden, göttlichen Antwort ließ David die Gibeoniten kommen, um sie über das von Saul ihnen zugefügte Unrecht zu befragen. Bevor aber der Geschichtschreiber ihre Antwort mitteilt, schaltet er eine Erläuterung über die Gibeoniten ein, daß sie nicht Israeliten waren, sondern Ueberreste von den Amoritern, welchen Josua mit einem Eide die Erhaltung am Leben zugesagt hatte, vgl. Jos. 9, 3 ff. Dort heißen sie *Heviter* (v. 7), hier *Amoriter* nach dem allgemeinen Namen, unter welchem öfter sämtliche canaanitische Stämme zusammengefaßt sind, s. zu Gen. 10, 16 u. 15, 16. Mit *וַיֹּאמֶר דָּוִד אֶל הָגִי' v. 3* wird das *וַיֹּאמֶר אֲלֵיהֶם v. 2* wieder aufgenommen: David sprach also zu den Gibeoniten: „Was soll ich euch tun und womit sühnen“ *sc.* den Zorn des Herrn wegen des euch geschehenen Unrechts? „daß ihr segnet das Erbteil (d. i. das Volk) Jahve's.“ Ueber den Gebrauch des Imperativs *וַיְבָרֶכֶי* zur Bezeichnung der sicheren Folge, vgl. *Ev.* §. 347^a. — V. 4. Die Gibeoniten erwiderten: „Mir ist nicht um Silber und Gold zu tun an Saul und seinem Hause“ (wörtl. mir ist nicht, steht nicht zu Silber u. G. bei Saul u. s. H.) d. h. ich habe keine Geldforderung an Saul, verlange keine Geldbuße als Ersatz für das Blut, das er unter uns vergossen hat, vgl. Num. 35, 31. Das *Chet. לִי* ist trotz des folgenden *לִי* nicht anzutasten. Der Singular erklärt sich daraus, daß der Sprechende sich die Gibeoniten als Corporation denkt. „Und uns steht nicht zu jemand zu tödten in Israel“ *sc.* eigenmächtig durch Ausübung der Blutrache. Als hierauf David weiter fragte: „was meint ihr denn, daß ich euch tun soll?“ (Ueber die Constr. *אֲמָרִים אֲנִי* vgl. *Ev.* §. 336^b), antworteten sie: „den Mann, der uns aufrieb und der gegen uns sann, daß wir vernichtet würden (*נִשְׁמָדִי* ohne *כִּי* dem *הָמָּה* untergeordnet, wie *אֲנִי* im vorigen Verse), um nicht zu bestehen im ganzen Gebiete Israels (anlangend), so gebe man uns sieben Männer von seinen Söhnen, daß wir sie kreuzigen dem Jahve zu Gibeä Sauls, des Erwählten Jahve's.“ *אִישׁ אֶשֶׁר יָגֵד* steht absolut vorauf, vgl. *Gesen.* §. 145, 2. Ueber *רָקַע* die Kreuzigung als Todesstrafe s. zu Num. 25, 4, wo schon bemerkt worden, daß die Verbrecher nicht lebendig gepfählt oder ans Kreuz geschlagen, sondern zuerst getötet wurden. Die Gibeoniten verlangten demnach, daß Sauls Morden unter ihnen durch Tödtung einer Zahl von seinen Söhnen gesühnt werden sollte — Blut durch Blut nach Num. 35, 31. Sie forderten aber die Kreuzigung für Jahve (*הַיּוֹקֵעַ לַיהוָה*) d. h.

die Pfählung der Getödteten als öffentliche Darstellung der vollzogenen Strafe vor dem Angesichte des Herrn (vgl. v. 9), als Satisfaction zur Sühnung seines Zornes. Die Sieben ist heilige Zahl — bei Vollbringung eines Gotteswerkes. Geschehen sollte dies in Gibeon, der Heimat und Residenz Sauls, der durch sein Verbrechen Gottes Zorn über das Land gebracht hatte. In der Bezeichnung Sauls **יְהוֹנָתָן בֶּן־נֵחֻם** liegt eine heilige Ironie. War Saul der Erwählte Jahve's, so hätte auch sein Tun seiner göttlichen Erwählung entsprechen sollen.

V. 6^b—10. David gewährte die Forderung, weil nach dem Gesetze Num. 35, 33 eine auf dem Lande liegende Blutschuld nur durch das Blut des Schuldigen gesühnt werden konnte. Nach dem Gesetze aber soll die Blutrache nur den Täter selbst treffen. ‚Nirgends gestattet die Gesetzgebung der mittleren Bücher des Pent., daß der Bluträcher außer an dem Mörder selbst sich noch an der Familie vergreife‘ (*Oehler* in *Herz. Real. Enc.* II S. 262). Da nun die Gibeoniten die Auslieferung von sieben Nachkommen des dem Gericht bereits anheimgefallenen Saul fordern, so hatte — scheint es — David dem Gesetze gegenüber keine Verpflichtung, dieser Forderung zu entsprechen. ‚Wenn er es — urteilt daher *Erdm.* — nun dennoch tat und keine Anklage deswegen gegen ihn laut wird, so deutet dies darauf hin, daß die *Sitte* neben dem *Gesetze* auf Grund der den ganzen Orient beherrschenden Idee von der Solidarität der Familie und des im Gesetz ausgesprochenen Gedankens von einer von den Vätern auf die Kinder übergehenden Erbschuld eine über die Schranken des Gesetzes hinausgehende Praxis hatte zu Stande kommen lassen, eine Praxis, gegen welche die Worte 5 Mos. 24, 16 als Ergänzung der früheren gesetzlichen Bestimmungen gerichtet sein mögen.‘ — Allein mit der Unterscheidung zwischen dem *Gesetz* und der über das Gesetz hinausgehenden *Sitte* wird der Gesichtspunkt, unter welchen die Sache nach der einfachen Relation fällt, ganz verschoben. Nach dem Texte hat Gott durch Verhängung einer Hungersnot über das Land und die dem Könige auf sein Flehen erteilte Antwort demselben kundgetan, daß eine Blutschuld Sauls auf dem Lande liege, die gesühnt werden müsse. Da nun Saul bereits tot war, so konnte diese Schuld nur durch Blut seiner Nachkommen gesühnt werden. Auf diesen Fall litt das die Blutrache auf die Person des Mörders beschränkende Gesetz gar keine Anwendung, weil es sich um Sühnung einer Schuld handelte, die mit dem Tode Sauls nicht erloschen, folglich auf seine Nachkommen vererbt war. In diesem Falle hatte auch David der Forderung der Gibeoniten gegenüber nicht die Wahl, sie zu bewilligen oder abzuweisen, sondern als theokratischer König die Pflicht, durch Gewährung der Forderung das Land von einem auf demselben lastenden Banne zu befreien. Dies tat er nun so, daß er bei der Auslieferung der geforderten Glieder vom Hause Sauls Mephiboset den Sohn Jonathans und Enkel Sauls, um des mit Jonathan eidlich geschlossenen Freundschaftsbundes willen 1 S. 18, 3. 20, 8. 16, verschonte und den Gibeoniten 2 Söhne der Rišpa, eines Kebsweibes Sauls (vgl. v. 11 u. c. 3, 7) und 5 Söhne der Merab der Tochter

Sauls, die sie dem Adriël von Mechola geboren hatte, auslieferte. Der im Texte stehende Name *Michal* beruht auf einem Gedächtnis- oder Schreibfehler; denn nicht Michal, sondern *Merab* Sauls älteste Tochter war dem Mecholatiten Adriël zum Weibe gegeben worden 1 Sam. 18, 19. Die Gibeoniten kreuzigten die ihnen Ausgelieferten auf dem Berge bei Gibeä vor Jahve, vgl. die Bem. zu v. 6. „So fielen zu Sieben auf einmal.“ Das *Chet.* סִבְעִים, an dem schon die Masoreten Anstoß nahmen, so daß sie es in סִבְעָה ändern wolten, wird von *Böttch.* mit Recht in Schutz genommen, weil der Dual des Zahlwortes das gleichmäßig wie bei der Paarung innerhalb der Zahl Wiederholte bezeichne, hier also das Außerordentliche dieses Falles malerischer ausdrücke als das *Keri*: „Sie fielen siebenfach auf einmal“ d. h. zu Sieben auf gleiche Weise. Die weitere Bemerkung: „sie wurden getödtet in den ersten Tagen der Ernte, zu Anfang der Gerstenernte“ gehört zum Folgenden, zu dem sie überleitet. Die beiden *Keri's* וּלְיָהִים für וּלְיָהִים und וּלְיָהִים für וּלְיָהִים sind unnötige Verbesserungen. וּלְיָהִים ist adverbialer Accusativ, vgl. *Ges.* §. 118, 2. — Mit der Gerstenernte begann die Ernte um die Mitte des Nisan, unsers Aprils, s. m. bibl. Archäol. II §. 118. — V. 10. Und Riṣpa nahm das Sacktuch d. i. das grobe härene Tuch, das man bei Trauer umlegte, und breitete es sich aus am Felsen — nicht zu einem Zelte (*Cler.*), noch weniger hing sie es über die Leichname der Gehenkten (exeg. Hdb.), sondern zum Lager — „vom Anfang der Ernte, bis Wasser sich ergoß über sie (die Gekreuzigten) vom Himmel“, d. h. bis Regen eintrat als ein Zeichen, daß die auf dem Lande lastende Plage der Dürre gesühnt sei, worauf die Leichen offenbar von den Pfählen abgenommen und beerdigt werden konnten — was in unserem nur auf die Hauptmomente sich beschränkenden Berichte übergangen ist. So richtig schon *Joseph.*, nur daß die Annahme, der Regen sei alsbald, noch vor dem gewöhnlichen Frühregen eingetreten, keinen Grund im biblischen Texte hat. „Und gestattete nicht den Vögeln des Himmels sich niederzulassen auf die Leichen bei Tage und den wilden Thieren bei Nacht.“ Leichen unbeerdigt zu lassen, daß sie von den Raubvögeln und wilden Thieren verzehrt wurden, galt als die größte Schmach, die den Todten widerfahren konnte, s. zu 1 S. 17, 44. — Nach Deut. 21, 22 f. sollten die Gehenkten nicht über Nacht am Pfahle hängen bleiben, sondern vor Abend begraben werden; aber dieses Gesetz litt auf den vorliegenden Fall keine Anwendung, wo es sich um Sühnung einer auf dem Lande liegenden Schuld handelte. In diesem Falle sollten die Sühnopfer so lange vor Jahve ausgestellt bleiben, bis das Aufhören der Landplage zeigte, daß sein Zorn versöhnt war.

V. 11—14. Als diese rührende Sorge der Riṣpa für die Todten David angezeigt wurde, sorgte er dafür, daß die Gebeine des ganzen gefallenen Königshauses in dem Erbbegräbnisse der Familie Sauls bestattet wurden. Er ließ daher die Gebeine Sauls und Jonathans, welche von den Jabesiten heimlich von der Mauer Beisans, an welche die Philister die Leichen angeschlagen hatten, abgenommen und in Jabes begraben worden waren (1 S. 31, 10 ff.), von dort holen und die Ge-

beine der zu Gibeä gekreuzigten Söhne und Enkel Sauls sammeln und alle diese Gebeine zu Sela im Lande Benjamin im Erbbegräbnisse des Kis, des Vaters Sauls, beisetzen. Ueber die Constr. des *pass.* יָגֵד mit יָד vgl. *Ges.* §. 143, 1^a. הָיָה heimlich wegnehmen. מִרְחֹב בֵּית-שֵׁן vom Marktplatze Bethsan's bildet keinen Widerspruch mit der Angabe 1 S. 31, 10, daß die Philister die Leichname an die Mauer von Bethsan geschlagen, da bei den morgenländischen Städten der מִרְחֹב Marktplatz nicht mitten in der Stadt, sondern ein Platz an oder vor dem Thore ist (vgl. 2 Chr. 32, 6. Neh. 8, 1. 3. 16). Dieser Platz als der gewöhnliche Versammlungsplatz der Bürger war der passendste Platz, wo die Philister die Leichname an der Mauer anschlagen konnten. Das *Chet.* חָלָה ist die echt hebräische Form von חָלָה, dagegen das *Keri* חָלָה die aramäischartige Bildung, vgl. *Ev.* §. 252^a. Richtig ist aber das *Keri* חָלָה, da חָלָה als *nom. propr.* keinen Artikel annimmt. Bei יָדָה יָדָה ist der Begriff des יָד nicht zu pressen, sondern der Ausdruck im Sinne: zur Zeit des Schlagens zu nehmen; denn das Aufhängen der Leichen geschah erst am Tage nach der Schlacht 1 S. 31, 8 ff. — In v. 14 ist der Bericht abgekürzt, die wiederholte Nennung der Gebeine der Gekreuzigten weggelassen. Die Lage von Sela (צֶלָה) ist unbekant, s. zu Jos. 18, 28. — Nachdem dieses dem Befehle des Königs gemäß ausgeführt war, ließ sich Gott für das Land erbitten, so daß die Hungersnot aufhörte.

V. 15—22. Einzelne Taten der Helden Davids in den Philisterkriegen. Die in diesen Versen enthaltenen kurzen Nachrichten über diese Heldentaten sind vermutlich aus einer chronikartigen Geschichte der Kriege Davids genommen und hier erwähnt als tatsächliche Beweise von der gnädigen Errettung Davids aus der Hand aller seiner Feinde, wofür er in dem folgenden Dankliede den Herrn seinen Gott preist, so daß die Aufzählung dieser Taten als eine geschichtliche Unterlage für das folgende Danklied zu betrachten ist. — V. 15—17. Die Philister hatten wiederum Krieg mit Israel. Das עָוִיר weist im Allgemeinen auf frühere Kriege mit den Philistern hin und ist wahrscheinlich aus der von unserm Verf. benutzten Chronik der Kriege Davids, wo die folgende Notiz sich an vorher erzählte Kriege anschloß, unverändert aufgenommen. Dies läßt sich aus der Vergleichung mit den BB. der Chron. schließen, wo 1 Chr. 20, 4 drei von den hier erzählten Heldentaten an die Uebersicht der Kriege Davids angereiht sind. In diesem Streite war David ermüdet, und ein philistäischer Riese dachte ihn zu erschlagen; aber Abisai half ihm und tödtete diesen Riesen. Derselbe hieß יִשְׁבּוֹ בְנוֹב (*Keri* יִשְׁבּוֹ) d. i. nicht: „Jisbo zu Nob“, sondern ein Eigenname: Jischbobaenob d. h. vermutlich: dessen Wohnung auf der Höhe ist, sogenant vielleicht nach seiner schwer zugänglichen Burg. Er gehörte zu den Abkömmlingen des Rapha d. h. zu dem Riesengeschlechte der Rephaiten. הִרְפָּה ist der Stammvater der Rephaiten (רִפְאִים), eines alten Volksstammes von riesiger Körpergröße, von dem schon zu Mose's Zeiten nur noch einzelne Geschlechter existirten, vgl. Deut. 2, 11. 3, 11. 13 u. die Erkl. zu Gen. 14, 5. Das Ge-

wicht seiner Lanze קִיט d. i. der metallenen Lanzenspitze betrug 300 Sckel d. i. 8 $\bar{\omega}$. Erz, halb so viel als der Wurfspieß Goliaths wog 1 S. 17, 7, „und er war umgürtet mit neuem Wehrzeuge.“ So hat *Böttch.* das W. חֲרָשָׁה erklärt, indem er das Fömininum in collectivem Sinne faßt, wobei die besondere Nennung des Wehrzeuges (כֶּלִי) entbehrlich wäre. Große Warscheinlichkeit hat diese Deutung nicht. In חֲרָשָׁה muß der Name einer auffallenden Waffe stecken. Ob aber חֲרָשָׁה oder חֲרָשָׁה zu lesen und an eine Streitaxt zu denken, bleibt fraglich. LXX haben *χορὴν*, Vulg. *ense novo*. וַיֹּאמֶר er sprach sc. bei sich d. h. er dachte. — V. 17. Die Gefahr in welche der König in diesem Kriege gekommen und aus der er nur durch Abisai's rechtzeitigen Beistand errettet worden war, bewog die Umgebung Davids, ihn zu beschwören, nicht mehr persönlich mit in den Streit zu ziehen. נִשְׁבַּע לוֹ ihm zuschwören, d. h. ihn durch eidliche Versicherung dazu bestimmen. יָרַח יְהוָה אֵל „und solst nicht die Leuchte Israels auslösch.“ war David dadurch geworden, daß Jahve seine Leuchte war (22, 29), oder daß, wie es in der Parallelstelle Ps. 18, 29 heißt, Jahve seine Leuchte hell gemacht und seine Finsternis erleuchtet d. h. ihn aus dem Zustande der Niedrigkeit und Dunkelheit zu Ehren und Herrlichkeit erhöht hat. Die Leuchte (Lampe) ist Bild des fortdauernden, gleichsam fortbrennenden Lebenslichtes d. i. des Lebens in Glück und Ehren. Hienach ist Davids königliches Leben und Walten die Leuchte, welche Gottes Gnade zum Besten Israels angezündet hat. Diese Leuchte sollte er nicht auslösch, nämlich dadurch daß er im Kriege sein kostbares Leben der Todesgefahr aussetzte. — V. 18 vgl. 1 Chr. 20, 4. In einem abermaligen Kriege schlug der Chuschatite *Sibbechai* zu Gob den Rephaiten *Saph*. *Sibbechai* einer der Gibborim Davids (1 Chr. 11, 29) war nach 1 Chr. 27, 11 Anführer der achten Heeresabteilung, s. zu 23, 27. חֲשָׁשִׁי ist Patronymicum von חֲשָׁשָׁה 1 Chr. 4, 4. Der Ort des Kampfes heißt in unserem Texte גֹּב *Gob*, in der Chron. גֶּזֶר *Geser*. Da *Gob* ganz unbekant ist, so hält *Then.* גֶּזֶר für verschrieben aus גֶּזֶר; aber diese Annahme wird dadurch unwarscheinlich, daß in v. 19 nochmals גֹּב vorkommt. Vielleicht war es ein kleiner Ort in der Nähe von *Gezer*, dessen Lage in *el Kubab* auf dem Wege von *Ramleh* nach *Jalo* vermutet wird, s. zu Jos. 10, 33. Der Name סֶסֶר lautet in der Chron. סֶסֶר. — V. 19 vgl. 1 Chr. 20, 5. In einem abermaligen Philisterkriege zu Gob schlug *Elchanan* der Sohn *Jaare-Organ* von Bethlehem den *Goliath* von Gath, dessen Speer wie ein Weberbaum war. Statt dessen heißt es in der Chron.: *Elchanan* der Sohn *Jair* schlug den Lachmi, den Bruder Goliaths von Gath, dessen Speer u. s. w. Die Worte unsers Textes בְּיָדוֹ אֶלְחָנָן בֶּן-יָרֵחַ אֲרָגִים בֵּית הַלְחָמִי אֶת גִּלְיָת sind den W. בְּיָדוֹ אֶלְחָנָן בֶּן-יָרֵחַ der Chron., sobald man das W. אֲרָגִים, das wol nur durch Versehen eines Abschreibers aus der folgenden Zeile hieher gekommen ist, hinwegdenkt, so ähnlich, daß sie einen ursprünglich gleichen Text voraussetzen, die Verschiedenheit also nur durch Schreibfehler entstanden sein kann. Die meisten Ausll. (*Piscat. Cler. Mich. Movers, Then.*) halten den Text der Chronik für den richtigen und ur-

sprünglichen und den unsrigen für verderbt; nur *Berth. Böttch. Ev. u. Then.* (in 2. Ausg.) verteidigen die entgegengesetzte Ansicht, weil sich nicht absehen lasse, „wie die Lesart 2 Sam. aus der Chron. entstehen konnte“, wogegen die Lesart der Chron. durch bewußte Aenderung entstanden sei, indem ein Leser, der sich an die Erzählung des Kampfes Davids mit Goliath erinnerte, an der Angabe, daß Elchanan einen Riesen Goliath erschlagen, Anstoß genommen und *בית הלחמי את* in *את לחמי אחי* geändert habe. Allein abgesehen von der Frage, ob es zwei Goliath gegeben, deren einer von David, der andere von Elchanan erschlagen worden, spricht gegen die Vermutung von *Berth. u. Böttch.* schon der Umstand, daß sie eine mit Bedacht vorgenommene Textänderung oder richtiger gesagt eine absichtliche Fälschung der geschichtlichen Angabe voraussetzt, wofür sich aus der ganzen Chron. kein sicherer Beleg beibringen läßt. Dagegen aber konnte schon die Erinnerung an den berühmten Heerführer Davids *Elchanan* aus Bethlehem (23, 24. 1 Chr. 11, 26) leicht darauf führen, den hier genannten *Elchanan* mit jenem zu identificiren und die Aenderung des *את לחמי* in *אחי גלית* veranlassen. Diese Aenderung zog dann die des *בית הלחמי* in *אחי גלית* nach sich, und zwar um so leichter als die Beschreibung des Spießes des Lachmi mit dem Spieße Goliaths 1 S. 17, 7 wörtlich übereinstimmte. Wir müssen demnach die Lesart der Chronik für die richtige halten und unsern Text nach derselben ändern, da die Annahme zweier Goliathe sehr unwahrscheinlich ist, die Erwähnung eines Bruders Goliaths aber, der auch ein gewaltiger Recke war und einen Spieß wie Goliath führte, gar nichts Auffallendes hat. *Elchanan* der Sohn *Jahari's* ist natürlich verschieden von dem Bethlehemit *Elchanan*, Sohn Dodo's (23, 24). Für *יָהָרִי* (so nach dem *Chet.*) hat die Chron. *יָהָרִי*, das vielleicht die richtige Form des Namens ist. — V. 20 f. vgl. 1 Chr. 20, 6 f. In einem abermaligen Kriege zu Gath verhöhnte ein philistäischer Streitheld, der sechs Finger an jeder Hand und sechs Zehen an jedem Fuße hatte,¹ Israel und wurde von *Johanan*, dem Sohne Simea's, des Bruders Davids (s. zu 13, 3) erschlagen. Das *Chet.* *מִדִּין* ist wahrscheinlich *מִדִּין* zu lesen, ein archaischer Plural: *vir mensurarum s. extensionum* (*de Dieu* u. A.), wofür in der Chron. der Sing. *מִדָּה* gesetzt ist. — V. 22 vgl. 1 Chr. 20, 8 enthält eine das Vorhergehende zusammenfassende Unterschrift. Der *accus.* *אַתָּה אֶרְבַּע* erklärt sich aus einer Art Attraction, d. h. daraus daß der Berichtstatter noch *רִבְּהִי* (v. 21) im Sinne hatte. „Diese vier anlangend, so wurden sie dem *Rapha* geboren“ d. h. sie waren Abkömmlinge des Rephaitengeschlechts zu Gath, wo wie in andern Philisterstädten sich Ueberreste der vorcanaanitischen Völkerstämme von riesiger Größe erhalten hatten, vgl. Jos. 11, 22. „Sie fielen durch die Hand Davids und durch die Hand

1) Menschen mit 6 Fingern und 6 Fußzehen kommen auch sonst vor. Schon *Plinius* (*h. nat.* XI, 43) erwähnt einige *sedigiti* (sechsfingerige) Römer. Diese Körperbildung ist in einzelnen Familien sogar erblich. Mehr Beispiele sind zusammengestellt von *Trusen*, *Sitten*, *Gebr. u. Krankh. der alten Hebr.* S. 198 f. 2. A. u. von *Friedreich*, *Zur Bibel* I S. 298 f.

seiner Knechte.“ *קָרַר קָרַר* bezieht sich darauf, daß David mit dem *Jischbobcnob* (v. 16) persönlich gekämpft hatte.

Cap. XXII. Davids Danklied für den Sieg über alle seine Feinde.

In dem folgenden Dankpsalme preist David den Herrn als seinen Erretter aus allen Gefahren während seines vielbewegten Lebens im Kampfe mit seinen Feinden (v. 2—4), indem er in der ersten Hälfte die wunderbare Errettung aus allen, besonders in der Saulischen Verfolgungszeit erlebten, Drangsalen unter dem Bilde einer außerordentlichen Theophanie schildert (v. 5—20) und den Grund dieser Rettung entwickelt (v. 21—28), sodann in der zweiten Hälfte den mächtigen Beistand des Herrn zum siegreichen Kampfe gegen auswärtige Feinde seines Königtums verkündigt (v. 29—46) und mit wiederholtem Preise Gottes für die ganze Fülle seiner herrlichen Thaten schließt (v. 47—51). — Der Psalm gliedert sich demnach in zwei Haupttheile mit einer Eingangs- und einer Schlußstrophe. In der weiteren Gliederung der Haupttheile läßt sich ein bestimmtes Strophenschema nicht nachweisen, da die einzelnen Gedankengruppen nicht symmetrisch abgerundet sind.

Inhalt und Form dieses Lobliedes entsprechen der durch die Ueberschrift bezeugten Abfassung von David in den späteren Jahren seiner Regierung, als ihn Gott von allen seinen Feinden errettet und seinem Königtume zum Siege über alle angrenzenden Heidenvölker verholfen hatte. Die Echtheit desselben wird daher auch von allen neueren Kritikern als keinem Zweifel unterliegend anerkannt,¹ ausgenommen *J. Olshausen* u. *Hupfeld*, die in hyperkritischer Skepsis aus ästhetischen Geschmacksgründen den Davidischen Ursprung in Abrede stellen. — Dieses Lied kehrt im Psalter wieder als Ps. 18, mit vielen Abweichungen in einzelnen Worten und Sätzen, durch die jedoch der Inhalt

1) Selbst *Hitzig*, die Psalmen I (1863) bemerkt S. 95: „Die Davidische Authentie und so weit die Aussage der Ueberschrift in Zweifel zu ziehen, gebricht es an jedem Grund; auch haben wir sie um so mehr festzuhalten, weil sie doppelt bezeugt ist. Die Wiederkehr des Ps. als eines Davidischen in 2 Sam., daselbst c. 22, fällt ins Gewicht, sintemal alle übrigen in 2 Sam. dem David beigelegten Gedichte oder Sprüche (c. 3, 33. 34. 5, 8. 7, 18—29. 23, 1—7) gleichfalls nicht der leiseste Verdacht trifft. Auch ist, den klassischen Zeiten der Sprache wie der Poesie eignend, der Ps. offenbar alt. Bereits Spr. 30, 5 wird Vers 31, der 34. Hab. 3, 19 angeführt. — Und frühe galt das Gedicht auch als Davidisch, da der Diaskeuast des 2. B. Sam. die Ueberschrift, welche den Ps. dem David beimißt, schon vorgefunden hat. Allerdings konte diese Meinung aus v. 51 fließen. Aber dann doch mit Recht; denn, wenn nicht von David, müßte das Lied in seinem Namen und in seine Seele hineingedichtet sein, und wer wäre dieser gleichzeitige und ebenbürtige Dichter?“ — Sodann nach Anführung mehrerer echt Davidischer Merkmale noch S. 96: „Mit wie wenig Recht man die (auf 2 Sam. 7, 12—16. 26. 29) bezüglichen Worte v. 51 der Unechtheit geziehen hat, liegt am Tage. Auch kann so wenig wie mit v. 50 der Ps. mit *לְמִשִּׁיחוֹ* v. 51 geschlossen haben; und wenn David 2 Sam. 23, 1 im Eingange, c. 7, 20 im Verlaufe sich mit Namen nent, warum dürfte er es nicht auch am Ende?“

durchaus nicht wesentlich berührt wird. Ueber das Verhältniß der beiden Textgestalten sind die Ansichten der Ausll. geteilt. Abzuweisen ist die Ansicht von C. v. Lengerke (*comm. crit. de duplici Ps. 18 exemplo. Regiom. 1833*), J. Olsh., Hupf. u. Del., daß der Text in 2 Sam. auf einer nachlässigen Abschrift und Ueberlieferung beruhe. Denn einerseits lassen sich die Abweichungen unsers Textes von dem im Psalter zum bei weitem größeren Teile nicht aus Nachlässigkeit der Abschreiber erklären, sondern geben sich vielfach ganz deutlich als mit Bedacht und Ueberlegung vorgenommene Aenderungen zu erkennen, wie z. B. gleich im Eingange (v. 2) die Weglassung des אֶרְחֶמֶךָ וְיִחְיֶה חֲזָקִי, oder die Aenderung des אֶלִּי צִירִי in אֶלִּי צִירִי (v. 3), da אֶלִּי צִיר in v. 47 unsers Textes wiederkehrt, oder וַיִּקָּא für וַיִּקָּא v. 11 u. a. m., andererseits hat sich auch in unserm Texte an mehrern Stellen unzweifelhaft die ursprüngliche Lesart erhalten, wo im Psalmentexte leichtere und gewöhnlichere Formen substituirt sind, z. B. v. 5 מִשְׁבְּרֵי מָוֶת vgl. mit מִבְּלֵי מָוֶת, v. 8. מִסִּדּוֹת הַשָּׁמַיִם vgl. mit מִסִּדְּרֵי הָרִים, v. 12. הַשְׁכַּחַת-מָוֶת vgl. mit הַשְׁכַּחַת-מָוֶת, v. 16. הַשְׁכַּחַת-מָוֶת vgl. m. אֶפְרָיִם מָוֶת; v. 28 וְיִשְׁרָאֵל עַל-רַגְמָיִם vgl. m. אֶפְרָיִם מָוֶת; v. 33. וַיִּתֵּן הָאֱלֹהִים הָרָפוּ vgl. m. וַיִּתֵּן הָאֱלֹהִים הָרָפוּ, v. 44. הַשְׁמָרְנִי לְרֹאשׁ vgl. m. הַשְׁמָרְנִי לְרֹאשׁ u. a. m., obschon im Allgemeinen der Psalmtext mehr als Gepräge dichterischer Ursprünglichkeit trägt, und die Textgestalt unsers Cap. das Streben nach Verdeutlichung und Vereinfachung der dichterischen Rede erkennen läßt. Demnach stellt von beiden überlieferten Texten keiner den ursprünglichen Text des Davidischen Psalmes ganz unverändert dar, sondern beide sind von einander unabhängig gemachte Textrecensionen, die eine für die Aufnahme des Liedes in den zum gottesdienstlichen Gebrauche bestimmten Psalter, die andere bei der Einverleibung desselben in das Geschichtswerk über die Regierung Davids, welches unsern BB. Sam. zu Grunde liegt, veranstaltet. Die erstere Uebersetzung kann von David selbst bei der Redaction seiner Psalmen für den liturgischen Gebrauch besorgt worden sein; die andere aber rührt von dem prophetischen Geschichtschreiber her, dem es bei der Aufnahme des Lobliedes Davids in die Geschichte seiner Regierung nicht sowol auf diplomatisch wörtliche, als vielmehr nur auf sinngetreue und leichtverständliche Wiedergabe desselben ankam.

V. 1. Die Ueberschrift ist ganz nach der Einleitungsformel des Liedes Mose's Deut. 31, 30 gebildet und stammt sicherlich aus dem von dem Verf. unserer Bücher benutzten größeren Geschichtswerke. Aus diesem ist sie warscheinlich auch in die kanonische Sammlung des Psalters aufgenommen und dabei nur durch Umsetzung des וַיִּרְדֵּף דָּוִד in לִבְדָּבָר וְיִחְיֶה חֲזָקִי und durch Voraufstellung des לְמִנְצָתָא den andern Psalmüberschriften ähnlich geformt worden (vgl. Del. zu d. Ps.). בְּיָוֶם הַצִּיל (vgl. Ges. §. 116, 3) am Tage d. i. zur Zeit da Jahve ihn errettet hatte. Die Rettung „aus der Hand Sauls“ wird noch besonders genant, nicht weil sie die letzte, sondern weil sie die größte und herrlichste war; eine Errettung aus dem tiefsten Elende zu königlicher Macht und

Hierrlichkeit. Mit יִצְחָק wird in beiden Texten das Lied selbst eingeführt. V. 2—4 bilden den Eingang.

V. 2. Jahve mein Fels, meine Burg und mein Erretter mir.

3. Mein Felsengott, auf den ich traue,
mein Schild und Horn meines Heils, meine Veste und meine Zuflucht,
mein Heiland, von Gewalttat du mich erlösest!

V. 4. Als Gepriesenen ruf ich Jahve an,
und von meinen Feinden werd ich errettet.

Dieser Eingang enthält die Summa des ganzen Psalmes, indem David die vielen Erfahrungen der göttlichen Durchhilfe in seinem vielbewegten Leben zusammenfaßt in eine lange Reihe von Prädicaten, welche sämtlich Gott als seinen Schutz, Hort und Retter preisen. Die Häufung dieser Prädicate ist Ausdruck wie des lebhaftesten Dankgefühles so auch der Hoffnung für die Zukunft. Die einzelnen Prädicate sind dem hochpoetischen Charakter des Hymnus entsprechend als Votive an *Jahve* angereicht, aussagend, wie Gott sich dem Sänger in allen Bedrängnissen seines Lebens bewährt hat und noch feruer bewähren wird. סֶלֶי יִצְחָק nent David Gott auch in Ps. 31, 4 vgl. Ps. 71, 4. Diese beiden Bezeichnungen sind von der natürlichen Beschaffenheit Palästina's entlehnt, wo die steilen und schwer zugänglichen Felsen den Flüchtlingen Schutz gewähren, wie es David in den Zeiten der Saulischen Verfolgung oft erfahren hatte, vgl. 1 S. 24, 23. 22, 5. Während David aber auf Felsen und Berghöhen (מְצִידָה) Zuflucht suchte, setzte er die Hoffnung seiner Sicherheit nicht auf ihre natürliche Unzugänglichkeit, sondern auf Gott den Herrn, den ewigen geistigen Fels, welchen er in dem irdischen Felsen anschaute, so daß er ihn seine wahre Burg nante. לִי מְסֻכָּי gibt die sachliche Erklärung der vorhergegangenen Bilder. Das לִי das in Ps. 18, 3 fehlt, dient zur Verstärkung des Suffixes: „mein, ja mein Erretter.“ אֱלֹהֵי צִרִי mein Felsengott = Gott der mein Fels ist, ist nach Deut. 32, 4 gebildet, wo Mose den Herrn הַצֵּיר den Fels Israels nent, in Bezug auf seine unwandelbare Treue; denn צִיר Fels ist Bild unerschütterlicher Festigkeit. In Ps. 18, 3 steht dafür אֱלֹהֵי צִרִי mein Gott (Starker), mein Fels, zwei Synonyma, die in unserm Text zu einem einheitlichen Prädicate Gottes verknüpft sind, das in v. 47 wiederkehrt. Die folgenden Prädicate: mein Horn und mein Heilsschild bezeichnen Gott als den mächtigen Beschützer und Verteidiger der Frommen. Der Schild dekt gegen feindliche Angriffe. In dieser Hinsicht ist Gott schon Abrahams Schild Gen. 15, 1 und Israels hilfreicher Schild Deut. 33, 29 vgl. Ps. 3, 4. 59, 12. קֶרֶן יְשׁוּעַ Horn des Heils, nach *Luther*: weil es die Feinde überwindet und von den Feinden errettet und Heil gibt. Das Bild ist von den Thieren entlehnt, welche ihre Kraft und Schutzwehr in ihren Hörnern haben, s. zu 1 S. 2, 1. מִשְׁכָּב ein hoher Ort, wo man gegen feindliche Angriffe gesichert ist, s. Ps. 9, 10. Die weiter folgenden Prädicate: meine Zuflucht u. s. w. fehlen in Ps. 18, 3 und sind wol nur zur rythmischen Ergänzung der durch Weglassung der Eingangszeile: ich liebe dich herzlich Jahve (Ps. v. 2) verkürzten Strophe hinzugesetzt. Der

lezte Satz: „mein Heiland, der du von Gewalttat mich befreiest“, correspondirt dem **אַחֲרָיִךְ** im ersten Hemistiche. — In v. 4 faßt David den Inhalt seines Dankliedes in einen allgemeinen Erfahrungssatz zusammen, den man das Thema des Psalmes nennen kann; denn er enthält „das Ergebnis des lange hinter ihm liegenden Lebens voll Gefahren und Rettungen.“ **מִהֲלָלְךָ** ein in den Pss. mehrmals (48, 2. 96, 4. 113, 3. 145, 3) vorkommendes Epitheton Gottes: der Gepriesene, ist Apposition zu **יְהוָה**, und des Nachdrucks wegen voraufgestellt: als Gepriesenen rufe ich Jahve an. Die Imperf. **אֶקְרָא** und **אֶשְׁמַע** stehen zeitlos von dem was fort und fort geschieht. — Mit v. 5 beginnt die Schilderung der göttlichen Errettungen aus den großen Nöten, die David getroffen hatten.

- V. 5. Denn umfassen hatten mich Brandungen des Todes,
 Bäche der Bosheit schreckten mich.
 6. Stricke der Hölle hatten mich umringet,
 überfallen mich Schlingen des Todes.
 7. In meiner Not rief ich Jahve an
 und zu meinem Gotte rief ich,
 und er hörte von seinem Tempel aus meine Stimme,
 Und mein Schreien kam in seine Ohren.

In Todesgefahr hat David oftmals geschwebt, am häufigsten in der Saulischen Verfolgungszeit, aber auch beim Ausbruche der Absalomischen Verschwörung und selbst in einzelnen Kriegen, vgl. 21, 16. Alle diese Gefahren, aus welchen der Herr ihn errettet hat, nicht bloß die durch Saul ihm bereiteten, faßt er in v. 5 u. 6 zusammen. Das Bild: Brandungen und Wogen des Todes ist analog den Bächen Belials. In beiden wird die Not unter dem Bilde gewaltiger Wasserfluten dargestellt. Im Ps. steht dafür **מִקְדֵּי מָוֶת** Stricke des Todes, wie Ps. 116, 3, wobei der Tod als Jäger mit Strick und Netz gedacht ist Ps. 91, 3, dem parallelen **מִקְדֵּי** weniger entsprechend und auch darum minder gut, weil **מִקְדֵּי** sogleich folgt. **בְּלִיַּל** Nichtsnutzigkeit im sittlichen Sinne, Nichtswürdigkeit. Die Bedeutung: Unheil, Verderben im physischen Sinne, die viele Ausll. ihm hier wegen des parallelen: Tod geben, läßt sich sprachlich nicht erhärten. *Belial* wurde später geradezu Name des Teufels 2 Cor. 6, 15. Bäche der Bosheit sind Drangsale die von der Bosheit ausgehen, von Nichtswürdigen bereitet werden. **קָרָא** entgegenkommen in feindlicher Absicht d. h. überfallen, vgl. Hi. 30, 27. **הֵיכָל** der Tempel, von dem aus Jahve ihn erhörte, ist die himmlische Wohnung Gottes, wie Ps. 11, 4; denn nach v. 8 ff. kam Gott vom Himmel herab ihm zu Hilfe.

- V. 8. Da schwankte und wankte die Erde,
 die Grundfesten des Himmels erbebten
 und schwankten hin und her, weil er zürnete.
 9. Aufstieg Rauch in seiner Nase
 Und Feuer aus seinem Munde fraß,
 Glutkohlen loderten von ihm aus.
 10. Da neigt' er den Himmel und fuhr herab,
 und Wolkendunkel unter seinen Füßen.

Um seinen Knecht zu retten, kam Jahve, wie einst am Sinai zur

Schließung seines Bundes mit Israel Ex. 19, 16 ff., vom Himmel herab unter furchtbaren Naturerscheinungen, die den Zorn des Allmächtigen ankündigten. Die Theophanie, unter welcher David die ihm zuteilgewordene Rettung schildert, hat ihr Urbild an den die Herabkunft Gottes auf den Sinai begleitenden wunderbaren Phänomenen, womit, wie schon im Liede der Debora Jud. 5, 4 f., die Anschauung eines furchtbaren Gewitters verbunden ist. In der äußeren Wirklichkeit waren zwar die Rettungen Davids nicht von solchen außerordentlichen Naturerscheinungen begleitet, aber die rettende Hand Gottes vom Himmel gab sich darin doch so augenscheinlich zu erkennen, daß die Rettung poetisch als ein wunderbares Einschreiten Gottes geschildert werden konnte. Wenn der Herr von seinem himmlischen Tempel sich aufmacht, um auf Erden richtend einzuschreiten, erbebt die ganze Welt vor dem Grimme seines Zornes. Nicht nur die Erde erbebt, auch die Grundfesten des Himmels erzittern; das ganze Weltgebäude wankt. Statt מוֹסְרֵי הָהָרִים — ein schwächerer Ausdruck: die Gründe der Berge d. h. die Erde bis in ihre tiefsten Gründe hinab. Das *hitp.* יִתְנַעֵשׂ eig. sich schwanken, drückt das fortgehende Hinunderschwanken aus. בִּי חָרָה לוֹ „denn ihm ist entbrant“ *sc.* der Zorn. Dieser lodert auf wie ein Feuer, vgl. Deut. 32, 22. 29, 19. Rauch, der Verbote des Feuers, steigt in seiner Nase auf. Zu Grunde liegt das Bild des Schnaubens oder heftigen Ausathmens, worin sich bei Menschen die Zorneserregung kundgibt. Dem Rauche folgt Feuer, das aus dem Munde frist d. h. fressend, alles ihm Entgegenstehende verzehrend, hervorbricht. Der Ausdruck wird noch verstärkt durch das parallele: „Glutkohlen kommen aus ihm“ d. h. die Flamme glühender Kohlen schlägt aus ihm wie aus einem brennenden Ofen hervor, vgl. Gen. 15, 17. Diese Schilderung ruht ganz auf Ex. 19, 18, wo der Herr in Rauch und Feuer auf den Sinai herabfuhr. An Blitze und Wetterleuchten ist dabei nicht zu denken. Denn diese Phänomene sind nur die Vorboten der Erscheinung Gottes in den Wolken, die erst mit v. 10 eintritt. „Er neigte den Himmel“, um herniederzufahren. עָרַפֶּל, öfter mit עָנָן verbunden, ist Wolkendunkel, dunkles Gewölk. Das sinnliche Substrat für diese Schilderung bildet die Anschauung, daß bei einem schweren Gewitter der Himmel mit seinen finstern Wolken sich auf die Erde herabzusenken scheint. Auf schweren Donnerwolken einhersehrend nähert sich der Herr, *ne sc. impii serenum ejus vultum, sed gravis tantum irae et poenarum terribilia indicia viderent. J. H. Mich.*

- V. 11. Er fuhr auf dem Cherub und flog daher,
und erschien auf den Fittigen des Windes.
12. Er machte Finsternis rings um sich her zu Hütten,
Wassersammlung, dichte Wolken.
13. Aus dem Glanze vor ihm
brannten Feuer-Glutkohlen.

Diese 3 Vv. sind nur eine weitere Ausführung von v. 10, und zwar v. 11 von v. 10^a. — Der *Cherub* ist nicht die personifizierte irdische

Creatur, denn die *Cherubim* sind Engel um den Thron Gottes, s. zu Gen. 3, 22. Das Dichterbild „*רָכַב עַל-כְּרִיב*“, „auf dem Cherub einherfahren“ ist entlehnt von dem Thronen Gottes zwischen den beiden Cheruben auf dem Deckel der Bundeslade über den ausgebreiteten Flügeln derselben (Ex. 25, 20 f.). Wie sich aus dieser abbildlichen Darstellung der göttlichen Gnadengegenwart im Allerheiligsten die Vorstellung des *רָכַב עַל-כְּרִיב* (6, 2. 1 S. 4, 4. Ps. 80, 2) entwickelt hat, so schildert hier David das Herabkommen Jahve's aus dem Himmel als „*רָכַב עַל-כְּרִיב*“, indem er den Cherub als Thron vorstellt, auf welchem Gott in den Wolken des Himmels erscheint, ohne dabei an Reiten auf einem Sphinx oder Fahren auf einem Thronwagen zu denken. Diese Vorstellungen werden schon durch das hinzugesetzte *וַיִּעָף* ausgeschlossen. Auch das *עָף* „fliegen“ ist von den Flügeln der Cherube hergenommen. Da die göttliche *Schechina* über der Bundeslade auf den Flügeln der Cherube thronte, so machte David in dichterischer Schilderung den Cherub und seine Flügel zu Vehikeln des göttlichen Thrones, um den Gedanken auszudrücken, daß Jahve als Richter und Retter seines Knechtes vom Himmel herabkam in der Glorie seiner göttlichen Herrlichkeit, umgeben von Cherubim, die als seine höchsten Diener seinen Thron umstehen, ähnlich wie Mose in seinem Segen Deut. 33, 2 Jahve aus Myriaden seiner heiligen Engel herauskommend dargestellt hat. Das elementare Substrat hiefür bilden die Flügel des Windes, auf welchen er erscheint. Statt *וַיִּעָף* steht im Ps. *וַיִּרָא* von *וַיִּרָא* schweben Deut. 28, 49. Jer. 48, 40, welches dem Bilde des Fliegens mehr entspricht, während *וַיִּרָא* die sachliche Erklärung gibt. In v. 12 u. 13 wird das „Wolken-dunkel unter deinen Füßen“ (v. 10^b) weiter ausgeführt, um daran in v. 14 ff. die Beschreibung von Blitz und Donner anzuschließen. In seinem Zorne entzieht Gott den Menschen seinen Anblick. Er hüllt sich in Wolken. Die Finsternis um ihn her sind die schwarzen Gewitterwolken, die seine Hütte oder sein Gezelt bilden. Der Plural *סְבֻתוֹ* ist veranlaßt durch den Plur. *סְבִיבוֹתָיו* „seine Umgebungen“; er steht in unbestimmter Allgemeinheit (vgl. *En. §. 179^d*) und ist vielleicht ursprünglicher als *סְבִיבוֹתָיו* im Ps. — *וַיִּשְׁקֶר* wird im zweiten Gliede weiter explicirt. *וַיִּשְׁקֶר מֵיִם* Wassersammlung. *אֲπ. λεγ. ὕδατος* bed. nach dem Arab. Sammlung, Ansammlung. Im Ps. steht dafür *וַיִּשְׁקֶר מֵיִם* Wasser-dunkel, wenn auch nicht minder passend, so doch jedenfalls nicht ursprünglich. *עָבִי שְׁחָקִים* Gewölkeswolken d. i. die aller dichtesten Wolken — eine Art Superlativ, wobei statt desselben Nomens ein Synonymum gesetzt ist. — V. 13. Der von Wolken umhüllte Lichtglanz des göttlichen Wesens bricht durch die dunkle Hülle in brennenden Feuerkohlen. Die aus dem dunklen Gewölke hervorlodernden d. h. brennend hervorbrechenden Feuerkohlen sind die in Feuerbüscheln aus den Gewitterwolken herausschießenden Blitze.

- V. 14. Es donnerte vom Himmel Jahve,
und der Höchste gab seine Stimme.
15. Er sandte Pfeile und zerstreute sie,
Blitz und verwirrte sie.

- V. 16. Da wurden sichtbar die Betten des Meeres,
aufgedeckt die Gründe der Erdwelt
durch das Dräuen Jahve's,
vor dem Schnauben seines Zornhauches.

Unter gewaltigem Donner sandte Gott Blitze als Pfeile auf die Feinde und brachte sie dadurch in Verwirrung. הָיָם in Verwirrung setzen und dadurch vernichten, ist der stehende Ausdruck für die durch wunderbares Eingreifen Gottes herbeigeführte Vernichtung der Feinde, vgl. Ex. 14, 24. 23, 27. Jos. 10, 10. Jud. 4, 15. 1 S. 7, 10. Zu dem Donner kam Sturmwind und Erdbeben, als Wirkung des göttlichen Zornes, wodurch die Gründe des Meeres und des Festlandes bloß gelegt, d. h. die Tiefen des Abgrundes und der im Innern der Erde befindlichen Hölle, in welche der zu Rettende versunken war, aufgedeckt wurden.¹

- V. 17. Er langte aus der Höhe, erfaßte mich,
zog mich aus großen Wassern.
18. Rettete mich von meinem Feinde stark,
von meinen Hassern, weil sie mir zu mächtig.
19. Sie überfielen mich an meinem Unglückstage,
da ward Jahve zur Stütze mir.
20. Und führte mich heraus ins Weite,
errettete mich, denn er hatte Lust an mir.

Der Herr streckte seine Hand aus der Höhe in die tiefen, durch das Dräuen des göttlichen Zornes aufgedeckten Abgründe und zog den Versinkenden heraus. וַיִּשְׁלַח ohne יָד vom Ausstrecken der Hand, in der Bed. nach etwas langen, wie 6, 6. מִיָּם רַבִּים sind Bild nicht der Feinde, sondern der Drangsale und Todesgefahren (der Todeswogen und Bäche Belials v. 5), in welche die Feinde den Sänger gestürzt hatten. וַיִּמְשְׁכֵנִי von מָשַׁח Ex. 2, 10, wovon der Name *Mose*, auf den warscheinlich angespielt wird. Wie Mose aus den Fluten des Nils so wurde David aus großen (vielen) Wassern gezogen. Diese Rettung wird in v. 18 ff. mit eigentlichen Worten weiter geschildert. אֶרֶבִּי קָז mein Feind stark, poet. für mein starker Feind ist nicht ein einzelner Feind wie Saul, sondern — wie das parallele: meine Hasser zeigt — poetische Personification sämtlicher Feinde. Diese waren mächtiger als David, darum mußte der Herr mit allmächtiger Hand ihn retten. Der „Tag des Un-

1) In v. 13—16 weicht der Psalmtext vielfach und stark von unserm Text ab. Für בָּעָרָה גְּחָלִי אֵשׁ steht dort עָבְרוּ עָבְרוּ בָּרָךְ וְגָחָלִי אֵשׁ (v. 13); und hinter v. 14 ist im Ps. בָּרָךְ וְגָחָלִי אֵשׁ wiederholt. In v. 15 steht für בָּרָךְ dort וּבָרָקִים רַב וּבָרָקִים רַב und in v. 16 für אֶפְרָיִם מִיָּם dort אֶפְרָיִם מִיָּם. Die übrigen Abweichungen sind unerheblich. Was nun zunächst die Wiederholung אֵשׁ בָּרָךְ וג' am Ende des 14. V. betrifft, so ist dieselbe nicht nur überflüssig, sondern auch unpassend, weil die dem Donner folgenden Blitze in v. 15 beschrieben werden, und die wiederholten Worte sind warscheinlich nur eine durch Versehen in den Text gekommene Glosse. Auch das אֶפְרָיִם מִיָּם v. 16 ist unverkennbar Abschwächung des אֶפְרָיִם מִיָּם unsers Textes. Bei den übrigen Abweichungen aber ist der Psalmtext offenbar ursprünglicher, indem die Verkürzung des zweiten Gliedes von v. 13 sich deutlich als Vereinfachung der bildlichen Schilderung im Ps. zu erkennen gibt und auch das וּבָרָקִים רַב des Ps. v. 15 poetischer und kräftiger als das bloße בָּרָךְ unsers Textes erscheint.

glücks“, an welchem die Feinde ihn überfielen (סָבָו s. zu v. 6) ist die Zeit, wo David hilflos und heimatlos vor Saul in der Wüste umherirrte. Da wurde der Herr ihm Stütze, ein Stab auf den er sich stützen konnte (vgl. Ps. 23, 4), und führte ihn aus der Enge ins Weite, auf weiten Raum, wo er sich frei bewegen konnte, weil Gott Wolgefallen an ihm hatte, aus Gnaden ihn zu seinem Knechte erwählt hatte. Dieser Beweggrund zur Rettung wird im Folgenden weiter ausgeführt.

- V. 21. Es erzeugte mir Jahve nach meiner Gerechtigkeit,
nach meiner Hände Reinheit vergalt er mir.
22. Denn beobachtet hab' ich die Wege Jahve's,
und bin nicht bösllich gewichen von meinem Gotte.
23. Denn alle seine Rechte sind mir vor Augen
und seine Satzungen — nicht weiche ich davon.
24. Und war unsträflich gegen ihn
und hütete mich vor meiner Missetat.

תָּבַל bed. tun, antun, Gutes wie Böses, dem griech. εὖ und κακῶς *ποῦναι τινά* entsprechend. Die Gerechtigkeit und Reinheit der Hände d. i. Unschuld, welche David sich zuschreibt, ist keine vollkommene Gerechtigkeit oder Heiligkeit vor Gott, sondern die Gerechtigkeit seines Strebens und Tuns gegenüber der Ungerechtigkeit und Bosheit seiner Widersacher und Verfolger, und bestand darin daß er ernstlich und aufrichtig strebte auf Gottes Wegen zu wandeln und die göttlichen Gebote zu befolgen. מִן רָשָׁע מִן gottlos sein von, ist prägnant: bösllich weichen von Gott. לִפְנֵי d. h. als Richtschnur mir vor Augen. Für תָּבַל steht im Ps. תָּבַל מִן unsträflich im Umgange mit dem Herrn, vgl. Deut. 18, 13 und zur Sache das Selbstzeugnis Davids 1 S. 26, 23 f., so wie das Gotteszeugnis 1 Kg. 14, 8 und das Geschichtszeugnis 1 Kg. 15, 5 über ihn. מִן מִצְוֹת vor meiner Missetat d. i. vor der Missetat, die ich hätte begehen können.

- V. 25. So vergalt Jahve mir nach meiner Gerechtigkeit,
nach meiner Reinheit vor seinen Augen.
26. Gegen den Frommen zeigst du dich fromm,
gegen den ganz Unsträflichen zeigst du dich unsträflich.
27. Gegen den Lauteren zeigst du dich lauter
und gegen den Verkehrten zeigst du dich verdreht.
28. Und elendem Volke schaffst du Hilfe,
und deine Augen sind wider Hoffärtige, die niedrigst du.

In v. 25 wird das v. 21—24 entwickelte Motiv der Rettung kurz zusammengefaßt und dann in v. 26 u. 27 auf die allgemeine Wahrheit, daß Gottes Verhalten gegen die Menschen sich nach dem Verhalten der Menschen gegen Gott richte, zurückgeführt. Das וֹ *cons.* אֵין drückt die logische Folgerung aus. בְּבָרִי steht der Abwechslung halber für בָּרִי in v. 21, welches im Ps. wiederholt ist. Die Wahrheit, daß Gott jeden Menschen seinem Benehmen gegen ihn entsprechend behandle, wird durch vier parallele Sätze erläutert, in welchen das göttliche Verhalten durch Verba im Hitpael ausgedrückt ist, die von den das menschliche Verhalten gegen Gott bezeichnenden Eigenschaftswörtern gebildet sind. Gegen den תָּבַל den Frommen, Gott Ergebenen,

erweist sich Gott auch fromm, und unsträflich, untadelig gegen den **גִּבּוֹר הַמִּיִּם** der in Unsträflichkeit stark ist, ganz unsträflich wandelt. **נָקֵר** Partic. Niph. von **קָרַר** der sich Reinhaltende, der sich der Reinheit des Wandels befließigt. **הַתְּקַבֵּר** eine anomale Contraction von **הַתְּקַבֵּר** (Ps.), analog der Bildung **נָבֵר** für **נִבְרַר**. Noch anomaler ist die Form **הַתְּפַחֵל** für **הַתְּפַחֵל** sich verkehrt, verdreht zeigen. So zeigt sich Gott gegen den Verkehrten, indem er ihn in seine Verkehrtheit dahin gibt (Röm. 1, 28). Diese allgemeine Wahrheit wird in v. 28 auf die Gemeinde Gottes in ihrem Gegensatze von Demütigen und Hoffärtigen angewandt und aus dem in der Geschichte Israels sich offenbarenden Verhalten Gottes gegen diese beiden Menschenklassen, in welche das Volk zerfiel, erläutert. Im Ps. steht daher **בִּי אֶתָּה**, dem hier das einfache **י** substituiert ist, weil der Vers keine eigentliche Begründung des Vorhergehenden enthält. **עָנִי** elende Leute bezeichnet die Frommen und Gebeugten im Volke, **רְמִים** die Hohen d. h. Hoffärtigen, die gottlosen Reichen und Mächtigen im Volke. **הַתְּשַׁבֵּל** ist relativ zu fassen: welche du niedrigst, vgl. *Ev.* §. 332^b und für den Gedanken Jes. 2, 11. Im Ps. ist die ungewöhnliche Ausdrucksweise des 2. Versgliedes in die geläufigere Wendung: hohe d. h. stolze Augen erniedrigst du (vgl. Prov. 6, 17. 21, 4. 30, 13. Ps. 131, 1 u. a.) umgesetzt.

Mit v. 29 beginnt die Schilderung der göttlichen Hilfe, welche David im Kampfe mit den Feinden Israels theils schon erfahren hat, theils noch ferner erfahren wird.

- V. 29. Denn du bist meine Leuchte, Jahve,
und Jahve macht hell meine Finsternis.
30. Denn durch dich berenne ich Heerhaufen,
und durch meinen Gott erspring' ich Mauern.
31. Er Gott — unsträflich ist sein Weg.
Das Wort Jahve's ist geläutert,
ein Schild ist er allen, die auf ihn trauen.

Das begründende **בִּי**, mit welchem die neue Schilderung der göttlichen Gnade anhebt, bezieht sich auf den in v. 28 *implicite* enthaltenen Gedanken, daß David zu dem **עָנִי** gehöre, welchem der Herr immerdar hilft. Wie der Herr ihn aus den Todesgefahren errettet hat, weil er Wolgefallen an ihm hatte, so verleiht er ihm auch Macht über alle seine Feinde. Denn er ist seine Leuchte d. h. er hat ihn aus dem Zustande der Niedrigkeit und Verachtung zu Ehre und Herrlichkeit erhoben, s. zu 21, 17, und wird auch fernerhin seine Finsternis erleuchten d. h. „ihm und seinem Stamme in allem Dunkel der Not das Licht seines Heiles scheinen lassen“ (*Hgstb.*). Im Ps. lautet dieser Vers: „denn du erleuchtest (machst helle) meine Leuchte, Jahve mein Gott erhellt meine Finsternis“, indem das kühne Bild: „Jahve ist Davids Leuchte“ sachlich verdeutlicht ist. Das Bild ist analog dem: der Herr ist mein Licht (**אוֹרִי**) Ps. 27, 1, die Form **יִרִי** aber spätere Schreibung für **יָרִי**. V. 30. In der Kraft seines Gottes kann er feindliche Scharen berennen und Mauern erspringen d. h. jede feindliche Macht siegreich überwinden. **אֶרֶץ** nicht von **רָצַץ** zerschmettern, sondern von **רָץ** laufen,

nach Analogie der Verba der Bewegung mit dem *accus.* construiert. V. 31. Diese Zuversicht schöpft er aus dem Walten Gottes und aus seinem Worte. **הַיָּל** steht absolut vorauf, wie **הַצִּיר** Deut. 32, 4. Der Artikel weist auf **בְּאֵלֵהֶי** zurück. Jahve ist *der* Gott (**הַיָּל**), dessen Walten vollkommen, ohne Makel ist, und sein Wort ist geläutertes Erz, gediegenes Silber vgl. Ps. 12, 7. Wer auf ihn vertraut, der ist vor allen Feinden gesichert. Die beiden letzten Glieder kehren in den Sprüchen Agurs Prov. 30, 5 wieder. Der Gedanke des letzten Gliedes wird in v. 32 ff. weiter begründet.

V. 32. Denn wer ist Gott außer nur Jahve,
und wer ein Fels außer unserm Gotte?

33. Dieser Gott ist meine starke Veste,
und führt den Unsträflichen seinen Weg.

34. Er macht seine Füße den Hindinnen gleich,
und auf meine Höhen stellt er mich hin.

35. Er lehret meine Hände streiten,
und es spannen ehernen Bogen meine Arme.

Außer oder neben Jahve gibt es keinen wahren Gott, der helfen kann, vgl. Deut. 32, 31. 1 S. 2, 2. **צִיר** wie v. 2. Dieser Gott ist „meine starke Festung“, vgl. für dieses Bild Ps. 31, 5. 27, 1. **חַיִל** Kraft, Macht ist in freier Unterordnung mit **מִעֲוִי** verbunden: meine Festung; eine starke, wie **מַחֲסִי עוֹ** Ps. 71, 7. vgl. *En.* §. 291^b. **יָהִר** für **יָהַר** von **יָהַר** (vgl. *Ges.* §. 72 Anm. 9. *Olsh.* Gramm. S. 579) in der Bed. herumführen oder führen, wie Prov. 12, 26. Gott führt den Unsträflichen seinen Weg d. h. ist sein Leiter und Führer auf demselben. Das *Keri* **יָרַבִּי** beruht auf Mißverständnis. In Ps. 18 lautet dieser V. bedeutend anders: „der Gott der mich mit Kraft gürtet, und macht (**וַיַּחֲסֵן**) unsträflich meinen Weg.“ Das letzte Glied ist sicherlich eine den Sinn erleichternde Aenderung, und eben so wol auch das erste, dessen Gedanke v. 40^a wörtlich mit dem Zusatze **לְמַלְחָמָה** wiederkehrt. **אֵילָה** oder **אֵילֹת** die Hindin, Hirschkuh ist Bild der Schnelligkeit des Laufes. „Gleich den Hindinnen“ eine abgekürzte Vergleichung für: gleich den Füßen der H., die im Hebr. ganz gewöhnlich, vgl. *Ges.* §. 144. Anm. Gemeint ist die Schnelligkeit im Verfolgen der Feinde, vgl. 2, 18. 1 Chr. 12, 8. **רַגְלָיו** seine Füße f. **רַגְלֵי** im Ps. erklärt sich daraus, daß David v. 33^b von sich als dem Unsträflichen in der dritten Person geredet hatte. „Meine Höhen“ sind nicht die feindlichen Höhen, die mittelst Eroberung sein eigen werden, sondern die Höhen des heiligen Landes, die er siegreich behauptet, so daß er von ihnen aus das Land weithin beherrscht. Der Ausdruck ist nach Deut. 32, 13 gebildet und in Hab. 3, 19 nachgebildet. **לִמְר** gewöhnlich mit doppelten *accus.*, hier mit *acc.* u. **לֵ** construiert, unterweisen für den Krieg. **נָתַר** im Ps. **נִתְחַר** mit Rücksicht auf das Förm. **וַיִּדְוַעַר**, ist nicht *Niph.* von **נָתַר** zerbrochen werden, sondern *Pi.* von **נָתַר** herabsteigen machen, herabdrücken den Bogen d. h. ihn spannen. Bogen von Erz ist genant als der stärkste; ihn spannen zeigt von großer Heldenkraft. Die beiden Vv. (34 u. 35) sind übrigens nur individualisirende Schilderung der Kraft und Macht zur Besiegung aller Feinde, mit welcher der Herr David ausgerüstet hat.

V. 36. Und du reichest mir meines Heiles Schild
und dein Erhören macht mich groß.

37. Du machest weit meine Schritte unter mir,
und nicht gewankt haben meine Knöchel.

Die wahre Kraft zum Siegen reicht der Herr in seinem Heile. Der Schild des Heils ist der Schild, welcher in Heil, in der helfenden Gnade des Herrn besteht. עֲנִיָּה, wofür im Ps. עֲנִיָּהֶיךָ deine Demut d. i. Gottes herablassende Gnade, bed. nicht „dein Niedrigsein“, sondern: dein Erhören d. i. das tatsächliche Erhören, wenn Gott um Hilfe und Beistand angerufen wird, welches sich darin zeigt, daß Gott die Schritte weit macht, d. h. dem Schreitenden weiten Raum für freie Bewegung schafft, die Anstöße und Hindernisse aus dem Wege räumt, wie Gott bisher David getan hatte, so daß seine Knöchel nicht gewankt haben d. h. daß es ihm nicht an Kraft, feste und sichere Tritte zu tun, gefehlt hat. In dieser Kraft seines Gottes kann er alle Feinde vernichten.

V. 38. Ich will verfolgen meine Feinde und sie vertilgen,
ich werde nicht umkehren, bis sie aufgerieben sind.

39. Ich werde sie aufreiben und zerschellen, daß sie nicht erstehen
und fallen unter meinen Füßen.

40. Und du gürtest mich mit Kraft zum Kriege,
du beugest meine Widersacher unter mir.

41. Und meine Feinde läßt du mir den Rücken kehren,
meine Hasser, die rotte ich aus.

Die Optativform אֶרְדֶּפָּה dient, die Futurbedeutung des אָרַדָּה (im Ps.) deutlicher zu machen. Ganz unzulässig ist es daher, die folgenden Verba als Präterita zu fassen. Dazu nötigt nicht der Wechsel von Imperfecten c. 1 consec. mit einfachen Imperfecten, denn das 1 consec. ist ja nicht bloß Ausdruck für die Vergangenheit; vielmehr zeigt der Inhalt der ganzen folgenden Schilderung, daß David nicht bloß von seinen bereits erstrittenen Siegen redet, sondern überhaupt von der siegreichen Bewältigung aller Feinde in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Denn er spricht so klar und bestimmt als möglich nicht nur von der gänzlichen Vertilgung derselben (v. 38 f. 43), sondern auch davon, daß Gott ihn zum Haupte der Völker setzt und daß ferne und fremde Völker ihm huldigen. Er redet demnach nicht bloß von seiner persönlichen Machtstellung, sondern auf Grund der empfangenen göttlichen Verheißung von der Machtentfaltung des Königtumes seines Hauses und verkündet im Geiste die endliche Besiegung aller Feinde des Reiches Gottes. Dieses messianische Moment der folgenden Schilderung tritt in nicht zu verkennender Weise hervor in dem Preise des Herrn, mit welchem er v. 47—51 schließt. וְאֶשְׁמִירֵם „ich vertilge sie“ ist stärker als וְאֶשְׂכִּימֵם „ich erreiche sie“ (im Ps.). In v. 39 sind die Worte gehäuft, um die völlige Vernichtung aller Feinde auszudrücken; im Ps. ist וְאֶשְׁכִּימֵם weggelassen. וְהִצַּלְתִּי für וְהִצַּלְתִּי (im Ps.) ist weder poetischer Syriasmus, noch viel weniger „nachlässiger Solécismus“ (Hupf.), sondern einfache Lautverkürzung, wie sie in mehreren Formen vorkommt, z. B. מִלִּפְנֵי f. מִלִּפְנֵי Hi. 35, 11, vgl. *Ev.* §. 232^b. Die Form הִצַּחְתִּי für הִצַּחְתִּי (im Ps.) ist ungewöhnlich und die Aphäresis des ה nur daraus er-

klärbar, daß dieses vielgebrauchte Verbum sein ל im Imperfecto stets als Wurzellaut eingebüßt hat, s. *Enw.* §. 195^c. Die Phrase תתהו לי ערָה ist nach Ex. 23, 27 gebildet. Die Feinde jemandem zum Rücken geben heißt: machen, daß sie ihm den Rücken kehren müssen, d. i. sie in die Flucht schlagen.

- V. 42. Sie schauen aus, aber da ist kein Retter,
nach Jahve, aber er antwortet ihnen nicht.
43. Und ich zerreiße sie wie Staub der Erde,
wie Gassenkoth zermalme und zerstampf' ich sie.

Das Hilfsgeschrei der Feinde bleibt unerhört; sie werden rettungslos vernichtet. יִשְׁעוּ ausschauen zu Gott um Hilfe (mit אֶל und mit עַל vgl. Jes. 17, 7. 8) ist poetischer als יִשְׁעוּנִי sie schreien (im Ps.) und $\text{אֶרְצֶה בְּעָפָר כַּמַּיִם}$ einfacher als עַל-פְּנֵי רוּחַ (im Ps.): ich zermalme sie wie Staub vor dem Winde, da der Wind den Staub nicht zermalmt, sondern wegführt. Im 2. Gliede von v. 43 ist אֶרְצֶה für אֶרְצֶמָה (Ps.) gesetzt und durch אֶרְצֶמָה verstärkt. אֶרְצֶמָה von רָצַח , dünne machen, zermalmen; also statt: ich schütte sie aus wie Straßenkoth, der zertreten wird, einfach gesagt: ich zermalme und zerstampfe sie wie Straßenkoth. — Durch die völlige Vernichtung der Feinde begründet Gott die Welt-herrschaft, zu welcher Davids Königtum sich entwickeln soll.

- V. 44. Und du errettet mich aus den Hadern meines Volks,
behältst mich auf zum Haupte der Heiden.
Volk das ich nicht kante dienet mir.
45. Die Söhne der Fremde heucheln mir,
auf Hörensagen gehorchen sie mir.
46. Die Söhne der Fremde verzagen,
und zittern aus ihren Schlössern hervor.

Durch יִרְדֵּי עַמִּי wird das unbestimmtere עַם des Ps. verdeutlicht. Denn diese Worte beziehen sich auf die einheimischen Anfeindungen Davids, auf die Kämpfe mit Isboseth und die Empörungen Absaloms und Seba's, aus welchen der Herr David errettet. Diese Ret-tungen bilden die Vorstufe und Grundlage für seine Herrschaft über die Heiden. Ganz passend steht daher im zweiten Gliede תִּשְׁמְרֵנִי „du bewahrst mich zum Haupte der Völker“, und das תִּשְׁמְרֵנִי „du setzest mich“ (im Ps.) ist viel weniger prägnant. עַם vor לֹא יִרְדֵּהוּ steht in unbestimmter Allgemeinheit von fremden Völkern. Ein Beispiel der Art war *Thoi*, König von Hamat 8, 10, und dieser Fall ein Vorspiel der künftigen Unterwerfung aller Heiden unter den Scepter des Davids-Sohnes, wie sie Ps. 72 geweißagt wird. In v. 45 sind die beiden Vers-glieder des Ps. sehr passend umgestellt. Das חִתְּךָ ist im Ver-gleiche mit רִבְחֶשֶׁי die spätere Form. In der Grundstelle Deut. 33, 29 steht das Niphal vom Heucheln der Freundschaft oder der unfreiwilligen Huldigung, welche die Besiegten dem Ueberwinder erweisen. $\text{לְשִׁמוֹעַ אָזְנוֹ}$ „nach Ohres-Hören“ d. i. nach Hörensagen ist einfache Ver-deutlichung des לְשִׁמַּע אָזְנוֹ auf das Gerücht des Ohres (vgl. Hi. 42, 5) d. h. auf das bloße Gerücht von den Siegen Davids hin. Die fremden Völker רִבְלֵי welken dahin d. h. verzagen daran, der siegreichen Macht

Davids widerstehen zu können. יִחַזְקֵהוּ „sie gürten sich“ gibt keinen passenden Sinn, wenn man es auch in der Bed. sich zum Ausziehen in den Kampf rüsten nehmen wolte. Das Wort ist warscheinlich verschrieben für יִחַזְקֵהוּ im Ps. קָרַג ein ἀπ. λελ. in der Bed. erschrecken, zittern: sie zittern aus ihren Schlössern heraus d. h. kommen zitternd daraus hervor, vgl. für den Gedanken Mich. 7, 17. Denn daß das im Hebr. so häufige חָזַק in dieser einzigen Stelle nach syrischem Sprachgebrauche *hinken* bedeute, ist nicht warscheinlich.

Zum Schlusse kehrt der Sänger zum Preise des Herrn zurück, der ihn so hoch begnadigt hat.

V. 47. Es lebet Jahve und gebenedeiet ist mein Fels,
und erhoben sei der Gott meines Heilshortes.

48. Der Gott der mir Rache gibt
und bringt Völker unter mich.

49. Der mich herausführt aus meinen Feinden
und über meine Widersacher mich erhebt,
vom Manne der Gewalttaten mich errettet.

Die Formel יְיָ-יִחַזְקֵהוּ bed. nicht: es lebe Jahve, wofür יְיָ stehen müßte (vgl. 16, 16. 1 S. 10, 24), sondern ist Aussage: lebend ist der Herr, die Aussage aber ist als Preis Gottes zu fassen; denn „Gott preisen heißt nichts anderes als ihm die herrlichen Vollkommenheiten zuteilen, die er besitzt; ihm hat man nur zu geben was sein ist“ (*Hgstb.*). Auch die folgenden Sätze enthalten nur Aussagen, das zeigt קָרַג des Ps., wogegen יָרַם unsers Textes wol Optativ יָרֵם zu fassen ist, also die lobpreisende Aussage in die Form des Lobpreises übergeht. Lebend oder lebendig ist der Herr, wenn er sein Leben in Taten seiner Allmacht kundgibt. Das צִוֵּר ist im letzten Gliede zu יָשַׁע צִוֵּר גֵּאֻלָּהִי gesteigert: der Gott welcher mein Heilsfelsen ist, vgl. גֵּאֻלָּהִי צִוֵּרִי in v. 3. — In den Prädicationen Gottes in v. 48 f. sind die Heilstatsachen, welche David v. 5—20 und 29—46 geschildert hat, kurz zusammengefaßt. Für מוֹרִיד „er macht herabsteigen unter mich d. h. unterwirft mir, steht im Ps. יִדְרִיבֵהוּ er treibt Völker unter mich, und für מוֹצִיאֵהוּ dort מַפְלִיטֵהוּ, endlich für הָמָסִים im Ps. hier הָמָסִים wie Ps. 140, 2. — Dafür soll der Preis des Herrn unter allen Völkern erschallen.

V. 50. Darob will ich preisen dich Jahve unter den Völkern
und deinem Namen lobsing.

51. Als der groß macht das Heil seines Königs
und tut Gnade an seinem Gesalbten,
an David und seinem Samen auf ewig.

Die Gnade, welche der Herr David erzeugt hat, ist so groß, daß der Preis derselben nicht auf den engen Raum Israels beschränkt bleiben kann. Mit der Herrschaft Davids über die Völker verbreitet sich auch die Erkenntnis und mit dieser der Preis des Herrn, der ihm den Sieg verliehen hat. Mit Recht hat daher Paulus Röm. 15, 9 neben Deut. 32, 43 u. Ps. 117, 1 auch unsern 50. Vers angeführt als Beleg dafür, daß das Heil Gottes auch für die Heiden bestimmt sei. Der König, dessen Heil der Herr groß gemacht, ist ja nicht David als Individuum, sondern David und sein Same bis in Ewigkeit, also das Davidische

Königsgeschlecht, das in Christo gipfelt. So konte David lobsingen auf Grund der c. 7, 12—16 empfangenen Verheißung, die in dem letzten Satze des 51. V. fast wörtlich wiederklingt. Das *Chet.* מְגִדֵּל ist nach Ps. 18, 51 *partic. hiph.* מְגִדֵּל und das *Keri* מְגִדֵּל „Thurm der Heilsfülle“ eine seltsame Conjectur.

Cap. XXIII, 1—7. Die letzten Worte Davids

Auf das Danklied, worin David den Herrn für alle in seinem ganzen Leben erfahrenen Rettungen und Woltaten gepriesen, folgt das prophetische Testament des großen Königs, in welchem die heilsgeschichtliche Bedeutung seines Königtumes für die Zukunft niedergelegt ist. Wenn jener Psalm (c. 22) ein großes Hallelujah ist, mit welchem David vom Schauplatze des Lebens abtrat, so sind diese „letzten Worte“ die göttliche Besiegelung alles dessen, was er auf Grund der durch den Propheten Nathan c. 7 ihm eröffneten göttlichen Verheißung des ewigen Bestandes seines Königtumes in mehrern Psalmen von der ewigen Herrschaft seines Samens gesungen und geweißagt hat. Denn diese Worte sind keine bloß lyrische Ausführung jener göttlichen Verheißung, sondern ein prophetischer Ausspruch, welchen David am Abende seines Lebens über den wahren König des Reiches Gottes aus göttlicher Eingebung getan hat. „Der greise König, sonst nicht der prophetischen Gabe teilhaftig, wird am Ende seines Lebens prophetisch durch Gottes Geist angeregt und schaut einen gerechten Herrscher in Gottesfurcht, unter welchem Segen und Heil sprießt den Frommen, alle Bösen aber überwunden werden: Unterpand dafür ist ihm der ewige Bund, den Gott mit ihm geschlossen.“ *Thohuck* die Propheten u. ihre Weiss. S. 166.¹ — Durch die Ueberschrift: „dies sind die letzten Worte Davids“ wird derselbe an den vorausgegangenen Dankpsalm angereiht.

- V. 1. Gottesspruch Davids, des Sohnes Isai's,
Gottesspruch des Mannes, der hoch gestellt,
des Gesalbten des Gottes Jakobs
und des Holden in Lobgesängen Israels.
2. Der Geist Jahve's redet durch mich
und sein Wort ist auf meiner Zunge.

1) Von speciellen Erklärungen dieser Weißagung vgl. *M. Luther* von den letzten Worten Davids 2 Sam. 23, 1—7, in s. Werken, Erl. Ausg. Bd. 37 S. 1 ff. — eine sehr ausführliche Abhandlung, in welcher *Luther* zeigt, wie das A. Test. nicht nach den verkehrten Grundsätzen der Rabbinen, sondern im Geiste des N. Test. auszulegen sei. Ferner: *Chr. Aug. Crusii Hypomnemata II* p. 219—224, und aus der neuesten Zeit: *Vaihinger* zur Erkl. des Liedes 2 S. 23, 1—7 in den Theol. Studien u. Krit. 1843 S. 983 ff., welcher zuerst wieder die messianische Erklärung verteidigt hat. Gründlicher und recht gediegen ist die Abh. von *W. Fries*, die letzten Worte Davids 2 S. 23, 1—7, ebendasselbst 1857 S. 645—689. Ferner: *Hengstenberg* in der Christologie I S. 169 ff. der 2. Aufl.; *L. Reinke* in s. Beiträgen z. Erkl. des A. T. IV S. 455 ff. u. *K. H. Sack* Die Lieder S. 157 ff. — Unbedeutend sind dagegen die Abhdl. von *Ewald*, die poet. Büch. d. A. Bundes I S. 99 ff. (S. 143 ff. der 2. A.), *G. Baur*, Gesch. der alttestl. Weißagung I S. 387 ff. u. *H. Schultz*, bibl. Theol. des A. T. I S. 463 f.

Dieser Eingang der prophetischen Verkündigung lehnt sich nach Form und Inhalt an die letzten Sprüche Bileams über die Zukunft Israels Num. 24, 3. 15 an. Diese Anlehnung zeigt nicht nur wie sehr David sich mit den Aussprüchen der alten Gottesmänner über die Zukunft Israels beschäftigt hat, sondern deutet zugleich an, daß sein prophetischer Spruch eine weitere Entfaltung der Weißagung Bileams von dem Sterne aus Jakob und dem Scepter aus Israel sein soll. Wie Bileam so bezeichnet David seine Weißagung als נְאֻם Gottesspruch, als unmittelbare göttliche Offenbarung, die er empfangen hat, s. zu Num. 24, 3. Aber der Empfänger dieser Offenbarung ist nicht wie Bileam der Sohn Beors ein Mann verschlossenen Auges, dem ein Gesicht des Allmächtigen die Augen geöffnet hat, sondern „der Mann der hochgestellt ist“ (עָלָה Adverb. oben, eig. Substantiv: Höhe in adverbialer Bed. wie Hos. 11, 7 u. wol auch 7, 16), d. h. den Gott aus der Niedrigkeit zum Herscher seines Volks, ja zum Haupte der Völker (22, 44) erhoben hat. Sprachlich nicht zu rechtfertigen ist *Luthers* Uebersetzung: „der versichert ist von dem Messias des Gottes Jakobs“ nach der *Vulg.*: *cui constitutum est de Christo Dei Jacob*. Hochgestellt ist David einerseits als Gesalbter des Gottes Jakobs d. h. als der welchen der Gott Israels zum Könige über sein Volk gesalbt hat, andererseits als נְאֻם יְהוָה, als der Liebliche in Lobgesängen Israels, d. h. den Gott gewürdigt hat, liebliche Lobgesänge zum Preise seiner Gnade und Herrlichkeit zu singen. נְאֻם = נְאֻם bed. nicht den Gesang überhaupt, sondern den Lobgesang zur Ehre Gottes, s. zu Ex. 15, 2, wie נְאֻם in den Psalmenüberschriften. Wie David als Gesalbter Jahve's d. h. als König das Reich Gottes in irdisch staatlicher Hinsicht festgegründet hat, so hat er als Dichter von Lobgesängen Israels den geistlichen Bau dieses Reiches gefördert. — In v. 2 wird der Begriff des נְאֻם explicirt. Der Geist Jahve's redet durch ihn, seine Worte sind göttliche Eingebung. Das *praet.* דִּבֶּר bezieht sich auf die göttliche Einsprache, welche dem Reden des Gottesspruches vorausgegangen ist. דִּבֶּר eig. reden in jem. hinein, wie Hos. 1, 2. — Mit v. 3 hebt der Spruch selbst an.

- V. 3. Es spricht der Gott Israels,
zu mir redet der Fels Israels:
Ein Herscher über die Menschen, gerecht,
ein Herscher in Gottesfurcht.
4. Und wie Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht,
wie Morgen ohne Wolken:
vom Glanze aus Regen (sproßt) Grün aus der Erde.
5. Denn ist nicht also mein Haus bei Gott?
Denn einen ewigen Bund hat er mir gesetzt,
versehen mit Allem und bewahret;
denn all mein Heil und alles Wolgefallen,
solte er es denn nicht sprossen lassen?

Wie die Propheten ihre Aussprüche mit אָמַר יְהוָה einzuführen pflegen, so begint David seinen Prophetenspruch mit אָמַר אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל, um denselben nachdrücklichst als Gottes Wort zu bezeichnen. Dabei nent er Gott den Gott und den Fels (צִיָּר wie 22, 3) Israels, anzudeuten

daß der Inhalt seiner Weißagung das Heil des Volkes Israel betrifft und durch die Unwandelbarkeit Gottes verbürgt wird. Der folgende Spruch selbst trägt in seiner ängstlichen Kürze den Charakter eines göttlichen Orakels. In den Sätzen v. 3^b u. 4 fehlen die Verba. Ein Herrscher über die Menschen sc. wird sein oder auftreten. **בְּאֶדָם** bed. nicht: unter den Menschen, sondern: über die M., denn das **בְּ** ist wie beim Verbo **מָשַׁל** zu fassen, das Object bezeichnend, über das man herrscht, vgl. Gen. 3, 16. 4, 7 u. ö. **הָאָדָם** bed. nicht irgendwelche Menschen, sondern das Menschengeschlecht, die Menschheit. Dieser Herrscher ist **צַדִּיק** gerecht — im vollen Sinne des Wortes, wie in den Lehnstellen Jer. 23, 5. Zach. 9, 9 u. Ps. 72, 2. Die Gerechtigkeit des Herrschers ruht in seiner Gottesfurcht. **יִרְאַת אֱלֹהִים** ist dem **מָשַׁל** frei untergeordnet. Zur Sache vgl. Jes. 11, 2 u. 3. Sinn: Ein Herrscher über die Menschheit wird erstehen, ein Gerechter, und wird seine Herrschaft im Geiste der Gottesfurcht führen. — In v. 4 wird der Segen, der von diesem Herrscher ausgehen wird, beschrieben. Abzuweisen ist die Verbindung von v. 4 mit v. 3^b zu einer Periode, in dem Sinne: Wenn einer (wie ich) über die Menschen gerecht herrscht, so ist es wie wenn hell wird ein Morgen (*Ev. Then. Buns. Baur*), weil dabei der Rückblick auf die Nathanische Verheißung c. 7, die doch selbst *Then.* anerkennt, außer Acht gelassen und die Bedeutung des so feierlich als Wort Gottes eingeführten Spruches ganz verflacht wird. Der Herrscher über die Menschen, den David im Geiste schaut, ist nicht ein irgendwo unter den Menschen gerecht Herrschender, auch nicht der Same Davids als Collectivum in idealer Persönlichkeit gedacht, sondern wie schon der *Chald.* erkannt hat, der Messias, der gerechte Sproß, welchen der Herr dem David erwecken wird Jer. 23, 5, und der Recht und Gerechtigkeit schafft auf Erden Jer. 33, 15. — V. 4 ist für sich zu fassen, einen selbständigen Gedanken enthaltend, und die Verbindung mit v. 3 aus dem Inhalte zu ergänzen: Die Erscheinung (das Auftreten) dieses Herrschers wird sein „wie Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht“. Dabei hat man aber nicht den Messias als Subject zu **אֵר בֹּקֵר** zu denken, so daß der Herrscher über die Menschen mit dem Morgenlichte verglichen würde, sondern das mit Morgenlichte verglichene Subject ist uubestimmt zu lassen, wie es schon *Luther* in seiner Auslegung gefaßt hat: „es wird in der messianischen Zeit sein wie das Licht des Morgens.“ Den Messias als Subject zu denken verbietet die Vergleichung — nicht mit der Sonne, sondern mit dem Morgenlichte bei Sonnenaufgang, dessen belebende Einwirkungen auf die Natur im zweiten Versgliede beschrieben werden. Die W. **יִרְחַם שָׁמֶשׁ** sind relativ zu nehmen, als nähere Bestimmung des Morgenlichtes. Der folgende Satz: „Morgen ohne Wolken“ ist dem vorhergehenden parallel, die Beschaffenheit des Morgens näher angehend. Das Licht der aufgehenden Sonne an einem wolkenfreien Morgen ist Bild des anbrechenden Heils. Die aufgehende Sonne weckt die Keime des Lebens im Schoße der Natur, die im Dunkel der Nacht geschlummert hatten. „Der Zustand vor der Erscheinung des Herrschers gleicht in seiner Heilslosigkeit der dunklen Nacht“

(Hgstb.). — Auch im zweiten Hemistiche fehlt das Verbum. „Vom Glanz von Regen (ist, komt) frisches Grün aus der Erde.“ נֹגַהּ ist im Bilde der Glanz der aufgehenden Sonne, der Sache nach: das mit dem Auftreten des gerechten Herschers anbrechende Heil. מִצְּטָר ist dem מִנֹּגַהּ entweder unter- oder beizuordnen. Im ersten Falle, wobei zu übersetzen ist: vom Sonnenglanze der aus dem Regen hervorgeht, oder — wie *Luther* deutsch verständlich übersezt hat — „vom Glanze nach dem Regen“, ist die Rede von einem wolkenfreien Morgen, wo nach nächtlichem Regen der Sonnenstrahl das Wachstum der Pflanzen erzeugt; im anderen Falle, bei der Uebersetzung: „vom Glanze (und) vom Regen“, von einem wolkenlosen Morgen, an dem vom Sonnenschein und nachfolgendem Regen das Grün aus dem Boden hervorsprießt. Sprachlich angesehen ist die erste Fassung die leichtere; dennoch halten wir die andere für allein richtig, weil nach Sonnenaufgang bei wolkenlosem Himmel Regen nicht zu erwarten ist. Durch die Strahlen der aufgehenden Sonne nach nächtlichem Regen wird das frische Grün der Pflanzen gekräftigt. Der Regen ist daher Bild des Segens, vgl. Jes. 44, 3, und das grüne Gras, das nach dem Regen aus der Erde hervorsprießt, Bild der messianischen Heilssegnungen Jes. 44, 4. 45, 8. Im Anschlusse an diese Worte Davids vergleicht Salomo in Ps. 72, 6 die Wirkung der Herrschaft des wahren Friedefürsten mit dem Herabkommen des Regens auf geschorene Wiesen.

In v. 5 wird die Weißagung von dem gerechten Herscher begründet durch Zurückführung auf die Grundverheißung in c. 7, in welcher David das Unterpfand dafür erhalten hatte. Der erste und der letzte Satz dieses Verses ergeben nur dann einen in den Context passenden Sinn, wenn sie fragend gefaßt werden: „Denn ist nicht also . . . ?“ die Frage ist nur durch den Ton angedeutet (כִּי לֹא = כִּי הֲלֹא 19, 23), wie oftmals, auch vor mit לֹא beginnenden Sätzen, z. B. Ex. 8, 22. Thren. 1, 12. vgl. *Ev.* §. 324^a. כִּי לֹא wird durch den folgenden Satz erläutert und begründet, jedoch nicht so, daß das darauf folgende כִּי die Bed. *daß* hätte. Die beiden Sätze enthalten vielmehr jeder einen selbständigen Gedanken: Steht mein Haus nicht in einem solchen Verhältnisse zu Gott, daß aus ihm der gerechte Herscher erstehen und der verheißene Heilssegner erblühen wird? Dies wird dann also begründet: Denn er hat einen ewigen Bund mir gesetzt. Einen Bund nent David jene Verheißung c. 7, 12 ff., daß Gott seinem Samen sein Königreich ewig fest gründen werde, weil sie ein gegenseitiges Verhältnis in sich schloß, nämlich daß zuerst Jahve dem David ein beständiges Haus gründen wolle, alsdann der Same David das Haus des Herrn bauen solle. Dieser Bund ist צְרִיכָה בָּבֶל ausgerüstet, versehen mit allem, was für die Sicherstellung desselben nur irgend geschehen konnte. Dies bezieht sich namentlich darauf, daß alle Eventualitäten dabei vorgesehen waren, selbst die des Abfalls der Träger des Bundes von Gott, daß auch dieser den Bund nicht aufheben sollte 7, 14 f. וְשָׁמְרָה und bewahrt d. h. sicher gestellt durch jene Zusage, daß der Herr auch dann seine Gnade nicht entziehen wolle. Darauf kann David die Zuversicht gründen, daß Gott

alles in diesem Bunde seinem Hause gewährte Heil sprossen lassen werde. כל־רשעי כל־ימיך alles mir und meinem Hause verheißene Heil. כל־ימיך nicht: all mein Begehren, sondern: alles Wolgefallen Gottes d. h. den ganzen in jenem Bunde ausgesprochenen göttlichen Heilsrath. Das כי vor לא ist energische Wiederholung des den begründenden Gedanken einführenden כי, im Sinne einer Versicherung: denn all mein Heil und alles Wolgefallen — ja sollte er es nicht sprossen lassen?

V. 6. Aber die Nichtswürdigen — wie verworfene Dornen sind sie alle, denn nicht in die Hand nimt man sie.

7. Und der Mann, der sie anrührt.

versieht sich mit Eisen und Lanzenschaft,

und mit Feuer werden sie gänzlich verbrant an Ort und Stelle.

Der Entfaltung des Heils unter dem Herscher in Gerechtigkeit und Gottesfurcht geht zur Seite das Gericht über die Gottlosen. Das Abstractum כל־ימיך Nichtswürdigkeit ist stärker als איש בל־ימיך der Nichtswürdige; es bezeichnet die Gottlosen als die personifizierte Nichtswürdigkeit. מִן־מִן־ im *Keri* מִן־מִן־ *hoph.* von נִדָּר oder נִדָּר eig. verscheucht, verjagt. Dieses Epitheton paßt nicht sowol auf die Dornen, als auf die mit Dornen verglichenen Gottlosen. Gemeint sind Dornen die man ausreutet, nicht die man ihrer Stacheln wegen flieht. כל־ימיך altertümliche Form für כל־ימיך s. *Ev.* §. 247^d. Um sie auszureuten, den Acker von ihnen zu säubern, ergreift man sie nicht mit der bloßen Hand, sondern wer sie anrühren will, rüstet sich (יָמִיךָ sc. יָדוֹ die Hand womit füllen 2 Kg. 9, 24) mit Eisen d. h. eisernen Waffen und Lanzenschaft (vgl. 1 S. 17, 7). Auch dieser Ausdruck hezieht sich mehr auf die Gottlosen, als auf die Dornen. Sie werden verbrant בִּשְׂרָפָה am Sitzen d. h. an der Stelle wo sie wachsen (*Kimchi* u. *Tanch.*) d. i. an Ort und Stelle. Alle übrigen Deutungen sind nicht haltbar. Gegen die Ableitung des שָׂרָפָה von שָׂרָפָה das Aufhören der Existenz (*Erdm.*) die Vernichtung (*Del.* zu Prov. 20, 3) spricht, daß diese Ableitung weder in Prov. 20, 3 noch in Exod. 21, 19 erweislich ist, da in beiden Stellen שָׂרָפָה sitzen, oder bleiben bedeutet. Das Verbrennen der Dornen erfolgt beim Endgerichte über die Gottlosen Matth. 13, 30.

Cap. XXIII, 8—39. Die Helden Davids.

Die folgende Liste der Helden Davids findet sich auch in 1 Chr. 11, 10—47, und zwar am Ende (v. 41—47) durch 16 Namen vermehrt, und in v. 10 durch eine besondere Ueberschrift an den Bericht von der Eroberung der Burg Zion angereiht. Nach derselben haben die genannten Helden David kräftig beigestanden in seinem Königtume mit dem ganzen Israel, ihn zum Könige zu machen, woraus sich klar ergibt, daß der Chronist mit dieser Ueberschrift nur den Anschluß dieses Verzeichnisses an den Bericht von der Wahl Davids zum Könige über alle Stämme Israels (1 Chr. 11, 1) und der darauf folgenden Eroberung der Burg Zion rechtfertigen wolte. Im Uebrigen stimmen die beiden Verzeichnisse mit einander bis auf eine nicht ganz geringe Zahl von Text-

fehlern, besonders in den Namen, die vielfach in dem einen wie in dem andern Texte corrumpt sind, wobei sich öfter die richtige Lesart nicht mehr mit Sicherheit ermitteln läßt. — Die aufgezählten Helden sind in 3 Klassen geteilt. Zur *ersten* gehörten drei — *Jasobeam*, *Eleazar* und *Samma*, von welchen einzelne kühne Taten erzählt sind, durch welche sie sich den ersten Rang unter Davids Helden erworben haben (v. 8—12). Ihnen zunächst folgen in *zweiter* Ordnung *Abisai* und *Benaja*, die sich gleichfalls durch tapfere Taten vor den übrigen ausgezeichnet haben, aber doch jenen drei ersten nicht gleichkamen (v. 18—23). Alle übrigen gehörten zur dritten Klasse, die aus 32 Mann bestand, von welchen keine Heldentaten erwähnt sind (v. 24—39). Zwölf, nämlich die 5 der beiden ersten Klassen und 7 von der dritten, wurden von David bei der Einteilung des Heeres in 12 Abteilungen, deren jede einen Monat im Jahre den Dienst versehen sollte, zu Anführern dieser Armeecorps ernant (1 Chr. 27). — Diese Helden, unter denen sich übrigens Joab, der Oberfeldherr der ganzen Kriegsmacht Davids, nicht befand, bildeten das Corps der Adjutanten des Königs und heißen in dieser Hinsicht *הַשָּׂלִישִׁי* (v. 8), wofür auch, da ihre Zahl in runder Summe 30 betrug, die Benennung *הַשָּׁלִישִׁים* die Dreißig (v. 13. 23 f.) gebräuchlich war. Vielleicht waren es anfangs wirklich nur dreißig Mann. Denn es liegt in der Natur der Sache, daß in den vielen Kriegen, welche David führte, sich nach und nach mehr Helden hervortaten und in das bereits vorhandene Corps aufgenommen wurden. Daraus erklärt sich die Vermehrung derselben um 16 Namen in der Chronik; sei es nun daß der Chronist ein anderes, aus späterer Zeit stammendes Verzeichnis benutzt hat als der Verf. unserer Bücher, oder daß der Verf. unserer BB. sich nur auf Mitteilung des älteren oder früheren Bestandes dieses Heldencorps beschränkt hat.

V. 8—12. *Die Helden der ersten Klasse.* Die kurze Ueberschrift unsers Textes, mit welcher auch in der Chron. v. 11 die Aufzählung begint, kündigt nur die Namen dieser Helden an. Statt *שְׁמוֹת הַגִּבּוֹרִים* steht aber in der Chron. *מִסְפַּר הַגִּבּוֹרִים* die *Zahl* der Helden. Diese Variante fällt um so mehr auf, als in der Chron. am Schlusse des Verzeichnisses nicht wie in unserm Texte die Gesamtzahl angegeben ist. Doch läßt sie sich schwerlich mit *Bertheau* für einen Schreibfehler von *מִבְּחַר* *Auswahl* halten, sondern nur daraus erklären, daß diese Helden nach v. 13. 23 f. ein nach der *Zahl*, aus der es anfangs bestand, benanntes Corps bildeten. Der erste *Jasobeam* heißt in der Chr. ראש הַשָּׁלִישִׁים Haupt der Dreißig. Für יִשְׁבָּעִים (Chron.) steht in unserm Texte יִשָּׁבֶת eine unstreitig falsche Lesart, die nach der richtigen Vermutung von *Kennic.* dadurch entstanden, daß die beiden letzten Buchstaben von יִשְׁבָּעִים in einem Mscr. unter dem בִּשְׁבָּת der vorigen Zeile (v. 7) standen, und ein Abschreiber im Versehen für עַם aus jener Zeile hingeschrieben hat. Denn die Richtigkeit des Namens יִשְׁבָּעִים wird durch 1 Chr. 27, 2 verbürgt. Auch הַחֲבֹמָיִי ist fehlerhaft und nach der Chron. in בְּיִדְחֹמָיִי zu berichtigen. Denn die Bezeichnung *Jasobeams* als Sohn (Abkömmling vom Geschlechte *Hachmon* (1 Chr. 27, 32) läßt

sich mit der Angabe 1 Chr. 27, 2, daß er ein Sohn *Sabdiels* war, unschwer vereinigen. Statt ראש השלשים Haupt der Dreißig (Chron.) heißt er hier ראש השלשי, wonach *Berth.* unsern Text nach der Chron., dagegen *Then.* den Text der Chron. nach dem unsrigen emendiren will. Aber obgleich die vielen unleugbaren Corruptionen in unserm Verse der *Bertheauschen* Annahme günstig erscheinen, so können wir doch weder die eine noch die andere Emendation für notwendig oder begründet erachten. Gegen die Aenderung des השלשי spricht entschieden die Wiederkehr des ראש השלשי in v. 18 und gegen die Aenderung des השלשים (Chron.) die wiederholte Erwähnung des השלשי nicht nur in v. 15. 42. c. 12, 4 u. 27, 6 der Chron., sondern auch in v. 13. 23 u. 24 unsers Textes. Entschieden irrig ist auch die Deutung des שלשי und שלשי durch Wagenkämpfer.¹ Denn der Sing. השלישי bezeichnet in sämtlichen Stellen, wo das Wort vorkommt, den königlichen Adjutanten (2 Kg. 7, 2. 17. 19. 9, 25 u. 15, 25) und der Plural שלישיים königliche Leibgarde oder Trabanten, nicht nur 2 Kg. 10, 25, sondern auch in den Stellen 1 Kg. 9, 22 u. Ex. 14, 7. 15, 4, woraus man die Bed. Wagenkämpfer gefolgert hat. Hiernach ist ראש השלשי das Haupt der Trabanten oder Adjutanten des Königs, und die Vereinigung des השלשי mit dem השלשיים der Chron. einfach darin gegeben, daß die 30 Helden Davids das Corps seiner Adjutanten bildeten. Der Sing. שלשי ist wie bei הברתי zu erklären, s. zu 8, 18. Ueber die folgenden W. הוצנתי urteilt schon *Luther* in d. Randglosse: „Wir achten, der Text sei durch einen Schreiber verderbet, etwa aus einem Buche unkentlicher Schrift und von bösen Buchstaben, und sei also *adino* für *orer* und *haeznib* für *eth hanitho* zu lesen“ nach der Chron.: „er schwang seinen Spieß“, vgl. v. 18. Diese Annahme ist wol dem Versuche in *Gesen. Lex. v. Dietr. s. v.* vorzuziehen, den Worten durch Annahme eines *verb.* צנתי und eines *nom.* צנתי Spieß einen Sinn abzugewinnen, da die angenommenen Worte im Hebr. sonst nirgends vorkommen und zur Gewinnung eines passenden Sinnes doch dabei noch Textänderungen vorgenommen werden müssen. „Er schwang seinen Spieß über 800 Erschlagene auf einmal.“ Das ist nicht so zu verstehen, daß er mit einem Schlage 800 M. getödtet habe, sondern daß er in einer Schlacht die Lanze immer wieder von neuem gegen die Feinde schwang, bis 800 M. erschlagen waren. Statt 800 steht in der Chron. 300, welche Zahl bei Abisai wiederkehrt v. 18 und vermutlich aus jenem Verse hier in die Chron. gekommen ist. — V. 9 u. 10. Nach ihm אהרירי d. i. dem Range nach der nächste) war *Eleazar*, der Sohn *Dodai's*, der Achochite, unter den drei Helden

1) Diese Erklärung bei *Gesen.* im *thes. u. Lex.*, *Bertheau* u. A. stützt sich auf keine andere Autorität als auf das Zeugnis des *Origenes*, daß ein obscurer Catenenschreiber das griech. *τριτάτης* (die Uebersetzung von שלשי) so erkläre — eine Autorität, die schon durch den Glossator in *Octateuch.* bei *Schleussner* (*Lex.* in *LXX t. V p. 338*), welcher *τριτάτης* durch *τοὺς παρὰ χεῖρα τοῦ βασιλέως ἀριστετέρων τριτῆς μοίρας ἀρχοντας* erklärt, hinlänglich aufgewogen wird. Eben so *Suidas* u. *Hesychius* in *v. τριτάται*. Auch *Hieron.* bemerkt *ad Ezech. 23*: *nomen est secundus gradus post regiam dignitatem.*

bei David, als sie den Philistern Hohn sprachen, die sich dort versammelt hatten und die Israeliten zogen heran. Das *Chet.* דרי ist nach 1 Chr. 27, 4 דודי *Dodai* zu lesen und die Form דודו im Nebentexte 1 Chr. 11, 12 nur eine Variation des Namens. Für בן-אחתי steht in der Chron. *ll. cc.* האחתי der Achochite, ohne daß man deshalb בן als fehlerhaft zu streichen braucht. Denn Sohn eines Achochiten ist s. v. a. der Achochite. Für בשלשה גברים ist nach dem *Keri* u. der Chron. בשלשה גברים zu lesen. בשלשה ist nicht zu ändern, da die Zahlwörter auch im *stat. absol.* mit den zu zählenden Substantiven verbunden werden, vgl. *Ges.* §. 120, 1. „Die drei Helden“ sind Jasobeam, Eleazar und Samma (v. 11), welche nach v. 19 unter den Helden Davids den ersten Rang einnahmen. Für בקרפם בפלשתים steht in der Chron. בקרפם והפלשתים „zu *Phasdammin*“ d. i. höchst wahrscheinlich *Ephesdammin* 1 S. 17, 1, wo die Philister gelagert waren, als Goliath die Israeliten verhöhnte. Nach dieser Lesart der Chron. wollen daher *Then. Berth.* u. *Böttch.* unsern Text ändern, indem sie geltend machen, daß חרה sonst mit dem *accus.* construiert sei und das folgende שם die vorhergegangene Nennung eines Ortes voraussetze. Aber beide Argumente sind nicht entscheidend. חרה wird nicht bloß mit dem *accus.* construiert, sondern auch mit ל 2 Chr. 32, 17, wonach auch die Construction mit כ möglich ist und nicht mit dem Begriffe des Wortes streitet. Das שם aber kann auf den nicht genannten Ort, wo die Philister mit den Israeliten kämpften, bezogen werden. Auffallender ist das Fehlen des אשר vor נאספו, und nach והפלשתים wahrscheinlich והפלשתים (welches die Chron. bietet) ausgefallen. Die Lesart der Chron. בקרפם (באקס) ist wol nur genauere Bestimmung der Localität, die in unserm Texte nur dunkel durch בקרפם angedeutet ist; denn diese Worte besagen, daß der Kampf da stattgefunden, wo die Israeliten einst von den Philistern verhöhnt worden waren (1 S. 17, 10), in einem späteren Kampfe aber den Philistern diesen Hohn vergalten. Zu נאספו sind jedenfalls die Philister als Subject zu denken, und diese Worte ein Umstandssatz: die Philister hatten sich dort zum Kriege versammelt und die Israeliten waren herangezogen zum Kampfe. — Mit הוא קם wird die von Eleazar zu berichtende Heldentat eingeführt. Er erhob sich und schlug die Philister bis daß seine Hand ermattet war und am Schwerte klebte d. h. vor Erstarrung krampfhaft am Schwerte festhing. Dadurch schafte Jahve an jenem Tage Israel großes Heil, „und das Volk (Kriegsvolk) wandte sich ihm nach, nur um zu plündern“ *sc.* da er allein die Feinde in die Flucht geschlagen hatte. שוב אחרי bed. nicht: umkehren von der Flucht ihm nach, sondern ist das Gegenteil von מאחרי sich von jem. abwenden (1 S. 15, 11 u. ö.), bed. also: sich zu jem. wenden um hinter ihm her zu gehen. In dem Nebentexte der Chron. sind 3 Zeilen ausgefallen durch Abirren des Auges eines Abschreibers von נאספו פלשתים (v. 9) auf נאספו פלשתים (v. 11). — V. 11 u. 12. Der dritte Hauptheld war Samma (שמה), der Sohn Age's, der Hararite (הררי ist vermutlich aus ההררי (v. 33) contrahirt. Auch er hat durch einen großen Sieg über die Philister sich berühmt gemacht. Diese Feinde hatten sich ver-

sammelt לַחֲיָה „zu einer Schar“. Dies gibt keinen passenden Sinn. Das folgende שָׁם führt darauf, daß לַחֲיָה eine Ortsbezeichnung enthalte. Es ist daher mit *Then.* u. *EW.* לַחֲיָה zu vocalisiren: „nach *Lechi* hin“, d. i. dem Schauplatze der Richt. 15, 9 ff. erzählten Heldentat Simsons. Die Punktation לַחֲיָה ist warscheinlich durch חֲיָה v. 15 veranlaßt. Dort bed. חֲיָה Schar, und ist in der Chron. durch מַחֲנֶה verdeckt, weil das Wort in dieser Bed. später außer Gebrauch gekommen war. Auf einem Stück Felde von Linsen dort sc. wo sich die Philister versammelt hatten, wurde das Volk (Israel) geschlagen. Da stellte sich Samma mitten auf dem Felde hin und רָצַחְלָה „entriß es“ den Feinden und schlug die Philister. Statt עֲדָשִׁים Linsen steht in der Chron. שְׂעִירִים Gerste — eine ganz unerhebliche Differenz.

V. 13—17. An diese Tat ist eine ähnliche Heldentat von drei andern der dreißig Helden, deren Namen nicht genant sind, angereicht. Das *Chet.* שְׁלֹשִׁים ist offenbar Schreiblehler für שְׁלֹשָׁה (*Keri* u. Chron.). Die 30 ראש Häupter sind die im folgenden aufgezählten Helden Davids (s. oben S. 382). Da שְׁלֹשָׁה in unserm Texte u. in der Chron. den Artikel nicht hat, so sind nicht die 3 vorhergenannten (Jasobeam, Eleazar u. Samma), sondern 3 andere aus der Zahl der v. 24 ff. genanten Helden gemeint. Diese drei kamen zur Erntezeit¹ zu David nach der Höhle Adullam (s. zu 1 S. 22, 1), als eine Schar Philister im Thale Rephaim lagerte, David aber auf der Bergveste war und ein philistäischer Posten damals in Bethlehem stand. Das im Westen von Jerusalem befindliche Thal *Rephaim* zieht sich südlich bis Mar Elias hinab, d. i. bis zur Hälfte des Wegs von Jerus. nach Bethlehem (s. zu Jos. 15, 8). Die Lage der Bergveste läßt sich nicht genau bestimmen. Da aber die Höhle *Adullam* höchstens 3 Stunden westl. von Bethlehem entfernt war (s. zu 1 S. 22, 1), so wird auch die Bergveste in die Nähe von Bethlehem zu suchen sein. Da begehrte David nach Wasser und sprach: „Möchte man mir Wasser zum Trinken bringen aus dem Brunnen von Bethlehem am Thore.“ Das Lager der Philister im Thale Rephaim und der Aufenthalt Davids auf der Bergveste (בְּמִצְיָה) machen es warscheinlich, daß die hier erzählte Tat in dem c. 5, 17 ff. erwähnten Kriege Davids mit den Philistern vorgefallen ist. Einen Brunnen in Bethlehem vermochte *Robinson* (Pal. II S. 378) nicht aufzufinden, „namentlich keinen unter dem Thore, ausgenommen einen, der mit der Wasserleitung im Süden in Verbindung steht.“ Allein בְּשִׁיעַר braucht nicht so verstanden zu werden, daß der Brunnen *in* oder *unter* dem Thore war; es kann auch ein Brunnen am Thore, außerhalb der Stadt, gemeint sein. Derjenige, welchen die Tradition „Brunnen Davids“ (*cisterna David*) nent, liegt ungefähr eine Viertelstunde N. gegen O. von Bethlehem und ist nach *Rob.'s* Beschreibung „blos eine tiefe und große Cisterne oder

1) Für קָצִיר אֵל-קָצִיר steht in der Chron. עַל הָעֵצִי und in der LXX: εἰς Κασών. Aber diese beiden Varianten berechtigen nicht zu Textänderungen, da beide sich deutlich — das קָצִיר der Chron. schon durch die defective Schreibung — als bloße Vermutungen zu erkennen geben.

Höhle, welche jetzt trocken ist, mit drei oder vier engen in den Felsen gehauenen Oeffnungen“, dagegen nach *Ritter* (Erdk. XVI S. 286) „tief mit reichlich klarem, kühlem Wasser, zu dem drei Oeffnungen von oben führen, die *Tobler* angebohrt nent“, und S. 287: eine Cisterne „vorzüglich schön gebaut, 17—21 Fuß tief, und in der Nähe wird den Pilgern Isai's Haus gezeigt.“ — V. 16. Da durchbrachen die drei Helden das Lager der Philister zu Bethlehem d. h. den Posten der den Raum vor dem Thore von Bethlehem besetzt hielt, holten Wasser aus dem Brunnen und brachten es David. Aber er wolte es nicht trinken, sondern goß es dem Herrn aus, als ein Trankopfer für Jahve auf den Boden (*gratias ei agens de reditu fortissimorum trium virorum in terram effudit. Cler.*) und sprach: „Ferne sei es mir, Jahve, dies zu tun! das Blut der Männer, die mit ihrem Leben (mit Daransetzung ihres Lebens) gingen *sc.* sollte ich trinken?“ Das *verb.* אָשָׁתָה fehlt in unserm Texte, und ist nicht als ausgefallen nach der Chron. aufzunehmen, sondern der Satz וַיִּרְסֵם ist als Aposiopesis zu fassen. Das רָחֵקָה hinter מְאַלְתָּהּ ist Vocativ, und nicht in מִיָּחֵדָה zu ändern nach dem מְאַלְתָּהּ der Chronik. Daß der Vocativ sonst nicht nach מְאַלְתָּהּ vorkommt, beweist nichts; er gilt gleich dem Schwure הִי רָחֵקָה 1 S. 14, 45. Der Chronist hat den Ausspruch Davids durch Ergänzungen zu verdeutlichen gesucht. בְּנַפְשֵׁיהֶם für den Preis ihrer Seelen d. h. mit Daransetzung ihres Lebens. Das mit Lebensgefahr geschöpfte und geholte Wasser wird der Seele gleichgesetzt, die Seele aber ist im Blute (Lev. 17, 11). Dieses Wasser trinken würde also nichts anders sein als das Blut der Männer trinken.

V. 18—23. *Die Helden der zweiten Klasse.* V. 18f. *Abisai*, der Bruder Joabs (s. 1 S. 26, 6), war auch Haupt der Trabanten, wie *Jasobeam* v. 8. (Das *Chet.* הַשְּׁלֵשִׁי ist richtig s. v. 8). Er schwang seinen Speer über 300 Erschlagene. וְלִי-שֵׁם בְּשָׁלֶשָׁה er hatte einen Namen unter den Dreien d. i. den 3 Haupthelden, *Jasobeam*, *Eleazar* u. *Samma*. Das folgende מִן-הַשְּׁלֵשָׁה gibt keinen Sinn: הַשְּׁלֵשָׁה ist Schreibfehler für הַשְּׁלִישִׁים wie v. 23 in beiden Texten (v. 25 der Chr.) zeigt — ein Schreibfehler dessen Entstehung sich leicht aus dem unmittelbar vorhergegangenen שְׁלֵשָׁה erklärt. „Vor den dreißig (Helden Davids) gewiß war er geehrt und wurde ihr Fürst, aber bis an die Drei kam er nicht“ d. h. dem *Jasobeam*, *Eleazar* u. *Samma* kam er nicht gleich. הִכִּי hat die Bed. einer lebhaften Versicherung: ist es so daß = gewiß, wie 9, 1. Gen. 27, 36. 29, 15. *Erdm.* will הִכִּי nach der Chron. v. 21 in בְּשִׁנָּה ändern. Aber die Notwendigkeit einer Aenderung ist nicht einleuchtend; doch diese Aenderung ist jedenfalls statthafter als die Meinung *Berth.*'s, daß בְּשִׁנָּה (Chron.) in הִכִּי (Sam.) zu ändern sei. Wir halten בְּשִׁנָּה der Chron. für eine sachliche Interpretation des Chronisten. — V. 20—23. *Benaja*, der Sohn *Jojada*'s, nach 1 Chr. 27, 5 des Priesters *Jojada*, vielleicht desselben der nach 1 Chr. 12, 27 Fürst für *Aharon* d. i. der Familie *Aharons* war, nach c. 8, 18 u. 20, 23 Hauptmann der *Crethi* und *Plethi*, der Sohn eines tapferen Mannes, reich an Tateri (offenbarer Schreibfehler für הִיל in der Chron.), aus *Kabseel* im

Süden Juda's Jos. 15, 21. „Er schlug die beiden *Ariël* Moabs.“ אַרְיֵל Löwe Gottes nennen Araber und Perser jeden sehr tapfern Mann, vgl. *Boch. Hieroz. II p. 7 u. 63 ed. Rosenm.* Es waren also zwei berühmte Moabitische Helden. Die Annahme, daß es Söhne des Moabiterkönigs waren, gründet sich bloß auf die Conjectur von *Then. u. Berth.*, daß vor אַרְיֵל das W. בָּנִי ausgefallen sei. Ferner erschlug er den Löwen im Brunnen am Tage des Schnees d. h. einen Löwen, den ein starker Schneefall in die Nähe menschlicher Wohnungen getrieben hatte, wo er in einer Cisterne Zuflucht suchte. Die *Chet.* הָאֲרִיָּה und בָּאֲרִי sind die älteren Formen für die von den Masoreten substituirten *Keri's* הָאֲרִי und הַבּוּר, folglich nicht zu ändern. Auch erschlug er einen Aegypter von ansehnlicher Größe (Für אֲשֶׁר מִרְאָה ist nach dem *Keri* אִישׁ מִרְאָה ein Mann von Ansehen zu lesen, d. i. ein ansehnlicher oder sehr großer Mann, *ἄνδρα ὀρατόν* LXX; in der Chron. durch אִישׁ מֶדָּה ein Mann von Maß d. i. beträchtlicher Länge verdeutlicht). Derselbe war mit einem Speere oder Wurfspieße bewaffnet, Benaja aber nur mit einem Stocke, dennoch schlug er jenen, entriß ihm seinen Spieß und tödtete ihn mit seiner eigenen Waffe. Nach der Chron. war der Aegypter 5 Ellen lang und sein Spieß wie ein Weberbaum. Durch diese Thaten erwarb sich Benaja einen Namen unter den Dreien, obwol er denselben nicht gleichkam, v. 22 u. 23 wie v. 18^c u. 19; und David machte ihn zum Mitglied seines geheimen Rathes (מְשִׁמֵּר s. zu 1 S. 22, 14).

V. 24—39. *Die Helden der dritten Klasse.* V. 24. „*Asahel*, Joabs Bruder (s. zu 2, 18) unter den Dreißig“ d. h. zu ihnen gehörend. Diese Bestimmung gilt auch für die folgenden Namen, und ist daher in der Chron. an die Spitze dieser Liste gestellt: וְגִבּוֹרֵי הַחֲקָלִים „und tapfere Helden (waren).“ Die folgenden Helden sind zum größten Theile nicht weiter bekant. *Elhanan* der Sohn *Dodo's* aus Bethlehem ist zu unterscheiden von dem 21, 19 erwähnten Bethlehemiten dieses Namens. Eben so *Samma* der Harodite von den v. 11 u. 33 genannten *Samma's*. In der Chron. steht שַׁמּוֹת *Sammot*, eine Nebenform, und הַחֲרָדִי Schreibfehler für הַחֲרָדִי d. i. aus *Harod* (Jud. 7, 1) gebürtig. Dieser Mann heißt 1 Chr. 27, 8 *Samhut* und war Anführer der fünften Heeresabteilung Davids. *Elika* aus *Harod* fehlt in der Chron., warscheinlich nur infolge des Homoiotel. הַחֲרָדִי ausgefallen. — V. 26. *Heles* der Paltite d. i. aus *Bet-Pelet* im Süden Juda's (Jos. 15, 27) stammend. Er war Chef der siebenten Heeresabteilung 1 Chr. 27, 10 vgl. mit 1 Chr. 11, 27, wo aber in beiden Stellen הַפְּלִטִי in הַפְּלִטִי verschrieben ist. *Ira* (עִירָא) der Sohn *Ikkeschs* aus *Thekoa* in der Wüste Juda's (14, 2), Chef der sechsten Heeresabteilung 1 Chr. 27, 9. — V. 27. *Abiäzer* aus *Anathot* (Anata) in Benjamin (s. zu Jos. 18, 24), Chef der neunten Heeresabteilung 1 Chr. 27, 12. סִבְבֵּי ist Schreibfehler für סִבְבֵּי *Sibbechai*, der Husatite vgl. 21, 18 u. 1 Chr. 11, 29, war nach 1 Chr. 27, 11 Chef der achten Heeresabteilung. — V. 28. *Salmon* der Achochite d. i. von dem benjaminitischen Geschlechte *Achoach* stammend, ist nicht weiter bekant. Für צִלְמִיָּן steht in der Chron. v. 29 עִילָי; welcher von beiden Namen der richtige, läßt sich nicht entscheiden. *Maharai* aus *Netopha*,

nach Esr. 2, 22 u. Neh. 7, 26 ein Ort in der Nähe von Bethlehem, noch nicht aufgefunden, da *Beit Nettif*, an welches man denken könnte (vgl. *Rob. Pal.* II S. 600 u. *Tobler* dritte Wanderung S. 117 f.) zu weit von Bethlehem abliegt. *Maharai* gehörte nach 1 Chr. 27, 13 zum judäischen Geschlechte Zerach und war Chef der zehnten Heeresabteilung. — V. 29. *Cheleb*, richtiger *Cheled* (חֶלֶד 1 Chr. 11, 30 oder חֶלְדִּי 1 Chr. 27, 15) auch aus Netopha, war Chef der zwölften Heeresabteilung. *Ithai* (אִתַּי in der Chron. אִיתַי) der Sohn Ribai's aus Gibe Benjamins, ist zu unterscheiden von dem Gathiter *Ittai* 15, 19. Dieser wie alle folgenden Helden sind nicht weiter bekant, mit Ausnahme des letzten, Uria. — V. 30. *Benaja* aus *Phir'aton* im Stamme Ephraim, erhalten in dem Dorfe *Fer'ata* S. W. oder dem Dorfe *Feraun* W. von Nablus, s. zu Jud. 12, 13. *Hiddai* (חִדַּי in der Chron. fehlerhaft חִדְרִי) aus den Thälern *Gaasch*, im Stamme Ephraim beim Berge oder Gebirge *Gaasch*, s. zu Jos. 24, 30. — V. 31. *Abi-Albon* (in der Chron. wol fehlerhaft *Abiël*) der Arbatite (אֲבִי־בֶרֶחַי) d. h. aus dem Orte *Bethaaraba* oder *Araba* (Jos. 15, 61 u. 18, 18. 22) in der Wüste Juda an der Stelle des heutigen *Kasr Hadschla*, s. zu Jos. 15, 6. *Asmawel* aus *Bahurim* s. zu 16, 5. — V. 32 f. *Eljachba* von *Saalbon* oder *Saalbin*, das vielleicht in dem heutigen *Selbil* erhalten ist, s. zu Jos. 19, 42. Die beiden folgenden Namen יִשָּׁן בֶּנִי הַיְּזָנִי und שִׁמְהָ הַחֲרָרִי lauten in der Chron. v. 34: בֶּנִי הָשֵׁם הַגִּזּוֹנִי יוֹנָתָן בֶּן־שִׁנְיָ הַחֲרָרִי *Bnehaschem* der Gisonite, Jonathan der Sohn Sage's, der Hararite. Hier ist offenbar der Chroniktext der richtigere, da *Bne Jaschen Jehonathan* keinen Sinn gibt. Fraglich bleibt nur, ob die Form בֶּנִי הָשֵׁם richtig, oder ob בֶּנִי blos durch Verschreibung entstanden ist. Da der Name nicht weiter vorkommt, so läßt sich darüber nur so viel sagen, daß בֶּנִי הָשֵׁם jedenfalls als ein Name zu betrachten, also anders zu vocalisiren ist. Der Ort *Gison* (גִּזּוֹן) ist unbekant. בֶּן־שִׁנְיָ שִׁמְהָ ist warscheinlich im Hinblick auf v. 11 entstanden. — *Achiam* der Sohn *Sarars* (שָׂרָר) oder *Sacars* (שָׂכָר Chron.) der Ararite (הָאֲרָרִי in der Chron. הַחֲרָרִי). — V. 34. Die Namen in 34^a: אֶלִּיפֶל בֶּן־אִיר אֶלִּיפֶלֶט בֶּן־אֲחִיסָבִי בֶּן־הַמַּעֲכָתִי lauten in der Chron. v. 35 f.: אֶלִּיפֶל בֶּן־אִיר אֶלִּיפֶלֶט בֶּן־אֲחִיסָבִי בֶּן־הַמַּעֲכָתִי. Daraus ersieht man, daß in בֶּן־אֲחִיסָבִי בֶּן zwei Namen zusammengezogen sind. Denn unsern vorliegenden Text macht teils die Angabe des Vaters und Großvaters, die sonst bei keinem andern Namen in dieser ganzen Liste vorkommt, teils auch der Umstand verdächtig, daß zu הַמַּעֲכָתִי als *nomen gentis* בֶּן nicht paßt. Demnach ist der Text wol so herzustellen: אֶלִּיפֶלֶט בֶּן־אִיר הַפֶּר הַמַּעֲכָתִי *Eliphelet* (ein öfter vorkommender Name) der Sohn Urs; *Hepher* der Maachatite d. h. aus Maacha im Nordosten Gileads, s. zu 10, 6 u. Deut. 3, 14. — *Eliam* der Sohn des Giloniten Ahitophel, des klugen, aber treulosen Rathes Davids (s. zu 15, 12). Dieser Name ist in der Chron. ganz corumpirt. — V. 35. *Hesro* der Carmelite d. h. aus Carmel auf dem Gebirge Juda 1 S. 25, 2. *Paarai* der Arbite, aus *Arab* auf dem Gebirge Juda Jos. 15, 52. In der Chron. steht *Naarai* בֶּן־אֲזַבִּי, das letztere offenbarer Schreibfehler für הָאֲרָבִי, während sich bei *Paarai* und *Naarai* nicht entscheiden läßt, welche Form die richtige sei. — V. 36. *Jigal* der

Sohn Nathans aus Soba (s. zu 8, 3) in der Chron. Joël der Bruder Nathans. Bani der Gadite, dafür in der Chron. Mibchar der Sohn Hagri's. Auch hier sind die Namen in der Chron. aller Warscheinlichkeit nach corruptirt. — V. 37. Selek der Ammonite, Nachrai der Berotite (aus Beerot, s. zu 4, 2), Waffenträger Joabs. Für יִשָּׂא hat das Keri יִשָּׂא, ebenso die Chron., wofür der Umstand spricht daß wenn mehrere der Genanten Waffenträger Joabs gewesen wären, ihre Namen wol durch copul. verbunden sein würden. — V. 38. Ira und Gareb, beide Jithriter d. h. von einem Geschlechte in Kirjat-Jearim stammend 1 Chr. 2, 53. Ira ist natürlich verschieden von dem Cohen dieses Namens 20, 26. — V. 39. Uria der Hethiter ist aus 11, 3 bekannt. „Insgesamt 37.“ Diese Zahl ist richtig; denn zur ersten Klasse gehörten 3 (v. 8—12), zur zweiten 2 (v. 18—23), zur dritten 32 (v. 24—39), da v. 34 nach dem berichtigten Texte 3 Namen enthält.

Cap. XXIV. Volkszählung und Pest.

Um die Anzahl und Streiftähigkeit seines Volkes zu erfahren, befahl David seinem Oberfeldherrn Joab eine Zählung Israels und Juda's vorzunehmen, welche Joab, da der König seine Abmahnung von dieser Maßregel nicht beachtete, mit den Kriegshauptleuten ausführte (v. 1—9). Sehr bald erkante jedoch David, daß er sich damit versündigt habe, worauf der Prophet Gad ihm im Auftrage Jahve's die Strafe ankündigte und unter drei ihm vorgelagten Straferichten die Wahl ihm freistellte (v. 10—13). Da David lieber in die Hand des Herrn als in der Menschen Hand fallen wolte, so sandte Gott eine Pest, die an einem Tage im ganzen Lande 70,000 Menschen wegrafte, und schon bis Jerusalem gekommen war, als der Herr infolge des bußfertigen Flehens Davids dem Würgengel Halt gebot (v. 14—17), und dem Könige durch Gad eröffnen ließ, daß er auf der Stelle, wo der Würgengel ihm erschienen war, dem Herrn einen Altar bauen solte (v. 14—18). Demzufolge kaufte David die Tenne des Jebusiters Aravna, baute darauf einen Altar und opferte auf demselben Brand- und Dankopfer, wodurch der Plage gewehrt wurde (v. 19—25).

Diese Begebenheit, welche in der parallelen Relation 1 Chr. 21 in der Mitte zwischen den Kriegen Davids und seinen Einrichtungen für eine geordnete Reichsverwaltung steht, gehört ohne Zweifel in die letzten Jahre der Regierung Davids. — An und für sich konte die Vornahme einer Volkszählung als eine für die Ordnung des Reiches ersprießliche Maßregel kein Vergehen sein, durch welches David sich gegen Gott verschuldete oder eine Schuld über das Volk brachte. Dennoch wird dieselbe nicht nur v. 1 als eine Wirkung des göttlichen Zornes gegen Israel dargestellt, sondern auch v. 3 von Joab dem Könige als ein Unrecht widerrathen und v. 10 von David selbst hinterdrein als eine schwere Versündigung gegen Gott erkant und als solche vom Herrn gestraft (v. 12 ff.). Worin lag also die Verschuldung Davids? Nicht darin daß er bei der Volkszählung das nach Ex. 30, 12 ff. von jedem

Gemusterten zu entrichtende Sühngeld nicht einfordern ließ, weil die Volkszählung an und für sich für ein Unternehmen galt, wodurch leicht der Zorn Gottes hervorgerufen wurde (*Joseph. Bertheau*); denn dabei bleibt die Mißbilligung der königlichen Maßregel vonseiten Joabs unerklärt, und die Nichtbeachtung jener Vorschrift oder ihre Nichtanwendung auf den vorliegenden Fall muß selbst einen tieferen Grund haben. Daß David dabei jene Vorschrift außer Acht ließ, zeigt schon, daß er dabei nicht die Ehre Gottes und die Stellung des theokratischen Königs zu dem Gottkönige im Auge hatte, daß also Hoffart und Verherrlichung seiner königlichen Macht das Motiv seines Vorhabens bildeten. Doch dürfen wir Davids Verschuldung nicht bloß darin suchen, daß er „die ganze Sache aus Hochmut und eitler Prahlerei unternahm“, oder „die Zählung aus Uebermut anordnete, indem er sich selbst vor Augen halten wolte, wie gewaltig und mächtig er sei“ (*Budd. Hgstb. Einl. zu Ps. 30, Then. u. A.*). Denn obgleich Hochmut und Eitelkeit dabei mit im Spiele waren, wofür besonders die Worte Joabs v. 3 sprechen, so war doch David ein viel zu großer Charakter, als daß wir ihm eine so kindische Freude an der Größe der Seelenzahl seines Volks zuschreiben dürften. Die Volkszählung hatte einen militärischen Zweck, wie schon daraus erhellt, daß sie von dem Oberfeldherrn Joab und Kriegshauptleuten ausgeführt wurde. Ferner ergibt sich aus 1 Chr. 27, 23 f., wo sie noch erwähnt ist, ganz sicher, daß sie mit der militärischen Organisation des Volks im Zusammenhange stand, warscheinlich die Vollendung derselben bilden sollte. Die Zahl seiner Untertanen wolte David wissen, nicht um mit der großen Menge derselben prahlen zu können, auch nicht um jede Stadt und jedes Dorf seinen Häusern und seinen Einwohnern nach zu allerlei Steuern herbeiziehen zu können (*En. Gesch. III S. 218. Bibl. Jahrb. X S. 34 ff.*), sondern um die Wehrkraft seines Volkes vollständig kennen zu lernen, wenn wir ihm dabei auch weder die bestimmte Absicht, „den theokratischen Heilstaat in einen erobernden Weltstaat umgestalten zu wollen“ (*Kurtz in Herz. Realencykl. III S. 306*) zuschreiben, noch mit *J. D. Mich.* annehmen dürfen, daß durch diese Zählung das ganze Volk für den Kriegsdienst enrollirt werden sollte, und daß Eroberungssucht das Motiv zu diesem Unternehmen gewesen sei. Der eigentliche Kern der Sünde Davids liegt jedenfalls in Selbstüberhebung, indem er die Macht und Herrlichkeit seines Königtums in der Menge und Streitfähigkeit seines Volks suchte. Diese Sünde wurde gestraft. *Quia David in multitudine populi gloriari vel superbire voluit, ideo Deus eum diminutione populi vel per famem vel per bellum vel per pestem punire voluit. Seb. Schm.* — Das Volk aber hatte sich nicht bloß durch Absaloms und Seba's Empörung schwer gegen Gott und seinen König versündigt, sondern theilte auch mit seinem Könige die Sünde nationalen Hochmuts, daß es auf seine Wehrkraft sein Vertrauen setzte, und die Macht und Größe des Reichs dem Erfolge seiner Waffen zuschrieb.

V. 1—9. „Wiederum entbrante der Zorn Jahve's gegen Israel, und er reizte David wider sie, indem er sprach: Auf, zähle Israel und Juda.“

לְחַרֹּת וַיִּסֶּה weist zurück auf die göttliche Zornesäußerung, die Israel in der dreijährigen Hungersnot c. 21 erfahren hatte. Wie jene Plage wegen einer auf dem Volke lastenden Schuld über das Land hereingebrochen war, so setzt das abermalige Entbrennen des göttlichen Zornes gegen Israel auch eine Verschuldung des Volkes voraus, die wir, da sie nicht ausdrücklich genant ist, wol im Allgemeinen in den Empörungen Absaloms und Seba's gegen das von Gott dem Volke gesetzte Königtum Davids zu suchen haben. Das Subject zu וַיִּסֶּה ist *Jahve*, und בָּהֶם geht auf יִשְׂרָאֵל zurück. Jahve reizte David gegen Israel zu einem Unternehmen, welches ein schweres Strafgericht über das Volk herbeiführte. Ueber die Idee, daß Gott zur Sünde reize vgl. die Bem. zu 1 S. 26, 19. In dem Nebentexte der Chron. ist der Satan als der Versucher zum Bösen genant, durch den Jahve David zur Volkszählung verleitete. — V. 2. Mit diesem Geschäfte beauftragte David seinen Oberfeldherrn Joab. וַאֲשֶׁר אִתּוֹ der bei ihm war; dem Sinne nach gleich: als er bei ihm (David) war. Zu Textesemendationen berechtigt weder das וַאֲשֶׁר אִתּוֹ, noch die Lesart der Chron. וְאַל-שָׂרִי הָעָם. Denn während diese Lesart sich leicht als eine Verdeutlichung nach v. 4 zu erkennen gibt, läßt sich die Entstehung des von allen alten Versionen (den einzigen Araber ausgenommen) bezeugten שָׂרִי-הָעָם וַאֲשֶׁר אִתּוֹ durchaus nicht erklären. שׂוֹט-נָא „durchstreife doch alle Stämme Israels von Dan bis Berseba (s. zu Jud. 20, 1) und mustert das Volk.“ מִפְקֵד zählen, wie Num. 1, 44 ff. Der Uebergang vom Sing. שׂוֹט zu dem Plur. מִפְקֵד erklärt sich einfach daraus, daß Joab die Musterung selbstverständlich nicht allein, sondern mit mehrern Gehilfen ausführen sollte. — V. 3. Joab widerrieth die Sache: „Es tue Jahve dein Gott zu dem Volke, wie es ist, hinzu hundertmal so viel, und die Augen meines Herrn des Königs mögen es sehen! aber warum beliebt mein Herr König diese Sache?“ Das ו vor וַיִּסֶּה steht zu Anfang der Rede, wenn dieselbe eine Folgerung aus etwa Vorhergehendem enthält, vgl. *Ges.* §. 255, 1^d. Der Gedanke, an welchen Joabs Rede als Folgerung sich anschließt, liegt *implicite* in dem Worte Davids: „daß ich erfahre die Zahl des Volks“, und würde ausgesprochen etwa so lauten: wenn du an der großen Zahl des Volks Freude hast, so möge Jahve . . . Joab durchschaute offenbar die Absicht des Königs und erkante, daß eine Volkszählung dem Königtume Davids keinen wesentlichen Nutzen bringen, wol aber Mißstimmung im Volke erzeugen könnte, und wolte daher den König davon abbringen. כָּהֵם וְכִהֵם so wie sie (die Israeliten) eben sind d. h. in diesem Zusammenhange: so viel ihrer eben sind. In grammatischer Hinsicht ist כָּהֵם Object zu וַיִּסֶּה, wie in den parallelen Stellen Deut. 1, 11. 2 S. 12, 8. Nicht nur hundertfach vermehren möge Gott das Volk, sondern dies auch tun noch bei Lebzeiten Davids, so daß seine Augen sich über die große Menge desselben freuen könnten. — V. 4 f. Da aber des Königs Wort fest blieb gegen Joab und wider die Heeresobersten, so zogen sie (Joab und die andern Hauptleute) aus, um Israel zu zählen. Sie gingen über den Jordan und lagerten sich zu Aroër (nämlich) rechts von der Stadt, die im Flußthale von Gad (lag)

und nach Jaëzer hin. יָהֲזֵר sie lagerten d. h. sie schlugen, weil große Menschenmassen zusammenkamen, ihr Hauptquartier auf freiem Felde auf. Dies wird nur hier als bei dem Orte, wo die Zählung begann, erwähnt, ist aber bei den übrigen Orten mit zu verstehen (*Then.*). *Aroër* wird zur Unterscheidung von der gleichnamigen Stadt am Arnon im Stamme Ruben (Jos. 12, 2. Num. 32, 34 u. a.) näher bestimmt als „die Stadt im Bachthale Gads“ d. i. *Aroër* Gads vor Rabba (Jos. 13, 25. Jud. 11, 33), im Wady *Nahr Ammân* nordostwärts von Ammân gelegen, s. zu Jos. 13, 25. יָאֶזֶר ist ein zweiter Lagerplatz, und die Präpos. אֶל daraus zu erklären, daß dem Erzähler schon das folgende קְבֵאָה in Gedanken vorschwebte. *Jaëzer* ist warscheinlich in der Ruinenstätte *es Szîr* an der Quelle des *Nahr Szîr* zu suchen, s. zu Num. 21, 32. — V. 6. Und sie kamen nach *Gilead* d. i. die Berglandschaft zu beiden Seiten des Jabbok, s. zu Deut. 3, 10. Die weitere Angabe: ins Land חֲדָשִׁי ist ganz dunkel, und war schon den alten Uebersetzern unverständlich. Die LXX haben: γῆν' Ἐθαδὸν Ἀδασαί oder γῆν' Θαβασσόν (auch γῆν' Χιττιέμ) ἥ ἐστὶν Ἀδασαί. *Symm.* τὴν κατωτέραν ὁδόν. *Jon.* לְאַרְצָא חֲדָשִׁי ins Südland *Chodschi*, *Vulg.* in terram inferiorem. Sowol die auffallende Form חֲדָשִׁי als der Umstand, daß ein Land *Chodschi* nirgends vorkommt, legen die Vermutung, daß der Text corrumpt sei, nahe; aber die richtige Lesart ist nicht mehr zu ermitteln.¹ Die Reihenfolge der genannten Orte führt auf die Ostseite

1) Von den verschiedenen Conjecturen können nur zwei in Betracht kommen: 1. die Vermutung von *Ew.* Gesch. III S. 220, daß für das unverständliche חֲדָשִׁי der Name חֲרָמִן (die untern Gegenden des Hermon) zu lesen sei, wenn nur die Entstehung von חֲדָשִׁי aus חֲרָמִן irgendwie begreiflich wäre; 2. die: für חֲחָתִים mit *Ilitz.* Gesch. S. 29 חֲחָתִים und für חֲדָשִׁי mit *Then.* קְדָשָׁה zu lesen (ins Land der Chittäer [Hethiter] nach Kedes im St. Naphtali Jos. 19, 37), wenn nur für חֲחָתִים als Bezeichnung der im Norden Palästina's wohnenden Canaaniter zutreffendere Belege als Jos. 1, 4. Richt. 1, 26 u. 1 Kg. 10, 29 vorhanden wären. Für diese Conjectur hat *Wellh.* S. 221 eine Bestätigung beigebracht aus den *codd. Holmes. 19. 82. 93. 108*, in welchen v. 6 also lautet: καὶ ἔρχονται εἰς Γαλααδ καὶ εἰς γῆν Χιττιέμ Καδης καὶ ἔρχονται ἕως Δαν καὶ ἐκίχλωσαν τὴν Σιδῶνα τὴν μεγάλην. — Die übrigen Conjecturen sind kaum der Erwähnung wert. So die von *Böttcher* (n. kr. Aehrenl. S. 261), daß חֲחָתִים als חֲחָתָה zu lesen und die Landschaft unterhalb des See's Genezareth gemeint sei, welcher nach seiner halbmondförmigen Gestalt חֲדָשִׁי der *neumondliche* heiße, nicht bloß wegen dieser haarsträubenden Deutung des חֲדָשִׁי, sondern auch schon deshalb, weil die Erklärung des חֲחָתָה von einer Landschaft unterhalb eines Meeres *unhebräisch* ist, im Hebr. nämlich חֲחָתָה *unter, unterhalb*, auch bei geographischen Angaben nie im Sinne von *südlich* (wie im Deutschen) gebraucht wird, und eine Landschaft nicht unterhalb d. h. tiefer als der angrenzende See liegt. Damit werden zugleich die Modificationen dieser Conjectur hinfällig, daß חֲדָשִׁי Bezeichnung des See's Merom sei (*Then.*), oder חֲדָשִׁי als Schreibfehler von קְדָשִׁי das Kedes im Stamme Isaschar (1 Chr. 6, 57) bezeichne (*Erdm.*), abgesehen davon, daß das Alte Test. keinen See (חֲדָשִׁי) *Merom*, sondern nur Wasser (חֲדָשִׁי ein Bächlein) dieses Namens kennt (s. m. Comm. zu Jos. 11, 5), u. daß das Kedes in Isaschar sein Dasein bloß einem Schreibfehler in 1 Chr. 6, 57 verdankt, wo nämlich תְּשִׁיֹן (Jos. 19, 20. 21, 28) in קְדָשִׁי verschrieben ist.

des galiläischen Meeres hin. Denn von dort kamen sie nach *Dan-Jaan* d. i. das Gen. 14, 14 erwähnte *Dan* im nördlichen Peräa, südwestlich von Damaskus, damals wol die äußerste Nordostgrenze des Davidischen Reiches gegen Syrien hin (s. zu Gen. 14, 14), „und herum nach Sidon“, der äußersten Nordwestgrenze des Reiches. V. 7. Von da südwärts zur Festung *Zor* d. i. *Tyrus* (s. zu Jos. 19, 29) und „in alle Städte der Heviter und Canaaniter“ d. h. die Städte in den Stämmen Naphtali, Sebulon und Isaschar oder der (späteren) Landschaft Galiläa, in welchen die Canaaniter von den Israeliten nicht ausgerottet, sondern nur frohnpflichtig gemacht worden waren. — V. 8 f. Als sie das ganze Land durchstreift hatten, kamen sie nach 9 Monaten und 20 Tagen zurück nach Jerusalem und übergaben dem Könige die Zahl des gemusterten Volks: von Israel 800,000 Mann, streitfähig, das Schwert ziehend, und von Juda 500,000 Mann. Nach der Chron. v. 5: 1100,000 Israeliten und 470,000 Judäer. Die Zahlen sind, weil nur nach Tausenden gerechnet, ungefähre Angaben in runden Summen, und die Differenz in beiden Texten wol hauptsächlich daher rührend, daß die Angaben sich nur auf mündliche Ueberlieferung gründen, da nach 1 Chr. 27, 24 das Ergebnis dieser Zählung nicht in die Reichsjahrbücher aufgenommen worden war. Für übertrieben oder viel zu hoch gegriffen wird man sie aber nicht erklären dürfen, wenn man nur erwägt, daß, da die Gesamtbevölkerung eines Landes ungefähr das Vierfache seiner streitbaren Mannschaft beträgt, 1300,000 und selbst 1½ Millionen wehrfähige Männer nur eine Bevölkerung von 5 bis 6 Millionen Seelen ergeben würden, welche Palästina bei seiner durch ganz unverdächtige Nachrichten bezeugten ungemeinen Fruchtbarkeit ernähren konnte; vgl. die Erörtrt. zu Num. I—IV in Th. I, 2 S. 190 ff. Noch weniger darf man mit *Berth.* u. A. dagegen geltend machen, daß nach 1 Chr. 27, 1—15 David nur ein Heer von 288,000 Mann hatte. Denn es ist ja eine allbekannte Sache, daß die Armee oder das Kriegsheer in allen Ländern viel kleiner als die Gesamtzahl der wehrfähigen Männer zu sein pflegt. Uebrigens wurden nach 1 Chr. 21, 6 die Stämme Levi und Benjamin nicht mit gezählt, weil, wie der Chronist nach subjectiver Pragmatik hinzusetzt, „das Wort des Königs dem Joab ein Greuel war“, oder wie es 1 Chr. 27, 24 nach objectiver Darlegung des Grundes heißt, weil die Zählung nicht vollendet wurde. Hieraus ergibt sich, daß Joab im Widerwillen gegen die Volkszählung mit der Ausführung des königlichen Befehles sich nicht beeilt hat, so daß David, als er sein Unrecht einsah, den Befehl zurücknahm ehe die Zählung ganz vollendet war, und so der Stamm Benjamin ungezählt blieb, während der Stamm Levi von der zur Aufnahme der wehrfähigen Mannschaft veranstalteten Zählung *eo ipso* eximirt war.

V. 10—18. Dem Könige David schlug das Herz d. i. das Gewissen, nachdem er das Volk gezählt hatte (סָפַר) d. h. die Zählung hatte vornehmen lassen. Zur Erkenntnis seiner Versündigung gekommen, bat er den Herrn um Vergebung, weil er sehr thöricht gehandelt habe. Die Versündigung lag hauptsächlich in der Selbstüberhebung, die ihn zu

dieser Maßregel verleitete, s. die einleit. Bemerkk. — V. 11—13. Als er am Morgen aufstand, nachdem er, vielleicht bei ruhiger Erwägung der Sache in der Nacht auf seinem Lager, zur Einsicht der Thorheit seiner Anordnung gelangt war, kam der Prophet Gad im Auftrage Gottes zu ihm, zeigte ihm sein Unrecht an und kündigte ihm die göttliche Strafe an: „Soll dir sieben Jahre Hunger kommen über dein Land, oder drei Monate Flucht vor deinen Drängern, daß sie dich verfolgen, oder sollen drei Tage Pest sein in deinem Lande? Nun merke und siehe, was ich zur Antwort bringen soll dem der mich sendet.“ Diese 3 Vv. bilden eine Periode, in welcher dem וַיָּקָם גָּד (v. 11) als Folgesatz וַיֹּאמֶר גָּד (v. 13) entspricht und die W. von וַיֹּאמֶר (v. 11^b) bis וַיֹּאמֶר גָּד (v. 12 Ende) einen dazwischen eingeschobenen Umstandsatz bilden. וַיֹּאמֶר גָּד „und das Wort des Herrn war geschehen (ergangen) an Gad, den Seher Davids also: geh . . . so spricht Jahve: Drei (Dinge oder Uebel) lege ich auf dich; wähle dir eins von ihnen, daß ich es dir tue.“ Für וַיֹּאמֶר גָּד steht in der Chr. וַיֹּאמֶר גָּד wenden auf dich. Genant werden diese drei Dinge erst bei der Ausrichtung des Auftrages Gads an den König. Statt *sieben* J. Hungersnot steht in der Chron. *drei* Jahre, welche Zahl die LXX auch hier haben und welche der Sache mehr zu entsprechen scheint: „Drei Uebel zur Wahl und jedes *drei* Zeitabschnitte hindurch.“ Aber gerade diese Correspondenz spricht mehr für die *sieben* als für die *drei*, welcher der Verdacht der Conformirung anhaftet. וַיֹּאמֶר גָּד ist *Infin.* dein Fliehen für: daß du fliehst vor deinen Feinden. Mit וַיֹּאמֶר גָּד werden die וַיֹּאמֶר גָּד in den Begriff des Feindes einheitlich zusammengefaßt. In der Chron. sind die beiden letzten Uebel ausführlicher beschrieben, aber der Gedanke dadurch nicht verändert. — V. 14. David antwortete: „Mir ist sehr angst. Laßt uns doch in die Hand des Herrn fallen, denn seine Barmherzigkeit ist groß, in die Hand der Menschen aber möge ich nicht fallen.“ Damit wählte David das dritte Strafgericht; denn die Pest ist eine unmittelbare Schikung Gottes. Dagegen bei der Flucht vor den Feinden wäre er in die Hände der Menschen gefallen. Inwiefern dies nun auch von der Hungersnot gelten mag, ist nicht recht klar; vermutlich insofern als man dabei mehr oder weniger von Menschen, die noch Lebensmittel haben, abhängig wird.¹ — V. 15. Da gab (verhängte) Gott eine Pest in (über) Israel „vom Morgen bis zur Zeit der Versammlung“; und es starben vom Volke im ganzen Lande (von Dan bis Berseba) 70,000 Menschen. וַיָּמָוֶת מִן הַבֹּקֶר von dem Morgen, an welchem Gad die Strafe angekündigt hatte. Streitig ist die Erklärung von וַיָּמָוֶת מִן הַבֹּקֶר; denn der Auffassung: bis

1) Hinter v. 14 hat die LXX den Zusatz: καὶ ἐξελέξατο ἑαυτῷ Δαυὶδ τὸν θάνατον· καὶ ἡμέραι θερσμοῦ πυρῶν und in v. 15 hinter וַיָּמָוֶת מִן הַבֹּקֶר: καὶ ἤρξατο ἡ θρᾶσις ἐν τῷ λαῷ, deren Echtheit *Then. u. Wellh.* verteidigen. Allein das Plus hinter v. 14 ist nichts weiter, als „ein aus 1 Chr. 21, 20 hergenommener erläuternder Zusatz, der teils darin, daß in der Erzählung die Entscheidung Davids für die Pest nicht ausdrücklich, sondern nur indirect bezeichnet ist, teils darin daß nachher v. 18 f. Aravna's Beschäftigtsein auf der Tenne ohne nähere Bestimmtheit erwähnt ist, seine Veranlassung gehabt hat“ (*Erdm.*). Der Zusatz in v. 15 aber ist auch nur eine Glosse, die das nachfolgende Sistiren der Pest verdeutlichen soll.

zu der bestimmten Zeit d. h. „bis zur Frist der drei Tage“ (*Ev. u. A.*), wofür man sich mit Unrecht auf das *ad tempus constitutum* der *Vulg.* beruft, steht nicht blos der Umstand entgegen, daß nach v. 16 der Pest früher Einhalt getan wurde, weil Gott des Uebels gereute, daß sie also nicht so lange gedauert als anfangs bestimmt war, sondern auch der grammatische Grund, daß *עַד מוֹעֵד* keinen Artikel hat und nur übersetzt werden kann: bis zu einer (nicht: bis zu der) bestimmten Zeitfrist. In den alten Versionen treten uns zwei Auffassungen entgegen; die eine in der LXX: *ἕως ὥρας ἀρίστου* „bis zur Stunde des Frühstücks“ d. h. bis zur sechsten Tagesstunde, wie *Syr. u. Arab.* übersetzt und nach *Kimchi* auch mehrere Rabbinen erklärt haben; die andere bei dem Chald. *Jonathan*: *a tempore quo mactatur iuge quousque adoleatur*. Hienach hat *Boch.* im *Hieroz. I lib. 2 c. 38 (T. 1 p. 396 sqq. ed. Rosenm.)* *עַד מוֹעֵד* erklärt: *tempus quo ad vespertinas preces conveniebat populus circa horam diei nonam i. e. tertiam post meridiem, cf. Act. 3, 1*. Diese Auffassung liegt auch der Uebersetzung der *Vulg.* zu Grunde, nach der ausdrücklichen Erklärung des *Hieron.* in den *traditt. Hebr. in 2 libr. Regum*: *Tempus constitutum dicit, quando sacrificium vespertinum offerebatur*. Diese Bedeutung von *עַד מוֹעֵד* läßt sich zwar nicht mit ganz entsprechenden Stellen belegen, aber sie ergibt sich leicht aus dem häufigen Gebrauche dieses Wortes von den gottesdienstlichen Versammlungen und Festfeiern, wobei dasselbe meistens ohne Artikel steht, wie z. B. in dem ganz analogen *עַד מוֹעֵד יוֹם* Hos. 9, 5. Thren. 2, 7. 22, wogegen *עַד מוֹעֵד* in der allgemeinen Bedeutung einer festgesetzten Zeit stets den Artikel hat, wenn von einer bestimmten Zeitfrist die Rede ist.¹ Demnach müssen wir uns für diese Auffassung entscheiden. Wenn aber die Pest nicht einen vollen Tag gewährt hat, so übersteigt die Zahl der Dahingerafften (70,000 Menschen) bedeutend die Wirkungen selbst der allerheftigsten Pestepidemien, obschon auch diese nicht selten Hunderttausende in kurzer Zeit wegraffen, vgl. *Trusen*, Sitten u. Gebr. S. 204 ff. Aber die Pest sollte in diesem Falle auch in übernatürlicher Stärke und Heftigkeit auftreten, damit sie als ein unmittelbares Strafgericht Gottes erkant würde. — V. 16. Auf die allgemeine Angabe des göttlichen Strafgerichts und seiner furchtbaren Wirkung folgt nun noch die nähere Beschreibung desselben nebst der Hemmung dieser Plage. Als der Würgengel (*הַמַּלְאָךְ*) wird als Vollstrecker des Gerichts gleich im Folgenden durch *הַמַּשְׁחִית בָּעֵס* näher bestimmt) seine Hand gegen Jerusalem ausstreckte, es zu verderben, gereute Jahve des Uebels (vgl.

1) Dagegen sind die Einwürfe ohne alle Bedeutung, daß bei dieser Erklärung unser Abschnitt erst längere Zeit nach dem Exile verfaßt sein müßte (*Cler. Thren.*) und daß „das ganz allgemeine die Zeit der Versammlung nicht für die Zeit der Nachmittags- oder Abendversammlung stehen könne“ (*Thren.*). Denn der erstere stützt sich auf die ganz geschichtswidrige Voraussetzung, daß der tägliche Opferrdienst erst nach dem Exile aufgekommen sei; und der andere erledigt sich durch die Bemerkung, daß der unbestimmte Ausdruck seine nähere Bestimmung aus der gesetzlichen Einrichtung des Morgen- und Abendopfers als Zeiten gottesdienstlicher Versammlung erhielt, indem gegenüber dem Morgen nur die Abendversammlung in Betracht kommen konnte.

für den Ausdruck Ex. 32, 14. Jer. 26, 13. 19 u. a. und über die Reue Gottes die Bem. zu Gen. 6, 6), und er gebot dem Engel: „Genug! nun laß ab deine Hand.“ Hierin liegt, daß dem Fortschreiten der Pest vor Jerusalem Einhalt getan wurde, also Jerusalem selbst verschont blieb. „Der Engel Jahve's aber war bei der Tenne des Jebusiters Aravna.“ Diese Worte besagen unzweideutig, daß der Würgengel sichtbar war. Dort sah ihn nach v. 17 David. Die sichtbare Erscheinung des Engels sollte jeden Gedanken an eine natürliche Landplage ausschließen. In der Chronik ist die Erscheinung des Engels genauer beschrieben: David sah ihn stehen bei der Tenne Aravna's zwischen Himmel und Erde mit einem gezückten Schwerte in seiner Hand, ausgestreckt über Jerusalem. Das gezückte Schwert (s. zu Num. 22, 23 u. Jos. 5, 13) versinnlichte den Zweck seiner Erscheinung. Die Tenne Aravna's lag wie alle Dreschennen außerhalb der Stadt auf einer Anhöhe, und zwar wie sich aus dem Folgenden ergibt (s. zu v. 25) nordöstlich von Zion auf dem Hügel Morija. Der Name ihres Besitzers lautet nach dem *Chet.* in v. 16 *הַאֲרָנָה*, v. 18 *אֲרָנָה* und v. 20 zweimal *אֲרָנָה*; eben so v. 22. 23 u. 24, welche Form daher von den Masoreten auch in v. 16 u. 18 als *Keri* substituirt worden. In der Chron. dagegen constant *אֲרָן Ornan* v. 15. 18 ff., danach in der LXX: *Ὀρνα* in beiden Texten. „Die Form *אֲרָנָה* hat kein hebräisches Gepräge, während *Orna* und *Ornan* hebr. Bildungen sind; eben deshalb scheint die Aussprache *Aravna* auf eine alte Ueberlieferung zurückzugehen“ (*Bertheau*). — V. 17. Als David den Engel erblickte, flehte er — mit den Aeltesten in Trauergewänder gehüllt (Chron.) — zum Herrn: „Siehe *ich* habe gesündigt und *ich* habe verkehrt gehandelt; aber diese, die Herde, was haben sie getan? Deine Hand komme über mich und mein Haus.“ Sinn: Ich der Hirte deines Volks habe gesündigt und mich vergangen, das Volk aber ist unschuldig, d. h. jedoch nicht frei von jeglicher Schuld, sondern nur von der Sünde, welche Gott mit der Pest strafte. Uebrigens liegt es in der Natur des warhaft bußfertigen Gebetes, daß der Betende die Schuld ganz auf sich nimmt, sich allein vor Gott als straffällig bekennt, ohne über die Mitschuld Anderer zu reflectiren, um seine Schuld dadurch vor Gott zu verringern. Man darf daher auch aus diesem Bekenntnisse Davids nicht schließen, daß das Volk habe unschuldig nur für ein Vergehen seines Königs büßen müssen. — V. 18. Davids Flehen wurde erhört. Der Prophet Gad kam und kündigte ihm im Auftrage Jahve's an: „Gehe hinauf und errichte dem Herrn einen Altar auf der Tenne des Jebusiters Aravna.“ So viel wird von dem Worte Jahve's, welches Gad dem Könige eröffnen sollte, hier nur mitgeteilt; das Weitere wird wie öfter erst im Verlaufe des Berichts von der Ausführung des göttlichen Auftrages (v. 21) nachgebracht. Den Altar sollte David erbauen und darauf Brand- und Bittopfer darbringen, um den Zorn Jahve's zu versöhnen; dann werde die Plage von Israel abgewehrt werden.

V. 19—25. Dem göttlichen Befehle gemäß begab sich David zu Aravna hinauf. V. 20f. Als dieser den König mit seinen Dienern zu

sich heraufkommen sah (וַיֵּשֶׁקֶה er blickte heraus „aus der Einfriedigung der Tenne“ *Then.*), kam er heraus, verbeugte sich tief bis zur Erde und fragte den König nach dem Anlasse seines Kommens, worauf David antwortete: „Zu kaufen von dir die Tenne, um einen Altar dem Herrn zu bauen, daß die Plage vom Volke abgewehrt werde.“ — V. 22. Aravna entgegnete: „Es nehme und opfere mein Herr, der König, was ihm gut dünkt; siehe (= da hast du) das Rind zum Brandopfer und den Dreschwagen und das Geschirr des Rindes zum Holze (Brennholze).“ וַיִּבְקֶר das vor den Dreschwagen gespannte Rinderpaar. בָּלִי הַבָּקָר die hölzernen Joche. „Dies alles gibt Aravna, o König, dem Könige.“ וַיִּבְקֶה ist Vocativ und von LXX, *Vulg.*, *Syr.* u. *Arab.* nur weggelassen, weil diese Uebersetzer es für Nominativ hielten, welcher nicht paßte, da Aravna nicht König war. Wenn dagegen *Then.* zur Verdächtigung desselben einwendet, daß dadurch der Satz לְמִלְכָּה — הַמֶּלֶךְ noch zur Rede Aravna's gestempelt wird und dann das folgende וַיֹּאמֶר וגו' völlig überflüssig stände, so ist die erstere Bemerkung ganz richtig; denn לְמִלְכָּה — הַמֶּלֶךְ muß noch zur Rede Aravna's gehören, weil die Bemerkung: dies alles gab Ar. dem Könige, als Worte des Geschichtschreibers gefaßt, mit dem Folgenden, wonach der König die Tenne samt den Rindern von Aravna kaufte, in grellem Widerspruch stehen würde. Aber auch dann ist das folgende וַיֹּאמֶר וגו' nicht überflüssig, sondern deutet an, daß Aravna das Weitere nicht sofort in einem Athem gesagt, sondern nach einer kurzen Pause hinzugefügt hat als ein Wort, welches mit der Frage des Königs nicht unmittelbar zusammenhing. So wird öfter das וַיֹּאמֶר wiederholt, wo dieselbe Person fortspricht, vgl. z. B. 15, 4. 25 u. 27. „Jahve, dein Gott nehme dich gnädig auf“ d. h. erfülle deine durch Opfer und Gebet vor ihn gebrachte Bitte. — V. 24. Der König aber nahm dieses Anerbieten nicht an, sondern sagte: „Nein, sondern kaufen will ich sie von dir um einen Preis und will nicht dem Herrn meinem Gotte Brandopfer opfern unentgeltlich.“ So kaufte David die Tenne mit den Rindern für 50 Sekel Silber. Die Chron. hat statt dessen: „Skel Gold an Gewicht 600.“ Diese Differenz läßt sich nicht durch die Annahme ausgleichen, daß David 50 Sekel in Goldstücken gezahlt habe, welche, da das Gold den zwölffachen Wert des Silbers gehabt, 600 Sekel in Silber betragen hätten. Denn weder ist in unserm Texte von Goldsekeln die Rede, noch lassen sich die Worte der Chron. so deuten, daß die Sekel Gold den Wert von 600 Sekeln Silber betragen hätten. Es bleibt nichts übrig als die Annahme, daß die Zahlangabe in dem einen Texte corrumpt sei. Dabei erscheint die Angabe der Chron. richtiger als die in unserem Texte. Denn erwägen wir, daß Abraham für den Platz eines Erbbegräbnisses 400 Sekel Silber gezahlt hat (Gen. 23, 15), zu einer Zeit wo der Boden in dem spärlich bevölkerten Lande sicher viel billiger war als zu Davids Zeit, so erscheint die Summe von 50 Sekel Silber, ohngefähr 42 Thaler, als ein gar zu geringer Preis, so daß David mindestens 50 Sekel Gold gezahlt haben wird. Auf keinen Fall aber ist man befugt, mit *Then.* die Angabe der Chron. für „absichtlich übertrieben“

auszugeben. Zur Abweisung dieser Kritik, die zweierlei Maß und Gewicht in ihrem Beutel führt, nämlich die zu großen Zahlen in den BB. Sam. und der Könige aus Textescorruptionen, dagegen in der Chron. für Uebertreibung des Chronisten erklärt, reicht die Bemerkung von *Bertheau* hin: „dies (nämlich Uebertreibung) würde man nur behaupten können, wenn es sicher wäre, daß der Chronist den Text, wie er jetzt in den BB. Sam. vorliegt, vor Augen gehabt hätte.“ — V. 25. Nach der käuflichen Erwerbung der Tenne baute David auf derselben dem Herrn einen Altar und brachte darauf Brand- und Bittopfer (שְׁלִמִים) wie Jud. 20, 26. 21, 4. 1 S. 13, 9) dar. „So ließ sich Jahve erbitten und die Plage wurde von Israel abgewehrt.“

Mit dieser Bemerkung schließt nicht nur unser Bericht von dieser Begebenheit, sondern auch unser Buch selbst, während in der Chron. noch berichtet ist, daß Jahve mit Feuer vom Himmel, das auf das Brandopfer fiel, David erhörte und daß David nach dieser Erhörung seines Gebets nicht nur fortan auf der Tenne Aravna's zu opfern pflegte, sondern dieselbe auch zur Stätte für den zu erbauenden Tempel bestimmte (1 Chr. 21, 27—22, 1), woran sich dann c. 22, 2 ff. der Bericht von den Vorbereitungen Davids für den Tempelbau anschließt. Uebrigens ist auch in der Chronik nicht gesagt, daß David infolge göttlicher Offenbarung diesen Platz für den künftigen Tempel bestimmte, sondern nur daß er dies tat, weil er sah, daß der Herr ihn dort erhört hatte, und weil er wegen des Schwertes des Engels d. h. wegen der Pest nicht nach Gibeon, wo die Stiftshütte stand, gehen konnte den Herrn dort zu suchen. In der Tat mußte der göttliche Befehl, auf der Tenne Aravna's einen Altar zu bauen und auf demselben sühnende Opfer darzubringen, verbunden mit der Erhörung seines Gebets durch die Abwehr der Plage für David ein deutlicher Fingerzeig sein, daß die Stätte dieses Altars der Ort sei, an welchem der Herr fortan seinem Volke seine Gnadengegenwart kundgeben wolle, und dieser Wink ihm genügen, um diesen Platz für den Tempel, welchen sein Sohn bauen sollte, zu bestimmen.

Druckfehler.

Seite 34 Zeile 5 v. o. lies יִתְחַלֵּל statt יִתְחַלֵּל.

„ 60 „ 9 v. u. „ folgt durchaus st. folgt, durchaus.

„ 113 „ 16 v. o. „ Sallust st. Salust.

„ 320 „ 18 v. u. „ עֲבָדָה st. עֲבָדָה.

Im Verlag von Dörffling & Franke erschien:

Biblischer Commentar über das Alte Testament:

von Carl Friedr. Keil und Franz Delitzsch.

Theil I Bd. 1: Genesis und Exodus von Prof. Dr. C. F. Keil.
2. Auflage. 1866. 8 Mark 40 Pf.

„ I „ 2: Leviticus, Numeri und Deuteronomium von
Demselben. 2. Auflage. 1870. 8 Mark 40 Pf.

„ II „ 1: Josua, Richter, Ruth von Demselben. Zweite
Auflage. 1874. 7 Mark.

„ II „ 2: Die Bücher Samuels von Demselben. Zweite
Auflage. 1875.

„ II „ 3: Die Bücher der Könige v. Demselb. 1865. 6 Mrk.

„ III „ 1: Der Prophet Jesaia v. Prof. Dr. Franz Delitzsch.
2. Auflage. 1869. 12 Mark.

„ III „ 2: Der Prophet Jeremia von Prof. Dr. C. F. Keil.
1872. 10 Mark.

„ III „ 3: Der Prophet Ezechiel von Demselben. 1868.
8 Mark 40 Pf.

„ III „ 4: Die zwölf kleinen Propheten v. Demselben.
2. Auflage. 1873. 11 Mark.

„ III „ 5: Das Buch Daniel v. Demselb. 1869. 6 Mrk. 40 Pf.

„ IV „ 1: Der Psalter von Prof. Dr. Franz Delitzsch.
3. Auflage. 1874. 16 Mark.

Von dem die Darstellung des poetischen Accentuationssystems
enthaltenden Bd. II des grösseren Comm. zu den Psalmen
1860 sind noch einige Exemplare vorhanden (Preis 6 Mark);
Bd. I ist gänzlich vergriffen.

„ IV „ 2: Das Buch Iob v. Demselb. 1864. 8 Mark 40 Pf.

„ IV „ 3: Das Salomonische Spruchbuch v. Demselben.
1873. 9 Mark.

„ IV „ 4: Hoheslied und Koheleth v. Demselben. 1875.
8 Mark.

„ V: Chronik, Esra, Nehemia und Esther von
Prof. Dr. C. F. Keil. 1870. 10 Mark.

Supplementband: Die Bücher der Makkabäer von Prof.
Dr. C. F. Keil. 1875. 10 Mark.

Baudissin, W. G. F. Comes de, Translationis antiquae Ara-
bicae libri Iobi quae supersunt. Ex apographo Codicis Musci
Britannici nunc primum ed. et illustr. gr. 8. 1870. 3 Mark.

Delitzsch, F., Prof. Dr. th., **Handschriftliche Funde**. Erstes Heft: Die Erasmischen Entstellungen der Apokalypse, nachgewiesen aus dem verloren geglaubten Codex Reuchlins. 1861. gr. 8. 1 Thlr. Zweites Heft: Neue Studien über den Codex Reuchlins und neue textgeschichtliche Aufschlüsse über die Apokalypse. Mit Beiträgen von S. P. Tregelles. 1862. 2 Mark.

—, **Das grosse Gebet der drei schweizerischen Urcantone**. 8. 1864. 60 Pfennige.

—, **Commentar über die Genesis**. Vierte durchaus umgearbeitete Ausgabe. gr. 8. 1872. 10 Mark.

—, **Paulus des Apostels Brief an die Römer** in das Hebräische übersetzt und aus Talmud und Midrasch erläutert. gr. 8. 1870. 2 Mark.

—, **Jüdisch-Arabische Poesien aus vormuhammedischer Zeit**. Ein Specimen aus Fleischer's Schule. 1874. gr. 8. 1 Mark 60 Pfennige.

—, **System der christlichen Apologetik**. gr. 8. 1869. 8 Mark.

—, **System der biblischen Psychologie**. Zweite durchaus umgearbeitete u. erweiterte Aufl. gr. 8. 1861. 8 Mark.

Delitzsch, Dr. J., **Die Gotteslehre des Thomas von Aquino**. Kritisch dargestellt. gr. 8. 1870. 1 Mark 50 Pfennige.

Fürst, J., Dr. u. Prof., **Der Kanon des Alten Testaments** nach den Ueberlieferungen in Talmud und Midrasch. gr. 8. 1868. 2 Mark 40 Pfennige.

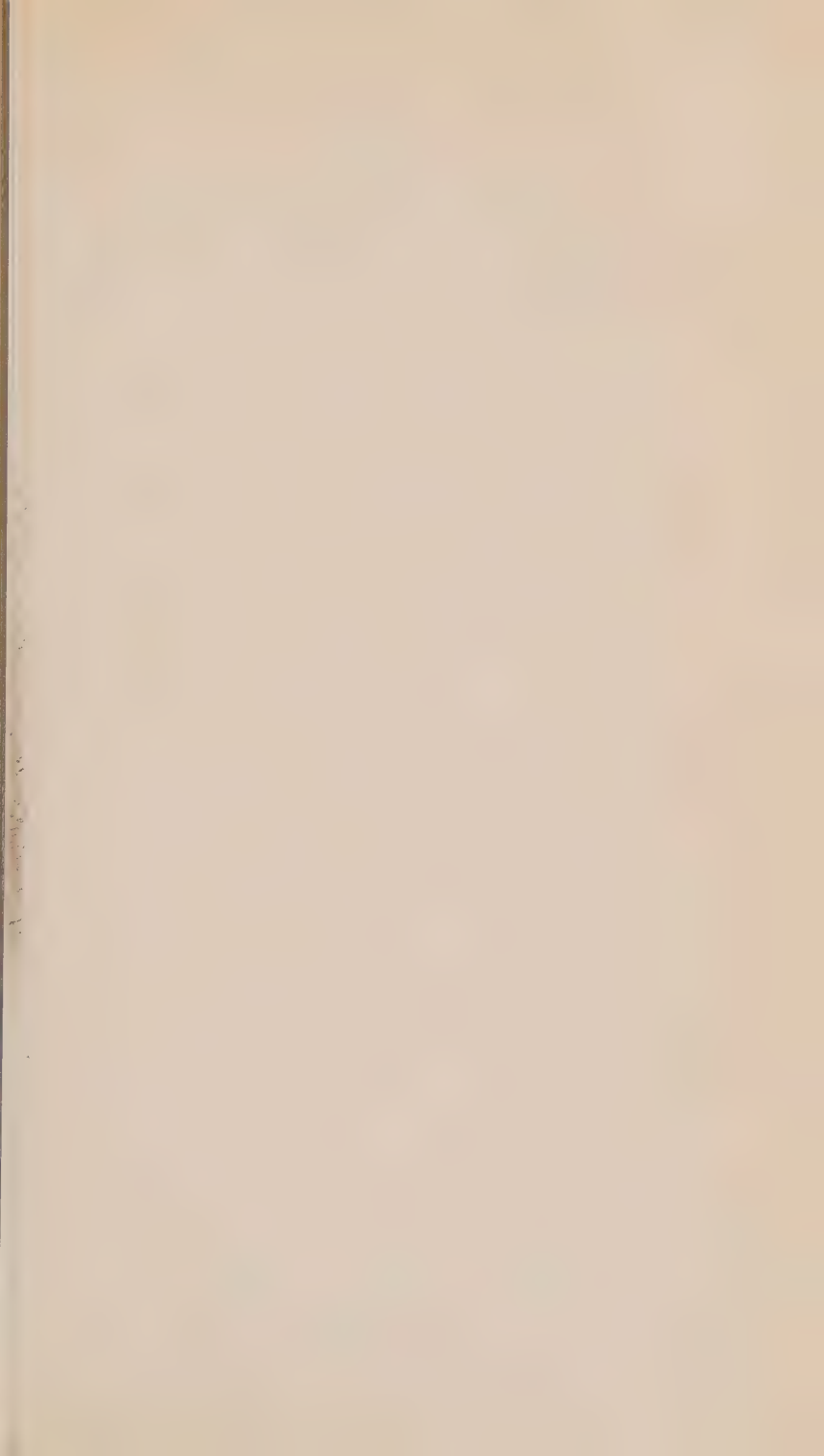
Jost, Dr. J. M., **Geschichte des Judenthums und seiner Secten**. 3 Bde. gr. 8. 1858—59. Jeder Band 6 Mark 40 Pf. Alle 3 Bände zusammen genommen 12 Mark.

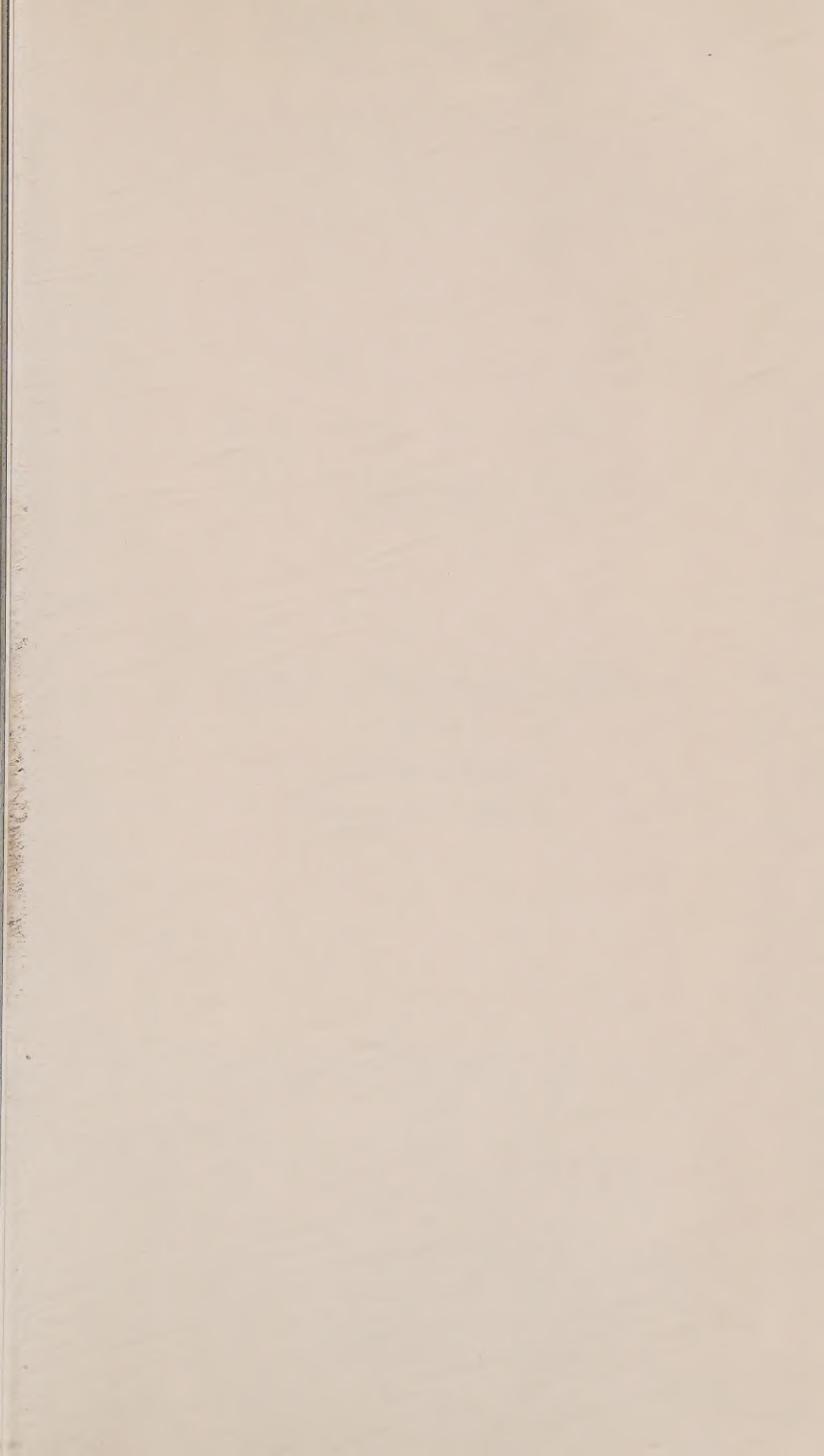
Rahnitz, R. F. A., Dr. u. Prof. d. Theol., Domherr des Hochstifts Meissen, **Christenthum und Lutherthum**. 8. 1871. 5 Mark 40 Pf.

—, **Die Lutherische Dogmatik historisch-genetisch dargestellt**. Zweite umgearbeitete Ausgabe in zwei Bänden. Erster Band. gr. 8. 1874. 9 Mark.

Inhalt: Prolegomena. Die Lehren von Gottes Wesen, Dreieinigkeit, Schöpfung, Vorsehung, Sünde.

—, **Der innere Gang des deutschen Protestantismus**. Dritte, erweiterte u. überarbeitete Ausgabe. Zwei Theile. 1874. gr. 8. 9 Mark.









3 2400 00605 5135

DH 5
K265
v.3

8130

Biblischer Commentar
/ C.F. Keil

**Graduate Theological Union
Library**

**2400 Ridge Road
Berkeley, CA 94709**

OEMCO

LIBRARY USE ONLY

**GTU Library
2400 Ridge Road
Berkeley, CA 94709
(510) 649-2500**

